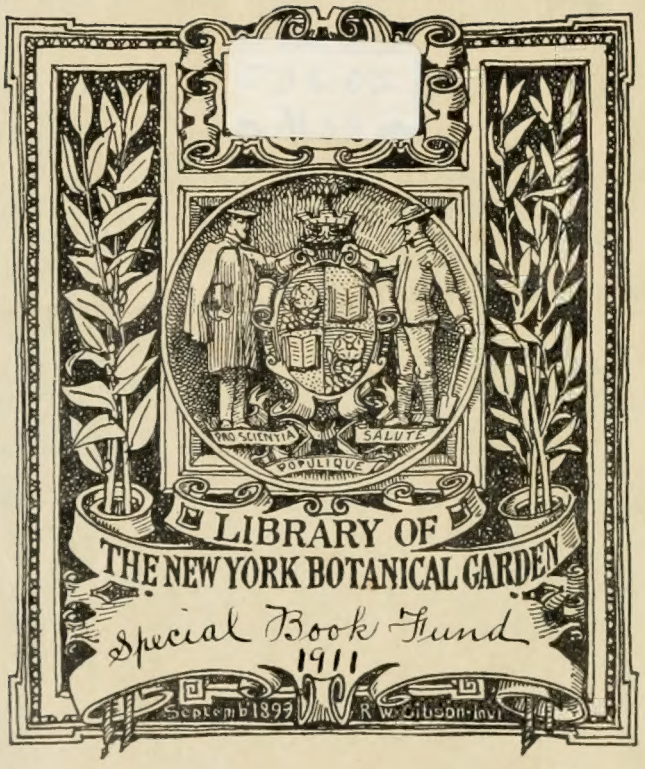

PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Special Book Fund
1911
Septemb 1895
R.W. Gibson Invt

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben

von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Passau.
Bei Friedrich Pustet.

XA
.L643
Jahrg. 9

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 1. 1. Jäner 1831.

Inhalt: Beim Jahres-Wechsel dem Frauendorfer Gartenbau-Vereine. — Der Dampfkasten zur Vermehrung zärtlicher Zierpflanzen durch Stopper. — Weitere Nachricht über den Versuch, die Seidenraupen im Freien zu ziehen. — Wirkung des Knochenmehls auf die Blumenpflanzen. — Späte Blumen bei Ranunkeln zu erhalten.

Beim Jahres-Wechsel dem Frauendorfer Gartenbau-Vereine

geweiht von

J. C. Markscheffel zu Forchheim.

Nacht umgab die Erdenhülle,
Die der Schöpfer schuf aus Nichts;
Da erleuchtete sein Wille
Den Koloß mit Glanz des Lichts.

Menschen schuf er, zu verbinden
Gott und Welt im schönen Band.
Doch der Mensch verfiel in Sünden,
Dorn und Distel trug das Land.

Und der Schmerz ward angetrauet
Dem oft rauhen Lebens-Pfad;
Doch, wer fest auf Gott vertrauet,
Bleibt nie ohne Trost und Rath.

Muthig Hand in Hand geschlagen,
Wollen wir dem Ziele nah'n,
Freud und Leiden ruhig tragen,
Geht der Weg auch steil hinan;

Haben wir auch Kampf zu kämpfen,
Wartet unser bittrer Spott:
Auch die Hölle muß verdämpfen!
So befiehlt Natur und Gott.

Weit erhaben über Räume,
Fliegt der Geist auch über Zeit.
Neue Jahre sind nur Träume,
Nichts im Lauf der Ewigkeit.

Dorten finden wir die Krone
Dorten, erntet Der die Saat
Tausendfältig sich zum Lohne,
Der hier Gut's gesäet hat.

Nachrichten aus Frauendorf.

An die verehrlichen Leser, welche noch nicht Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft sind.

Durch das, dem vorigen Jahres-Schluße der allgemeinen deutschen Garten-Zeitung beigedrukte Verzeichniß der bisher immatriculirten Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft, ist jedem verehrlichen Leser zur Ansicht gebracht, welch ehrwürdiger Verein der edelsten Männer aus beinahe allen Ländern Europas sich bereits in Thätigkeit gesezt hat, die Vortheile eines veredelteren und gewinnreicheren Gartenbaues nach allen Kräften zu erhöhen, zu erweitern und ins praktische Leben einzuführen.

Wir wissen zwar sehr wohl, daß in der lezten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts die Gartenbau-Kunde große Fortschritte gemacht habe und bereits auf der Stufe hoher Vollkommenheit stehe. Allein sie ist doch bei Weitem noch nicht auf den höchstmöglichen Grad der Ausübung

MAY 12 1911

Der Dampf-Kasten zur Vermehrung zärtlicher Zier-Pflanzen durch Stopper.

Ganz eigene Schwierigkeiten hat die Vermehrung zärtlicher und sich ungern bewurzelnder Zier-Pflanzen für den Blumen-Freund, dem nur beschränkte Mittel zu Gebote stehen.

Was helfen ihm die genauesten Anweisungen über die beste Vermehrungs-Art, wenn dafür erst ein Lohkasten im warmen Hause, dann ein Treib-Kasten im Freien von einer bestimmten Temperatur u. s. w. vorausgesezt werden? Die wenigsten Blumen-Freunde sind so glüklich, alle diese Vorrichtungen zu besizen.

Die großen Anstalten des Staats oder Einzelner, mit reichen Mitteln zu Versuchen und Kultur-Arten jeder Gattung ausgestattet, sind in ganz anderer Lage. Mögen sie die alten Wege des Herkommens gehen, oder eine neue Bahn einschlagen, sie haben die Mittel dazu; sie können Versuche anstellen, wie sie wollen; wenn sie gelingen, ist's gut, mißlingen sie, so hat's auch nicht viel zu sagen; bedürfen sie kostbarer Vorrichtungen, so stehen auch diese zu Diensten.

Doch staunen wir mit Recht, wenn wir hören, daß Herr Soulange-Bodin zu Fromont in der Nähe von Paris, in seiner großartigen Garten-Anlage, mit der eine eigene Gärtner-Lehranstalt verbunden ist, unter andern allein von Camellien über 40,000 Stük in Vermehrung hat, daher er sie auch zu äußerst wohlfeilen Preisen abgibt; dieß sind wahre Fabrik-Anlagen!

Ganz anders steht es mit dem auf kleinere Mittel beschränkten Freunde der Blumen-Kultur. Für solche theilen wir hier eine Vorrichtung zur Vermehrung der Zierpflanzen durch Stopper mit, die sich uns und mehreren unserer Freunde, die sich in ähnlicher Beschränkung befinden, seit einer Reihe von Jahren als sehr zwekmäßig und gar nicht kostbar erprobt hat.

Diese Vorrichtung ist keineswegs für die große Anzahl solcher Gewächse bestimmt, die sich durch Stopper gar leicht im freien Lande oder in einem gewöhnlichen Frühbeete theils unter Glas-, theils unter Papier-Fenstern vermehren lassen, sondern für die delikateren Pflanzen, deren Vermehrung mit größerer Mühe verbunden ist, die dem Blumen-Freunde ohne vielfache, kostbare Mittel deßwegen gar oft mißlingt, gerade bei den werthvollen Pflanzen, an deren Vermehrung ihm am Meisten gelegen ist.

Die Vorrichtung hat den Namen Dampf-Kasten. Der Dampf treibt in unserer Zeit so viel: es wäre sonderbar, wenn er nicht auch junge Pflanzen treiben sollte.

Die Vorrichtung besteht in Folgendem: Aus eichenen oder föhrenen Bohlen wird durch den Zimmermann oder Tischler ein Kasten wohl zusammengefügt und in den Fugen verpicht.

Die Größe richtet sich nach dem Bedürfniße. Der einzelne Blumen-Liebhaber wird mit einem Kasten von $3\frac{1}{2}$ Fuß Breite und ungefähr gleicher oder etwas geringerer Tiefe schon eine bedeutende Anzahl Pflanzen vermehren können.

Dieser Kasten erhält an der obern Kante rings einen Falz nach der äußern Seite von einem Zoll Breite und Tiefe.

In diesen Falz hat nun der Glaser einen Aufsaz einzupassen, welcher auf der vordern, langen Seite 4—6 Zoll hoch, auf der hintern einige Zoll

---

gebracht, noch weniger ein Gemeingut aller Völker geworden, wohl aus keinem andern Hinderungs-Grunde, als weil ihr ein Vereinigungspunkt der an den verschiedenen Orten zerstreut und einzeln gewonnenen Verbesserungs-Erfahrungen, und ein Organ gemangelt hat, diese wieder schnell jedem einzelnen Gartenfreunde eines jeden Landes zu offenbaren.

Es war daher längst ein allgemein gefühltes Bedürfniß, daß Gartenfreunde aus allen Ländern zu einer statutarischen Gesellschaft zusammen traten, deren Mitglieder sich verpflichteten, einander die ihnen bekannt gewordenen wichtigsten Neuerungen und Verbesserungen in den verschiedenen Theilen des Gartenwesens ohne geheimnißvollen Rükhalt mitzutheilen.

Die Mitglieder dieser nun bestehenden Gesellschaft verzweigen sich bereits in beinahe alle Länder Europas, ja selbst nach Amerika; und der für diesen Verein unlängst in den fünften Welttheil nach Neuholland auf Entdekungen abgereisete Herr Dr. Lhotsky, (s. Gartenztg. v. Js. S. 216) wird auch dort Mitglieder werben und die Gesellschaft mit manchen neuen Produkten unsrer Erde bereichern.

höher ist; die beiden schmalen Seiten erheben sich natürlich in gleichem Verhältniße.

Diese vier Seiten rings um den Kasten sind mit einem Dache von Glasscheiben gedekt, in welchem in der Mitte eine Scheibe zum Auf- und Zumachen angebracht ist, damit man nicht nöthig hat, den ganzen Aufsaz abzunehmen, wenn man dieß oder jenes im Kasten vornehmen will.

Hat man vielleicht eine besondere Vorliebe für eine bestimmte Gattung von Zierpflanzen, die man hauptsächlich zu vermehren wünscht, so richtet man den erwähnten Aufsaz darnach ein; man läßt ihn höher oder niederer machen, je nachdem die Stopper eine höhere oder niedere Glas-Bedekung verlangen.

Dieß der Umriß des Dampf-Kastens; seine innere Einrichtung aber als eigentlicher Dampf-Kasten erhält er auf folgende Art:

Im Innern des Kastens wird ein die ganze Länge desselben einnehmender Wasserbehälter von Weiß-Blech angebracht, am Bequemsten wohl in der Form eines Hohlziegels, mit einer Breite von 4—5 Zoll auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll Höhe. Dieser Behälter bekommt einen wohl schließenden Dekel, der aber, nach Art einer feinen Brause, ganz durchlöchert ist.

Dieser Wasserbehälter erhält durch einen verhältnißmäßigen, an der einen schmalen Seite aufsen angebrachten Trichter, der sich in denselben wohl eingelöthet, zunächst unter dem Dekel einmündet, das nöthige Wasser. Dieses Wasser wird dann durch einen auf der entgegengesezten, schmalen Seite angebrachten und auf dem Boden des Behälters eingelötheten Hahn wieder abgelassen.

Damit das Wasser immer vollständig ablaufen kann, wird die Seite des Wasserbehälters, wo der Hahn sich befindet, etwas tiefer gelegt, als die mit dem Trichter.

Je nach der Höhe des Kastens und nach den Töpfen, die man in denselben bringen will, wird dieser Wasserbehälter höher oder tiefer im Kasten angebracht. Ist die untere Fläche desselben einen, höchstens zwei Zoll über dem Boden erhaben, so ist dieß für den gewöhnlichen Gebrauch die passendste Lage.

Will man nun den Dampf-Kasten zur Bewurzlung von zarten Stoppern benuzen, so verfährt man auf folgende Weise:

Nachdem man sich überzeugt hat, daß der Kasten gut verpicht, der Wasserbehälter mit dem Trichter und dem Ablauf-Hahne wohl verlöthet ist, nimmt man trokene Lohe, die man vermittelst eines Siebes von den gröberen Theilen gereinigt hat. Mit dieser Lohe füllt man den ganzen Kasten aus, so daß sie also den Wasserbehälter rings umgibt, bis auf die erforderliche Höhe, damit man die Töpfe mit den Stoppern noch bequem einsezen kann, daß die Töpfe mit der Lohe gleich hoch stehen, und allseitig durch die Glasfenster Licht erhalten.

Sind die Stopper zur Hand und gehörig zugerichtet, wozu wir nicht für nöthig halten, hier eine Anweisung zu geben, wählt man die kleinsten Blumentöpfe aus, die ungefähr oben $2\frac{1}{2}$ Zoll weit und 3 Zoll hoch sind; in diese drükt man erst auf einen Zoll hoch trokenes Moos ein, und füllt sie dann mit der gehörigen Erde. Meistens erfordern die zärtlichen Stopper Heide-Erde, manchmal Moor- oder Torf-Erde, im Falle der Noth hilft auch eine gute Mistbeet-Erde, mit ächtem Sande vermischt, aus.

In diese Töpfchen werden die Stopper 4 bis 6 an der Zahl, dem Rande des Topfes nahe, auf

---

Was nun immer das Ergebniß der Entdekungen, Prüfungen und Bemühungen jedes einzelnen Mitgliedes dieser Gesellschaft seyn mag, findet durch das Organ dieser allgemeinen deutschen Gartenzeitung die schnellste wechselseitige Mittheilung. Jede neue Entdekung und Wahrnehmung des Einzelnen wird sofort ein Gemeingut der ganzen Gesellschaft, so wie die gewonnenen wissenschaftlichen Resultate der gesammten Mitglieder wieder zum Gewinne jedes Einzelnen kommen.

Die Gesellschaft nennt sich eine praktische, weil sie als solche im Besize der weitschichtigen Grundstüke des zu ihrer Central-Werkstätte erworbenen ganzen Dorfes Frauendorf zugleich die Acquisition, Anzucht und Kultur aller vegetabilischen Produkte unsrer Erde auf eigene Proben bewerkthätigt.

Je größer allerwärts die Theilnahme für dieses Institut, und je zahlreicher der Beitritt neuer Mitglieder ist, um so mehr wird der Gesammt-Verein sich in den Stand gesezt sehen, seine umfassenden Zwekе zu erreichen; um so mehr die Beschaffenheit des Gartenbaues in den verschiedenen Ländern kennen lernen; um so mehr jeder

die gehörige Tiefe eingesezt und angedrükt, sodann mit einer feinen Brause begossen.

Sind alle Töpfe gefüllt, — in dem oben beschriebenen Kasten haben immer 30—36 solcher Töpfe Plaz — so sezt man sie gehörig gleich neben einander geordnet in die Lohe ein, so daß kein Topf den andern berührt, und jeder noch von etwas Lohe bis zum Rande umgeben ist.

Der Kasten läßt sich in einem Zimmer dem Lichte gegenüber aufstellen, oder im Gewächshause an einer geeigneten, das heißt, lichten und sonnigen Stelle, wo man dem Kasten gut beikommen kann.

Die ersten Tage gibt man den Stoppern etwas Schatten durch starkes Papier, das man über den Glas-Aufsaz legt.

Und nun hat man blos die Mühe täglich zwei Mal, Morgens und Abends, die erforderliche Quantität kochendes Wasser durch den außen angebrachten Trichter in den Wasserbehälter zu gießen, und vor der Erneuerung das erkaltete Wasser wieder abzulassen.

Man thut wohl, besonders Anfangs, wenn man die an der innern Glasfläche sich ansezende Feuchtigkeit sorgfältig abtroknet, und die Luft von Zeit zu Zeit etwas erneuert.

Die Menge Wasser, die ein Dampf-Kasten von der angegebenen Größe erfordert, ist ungefähr zwei Maß, so viel als ein gewöhnlicher Theekessel enthält.

Die feuchte, geschlossene Wärme treibt die Stopper in auffallend kurzer Zeit zum Bewurzeln; die meisten werden nach drei bis vier Wochen geeignet seyn, daß man sie vereinzelt versezen, einige Tage noch in dem Dampfkasten antreiben und dann allmählig an die freie Luft gewohnen kann.

Am Besten gedeihen holzige Stopper, succulente dagegen gar nicht.

Die Kosten der ganzen Vorrichtung betragen ungefähr sechs bis acht Gulden. F.

(Aus dem Blumengärtner.)

Weitere Nachricht über den Versuch, die Seidenraupen im Freien zu ziehen.

(Vergleiche Gartz. v. Js. S. 57, 265, 296.)

Ich halte es für Pflicht, von jedem Versuche, der einmal zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, auch das End-Resultat mitzutheilen, da nur auf diesem Wege ein Gewinn im Gebiete der Erfahrungen zu hoffen ist. Hätte ich in diesem Jahre meine Seidenraupen wieder eben so, wie im vorigen, mit Fliegengarn emballirt, so würde ich jezt nicht den Verlust derselben zu bedauern haben. Doch ich glaubte sie in der zweiten Generation schon etwas abgehärtet, und jene Vorsicht nicht mehr nöthig zu haben. Ich hatte nemlich das Bäumchen, an dessen Rinde die Schmetterlinge ihre Eier angeklebt hatten, ganz nahe an ein Fenster des Zimmers gestellt, wo ich meine Gewächssammlung überwintere, wo (am Fenster nemlich) das Thermometer mehrmal unter Null fiel. Schon um halben März brachte ich sie ins Freie, wo sie ebenfalls noch einige Fröste zu ertragen hatten. Dennoch kamen die Räupchen nach halben Mai ziemlich zahlreich zum Vorschein, und ungeachtet die Nächte noch kühl waren, und das Bäumchen ganz ohne Schuz im Garten stand, zeigten sich selbe doch sehr munter und litten sogar durch kleine Regen nicht im Geringsten. Doch am 25ten Mai thürmten sich drohende Gewitterwolken im S. Westen von Prag auf, und ich langte eben in meinem Gärtchen an, als ein furchtbarer Sturm losbrach. Ich wußte nicht, wo ich eher seinen Verheerungen Einhalt thun sollte. Die Blumentöpfe fielen von den Stellagen,

---

Einzelne für seine Bedürfnisse an Erfahrungen und Verbesserungs-Kenntnissen gewinnen.

Es ist daher gar sehr zu wünschen, daß die sämmtlichen Leser und Theilnehmer an unserm Blatte auch wirkliche Mitglieder unsers Vereines werden. Das Direktorium der Gesellschaft, und diese selbst, müssen es um so mehr wünschen, als uns sonst so viele Gartenfreunde, deren Namen als bloße Leser wir nie erfahren, ausser der Möglichkeit bleiben, mit ihnen in nähere Verbindung zu kommen.

Wir haben schon einmal angemerkt, daß dem verdienstvollen Herausgeber des deutschen Obstgärtners, Hrn. Pfarrer Sickler, der Vorschlag gemacht wurde, seinem Werke die sämmtlichen Leser mit Namen und Wohn-Ort am Schluße eines jeden Jahrganges beidruken zu lassen, damit die Liebhaber der Obstkultur sich einander kennen lernen, zu einander reisen, und sich mit einander besprechen könnten, wodurch manches Gute bei ihren Zusammenkünften zum Vorscheine kommen würde; worauf aber zur Antwort erfolgte, »daß dieser Vorschlag unmöglich ausführbar sey, weil der deutsche Obstgärtner durch sämmtliche Buchhandlungen und Postämter Deutschlands debitirt

die über selben ausgespannten Blachen waren losgerissen und drohten, vom Winde herumgewirbelt, meine Gewächse und den eben beginnenden Tulpenflor gänzlich zu verderben. Ich mußte also dieses gefährliche Werkzeug dem Sturme zuerst entreißen, und erst, als mir dieses gelungen war, konnte ich die Maulbeer-Bäumchen mit den Seidenraupen unter ein Obdach bringen. Leider war es aber schon zu spät, sie waren bis auf vier hinweggeweht. An diesen vieren bemerkte ich in der Folge, daß ihr Instinkt, ihre Nahrung auf den Bäumchen aufzusuchen, noch eben so schwach sey, wie bei denen des vorigen Jahres, daß sie sich noch eben so unbesonnen an Blättern klammerten, diese gegen den Blattstiel hin aufzehrten, und dann auf den Boden fielen, so daß von diesem öftern Herabfallen eine verlezt wurde, und davon den Tod hatte. Eine zweite wurde wahrscheinlich durch einen Vogel verspeist, und die übrig gebliebenen zwei zeigten sich nach ihrer Verwandlung als männliche Schmetterlinge. Aus diesem unvollkommenen Versuche bin ich geneigt, den Schluß zu ziehen, „daß es zwar möglich sey, die Seiden-Raupe an das Klima in Deutschland zu gewöhnen, daß aber der zu einer Maulbeerpflanzung benüzte Boden nicht jenen Nuzen bringen würde, den derselbe zu andern ökonomischen Zweken benüzt, abwerfen kann; da hingegen diese Pflanzung, wenn die Seidenraupen im Zimmer gefüttert werden, einen Ertrag gewähren wird, hinter dem jede andere Bobenbenüzung zurükbleibt." G. Wastel, Mitgl.

Wirkung des Knochenmehls auf die Blumenpflanzen.

Daß das Knochenmehl ein sehr gutes Dung- und Reizmittel für Blumen ist, davon habe ich mich seit zwei Jahren vollkommen überzeugt. Nach meinen Erfahrungen äußert sich die Wirkung desselben in einem noch höhern Grade, wenn es 3—4 Monate vorher mit der für Blumen schon zubereiteten Erde vermischt wird, ehe die Blumen darein gepflanzt werden. Bei Pelargonien bemerkte ich, daß, wenn Knochenmehl frisch darauf gestreut wird, dieselben häufig Läuse davon bekommen. Nelken, Rosen, Oleander, Ananas gedeihen außerordentlich gut von dem Knochenmehle und erfordern auch eine größere Quantität, als die übrigen Blumen. Für Rosen-Stöke in 8—10 zolligen Töpfen möchten 2 Eßlöffel voll hinreichen.

Interessant wäre es mir, zu erfahren, ob nicht auch gebrannte Knochen in pulverisirter Gestalt dieselbe Wirkung hätten, als wie gewöhnliches Knochenmehl.

Sztubicza. Joseph Fleck,
Gärtner und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Späte Blumen bei Ranunkeln zu erhalten.

Das Beet wird nicht höher, als der Steig gemacht und die Oberfläche desselben der Wurzeln wegen loker gelassen, dann werden die Löcher und das ganze Beet mit feiner Humuserde überfüllt, so daß die Wurzeln 1 Zoll tief liegen. So wie das Beet fertig ist, begießt man es mit Kalkwasser, um die Würmer abzuhalten, späterhin aber, bis die Blätter kommen, mit klarer Kuhdünger-Jauche. Dabei hält man das Beet von Morgens um 9 Uhr bis Abends um 5 Uhr schattig, indem die Sonne den Wurzeln zu viel Feuchtigkeit entzieht. Das Begießen mit Kuhdüngerjauche wird fortgesezt. Je nachdem man Blumen haben will, pflanzt man die Wurzeln aus, etwa in Mitte Juli, wenn sie im September und Oktober blühen sollen.

---

werde, welche dem Herausgeber die Leser mit Namen nicht anzeigen."

Dieser nemliche Fall tritt auch hier ein. Wir kennen nur die Mitglieder unsers Vereines mit Namen, keineswegs jene Gartenfreunde, welche blos Leser unsrer Blätter sind. So auch kennen die Leser einander nicht, welche sich doch oft nahe wohnen oder auf Reisen sich nahe kommen. Wie oft könnten sie sich gegenseitig aufsuchen und die wesentlichsten Dienste leisten, wenn sie als Mitglieder statutenmäßig mit ihren Namen und Wohnsizen ausgeschrieben wären?

Wir laden also jeden verehrlichen Leser ein, unserer Gesellschaft als wirkliches Mitglied beizutreten, zu welchem Ende ein Exemplar der urkundlichen Beitritts-Erklärung zum Gebrauche mitfolgt; wollen auch, wie schon öfter, wiederholt, bemerken, daß der Beitritt zu dieser gemeinnüzigen Gesellschaft von allen hohen Staats-Regierungen begünstiget, namentlich von der k. k. österreichischen mehreren Unterbehörden die aus Mißverstand eingelegte Erschwerung des Beitritts geahndet, und dieß dem Vorstande wiederholt amtlich notifizirt worden sey.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

(Rechtfertigung gegen Herrn v. Reider wegen der leisen Anfrage in Nro. 20 der Gartenzeitung 1830.) Es hat mich sehr gewundert, daß Herr von Reider auf die in Nro. 20 der Grtztg. v. Js., Seite 176 niedergelegte Bemerkung mit so trabenden Worten und nichtssagenden Sarkasmen geantwortet und sein Vergehen gleichsam als eine rechtliche, von Andern gewünschte Handlung auf dem Umschlage des 2. Heftes VI. Jahrgang seiner Annalen dargestellt hat.

Nicht um die außerordentliche Großmuth des gestrengen Herrn, die mir, nach sorgfältiger Berechnung, 28 kr. für das getadelte Heft abzuziehen erlaubt, auf die Probe zu stellen, noch aus Brodneid geschah die ganz leise Anfrage in der oben erwähnten Numer unsers Frauendorfer Organs; nur eingeschlichenen Mißbräuchen abzuhelfen, war der Zwek derselben. Wenn von so Vielen, wie Herr von Reider sagt, ein Katalog gewünscht wurde, so müßte er besonders abgedrukt und gratis beigelegt werden, um so mehr, da sich ein merkantilisches Interesse daran knüpfte. Ein solches auf Unkosten sämmtlicher Abnehmer der Annalen zu thun, wie es jezt und früher so oft mit Duisburger Rosen-Verzeichnißen der Fall war, ist und bleibt unrecht; auch entspricht es der urthümlichen Bestimmung und dem Zweke der Annalen nicht. In dem ersten Hefte des ersten Jahrganges drükt sich Herr von Reider über den Zwek und Plan seiner Zeitschrift unter Anderm folgendermassen aus: „Zu diesem Ende ist den Annalen ein Intelligenz-Blatt beigegeben, worin alle Anzeigen, die sich dafür eignen, gegen Vergütung von 3 kr. pr. Zeile aufgenommen werden."

Es erschien auch in dem Hefte die erste Numer des Intelligenzblattes, welches ein Blumenverzeichniß aus Baireuth enthielt; doch es erschien auch nur diese Numer, denn im zweiten Jahrgange füllen Verzeichnisse der Art schon den innern Raum der Annalen selbst. War dieses Recht? Verdient dieß nicht eine Rüge, einen Tadel?

Uebrigens stellt sich aus der Entgegnung und dem besagtem Hefte der Annalen ein edler Zug in dem Charakter des Hrn. Redakteurs im schönsten Nimbus dar; ich meine die Uneigennüzigkeit! Denn, trotz der eingegangene Pflanzenbestellung von 800 fl. aus Rußland, soll doch kein Blumenverzeichniß im Texte mehr erscheinen! Das nil admirari paßt nicht auf mich, den Einsender der leisen Anfrage, der ich den Ehrentitel „Vielwisser" von dem gnädigen Herrn erhalte; denn ich habe nie dem Diogenes so nahe zur Seite gestanden, als das zu bewundernde Titelkupfer *), dessen Original mit so herrlichen Worten in bekannter Schreibseligkeit um sich zu werfen versteht.

Schließlich noch die Bemerkung, daß ich kein Blumen- und Samenhändler bin, (was unser Vorstand in Frauendorf, Herr Fürst, auf Verlangen betheuern wird,) also auch nicht voll blaßen Neides seyn kann, worauf die allergnädigste Feder des Hrn. v. Reider hoffentlich in Zukunft Rüksicht nehmen wird; ich bin nur ein Verehrer Floreas und ihrer lieblichen Kinder, eben so auch

Mitglied des Frauendorfer-Vereins,
aus Köln am Rhein.

(Aristea melaleuca.) Diese überaus schöne Topfpflanze fand Thunberg zuerst am Vorgebirge der guten Hoffnung unter dem Gebüsche blühen, und brachte sie mit nach Europa. Er nannte sie Moraea melaleuca; jezt aber hat sie in den neuesten englischen und holländischen Blumisten-Katalogen den bestimmten Namen Aristea melaleuca, oder die trauernde Aristea.

Sie ist eine perennirende Topfpflanze, von hoher Schönheit, welche eben keiner sehr mühsamen Pflege bedarf, und nur im Gewächshause, wie andere Glashauspflanzen durchwintert wird. Sie hat eine dauernde zaserige Wurzel, 3—4 Zoll lange schmale Blätter, und treibt jährlich einen Blüten-Schaft von 12—16 Zoll hoch, welcher mehrere Blumen bringt. Die Blume selbst ist 4 Zoll im Durchmesser, und hat 6 ungleiche Blätter, nemlich 3 große kahnförmig ausgehöhlte, blauschattirte und 3 dergleichen kaum halb so große, schwarzbraune und in den Kelch weiß auslaufende, und 3 gelbe Antheren. Die 3 großen blauen Blätter sind, ehe die Blume ganz aufblühet, schneckenförmig zusammengedreht. Sie bringt, bei sorgfältiger Wartung, und wenn man der Pflanze im Sommer einen etwas warmen Standort gibt, bei uns reifen Samen, und kann dadurch leicht vermehrt werden.

Diese überaus schöne Zierpflanze verdient alle Aufmerksamkeit der Blumenliebhaber, und ist ein wahrer Juwel unserer exotischen Pflanzen-Sammlungen.

---

*) Zum Verstehen dieser Stelle diene die Anzeige, daß das lithographirte Portrait des Herrn von Reider den Annalen beigeheftet ist und gerade neben dieser schwülstigen Erwiderung steht.

Der Einsender.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der jährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 2. 8. Jäner 1831.

Inhalt: Die vierte Pflanzen-Ausstellung in Wien ꝛc. — Ueber eine Nelke von ausgezeichneter Schönheit. — Verfahren bei Anlegung einer Hede von Gleditschien. — Beobachtungen über die Kultur der Treibhaus-Pflanzen. — Pyrus japonica. — Neue Methode, Frühgurken zu ziehen. — Kultur der Anagallis collina. — Ein erprobtes Mittel wider die Erdflöhe.

Die vierte Pflanzen-Ausstellung in Wien.

(Fand in dem Palais Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten von Schwarzenberg am Rennwege vom 12ten bis einschließig 15ten Mai 1830 Statt.)

Diese Blumen-Ausstellung war vom 12ten bis 14ten May v. Js. gegen den Eintrittspreis von 10 kr. C. M. von 6 Uhr Morgens bis Mittags um 12 Uhr, dann von 3—7 Uhr Abends zu besichtigen. Der Ertrag wurde zur Unterstüzung der durch die Ueberschwemmung vom 28ten Februar auf den 1ten März, besonders an ihrem Eigenthume beschädigten armen Gärtner inner den Linien Wiens verwendet, welcher, wie dessen Vertheilung, nächstens rechnungsmäßig bekannt gegeben werden dürfte. — Unentgeldlich war diese Ausstellung am 15ten May von 6 Uhr Morgens bis Mittags 12 Uhr, und von 3 bis 6 Uhr Abends für Jedermann zu sehen.

Die dießjährige Pflanzen-Zusammenstellung enthielt 870 der schönsten und seltensten Pflanzen-Exemplarien. Dieselben wurden gesendet: Aus dem k. k. Hof-Pflanzengarten zu Schönbrunn; aus den Gärten Ihrer kaiserl. Hoheiten der Erzherzoge Carl, Anton und Johann; der Fürsten v. Metternich und Schwarzenberg; des Grafen von Dietrichstein; der Frau Gräfin Zichy-Ferraris; der Freyherren v. Hügel, Pronay und Pasqualati; der Herren Edlen v. Würth und v. Herz; der Frau Kirchlehner; der Handelsgärtner Held, Angelotty, Runkel und Frühauf; dann der Herren Klier, Bearzi, Baumann, Bihler, Buchhauser, Graber, James Booth aus Hamburg, und Kolb, Wirthschaftsbesizer von Neudorf.

Am 12ten Mai um die Mittagsstunde wurden von den hierzu bestimmten Preisrichtern: dem Herrn Freyherrn v. Jacquin, dem Grafen de Bray, dem Herrn Doktor Pohl, dem Hofgarten-Direktor Bredemayer und dem Hofgärtner Schott nachfolgende Preise bestimmt:

Den ersten Preis, der seltensten und schönsten, zu einem gesteigerten Grade der Entwikelung gediehenen Pflanze, deren Vaterland außer Europa, und deren Einführung in Europa sehr neu ist, gewidmet, erhielt Canna sanguinea, von dem Handelsgärtner Herrn Held eingesendet, bestehend in

Nachrichten aus Frauendorf.

Auch an die verehrlichen Leser der allgemeinen deutschen Gartenzeitung, welche noch nicht Mitglieder unsers Vereines sind.

Ein schöner Bund, den selbst die Götter ehren,
Vereint uns, edle Freunde der Natur!
Drum säumet nicht, zu diesem Bund zu schwören,
Denn er bezielt das Glük der Menschheit nur!
Beim Wechselfest des Jahrs laßt uns erneuern
Den Vorsaz, der der Wohlfahrt Kraft verjüngt:
Daß Jeder, um zum Menschenwohl zu steuern,
Auch redlich gern sein kleines Scherflein bringt.

den Pflanzen der Testudinaria Elephantipes mas. und foeminina. Hieran reihten sich: Omphalobium australe, Coccoloba rheifolia und Ficus rigida, sämmtlich aus dem k. k. Hofgarten in Schönbrunn.

Der zweite Preis, bestehend aus einem sehr großen Exemplare Camellia japonica atrorubens, derjenigen außereuropäischen Zierpflanze, welche sich vorzüglich durch ihren üppigen Kultur- und Blüte-Stand auszeichnet, bestimmt, wurde der Sarracenia flava aus dem Garten Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Anton zu Theil.

Neben dieser Pflanze verdienten eine besondere Auszeichnung: Calceolaria corymbosa, aus dem Garten des Freyherrn v. Hügel, Polygala borboniaefolia, aus dem kais. königl. Hofgarten zu Schönbrunn, Gesneria bulbosa, aus dem fürstlich Metternich'schen Garten. Antholyza Cunonia aus dem Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl.

Der dritte Preis, enthaltend ein schönes Exemplar Paeonia Moutan Banksii, der seltensten und gefälligsten europäischen Pflanze, mit besonderer Rükficht auf inländischen Ursprung aus der österreichischen Monarchie, in ihrem ganzen Umfange, bestimmt.

Von dieser Art war keine Pflanze als preiswürdig anerkannt, und wurde daher dem Accessit des vorigen Preises, und zwar der Calceolaria corymbosa, gesendet von Freyh. v. Hügel, zu Theil.

Den vierten Preis, bestehend aus einer Paeonia papaveracea, der schönsten üppigst blühenden europäischen, oder in deren Ermanglung, außereuropäischen Zierpflanze, welche im Freien ausdauert, bestimmt, erlangte Phlox pilosa, aus dem Garten Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Carl.

Den fünften Preis, a) bestehend aus den Pelargonien amabile majus, megaleion und argutum für die schönste Pflanze aus der Familie der Geraniaceae, inländischen Ursprungs mit Rükficht auf Seltenheit, erhielt das Pelargonium angustissimum, aus dem Garten des Herrn Klier. Ein Prachtexemplar, welches die bereits bestehenden Pelargonien deutschen Ursprungs weit übertrifft und dem schönsten englischen Pelargonium sicher gleich gestellt werden darf.

Den fünften Preis b), bestehend aus den Pelargonien Pronayanum, exetelon u. O'Conellianum der schönsten Pflanze aus der Familie der Geraniaceae, ausländischen Ursprungs, mit Rükficht auf Seltenheit, bestimmt, wurde dem Pelargonium sphondylifolium, aus dem Garten des Fürsten von Metternich zu Theil.

Den sechsten Preis, bestehend aus zwei Exemplarien von Rhododendron arboreum, der bestkultivirten blühenden Pflanze aus der Familie der Rhodoraceae, als Rhododendron und Azalea, dann Kalmia, bestimmt, erlangte die Kalmia latifolia, aus dem Garten des Freyh. v. Hügel. Neben dieser Pflanze verdienten eine besondere Auszeichnung: Azalea pontica alba rosea von eben demselben; Rhododendron coccineum, gesendet von Freyherrn v. Pronay, und Rhododendron ponticum, aus dem Garten des Fürsten von Metternich.

Auch waren dieses Mal ebenfalls Geldpreise ausgesezt; und zwar der ersten Preis von 6 Dukaten in Gold, für die schönste blühende Glashaus- oder überhaupt im Blumentopfe gezogene Rose bestimmt, erhielt die Rosa Banksiae aus dem Garten Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, ein Riesen-Exemplar, welches viele hundert Blumen enthielt und das seines Gleichen nicht

---

Seht die Natur! Sie beut uns freundlich Gaben
Zur Pflanzung, Nahrung, Zierde an die Hand;
Doch gibt sie auch — was will sie damit haben? —
Den Erdenkindern Kräfte und Verstand.
Ruft sie uns nicht mit tausendfachen Zungen
Wie eine liebevolle Mutter zu:
»Mensch!« — so hat es des Schöpfers Macht bedungen:
»Ich zeuge, nähre, segne —: Ordne Du.«

leicht finden dürfte. — Dieser Preis fiel durch Substitution der Rosa odorata prolifera incarnata aus dem Garten des Grafen von Dietrichstein zu; neben dieser verdient ausgezeichnet erwähnt zu werden Rosa du Roi, gesendet von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Anton.

Der zweite Preis von 6 Dukaten in Gold für die schönste nicht gemeine einjährige Pflanze bestimmt, wurde der Clarkia pulchella, vom Freih. von Hügel, zuerkannt, und durch ihn auf die folgende Blumen-Ausstellung zurükgelegt; wodurch die fünfte Pflanzen-Ausstellung für kommendes Jahr schon ihre Bestimmung erhält und sich die Theilnehmer schon gegenwärtig darnach richten können. Die Preispflanze ist nebst den von Sr. kais. Hoheit, dem Erzherzoge Carl gesendeten 6 gleichnamigen Exemplarien, welche ihr in jeder Hinsicht gleich gestellt zu werden verdienten, aus Samen im Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl gezogen worden und als Sämling in den Besiz des Herrn Baron v. Hügel übergegangen; daher es wohl nur einem Versehen zuzuschreiben ist, daß über Zurüklegung des Preises — der übrigen Clarkien nicht ehrenvoll erwähnt wurde.

Mehrere Damen haben ihre Vorliebe für eine interessante Zusammenstellung von Blumen ausgesprochen, und einen Preis von 8 Dukaten in Gold für das schönste Blumen-Bouquet bestimmt.

Se. kais. Hoheit, der Erzherzog Anton geruhten ein sehr anziehendes, aus den edelsten Blumen zusammen gesezetes Blumen-Bouquet zu senden.

Blumen-Bouquete wurden gesendet von Herrn Hofmann in Schönbrunn, aus gewählten und sehr geschmakvoll gesteften Blumen bestehend, mit der Devise: Virgilus, welchem von den Damen der Preis von 8 Dukaten im Golde zuerkannt und ertheilt wurde. Herr Vincenz Richter, Gehülfe im Garten weiland Ihrer königl. Hoheit der Frau Erzherzogin Beatrix von Este, überbrachte ebenfalls ein Bouquet, welches aus 63 meist edlen Blumen bestand und sehr sinnreich nach den 24 Klassen des Linné'schen Systems gebunden war; dessen Bemühung blieb nicht unerkannt, indem dem Ueberbringer ein Accessit von 4 Dukaten im Golde zu Theil wurde. In diesem Bouquete waren folgende Blumen enthalten, als:

1. Klasse Monandria:
   Canna indica coccinea.
2. Klasse Diandria:
   Jasminum revolutum,
   Salvia splendens,
   Calceolaria rugosa.
3. Klasse Triandria:
   Antholyza Cunonia.
4. Klasse Tetrandria:
   Houstonia coccinea.
5. Klasse Pentandria:
   Dodecatheon Meadia,
   Pulmonaria virginica.
6. Klasse Hexandria:
   Convallaria majalis,
   Tulipa Gesneriana.
7. Klasse Heptandria:
   Aesculus flava.
8. Klasse Octandria:
   Fuchsia coccinea,
   Gnidia imbricata.
9. Klasse Enneandria:
   Laurus nobilis.
10. Klasse Decandria:
    Rhododendron ponticum;
    Dianthus Caryophyllus,
10. Klasse Decandria:
    Lychnis fulgens,
    — flos cuculi.
11. Klasse Dodecandria:
    Reseda odorata.
12. Klasse Icosandria:
    Geum coccineum,
    Rosa odorata Thea,
    — — flavescens,
    — — lilacina,
    — indica crispa,
    — — Granvallis,
    — — centifolia,

Und ordnen wir nach den empfangnen Kräften,
Was wird der Lohn, was wird die Ernte seyn?
Es reift die Wohlfahrt unter den Geschäften,
Und ladet uns zum Vollgenuße ein.
Die Erde prangt, wie Götterfluren prangen;
Pomona spendet Duft und Gaben aus.
Mit Wohlbehagen endigt das Verlangen,
Ein Lustgefild erblüht um unser Haus.

12. Klasse Icosandria:
Rosa indica Moskowea.
13. Klasse Polyandria:
Trollius asiaticus,
Paeonia Moutan.
14. Klasse Didynamia:
Hemimeris coccinea.
15. Klasse Tetradynamia:
Cheiranthus incanus,
Hesperis hortensis.
16. Klasse Monadelphia,
Pelargonium ardens,
— Alleny majus,
— agathosmum,
— Bethelina,
— Carolinianum,
— coelestinum,

16. Klasse Monadelphia:
Pelarg. Graebnerianum,
— Moneanum,
— Nairnii,
— rubescens floribund.
— translucens,
— Palkii,
— laxiflorum,
— Ferdinandeum,
— Miss Maitland,
— villosum coccineum,
— damascenum.
17. Klasse Diadelphia:
Lotus arboreus,
Polygala myrtifolia.
18. Klasse Polyadelphia:
Hypericum balearicum.

19. Klasse Syngenesia:
Senecio speciosus,
Georgina variabilis.
20. Klasse Gynandria:
Cypripedium Calceolus,
Passiflora coerulea,
— coerulea racemosa,
— alata.
21. Klasse Monoecia,
Carex riparia.
22. Klasse Dioecia:
Mercurialis ovata.
23. Klasse Polygamia:
Acacia (Mimosa) alata,
— decipiens.
24. Klasse Cryptogamia:
Pteris atropurpurea.

Herr Carl Wilde, aus dem k. k. Lustgarten am Rennwege, sendete ein Bouquet. Herr Mittelbach von Schönbrunn sendete unter der Devise: Juno, ebenfalls eines. Herr Czerweeka sendete mit den Devisen: Anthine und Dessme, zwei Bouquete; eben so sendete auch Herr Gall zwei Bouquete.

Herr Schmidt, Gärtnergehilfe vom k. k. Schloßgarten zu Laxenburg, überbrachte zwei Blumen-Zusammenstellungen, die eine einen Tempel, der mit Springbrunnen versehen, und die andere eine Pyramide vorstellend.

Herr Fausek, Gärtner in Meidling, sendete unter der Devise: Blumen und Vogelsang freut den Gärtner lebelang, zwei Bouquete, in deren einem, ohne daß man es gewahr wurde, ein lebendiger Vogel (Fink) enthalten war, der sehr oft sang und eine artige Ueberraschung gewährte.

Kolb, Wirthschaftsbesizer zu Neudorf, übersendete mit der Devise: Ehret die Frauen! zwei Bouquete, welche aus bloßen Waldblumen zusammengesezt waren. In Allem langten daher fünfzehn interessante Blumen-Bouquete ein.

Neben den bereits erwähnten Preis- und Accessit-Pflanzen verdienten nachstehende Pflanzen wegen ihrer Schönheit, Neuheit und Ueppigkeit des Wuchses, Größe oder außergewöhnlicher Form vorzügliche Erwähnung: Coccos flexuosa, Pandanus utilis und Canna iridiflora, aus dem Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Anton, Rhododendron catawbiense, Clarkia pulchella und Rosa Marie Louise aus dem Garten Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, Testudinaria Elephantipes aus dem fürstl. Metternich'schen Garten, Paeonia arborea, mit 18 üppig aufgeblühten Blumen und beinahe so vielen Blumenknospen, ein herrliches Schaustük, aus dem Garten des Herrn von Würth, Pelargonium Carolina Augusta, Franciscum, Sophia, Joanum und variaefo-

---

Seht! ordnen wir, so lohnt uns solche Fülle,
Und dieses ist die einz'ge Ford'rung nur.
Die Ordnung liegt in unserm hohen Ziele;
Die Zeug- und Nährkraft spendet die Natur.
Seht, so viel hat uns Gottes Huld beschieden,
Sie ladet so zum Vollgenuße ein:
»Mensch! ordne dir ein Lustgefild hienieden,
Und such' des kurzen Lebens dich zu freu'n!«

lium von Hrn. Klier, Pelargonium Duk of Norfolk, Lord Combermere, Lady Tranborough, Lord Liverpool, Pronayanum, vom Herrn Bihler, Hydrangea hort. flore coeruleo, vom Herrn Runkel; Rosa gallica la grandesse, Pelargonium Seidemanianum und Münnichianum, von Kolb, Wirthschaftsbesizer in Neudorf.

Die dießjährige Pflanzen-Ausstellung, durch ein heiteres Wetter begünstiget, wurde von einer grossen Menge Blumenfreunden besucht und schon am ersten halben Tage hat sich eine Einnahme von mehr als 100 fl. C. M, für die verunglükten Gärtner ergeben.

Ihre k. k. Hoheiten, die Erzherzoge Carl, Anton und Ludwig, und Ihre kais. Hoheit, die Erzherzogin Palatin, geruhten diese Ausstellung mehrere Male mit Höchstihrer Gegenwart und mit den Aeußerungen besonderen Wohlgefallens zu beehren. Ihre Majestät, die Kaiserin beglükten am zweiten Tage der Ausstellung in den Mittagsstunden diese ausgezeichnete Pflanzenausstellung mit Allerhöchstihrer Gegenwart.

Wien, im Dezember 1830.

Franz Jos. Kolb,
Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien und der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

Ueber eine Nelke von ausgezeichneter Schönheit.

Ich hatte einen Nelkenstok aus der auserlesenen Sammlung des sel. Herrn Dr. Schönbauer aus Waitzen, der mich im zweiten Jahre ohne Blüte ließ. Er trieb üppig in das Blatt, nur keine Knospe wollte er ansezen. Fruchtlos probirte ich diverse mir gerathene Mittel. Endlich stuzte ich ihn gänzlich ab, und versezte ihn in diesem Jahre dreimal in eine gute Nelkenerde. Obenauf legte ich frischen Kuhfladen, und begoß ihn wochentlich einmal mit sehr verdünnter Chlorauflösung. Dieß wirkte; in der fünften Woche war meine Mühe belohnt. Der Stok prangte mit 2 ungemein schönen Nelken; nur Schade, daß durch den Chlor die Grundfarbe litt. Das herrliche Inkarnat wurde bläßer, das Chamois dünkler und gesprengt. Einen Stok von Cactus alatus behandelte ich ebenfalls so mit Chlor; die Blüte wurde sehr blaß. Auch der Stok selbst litt und starb ab.

Als Wunder einer Monstrosität und großer Ueppigkeit zeige ich zugleich Folgendes an. Ich hatte an einem Rosenstoke, der Rosa semperflorens in Monate Juli auf einem Zweige mit 2 kleinen Armen 28 Rosenknospen, wovon jedoch nicht alle aufblühten; manche waren überfertil, so auch getrennten Geschlechtes; 2 waren ganz monströs aufgeblüht, mit doppelten verwachsenen Kelchen, und eben solchen Kronen, aber ohne Staubträger.

Szolnok im Dezember 1830.

Agnelly, corresp. Mitglied.

Verfahren bei Anlegung einer Heke von Gleditschien.

Bei Anlegung einer Heke von Gleditschien verfährt man am Besten auf folgende Weise:

Der ganzen Länge nach, wo die Heke gepflanzt werden soll, muß ein Streifen Land 4 Schuhe breit und 2 Schuhe tief rigolt werden; auf der Mitte werden zwei, 6 Zoll von einander entfernte Linien mit der Gartenschnur gezogen, auf diesen 2—3jährige Gleditschiensämlinge im Herbste bei ein Fuß weiter Entfernung von einander in Verband gepflanzt. Im ersten Jahre werden sie auf 8—12" eingestuzt, (je

---

Wohlan! uns Alle, die dieß Wort belebet,
Lohnt schon ein süßvergnügender Gewinn:
Nicht reut die That. Sagt, liebe Freunde! gäbet
Für eure Müh' ihr diese Wonne hin?
Wer lohnet, wie des Erdreichs Pflege lohnet?
Mit Duft und Reiz? mit Frucht und stillem Glük?
In wessen Herzen die Natur nicht thronet,
Der bleib' von unserm reinen Bund zurük.

nachdem sie stark sind), dasselbe wird im zweiten Jahre auf $1\frac{1}{2}$—2 Schuh Höhe wiederholt; im dritten Jahre werden, wenn der Boden nicht zu mager ist, die obern Seitentriebe schon $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser stark seyn; diese werden nun nicht mehr gestuzt, sondern in schräger Richtung nach der Erde zu gebogen, so daß sie sich mit den benachbarten kreuzen, wo sie mit einem Strohbande verbunden werden. Durch dieses gewaltsame Biegen werden eine Menge Nebentriebe hervorgelokt, die schon in diesem Sommer die Heke ziemlich dicht machen. Sollten im vierten Jahre sich noch kahle Stellen an der Heke zeigen, so können auch dahin noch einige der obern starken Triebe gebunden werden, die übrigen aufrecht stehenden Zweige werden jedoch bis auf $\frac{1}{2}$ Fuß eingestuzt; alle Seitentriebe werden bis auf $\frac{1}{2}$ Fuß vom Stamme gekürzt, wenn sie nicht zum Ausfüllen der Lüken nöthig sind.

Mit dem Herunterbiegen und Einstuzen der obern Triebe wird jährlich fortgefahren, bis die Heke ihre bestimmte Höhe erreicht hat, doch muß man sich hüten, nicht zuviel starke Triebe kurz zu stuzen, indem sie dadurch zu stark gereizt werden, und an ihrer Spize eine Menge Triebe entwikeln, wodurch die Heke unten leicht kahl wird, daher es zwekmäßiger ist, die starken Triebe herunter zu biegen und an der Heke zu befestigen.

Daß in den ersten zwei Jahren die Heke gut bewässert und vom Unkraute rein gehalten wird, versteht sich von selbst.

Beobachtungen über die Kultur der Treibhaus-Pflanzen.

(Von Sir Edward Poore.)

Um seine Gewächshauspflanzen kräftiger und frischer wachsen zu machen, ließ der Verfasser ein Beet 4 Fuß tief mit einem Kompost von frischer Torf-, Lehm- und Mistbeeterde, Sand und einer Lage von Blättern auf dem Grunde zurichten. In dieses Beet, welches mitten im Hause lag, wurden nun die Pflanzen eingesezt, und der Verfasser führt eine große Menge von Pflanzen an, welche ein ganz vortreffliches Wachsthum und eine besondere Kraft in ihrer Entwikelung zeigten. Gegen Insekten bediente er sich einer starken Seifenauflösung, wozu er 2 Unzen Kampfer-Spiritus auf jede Pinte der Flüßigkeit sezte. Um dieses Mittel zu gebrauchen, legt er ein Stük gewöhnlicher Seife in einen breiten Napf, gießt etwas von der Flüssigkeit darauf, macht mit einem weichen Haarpinsel einen diken Schaum, mit welchem er die Insekten überzieht.

Pyrus japonica.

Diese exotische Apfelart ist mehr eine schöne Zierpflanze, als Fruchtsorte, und gehört daher unter die Rubrik der Blumisterei. Sie wächst strauchartig, und erreicht bei uns im Glashause (denn im Freien dauert sie bei uns nicht aus) nur die Höhe vor 2—3 Fuß; ihre Zweige sind rothbraun, fallen, wenn sie älter werden, mehr ins Weißgraue, und sind mit einzelnen Dörnern besezt. Die Blätter, welche keine Aehnlichkeit mit den Aepfelblättern haben, sind dunkelgrün und bleiben fast das ganze Jahr am Strauche; sie sind eirund, mit fein gezähnten, mondförmigen Nebenblättchen versehen, und gleichen vollkommen den Blättern des Crataegus lucida oder pannifolia. Die Blüten, welche bald einfach, bald halbgefüllt sind, erscheinen zu verschiedenen Jahreszeiten, doch gewöhnlich im Frühlinge, und kommen übrigens mit den Aepfel-Blüten überein. Die Knospen bilden sich in Büscheln zu zwei, drei bis sechs in den Blattwinkeln

---

Ihr aber, Leser! kommt in unsre Reihen,
Reicht uns zum Bunde brüderlich die Hand!
Laßt uns vereinet wirken, segnen, freuen,
Und schafft zum Lustgefild das Vaterland.
Sucht And'rer Herzen auch noch zu entflammen,
Und werbet sie zu unserem Verein.
Ruft: Brüder! kommt und wirkt mit uns zusammen,
Es wird dann schöner noch das Werk gedeih'n!

am alten Holze, sind kugelrund und von blaßgrüner Farbe, welche sich jedoch beim Aufblühen zum Theile ins Carmin- und Purpurrothe verwandelt. Gewöhnlich bricht die zweite Knospe erst dann auf, wenn die erste fast verblüht ist; doch blühen auch öfters mehrere zugleich an Einem Büschel. Die Farbe der Blüte ist dunkel Carmin, ins Zinnoberrothe spielend; auf sie folgen äpfelförmige kleine Früchte, die von den Japanern gegessen werden.

Dieser Strauch, der schon ohne Blüte dem Auge gefällt, verdient gewiß in jeder Pflanzen-Sammlung einen Plaz, und darf mit der Blüte den schönsten und seltensten an die Seite gesezt werden.

Neue Methode, Frühgurken zu ziehen.

Ein englischer Gärtner macht statt des gewöhnlichen Mistbeetes ein Beet aus Reiserbündeln vier Fuß hoch, und gleicht dasselbe oben so eben, als es die Bündel gestatten, aus. Damit diese Bündel nicht abgleiten können, treibt er rings um dieselben Pfähle ein, belegt sie sodann oben mit Mist und langem Dünger, und sezt hierauf die Strohrahmen auf. Auf dieses Stroh legt er alte Lohe, die einem Ananasbeete bereits gedient hat, damit kein Dampf durch das Beet aufsteige, und trägt hierauf die Erde auf, in welche er seine Pflanzen einsezt. Er schlägt hierauf beinahe bis zur Höhe der Glasfenster heißen Dünger um das Beet, und nimmt diese so oft ab, als die Hize es nöthig macht. Auf diese Weise erhält er schon in Mitte Februar Gurken, und hat sich immer einer reichlichen Einnahme zu erfreuen.

Kultur der Anagallis collina.

Zu Anfange des März-Monats schneide man die durchwinterten alten Pflanzen der Anagallis collina zu Stekklingen, seze diese auf ein warmes Lohbeet, wo sie im halben April, spätestens am Ausgange desselben schon Wurzeln genug haben, um einzeln in 3 Zoll weite Töpfe verpflanzt werden zu können. Am Besten eignet sich Rasenerde. Nach dem Verpflanzen stelle man sie in ein Orangerie-Haus, wo 8—10 Grade Reaumur gehalten werden, wo sie freudig fortwachsen. In der lezten Hälfte des Mai stelle man sie in's Freie an einen schattigen, geschüzten Ort, um sie an die freie Luft zu gewöhnen. Zu Anfange des Juni stürzt man sie aus den Töpfen und sezt sie ganz ins Freie, wo sie vorzüglich im Juli, August und September mit einer Fülle von Blumen geziert sind, die besonders im Sonnenschein einen außerordentlichen Effekt machen. Vorzüglich schön nimmt es sich aber aus, wenn man die rothe und blaue Varietät mit einander vermischt.

Ein erprobtes Mittel wider die Erdflöhe.

In der Gartenzeitung sind zwar schon mehrere Mittel angeführt worden, um die Erdflöhe zu vertilgen; allein keines möchte wohl wirksamer seyn, als das folgende, dessen ich mich seit 10 Jahren bediene. Ich nehme so viel Wasser, als ich für meine Pflanzen bedarf, löse in demselben so viel Salz auf, als das Wasser auflösen kann. Mit diesem Salzwasser begieße ich nun am Abende bei stillem Wetter meine Pflanzen, und zwar durch einen feinen Seiher, und so sanft, daß das Wasser an den Pflanzen hängen bleibt. In der Frühe werden die Pflanzen davon ganz weißgefleckt seyn, und die Erdflöhe ihre Lieblingsspeise verlassen haben. Dieses Mittel befördert außerdem auch das Wachsthum der Pflanzen.

g. F. C. K.

Hoch lebe Der, der diese Wahrheit fühlet!
Ihn adelt die Natur für unsern Bund.
Hoch lebe Jeder, der nach Wohlfahrt zielet,
Wo er auch lebt, auf diesem Erdenrund.
Hoch lebe unser Vorstand! Heil und Segen
Und Ruhm und Ehre sollen Ihn erfreun;
Auch jedem Mitglied ströme Heil entgegen;
Stimmt ein zum Wunsch und — jauchzt ein Vivat d'rein!

Vonrath, Mitglied.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Dank der durch Schauer verunglükten Gemeinden Neumarkt bei Salzburg für die großmüthige Schankung der 100 Aepfelbäume.

(Auf Verlangen eingerükt.)

Des Unglüks Schläge trafen Viele,
Betäubt im Element-Gewühle —
Da baten wir um's Leben nur,
Und diese Bitte ward erhöret:
Zwar schien der Himmel ganz empöret,
An Nahrungsstoff — blieb wenig Spur. —

Die Felder, wie die Wiesen lagen
In wiederholten Schrekenstagen
Zermalmt von Schlossen bis zum Staub;
Der Bäume Zierde mit den Aesten
Und allen Hoffnungs-Ueberresten
Verschwand, — es blieb kein ganzes Laub! —

Voll Jammer und Entsezen standen
Die Nachbarn, Freunde und Bekannten
Und blikten still zum Himmel hin. —
Und Jener! der nicht Worte brauchet,
Hat Mitleid Vielen eingehauchet;
Wir danken Gott für ihren Sinn.

Des Kreisamts Ruf an Salzburgs Gauen
Drang bis zum fernen Dorf der Frauen,
Und wendete uns Mitleid zu;
Denn Gaben aller Arten flossen
Von Salzburgs edlen Lands-Genossen
Und träufelten uns Seelenruh!

Wir danken nun den Nah' und Fernen
Und beten täglich zu den Sternen
Für unsre Retter aus der Noth —
Nur Mitleid und Erbarmen gaben
Das, was wir jezt nothdürftig haben —
Dem Viehe Futter — und uns Brod.

Zur Lind'rung dieser Schrekenstage
Schikt uns Herr Fürst, nach jüngster Sage,
Einhundert Aepfelbäume ein.
Er will uns diese huldreich schenken
Zu einem steten Angedenken;
Die Gab ist groß — die Absicht rein! —

Er will den Dank für alle Gaben,
Die wir bereits erhalten haben,
Durch seine Bäum' im Wachsthum sehn.
Und wann sie endlich sich erheben,
Und unsern Kindern Früchte geben;
Dann wird der Dank stets fort bestehn.

So webet Gott aus Jammer-Scenen
Ein Freundschafts-Band von heißen Thränen,
Das nie der Zahn der Zeit verlezt.
Verringert wird die Unglüks-Bürde,
Die Geber fühlen ihre Würde,
Ein Denkmal! das nun Fürst uns sezt. —

O möcht' Ihm unser Dank gefallen,
Und dieser — Allen wiederhallen,
Die Trost uns schenkten in der Noth!
O möchte Gott die Liebe lohnen,
Und sie von solchen Leiden schonen,
Die liebreich theilten mit uns Brod!

Auch das nachfolgende ämtliche Schreiben wurde der Redaktion mitgetheilt, um es in diesen Blättern zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und dadurch vielleicht die Herzen der Menschenfreunde zu anderweitigen großmüthigen Unterstüzungen der Verunglükten zu rühren.

Herrn Leopold Zaunrith ꝛc.

Auf das sehr schäzbare Schreiben des Hrn. Leopold Zaunrith, Mitglied der Frauendorfer Garten-Gesellschaft vom 9. praes. 14. l. M. beeilt sich der gefertigte landesfürstliche Pfleger als Vorstand des Unterstüzungs-Comité der durch Schauer verunglükten Neumarkter Gemeinden, die Empfangs-Bestätigung über die 100 Stük hochstämmigen Aepfelbäume, welche diese löbl. Gesellschaft unter dem Vorstande des Hrn. J. E. Fürst den dießgerichtlichen Schauerverunglükten an wohlselbe zu übermachen, die eben so sehr freundschäftliche als wohlwollende Güte hatte.

Ich ersuche Sie, dieser löbl. Gesellschaft im Namen der mit diesem Beitrage zu betheilenden Gemeinden den innigsten Dank und die ausgezeichnete Hochschäzung mit dem Beifügen zu versichern, daß diese Bäume unter der Benennung Frauendorfer Bäume diesen Namen in den betreffenden Gemeinden verewigen werden.

Neumarkt, den 15. Nov. 1830.

Gruber.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang N°. 3. 15. Jäner 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Ergebenste Berichterstattung über einige in der Pflanzenkultur gesammelte Erfahrungen. — Danksagung und Bitte. — Etwas über Hyazinthen-Kultur. — Mittel, verwelkte Blumen wieder zu beleben.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Exzellenz, Herr August Freiherr von Gise, k. b. Kämmerer und geheimer Rath, Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayr. Krone, des k. k. österr. St. Leopold-Ordens, des k. k. russischen St. Anna-Ordens, des k. preußischen Adler-Ordens, und des k. niederländischen Löwen-Ordens Ritter, ausserordent. Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserl. russischen Hofe, Güterbesizer ꝛc. ꝛc. zu Teuklitz im Regenkreise Bayerns.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Johann Baptist Freiherr von Izdenczy, zu Monostor im Banate.

— Joseph Grof, Senator zu Cronstadt in Siebenbürgen.

— Carl von Klobucsarich, Assessor des löblichen Agramer Comitats, zu Karlstadt in Croatien.

Seine Wohlgeborn, Herr Joseph Schmidt, Stifts-Gärtner zu Reichersberg am Inn.

Ergebenste Berichterstattung über einige in der Pflanzenkultur gesammelte Erfahrungen.

(Gartenzeitung 1830. Seite 366)

Fortsezung.

Da der Anbau nüzlicher, in Deutschland aber noch wenig cultivirter Wasser-Gewächse, eine vorzügliche Berüksichtigung verdient, und unter diesen sich Zizania palustris L., Hydropyrum esculentum W. besonders vortheilhaft empfiehlt, so habe ich mich veranlaßt gefunden, dieses Vegetabil aufmerksamen Anbauungs-Versuchen zu unterwerfen. Sein Vaterland ist Nordamerika, wo es in sonnig gelegenen Gewässern von einigen Fuß Tiefe, wild wachsend gefunden, seines anerkannten Nuzens wegen aber auch stark angebaut wird, und eine Lieblingsspeise der Eingebornen ausmacht. Aus seiner staudenden Wurzel treiben 4—5 Fuß hohe, dem Arundo phragmites L., gleichende Halme, an welchen die männlichen Blüten in einer Rispe unten, die weiblichen in einer lokern Aehre von 12—14 Zoll Länge preuß. Maßes darüber stehen. Sein Same wird auf gleiche Weise, wie der von Oryza sativa L., dem er an Wohlgeschmak gleich kommt, benuzt. Auch

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie einliefen.)

(Fortsezung.)

400) Herr Carl Wilhelm Seybold, privilegirter Apotheker zu Adorf und Neukirchen im Voigtlande. 10 fl. — kr.

431) Frau Josephine M. . . 2 fl. 12 kr.

432) Herr Edler von Schenk, k. k. pensionirter Hauptmann zu Drohobycz in Gallizien 1 fl. 52 kr.

433) Herr Johann Michael Zizelsberger, Kaufmann zu Böhmisch-Kamnitz in Böhmen 2 fl. — kr.

dient er zur Bereitung eines guten Brodmehls. In Rede stehendes Gewächs erbaue ich seit einigen Jahren in einem sonnig gelegenen Teiche meines hiesigen Gartens, wo es vortrefflich gedeiht, und alle Jahre eine Masse ausgezeichnet mehlreicher Samen, ohne der geringsten Pflege zu bedürfen, hervorbringt. Die Reife derselben pflegt Mitte September, bei heißen Sommern jedoch schon früher zu erfolgen. Ist questionirtes Vegetabil einmal angebaut, so bedarf es kaum mehr ausgesäet zu werden, da bei seiner Ernte gewöhnlich so viel Samen, als dessen Aussaat erfordert, von selbst wieder ausfällt. Der zu seiner weitern Vermehrung bestimmte Same muß in Wasser aufbewahrt werden, indem er außer demselben seine Keimkraft verliert. Um sich alle Jahre einer zahlreichen Körner-Ausbeute versichern zu können, muß der Wasser-Behälter, worein der Same gesäet wird, eine der Sonne ausgesezte Lage, einen Wasserstand von 2—3 Fuß Tiefe haben, und gegen Ueberschwemmungen gesichert seyn.

Wäre es nicht zwekmäßig, Kanäle, Teiche und sonstige, gleichviel ob mit, oder ohne Fische besezte Wasserbehälter, die den Erfordernissen entsprechen, welche die Kultur des in Rede stehenden Gewächses bedarf, mit demselben zu bebauen, um dadurch neue Erwerbsquellen für den thätigen Landwirth zu schaffen?

Mit Oryza mutica L., dessen Anbau bei glüklichen Ergebnissen ebenfalls zu wünschen wäre, habe ich ungünstige Acclimatisations-Versuche angestellt, da er wegen der Kürze unserer Sommer nicht reifte.

Phormium tenax L., ein, vermöge seiner langen, breiten, schilfartigen, sich zu Anfertigung eines feinen, festen und seidenartigen Gespinstes eigenschaftenden Blätter sehr interessantes Gewächs, ist mir nicht gelungen, im Freien, wie ich hoffte, zu überwintern, da es bei einer Kälte von 8—10 Grad R. erfror. Würde dieses Vegetabil vor Eintritt der Fröste ausgehoben, seiner, zu gedachter Benuzung noch nicht abgenommenen Nebenblätter befreit, in Keller gebracht, reihenweise in Sand eingeschlagen, und im nächsten Frühjahre wieder in das freie Land versezt, so könnte dessen Anbau, wie ich glaube, auf solche Art verfahren, auch in unserm Klima mit Vortheil, und ohne sonderliche Mühe zu veranlaßen, betrieben werden. In Rede stehendes Gewächs liebt einen guten, lokern und feuchten Boden, und wird durch zahlreich treibende Ableger vermehrt.

Mit Cannabis indica und C. sibyrica habe ich sehr erwünschte Acclimatisations-Versuche unternommen. Beide Arten liefern ein vorzüglich dauerhaftes Gespinnst-Material, und erreichen eine beträchtliche Höhe.

Die der erstern Art beträgt zwischen 9 und 10, die der zweiten zwischen 10 und 11 Fuß. Ein Theil des im verflossenen Herbste ausgefallenen u. aufgegangenen Samens von Cannabis indica brachte dieses Frühjahr eine beträchtliche Anzahl üppig vegetirender Pflanzen hervor, woraus ich zu meiner Verwunderung ersah, daß dieses Vegetabil nicht blos als Sommer-, sondern auch als Winter-Gewächs zu benuzen seyn müße. Die Pflanzen des überwinterten Canb. erreichten zugleich eine noch beträchtlichere Höhe, u. lieferten mehr Samen, wie die, über Sommer ausgesäten.

Diesen Herbst habe ich zwei Beete mit C. indica, und zwei Beete mit C. sibyrica bestellt, und werde mich beehren, die sich hieraus ergebenden Resultate zu seiner Zeit gehorsamst mitzutheilen.

Kultur-Versuche mit Trifolium indicum, T. pannonicum und Agrostis stolonifera fielen aus, wie folgt:

---

mit dem Motto:

Nimm hin die kleine Gabe,
Es lohnet kaum der Müh',
Ich gebe, was ich habe,
Vergiß den Geber nie.

434) Herr Joh. Czukor, Apotheker zu H. M. Vásarhely in Ungarn . . 6 fl. — kr.

435) Herren Jakob und Paul Moritz zu Mayerhof, k. Landgerichts Wilshofen 5 fl. 24 kr.

mit dem Motto:

Alte Freundschaft.

436) Herr Fahrbeck, Hauptmann zu Aschaffenburg (zum 3. Male) 4 fl. — kr.

437) Frau Polykene von Szalbeck, geborne Freyin v. Banffy zu Arad 6 fl. — kr.

438) Herr Joh. Bapt. Freyherr v. Izdenczy, zu Monostor im Banate 5 fl. — kr.

a) Trifolium indicum zeigte auf einem guten, mit Schlamm bedüngten, weder hoch noch tief liegenden Erdreiche, ein, der Luzerne (Medicago sativa L.) gleichkommendes erfreuliches Wachsthum, die er jedoch vermöge einer bedeutenderen Anzahl zarter und größerer Blätter, an Ergiebigkeit übertraf. Von Pferden, Kühen, Schafen und Ziegen ward er mit großem Appetit verzehrt. Die Stengel des hier in Rede stehenden, zu Samen bestimmten indischen Klees, erreichten eine Höhe von 10 Fuß, und sollen ein dem Hanfe, (Cannabis sativa L.) gleich kommendes Gespinnst-Material geben. Feuchter Boden sagte ihm nicht zu, dagegen aber soll er auf einem schroffen und bergigen Erdreich wohl gedeihen.

b) Trifolium pannonicum erwies keine sonderliche Vegetation, und es verdient daher sein Anbau, eben so wenig, wie der (aus demselben Grunde) von

c) Agrostis stolonifera empfohlen zu werden.

Von Lolium perenne aristatum, einem, in jeder Hinsicht ausgezeichnetem Futtergrase, dessen ich bereits in meinem frühern Berichte Erwähnung gethan, habe ich noch im Laufe d. v. Herbstes einen reichlichen Schnitt gewonnen, also drei ergiebige Schnitte im ersten Jahre seiner Aussaat.

(Fortsezung folgt.)

Nimptsch in N. Schlesien den 9. Dezbr. 1830.

Baron von Kottwitz,

Prem. Lieutenant a. D., Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern; wirkl. auswärtiges Mitglied des Gartenbau-Vereines in den königl preuß. Staaten zu Berlin; correspondirendes Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau; Ehrenmitglied der märkisch ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam; Mitglied des schlesischen Kunstvereines zu Breslau.

Danksagung und Bitte.

Ein in dieser Gegend wohnender Oekonom, dem man das Pfropfen seiner Weinreben anrieth, ließ vor einigen Jahren in Einem seiner Weinberge mehrere hundert Stüke derselben pfropfen, von welchen aber nur wenige gepfropfte Rebenstöke forttrieben. Dieses mißlungene Pfropfen fügte diesem Weinberge und dem Eigenthümer desselben einen bedeutenden Schaden zu, weil viele Weinstöke durch diese gewaltsame Operation, die 2 — 3 Schuh tief in der Erde vorgenommen wurde, gänzlich verdarben. Auch ich pfropfte einige Stüke derselben, deren ungünstiges Resultat ich schon im Jahre 1829 in der Garten-Zeitung Nr. 42. zur Kenntniß brachte. Um also in dieser Hinsicht die nöthige Aufklärung zu erhalten, warf ich dort 6 Fragen mit der Bitte auf, mir hierüber wohlwollend und umfassend zu antworten. Mehr als ½ Jahr verfloß, ohne meinen ausgedrükten Wunsch erfüllt zu sehen. Endlich im Jahre 1830 wurde meinem sehnlichen Verlangen in der geschäzten Gartenzeitung Seite 185. entsprochen; indem Hr. Walchner, Deputations-Sekretär des Landwirthschaftsvereines für den Dreisamkreis die Güte hatte, mir zum Pfropfen der Weinreben den erforderlichen Unterricht zu geben. Ihnen, Herr Walchner, danke ich für diese kurz und bündig niedergeschriebene Belehrung, wodurch sie mir, und ich hoffe, noch vielen anderen Weinbauenden einen großen Dienst erwiesen. Wäre mir Ihr werther Unterricht früher zu Gesichte gekommen, so hätte ich schon im verflossenem Frühjahre hiervon Gebrauch gemacht. Doch das Versäumte läßt sich im kommenden Frühjahre nachholen.

Beim Schluße Ihrer werthen Belehrung gaben Sie mir noch die angenehme Zusicherung, mir über

---

439) Frau Anna Freyfrau von Izdenczy, geborne Gräfin Auersperg, zu Monostor im Banate . . 5 fl. — kr.

440) Herr Mich. von Kunits, k. k. emeritirter Professor zu Agram in Croatien (zum 5ten Male) 3 fl. — kr.

441) Herr Joseph von Krieger, Med. Dr. ꝛc. zu Agram in Croatien 5 fl. — kr.

442) Herr Ant. v. Szent-Iványi jubilirter Präfekt zu Totis in Ungarn 8 fl. 32 kr.

443) Herr Dr. J. G. Bergmeister, Stadt- und Landgerichts-Physikus zu Kufstein in Tyrol . . . 5 fl. 30 kr.
mit dem Motto:
Aus Achtung für die Person unsers Herrn Vorstandes und Schäzung seiner Verdienste.

den Weinbau fernere Aufschlüsse mitzutheilen. Nur schreiben Sie, daß Sie Klima und Boden, von dem doch der gute Erfolg des Weinbaues abhänge, nicht mitgeben können. Hierüber antworte ich Ihnen, daß man in unserm Bezirke den Weinbau stark und zwar mit dem besten Erfolge betreibt, und daß in allen jenen Jahren, in denen die Feldfrüchte gedeihen, auch recht beliebter Wein gewonnen wird. Den hier in guten Jahren erzeugten Wein ziehen die meisten Bewohner dieses Ländchens den besten ausländischen Weinen vor; weil er ihnen am Besten schmekt. Hieraus können Sie also schließen, daß unser Klima zum Weinbaue sich recht gut eigne. Nur wünschte ich in manchen Weinbergen edlere Traubensorten anzutreffen. Dieser Fall wird sich aber auch in den meisten weinbauenden Ländern ereignen. Diesem unsern biedern Alten bei dem Weinbaue eingeschlichenem Fehler kann dadurch begegnet werden, wenn man die schlechten Rebenstöke mit besseren Trauben-Sorten nach Ihrer angegebenen Pfropf-Methode veredelt.

Sie, Herr Walchner, lasen vielleicht auch das Verzeichniß der in Frauendorf vorhandenen Rebensorten, die in der Gartenzeitung 1830. S. 29, namentlich verzeichnet stehen. Ich wünschte, im kommenden Herbste mehrere, recht vorzügliche Rebensorten von dorten zu beziehen. Sie würden mir wirklich eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie mir noch vor dem Eintritte der oben genannten Zeit über folgende Punkte Auskunft geben würden:

„Welche Rebensorten, die in dem Frauendorfer Verzeichniße vorkommen, eignen sich besonders zu Tafeltrauben?

Welche Rebensorten geben, außer Gutedel, Ruländer, Rüßling und Traminer, noch einen geistreichen, geschmakvollen und haltbaren Wein?

Wie viele Theile muß man von jeder Rebensorte bauen, damit man einen die genannten Eigenschaften besitzenden Wein erhält?

Jedem Weinbauenden, der mich hierüber belehrt, weiß ich einen großen Dank. Viele schämen sich zu fragen und zu lernen; ich aber keines von beiden!

Weiler, im Landgerichtsbezirke Feldkirch im Vorarlberg.

Joh. Mich. Seyfried,
Schullehrer und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Etwas über Hyazinthen-Kultur.

Die Harlemer- und übrigen Holländer-Zwiebel sind bekanntlich die schönsten. Als Ursache gibt man an, daß der Sand in Holland, welcher der für die Blumenzwiebel bestimmten Erde beigemischt wird, von Meersalz-Theilen geschwängert sey, und so zum Gedeihen ungemein viel beitrage.

Man könnte ja auch bei uns Meersalz bekommen, und damit Sand und Erde vermischen; vielleicht wäre es möglich, auch unsere Zwiebeln zu derselben Schönheit zu bringen, wie in Holland? — Wer Lust hat, probire es; ich wenigstens will es versuchen, und dann später die erhaltenen Resultate in diesen Blättern mittheilen; nur brauche ich noch zu wissen, in welchem Verhältnisse das Salz beizumischen ist. Jene verehrlichen Mitglieder, welche Apotheker sind und näher bei Holland wohnen, könnten sich leicht eine Partie solchen holländischen Sandes kommen lassen, und die fragliche Untersuchung anstellen. Dieses ist nur eine Idee, und einem Anfänger in der Gartenkunst, leicht zu verzeihen, wenn er sich geirrt hat!

Csakathurn in Ungarn.

von Hegedüs, Mitglied.

Mittel, verwelkte Blumen wieder zu beleben.

Es war schon länger bekannt, daß man vermittelst der warmen Quellen zu Gastein im Salzburgischen verwelkte Blumen wieder beleben könne, und glaubte, daß der Grund davon in besonderen Bestandtheilen liegen müsse. Jezt wissen wir aber, daß überhaupt brühend heißes Wasser diese Wirkung hervorbringt. Man darf nur die Blumenstengel zum dritten Theile in dasselbe eintauchen, so richtet sich die verwelkte Blume wieder auf, und wird ganz frisch.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der vierteljährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 4. 22. Jäner 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Ueber die Erziehung des Levkojen-Samens. — Empfehlenswerthe Salbe zur Vertilgung der Insekten ꝛc. — Notizen über Kucharski's Reise.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochgeborn, Frau Marie Edle v. Wyszynska, geborne Gräfin Logotheti, Erbfrau der Herrschaften Czernjeiow, Chomiakow und Chryplin, zu Czernjeiow in Gallizien.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Johann von Keszler, beeideter Notar der königl. Gerichtstafel zu Arad im Banate.

Seine Hochwürden, Herr Johann Theoph'l Zetter, Pastor der protestantischen Kirchen-Gemeinden Krebesing und Unterhaus bei Gmünd in Ober-Kärnthen.

Seine Wohlgeborn, Herr Johann Alois Wawra, Inspektor der Herrschaft Altprerau und Mitglied der k. k. ökonomischen Gesellschaft in Wien, zu Altprerau in Niederösterreich V. U. M. B.

— J. F. Balthasar, Kunstgärtner zu Hoja an der Weser im Königreiche Hannover.

— Heinrich Seeger, Kunstgärtner in Hannover.

Ueber die Erziehung des Levkojensamens.

(Nach der Erfindung von Meßer und Lechner.)

Nach meiner gemachten Erfahrung haben weder Herr Meßer noch Herr Lechner über ihre Erfindung, gefüllten Levkojen-Samen zu erziehen, eine Belobung verdient; ich wenigstens fand das Gegentheil davon bewährt, und muß als ehrlicher Mann bezeugen, daß ich von dem, auf die von Hrn. Lechner angegebene Art erzielten Samen so wenig gefüllte erhalten habe, als noch nie von einem ganz gewöhnlichen Samen.

Mit der größten Mühe und Sorgfalt pflanzte ich meine Levkojen aus 18 Sorten Samen, die ich aus Frauendorf erhalten habe; herrliche Farben und eine Menge gefüllter Blumen erhielt ich, und nur mit Noth brachte ich die 18 Farben einfache zusammen.

Sobald sich die Farbe eines einfachen entwikelt hatte, riß ich diesen Blütenknopf ab, bezeichnete den Scherben, und stellte ihn weit entfernt von Levkojen auf eine Stellage.

Alle Morgen, schon um 4 Uhr, fand ich mich bei meinen einfachen Levkojen ein, und schnitt jeder Blüte, die sich entwikeln wollte, die männlichen Staubfäden sorgfältig aus; bei einigen riß ich

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie einliefen.)

(Fortsezung.)

444) Herr Adalbert Kablik, Apotheker zu Hohenelbe in Böhmen sandte 5 fl. — kr. mit dem Motto:

Zur Meißner'schen Heizung m't erwärmter Luft, ein der Gesundheit der Warmhauspflanzen zuträgliches Mittel.

445) Herr Joh. Alois Wawra, Inspektor der Herrschaft Altprerau ꝛc. zu Altprerau in Nieder-Oesterreich V. U. M. B. 2 fl. — kr. mit dem Motto:

Für die Kinder der Flora und Pomona.

Alles weg, Staubfäden und Blumenblätter, auch diese trugen Samen; 6—8 Schoten ließ ich an einem Stoke stehen, alle andern Blüten wurden abgezwikt.

Noch weiter wollte ich es treiben: ich schnitt bei vielen andern einfach blühenden Pflanzen mit vieler Mühe die Staubfäden aus, und erhielt von allen reifen Samen, als: Tropaeolum majus, Hesperis tristis, Oenothera tetraptera, Lathyris odoratus u. m. a. Alle meine Samen bezeichnete ich voreiliger Weise mit dem Worte gefüllt.

Alle diese Pflanzen wurden besonders gestellt, und weil die Blumenblätter immer traurig an den Pflanzen standen, so bemerkte ich mit Freude, daß kein Insekt diese besuche, und somit konnten die weiblichen Geschlechtstheile nicht einmal durch den Samenstaub, welchen allenfalls Insekten bringen konnten, befruchtet werden.

Noch weiter trieb ich es: ich verkittete bei mehrern die Narbe des Pistills, zum Theile mit Mehl-Teig, zum Theile mit Leim, zum Theile mit Oel-Kitt, bezeichnete Alles genau, und fand, daß auch diese Samen trugen.

Ich freute mich nun im vergangenen Sommer, meinen Garten mit gefüllt blühenden und ungewöhnlich gefüllt blühenden Pflanzen zu überladen.

Ich säete ein großes Beet mit Levkojen à la choco. Wie wollte ich einen Stolz haben, wenn dieses Beet nach der neuen Mode blühe!

Mehreren guten Freunden theilte ich von meinem gefüllten Samen, worunter nicht eine einzige einfache Levkoje sey, mit, und diese säeten auch mehr an, als sonst.

Alles wuchs freudig heran; ich konnte die Blütezeit kaum erwarten.

Der erste blühende zeigte sich im Scherben — einfach, ich riß ihn aus und dachte, durch Zufall ist ein Kernchen einfachen Samens unter die andern gekommen.

Aber wie schrecklich wurde ich getäuscht, als Alles, was kam, einfach war! Wenigstens 800 einfache Pflanzen riß ich aus den Scherben und Boden, und mein ganzer Levkojenflor bestand aus 7 gefüllten Pflanzen; andere Jahre hatte ich immer mehr, als hundert.

Auch die andern Gattungen Tropaeolum, Hesperis etc. gingen auf, blühten aber alle einfach zu meinen größten Schmerzen.

Aber Eine interessante Bemerkung machte ich doch: alle Blüten fielen ab, keine der Pflanzen sezte Samen an. Doch eine Wirkung des Kastrirens dachte ich, aber schlechte Belohnung deiner vielen Mühe.

Ists wohl Andern auch so gegangen? Ich wäre begierig, es von den Vielen, die gewiß auch die neue Methode, gefüllte Levkojen zu erziehen, angewandt haben, zu wissen, wie stark ihr gefüllter Flor geworden sey?

Leonberg.

Dr. Lechler,
Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

Empfehlenswerthe Salbe zur Vertilgung der Insekten ꝛc.

Ich lese in der Gartenzeitung so viele Empfehlungen verschiedener Mittel, wodurch die verderblichen Insekten im Gewächshause, im Garten und auf dem Felde vertilgt werden sollen, welche auch vielfältig probirt sind, aber immer als unvollkommen befunden wurden. Ich halte es daher für meine Pflicht, den geehrten Collegen und allen Gartenfreunden eine Salbe zu empfehlen, welche in hiesiger Gegend fabrizirt wird, und bei mir in $\frac{1}{4}$ Pfund Büchsen zu $\frac{1}{2}$ Rthlr. preuß. Cour. sammt Gebrauchs-Zettel in Commission zu haben ist.

Diese Salbe reiniget durch ihre Anwendung nicht allein den Garten von Erdflöhen, Ameisen, Borken- und Rosen-Käfern, Raupen ꝛc., sondern befreit auch die Thiere von allem erdenklichen Ungeziefer, so daß sie mit vollem Rechte eine Universal-Salbe für das Pflanzen- und Thierreich genannt werden kann.

Das Nähere sagt der Gebrauchs-Zettel.

Braunschweig, im Januar 1831.

Joh. Fried. Ahrens,
Handelsgärtner.

Anhang und Anmerkungen
zu den Notizen über Kucharski's Reise.

(In Nr. 28 der Gartenzeitung vom 12 July 1830.)

(Mitgetheilt von Michael v. Kunitsch, emeritirten Professor und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied zu Agram in Croatien.)

Nos certe studiis proferamus!
Plinius.

1. Das VII. Heft der Steyermärkischen Zeitschrift vom Jahre 1826, redigirt von J. v. Kalchberg, (seither gestorben) Dr. L. v. Vest, F. v. Thinnfeld, Dr. F. S. Appel, und herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereins am Joanneum, gibt ausführliche Nachricht von den Helmen, welche in den Kucharskischen Reise-Notizen erwähnt sind.

2. In diesem Hefte der genannten Zeitschrift kommt pag. 48 — 60 eine gelehrte Abhandlung: „Ueber die in Steyermark gefundenen, nunmehr in dem k. k. Wiener-Münz- und Antiken-Cabinette vorfindlichen römischen Helme von Erz" vor, welche eine gründliche historische Untersuchung derselben darstellt.

3. Nach diesem Berichte wurden im Jahre 1812 in dem Bezirke Negau des Marburger Kreises in einem abgestokten und zum Akerfelde umbrochenen Stüke Waldes zwanzig Helme von Erz ausgegraben; 12 Stüke davon sind in dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinette zu Wien aufgestellt, die übrigen 8 Stüke besizt das Joanneum in Grätz.

4. Da diese gefundenen Helme nicht die einzigen Denkmahle ihrer Art sind, welche uns die Zeit erhalten hat; da Rom, Florenz, Paris ähnliche Stüke besizen: so bemühte man sich, die Schriftmonumente jener auch durch Vergleichung mit diesen zu erklären. Daher sind bei der Abhandlung über die gefundenen Helme in genannter Zeitschrift auch der Römische, Florentinische und Pariser Helm nach den richtigsten Zeichnungen in Eorm, Charakteren und Schriftzügen auf das Genaueste abgebildet.

5. Von jener slowenischen Erklärung der Inschriften auf den gedachten Helmen, welche der Crätzer Aufmerksame und die Agramer Zeitschrift nach Kucharski lieferten, machte die Grätzer Zeitschrift des Joanneums keine Erwähnung.

6. Die Objekte der Steyermärkischen Zeitschrift, von welcher man hier Erwähnung thun muste, sind in ihren allgemeinsten Umrissen: Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, Technologie, Rechtskunde und Rechtspflege, Politik in ihren verschiedenen Zweigen in Anwendung auf die innere Staatsverwaltung, endlich jene Theile der Pastoral, Moral, Pädagogik und Psychologie, welche vorzugsweise auf die Veredlung des Volkscharakters berechnet sind. — Diess führe ich hier gelegenheitlich nur zur würdigen Kenntniss von dieser trefflichen Zeitschrift an. — Mögen aber auch in Bearbeitung solcher Objekte für ihre Landsleute, die fähigen Männer jener slavischen Nationen in ihren Mundarten nachahmen, bei denen diese nüzlichen Gegenstände, welche unfehlbar die Volkskultur befördern und den Volkscharakter veredeln, noch nur zum Theile, oder zu wenig, bei einigen vielleicht noch gar nicht bearbeitet sind; und mögen sie hierin den Böhmen, Polen und Russen nachstreben! Mögen ihnen hierin selbst die für ihre National-Literatur so rühmlich eifernden Ungarn zum würdigen Musterbilde dienen, welche in ihrer magyarischen Nationalsprache gute, gehaltvolle Zeitschriften besizen, und deren talentvolle, rühmlichst strebende Schriftsteller in

allen Fächern der Wissenschaften mit wahrhaft patriotischem Eifer und mit den glüklichsten Erfolgen in der Nationalsprache arbeiten! Mögen sie das ihnen angeborne, schöne Talent nicht schlummern lassen; sondern auch, wie jene, des Vorurtheils entbunden, mit freiem Geiste muthvoll die Bahn betreten, die zu Ruhm und Ehre führt! Mögen sie sich mit ausharrendem Fleisse Arbeiten widmen, wodurch man dem Vaterlande und seiner Nation Gutes und Nüzliches schafft!

7. Einige jüngere Produkte der kroatischen Literatur werden hier angeführt. Der Hochw. Hr. Johann Krizmanich, inful. Abt, Vize-Erzpriester, Pfarrer zu Maria-Bisztrieza, und der löbl. Agramer und Varasdiner Komitate Gerichtstafel-Assessor, übersezte Miltons verlornes Paradis *) in das Croatische trefflich, es liegt im Manuscripte. — Herr Ignaz Kristian, Kaplan an der Agramer Hauptstadtpfarre zum heil. Marcus, übersezte aus dem Französischen in das Croatische: „Die Art und Weise, in allen Lebensumständen zufrieden zu seyn" — ist gedrukt und abgesezt; — zwei Bände von ihm verfasster kroatischer Predigten, über 40 Drukbogen, sind eben heuer gedrukt worden, und haben die Presse verlassen; — Telemachi Fata, von ihm ins Croatische übersezt, liegen im Manuscripte; — dieser würdige, dabei anspruchlose Mann arbeitet unermüdet fort. — Der Hochw. Hr. Jos. Vrachan, emeritirter Vize-Erzpriester, Pfarrer zu Ludbregh, und der löbl. Varasdiner und Kreuzer Gespannschaften Gerichtstafel-Assessor, gab vor sechs Jahren vier Bände „Zergliederte Evangelien" heraus; ein für den katechetischen Religionsunterricht nüzliches Werk. Jüngst versuchte sich Vrachan auch in einem kroatischen Gelegenheitsgedichte, welches gedrukt erschien. — Der Hochw. Herr Johann Birling, Agramer Domherr und Konsistorialrath, übersezte die Messe sowohl nach dem Lateinischen als nach dem Griechischen Ritus in die kroatische und in die deutsche Sprache; er übersezte ferner die Gebete, Formeln u. d. gl., was die Seelsorger bei den Kranken und Sterbenden zu beobachten haben, in das Kroatische; dessgleichen übersezte er als vormaliger Prediger und Katechet den Unterricht von der Taufe und den übrigen heil. Sakramenten in das Croatische, und verwendete viel Eifer und Fleiss im Unterrichte des kroatischen Volkes und der Jugend. Es ist ein schönes Verdienst, auf diese Weise, ohne dass man eben Schriftsteller mit Ausgabe von vielen Bänden sey, der Sprache und dem Volke nüzlich zu werden; und auf diese Weise (obgleich die Uebersezungen noch nicht gedrukt sind) hat sich Domherr Birling als eifriger Freund seines Vaterlandes um seine Landsleute verdienstlich gemacht. Er besizt auch ein sehr altes Missale in altslawischer Drukschrift, und bemühet sich, die Schrift zu studiren. Ein nicht minderes Verdienst hat sich der schon rühmlich erwähnte Hochw. Hr. Pfarrer Mikloussich zu Ztenyeweez um Sprache und Volk in Croatien erworben: sowohl als National-Schriftsteller durch mehrere Werke und viele Gelegenheitsschriften in der kroatischen Sprache, und durch jährliche Bearbeitung des kroatischen Kalenders für das Landvolk; als auch durch Lehre, Predigten, Unterricht und Anweisung des Volkes. Wenn man auch seine vielen Gelegenheitsschriften, die er in lateinischer Sprache herausgab, und seine früheren Verdienste als vieljähriger Professor am königl. akademischen Gymnasium zu Agram, hier nicht in Anschlag bringt, so ist es schon dem Freunde der Kultur und der Nation höchst erfreulich, in dem Herrn Pfarrer Mikloussich einen wahren, eifrig-thätigen Volkslehrer zu erkennen. — Herr Ludwig v. Gay, ein junger talentvoller Mann, der sich schon vor drei Jahren mit einer kurzen Beschreibung der in

*) Krizmanich machte die Uebersezung aus dem englischen Originale, da er der englischen Sprache voll kommen mächtig ist; diess gibt seiner Uebersezung um so grössern Werth.

der vaterländischen Geschichte merkwürdigen „Schlösser zu Krapina" in deutscher Sprache versucht hat, schrieb jüngst seine Ideen und Vorschläge (nach den Ansichten und Grundsäzen des Professors Kucharski) zu einer verbesserten, analogen Orthographie der kroatischen Sprache; diess Werkchen, kroatisch und deutsch, kam eben in der königl. Universitäts-Buchdrukerei zu Ofen aus der Presse, und in unsere Hände, unter folgendem Titel:

Kratka Osnova
Horvatsko - Slavenskoga
PRAVOPISANA
Poleg
Mudrolubneh,
Narodneh i Prigospodarneh
Temelov i Zrokov.

In demselben zeigt Herr Verfasser nach philosophischen, nationelen und ökonomischen Grundsäzen klar und gründlich, welche wesentliche Vortheile diese analogische Ortographie für die Verbesserung der kroatischen Schriftsprache, und für die dadurch sich annähernde und mehr übereinstimmende Gleichförmigkeit mit den übrigen slawischen Mundarten des lateinischen Alphabetes, und somit für den literärischen Gewinn überhaupt gewähre. Dabei zeigt er eben so klar die Ungründlichkeit und Unrichtigkeit der jezt gewöhnlichen, von mehreren kroatischen Schriftstellern beliebten unanalogischen Orthographie. Nur können wir des Herrn Verfassers anzügliche Vergleichungen, pag. 5 — „oder der minder gebildeten, sich dreist und widerrechtlich aufdringenden Nachbarin" — und pag. 7 — „oder gar die nicht europäischen Magyaren sind" — nicht billigen, obgleich er sie im hohen Gefühle seines schönen patriotischen Eifers machte. Denn einmal ist die magyarische Nation, ihr Ursprung mag wo immer seyn, und ungeachtet ihrer Minderzahl gegen die übrigen Nationen im Lande, die herrschende im ungarischen Staate, folglich auch ihre Sprache. Dem Historischen steht hier das gesezlich Bestehende entgegen. Zudem ist die magyarische Sprache, als solche, nicht minder gebildet, wie andere; ja, sie hat sogar Vorzüge und Schönheiten, ihr ganz eigenthümliche, die schon lange und oft von Deutschlands grössten Sprach-Forschern anerkannt, ausgesprochen und belobet worden. Vielleicht möchte es auch zu wünschen seyn, dass die kroatische, oder slawonische, oder andere der nachbarlichen slawischen Mundarten mit dem lateinischen Alphabete, eben so gebildet seyn möchten, wie es die magyarische ist in ihrem Sprachwesen. Uebrigens bleibt es immer wahr und recht, dass die verschiedenen Nationen, also auch die slawischen, ihre Sprache und Mundart kultiviren; und es ist gewiss, dass die slawischen Völker in Ungarn eben so wenig je — als Völker — magyarisirt werden können, als das kroatische, slawonische, oder anderes Volk jemals — als ganzes Volk — magyarisirt oder germanisirt werden kann. Zwei Wege gäbe es jedoch, auf welchen eine totale Volksumformung in Sprache und Schriftwesen mit der Zeit möglich wäre. Diese sind a) die Vermischung der beiderseitigen Völker mittelst einer absichtlich begünstigten gegenseitigen Kolonisirung, und Verbindung durch gegenseitige Heirathen; b) ein positives Zwangsgesez. Und selbst diese zwei Methoden müssten nothwendig durch gute und hinreichende Schulen für die zu bezwekende Sprache unterstüzet werden. Nur ein positives Zwangsgesez, welches mit bestimmenden Anordnungen, mit Bedingungen, und mit Ausschliessungen, streng und allgemein in das National-, in das Städte-, Bürger- und Landwesen eingriffe, wäre vermögend, eine solche Nationalumformung in Sprache und Schrift, in Denk-

ungsart, Lebensweise, Volkswesen und Volkscharakter zu bewirken. Und nur diess könnte vielleicht ein widerrechtliches Aufdringen genannt werden. Aber ein solches Gesez wird nie, in keinem Staate, nie gegeben, nie angenommen werden. Selbst das weltbeherrschende Rom hatte einst seine Sprache den bezwungenen Völkern nicht durch positive Zwangsgeseze aufgedrungen; wohl aber durch die natürlicheren und leichteren Eingang gefundenen Mittel der Vermischung, der Güte, des Beispiels, der Ehre und Anreizung auf die Völker gewirkt. Eben so weise verfahren die in Ungarn herrschenden Magyaren, indem sie durch zwekmässige Schulanstalten für ungarische Sprache und Literatur, durch ihre National-Schriftsteller, durch Ehranforderung, Güte und lokend Beispiel, und durch Bedingung magyarischer Schrift- und Redesprache bei öffentlichen Dikasterialbeamten immer mehr magyarische Proselyten gewinnen, ohne dass dadurch die zahlreichen Slowaken, Rustinaken, Kroaten, Wenden, Deutschen, und andere in Ungarn, nach der Volksmasse, magyarisirt werden. Denn gewiss ist es ein unbestreitbares Recht, das eine herrschende Nation ausübet, wenn sie von Denen, welchen sie Bürgerthum gibt, auch ihre Sprache fordert, wenigstens von den Personen, die dem Lande als öffentliche oder private Beamte dienen. *)

Bei allem Dem aber war die schmuke, beliebte Teuta des Hrn. v. Gay — die gebildete deutsche Schriftsprache — immer das gewöhnlichere und allgemeinere Verständigungsmittel bei den gebildeten Klassen jener slawischen Völker mit lateinischem Alphabete, welche in ihrer National-Literatur noch sehr zurük sind, als bei den Kroaten, Slawoniern, Wenden, und mehr andern. Diese Teuta wird auch fernerhin bei diesen Klassen beliebt bleiben, und ihnen nöthig seyn, so lange nemlich, bis ihnen nicht die eigene Nationalsprache alle die Stoffe der Erkenntniss, des Wissens, der Belehrung, Bildung und Unterhaltung liefert, und ihnen deutsche Lektüre entbehrlich macht. Diess ist und bleibt so wahr, und so ganz natürlich, was sich auch Manche dagegen im patriotischen Gefühle sträuben mögen. Es sind einmal sowohl die ernsten, als die schönen Wissenschaften, die schönen, freien und bildenden Künste, die schöne, bildende, belehrende und unterhaltende Literatur, die technischen und ökonomischen, politischen und kammeralistischen Wissenschaften in allen ihren Zweigen, in so reichhaltigen Massen in der deutschen Schriftsprache bearbeitet: dass aus dieser grossen, reichen Quelle die slawischen Völker mit lateinischem Alphabete (vielleicht auch andere?) in dem österreichischen Staate schöpfen müssen, ja gerne schöpfen. Daher kommt auch die ganz natürliche Neigung der gebildeten Klassen dieser Völker für die deutsche Lektüre; jene Personen abgerechnet, welche sich vorzugsweise der französischen, lateinischen, oder einer andern Lektüre widmen: und doch — auch diese Personen greifen begierig nach deutschen Journalen, Zeitungen und Unterhaltungsschriften. Eben darum kann man diese Hinneigung, diese so zu sagen bemüssigte, aus Nothwendigkeit und Gewohnheit entstandene Vorliebe für die deutsche Literatur, nicht ein Verdrängen der eigenen Muttersprache in seinem Vaterlande nennen; so lange nicht die Muttersprache befriedigende literarische Genüsse ihren Söhnen darbietet, den Bedürfnissen der Erkenntniss und Geisteskultur steuert, und das Entbehren der deutschen Muse möglich macht: wenn man anders nicht eine totale literarische Abgesondertheit einführen und hartnäkig behaupten will; welche vorerst einen Stillstand, und dann einen

*) Ich, Verfasser, schrieb zu Anfange des ungarischen Reichstages 1825 einen Entwurf über diesen Gegenstand, über eine allgemeine Verbreitung der magyarischen Sprache im ungarischen Staate, worin ich die zwei Wege, Vermischung und Zwangsgesez, systematisch durchführte; in der Absicht, diese Schrift dem Reichstage zu unterlegen. Gründe hatten mich jedoch bestimmt, es zu unterlassen. Diese Schrift befindet sich noch unter meinen Manuscripten.

Rükgang in der wissenschaftlichen Kultur zur Folge haben würde. — Es kommt ja demnach nur auf die slawisch-heimischen Söhne selbst an, und an ihnen ist es, dass sie mit ihren vereinigten Talenten, mit einem festen Willen und ernstlichen Vorsaze, aber auch mit einem immer fortgesezten und ausharrenden literarischen Fleisse die bisher beliebte Teuta mit all ihrem Schmuke nach und nach verdrängen, und endlich vom vaterländisch-slawischen Boden verbannen. Wo? in welcher Zukunft liegt die Erwartung? — — —

Herr v. Cay hat sich durch sein orthographisches Werkchen ein besonderes Verdienst um seine kroatischen Landsleute, und um die slawische Sprache und Literatur überhaupt erworben, denn er hat hiedurch einen gewichtigen Stein zu dem Grunde gelegt, auf welchem, wie wir zuversichtlich hoffen, die slawischen Literatoren aller Mundarten des lateinischen Alphabetes forthauen und verbessern werden. Von diesem, für Wissenschaft und Literatur mit edler Neigung und Liebe beseelten, jungen, strebenden Manne darf die kroatische Nation um so mehr noch herrliche Früchte erwarten, da die Geschichte sein Lieblingsstudium ist.

Herr Ferdinand v. Makaneez, Vize-Notär und Registrant, und sein Bruder, Herr Albert v. Makaneez, Vize-Stuhlrichter des löbl. Agramer-Comitats, Beide in der Musik fest, variren sowohl die kroatischen Tänze, als Volks-Arien. — Herr Georg Wisner v. Morgenstern sammelt die neuesten National-Lieder, um selbe für Gesang mit Begleitung des Fortepiano zu bearbeiten. — Herr Romuald Joseph Quatternik, Professor der Real-Klasse an der königlichen Agramer National-Hauptschule, gab „Sätze aus der Rechen- und Messkunst" in deutscher Sprache gedrukt heraus, und übersezte diese in das Kroatische — ungedrukt. Gegenwärtig bearbeitet Quatternik die Arithmetik und Algebra in kroatischer Sprache nach den besten Mathematikern. Solchen vaterländischen Männern, die geneigt sind, mit ihren Fähigkeiten durch Anwendung ihres Fleisses, und mit ihrer Hingebung für ernste literarische Arbeiten — statt der Ruhe und Bequemlichkeit zu pflegen — dem Vaterlande zu dienen und ihrer Nation nüzlich zu werden, fehlt es an Aufmunterung und nöthiger Unterstüzung. — Herr Niklas Marakovich, der hochlöbl. Banaltafel beeideter Notär, dessen ich schon unter den jüngern Blüten kroatischer Muse erwähnte, ist ein junger strebender Mann voll regen Sinnes für die Kultur seiner Nationalsprache und ihrer Literatur; nebst einem jüngst von ihm erschienenen guten kroatischen Gelegenheitsgedichte liegen viele von ihm in dieser Sprache verfasste lyrische Gedichte im Manuscripte; er sammelt auch die Volkslieder u. s. f. Dieser behandelte mit Kucharski während dessen Winteraufenthaltes zu Agram die kroatische Mundart, und er lernte dabei einsehen, welche richtige Anwendung Kucharski's philologische Grundsäze auf diese Sprache haben. Aus gleicher Erkenntniss und dem nemlichen Impulse ist auch die oberwähnte Schrift des Herrn v. Gay für eine verbesserte kroatische Orthographie hervorgegangen. Hieraus zeigt es sich schon jezt, ehe Kucharski noch über seine Reise etwas schrieb, ja nicht einmal noch nach Warschau zurükgekehrt ist, (denn er befindet sich gegenwärtig zu St. Petersburg) welche Rükwirkungen bei solchen Reisen in linguistischer Hinsicht, und bei den dabei Statt findenden philologischen Untersuchungen die gegenseitige Mittheilung und Verständigung auf die Volkssprachen hervorbringe, und dass sie für die Verbesserung der Mundarten gute Resultate gewähre.

8. Aus früherer Zeit erwähne ich den Schriftsteller P. Georg Mulih, welcher im Jahre 1742 zu Agram gedrukt herausgab: „Poszel Apostolszki vu Navuku Kershanskom posztavlyen" — es war dem damaligen Bischofe zu Agram Georg Branjugh dedizirt. — Jos. Ernest Matthievich, Katechet, übersezte die Erklärung der sonntäglichen Evangelien aus dem Deutschen ins Kroatische; diess Werk wurde zu Agram anno 1797 gedrukt. — Aehnliche

kroatische Drukschriften aus jener und noch früherer Zeit könnte man noch mehrere anführen; aber sie zeigen nur, dass sie sämmtlich religiösen, katechetischen, oder kirchlichen Inhalts sind, und dass man sich nie daran gemacht hat, Gegenstände der Wissenschaften und Künste, des menschlichen Wissens in der Muttersprache zu bearbeiten, um dem Volke gemeinnüzliche Kenntnisse, Bildung, Belehrung im technischen Gewerbefache, im Landbauwesen u. s. f. zu geben. — Das Agramer Dom-Kapitel zählt gelehrte Männer; sie haben besonders Geschichte bearbeitet, aber Alles in lateinischer Sprache geschrieben. Die Muttersprache blieb immer zurükgesezt, weil man selbe als Volkssprache nicht achtete, oder weil man gelehrt seyn wollte, und nur für die gebildeteren Stände, für die studirten Personen schrieb; nur diesen glaubte man eine Seelenspeise darreichen zu müssen, oder darreichen zu dürfen. Freilich braucht der Bürger (im gemeinen Sinne), der Handwerker, Gewerbs- und Landmann weder Geschichte noch andere strenge, gelehrte Wissenschaft: aber er braucht die noch strengere und nüzlichere Wissenschaft des technischen Gewerbebetriebes, des Manufakturfleisses, des Landbaues, der Land- und Hauswirthschaftspflege. Diese Kenntnisse können dem slawisch-heimischen Volke nur im Wege seiner Muttersprache zu Theil werden; der in Städten angesiedelte deutsche Bürger und Professionist erhält sie aus deutschen Quellen. Zwar tritt in den slawischen Provinzen des ungarischen Staates die nicht ungegründete Entschuldigung ein, dass, nachdem in diesem Reiche die lateinische Sprache durch Gründung und Gesez, Herkommen und Gewohnheit immer die herrschende war, man allgemein so daran gewöhnet war, Alles in dieser Sprache zu schreiben, dass es noch in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nicht leicht einem Schriftsteller dieser Länder einfallen konnte, irgend ein wissenschaftliches Werk in einer andern Sprache zu bearbeiten. Die lateinische Sprache, das klassische allgemeine Verständigungs- und Verbindungsmittel aller Wissenschaft und Gelehrsamkeit, das sie, als solches, auch in fernen Jahrhunderten bleiben wird, ist bis auf den heutigen Tag im ungarischen Reiche mehr noch, als das: sie ist auch die Umgangs- und Gesellschaftssprache der Gebildeten in diesem grossen Reiche. Daher noch mehr die ganz natürliche Neigung und Vorliebe zur lateinischen Schriftstellerei in Pannoniens Gebieten, und seinen Angehörungen. Aber die Deutschen, obschon sie vorzüglich echt klassisch schreiben, die Engländer, Franzosen, Italer, haben ihre Nationalsprache zu klassischen Schriftsprachen dermassen erhoben, dass alle Wissenschaften in diesen Sprachen vollkommen bearbeitet sind, und sie ihre Völker mit aller Erkenntniss, mit allen Gegenständen des nothwendigen, nöthigen, auch des schönen und angenehmen Wissens in überschwenglicher Fülle versorgen können. Die Ungarn haben es hierin, im Ganzen genommen, bis nun ziemlich weit in der magyarischen Sprache gebracht: aber ein grosser Glanzstern beginnt mit der ungarischen Akademie für die magyarische Literatur und Erudition aufzugehen. Unter den Slawen ist die Literatur der Böhmen, unter den mit lateinischem Alphabete die der Polen, unter jenen mit kyrillischem Alphabete die der Russen, und nun zum Theile auch die der Serben klassisch. Diese Vergleichung ist auch gar nicht am unrechten Orte. Die Literatur der übrigen slawischen Völker steht bekanntermassen auf niedrigeren Bildungsstufen, mit mannigfaltiger Verschiedenheit, mindern oder höhern Graden. Es kann zwar nicht geläugnet werden, dass es auch unter ihnen treffliche, gründliche Schriftsteller gab, und gibt, wie ich deren mehrere schon in den Notizen über Kucharski's Reise anführte, und dass bei ihnen auch gute Schriften und klassische Werke vorhanden sind: aber der allgemeine höhere Aufschwung ihrer gesammten National-Literatur, auf welchen es die Böhmen, Polen, Russen, und nun zum Theile auch die Serben, schon

gebracht haben, fehlet bei ihnen noch. Ich bin nicht gesinnt, eine Musterkarte von den slawischen Nationen, ihren Schriftstellern, und ihren Literaturen aufzustellen; auch soll man meine fragmentarischen Säze nur als Aphorismen betrachten, die nur dazu dienen können, Andeutung zu geben, dass man in Sprache und Literatur nicht da stehen bleibe, wo man steht, sondern dass man fortschreite, und nach Verbesserung und Vervollkommnung strebe.

9. Aus der Slawonischen Mundart ist folgendes praktische Werk interessant: „Mathie Antuna Relkovicha Satir Jlliti Divji Csovik U Pervomu Dilu, Piva u Vershe Slavoncem Au Drugom Dilu Slavonac Odpiva u Vershe Satiru." Es wurde zu Essegg — Slawoniens Hauptstadt — im J. 1779 gedrukt. Der Verfasser Math. Ant. Relkovich, schildert in diesem satyrischen Gedichte in 22 Gesängen die Sitten u. Gebräuche seiner Landsleute. Er schrieb auch eine Slawonische Grammatik.

10. Der gelehrte Hr. Joh. Kollár, evangelischer slawischer Prediger zu Pesth in Ungarn, bearbeitete und gab folgendes interessante Werk heraus: „Abhandlungen über die Namen, den Ursprung und die Alterthümer der Slawischen Nationen und ihrer Stämme." Es wurde in der k. Universitäts-Buchdrukerei zu Ofen gedrukt und verliess so eben die Presse. Ein Werk, von grossem historischen und philologischen Werthe; mit einem ausserordentlichen Aufwande von Mühe, kritischer Kombination, analoger Uebereinstimmung, und hochverdienstlichem Fleisse bearbeitet.

11. Der Hochw. griechisch nicht unirte Hr. Bischof zu Karlstadt, Lucian v. Mussiczky, übersezte heuer die österreichische Volkshymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" in die altslawische, und in die Serbische Sprache, und liess solche in der dortigen Buchdrukerei des Hrn. Joh. Nep. Prettner druken, zur vielseitigen Mittheilung an die Slawischen Bewohner der Militärgrenzen, und dadurch zur Erhebung und Nährung edler Gefühle bei diesen Völkern, gegen ihren vaterländischen Monarchen: welches schöne Bestreben auch von dem k. k. Hrn Hofkriegsraths-Präsidenten Prinzen von Hohenzollern mittelst eines Präsidial-Belobungs-Schreibens an den Hrn. Bischof, anerkannt wurde. Dieser gelehrte Bischof, als slawischer Literator, gerne die Musen pflegend, besizt mehrere von ihm in slawischen Mundarten bearbeitete literarische Aufsäze in Handschrift.

12. Was über des Serbischen Anacharsis Dositheus Obradowitsch erstes Werk in Neu-Serbischer Sprache ein Sprachforscher und Kenner slawischer Mundarten (vermuthlich war es Hr. Kopitar, Custos der k. k. Bibliothek zu Wien) in der Wiener allgemeinen Literaturzeitung in Nro. 12 vom 9ten Februar 1813 anführte, und dabei den Wunsch aussprach, dass doch Jemand Eine von den tausend Abschriften dieses Büchleins zum Druk verschaffen möchte: das hat nun der Hochw. Hr. Sebastianus Jlijch zu Karlstadt verwirklicht, indem er dieses Werk, das den bescheidenen Namen: „Büchlein, oder Erstling des Dositheus" führt, in einer Auflage von 2500 Exemplaren in der Karlstädter Buchdrukerei des Joh. Nep. Prettner druken liess, so eben die Presse verliess.

Das Werk kam nie zum Druke, bis jezt, wo es nach einem langen Zeitraume unserem würdigen Konsistorial-Notär Jlijch gleichsam vorbehalten blieb, demselben durch die Presse das öffentliche Leben zu geben, und so zur Verewigung seines Verfassers beizutragen. Aber dieses vom Hrn. Jlijch im Druke besorgte Buch, nach dem eigenhändigen Originale seines Verfassers, welches erste Manuscript Hr. Jlijch zu diesem Behufe von seinem Freunde, dem würdigen Lehrer der griechischen Schule zu Triest, Hrn. Demetrius Wladislavljevich, erhielt, enthält, nach der Ordnung des Alphabetes geschrieben, theils des Ver-

fassers eigenen Aufsäze, und grösstentheils Uebersezungen aus alten Helleno-Griechischen Büchern in die vulgäre Slawo-serbische Sprache, moralische Erzählungen, Fabeln, Reden, Sentenzen, Gleichnisse und Beispiele u. s. f. Die Absicht des Verfassers, auf die moralische Bildung seiner Nation zu wirken, ist darin unverkennbar.

13. Herr Jlijch besizet mehrere Manuscripte von ihm selbst verfasster slawischer Schriften, die zum Druke bereit liegen; worunter zwei Lustspiele, und eine Sammlung Serbischer National-Sprichwörter sind, mit Erklärungen und moralischen Anmerkungen. Bei den Sprich-Wörtern hat er jene aus dem Lateinischen, Deutschen und Ungarischen, welche den gleichen Sinn haben, beigefügt, um die Gleichheit des Sinnes in der Verschiedenheit des Sprachausdrukes zu zeigen. Immerhin ein verdienstliches Bestreben! So wird durch Forschen fleissiger Philologen und durch eifrige Bearbeiter viel Gutes in den slawischen Literaturen gewonnen!

14. Ein hellglänzender Stern auf dem slawischen Horizonte unter den jezt lebenden Schriftstellern ist Herr Paul Joseph Schaffarik, Dr. der Philosophie, ord. öffent. Professor am griechischen Gymnasium zu Neusatz, und der philologischen Gesellschaft in Jena Mitglied. Sein Werk über die Abkunft der Slawen, und seine Geschichte der Slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten, stellt ihn als einen eben so grossen geschichtlichen Forscher, als gründlichen und in hohem Grade unermüdet fleissigen Philologen dar.

15. Die Böhmen mit ihrem ganz eigenthümlichen gothisch-deutschen Alphabete; die Polen mit lateinischem; und die Russen mit kyrillischem Alphabete: wie weit es diese Nationen in der Literatur ihrer Mundarten gebracht haben, auf welcher glänzenden, ruhmvollen Bahn sie stehen und unaufhaltsam fortschreiten, ist der literarischen Welt bekannt. Alle übrigen slawischen Nationen mit beiden Alphabeten stehen diesen minder oder mehr zurük. Arm und schwach sind noch die Sprach- und Literatur-Fortschritte mehrerer, besonders unter denen, die sich der lateinischen Typen bedienen.

16. Unter den slawischen Nationen mit kyrillischer Schrift und griechischem Ritus haben es zwar nach den Russen die Serben in der neuesten Zeit am Weitesten in der literarischen Kultur gebracht; doch haben sie die Parallele mit ersteren bei Weitem noch nicht erreicht. Gleichwie der im lezten Viertel des achtzehnten Jahrhundertes aus der Tendenz eines grossen Systemes im österreichischen Staate ausgehende, und sich auch in Ungarn und dessen Nebenländern immer mehr verbreitende Aufschwung der deutschen Sprache die magyarischen Talente mächtig für ihre Nationalsprache und Literatur anregte; eben so schien das Streben in jener Zeit den Nationaleifer der serbisch-slawischen Literatoren ergriffen zu haben. So wirkt manchmal in der menschlichen Natur ein zu einem gewissen Zweke angewandtes Bestreben als ein Beförderungsmittel des Gegentheils. Wie mit einem Wetteifer, gleich den Magyaren, unter denen treffliche Dichter und Schriftsteller in ihrer Zunge auftraten, huldigten die Slawo-Serben der serbischen Muse. Serbische Dichter und Prosaisten, belehrende und bildende Schriftsteller gaben ihre Produkte ihren Landsleuten. Diess um so mehr, da die serbische Sprache unter allen slawischen Mundarten eine der weichesten, geschmeidigsten, daher für Dichtung und Gesang geeignetsten ist. (Vielleicht wäre es eben darum zu wünschen, dass sich die Serben mit dem lateinischen Alphabete vereinigen möchten, damit der Schmelz der Wohllaute ihrer Sprache auf die schwesterlichen Slawinnen übergehen möchte! Doch wird dieser Wunsch wohl nie zur Erfüllung kommen.) Bis nun sind wohl mehrere der schönen, und auch der strengen Wissenschaften in Neuserbischer Sprache bearbeitet: aber unendlich viel gibt es noch zu thun, wenn sie den Russen und Polen nachkommen wollen; und mehr noch zu thun, um sich ihnen in der National-Literatur gleich zu stellen.

17. Nebst einigen guten Originalwerken haben die Serben besonders mehrere gute, glüklich gelungene, ja treffliche Uebersezungen von verschiedenen Materien aus andern Sprachen. Als eine interessante Erscheinung verdient bemerkt zu werden, dass einer ihrer Schriftsteller Hufelands Makrobiotik in die Serbische Sprache dergestalt vollkommen übersezte, wobei er sich zur Aufgabe gemacht, alle darin vorkommenden wissenschaftlichen, philosophischen, physikalischen, medizinischen Benennungen, alle technischen und andere Benennungen rein Serbisch zu geben, dass er dieses so vollkommen, so ganz der Sprache und dem Wortvorrathe geeignet und jedem Serben verständlich übersezte, und so den Beweis der Möglichkeit aufstellte.

18. Die Serbischen Schriftsteller befolgten gerne die Eigenheit, dass viele derselben ihre Werke unter einem angenommenen Namen ediren. Die Serben haben die schöne Eigenschaft, dass sie besonders ihre Schriftsteller hochschäzen und ehren. Joann Rajch und Desitheus Obradowich stehen eben an unter ihren Schriftstellern; ersterer geboren 1726 zu Karlowitz in Syrmien, starb 1801; lezterer aus Chakow im

Banate, geboren 1730, starb 1811 als Serbischer Senator zu Belgrad. Merkwürdig ist von diesem Manne, dass er zuerst griechischer Mönch im Kloster Opowo war, den Orden verliess, Jugendlehrer in Dalmatien gewesen, wo er sein — in Nro. 12 dieses Anhangs erwähntes — erstes Werk schrieb, dann von Wissbegierde, vom Streben nach Aufklärung und Bildung hingerissen, sich auf Reisen begab, ganz Griechenland, Albanien, Dalmatien, Italien, die Türkei, Russland, Deutschland, Frankreich und England durchwanderte, die Städte, Sitten, Gebräuche, Wissenschaften und Künste der Völker kennen lernte, und nach 25 Jahren mit Kenntnissen und Erfahrung zu seinen Landsleuten zurükkehrte. Diese edle Wissbegierde, um hiedurch seinen Landsleuten nüzlich zu werden, erwarb ihm den Namen und Ruf eines Serbischen Anacharsis. Seine Werke, die er dann herausgab, sind bekannt. In seinen gedrukten Briefen hat man seine eigene Handschrift in einem beigelegten gestochenen Briefe, welchen er aus St. Petersburg geschrieben hatte, kopirt, um ihn auch auf diese Weise zu ehren, zu verewigen. So ehren dankbare Völker die Männer, von welchen sie belehret, unterrichtet, vervollkommnet, verherrlichet worden!

19. Wirft man vergleichende Blike auf die magyarischen und kroatischen Schriftsteller, so entgeht die Bemerkung nicht, dass bei den Magyaren nicht nur der Clerus die Bahn der Wissenschaften als Schriftsteller betrat und verfolget, sondern, wie von einem himmlischen Funken entzündet, auch ungarische Magnaten, Staatsmänner, Feldherren, Adelige, öffentliche Beamte, Rechtsgelehrte, Mediziner, Privatmänner, und sogar adelige Frauen erscheinen als talentvolle, nüzliche Schriftsteller, aus deren zahlreichen Werken schon mehrere mit vielem Beifalle in andere Sprachen übersezt wurden; und sie liefern dadurch den Beweis von der fortschreitenden intellektuellen Kultur der ungarischen Nation: bei der kroatischen und slawonischen Nation hingegen ist es mehrentheils nur der Clerus, der als Schriftsteller wirkt; und dieser wählt nach seiner Berufsneigung lediglich geistliche, religiöse und kirchliche Stoffe zur Bearbeitung. Das Feld anderer nüzlicher Wissenschaften und Kenntnisse bleibt unbearbeitet. An Gegenstände aus der Geschichte, Geographie, Statistik, Naturwissenschaft, Technologie, Oekonomie u. s. f. wagt sich Niemand in der Muttersprache. Der würdig erwähnte Prof. Domin, und wenige andere, die sich in kleineren Gegenständen versuchen, sind ehrenwerthe Ausnahmen; sie gelten aber auch nur als Ausnahmen, die, als einzelne, isolirte Erscheinungen im kroatischen Felde der Wissenschaften, noch keine nationale Literatur hervorbringen; die jedoch zeigen, wie auch andere die Bahn brechen und fortschreiten sollen.

20. Zu dem kommt noch bei der kroatischen Mundart der schon berührte, fühlbare Mangel an festbegründeter, analogischer Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit in der Grammatik und Orthographie. Die Einen ihrer Schriftsteller gehen ihren eigenen, selbst gewählten Gang, befolgen eine sich selbst geschaffene Methode, wobei sie vielleicht auf die Grundquelle der Sprache zurükzugehen unterliessen; die Andern ahmen ihnen betend nach, ohne sich um die Gründe zu bekümmern. So kann die Sprache ihrer Fortbildung und Veredlung, und die nationale Literatur ihrer Aufnahme nicht näher rüken! Professor Kucharski erhellte das Dunkel durch offene, redliche Mittheilung philosophischer Grundsäze, die aus den Quellen der Sprache auf analoge Uebereinstimmung führen. Glüklicherweise fand er auch geneigte Ohren und hellsehende Augen bei den Kroaten; und die Erkenntniss des Wahren gewann ihm grammatische Proselyten aus Ueberzeugung. Marakovich, Quatternik, Ludwig v. Gay und Andere betraten entschieden, muthig die erleuchtete Bahn. Andere fangen an, ihnen zu folgen. Denn die Vorurtheilentfesselten sehen darin, wie in einem Sternbilde, grossen Gewinn für die Kultur der kroatischen Sprache, für ihre wünschenswerthe Annäherung und gleichförmigere Uebereinstimmung mit ihren verwandten Schwestern.

21. Diese vereinfachte, mehr analoge Orthographie der kroatischen Mundart nach Kucharski's Grundsäzen und v. Gay's Andeutungen betreffend, sind auch mehrere serbische Schriftsteller und Literatoren dafür, und erkennen es, dass die Kroaten sehr richtig und gut daran sind, wenn sie durch eine allgemeine Annahme der verbesserten Orthographie sich den übrigen Slawenvölkern mit lateinischem Alphabete nähern, und gleichförmiger machen.

22. Dagegen ist der Wunsch der kroatisch-grammatischen Neologen viel zu sanguinisch, dass die Serben und andere Volker statt ihrer kyrillischen Schrift das lateinische Alphabet annehmen möchten. Thörichter Wunsch! eitle Hoffnung! Jeder Versuch, dahin zu wirken, um diess zu erreichen, würde fruchtlos seyn. Die Macht der Jahrhunderte; die Stufe der Literatur, auf welcher diese Völker mit kyrillischer Schrift stehen; der gewisse, nicht zu verkennende Nationalismus bei diesen Völkern; religiöse Orthodoxie; und die daraus fliessende straffe Abgeschlossenheit und Abgesondertheit dieser Völker von allen jenen slawischen Völkern, welche sich der lateinischen Schrift bedienen: sind die grossen Hindernisse, welche einem Uebergange von der kyrillischen in die lateinische Schrift entgegen stehen, und immer fest entgegen stehen werden. Gleichwie die Abgeschlossenheit der Magyaren gegen andere europäische Nationen, besonders und verzüglich aber gegen die Deutschen, aus dem Wesen ihrer Sprache (obgleich sie sich der lateinischen Schrift bedienen) und ihrer Nationalität entspringt; eben so ist bei den Serben, Russen und andern, der Kyrillismus in Verbindung mit der orientalisch-religiösen Orthodoxie die mächtige Scheidewand zwischen ihnen und allen übrigen slawischen Völkern mit lateinischer Schrift. Wer vermag diese Scheidewand durchzubrechen? Es ist auch so recht; und so soll es seyn und bleiben. Es ist auch in fernen Jahrhunderten nicht zu erwarten, dass das lateinische Alphabet das kyrillische verdränge, oder dass lezteres ins erstere übergehe. Die slawischen Literatoren und Schriftsteller des lateinischen Alphabetes sollen sich demnach bescheiden begnügen, bloss eine Annäherung und analoge Uebereinstimmung der Sprache, Schrift-

und Orthographie zwischen den Mundarten mit lateinischem Alphabete zu begründen; und sie haben dann, wenn sie diess bewirken, genug gethan zur Veredlung der slawischen Sprache und Literatur. Sie können sich überdiess noch angelegen seyn lassen, die kyrillischen Schriften zu studiren, um die serbische und russische Sprache zu verstehen. Die Kroaten aber werden wohl thun, wenn sie dahin streben, es so weit zu bringen, dass ihre Geistesprodukte würdig erfunden werden, Nationen fremder Zungen in Uebersezungen zu überliefern.

23. Vergleicht man endlich den gegenwärtigen Zustand der Literatur aller slawischen Völker überhaupt, die verschiedenen Bildungsstufen ihrer Literaturen, und ihre vorhandenen Literatur-Produkte: so muss man, wenn man auch aus Liebe und Neigung mehr aussprechen wollte, doch unparteyisch gestehen, dass bei den Kroaten, Slawoniern und einigen andern Slawen, erst die Morgendämmerung ihrer Literatur sey: noch nicht Morgenröthe. Werden sie anfangen und fortfahren, einige und andere und mehrere Gegenstände aus den nüzlichen ökonomischen, technischen, naturwissenschaftlichen Kenntnissen, und auch Einiges und Anderes und Mehreres zur bildend-belehrend-unterhaltenden Lektüre zu bearbeiten; und wird man dann wahrnehmen, dass auch Arbeiten über ernste Wissenschaften aus kroatischen Federn zu fliessen anfangen: so wird man mit Recht sagen können, eine freundliche Morgenröthe lächle der kroatischen Literatur! So würden dann dadurch die lieben kroatischen Landsleute an die heimische Kost echt nationaler Literatur-Speisen nach und nach gewöhnt werden: exotische Genüsse weniger lieben. Das nemliche bei den Slawoniern und andern Slawen. Wird man dann in der Folgezeit bei den Kroaten, Slawoniern, und andern Slawen die meisten sowohl ernsten und strengen, als die schönen Wissenschaften, dann die bildende und unterhaltende Literatur in ihren National-Mundarten bearbeitet finden; werden sie über gemeinnüzliche Gegenstände gute Volks- und Hilfsbücher haben; wird man eine oder mehrere nationale Zeitschriften in der Muttersprache bearbeiten; werden die mit so glüklichen Talenten begabten Nationalen streben, durch vielfache und verschiedenartige Geistesprodukte ihre Sprache und ihr Volk zu bilden; werden sie theils mit eigenen Original-Werken, theils mit guten Uebersezungen nüzlicher und dienlicher Stoffe die Intelligenz erhöhen, und eine edle Richtung dem Nationalgeschmake geben: dann erst wird man sagen können, dass die Morgenröthe der Literatur dieser Völker in den Mittag übergegangen sey. Werden sie zu allen diesen noch systematische Bildungsanstalten für ihre Sprache und Literatur, als: eine National-Akademie, gelehrte Vereine, wenigstens eine öffentliche Lehrkanzel der Nationalsprache und Literatur begründen: dann strahlet ihre Literatur in hellerem Mittagsglanze, wie bei den Böhmen, Polen und Russen; und wie auch bei den Magyaren in ihrer nationalen Literatur-Thätigkeit! — Diess ist die Stufenleiter Eurer Sprache und Literatur, ihr lieben, rükstehenden Slawen! auf welcher Ihr auf- oder absteigen könnet. Eine andere gibt es nicht.

Schlüsslich hegen wir noch den angenehmen Wunsch, dass der würdig forschende slawische Philolog, Herr Prof. Kucharski noch einmal zu uns kommen möge, zu sehen, was sich in unsern slawischen Literaturfortschritten gestaltet; und dass er auch die guten Slawonier, die Serben, Bulgaren, Bosnier u. s. f. besuchen möge.

Geschrieben zu Agram in Kroatien, im Sommer 1830.

Der obgenannte Verfasser.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 5. 6. Februar 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Noch Etwas über die Erziehung des Levkojen-Samens ꝛc. — Ueber das Treiben der Gurken. —Beitrag zur Kultur der Amaryllis Belladonna.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochgeborn, Frau Anna Freifrau v. Izdenczy, geborne Gräfin Auersberg, zu Monostor im Banate.

Seine Hochwürden, Herr Johann Klammerth, Pfarrer zu Hafnerluden in Mähren.

Seine Wohlgeborn, Herr Anton Markel, Amtsverwalter zu Paredel bei Brür im Saazer-Kreise Böhmens.

— Anton Krick, Baumwollen-Manufakturist zu Sternberg in Mähren.

— Ernst Ludwig, Kaufmann (firmirt August Friedr. Dreyßig) in Tounborf bei Weimar.

— Peter Paul Weichselbaumer, herrschaftlicher Gärtner in Pörlng.

— Paul Dulliager, hochgräflicher Hunjadischer Gärtner zu Kethely im Somogyer Comitate in Ungarn.

Noch Etwas über die Erziehung des Levkojen-Samens nach der Erfindung von Meßer und Lechner.

Mehrere Mitglieder des hier bestehenden Gartenvereins, und andere Blumenfreunde, haben im Jahre 1829 in Töpfen gezogene einfache Sommer-Levkojen nach Vorschrift der in einer besondern gedrukten Abhandlung beschriebenen und selbst in der allgemein beliebten Frauendorfer Gartenzeitung angepriesenen Meßer- und Lechner'schen Methode in der zuversichtlichen Hoffnung castrirt, daß sie, wo nicht mit lauter, doch wenigstens mit sehr vielen gefüllten Blumen im Jahre 1830 erfreut werden würden. Sie haben nemlich:

1) an jedem Stoke nur den Hauptstengel stehen lassen, die übrigen Zweige aber abgeschnitten und
2) die Blütenknospen, wenn sie aufbrechen wollten, mit einem Federmesser behutsam geöffnet, dann
3) mittelst eines kleinen chirurgischen Zängelchens die 6 unreifen Staubfäden entfernt, ohne die Pistille, Blumen, Blätter und Kelche zu verlezen, so wie auch
4) die auf diese Weise castrirten Levkojen von den uncastrirten entfernt gehalten.

Nachrichten aus Frauendorf.

Hinblik auf's nahe Frühjahr.

Man sieht an des Winters abgetragenem weißgarten Kleide schon hier und da Löcher, durch welche der mütterliche Boden uns freundlich anlächelt und zu seiner fleißigen Bearbeitung auffordert, wofür er dankbare Gaben verspricht Jedem, der ihm liebende Pflege erweiset.

Diese Metamorphose, dieses Abstreifen der Haut, wodurch sich die Natur neu verjüngt, sehen wir Gartenfreunde gar gerne, aber wir hatten Ursache zu zittern, daß der mütterliche liebe Boden, der Garten aller Menschen, mit Menschenblut befeuchtet werden möchte, und diese Furcht vergiftete gar manchem Gartenfreunde die Freuden an seinem Gärtlein.

Da nach dieser Vorschrift als leitendes Prinzip die Castration aufgestellt war, so mußte diese, wenn sie sich bewähren sollte, auch bei solchen Levkojen vielleicht vorzugsweise in Anwendung gebracht werden, welche, wie man zu sagen pflegt, ausgeartet waren, d. h., von denen man in den neuesten Jahren hintereinander keine gefüllten Blumen erhielt, was denn auch unter andern geschah.

Aber nicht Einer der Verehrer der Levkoje, welcher sich der Mühe unterzogen, nach Maßgabe der Meßer- und Lechner'schen Verfahrungs-Weise, Samen zu erziehen, ist in der Masse dafür belohnt worden, wie er es nach der Lechner'schen Verheißung hätte erwarten dürfen. Denn Alle zählten in ihrem Flor viele einfache Blumen, eben so viele, als früher, wo ihnen das Castrations-Geschäft noch unbekannt war. Und die aus dem Samen von castrirten ausgearteten Levkojen gezogenen Pflanzen lieferten lauter einfache Blumen.

So wenig nun auch dieses Ergebniß der für jeden Levkojen-Freund so erfreulich gewesenen Hoffnung entsprach, endlich einmal in den Besiz einer Menge gefüllter Levkojen-Blumen gesezt zu werden, so war man doch weit entfernt, sich mit andern Levkojenfreunden dem Glauben hinzugeben, als ob die Meßer- und Lechner'sche Methode auf einem Betruge beruhe. Wenigstens sind hin und wieder selbst in der Frauendorfer Gartenzeitung Zweifel hierüber erhoben worden. Indessen hat man auch Stimmen vernommen, welche die Castrations-Methode probhaltig befunden haben wollen. Um so unerklärlicher ist es den hiesigen Freunden der Levkoje, daß sie bei aller angewandten Accurateſſe nicht zum ersehnten Ziele gelangten. Denn, wenn man auch nicht geradezu in Abrede zu stellen vermag, daß vielleicht bei der Operation irgendwo ein Staubfaden sizen geblieben, oder bei einer Blütenknospe die Befruchtung bereits Statt gefunden, oder eine Knospe übergangen worden seyn sollte, so hätte man doch, wenn das Geheimniß, Levkojen-Samen zu erziehen, welcher lauter gefüllte Stöke liefert, einzig und allein darin beruhet, worin es früher beruhen sollte, daß man nemlich durch die Castration die Befruchtung hindert, wie es in der Lechner'schen Schrift mit klaren Worten ausgesprochen ist — mit Zuverläßigkeit erwarten dürfen, daß eine Menge gefüllter Blumen oder deren doch wenigstens mehr, als von gewöhnlichem Samen sich zeigen würden. Ja, man durfte glauben, dieser Hoffnung um so mehr Raum geben zu müssen, als Herr Cantor Lechner in seiner Vertheidigung gegen Herrn von Neider wegen der von diesem angefochtenen Castration durch eine Insertion in der Frauendorfer Gartenzeitung die von ihm empfohlene Castration der Levkojenblüten dadurch zu rechtfertigen suchte, daß er den Saz aufstellte, wie ja auch die Henne ohne Hahnentritt Eier lege, die zur Fortpflanzung unfähig seyen. Jedoch alle Levkojenfreunde hier sahen sich, wie bemerkt, in ihren Erwartungen mehr oder weniger getäuscht.

Der hiesige Gartenverein war eben im Begriffe, Hrn. Lechner unter Mittheilung seiner Erfahrungen durch die Frauendorfer Gartenzeitung zu veranlassen, seine Verfahrungsweise bei der Castration näher aus einander zu sezen, als derselbe in einem weitern in der Frauendorfer Gartenzeitung enthaltenen Nachtrage zu seiner Abhandlung vom August 1829 sich also vernehmen ließ:

„Da viele Blumenfreunde, nah und fern, die Klage führen, ihnen sey nach Lechners Anweisung, Levkojen-Samen durch Castration zu erziehen, der

---

Nun ist uns diese einschüchternde Besorgniß wieder vom Herzen genommen; Freudenthränen glänzen in unseren Augen. Denn die Bevollmächtigten der fünf Mächte garantirten in dem Londoner Konferenz-Protokolle vom 9. Jäner d. Js. sich gegenseitig den allgemeinen Welt-Frieden. Es heißt darin wörtlich: „Die Bevollmächtigten wiederholen die förmliche Erklärung, daß das gänzliche und gegenseitige Aufhören der Feindseligkeiten unter die unmittelbare Garantie der fünf Mächte gestellt ist; daß sie in keinem Falle die Erneuerung derselben zulassen werden, und daß sie den unabänderlichen Entschluß gefaßt haben, die Vollführung der Entscheidungen zu bewirken, welche die Gerechtigkeit und ihr Wunsch, Europa die Wohlthat des allgemeinen Friedens zu erhalten, ihnen vorschreiben."

lauter gefüllte Blumen liefere, bei aller Accurateſſe nie gelungen, ſo ſehe er ſich aufgefordert — weil er vorausſezen dürfe, daß ſeine Behandlungsweiſe nicht ganz ſo, als es hätte ſeyn ſollen, beobachtet, daher vielleicht in ihren Erwartungen getäuſcht, ſchon manches Liebloſe in der Sache ſelbſt geurtheilet haben möchten, Folgendes, welches er neben der Caſtration leider in ſeinem Werkchen vergeſſen habe, (?) noch nachzuholen:

Es ſollen nemlich hiernach die Pflänzchen

1) in friſch gegrabenes, im vorigen Herbſte mit ganz verweſetem Kuh-, Schaf-, Tauben- oder Ziegen-Dünger gedüngtes, einige Male umgehaktes Gartenfeld geſezt, und
2) die kräftigſten, einfachen mit aller Sorgfalt gewartet, auch mit Tauben-Miſtjauche gegoſſen, denſelben nach Verhältniß der Stärke die Blüten-Knospen höchſtens bis auf 3 ausgezwikt, alle Seitentriebe ſofort abgeſchnitten und in der Folge auch alle Blätter genommen, hierauf
3) wenn die Schoten eine Länge von 1—2 Zoll erreicht haben, einzeln ohne Erde und Beſchneidung der Wurzeln in mit ſehr fruchtbarer und tüchtig gedüngter Erde gefüllte Töpfe verſezt, dann
4) 14 Tage lang im Garten an eine ſchattige Stelle geſtellt, fleißig begoſſen, und wenn ſie anfangen, wieder zu vegetiren, von 8 zu 8 Tagen immer mit etwas geſtandener Jauche von Taubenmiſt und Kuhurin zur Hälfte mit Regenwaſſer vermiſcht, begoſſen, ferner
5) an die volle Sonne, jedoch gegen Regen geſchüzt, gebracht, ſobald die Schoten anfangen, ſich gelb zu zeigen, immer ſparſamer begoſſen, endlich ihnen
6) alle nachtreibenden Knospen und Blätter genommen werden."

Auf dieſe Weiſe erſt, ſagt er, erhält man den ſchönſten und kräftigſten Samen, welcher lauter gefüllte Stöke gibt.

Durch dieſe nachträgliche, umſtändliche, weitere Verfahrungsweiſe des Hrn. Lechner wurden die hieſigen Blumenfreunde in nicht geringe Verwunderung geſezt; denn man muß nunmehr hiernach in Verlegenheit gerathen, welcher Eigenſchaft das Gefülltwerden der Levkoje zuzuſchreiben iſt, ob hauptſächlich der Caſtration, oder der Stärke der Stöke, dem Verſezen oder der kräftigen Erde verbunden mit der ſorgfältigſten Wartung.

Früher galt es blos, die Befruchtung zu verhindern; denn Herr Lechner bemerkte vor ſeinem lezten Nachtrag in einem nachträglichen Aufſaze zur Levkojen-Kultur in der Frauendorfer Gartenzeitung:

Man verhindert die Befruchtung durch Caſtration der Blütenknospen in ſo fern, daß man dieſe, gerade wenn ſie aufbrechen wollen, mit einem Federmeſſer öffnet und mit einem kleinen chirurgiſchen Zängelchen die 6 unreifen Staubträger, ohne die Piſtille, Blumenblätter und Kelche zu verlezen, heraushebt, dann an jedem Zweige 3 bis 4 Blüten, oder auch noch mehrere ſtehen läßt; denn die Hauptſache iſt nur, daß immer zu rechter Zeit die Staubträger ſorgfältig herausgenommen werden, damit durchaus keine Befruchtung Statt findet.

Jezt erſt, nachdem über dieſe Meßer- und Lechner'ſche Caſtrations-Methode von mehreren Seiten her auf eigene Erfahrungen begründete Bedenklichkeiten und Einwendungen erhoben worden ſind, von welchen die frühere, beſonders die vom Hrn. v. Reider aufgeſtellte, Herr Cantor Lechner blos mit der Entgegnung abfertigte, daß ja

---

Jauchzet Gott in allen Landen!
Laßt zu ſeines Namens Ehre
Hohen Lobſang erſchallen!
Denn ach! der Krieg verwüſtet Saat und Reben
Und Korn und Moſt; vertilget Frucht und Stamm;
Erwürgt die frommen Mütter, die die Milch uns geben,
Erwürgt das kleine fromme Lamm.
Mit unſern Roſſen führt er Donnerwagen,
Mit unſern Sicheln mäht er Menſchen ab;
Hat er den Vater erſt, hat er den Mann erſchlagen,
So fordert er die Knaben ab.

Es iſt Friede! Wir wenden uns mit neuem Muthe, mit verjüngter Luſt wieder zu unſeren Gärten, und verſchmerzen gerne die Verwüſtungen des ſtrengen und langen Winters 1829—30.

Wenn Frauendorf ſich als die Mutter-Pflanz-Schule vieler hundert, im verfloſſenen Jahrzehnte neu entſtandener Gärten betrachten kann, ſo empfindet auch dieſe Mutter theilnehmend den gerechten Schmerz ihrer

auch die Henne ohne Hahnentritt Eier gebäre, die zur Fortpflanzung des Geschlechtes unfähig seyen, jezt erst tritt dieser mit nachträglichen Bemerkungen hervor, nach welchen nunmehr bei der Castration Umstände als Haupterfordernisse in Anspruch genommen werden, welche die jene früher beigelegte wesentliche Eigenschaft zur Erzielung von Samen, der lauter gefüllte Stöke liefern sollte, fast gänzlich abspricht, dieselbe vielmehr auf die lezteren überträgt; denn man erfährt nunmehr, daß man erst dann zum Ziele gelangen soll, wenn zur Samenzucht die kräftigsten Stöke gewählt, die Verpflanzung derselben in das Garten-Land vorgenommen, tüchtig gedüngter Erdboden angewendet, alle Seitentriebe bis auf 2, höchstens 3 entfernt und nochmalige Verpflanzungen und zwar in Töpfe vorgenommen hat, welche ebenfalls besonders gut gedüngte Erde enthalten und einer genauen Pflege unterworfen werden müssen.

Stellt man mit diesen Nachträgen in Verbindung, daß vor der Zeit der Empfehlung der Castration, hiesige und anderwärtige Verehrer der Levkojen, Samen hievon in 3—6 Schoten an jedem Stoke erzogen haben und noch erziehen, welcher eine Menge gefüllter Blumen liefert, und daß dieser lediglich mit Anwendung einer, wenn auch nicht gerade mit Schaf-, Tauben-, oder Ziegendünger, doch sonst mit gutgedüngter Erde und unter Entfernung der Nebentriebe, so wie Beobachtung sorgfältiger Wartung und Pflege erzielt wird, und zieht hierbei noch in Erwägung, wie dringend nöthig es nach Hrn. Lechners Nachtrag ist, neben der Castration der kräftigsten Stöke eine doppelte Verpflanzung vorzunehmen, zweimal ganz besonders gedüngte Erde anzuwenden, die Sämlinge ganz besonders zu warten und zu behandeln, wie relativ es nächstdem ist, welche Samenstöke bei der verschiedenen Beschaffenheit des Bodens die kräftigsten sind und welche Quantität von den verlangten Düngungs-Arten für jedes gegebene Gartenland erforderlich ist, so erscheint nunmehr die Castration selbst als fast ganz unwesentlich, und als ein Flüchtling hinter die Mauer oder eine Menge anderer in ihrer Anwendung äußerst mühsamer und noch dazu in Rüksicht des Erfolges unzuverläßiger Umstände.

Um indessen in der Sache, welcher man der ungünstigen, eigenen, und der von Dr. Lechler S. 21 bereits bekannt gemachten Erfahrung ungeachtet, nicht allen Glauben absprechen mag, ins Klare zu kommen, sieht sich der hiesige Gartenverein veranlaßt, noch mehrere Blumenfreunde, welche von der Meßer- und Lechner'schen Castrations-Methode Gebrauch gemacht haben, hiermit aufzufordern, darüber in der Frauendorfer Gartenzeitung gefälligst Auskunft zu geben:

1) ob sie durch bloße Anwendung der Castration, und auf welche Weise sie durch diese Samen erzogen haben, welcher ihnen lauter gefüllte Stöke lieferte, oder
2) ob sie die nachträglichen Bemerkungen des Hrn. Lechner beachteten, und welche Erfahrungen sie hierbei machen mußten.

Coburg, im Februar 1831.

Der Garten-Verein daselbst.

Ueber das Treiben der Gurken.

Herr Allen, ein Gärtner in England, bedient sich seit mehr den 20 Jahren folgender Methode, Gurken in Treibkästen unter Glaskästen vom März bis Oktober zu treiben. Er baut im Großen für den Londoner Markt, und zog im vorigen Jahre unter 70

Kinder über die Jammerscenen, wie sie in so vielen Zuschriften von den verehrten Mitgliedern geschildert werden. Der lezte Sommer hat erst recht gezeigt, wie viel der vorausgegangene Winter geschadet hatte. Obstbäume, die im Frühjahre noch ausschlugen, gingen nach dem ersten Saft-Triebe wieder zurük, wurden gelb, schwarz, borsteten und moderten an der Rinde, und starben ab. Und dieß hat auf das Ganze um so mehr Einfluß, als sich selbst in den wärmeren Klimaten gleich schädliche Nachwehen einfanden, wozu an mehreren Orten noch kam, daß die häufigen Hagelschauer im Sommer hier und da auch noch zerstörten, was der Wuth des Winters allenfalls entgangen war.

Aber — es ist Friede! dieser alleinige Trost macht alle erlittenen Uebel vergessen. Die sämmtlichen Baum-Gattungen haben im verflossenen Herbste gut eingezo-

Fenstern 3360 Gurken, oder 4 Duzend unter einem Fenster. Er versichert, durch sein Verfahren mehr Gurken erhalten zu haben, als man auf keine andere Weise erhält. Er tadelt es als einen Hauptfehler bei dem Treiben der Gurken unter dem Fenster, daß man den Pflanzen zu leichte Erde gibt, die nicht Kraft und Tiefe genug besizt, um eine Reihe von Ernten in einem Sommer zu geben, vorzüglich dann, wenn man viel Sonne hat; ferner, daß man den Dünger nicht gehörig verarbeiten läßt, ehe man ihn mit Erde überzieht, so daß er öfters noch brennend heiß unter derselben bleibt, wo dann die Würzelchen, wenn sie bis auf denselben hinabdringen, statt Nahrung zu finden, verbrennt werden, und folglich die Gesundheit der Pflanzen leidet, die rothe Spinne und andere Insekten über dieselben kommen.

Er legt sein Mistbeet im Dezember oder Jäner vier Fuß hoch an, und wendet den heißen Roßdünger, den er zu demselben nimmt, vier- oder fünfmal um, ehe er denselben braucht, und wässert ihn eben so oft. Er schlägt den Dünger bei der Anlage des Mist-Beetes mit der Mistgabel einen Fuß rings um die äußere Seite gehörig fest, in der Mitte aber nur wenig. Nachdem das Beet angelegt ist, trägt er die Fenster auf, bedekt sie mit Streu und Matten, und bringt außen eine leichte Fütterung an. Sobald das Beet sich erhizt, werden die Fenster gehoben, um den scharfen Dunst abziehen zu lassen. Drei Tage darauf hebt er den Kasten und alle Fenster ab, und sticht den Mist ungefähr einen Fuß tief durch, zerschlägt die Klumpen, liest die Steine aus, und besprizt das Beet, worauf er die Fenster wieder aufträgt. Dieses Durcharbeiten des Mistes und Besprizen des Beetes wird dreimal in der Woche vorgenommen, bis endlich der Dünger mild wird, was man daran erkennt, daß man die Fenster eine Stunde lang schließt, und zusieht, ob die Wassertropfen, die sich innen an denselben anlegen, klar und durchscheinend sind, und der Dampf keinen unangenehmen Dunst mehr äußert. Wenn dieß der Fall ist, ist das Beet zum Auftragen der Erde fertig. Er nimmt die Fenster nun wieder ab, sticht den Mist Einen Fuß tief um; bringt jenen, der bisher in der Mitte lag, nach Außen; schlägt lezteren fest, und macht ihn ungefähr einen Zoll höher, als in der Mitte, die etwas vertieft bleiben muß. Nun begießt er das Beet mit Wasser, und trägt den Kasten auf.

Er nimmt hierauf ein Strohband aus Roggenstroh (das nicht so leicht von Mäusen angegangen wird) von einem Zoll Dike und zehn Fuß Länge, und wikelt es so, daß es eine runde flache Matte von 15 Zoll im Durchmesser bildet; diese legt er unter den Mittel-Punkt eines jeden Fensters. Auf diese Matte schüttet er ein Bushel zubereitete Erde, die aus gleichen Theilen Lehm und verfaulten Roß- oder Kühdünger besteht, welche beide gehörig untereinander gemengt werden. Er legt eine leichte Deke über die Fenster bis an den andern Morgen, wo die Erde dann zur Aufnahme der Pflanzen hinlänglich warm seyn wird. Er findet es zuträglicher, eine einzige Pflanze unter ein Fenster zu pflanzen, als deren zwei oder drei, wie es gewöhnlich geschieht.

Beim Versezen der Pflanzen macht er ein Loch in den auf Erde aufgeschütteten Erdhaufen, das weit genug ist, den ganzen Ballen, in welchen die Erde die Wurzeln derselben umgibt, aufzunehmen, und das so gestellt ist, daß der obere Theil der Pflanze drei Zoll weit vom Glase absteht. Die Erde wird dann rings um diesen Haufen aufgehäufelt, und fest an die Wurzeln, bis auf einen Zoll weit, von den Wurzelblättern, angedrükt; leztere dürfen nie mit Erde bedekt werden, indem sehr leicht Krebs dadurch an denselben entsteht. Die

---

gen; das Holz ist ausgereift; wir haben wieder bessere Jahre zu erwarten, und der nächst bevorstehende Sommer — die Zeit — bringt dem emsigen Gärtner wieder Rosen.

Wir fangen gerne von vorne an; denn es ist ja Friede! Ja, laßt uns das trostvolle Wort nochmal wiederholen: „Es ist Friede!“ —

Mancher Gartenfreund wird zwar in Verlegenheit seyn, woher er wieder Bäume, Pfropfreiser, Samen bekommen soll! Nicht alle sind reich; Garten-Freunde sind oft die wenigst reichen, um für theures Geld ihre erlittenen Beschädigungen, wie der Reiche, wieder ausbessern zu können. Auch ihnen bringt die Zeit wieder — Rosen; die liebe Mutter Erde weiß unsere standhafte Beharrlichkeit gar schön zu belohnen.

Erde muß innerhalb des Umfanges der Strohmatte gehalten werden, und darf sich nicht mit dem Dünger mengen, indem dadurch die Pflanzen leicht verbrennen könnten; wenn die Erde selbst durch den Dünger verbrennt wurde, so hat sie alle Fähigkeit, der Pflanze zum Wachsthum zu dienen, verloren, und alles Besprizen derselben nüzt nichts. Es bleibt in diesem Falle kein anderes Mittel, als die Erde wegzuschaffen, den Mist umzustechen und zu begießen, etwas Roggenstroh aufzustreuen, und frische Erde aufzutragen.

Nach dem Versezen kann man die Fenster eine oder ein Paar Stunden lang geschlossen halten, je nachdem nemlich das Mistbeet, oder die Witterung selbst warm ist. Hierauf gibt man am Tage einen Viertel Zoll oder 1 Zoll hoch Luft, des Nachts nie mehr als einen Viertel Zoll. Auf diese Weise werden die Pflanzen gesund bleiben, und nie zu weit auslaufen. In den ersten drei oder vier Wochen darf man die Fenster nur leicht bedeken. Eine der Länge nach über die Fenster hingebreitete einfache Matte reicht hin; die Enden dürfen eben nicht an den Seiten herabhängen.

Die Hize wird dadurch unterhalten, daß man die Düngerfütterung einmal in der Woche vermehrt, sie umsticht, und, wenn die Hize troken geworden ist, begießt; das Beet innerhalb des Kastens muß wochentlich dreimal ungefähr 9 Zoll tief umgestochen werden, wobei man zugleich die Erdhaufen untersucht. Man sticht überdieß ein rundlich zugespiztes Stäbchen von der Dike eines Zolles und $1\frac{1}{2}$ Fuß Länge, Einen Fuß tief in den Dünger unter der Strohmatte, und macht mittelst desselben 5 bis 6 Löcher in jeden Erdhaufen. In jedes dieser Löcher gießt man aus einer Gießkanne so viel Wasser, als der Zustand des Beetes erfordert, was sich aus der Leichtigkeit beurtheilen läßt, mit welcher obiges Stäbchen in das Beet eindringt. Wenn das Beet troken oder brennend ist, dringt das Stäbchen nur mit Mühe in dasselbe ein, und dann braucht jeder Erdhaufen eine große Kanne Wasser; wenn aber das Beet im gehörigen Zustande ist, dringt das Stäbchen leicht ein, und in diesem Falle darf man nur mit der Brause sprizen. Durch das wiederholte Umstechen des Düngers wird dieser aufsteigen, und über die Strohmatten sich heben, wo man dann, bei dem wiederholten Umstechen, ungefähr eine Schiebtruhe voll unter jedem Fenster herausnehmen kann. Dadurch wird die Erde zugleich tiefer, und das Anbrennen unter dem Haufen wird vermieden.

Durch das fortwährende Umstechen des Düngers und Begießen, wird dieser Dünger zur Aufnahme der Würzelchen geschikt, so daß, nachdem dieselben durch die ungefähr 18 Zoll dike Erdschichte durchgedrungen sind, nun leicht in denselben eindringen, und den ganzen Sommer über Frucht tragen können, ohne daß die Blätter verwelken, oder besondere Beschattung bedürften. Um den gehörigen Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem frische Erde aufgetragen werden muß, darf man nur sehen, ob die Würzelchen an den Seiten des Erdhaufens anfangen, hervorzustechen. Sobald man dieß wahrnimmt, trägt man ungefähr 3 Zoll hoch frische Erde auf, sticht den Dünger 2 Zoll tief unter der Matte aus, und gibt so der Erde bei jeder ähnlichen Ausbesserung des Beetes eine größere Tiefe. Wenn diese Arbeit zum lezten Male geschieht, wird die Erde am Hintertheile des Kastens 20 Zoll hoch liegen. So wie die Pflanzen wachsen, muß der Kasten und müssen die Fenster höher gestellt werden. Nachdem das Beet ganz mit Erde überdekt wur-

---

Darum nur den Muth nicht verloren, liebe Gartenfreunde! Was Ihnen die lezten Jahre genommen, das haben sie Ihnen an gewonnenen Erfahrungen wieder gegeben. Sie sind jezt nicht mehr Anfänger, wie ehedem; Sie wissen viele Mißgriffe zu beseitigen, vor denen der schwere Anfang bei Gründung Ihrer neuen Gärten nicht gewarnt hatte, und wer sich nur einmal seiner Sache gewiß ist, läßt sich durch keine Widerwärtigen und Unfälle entmuthigen.

Im Schöpfungsplane des Universums ist unsere Welt nur ein Ameisenhaufen. Wer aber hat nicht gesehen, was die Ameisen thun, wenn ihnen Zufall oder Muthwille ihren Bau zerstören? Keinen Augenblik besinnen sie sich, uns durch ihr Beispiel zu zeigen, wie wir es bei allen Unfällen auch machen sollen. Doch nein, nicht die Ameisen geben uns dieses Beispiel: der Schöpfer stellt es uns an den Ameisen vor Au-

de, muß die Bedekung verstärkt und die Matte kreuzweise über die Fenster gelegt werden. Nachts darf dann keine Luft gegeben werden, und am Tage nur dann, wann die Sonne scheint. Drei Mal in der Woche muß reichlich begossen werden, jedoch nach Maßgabe der Witterung und der Hize des Beetes, wobei man aber sich hüten muß, die Blätter und die Früchte zu benezen. Man darf nemlich nicht mit der Brause gießen, und man muß rükwärts im Kasten, und nicht voran gießen, weil rükwärts die Hize gröser ist, und auch daselbst die Luft eingelassen wird.

Das Einkürzen der Gurkenpflanzen geschieht am Besten mit dem Zeigefinger und Daumen; nur die abgestorbenen Blätter dürfen mit dem Messer weggeschnitten werden. Die Ausläufer dürfen nicht ausgeschnitten werden, sondern man kneipt nur die Spizen derselben ab, und dieß an jedem ansezenden Gelenke, wenn die Pflanze zwei rauhe Blätter, und das zweite Blatt bereits einen Zoll im Durchmesser hat. Dadurch wird die Pflanze an jedem Gelenke nach und nach eine Frucht und einen neuen Ausläufer bilden, und der Stok selbst wird an Stärke gewinnen. Die Ranken müssen, sobald sie zum Vorscheine kommen, beseitigt werden; eben so die männlichen Blumen, die man nicht zur Befruchtung braucht, welche leztere in den ersten Monaten künstlich vorgenommen werden muß. Wenn sich eine Frucht angesezt hat, so legt man ein Stük Glas unter dieselbe, wodurch die Frucht rein bleibt, eine schöne Farbe erhält und ihren Reif behält.

Die Gurken-Sorte, die sich nach Hrn. Curtis's Erfahrungen am Besten treiben läßt, und am Meisten Früchte trägt, ist die in England sogenannte Southgat-Sorte. Er zieht drei bis vier Jahre alten Samen dem frischen vor, welcher Pflanzen bringt, die zu üppig wachsen und nicht so bald Früchte ansezen. —

Beitrag zur Kultur der Amaryllis Belladonna.

Das verehrliche Mitglied, Herr Gerichtsschreiber Pauly in Bellovar, wünscht zu wissen, wie die Amaryllis Belladonna leicht zur Blüte zu bringen sey. Ich bin so frei, hierüber meine Erfahrung mitzutheilen, ohne besseren Einsichten vorgreifen zu wollen. Alle schwerblühenden Amaryllis-Arten, unter welche gewiß auch die Amaryllis Suecica zu rechnen ist, verlangen, daß man sie im Herbste aus der Erde nehme, und im Winter nahe beim Ofen, aber doch an einer lichten Stelle aufhänge, und sie erst dann im Frühjahre wieder verseze, wenn sich an dem obern Ende der Zwiebeln eine röthliche, oder andern Verlängerung, die die zukünftige Blume ist, erbliken läßt. Vielleicht könnte diese Behandlungsweise auch bei der Amaryllis Belladonna mit gutem Erfolge angewendet werden.

Wenn nur Herr Pauly anstatt dieser Amaryllis Belladonna nicht etwa eine Scilla maritima von herumirrenden Blumenzwiebelhändlern gekauft hat, und so betrogen worden ist. Die Scilla maritima ist allerdings schwer zur Blüte zu bringen d. h., im Fenster; im Glashause blüht auch diese jährlich.

Csakathurn in Ungarn.

von Hegedüs, Mitglied.

---

gen! Diesen gab er den Instinkt, uns die Vernunft.

Hier in Frauendorf soll es gewiß nicht fehlen, sowohl auf der betretenen Bahn eifrigst fortzufahren, als auch noch alle ferneren Widerwärtigkeiten muthig zu bekämpfen: Auch hier haben wir aus Irren und Fehlen Erfahrungen gewonnen; denn wir waren bei Gründung unsers jungen Instituts auch schwache Anfänger. Die Haupt-Schwierigkeiten sind überwunden; der vorjährige günstige Herbst gönnte Zeit zu großen Vorarbeiten; alle Plätze, die zuvor Wald waren, sind in Baumschulen umgewandelt; viele neue herrliche Sorten aus der Schule des Herrn van Mons; aus Frankreich, aus Rußland ꝛc. sind in Zugang gekommen; eine ausgedehnte englische Gehölz-Schule ist entstanden; der Vorrath an Kalthaus-Pflanzen ist verdoppelt; wir sind unserm Ziele nahe!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Im Laufe des Jahres 1830 endete in Folge des strengen Winters vom J. 1829 auf 1830 zu Rothenhaus am Fuße des Erzgebirges in Böhmen — 50°, 30', 50'' Breite, 31°, 7' — 0'' Länge, 201 Wiener Klafter Seehöhe — eine Ceder (Pinus Cedrus Linn.) ihr seltenes Leben von 65 — 70 Jahren. Sie stammte von Schönbusch bei Aschaffenburg ab, von wo sie in einer etwa fünfjährigen Jugend anher verpflanzt wurde. Ihr Standpunkt war durch Berge von rauhen Winden gedekt, ein guter Gartengrund, frei, ohne Umgebung von Bäumen, daher sich ihre Aeste bedeutend ausbreiteten. Der Stamm theilte sich in zwei Schäfte, deren einer 9 Fuß Länge, am starken Ende 4 Fuß 4 Zoll, am schwachen 2 Fuß Umfang, der andere 7½ Fuß Länge, am starken Ende 3 Fuß 10 Zoll am schwachen ebenfalls 2 Fuß Umfang maß; die untern Aeste hatten am Stamme 7—9 Zoll, oben 3—4 Zoll Umfang.

Reisende besuchten sie häufig, und nie ohne Bewundern, deren mehrere das enttröpfelnde honiggleiche Harz sammelten und als Andenken aufbewahrten.

Wie sehr die Geschiedene von der hochgräflichen Besizerin, Frau Gabriela Gräfin von Bugnoy, geb. Gräfin von Rottenhan, Deren Hochsinn für bildende Gartenkunst zu erwähnen ich mich hier unterfange — geachtet worden, beweist, daß Hochdieselbe die Ueberreste auf Möbeln als besondere Zierde und Seltenheit verarbeitet, in ihrem Schloße zu Rothenhaus, der Erinnerung übergeben wird.

Rothenhaus im Dezember 1830.

J. Emil Sachs.

(Aloe rodacantha.) Unter den kleinen Aloen ist diese Art unstreitig eine der schönsten. In ihrem äussern Habitus gleicht sie am Meisten der Aloe mitraeformis. Sie hat breit-lanzettförmige, dike, stammumfassende Blätter, welche am Rande gelbroth eingefaßt, und mit dergleichen wechselnden Dornen sehr zierlich besezt sind, davon sie auch den Namen hat. Sie hat einen 10—12 Zoll hohen Blumenschaft, der mit braungrünen, lanzettförmigen Deckblättern dicht bekleidet ist, zwischen welchen die lieblichen hochrothen Blumen reichlich hervorkommen, und welcher sich oben in einer runden lokern Aehre endigt, die sich nach und nach in lauter Blumen auflöset, daher auch diese kleine Aloe sehr lange blühet, und eine schöne Zierde der Blumengärten ist.

Ihr Vaterland ist Afrika und das Innere des Cap. Bei uns wird sie am Besten im kalten Glashause überwintert, wo sie keiner besondern Pflege bedarf, und ihr Schaft sich schon im März zu entwikeln anfängt.

(Der treue Gärtner.) Der Londoner Courier erzählt: Einem Gutsherrn fiel es einstens ein, in einer ungewohnten Zeit seinen Gärtner zu überraschen, und nach seinen Gurken in den Mistbeeten zu sehen. Er bemerkte von Ferne den Gärtner mit einem Fremden in Handel. Jener forderte für eine Gurke 7 Schillinge, der Käufer bot 4. Dafür wollte sie aber der Gärtner nicht überlassen; „Geht zum Teufel mit Euern 4 Schillingen" rief er entrüstet aus. „Ehe ich sie Euch für einen solchen Spottpreis lasse, will ich sie lieber meinem Herrn vergönnen." —

(Nachahmungswerth.) Ein Edelmann ließ an sein Gartenthor Folgendes anschlagen:

„Kund und zu wissen sey Allen, die bisher von meinen Pallisaden zu stehlen gewohnt waren, daß, wenn es ihnen anders gefällig ist, sie mir einen Dienst erweisen, wenn sie künftig lieber von meinem Holzstoße sich versehen, und meine Umzäunung verschonen mögen. Falls ihnen übrigens das Steigen über den Zaun lästig fallen sollte, so wird zu ihrer Bequemlichkeit das Gartenthor offen gelassen." —

Die geweihten Rosen.

(Ein Duett.)

Eremit. Nimm hin des Freundes Gabe,
Wie Unschuld weiß und rein!

Mädchen. Vor aller meiner Habe
Soll sie mir theuer seyn!

Eremit. Wird sich die Blüte senken,
Sollst du dabei bedenken:
Was irdisch ist, vergeht!

Mädchen. Ich will der Blätter wahren,
Daß noch in späten Jahren
Erinn'rung mich umweht!

Eremit. Auch sollst du nicht vergessen:
Man muß die Rose pressen,
Daß Heilung sie gewährt.

Mädchen. So wird zu reinen Freuden
Das Menschenherz durch Leiden
Geläutert und geklärt!

Eremit. Nimm hin des Freundes Gabe,
Wie Unschuld weiß und rein!

Mädchen. Vor aller meiner Habe
Soll sie mir theuer seyn.

Fr. Kind.

In Commission bei Fr. Puster in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 6. 13. Februar 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Vorschlag, die baumleeren Gegenden Ungarns in angenehme und nüzliche Gefilde zu verwandeln. — Meine Methode, Auricl und Nelken aus Samen zu ziehen. — Der weiße Storch, der beste Vertilger alles Ungeziefers in einem Garten. — Liparis vestita.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Frau Polykene von Szalbeck, geborne Frepin in Banffy, zu Arad in Ungarn.

Seine Hochwürden, Herr Georg Quatternik, Pfarrer zu Pleshce bei Csubar im Montaner Bezirke des Agramer Comitats in Croatien.

Seine Wohlgeborn, Herr Stephan v. Mikuletecz, Güter-Inspektor Seiner Hochgeborn, des Herrn Grafen von Keglevich de Buzin, zu Agram in Croatien.

— Joseph Engel, Ober- und Justiz-Amtmann der Herrschaften Raitz, Blansko und Jedowelz, zu Raitz in Mähren.

— R. v. Leugrießer, k. Advokat in Deggendorf.

— Anton Demont, k. b. Lottokollekteur und Realitätenbesizer in Vilshofen.

Vorschlag, die baumleeren Gegenden Ungarns in angenehme und nüzliche Gefilde zu verwandeln.

Es ist nicht zu läugnen, daß seit dem Erscheinen der allgemeinen deutschen Gartenzeitung viele Gärten und Alleen angelegt, und dergleichen Anlagen fortgesezt worden sind; allein manche ohne die gehörige Ueberlegung und die erforderlichen Kenntnisse, indem oft solche Bäume zu Allee-Pflanzungen gewählt wurden, welche nicht auf jedem Boden fortkommen, z. B. die Pyramiden-Pappel und die Linde. In unserer Gegend ist nemlich schwarzer, heißer Sand-Boden, welcher sich gegen Südost bis an das Tolnenser Comitat, und gegen Osten weit über Pest hin erstrekt. Ungeheure Viehweiden breiten sich aus, auf denen keine Bäume stehen, unter welchen im Sommer das Vieh vor den brennenden Sonnenstrahlen Schuz finden, oder ein Reisender sich nach denselben orientiren könnte; und doch bin ich fest überzeugt, daß es möglich sey, diese Oedungen mit Bäumen zu bepflanzen, und in schöne Anlagen umzuwandeln; nur müssen Baum-Gattungen gewählt werden, welche auf diesem schwarzen Flugsandboden gedeihen, und die Hize ertragen können.

Nachrichten aus Frauendorf.

Abermal fremdes Urtheil.

Wir haben in diesen Blättern 1828 S. 145 ff. des Herrn Dr. Hornschuch's „Notizen über den gegenwärtigen Zustand der Gartenanlagen zu Frauendorf" mitgetheilt. — Vor einigen Tagen kam uns abermal ein fremdes Urtheil über Frauendorf in Herrn von Reiders Annalen der Blumisterei zu, folgenden Inhalts:

Auf meiner blumistischen Reise im Jahre 1830 kam ich nach Passau, und nachdem ich dort das Wenige von Blumisterei bald übersehen hatte, reiste ich über Vilshofen nach Frauendorf. In der Umgegend weiß man oder will man von der Anstalt gar nichts wissen, und es ergeht Hrn. Fürst, als wie es dem Hrn. von Fellenberg zu Hofwyl ergangen ist. Ich hatte wenige günstige Urtheile vernommen, und war daher, wie ich es gestehen muß, mit Vorurtheil in Frauendorf angekommen.

Sonderbar kam mir schon der große Umweg auf

Nach meiner Erfahrung eignen sich dazu am Besten die Rüster (Ulmus campestris), der weiße Maulbeerbaubaum (Morus alba), die Akazie (Robinia pseudoacacia), und der schöne Gleditschienbaum (Gleditschia macracantha).

I.

1) Rüsterbäume finden sich fast überall einzeln zerstreut, und auch hie und da einige, welche Samen tragen, der schon im Monate Juni reif ist, und gesammelt werden kann. Auch hier in Ennyng wird aus der hochfürstlichen Gärtnerei auf Pränumeration sehr guter Same um billigen Preis abgegeben. Am Besten wäre der Anbau in den Hausgärten baumschulenmäßig zu bewerkstelligen, indem man auf diese Weise aus wenig Samen viele Pflanzen erhalten kann. Die Behandlungsart ist folgende: Es wird ein hiezu bestimmtes Stük Gartenland gut umgegraben und geebnet, dann nach der Schnur in 4 Fuß breite Beete getheilt, in diese mit einem Stoke oder einer kleinen Gartenhaue nach der Schnur 3 flache Furchen gezogen, und der Same hineingestreut, (aber nicht zu dicht.) Derselbe wird dann mit einer Gießkanne übergossen, und hernach sogleich mit ein wenig feiner lokerer Erde bedekt, damit ihn der Wind nicht wegtragen kann, und hirauf noch einmal begossen. Nach diesem wäre es gut, die Saat mit etwas Streustroh zu bedeken, aber nicht zu dicht, so daß die Sonnen-Strahlen noch ein wenig durchdringen können. Auch soll die Erde durch öfteres Besprizen feucht gehalten werden, damit der Same nicht vertroknet, und zu seinem baldigen Aufkeimen befördert wird, welches in ein Paar Wochen geschieht. Geht nun der Same auf, und es tritt ein günstiger Regen ein, so wird sogleich während des Regens noch das Streustroh weggenommen, damit sich die jungen Pflänzchen an die freie Luft gewöhnen, und auch durch das Stroh nicht umgebeugt werden. Reinigung von Unkraut, öfteres Besprizen bei trokenem Wetter, und Auflokern der Erde zwischen den jungen Pflanzen sind die besten Mittel zur Beförderung des Wachsthumes derselben. Im Herbste des zweiten Jahres können diese jungen Pflanzen, mit gehöriger Schonung der Wurzeln, schon ausgehoben, und in das freie Land verpflanzt werden, nachdem der hiezu bestimmte Plaz ein Jahr vorher wenigstens dreimal mit Grabschaufeln gut umgestochen und aufgelokert worden war. Man sezt die Pflanzen in einer Entfernung von 2 bis 3 Fuß von einander, und zwar so tief, als sie vorher in der Samenschule standen, besser noch, etwas seichter, indem sie angehäufelt werden können, und begießt sie sogleich. Im nächsten Frühjahre wird die Erde um die Stämmchen herum, doch ohne den Wurzeln zu nahe zu kommen, wieder gut aufgelokert, was eigentlich im ersten Jahre zur Beförderung des Wachsthumes und Vertilgung des Unkrautes wenigstens dreimal geschehen sollte. Haben nun diese jungen Stämmchen die gehörige Stärke zu Alleebäumchen erreicht, so werden sie im Herbste an ihren bestimmten Ort verpflanzt, nachdem sie von den schadhaften Wurzeln gereiniget, und auch die Krone ziemlich scharf zurükgeschnitten worden.

Beim Versezen dieser Bäume muß man sogleich Wasser bei der Hand haben, um sie, ehe noch die Erde ganz eingefüllt wird, gut einschlämmen zu können; erst wenn das Wasser ganz eingesogen ist, wird die übrige Erde eingeebnet. Man soll diese Alleebäume so seicht als möglich sezen; überhaupt rathe ich nach eigener Erfahrung, beim Verpflanzen der Bäume die Methode unsers verehrlichen Mit-

---

einer gebahnten Straße dahin vor, wo man 2½ Stunden braucht, da doch Frauendorf in gerader Richtung von Wilshofen nur eine Viertelstunde entfernt liegt. Es scheint, man hat absichtlich den Weg dahin verlängert.

Hr. Fürst war nicht zu Hause, ich durchging daher allein die vorhandenen Anlagen, übersah so ziemlich das ganze Terrain, und faßte, wie ich glaube, das Ganze richtig auf. Mit jedem Schritte wurde ich zufriedner, denn der gute Geist, der hier wirthschaftet, ist unverkennbar, und spricht Jeden äußerst wohlthuend an.

Ich weiß, daß Viele auf mein Urtheil warten, ich habe nicht Ursache, auf Jemanden Rükficht zu nehmen, und gebe daher ein unparteiisches Gutachten in Folgendem.

Das ganze Unternehmen des Hrn. Fürst bezweckt, für alle Klassen von Garten- und Blumenfreunden eine allgemeine Pflanzschule zu unterhalten, um Alle mit allen Pflanzen auf die schnellste, sicherste und wohlfeilste Art zu versorgen.

Eine solche Anstalt befördert nicht allein das allgemeine Vergnügen an Gärtnerei und Blumisterei, sen-

gliedes, Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg, zu befolgen, welcher in der Gartenzeitung 1828 Seite 114—116 auch eine Zeichnung beifügte, wie das Verpflanzen am Besten geschehen könne.

2) Der Maulbeerbaum mit weißen Früchten. Dieser kann entweder durch Samen oder durch Stekslinge fortgepflanzt werden. Im ersten Falle werden die Früchte, welche abfallen, indem diese am Reifsten sind, gesammelt, der Same von dem Fleische abgesondert, getroknet, und dann sogleich auf die oben bei den Rüsterbäumen angegebene Weise im Hausgarten ausgesäet; nur bestreut man die Aussaat noch mit etwas feinem Sande. Im Frühjahre keimen Samen auf, und die jungen Pflanzen werden wie die Rüsterbäumchen behandelt, auch wie diese, wenn sie etwa einen Fuß hoch sind, im Frühjahre in das freie Land verpflanzt. Haben sie endlich die gehörige Stärke zu Alleebäumchen erreicht, so sezt man sie an ihren bestimmten Plaz.

Durch Stekslinge wird der weiße Maulbeerbaum auf folgende Weise vermehrt: Etwas zeitlich im Frühjahre nimmt man so viele Zweige, als erforderlich sind, 1 Mannsdaumen dik und 1 Fuß lang, schneidet das untere Ende, welches in die Erde kömmt, am nächsten Auge gleich und scharf zu, und stekt dieselben in gut bearbeitete Erde, 2 Fuß weit aus einander und in etwas schräger Richtung des äußern Theiles gegen Norden zu so tief ein, daß nur 1 oder 2 Augen zum Triebe außer der Erde gelassen werden, tritt sie fest an, und gießt sie gut. Dieses Geschäft soll im Frühjahre so zeitlich vorgenommen werden, als man nur immer ohne Anstand in der Erde arbeiten kann. Kommen im April und Mai gute Regen, so werden solche Stekslinge auch in einigen Wochen gut antreiben, wenn man sie vom Unkraute rein hält. Oefteres, aber behutsames Auflokern zwischen den Stekslingen wird das Wachsthum ungemein befördern.

3) Der Akazienbaum. Dieser kann durch Samen sehr schnell erzogen werden.

Man weicht guten frischen Samen im Frühjahre 3 Tage lang in Wasser ein, seiht ihn am vierten Tage ab, troknet ihn etwas, und säet dann denselben, wie bei den Rüsterbäumen angegeben wurde, in den Hausgarten. Anfangs, bis der Same aufkeimt, muß man öfters gießen, später aber, wenn die Pflanzen einmal hervorkommen, nur mehr bei trokener Witterung. Oefteres Auflokern der Erde und Reinhalten von Unkraut ist auch hier nothwendig. Nach 1 oder 2 Jahren können die jungen Bäumchen wieder in das Freie verpflanzt, und später dann zu Alleen verwendet werden.

4) Der Gleditschienbaum. Derselbe wird auch aus Samen gezogen, und in allen Stüken eben so, wie der Akazienbaum behandelt. Samen dieses ganz vorzüglich zu Alleepflanzungen geeigneten Baumes sind in der hiesigen Gärtnerei, das Pfd. zu 24 kr. C. M. gegen Pränumeration, und Akazien-Samen das Pfd. zu 20 kr. zu haben, so wie auch verschiedenes exotisches Gehölz um die billigsten Preise abgegeben werden kann.

II.

Nuzen und Vortheil solcher Baumpflanzungen in den erwähnten Gegenden.

Der Rüsterbaum liefert ein vortreffliches Holz für Wagner-Arbeiten, besonders zu Fuhrwägen und Rädern; was also in einer Gegend, wo man so viele landwirthschaftliche Geräthe braucht, von grosser Wichtigkeit wäre. Auch als Brennmaterial ist dieses Holz ausgezeichnet, und man könnte dadurch, wenigstens beim Kochen, den so unangenehm riechen-

---

dern zuversichtlich auch die Kultur des Landes, und bringt somit dem Lande offenbaren Gewinn. In einer solchen Anstalt ist der Centralpunkt aller Kultur, weil mit derselben die besten Kräfte in beständiger Verbindung stehen, und so alle hieran gefesselt sind. Es werden durch die Herrlichkeit, durch das augenscheinlich Nüzliche dieser Anstalt Alle angezogen.

Aber eben deßhalb ist die Idee außerordentlich, und erfordert ungewöhnlich hohe Geisteskraft, Anstrengung, und einen hohen Aufwand, welcher dem Privatmanne kaum möglich ist.

Hr. Fürst hat einen unendlich lebendigen Geist, er ist rastlos thätig, und opfert sich auf, um sein angefangenes Werk zu vollführen. Es wird ihm hierin nicht fehlen, denn das Ganze ist gut berathen, richtig berechnet, und mit aller erdenklichen Vorsicht angefangen.

Die einzelnen vorhandenen Anlagen versprechen sehr viel. Man muß nur hierbei bedenken, daß Hr. Fürst mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und es gehörte nur dessen unermüdliche Geduld dazu, um alles Entgegenstehende aus dem Wege zu

den Rindviehdünger verdrängen, welcher auf den Feldern bessere Dienste leisten würde.

Die Anpflanzungen solcher Bäume könnten nach dem Verhältnisse des Grundeigenthumes berechnet und eingetheilt werden, ohne im Geringsten den Akerbau zu beeinträchtigen. —

Der weiße Maulbeerbaum ist von vorzüglichem Nuzen für die Schafzucht, indem, wie das verehrliche Mitglied, Herr Dr. Fischer von Korneuburg, in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung (IV. Jahrg. S. 316) anführt, Zweige und Blätter desselben für die Schafe ein nahrhaftes Futter liefern, welches zur Verfeinerung der Wolle beiträgt, und der Drehkrankheit widersteht.

Der Nuzen des weissen Maulbeerbaumes für den Seidenbau ist bekannt, indem die Seidenwürmer entweder in den Zimmern mit den Maulbeer-Blättern gefüttert, oder nach Herrn Dr. Fischers Anleitung auf die Maulbeerbäume im Freien akklimatisirt werden können (s. Gartenzeit. VI. Jahrg. S. 121.) Der lezte Vorschlag verdiente in Ungarn des ziemlich milden Klimas wegen gewiß häufige Versuche.

Das Holz des Maulbeerbaumes ist ein vortreffliches Zeug- und Brennholz, und auch für Tischler zu Meubles sehr brauchbar.

Der Akazienbaum, welcher in dem heißen, schwarzen Flugsandboden ohne Schwierigkeit fortkommt, würde in den holzarmen Gegenden Ungarns mit großem Vortheile angepflanzt werden, besonders, wenn dessen Wurzelbrut in großen Massen versezt würde. Durch die vielen Austriebe könnte man in ein Paar Jahren mehrere tausend Weinpfähle erhalten, ja in der Folge deren Anzahl ins Unendliche vermehren. Die stärkern Stämme, welche stehen bleiben, geben ein sehr gutes Zeug-, Tischler- und Brennholz. Die Akazien eignen sich auch vorzüglich zu Gehägen. — Den Gleditschienbaum, welcher in unseren Gegenden eben so gut, wie der Akazien-Baum fortkommt und schnell heranwächst, empfehle ich zunächst zu Alleen, besonders auch zu Gehägen, seiner vielen langen Stacheln wegen, womit er von unten bis in die äußersten Spizen der Zweige dicht besezt ist. Solche Gehäge wären vorzüglich für die Viehstände sehr vortheilhaft, um sie vor Räubern zu schüzen, welche in diesen Gegenden, da sie beritten sind, in unglaublicher Schnelligkeit viel Vieh fortführen, was aber bei einer Umpflanzung mit Gleditschien bei guter Aufsicht fast unmöglich wäre. Uebrigens ist dieser Baum allgemein für die Bienen-Zucht zu empfehlen, besonders da, wo die vortreffliche Linde fehlt, und deren Anzucht nicht gelingen will, indem die Bienen aus den Blüten der Gleditschie eben so vielen und guten Honigstoff ziehen, wie aus den Lindenblüten. Nebstdem ist das Holz des Gleditschienbaumes von einer außerordentlichen Zähigkeit und deßhalb zu verschiedenen Gegenständen als Zeugholz sehr brauchbar, so wie auch als Brennholz von vorzüglicher Güte.

Wäre ich ein Gutsbesizer in erwähnten Gegenden, so würde ich meine öden Pläze auf die angeführte Weise bepflanzen. Die Pflanzungen könnten nach Verhältniß des Grundes in größere oder kleinere Massen eingetheilt werden. Zwischen diesen Massen lasse man proportionirte freie Rasenpläze, wie solche in den Naturgärten und schönen Landschaftsgärten vorkommen. Auf diesen Rasenplätzen und an den Kanten der Gruppen können sehr zwekmäßig hie und da verschiedene Obstgattungen gepflanzt werden, welche die Schönheit und Nüzlichkeit der Anlagen erhöhen.

Beim Anpflanzen der Obstbäume muß ich hier

---

räumen. Denn schon mit dem Klima hatte Hr. Fürst zu kämpfen, es mußte Wald ausgereutet, es mußte Wasser herbei geleitet werden. Das Schwierigste ist geschehen. Viele Anlagen sind gemacht, viele müssen noch gemacht werden. Es ist Alles erst im Entstehen, und braucht Zeit, bis ein Theil zum andern paßt. Die großen Pflanzschulen aller erdenklichen Arten Obstbäume, aller Arten Gesträuche, Rosen, Georginen, das unübersehbare Blumenfeld, die Menge der Kalthauspflanzen ꝛc. stehen vortrefflich, und lassen das sicherste Gedeihen erwarten. Allein es gehört noch ein großer Aufwand bis zur Vollendung des Ganzen. Noch ist viel Land herzurichten, noch sind die Glashäuser und Conservatorien zu bauen, Treibhauspflanzen anzuschaffen ꝛc. Das Alles kostet sehr viel Geld. Herr Fürst that mit eigentlich gar Nichts schon so sehr viel. Er kaufte das sämmtliche Grundvermögen der übrigen Ortsnachbarn, er führte manche große Oekonomie-Gebäude auf, ließ das meiste Land rigolen und bepflanzen, wobei er dann seine bedeutend große Hauswirthschaft zu führen hat. Er hat 10 Kinder, besizt eine eigene Drukerei und betreibt auf 300 Tagw. Land eine sehr große Oekonomie. Er

eines Hauptfehlers erwähnen, welchen sich sehr viele unwissende Baumpflanzer zu Schulden kommen lassen, indem sie ihre zu Hochstämmen bestimmten Bäume schon in der zartesten Jugend durch Abschneiden aller Zweige bis auf die Kronspize verstümmeln, und ihnen so alle Kraft benehmen. Solche Stämme bleiben immer Krüppel und elende Kreaturen, welche ohne Stange nie frei stehen können. Ich ziehe meine Bäume alle ohne Stangen, welche in unserer Gegend ohnedieß sehr kostspielig sind, u. diese ohne Stangen erzogenen Bäume sind die gesündesten u. dauerhaftesten. Ich nehme die überflüßigen Zweige erst nach und nach hinweg, und nie hart am Stamme, wie es jene Baum-Verstümmler machen, sondern nach Verhältniß einen halben, oder auch ganzen Zoll vom Stamme entfernt, und diese Bäume trozen ohne Stüze den Winden und Stürmen. Zur Abwechselung könnten auf den erwähnten wüsten Landstreken auch Nadelhölzer, nemlich Fichten und Kiefern, angepflanzt werden, deren Nuzen als Bau- und Brennholz überall bekannt ist.

Welcher einsichtsvolle, und für seine Nachkommen wohldenkende Gutsbesizer sollte sich demnach nicht ernstlich angelegen seyn lassen, dergleichen Anpflanzungen zu veranstalten, welche ausser der Landsverschönerung noch so großen Nuzen durch Lieferung von Wagner-, Tischler-, Bau- und Brennholz, so viele Vortheile für Schaf-, Bienen- und Seidenzucht gewähren! —

Wir öffnen dadurch neue Quellen des National-Reichthumes, und unsere Kinder und Nachkommen werden noch dankbar unsere Asche segnen, und mit Denkmälern derlei Pflanzungen beschatten.

Enyug, im Westpriemer Komitate Ungarns.

Franz Hefner,
Fürstl. Batthyanischer Hofgärtner und Mitglied der prakt. Gartenbaugesellschaft.

Meine Methode, Aurikel und Nelken aus Samen zu ziehen.

(Vom Oberappellations-Sekretäre Päßler zu Zerbst im Anhaltischen.)

1) Aurikel. Von den Mutterstöken pflege ich durchaus erst dann die einzelnen Samenkapseln von den Stengeln abzuschneiden, wenn erstere aufgesprungen sind, weil dieß die Reife des Samens anzeigt. Hierauf breite ich die abgeschnittenen Kapseln auf Papier an einem trokenen Orte aus, und, damit während dieser Zeit die etwa noch unreifen Samenkörner gehörig nachreifen können, nehme ich den Samen erst im Monate Dezember aus den Kapseln und reinige ihn. Wenn gleich sehr viele Blumisten den Aurikelsamen schon im Monate Februar, oder noch früher, auf Schnee aussäen, so habe ich mich doch durch mehrjährige Erfahrung überzeugt, daß auf folgende Weise sehr bald kräftige Pflanzen erzielt werden. Zur Aurikelsaat — die ich stets erst im April oder Mai vornehme — benüze ich Kästen von 5 Zoll Höhe, 1 Fuß Breite und 2 Fuß Länge, und nachdem ich die auf dem Boden derselben eingebohrten Auszugslöcher mit Scherben belegt habe, fülle ich so viele Kästen, als ich zum vorräthigen Samen nöthig zu haben glaube, mit einer Erdmischung von 1 Theil Moorerde, 2 Theilen Laub- und Schlammerde, $\frac{1}{2}$ Theil Kuhmisterde und $\frac{1}{2}$ Theil Flußsand; nachdem diese Erdmischung, besonders nach den Wänden des Kastens hin, etwas angedrükt worden ist, so weit an, daß etwa noch $\frac{1}{2}$ Zoll hoch Leere bleibt, und ebne diese Erdmischung. Hierauf säe ich den Aurikelsamen ziemlich dicht, bedeke solchen, etwa $\frac{1}{4}$ Zoll hoch, mit kleingeschärbtem feinen Moose, gieße den Kasten mit einer Spriz-Kanne mäßig an, und gebe demselben einen luftigen,

---

hat täglich etlich und fünfzig Menschen zu Tische, die vielen Taglöhner nicht gerechnet, und das Ganze hat ein heiteres, freundliches Ansehen. Die Familie lebt bei aller Thätigkeit sehr mäßig, wie ich mich selbst überzeugt habe.

Die Felder liegen meist gegen Morgen auf einer sehr weiten, mäßigen Höhe. Gegen Mittag und Abend steht Wald. Der Boden ist durchgängig ein fruchtbarer Letten, der leicht zur höchsten Fruchtbarkeit gebracht werden kann. Das Wachsthum ist daher selbst auf Neuland äußerst üppig. Kurz, es läßt sich mit Zuversicht die baldige vollkommene Vollendung einer allgemeinen Pflanzschule erwarten, die ihres Gleichen in ganz Deutschland nicht haben wird.

Hierbei wäre freilich Herrn Fürst eine Unterstüzung von Seite des Staates zu wünschen. Herr Fürst that so schon fast Unglaubliches, indem er das Vorhandene ohne allen Fond herstellte, welches sich schon auf mehr, als 5—6000 fl. rentirt. Um so sicherer darf man sich von dessen schöpferischem Geiste versprechen, daß das Ganze mit einem nachhaltenden reinen Ertrage durch ihn vollendet werden dürfte.

aber durchaus von der Sonne nicht treffenden Stand-Ort im Freien, wo ich die bis zum Herbste stehen bleibenden Kästen, im Ganzen genommen, feucht halte. Auf diese Weise keimt der Aurikelsamen leicht, durchwächst die Mooslage, welche stets liegen bleibt, und im Monate Oktober werden diese Pflanzenkästen erst den Sonnenstrahlen ausgesezt, gegen übermäßigen Regen geschüzt, und wenn es stark zu frieren anfängt, in ein lustiges Winterlokal gebracht, hier mäßig feucht gehalten, während aber die Pflanzenkästen gefroren sind, durchaus nicht gegossen. Mit Eintritt der Frühjahrswitterung werden die Pflänzchen aus dem Kasten genommen, und auf schattige Beete in den Garten gepflanzt, wo man die Samenpflanzen Probe blühen läßt.

2) Nelken. Mit dem Abnehmen des Nelken-Samens, dessen Aufbewahrung und Reinigung, halte ich es ganz so, wie mit dem Aurikelsamen. Sobald nun aber die sämmtlichen Ableger meiner prachtvollen Nelkensammlung im Frühjahre aus den Winter-Töpfen gehoben und in Sommertöpfe versezt worden sind, welches gewöhnlich nach der ersten Hälfte des April der Fall ist, säe ich meinen Nelkensamen eigenhändig selbst in Kästen von 6 Zoll Höhe, 1 Fuß Breite und 3 Fuß Länge aus, zu deren Füllung eine Mischung von 1 Theil Moorerde, 1 Theil Schlammerde, 1 Theil Holzerde (von verfaulten Elsenstämmen) und 1 Theil Flußsand genommen wird. Die mit dieser Erdmischung bis auf $\frac{1}{2}$ Zoll Raumhöhe angefüllten Kästen werden hierauf, mittelst Aufdrükung eines Brettchens, geebnet, so daß die Erdmischung davon ganz glatt wird, nun lege ich die Nelkensamenkörner in Zwischenräumen von ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll darauf, und ordne solche mittelst eines Stäbchens, wenn solche zu dicht zu liegen kamen. Dann bestreue ich die Saat, etwa $\frac{1}{3}$ Zoll hoch, mit derselben Erdmischung, welche aber höchst fein vorher gesiebt worden ist, gebe dem Kasten einen Standort, welcher vom Morgen bis gegen Mittag von der Sonne beschienen wird, und gieße die Saatkästen mäßig an, wie denn diese überhaupt niemals stark angegossen werden dürfen. Sollten sich dennoch einzelne Saatkörner heben, so werden solche behutsam mittelst des Holzstäbchens eingedrükt. Auf jede der beiden schmalen Seiten des Saatkastens schlage ich 2 Pfähle in die Erde so ein, daß sie 4 bis 6 Zoll höher emporragen, als die Kästen stehen, und lege ein etwas über 1 Fuß breites und etwas über 3 Fuß langes Brett an die abendliche Seite des Saatkastens, um solches bei eintretendem zu starken Regen oder zu befürchtendem Plazregen sogleich zur Dekung auflegen zu können; wie ich denn auch meine Nelken-Saatkästen während der Nächte nie ohne diese Bedekung lasse, damit die jungen Pflänzchen durch unvermutheten Gewitterregen nicht verschlämmt werden. Auf diese Weise werden die Samennelken-Pflanzen so stark, daß sie mit oder gleich nach Johannis in das freie Garten-Land gepflanzt werden können. Mit Eintritt des Septembers verpflanze ich diese auf ein anders erhöhetes und troken liegendes Beet, das, wo nicht den ganzen Tag, doch bis 1 Uhr Mittags, die Sonne genießt, und hier bleiben diese Sämlinge während des Winters ohne alle Bedekung stehen. Sobald als möglich im beginnenden Frühjahre werden diese Pflanzen auf ein ähnliches zweites Beet, auf welchem andere Pflanzen als Nelken gestanden haben, oder das ganz unbenuzt geblieben war, verpflanzt. Hier erst läßt man sie Probe blühen, und hat dann gewiß die Freude, von gutem Samen gute und neue Nelkensorten zu erziehen. Indeß — die angeführte öftere Versezung der Samenpflanzen ist erforder-

---

Wäre die Anstalt in Oesterreich, so würde solche ganz sicher in Bälde zur höchsten Vollkommenheit gebracht werden, denn die österreichische Regierung nimmt solche nüzliche Anstalten in besondern Schuz, und verwendet freigebigst zuvorkommend die erforderlichen Summen auf selbe. Selbst das hohe kaiserliche Haus beglükt solche Anstalten mit Geschenken und Vorschüssen. Was läßt sich nicht von einer so äusserst wohlthuenden Regierung erwarten, wo selbst ein Hr. Miller bei seiner Pelargonien-Vermehrung sich der großmüthigsten Unterstüzung von Seite der Mitglieder der kaiserlichen Familie zu erfreuen hat? Ich selbst habe mich in meiner Unternehmung — die Vermehrung und Verbreitung der Pelargonien und der Blumisterei — der Antheilnahme und Unterstüzung eines der ersten Mitglieder dieses erhabenen Regentenhauses zu erfreuen. Und wenn auch in ganz Deutschland meine Unternehmungen die lebhafteste Unterstüzung, vorzüglich unter dem Schuze einiger allerhöchsten Personen, genießen, so hat man in Bayern auch nicht einmal nur Sinn hierfür. Deßhalb kann sich Hr. Fürst mit mir trösten, daß wir bei jener auswärtigen Unterstüzung der einheimischen leicht

lich. Wie dieß zugeht, weiß ich nicht; aber meine Erfahrung hat es bestätigt gefunden, daß auf diese Weise vorzüglich schöne Nelkensorten aus Samen erzogen werden. Deßhalb wünsche ich, daß auch andere Nelkenisten dieselben Versuche anstellen, und die Resultate davon in der Frauendorfer Gartenzeitung mit eben der Offenheit niederlegen mögen, wie dieß hier meiner Seits geschehen ist. Dergleichen würde sich überdieß dazu eignen, der sehr ekelhaften und gefährlichen Krankheit mancher Blumisten — ich meine den Neid — in etwas vorzubeugen, weil dergleichen Patienten vielleicht dadurch zur Selbst-Erkenntniß und respektive zur Genesung gelangen, wenn sie wahrnehmen, wie die Sammlungen der Blumenliebhaber, auch ohne ihr Mitwirken, dennoch einen bessern Zuwachs von ihnen selbst abgehenden Schönheiten erhalten, als ihnen, in Bezug auf ihr wurmstichiges Herz — angenehm seyn dürfte!

Der weiße Storch, der beste Vertilger alles Ungeziefers in einem Garten.

Durch einen einzigen weißen Storch kann man während eines Sommers alle Maulwürfe, Mäuse, Maulwurfsgrillen, nakte Schneken, Frösche, Kröten, Regenwürmer, Eidechsen, Nattern ꝛc. aus seinem Garten vertilgen.

Dieser Vogel findet sich in den mildern Gegenden fast überall; er kömmt im Frühjahre bei uns als Zugvogel an, baut auf alten Mauern, Ruinen, Thürmen, hohen Baumstämmen sein großes Nest, und hat 3—4 Junge.

Zu dem gedachten Geschäfte im Garten zieht man entweder einen jungen auf, oder man macht einen alten, welcher gefangen wurde, zahm. Dieser Storch geht nun den ganzen Tag im Garten herum, sucht alle Schlupfwinkel der schädlichen Thiere auf, und bemerkt er, daß in der Erde sich etwas regt, so bleibt er oft mehrere Stunden auf demselben Plaze stehen, bis z. B. der Maulwurf neuerdings die Erde aufwirft, wo er ihn dann bei dem ersten Wurfe mit seinem langen Schnabel herausreißt und verzehrt. — Ist der Garten einmal soweit vom Ungeziefer befreit, daß der Storch keine Nahrung mehr findet, so sucht er in Stunden weiter Entfernung vom Hause auf den Wiesen und Aekern seine Nahrung und kehrt dann bald nach Sonnen-Untergang wieder in seinen Stall zurük.

Um ihn leichter überwintern zu können, gewöhne man ihn auch an Getreidekörner, Kartoffeln ꝛc., auch kann man ihn während des Winters mit altem Fleische, Gedärmen von Geflügel u. dergl. füttern. Er wird so zahm, daß er mit den ihm bekannten Menschen auf das Feld geht, und aus den Händen frißt.

Frauendorf. Max. Frey.

Liparia vestita

Diese Pflanze fällt im Glashause unter andern Ziergewächsen besonders durch den eigenthümlichen Bau ihrer Blätter, welche eiförmig hohl und unten mit weichen, krummen Haaren besezt sind, und vorzüglich dann in's Auge, so lange die Pflanze noch jung und kräftig ist; denn wenn sie altert, verändert sich das schöne Grün häufig in Braun. Gelbe in kopfförmigem Blütenstande versammelte Blumen erhöhen noch die Schönheit dieses Gewächses, das, am Cap der guten Hoffnung einheimisch, bei uns einen Stand im Glashause in einem fetten, lokern, etwas sandigen Boden verlangt, und uns dann im Mai und Juni durch seine Blüte erfreut.

---

entbehren können. Ein etwas großer Ochs erhält in München 40 und mehr bayr. Thaler, somit können wir Nichts erhalten, weil wir das Glük nicht haben, Ochsen zu seyn. Nicht einmal melden können wir uns, weil wir auch keine Ochsen zu erzeugen im Stande sind. (Es hieß irgendwo: „Wer Anspruch zu machen glaube und Vieh erzeuge, habe sich zu melden"!!!)

Wie man mir sagte, so hatte Hr. Fürst einige tausend Gulden von München aus vorgeliehen erhalten. Hierfür mußte er sein ganzes Eigenthum hypothekarisch verpfänden. Diese großmüthige Unterstüzung hätte beinahe dessen Kredit untergraben.

Deßhalb ermüdet Hr. Fürst doch nicht, seine herrliche Idee zu vollbringen, wofür ihm das In- und Ausland sicher danken wird, und er wird es vollbringen, wenn gleich etwas langsamer.

—

Die Redaktion glaubt den Wunsch vieler Leser zu erfüllen, wenn sie auf vorstehendes Urtheil eine kurze Erwiderung aus der Feder des Hrn. Fürst's selbst folgen läßt, was im nächsten Blatte geschehen wird.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Myrica cerifera, Wachsmyrte, verdient gewiß mehr Aufmerksamkeit, als solcher bisher zu Theil geworden, da der Ertrag von wachsartiger Substanz, die ihren Samen umschließt, nicht gering ist.

In einem recht feuchten, ja noch lieber sumpfigen Boden, treibt er stark, und die Schoße der weiblichen Sträucher sind dicht mit Beeren besezt. Im Winter oder besser im Frühjahre, wenn sie ihre völlige Reife erhalten haben, werden sie gesammelt, und das Abreiben der äussern Wachs-Masse ist leicht, welches dann zum Gebrauche fertig ist. Die innern Kerne sind dann zum Anbauen um so geeigneter, und keimen gleich im ersten Frühjahre auf.

Wenn die Pflanzung zum Nuzen der Beeren seyn soll, so muß nachgesehen werden, wenn die jungen Sträucher zuerst Blüte zeigen, um mehrere von der weiblichen als männlichen Sorte blühen zu lassen. Diese treiben, weil sie nicht durch die Früchte entkräftet werden, sehr stark, und verderben durch die vielen Wurzelausläufer, so sie machen, die andern.

Aber nur in einem feuchten und nassen Boden ist auf guten Ertrag zu rechnen, im troknen nie, und in solchem sind sie im Winter auch dem Erfrieren ausgesezt, weil die Schoße aus Mangel an Nahrung nicht vollkommen geworden sind. Muhtroc.

(Papaver bracteatum.) Samen hievon säete ich im Monate März 1829 ins Mistbeet, und versezte die jungen Pflanzen in eine Rabatte, wo sie bis zur Blüte stehen konnten; sie wuchsen kräftig, und trieben im Monate Juli v. J. ihre Blütenstengel. Mit Verwunderung und in der gespanntesten Erwartung sah ich nun täglich, wie sich die erste Knospe vergrößerte und endlich die Größe eines Gänse-Eies erreichte. Ich wurde eines Morgens nicht wenig überrascht, als ich von meinem Wohnzimmer aus die Knospe geborsten erblikte, aus der sich ein Büschel hochrother Blätter hervordrang. Ich eilte zu der Pflanze und hatte das Vergnügen, die Blume sich entfalten zu sehen, die bis um 9 Uhr schon die Größe eines Tellers erreicht hatte. Die über alle Beschreibung schöne hochrothe Farbe der Blumenblätter, mit ihrem dunkel violetten Schatten um die Narbe, die große dunkelbraune Quaste von Staubfäden, mit einem perlblauen Puder überzogen, machten einen imposanten Eindruk auf die Beschauer, und Jeder, der diese Blume sah, war von ihrer Pracht und Schönheit entzükt und bezaubert. Da diese Pflanze ohne alle Bedekung den strengen Winter von 18$\frac{29}{30}$ ausgehalten hat, so kann sich jeder Blumenfreund das Vergnügen machen, solche anzupflanzen. Eben so neu war mir die erste Blüte der Salvia pendula. Auch diese blühte im August v. J. das Erstemal, und zeichnete sich durch die besondere Eigenschaft aus, daß der 3 bis 4 Fuß hohe Blumenstengel sein Haupt voll himmelblauer Blüte-Trauben wie eine Thränen-Weide die Zweige herabhängen läßt. Beiselen.

Aster.

Aster, die herbstliche Blume,
Blühet mit sinnigem Antlz',
Ahmt mit verklärtem Gesichte
Alle verblichenen Blumen nach.

Was uns der fliehende Frühling,
Oder der wandernde Sommer
Bei ihrem Abschied' geraubet,
Strahlt in der krausigen Blume Blik.

Seht, wie die Farbe der Unschuld,
Seht, wie die Bläue der Demuth,
Und wie die Röthe der Liebe
Um ihre goldenen Augen strahlt.

Deutsam: als wäre die Aster
Aus ihrer Asche erwachet.
Sinnig: Als wollte sie wieder
Aus ihrem krausigen Schooß' erblühn,

So malt die herbstliche Blume
Uns noch des Lebens Vollendung:
Unschuld und Demuth und Liebe
Werden vom Grabe verklärt erstehn.

Und mit hellstrahlendem Antlz'
Werden vereinigt sie leuchten,
So wie ein heiliger Engel
Schimmert dort Oben im Strahlenkleid'.

Vonrath.

Aufgabe oder Biographie?

Meine frühesten Voreltern lebten in Asien, und von ihrer Kraft und Wirkung, und daß sie sich da schon einer besondern Pflege erfreuten, wird schon im ersten Buche Mosi geschrieben. Wie nun Alles wandert, so machten es auch die Meinen, aber mehr durch Entführung, als freien Willen. Bei unserer guten Aufführung waren wir jedoch bald beliebt, und unser Ruhm wurde von den Dichtern der Vorwelt schon besungen, und seit Jahrtausenden wird unser in Ehren gedacht.

Das Produkt unserer Früchte ist bei vielen religiösen Gebräuchen, bei mehreren Arten der Gottesverehrung nöthig, und nur der Einzige Mahomed hat uns verworfen; aber dafür müssen auch alle Mahomedaner aus Europa vertrieben werden, denn da ist unsere Haupt-Kolonie, — und wir wollen so begeistern, daß jeder Deutsche ruft: Türkenblut soll fließen! —

Vitis vinifera — Weinstok.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 42 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 7. 20. Februar 1831.

Inhalt: Ueber die Kultur und Benuzung der Arachis Hypogaea, unterirdischen Erdnuß, oder Erdpistatie. — Die Kartoffel. — Verschiedene Anlegungsarten und Vortheile lebendiger Zäune. — Mittel, die Erbsen und Bohnen sehr volltragend zu machen.

Ueber die Kultur und Benuzung der Arachis Hypogaea, unterirdischen Erd-Nuß oder Erdpistatie.

Es ist zwar eine kleine Abhandlung von dieser Pflanze vor ohngefähr 24 Jahren in den französischen Annalen: Annales de l'agriculture francoise, p. Tessier. Tom. IX. pag. 298 erschienen; da ich aber die Arachis für eine viel zu nüzliche Pflanze halte, auch, ihrer Kultur wegen, sehr wenig Fortschritte finde, so halte ich es nicht für ganz zweklos, wenn ich in einem Auszuge die Kultur und Benuzung dieser Pflanze hier wiederhole, und jeden Oekonom zur Fortpflanzung und Pflege der Arachis aufzumuntern suche, um mit dem Geferigten einige Versuche anzustellen, selbe, wenn auch nur Anfangs im Kleinen, zu bauen, und die Resultate dann ferner der Gesellschaft gefälligst anzuzeigen.

Die Arachis ist ursprünglich ein amerikanisches Produkt, das schon seit einiger Zeit in Spanien gebaut wird. Jezt ist solche auch schon häufig in Frankreich, und man gibt sich daselbst alle Mühe, solche zu vermehren und Gebrauch davon zu machen; eigentlich braucht man nur den Samen dieser Pflanze, den man in der Hülse in der Erde am Stengel findet; seine Benuzung aber ist so verschieden, daß der Anbau der Arachis immer die Mühe, die man bei denselben hat, reichlich belohnet. Die Arachis bedarf eines leichten, sandigen Bodens, da selbe im festen und feuchten Boden gar nicht fortkommt. Mit der Erbse und Wike scheint die Arachis die meiste Aehnlichkeit zu haben. Diese Pflanze legt sich eben so, je mehr sich selbe der Reife nähert, auf den Boden, weil ihre Wurzeln und Stengel so wenig Stärke besizen, sich aufrecht zu erhalten; auch kann die Arachis eben so in Ansehung des Düngers und der Bearbeitung des Landes, wie die Erbse oder Wike, behandelt werden. Den Nachrichten aus Spanien zufolge, ist das Vaterland der Arachis das Königreich Granada in Südamerika, wo die Wärme das ganze Jahr hindurch zwischen 8—12 Gr. über Null nach Reaumar steht; sie hat also keine so große Hize nöthig, obschon sie derselben auch nicht schadet, wie man aus dem glüklichen Anbaue in der heißen Provinz Valencia in Spanien schließen kann. Ihre Vegetation dauert höchstens 6 Monate; sie würde daher auch bei uns gut wachsen und gedeihen, und höchstens Ende September oder Anfangs Oktober reifen können, weil selbe einen leichten Boden bedarf, der die Feuchtigkeit nicht sehr zurükhält. Sollte man jedoch an einigen Orten zu

Nachrichten aus Frauendorf.

Erwiderung auf Hrn. v. Reiders Urtheil über Frauendorf.

Von dem Vorstande J. E. Fürst.)

Wenn Herr von Reider, wie er selbst gesteht, mit Vorurtheil nach Frauendorf gekommen ist, weil er wenige günstige Urtheile darüber vernommen hatte, so war Frauendorf, ohne es zu ahnen, in Gefahr, in der Kritik großem Tintenfaße vollends ganz schwarz gebadet zu werden; und ich könnte darauf nur etwa entgegnen: Tadeln sey leichter, als besser machen. —

Ich bin über der Entwiklung meines Planes alt geworden, und sehe ein, daß ich sterben werde, ehe er ausgeführt ist. Ich könnte also Niemanden übel nehmen, wenn er, — sein Ideal von Frauendorf in der Wirklichkeit daselbst nicht erblikend, — tadelnd wieder abreiset, und mit ungünstigem Vorurtheile lebenslang ein unvollendetes Bild davon in seiner Seele trägt. — So stellen

fürchten haben, daß ihr Fröste Schaden zufügen könnten, so müßte man in dem ersten Jahre ihrer Kultur darauf bedacht seyn, daß selbe gegen die Kälte geschüzt würde, bis solche nach und nach das Klima gewohnt, gegen die Kälte minder empfindlich würde. Die Zeit, die Arachis anzusäen, würde in die Mitte Aprils fallen, welches aber wahrscheinlich in Hinsicht des Klimas und Bodens einige Veränderungen erleiden dürfte. Man legt jedesmal zwei Samenkörner in ein Loch, ohngefähr 7—8 Zoll auseinander. Bisweilen vergeht ein ganzer Monat, bis selbe aufgehen, bisweilen aber kommen sie schon in 10 Tagen zum Vorscheine, wenn die Witterung fruchtbar ist. In Spanien fällt die Ernte in den September und Oktober, bei uns würde sie wohl Ende Oktober fallen. — Man zieht die Stengel mit der Hand aus, troknet sie und drischt solche nachher wie anderes Getreide aus. Daher ist es besser, das Dreschen nicht unmittelbar nach der Ernte, sondern einige Zeit nachher vorzunehmen; dadurch troknet sie langsam aus, welches ihr sehr zuträglich ist. Die beste Methode, die Arachis zu behandeln, ist gerade so, wie bei der Kultur des türkischen Weizens, Mais, Zea Mais; man lasse daher gleich Anfangs April eine Brache umarbeiten, ungefähr von 1080 Quadratfuß; gleich Anfangs Mai sezt man sonach 310—320 Nüsse, so daß zwischen jeder Nuß zwei Fuß Raum verbleibt, und da diese Pflanze in dem dürren Boden Spaniens in 3—4 Wochen aufgeht, so kann man mit Zuversicht erwarten, daß selbe bei uns in einem leichten, frisch vom Thaue benezten Boden schon in 10 Tagen erscheinen dürfte; auch hat man bemerkt, daß selbe nasse und kalte Witterung, die dem Mais schon geschadet hat, der Arachis von ihrem frischen und gesunden Aussehen nichts raubte. In der Mitte Juni pflegt sie meistens ihre ersten Blüten zu bekommen, die sich dann ins Unzählige vervielfältigen. Es geschieht wohl zuweilen, daß die Witterung noch nicht heiß genug ist, und daher man auch glaubt, daß die ersten Blüten keine Samen tragen; allein dieses ist ganz falsch, und auf Erfahrungen gegründet, erwiesen, daß selbst da, wo die Blüten abgetroknet waren, doch die Stengel mit dem schönsten Samen besezt gewesen. Einer meiner Freunde machte mit dem Anbaue der Arachis einen Versuch, und ich seze das Resultat hier wörtlich bei, so wie mir dasselbe zugesendet worden. Nach einem Anbaue von 310 Körnern der Arachis gingen blos 11 nicht auf, und er machte die Ernte am 13ten Oktober. — Doch hier beging derselbe einen Fehler: er hätte die Ernte bis in die ersten Tage des Novembers verschieben sollen, denn er ward getäuscht, da einige Stellen ziemlich abgetroknet waren, das aber von dem Anbiße der Mäuse herrührte. Aber auch selbst in diesem Falle darf die Ernte nicht beschleunigt werden, weil, wenn auch keine einen Samen mehr ansezen würde, wohl noch immer die übrigen reifen könnten. Die Mäuse stellen dieser Pflanze unendlich nach, sie fressen die Wurzel ab, worauf diese abtroknet. Auch holen sie die Samen, und legen Vorräthe an, als Proviant für den Winter. Noch haben die Arachis an einem Käfer, der Brachkäfer, Bruchus genannt, einen andern Feind: er durchbohrt zur Zeit der Reife die Samenkapseln, und nährt sich von denselben. Von diesen angebauten 310 Arachis-Körnern, welche ohngefähr $\frac{1}{3}$ Pfd. gewogen, erntete derselbe 30 Pfund, folglich immer ein Ertrag, der Mühe und Kosten reichlich lohnte.

Jacques Derrimajoús machte mit dem

---

wir uns Kinder, die wir vor vielen Jahren, und seitdem nicht mehr sahen, immer noch in der Gestalt des lezten Anbliks vor, und staunen, wenn wir sie beim Wiedersehn als Väter oder Mütter vor uns erbliken.

Vor wenig Jahren noch lag Alles, was man jezt in Frauendorf findet, als bloße Idee in meinem Kopfe, ohne daß ich damals auf der ganzen weiten Welt eine Hand voll Erde mein nennen konnte; zur Gewinnung eines Eigenthums sollte ein Gänsekiel erst die Mittel schaffen....

Nur Gott und mir allein sind die vielen hundert, ja tausend schlaflosen Nächte bekannt, in denen ich durch Sinnen und Nachdenken das Unmögliche möglich zu machen suchte; ja, man mag lächeln darüber und spotten, so will ich mich doch nicht schämen, öffentlich zu bekennen, daß ich in Stunden und Jahren gänzlicher Verlassenheit von allen Hilfs-Mitteln oft das weltberühmte Emporkommen Napoleons mit allen seinen Siegen als ein Kinderspiel betrachtete im Vergleiche mit den Anstrengungen, die meine Schöpfung aus Nichts mich kostete. Napoleon wird tausend Nachfolger finden, wenn sich ihnen gleiche Verhältnisse darbieten: meine Verhältnisse bieten sich aber Jedermann

Anbaue folgende Versuche: (Vid. Annales de l'agriculture francoise, Tom. X. pag. 253.) Am 20ten Juni pflanzte er 160 Stük Arachis-Samen im Garten auf ein Viereк, dessen Seiten 26 Fuß lang waren; der Boden war sandig, mit vielem Thone vermischt, und wurde nicht gedüngt. Er hatte ein Jahr lang nichts getragen; übrigens war er nun seit 5 Jahren zum Gartenlande gemacht, und hatte noch nichts getragen, da selber vernachläßiget worden, so daß er im Zustande eines gewöhnlichen Akerlandes war: die Witterung war zur Zeit der Aussaat sehr troken und heiß, der Mais war schon einige Zoll lang, und ich erwartete wenig von dem Versuche; (dieß sind Derrimajoús eigene Worte) allein ich hatte die Aussaat nicht eher vornehmen können, weil ich den Samen zu spät aus Spanien bekommen habe. Den achten Tag der Aussaat fingen die Samen zu keimen an, und die Hälfte befand sich schon über der Erde. Ich ließ nun das Laud jäten, und nach Verlauf eines Monats waren die Pflanzen bis auf ein Dreißigtheil hübsch angewachsen, die Zurükgebliebenen lieferten aber, da die Zeit zu kurz war, keinen Samen. Am 1ten August erschienen Blüten, und in acht Tagen hatten einige die Stengeln, in vierzehn Tagen aber waren sie in Menge vorhanden. Ich ließ wieder jäten, das aber nicht gut gethan war, da sich die Staubwege schon in die Erde neigten, und ich also gleichsam der Natur entgegen arbeitete. Gegen Ende August neigten sich alle Blüten und Stengel zu der Erde, und am 2ten Oktober fingen die Blüten an, gänzlich abzutroknen. Am 30ten Oktober ließ ich einernten, da es aber viel regnete, so waren die Nüsse feucht; ich ließ sie alle ausreissen und auf einer Tenne abtroknen, nachdem die Feuchte und die Insekten vielen Schaden angerichtet hatten. Die Hälfte der Stengel hatte 36 bis 40 Schoten, wovon wenigstens 30 doppelte Samen-Körner enthielten; die Schoten wogen 7½ Pfd., und nachdem selbe gereinigt waren, 6 Pfd. 10 Unz. Da nun die 160 Stük gelegter Körner 2 Unz. 1 Quent. 14 Gran gewogen hatten, so sieht man doch, daß sie 50 für 1 geliefert haben, und das bei so schlechter und später Zeit! — Die Aussaat muß daher längstens bis 6ten April geschehen, und es ist daher bei guter Wartung gar nicht zu zweifeln, daß dieser Anbau einen großen Vortheil gewähren kann, besonders, wenn sich selbe an das Klima gewöhnen.

Zum Beschluße will ich nur noch einige Benuzung der Arachis anführen. Der Jesuit Xuares, aus Peru, erzählt, daß die Amerikaner den Samen, ohne die Hülse, gelinde rösten, und allerlei überzukerte Waaren daraus verfertigen, auch ein beliebtes Getränk daraus machen; ferner ein Oel pressen, das dem süßen Mandel- oder Olivenöl gar nichts nachgibt; doch muß zum Oele der Samen etwas stärker geröstet werden. Auch macht man ganz vortreffliche Chocolade davon; man nimmt zwei Theile Samenkörner und einen Theil Cacao, vom Zuker aber ein Viertheil weniger, als beim blossen Cacao; zwei Maß Samenkörner geben 1½ Maß Oel, das ohne Geruch ist, auch sehr gut brennt. Auch wurde ein Eierkuchen damit bereitet, der ganz vortrefflich schmekte. Die Spanier bereiten aus dem Marke dieser ausgepreßten Körner ein weißes Mehl, welches mit gleichen Theilen Weizenmehl, und etwas Sauerteig, ein vortreffliches Brod gibt, ja man will versichern, daß auch ohne Weizenmehl Zusaz das Brod sehr gut sey. Die Nüsse oder Samenkörner der Arachis erhalten sich unbeschädigt auch mehr, als zehn Jahre. — Es läßt sich demnach ganz gewiß erwarten, daß, wenn der Bau der

---

dar, der mir nachfolgen will. — Aber mein Ei ist nicht des Columbus Ei! —

Unter dem göttlichen Beistande, dem ich meine gute Absicht unaufhörlich empfahl und anheimstellte, ist die Sache jezt im Umschwunge: aber wer besizt nun einen Maßstab, nach welchem richtig beurtheilt werden könnte, in wie weit ich der höchstmöglichen Vollkommenheit im Verhältniße meiner gehabten Mittel nahe gekommen, oder zurük geblieben sey, und aus welchen Hinderungs-Ursachen?

Ich dürfte wohl jedes fremde Urtheil von diesem Gesichtspunkte aus in Anspruch nehmen; aber ich erwartete nie, daß alle Welt so billig sey, daher denn auch die vielen ungünstigen Urtheile, welche Herrn von Reider nach Frauendorf begleitet und sein Vorurtheil ihm mitgegeben hatten.

Und was fand er, was urtheilte er bei seiner persönlichen Einsicht? — „der Zwek sey richtig aufgefaßt." — „„Das Schwierigste ist geschehen. Viele Anlagen sind gemacht, viele müssen noch gemacht werden. Es ist Alles erst im Entstehen und braucht Zeit, bis ein Theil zum andern paßt."" —

Arachis befördert wurde, diese einst eben so wichtig, eben so nüzlich, als die Kartoffeln jezt bei uns geworden, werden dürfte, ja selbe in gewisser Hinsicht noch übertreffen könnte.

Beschreibung einiger mit Arachis-Körnern gemachten Versuche.

1ter Versuch: Zwei Pfund Samenschoten enthielten:

Feines Oel	— Pfd.	12 Unz.	2 Quent. 36 Gran.
Mehl	— Pfd.	11 Unz.	2 Quent. — Gran.
Kleien	— Pfd.	— Unz.	— Quent. 36 Gran.
Samenkapseln	— Pfd.	7 Unz.	3 Quent. — Gran.
Zusammen:	2 Pfund.		

2ter Versuch: Zehn Unzen Arachis-Mehl, 3 Unz. Weizenmehl und 2 Unz. Sauerteig wurden zu einem Teige geschlagen, der 17 Unz. wog, so daß also das Gemenge 2 Unzen Wasser eingesogen hatte; der Teig wurde in Leinwand eingeschlagen, und auf einer Unterlage im Ofen gebaken, das Brod wog 14 Unz., es schmekte angenehm, wurde auch sehr hart und schien daher zu Schiffs-Zwiebak sehr tauglich.

3ter Versuch: Man machte mit diesem Mehle, mit Eiern, Butter, Orangblühwasser, Weingeist und Sauerteig, eine Pastete, der Teig ward Abends angemacht, und früh fand man ihn wohl aufgegangen, die Pastete gerieth vortrefflich.

4ter Versuch: Es wurde aus Hülsenfrüchten und dem Oele eine Suppe bereitet, die man kaum von mit frischer Butter bereiteter unterschied; ein mit diesem Oele angemachter Salat schmekte besser, als mit dem feinsten Tafelöle; auch gebakene Fische und Hünchen waren schmakhafter, als vom besten Schmalze.

5ter Versuch: In einer Lampe braunte es sehr gut, ohne Geruch und fast ohne Rauch; auch versuchte man es mit Bleikalk bei der Malerei, und es ersezte das Lein- und Nußöl ganz vollkommen.

6ter Versuch: Ein Pfund Seifensiederlauge und 2 Pfd. Erdnußöl, kalt gemischt, gaben eine sehr weiße Seife, die fast ohne Geruch war und vollkommen schäumte, und es kann sowohl der Maler, als der Apotheker sehr großen Nuzen von dieser Seife ziehen.

7ter Versuch: Wenn man die Arachis wie Kaffee röstet, und dann zu Pulver stoßt, weil sie sich in einer Mühle nicht mahlen lassen, so liefern sie ein sehr gutes, dem Kaffee ähnliches Getränk, ohne alle andere Beimischung des indisch. Kaffees.

8ter Versuch: Die Samennüsse wurden zu Teig gestossen und anderthalb Stunden lang im Wasser gesotten, der größte Theil des Oels sammelte sich auf der Oberfläche des Wassers, und wurde dann abgeschöpft, das Oel läßt sich daher auch ohne Presse gewinnen, ist aber nie so gut.

Um nun ein gutes Brod zu gewinnen, so müssen die drei Gährungsprozesse, nemlich die geistige, die saure und die faule wirksam seyn; die drei Substanzen, welche im Mehle diese drei verschiedenen Gährungen hervorbringen, sind der Leim (Kleber), der Zuker, schleimiger Stoff, und das Kraft-Mehl (Stärke). Erstere bildet die faule, die zweite die geistige, und die dritte die saure Gährung. Unter allen Mehlsorten enthält nur das Weizenmehl diese drei Bestandtheile in dem schiklichsten Verhältnisse, und es gibt folglich dieses Mehl das allerbeste Brod. Das Arachis-Mehl wurde daher zu einem Teige gemacht, und in der Hand, während vermittelst eines Hahnes Wasser darauf tropfte, bearbeitet. Es löste sich Alles im Wasser wohl auf, woraus sich ergibt, daß es keinen Leim oder Kleber enthalte, der zur Gährung, oder zum

---

In der That ist dieses Urtheil die Quintessenz eines Kennerblikes. — Nicht mehr, nicht weniger.

Zeit! — Ja wohl; sie fordert die Jahre meines ganzen Lebens, und doch werde ich mein unternommenes Werk nie selbst vollendet sehen. Eine spätere Generation wird in den immer sich verjüngenden Mitgliedern der nie aussterbenden praktischen Gartenbau-Gesellschaft den Schlußstein auf's Gebäude legen und die Früchte ernten, die wir Jezтlebenden aussäen.

„Wäre diese Anstalt in Oesterreich," fährt Herr von Reider fort, „so würde sie ganz sicher in Bälde zur höchsten Vollkommenheit gebracht werden; denn die österreichische Regierung nimmt solche nüzliche Anstalten in besondern Schuz, und verwendet freigebigst zuvorkommend die erforderlichen Summen auf selbe." —

Ich weiß es nicht, was die österreichische Regierung unter ähnlichen Umständen gethan hätte; aber daß die praktische Gartenbau-Gesellschaft von der bayerischen Regierung eine hinlängliche Unterstüzung zu hoffen habe, kann ich mit voller Gewißheit versichern, weil auf einen, Sr. Majestät dem Könige von der königl. hohen Kreis-Regierung vorgelegten Antrag auf eine Unterstüzung mit

Aufgehen des Teiges so nothwendig ist; bei andern Versuchen wurde die Gegenwart des Kraftmehls und des zukerichten Pflanzenschleimes vollständig erwiesen. Nach diesen Erfahrungen erhält man ein sehr gutes Brod, welches keinen Geschmak mehr hat. Man läßt das Mehl etwa eine Viertelstunde auf einem gelinden Feuer röstet; es dampft ziemlich stark, und dieser Dampf riecht sehr stark nach den grünen Küchenerbsen. Aus diesem Mehle kann man einen Brei und auch Brod baken, und dann verschwindet der Geruch von Küchenerbsen gänzlich; sezt man aber ein Drittheil Weizen-Mehl hinzu, um dadurch den Mangel des Leims zu ersezen, so erhält man ein ganz vortreffliches Brod. Es scheint daher, daß der eigentliche Geschmak dieser Frucht in dem schleimigten Bestandtheile seinen Siz habe; denn hat man das Mehl etwas geröstet, und macht man es hernach mit Wasser zu einem Teige, so ist es nicht mehr so klebrig, wie zuvor, weil durch die Hize ein Theil des Pflanzenschleimes zerstört worden ist. Die Samenhülsen geben nach dem Verbrennen und Auslaugen ziemlich viel Vitriolsäure, Weinsteinsäure und kohlensaure Pottasche. Alle diese Vortheile lassen mich daher mit Zuversicht erwarten, daß man einige Versuche unternehmen dürfte, so wie ich selbst mich bemühen will, aus Spanien einige ächte Arachis-Nüsse zu erhalten, welches ich nicht nur der Gesellschaft sogleich anzeigen, sondern auch Samen derselben nach Verhältniß meines Erhaltens mit Vergnügen mittheilen werde.

Montana in Istrien.

Carl Frhr. v. Karwinsky,
k. k. Forstinspektor und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Die Kartoffel.

Der krazende Geschmak des Erdapfels, der sowohl der Speisekartoffel für Menschen, vorzüglich aber dem Viehkartoffel eigen ist, ist wohl jedem Menschen bekannt, und wurde bis jezt noch von Niemanden näher untersucht. Als ich mich aber überzeugte, daß dieser Geschmak von einem höchst giftigen Salze herkommt, entschloß ich mich, diesen Stoff zu untersuchen und Versuche mit demselben vorzunehmen. Bei der chemischen Analyse ergab es sich, daß dieser Stoff das saure, äpfelsaure Solanin, also ein großes Gift ist. Die Kartoffel enthält es in großer Menge, und zwar gaben 100 Pfd. derselben Wurzelknolle 6 bis 8 Loth dieses Pflanzengiftes. Das Kartoffelkraut, die Aepfel des Solanum lycopersicum L. enthalten es ebenfalls, obwohl leztere in geringer Menge.

Es ist nun leicht einzusehen, daß die Kartoffel bei alleinigem und anhaltenden Genuße sowohl den Menschen, als den Thieren nachtheilig werden kann. Das narkotische Gift wirkt furchtbar im thierischen Organismus; die Vergiftung geht schnell vor sich; die beachtungswerthen Erscheinungen sind folgende:

Nachdem dem Thiere eine angemessene Gabe Solanin gereicht wurde, (einer Taube ein Quentchen, einem Huhne zwei Quentchen, einem kleinem Hunde 1 auch 2 Loth) erfolgte bei demselben ein öfteres Schütteln über den ganzen Körper, Aufsträubung der Haare (oder Federn), ein immerwährender Drang zum Absezen der Exkremente, endlich heftiges Erbrechen und Diarrhöe, unter welchen lezten zwei Symptomen und tiefen Athemzügen das Thier seinen Geist aufgibt. Bei Eröffnung des Kadavers findet man die Eingeweide, den Magen entzündet und brandig, die Leber mißfarbig, die Galle groß;

10,000 fl. die allerhöchste Resolution erfolgte, daß diese Summe zu gering scheine, wenn etwas dauerhaft Nüzliches in Frauendorf geschaffen werden soll, und ich zugleich aufgefordert wurde, über den nöthigen Unterstüzungsbedarf mich selbst zu erklären.

So groß handelt überall Bayerns Ludwig!

Aehnlich in der Geschichte der Garten-Kultur ist eine Anekdote zwischen Ludwig XIV. und Le Notre bekannt. — Le Notre, der durch die Anlagen der Gärten zu Versailles, Scenaux, Clagny, Chantilly, Maidon, Fontainebleau und in den Tuilerien berühmt ist, vermochte es, als er sich mit dem Plane für den ersten Garten beschäftigte, den König Ludwig XIV. auf den Plaz selbst zu bekommen, und da seine Ideen dem Monarchen mitzutheilen. Le Notre gab von Allem eine umständliche Erklärung, und der König ward darüber ganz entzükt. Er rief voll Vergnügen aus: „Zwanzigtausend Franken gebe ich Euch, wenn Ihr Dieses ausführt." Le Notre fuhr fort, dem Könige seine Entwürfe weiter zu entwikeln, und der großherzige Monarch wiederholte das Versprechen, ihm noch zwanzigtausend Franken zu geben, so oft, daß

bei Vögeln der fleischige Magen nicht verändert, der Kropf brandig, alle Blutgefässe entzündet. Die Vergiftung, die ich mit einer Kuh vornahm, so wie die Bereitung des giftigen Pflanzenkali's, sind in den Mittheilungen der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Akerbaues, der Natur und Landeskunde, Jahrgang 1830 — 31, Brünn, nachzulesen.

Herren Gärtner! wäre es nicht wünschenswerth, wenn die Kartoffel wieder einmal aus Samen erzogen würde, da sie jezt bei uns so ausartet, (weil sie immer aus Zertheilung der Wurzelknolle gebaut wird) daß sie bald zum Genuße für Menschen und Thiere untauglich werden wird? Die Beschaffenheit der Atmosphäre, der Boden, hat einen großen Einfluß auf die Erzeugung dieses Giftes in der Wurzel-Knolle; wir wissen aus Erfahrung, daß jene Erdäpfel von nassen Gründen das meiste, von troknen Gründen das wenigste Gift enthalten. Die Kartoffeln in einem troknen Sommer gebaut, enthalten nicht so viel Solanin, als jene bei steter nasser Witterung; die in gebirgigen Gegenden erzogenen Kartoffeln weniger, als die in den Ebenen erbauten.

Obwohl die Kartoffel als ein großes Geschenk der Natur für uns immer betrachtet werden muß, so verdient sie doch, als Nahrungsstoff verwendet, die größte Behutsamkeit. Wir wähnten, in ihr ein Nahrungsmittel gefunden zu haben, das uns vor Hungersnoth schüzen soll, haben aber noch keine Beweise davon. Es ist wahr, daß viel an Ceralien erspart wird, seit man allgemein Branntwein aus der Kartoffel erzeugt; sollte aber einstens Mangel an Korn-Früchten werden, so würde der häufige Genuß des Erdapfels das Uebel nur vergrößern. Selbst der aus Kartoffeln erzeugte Branntwein kann nachtheilig werden, wie wir dieses in Henkes Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, 10ter Jahrgang, 1830, drittes Vierteljahrheft, Seite 27 — 46, über die plözliche Vergiftung dreier Personen (Solanin Vergiftung, nicht, wie der Herr Verfasser Dr. Speyer in Bamberg angibt, Fuselöl oder Blausäure Vergiftung) nachlesen können.

Jägerndorf, den 21. Jäner 1831.

Johann Spatzier,
Apotheker.

Verschiedene Anlegungsarten und Vortheile lebendiger Zäune.

Es ist nicht gleichgiltig, was immer für Holz, und wo immer hin anzuwenden. Will man sich davon nebst dem jährlichen Gewinne von abfallenden Bürteln und Prügelholz, und dem zu ersparenden bisherigen Einzäunungs-Gehölze zugleich eine Fütterungsbeihilfe für Horn und Schafvieh verschaffen, so wähle man Sezlinge von Hainbuchen, Mastbuchen und der weißen Maulbeere, welche nebst dem Nuzen als Zäune auch zweimal des Jahres mit ihren Blättern einen sehr willkommenen Futterbeitrag auf den Winter abliefern werden.

Um Gärten, Wiesen, Aeker und Weingärten pflanze man Weißdorn, Kornelkirsche, Hartriegel, Blasenstaude, Weinschierling, Hundsrosen, Quitten, Putterholz, Pfaffenhüttel, Schneeballen, Holzbirne, Wachholder, Schwarzdorn, Reinweide, Stachelbeeren und Holzäpfel. Diese Gattungen wachsen sehr bald zu dem dichtesten Zaune zusammen, geben Reißig- und Bürtelholz in Menge, aber wenig stärkeres Brennholz.

In Grenzscheidungen, Einfriedungen an Land-Strassen, Fahr- und Hohlwege, Wassergräben und Rändern nehme man weissen Ahorn, gemeine Esche,

---

der uneigennüzige Mann ausrief: „Sire, ich sage Eurer Majestät nichts mehr; ich würde Sie sonst zum armen Manne machen.“ Der Berichtgeber sezt dieser Erzählung bei: „Vermuthlich ist nach dem Le Notre kein Garten-Künstler wieder mit einem Monarchen in einen solchen Streit der Uneigennüzigkeit gegen die Freigebigkeit gezogen.“

Das mag seyn. Wenigstens aber bot unsers großherzigen Königs hoher Sinn hiezu wieder Gelegenheit, und meine darauf abgegebene allerehrfurchtsvollste Erklärung mag beweisen, daß, wenn mir auch Le Notres Verdienste, — doch seine Uneigennüzigkeit und Bescheidenheit nicht mangelten.

Was Herr von Reider über eine früher aus München erhaltene Unterstüzung von einigen tausend Gulden sagt, wofür ich mein ganzes Eigenthum hypothekarisch verpfänden mußte, ist dahin zu berichtigen, daß Seine Majestät der König mir zur Errichtung einer Buchdrukerei in Frauendorf aus dem Industriefonde 3000 fl. unverzinslich darlehen ließ, wofür ich hypothekarische Sicherheit unverlangt anbot und stellte.

Spizahorn, abendländischen Klaiterbaum, weiße, Zitter- und schwarze Pappel, Schereiche, Schoten-Dorn, weiße Weide, Steinweide, Ulmbaum, Akazie, Hetsche, Kreuzdorn, Schlehendorn und Hundsbeere, welche Gattungen ein stärkeres Prügelholz abwerfen.

Kein Zaun werde höher, als 4 bis 5 Schuh gehalten, ausser, wo man geflissentlich Schatten haben will. Da die meisten dieser genannten Holz- und Staudengattungen theils das aus den Wäldern weggeschafft werdende Unterholz sind, theils aller Orten auf Rainen, Gasteigen und Berglähnen, in Gestrippen und Ordnungen angetroffen werden, so kann das Zusammenbringen solcher Sezlinge nirgendwo viele Mühe und Kosten machen. Die Anpflanzung kann im Frühjahre oder Herbste geschehen; man gräbt die Erde 1 oder $1\frac{1}{2}$ Schuh in der Breite, und eben so viel in der Tiefe aus, zerhakt und stürzt den Rasen mit der Schaufel, und wenn die jungen Zweige in der Stellung, wie die Punkte hier anzeigen .·.·.·. eingesezt sind, wirft man das ausgegrabene Erdreich wieder darauf, und tritt es mit den Füssen ein wenig zusammen. Die Sezlinge sollen so viel möglich mit kleinen Wurzeln versehen seyn, und nicht lange nach der Ausgrabung in freier Luft liegen, sondern bis zur Einsezung in der Erde eingeschlagen bleiben. Je schlechter ihr erster Grund war, desto besser kommen sie in einem andern fort. Kann die Einsezung nicht bald nach der Ausgrabung geschehen, so müssen Sezlinge und Wurzeln bevor pfahlmässig bis ungefähr auf 18 Zoll frisch beschnitten, und eben so tief wieder eingesezt werden. Im ersten Jahre dieses neuen Einsazes sind sie wieder stark zu beschneiden, wozu nach Umständen auch eine scharf gemachte Sichel gut seyn kann. Es kann keiner Frage unterliegen, ob die Landwirthe Zeit zu dieser Arbeit finden werden; denn wenn sie selbe zur Abwendung oder Erholung von Unglüksfällen finden, warum nicht auch zu den großen Vortheilen lebendiger Zäune? Der Aufwand, den sie kosten, besteht fast nur in der Mühe, die nach Lage und Umständen verschieden ist; 5 Quadrat-Klaftern Grundstreken brauchen eine Fuhr solcher Sezlinge, also 100 Klaftern 20 Fuhren, welche von bespannten Bauern einzeln oder gemeinsam, von unbespannten aber auch nur mit dem Schubkarren bestellt werden können. Bekanntlich dauern die so angelegten Zäune mit jährlich zunehmendem Gewinne an Holz und andern Vortheilen 30 bis 40 Jahre lang, nach welcher Zeit sie bis auf 2 bis 3 Zoll über der Erde abzunehmen sind, eine sehr bedeutende Holzfechsung geben, und durch frische Triebe aus den zurükbleibenden Stöken zu einem neuen, wieder eben so lange fortdauernden Zaune heranwachsen.

v. Loewenau,
k. k. Rath.

Mittel, die Erbsen und Bohnen sehr volltragend zu machen.

Man läßt im August und September die Wasserlinsen an den Fischteichen und Kanälen mit großen Rechen an das Ufer ziehen, auf Haufen bringen, modern, den Herbst und Winter über stille liegen, und im März und April vertheilt man hievon in die Rillen, in welche man die Erbsen ꝛc. legen läßt, einen halben Zoll dik, legt nun die Erbsen darauf, und bedekt sie mit Erde. — Die Erbsen und Bohnen gedeihen darnach ausserordentlich, und kommen auch 8 Tage früher. — Die Holländer benüzen dieses Düngemittel allgemein mit großem Vortheile, und haben die herrlichsten Erbsen.

Dieses, und mehr nicht, habe ich auf Herrn von Reiders Bericht erwidern zu müssen geglaubt, um die öffentliche Meinung auf denjenigen Standpunkt zu stellen, von dem aus sie nun selbst ein richtiges Urtheil zu fällen vermag.

Mein Loos ist: Ausdauer und Beharrlichkeit; Feststellen auf eigene Füsse; unermüdetes Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege; rastlose Thätigkeit und geduldiges Abwarten höherer Unterstüzung.

Meinen Lesern darf ich auch noch sagen, — denn sie sind mir ja durch so viele Jahre mehr, als Leser, sie sind mir geliebte und vertraute Brüder geworden: ich darf ihnen also noch sagen, daß ich mit unerschütterlichem Vertrauen auch auf jene höhere Allmacht baue, welche das gute Werk bis jezt so sichtbar mit ihrem Segen unterstüzte!

Ich werde nicht ermangeln, den geehrten Lesern von Zeit zu Zeit alle weiteren Vorfälle in Frauendorf, in soferne sie ein allgemeines Interesse haben, getreuest zu melden. Fürst.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

(Etwas über Gewächshandel.) Von den Liebhabern einheimischer und ausländischer Blumenpflanzen, Sträucher und Bäume wird häufig über Betrug geklagt, mag dieser nun darin bestehen, daß die verlangten Gewächsarten unter falschem Namen, oder umgekehrt, oder daß kranke Exemplare gesendet werden. Ich selbst, als Blumenliebhaber, habe mich von der Richtigkeit solcher Klagen oftmals überzeugt. — Den Liebhabern der Gewächskunde wird es daher nicht unangenehm seyn, wenn ich denselben eine in obiger Hinsicht höchst reelle Handlung namhaft mache. Dieß ist die sogenannte Corthum'sche Baumschule zu Zerbst, deren Besizerin und Pflegerin Demoiselle Louise Corthum ist, und in Vergleichung anderer Katalogspreise drängt sich dem untersuchenden Gewächsfreunde die Thatsache als Wahrheit auf, daß man im nördlichen Deutschlande nicht leicht dergleichen gesunde und starke Exemplare von Pflanzen ꝛc. zu so billigen Preisen, als daselbst, bekömmt. Zur Nachricht für die Gewächsfreunde sey es noch gesagt, daß die Corthum'sche Baumschule, auf frankirte Briefe, über folgende ihrer sehr reichhaltigen Kollektionen von zum Theile höchst seltenen Gewächsen gratis Verzeichnisse ausgibt:

1) über Treib-, Glashaus- und Orangerihaus-Pflanzen,
2) über schönblühende perennirende, im freien Lande ausdauernde Staudengewächse,
3) über Land- und Topfrosensorten,
4) über einheimische und ausländische Sträucher und Bäume (sogenannte wilde Baumzucht)
5) über eine höchst bedeutende Sammlung von solchen Weinsorten, welche wohlschmekende Tafeltrauben liefern,
6) über zwei Sortimente englische Stachelbeeren.

Referent ist bei der Corthum'schen Baumschule nicht im Mindesten interessirt, welches er anführt, damit das lesende Publikum nicht auf den Gedanken kommen möge, als sey irgend ein merkantilisches Interesse der Grund zu dieser Bekanntmachung.

Nein, er widmet diese Anzeige blos den Gewächsfreunden, indem er ihnen ein Institut anzeigt, wo sie gegen billige Bezahlung die gewünschten Gewächse richtig und in guten Exemplaren zu billigen Preisen bekommen können, und zugleich fordert er alle Gewächs-Freunde zu ähnlichen Bekanntmachungen auf, wo Rosen- u. Nelkensorten, Aurikeln und andere Gewächse für Blumen-Freunde billig, und so — entweder im Tausche oder gegen baare Bezahlung — von einem reellen Absender zu beziehen sind, daß nach dem Empfange nicht Reue zu befürchten ist, indem durch solche Bekanntmachungen unsere Frauendorfer Gartenzeitung immer gemeinnüziger werden und immer mehr Mitleser erhalten dürfte.

Zerbst im Anhaltischen.

Päßler, Oberappellationssekretär.

Die Redaktion wurde ersucht, Nachstehendes in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung öffentlich zur Sprache zu bringen:

„Gegen Ende vorigen Jahres erhielt ich von Hrn. Friedrich Rausche in Tonndorf ein Zettelchen folgenden buchstäblichen Inhalts:"

„„Es ist gewiß Jedem, der mit Sämereien Handel treibt, höchst nüzlich und angenehm, ein sicheres und leichtes Mittel kennen zu lernen, jeden Samen in fünf Minuten zu probiren, ob er keimfähig ist oder nicht, und zugleich zu sehen, wie viel Körner davon aufgehen oder zurükbleiben. Den Versuch kann man an jedem Orte ohne Kostenaufwand machen. — Gegen Einsendung eines Dukaten oder 5 fl. R. W. theile ich Jedem das Verfahren schriftlich mit.""

„Nun kenne ich diesen Herrn zu wenig, um einen Dukaten an sein Geheimniß zu wenden; die Sache scheint mir aber werth zu seyn, sie öffentlich in der Garten-Zeitung zur Sprache zu bringen. Ich bitte daher die verehrl. Mitglieder der prakt. Gartenbau-Gesellschaft, in genannter Zeitung mir anzuzeigen, ob Einige von diesem Mittel schon Gebrauch gemacht, und ob sie es dann gut befunden haben? oder, ob es überhaupt möglich sey, jeden Samen in fünf Minuten zum Keimen zu bringen? — Ich zweifle nicht, daß mehrere Mitglieder dieses Vereines mir Auskunft geben werden, oder können. Ich habe alle Jahrgänge der Gartenzeitung, alle meine Garten- und ökonomischen Schriften durchgesehen, aber diese Kunst nicht gefunden. Nur Reichart in seinem Land- und Garten-Schaze handelt im 17. Kap. des ersten Theiles diese Materie ab; führt auch einige Autoren an, die die Kunst lehren, in 2 Stunden Salat wachsen zu machen, zeigt das Verfahren deutlich an, und erklärt, daß er dieses und noch mehr Anderes probirt, aber Alles unwahr befunden habe. — Nun ist man freilich seit 50 Jahren weiter fortgeschritten, und hat namentlich in der neuesten Zeit mit der Chlorine merkwürdige Versuche und Entdekungen gemacht, weßhalb ich auch Herrn Rausches Mittel so lange nicht in Zweifel ziehen will, bis nicht das Gegentheil erwiesen seyn wird." B.

Die Times erzählt: „Ein deutscher Botaniker, der die englische Kolonie am Schwanenfluße in Neu-Holland begleitet hat, endekte daselbst eine Blume, die unter dem Einfluße der Sonnenstrahlen in bestimmten Zeiträumen einen ähnlichen Rauch ausstößt, wie Personen, die Tabak rauchen. Der gelehrte Reisende erschrak Anfangs darüber, als er in der Entfernung diese rauchenden Blumen sah, und glaubte, in einen Hinterhalt von Wilden gefallen zu seyn."

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 8. 27. Februar 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Neue Garten-Anlage zu Agram in Croatien. — Kurze Darstellung der schädlichsten Schmetterlinge und Raupen. — Schönste Lilie ꝛc. — Ueber den Einfluß der Himmelszeichen auf das Wachsthum der Pflanzen. — Bitte an die geehrten Leser.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Heinrich Freiherr von Buttlar, großherzogl. sächsischer Kammerherr zu Buttlar unweit Fulda im Eisenach'schen Kreise.

Seine Hochwürden, Herr W. Eller, Pfarrer und Distrikts-Senior zu Manau, Mitglied des polytechnischen Vereins zu München, zu Manau im Untermainkreise, k. b. Landgerichts Hofheim.

Seine Wohlgeborn, Herr Carl A. E. v. Heinemann, Kreiseinnehmer zu Braunschweig.

— Jakob May, k. b. Obersthofmarschall-Stabs-Assessor und Administrator der k. Schlösser und Gärten im Untermainkreise ꝛc. zu Würzburg.

— Christoph Liebich, k. k. Forst-Departements-Ingenieur für Böhmen, Forstinspektor mehrerer Herrschaften, Herausgeber der Zeitschrift „der aufmerksame Forstmann" ꝛc. zu Prag.

— Johann Spatzier, Apotheker zu Jägerndorf in Oesterreichisch-Schlesien.

Neue Gartenanlage

des Herrn Stephan von Mikuletecz zu Agram in Croatien, Güter-Inspektor Sr. Hochgeborn, des Herrn Grafen Thomas Keglevich von Buzin.

Eine der kleinen, artigen neuen Gartenanlagen, deren in dieser Provinzial-Hauptstadt durch den aufgeregten Sinn und die wetteifernde Nachahmung nun von Jahr zu Jahr immer mehrere theils neu angelegt, theils verändert und verschönert werden, ist die Herrn v. Mikuletecz bei seinem Hause in der untern Illicza-Strasse. Die Anlage ist erst zwei Jahre alt. Hinter dem Haushofe ist der Küchen-Garten in einem länglichten Viereke, aus vier grossen Tafeln bestehend, die durch einen regelmäßigen Kreuzweg geschieden, und mit Spalieren von Staudengewächsen eingefaßt sind. Links des Hauptthors kommt noch ein Glashaus darin zu stehen.

Hinter dem Gemüsegarten lag eine Wiese, ebenfalls in einem langen Viereke; diese umschuff Herr v. Mikuletecz in einen Naturgarten. Im Eingange ein Vorplaz mit italienischen Pappeln — die rechte Seite wird zu einer Ruhepartie verwendet; die linke Seite deken wilde Kastanienbäume; dahinter beiderseitig gemischte Gruppen von Acer negundo,

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch ein Wort über die königl. Unterstüzung der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Die in unserem lezten Blatte mitgetheilte Hoffnung auf eine königliche Unterstüzung der praktischen Gartenbau-Gesellschaft veranlaßte eine Menge Zuschriften, welche über diese glükliche Aussicht ihre freudigste Theilnahme aussprechen, aber auch mit so vielen Fragen nach Details begleitet sind, daß deren einzelne Beantwortung wegen Verschiedenheit der Fragepunkte uns unmöglich wird.

Es sey uns daher erlaubt, durch das Organ der Gartenzeitung im Allgemeinen Folgendes zu erwidern.

Das königl. allerhöchste Reskript, aus welchem wir diese frohe Aussicht für die Gartenbau-Gesellschaft schöpfen, ist vom 28. Juni v. Js., und die hierauf von dem Vorstande allerunterthänigst abgegebene Erklärung vom 27. Juli ejusd. anni datirt. Der darin vom Vorstande entwikelte und motivirte Plan des Wirkungs-Kreises der praktischen Gartenbau-Gesellschaft bezeichnet:

Acer Pseudo - Platanus, Tilia alba u. a. m. Einfassung mit Rosen und Astern. Vom Standpunkte der rechten Seite Ansicht des südwestlichen Theils der obern Stadt, Durchsicht nach der Marien- und Dom-Kirche, und Ansicht der schönen Partie hoher Pappeln im Fuchs'schen Garten.

Von der Mitte ist die Hauptpartie ein großes Rasenstük, welches sich über die Hälfte der Gartenlänge hinaus dehnet; rechts in demselben eine große länglichte Gruppe aus Pappeln, in Mitte Acer negundo, Cytisus laburnum, Cornus alba, Philadelphus coronarius, mit vielen Spireen und mit Astern garnirt. Einzeln zerstreute Robinia hispida, Bignonia catalpa, Viburnum roseum, Robinia inermis, Pinus nigra, u. m. a. machen einen angenehmen Wechsel. Vorne im Rasenstüke eine ovale Gruppe von Blumen und Zierpflanzen. Am untern Ende zwei ovale Gruppen von Iris und verschiedenen perennirenden Pflanzen. Dieß Rasen-Stük, das der Länge nach und von jeder Seite eine angenehme Durchsicht durch seinen Partienwechsel darbietet, ist in der Entfernung beiderseitig mit hochstämmigen Rosen begleitet; und so zeigen sich wieder Bignonia catalpa, Populus italica, Acer negundo, Thuja orientalis, Tilia und andere in abwechselnden Gruppen.

Der untere Gartentheil enthält zwei abgesonderte, nierenförmige Rasen-Fluren, gruppirt mit perennirenden und Sommergewächsen, und einzeln stehenden Populus italica. Rechts ein Weingärtchen auf einem aufgeführten Hügel; links ein kleiner Schildkröten-Teich. Der Schluß des Gartens am hintern Ausgangsthore mit 2 hohen Populus italica, und beiderseits mit geschweiften Gruppen geziert.

Vor dem Teiche stehen drei Fraxinus pendula im Dreieke, sie bilden eine Laubhütte; diese, und noch ein Gehölz-Vorsprung machen eine täuschende Verkleidung zum dahinter verstekten Teiche. Schade, daß nicht auch das Weingärtchen rechts mit einer Pinus-Partie, oder anderem Gehölze gegen die vordere Gartendurchsicht verkleidet ist — der Effekt der Ueberraschung ist verloren. Doch, da die Garten-Anlage nicht ganz vollendet ist, wird der Geschmak des Herrn Besizers auch dieß, und noch anderes ersezen und vervollkommnen. — Rechts, über der Mitte nach der Gartenlänge, wird auf einem ovalen Plaze eine doppelte Sizpartie angelegt; denn hier ist die volle Ansicht der obern Stadt und der Promenade, sammt dem Stivalich'schen Thurme: die Ruhepartie hier anzulegen, hat die schöne Lage als Forderung geboten. Vom Hinterthore aber ist die Aussicht auf den Stivalich'schen Thurm und die ganze Berglage der Tuskanecz Gegend, des Kalvarienbergeß, und der Rochus-Kirche. — Die Befriedung des Gartens nach seiner Länge ist links mit europäischen Gehölzen bedekt, an welchen eine Rosen-Einfassung fortläuft; rechts mit abwechselnden, durchsichtigen Gruppen in kurzen Entfernungen angelegt, hinter welchen der Kanal fließt.

In ungeregelten Naturformen winden und verschlingen sich die breiten Sandkieswege durch die ganze Anlage dergestalt, daß keiner den Wandler verläßt, bis er wieder zurük am vordern Eingangsthore sich befindet. — Im kleinen Maßstabe ist die Anlage eine gute Idee von einem Natur- oder Landschafts-Garten, welche ihren Anleger, Herrn Joseph Mischke lobet; und dem sinnigen Geschmake des Hrn. v. Mikuleteez um so mehr Ehre macht, als im Ganzen Reinlichkeit und Ordnung vorherrschend ist.

Geschrieben zu Agram in Croatien, im April 1830.

M. v. Kunitsch,
Prof. u. Mitglied.

---

§. 1) Gründung eines General-Sammelplazes aller bekannten vegetabilischen Produkte unserer ganzen Erde, zu Frauendorf, welchem Zweke Herrn Fürst's Besizung für ewige Zeiten gewidmet seyn soll.

§. 2) Gründung einer organischen Belehrungs-Anstalt durch Bücher und Zeitschriften für Oekonomie, Gärtnerei und Botanik, wozu Frauendorfs Buchdrukerei das Organ seyn soll.

§. 3) Gründung einer Gärtner-Lehranstalt zu Frauendorf, welche Männer bilden soll, die, vom wahren Eifer für das Gute und Schöne beseelt, zur Erreichung des großen Zwekes in allen Ländern Europas mitwirken helfen.

§. 4) Gründung einer Aktien-Gesellschaft für Beförderung des Gartenbaues im Allgemeinen, und Erzielung wohlfeilerer Garten-Vegetabilien insbesondere.

Dieser vierte und lezte §., ein separirter Nachtrag, bezielt eine allgemeine Mutter-Baumschule und Samenbauanstalt, welche den erforderlichen Bedarf des Pflanzungs-Materials an jeden, auch noch so weit entfernten Gartenfreund um so geringen Preis abliefert, daß der-

Kurze Darstellung der schädlichsten Schmetterlinge und Raupen.

Unter die vielen und mannigfaltigen gärtnerischen und ökonomischen Verbesserungen ist wohl besonders auch die Sicherstellung gegen die schädlichen Baum- und Gartenraupen zu rechnen, da man nur zu oft die sorgsamsten Früchte seines Fleißes sowohl, als sein Vergnügen durch die schädliche Verwüstung der Insekten zerstört sieht, und dann noch obendrein meistens die Bäume und Zierpflanzen endlich selbst zum Opfer bringen muß. Es wäre daher äußerst nöthig, kraftvolle Anstalten zu treffen, und durch Befehle oder anlokende alljährliche Prämien die Vertilgung der Schmetterlinge zu bewirken, damit nicht so unendlich viel Schaden an Bäumen, Küchengewächsen und Blumen jährlich entstehe. Da es aber auch eine unendliche Anzahl Raupen gibt, die minder schädlich sind, und sich blos mit Brennesseln oder Weidenblättern nähren, so will ich hier nur die schädlichsten, so ich durch eigene Erfahrung genau erprobte, beschreiben, und so jedem Gartenfreunde, Gärtner und Oekonom genauer bekannt zu machen suchen.

Die schädlichste aller Raupen ist der sogenannte Frostschmetterling, Phalaena Geometra brumata; dieser fliegt vom Ausgange Oktobers bis fast Ende Dezembers, im November aber am Häufigsten, und zwar von der Dämmerung bis spät in die Nacht hinein. Man sieht die Männchen haufenweise um die Bäume herumflattern, wo hingegen das unbeflügelte Weibchen still an den Stämmen der Bäume sizt, ihr Männchen erwartend. Das Weibchen ist röthlich grau, mit langen Beinen, hat zu jeder Seite ganz kleine graue Flügelchen, welche ihm aber nicht zum Fliegen dienen können. So klein dieses Thierchen ist, so legt doch dasselbe über 200 Eier an den Knöspchen der Bäume umher, welches durch seinen schnellen Gang in äußerst kurzer Zeit geschieht. Die Männchen sind röthlich, mit einem dunklen Querstrich an den Vorderflügeln, und haben einen flatternden Flug. Vertilgen zu können glaube ich sie blos nur auf die Art, daß man das Weibchen an den Baumstämmen und Gartenwänden bei Tag aufsuche, und die Männchen Abends bei Laternen, da selbe gegen das Licht zu fliegen pflegen, und sie fängt, damit sie nicht so, wie bisher, sich ungestört fortzupflanzen und zu begatten fähig werden. Man machte zwar schon den Versuch, durch Bestreichen der Baumstämme mit Theer und andern klebrichten Materien die kriechenden Weibchen auszurotten, aber es half wenig, und da das Geschäft mühsam und kostspielig ist, wurde es auch zu selten befolgt.

Ferner ist der Goldafter, auch Brautreitel genannt, Phalaena Bombyx Chrysorrhea, ein sehr schädlicher Schmetterling. — Diese ganz weiße Phalaena pflegt im Juli zu fliegen; die Raupe kriecht noch im nemlichen Herbste aus; nur ist diese mit dem minder schädlichen, ebenfalls weißen Vogel nicht zu verwechseln, welcher die Phalaena Bombyx auriflua, genannt der Schwan, ist; und meistens nur an Weidenbäumen lebt. — Diese, die ich hier als schädlich anführe, ist eigentlich diejenige, welche man im Winter an den äußersten Spizen der Obstbäume in einem mit Blättern gemischten Gewebe zu 50 — 100 findet, wo sie leicht zu vertilgen sind; besonders, wenn das Abraupen der Nester sogleich im Herbste geschieht, da der Baum das Blatt verloren hat, und die Vögel, die sich im Winter meistens davon nähren, mit den allenfalls übergebliebenen zufrieden seyn müssen,

---

selbe seinen Bedarf im eigenen Garten selbst nicht wohlfeiler produziren könnte; sie ist besonders auch für Handelsgärtner wohlthätig berechnet, die sich durch Beitritt zu dieser Gesellschaft in das Mit-Eigenthum großer disponibler Vorräthe sezen können, ohne das Risico der eigenen Anzucht, oder die Ungewißheit des Absazes tragen zu dürfen.

Eine solche Anstalt hat auf einem Dorfe, wo die Arbeitslöhne nicht, wie in Städten, in der Höhe stehen; wo Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Milch, Dünger, Holz und andere Bedürfnisse aus eigens dabei bestehender großer Oekonomie gewonnen werden, vor vielen andern noch den weitern Vortheil, daß die nahe Donau, die nach allen Richtungen auslaufenden herrlichen Commerzial-Straßen, den Verkehr mit der Welt eben so begünstigen, als die mit diesem Institute verbundene eigene Drukerei.

Zur Belebung dieses großartigen Central-Instituts entwikelt der Aktienplan ein Betriebskapital von 200,000 Gulden R. W., und gibt den Vortheil, daß für jede Aktie à 50 fl. ein selbst zu wählender Vegetabilien-Werth von 100 fl. bezogen werden kann, der Werth blos nach den Produktions-Kosten berechnet! —

welche sie dann auch sorgfältig aufzusuchen verstehen.

Phalaena Bombyx Dispar, der Großknopf oder die Stamm-Motte genannt, ist ebenfalls ein äußerst schädlicher Schmetterling. — Die Eier überwintern, und können vom Herbste bis März des folgenden Jahres leicht gefunden werden, weil das Weibchen seine 2—300 Eier auf einen Klumpen, nicht nur an die Stämme aller Obstbäume, sondern auch an Eichen und Linden, auch an bretterne Gartenwände abgibt, und mit einem röthlichen wollichten Gewebe umgibt, so daß solches der härtesten Kälte trozt. — Der Schmetterling fliegt im Julius; das Männchen ist kleiner, als das Weibchen; ersteres ist bräunlich oder auch gräulich, das Weibchen aber größer, schmuzig weiß, auf den vordern Flügeln einige gezakte schwarze Querstriche und Punkte, der Körper ist sehr dik und gräulicht, mit einem stark behaarten After; dieser Schmetterling fliegt auch zuweilen selbst bei Tage.

Phalaena Brassicae, der weiße große Kohl-Schmetterling, dessen grüne, mit gelben Flek ken und schwarzen Punkten gezierte Raupe, allen Küchengewächsen am Schädlichsten ist.

Phalaena noctuae Brassicae, die Kohlrabe. Diese ist eine der schädlichsten Kohl- und Krautraupen, indem sie das Herz der Pflanze frießt. Sie erscheint im August und September, ist nakend, bräunlich grau, und verwandelt sich in der Erde, wo man die braunröthliche Puppe im Spätherbste und Frühjahre ausgraben kann. Beide dieser Gattungen kann man sogleich durch das Bestreuen der Pflanze mit fein gesiebter Asche vertilgen, so daß selbe nie wieder erscheinen. Dieß thue ich schon seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge.

Papilio Rapae, der Baumweißling. Dieser Schmetterling ist gleichfalls sehr bekannt. Er hat weiße, mit starken schwarzen Streifen gezeichnete Flügel. Diese so schädliche, alle Obstbäume so verwüstende Raupe ist aschgrau, mit langen Haaren und gelben Streifen geziert. Sie kommen im Herbste aus dem Ei, bleiben dann den ganzen Winter in dem Gewebe beisammen, und im Frühjahre vertheilen sie sich. Noch muß ich die Tinea padilla, die Obst-Motte, die Tordrix veridana, oder der Eichenwikler, dann die Phalaena noctua Gama, das goldene Gama genannt, welches gemeine Insekt oft schrekliche Verwüstungen macht, die Phalaena noctua Segetum, oder die Winter-Saateule, durch ihre Verwüstung an der Wintersaat, Rübsaat und an den Küchenkräutern als Raupe bekannt; Phalaena noctua graminis, oder der Grasmäher, so oft in Wiesen schrekliche Verwüstungen stiftet, und endlich die Phalaena Bombyx Selenitica Esper, die der Esparsette sehr gefährlich werden kann, anführen. Alle diese hier angeführten, nebst noch einigen Raupenarten, müßten eine große Geißel der Menschen werden, wenn nicht der gütige Schöpfer schon die Mittel selbst in die Natur gelegt hätte, solche zu vertilgen; denn oft sieht man sie häufig in einem Jahre entstehen, und das folgende Jahr zur Seltenheit werden, wie man dieses schon so oft bei der Monacha, Salicis, Gama und andern genau beobachtete.

Als ein Gegenstük dieses gegenwärtigen Aufsazes seze ich aber auch noch Einiges über den ökonomischen Nuzen einiger Insekten her, und sage, daß es ein bloßes Vorurtheil sey, wenn der Landwirth alle Insekten, welche ihm in seinem Gebiete aufstossen, für Feinde seines Vortheils hält! Manche Insekten, die man unter dem Namen „Ungeziefer" kennt, nüzen dadurch sehr viel, daß sie wirklich

---

Daß die Realisirung dieser, mit den gründlichsten Staatsmännern vielseitig in Berathung gezogenen und geprüften Plane ohne allerhöchst königliche Unterstüzung unmöglich sey, wird dem geehrten Leser eben so klar, als bei zu Stande kommender Ausführung auch die wohlthätige Folge davon, einleuchten.

Allein, hoffnungsvoll dürfen wir von dem großsinnigen König Ludwig eine Unterstüzung erwarten, welche mit einem so wichtigen und weit aussehenden, seine Wohlthaten über so viele Länder verbreitenden Plane, im Verhältnisse steht.

Auch ist die Ausführung eines solchen Unternehmens ganz zeitgemäß, weil auf der ganzen civilisirten Welt der Sinn für Länder-Kultur, für Verschönerung der Oberfläche unsrer Erde und Veredlung ihrer Produkte, gleichsam ein sechster allgemeiner Völker- und Menschen-Sinn, sich eben in unsrer Zeit allgemein und allüberwiegend zu entwikeln beginnt.

Der Zeitgeist hat so gut seine Vegetationsperioden, wie Bäume und Pflanzen. Es gab eine Zeit, wo nur die Waffen ehrten, — und die Folge war: verbrannte Dörfer, mit Menschenblut getränkte Thäler und Ebenen.

schädliche Insekten vertilgen. Hieher gehört nun vorzüglich der Lauf- oder Erdkäfer, Carabus Lin., von dem es mehrere Arten gibt. Die größern Arten haben keine Flügel; sie wohnen unter Steinen, Erdschollen, abgefallenem Laube der Bäume, auf Wiesen und künstlichen Grasländern, unter den Blättern buschichter Grasarten, in den Gärten auf Gemüse- und Frühbeeten, an den grasigten Ländern der Fontainen und Bäche, an Brunnenhäusern, Gräben und andern Orten. Ueberhaupt findet man sie überall, wo etwas zu rauben oder zu tödten ist, was nicht ihre Kräfte übersteigt. Sie sind in steten Geschäften, laufen und fliegen umher, verfolgen und tödten Regenwürmer, Larven schädlicher Käfer, als die des Maikäfers, und des Käfers, dessen Larve oder Wurm den Salat und die Kohlpflanzen an den Wurzeln ansticht, die Schneken, Raupen, Schmetterlinge und viele andere dem Getreide und den Pflanzen schädliche Insekten; sie fressen die Eier der Werre, der Ameisen, und was sie nur immer dergl. erhaschen können. — Es gibt Insekten, die zwar in ihrem vollendeten Zustande dem Landwirthe nüzlich sind, als Larven oder Würmer aber eben so schädlich werden; bei den Läufern ist dieses jedoch der Fall nicht, denn auch als Larven leben sie vom Raube und den Kadavern der schwächern Thiere, ja sie bekriegen und morden sich oft unter einander selbst. Ferner sind sie in der Auswahl ihres Raubes gar nicht lüstern; jedes Insekt, mit dem sie sich messen können, oder dessen Panzer und Haut ihrem Gebisse nicht widersteht, packen sie an: die Aase größerer Thiere, die ruhig an den Pflanzen nagenden Raupen, so wie die verderblichen Erdflöhe sind ihnen gleich angenehm. Sie sind demnach dem Gärtner, dem Landmanne und Oekonom in jeder Hinsicht äußerst nüzlich. — So bemerkt man oft, daß, wenn die Raupen der Processions Phalaenae, welche in den Eichenwäldern oft so grossen Schaden stiften, in unendlich großer Anzahl erscheinen, in eben so großer Anzahl auch die Larven des räuberischen Erdkäfers, Carabus Sicophanta, über dieselben herfallen, und unendlich viele verzehren. Von diesen Laufkäfern kennt man wohl bis 100 Arten, die bei ihrer Verschiedenheit dennoch in folgenden Merkmalen übereinkommen: Ihr Körper ist länglich, glatt, ohne Rand, der Kopf eiförmig, herausgestrekt, etwas spizig, die Augen kugelförmig, an den Seiten hervorragend, die Fühlhörner an den Augen eingefugt, der Brust-Schild ist flach, von verschiedener Figur, der Rüken-Schild klein, rundlich, die Flügeldeken so lang, als der Hinterleib, nicht umgebogen, steif, die Füße lang, zum Laufen eingerichtet, die Schienbeine rundlicht mit steifen Borsten, innen gefranzt, die vordern vor der Spize dornicht; die Farbe ist meistens schwarz, oder Kopf, Rükenschild und Flügel-Deken vergoldet ꝛc. — Einer dieser Art ist der vergoldete Erdkäfer. Er ist satt schwarz, oben grün vergoldet, die Flügeldeken mit breiten Furchen, die Furchen und Erhöhungen glatt: dieser Käfer wohnt im Winter unter Erdschollen, in Klüften und Baum-Stöken; kaum aber kommen die ersten Tage des Frühlings, so besucht er Aeker, Wiesen und Felder, läuft geschäftig umher und macht auf schädliche Insekten Jagd. Noch eine andere Art ist der körnichte Laufkäfer, oder warzigte Erdkäfer, Kornwarze, Carabus granulatus; er hat auf jeder Flügeldeke drei erhabene Punkte mit drei dazwischen liegenden Kielen; Unterleib, Füße und Fühlhörner sind glänzend schwarz, oben ist er grün, mit etwas Goldschimmer, das lezte Gliedchen der Fühlhörner ist roth. Diejenigen Käfer,

---

Wieder gab es eine Zeit, wo der Mensch nicht dieser Welt und diesem Leben, sondern einem erst nach diesem Leben zu hoffenden Himmel, einer ewigen Seligkeit ohne vorhergegangener zeitlichen Wirksamkeit und Berufsthätigkeit leben zu müssen glaubte, — und die Folge war: Menschenverachtung, Dummheit, Armuth. Nun ist eine Zeit geboren, wo überall nur die Rede ist von Kultur, von National- und Menschenbildung, von Gründung und Dotirung neuer volksthümlicher Wohlfahrts-Institute, und — die Folge wird seyn: ein veredelteres Menschengeschlecht auf einer durchaus verbesserten neuen Welt, ein wahres und wirkliches Gottesreich, ein Vorhimmel auf Erden durch reinmenschliche und staatsbürgerliche Tugenden.

Möge der Geist, der die Herzen der Könige dahin lenkt, daß durch sie die Menschheit ihr höchstes Ziel der Vollkommenheit auf Erden erreiche, den erhabenen Sinn unsers weisen Monarchen so bewegen, daß Allerhöchstderselbe Frauendorf wie ein, der gesammten Menschheit angehörendes Welt-Institut Seines besondern Allerhöchsten Schuzes würdige, Sich Selbst als den obersten Beschüzer, und die praktische Gartenbau-Gesellschaft, wie selbe bereits durch alle Länder Europas bis über das Weltmeer ver-

welche oben grün mit Messingschimmer glänzen, sind sehr gemein, aber es gibt auch einige, welche oben schwarz, ohne Mittelglanz sind. Sie bewohnen Wiesen, Aeker, besonders aber Gärten, und werden daher auch Gärtner genannt. Sie sind ebenfalls mit Aufsuchen der Würmer und anderer Insekten beschäftigt; sie stellen hauptsächlich den Raupen, Erdwürmern und Schneken nach; sonst fressen sie auch abgefallenes faules Obst und verschiedene abgefallene Beeren.

Montana in Istrien.

Carl Frhr. v. Karwinsky,
k. k. Forstinspektor und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Schönste Lilie

aus dem Lande der Groß-Namaquas in Südafrika.

(Aus Le Vaillants Reisen 1780 — 1785. 3. Theil, S. 124. Berlin 1796. bei Voß.)

Immer mit Vögeln, melodischem Gesange und schillerndem glänzenden Gefieder beschäftigt, ging ich mitten in dem Walde von Sinnpflanzen fort. Auf einmal fühlte ich meine Geruchsorgane von vortrefflichen Düften berührt. Ich suchte die Pflanze oder den Strauch, der mir ein so süßes Vergnügen machte. Die Luft um mich her diente mir zum Wegweiser: je mehr der Wohlgeruch mich berauschte, desto näher war mir die Blume. Endlich kam ich an das Ufer des Flußes. Ganz von Bewunderung hingerissen, stand ich still bei einer herrlichen Pflanze, der schönsten, die ich jemals gesehen hatte. Dieß war eine sieben Fuß hohe Lilie, um deren Haupt zu bewundern — ich das meinige erheben mußte. Es schwebte majestätisch auf einem biegsamen Stengel, und goß Ströme von Wohlgerüchen aus.

Oben auf dem gerade aufgeschossenen Stengel waren, schön und mit Ordnung, neun und dreißig Blumen zerstreut: sechs ein wenig verblühet, achtzehn in voller Blüte, und fünfzehn in größern oder kleinern Knospen. Die ganz aufgeblüheten bildeten einen Kelch, der wenigstens um ein Drittheil größer war, als die europäischen weißen Lilien. Die Blumenblätter hatten auswendig eine schöne blaß-violette Farbe, inwendig aber waren sie schneeweiß, mit einem Karmoisin-Streifen eingefaßt, und durch Staubfäden und Narbenträger von dem prächtigsten Scharlach gehoben. Der sieben Fuß hohe Stengel hatte, wo er am Dikken war, sechs Zoll im Umfange. An der Sonnenseite hatte ihn die Hize wie rothen Wein gefärbt; sonst war er überall grün. Seine Blätter hatten drei Fuß Länge und vierthalb Zoll Breite. Diese, in der Einsamkeit aufgewachsene Pflanze war so rein, wie die Sonne, und von ihr verschönert. Kein Thier der Gegend hatte sie beschädigt, und es schien, als wäre gerade ihre Schönheit ihr Schuz gewesen.

Das von mir entdekte Wunder fiel mir zu sehr auf, um mich nicht ganz zu beschäftigen. In einem Augenblike verschwanden alle meine Jagdplane; ich verschonte die Vogel, die ich verfolgte, und dachte nur auf Mittel, mir diese schöne Lilienart zu verschaffen.

Dieß war gar nicht leicht. Es fehlte mir theils an Werkzeugen, um sie ganz auszugraben und aus der Erde zu heben, ohne sie zu beschädigen, theils an einem Korbe, oder einem andern Gefäße der Art, um sie darin mitzunehmen. Ging ich zu meinem Gepäke, um das Erforderliche zu holen, so mußte ich die Blume verlassen, und dann wurde sie vielleicht einer Gefahr ausgesezt, der sie bisher entgangen war. In dieser Verlegenheit, und weil ich sie nicht aus den Augen verlieren wollte, entschloß

---

breitet ist, als ein besonderes Organ, gleichsam Ministerium für allgemeine Gartenkultur und Gartenkunde, betrachte.

Die schon geschehenen Vorbereitungen in Frauendorf erleichtern die Realisirung dieses Plans in gleicher Art, als die Situation des Ortes dazu die vortheilhafteste ist. Eine in solcher Vollständigkeit nie geschehene Sammlung aller Gattungen und Arten Obstes ist bereits nach wissenschaftlichem Systeme in Standbäumen sowohl, als in unübersehbaren Baumschulen ausgepflanzt; alle bekannten und bauwürdigen Getreide- und Gemüse-Arten; alle Futterkräuter, officinellen, Farbe- und Zier-Pflanzen, alle Forstgehölze, Schmuk-Sträucher ꝛc. finden in abwechselnden Bodenarten — über Berge und Thäler Raum genug auf den weitschichtigen und noch zu vergrößernden Grund-Stüken eines ganzen Dorfes; die Erbauung der nöthigen Warmhäuser für die Geschlechter und Arten der im Freien nicht ausdauernden exotischen Gewächse kann bei dem schon vorhandenen großen Vorrathe von Bausteinen und Bau-Holz augenblicklich beginnen; — Alles harret nun der allerhöchst königlichen Entschließung auf die vom Vorstande abgeforderte Erklärung entgegen.

ich mich, meine Flinte mehreremale hintereinander abzuschießen, um dadurch einige von meinen Leuten zu rufen.

Wirklich liefen auf dieses Nothzeichen mehrere herbei. Sie glaubten, ich wäre in Gefahr, und wunderten sich nicht wenig, als sie sahen, daß eine Blume mich so in Entzüken sezte. Ich ließ sogleich aus dem Lager einiges Eisengeräth, und einen der schönen Körbe holen, wie Narina (eine junge Hottentottin) mir ihrer mehrere gegeben hatte. Wir machten die Zwiebel der Lilie los, und hoben sie vorsichtig aus. Sie war dreizehn Zoll hoch, und hatte mit den Ablegern zusammen sieben und zwanzig Zoll im Umfange. In Gestalt und Farbe glich sie der Tulpenzwiebel. Sie bestand nicht aus abgesonderten Blättchen, wie die Lilienzwiebel, sondern war voll, fleischicht und sehr schwer. Dieß vermuthete ich wenigstens aus einigen äußern Ablegern, die, ungeachtet aller unserer Sorgfalt, bei dem Ausnehmen von dem Eisen durchschnitten wurden.

Ich ließ die Pflanze, als sie gewissermassen in den Korb versezt war, zur Zierde vor den Eingang meines Zeltes stellen. Nach und nach blühten und verblühten alle ihre Blumen. Lange Zeit hatte ich das Vergnügen, mich über ihren Anblik zu freuen, und mich mit ihrem köstlichen Geruche zu berauschen, bis sie allmählig sich senkte, verwelkte und erstarb. Sie schien durch ihre Düfte erschöpft zu seyn und nicht mehr Kraft genug zu haben, die Säfte, durch die sie lebte, aufzupumpen.

Ich war so glüklich, die Zwiebel dieser Lilie während meiner ganzen Reise zu erhalten, und brachte sie mit nach dem Kap, um sie von da an den botanischen Garten (zu Paris) zu schiken. Sie verunglükte dann doch.

Ueber den Einfluß der Himmelszeichen auf das Wachsthum der Pflanzen.

Bei Vielen, besonders aus dem gemeinen Volke, herrscht noch immer der Wahn, daß man den Samen von Blumen, so wie auch von Getreide-Pflanzen, jedesmal im Vollmonde und im Zeichen des Löwen anbauen müsse. Diese Meinung von Mitwirkung der Himmelszeichen scheint aus dem grauen Alterthume herzustammen, indem schon Salomon dagegen sprach 11. Kapitel 3. V.: „Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken sieht, der erntet nicht"; und an einem andern Orte: „Unverdrossenen Fleißes bestelle deine Saaten, säe deinen Samen in der Frühe und Abends, und sieh nicht auf die Himmelszeichen". Schon die heilige Schrift widerlegt also jenen Aberglauben.

Bitte an die geehrten Leser.

Seit Langem suche ich vergebens in mehreren Samenhandlungen Samen von

Nicotiana ropanda (den gekrümmten aus Cuba)
— Pascha Duhány (den großblättrigen)
— — — (den kleinblättrigen)
— Oronoko (den großblättrigen und
— — den kleinblättrigen.)

Ich zweifle nicht, daß Einige der geehrten Leser dieser Blätter in dem Besize von ein oder der andern der genannten Nicotiana-Sorten seyn werden, und bitte daher dringend, mir per Post eine Prise Samen unter Betrags-Nachnahme einzusenden.

E. M. Wallern,
expedirender Sekretär der prakt. Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf.

Mit dem Schluße jener abgegebenen Erklärung wollen wir auch die gegenwärtige Nachricht beschließen; er lautet also:

„Unter einem so erhabenen Schuze werden sämmtliche Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft den Eifer und die Ergebenheit ihres zeitherigen Vorstandes gegen den Monarchen theilen, welcher mit der Liebenswürdigkeit eines Familienvaters die Erhabenheit des Landes-Vaters, mit der Majestät des Königthums den weltbürgerlichen Sinn des Weisen so schön, als einfach zu vereinigen weiß.

Die Mitglieder des Inlandes werden mit gerechtem Stolze zum Gedeihen eines weltbürgerlichen Institutes mitwirken, welches der hochherzige Sinn des Monarchen allerhöchst Seines besondern Schuzes zu würdigen geruht; die des Auslandes aber werden in jeder Hinsicht sich mit den humanen Ideen und Gesinnungen, die Bayerns konstitutionelle Monarchie beseelen und begeistern, vertrauter machen, und Frauendorfs öffentliche Blätter, auch jenseits der Meere gelesen, werden dazu beitragen, Bayerns Fortschritte in humaner Geistesbildung der ganzen Welt zu beurkunden."

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Elias Steper war ehemals in der deutschen Kanzlei zu Warschau angestellt. Man hatte ihm dort zu seinem täglichen Geschäfte eine gewiße Anzahl Berichte mit ihren Aufschriften an den König angewiesen. Der Rath, der die Konzepte zum Abschreiben unter die Kopisten vertheilte, verstand es genau, Jedem so viel zuzumessen, als er den Tag über leisten konnte, so daß sich Keiner so leicht eine Freistunde zu erschreiben im Stande war. Nun hatte der arme Elias ein kleines Haus in der Vorstadt, und ein hübsches Gärtchen dabei, an das er immer dachte, wenn er zusammengedrükt an dem Schreibtische saß und nach Luft schnappte. Da kam er nun eines Tages, zur Zeit der Rosenblüte, auf den unglüklichen Einfall, zwar nicht den Konzepten, aber den langen königlichen Titulaturen bald hier bald da ein Wort abzuzwaken. Sein erster Versuch gelang so gut, daß er ihn ohne Bedenken wiederholte: endlich gewöhnte er sich mechanisch daran, und gewann durch diesen kleinen Kunstgriff an jedem Converte 2 Minuten, mithin an dreißigen eine volle Stunde, die er dann unter seinen Blumen hinbrachte. So hatte er verschiedene Jahre vor der Theilung von Polen dem guten Könige eine Provinz nach der andern, auf dem einen Umschlage Reussen und Preußen, auf dem andern Masovien und Samogitien, bald Podolien und Podlachien, bald Kurland und Semigallen abgenommen, ohne daß die politische Welt darauf achtete. Dieß machte ihn, wie das so geht, immer begehrlicher und dreister: er riß nun schon, besonders an heiteren Tagen, dem Reiche einen Theil mehr ab, und dehnte die noch übrigen desto länger. Endlich, nachdem er sich einmal an dem: Eure Majestät werden Sich allergnädigst zu erinnern geruhen — matt und hungerig geschrieben hatte, erholte er sich so sehr an seinem schon um sechs Provinzen ärmeren Monarchen, daß er ihm auch noch Schmolensko und Szarnikovien wegnahm. Das gab nun freilich, so ins Weite er auch seine Buchstaben spannte, dem Ganzen ein sehr leeres Ansehen. Ein junger Rath, der mit den Converts spielte, während sich die Andern mit dem Inhalte beschäftigten, nahm das Lükenhafte in der Aufschrift wahr, und that sogleich eine sehr gewichtige Anzeige von seiner sehr wichtigen Entdekung. Die ganze gelehrte Versammlung kam darüber in Aufruhr. Man untersuchte nicht weiter die Eingaben, sondern die Aufschriften, ließ ältere Akten und noch ältere aus der Registratur holen, suchte nach allen königlichen Titeln, die von der Hand des armen Elias waren, erstaunte über eine langjährige Untreue, und berathschlagte sich nun über seine Bestrafung. Nach langer Berathung erkannte man auf die Landesräumung, zu der man ihm eine Frist von vier Wochen bewilligte. Er mußte nun seinen Plaz am Schreibtische einer andern leidenden Kreatur, und seinen Gläubigern Garten und Haus abtreten. Mit nichts, als einem Strauße, den er von seinen Reihen abbrach, die eben im Flore standen, und den er unterwegs mit manchen Thränen befeuchtete, verließ er die Stadt, bettelte sich nach Berlin, wo er nach langem Suchen endlich sein Unterkommen fand.

(Schotia tamarindifolia.) Die Schotie ist ein kleiner, zierlicher und sehr schön blühender afrikanischer Strauch, den man als Zierpflanze in unsern Gärten pflegt. Sein Vaterland ist Senegambien; der Stamm ist aufrecht, ästig, 5 — 6 Fuß hoch; die Rinde braun, und mehr oder weniger punktirt. Die Blätter stehen wechselweise und sind gepaart gefiedert, 6 — 8 — 10 paarig, immergrün; die Blättchen länglichoval, glatt, steif und glänzend. Sie trägt in traubenförmigen Büscheln prächtige scharlachrothe Blumen, welche gegen das dunkle Grün der zierlichen Blätter sehr schön abstechen, und fingerlange, breitgedrükte, glatte Hülsen oder Schoten hinterlassen, welche einen linsenförmigen Samen enthalten, den die Hottentotten und Kaffern gekocht essen. Die Schotie dauert bei uns in den wärmsten Sommer-Monaten nur in einem bedekten Stande im Freien aus, und will dann in einem guten Gewächshause oder Zimmer bei 4 — 8 Grad Wärme gepflegt und durchwintert seyn, belohnt aber dann mit ihren schönen Blüten reichlich die Mühe des Gartenliebhabers.

(Erica togata.) Diese überaus schöne Heide ist eine Bewohnerin des Vorgebirges der guten Hoffnung. Die kleine, niedliche Pflanze hat sehr dünne zärtliche Zweige, an welchen die Blätter oder Nadeln, einander gegenüber, hart an dieselben angedrükt stehen. An den Spizen derselben erscheinen die schönen, rothen, überaus zierlichen Blüten in reicher Fülle, und geben den Pflanzen ein ungemein liebliches Ansehen. Die einzelnen Blumen sehen aus, als wenn eine kleine Flasche mit einem langen Halse in einer rothen vierblätterigen Schale stünde. Sie wird übrigens wie die andern afrikanischen zärtlichen Heidearten behandelt, und im Glashause durchwintert.

Straffen-Bepflanzung.

Wir erinnern bei herannahendem Frühjahre, daß in Frauendorf alle Arten Obstbäume zu Alleen an Landstraffen um die billigsten Preise vorräthig seyen; auch italienische Pappeln, Ahorne, Eschen, wilde Kastanien, Akazien, Eichen, Erlen (in sumpfige Lagen). Eben so zur Verschönerung von Landsizen alle englische Gehölzarten, Ziersträucher, peren. Pflanzen ꝛc.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 9. 6. März 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Der bischöfliche Garten zu Agram in Croatien. — Nordamerikanische Blattbäume. — Noch ein Mittel gegen die Erdgrillen oder Erdkrebse. — Der englische Garten.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeborn, Frau Maria Anna Roszmeisl, geborne Jurain, Ehegattin des fürstl. Fürstenberg'schen Rathes und Oberamtmanns zu Pürglitz im Königreiche Böhmen, Rakonitzer Kreises.

Seine Hochwürden, Herr Cyrill Kürz, Pfarrer zu Böttau in Mähren.

Seine Wohlgeborn, Herr Joh. Evangelist Stateczny, Verwalter ob dem Ollmütz-Metropolitan kapitularischen Dignitäts-Decanats-Gute Hruschitz.

— Franz Xaver Sutner, Particulier in München.

— Joseph Rendl, Pfleger zu Saalfelden, im Schloße Farmach im Pinzgau, Herzogthums Salzburg.

— Joseph Luh, Lehrer in Lämberg bei Gabel in Böhmen.

— Johann Lahner zu Nikolsburg in Mähren.

Der bischöfliche Garten zu Agram in Croatien.

(Beschrieben in dem Zustande, in welchem der Garten beim Absterben Sr. Excellenz, des Hochw. Herrn Bischofes Max. von Verhovacz verblieben ist.)

Des Agramer Bischofs Garten war vor 40 Jahren in dem obern Theile der Walachischen Gasse, an derselben Stelle, wo jezt das von dem am 16 Dez. 1827 verstorbenen Bischofe Max. Verhovacz gestiftete Waisenhaus steht. Kaum war Max. Verhovacz von dem höchstseligen Kaiser Joseph II. vor 42 Jahren in dem bei einem Bischofe gewiß seltenen Alter seines 35ten Lebensjahres auf den bischöflichen Stuhl des Agramer Sprengels erhoben worden, als er schon im zweiten Jahre seines Pontifikates den oberwähnt alten Bischofsgarten kassirte, dessen Stelle dann mit Häusern bebauet ward, und in dem untern Theile nemlicher Strasse einen ganz neuen, großen Garten anlegen ließ; er enthält bei 10 Joch im Flächenraume. Denn da die ganze Walachische Gasse — Vicus Latinorum — die groß und lang ist, und gleichsam Agrams Wiener-Vorstadt bildet, bischöfliches Grundeigenthum und Jurisdiktion ist, so hatte Bischof Verhovacz unbeschränkten Spielraum, anzulegen und zu bauen, was und wo er wollte. Der Garten

Nachrichten aus Frauendorf.

Bedürfniß einer Gärtner-Lehranstalt in Bayern.

Dem aufmerksamen Beobachter der Bildungs-Fortschritte des menschlichen Geistes ist es nicht entgangen, daß sich derselbe in seiner ersten und lezten Instanz immer auf die Neigung zum Gartensache concentrirt, als wäre die menschliche Natur aus der Hand des Schöpfers eigens darauf angewiesen. Die Bibel selbst läßt den ersten Menschen in einem Garten auftreten — im Paradise. — Kindern ist noch immer ein Garten ihr liebstes Paradis, und Männer des Geschäftes haben sich in ihrem höhern Alter den Rest des Lebens durch die Freuden des Gartens versüßt.

Diese angeborne Menschen-Natur hat gleichwohl bis vor kurzer Zeit kein weltbürgerlich accredibirtes Bürger-Recht gefunden, bis sie endlich in unserer Zeit

wurde in dem damals herrschenden Geschmake des französisch-deutschen oder deutsch-französischen Garten-Kostüms mit schnurgeraden breiten Alleen, scharfen Eken, gestuzten Spalieren, nach einer gewählten Richtung gesezten und gezogenen Bäumen, die immer unter der Scheere standen, drei- und viereckigen Tafeln zu den Gemüse-Beeten u. s. f. angelegt. So bestand der Garten, (vom Inhalte und den Zuthaten werde ich erst reden) und so besteht er gegenwärtig noch, ohne bisher eine Abänderung erlitten zu haben; denn daß seither die Fortschritte der Kultur und des Geschmaks eine große Veränderung im Gartenwesen herbeigeführt haben, deren natürliche Folge eine dem Zeitgeschmake entsprechende Umstaltung und edlere Pflege der Gärten ist: daran hatte man sich bei diesem Garten nicht gekehrt.

Dieser Garten ist eine pure ebene Fläche: das ist recht. Denn warum sollten alle Gärten Hügel, Vertiefungen und Thäler in sich fassen? oder warum sollten Gärten blos auf Bergen und erhabenen Erdplätzen angelegt werden? Ja, ich glaube vielmehr, daß mit dem Begriffe eines Gartens ursprünglich auch der Begriff einer Fläche verbunden war; — daß Gärten eigentlich eben und flach liegen sollten; — und daß die Berggärten nur dem Terrain aufgezwungen sind: wie man auch über den Höker eines Menschen einen Galla-Rok anzieht. Gott behüte mich! daß ich einen irrigen Begriff von Gärten haben wolle; oder daß ich den Berg an gehenden Gärten, oder den Berggärten ungünstig sey, bei denen man um so mehr Kultur, Fleiß und Mühe schäzen und bewundern muß. Und ist eine Hochebene minder Ebene, als ein ebener Plaz in der tiefen weiten Fläche? Und habe ich mir bei meinem Hause auf der Anhöhe, oder bei meinem Berg-Schlosse einen Garten angelegt, wie es nur immer das Berg-Terrain zuließ: wer wird mir da Garten-Liebe und Gartenlust, wer wird mir Kultur, Fleiß und Geschmak absprechen wollen, wenn diese darin zu erkennen sind? Und wer wird sagen wollen: das sey kein wahrer Garten? Dennoch bleibt bei dem Worte Garten der Begriff der Fläche mitverbunden.

In dem hier in Rede stehenden Agramer bischöflichen Garten ist Alles und in allen Theilen nach schnurgeraden Linien scharf abgeschnitten; da sieht man nichts von Wellen-Linien, nichts von sanften Erhöhungen und Vertiefungen, nichts von Gruppen, verschiedenartig wechselnden Partien, Verschlingungen u. s. f., was die neuere bildende Gartenkunst eingeführt hat. Hier ist Alles wie en fronte aufmarschirt, und alle Theile präsentiren sich in geraden Richtungen mit scharfen Eken. Ich will nun diesen Garten in folgende Haupttheile, die mir seine Ansicht darbietet, zergliedern.

A. Die Gewächshäuser mit ihrem Inhalte.

Deren sind drei; sie stehen in Linie an der Gassen-Fronte, bilden die vordere Haupt-Fronte des Gartens, dessen große Breite von mehr, als 100 Klaftern sie beinahe ganz einnehmen. Der Garten läuft hinter denselben rükwärts in einem großen länglichten Viereke hinaus. Wenn die Größe ein Vorzug eines Glashauses ist, so mag das mittlere hier, das größte unter diesen dreien, welches den symmetrischen Mittelpunkt dieser Hauptfronte bildet, das vorzüglichste in Croatien seyn. Groß und ansehnlich, in der Bauart einem ungarischen Land-Schlosse ähnlich, in der Gassen-Fronte mit einem hohen Stokwerke von 17 Fenstern, ist es eine Zierde für diese lange und breite Strasse. Das gegenüber stehende, ebenfalls vom Bischofe

---

die schönen Künste unter sich aufgenommen haben, so daß Gärtnerei in unseren Tagen der Bau-, Maler- oder Dicht-Kunst gleichgeachtet, und nicht mehr für zu geringe gehalten wird, daß selbst der Adel sie als Standes-Beruf und Nahrungs-Erwerb betreibt. Und daran geschieht sehr wohl.

Allein, wo hat diese Kunst ihre Lehr-Institute? Man kann darauf antworten, daß, so wie alle übrigen ästhetischen Künste, auch die Gärtnerei als Kunst die Natur zum Vorbilde habe; doch ihre Jünger werden mit dieser Abfertigung nicht ausreichen, und dieß haben bereits auch viele Länder erkannt. — England, Frankreich, Preußen haben daher bereits ihre eigenthümlichen Gärtner-Lehr-Institute, worin Zöglinge für die höhere ästetische Garten-Kunst sowohl, als für den eigentlichen produktiven Betrieb ihrer mannigfaltigen Abtheilungs-Fächer gebildet werden. In unserm Vaterlande aber ist dieses Alles noch dem Zufalle überlassen.

Aus manchen unserer königlichen Hofgärten sind zwar viele geschikte junge Männer hervorgegangen; doch ist

Verhovacz später erbaute, ansehnliche Haus, worin der Wirthschaftshof, nebst Wohnungen für bischöfliche Beamte, ist ein passendes Vis-à-vis zur Verschönerung der Straße, die jedoch einer Regulirung und Verbesserung wesentlich und höchst bedürftig noch ist; und zwar sowohl als große Fahrstraße, wie auch in Betreff des durchfließenden Kanals und darüber gelegten hölzernen Trottoirs für Fußgänger: da beides: Kanal und Trottoir, in einem Zustande befindlich ist, welcher anzuzeigen scheint, daß man weder an die Reinigung des ersten, noch an die Verbesserung des lezten in langer Zeit gedacht haben mag.

Die zwei Seiten-Gewächshäuser sind kleiner, und stehen innen, von der Gartenmauer etwas zurük abgerükt, indeß das mittlere hohe Haus vorne die gleiche Linie mit den 4 Einfahrt-Thoren bildet, zwischen denen 24 viereckige, mit steinernen Vasen gezierte Säulen, und dazwischen die hohen Staketen fortlaufen. Die ganze Fronte beträgt über 100 Klafter Länge. Der Inhalt der Gewächshäuser ist bedeutend und mannigfaltig. Die ansehnliche Orangerie zählt 183 Pomeranzen-, Limonen- und Citronen-Bäume, darunter viele schöne Exemplare sind, und ist eine Zierde dieser Gewächshäuser, so wie des Gartens bei ihrer Ausstellung. Nebst dem befindet sich noch dabei eine Anzahl von schönen Exemplaren des Granatapfelbaumes, des Pfefferbaumes, des Oleander, Laurus und Olivenbaumes. Diese Orangerie, vor dem hohen Glashause in 8 Reihen, und auch durch die Hauptalleen vertheilt, symmetrisch aufgestellt, gibt einen imponirenden Anblik. Unter den Orangen-Reihen laufen, in geraden Linien aufgestellt, die vielen exotischen Pflanzen fort; sie ergözen durch ihre Schönheit und Mannigfaltigkeit, und erquiken durch ihre duftenden Wohlgerüche. An den Eken der aufgestellten Reihen stehen Aloen, Cactus hexagonus, und andere, in großen Exemplaren, gleichsam als Flügelmänner oder Schildwächter da. So ist in diesem Garten Alles en Parade aufgestellt, und es hat das Ganze, obschon es angenehm ist, so das Ansehen eines steifen Kostüms. Die ausländischen Gewächse und botanischen Pflanzen in den Gewächshäusern und im Freien übersteigen die Zahl von zwei tausend, großentheils schönen Exemplaren. An den Gewächshäusern selbst, von der Gartenseite, ist jedoch so manches, ja vieles durch Alter Abgenuzte und Verdorbene auffallend; und in denselben vermißt man einen gewissen höhern Grad von Ordnung, Reinlichkeit, Helle, Anziehendem u. s. w. Diese summarische Anzeige sey hier genug, und ich will mich in keine nominative Aufzählung einlassen, da man doch wohl voraussezen kann, daß Gewächshäuser von solcher Größe nicht angelegt wurden, um leer zu stehen, oder mit gemeinen und gewöhnlichen Gewächsen angefüllt zu seyn — von einem Manne, der ein ästhetischer Freund des Schönen und Seltenen war.

B. Der vordere Garten, von den Gewächshäusern bis zum ersten Kanale und Brüke.

Dieser Gartenraum enthält den Ananas-Kasten, die großen Mistbeete und den Ziergarten, welcher mit Tafeln und Beeten der Küchengewächse vermischt ist. In der Mitte sind die Gewächstafeln langschenkelige Dreieke, und an den Seiten-Flanken Viereke; durch die Mitte geht der Hauptweg, mit Blumen-Rabatten besezt. Die Neben- und Kreuz-Wege sind mit Jahannisbeer-Stauden eingefaßt. Auserlesene Gartengewächse werden hier erzeugt, Zierpflanzen, edle Obstbäume, mit exotischen Bäumen untermischt, schmüken diesen Gartentheil;

---

ihre Zahl dem immer steigenden Bedürfnisse nicht mehr angemessen, zumal die meisten derselben auch den Kreis der königlichen oder herrschaftlichen Gärten nicht überschreiten, die Garten-Kultur aber sich nachgerade immer mehr auf das Land verbreitet, wo sie auch den größten Wirkungs-Kreis hat und eigentlich am Meisten nüzen könnte.

Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, bisher das umsichtigste Organ aller Anregungen für die Bedürfnisse vaterländischer Boden-Kultur, hat die Nothwendigkeit einer Gärtner-Lehranstalt für Bayern schon öfter, und namentlich im Jahrgange 18$\frac{3}{3}$ S. 196 dringend zur Sprache gebracht, doch bisher ohne allen Erfolg.

Erfreulich war es daher, daß unlängst ein vaterländisches Blatt, nemlich das Münchner Conversations-Blatt Nro. 19 h. Js. diesen Gegenstand neuerlich anregte, und zwar in einer nähern Bezeichnung der Grundfesten, worauf diese Gärtner-Lehranstalt gebaut werden soll. Diese Anregung lautet wörtlich also:

darunter eine sehr schöne Bignonia Catalpa, nebst andern vorzüglichen Baumarten.

C. Der mittlere Gartentheil, vom ersten bis zum zweiten Kanale.

Der erste Kanal, quer durch den Garten nach seiner Breite in gerader Richtung geführt, ist beiderseits mit dikstämmigen wilden Kastanien besezt; die Bäume stehen unter der Scheere. Der ganze Raum zwischen beiden Kanälen und Brüken ist ein bloßer gemeiner Küchengarten, mit vielen hin und wieder zerstreuten Obstbäumen besezt; große viereckige Tafeln enthalten Kartoffeln und verschiedene Küchengewächse. Bei den Kanälen und an ihren Ufern wurde eine gewisse Reinlichkeit und Ordnung, die in einem Garten herrschen sollte, bei der Besichtigung vermißt.

D. Der hintere Gartentheil.

Ist durchgängig ein großer Wiesgarten, mit vielen Obstbäumen untermischt. Sowohl in diesem, als in dem mittlern und vordern Gartentheile befinden sich bei 600, theils Zwerg-, theils hochstämmige Obstbäume verschiedener guter, und auch edler Obstsorten, nebst einer Anzahl hin und wieder stehender exotischer Baumgattungen.

E. Der Park am Schluße des Gartens.

Ist — oder sollte es wenigstens seyn — eine Art eines englischen Parkes, aus lauter heimischen hochstämmigen Bäumen bestehend, durch mehrere Wege nach verschiedenen Richtungen, doch ohne besondere Wahl und Anordnung, zertheilt; worunter sich eine Partie sehr hoher Birken besonders ausnimmt. Am hintersten Schlusse ein Hügel mit Ruhesizen unter einer großen Linde, in gerader Richtung mit der Hauptallee des Gartens, das weit entfernte Vis-á-vis zum großen Glashause bildend. Dieser seyn sollende Lusthain hat viel Steifes, Alterthümliches, und nicht das Angenehme und Anlokende der neuen englischen Parkanlagen; überdieß sieht es darin wüst und öde aus, da er nicht gereinigt und nicht kultivirt wird.

Die zwei langen Seiten des länglichten Viereckes dieses Gartens sind mit einer hohen, geschnittenen, geraden Doppelspalier von Hagebuchen besezt. Die äußere Einfriedung beider langen Seiten und der hintern vierten Seite ist ein alter, hoher, mit Dornen besezter Flechtenzaun.

Obwohl ein Zaun von Ruthen, und besonders ein alter Dornenzaun bei einem Garten, der, wie sein kostspieliger Inhalt zeigt, ein Kunst- und Zier-Garten zu seyn bestimmt schien, einen grellen Kontrast gegen die vordere artistische Hauptfronte macht, so wollen wir diesen unschiklichen Abstich, als eine in Croatien und Ungarn noch stark übliche Garten-Einzäunung, doch weit lieber gelten lassen, als seine Vernachläßigung. Dieser Garten gehört in die Klasse jener Gärten, welche in ihrer Kultur zurükgegangen sind. Wir wollen uns weder in seinen Gebrechen verlieren, noch die Ursachen seines gesunkenen Zustandes aufsuchen; es ist Ursache genug, daß man über dem Küchengarten (der freilich nothwendiger ist, als ein Luxusgarten) den Kunst- und Ziergarten größtentheils vergaß; und daß der verewigte Bischof in den lezten 15 Jahren seines Lebens diesen Garten nicht Einmal mehr betrat. Wir werden aber von einer Art von Unwillen ergriffen, wenn wir an der schönen Hauptfronte hoch oben am Frontispize das bischöfliche Wappen prangen sehen, und dabei den äußeren Graben vor der symmetrischen Säulenreihe ganz mit wildem Grase und Unkraute überwachsen erbliken, die Brüken und Geländer

---

„Von allen Seiten kommt es mit dankbarer Anerkennung zur Sprache, wie vielen Nuzen die in Bayern bestehenden polytechnischen Schulen bereits für die Beförderung der Künste, das Gewerbewesen und die Industrie geschafft haben, und welch ein weiterer Vortheil sich bei ihrer großen Verbreitung im Königreiche noch ferner davon erwarten läßt. — Ließe sich von der Errichtung einer theoretisch und praktischen Gartenbauschule, gleich den landwirthschaftlichen Lehranstalten, nicht ein ähnlicher Vortheil in bezüglicher Hinsicht, erwarten? Und wer soll vor Allem sein thätiges Scherflein für die Begründung von Gartenbauschulen beitragen?

Wenn man erwäget, wie viel noch nur im Fache der gemeinen Küchengärtnerei, dann erst im Gebiete der höhern, auf Aesthetik begründeten Gartenbaukunde, und endlich im Bereiche der gewöhnlichen, und dann erst der edlern Obstbaumkultur zu verbessern und zu vervollkommnen ist, zu welch' schönem Glanze, ja! selbst zur Würde der Wissenschaft, die zierliche Blumistik erhoben werden könnte; ferner, wie folgenreich die Erweiterung des Stu-

veraltet, vermorscht, theils zerstört, als trügen sie Methusalems Alter an sich. — Ein ordnender Geist wird diesem Garten einst eine bessere, edlere Gestalt geben; und eben dem folgenden Besizer ist hier ein Feld zur Entwiklung eines höheren Kultur-Geschmakes vorbehalten worden: denn aus dem Schlechtern muß das Bessere hervorgehen, und das Unvollkommene wird sich zur Vollkommenheit erheben. Bei dem vielen Guten und Schönen jedoch, was in diesem Garten bei seinem bisherigen Zustande anzutreffen ist, muß man hier sagen: Sunt bona mixta malis. Gleichwie es aber würdig und billig ist, Beispiele schöner und ordentlicher Kultur theils zu verdienter Anerkennung, theils zur Aufmunterung und Nachahmung aufzustellen: eben so scheint es zwekmäßig zu seyn, vernachläßigte, oder in der Kultur zurükgegangene Gegenstände mit der Rüge ihrer Gebrechen zu geben, um die Warnung auch vor der mindesten Sorglosigkeit in der Bearbeitung, Pflege und Kultur sowohl bei den nuzbaren, als bei den Lust-Anlagen auf der Oberfläche des Bodens, zur Beherzigung zu bringen. Unfleiß, oder Unkenntniß, Sorglosigkeit und Nachläßigkeit ist allerdings in jedem Zweige der Landwirthschaft dem Kenner auf den ersten Blik erkennbar: aber um so auffallender sind die Fehler des Unfleißes, der Unkenntniß, der Sorglosigkeit und Vernachläßigung bei Gärten: und diese praktische Wahrheit gilt von dem dürftigsten Peterfil-Gärtchen bis zu den größten Garten-Plantagen jeder Art, bis zu den höchsten Ziergärten und kostspieligsten Lust-Parken. Und — aus der fortgesezten Sorglosigkeit und Vernachläßigung bei Gärten entstehen Folgen einer namenlosen Verwüstung. Eben die Gärten, welcher Gattung und Art sie immer sind, sind unter den Kulturanlagen auf der Bodenoberfläche diejenigen, welche nebst der Kenntniß auch den größten und immer fortgesezten Fleiß, die höchste Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die strengste Ordnung und Reinhaltung fordern. Darum sey es, daß man auch dieß im allgemeinen Gartenwesen berühre. Wem gilt es? Jedermann und allgemein! Denn man verfällt wohl in vielen Gärten beinahe in allen Ländern in ähnliche Fehler der Sorglosigkeit. Daß ich mir diese Bemerkung bei dem Gegenstande eines bischöflichen Gartens erlaubte: welcher Vernünftige rügt oder verargt es? Nur einer gewissen Spizfindigkeit könnte eine verdrehende Anschuldigung eigen seyn. Sind nicht Gebrechen in fürstlichen und königlichen und kaiserlichen Gärten schon gerügt worden?

Geschrieben zu Agram in Croatien im Mai 1829. *)

Mich. v. Kunitsch,
Professor, Mitglied ꝛc.

Nordamerikanische Blattbäume.

Liquidambar Styraciflua (fließender Amber-Baum, auch ahornblättriger Storaxbaum).

Der Liquidambar Styraciflua verdient schon wegen seiner Seltenheit in den deutschen Gärten als nordamerikanischer Baum vorzüglich beachtet zu werden; allein sein Werth als Schmukbaum ist nicht weniger bemerkenswerth. Sein kräftiger Wuchs, sein schönes zartgeformtes Laub, ist fast mit keinem andern zu vergleichen. Bis jezt hat man ihn in den hiesigen Gärten nur als einzeln stehenden Baum auf freien Rasenstüken, wo er ins Auge fällt, benuzt. Doch ist gewiß, daß, wenn man denselben in größerer Anzahl hätte, er sich zu Gruppen, selbst zu klei-

*) Aus Versehen verspätet. Die Redaktion.

---

diums der Botanik im Allgemeinen, und insbesondere auch die Forst- und Waldbotanik ꝛc. wäre, so kann sich nur die laute Ueberzeugung dahin im Voraus schon ausdrüken, daß sich von der Errichtung eigener und zwekmäßig eingerichteter, mit Mustergärten und Musteranlagen jeder Art versehener, theoretisch und praktischer Gartenbauschulen, mit welchen zugleich eine anpassende Zeichnungs- und Illuminirungs-Lehranstalt u. s. w. verbunden wäre, und wo auf die zwekmäßige Verbreitung des Nothwendigen und Wissenswürdigen aus dem Gebiete der Physik und Chemie ꝛc. vorzüglicher Bedacht genommen würde, für unser Vaterland ein neuer und reeller Gewinn und Vortheil erwarten ließe.

So, wie gegenwärtig in Bayern, ohne scientifische Mittel, das Gartenwesen gelehrt und gelernt wird, in der Art kann man sobald hievon nicht jene Stuffe der Klarheit und der Vollkommenheit erwarten, welche diesem wichtigen Zweige der Nationalökonomie so erwünschlich sind; und die Staatsregierung würde durch die Errichtung solcher Schulen wohl vorerst in den Stand gesezt, dießfalls einige Muster- und praktische Nach- und Einrü-

nen Hainen im Garten sehr gut schiken würde, wodurch die englischen Gartenanlagen Deutschlands sehr gewinnen müßten.

Der Storarbaum liebt in der Regel einen fetten, nicht zu troknen Lehmboden; leichten Sand verträgt er nicht gut. Aus Vorsicht, daß er nicht erfrieren sollte, hatte man diesem Baume einen Standort gegeben, wo er durch Büsche von Nadel-Holz ringsum geschüzt war; doch bedarf es der ängstlichen Vorsicht nicht mehr, denn man kann ihm auch im großen Garten einen freien Plaz anweisen.

Dieser Amberbaum kam im Jahre 1688 zuerst nach England, und wurde späterhin auch in die deutschen Gärten aufgenommen. Seit 60 Jahren ist er, aus Samen gezogen, welchen man aus England erhielt, hier eingeführt.

Ein besonders schönes, starkes und gesundes Exemplar befindet sich im hiesigen herzoglichen Garten, welches das älteste ist. Es hat 60 Fuß Höhe, der untere Stamm mißt vier Fuß im Umfange und $1\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser.

Der Baum trägt schon seit mehreren Jahren Samen, welcher aber nie reif wurde. Er hängt, wie der Samen bei den Platanen, in Kugeln an langen Fäden. In Deutschland wächst er sehr gut fort, und verträgt den härtesten Winter, nur müssen die ganz jungen Pflanzen gegen die Kälte geschüzt werden. Haben sie aber erst einige Jahre überstanden, so ist diese Vorsicht späterhin nicht mehr nöthig.

Da der Samen hier nicht reif wird, so haben wir den Baum durch Senken der Zweige, welche an den untern Zaken niederstämmiger Bäume befindlich sind, vermehrt. Das Senken geschieht wie gewöhnlich.

In Virginien, Canada und Mexico wächst der Amberbaum an niedrigen nassen Orten, an Ufern, selbst in sumpfigen Gegenden. Er ist einer der ansehnlichsten und schönsten Bäume von Amerika, und soll unsern Eichen an Wuchs gleich kommen. Nach verschiedenen Berichten von Reisenden und Schriftstellern liefert er den kostbaren, wohlriechenden, gewürzhaften Balsam (Amber), welcher entweder von selbst aus dem Baume herausfließt, oder durch Einschnitte und Kochen der Rinde gewonnen wird. Dieser natürliche Amber ist ein flüßiges Harz von dunkler röthlichgelber Farbe, von gewürzhaftem Geschmake und lieblichem Geruche. In Amerika dienen die kleinen troknen Zweige zum Räuchern; die Blätter sollen nach neuern Versuchen als Thee gebraucht werden.

Liriodendron Tulipifera (virginischer Tulpenbaum).

In den deutschen Gärten findet man jezt den Liriodendron Tulipifera schon ziemlich häufig. Er ist einer der schönsten nordamerikanischen Bäume, und erfreut nicht allein durch seinen Wuchs, welcher mehr ausgebreitet, als schlank ist, und durch seine zierlich gezeichneten Blätter, sondern er ergözt auch vorzüglich durch seine schönen Blumen. Mit Recht gehört er zu den schönsten Schmukbäumen unserer Gärten, und läßt sich sowohl zu kleinen, als auch zu größeren Gartenanlagen benuzen. Wir besizen Exemplare von 60 Fuß Höhe, der Stamm über der Erde hat 4 Fuß im Umfange und 2 Fuß im Durchmesser. In seinem Vaterlande, besonders in den wärmeren Theilen Nordamerikas, soll er nach Catesby's Bericht sehr hoch werden, und an Größe und Stärke unsern Eichen und Buchen gleichkommen.

Dort benuzt man das Holz zu Drechsler-, Tischler-, ja selbst zu Zimmerarbeit. Es ist zähe, schwer

---

kungs-Anstalten für die Zukunft zu etabliren, wenn derselbe nur solche, auf öffentlichen derlei Anstalten vorgebildete Individuen bei seinen so betitelten Hofgärtnereien anfänglich als Gehilfen, und später als wirkliche Hofgärtner selbst, anzustellen belieben wollte.

Aber wer soll nun vor Allem sein erstes thätiges Scherflein für die Begründung von Gartenbauschulen beitragen? Die Herren Gärtner, gleichviel, ob bürgerliche oder königliche und fürstliche, gleichviel, ob Wein-, Hopfen-, Obst- oder Küchengärtner, und wer immer noch zu dieser verehrlichen Kaste gerechnet werden kann; Sämmtliche dieser Herren sollten sich zu einem monatlichen freiwilligen Beitrage, welcher nicht unter 6 kr., aber auch nicht, ohne jedoch Gönner zu beschränken, über 30 kr. betragen dürfte, und diesen Beitrag für die Begründung und Fortsezung der vorgeschlagenen Gartenbauschulen bestimmen.

Sind sämmtliche diese Herren einmal im Königreiche über diesen Entschluß einig geworden, und sind die dießfallsigen Subskriptions-Listen als geschlossen zu betrachten, dann wählen diese Herren unter sich einen perma-

und hart, und hat eine gelbliche Farbe. Auch hier sind Versuche gemacht worden, das Holz zu verarbeiten, und es fand sich, daß es sehr geschikt zu verschiedenen Tischlerarbeiten ist, Politur annimmt und eine schöne dunkelgelbe Farbe erhält.

Der Tulpenbaum verlangt ein gutes, kräftiges, nicht zu schweres Erdreich, welches wohl mehr feucht, als troken seyn muß. In diesem gedeiht er ganz vorzüglich, außerdem wächst er auch in jedem andern Boden, nur nicht so schön. Der Stand des Baumes will im Garten von der Nordostseite etwas geschüzt, und von der Südwestseite ganz frei seyn, wenn man nemlich darauf hinsieht, daß der Samen gehörig reifen soll. Ist dieß aber nicht der Fall, und man begnügt sich damit, daß der Baum einen guten Wuchs habe und schön blühen soll, so kann man demselben jede Stelle im Garten, wo der Boden vortheilhaft ist, anweisen. Er verträgt den härtesten Winter. Im Jahre $18\frac{2}{3}\frac{2}{3}$, wo im hiesigen Garten viele Bäume durch den Frost litten, zeichnete sich der Tulpenbaum unter den nordamerikanischen Bäumen dadurch aus, daß der Frost ihm nicht den geringsten Schaden zufügte, obgleich er, nicht geschüzt, dem Ostnordwinde ausgesezt war.

Wir erndten jährlich vollkommen reifen Samen, welcher Anfangs Oktober von den Bäumen abgenommen werden muß. Er wird auf Beete von leichter kräftiger Gartenerde an schattigen Orten in der Baumschule, entweder gleich im Herbste, oder im Frühjahre $\frac{1}{4}$ Zoll tief gesäet, und mit ganz leichter Mistbeeterde nur wenig bedekt, fast so, daß der Samen oben aufliegt. Er geht gewöhnlich im ersten Jahre auf, selten liegt er zwei Jahre. Während dieser Zeit muß er ziemlich feucht, doch nicht zu naß gehalten werden, damit der Keim sich besser entwikeln kann.

Wörlitz. Ludwig Schoch, Hofgärtner.

Noch ein Mittel gegen die Erdgrillen oder Erdkrebse.

Alle Mittel, die ich früher angewendet habe, diese schädlichen Thiere zu vertilgen, entsprachen meinen Erwartungen nicht, bis ich endlich durch Nachfolgendes meinen Endzwek erreichte.

Man nimmt 2 Theile ungelöschten, zu Pulver gestossenen Kalk, 2 Theile ganz von Kohlen gereinigte Holzasche und 1 Theil pulverisirten Stangen-Schwefel, mischt Alles troken gut durcheinander, und bestreut damit bei einem herannahenden Regen das Erdreich, worin die Maulwurfsgrillen sich aufhalten. Das Kaustische des ungelöschten Kalkes greift in Verbindung mit dem laugenhaften Salze aus der Asche den beigemischten Schwefel an, schließt ihn auf, und das Wasser führt solcher Gestalt eine Auflösung des Schwefels mit in die Erde hinab. Der Schwefelgeruch wird alsdann allgemein, und vertreibt die Erdgrillen und fast alle andern Insekten. Ist der Gartenplaz nicht zu groß, so kann man, wenn kein Regen zu hoffen ist, die Auflösung des Schwefels durch Begießen bewirken.

Den Pflanzen ist übrigens dieses Mittel nicht im Geringsten schädlich, sondern befördert vielmehr als Düngungsmittel ihr Wachsthum.

Böhm. Kamnitz.

Joh. M. Zizelsberger, Mitglied.

Der englische Garten.

Ein Garten, ganz im Geist' der Zeit,
Wie Britten sie zu bauen pflegen,
Mit Büschen, Wiesen, krummen Wegen —
Zehn Klafter lang und sieben breit.

---

nenten Ausschuß, welcher mit der bereits in Frauendorf bei Bilshofen bestehenden praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern in engsten Verein tritt, und sich mit selber über die Art und Weise der Anlage und Verwendung der subskribirten Beiträge, z. B. zu Stipendien für künftige Reisegelder ausgezeichneter Zöglinge dieser neuen Anstalt, dann über die Bildung und Einrichtung der gemeinten Lehr-Anstalt selbst, u. s. w. benimmt.

Was dießfalls gegenseitig beschlossen und angenommen würde, das wird dann der allerhöchsten Regierung zur Prüfung und Sanktion vorgelegt, in der Hoffnung, daß auch sie ihre werkthätige Protektion nicht versagen werde.

Jeder gutdenkende Vater wünscht seinen Kindern das Beste, und trägt hiezu nach Pflicht und nach Kräften bei; wir wünschen daher durch diesen Vorschlag in Bälde über diesen wichtigen Gegenstand etwas Brauchbareres und Ausführlicheres in öffentlichen Blättern zu veranlassen."

So — das Conversations-Blatt. Wir haben seither über diese für Bayern so wichtige Angelegenheit nichts Weiters in öffentlichen Blättern gelesen, werden deßhalb in unserm nächsten Blatte nochmal darauf zurükkommen;

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Im Frühlinge.

Freund! wir drangen nun zum Heiligthume
Der verehrten Blumengöttin vor;
Aufgeschlossen hat die Schlüsselblume
Das vor Kurzem noch bereifte Thor.
Zart und sinnig dringen nun die Kräuter
Aus der Erde lauem Mutterschooß';
Junge Gräser überkleiden heiter
Hoher Wiesen falb besonntes Moos.

O Geliebter! wird mir doch so selig,
Wenn ich nun an grünen Ufern geh',
Wenn die Frühlingspflanzen ich allmälig
Unter jungen Büschen blühen seh'!
Lehrt mich doch die grüne Wirse hoffen,
Veilchen predigen Bescheidenheit,
Und die Leberblume an der schroffen
Felsenwand verheißt Unsterblichkeit.

Glöckchen, weiß wie Schnee, verheißen sinnig
Palm' und Krone rein bewahrtem Sinn'.
Weiße Anemonen flehen innig,
Menschenscheu und trüben Sinn zu flieh'n.
Schlüsselblumen, in dem Strauße nickend,
Preisen ächter Demuth hohen Werth,
Fordern, mit dem süßen Duft erquickend,
Daß der Stolze auch die Demuth ehrt.

O wie heiter blüht auf dürrem Boden
Uns das Hungerblümchen! Sieh, es spricht:
Für den Weisen schilen Trauerroben
In der holden Blütezeit sich nicht.
Blühet doch an jedem Wiesenrande
Uns das Frühlingsfingerkraut entgen;
Wer versuchts, mit finsterem Verstande
Seine Blumen, reich an Gold, zu schmäh'n?

Hallers Kappenkraut, versteckt in Weiden,
Zeigt den Kräften ja ein schönes Ziel,
Und Maßlieben deuten uns die Freuden
Des errungnen Ziel's im Vorgefühl'.
Selbst der Lorbeerweiden dichte Büsche
Fordern uns zu kühnem Streben auf,
Deuten dem Erschöpften zu der Frische
An des Pindus heitrer Höh' hinauf.

Laß uns, Edler, zart und innig lieben,
Nach dem Wahren, Guten, Schönen späh'n,
Treu uns auf dem Pfad' der Tugend üben,
Unsre Hoffnung wird die Palme seh'n!
Hat der Lattich sich die goldnen Blüten
Erst errungen, folget wohl das Blatt,
Einen Schirm gereiftem Korn zu bieten,
Wenn ers Hertha übergeben hat.

Nein, mich halten nicht des Zimmers Mauern!
Geist und Herz verlangen nun hinaus.
Mit dem letzten Sturm' verscholl mein Trauern,
Freude winkt mir nun im Blumenstrauß'.
Reicht mir doch ein jeglich Pflänzchen Gaben
Zur Bewunderung, zur Wonne dar,
Selbst die Seggen legen, was sie haben,
Hold und freundlich auf den Weibalter.

Schöner noch, als bronzne Sterne, blinken
Akerzwiebelsterne in den Au'n;
Freundlicher, als Reiherbüsche, winken
Kirschenblüten an dem Bretterzaun'.
Traun, kein Saal mit grellem Kerzenscheine
Spendet mir so viel der Seligkeit,
Als Natur im jungen Birkenhaine
Mir aus vollen Mutterhänden beut.

Blumen sind ich hier, die mit Marimen
Das sich bildende Gemüth erfreun,
Die den Schöpfer, wenn auch leise, rühmen,
Und mein Herz zu ernster Andacht weihn.
Jeder Halm, bewegt von lauen Westen,
Jedes Blatt erbebt von reiner Lust,
Da ergießt sich von bekränzten Aesten
Wonne in die Seele, in die Brust.

Was die Blumen nur mit leisem Beben
Ausgesprochen, hörbar innerm Ohr',
Das verkündet in vereintem Streben
Der, von Lieb' erfaßte, Vögelchor;
Liebe ward dem Boden eingewoben,
Liebe athmet in des Vogels Lied,
Liebe deutet auch zum Vater oben,
Der zu Engeln liebend uns erzieht.

Von der Liebe Chiffern rings umgeben,
O! wer sollte nicht, den trüben Sinn
Von den Sarkophagen zu erheben,
Sich mit voller Manneskraft bemüh'n?
Es vermag mein Geist sich nicht zu halten,
Von der Liebe wird die Zunge laut,
Die aus Florens freundlichen Gestalten,
Die aus dir mir hold ins Antlitz schaut.

Aber ach! das Meer der hohen Wonnen
Faßt die Sprache nicht; die Liebe nur
Hat das Wort zu nennen kaum begonnen,
So erstirbt es, lispelnd: Liebe nur!
Freund, ich liebe dich. Ein jedes Wesen
Wiederhole dir den heil'gen Schwur,
Wenn du, in Jehovens Buch zu lesen,
Einsam pilgerst durch die Blumenflur.

Und verstreut die Aster spät die Sterne,
Hat die falbe Herbstflur sie bekränzt;
Sieh hinauf zu jener hehren Ferne,
Wo mein Schwur in tausend Sternen glänzt.
Dort, Geliebter, sind auch unsre Blätter
Von des Herbstes Sturm verstreut, erscheint,
Winket uns ein liebevoller Retter,
Der zu ew'ger Liebe uns vereint.

C. R. Koschatzky.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 10. 13 März 1831.

Inhalt: Allerhöchste Wohlgefallens-Bezeigung unserer erhabensten Protektorin Königin über die gedeihlichen Fortschritte der prakt. Gartenbau-Gesellschaft. — Die Zersezung des Gipses im Erdboden. — Die Reben von Tokai. — Neue öffentliche Gärten zu Venedig.

Allerhöchste Wohlgefallens-Bezeigung unserer erhabensten Protektorin Königin

über die gedeihlichen Fortschritte

der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Ich danke dem Herrn Hall-Oberbeamten Fürst für die Mittheilung des Verzeichnisses der Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft. Ich habe daraus mit Vergnügen das Gedeihen und die immer größere Verbreitung dieser nüzlichen Anstalt ersehen, und werde es jederzeit mit wahrer Theilnahme bemerken, wenn die Bemühungen ihres verdienten Vorstandes mit immer wachsendem Erfolge werden belohnt werden. Hierbei ist es Mir angenehm, den Herrn Fürst Meines besondern Wohlwollens zu versichern, womit Ich verbleibe

München, den 26. Jaunar 1831.

Desselben wohlgeneigte

Caroline.

Indem wir die verehrlichen Mitglieder durch Mittheilung dieser allerhuldvollsten Anerkennung unserer gemeinsamen Bestrebungen für Beförderung erhöhter Kultur und Fruchtbarkeit unserer Mutter Erde erfreuen, laden wir alle Leser, welche noch nicht Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft sind, wiederholt ein, sich insgesammt unserm Bunde als solche anzuschließen, zur Erzielung größerer Wirksamkeit durch verstärkte Kräfte!

Der Vorstand.

Die Zersezung des Gipses im Erdboden.

Es ist eine längst bekannte Sache, wie wirksam sich der Gips bei der Vegetation unter gewissen Umständen zeigt, daß er Veränderungen im Boden hervorbringt, die einer vorhergegangenen Düngung nicht unähnlich sind, und daß er den Wachsthum der Pflanzen, vorzüglich der Schoten tragenden Gewächse ausserordentlich befördere, ohne daß wir eigentlich wußten, wie und auf welche Art er sich kräftig zeige. So wissen wir aus Erfahrung, daß seine Wirksamkeit um so größer ist, je fruchtbarer der Boden war, in dem er angewandt wurde, daß er seine Wirkungen in einem magern Boden fast gar nicht äußere, und in einem sumpfigen Orte unwirksam bleibe. Man kannte bereits den Einfluß der Atmosphäre auf seine Wirksamkeit; warme, mäßig feuchte Frühlinge sind für ihn am Zuträglichsten, und er äußerte dann selbst im magern Boden eine auffallende Wirkung. Lange anhaltende, nasse und kalte Frühjahre hemmen die Wirkungen des Gipses eben so, wie die anhaltende Trokene.

Wie der Gips der Vegetation günstig sey, konnte man noch nicht erklären, glaubte aber, daß seine Auflösung in Wasser (1 Thl. Gips braucht 470 Thl. Wasser zur Auflösung) von der Pflanzenwurzel auf-

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch ein Wort über das Bedürfniß, zugleich auch über den Wohnsiz einer Gärtner-Lehranstalt in Bayern.

Wir versprachen in unserm lezten Blatte, wo wir das Bedürfniß einer Gärtner-Lehranstalt für Bayern vorgetragen haben, nochmal auf diese Angelegenheit zurükzukommen; und es ist heute unsere Absicht, die Mittel, welche einer solchen Lehranstalt das Leben geben sollen, zur weitern Beurtheilung vorzustellen.

Das Münchner-Conversations-Blatt bedingt einer solchen Anstalt das Studium der Botanik im Allgemeinen, und insbesondere auch die Forst- und Wald-Botanik ꝛc. mit Zugabe eigener und zwekmäßig eingerichteter Musteranlagen jeder Art, — theoretischer und praktischer Natur! u. s. w.

Der Herr Verfasser dieses Aufsazes, den wir hiemit bitten, sich uns zu nennen, will, daß zur Begründung einer solchen Gartenbau-Schule vor Allen die Herren Gärtner ihr erstes thätiges Scherflein durch Subscription

genommen und eingesaugt werde, und so reizend auf dieselbe wirke. Diese Meinung glaubte man noch dadurch bestätiget zu sehen, da man bei der Analyse der Asche der meisten Pflanzen mehr oder weniger Gips findet. Wenn wir aber bedenken, daß manche Asche der verbrannten Vegetabilien mehr Gips enthält, als sie im lebenden Zustande Feuchtigkeit besizt, um denselben aufgelöst erhalten zu können, so finden wir diese Ansicht unwahrscheinlich. Weit mehr dünkt uns dagegen zu glauben, daß der Gips erst durch den Act der Verbrennung, durch gegenseitige Zerlegung der auflöslichen Kalksalze und vorhandenen schwefelsauren Salze gebildet werde.

Der Gips oder schwefelsaure Kalk trägt an und für sich nichts zur Vegetation bei, sondern erleidet im Erdboden eine merkwürdige Zersezung und bildet ein leicht auflösliches Salz, welches den Wachsthum der Pflanzen ausserordentlich befördert und so als Reizmittel dient. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieses Salz, ehe es von der Pflanzenwurzel aufgenommen wird, eine abermalige Zersezung erleidet, welches wohl in Zukunft bestätiget werden dürfte. Wir gehen nun zur Zersezung des Gipses im Erdboden über.

Der Versuch, den ich in dieser Art anstellte, war folgender:

Ein kleines Gartenbeet, welches ich dazu bestimmte und eigens mit Erde versah, die aus Verwesung vegetabilischer Substanzen bereitet wurde, düngte ich mit frischen Excrementen eines Pferdes (nicht zu stark, aber auch nicht zu wenig), mischte Alles gut untereinander, sezte das Beet in gehörig lockeren Zustand und stekte in dasselbe einige Erbsen und Bohnen. Die Oberfläche des Beetes überstreute ich ohngefähr eine Linie hoch mit fein gepülvertem, ungebrannten Gips, und überließ Alles der Einwirkung der Atmosphäre. Ich hatte überdieß noch die Einrichtung getroffen, daß das Beet bei einem starken Regenguße mit einer Bedachung versehen werden konnte, damit nicht etwa der Gips von der Oberfläche weggewaschen werde. Bei trokener Witterung begoß ich das Beet sorgfältig mit einer Gieß-Kanne. Den 5. Tag nach der Saat gingen alle Erbsen, den 8. Tag die Bohnen auf, die ausserordentlich üppig und schnell heranwachsen.

Bevor ich den Versuch anstellte, untersuchte ich die dazu bestimmte Erde und den Gips, und beide zeigten nicht die geringste Spur, ein kohlensaures Salz in ihrer Menge zu enthalten. Als ich aber nach drei Wochen den Gips von der Erdoberfläche wegnahm und untersuchte, so fand ich: daß der größte Theil desselben sich in kohlensauren Kalk umgewandelt hatte, die ganze Erde, bis $\frac{1}{2}$ Schuh tief, brauste mit Säuren, ein Beweis, daß sie auch kohlensauren Kalk enthielt. Ich laugte die Erde mit kaltem Wasser aus, filtrirte die Flüssigkeit; sie gab nach dem Abdampfen eine nicht unansehnliche Menge schwefelsauren Ammoniak. —

Da sich bei der Fäulniß der thierischen Substanzen jederzeit sehr viel reines Ammoniak entwikelt, welches sich mit der ebenfalls entweichenden Kohlen-Säure verbindet und größtentheils als kohlensaurer Ammoniak entweicht, so wirkt dieses flüchtige Salz, welches sich sonst unnüz in der Atmosphäre zerstreuen würde, zersezend auf den Gips; indem sich die Schwefelsäure des Gipses mit dem Ammoniak verbindet, tritt die Kohlensäure des Ammoniaks an den Kalk und bildet kohlensauren Kalk, welcher längere Zeit an der Oberfläche des Landes liegen bleibt, und endlich aber durch Aufnahme von Kohlensäure sauern kohlensauern Kalk bildet, der leicht auflöslich, und so wie das zuerst entstandene schwe-

---

beitragen, und sofort durch monatliche Concurrenz sie unterhalten sollen, wobei es seiner Umsicht nicht entging, daß diesem Institute dann auch noch die Unterstüzung der allerhöchsten Staats-Regierung nothwendig wäre.

Es sey uns erlaubt, diese Ansichten mit einigen Bemerkungen zu begleiten.

Was den Lehrplan betrifft, ist dessen Wesenheit in obiger Kürze ganz zwekmäßig angedeutet, und die Attribute von Mustergärten und Musteranlagen beweisen, daß der Verfasser sein Ideal wohl durchdacht habe.

Was aber die Mittel zur Begründung und Unterhaltung dieses Institutes betrifft, halten wir dafür, daß sie in einer Subscription und monatlichen Concurrenz von Seite sämmtlicher Gärtner des Landes nicht erzielt werden können.

Denn so wie bis jezt keine bereitwillige Stimme zur Ausführung dieses Projektes sich hören ließ, ist darauf auch für die Zukunft aus psychologischer Schlußfolge wenig oder gar nichts zu hoffen.

Wir stellen uns eigentlich drei Klassen von Gärtnern

felsaure Ammoniak durch einen Regen in die Tiefe der Erde geführt wird.

Da im Aker der Dünger gehörig zertheilt, und überdieß schon größtentheils mit Erde gemischt ist, so tritt statt der Faulengährung die eigentliche Verwesung ein. Die Zersezung der thierischen Stoffe geht viel langsamer vor sich, als bei der eigentlichen Fäulniß, daher sich die entstandenen Gasarten nur nach und nach entwikeln; jedoch geht die Zersezung des Gipses weit schneller vor, als man glauben sollte; ein Beweis, wie viel Ammoniakgas die Akererde verdunste. *) —

Der Gips wird durch das aufsteigende kohlensaure Ammoniak weit schneller zersezt, als wenn er in Berührung des reinen oder caustischen Ammoniaks gebracht wird, wie man sich durch Versuche überzeugen kann. Uebrigens ist es wahrscheinlicher, daß der Akerboden kohlensaures Ammoniak verdünste, denn erstens wäre das caustische Ammoniak den Pflanzen nachtheilig, und zweitens hat es ja die Eigenschaft, sich gleich mit der Kohlensäure zu verbinden, so wie es mit derselben in Berührung kommt, besonders dann, wenn beide Stoffe aus Körpern erst frei werden und einander begegnen, wie es bei der Fäulniß und Verwesung der Fall ist.

Der kohlensaure Kalk kann durch Aufnahme von einer neuen Menge Kohlensäure, wo er den sauren kohlensauren Kalk bildet, in auflöslichen Zustand versezt werden. Da in der Atmosphäre jederzeit Kohlensäure enthalten ist, überdieß des Nachts die meisten Pflanzen Kohlensäure ausdünsten, ja, da der nächtliche Thau eine bedeutende Menge kohlensaures Gas absorbirt enthält, da er sogar sauer auf die blauen Pflanzenpigmente reagirt, so findet der kohlensaure Kalk genug Gelegenheit, eine neue Menge Kohlensäure aufzunehmen und ein auflösliches Salz zu bilden. So verschwindet der kohlensaure Kalk mit der Zeit von der Oberfläche der Erde, vorzüglich dort, wo ein starker Thau fällt! Mechanisch kann er nicht von dem Wasser in die Erde geführt worden seyn, denn man sieht ihn in der Tiefe des Bodens mit den besten Vergrößerungsgläsern nicht. — Daher wird es erklärbar, daß der Thau die Pflanzen mehr erfrische, als ein Regen; daß der Graswuchs auf Wiesen, die mit kohlensauren Wassern (Sauerbrunn) reichlich versehen werden, desto üppiger ist, als ein Wasser, welches bereits eine Fläche überschwemmte, auf andere Wiesen geleitet, keine vortheilhafte Wirkung auf die Pflanzen äußert, weil es schon seine gehabte Kohlensäure an jenen Orten verlor. — Je mehr nun das Wasser Kohlensäure enthält, desto wirksamer zeigt es sich bei der Vegetation. Auf diese Weise ist zur Begießung der Gartengewächse das Brunnen-Wasser (da es nebst der Kohlensäure noch viele Salze enthält) geeigneter, als das Flußwasser. Nur die niedere Temperatur, welche dasselbe im frischgeschöpften Zustande zeigt, kann den Pflanzen nachtheilig werden; es soll vor der Anwendung einige Sunden in offenen Tonnen der Sonnenwärme ausgesezt werden.

Da wir in den neuern Zeiten kennen gelernt haben, wie wirksam sich alle Ammoniaksalze, vorzüglich das schwefelsaure Ammoniak, im Akerboden verhalten, so können wir als den wirksamsten Bestandtheil des Gypses die Schwefelsäure betrachten. So äußern alle mineralischen Substanzen, die entweder Schwefeleisen (welches sich an der Luft zersezt und

*) Die entweichenden Theile der Fäulniß überhaupt sind: Stikstoff, Wasserstoff, Kohlensäure, Essigsäure, Ammoniak, Kohlenwasserstoffgas, Salpetersäure, Phosphorwasserstoff, Schwefelwasserstoff, Wasser, nebst einigen noch unbekannten, nicht näher untersuchten Luftarten.

---

ver, welche zur Begründung und Unterhaltung des Institutes contribuiren müßten.

Unter die erste Klasse rechnen wir die königlichen Hof- und übrigen permanent angestellten höhern Herrschafts-Gärtner. Sie sind größtentheils gebildete Männer mit empfänglichem Sinne für alles Gute; mit regem Eifer für die Vervollkommnung der Hortikultur-Wissenschaft, so daß wir an ihrer Bereitwilligkeit zur Unterstüzung der Schule keinen Augenblik zweifeln. Allein ihre Anzahl ist zu klein für die großen Ansprüche, welche ein solches Lehr-Institut auf Geldmittel macht.

Unter der zweiten Klasse stellen wir uns jene Eigenthums-Gärtner vor, welche, ohne Anstellung, von dem Betriebe der Gärtnerei auf eigene Rechnung subsistiren.

Von diesen werden Wenige zugestehen wollen, daß Jünglinge, um die Gärtnerei zu lernen, sich wo anders hinzuwenden hätten, als zu ihnen, weil Jeder in seiner Art selbst Meister zu seyn glaubt. Und wenn auch nicht die Eigenliebe, so leitet ihn doch sein Interesse, junge Leute, die sich dem Gartenfache widmen wollen, des Lehr-Geldes sowohl, als der benöthigten Beihilfe wegen, an sich zu halten. Beides liegt in der Natur der Sache,

schwefelsaures Eisen bildet), wie z. B. manche Stein-Kohlen und Torfarten besizen, oder die schon gebildete Schwefelsäure enthalten, wie der Pfannenstein (Gips und kohlensaurer Kalk,) die Steinkohlenasche (Gips und schwefelsaures Kali,) Torfasche (enthält zuweilen den dritten Theil Gips,) Holzasche (enthält stets etwas Gyps, der Aschen der Seifensieder hat eine bedeutende Menge beigemengt,) die süße Lauge der Seifensieder (enthält schwefelsaure Salze, nebst der großen Menge salzsaures Kali, Digestivsalz, kohlensaures Kali, Natron ꝛc.,) das Urat (eine Mengung von Urin und Gyps,) und alle Verbindungen der Schwefelsäure mit den Alkalien und Erden, dem Eisenoxyd (beide Oxydationsstufen) eine gleiche Wirkung in dem Boden, wie der Gyps an und für sich hervorbringt. Daher kommen die düngenden Wirkungen aller dieser Substanzen mit jenen von Gyps entstandenen ganz überein.

Da das Ammoniak die meisten Salze zersezt und sich mit der Säure zu einem Ammoniaksalz verbindet, so lassen sich auf diese Art die düngenden Wirkungen des Kochsalzes bestimmen. *) Man sagt: der Weizen werde weder brandig noch rostig, noch von Mehlthau befallen, wenn der Boden mit etwas Kochsalz gedüngt wurde? Bei Küchengewächsen scheint die salzsaure Verbindung des Ammoniaks wirksamer zu seyn, als jene von der Schwefelsäure. Auf diese Weise erklärt sich die große Wirkung der süßen Seifensiederlauge, (die meistens salzsaures Kali enthält) wenn der Aker damit begossen wird, ehe man Kopf-Kraut anbaut. Das aus dem Aker aufsteigende kohlensaure Ammoniak zersezt das salzsaure Kali oder Natron; indem sich die Salzsäure mit dem Ammoniak verbindet, tritt die Kohlensäure an das Kali und Natron und bildet leicht auflösliche Salze. Die gleiche Zersezung geschieht mit den andern Säuren und deren Salze, wenn sie sich im Boden vorfinden.

Je schneller die thierischen Substanzen im Boden verwesen, um so größer wirken sie als düngende Materie, und so vorübergehend sind die Wirkungen desselben. Das Ammoniakgas wird in bedeutender Menge entwikelt, und sind die im Boden vorhandenen Salze zu wenig, um durch dasselbe gegenseitig zerlegt zu werden, so entweicht der Überfluß von Ammoniak und zerstreut sich unnüz in der Atmosphäre. Auf diese Art geht nun der größte Theil dieses wirksamsten düngenden Stoffes verloren.

Daß bei der eintretenden faulen Gährung eine große Menge düngende Gasart verflüchtet werde, wußte man schon lange, wie und auf was für eine Art sich dieselbe im Boden wirksam zeige, war unbekannt. Da thierische Stoffe nach vollbrachter Gährung eine sehr geringe Menge Rükstand hinterlassen, und sich fast ganz in Gasarten auflösen, so scheinen dieselben bei der Vegetation die wichtigste Rolle zu spielen. — Wie viel Ammoniakgas geht nicht verloren, ehe der Dünger in die Erde gebracht wird! — wie bedeutend ist die Abnahme des Misthaufens, wenn er längere Zeit den der Faulengährung günstigen Einwirkungen ausgesezt ist! — Man glaubte freilich, die rükbleibende Menge sey dann besser, sie sey abgefault, sie könne sich schneller im Boden zersezen: das ist richtig! aber der wirksamste Theil ist längstens in der Atmosphäre verstreut.

Freilich wäre es am Besten, wenn die Excremente gleich, so wie sie von den Thieren erhalten werden, in die Erde gebracht werden könnten; *) allein da dieses bei

*) Eben so die Wirkungen des Knochenmehls. Die Knochen enthalten basisch-phosphorsauren Kalk.

*) Wir sehen dieses auf unsern Feldern überall dort, wo ein Pferd während der Bebauung sein Excremente entledigte. Auf eben diesen Punkten stehen

---

und in lezterer Beziehung um so mehr, als ein Prinzipal, der in der Lage ist, Lehrjungen annehmen zu können, mit ihnen sogar profitirt, wenn er gar kein Lehrgeld erhält, was ohnehin weniger, als der Umstand in Betracht zu ziehen ist, daß er beihelfende Hände braucht, die in den verschiedenen Gartenverrichtungen sich eingeübt haben, da eine ungeübte Hand beim Gartenbaue, in der Baum- und Veredlungs-Schule mehr schaden, als nüzen kann. Hat aber ein Prinzipal einen jungen Menschen einmal brauchbar zu seiner Beihilfe gemacht, und dieser Lust, die Gärtnerei als sein Berufs-Fach zu wählen: was folgt daraus natürlicher, als daß er ihn nicht mehr gerne in eine andere Lehranstalt entläßt? Uebrigens mag es auch hier viele Ausnahmen von der Regel geben; wir können die Sache aber nur aus dem allgemeinen Gesichtspunkte betrachten, und glauben, diese aus der Natur der Sache richtig erfaßt zu haben.

In die dritte Klasse möchten die bei größeren oder kleineren, adelichen und bürgerlichen Gutsbesizern dienenden, nicht stabil angestellten Gärtner und Gärtner-Gesellen zu rechnen seyn, deren prekäre Lage aber dem besten Willen keine gesicherte Dauer gibt; von denen die

dem regelmäßigen Bau der Felder nicht Statt finden kann, so muß man sich auf die Einrichtung des Dung-Haufens beschränken. Hier sollte die größte Sorge seyn, so viel als möglich die faule Gährung von denselben abzuhalten, damit keine Entwiklung von Gasarten vor sich gehen kann.

Der Faulengährung hinderlich ist:

1. die zu große Sonnenwärme, wodurch die faulenden Körper austroknen und so lange unverändert bleiben, bis sie die bestimmte Menge Feuchtigkeit, die zu ihrer Zersezung erforderlich ist, erhalten haben. Es geht wahrscheinlich im heißen, troknen, anhaltenden Sommer auch die Verwesung im Akerboden nicht vor sich, und die Pflanzen verkümmern.

2. Die niedere Temperatur. Sobald sich die Kälte des o Punkt des Reaum. Thermometer's nähert, findet auch keine Verwesung Statt. So bleibt der Dünger im Akerboden im Winter unzersezt; bei großer Kälte gefrieret der ganze Boden, so wie die thierischen Excremente im Dunghaufen, das heißt: wenn sie nicht in großen Massen übersammen liegen, daß sie sich im Innern erhizen können, wo sonst die Zersezung ebenfalls vor sich geht. *)

3. Die zu große Menge Feuchtigkeit. Ein Ueberfluß an Wasser hindert die faule Zersezung ebenfalls. Daher zeigt sich in anhaltenden, nassen, kalten Frühjahren der Gips im Akerboden unwirksam, weil die Beschaffenheit der Atmosphäre der Verwesung hinderlich ist; kein Ammoniakgas wird dann entwikelt und die Zersezung des Gipses kann nicht erfolgen. Um die Gährung in einem Dunghaufen zu hemmen, ist es am Besten, ihn mit einem Uebermaße von Feuchtigkeit zu versehen, und zwar: indem man die Jauche aus Ställen, das Abwaschwasser aus Küchen auf denselben leitet, und überdieß bei trokener Witterung den ganzen Haufen öfters mit der Flüßigkeit überschüttet. Sollte die gesammelte Jauche zu wenig seyn, um dadurch die Faulgährung zu hemmen, so könnte man seine Zuflucht zu Wasser nehmen. Sehr vortheilhaft wäre das Bestreuen des Dünghaufens mit Gips, wo kein Ammoniakgas entweichen, die gebildeten Salze aber in denselben zurükbleiben würden. *) Den Dünger schon in der Grube mit Erde zu mischen, in der Meinung, dadurch die Gährung abzuhalten, ist nicht räthlich, im Gegentheile tritt die Verwesung schneller ein.

4. Das Abhalten der atmosphärischen Luft. Im luftleeren Raume geht die Fäulniß gar nicht vor, und diese Art der Aufbewahrung wäre freilich die beste; allein sie ist bei der großen Masse Dünger nicht ausführbar. So wie die atmosphärische Luft zur Fäulniß erforderlich ist, so hemmt doch der große Luftzug, der Wind, die Gährung, weil er die Körper schnell austroknet. Bei Anlegung des Dung-Haufens muß auf dieses Rükficht genommen werden.

die Cerallen am Südosten, Größten, Dikften, und ragen über die andern weit empor. Der Dünger zeigt sich auf jeden Fall im frischen Zustande in den Boden gebracht am Wirksamsten, wie wir dieses durch 100 fältige Versuche bestätigt finden werden.

*) Bei Temperaturen unter o fehlet es dem organischen Körper zur Fäulniß an tropfbarem Wasser; und zu hohe Temperaturen sind der Fäulniß deßwegen ungünstig, weil sie den Körper vor dem Eintritte der Fäulniß austroknen. Eine Temperatur von + 10 bis + 35 o R. scheint bei hinlänglicher Feuchtigkeit der Fäulniß am Günstigsten zu seyn.

*) Gebrannter Gips wird eher zersezt, als jener, der nicht gebrannt wurde. Stellt man den fein gepülverten Gips an Orte, wo sich Ammoniak entwikelt, vorzüglich in Pferde- und Schafställen ꝛc., so zersezt er sich in einigen Wochen (wo sich wenig Ammoniak entwikelt, auch erst in ½ oder ¾ Jahr) fast gänzlich, und verwandelt sich in kohlensauren Kalk, der das gebildete schwefelsaure Ammoniak beigemischt enthält, und die Masse bakt etwas zusammen.

---

monatlichen Beiträgs-Perceptionen, wegen ihrer öfteren Dienstes- und Wohnorts-Veränderung, schwer zu erlangen seyn möchten.

Es zeigt sich also bei genauester ruhiger und unparteiischer Prüfung durchaus die Unzuverläßigkeit, wir wollen nicht sagen, die Unmöglichkeit, zur Begründung solcher Lehranstalt auf dem Wege der Subscription mit monatlichen Subsistenz-Beiträgen von Seite der gesammten Gärtner des Landes, und nur die Hoffnung auf die Unterstüzung der allerhöchsten Landes-Regierung bleibt als einziger Anhaltspunkt!

Wären in Frauendorf schon die nöthigen Gebäude hergestellt, so würden wir eine solche Gärtner-Lehranstalt daselbst auf der Stelle ins Leben rufen können, was bei Gründung der praktischen Gartenbau-Gesellschaft schon ursprünglich im Plane lag, und durch §. 11 unserer Statuten ausdrüklich angedeutet ist, wozu auch ein umfassender Lehrplan längst entworfen wurde.

Kein Ort im Königreiche ist auch hiezu geeigneter, als Frauendorf. — Abgelegen von den Zerstreuungen einer Stadt, sind die Zöglinge hier ganz rein dem ruhigen Studium ihres Berufes zugewiesen, und können in dop-

Der Urin der Säugethiere insgesammt geht sehr schnell in die faule Gährung und verdunstet dann viel Ammoniak. *) Da seine Zersezung bald erfolgt, so sind auch die Wirkungen desselben im Akerboden nur vorübergehend. Die Jauche muß daher erst in jenem Zeitpunkte auf die Felder gebracht werden, kurz zuvor, ehe die Vegetation beginnt; besonders in Kleefeldern, die bald mit Gips überstreut werden, thut sie vortreffliche Wirkungen. Geschieht die Anwendung der Jauche im Herbste, so zeigt sie sich ganz unwirksam, indem die gebildeten Ammoniaksalze theils durch Regen, theils durch das Schneewasser entweder in die Tiefe der Erde, oder gar vom Aker weggeführt werden.

Da es wenige Körper gibt, welche die Vegetation so erstaunlich befördern, als die Verbindungen des Ammoniaks mit den Säuren, so sollte man mit Recht die Entwikelung des flüchtigen Laugensalzes so lange zu hemmen suchen, bis sich der Dünger im Akerboden befindet. Je fruchtbarer der Boden ist, das heißt: je mehr Ammoniak er entwikelt, desto wirksamer zeigen sich die schwefelsaueren Salze insgesammt, denn in einem magern Boden, wo die organischen Substanzen schon zersezt sind, kann der Gips wenig wirken, weil sich entweder gar kein, oder sehr wenig Ammoniakgas entwikelt. In einem sumpfigen Boden, wo sich meistens Phosphorwasserstoffe **) Kohlenwasserstoff ***) und kein Ammoniak entwikelt, kann auch der Gips nicht zersezt werden und keine Wirkung äußern.

Soll man das Gipsen der Kleefelder im Herbste oder Frühlinge vornehmen? — Da die Zersezung des Gipses besonders in einem fruchtbaren Boden sehr schnell vor sich geht, so ist es am Besten, dasselbe erst dann vorzunehmen, wenn im Frühlinge der Schnee von den Feldern schon weg, und warme Tage eingetreten sind. Die Anwendung im Herbste ist nicht vortheilhaft, denn wenn die Temperatur sich schon dem o Punkt des Ream. Thermometers nähert, geht so keine Verwesung und Ausscheidung des Ammoniaks vor sich; der Gips bleibt unzersezt bis zum kommenden Frühlinge. Sind in dem Herbste noch warme Tage, so geht wohl die Zersezung des Gipses vor; allein die auflöslichen Ammoniaksalze werden dann meistens durch die anhaltenden Regen, oder im Frühlinge durch das Thauwasser vom Aker geschwemmt, oder in die Tiefe desselben geführt, wo sie die Pflanzen-Wurzel nicht mehr erreichen kann. So zeigt sich in manchen Feldern der Gips unwirksam, weil seine Zersezung schon im Herbste erfolgte, die gebildeten Salze aber von dem Aker entfernt wurden.

Die vegetabilischen Substanzen verwesen ebenfalls und wirken auch düngend im Akerboden. Läßt man frische Pflanzen in einen Haufen übersammen liegen, so erhizen sie sich in der Mitte bedeutend und es entsteht eine förmliche Gährung unter Entweichung einer Menge Gasarten. Der Rükstand, den sie hinterlassen, ist unbedeutend, indem sie sich ganz in Gasarten auflösen. Auf jeden Fall spielen diese Luft-Arten im Erdboden die wichtigste Rolle; ich werde

*) Der Urin des Hornviehes entwikelt bei eintretender Fäulniß so gut Ammoniak, wie jener von Pferden und Schafen, freilich nicht in so großer Menge; das Gleiche gilt von ihren breiartigen Auswürfen.

**) Phosphorwasserstoff, Wasserstoffperphosphorid bildet sich bei Verwesung thierischer Substanzen in sumpfigen Gegenden, und entzündet sich in Berührung der Atmosphäre, wo es die Irrlichter bildet.

***) Kohlenwasserstoffgas, Wasserstoffprocarbonit, erzeugt sich ebenfalls bei Verwesung animalischer Substanzen unter Wasser, vorzüglich bei heißem Wetter, und bildet die sogenannte Sumpfluft.

---

pelter Hinsicht unter den billigsten Bedingnissen angenommen werden; einmal, weil die mit dem Frauendorfer-Institute verbundene große Landguts-Oekonomie die Bedürfnisse an Getreid, Gemüse, Milch, Schmalz, Holz, aus eigener Erzeugung liefert; einmal, weil die Zöglinge zugleich als praktische Gehilfen in allen Fächern, worin sie Unterricht erhalten, betrachtet werden können.

In den angesammelten Vorräthen aller Art in- und ausländischer Wald- und Frucht-Bäume, Sträucher, und Pflanzen ꝛc.; — in der beständigen Kultur und Nachzucht derselben für den Handel, findet das theoretische Studium eine beständige Anwendung auf die Praxis; die Zöglinge gewinnen aus dem Verkehre der Centralstelle der praktischen Gartenbau-Gesellschaft mit fast ganz Europa zugleich eine Uebersicht des Garten-Kultur-Standes in allen Ländern, und lernen die vorzüglichsten Gartenfreunde derselben aus der Correspondenz kennen, worin sie zugleich selbst eben so, wie in der kaufmännischen Buchhaltung abwechselnd praktisch geübt werden können, während die Garten-Zeitung, als Organ der gesammten Gesellschaft ihnen stets die neuesten Nachrichten von gewonnenen Ver-

mich in der Folge mit diesem Gegenstande beschäftigen, die entweichenden Gase auffangen und analisiren.

Es ging nunmehr eine unermeßliche Menge eines der kräftigsten Düngungsmittel durch die Erzeugung und Verflüchtigung des Ammoniaks, theils schon in Viehställen, theils im Dunghaufen verloren. Allein dieses kann in der Folge vermieden werden, wenn wir, besonders in Schaf- und Pferdeställen, den fein gepülverten, am Besten gebrannten Gips an verschiedene Orten hinstellen, der das Ammoniakgas aufnimmt und sich gegenseitig zersezt. Durch Hemmung der Faulengährung oder durch Bestreuung mit Gips wird auch kein Ammoniakgas im Düngerhaufen unnüz entweichen können, wo derselbe dann mit größtem Vortheile auf dem Aker in Anwendung gebracht werden kann.

Ich theile meine Erfahrung praktischen Gärtnern und Landwirthen mit, vielleicht können manche einen Nuzen daraus schöpfen. Schon der berühmte Dr. C. Sprengel in Göttingen macht auf die äußerst wirksamen Ammoniaksalze zur Düngung aufmerksam, und in der That scheinen sie die größte Rolle im Akerboden zu spielen. —

Jägerndorf, im September 1830.

Joh. Spatzier, Apotheker.

Die Reben von Tokai.

Ein alter ungarischer Schriftsteller Szirmay de Szirma gibt die folgende Notiz über die Tokaier-Reben.

Die Bergkette der Grafschaft Zemplin, eine Verzweigung der Karpathen, von mittlerer Höhe, heißt im Ungarischen Hegy-Allso, d. h., Fuß des Gebirges. Der Berg Maga-Hazy, auf welchem sich eine mit Lava umgebene Vertiefung befindet, scheint vulcanischen Ursprungs. In diesen Grund, der aus calcinirtem Basalte besteht, ließ König Bela IV. im Jahre 1241 die ersten Reben legen, welche den nachher so berühmt gewordenen Tokaier-Wein hervorbrachten, dessen Ertrag jährlich zu 240000 Eimern geschäzt wird.

Er soll die Reben aus Italien und Morea über Venedig bekommen haben, und der — Formiat — wie eine der besten Arten des Tokaiers heißt, scheint wirklich dem von Horaz so hochgepriesenen Farmia zu entsprechen. Eine andere Art soll von Malvasia abstammen. Im 16ten Jahrhunderte war der Tokaier noch wenig bekannt.

Szirmay erzählt, daß, als einst während des tritentinischen Conciliums einige italienische Prälaten den Wein ihres Landes rühmten, Georg Drascovich, Bischof von Colocsa, behauptet habe, der ungarische Wein thue es allen zuvor.

Da Niemand ihm glauben wollte, ließ er alsbald eine Probe von Tallyamada, eine der besten Tokaier-Sorten, herbeibringen.

Der Papst selbst kostete davon, und gestand, daß er nie etwas Besseres getrunken habe. Dieß geschah 1562. Der Tokaier ist aber noch weit vorzüglicher geworden, seit man angefangen hat, die Trauben auszulesen.

Neue öffentliche Gärten zu Venedig.

Diese Giardini publici wurden noch zu Buonapartes Zeiten angelegt, und sind gewissermassen als das Wunder des sonst baumlosen Venedigs anzusehen. Sie befinden sich an der östlichen Spize der Stadt, und bilden einen Park, der immer besser gedeiht.

Von einer kleinen Anhöhe hat man eine reizende Aussicht auf Stadt und Meer. Bei Sonnenuntergang besonders ist die zauberische Beleuchtung unbeschreiblich schön.

---

besserungs-Erfahrungen in den verschiedenen Kulturarten aus allen Ländern zuführt.

Ueberdieß bietet Frauendorf in seiner Umwandlung aus einem Dorfe in die verschiedenartigsten Charaktere von Garten-Anlagen begreiflich einen überreichen Stoff für das Studium und die Praxis der bildenden Garten-Kunst; auch ist vorauszusehen, daß aus allen Ländern zahlreiche Zöglinge sich einfinden würden, und deßhalb die Lehrstühle mit den tüchtigsten Männern besezt werden könnten.

Es fehlt also zur Zeit blos noch an einem nöthigen Wohngebäude, um dieses Institut zu Frauendorf augenbliklich in's Leben rufen zu können.

Da aber die Begründung desselben in dem neulich (S. 57) erwähnten Berichte des Vorstandes dd° 27. Juli vorigen Js. an die allerhöchste Staats-Regierung bereits umständlich beantragt, und als Mit-Hauptzwek einer allerhöchsten königlichen Unterstüzung motivirt wurde, so ist bei der, aus unsern frühern Nachrichten schon bekannten günstigen Lage der Gesammt-Angelegenheit der praktischen Gartenbau-Gesellschaft, zuverlässig zu hoffen, daß auch zur Erreichung dieses Zwekes die nöthigen Mittel werden gegeben werden.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Hollunderstrauch, (Sambucus nigra.)

Nun ja! beim Abschied' ist es Brauch,
Den Freunden was zu schenken:
Drum nehmet den Hollunderstrauch
Von mir zum Angedenken.

Ihr könnt von ihm nach Herzenslust
Mit euern Messern schnizen,
Für Magen, Nase, Kopf und Brust
Das Angedenken nüzen.

Erholtet ihr auf Assemblée
Euch Husten, Dampf und Keuchen;
Zum Lösen wird euch kräft'gen Thee
Mein Angedenken reichen.

Verbieten es Systeme, frei
Den Busen auszuhauchen,
So möget ihr den schwarzen Brei
Als Gegenmittel brauchen.

Wie wird der sauersüße Brei
Dem harten Leder frommen,
Hat Wahrheits- und Empfindungsscheu
Euch das Gefühl benommen!

Zerfressen eure zarte Haut
Der Neurung brand'ge Wunden;
Nur frisch daran! gebraucht das Kraut,
Es macht vom Brand' gesunden.

Will euch des Zeitgeist's harte Kost
Den Magen gar zersprengen;
Es kann ein Laxativ zum Trost'
Der Fliederstrauch euch mengen.

Will meinem Strauß' der Kritler nie
Im Schnupfen Beifall schenken;
Er darf ins Bad von Fliederblüh
Nur kranke Nasen senken.

Da wird sich sein Geruchsorgan
Von zähem Schleim' entleeren,
Und meines Straußes Duft fortan
Im Schnupfen nicht entbehren.

Und sollte ja der Schulenstaub
Den Schnupfen ihm erneuern;
Es wird der Thee vom Fliederlaub'
Ihn stets davon befreien.

Vermorsch' ich einst im A'chenhaus',
Wie weiland meine Brüder,
So rettet mir den Blumenstrauß'
Der eingebund'ne Flieder.

Daß ich's bezweifle, glaubet nicht!
Der Flieder selber raubet
Mir nie die frohe Zuversicht,
Wenn frisch er sich belaubet.

Und sollte ja nur süßen Wahn
Statt Zuversicht ich nähren,
So mag der Flieder duftend dann
Statt meiner euch belehren.

Er mehre sich auf eurer Trift,
Und freier, als der Dichter,
Durchhechle mit der Blumenschrift
Er sinnliches Gelichter.

Versuchts ein Ungefähr, den Strauch
Auf mein Gebein zu senken;
Dann wird man nebst dem Flieder auch
Des Dichters noch gedenken.

Koschatzky.

Aufforderung.

Im Jahre 1827, den 28. Februar, schloß ich für Herrn Bösewetter in Wiesau bei Zwikau im sächsischen Erzgebirge Jemanden in seiner Nachbarschaft 1 Rthlr. 12 gr. preuß. Cour. mit Bitte um gütige Extradirung bei.

Wegen Länge der Zeit weiß ich nicht mehr, an wen der Beschluß geschah, und es frägt sich hier blos, ob Jemand sich des Empfanges noch erinnern könne, und ihm selbst daran liege, zu wissen, daß dieser Beischluß nicht in Herrn Bösewetters Hände kam. Weder Herr Bösewetter, noch ich, werden uns übrigens um die Sache weiter mehr bekümmern.

Frauendorf, den 13. März 1831.

Fürst.

Logogryph.

(Auf wiederholt ausdrükliches Verlangen eingerükt.)

Vorwärts und rükwärts gelesen, stehst du als Bildner des Volks.
Vorwärts als Gründer der neuen herrlichen Anstalt in Bayern.
Rükwärts als Landmann, belehrend von Allem den Bürger und Bauer.

Charade.

Zwei Sylben nennen uns die lieblichen Geschöpfe,
Woran der Mann mit ganzer Seele hängt.
Sie streu'n uns Blumen auf den dunklen Pfad des Lebens
Und leiten sorgsam uns an ihrer Hand.

Die dritte liegt in jenem schönen Thale,
Umkränzt von Gärten, Wiesen, Feld und Wald;
Dem müden Wandrer beut sie Obdach dar zur Ruhe,
Und nimmt ihn freundlich von der Reise auf.

Wo sind ich das Ganze? In Bayerns Fluren,
Auf jenem Hügel am Donaustrand';
Und bist du ein Freund von Bäumen und Blumen,
So hats dein Scharfsinn dir schnell genannt.

D. B.....dt.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 11. 20 März 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Neues aus dem englischen Garten zu München. — Eine vorzügliche Levkojen-Sorte. — Auch eine Erfahrung über Erziehung des Levkojensamens nach Lechners Methode. — Ueber den großen Vortheil der Kürbisse. — Ueber Zubereitung der Erdapfel-Stärke. — Sichere Methode, blaue Hortensien zu ziehen. — Reinhaltung der Glashäuser von Insekten.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeborn, Jungfer Elisabeth Forcher, Postmeisters-Tochter zu Sillian, Kreis Pusterthal in Tyrol.

Seine Hochwürden, Herr Ch. Benedikt Hoffmann, Dekan, k. b. Distrikts-Inspektor der protestantischen Schulen des Landgerichts Höchstadt an der Aisch, und Pfarrer zu Mühlhausen bei Bamberg.

Seine Wohlgeborn, Herr Karl Joseph Jurende, Landwirthschafts-Besizer, Herausgeber der Moravia und des vaterländischen Pilgers, Beisizer der k. k. mähr. schles. Aterbaugesellschaft, so wie Ausschuß-Mitglied des pomol. önol. Vereins; — korresp. Mitglied der gelehrten und ökonomischen Gesellschaften zu Halle, Breslau, Prag, Laibach und Wien, zu Brünn in Mähren.

— Martin Neuner, Hauseigenthümer in München.

— Augustin Franz Maurer, Kaufmann in Mühlhausen bei Bamberg.

Neues aus dem englischen Garten zu München.

Wie ich eben von einem Verehrer der Garten-Kunst höre, ist in dem hiesigen englischen Garten bereits die Anlegung eines 130 Fuß hohen Hügels begonnen worden, um auf demselben zum Troste der Natur- und Musenfreunde der Hauptstadt einen Apollotempel zu erbauen. Ein großer Gedanke, und würdig der Ausführung für einen großen Monarchen! Um jedoch in kurzer Zeit die Höhe dieses Hügels herstellen zu können, möchte es zwekmäßig seyn, in das Innere desselben einen Keller von großem Umfange mit drei übereinander stehenden Gewölben, oder einige stollenartige Grotten zu bauen, auf deren massiven Grundmauern oben ein Gebäude mit einem oder zwei Stokwerken gesezt werden könnte, in welchem Erfrischungen gereicht würden. Auf die Plattform des Daches dieses Ziergebäudes würde endlich der frei in die Luft ragende Apollotempel gestellt, um ihn auf diese Weise vor der Entweihung durch profane Hände zu schüzen. Dieser die Isaranhöhen und alle Bäume des englischen Gartens übersteigende Hügel wird den englischen Gartenanlagen das lezte Bedürfniß ersezen, und

Nachrichten aus Frauendorf.

Wann erscheint die geometrisch-topographische Karte von Frauendorf?

Auf mehrfache Veranlassung wurde bereits im V. Jahrgange der allgemeinen deutschen Gartenzeitung 1827 S. 385 eine geometrisch-topographische Karte von Frauendorf angekündigt, die nun seither allgemein mit Sehnsucht erwartet und durch zahllose Briefe in Erinnerung gebracht wird.

Wir finden uns deßhalb veranlaßt, was darüber zu sagen ist, in eine umständliche Erzählung zu bringen.

Es ist aus unserer früheren Nachricht (1827 S. 390) schon bekannt, daß die königliche unmittelbare Steuer-Kataster-Kommission München die Aufnahme des Dorfes Frauendorf in der zu Gartenbau-Anlagen erforderlichen Ausdehnung in größerem Maßstabe genehmigte:

„damit die praktische Gartenbau-Gesellschaft in den

ihnen einen Grad von Vollkommenheit gewähren, daß die Gegenwart und Zukunft dem Schöpfer desselben gewiß ewig Dank wissen werden. In diesem Apollotempel umgibt das Auge die üppigste Vegetation des Gartens in der Nähe, und das großartige Bild der Alpen in der Ferne. Hier an den Thoren der Stadt ist der anziehende Punkt, wo jedes eingeschläferte Gemüth erwacht, empfindet, und Entschlüße für edle Thaten faßt, welche dem Zurufe der schönen Natur entsprechen, und aus dem Busen des Geschäftsmannes, welcher — einseitig einem Berufe dienend — ohne diesen kleinen Peißenberg die schöne Natur selten genießen kann, nie an das Tageslicht reifen.

Die Erhebung dieses Hügels aus Sand vom Flußbette der Isar, und aus Erde, die der See bei Schwabing im Ueberflusse beut, gibt der armen Klasse der Vorstädtebewohner in den Wintermonaten Verdienst, und dem Etatsquantum der k. Hofgartenintendanz auf einige Jahre eine wohlthätige Verwendung.

So sehr die Ausführung dieser Idee dem bessern und edlern Staatsbürger gefällt, und daher die allgemeine Theilnahme des Publikums für sich hat, so ist doch die Einwirkung des Eigennüzigen auch bei diesem schönen und wohlthätigen Unternehmen zu befürchten, weil dabei nur Taglöhner Verdienst finden, für einen Plan-Entwurf und für die oberste Aufsicht bei der Ausführung aber keine Prozente bewilligt werden, wie bei Mauerarbeiten ꝛc. die Sitte herrschend geworden ist: allein den Ruhm der höchsten Staatsgewalt, welche das Allgemeine im Auge behält, und, für dasselbe wachsam, des Eigennuzes unmäßige und schamlose Ansprüche zurükweiset, wird die Ausführung dieses Werkes auf ewige Zeiten begründen und der glorreichen Regierung des Königs Ludwig ein neues Denkmal des reinsten Kunstsinnes, und der Vorsorge für das Fortkommen der ärmern Staats-Bürgerklasse mit unauslöschbaren Zügen in die Tafeln der Zeitgeschichte eintragen.

Von einem Mitgliede
der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

Eine vorzügliche Levkojen-Sorte.

(Aus einem Briefe an den Vorstand.)

Meine Beförderung von der Pfarrei T. auf die Pfarrei E., und die damit verbundenen vielen Geschäfte waren bisher die Ursache, daß ich seit geraumer Zeit von Ihrer gütigen Erlaubniß, Mittheilungen an Sie gelangen zu lassen, keinen Gebrauch machte. Indeß veranlaßt mich jezt hiezu der Wunsch, Ihnen von meiner, im vorigen Jahre gemachten Levkojen-Samen-Ernte etwas mittheilen zu dürfen, was ich um deßwillen wage, weil ich diese Sorte fast für die prachtvollste halte, welche es nur geben kann, und die deßwegen um so mehr allgemeine Verbreitung verdient, welche sie nur durch Ihre Hand erhalten kann. Schon in einem frühern Schreiben habe ich derselben gedacht, und erzählt, daß es mir gelang, zu etwas Samen hievon von dem bereits vor einigen Jahren verstorbenen Kirchenrathe und Prodecan Luz zu Schwaningen zu gelangen. Ich durfte dieß für einen besondern Beweis von Zuneigung ansehen; denn dieser Mann war eben nicht freigebig mit Sämereien, was ich ihm übrigens durchaus nicht verargte, da Freigebigkeit in diesem Punkte gar oft übel angewandt ist. Es gibt der Blumenfreunde gar manche, welche beim Anblike eines schönen Flors ganz entzükt sind, und sich den

---

Stand gesezt werde, schneller die beabsichtigte Verschönerung des zu ihrem unmittelbaren Wirkungs-Kreise angekauften Ortes vornehmen zu können." —

Der sofort aufgenommene Situations-Plan wurde von genannt hoher Stelle in München zur Lithographie vorbereitet, und mit Bericht und Antrag, daß der Abdruk der nöthigen Anzahl von Exemplaren auf Staats-Kosten geschehen soll, dem k. Ministerium des Innern vorgelegt.

Ehe hierauf etwas Weiteres geschah, gewannen sich die rasch vorwärts geschrittenen Umgestaltungen Frauendorfs eine ganz andere Form und so zu sagen durchaus nicht mehr kenntliche Physiognomie, so daß nichts natürlicher war, als der Wunsch, diese neuen Veränderungen in der Karte nachtragen zu lassen, welchen Wunsch der Vorstand auch persönlich dem Herrn Minister zur Genehmigung vortrug. Einige Zeit darauf erbat sich der Vorstand diesen Situations-Plan zum Gebrauche bei Entwerfung eines Ideal-Planes für Frauendorf zurük, weil sich, wie leicht denkbar, die Nothwendigkeit eines solchen Ideal-Planes als unerläßlich gezeigt hatte, um mit fester Hand

nemlichen Flor wünschen, deßwegen auch Samen verlangen. Der Same wird nun vielleicht noch nach Vorschrift ausgesäet, aber keine weitere Sorge dafür getragen. Kommt die Zeit zum Verpflanzen, so ist gewöhnlich die Saat mißrathen, und der freigebige sorgfältige Gärtner wird um Pflanzen angegangen. Theilt man nun wieder mit, so gehen auch davon vielleicht $\frac{2}{3}$ ein, weil man mit dem Versezen schon Alles gethan zu haben glaubt. — Zu rechter Zeit Samen einzusammeln, wird wieder vergessen, und müssen gar die Gewächse im Herbste ausgehoben, und in die Winterung gebracht werden: dann Wehe den armen! — sie werden gewöhnlich eine Beute des Frostes! — Hat die Blumenliebhaberei nicht schon mit dem ersten Jahre ihr Ende erreicht, so gehen gewöhnlich mit dem neuen Jahre die Bitten um Samen und Pflanzen von Neuem an.

Daß es wenigstens ehedem so war, weiß ich aus vielen Erfahrungen. Und hat sich gleich durch das Wirken der praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in dieser Rükſicht Vieles gebessert, so fehlt es gleichwohl noch nicht an Blumenfreunden obiger Gattung, die ganz natürlich den wahren Freund von Floréns Kindern etwas geizig mit seinen Lieblingen machen.

Von oben bemerktem Samen erhielt ich nun aus besonderer Güte etwas mitgetheilt, dem folgende schriftliche Anweisung zur Kultur dieser herrlichen Gattung beigelegt war:

„Die englischen Sommer-Levkojen sind wohl die schönsten unter allen. Aber sie erfordern einen sehr leidenschaftlichen und unermüdeten Blumenfreund. Sie wachsen langsam und blühen spät, und in der schönsten Blüte muß man sie im Herbste vom Froste zu Grunde richten sehen. Es sind halbe Winter-Levkojen. Wenn man sie gewintert hat, so belohnen sie die Mühe reichlich. Zu merken aber ist, daß sie im Topfe nicht gedeihen, sondern nur im Lande zur Vollkommenheit gelangen. — Ihre Pflege ist folgende:"

„Bald im März müssen sie gesäet werden, aber weitläufig, damit die Pflänzchen vor dem Versezen gut erstarken. Der Topf wird in einer nicht zu heißen Stube, hinter einem Fenster, in die Sonne gesezt. Sollten sie zu dik stehen, und die Zeit zum Versezen ins Land noch nicht da seyn, so zieht man die stärksten aus und versezt je 2 und 2 in einen geräumigen Topf. Diese sind für die Winterung bestimmt. Man hütet die versezten Pflänzchen vor den Nachtfrösten: den Sommer hindurch hält man sie an einem etwas schattigten Orte. Sie werden nicht groß und blühen auch nicht: denn dieses wäre nicht vortheilhaft für das künftige Jahr."

„Der Nachwuchs wird, sobald er gut stark und die Witterung günstig ist, in das Land, aber gut weit von einander gesezt; denn es werden große Stöke. Ich habe 8 Zoll lange und 4—5 Zoll breite Hölzchen, die ich in Dachform gegen einander stelle und die Pflänzchen etliche Wochen lang damit vor der Sonne verwahre. Die zu überwinternden werden also behandelt: Beim Eintritt des Frostes bringt man die Töpfe in das Haus, und erhält diese, so lange man kann, in einem Zimmer, wo es nicht gefriert: gefriert es in das Haus, so muß man mit ihnen in den Keller wandern. Sie vertragen aber viel Kälte. Nur muß man sie im Winter mehr troken, als naß halten. Kommt im Winter gelinde Witterung, so gebe man sich die Mühe, sie aus dem Keller in ein luftiges Zimmer, und wenn es dahin wieder gefrieren sollte, sie von Neuem wieder in den Keller zu bringen. Sobald es aufhört,

---

von allen Punkten des weitschichtigen, über Berge und Thäler sich erstrekenden Terrains, auf Ein Ziel zusammen arbeiten, und das Bild aller Theile nach den Regeln der bildenden Gartenkunst in Ein harmonisches Ganze bringen zu können.

Der Original-Plan kam sofort nach Frauendorf, diente als Basis beim Entwurfe des Ideal-Planes für die neuen Anlagen, und die Zeit verstrich, ohne daß Eines oder das Andere zur definitiven Vollendung gekommen wäre, so wie überhaupt die Ausführung eines so großen Werkes nicht in den Raum weniger Jahre gefaßt werden kann.

Mittlerweile sind die geehrten Leser durch die Nachrichten in unsern lezten Blättern in Kenntniß gesezt, mit welch zuversichtlicher Hoffnung wir seit langer Zeit eine allerhöchst königliche Unterstüzung erwarten; und es ist von selbst einleuchtend, daß mit deren Erfolg so manche Plane für die Zukunft in Verbindung stehen, die in der Zwischenzeit beruhen; unter diesen also auch die Karte von Frauendorf. —

zu frieren, so bringe man sie in ein sonnenreiches Zimmer, aber ja nicht in die freie Luft eher, als bis die Luft weich und warm wird. Zu Ende April nehme man sie aus den Töpfen, und seze sie in das Land. Von fünfen werden 3 gefüllt, gemeiniglich die Hälfte. Von den einfachen kann man reifen Samen bekommen, und wenn er im Lande nicht reif werden sollte, so nimmt man den Stok aus dem Lande, schneidet alle grünen Zweige weg, — beschneidet die Wurzeln und sezt den Stok in einen mäßigen Topf. In der warmen Stube, nahe dem sonnenreichen Fenster, läßt man dann den Samen auszeitigen. Schon über 36 Jahre habe ich auf diese Weise diese schönen Blumen erhalten."

Meine erste Aussaat nun gelang vortrefflich, und die daran gesezte Mühe lohnte der prachtvollste Flor. Man könnte diese Sorte passend Baum-Levkoje nennen: denn in gutem Boden erreichen gar oft manche Stöke eine Höhe von über 3, oft 4 Fuß, und einen Umfang von gegen 3 Fuß Durchmesser, was auf die ungeheure Menge von Blüten, und das prachtvolle Ansehen derselben schließen läßt. Die fernere Anpflanzung dieser herrlichen Blumen unterließ ich indeß mehrere Jahre, weil ich eine Versezung oder Beförderung zu erhalten hoffte, wo mein Abzug zu einer Zeit hätte erfolgen können, wo der Transport meiner Stöke unmöglich, der ganze Verlurst derselben unvermeidlich gewesen wäre. Da indeß die gehoffte Veränderung meines Wohnsizes lange nicht erfolgte, so befürchtete ich endlich, mein Levkojensame möchte die Keimkraft verlieren, und ich auf diese Art ganz um die Gattung kommen, was mich vor 2 Jahren zur Aussaat desselben bewog. Meine Vermuthung war nur zu gegründet; denn ich erhielt im Ganzen nur 5 Pflanzen, von welchen zu meinem nicht geringen Jammer 4 gefüllt blühten. Die fünfte Pflanze entschloß sich nicht zur Blüte, und wurde nun mit desto mehr Sorgfalt gewintert. Schon im ersten Frühjahre erschienen die ersten Blüten, und zwar zu meiner ungemeinen Freude einfach. Um recht viel Samen zu erhalten, und namentlich die fernere Vermehrung dieser herrlichen Blume zu begünstigen, unterließ ich es, eine Veredlung derselben nach Lechner'scher Manier daran vorzunehmen, zumal diese Sorte ohnehin, nach den mehrern dreißigjährigen Erfahrungen des seligen Kirchen-Raths Luz von selbst sehr geneigt zum Gefülltblühen ist. — Von diesem erhaltenen Samen erlaube ich mir nun, Ihnen anliegend eine Prise mitzutheilen, unter dem Wunsche, daß diese Sorte auch Ihren Beifall erhalten möge!

Von mir wenigstens soll sie jezt sehr fleißig gezogen werden, und mir einigen Ersaz für meine herrliche Nelkensammlung geben, welche mir der vorige Winter fast gänzlich raubte. T. Sp **, Pfarrer.

Eben war das anliegende Briefchen geschlossen, als Nro. 5 der dießjährigen Gartenzeitung ankommt, welches mich zu folgender Erzählung veranlaßt:

Im Jahre 1821 hatte ich durch Freundes Hand 22 Sorten Levkojen-Samen, der, irre ich nicht, von Hrn. Dreißig gekauft war, erhalten: von jeder Sorte 10 bis 12 Körnchen. Um durch ein leicht mögliches Unglük nicht um das Ganze zu kommen, nahm ich, ohne besondere Auswahl, nur die Hälfte von jeder Sorte zur Aussaat, die jedoch, wie die Verpflanzung, herrlich gedieh. Leztere geschah auf einen Plaz, der als Neubruch zu betrachten war, wenigstens schwerlich noch Levkojen getragen hatte. Freudig wuchsen die Pflanzen heran, und erfreuten mich mit dem prachtvollsten Flore: nur war mir nicht ganz lieb, daß ich unter mehr, denn

---

Wir wissen allerdings, daß einige Gartenfreunde den Plan von Frauendorf gerade deßwegen in seiner noch rohen Form gewunschen hätten, um uns bei unseren späteren Beschreibungen und Nachrichten über die Fortschritte Frauendorfs gleichsam immer auf dem Papiere begleiten, und die successiven Vervollkommnungen unserer Anlagen, kontrolliren zu können.

Hätten wir es nun in unserer Gewalt gehabt, später nochmal eine Karte nachtragen, sofort deren zwei liefern zu können, so würden wir mit allerhöchster Ratifikation die erste ohne weitere Rüksicht damals haben abbruken lassen. Die Leser hätten dann auf einem mächtig großen Stük Papier unseren Flächen-Inhalt ausgebreitet, und wenn auch an dessen Beschauen kein langes Wohlgefallen, es desto interessanter gefunden, wenn eine spätere Karte dargestellt hätte, wie der Flächenraum in der Zwischenzeit zu den Anlagen benüzt, und die Umwandlung der Waldungen und Felder in Garten-Partien ausgeführt worden sey. Gewiß aber wird sich die Mehrheit der Stimmen dahin aussprechen, daß, wenn denn doch nur Eine Karte geliefert

⅔ der Sorten auch nicht einen einzigen einfach blühenden Stok erhielt, folglich mich nur in jenem und dem darauf folgenden Jahre durch Aussaat des noch übrigen Samens an der Pracht jener Sorten ergözen zu können glaubte. Im folgenden Jahre wurde nun der übrig behaltene Same ausgesäet, und die Pflanzen auf den nemlichen Plaz gesezt, wo die im vorhergehenden Jahre gestanden waren. Auch erhielt jener Plaz absichtlich keinen Dung: und meine Absicht, dadurch zu Samen von sämmtlichen Sorten zu gelangen, wurde vollkommen erreicht: ja, einige Sorten gaben selbst mehr einfach blühende Stöke, als mir lieb war.

Da sich nun nicht denken läßt, daß ich im ersten Jahre zufälliger Weise unter 22 Sorten von 19 derselben gerade diejenigen Körner zur Aussaat ergriff, welche gefüllte Stöke geben mußten, und eben so zufällig die Körnchen, deren Stöke einfach blühen wollten, zurükließ, so läßt sich wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen, daß das Gefülltwerden, noch außer der sorgfältigen Samen-Erziehung, von der fetten Beschaffenheit des Bodens abhängt, in welchen der Same gesäet, und die Pflanzen versezet werden. Daß man den Levkojen kaum zu nahrhafte Erde geben könne, wenn sie gedeihen und mit üppigem Flore erfreuen sollen, ist bekannt. Erstere Bedingung hatte ich im ersten Jahre erfüllt, und wurde dafür mit herrlichem Flore belohnt. Allein die Pflanzen hatten im ersten Jahre bei ihrem starken Wachsthume auch die meisten der für sie zwekmäßigen Nahrungsstoffe aus der Erde gezogen: der Abgang wurde nicht durch Düngung ersezt, und die Folge war, wie ich hieraus schließe, daß ich im nächsten Jahre viele einfach blühende Stöke unter den sämmtlichen 22 Sorten erhielt. Aehnliche Erfahrungen in der Kultur der Levkojen wurden mir auch schon früher von einem Freunde mitgetheilt.

Für den mitgetheilten Samen verbindlichst dankend, wird es unser eifrigstes Bemühen seyn, davon recht viele Vermehrung zur Vertheilung an die verehrlichen Mitglieder unseres Vereines zu gewinnen, worüber die geeignete Anzeige seiner Zeit die Gartenzeitung bringen wird.

Fürst.

Auch eine Erfahrung über Erziehung des Levkojensamens nach Lechners Methode.

Dem Wunsche des Hrn. Dr. Lechler in Nro. 4 der dießjährigen Gartenzeitung zufolge, erkläre ich, dieselbe unangenehme Erfahrung, gleich ihm, gemacht, und von dem, auf die von Hrn. Lechner angegebene Art, mit größter Sorgfalt erzielten Samen so wenig gefüllte Levkojen erhalten zu haben, als noch nie früher von einem ganz gewöhnlichen Samen.

Ich schnitt die Staubfäden zwei- und dreimal des Tages aus, wenn der noch geschlossene Blüten-Knopf es nothwendig machte, erhielt verkrüppelte Samenschoten, obgleich ich nur 3—4 an jedem Stoke stehen ließ, und von ungefähr 300 in das fetteste Gartenland versezten Pflänzchen — zwei gefüllte Stöke! —

Daß das Verfahren des Hrn. Lechner unstichhaltig sey, beweist am Besten dessen selbst gebauter, von ihm an Hrn. A. in F. im Frühjahre 1830 gesandter Sommerlevkojensamen, der außer wenigen gefüllten Stöken fast nur einfache Blumen lieferte.

Kalmreuth. Freih. Voit v. Salzburg,
k. b. Kämmerer.

---

werden kann, diese lieber etwas später, und dann gleich mit den vollendeten Anlagen erscheinen soll.

Wir befinden uns hier leider in einem Falle, deren es so viele in diesem Pilgerleben gibt: wo der Wille mehr wünscht, als die Kraft zu gewähren vermag. Bei der anfänglich nur schwach berührten Hoffnung auf Eine Karte von Frauendorf, wünschten wir jezt zwei, und es möchte die Zeit nicht ferne seyn, wo eine dritte die beiden früheren wieder verdrängen würde, da vorauszusehen, daß sich Frauendorfs Anlagen wenigstens ein halbhundert Jahre lang allmälig immer einer größern Vollkommenheit nähern und am Ende aus einer früheren Karte gar nicht mehr kenntlich seyn wird. Wir finden dieß in der Geschichte eines jeden alten Gartens.

Der Mensch, zur eigenen Vervollkommnung bestimmt, vervollkommnet auch stetsfort seine Werke; und da die Begierde und das Streben nach Vervollkommnung allen Menschen gemein ist, können wir leicht prophezeien, daß Frauendorf auch einst unter den Händen der Nachfolger

Ueber den großen Vortheil der Kürbisse.

(Bemerkungen zur allgemeinen deutsch. Grtztg. 1829. S. 46.)

Ueber den großen Nuzen der Kürbisse will ich noch nachstehendes, auf Erfahrung Gegründete mittheilen, was noch nicht allgemein bekannt seyn dürfte:

Der Kürbiß ist zum häuslichen Gebrauche eine sehr nüzliche Pflanze, welche außer jenen schon in der deutschen Gartenzeitung bemerkten Vortheilen noch folgende liefert:

Aus den reifen Kürbissen kann man sich ein recht gesundes, wohlschmekendes Sauerkraut verfertigen. Die Kürbisse werden, wenn sie reif sind, abgenommen, und dann läßt man sie an einem luftigen Orte nachreifen; hierauf werden sie in lange Stüke zerschnitten, von den Kernen gereinigt, abgeschält, und auf einem Rüben-Hobel nudelartig eingehobelt. Dieses eingehobelte Kraut thut man in eine Wanne oder Bottich, salzt es ein, und läßt es über Nacht stehen, damit das Salz die wässerigen Theile ausziehet; dann wird es ausgedrükt und so wie jedes andere Sauerkraut zur Gährung eingelegt. Dieses Sauerkraut hat das Gute, daß es sich sehr lange geschmakvoll hält, nur muß man darauf bedacht seyn, daß es nie troken auf der Oberfläche bleibet, sondern es muß immer oben einen Zoll hoch Suppe oder Brühe haben.

Ferner kann man im Sommer, wenn noch kein anderes Kraut zu haben ist, halbreife Kürbisse abnehmen, sie auf obige Art behandeln, (nur muß man am andern Morgen das Salzwasser ausschütten), und dafür etwas Essig hinein gießen, und man hat auf diese Art in 24 Stunden ein recht gutes, gesundes und wohlschmekendes Rothkraut. Man kann von diesen beiden Arten Kraut speisen so viel man will, ohne eine Blähung oder den geringsten Nachtheil befürchten zu müssen. Auch die überflüssigen kleinen Kürbisse, die oft sehr häufig an den Ranken sind, kann man, wenn man sie ausbricht, einige Minuten in Wasser kocht, sie dann auskühlen läßt, abschält, und wie Gurken zu Salat bereitet, sehr gut benüzen.

Böhmisch Kamnitz, 16. Februar 1831.

Joh. Michael Zizelsberger,
Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft.

Ueber Zubereitung der Erdäpfel-Stärke.

(Zur Gartenzeitung 1830. Seite 274.)

Stärke, Stärkemehl nennt man denjenigen feinen, weißen, leicht zerreiblichen Bestandtheil der Pflanzen, welcher sich im warmen, aber nicht im kalten Wasser auflöst, 8 Theile Wasser zu Kleister verbindet, ohne Geschmak und ohne Geruch ist, und bei dem Reiben zwischen den Fingern knirscht. Einigen einzelnen Pflanzentheilen ist die Stärke besonders eigen, in andern kommt sie in geringerer Menge vor. Unter den Wurzeln zeichnet sich der Erdapfel besonders aus.

Die Bereitung der Erdäpfelstärke (Erdäpfel-Mehl) für die Haushaltung verdient die nächste Aufmerksamkeit.

Der Erdapfel besteht aus Faserstoff, Stärke-Mehl und Zuker. Es kommt also darauf an, das Stärkemehl von allen drei Nebenbestandtheilen frei darzustellen.

Die in Böhmen Leitmeritzer Kreises unter dem Namen Zuker-Erdäpfel bekannte Spielart hatte man immer am Reichsten an Stärke gefunden. Hundert Pfund geben im Durchschnitt 18 Pfund Stärkemehl. Ihr Gehalt wechselt ab nach der Witterung und nach dem Boden, auf welchem sie

---

nicht so belassen werden wird, wie wir es ihnen bei unserem Scheiden zurüklassen.

Und wir möchten hier wohl auch fragen:

Welchen Charakter sollen die Anlagen in Frauendorf erhalten?

Gewiß nicht jenen allein, welchen die bildende Gartenkunst diktiren würde, da Frauendorf mehr die Bestimmung eines großen Plantagen-Magazins, als einer englischen Anlage oder eines öffentlichen Volksgartens hat. Ueberdieß darf das Bedürfniß eines damit in Verbindung zu sezenden großen Oekonomie-Betriebes nie aus den Augen verloren werden; es muß deßhalb die neue Schöpfung sich in den dreifachen Elementen der bildenden Gartenkunst oder Naturanlagen, der Plantagen-Schulen und des Oekonomie-Betriebes bewegen. Nicht immer also den ästhetischen Geschmak, die vorgeschriebene Regel; wohl aber jederzeit das Bedürfniß, den wahren Nuzen müssen wir zu Rathe ziehen, und man wird auch unsere Zubereitungen an Ort und Stelle durchaus nur in diesem Geiste bethätigt finden. —

gezogen werden; auch geben die Erdäpfel im Herbste mehr Stärke, als im Frühlinge, so daß man sich am Besten seinen Hausvorrath gleich nach der Ernte bereitet. Zuerst müssen die Erdäpfel, nachdem sie rein gewaschen sind, zu einem Brei zerrieben werden. Ganz im Kleinen dient hiezu das Reibeisen der Küche. Drei bis vier Zentner können in einem Tage zerrieben werden, wenn man sich einer Maschine, einem großen Kohlhobel ähnlich, welche statt der Schneide-Messer ein starkes Reibeisen hat, bedient.

Das Modell der erwähnten Zerreibmaschine ist in der Modellensammlung des Gefertigten Behufs der Besichtigung für Jedermann aufgestellt; in deren Folge es Jenen, die von der Maschine Gebrauch zu machen wünschen, gefällig seyn wolle, sich rüksichtlich dießfälliger näherer Auskünfte an mich nach Bauschowitz zu wenden.

Sind nun auf eine oder andere Weise die Erdäpfel zerrieben, so vermengt man dieselben in einem Stärkefaß mit 6 Theilen dem Maße nach kalten Wasser, läßt Alles 24 Stunden stehen, und alle 2—3 Stunden mit einem hölzernen Spatel durcharbeiten. Des andern Tages wird nun ein großes Haar- oder ein feines Messing-Draht-Sieb über einen zweiten Bottich aufgestellt und die ganze aufgerührte Masse durchgerieben. Auf den im Siebe verbleibenden Rükstand kann man noch einmal 2 bis 3 Theile Wasser gießen und gleich dem Erstenmal verfahren; doch erhält man nicht viel Stärke mehr, und da man den Rükstand als Viehfutter gebraucht, so ist es wohl rathsamer, das ganze Pfund Stärke im Zentner noch im Rükstande zu lassen. Die durchgeriebene Flüssigkeit erscheint von schmuzig brauner Farbe. Man läßt sie 24 Stunden sizen und findet nach dieser Zeit ein gelbliches Sazmehl am Boden der Wanne. Die braune Flüssigkeit wird sammt dem Rükstande aufgekocht und dem Vieh verfüttert. Das gelbliche Sazmehl aber wird so lange mit neuen Quantitäten kalten Wassers aufgerührt und gefällt, bis dasselbe schneeweiß und glänzend erscheint.

Nun sticht man es mit großen Messern oder Spateln aus und troknet es in geheizten Stuben, doch nicht in zu großer Hize. Hierauf kann man es zerreiben und durch ein Sieb laufen lassen.

So bleibt durch diese Arbeit der Faserstoff unauflöslich im Siebe zurük, das Stärkemehl sammt dem Zukerstoffe fließt mechanisch mit dem Wasser durch.

Bauschowitz, Doraner Herrschaft, Leitmeritzer Kreises in Böhmen, im Monate Februar 1831.

Jos. Alois Benesch,
Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Sichere Methode, blaue Hortensien zu ziehen.

Ganz blaue Hortensien erhält man mit Zuversicht, wenn man auf einen Topf ein Pfund getroknete Torferde nimmt, diese mit 1 Loth Eisenoker vermischt, und dann mit 8 Loth in Wasser aufgelösetem Alaun die Blume, nicht aber das Blatt, begießt.

Reinhaltung der Glashäuser von Insekten.

Herr Tredgold in England hat die Probe gemacht, daß man Pflanzen in Glashäusern gegen alle Verheerungen vor Insekten sichern kann, wenn man sie mit einer Auflösung der bittern Aloe wäscht. Die Gesundheit der Pflanzen leidet hiedurch nicht im Mindesten, und keine einmal damit gewaschene Pflanze wird von Insekten angegriffen.

Indem es jedoch uralte allgemeine Regel ohne Ausnahme ist: mit dem Nüzlichen das Angenehme zu verbinden, haben wir den Grundsaz aufgestellt, alle Plantagen- und Oekonomie-Grundstüke durch vorgesezte Gruppen so hinter die an denselben vorbeiführenden Wege zu verstekken, daß der Wanderer durchaus sich in einer englischen Anlage zu befinden glaubt, mit Aussichten und Ruhesizen in stets abwechselnder Mannigfaltigkeit, ein Vorbild, welches durchaus alle Gutsbesizer, ja ganze Dorfschaften nachahmen, und so ihre Landsize sich in ein wahres irdisches Paradis umwandeln könnten. Doppelt angenehm würde dann der Weg durch dieses Pilgerthal für alle Menschen werden, und dazu gab uns der Schöpfer an Bäumen, Sträuchern und Pflanzen, kurz: an allen Schäzen der Natur die abwechselndste Mannigfaltigkeit.

Vom Buchenhain ertönt so süß,
Ertönt vom Felsenrüken
Das Wort: „Gott schuf dieß Paradis,"
Die Menschen zu beglüken.

Nachweisung

sämmtlicher Verzeichnisse in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung über die in Frauendorf abgebbaren Garten-Vegetabilien.

Wir glauben, vielen Lesern unserer Gartenzeitung einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen das Nachsuchen der in den verschiedenen Jahrgängen zerstreuten Verzeichnisse ausgefeilter Frauendorfer Garten-Vegetabilien dadurch ersparen, daß wir sie hiemit in einen bequemen Ueberblik bringen. Sie finden

Das Verzeichniß	der	Nelken	im Jahrgange	1826	Seite 301
—	—	der vorzüglichsten Zimmer-Pflanzen	—	1827	— 289
—	—	der perennirenden Zier-Pflanzen	—	1829	— 209
—	—	ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen	—	1830	— 365
—	—	der Blumenzwiebeln	—	1828	— 201
—	—	der Semperflorens-Rosen (Monatsrosen)	—	1828	— 83
—	—	der Landrosen	—	1830	— 340
—	—	der Blumensamen	—	1830	— 4
—	—	der Gemüsesamen	—	1830	— 13
—	—	der Aepfelsorten	—	1830	— 16
—	—	der Birnsorten	—	1830	— 20
—	—	der Kirschen-, Weichsel-, Amarellensorten	—	1830	— 23
—	—	der Pfirschen- und Aprikosensorten	—	1830	— 25
—	—	der Haselnußsorten	—	1830	— 26
—	—	der Erdbeeren ꝛc.	—	1830	— 26
—	—	der Stachelbeeren	—	1830	— 26
—	—	der Johannisbeeren	—	1830	— 27
—	—	der Weinreben	—	1830	— 29
—	—	der Georainen	—	1830	— 309
—	—	der Pelargonien	—	1830	— 349

Es versteht sich von selbst, daß seit der Aufnahme dieser Verzeichnisse die Sammlungen sich wieder bedeutend vermehrt haben, so wie schon damals vieles Vorhandene aus den Collektionen weggelassen wurde, wenn von irgend einer Sorte zur öffentlichen Ausbietung zu wenige Exemplare vorhanden waren, und daß sie sich noch täglich vermehren. Es ist deßhalb unsere Absicht, seiner Zeit einen Haupt-Katalog zu liefern, bis zu dessen Erscheinen jedoch die vorstehenden Verzeichnisse giltig bleiben.

Vorzüglich bedeutend sind unsere Sammlungen aller Arten ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen herangewachsen, so daß wir hierin jede Bestellung befriedigen können; man beliebe nur die erwünschten Sorten vorzuschreiben.

Wir sind auch erbietig, Güterbesizern, welche Obst-Waldungen gründen wollen, — eine neue Aufgabe der Zeit, wodurch Landgüter bald zu mehr, als doppeltem Werthe erhoben werden können, — große Quantitäten Obstbäume von den vorzüglichsten Sorten im Kommel möglichst billig abzulassen.

Ueber das ausserordentliche Gedeihen der von Frauendorf weg aus einem rauhen Klima und magern Boden abgegebenen Bäume, hat sich die Erfahrung längst in allen Ländern entschieden ausgesprochen, und daher die Essitirung sich selbst nach Rußlands kälteren Provinzen Bahn gebrochen, von woher sich die Bestellungen zu denen aus allen übrigen Ländern so anhäuften, daß wir genöthigt waren, unseren Baumschulen noch eine mehr denn zehnfach größere Ausdehnung zu geben, als sie bisher einnahmen, was wir mit unbeschreiblicher Anstrengung auch zu Stande brachten, dankbar gegen diese allgemeine Anerkennung unserer redlichen Absichten, und gegen den allmächtigen Schöpfer, der uns gewürdiget, Mitwerkzeuge zu seyn, daß das von ihm der Menschheit angewiesene Wohnhaus, unsere Welt, — immer mehr verschönert und fruchtbringender für unsere Nachkommen gemacht werde.

Da wir allen Fächern des Gartenbaues die edle Obstbaumzucht voran sezen, ist es unser eifrigstes Bemühen gewesen, seit dem Erscheinen unsers lezten Verzeichnisses die Sammlung der vorzüglichsten Sorten aus allen Ländern durch ununterbrochene Korrespondenz mit den bewährtesten Pomologen noch möglichst zu erweitern. Wir sind jezt beschäftiget, die Erfahrungen zu sammeln, welche Sorten in jedem Lande vorzüglich gedeihen; und da wir in einer langen Reihe von Jahren unsere Sortimente nach allen Ländern, und in die verschiedensten Theile derselben, öfters abzugeben hatten, bitten wir die Empfänger um gütige Mittheilung der, unsere obige Absicht befördernden Resultate.

Frauendorf, im März 1831. J. E. Fürst, Vorstand.

In Commission bei Fr. Puster in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 12. 27. März 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Ein Wort zu Gunsten des Stragel-Kaffees. — Allerdings einem Jeden das Seine. — Elementarische Betrachtungen der Knochen und anderer thierischen Bestandtheile der Pflanzen-Nahrung. — Etwas über Mimosa pudica. — Eine Mittheilung an Bienen-Freunde. — Die Ratten aus den Einheizgängen der Glashäuser ꝛc. zu vertilgen. — Ueber Pyrus japonica. — Kultur des Hibiscus attenuatus. — Sicheres Mittel zur Vertilgung der Ameisen. — Antwort ꝛc. — Schuz der Reseda odorata gegen Raupen und andere Insekten. — Mittel ꝛc.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Cyrill Fr. Napp, des Alt-Brünner Klosterstifts Abt und infulirter Prior perpetuus und Prälat im Markgrafthume Mähren, Beisizer des Landesausschußes der hochlöbl. Herren Stände Mährens, Geschäftsleiter des Brünner Männervereines zur Unterstüzung der Armen, Direktions-Mitglied der k. k. privilegirten wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Mähren und Schlesien, Beisizer der k. k. mähr. schles. Akerbau-Gesellschaft, Präses des Brünner pomol. önol. Vereins ꝛc. zu Brünn in Mähren.

Seine Wohlgeborn, Herr W. Klenze, Kammerrath zu Laubach im Großherzogthume Hessen.

— Peter Prinzl, k. k. Tabak-Verleger zu Baaden in Böhmen.

— Georg Conrad Endner, gräfl. v. Montgelasscher Gerichtshalter zu Neufahrn.

Ein Wort zu Gunsten des Stragel-Kaffees.

Seitdem ich das Glük hatte, die allgemeine deutsche Gartenzeitung in meine Hände zu bekommen, bin ich auch ein eifriger Anbauer des Stragel-Kaffees, und das um so mehr, da man die Stragelbeete noch zu andern Pflanzen verwenden kann.

Um die Mitte Aprils lege ich meine Stragel-Bohnen auf die Beete, und den Zwischenraum bepflanze ich entweder mit Früh-Salat oder Früh-Radies, die, bevor die Stragelpflanzen groß wachsen, ausgezogen und verspeiset werden können. Ich habe mich immer wohl dabei befunden, und nur ein einziger Umstand hätte mir bald die ganze Baulust vertrieben, nemlich das mühsame Ausmachen aus den Schoten. Aber ich habe durch fleißiges Nachdenken ein Mittel erfunden, in Einer Stunde mehr auszumachen, als sonst an einem ganzen Tage. Ich nehme nemlich eine Quantität Schoten in eine Kanne oder Kübel, gieße warmes Wasser darauf, deke es gut zu, und lasse es eine Viertelstunde stehen, gieße dann das Wasser ab, nehme die Schoten heraus, wo die meisten aufgesprungen sind, drüke darauf,

Nachrichten aus Frauendorf.

Frühjahr und Friede.

Haben wir nicht die Wahrheit gesagt, als wir in diesen Nachrichten Nro. 5 den geehrten Gartenfreunden die Fortdauer des Weltfriedens zusicherten?

Zwar haben sich hier und dort aus aufgestiegenen faulen Dünsten Gewitter-Massen gebildet, die manchen Gartenfreund in Angst sezten, der sein Gärtlein lieber mit Schweißtropfen, als mit Blut beträufelt sieht: wir dürfen aber hoffen, daß das Spiel einer verkehrten Welt in die Länge nicht fortdauern könne.

Verkehrte Welt können wir das Spiel allerdings nennen. Denn ehmals und zu allen Zeiten war das Regiren Sache der Männer. Jezt ist es ein Spiel der Jugend. Wir haben gelesen, daß die Schüler der politechnischen Schule in Paris das Signal zum Aufstand gegeben ha-

und die Kerne fallen ohne die geringste Mühe heraus. Auch ist dieser abgebrühte Kaffee viel schmakhafter und wohlriechender, als der übrige.

Böhmisch Kamnitz, im Februar 1831.

Joh. Michael Zizelsberger,
Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft.

Allerdings einem Jeden das Seine; aber — wie ich noch hinzusezе — immer der Wahrheit die Ehre!

Der Herr Doktor Schreiber in Hettstedt ereifert sich in Nr. 50 der Frauendorfer Gartenzeitung von 1830 über meine „Bemerkungen für Nelken-Freunde", die ich in Nr. 40 der genannten Zeit-Schrift gegeben habe. Ich muß gestehen, daß ich darüber sehr verwundert bin; denn warum zieht wohl der Herr Doktor gegen meinen Aufsaz zu Felde, da er ja nicht einmal den Versuch machen konnte, nur einen Buchstaben in meinen gegebenen Bemerkungen zu widerlegen? Und er geht sogar so weit, mich auf eine gar nicht undeutliche Weise der Parteilichkeit zu beschuldigen — aber mit welchem Rechte? Ich habe in dem angefochtenen Aufsaze die Nelken-Freunde auf den Herrn Revierförster Lipsius in Neinstedt aufmerksam gemacht und gesagt, daß derselbe eine sehr schöne Nelkensammlung habe, und daß man von ihm stets gesunde und kräftige Senker empfange, die mit dem herrlichsten Gedeihen lohnen. Kann der Herr Doktor Schreiber dieser Aussage widersprechen? — Auch konnte ich bei meiner, ganz der Wahrheit gemässen, Empfehlung der Lipsius'schen Sammlung nur das Interesse auswärtiger Nelkenfreunde im Auge haben; denn, so viel ich weiß, ist dem Revierförster Lipsius an dem Verkaufe von Nelken gar nichts gelegen, und er hat auch seine Nelken noch nirgends zum Verkaufe ausgeboten; denn er hält sie wirklich nur zu seinem Vergnügen. Ich konnte also wohl keine andere Absicht haben, als Nelkenliebhabern nüzlich zu seyn, indem ich ihnen eine Quelle bemerklich machte, aus welcher sie nicht nur recht schöne Sorten, sondern auch zugleich, was eine Hauptsache ist, völlig gesunde und kräftige Senker beziehen können. Daß man dergleichen Senker nicht überall erhält, davon hat mich manche bittere Erfahrung überzeugt, und das wissen auch alle eifrigen Nelkenliebhaber zur Genüge. Ich bezog bisher meine Nelkensenker aus sieben verschiedenen Sammlungen; aber aus keiner Sammlung bekam ich so kräftige und gesunde Senker, als aus der Lipsius'schen Sammlung, sondern aus der Nähe und Ferne wurden mir Pflanzen gesendet, die mit denen von Lipsius gar keinen Vergleich aushalten konnten. Auch dem Hrn. Doktor Schreiber sind ja die Lipsius'schen Senker durch öftere Sendungen, wie er selbst eingesteht, bekannt genug, und ich fordere ihn hierdurch auf, mir doch einmal irgend eine Nelkensammlung zu nennen, aus welcher man so allgemein und regelmäßig gesunde und kräftige Senker beziehen kann, als aus der Sammlung des Revierförster Lipsius in Neinstedt. Gerade in dieser Beziehung ist diese Sammlung die vorzüglichste unter allen, die ich kenne. Und daß diese genannte Sammlung auch in ihren Sorten ausgezeichnet schön ist, hat Herr Doktor Schreiber nicht bestritten und kann dieß auch nicht bestreiten. Also: Wozu geräth der Herr Doktor in Erstaunen, daß ich gerade auf diese Sammlung aufmerksam gemacht habe? Zum Ueberflusse will ich als Beispiel nur eine Erfahrung angeben, die meine Empfehlung jener Sammlung noch mehr rechtfertigen wird. Ich erhielt aus einer sehr großen

---

ben; daß die Schüler der Militär-Akademie in Warschau die Brandfakel zur Umkehrung der bestandenen Ordnung anzündeten, und daß jezt sogar Studenten in Paris Aufforderungen „zur Ruhe" erlassen. Sehen wir nicht die Weltordnung umgekehrt, wenn die Alten bei den Jungen in die Schule gehen?

Und was ist der Erfolg davon? Die Engländer, welchen doch nur Vortheil daraus erwächst, wenn der Kontinent sich zerfleischt, warnen selbst davor. Man betrachte, (sagte Sir Robert Peel im Unterhause) Frankreichs jezige Lage; man prüfe den Zustand der arbeitenden Klassen von Paris und Brüssel, man vergleiche den Stand der Staatspapiere vor und nach der Revolution. Der Staatskredit ist geschwächt, der Handel vernichtet, die Arbeiter sind ohne Beschäftigung, die Fremden verlassen mit ihren Reichthümern das Land. Alle Interessen sind untergegangen in einem Abgrunde von Noth und Verlusten, und die Zukunft stellt sich in der düsterstеn Perspektive dar. Ich beschwöre (fuhr er fort) jeden Engländer, ein solches Beispiel aufmerksam zu betrachten, und in Ueberlegung zu nehmen, ob er sein Vaterland in ei-

und berühmten Sammlung im vorigen Jahre 38 Stük Nelkensenker, von denen aber theils im Winter schon, theils auch im verflossenen Frühjahre und Sommer nicht weniger, als 33 Stük verloren gingen. Dagegen erhielt ich von Lipsius 102 Stük zu derselben Zeit, von welcher Masse überhaupt nur 4 Stük verloren gingen, und alle übrigen haben gute Vermehrung gegeben, was ich nicht einmal von den 5 Stüken, welche mir aus jener berühmten Sammlung übrig blieben, sagen kann. Aus diesem hier gegebenen Verhältnisse erhellet wohl von selbst schon, daß die Ursache des Verlurstes jener 33 Stük nicht in mir, sondern nur in der schlechten Beschaffenheit der aus jener großen und berühmten Sammlung empfangenen Senker gefunden werden kann; denn warum erhielten sich denn fast alle von Lipsius empfangenen Senker?

Aber der Herr Doktor ist besonders deßhalb böse, daß ich nicht zugleich die Sammlung der Herren Gebrüder Päßler in Gernrode gerühmt und empfohlen habe, und auch darüber muß ich Einiges sagen; indem ich zugleich bevorworte, daß ich mich jezt nicht gerade dazu berufen fühle, hier eine gegenseitige Beurtheilung der Päßler'schen und der Lipsius'schen Nelkensammlung aufzustellen. — Ich kenne die Päßler'sche Sammlung sehr wohl, und muß zuerst zur Belehrung des Herrn Doktor Schreiber bemerken, daß dieselbe nicht seit einem Jahre, sondern schon seit einer ziemlich langen Reihe von Jahren besteht und auch längst schon öffentlich bekannt ist; denn sie wird ja schon in Gottschalks „Taschen-Buch für Reisende in den Harz“ erwähnt. Ausserdem muß ich noch bemerken, daß ich, um andere Gründe jezt unerwähnt zu lassen, schon darum diese Sammlung in meinem angefochtenen Aufsaze mit Stillschweigen überging, weil ich wohl eine abermalige Erwähnung desselben mit Fug und Recht für ganz überflüssig halten konnte, da ja diese Sammlung bekannt genug ist, und besonders seit länger als einem Jahre in mehreren öffentlichen Blättern oft genug erwähnt wurde. — Uebrigens will ich nur noch beiläufig bemerken, daß ich wahrscheinlicher Weise wohl etwas richtiger über die in der Umgegend von Quedlinburg befindlichen Nelkensammlungen zu urtheilen vermag, als der Herr Doktor Schreiber in Hettstedt, da ich in der Nähe von Quedlinburg wohne und die bessern Sammlungen alljährlich mehrere Male sehe. Ich beachte aber immer nicht allein die ausgezeichnete Schönheit der Sorten, sondern zugleich auch die zwekmäßige Behandlung der Mutterstöke und die demnächst folgende gesunde und kräftige Vermehrung, und ich beziehe, wenn ich es irgend machen kann, meinen Bedarf nur aus einer solchen Sammlung, wo ich diese beiden Hauptpunkte vereinigt finde. Dieß findet man aber vorzüglich in der Sammlung des Revierförster Lipsius in Neinstedt, was wohl Niemand bestreiten kann. Ich kann also in der That keinen Grund auffinden, warum der Herr Doktor sich veranlaßt fühlen konnte, gegen meinen, ganz der Wahrheit gemäßen, Aufsaz in Nr. 40 dieser Blätter zu Felde zu ziehen, und muß hiermit nochmals alles Dasjenige bestätigen, was ich in jenem angefochtenen Aufsaze gesagt habe; denn — immer der Wahrheit die Ehre!

Auch in Nr. 49 der Gartenzeitung hat ein Herr von Ramdohr eine „Erklärung“ abgegeben, welche einiger Maßen gegen meinen hier in Rede stehenden Aufsaz gerichtet ist. Hierauf habe ich weiter nichts zu entgegnen, als daß auch dieser Herr in meinen vorstehenden Bemerkungen die Antwort auf seine „Erklärung“ finden möge. A — s.

---

nen eben so beweinenswerthen Zustand zu versezen geneigt seyn könne.

Sollte man nicht diese Rede in allen Staaten auf allen Kanzeln und Kathedern, vor Jungen und Alten, in Kirchen und auf Marktplätzen halten? Die Meisten, welche, mit der Gegenwart unzufrieden, in die große Lotterie der Zukunft sezten, haben dort weiter nichts, als Nieten gezogen.

Wir dürfen also voraussezen, daß die verkehrte Welt-Spielwuth sich bald wieder legen, und uns unsere Gartenbeschäftigungen nicht stören werde. Zwar gibt es jezt auf französischem Boden eine ganz neue Art von Gärtnern, welche uns an unserem Blumen-Geschmake irre machen wollen. Nimmermehr aber wollen wir ihnen Gehör geben. Sie sagen, die Lilien seyen Giftpflanzen, und haben angefangen, sie auf dem ganzen französischen Boden auszurotten. Dafür wollen sie einen Baum einheimisch machen, der noch in keinem botanischen Werke beschrieben ist; sie nennen ihn den Freiheits-Baum. Diese Bäume tragen sonderbare Früchte, nemlich langzipfliche Freiheitskappen. Einem Baume eine Kappe aufsezen, ist

Elementarische Betrachtungen der Knochen und anderer thierischen Bestandtheile der Pflanzen-Nahrung.

(Zu Nr. 15. der Gartenzeitung 1828.)

Damit mit den Gesezen der Natur in der organischen Pflanzenwelt unsere weiteren Versuche mit den Knochen und andern Bestandtheilen im Einklange stehen, aus dem Gartenbaue erfreuliche und zuverläßige Resultate für die Landwirthschaft hervorgehen, so gehe ich, gestüzt auf die chemische Analise der Knochen von Berzelius, und andern Chemisten, in meinen elementarischen Betrachtungen weiter.

Werfen wir einen Blik an Orte hin, wo thierische Ueberreste modern, und auf die daselbst unter zufälligen Umständen sich freiwillig erzeugenden Pflanzen, so finden wir: während unter dem Einflusse günstiger Atmosphärilien die Pflanzen mit Ein- und Ausathmen sich beschäftigen, die Agentien in der Atmosphäre in die Erdkrume einströmen, mit den sich verändernden thierischen Ueberresten in Verbindung treten, in ihr den Chemismus thätig im Streite unter wechselseitigem Anziehen und Abstossen der Grundstoffe, in der Zerlegung animalischer Bestandtheile und in der neuen Verbindung im mannigfaltigsten quantitativen Verhalten, als des Wassers, Säure, karbonischen und besonders hauptsächlich des Stikstoffs, in der Erzeugung neuer heterogener Körper, den mannigfaltigsten Produkten seine Rolle spielen, die Pflanzen in der vollkommensten Vegetation begriffen.

Die unter diesem langsamen Verbrennen dem chemischen Prozesse der thierischen Bestandtheile in der Erdkrume sich erzeugenden Produkte sind die vorbereitenden Nahrungsstoffe der Pflanzen, resp. Materialien zum Pflanzenbaue, welche von ihren Ernährungs-Organen, mittelst Leben anziehender Kraft, aufgenommen, eine weitere Bearbeitung unternehmen, dann zur weitern Bearbeitung zu den sich immer und mehr erzeugenden Werkzeugen geführt werden, aus welchen durch Organismus, Chemismus, negativer und positiver Elektricität, Organe für die Erhaltung und das Wachsthum der Pflanzen, dann für die Fortpflanzung der Gattung, mithin nähere Bestandtheile, erzeugt werden.

Analisiren wir jene mit animalischem Humus durchdrungene Erdkrume, in welcher Pflanzen in der vollkommensten Vegetation sich befinden, in ihren näheren und entfernteren Bestandtheilen, so finden wir darin vereint, und zwar vor andern: die diesen Pflanzen natureigenthümlichen angehörigen Erden. Ferner im animalischen Humus ihre ihnen angenehmste Nahrung in der Verbindung des sauern carbonischen Stoffs, Essigsauren Ammonium, Salpetersäure Neutralsalze, Phosphorsaure Kalkerde, Bittererde, Phosphorwasserstoff, Stik- und Sauerstoff, dann carbonisches Ammonium, welches in Gasform zum Theile aus der Erdkrume mit entweicht, und welches durch ein Experiment mit einem mit Salzsäure benäßten Glasstabe an der Erdkrume durch auf- und absteigende Wolken in der Verbindung der Salzsäure mit dem Ammonium sich deutlich zeigt.

Analisiren wir weiter die in diesem animalischen Humus erzeugten Pflanzen auf nassem Wege, so finden wir in ihnen neutraless igsaures Ammonium, neutrale salpetersaure Salze, Eiweis, Kolla, Extraktivstoff, und Narkotin, welche leztere vermöge ihrem eigenthümlichen Verhalten und nach ihrem Grundstoffe animalischer Natur sind.

Analisiren wir sie ferner auf trokenem Wege, so erhalten wir aus ihnen Stikwasser, Sauer- und

---

schon an und für sich ein origineller Gedanke, und kommt uns vor, als wenn man einem Stuhlbeine Strümpfe anziehen wollte. Zu Lyon hat das schöne Früchtlein auf dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen, die rothe Freiheits-Kappe, nicht allen Köpfen gefallen wollen, und um dem bedenklichen Kopfschütteln ein Ende zu machen, hat der Maire, der etwas von dem deutschen Sprichworte: „jedem Lappen gefällt seine Kappen," gehört haben mußte, die dreifarbige Kappe auf dem Baume anbringen lassen. Endlich scheinen sich die Franzosen doch gemerkt zu haben, daß es kein gar gescheider Gedanke ist, eine leere Kappe ohne Kopf zum Sinnbilde ihrer Freiheit zu machen, sie haben daher die Kappe wieder hinweggenommen, und in der Betrachtung, daß der Baum ihnen auch keine Rosen bringen wird, haben sie denselben ebenfalls quiescirt.

In Paris, wo die gleiche Vorsicht versäumt wurde, schlug ein solcher Baum aus, trug Blüten und Früchte, aber welche? Wer nur immer davon kostete, wurde wie rasend. Die rasenden Naschen fielen über eine Kirche, über alle Kunstwerke her, zerrissen die geistlichen Gewän-

Kohlenstoff, und überdieß Calecumoxid mit Phosphorsäure verbunden, als ihre Elemente betrachtet.

Gehen wir nun mit dieser Voraussezung kundig zu Versuchen mit den Knochen auf Pflanzenvegetation in den Garten, und haben wir überdieß die Erd-Krume daselbst chemisch analisirt, dann eine Auswahl offizieller Pflanzen im Vergleich ihrer entfernten Bestandtheilen mit den Knochen u. s. w. hiezu gewählt, so wird es uns unter günstigen Einflüssen der Atmosphärilien nicht ermangeln, erwünschte, zuverläßige, für die Landwirthschaft nachahmungswerthe, empfehlende Beobachtungen und deren Resultate zu erzielen, vielmehr wird sich hierdurch für uns ein großes Licht über die Pflanzenwelt verbreiten, dabei aber auch ein unendliches Forschen übrig bleiben.

Vogelsang.

Etwas über Mimosa pudica.

Hr. Magistratsrath Valentin zu Rothenburg erhielt vor einigen Jahren von einem erkauften Exemplare dieses interessanten Gewächses einige Körner Samen. Früher eben nicht großer Blumenfreund, bekümmerte er sich im nächsten Frühjahre bei Aussaat dieser Körner nicht um die, in den Garten-Büchern zur Kultur dieser Pflanze vorgeschriebene Erdmischung, sondern nahm nur gewöhnliche, etwas nahrhafte, bündige Gartenrede. Dieß Verfahren gelang außerordentlich. Begünstiget durch eine sehr sonnige Lage seiner Wohnung wuchsen die Pflanzen freudig und erreichten eine Höhe von über 3, nahe an 4 Schuh. Seit dieser Zeit sezt Hr. Valentin die Kultur dieser Pflanze theils durch Winterung einiger Exemplare, theils durch jährlich neue Aussaat derselben fort. Lezteres hält er für unumgänglich nöthig, weil ihm die durchwinterten Exemplare im zweiten Sommer nie mehr geblüht, folglich keinen Samen mehr getragen haben. —

Meine im Herbste von Hr. Samenhändler Falke gekauften Hyazinthen drohten sämmtlich, sizen zu bleiben. Vor einigen Tagen begann ich, ihnen durch Unterläze noch mehr laues Wasser mitzutheilen, als bisher, und nun bequemen sie sich schon sämmtlich zum Emportreiben.

T. Sp. Pfarrer.

Eine Mittheilung an Bienenfreunde.

Manchen Freunden der Magazinbienenzucht dürfte es vielleicht wie mir schon oft unangenehm gewesen seyn, daß beim Abnehmen der, mit Honig gefüllten Kästchen häufig eine ziemliche Anzahl Bienen, welche sich während dem Durchschneiden in das obere Kästchen ziehen, mit abgenommen werden, schwer herauszubringen, wenigstens mit Mühe wieder zu den Ihrigen zu bringen sind, zuweilen viele derselben zu Grunde gehen, da einem wahren Bienen-Freunde an dem Leben einer einzigen, zumal durchgewinterten Biene gelegen ist. — Diesen möchte vielleicht die Mittheilung folgenden Handgriffes eben so angenehm seyn, als mir dieselbe jüngst war. Es ist folgender.

Nachdem das abzunehmende Kästchen wie gewöhnlich etwas von dem, unter demselben befindlichen aufgehoben ist, schneidet man mit dem Draht so schnell, als es ohne viele Erschütterung möglich ist, durch, und eben so schnell schiebt ein Gehilfe eine Blechtafel von gleichem, oder etwas größerem Durchmesser, den die Kästchen haben, der Richtung des durchziehenden Drahtes nach, wodurch den

---

der, oder legten dieselben zum Theile selbst an, und zertrümmerten, die Parisienne singend, die Kanzel, stürzten die Altäre um, nahmen die Heiligen-Bilder aus ihren Nischen, zerstörten die Kirchenbänke und Beichtstühle, die zum Theile mit höchst kunstvollem Schnizwerke verziert waren, rissen die reichen Vorhänge des Chors herab und verschonten durchaus nichts. Der Verlurst ist auch für die Kunst unersezlich, die Gräber, die Büdsäulen, das Gemälde des Hauptaltars, die prächtigen gemalten Fenster-Scheiben und ein Theil der Orgel, sind nebst den vier Wänden Alles, was von dieser im schönsten gothischen Style gebauten Kirche, einer der ältesten in Frankreich, übrig ist; sie war ein wohl erhaltenes, kostbares Denkmal des Mittelalters; die Schönheit der Mauern, die Kühnheit der Spizbögen, die Zierlichkeit der Portale war unvergleichlich; dem Schleier einer Braut vergleichbar, ist diese Kirche von Oben bis Unten mit Sculptur-Arbeit durchbrochen.

Wenn die Wüthenden keine Lilien mehr sehen können, warum wollen sie denn die herrlichen Kunstwerke zerstören, auf welchen dieselben angebracht sind? Das heißt ja,

Bienen natürlich der Weg in die obere Etage versperret wird. Ist nun mit dem Drahte durchgeschnitten, so nimmt man das oben befindliche Käsichen ab, legt den dazu bestimmten Dekel auf die liegen gebliebene Blechtafel, zieht leztere wieder langsam unter dem Dekel heraus, und somit ist der Zwek vollkommen erreicht. — Obiger.

Die Ratten aus den Einheizgängen der Glashäuser, aus Kammern, Kellern und andern Gemächern zu vertilgen.

Man verschaffe sich eine Portion von dem giftigen Wasserschierling (Cicuta virosa), dörre denselben und stosse ihn dann zu Pulver, wobei man sich aber sorgfältig in Acht zu nehmen hat, daß kein Staub in die Augen, die Nase oder den Mund komme, weil dieser sehr nachtheilig werden könnte. Von diesem Pulver nimmt man dann eine Messerspize voll, mischt es mit einem Kaffeelöffel voll gestossenem Zuker, und zweimal so viel Gerstenmalz, legt es vor die Löcher, in welchen sich Ratten aufhalten, und macht ihnen alles Wasser unzugänglich. Alle Ratten, welche davon fressen, werden vor Schmerzen so wüthend, daß sie auch die andern angreifen, auf diese Weise alle umkommen und in jenen Löchern sich nie mehr Ratten aufhalten.

Maximilian Frey,
Mitglied.

Ueber Pirus japonica.

Ich las in Nro. 2 der heurigen Gartenzeitung, daß der Piris japonica nur für Glashäuser, also ein Glashaus-Gewächs sey. —

Dieß finde ich ganz unrichtig, da ich 6 Jahre hindurch einen im freien Lande zog und nie eingebunden habe; er kann also ohnmöglich Gefahr laufen, zu erfrieren. Voriges Jahr blühte er sehr stark, und ich genoß die Freude, im Herbste 4 Stüke zeitige Früchte zu erhalten.

Uebrigens gedeiht der Pirus japonica am Besten in einer guten, leichten, fetten, mit Sand vermischten Tannenerde, wo er dann sehr viele Ausläufer bringt. Man kann, um solchen zu vermehren, die Seitenäste spalten und in die Erde eingruben; auch kann man in den Schaft pfropfen, wenn er in Treibkästen steht.

Agram in Croatien.

Joseph Fleck,
Gärtner bei Sr. Excellenz, Herrn Diöcesan-Bischof v. Alagovich.

Kultur des Hibiscus attenuatus.

Diese prachtvolle Zierpflanze liebt eine fette, lokere, mit etwas Flußsand gemischte Mistbeet- oder Dammerde, und gedeiht am Besten, wenn man sie im März umpflanzt, und dann bis zum Herbste in einen hohen Treib- oder Sommerkasten stellt, in welchem zugleich Hibiscus grandiflorus und ähnliche Arten am Schönsten blühen. Wasser und reichliche Luft dürfen im Sommer nicht fehlen, wenn diese Pflanze anders gesund bleiben, ihre großen Blumen entfalten und Samen tragen soll. Im Herbste, wenn der Stengel anfängt, abzusterben, oder die Pflanze ein blasses Aussehen bekommt, muß das Begiessen mehr und mehr moderirt werden. Endlich im November wird der Stengel einige Zoll über der Erde abgeschnitten, man stellt den Topf in den Hintergrund eines nicht zu warmen Treibhauses

---

nicht anders handeln, als jener französische Husar, der bei einem reichen Juden im Quartier, unter dem Vorwande, daß er keine Fliege ausstehen könne, wo er eine Müke auf einem Spiegel, einem Gemälde oder sonst einem kostbaren Möbel sizen sah, mit dem Säbel einen gewaltigen Hieb nach derselben führte, und so die schönsten Kunst-Werke verlezte.

Ist es wohl eine Kunst, und bringt es Ehre, in Jemandens Gärten einzufallen, und ihm, was er seit Jahren mühsam gepflanzt hat, in Einem Augenblike zu zerstören?

Von diesem tollen Freiheitsbaume verlangen wir keine Pfropfreiser; die geneigten Leser werden mit jenen zufriedener seyn, welche sie sich aus Frauendorfs friedlichem Garten verschreiben!

—

Da wir eben von Pfropfreiser-Verschreibungen aus Frauendorf reden, wollen wir gelegenheitlich anzeigen, daß wir in diesem Frühjahre wieder eine bedeutende Menge neuer Obstsorten von Diel, eine andere mit abscheulich-seltsamen Namen aus der Türkei erhalten haben, welche aber so treffliches Obst bringen sollen, daß uns schon der

und befeuchtet die Erde nur so viel, als nöthig ist, die Wurzeln gegen das Vertroknen zu bewahren. Die Vermehrung geschieht nur durch den Samen. Derselbe wird in einen Topf in lokere Damm-Erde gesäet, und in ein warmes Loh- oder Mistbeet versenkt, woselbst er schnell keimt. —

Sicheres Mittel zur Vertilgung der Ameisen.

Um die Ameisen zu vertreiben, wenn sie ihr Lager bei einem Baume oder in einem Blumenbette aufgeschlagen haben, wende ich mit dem besten Erfolge folgendes Mittel an: Ich nehme im Frühjahre 1 oder 2 Pfd. ordinäre Fische, lege solche ins Wasser, und lasse sie so lange darin, bis sie ganz verfault sind, und daher einen abscheulichen Geruch von sich geben. Mit der so entstandenen Beize begieße ich nun die Ameisen-Stelle recht gut, worauf dieselben sehr schnell verschwinden. Dieses Mittel ist zwar etwas kostspielig, aber was thut nicht ein Gartenfreund, um seine Bäume oder Blumen zu erhalten! F. C. K.

Antwort auf den Beitrag zur Kultur der Amaryllis belladona in der heurigen Gartenzeitung Nro. 3.

Einsender jenes Aufazes Herr von Hegedüs hat sich in Nro. 3 der heurigen Gartenzeitung als Anfänger in der Gartenkunst angekündigt, und jene Frage war nur an erfahrne Fachkündige gestellt worden, die ich nunmehr abermals wiederholen muß, weil sich nach des Herrn Einsenders Vorschlag die Amaryllis belladona im Winter beim Ofen nicht aufhängen läßt, indem gerade im Winter, und zwar vom September bis Mai, ihre Vegetationszeit seye.

Uebrigens diene dem Herrn Einsender zur Nachricht, daß er nicht nothwendig habe, zu vermuthen, als sey ich beim Ankaufe jenes Zwiebelgewächses betrogen worden, denn so viel habe ich schon gelernt, um eine Amaryllis belladona vor einer Scilla maritima zu unterscheiden, wenn er mir dieses allenfalls zugestehen will.

Bellovar in Croatien.

P a u l y,

Gerichtsschreiber beim löb. k. k. Varasdiner Kreuzer 5. Grenz-Regimente, und Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

Schuz der Reseda odorata gegen Raupen und andere Insekten.

Um die Reseda odorata gegen Insekten zu schüzen, begieße man die Pflanze mit Wasser, in welchem eine halbe Stunde vor dem Gebrauche etwas ungelöschter Kalk aufgelöset wurde. Wiederholt man dieses Begießen des Tages zwei bis dreimal, so werden alle Insekten vertilgt, ohne den mindesten Nachtheil für die Pflanze. M i n k o v i t s.

Mittel gegen die Erdkrebse.

In der Gartenzeitung Nro. 29 v. Js. wird ein Mittel gegen die Erdkrebse verlangt. Als erprobt kann ich folgendes anführen:

Man dünge seinen Gemüsegarten mit Schwein-Dünger, oder auch Schwein-Urin, und man wird mit Vergnügen sehen, daß sich dieses verheerende Insekt sogleich verliert. Ich wende diesen Dünger alle 3 oder 4 Jahre an, und finde seit 30 Jahren keine Spur mehr von diesem Ungeziefer. W a l t h e r.

Mund darnach wässert! Wir werden sehen, was daran ist, und den geneigten Lesern seiner Zeit darüber nähere Nachricht geben; wir müssen uns hüten, unsere neuen Sammlungen, ehe wir die Sorten genügend vermehrt haben, auszuschreiben, denn es zeigt sich zu unserem größten Leidwesen, zugleich auch zu unserer größten Freude, daß wir je länger je mehr von der ganzen Welt, ja von der ganzen Welt! — so mit Bestellungen in Anspruch genommen werden, daß wir nicht mehr genug produciren können, und gar nicht mehr wüßten, wie wir im Stande seyn sollten, alle Welt zu befriedigen, wenn nicht glüklicherweise — —, doch, man komme, und sehe selbst unsere getroffenen Vorkehrungen!

Diejenigen geehrten Gartenfreunde, welche in diesem Frühjahre nicht mehr Alles nach Wunsch erhalten konnten, und die wir bereits brieflich um Nachsicht bis zum Herbste gebeten haben, ersuchen wir hiemit nochmal darum, und versichern Jedermann, daß, wenn wir das große Thor unserer sich bis dahin zusammenwachsenden Vorräthe öffnen werden, nie mehr von M a n g e l die Rede seyn könne.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Lob an die Hyazinthe.
(Allegorie der Schönheit und Tugend.)

Das Blümchen, das der Himmel gab,
All' Menschenfreunde zu erquikken,
Das in dem Leben bis zum Grab
Gekrönte Unschuld muß entzükken:
Ist meine schöne Hyazinthe,
Die ich im Paradis nur finde.

Was mich im holden Lenz beglükt?
Was meine Seele hoch erhebet?
Was mein Gefühl ge'n Himmel schikt?
Was meinen ersten Wunsch belebet?
Ist meine holde Hyazinthe,
Die ich im Himmel blos nur finde.

Ach, wenn ich schlummernd Traum für Traum
Den Blumenkranz am Morgen rühre,
Und wenn ich ganz und halb und kaum
In mir die Lust zu wachen spüre:
Ist's meine zarte Hyazinthe,
Die ich im Paradis nur finde.

Prangt die Natur im Farbenglanz',
Und schafft mir bunte, süße Spiele:
So treff' ich dieß ja ganz und ganz
In anmuthsvoller — reichen Fülle
Bei meiner edlen Hyazinthe,
Die ich im Himmel blos nur finde.

Trübt mich die bange Einsamkeit,
Und lohnt mich keine — keine Liebe:
Dann hol' ich Seelenheiterkeit
Aus Herzenslust und reinem Triebe
Von meiner lieben Hyazinthe,
Die ich im Paradis nur finde.

Molt dann und wann das Mißgeschik
In Duzend finsteren Gestalten?
So suche ich mein einzigs Glük,
Das ich mir werde stets behalten,
Bei meiner treuen Hyazinthe,
Die ich im Himmel blos nur finde.

Wenn mich ein Akt des Leidens plagt,
Wenn schwere Wehmuthstropfen fallen,
Wenn herber Kummer in mir nagt:
Dann laß ich mir den Trost gefallen,
Von meiner guten Hyazinthe,
Die ich im Paradis nur finde.

„Sey klug! leb' leise in der Welt! —
Laß vom Gewirre dich nicht neken!
Denn Tugendsinn — nicht Sucht nach Geld —
Wird dich vom Traum zum Leben weken!"
So spricht die weise Hyazinthe,
Die ich im Himmel blos nur finde.

M. Buchegger, Pfarrer.

Trostworte an die Zimmerblumen.

Ihr harret hier so stumm, ihr Kinder meiner Pflege!
Doch schweigend spricht der Schmerz aus euerm Sehnsuchtsblik'.
O buntes Flügelkind des Frühlings, kehr' zurük!
Dann wird in unserm Kreise auch das Leben rege.

Dieß ist die Sehnsucht, die ich selbst im Herzen hege;
Mich härmet euer Schmerz; mich muntert euer Glük;
Ich nehm' den wärmsten Theil an euerm Geschik',
Weil ich mein waches Aug' auf eure Hut stets lege.

So harret nun getrost, ihr meine holden Kinder!
Bald weht der Morgenhauch vom Osten her gelinder:
Aurora hat schon halb den Stufenpfad erstiegen.

Schon löset die Natur Hymens Trauerschleier;
Bald wekt die junge Flur der Sonne reges Feuer,
Und Zephyr wird sich bald in euern Kelchen wiegen.

Vonrath.

Mit der Meßer'schen Castrirung der Levkojen bin ich recht glüklich gewesen. Alle meine castrirten Samen trugen im vorigen Sommer durchgehends beinahe in allen Farben doppelte Blüte. Dank dem Erfinder!

Pettau, den 26. Februar 1831.

Benedikt Hauschka,
Mitglied.

(Anfrage.) Sind die Raupen, welche nur weiße Seide hervorbringen, sich nur dreimal häuten, eben so haltbar, wie die andern? Bedürfen sie keiner vorsichtigeren Behandlung? Können sie auch mit Blättern des schwarzen Maulbeerbaumes gefüttert werden? — Um gefällige Antwort bittet

ein Raupenzüchter.

Auflösung
des Logogryphs und der Charade in Nro. 10.

Wir dürfen voraussezen, daß die geehrten Leser bereits leicht enträthselt haben, daß

Nro. 1) Fürst, Strüf,
Nro. 2) Frauendorf

heißen müsse. Es wäre aber gegen alles Bescheidenheits-Gefühl, wenn wir dergleichen noch mehrfach vorliegenden Sinn-Räthseln zum Lobe des Herrn Fürst in seinem eigenen Blatte Raum gäben; daher uns auch nicht ferner, wie hier über ein Jahr lang darauf bestehend geschah, solche Inserationen zugemuthet werden wollen.

Die Redaktion.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 13. 3. April 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Sühnende Erklärung ꝛc. — Kultur und Ernte der Tabakspflanze (Nicotiana latifolia). — Anweisung, um Samen von der Yucca gloriosa zu gewinnen. — Kartoffeln, Bemerkung über dieselben. — Die Wintermelone. — Die Gartenschnecke ꝛc. — Ueber die Ipomoea tuberosa. — Protea latifolia. — Abermals ein Mittel zur Vertreibung der Maulwürfe. — Mittel gegen die Mäuse.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeborn, Fräulein Catharine Gruber, der Botanik Beflissene in Wien.

Seine Hochwürden, Herr Alois Morasch, Exconventual und d. Z. Frühmesser in Neufahrn.

Seine Wohlgeborn, Herr Heinrich Adolph Täschner, Besizer der Engel-Apotheke am Markte, zu Leipzig.

— J. Wilhelm Vogelsang, Oekonom zu Volkach.

— Joseph Horváth, Distriktual-Chyrurg der löbl. Agramer Gespannschaft, und Geburtshelfer zu Jaska in Croatien.

— Karl Eduard Stolz, Waldbereiter und Rechnungsführer der Herrschaft Kostenblatt nächst Teplitz im Leitmeritzer Kreise Böhmens.

— Johann Michael Traunwieser, k. k. Haupt-Zollegstätts Waaren-Beschauer zu Czernowitz in der Buccovina.

Sühnende Erklärung gegen Herrn Meinhold in Frankenthal.

Es sey mir vergönnt, die verehrlichen Leser der allgemeinen deutschen Gartenzeitung wegen einiger, von Hrn. Meinhold aus Frankenthal, unter der Firma eines Hagelableiters, in der Garten-Zeitung Jahrgang 1830 Nro. 48 wider mich und sonst gemachten auffallenden Anführungen, zu verständigen.

Die beregten Levkojen-Sorten, welche ich im Frühjahre 1830 von Hrn. Seidel aus Dresden bezog, bestanden aus 28 Sommer-, und 12 Winter-Levkojen-Sorten: davon wurden nach und nach in ein noch übriges, mit andern Blumensamen besäetes Vierek, 22 Sommer-, und darnach 12 Winter-Levkojen-Samen-Sorten gesäet, die übrigen 6 Sorten Sommer-Levkojen-Samensorten habe ich gar nicht ausgesäet, sondern an andere Bekannte abgelassen.

Wenn nun aus Versehen in meinem ersten Aufsaze, Nro. 33 der Gartenzeitung 1830, 31 Sorten Sommer-Levkojen-, und 17 Sorten Winter-Levkojen-Samen erwähnt sind, so habe ich dieß später beim Fertigen des zweiten Aufsazes, nachdem ich die leeren Levkojen-Samenkapseln mit denen noch unerdffneten gezählt, und gefunden, daß ich die im

Nachrichten aus Frauendorf.

Warnung gegen die Raupen.

Der bei Eintritt des vorigen Winters frühzeitig gefallene, und dann nicht mehr weggeschmolzene Schnee schüzte das Erdreich den ganzen Winter hindurch vor dem Gefrieren.

Daraus wollen Viele schließen, daß sich die Raupen-Puppen, welche sich über Winter in die Erde zu vergraben pflegen, um so frühzeitiger in Schmetterlinge, die Schmetterlings-Eier auf den Zweigen der Bäume aber um so zahlreicher in Raupen verwandeln werden, als der Herbst warm und nachhaltig war, die Vermehrung der Brut also sehr begünstigte.

Es möchte deßhalb nicht überflüßig seyn, die geehrten Gartenfreunde in Zeiten auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

erwähnten Quadrate noch eingesäeten andern Blumen-Samen mit dazu gerechnet hatte, nach der obigen Erwähnung berichtigt.

Die Thatsache, ob jener Samen an Hrn. Meinhold schlecht war, habe ich weder geläugnet, noch zugegeben, auch in Betrachtung der fraglichen Berichtigung nicht noch mehr eingeräumt, als dieselbe aussprechen soll; da nun sämmtliche Levkojen-Samen von Hrn. Seidel aus Dresden bei mir aufgingen, so konnte ich die Vertheidigung der Güte solcher Samen billig übernehmen, um durch mein Zeugniß den Verdacht oder die Anschuldigung von Schlechtheit oder Unkeimfähigkeit derlei und sämmtlicher Samen des Hrn. Seidels aus Dresden zu widerlegen.

Was den Credit des Hrn. Seidels als Handelsgärtner anbetrifft, so habe ich denselben aufgefordert, das Zeugniß eines im Gartenwesen kundigen Mannes über die Güte und Gesundheit seiner Pflanzen öffentlich aufzustellen, damit jene Meinhold'sche Aeußerung aufs Allgemeine seines Credites im Gartenwesen keinen schadenden Einfluß bezeige! — Beide Aufsäze führen die Aufschrift: Vertheidigung und Befestigung des Credites des Hrn. Seidels aus Dresden als Handelsgärtner, nicht, sondern der eine: Beleuchtung; und der andere: Einiges zur Berüksichtigung der Sommer- und Winterlevkojen-Samen ꝛc. Es kann allerdings der Credit, oder das Zutrauen der Nebenmenschen zu Jemanden, durch das gute Zeugniß eines sachkundigen Mannes befestigt und bekräftigt werden. —

Wiewohl ich nun weder in dem einen, noch in dem andern Aufsaze die Persönlichkeit, oder sonst den Lebenswandel und die Pflichten-Erfüllung des Herrn Meinhold aus Frankenthal im Geringsten angegriffen oder sonst in ein zweideutiges Licht gestellt habe, so thut dieß doch derselbe von mir, in seinem Aufsaze, auf eine für mich höchst kränkende Art und Weise, ohne daß ich es verschuldet, und spricht von Mangel an Zurechnungsfähigkeit, keinen oder unordentlichen Begriffen, und von einer irgend anders, als bei mir seyenden Individualität: er spricht dabei, daß ich die Thatsache nicht geläugnet, sondern sogar noch mehr eingeräumet, als diese einzelne Thatsache ausspricht ꝛc. — Dabei hat er freilich das aus meinen Aufsäzen herausgezogen, was seine Ansichten begünstigen soll, wohl aber vorsichtig meine im zweiten Aufsaze geschehene Berichtigung nicht berührt, wodurch einleuchtend eine wie bei ihm mit den Levkojen-Samen vorgefallen seyn sollende Thatsache nicht hervorgeht.

Herr Meinhold kann in seinem Umgange mit Menschen sowohl, als in seinem Berufe und in der Erfüllung desselben ein leutseliger, menschenfreundlicher, braver und rechtschaffener Mann seyn, dieß habe ich in beiden Aufsäzen nicht in Zweifel gestellt und widerlegt, sondern blos seine Anführungen wegen Hrn. Seidel widerlegt, von ihnen bemerkt, sie sind so und so, und mich bemüht, den Saz zu vertheidigen, daß diese aufs Allgemeine des Seidel'schen Credites keinen Einfluß haben können: es ist daher sein Charakter nicht in Anspruch genommen worden, was ich um so weniger würde haben thun können, da ich so weit von Hrn. Meinhold entfernt wohne und ihn weder persönlich, noch sonst kenne!

Die verehrlichen Leser werden Diesem gemäß leicht einsehen, was von solchen Urtheilen zu halten sey, und in dieser Hinsicht werde ich veranlaßt, dieselben zu bitten, mich bei Bemerkungen über Samen oder Pflanzen von Hrn. Seidel aus Dresden und sonst gefälligst zu verschonen, und sich wegen vorgeblicher Täuschungen nicht an mir, dem un-

---

Die früheren Jahrgänge der allgemeinen deutschen Gartenzeitung zeigen mehrere Mittel gegen dieses Ungeziefer an; man beliebe nur in den Registern die Schlag-Worte Baumraupen, Raupen ꝛc. nachzusehen! Allein eben die Menge dieser Mittel und die Menge der Raupenarten, die diese Abhandlungen erschöpfend berühren, macht, daß man — nach dem Sprichworte — vor lauter Bäumen fast den Wald nicht mehr sieht.

Sehr willkommen wird es daher vielen Gartenfreunden seyn, wenn wir sie auf ein Werkchen aufmerksam machen, welches nur wenige Bogen füllt, Schmetterlinge, Eier, Puppen und Raupen in illuminirten Abbildungen kennen lehrt, auch eine ganz neu erfundene Raupen-Scheere (Baum-Scheere) als Modell aufstellt. Dieses Büchelchen hat den Titel:

Beschreibung
der
den Obstbäumen schädlichsten Raupenarten,
nebst
Hindeutungen zu deren allmäligen Vertilgung und Unschädlichmachung.

schuldigen Theile, öffentlich zu rächen! — Im Bewußtseyn und Gefühle eines Bessern, als jene Ansichten darthun wollen, und im Bewußtseyn solcher Begriffe, die aus reiner Ueberzeugung entsprossen, in Ausübung zur Rechtschaffenheit und Tugend mich zu führen vermögen, werde ich eben so gut, als ich zuvor durch unentgeltliche Abgabe mancher hierum noch nicht oder nicht häufig vorkommenden Pflanzen und Samen, die ich oft mit vielen Kosten anschaffte, durch vor einigen Jahren Statt gefundener Empfehlung der Frauendorfer Gartenzeitung in den Leipziger Zeitungen und dergl. im vorigen Jahre für unser Erz-Gebirge in dem Schneeberger Wochenblatte, dem Erzgebirgischen Anzeiger, und indem ich selbe noch andern Bekannten zur Durchsicht gab — Einiges zur Vermehrung der Liebe zum Gartenfache vollführte, auch fernerhin mich zu bemühen suchen, fürs Beste des Gartenwesens etwas zu leisten! —

Opfere doch ein Jeder gerne dem Andern eine gute Gabe, dann wird der Unbemittelte seine Erholungen nach vollbrachter Arbeit erhöht und vermehrt finden; der Bemittelte und Reiche aber wird um so mehr angespornt werden, seine Liebe für das Pflanzenwesen zu steigern, und ein Mehreres zum Nuzen desselben thun und vollenden! —

Wer aber über Samenhandlungen sich zu beklagen für nöthig findet, der kann sich doch nach Frauendorf wenden und von daher sich Samen anschaffen, da doch ohnehin, nach dessen Statuten, nach und nach alle Arten Samen angeschafft und verkäuflich abgegeben werden sollen, und er wird sich möglichst befriedigt sehen, zumal, da Frauendorf, als ein in Deutschland, und ausser diesem, allgemein begünstigtes Institut im Gartenwesen, jederzeit und nach Kräften darauf bedacht seyn wird, die ihm von allen Seiten her ertheilt werdende Liebe, Anhänglichkeit und Begünstigung, auf alle nur mögliche Art und Weise zu würdigen und zu erhalten.

Auch verursacht ja der Samen, und zwar hauptsächlich von Blumen und vielen perennirenden Gewächsen in Prisen, nur ein geringes Porto, und wem auch dieses bei weiter Entfernung von Frauendorf beschwerlich fallen sollte, der vereinige sich mit mehreren Gartenfreunden seiner Nähe, und beziehe Samen von daher.

Zur Schlußbemerkung über meine beregten beiden Aufsäze füge ich noch bei, daß diejenigen Säze, die zum Religiösen gehören, im Plurali und im Allgemeinen ausgesprochen sind, die übrigen Anführungen aber auf das Gartenwesen mit Bezug haben.

Dieß zur allgemeinen Berükksichtigung für die verehrten Leser der Gartenzeitung: äussere hinführo Jeder über Samen und Pflanzen, was ihm gut dünket, nur verschone man mich mit allen kränkenden charakteristischen Schilderungen, damit ich nicht unschuldiger und unverdienter Weise damit betheiligt werde!

Schließlich sage ich Hrn. Meinhold aus Frankenthal für den mir erbotenen Aurikelsamen den schuldigen Dank, mit der Beifügung, daß die dankbare Erwähnung anderer Geber von erbetenen Samen in einem andern Aufsaze mit geschehen wird.

Wiesen bei Zwickau, im Monat Februar 1831.

Anton Eduard Bösewetter,
Stud. Oec. und Mitglied ꝛc.

Kultur und Ernte der Tabaks-Pflanze (Nicotiana latifolia).

Der Anbau dieser Pflanze, in der das Narcotin als Hauptreagens waltet, geschieht aus dem in

---

Von
Paul v. Ballus,
Vormund der königl. freien Krönungsstadt Preßburg.
Mit einer schwarzen, und zwei illuminirten Steintafeln.
Preßburg - 1830,
bei Joseph Landes, Buchhändler.
(Durch alle Buchhandlungen zu haben.)

Der Herr Verfasser sagt: „Seit vielen Jahren habe ich den sehnlichen Wunsch gehegt, daß ein Naturforscher eine, mit deutlichen Kupfern versehene Beschreibung sämmtlicher, den Obst-, Küchen- und Blumengärten schädlicher Insekten verfassen, und so einem von jeher von allen Oekonomen lebhaft gefühlten Bedürfnisse abhelfen möchte; aber noch ist meines Wissens bis auf den heutigen Tag kein ähnliches Werk ans Licht getreten; und ob die, mit Dank anzuerkennende, Aufforderung der Naturforscher in der Schweiz zur Abfassung einer Abhandlung über die, den Obstbäumen schädlichen Insekten ein solches zu Tage fördern wird, steht noch zu erwarten.

seinen Kapseln wohl zeitig gewordenen aufbewahrten Samen des verflossenen Jahres durch Aussaat Anfangs März in eigens dazu vorbereitete Beete, denen Ammonium, und Salpeter erzeugender, stikstoffhaltiger Dünger gegeben, und die von der Nord-Seite gegen kalte Winde geschüzt, dann mit Stroh-Deken bei kalten Nächten bedekt werden können, so daß bis Ende April, durch öfteres Begießen mit Wasser, welches zum Waschen des Fleisches benuzt wurde, die erste Vegetationsperiode so gefördert ist, daß man mit ihnen zur weitern Kultur und Pflege zum Versezen mit eigens dazu gefertigten Instrumenten in 1 Schuh weiter Entfernung ins Feld schreiten kann.

Sind die Pflanzen in der Akerkrume in Verbindung der Erde und der Atmosphäre getreten, ist animalische Düngung vorangegangen, und sind sie $\frac{1}{4}$ Schuh hoch gewachsen, so folgt schon um sie das Behäkeln der Akerkrume, worauf nach 14 Tagen, wenn der Boden gehörig abgetroknet erscheint, ein zweites Behaken erfolgen soll.

Ist die Pflanze 3 bis 4 Fuß hoch, so bricht man die oberste Spize aus, um den untersten Blättern mehr Vollkommenheit zu gewähren und das Blühen zu verhindern (mit Ausnahme von jenen Pflanzen, von denen man Samen gewinnen will). Bald nach dem Spizenausbrechen erscheinen in den Blattwinkeln neue Sprossen, genannt Geiz; man bricht sie ebenfalls aus, und nennt dieses das Geizen; getroknet geben sie ebenfalls Tabaksgut; etwas besser, als die Blattstiele und Rippen, schlechter, als die Blätter. Gegen Ende Juli, oder Anfangs August, fangen die untersten, oder Wurzelblätter an, gelbe Fleke zu bekommen; man bricht sie bei heiterm Wetter, aber Nachmittags (nie Morgens oder Abends), wo sie am Trokensten sind; denn wenn sie und die übrigen Blätter feucht und klebrig sind, so erhalten leztere überall Rostfleke, wo man an sie stößt (weßhalb man auch zwischen erwachsenen Tabaks-Pflanzen nie zur Zeit der Morgen- oder Abendfeuchte herumgehen darf); dergleichen gesammelte Wurzel-Blätter heißen Sandgut; sie sind schlechter, als die folgenden.

Beginnen nun die mittleren Blätter bräunlich oder gelbfiekig zu werden, so fängt man an, sie abzubrechen, legt sie beim Einsammeln glatt auf einander, und händevollweise neben einander, läßt sie nach Hause fahren, stellt sie auf die Stiele, lehnt sie an eine Wand, und die folgenden alle dahinter, bedekt sie mit einem Tuche und läßt sie so lange stehen, bis sie schwizen und zu gelben beginnen. Sobald dieses erfolgt, reihet man sie an Fäden, zieht diese von einem Barren zum andern unter dem Dache, und läßt sie bis Fastnacht hängen und troknen. Die lezte Ernte gewähren die obersten stehen gebliebenen Blätter, die man auf gleiche Weise, wie die vorgehenden (einige Tage nach der Mittelblatternte), sammelt und troknet; sie gewähren das sogenannte Mittelgut (d. i., besser, als Sandblätter, und schlechter, als mittlere Blätter). Die Stengel hingegen geben einen brauchbaren, viel humussaures Kali haltenden Dünger. Als Brennmaterial betrachtet, liefert die Asche viel kohlensaures Kali.

Vogelsang.

Anweisung, um Samen von der Yucca gloriosa zu gewinnen.

Unter andern exotischen Gewächsen habe ich auch eine ziemlich erwachsene blühbare Yucca gloriosa, die, ob sie zwar immer blühte, doch nie Samen ansezen wollte. Da ich mich aber mit der

---

Bis dahin habe ich, angeregt durch die vielseitigen Klagen und meine eigenen bittern Erfahrungen über den, in unserer Gegend oft wiederkehrenden Raupenfraß, es für nichts Unnüzes erachtet, nachstehende Abhandlung dem Druke zu übergeben.

Daß ich in diese Abhandlung nicht mehr, als 6 schädliche Raupenarten aufgenommen, dazu hat mich theils die Ueberzeugung bewogen, daß von denen in der, mit vollem Rechte geschäzten, Frauendorfer Gartenzeitung, Jahrgang 1823 Seite 124 und die folg. als schädlich bezeichneten Raupen die wenigsten, ja, ausser denen von mir angeführten, gar keine in solcher Menge zu erscheinen pflegen, daß sie den Obstbäumen allzuschädlich werden könnten, und daß folglich der sorgfältigste Gartenbesizer genug gethan, wenn er nur dem Ueberhandnehmen der in meiner Abhandlung bezeichneten Raupen gesteuert hat; theils aber auch der Umstand veranlaßt, daß durch die überflüssig vermehrte Anzahl der abgebildeten Raupenarten das Büchelchen vertheuert, und dessen Verbreitung erschwert werden möchte."

künstlichen Befruchtung der Gewächse seit langer Zeit versuche, und mir hiedurch manche schöne Pflanze verschafft habe, versuchte ich dieses auch an der obigen Yucca gloriosa, und mein Versuch gelang mir vollkommen: ich erhielt eine ziemliche Portion reifen Samen von ihr, den ich heuer ausbauen werde.

Alle jene Gartenfreunde, die im Besize dieser schönen Pflanze sind, belieben sich durch eigene Versuche von der Wahrheit dieser meiner Angabe zu überzeugen, wobei ich nur noch beizufügen nicht unterlasse, daß ich mich bei der versuchten Befruchtung einer Feder bedient habe, mit deren Fahne ich den Blumenstaub von den Pollen aufnahm, und dann auf die Narben auftrug.

Bosjakovina unweit Agram in Croatien, im Februar 1831.

Joseph Scholz,
hochgräflich Draskovich'scher Kunstgärtner und Mitglied der praktischen Gartenbaugesellschaft.

Kartoffeln, Bemerkung über dieselben.

Fast in den sämmtlichen österreichischen Staaten nennt man jezt die Kartoffeln „Erdäpfel", und doch sind sie in einem alten Buche vom Jahre 1751, dem österreichisch-böhmischen Hausgärtner, der jezt hundert Jahre alt ist, „Tartuffeln" benannt, und der Name „Erdäpfel" den Topinambours (Helianthus tuberosus) beigelegt. Es heißt dort Seite 274:

„Die Tartuffeln werden von ihren eigenen Aepfeln in ein fettes und mürbes Erdreich verpflanzt und eingelegt. Man legt sie nicht über zwei Zoll tief und einen halben Schuh weit von einander. Im Herbste nimmt man sie aus und behält sie den Winter über im Keller im Sande."

„Hieher gehören auch die Erdäpfel, welche fast gleiche Wartung erfordern, außer, daß diese die Kälte wohl leiden und über Winter draussen können stehen bleiben. Man sezt diese gemeiniglich im Garten auf die Seiten; denn wo sie einmal überhand nehmen, können sie kaum alle wieder ausgerottet werden."

In Schlesien nennt man die Kartoffeln noch jezt zuweilen Tartoffeln, während in Böhmen und Oesterreich fast nirgends ein anderer Name, als „Erdäpfel" für sie gebraucht wird. Seit wann mag wohl die Verwechslung der Benennung Statt haben?

Beiläufig bemerke ich noch, daß zu jener Zeit, in welcher das gedachte Buch geschrieben wurde, die Kartoffeln noch unter die Gartengewächse gehörten.

Bauschowitz, Doraner Herrschaft, Leitmeritzer Kreises in Böhmen, im Monate März 1831.

Jos. Alois Benesch,
Naturforscher und Mitglied der praktischen Gartenbaugesellschaft.

Die Wintermelone.

Ueber den Namen der Winter-Melone ist eine Melonensorte zu uns gekommen, welche die Eigenschaft besizt, sich eine beträchtliche Zeit, nachdem sie reif vom Stoke abgenommen wurde, aufbewahren zu lassen. Nach England kam sie aus Spanien, und wurde daselbst Anfangs die Valentia-Melone genannt; sie wird indessen nicht blos in Spanien, sondern in allen an das mittelländische Meer grenzenden Ländern gebaut. Sie läßt sich ganz nach Art der gewöhnlichen Melonen auf einem Treib-Beete ziehen. Ihre Schale ist dünn, das Fleisch weiß, bei der Reife jedoch blaßstrohgelb werdend,

---

Herzlichen Dank dem Herrn Verfasser für diese Kürze und Wohlfeile zugleich, vorzüglich für die illuminirten Abbildungen, aus denen Jedermann sehr leicht gerade die schädlichsten Schmetterlinge, Puppen und Raupen kennen lernen, und lesen kann: wann und wohin die Eier gelegt werden; wann die Würmchen auskriechen; wann die Raupen sich einpuppen, und überall wie und wo, — so daß man dieser schädlichen Brut immer gleich auf den Leib gehen, oft 200 Eier von einem einzigen Schmetterlinge auf Einmal vertilgen, und nach und nach sich ganz von diesem Geschmeiße befreien kann.

Freilich sollen gleichen Eifer und Fleiß auch die Nachbarn in ihren Gärten bethätigen. Und sie werden es auch, wenn wir aus diesem Büchelchen erst selbst gelernt haben, wie man dieß am Zweckmäßigsten anzufangen habe. Wenn wir aber das selbst nicht wissen, wie wollen wir es von den Nachbarn fordern? Mit leeren Wünschen allein ist's nicht genug, obgleich auch der Herr Verfasser sein Büchelchen mit solchen frommen Wünschen schließt, nemlich: „daß in Zukunft die Stadtmagistrate die, alljährlich sehr weise wiederholte Verordnung, wegen des, bei Strafe im Unterlassungsfalle, zu geschehenen Abraupens der Bäume,

dabei fest, süß, saftig, und wenn auch nicht köstlich, doch angenehm. Die Gestalt der Frucht ist oval mit etwas spizig zulaufenden Enden; die Farbe dunkelgrün, mit kleinen, sehr lichtgrünen Punkten bezeichnet; sie hat nur sehr schwache Rippen, und zuweilen an einer Stelle der Schale kleine, braune, drüsige Hervorstehungen, wie die nezförmigen Wülste der Nezmelonen. Die nach England gebrachten Früchte sind selten schön, weil man sie unreif abnimmt. Es ist indessen nicht nothwendig, daß sie unreif abgenommen werden, wenn sie sich halten sollen, sondern auch die reifen bleiben, in einem luftigen und troknen Raume aufgehangen, bis im Januar, und zuweilen noch länger gut, und dienen daher im Winter zum Nachtische. Zu dieser Jahreszeit werden sie auch aus Spanien auf den Londoner Markt gebracht.

Die Garten- oder sogenannten Haus-Schneken (Helix pomatica).

In sehr vielen, ja man darf sagen — fast in allen Gärten finden sich die sogenannten Garten- oder Hausschneken, welche für die Pflanzungen sehr nachtheilige Feinde sind; denn sie fressen nicht nur die Küchengewächse, sondern auch die einjährigen Blumenpflanzen bis auf die Wurzel ab. Das beste Mittel dagegen ist wohl das Zusammensuchen derselben nach einem Regen. Denn auf diese Weise kann man sie unschädlich machen, und überdieß noch als ein Genußmittel Nuzen von ihnen ziehen. Zu diesem Behufe werden sie besonders im Monate August gesammelt, und in ein altes Mistbeet oder in einen eigens dazu gemachten Schnekenkasten gebracht. Dieser Kasten ist mit einer von Latten oder kleinen runden Stängelchen verfertigten Thüre versehen, damit die Schneken die erforderliche Luft haben, aber doch nicht herauskriechen können. In ein solches Behältniß bringt man dann unten eine feste Lage Waldmoos. Zur Nahrung gibt man ihnen täglich frische Karviol-Blätter, unbrauchbaren Salat, den man vorher $\frac{1}{4}$ Stunde in Wasser weichen gelassen, und dann mit Weizenkleien bestreut hat. An warmen Tagen wird die Mooslage am Abende mit einer Sprizkanne übergossen. Bei dieser guten Pflege und Fütterung erreichen sie nicht nur eine seltene Größe, sondern werden auch von vorzüglichem Geschmake. Im Herbste, wenn einmal die starken Fröste eintreten, verkriechen sie sich in das Moos, und verschließen sich mit einer weißen Schale. Zur Fastenzeit sind sie in den Städten sehr gesucht und werden gut bezahlt.

Auch in gewissen Krankheitsfällen leisten diese Gartenschneken dem Menschen heilsame Dienste, wie ich durch Folgendes bestätigen kann.

Vor 3 Jahren hatte eine Garten-Tagwerkerin in dem herrschaftlichen Garten zu B... in Mähren an einer Blume des Aconitum Napellus gerochen, aus Unwissenheit, daß diese Blume einen giftigen Stoff besize, und daher durch dieses Riechen den Staub der Blume in die Nase gezogen. Die Folge davon war eine unbeschreibliche Geschwulst im Gesichte, so daß sie kaum sehen konnte. Sie gebrauchte verschiedene Mittel, aber alle vergebens; endlich nach 6 wochentlichen Leiden rieth man ihr auch, einen Versuch mit Gartenschneken zu machen. Sie that es, legte die Schneken lebend auf die Geschwulst und band sie mit einem Tuche fest. Schon nach 12 Stunden hatte sich die Geschwulst größtentheils gesezt, und durch fortgesezetes Auflegen frischer Schneken war sie in 3 Tagen gänzlich hergestellt.

Max Frey.

---

nicht wie bisher, ohne alle weitere Auseinandersezung der dabei zu beobachtenden Umstände kundmachten, sondern, da nur die Arten des braunen Weißlings und des Gold-Afters eigentliche Raupennester bilden, das Gartenpublikum auch darauf aufmerksam machten, daß der bei Weitem größte Nachtheil aus der Nichtvertilgung der Bruten der Stamm- und Ringelmotte und des, noch weniger in die Augen fallenden Frostschmetterlings zu erwachsen pflege; daß dieselben ferner, kraft der ihnen zustehenden Gewalt, dem Zerstören der Vögelnester, dem Verkauf der den Raupen nachstellenden gerupften Vögel, und dem Schießen derselben durch müßige Jungen vorzubeugen kräftigst beflißen wären!

Daß die Dorfobrigkeiten, aufgefordert hiezu von Seiten der löbl. Comitate, nach ihren Kräften und Vermögen, im Sinne der erhaltenen Instruktion, ebenfalls das Ihrige zur Ausrottung der beschriebenen Raupenarten in ihren Gärten beitragen möchten!

Daß die Lehrer in den Stadt- und Dorfschulen, und die Seelsorger in den Städten und auf dem Lande, neben

Ueber die Ipomoea tuberosa

Unter den windenden Pflanzen verdient gewiß Ipomoea tuberosa vorzüglich die Aufnahme in unsere Gewächshäuser, da ihre schönen gelben Blumen ausnehmend wohlriechend sind, und die Wurzel als Surrogat der Jalappe benuzt werden kann. Die best Art, sie zu kultiviren, besteht darin, daß man ihrer Wurzel Raum genug gibt, und ihre Stengel sich nach Belieben an einem Spalier oben im Treibhause ausbreiten läßt. Hat man hinten im Lohbeete eine mit Erde gefüllte Einfassung angebracht, so ist hierbei keine Schwierigkeit; wo diese fehlt, muß man die Pflanze in einen großen Topf sezen, und die Zweige an Stäben oder Spalieren in einem Glaskasten oder in einem hellen Glashause winden lassen; denn ungeachtet die knollige Wurzel den Winter im freien Lande ausdauert, wenn sie bei strengem Froste mit etwas langem Stroh bedekt wird, so verlangt die Pflanze im Sommer doch viel Wärme, wenn sie zur Blüte gelangen soll.

(Protea latifolia.)

Die Protea latifolia ist unstreitig eine der prächtigsten aller Proteen. Sie hat ihren Namen von den breiten, rothgerippten und geränderten Blättern. Ihre prachtvolle große Blumenkrone hat carmoisinrothe und weißgefranzte Blumenblätter, überaus reiche, rothe Staubfäden und dunkelrothe Staubbeutel; kurz, sie ist ein wahrer Juwel einer exotischen Pflanzen-Sammlung. Ihr Vaterland ist, wie fast aller Proteen, das blumenreiche Vorgebirg der guten Hoffnung. Hier wachsen sie wild in den Feldern, auf dem Tafelberge, und im Innern des Hottentotten-Landes. Auch Protea formosa und Protea acuminata gehören unter die vorzüglichsten Arten.

Abermals ein Mittel zur Vertreibung der Maulwürfe.

Wenn Pflanzen von Bärlauch — Bären-Knoblauch (Allium ursinum), welcher einen dreiseitigen nakten Blumenschaft, gestielte Blätter und eine pyramidenförmige Dolde hat, auch Hunds-Knoblauch, franz. Ail d'ours heißt, — in die Gartenbeete gesezt werden, so werden die Maulwürfe sogleich fliehen. Gräbt man im Frühjahre aus Unvorsichtigkeit die Pflanzen aus, so erscheinen die Maulwürfe sogleich wieder, weßhalb man die Stelle, wo die Pflanzen stehen, auf irgend eine Weise bezeichnen muß, indem die Pflanze im Winter die Blätter verliert. Für ein Gartenbeet, welches 2 Ruthen lang und halb so breit ist, reichen für jede Eke eine Pflanze hin, um diese schädlichen Thiere abzuhalten.

Mittel gegen die Mäuse.

Ein vorzüglich wirksames Mittel gegen Garten- und Feldmäuse ist folgendes:

Man nehme 1 Mezen Malzmehl,
1 Pfd. Nießwurz, und
4 Unzen pulverisirtes Läusekraut,

das man unter dem Namen Delphinium Staphisagria haben kann.

Diese Ingredienzien mische man recht gut unter einander und mache dann mit Milch und Honig einen Teig daraus. Ist dieser troken, so stelle man davon in einigen Scherben hin, und die Mäuse verschwinden.

---

dem Unterrichte in den Glaubenslehren, der Schuljugend auch die Pflichten der Menschlichkeit gegen Thiere anschaulich machten, und vor dem muthwilligen Zerstören der Vögel-Nester nüzlicher Vögel zu warnen emsig bemüht wären!

Daß endlich vor Allem die Grundherrschaftsbeamten, die Inhaber großer Baumpflanzungen, und die auf dem Lande befindlichen Seelsorger durch Beispiel und Lehre auf ihre nächste Umgebung auch in dieser Hinsicht wohlthätig einwirken, und so ihr Scherflein zur Erreichung eines gemeinnüzigen Zwekes gewissenhaft beitragen möchten."

Möge es doch nicht immer bei frommen Wünschen bleiben, weil bekanntlich nicht durch diese, sondern nur durch wirkliche Handanlegung Etwas zu Stande kömmt. Es ist ja keineswegs etwas Unmögliches, nach und nach die uns so schädlichen Schmetterlinge, Raupen und andere Gartenfeinde gänzlich zu vertilgen, wenn wir ihnen nur immerfort fleißig zu Leibe gehen, und hiezu gibt das empfohlene Büchlein alle dienliche Anleitung. —

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Im April.

Der Nordwind schweigt,
Und Phöbus zeigt
Mit wärmender Glut sich am Himmel;
Der Hain und die Flur —
Die ganze Natur
Ist buntes Lebensgewimmel!

Der Sänger im März
Schwebt himmelwärts,
Begrüßt die grünenden Lande.
Dem Dickicht entlang
Erschallt der Gesang
Des Vogels im Trauergewande.

Die Hülle zerspringt,
Der Käfer dringt
Vergoldet ins wonnige Leben.
In farbigem Prunk'
Versucht vom Strunk'
Zum Gipfel der Falter zu schweben.

Die Weid' erglänzt,
Mit Knospen bekränzt,
Im friedlich bewohneten Thale,
Streut goldenen Staub
Auf dürres Laub,
Auf purpurne Corydale.

Warum entzeucht,
Vom Thaue schon feucht,
Der Schlehndorn die schimmernden Blüten?
Hört ihr den Sturm
Von Norden am Thurm'
Mit ächzender Fahne wüthen!

Im Felsen, umwirkt
Mit Flechten, verbirgt
Der Wurm sich am frostigen Morgen.
Kein Käfer summt,
Die Lerche verstummt,
In wärmende Furche verborgen.

Und Daphne erblaßt,
Vom Schauer erfaßt;
Der Pappel entstürzen die Blüten.
Am Pfad ergraut
Der Lunge Kraut,
Verschont von des Wanderers Tritten.

Schweig, kalter Nord!
Nein! stürme fort
In frostigem Winterschauer:
Nicht wonnt mich der Chor
Der Lerchen, der Flor,
Umflossen vom Schleier der Trauer.

Der Schmuk der Natur,
Die blühende Flur,
Der Anblik grünender Stellen,
Der murmelnde Bach,
Das Girren am Dach',
Dir sollt' es den Busen nicht schwellen?

Es schwellt ihn nicht!
Das wandelnde Licht
Der Furcht und Erwartung flimmert
Mich ängstigend an.
Wie! ist der Kahn
Des Freundes an Klippen zertrümmert?

Ha! Alles schweigt,
Und Niemand neigt
Verneinend sich mir in die Arme.
Beeister Nord,
So stürme denn fort
In Tönen, willkommen dem Harme.

C. R. Koschatzky.

Für Bienenliebhaber.

Der Pfarrer zu Colombier und Auvernier (Neuschatel), Herr de Jonas de Chelleu, theilt aus seiner Erfahrung über Bienenzucht Folgendes mit: „Wenn man im Herbste zwei oder drei Bienenstöke vereinigt, so bedarf eine solche zusammengesezte Familie nur wenig mehr Honig zur Durchwinterung, als ein einzelner Stok; und was das Beste ist, diese Art gibt die früheſten und kräftigſten Schwärme."

Reife Frucht vom Cactus grandiflorus.

Herr Cantor Lechner in Beerbach sandte unlängst eine sehr schön und gut ausgewachsene reife Frucht vom Cactus grandiflorus nach Frauendorf, welche mit einem Cactus speciosus befruchtet worden war.

Druckfehler in Nro. 12.

Seite 92 im Titel, Zeile 3 von oben lies: zur, statt der Pflanzen-Nahrung.
Seite 92 Spalte 2, Zeile 1 von unten lies: Stil-, Wasser-, statt Stilwasser.
Seite 93 Spalte 1, Zeile 1 von oben lies: Calciumoxid statt Calcumoxid.

In Commission bei Fr. Puffet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 14. 10. April 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Der 12. Februar 1831. — Etwas über die Kultur und Nüzlichkeit des Lerchenbaumes. — Auf englische Art Rasenplätze anzulegen. — Neu entdeckte Eigenschaft des Safrans. — Zur Geschichte der Erdäpfel. — Abermal ein Mittel, Erdflöhe zu vertilgen. — Ueber Vertilgung der Ameisen. — Ein sicheres Mittel, die Maulwürfe aus den Gärten zu vertreiben. — (Melia Azedarach.)

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Frau Marie von Fagoss, Hofrichterin zu Jaska in Croatien.

Seine Hochwürden, Herr Franz Skorpil, Kooperator zu Groß-Augezd in Mähren.

Seine Wohlgeborn, Herr Carl Friedrich Wilh. Gaul, Liquitations-Geometer, d. Z. in Dinkelsbühl, zu München in Bayern.

— Johann Wassertrinker, Vice-Rektor im erzbischöflichen Seminar zu Coloca in Ungarn.

— Joseph Wenzl Völkl, Schullehrer in Bohnau, Chrudimer Kreise Böhmens.

— Joseph Teubel, herrschaftlicher Gärtner im Stifte Ossegg nächst Töplitz im Königreiche Böhmen.

Der 12. Februar 1831.

(Gefeiert zu Lippa im Banate.)

Gutta etiam lapidem cavat, corda sed frustra retentat.
Darum kann ehrlich stets am Längsten dauern; —
Undoennoch: Hortus ubique juvat, ideo laetamini in illo.

In dieser sturmbewegten Zeit ist es wirklich ein erfreuliches Zeichen, eine Blume, die um so angenehmer duftet, je seltener sie ist, wenn die Völker mit besonderer Anhänglichkeit auf ihren Regenten bauen, und jede Gelegenheit benüzen, ihre Ehrfurcht und treueste Ergebenheit nicht blos in Worten, sondern auch in Thaten an den Tag zu legen. Darum nahm ich's über mich, nachstehende Beschreibung eines patriotischen Festes der allgemeinen deutschen Gartenzeitung zur Bekanntmachung einzusenden, wohl wissend, mit welch ausgezeichnetem Eifer sie sich bestrebt, patriotische Gesinnungen zu verbreiten.

Eine, Flora's duftendem Reiche zartergebene Gesellschaft von Frauen, voll Patriotismus, Treue und Anhänglichkeit an das k. k. Haus, berathschlagte sich längst, wie und mit welcher der Feierlichkeit des Tages angemessenen Ehrerbietung der 12te Februar verherrlicht, und unserm gütigsten Landesvater die tiefste Ehrfurcht und unbegrenztes Dankgefühl geoffenbart werden könne, da seit einigen Jahren schon keine Bewegung zur sonst gewöhnlichen Feierlichkeit hier wahrgenommen wurde, sondern düstres Stillschweigen in unsrer

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch eine Warnung.

Was doch einem öffentlichen Blatte nicht Alles zugemuthet wird!

Unsere lezte Warnung gegen die Raupen brachte einen Gartenbesizer auf den Gedanken, bei Wiederkehr des Sommers und Eröffnung der Gärten noch frühzeitig auch vor einer andern Art schädlichen Ungeziefers durch unser Blatt warnen zu lassen, dergleichen sich im vorigen Jahre in dem Städtchen seines Wohnsizes ganz besonders lästig und verderblich gezeigt habe. — Es soll ein zweibeiniges Ungeziefer seyn. Ich verstehe, schreibt der anonyme Schreiber, unter diesem zweibeinigen Geziefer nicht etwa die unschuldige Taube, die gakernde Henne, die schnatternde Gans, den schlauen Sperling, die wakelnde Ente oder den rothnasigen Truthahn, welcher nüzliche Vogel aus Amerika nach Nicolai's Naturkunde 1530 nach Deutsch-

Mitte ruhte. Nach mancherlei Wortwechsel bildete sich unter der Leitung einer Menschenfreundin und hohen Gönnerin, Ihro Wohlgeborn, der Frau Oberstuhlrichterin, aus den vornehmsten Lippaer Fräulein ein Verein, welcher die Verherrlichung jenes Tages zur Absicht hatte; und da diese Zeit schon sehr weit vorgeschritten, so beeiferte man sich von allen Seiten, sein Scherflein redlich beizutragen. Vor Allem bedurfte man eines Gebäudes, das nicht nur Bequemlichkeit darböte, sondern auch der zu haltenden Solennität in jedem Punkte angemessen wäre: dazu war meine Wohnung theils wegen ihrer Geräumigkeit, theils weil ich Gärtner bin und der größte Theil des Vereines botanisch ist, am Passendsten; sie wurde also von dem Vereine vorgeschlagen und auch angenommen. — Wie geehrt ich mich hiedurch fühlte, und welches neue Leben meine Adern durchströmte, daß man mich einer Erinnerung gewürdigt und auf die seit Jahren öde Zinne meines Hauses nun die Fahne der billigsten und unschuldigsten Fröhlichkeit pflanzen wollte, kann ich nicht genug beschreiben. Nun aber legte ich mit großer Anstrengung Hand ans Werk. Ich ließ sogleich mit allen in meiner Macht stehenden Blumen-Gewächsen bestmöglichst meine Fenster zieren, zwischen welchen Raum für die vierfache vorzunehmende Beleuchtung gelassen wurde. Ueberdieß war durch gehörig angebrachte Blumenguirlanden meine Wohnung so ausgeschmükt, daß sie mehr einem schwebenden Garten voll süßer Düfte, als einem Hause glich. Nicht minder rastlos war das Streben des zarten, für die Erhaltung unsres angebeteten Monarchen flehenden, die Ehre und Ruhe des Vaterlandes wünschenden Vereines, der sich, übergehend den Vorzug der Kleiderpracht, nur Gleichförmigkeit und Einfachheit hierin zum Gesezе machte. Ja, es ist kaum beschreiblich, mit welcher Schnelle bei der kurzen Zeit die Vollendung der Ausschmükung geschah, und welch ein Feuer in Aller Pulse freudig tobte, da Niemand geglaubt hätte, in so kurzer Zeit solche Festlichkeit zu Stande zu bringen; aber Muth und Wille sind in gewissen Fällen zwei besondere Dinge! —

Der sehnlichst erwartete 12te Februar, der Tag, welcher den brennendsten Eifer für Monarch und Vaterland zeigen sollte, brach endlich heran. Die sechste Stunde des Abends wurde für die Beleuchtung als Losungsstunde festgesezt, wofür ich pünktliche Sorge tragen mußte, damit Alles planmäßig vor sich gehe, was ich gerne auf mich nahm. Der Verabredung gemäß ließ ich denn auf Einmal alle 28 ziemlich großen Fenster beleuchten, wovon aber der obere aus 14 Fenster bestehende als einzelne Glashäuser eingerichtete Theil eine vierfache Beleuchtung empfing, so daß man ohne Mühe alle möglichen Blumengewächse zu unterscheiden im Stande war. Die ganze Fronte Länge des Hauses am Máros Gestade war mit kleinen Mösern besezt, und alle einzelnen Gegenstände boten ein Ganzes dar. Zu gleicher Zeit bemühte sich meine Gattin, das Innre geschmakvoll zu stellen und einzutheilen, um dem grossem Tage die volle Gebühr zu zollen. — Schlag Sieben endlich erschien der anspruchlose Fräulein-Verein, gekleidet in weiße Kleider, mit rothen Guirlanden geschmükt, in das wallende Haar lebende Blumen geflochten, und an der linken Brust anstatt eines Lorbeerzweiges, woran wir Mangel litten, mit Buchs-Baumzweigen zierlich prangend. An ihrer Spize stand die würdige Frau Oberstuhlrichterin, begleitet von den respektiven dazu gehörigen Matronen. Diesen folgte unser liebenswürdiger Dechant mit den nicht Unirten, ferner der Herr Oberstuhlrichter nebst

---

land gekommen seyn soll, und Carl IX. im Jahre 1570 bei seiner Hochzeit mit Elisabeth, der Tochter Kaiser Maximilians II. zum Erstenmale als köstlicher Lekerbissen auf die Tafel gesezt wurde, aus dessen (nemlich des Trut-Hahns) Nachkommenschaft Einer einem gemeinen braven Bürger später sogar zum Adel verholfen hat.

Der anonyme Schreiber versteht unter seinem zweibeinigen Ungeziefer vielmehr eine gewisse Sorte Jäger, nicht aber den preislichen eingezunften Waidmanns-Stand, zu welchem der anonyme Schreiber selbst gehören will:

„Froh zieh'n sie in den Wald hinein,
Und pürschen in dem Dome
Der grüngewölbten Säulenreih'n,
Umbraus't vom Felsenstrome." —

Auch versteht er nicht etwa einen blos überlästigen Neuigkeitsjäger von der Sorte, wie sie gewöhnlich nach einer eben flügge gewordenen Neuigkeit, wie nach einer Wildente, in's Wasser, und wie nach einer Gemse, auf die höchsten Berge gehen. Ihre Ohren sind Vorsteh-Hunde, ihr Mund der ewige Schnapphahn, und die

allen Herren k. k. Cameralbeamten und Honoratioren, welche sämmtlich und billig die hiezu bestimmten Buchsbaumzweige annahmen. Als nun diese ganze Gesellschaft vollständig war, begann der zarte und liebliche Verein, sich zu bewegen, und unter dem lauten Jubel des: „Gott erhalte Kaiser Franz ꝛc.!" eröffnete ein schallender Deutscher den schimmernden Ball, so daß ich meiner Thränen nimmer Herr seyn konnte. War mir dieser Tag zur Empfindung bestimmt, oder wollten andere Absichten meines Herzens Tiefe vielleicht prüfen? Ich weiß es nicht!

Doch Ein Gefühl bei diesem mannigfaltigen Drängen ward in mir rege, das Gefühl des Völkerglükes und der Fürsten- und Völkerliebe ꝛc. Ich betrachtete mich in einem lebenden, für mich schon lange erloschenen Garten. Ich sah mit wahrem Vergnügen, daß sich Mitglieder und Mitgliederinnen einfanden; daß die verehrungswürdige Gesammtzahl für die Unschuld des Gartens stimmte, und nur Eintracht und Harmonie aus Allen hervorleuchtete, und endlich, daß mir zur Ehre die Wahl auf mich fallen sollte, weil die Pars pro Toto gelten müßte, und dadurch kam ich sogar nicht ohne Gründe auf den Gedanken, daß es sowohl der Vorstand als liebreicher Vater so vieler in zwei Welttheilen zerstreuter Mitglieder, als auch die Mitglieder selbst durch Sympathie empfunden, und vielleicht auch anderswo eine gleiche Versammlung habe Statt finden müssen; und die auf mich gefallene Wahl bietet ohnstreitig einen Zwek dar, welcher auf eine allgemeine Bekanntmachung gar zu deutlich hinweiset, und dem ganzen Gartenvereine Ehre bietet.

Indeß beschäftigte sich meine unermüdete Gattin mit der symmetrischen Anordnung des aus den Sparrpfennigen unserer freisinnigen Fräulein zusammengebrachten Mahles. Die Menge der Gerüchte, Torten und Confituren war so groß, daß sie mein ziemlich langes und breites, als Tafel hiefür dienendes Billiard, und noch viele andere Tische erforderte; und solch ein Ueberfluß war vorhanden, daß die hundert und mehr vorhandenen Personen nicht einen Drittheil des Vorrathes haben aufzehren können. Und da die Beleuchtung bis zur eignen Auflösung fest gesezt wurde, nahte man sich erst um 11 Uhr den Tafeln: die eine nahm der Verein und die Damen, die zweite die eingeladenen Herren ein.

Nachdem Alles in Ordnung war und ringsum tiefe Stille beobachtet wurde, fing ich an, mich meines Auftrages zu entledigen, und vom 7omaligen Donner der Mörser begleitet, brachte ich erst in deutscher Sprache im höchsten Entzüken die tönenden Toaste aus: „Es lebe hoch S. k. k. Majestät, unser allerbester Monarch! — Es lebe hoch J. k. k. Majestät, unsre allergnädigste Monarchin! — Es lebe die durchlauchtigste k. k. Familie!!" — Durch das ganze Gebäude erscholl Vivat und Hoch im frohlokenden Jubel! — Endlich in ungarischer Sprache: Ellyen Ferdinand à Magyàr Kiraly! wofür so viele: Az Isten Eltesse erfolgten, die plözlich aus Freude meine Brust so preßten, daß ich nichts mehr hervorbringen konnte, weil meine Augen mit der Thränen Fülle überzogen waren. Die Verschiedenheit der weiblichen sanften Töne, die den Toast mir erwiderten, und der laute Jubel des Männerchores drangen mir zu mächtig zum Herzen.

Nach aufgehobener Tafel ließ man vorsäzlich zu, daß die Bedienenden und Philharmoniker alle Speisen, Confituren, Punsch ꝛc. sich nehmen konnten, damit auch sie den Werth unsres gütigsten Landesvaters erkennen möchten. Dann erneuerte sich der fröhliche Tanz, welcher bis Morgens 5 Uhr andauerte.

Zunge der ewig beschäftigte Ladestok. Sie laden immer ein und schießen immer aus; sie schnuppern fortwährend auf der Spur und Läufte jedes jungen Gesichtshäschens herum, und haben sie eine Neuigkeit aufgepürscht, dann laufen sie damit in Caffeehäuser, in Restaurationen, in's Theater, auf die Promenaden, kurz: auf alle Wildpret-Märkte der Neugierde, und bieten ihre Neuigkeiten aus.

Auch meint er nicht etwa einen Anekdotenjäger. Diese sind im Grunde ganz unschuldige mechanische Spiel-Uhren, die alle Tage um dieselbe Stunde ihre Anekdoten abspielen. Nur wem sein geistiges Leben lieb ist, flieht diese Sorte, die stets alte Wäsche wascht. Das Loos der Anekdotenjäger ist das der Spielkarten: ein Nobler spielt nur Einmal mit ihnen, dann kommen sie als überspielt in Wein- und Bierhäuser.

Auch meint er nicht etwa einen Glüksjäger, stets gekleidet in dem grünen Jagdkleide der Hoffnung, stets auf der Fährte, nie am Ziele; stets auf dem Anschlage, nie beim Treffen.

Was ist denn nun also unser Mann für ein Jäger?

So endigte sich ein Fest, das, von zarten Händen begonnen und gepflegt, zur höchsten Vollkommenheit gelangen mußte zur Zufriedenheit Aller. Ob diese Bekanntmachung einer Nachahmung würdig sey, hierüber steht mir nicht zu, ein Urtheil zu fällen: doch wünschenswerth wäre es, wenn man überall solche Gesinnungen hegen und einsehen würde, daß Gott von Ewigkeit die Könige eingesezt habe, um zu Rechten und die höchste Gewalt zu Handhaben, die Völker aber niemals berechtiget seyen, die Obrigkeit durch Zwangmittel zu ihrem Willen zu bringen, weil die lezte so nothwendig, wie die erste ist, und beide getrennt — nicht gedacht werden können. So kennen wir Gärtner wohl den Werth der Arbeit und Bemühung, wir ergründen sogar die Geseze des Gartenwesens, und so wissen wir, daß die Beobachtung der Geseze unser Ziel seyn muß, und die Pflicht-Erfüllung unsren Endzwek hervorbringe. Die Natur spricht beständig mit uns, und alle Bewegungen derselben sind nur Zeuge der unaufhörlichen Sprache des Schöpfers. Ich wünschte daher der ganzen Welt gleich reine, philosophische Gesinnungen, welche allein vermögend sind, die Wohlfahrt aller Länder zu begründen und zu befestigen! —

Lippa, den 14. Februar 1831.

Carl Baldy,
Med. Dr. und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Etwas über die Kultur und Nüzlichkeit des Lerchenbaumes.

Die ersten Lerchenbäume, welche man in Schottland gesehen, wurden dem Herzoge von Athel zu Dunkeld, im Jahre 1738, in zwei Gartentöpfen geschikt. Sie kamen aus der Schweiz. Anfangs sezte man sie in das Gewächshaus; man nahm aber hernach wahr, daß sie den Winter in Schottland ohne Nachtheil ertragen könnten. Man versezte sie nun in den Park des Herzogs dicht an sein Haus. Hier sieht man sie noch; sie sind in dem Zeitraume von 81 Jahren, welcher seit ihrer Verpflanzung verflossen ist, zu sehr großen Bäumen emporgewachsen. Einen Fuß über dem Boden ist dieser Umfang noch gegen 14 Fuß. Es haben also diese Bäume in 81 Jahren eben so viel Holz getrieben, als eine Eiche im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte gibt.

Von diesen beiden Bäumen stammen alle Lerchenbäume ab, die jezt Schottland in so außerordentlicher Anzahl hat.

Die Lerche wird nun fast allenthalben der schottischen Tanne vorgezogen. Sie ist ein viel schönerer Baum, als diese, hat ein schnelleres Wachsthum, kommt in jedem Boden leichter fort, und ist wenigstens eben so hart, wo nicht härter. Auch steht ihr Holz in Vergleichung mit der Tanne nicht zurük, und für die Rinde bezahlt der Gerber ungefähr die Hälfte des Preises von der Eichenrinde. Man hat mit diesem Holze auch beim Schiffsbaue Versuche gemacht, welche vollkommen Genüge thaten.

Dieser interessanten Nachricht fügt Herr Professor Fuch nachstehende Bemerkungen bei: „Ursprünglich ist der Lerchenbaum eines unserer vorzüglichsten deutschen Nadelhölzer. Das wesentliche Kennzeichen, durch welches er sich von andern Nadelholzarten unterscheidet, ist, daß er sehr viele Nadeln (20—60) in einer warzenförmigen Scheide trägt; ausserdem zeichnet ihn auch noch die Eigenthümlichkeit aus, daß er einen Winterschlaf hält, seine Nadeln alle im Herbste abwirft, und im Frühjahre neue, nicht stechende, bekömmt. Sehr an-

---

Es ist, schreibt der anonyme Schreiber, ein — Mädchenjäger; diese Jäger sind meistens Wildschüzen, gehen in fremdes Gehege und jagen in fremden Revieren.

Was sind einige hundert Spannraupen, fährt der Verfasser fort, und wenn auch jede mit 100 Füssen kriecht — gegen so einen zweibeinigschleichenden Spanner, gegen so einen ungeflügelten Schmetterlingsfalter, dessen Metamorphose sich aus dem Cocon einer Boks-Puppe abhaspelte. Man sollte zwar glauben, aus einer Boks-Puppe müßte sich immer wieder ein Bok herausschälen, und dieser logische Schluß auf den Gang der Natur ist auch gar nicht falsch. Deßwegen meint auch der anonyme Schreiber, diese Sorte der Mädchenjäger sollte man nicht in der Naturgeschichte der Glüksjäger, der Neuigkeitsjäger, der Anekdotenjäger, sondern in der Naturgeschichte der Böke aufführen. Wir brauchen dazu blos eine neue Nomenclatur, etwa Bokmensch, Stuzerbok, Geil-Bok oder geiler Bok. Die grammatikalische Menagerie hätte dann über diese Boksart etwa folgende Definition zu geben: Der Geilbok, Bokmensch oder Stuzer-Bok spaziert in der Gestalt eines Zukerherrchens, jedoch

genehm sind seine rothen, mit grünen Spizen versehenen weiblichen Blüten; die männlichen hingegen bestehen aus gelben in Köpfchen gesammelten Staub-Beuteln. Allgemeine Aufmerksamkeit zog dieser Baum erst vor etwa 100 Jahren auch in Deutschland auf sich, wo er durch Verpflanzung weiter verbreitet wurde. Tyrol, Kärnten, Steyermark, die Schweiz waren vorzüglich die Länder, welche diesen Baum als gemeines Brenn- und Bauholz kannten und verbrauchten.

Nicht jeder Boden ist ihm günstig, und noch sind die Meinungen getheilt, ob ein fetter oder auch kiesig lehmiger Boden ihm am Angemessensten sey. Gewiß aber ist es, daß er geschlossene Waldungen liebt, welche die Höhe von 800 Fuß über der Fläche des mittelländischen Meeres nicht übersteigen. Sein männliches Alter und seinen kräftigsten Wuchs erreicht er schon in 80 bis 100 Jahren, und gibt dann Stämme, die 80 bis 100 Fuß hoch sind, und einige Fuß über der Erde, an der gewöhnlichen Schlagstelle 3 Fuß im Durchmesser halten.

Die Fortpflanzung der Lerchentanne geschieht am Zwekmäßigsten durch Samen; denn Stämmchen, die man in ihrem 3—10. Lebensjahre versezt, trauern mehrere Jahre, und werden leicht von den Samenbäumchen in ihrem Wachsthume eingeholt.

Werfen wir einen Blik auf den allgemeinen, so wie auf den besondern Nuzen dieses herrlichen Nadelholzes, so finden wir, daß es vor vielen andern seiner Art den Vorzug verdiene. Ein hoher Grad von Festigkeit, gleiche Vertheilung des darin befindlichen Harzes, bedeutende Geschlossenheit der Fasern, und Unvernichtbarkeit im Wasser, wenn nicht die Luft ihn zugleich berührt, denn man hat Beispiele, daß ein Stamm 1100 Jahre im Wasser lag, und wie Stein verhärtet war. Der angenehme Geruch kann auch noch zu den Vorzügen des Lerchenholzes gerechnet werden.

Es läßt sich hieraus leicht ersehen, wie gut dieses Holz zu Wasserbauten, Gebäuden, Schiffen und andern großen Werken sich eigne. Man benuzt dasselbe zu allen Arten von Fässern, wozu es sich wegen seiner Aestlosigkeit vortrefflich schikt, zu Wasser-Behältern, Kühlen, Darren, und zu vielen kleinen Holz-Arbeiten, besonders zu Schnizwerken, die häufig zu Markte gebracht werden. Man hat auch die wichtige Bemerkung gemacht, daß die bekannten kleinen Käfer, diese großen Holzverderber, dieses Holz nicht angreifen, und daß es von den Würmern sehr verschont bleibt. Diese Eigenschaften, besonders seiner Unverweslichkeit, mußten schon den alten, berühmten italienischen Malern bekannt gewesen seyn, da sie mehrere ihrer Kunstwerke auf diesem Holze zu verewigen suchten.

Wäre dieses Alles noch nicht genug zur Anpreisung und Empfehlung dieses Baumes, so mag hier noch die Bemerkung stehen, daß die Lerchentanne sehr wirksame Arzneien liefert, z. B. eine Art Manna, einen vortrefflichen Terpentin (Terpentina veneta), und einen sehr wirksamen Schwamm, Lerchenschwamm genannt, (Boletus Caricinus, vulgo Agaricus) welcher auch in den Kattondrukereien mit Vortheil zum Entfärben der in den weißen Grund geschlagenen Farben verwendet wird.

Auf englische Art Rasenpläze anzulegen.

Bei einer schönen Gartenanlage sind die grünen Rasenpläze ein wesentlicher Theil, und der Augenschein lehret, daß solche nicht überall gut und regelmäßig behandelt werden, und daher statt einen Sammetteppich vorzustellen, nicht selten einem Bruche mit Moosschollen ähnlich werden; folgende

---

boksbeinig, aufrecht durch die Welt, und wohlriechende Wasser verkünden von Weitem den — Bok. Die lüsterne Bokszunge beschnufelt Blumen und Kräuter, und begnügt sich nicht mit Bokskraut oder Boksdisteln, sondern der Bok beluegt auch mit seinem Boks-Auge, versteht sich durch eine Lorgnette, die allerlieblichsten lebendigen Röschen — und tritt auch zuweilen mit seinen Boksfüßen unschuldige Veilchen nieder. Die Liebe zu den blühenden Rosenkindern mäkert er aller Orten aus, macht hier einer bunten Tulpe sein Boks-Kompliment, liebkoset dort eine schlanke Lilie so sanft wie ein Böklein, erringt sich dadurch die Gunst der blühenden Geschlechts, wird zum Lieblingsbok erhoben und der Bok zum Gärtner gemacht. Nun ist er erst in seinem Elemente! Aus dem Schafböklein wird bald ein edler Bokhirsch, frißt weder Boksbeere noch Boksbohnen mehr, sondern der Boksbart steht schon nach besserem Fraß — stolzirt über die herrlichen Saaten der schönen Natur — und lekt aus den zartesten Blumenkelchen — Nektar und Ambrosia! Nun zeigt der Gärtner sich in seinem vollen Schmuke. Das Horn wächst mit dem Stolze, mit dem Muthe! Nun beginne

Anleitung kann sohin dazu dienen, hierin eine bessere Vorkehrung zu treffen.

Es wird im Frühjahre, oder auch im Herbste, der Boden, wohin der Rasenplaz bestimmt ist, und zu welchem die gewöhnliche gute Gartenerde ohne weitere Vermengung taugt, spatentief gehörig gegraben und klar geharkt oder gerechet, sodann von guten, mit süßen feinen Grasarten bestokten Wiesen, auf den Heuböden hie und da gesammelter Heusamen so dik ausgestreuet, daß der ganze Grund davon bedekt, und nichts von der Erde mehr zu sehen ist. Kann man es aber von einem durchdringenden Regen abpassen, so ist es desto besser. Man kann aber auch diese Aussaat sanft begießen, und damit bei trokener Witterung fortfahren. Am Sichersten ist es daher, diese Heusamen schon im April, wo noch feuchte Witterung einfällt, oder zu Ende Augusts, zu welcher Zeit schon kühle Nächte und öftere Regen einfallen, zu säen. Nur ist sehr nöthig nach dem Säen, daß der Boden gewalzet werde, wodurch der Same fest auf, oder in die Erde gedrükt wird, und endlich auch desto eher und sicherer aufgeht. In 6 Wochen wird man mit Vergnügen die ganzen Pläze bestokt sehen, und ist man bedacht, die hie und da mit aufkeimenden breiten Blätter und wuchernden Pflanzen mit dem Messer auszustechen und die Erde anzuklopfen, auch im Frühjahre Asche und Ofenruß darauf zu bringen, so wird man gewiß diese Lustpläze grünen sehen.

Soll dieser Rasen schön bleiben, so muß er, nachdem das grobe Gras ausgestochen worden, jährlich einigemal gewalzt werden. Wo nicht viel dergleichen Rasen vorhanden ist, kann diese Mühe schon angewendet werden. Viele und große Rasenpläze auf diese Art zu erhalten, würde freilich etwas Mühe verursachen.

Neu entdekte Eigenschaft des Safrans.

Cadet, welcher im Sommer 1817 nach London reiste, erzählt, daß er bei seiner Ueberfahrt von Calais nach Dover einen Engländer kennen gelernt habe, welcher ein Päkchen Safran an der Magen-Gegend anhängend hatte. Als Cadet um die Ursache dessen fragte, erhielt er zur Antwort: daß er dieß immer thue, so oft er zur See fahre, um von der Seekrankheit befreit zu seyn. Auf dieses Mittel sey man folgender Weise gekommen: Ein Kleinhändler, welcher öfters Seereisen zu machen hatte, und immer von der Seekrankheit gequält wurde, so oft er zu Schiffe war, kaufte einstmals am Tage der Abfahrt noch ein Pfund Safran, und um dafür keinen Zoll geben zu dürfen, verbarg er das Päkchen unter seinem Hemde auf blossem Leibe. Zu seinem Erstaunen bemerkte er dießmal nichts von seiner Seekrankheit, obgleich gerade damals die See stürmisch war. Da er dieß keiner andern Ursache zuschreiben konnte, als dem Safran, so entdekte er sein Mittel mehreren Freunden, die nachher öfters Gebrauch davon machten, und zwar immer mit gutem Erfolge.

Zur Geschichte der Erdäpfel.

Es ist eine allgemeine Meinung, daß der Erdapfel in Amerika einheimisch sey, und daß ihn die Spanier, bald nach Amerikas Entdekung durch Kolumbus, nach Europa gebracht hätten. Eine That-Sache, deren in den Transactions of the Linnaean Society Vol. XII. 585 erwähnt wird, mag vielleicht zur Bestätigung dieser Meinung dienen. Don Joseph Paron von Madrid, Verfasser der Flora Peruviana, versichert in seinem Briefe an

---

die Boksprünge, nun wird nach der Bokpfeife getanzt, der polnische Bok wird zur Harmenika, jedes Bokglöklein ist Concert, und der Bokkäfer kriecht zu den Lebensblumen hin, macht ihnen den Hof und beboksäugelt sie. Aber der Boksspaß dauert nicht lange. Monsieur le jardinier Bok, den die zarten Rosentöchter zu ihrem Liebling erkoren, mit welchen er sein Bokswesen treibt, stößt sich bald seine Hörner ab, er fängt an, zu boken, macht Böke über Böke, wird boksteif, boklebern und bokfad, und man lernt einsehen, daß der Stuzerbok seiner ganzen Natur nach entweder ein Holzbok ist, oder auf den Bok gehört, oder verdient, in Bok gespannt zu werden; kurz, er zeigt sich am Ende, daß ihn das Bokfell besser kleide, als moderne Beinkleider, und ein Moderok, und die schönen Röschen bedauern, daß sie sich haben zum Bokschemel herabwürdigen, ins Bokshorn treiben lassen, und sehen leider zu spät ein, daß sie auf der Bokmühle waren, ein Bokstük begangen haben, und es besser sey, beim Feuerbok zu bleiben, als mit ähnlichen Böklein — Johannisberger Boksbeutel zu leeren — oder mit ihnen Münchner Bok zu trinken.

Herrn Lambert, daß er und seine Gefährten, Ruiz und Dombey, den Erdapfel (Solanum tuberosum) in den Gegenden von Lima, und 14 Meilen von da an der Küste von Peru, sowie in Chili wildwachsend angetroffen haben, und daß diese Frucht von den Indianern in diesen Gegenden häufig gebaut, und bei ihnen Papas genannt werde. —

Abermal ein Mittel, Erdflöhe zu vertilgen.

Man seze auf jedes Beet, nach Proportion der Länge, 1 oder 2 Untertassen oder auch Teller, worauf man etwas Oel gießt. Ist das Geschirr weiß, desto mehr hüpfen sie darnach. In 24 Stunden fangen sich oft so viele, daß der ganze Boden davon bedekt ist. Um sie von den Pflanzen abzuhalten, seze man auf jedes Beet einen Streif der Länge, oder wenn es sich besser schikt, 2 Streifen der Quere nach von der bekannten Gartenkresse.

Dieses Kraut, so bitter es auch ist, ist die Lieblingsspeise der Erdflöhe, und man wird zu jeder Zeit, auch bei Regenwetter, davon so viele darauf sizen sehen, als wenn sie dahin gesäet wären. Sie haben davon volle Nahrung, und lassen dadurch die andern Pflanzen um ein Merkliches verschont.

Ueber Vertilgung der Ameisen.

Die Ameisen schaffe ich mir größtentheils dadurch aus dem Garten, daß ich über ihre Gänge Blumentöpfe stürze, unter welche sie in warmen Sommertagen sich sammeln, und ihre Eier bringen; dann mit einer Schaufel unter den Topf hineinfahre und die daselbst befindliche Erde sammt Ameisen und Eiern herausnehme und in das fließende Wasser werfe, oder sorgfältig zertrete. F., Mitglied.

Ein sicheres Mittel, die Maulwürfe aus den Gärten zu vertreiben.

Man kocht so viel abgeschälte Nüsse, als Maulwurfshaufen im Garten sind, eine oder anderthalb Stunden lang mit einer guten Handvoll Schierlingskraut in Wasser, und wirft in ein jedes Maulwurfsloch eine solche Nuß. Die Maulwürfe verzehren solche bald und werden folgenden Tages todt vor ihren Löchern gefunden.

Es hat sich ergeben, daß durch dieses Mittel auf einer großen Wiese den andern Tag 17 Maulwürfe bei ihren Löchern todt gefunden worden sind. Es ist zu vermuthen, daß die Thiere Schmerzen in ihren Eingeweiden bekommen, und daher freie Luft suchen.

Da dieses Mittel so gut und einfach ist, so wird es in unsrer Gegend sehr häufig angewendet, daher ist es wohl werth, auch weiter bekannt gemacht zu werden.

(Melia Azedarach.)

Dieses überaus zierliche und schönblühende Bäumchen ist in Syrien und ganz Ostindien zu Hause, und muß daher als eine Glashauspflanze behandelt werden, wo es hauptsächlich einen Stand nahe hinter den Fenstern liebt. Es wird gewöhnlich aus Samen gezogen, wo es schnell bis zu 6 und 8 Fuß Höhe wächst, und schon im 3ten oder 4ten Jahre blüht. Im Sommer kann es ins Freie, jedoch immer warm gestellt werden, wo es dann jährlich reichlich blüht. In Portugal macht man aus den Samen-Kernen Paternoster-Kügelchen, woher dieser Zedrach auch dort der Heiligen-Baum genannt wird. —

So weit der anonyme Warner; und hat etwa die Redaktion durch Mittheilung dieser Boks-Warnung selbst einen Bok gemacht, so ist er nicht der erste — der für die schöne Welt gemacht wurde. Wir wünschen nur dem anonymen Einsender recht gute Wirkung, und Dem, den es angeht, gute Besserung:

Du warnend Wort,
Geh offen fort,
Begriffen dort
Am rechten Ort.

Nachricht wegen Erledigung der heurigen Bestellungen auf Bäume, Sträucher und Pflanzen aus Frauendorf.

Viel früher, als in anderen Jahren, treten heuer Bäume, Sträucher und Pflanzen in Vegetation. Aus diesem Grunde können mehrere verspätet eingegangene Bestellungen nicht mehr erlediget werden. Sie sind als die ersten für den nächsten Herbst vorgemerkt, ohne daß wir den Bestellern deßhalb noch eigens Aviso geben. Neue Bestellungen für den nächsten Herbst werden zur Expedition nach der Reihe vorgemerkt, wie sie einlaufen. Unsere früheren Verzeichnisse gelten auch noch für dieses Jahr.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

(Was sind Arbusen für Früchte?) Unter dem Artikel: Taurien im Brockhaus'schen Conversations-Lexikon wird gesagt, daß in den Gärten der südlichen Hälfte der Krimm gepflegt werden: „Aprikosen, Pfirschen, Kirschen, Pflaumen, Mandeln, Granaten, Feigen, Birnen, Aepfel, Melonen, Arbusen.“ Der Name der leztgenannten Frucht ist mir durchaus unbekannt, und veranlaßt mich zur Frage, wie die Pflanze und ihre Frucht in Deutschland genannt zu werden pflegen, welches ihre Eigenschaft und Gebrauch oder Anwendung ist? Sollte es der Erdbaum: Arbutus unedo seyn, und dessen Früchte genossen werden? Ist diese Unterstellung irrig, dann fragt es sich: ob die Verbindung des Vorstandes von Frauendorf mit der Garten-Anstalt von Nikita nicht benuzt werden dürfte, um die Arbusen dem Garten, oder dem Glas- oder Treibhause von Frauendorf zuzuwenden?

Walther in Prüm.

Antwort: Arbusen, Arbuzen sind Wasser-Melonen.

(Was sind Nektarinen?) Die Gartenzeitung erwähnt an verschiedenen Stellen eines trefflichen Obstes, das sie Nektarine nennt. Ist dieses eine Pfirsche? oder welch einer Gattung Obstes wird sie zugetheilt? Obiger.

Antwort: Nektarine ist eine nakte Pfirsche mit hartem Fleische. Weiße Nektarine, eine sehr edle, ansehnlich große, in der Farbe hell-reneclaudenartige, weißgelbfleischige, muskatellerartig schmekende, Ende September reifende, nakte Pfirsche.

Mit der öffentlichen Beantwortung beider vorstehenden Fragen beziehen wir zugleich Belehrung für Mehrere, die im ähnlichen Zweifel seyn sollten. Es würde aber gewiß Jedermann lieb seyn, wenn wir ihn in den Stand sezten, sich nicht blos diese, sondern noch mehrere tausend andere Fragen selbst beantworten zu können. Wer dieß wünscht, darf sich nur „Webers terminologisch-ökonomisches Lexikon und Idiotikon“ kaufen, welches in allen Buchhandlungen zu haben, und von uns bereits in diesen Blättern 1830 S. 72 empfohlen worden ist.

Mit Bücher-Empfehlungen ist es eine kuriose Sache. Man weiß vor lauter Empfehlungen selbst nicht mehr, was man kaufen soll. Man kann auch nicht Alles kaufen. Deßhalb sind wir auch mit Empfehlungen so sparsam und vorsichtig. Aber wenn ein Mann, wie Herr Dr. Weber (Professor auf der Universität in Breslau), sich einer zwanzig Jahre langen Arbeit unterzogen hat, um in seinem bezeichneten Lexikon allen Oekonomen, Gärtnern, Jägern, Fischern, ein unbezahlbar wohlthätiges Geschenk zu bringen, sollte die ganze deutsche Nation schon aus Dankbarkeit die ungeheure Mühe durch Aufkauf des Werkes lohnen!

Der Raum gestattet hier nicht, in ein Detail der Verdienste dieses Lexikons einzugehen. Es gibt die, über Aeker-, Wiesen-, Garten-, Forst-, Vieh-, Jagd-, Fischerei- und Haus-Wirthschaft in allen einzelnen deutschen Provinzen vorkommenden Kunstworte und Kunstausdrüke überhaupt, und die Benennungen der landwirthschaftlichen Pflanzen, Thiere, Geräthe insbesondere, mit solcher Vollständigkeit, daß uns bei unsern vielseitigen Veranlassungen zum Nachschlagen noch nie ein Wort vorgekommen ist, welches wir darin nicht gefunden hätten. Ein solches Buch ist ein wahrer Schaz in's Haus, immer mit augenblicklicher Lösung unser Zweifel bei der Hand, jede Frage gleich beantwortend, für Kinder und Kindes-Kinder ein immerwährendes Bedürfniß. — Fürst.

(Die Bienen.) Ein Bischof, der seine Diöcese besuchte, bat sich bei einem Geistlichen zu Gaste, und empfahl ihm Ersparung aller unnöthigen Kosten. Der Pfarrer versprach es, hielt aber nicht Wort; denn er gab dem Bischofe ein prächtiges Gastmahl. Dieser konnte von seinem Erstaunen nicht zurükkommen, und machte dem Prediger hierüber, als über eine thörichte Verschwendung, Vorwürfe. Beunruhigen Sie Sich nicht, Ihro Hochwürden, sagte der Geistliche; Alles, was Sie da sehen, greift die Einkünfte meiner Pfarre nicht an, welche ich gänzlich den Armen gebe. — Aber Sie haben doch väterliches Erbtheil? — Nein, Ihro Hochwürden, versezte der Pfarrer. — Das ist unbegreiflich. Wie machen Sie denn das? — Ich habe da ein Kloster von jungen Mädchen, die sich meiner annehmen, und mich an nichts Mangel leiden lassen. — Was! Sie haben ein Kloster? ich kenne ja keines an diesem Orte. Das ist sehr sonderbar und sogar verdächtig, mein Herr Pfarrer. — Hochwürdiger Herr, Sie wollen lachen. — Ach was! ich will dieses Räthsel gelöst wissen, will dieses Kloster sehen, schlechterdings sehen! — Nach der Tafel werden es Ihro Hochwürden sehen und zufrieden gestellt werden. Wirklich führte der Pfarrer den Bischof nachher innerhalb einer großen Ringmauer, die mit Bienenkörben angefüllt war, und sagte zu ihm: Hier sehen der Herr Prälat das kleine Kloster, das uns gespeiset hat. Es bringt mir jährlich 1800 Livres ein, mit denen ich lebe, und die seinen Leute, die mich besuchen, anständig aufnehme. Wer schildert das Erstaunen und die Zufriedenheit des Bischofs! Einige Zeit darauf machten ihm mehrere Pfarrer ihre Aufwartung, um bessere Pfarren zu erhalten. Er führte ihnen das Beispiel unseres Predigers an, rief: „Haltet Bienen, haltet Bienen!“

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 15. 17. April 1831.

Inhalt: Einige Worte zu Gunsten nordamerikanischer und ausländischer Pflanzen. — Antwort auf die Anfrage eines Seidenraupenzüchters ꝛc. — Die nackten Schneken zu vertilgen. — Angelegentliche Empfehlung zu allgemeiner Berücksichtigung.

Einige Worte zu Gunsten nordamerikanischer und ausländischer Pflanzen.

Was ich zu Gunsten nordamerikanischer und ausländischer Pflanzen anführen will, werde ich mit Aufzählung und Benennung derer von der wohllöblichen Nathusischen Gewerbe-Anstalt zu Althaldensleben bei Magdeburg von mir erbetenen und mir als Geschenk zugedachten nordamerikanischen und ausländischen Pflanzen, von denen blos 1 Schok Mori albi und 1 halb Schok Myricae ceriferae, und die Emballage sämmtlicher Pflanzen, von mir durch Geld vergütet waren, welche ich am 28. November 1830 erhielt, beginnen, als:

1. 1. Stük Acer sacharinum.
2. 1. — Ailanthus glandulosa.
3. 1. — Amygdalus nana.
4. 1. — Amorpha fruticosa.
5. 1. — Andromeda speciosa.
6. 1. — Betula papyracea.
7. 1. — Cassia marylandica.
8. 1. — Ceanothus americanus.
9. 1. — Cephalanthus occidentalis.
10. 1. — Castanea vesca.
11. 1. — Cercis canadensis.
12. 1. Stük Cercis siliquastrum.
13. 1. — Celtis occidentalis.
14. 1. — Clematis virginiana.
15. 1. — Colutea arborescens.
16. 1. — Cupressus disticha.
17. 1. — Cupressus thyoides.
18. 1. — Diervilla canadensis.
19. 1. — Eleaegnus macrophylla.
20. 1. — Evonymus atropurpureus.
21. 1. — Cleditschia triacanthos.
22. 1. — Gymnocladus canadensis.
23. 1. — Halesia tetraptera.
24. 1. — Hibiscus syriacus.
25. 1. — Ilea virginica.
26. 1. — Juniperus virginiana.
27. 1. — Koelreuteria paniculata.
28. 1. — Liquidambar styraciflua.
29. 1. — Liriodendron tulipifera.
30. 1. — Lonicera tatarica.
31. 1. — Menispermum canadense.
32. 1. — Mespilus oxyacantha.
33. 1. — Myrica cerifera.
34. 1. — Nyssa biflora.
35. 1. — Platanus occidentalis.
36. 1. — Prunus Mahaleb.
37. 1. — Ptelea trifoliata.

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie einliefen.)

(Fortsezung.)

446) Herr Carl Lange, k. k. pens. Fähnrich in der österreichischen Armee zu Cronstadt in Siebenbürgen 3 fl. — kr.

447) Herr Leopold Ulbricht, Haushofmeister des Herrn Grafen v. Wilczeck in Wien 5 fl. — kr.

mit dem Motto:

Nicht wie viel, sondern wie gerne. Sind-Körner machen den Berg, M nuten das Jahr, obwohl sie an und für sich nur Kleinigkeiten sind.

38. 1. Stük Quercus Banisteri.
39. 1. — — bicolor.
40. 1. — — coccinea.
41. 1. — — discolor.
42. 1. — — elongata.
43. 1. — — fastigiata.
44. 1. — — palustris Duroi.
45. 1. — — rubra.
46. 1. — — tinctoria.
47. 1. — Rhododendron ponticum.
48. 1. — Rhus cotinus.
49. 1. — — elegans.
50. 1. — — Typhina arborescens.
51. 1. — Robinia Caragana.
52. 1. — Salix babylonica.
53. 1. — Spiraea opulifolia.
54. 1. — Syringa chinensis.
55. 1. — Tamarix germanica.
56. 1. — Taxus baccata.
57. 1. — Thuja occidentalis.
58. 1. — Ulmus americana.
59. 1. — Viburnum Opulus.
60. 60. — Morus alba.
61. 1. — Iva frutescens.
62. 1. — Laurus Benzoin.
63. 1. — — Sassafras.
64. 1. — Magnolia glauca.
65. 30. — Myrica cerifera.
66. 1. — Pinus picea.
67. 1. — Sapindus saponaria.
68. 1. — Stelingia sepifera.
69. 1. — Vitex agnus castus.

Von diesen sämmtlichen Pflanzen, die alle gesund und vollkommen waren, habe ich in Töpfe verpflanzt:

1. Amorpha fruticosa.
2. Andromeda speciosa.
3. Cercis canadensis.
4. — siliquastrum.
5. Hibiscus syriacus.
6. Iva frutescens.
7. Laurus Benzoin.
8. — Sassafras.
9. Magnolia glauca.
10. Liquidambar styraciflua.
11. Rhododendron ponticum.
12. Sapindus saponaria.
13. Stelingia sebifera.
14. Vitex agnus castus.

Von den übrigen kamen 4 der größten, 2 Ellen von einander entfernt, ins freie Land, die andern wurden zur Hälfte auf ein Gartenbeet, das mit noch zweien an den Lattenzaun eines Küchen-Gartens an, umzäunt, vorgerichtet und gegen Morgen liegend ist, und zur Hälfte auf ein Beet in einem umzäunten Plaz im Obstgarten, wo die Sonne von 9 bis 2 Uhr hinscheint und rauhe Winde wenig schaden, jede Pflanze einen Schuh entfernt, angepflanzt, und mit Laub, strohigem Pferdedünger, belegt, und einige zärtlichere auch mit Stroh und Fichtenreisig bekleidet.

Indem ich nun diese Pflanzen sämmtlich namentlich aufgeführt habe, bin ich gesonnen, im Spätfrühjahre darzuthun, wie und auf welche Art dieselben hier, wo die angehende Mitte des sächsischen Erzgebirges ist, den hiesigen Winter verlebt haben.

Ueberhaupt werde ich im künftigen Winter verschiedene Ueberwinterungsarten der Pflanzen versuchen und dann zu seiner Zeit ein Näheres darüber berichten: so schaffte ich mir im vorigen Herbste, aus der Baumschule des gräfl. Solmßl. Schloßgartens

---

448) Herr A. Haiß, Obergärtner bei Sr. Excellenz, Hrn. Grafen v. Bray in Irlbach 2 fl. 42 kr.
449) Herr M. Schröfl, Gärtner in Irlbach — fl. 48 kr.
450) Herr J. F., Gärtnergehilfe in Irlbach — fl. 48 kr.
451) Herr A. S., Gärtnergehilfe in Irlbach — fl. 30 kr.
452) Herr J. Liebl, Gartenknecht in Irlbach — fl. 24 kr.
453) Herr Michael Winter, Zimmer-Ballier in Irlbach . . 1 fl. 12 kr.
454) Herr Joseph Niederwanger, Lehrer zu Pfalzen in Tyrol . 3 fl. — kr.
455) Herr Joseph Lipp, Oberlehrer zu Bruneck in Tyrol . 3 fl. — kr.

zu Wildenfels, 20 Stüke Feigenbäume von 2 auch 3 Schuh Höhe an, pflanzte dieselben auf eine an einen Lattenzaun angebrachte und mit Laubdünger und Mistbeeterde versehene Rabatte, welche gegen Mittag liegt, einen Schuh weit von einander, band sie in Stroh und an den Lattenzaun an, und belegte die Oberfläche der Rabatte mit Laub und Dornzweigen, so wie später mit Schnee.

Da nun im erwähnten gräfl. Solmßl. Schloß-Garten zu Wildenfels die Feigenpflanzen auf einer gegen Norden durch eine Mauer geschüzten Rabatte in Menge bestehen, auch vorigen harten Winter so überstanden, daß blos der nicht mit Laub bedekte Theil erfror, auch mehrere der größern Pflanzen im vorigen Herbste sogar Früchte angesezt hatten, und da die Stadt Wildenfels blos eine Stunde von hier entfernt ist, so beschloß ich, auch hier die Anzucht der Feigenpflanzen im Freien zu versuchen.

Möchten doch sehr viele Gartenfreunde in allen, und besonders in kalten, jedoch nicht ganz unfruchtbaren Gegenden, Versuche mit Acclimatisirung ausländischer Pflanzen auf alle nur mögliche und passende Art und Weise anstellen, und dann das Ergebniß hievon der Oeffentlichkeit übereignen, auf daß nach und nach die Klagen über den Verlurst so mancher Pflanzen verstummen und aufhören mögen! —

Man wird freilich bei vielen blos Blätter, bei wenigen Blüten, und bei den wenigsten Früchte erzielen, es ist aber doch weit erfreulicher, wenn eine solche Pflanze im Freien aushalten und mit wenig Kosten überwintert werden kann. — Trage ein Jeder das Seinige dazu bei; der Eine versuche es so, der Andere so. Was Einer nicht erfindet, das erfindet doch der Andere; vereintes Nachsinnen, Wirken und Bestreben hebt oft das Schwierigste und entschleiert manche Hindernisse — so auch hier: fast in allen Gegenden Deutschlands zählt die beliebte Gartenzeitung Leser, und die thätige Gartenbaugesellschaft Mitglieder, trägt also jeder derselben zur Acclimatisirung ausländischer Pflanzen etwas bei und erwähnt dieß im Organe der öffentlichen Mittheilung, der Gartenzeitung, so haben wir Alle viel gewonnen und zählen der Naturfreuden im Freien mehr! —

Nachdem ich nun die als Geschenk von der löbl. Gewerbe-Anstalt des Herrn Nathusius zu Althaldensleben bei Magdeburg erhaltenen Pflanzen, nebst Mehrerm, erwähnt habe, halte ich es auch für Pflicht, meinen schuldigen Dank hier auszusprechen, und füge den Wunsch noch bei, daß diese Anstalt, bei den so äußerst billigen Preisen ihrer Pflanzen, nicht nur überall hin starken Absaz finden, sondern auch so lange als möglich ungehindert und nüzend bestehen möge, damit bei den vielen unläugbaren Verdiensten derselben um Anbauung und Acclimatisirung ausländischer Pflanzen in Mehrheit, wie dieß nach und nach ohnehin geschieht, jedem Pflanzenfreunde so manche nüzliche und seltene Pflanze zu dem billigsten Preise zu Theil werde! —

Deßhalben kröne aber auch vorzüglich der Schöpfer alles Guten die edlen und gemeinnüzigen Bestrebungen dieser Anstalt mit seinem Segen zu allen Zeiten, er schüze sie gegen alle Hindernisse und Schäden und erhalte dieselbe zum allgemeinen Wohle des Gartenwesens auf lange Zeiten hinaus in Ruhe und Segen! —

Wiesen, bei Zwikau, im Monate Februar 1831.

Ant. Ed. Böttewetter,
Stud. Oec. und Mitglied.

---

456) Herr Karl Fischer, Oberbeamter der Herrschaft Stockern in Niederösterreich 3 fl. — kr.
mit dem Motto:
Wäre ich ein reicher Mann, so würde ich mich in Frauendorf ansiedeln.

457) Herr Michael Kopreinik, Pfarrer zu St. Georgen vorm Bleiberg 4 fl. — kr.
(bis zur Vollendung jährlich) 2 fl. — kr.
mit dem Motto:
Gebt jedem Lande ein Duzend solcher Männer, wie Fürst, so wird unsere Erde bald einem Paradise gleichen!

458) Herr Johann Karl Forster, Apotheker zu Mako in Ungarn . . 2 fl. — kr.
mit dem Motto:
Gut baut —
Wer Gott vertraut!

Antwort auf die Anfrage eines Seiden-Raupen-Züchters in der allgem. deutsch. Gartenzeitung.

Es gibt eine Gattung Seidenraupen, die sich nur dreimal einspinnen, bevor sie sich abhäuten. Sie sind eben so haltbar, wie die andern, und bedürfen keiner vorsichtigeren Behandlung, da ohnehin die vorsichtigste Behandlung bei der Seidenraupenzucht erfordert wird, und können auch wie andere mit Blättern des schwarzen Maulbeerbaumes gefüttert werden, wobei aber zu bemerken ist, daß die Seide, wie es auch bei andern Seidenraupen der Fall ist, nie so fein und schön seyn wird, als wenn man Blätter des weißen oder rothen Maulbeerbaumes zum Futter wählt. Die Erziehungszeit dieser Raupengattung ist um 4 Tage kürzer, man gewinnt daher an Zeit und die Raupen sind um so weniger Gefahren ausgesezt, als ihre Lebenszeit abgekürzt ist. Ihre Cocons liefern eine verhältnißmäßig größere Quantität Seide, da sie um $\frac{2}{3}$tl. kleiner sind, und eine feine und sehr schöne Seide. Die Raupen verzehren bei ihrer abgekürzten Lebenszeit mit dem größten Appetite eben so viele Blätter, als die Seiden-Raupen mit 4 Abhäutungen. In Italien und Frankreich sind sie indessen wenig geachtet.

v. Nagel.

Die nakten Schneken zu vertilgen.

Die nakten Schneken fange ich im Herbste in den leeren und umgestürzten Kistchen, in welchen ich im Frühjahre meine Sämereien zwischen den Fenstern anbaue. Die Schneken sammeln sich alle Nächte unter diesen Kistchen; ich nehme sie am Tage heraus und zertrete sie.

In Strohwischen und unter Brettchen sammeln sie sich zwar auch, aber bei Weitem nicht so häufig.

Angelegentliche Empfehlung zu allgemeiner Berüksichtigung.

In Regensburg haben es sich der k. b. Lieutenant Anton Ziegler vom 4ten Lin. Infanterie Regiment, und Kaufmann Schmahl junior zur Aufgabe gemacht, durch Anlage einer großen Maulbeer-Baum-Plantage die Seidenzucht im Großen nach rationellen Grundsäzen zu betreiben. Dieses Unternehmen erfreut sich nicht allein der besondern Berüksichtigung des Staates, sondern wurde auch im vergangenen Jahre vom Comité des landwirthschaftlichen Vereins durch Verleihung einer großen goldenen Medaille als erster Preis ausgezeichnet; selbst der Landrath des Regenkreises würdigte dieses großartige Unternehmen seiner besonderen Theilnahme und Empfehlung, und so stehet zu erwarten, daß dasselbe für die Folge die wichtigsten Resultate gewähren werde.

Um nun das anerkannt Gute und Nüzliche möglichst allgemein zu verbreiten, bringt Herr Lieutenant Ziegler seine Erfahrungen in diesem von ihm mit so vielem Glüke praktisch betriebenen Kulturzweige zur allgemeinen Kenntniß. Es ist vorzüglich seine Absicht, durch eine einfache und deutliche Belehrung den Landmann, so wie auch weniger Bemittelte, für diese hochwichtige Sache zu interessiren, und zu zeigen, wie man sich jährlich binnen wenigen Wochen, von Ende May bis Anfangs July, welche Zeit die Seidenzucht in Anspruch nimmt, mit geringer Mühe eine neue Erwerbsquelle öffnen könne.

Ich ergreife mit Vergnügen diesen Anlaß, jeden meiner verehrlichen Leser einzuladen und aufzufordern, hier thätig ein Werk fördern zu helfen, welches, wenn auch gering erscheinend, so wichtige, große Folgen in sich trägt.

Kurz und deutlich faßt Herr Lieutenant Ziegler seinen Unterricht, begleitet ihn mit den nöthigen Abbildungen, und wer diesen kleinen zuverlässigen Wegweiser zu Rathe ziehen will, verlange in der ihm zunächst gelegenen Buchhandlung, oder von dem Herausgeber selbst:

„Ziegler, gründliche Darstellung des ganzen Seidenbaues und dessen Vortheilen. 8. 8gr. oder 36 Kr. Conv. 30 Kr. Fürst.

In Commission bei Fr. Puster in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 16. 24. April 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Berichtigung über die Rosa pimpinella in Slavonien. — Ueber den Bau der Grund-Zwiebel. — Empfehlende Art zur Vermehrung mancher exotischen rankenden Gewächse. — Ueber die giftige Eigenschaft des Ranunculus sceleratus (brennender Wasserhahnenfuß.) — Mammuth Kürbis.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Fräulein Amalie v. Thiebault in Prag.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Ignaz Baron v. Vequel in Wilshofen.

Seine Hochwürden, Herr Christian Adolph Claudius, Pfarrer zu Nassau bei Frauenstein.

Seine Wohlgeborn, Herr Andreas Wotschi, k. k. pensionirter Oberlieutenant zu Agram in Croatien.

— Ignaz Albrecht, akademischer Kupferstecher zu Vösendorf bei Wien, Unterviertel Walt in Oesterreich.

— J. M. Differenzi, Steuereinnehmer auf der hochfürstlich Karl v. Rohanischen Herrschaft Semil im Bunzlauer Kreise Böhmens.

Berichtigung über die Rosa Pimpinella in Slavonien.

(Siehe Gartz. Nro. 32 vom 9ten August 1830, S. 276.)

Wie unzuverläßlich es oft sey, die Angaben Anderer in Beschreibungen an- und aufzunehmen, beweiset mir neuerdings meine, aus den Notizen des Herrn Arztes Benedikt von Horváth gezogene und in die Gartenzeitung gegebene Nachricht von der Rosa pimpinella in Slavonien. Die darin vorkommende Unrichtigkeit, welche ich erst später durch näheres Nachforschen entdekte, bestärkt mich aufs Neue in meinem Grundsaze, selbst zu sehen, selbst sich zu überzeugen, und nichts zu schreiben, was man nicht selbst gesehen, untersucht, verglichen und erprobt hat.

Es ist die in obgesagter Numer der Gartenztg. unter dem Namen Rosa pimpinella angegebene Pflanze die Rosa pimpinellifolia, bibernellblätterige Rose, welche zu ihrer Klasse und Ordnung der Rosen gehört; sie ist in der Abtheilung der Rosen mit ganz kugelrunden Früchten begriffen, und stammt aus Süd-Europa, wächst nicht allein in der vom Hrn. v. Horváth angegebenen Gegend Slavoniens, sondern auch in andern Ländern und Gegenden, liebt vorzüglich san-

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie einliefen.)

(Fortsezung.)

459) Frau Caroline Freifrau v. Homberg, geborne Freiin v. Bösselager zu Brüninghausen in der Grafschaft Mark in Westphalen 21 fl. 10 kr.

mit dem Motto:

Möge jede in diesem neuen Treibhause gepflegte Blume die Ehre Gottes verherrlichen, und der holden Beschüzerin dieses gesellschaftlichen Vereines zur hohen Freude gedeihen!

460) Herr Martin Herrmann, k. k. Rittmeister zu Radautz in der Buccovina 2 fl. 12 kr.

digen Boden. Stamm und Zweige mit geraden Dornen bedekt, kleine aschgraugrüne Blätter; im Mai kleine, weiße, geruchlose, einzeln stehende Blumen. Es gibt viele Abarten derselben, worunter folgende die vorzüglichsten sind: 1) die Bibernell-Rose mit weißen gefüllten Blumen; 2) die große, gefüllte, zartrosenrothe Bibernell-Rose; 3) die Zwerg-Bibernell-Rose mit einfachen geschekten Blumen; 4) die einfache rothe Bibernell-Rose mit eirunden Früchten; und 5) die dornenlose Bibernell-Rose.

Die hier zur Berichtigung in Rede stehende slavonische Bibernell-Rose scheint zu der 4ten Abart zu gehören, denn ihre Blume ist eine einfache, mehr dunkel, als lichtrothe Rose. Sie blühet nicht im August, sondern im Mai und Juni mit den übrigen Rosen. Die Blätter werden zu dem angegebenen Gebrauche als Thee am Besten im Mai und Anfangs Juni gesammelt, zu welcher Zeit sie völlig fett und aromatisch sind; sie müssen dann bei gelinder Wärme bald getroknet werden, oder können auch wie der chinesische Thee behandelt werden. — Daß die Blätter dieser hier in Rede stehenden Gattung Bibernell-Rose wirklich den Holländerthee ersezen können, hat seine erprobte Richtigkeit; ob aber auch die Blätter von den übrigen, oder von welchen Gattungen und Arten der Rosa pimpinellifolia diesen Dienst leisten können, ist mir nicht bekannt.

Mich. v. Kunitsch,
Prof. und Mitglied ꝛc.

Ueber den Bau der Grund-Zwiebel.

Ich hatte die Ehre, der Gartenbau-Gesellschaft einige Stüke Grundzwiebel, die gegenwärtig nicht so allgemein, als sie es verdienten, gebaut werden, zur Ansicht zu übersenden. Wenn man wegen ungünstiger Witterung sich auf die Samen der gemeinen Zwiebel nicht verlassen darf, so hat man an dieser Grundzwiebel stets eine sichere Ernte zu erwarten. Ich sezte am lezten Februar 60 dieser Zwiebeln, und nahm am 11. Julius 18 Schillinge dafür aus dem Grunde. Eine einzelne Zwiebel, die aus Versehen bald nach dem Treiben herausgezogen wurde, hatte bereits 37 Ansäze von jungen Zwiebeln gemacht.

Meine Weise, diese Grundzwiebeln zu bauen, ist folgende: Sobald es die Witterung im Frühjahre erlaubt, richte ich ein Stük Land für dieselben zu, indem ich dasselbe gehörig umgrabe und dünge. Ich theile sodann dasselbe in 4 Fuß weite Beete, auf deren jedem ich der ganzen Länge nach 3 Linien ziehe, und mit dem Ende des Rechenstieles an der Oberfläche Zeichen, nicht aber Löcher mache. Auf diese Zeichen seze ich die Zwiebeln 10 Zoll weit von einander, bedeke sie hierauf mit Laub-Erde, verfaultem Dünger, oder irgend einer andern leichten Dungmischung so, daß nur die Krone derselben unbedekt bleibt. Bis sie nicht anfangen, an der Spize zu treiben, darf nichts Weiteres mit ihnen vorgenommen werden; dann aber werden sie wie Kartoffeln an einem troknen Tage gehäufelt, und, bis man sie endlich ausziehr, stets vom Unkraute rein gehalten. Im Westlande von England, wo diese Zwiebel stark gebaut wird, ist es, wie ich höre, Sitte, dieselbe am kürzesten Tage zu sezen, und am längsten auszuziehen. Auch die kleinsten Zwiebeln schwellen, wenn man sie pflanzt, und werden sehr schön und groß, und geben auch Brut; die mittleren und größeren Zwiebeln bringen aber große Haufen. Man nannte diese Zwiebel die

---

461) Herr Johann Spatzier, Apotheker zu Jägerndorf . . 3 fl. — kr.

462) Herr C. K. in Böttau . 1 fl. 8 kr.
mit dem Motto:

Sicher geholfen wird da,
Wo sehr Viele beitragen,
Mögen die Beiträge seyn
Auch unbedeutend und klein.

463) Herr H. Herold, Bürger und Bäkermeister zu Bayreuth . . 2 fl. 24 kr.

464) Herr F. v. M. in W. . 6 fl. — kr.

465) Herr Franz Angerer, Wundarzt zu Bielitz in k. d. Schlesien . — fl. 30 kr.
mit dem Motto:

Zu einer Scheibe ins Glashaus.

ägyptische, unter der Voraussezung, daß sie, als unsere Armee in Aegypten stand, mit derselben zu uns gebracht wurde: da ich sie aber schon im Jahre 1796 in dem Garten der Herren Drivers zog, zwei Jahre vor der Nil-Schlacht, so muß diese Voraussezung wohl unrichtig seyn. Einige nennen diese Zwiebel Kartoffelzwiebel. Eine umständliche Nachricht von dem ersten Baue derselben in Schottland findet sich in den Transactions of the Caledonian Horticultural Society I. B. S. 343. Ich habe niemals wahrgenommen, daß sie geblüht hätten; der reichliche Ertrag an Wurzeln macht hier die gewöhnliche Vermehrungsweise durch Samen überflüßig.

Empfehlende Art zur Vermehrung mancher exotischen rankenden Gewächse.

Es ist bekannt, daß das Wasser der vorzüglichste Nahrungs-Bestandtheil der Pflanzenwelt sey. Nun bringe ich zur Kenntniß, daß man bei rankenden exotischen Gewächsen die Vermehrung nach folgender Art weit schneller und sicherer bewerkstelligen könne; ich erprobte sie besonders bei der Sensitiva-Rose von Jericho und Passiflore mit Vortheil. Neben den Blumentopf, worin die zum Experimente erlesene Pflanze sich befindet, seze man ein zur Menge der Aeste verhältnißmäßiges Wassergefäß (die beste Zeit ist das Frühjahr), und biege den Zweig der Pflanze von dem Stoke in das Gefäß (oder Flasche) mit Wasser, ohne dem Zweige Schaden zu thun, und gebe alle Wochen 3 Mal frisches Flußwasser, so wird er in einem Zeitraume von 25 Tagen Wurzelfasern schlagen. Dann schneide man den Zweig 2 Zoll über der Wurzel ab, und seze ihn in eine gute Gartenerde, die Anfangs an warmen Orten im Schatten stehen und öfters begossen werden muß. — Ich machte den Versuch bei der Sensitiva mit Schnee-Wasser, das ich im Winter zum besonderen Gebrauche sammelte, und meine Mühe wurde dankbar belohnt. Agnelly.

Ueber die giftige Eigenschaft des Ranunculus sceleratus (brennender Wasserhahnenfuß).

In vielen, so auch in unseren Gegenden der Niedrungen und Wassertrifften-Teichen ereignet es sich meistens, daß unvermuthet die Schafe, die zur Weide sind, umfallen, oder auch sich krank zeigen — mit Mangel an Eßlust — die Lunge ist entzündet, so auch die Augen. Die Ursache ist meistens herzuleiten von der Pflanze Ranunculus sceleratus Lin. brennender Wasser-Hahnenfuß aus der Klasse der Polyandr. Poly., die in selben Gegenden sehr häufig vorkömmt, und nebst vielen andern Kräutern mit verzehrt wird. In trokenem Zustande kann sie ohne Schaden gefressen werden. Als Gegenmittel brauche man einen Absud von Camillen, mit gebranntem Mehle, so auch Butter, Oel, Fett, Seifenwasser. Obiger.

Mammoth Kürbis.

Vor einiger Zeit wurde im Garten des T. Aubrey Esqu. von Broonhall, bei Oswestry, ein Kürbis abgenommen, der durch Anwendung besonderer Behandlung das Gewicht von 113 Pfund erreicht hat. — Ich sah vor 9 Jahren bei Herrn Laue in Wildegg in der Schweiz mehrere Kürbisse von solchem Gewichte, mit welchen zur Beförderung ihres Wachsthumes keine besondere Behandlung vorgenommen wurde.

---

466) Herr Franz Xaver Sutner, Partikulier in München . . 5 fl. 6 kr.
mit dem Motto:
Zum vielbesprochenen Glashausbaue.

467) Herr G. S. zu W. . 3 fl. — kr.

468) Herr August Liehr, Reichsgräflich zu Herberstein'scher Wirthschafts-Direktor zu Opatowitz . . . 9 fl. — kr.

469) Herr Joseph Rendl, k. k. landesfürstlicher Pfleger von Saalfelden, im Schloße Farmach 6 fl. — kr.
mit dem Motto:
Groß ist nur der, der gut, gut ist nur der, der mit Kraft und Anstrengung und Aufopferung Menschenwohlfahrt fördert.
Gehet hin, und thut desgleichen, was euer Fürst gethan!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Im Frühlinge.

Lerchenjubel, Finkenlieder
Tönen froh in Lüften wieder,
Und dem Winternest' entflohn,
Zwitschert junger Krüniz schon.

Im vergoldeten Gewande
Sonnen sich im Ufersande
Eidechsen; sie entfliehn,
Eilt zum Fang der Sammler hin.

Auf der Birke, froh umgaukelt
Vom Citronenfalter, schaukelt
Sich das Zeisigpaar, es singt,
Bis das Nest zur Ruhe winkt.

Flora, immer jung und kräftig,
Pflanzt ins fernste Thal geschäftig
Blumen zwischen falbes Rohr,
Lokt am Zweig' die Knosp' hervor.

Schon ergrünt durch ihre Milde
Unser heimisches Gefilde.
Die erlaute Frühlingsluft
Füllt der Veilchen süßer Duft.

Purpurweiden schon verschütten
Den Befruchtungsduft, es bieten
Ehrenpreise, Löwenzahn
Sich zur Wahl dem Forscher an.

Nein, Genosse, länger nimmer
Halte uns das dumpf'ge Zimmer!
Flora sondert ja zum Strauß'
Uns schon zarte Blümchen aus.

Alle Blümchen zu beschauen,
Laß durch trauter Heimat Gauen
Froh uns pilgern; jeder Grund
Beut uns einen schönen Bund.

Heben wir verwandter Länder
Wiesen, Anger, Wälder, Ränder
Mit geübtem Blik' beschaut,
Aufgelesen Gras und Kraut:

Bringen wir im Heiligthume
Florens, zu verdientem Ruhme
Unserer Heimat, am Altar'
Die gewund'nen Kränze dar.

Ruhen einst im Sarkophage
Wir dem Auferstehungstage
Schon entgegen, duften doch
Die geweihten Kränze noch.

Wenn ein junger Vaterländer
Unsers Fleißes theure Pfänder
Auf der Gattin Opferherd
Zu beschauen dann begehrt:

Werden sie sein Herz entzünden,
Daß er auf der Heimat Gründen
Mühe, Kraft, Vermögen, Zeit,
Florens holdem Dienste weiht.

C. R. Koschatzky.

(Vergleichungen.) Mit dem Versezen der Staatsdiener geht es, wie mit dem Versezen der Pflanzen. Einige können es vertragen, andere nicht. Einige werden versezt, um sie kräftiger zu machen, andere, um ihren üppigen Wuchs, weil man sie gerne in Scherben ziehen möchte, zu hemmen. Die Haltbaren erstarken, die Schwächern verkümmern.

Die Pflanzenkenner thuen selten Mißgriffe darin; sie erreichen ihren Zwek, die Menschenkenner verfehlen ihn nicht selten.

Ein Gärtner kam zur Stadt. „Nun, Heinrich," fragte der Herr, „ist es schon grün bei euch?" — Ja, Herr, war die Antwort, selbst das Vieh ist schon hinaus. — „So? — Nun, liebe Frau, dann wird es auch für uns bald Zeit."

Die Menschen gleichen den Blumen. Millionen sinken unbemerkt in die Verwesung, denn es waren nur Feldblumen.

---

29) (Anerbieten.) Wegen nothwendig gewordener Versezung meiner Obstbaumschule zu Ehenricht, erlasse ich, in diesem Frühlinge, 2—10jährige, mit guten ökonomischen Sorten veredelte, Aepfel- und Birn-Hoch-Stämme, in Partieen das Stük zu 10 kr.

Redwitz. Jos. Christ. Höfler,
Lehrer und Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft.

Buchstaben-Räthsel.

Wenn in des Winters lichtem Silberkleide,
Im tiefen Schlaf' die Mutter Erde ruht,
Der rauhe Sturm durchsauset Forst und Heide,
Vom strengen Frost gefesselt starrt die Flut:
Erheitert es in froher Freunde Runde
Mit K mir manche düst're Abendstunde. —

Doch, wenn zum neuen wonnevollen Leben
Vom tiefen Winterschlafe die Natur erwacht,
Wenn aus den Zweigen reiche Blüten streben:
Dann mag ich wohl mit K es gerne meiden,
Denn dann erblüh'n im G mir schön're Freuden.

F. Pokorny.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 17. 2. Mai 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Nähere Charakteristik der Tetragonia expansa, ausgebreitete Viereksfrucht, neuseeländischer Spinat. — Ueber eine thierische Wolle, die ein Surrogat der Seide werden dürfte. — Ananas-Kultur. — Daß Bohnen mehr Schoten, als gewöhnlich, ansezen. — Ungeziefer an Gewächsen zu vertreiben. — Blumen von der gelben Rose zu erhalten.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Theobald Graf Butler-Haimhausen, k. b. Kämmerer, zu Haimhausen bei München.

— Georg Friedr. Rud. Freiherr von Werthern, k. preuß. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius zu Naumburg an der Saale im Herzogthume Sachsen.

Seine Hochwürden, Herr Franz Langecker, Pfarrer zu Luschitz bei Töplitz in Böhmen.

Seine Wohlgeborn, Herr Joseph v. Staindl, Dr. der Heilkunde, und ausübender Arzt zu Aaram, Ausschußrath des Agramer Musikvereins, zu Agram in Croatien.

— Carl Joseph Girtler, Kammeral-Güter-Verwalter Sr. kaiserlichen Hoheit, des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, zu Ustron in k. ö. Schlesien im Teschner Kreise.

— Anton Berkich, Handelsmann zu Sissek in Croatien.

— Caspar Casperer, Lehrer zu Egglham in Bayern.

— Heinrich Herold, Bäckermeister zu Bayreuth in Bayern.

Nähere Charakteristik der Tetragonia expansa, ausgebreitete Viereksfrucht, neuseeländischer Spinat.

Wir wissen dem verehrlichen Mitgliede, Herrn Rektor Busch, vielen Dank, daß er durch seine Bekanntmachung, allgem. d. Gartenz. 1830 Nro. 16, für die Vermehrung unsere Küchengewächse so gemeinnüzig gesorgt hat. Gleich nach erhaltener Notiz verschrieb ich mir unverweilt Samen von P..g aus der Samenhandlung des Herrn Ferdinand T..k, legte ihn im lezten Drittel des Monat Mai mit größter Sorgfalt ins Mistbeet, wartete mit Sehnsucht von Tag zu Tag auf sein Hervorkeimen, hatte aber nach Wochen und Monat langem vergeblichen Warten nur die unangenehme Ueberzeugung erhalten, daß der Same nichts tauge, denn auch nicht 1 Korn war angeschlagen. Ich hoffe jedoch heuer glüklicher zu seyn, indem ich mir aus unserer allgemeinen Hilfsquelle in Frauendorf bereits im Anfange Februars d. Js. Samen verschrieben habe, und mich des zeitigen Empfangs und der ächten Qualität desselben im Voraus freue. Indessen habe ich im literarischen Gebiete Dasjenige einzuholen gesucht, was über diese Pflanze zu finden war, und was einem Theile der verehrten Leser dieser

Nachrichten aus Frauendorf.

Wieder eine sonderbare Zumuthung.

Sollte man es wohl glauben, daß uns gerade jezt, wo in allen Gärten so viel umherzuschauen und zu thun ist, zugemuthet wird, unserer Nachricht in Nro. 14 die Geschichte nachzutragen, wie ein Truthahn oder welsches Huhn einem gemeinen braven Bürger zum Adel verholfen habe!

Es geschah dieses im sechszehnten Jahrhunderte in Frankreich.

Nachdem Heinrich IV. von Frankreich, nach der Pariser Bluthochzeit, gegen die von den Katholiken errichtete Ligue zu Felde gezogen war, kam er nach der merkwürdigen Schlacht bei Arquis, wo die Armee der Ligue geschlagen wurde und wenige Tage vor der

Zeitung nicht allein neu, sondern auch willkommen seyn dürfte.

Tetragonia, Viereksfrucht, heißt ein Pflanzengeschlecht aus der 5. Ordnung der zwölften Klasse, (Icosandria Pentagynia) mit einem 3 bis 4 theiligen Kelche, keiner Blumenkrone und einer untern Steinfrucht, deren Nuß 3 bis 8 fächerig ist. Es sind 3 Gattungen dieser Gewächse bekannt, welche theils einen krautartigen, theils einen strauchähnlichen Stengel haben, und deren Wurzeln zum Theile Knollen tragen. Die merkwürdigste ist die ausgebreitete Viereksfrucht, Tetragonia expansa. Ein krautartiges Gewächs mit einander rhomboidalischen Blättern und vierhörnigen Früchten, welches nur ein Jahr dauert, und auf den Inseln des Südmeeres in Japan einheimisch ist. Die Stengel und Blätter dieser Pflanze sind von dem Erdumsegler Cook als eins der vortrefflichsten und gesündesten Nahrungsmittel für den Seefahrer erkannt worden, dessen Gesundheit durch den fortgesezten Genuß des Bökelfleisches angegriffen wurde. Cook stellte dadurch seine Schiffsmannschaft in sehr kurzer Zeit wieder her, daß er dieses Kraut täglich in Suppen oder auf irgend eine andere Weise genießen ließ. Man muß die Nachrichten selbst lesen, welche der berühmte Weltumsegler davon gibt, um sich den Werth dieses Krautes groß genug vorstellen zu können.

Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß dieses schäzbare Vegetabil sowohl in medizinischer als ökonomischer Rükficht noch näher untersucht, und verbreitet werden möchte.

Joseph Dominik Preißler,
Rektor und Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft.

Ueber eine thierische Wolle, die ein Surrogat der Seide werden dürfte.

Man hat bis jezt allein nur von der Seidenraupe, Phalaena Mori, Seide erhalten; um so angenehmer muß es uns seyn, ein neues Insekt kennen zu lernen, welches uns ebenfalls Seide liefern könnte. Die Entdekung dieses Insektes gehört dem Herrn Baudry des Loziers auf St. Domingo. Es ist zwar dasselbe bis jezt leider freilich noch nicht auf europäischen Boden verpflanzt worden, es ist sogar auch nicht wahrscheinlich, daß dieses sobald geschehen dürfte; aber dennoch glaube ich, meine Leser mit diesem höchst merkwürdigen Insekte, seiner äußerst sonderbaren Eigenschaft, so wie mit der ganz ins Unglaubliche gehenden genauen Schilderung bekannt machen zu müssen, da erstens wohl noch wenige davon Kenntniß haben mögen, und dann ferners, weil, wenn es nach Europa gebracht werden könnte, selbes auch bei uns gedeihen würde, da es, obschon nur von der Indigo-Pflanze sich nährend, die auch bei uns besonders im südlichen Ungarlande gedeihen würde, sich auch von Erdäpfeln oder Kartoffel-Laub nährt, das bei uns meistens ohne Nuzen weggeworfen wird.

Baudry des Loziers machte seine Entdekung schon lange in einer amerikanischen Transaction, auch in Richolsons Journal, bekannt, aus dem ich auch diese meine Nachricht entlehne.

Jeder Bewohner Westindiens kennt und fürchtet diesen gefreßigen Wurm, der seine Indigo und Kassada (wahrscheinlich Jucoa, oder Manioc, Jatropha Manihot Lin.) Plantagen verwüstet; allein man hat bisher mehr daran gedacht, ihn auszurotten, als nüzlich zu machen. Der Kassada-Wurm hat mit der Seidenraupe einen gleichen Ur-

---

berühmten Schlacht bei Ivri, wo die Niederlage der Ligue vollendet wurde, gegen Abend mit einem kleinen Gefolge unerkannt nach Alençon und sprach da bei einem ihm sehr ergebenen Offiziere ein. Dieser war aber nicht zu Hause; die Frau vom Hause kannte ihren berühmten Gast nicht, nahm ihn aber als einen Freund ihres Mannes, wofür er sich ausgab, gastfreundlich auf, und säumte nicht, ihn aufs Beste zu bewirthen. Sie kam aber in Verlegenheit, den Gästen ein gutes Abendessen zu bereiten. Der König bemerkte die Unruhe der liebenswürdigen Hausfrau und fragte sie mit der ihm eigenen Gutmüthigkeit:

Was fehlt Ihnen, Madame? ich falle Ihnen doch nicht zur Last?

Die Frau wurde immer verlegener und der König mit ihr.

sprung, das heißt, er entsteht aus Eiern, welche das Mutterinsekt nach seiner Verwandlung in einen weißlichten, oder lichtperlfarbnen Schmetterling überall herum verstreut. Gegen Ende des Julius kömmt das Insekt aus dem Ei, und nun geht seine Entwiklung einen raschen Gang, da die Raupe schon im September in einen Schmetterling verwandelt wird. Dieser Monat ist dann auch die Zeit der Liebe für ihn. Die unaufhörliche Bewegung seiner Flügel zeigt von dem Feuer seiner Leidenschaft, die er Tag und Nacht, ja selbst, wenn er seine Nahrung zu sich nimmt, befriedigt; allein dieses Uebermaß des Genußes zerstört ihn auch; er stirbt in dem nemlichen Monate, und zwar unter den heftigsten Zukungen. Bei seiner Geburt, am Ende des Julius, ist er mit einem Kleide bedekt, das mit den mannigfaltigsten und glänzendsten Farben spielt. Diese prächtige Kleidung macht ihn dem Auge stets angenehm, das immer nur mit Vergnügen auf ihm verweilet. Seiner äussern Gestalt nach scheint er eine glatte Raupe zu seyn, vollkommen der Seiden-Raupe gleich, indessen ist er doch von ihr in der Größe, Dike und Schönheit seiner Farben verschieden, auch spinnt er sich nicht, wie jene, den Kokon selbst, das wohl Jedermann, ehe man mit der fernern Erklärung bekannt wird, auffallend und unwahrscheinlich erscheinen mag. Diese Raupe nährt sich von Kassada-Blättern, nach denen er sehr begierig ist. Er frißt unaufhörlich, Tag und Nacht, und benagt auch die Blätter der Kartoffeln; jedoch ist dieses blos ein vorübergehender Appetit, und er kehrt auch bald wieder zu seinen Kassadablättern zurük. Ich habe bei seinem Fressen bemerkt, daß selber, wenn die Zeit seiner Verwandlung herannaht, sich nicht durch Hunger oder Fasten reinigt, wie es die Seidenraupe zu machen pflegt, sondern daß er bis zu dem lezten Augenblike zu fressen fortfährt. Im Monate Auguſt, wenn die Raupe im Begriffe steht, sich zu verwandeln, streift sie ihr prächtiges Kleid ab, und legt ein anderes, von einer bewunderungswürdigen meergrünen Farbe an, und diese Grundfarbe wirft alle ihre mannigfaltigen Schattirungen zurük, je nachdem sich das Thier bewegt, oder je nachdem das Licht auf selbes fällt; diese neue Verschönerung ist aber auch das Signal der Qualen dieses Thieres. Ein Schwarm von Ichneomon-Fliegen eilt sogleich herbei, und fällt es an, und es ist nicht zu viel, wenn ich sage, daß auf seinem ganzen Körper kein Porus ist, in welchem nicht eine dieser Fliegen säße; man braucht nicht einmal das Mikroskop zu Hilfe zu nehmen, um zu sehen, daß es damit ganz bedekt ist. Vergebens nun sträubt und rüttelt sich das Thier aus allen seinen Kräften dagegen; vergebens richtet es sich gerade in die Höhe, um seiner Peiniger los zu werden: es muß sich unterwerfen! — Diese Fliegen, die von der kleinsten Art sind, und die man blos durch das Mikroskop beobachten kann, treiben ihre Stacheln in die Haut ihres Schlacht-Opfers nach der ganzen Ausdehnung desselben, über den Rüken sowohl, als an die Seiten des Körpers. Sie lassen hierauf insgesammt, und zu einer und derselben Zeit, ihre Eier in die Wunden schlüpfen, die sie gemacht haben. Nach dieser Operation verschwinden die Ichneomon-Fliegen, und ihr Schlacht-Opfer bleibt dann eine Stunde lang ohne Bewegung liegen, nach derselben aber erwacht es, um mit seiner vorigen Gefräßigkeit seiner Nahrung nachzugehen; darauf erscheint es um viel diker, und seine Größe nimmt täglich zu: die grüne Farbe wird dunkler, und die durch das Berechen der Lichtstrahlen auf derselbe hervorgebrachte Schattirung erscheint mit einem stärkern Ausdruke. In diesem

---

Ich bitte, reden Sie frei, sprach er; es sollte mir leid thun, wenn ich Ihnen beschwerlich fiele.

Mit hausmütterlicher Aengstlichkeit entgegnete sie: Mein Herr, ich befinde mich in der unangenehmsten Verlegenheit von der Welt. Es ist heute Donnerstag, und ich habe in der ganzen Stadt für meine lieben Gäste nichts auftreiben können; — und dieß macht mich unruhig. Mein Nachbar könnte mir freilich aushelfen, der hat ein schönes fettes Huhn, aber der Kerl ist so unverschämt, daß er es durchaus nicht hergeben will, ausser unter der Bedingung, mitessen zu dürfen. Aber das kann ich nicht zulassen; er ist ein gemeiner Handwerksmann, und kann mit Herren von Ihrem Stande nicht an Einer Tafel sizen. Gern wollte ich ihm das Huhn um einen theuern Preis abnehmen, aber vergebens.

Zustande einer künstlichen Schwangerschaft verdient das Thier die ganze Aufmerksamkeit des Naturforschers. Vierzehn Tage, nachdem die Ichneomon-Fliegen ihre Eier auf eine so gräusame Weise in den Kassada-Wurm gelegt haben, also um die Mitte des Augusts, kann man die junge Brut derselben mit Hilfe eines Mikroskops aus dem Körper des Thieres ausschlüpfen sehen. Sie werden alle in einem und demselben Augenblike ausgebrütet, und es ist nicht möglich, den Zeitraum zu bemerken, der zwischen der Geburt zweier dieser Insekten vergeht. In einem Augenblike ist die Kassada-Raupe mit allen den kleinen Würmchen bedekt, die eben erst ausgeschlüpft sind. Aus allen Poren geben sie hervor, und dieses lebendige Kleid bedekt sie so völlig, daß man von ihr nichts mehr sehen kann, als die Spize des Kopfes. Dann wird ihre Farbe ein schmuziges Weiß, die kleinen Würmchen erscheinen dem Auge schwarz, aber ihre wahre Farbe ist ein dunkles Braun. Die ganze Operation dauert kaum etwas über eine Stunde, und ihr folgt eine andere, die zwar nicht lange dauert, aber noch viel sonderbarer ist. Sobald nemlich die Würmer ausgekrochen sind, geben sie, ohne die Stelle zu verlassen, wo das Ei liegt, das sie eben durchbrochen haben, ein flüßiges Gummi von sich, welches bei Berührung der Luft fest und zähe wird. In der nemlichen Zeit, und mit gleichzeitiger Bewegung, richten sie sich selbst auf ihre Hintertheile in die Höhe, schütteln ihre Köpfe, nebst der einen Hälfte ihres Körpers, und bewegen sich nach allen Richtungen hin und her. Jezt beginnt zugleich eine Operation, die dem Bewunderer der Natur das größte Vergnügen erweken muß. Jedes dieser kleinen Thiere nemlich spinnt sich selbst einen kleinen fast unsichtbaren Kokon, in Gestalt eines Eies, in welchen es sich hüllt, aber fast wie in ein Leichentuch, denn sie scheinen blos geboren zu seyn, um zu sterben. Diese Millionenmal Millionen von Kokons, die alle eng an einander liegen, und deren Bereitung nicht zwei Stunden gedauert hat, bilden nun ein weißes Kleid, in welches die Kassada-Raupe niedlich eingehüllt zu seyn scheint; allein so lange sie so bedekt bleibt, ist sie in einer dem Todesschlafe ähnlichen Betäubung. Sobald aber diese Bedekung fertig geworden ist, und die kleinen Arbeiter sich in ihre Zellen zurükgezogen haben, sucht die Raupe ihrer barbarischen Gäste, so wie ihres Kleides, los zu werden. Es gelingt ihr auch endlich, aber nicht ohne die größte Anstrengung. Sie kömmt, aus dieser Art von Hülle, völlig erschlafft und abgestumpft, und statt ihres vorigen, gut genährten und glänzenden Ansehens erscheint ihre Haut schlotternd, zusammengeschrumpft und schmuzig, und gibt ihr das Ansehen des Alters. Jezt ist sie ein erschöpftes, ein leidendes Wesen, das von dem herannahenden Tode bedroht wird. Sie benagt zwar in der Folge noch einige Blätter, aber sie nimmt diese Nahrung nicht mehr mit jener Freßbegierde zu sich, die sonst eine starke und thätige Lebensbeschaffenheit verrathen hatte. Bald darauf geht sie in den Zustand einer Puppe über, und nachdem sie tausend Eiern das Leben gegeben, verliert sie ihr eigenes, und hinterläßt dem Kolonisten, der bis jezt noch nicht darauf gedacht hat, welchen Nuzen er von ihr ziehen könnte, ein Produkt, welches einer solchen Verbesserung fähig ist, daß es die Verwüstung, die das Thier anrichtet, mehr als aufwiegt.

Da ich glaubte, daß diese Tausende von kleinen Raupen, die jener Ueberzug von Kokons, aus welchem er zusammengesezt ist, enthält, eines Tages auskriechen würden, so verwahrte ich sie in einer

---

Der König vermuthete, daß der Handwerksmann ein lustiger Gesell seyn müsse, und fragte die Frau, ob dem so wäre, und da er vernahm, er sey der Lustigmacher der ganzen Stadt, sonst aber ein ehrlicher, braver Franzose, und seinem Könige mit Leib und Seele ergeben, sprach er, da er eben kein Feind der Heiterkeit und des Scherzes war: Lassen Sie den Mann nur sogleich kommen! Ich bin sehr hungrig, und wenn uns auch seine Gesellschaft lästig fallen sollte, so ist es doch besser, mit ihm zu speisen, als gar nicht.

Der Bürger kam in seinem schönsten Festkleide, mit dem Huhn in der Hand. Während es gebraten wurde, unterhielt er den König mit allerlei lustigen Einfällen und Späßen, und so auch bei der Tafel, daß der König mehrmals herzlich auflachte, und der Bürger nur noch mehr seine heitre Laune anspornte.

Schachtel, die ich mit großer Sorgfalt verschloß. Jeden Morgen, und oft auch im Verlaufe des Tages, untersuchte ich ihn, um den Augenblik nicht zu versäumen, in welchem diese kleinen Thierchen zum Zweitenmale geboren werden. Nach Verlauf von acht Tagen fand ich auch wirklich die innere Seite der Schachtel mit einer Wolke kleiner Fliegen überzogen, und ich überzeugte mich leicht, daß sie aus den kleinen Kokons herausgekommen waren, da mehrere vor meinen Augen eben herausschlüpften. Ich nahm hierauf einige dieser Fliegen, und untersuchte sie mit dem Mikroskop. Sie sind kek und lebhaft, und haben vier Flügel, ihre Fühl-Hörner sind lang und in Bewegung, und ihr Hinterleib hängt an einem sehr feinen Faden. Einige hatten einen Schwanz, einige nicht. Ich überzeugte mich in der Folge, daß sie sich mit kleinen Insekten, aus dem Acorus Geschlechte, nährten, so daß man aus Allem schließen muß, daß sie zu der Familie der Ichneomon-Fliegen gehören. Ich habe jenen baumwollartigen Ueberzug oft in Handen gehabt, er ist blendend weiß. Sobald die Fliegen den Kokon verlassen haben, kann man ihn auch ohne besonderer Vorbereitung benüzen. Er ist aus der feinsten und reinsten Baumwolle bereitet. Ich nenne ihn Baumwolle (Cotton), weil er sowohl idioclutrisch ist, als auch elektrisches Fluidum durchläßt; nur muß man ihn thierische Baumwolle nennen, um ihn von der Pflanzenwolle zu unterscheiden. Bei dieser thierischen Baumwolle gibt es keine schlechte Sorte, das Ganze ist fein und schön, und viel vorzüglicher, als die sogenannte Floret- oder Schlußseide.

Bei der Pflege der Kassadaraupe hat man wenig Vorsichtsmaßregeln nöthig. Der Regen schadet ihr jedoch, daher muß man sie in dem Augenblike, wenn die Ichneomon-Fliege ihre Eier in sie gelegt hat, unter ein vor Nässe schüzendes Obdach bringen. Die ihr von der Natur angewiesene Nahrung kann man ihr eben so leicht, wie der Seiden-Raupe, verschaffen. Auch habe ich diese Wolle gekrämt, gesponnen und für die Weber zubereitet, und in allen meinen Versuchen gefunden, daß die Kassadaraupe eines der nüzlichsten Thiere für die Menschen werden könnte.

So viel von dem Hrn. Baudry des Loziers, und ich hoffe, daß diese gewiß äußerst interessante Nachricht manchen Leser unterhalten haben wird.

Freih. v. Karwinsky.

Ananas-Kultur.

Im Monat März, Mitte oder Ende desselben, bringe man in einen gemauerten Sommerkasten, welcher aber auch zum Heizen eingerichtet seyn muß, 4 Fuß hohen frischen Pferdedünger und 2 Fuß hohe Erde. Nachdem das Beet gut erwärmt ist, seze man diejenigen Pflanzen, welche schon Früchte zeigen, oder doch hoffnungsfähige, darauf; die Pflanzen werden aus den Töpfen gestürzt, mit der Schaufel nach Verhältniß ein Loch in die Erde gemacht, in dasselbe etwas Schafdünger gethan, die Ballen darauf gestellt und die Pflanzen mit der gewöhnlichen Erde, welche aus schwarzer und Rasenerde besteht, verpflanzt. Ist eine Reihe so gestellt, belege man die obere Erde um die Wurzeln herum noch mit Kuhdünger, der aber sehr verfault, folglich mehrjährig und nicht zu naß seyn muß. Unser Klima macht erforderlich, nachdem die Wärme des Düngers nachläßt, und bei Mangel an Sonnenschein, oder bei Nachtfrösten in die, in den Eken angebrachten Oefen, Abends und Morgens ein kleines Feuer

---

Der leicht aufzuheiternde und joviale König war sehr mit der Unterhaltung dieses Mannes zufrieden. Dieser benüzte aber auch den Augenblik, als der König von der Tafel aufstand, und warf sich ihm zu Füßen und sprach: „Verzeihen Sie, Sire! dieß ist der schönste Tag meines Lebens! Ich sah Ew. Majestät vor meinem Hause vorbeikommen; ich hatte das Glük, Sie zu erkennen, ich sagte nichts davon, aber ich wollte einige frohe Augenblike in der Nähe meines geliebten Königs genießen, darum hielt ich mein Huhn so fest."

In diesem Augenblike fiel auch die Wirthin des Hauses zu den Füßen ihres erhabenen Gastes, des gütigen Monarchen, nieder. Die Szene war rührend und herzerhebend. Der König hob die Hausfrau freundlich auf und wollte auch den Bürger aufheben.

zu machen, um sie immer in einer Ofenwärme von 14—16 Grad Reaumur zu erhalten. Im Sommer ertragen sie 30—36 Gr. Sonnenwärme. Im Falle die Sonne zu heiß brennt, oder nach einigen regnerischen Tagen, gebe man mit Rohrdeken etwas Schatten. Im Monate Juli bis Ende August werden zur besseren Nahrung die Pflanzen mit Mistjauche, am Besten von Kuhdünger, begossen, welche zur Hälfte mit Wasser verdünnt ist, und zwar ohne Scheu, daß etwas in das Herz der Pflanzen kommen möchte. Gleich darnach besprize man sie mit reinem Wasser, und man wird den Nuzen von dieser Behandlung bald vollkommen einsehen. Im hohen Sommer, wenn der Tag sehr heiß war, oder auch mehrere Tage nach einander, werden vor dem Zudeken des Kastens die Pflanzen mit reinem Flußwasser mittelst eines großen Sprizkopfes besprizt. Daraus entsteht in der Nacht ein für die Pflanzen wohlthätiger Thau, und hilft auch zu deren Reinlichkeit mit. Haben die Pflanzen abgetragen, welches bis Monat August oder September geschieht, so lasse man dieselben, ohne etwas daran zu thun, stehen, nur die Blätter des Hauptstammes, woran die Frucht war, werden eingekürzt, damit die Schößlinge mehr Luft und Licht erhalten. Im andern Frühjahre, ohngefähr im April, werden die Pflanzen verdünnt, die schönsten bleiben stehen, die übrigen werden in Töpfe gesezt. Diese Pflanzen, welche man abnimmt, haben schon das Aussehen, als wenn es schon 2—3jährige wären. Dann wird die Erde aufgelokert, welches zwar ein wenig beschwerlich ist, die Pflanzen mit Schaf- oder Kuhdünger aufgefüllt, begossen, und die Behandlung ist wie oben. Sind aber nicht alle Pflanzen so schön, daß man es der Mühe werth hält, sie stehen zu lassen, so mache man ein neues Beet im Monate September oder Nov., und bringe dieselben darauf. Die Behandlung ist wie oben. Den Winter hindurch wird 8—10 Grad geheizt. Wenn auch mehrere Tage nicht aufgedekt werden kann, so schadet dieß nichts, denn erst im Februar fangen die Pflanzen zu wachsen an. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die schon Früchte getragenen Pflanzenstöke 3 Jahre auf einem Plaze stehen bleiben können, und doch an einem Stoke 3—6 Früchte von 1—2 Pfund Schwere getragen haben. Man kann dieß den wilden Zustand nennen, weil man von allen Gattungen Früchte sehen kann: kleine, große, reife, halbreife, grün oder blühend zur Frucht sich zeigend, oder gar nach obiger Behandlung auf jeder Pflanze eine Frucht hat. Die Pflanzen, welche man den Winter hindurch im Glashause hat, kann man alle in den Kästen gewinnen. Sie werden zu verschiedenen Zeiten eingesezt, auf ein warmes Beet gebracht, und im Sommer fleißig begossen, beschattet und besprizt; nur im März werden die, welche keine Früchte zeigen, in größere Töpfe gepflanzt; in den Boden des Topfes kommt Kuhmist, um die Wurzeln herum Sand. Die Töpfe werden, nachdem Loh statt der Erde auf den Dünger gebracht worden ist, eingegraben. Ist das Beet sehr heiß, so grabe man sie erst halb, und wenn die Hize nachläßt, ganz ein. Im Oktober bringe man die Topfpflanzen nach dem Glashause. Im Winter ist es gut, gleich frühe ein wenig mit lauem Wasser zu gießen, da doch die Ofenwärme austroknet. In dem Hause, wo die größern Pflanzen stehen, die also im Frühjahre Frucht bringen sollen, wird auf 16° R., im 2ten, wo die jüngern Pflanzen stehen, auf 10° geheizt.

Die Pflanzen, welche man von den alten Stöken aus den Kästen weggerissen hat, bringen im 2ten oder 3ten Jahre Früchte. Durch diese Be-

---

Bürger. Nein, Sire, ich bleibe so hier zu Ihren Füßen liegen, bis Sie mich noch einige Augenblike gehört haben.

König. Nun, rede.

Bürger. Der Ruhm meines Königs ist mir heilig, und ich kann nur mit peinigendem Unwillen daran denken, daß derselbe mit einem so gemeinen Kerl, als ich bin, an Einer Tafel speisete, — und doch gibt es nur Einen Weg, dieß Alles wieder gut zu machen.

König. Und welcher wäre das?

Bürger. Wenn ich geadelt würde.

König. Wie? Du ein Edelmann?

Bürger. Warum nicht, Sire? Bin ich gleich nur ein Handwerker, so bin doch ein Franzose und habe ein Herz, so brav wie andere, und ich glaube dieser Ehre,

handlung ist man im Stande, mit wenig Unkosten mehrere hundert Früchte jährlich zu erziehen, wie auch, daß man zu allen Zeiten mit reifen Früchten versehen ist. Daß die innere Wärme nicht Haupt-Sache ist, ist dadurch erwiesen, daß man wiederholt die Pflanzen 3—4 Jahre stehen ließ, folglich die Düngerwärme erloschen.

Georg Friedrich, Gärtner.

Daß Bohnen mehr Schoten, als gewöhnlich ansezen.

Man läßt die Bohnen stehen, bis die obersten Blüten am Stengel fast alle aufgeblüht sind, alsdann ist die rechte Zeit, ihnen oben den Kopf abzubrechen, jedoch nicht zu tief, damit das Rohr im Stengel nicht zu sehr geöffnet werde. Ist nun die Witterung dabei dergestalt günstig, daß weder zu brennende Hize, noch zu häufiger Regen einfällt, sie auch vom Mehlthaue befreit bleiben, so geht keine Blüte verloren, sondern sie sezen alle an. Ein großer Vortheil besteht in folgender Methode zu pflanzen: Man wählt allemal, wenn es möglich ist, zur Saat Bohnen, die ein Jahr gelegen haben; diese tragen fast zweimal mehr, als andere. Dabei verfährt man mit den Pflanzen auf folgende Art: Erst pflanzt man 2 Reihen ganz nahe bei einander, alsdann bleibt ein Raum von 2 Fuß; hierauf werden wieder zwei Reihen ganz nahe bei einander gepflanzt, — und so verfährt man mit dem ganzen Stük Lande. Auf diese Art gewinnt man mehrere Reihen, als wenn jede Reihe einen Fuß weit von der andern absteht, und man hat Plaz, sie vom Unkraute rein zu halten und ihnen zu rechter Zeit die Köpfe abzubrechen. Auch können die Blüten sämmtlich die freie Luft genießen, die ihnen zum Ansezen unentbehrlich ist; ferner schadet ihnen der Wind nicht so viel, und die Ernte ist dreimal vortheilhafter, als sie es sonst seyn würde.

Ungeziefer an Gewächsen zu vertreiben.

Oft trifft man an Gewächsen, z. B. Pelargonien, Nelken, Rosenstöken ꝛc. Ungeziefer, bei uns Mauken genannt, an. Um solcher Gäste los zu werden, bediene man sich eines papiernen Sakes, der mit gutem Kleister zusammen gesezt ist, selben ziehe man über die Pflanze ganz herunter, bis zum Boden des Geschirres, stelle selbes (um mehr bequem zu seyn) auf eine Tischeke, sodann stopfe man eine Pfeife Tabak, stosse den Tabakrauch unter dem Sake, bis selber ganz recht mit Rauch voll ist, hernach nehme man den Sak und ziehe selben noch etwas unter den Boden des Geschirrs, lege den Sak da doppelt zusammen, und lasse über Nacht die Pflanze darunter; den andern Tag sind die uneingeladenen Gäste todt. Das ist für einzelne Gewächse. J. A.

Blumen von der gelben Rose zu erhalten.

Weder der Insektenstich, noch die Fäulniß durch Näße sind schuld, daß die gelbe Rose so selten zur Blüte kommt. Sondern man suche, sobald die Knospen da sind, solche gegen Einwirkung der Luft und Sonne zu schüzen. Zu diesem Zweke bedeke man jede Knospe mit einer Papierdute und lasse sie unter dieser Bedekung so fortwachsen, bis sie sich zu entwikeln anfangen, dann befestige man die Dute immer höher und gebe dann den sich zu entblätternden Rosen mehrmals einige Stunden Morgensonne; so werden sie recht gut gedeihen.

---

wenigstens nach meinen Gesinnungen für meinen König, würdig zu seyn.

König. Sehr gut, mein Freund; aber was für ein Wappen willst du annehmen?

Bürger. Mein welsches Huhn, Sire; es hat mir so viel Ehre verschafft.

König. Ventre-saint-gris! (ein Schwur) Du sollst ein Edelmann seyn und ein welsches Huhn am Balken tragen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts existirte dieses Wappen noch bei den Nachkommen des naiven Handwerkers.

Wie klug hat der Bürger gethan, daß er ein Huhn und keine Lilie in sein Wappen gewählt hat. Denn wenn die Franzosen alle Lilien auf der Welt vertilgen, sind sie doch viel zu sehr Gutschmeker, als daß sie sich an die Hühner wagen sollten.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Anfragen.

1) Vorigen Winter haben bei uns die Hasen sehr viele Bäume zu Grunde gerichtet. Vor einiger Zeit stand in der Gartenzeitung, daß man sie nur mit Spek zu bestreichen brauche, um die Hasen davon abzuhalten. Dagegen las ich aber auch in einem andern Bache, daß den Bäumen das Fett schädlich sey; auch scheint das meine Bemerkungen zu bestätigen. Ich möchte daher sehr gerne auch die Urtheile und Erfahrungen Anderer darüber vernehmen, weßhalb ich mir die Freiheit nehme, diese Frage in der Gartenzeitung publik zu machen.

2) Ihr reihe ich die Frage an: Ob schon Jemand nach Rizys Methode (Weinbau ohne Kosten ꝛc.) Versuche gemacht habe, und mit welchem Erfolge?

Mako in Ungarn. K. Forster, Mitglied.

Bitte um Angabe eines Mittels zur Vertreibung der Poczok.

Bei mir haben vorigen Winter, weil die Erde nicht gefroren war, eine Art Ratten (wofür ich sie halte) sehr viele Bäume ausgefressen. Also nicht allein die Kälte und Hasen haben geschadet, sondern auch diese noch. Einige der schönsten Pelzer blieben mir, als ich sie ausschneiden wollte, in der Hand. Die Wurzeln waren ganz abgenagt. Die Ungarn hier nennen diese Thiere Poczok. Niemand weiß aber ein Mittel dagegen. Ich habe zwei Gärten, wo sie nisten. —

Kann mir nicht irgend ein verehrliches Mitglied ein Mittel dagegen empfehlen? Wie sehr würde ich dafür danken! Obiger.

Wer die Mairüben vor den Erdflöhen schüzen will, säe immer etwas Lattig-Samen darunter, der den Flöhen allen Appetit verdirbt.

Blumenlese.

In des Lebens Wonnegarten
Steh'n der schönsten Blumen viel:
Mit und ohne Blatt und Stiel,
Dornig, und noch and're Arten,
Wie sie Jeder pflüken will.

Willst du nun freundliche Blumen die brechen,
Mußt du, damit dich die Dornen nicht stechen,
Nicht übertreten das markende Ziel.

Brich die Blume reiner Liebe
Und ergöze dich durch sie;
Doch der Wollust Stachel flieh,
Und bewahre deine Triebe,
Trau' den schnöden Lüsten nie!

Die schnöden Lüste berauschen die Sinne,
Stürmen die Wohlfahrt, und — aus dem Ruine
Wächst dann die dornige Sorge und Müh'.

Auch des Ruhmes Blume pflüke
Und bekränze dir dein Haupt;
Doch dieß sey dir nur erlaubt,
Wenn dein Herz, im Ruhm und Glüke,
Sich vor'm Stolze sicher glaubt.

Des Stolzes Stachel zerstöret die Blüte
Menschlicher Duldung und segnender Güte,
Weil er die Herzen der Milde beraubt.

Auch des Reichthums goldne Blume
Pflüke und bewahre so,
Daß dein Herz nicht frech und roh,
Und im höchsten Glük' und Ruhme
Mäßig sey, und frei und froh.

Uebermuth bläht die menschlichen Herzen,
Bläht in Wollust und reifet in Schmerzen,
Und seine Früchte sind steinig und roh.

Der Gesundheit Rosen streue
Ueber deinem Antlitz aus;
Daß bei Liebe, Gold und Schmaus
Immerhin dein Herz sich freue,
Hüte dich vor Saus und Braus.

Uebermeß stürmet die Fülle der Freuden:
Dornen und Disteln, und Müde und Leiden
Wachsen vom schlämmigen Grunde heraus.

Wohlseyn, Reichthum, Ruhm und Liebe,
Blumen aus der Götterflur,
Beut uns reichlich die Natur;
Düster, dornig, welk und trübe,
Blühen sie dem Schwärmer nur.

Mäßig genießt sie der Weise und wallet
Heiter, vom Schimmer der Wonne umstrahlet,
Aufwärts zum Ziele auf göttlicher Spur.

Vonrath.

Im Herzen, wie in Gartenbeeten,
Ist täglich Unkraut auszujäten.

Auflösung der Charade in Nro. 16.

Karten, Garten.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 18. 9. Mai 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Ueber den Einfluß des Mondes auf das Pfropfen, Beschneiden und Verpflanzen der Bäume, so wie auch auf die Saat der Blumen, Gemüse- und Futterkräuter. — Der Engel der Blumen und der Genius der lezten Stunde. — Für Nelkenisten. — Beobachtungen über den Neuseeländer Spinat. — Lesefrüchte.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Frau Caroline Freifrau von Homberg, geborne Freiin von Bösselager Heessen zu Brüninghausen in der Grafschaft Mark in Westphalen.

Seine Hochwürden, Herr Georg Quatternik, Pfarrer zu Pleshce bei Csubar in Croatien.

Seine Wohlgeborn, Herr Philipp von Braunmühl, fürstlich Fugger'scher Domainenrath zu Babenhausen im Oberdonaukreise Bayerns.

— Nikolaus von Nikolics, Großhändler zu Agram in Croatien.

— Wenzel von Fritschek, königlicher Dreyßiger zu Sissek in Croatien.

— Carl Friedrich Semmelbaur, fürstlich Fugger'scher Hofapotheker zu Babenhausen im Oberdonau-Kreise Bayerns.

Ueber den Einfluß des Mondes auf das Pfropfen, Beschneiden und Verpflanzen der Bäume, so wie auf die Saat der Blumen, Gemüse- und Futterkräuter.

(Mitgetheilt aus Cöln.)

Hierüber findet sich ein Aufsaz von einem Correspondenten in dem landwirthschaftlichen Journale des Königreiches der Niederlande, der in unserer Garten-Zeitung ein Plätzchen verdient.

Der Glaube an den Einfluß des Mondes auf die Vegetation, welcher, weil die Verbindung wegen Ursache und Wirkung einigermaßen dunkel ist, in neuerer Zeit oft für Aberglauben, und mit dem nur allzusehr verbreiteten Glauben an Sympathie in dieselbe Kategorie gesezt wurde, ist durch die neuesten Beobachtungen wieder zu einigem Ansehen gelangt, und es läßt sich jezt kaum bezweifeln, daß jeder Trabant unserer Erde, je nach seinen verschiedenen Stellungen, auf alle Körper der drei Natur-Reiche einen mehr oder minder bedeutenden Einfluß äußere. Der ungenannte Beobachter, von welchem diese Mittheilung herrührt, ist wahrscheinlich der durch seine meteorologischen Beobachtungen hinlänglich bekannte Herr van Mons.

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Blumen: — Vorbild eines reinen, seligen Lebens.

Unter Allem, was der Mai Schönes gebracht hat, ist nichts so schön, als seine Blumen. Wir begreifen nicht, wie man anders kann, als die Blumen lieben. Wer die Blumen nicht liebt, muß noch nie eine Blume recht betrachtet haben, oder es muß etwas in ihm seyn, was ihn überhaupt der reinen Liebe unfähig macht. Das Beste, was man an Menschen liebt — wie nahe verwandt dem, was uns an den Blumen entzükt! Kein Blumen-Sinn — kein Schönheitssinn; also kein Sinn für Schönheit der Seele. Welche Liebe wäre überall und immer so rein, als Blumenliebe?

Wer zur Verbreitung der Blumenliebhaberei beiträgt, trägt sehr viel zur Veredlung des Menschen bei. Denn die Blumen sind die stillsten, sanftesten Gesellschafter des

Die Wirkungen, welche auf Sämereien ausgeübt werden, die man während des Neumondes d. h. während der drei ersten Achtel eines Mondumlaufes, vom Neumonde an gerechnet, oder, nach einem Gärtner-Ausdruk, bis zum zweiten Freitage nach dem Neumonde säet, bestehen darin, daß die Pflanze sich kräftiger entwikelt, viele Blätter treibt und später, aber länger blüht. Deßhalb kann es für gewiße Zierpflanzen, die in der Regel schwach vegetiren und kurz blühen, vortheilhaft seyn, wenn man sie in zunehmendem Monde säet. Dagegen ist dieß für diejenigen nicht zu empfehlen, welche von Natur schnell wachsen, oder die man vor dem Ende der guten Jahreszeit zum Blühen bringen will. Anzurathen ist sie für Gemüse, von denen man nur das Kraut nüzt, als: Petersilie, Körbel, Spinat, Garten-Kresse u. s. w. Indeß sind die Blätter weniger zart.

Bei zunehmendem Monde hat man ferner zu säen: den Klee, den Akerspörgel, die Luzerne, den Heusamen; indem diese Futterkräuter dann weit mehr und besser nährende Blätter geben.

Der zunehmende Mond eignet sich sowohl zum Säen als zum Pfropfen und Oculiren für die Handelsgärtner, deren Interesse es ist, kräftige Pflanzen zu haben; dagegen nicht für den Dilettanten, welcher bald und nachhaltig genießen will, was sich von stark vegetirenden Bäumen nicht erwarten läßt.

Pfropft man bei zunehmendem Monde, so thut man wohl, wenn man die Krone des Baumes 3 bis 4 Tage vor dem Einfügen des Pfropfreises absägt. Auf diese Art hat der Saft Zeit, zu verdunsten, und man riskirt nicht, daß das Ende des Stummels vom Brande ergriffen werde, wodurch nicht nur das Propfreis, sondern auch das Stämmchen absterben würde. Diesen Brand hat man bei zunehmendem Monde wenig zu fürchten; die Rinde des Baumes löst sich leichter ab, und man kann bei dem Propfen mit dem Schildchen, wegen des wenigen Saftes, der sich, zumal wenn man im Winter die Aeste abgestuzt hat, im Baume befindet, das Schildchen leichter abheben. Auf diese Art erhält man in den Baumschulen jene ungeheuren einjährigen Pfirschenbäume, die den Käufer in Erstaunen sezen, welche er aber, wenn er sein wahres Interesse versteht, denen, die sich nicht stark entwikelt haben, nicht vorziehen wird.

Die Pflanzen mit eßbaren Wurzeln darf man nicht in zunehmendem Monde säen, indem sie sonst sehr ins Kraut gehe und die Wurzeln klein bleiben; die Kohlrüben, das Radischen, die Frühkarotten bekommen dann spindelförmige werthlose Wurzeln; die Endivien, der Kopfkohl und Kopfsalat geben schnell in Samen, die Erbsen und Bohnen blühen unaufhörlich fort, und würden, wenn man sie nicht ausrisse, bis zum Ende des Jahres damit fortfahren; allein sie sezen dafür desto weniger Schoten an, und dieß ist gerade der Grund, weßhalb sie so viel blühen. — Diesem Fehler läßt sich gewissermassen dadurch abhelfen, daß man die Pflänzchen zu einer günstigen Zeit versezt.

Ich habe besondere Versuche mit dem Blumen-Kohl angestellt, in der Erwartung, daß das viele Blühen bei ihm gut thun dürfte, aber nur wenig dichte Blumenstauden erhalten.

Die Pflanzen, welche aus Samen herrühren, die bei abnehmendem Monde (welche Zeit man, in Ansehung des uns beschäftigenden Punktes, drei Achtel des ganzen Mondumlaufs, nach dem Neu-Mond bis ein Achtel vor demselben, zu rechnen hat, und die also eine ganze Hälfte des Mondumlaufes umfaßt) gesäet sind, haben ganz entgegengesezte Charaktere. Sie bleiben kränklich und klein, blühen

---

Menschen, sie leiten seine Seele unbemerkt von ermüdenden, ernsthaften oder unangenehmen Beschäftigungen zu erquikenden stärkenden und wohlthätigen Genüssen der schönen Natur. In ihrer Gesellschaft windet die natürliche Menschheit sich so gern und so leicht von dem lästigen Zwange der Verstellung los; man sympathisirt mit ihnen, und wird so anspruchlos, wie sie. Wer in einem schönen Blumengarten Langeweile oder Verdruß empfindet — muß bedauert werden! —

An die Blumen hat die Erde ihr Köstlichstes gewendet; ihre edelsten Kräfte sind daran wirksam gewesen. Daß doch aus einem Körnchen, einer unansehnlichen Zwiebel, einer kleinen Wurzel solche Pracht und Anmuth sich entwikeln kann! In süßer Verwunderung sinne ich dem nach, und kann es nicht begreifen. Dieses geheimnißvolle Werden ist mir so lieb an den Blumen. Ich möchte nicht, daß sie anders würden, wie ich überhaupt nichts kenne, was mir so das Gefühl des in jeder Hinsicht Vollendeten gäbe, als eine Blume.

Welche gefällige Gestalt, welcher zarte Bau, welche

zeitig und viel und liefern an Wurzeln, Früchten oder Samen vorzügliche Produkte. Sie scheinen gleichfalls darauf bedacht zu seyn, sich fortzupflanzen, weil sie bald sterben müssen. Die aus Samen, welcher bei zunehmendem Monde in die Erde gebracht worden ist, herrührenden Pflanzen scheinen sich auch beständig anzustrengen, diesen Zwek zu erreichen, ohne daß es ihnen gelingt. Daher dauert ihre Vegetation so lange und ihr Blühen wiederholt sich unaufhörlich, ohne daß es zur Samenbildung kommt. Ein künstliches Beispiel dieser Art sehen wir an den Gartenerbsen und Bohnen, denen man die unreifen Schoten, so wie sie sich ausbilden, abnimmt, und die immerfort tragen, bis man Schoten, des Samens wegen, reif werden läßt, oder einige ungeachtet reif werden. Gleichzeitig gesäete Erbsen und Bohnen, die man blos zur Samenzucht bestimmt hat, und deßhalb gar nicht auf grüne Schoten benuzt, sind schon lange welk, wenn jene noch frisch vegetiren.

Man erhält vielleicht im Allgemeinen Krautköpfe, Wurzeln u. s. w. von geringem Umfange, die aber doch fester und ohne Vergleich besser sind.

Melonen, Gurken und ähnliche Pflanzen blühen, wenn sie bei zunehmendem Monde gesäet werden, unaufhörlich, sezen aber erst spät weniger Früchte an. Der kränkliche Zustand, in dem diese Pflanzen durch das Abkneipen der Ranken gehalten werden, corrigirt die üble Beschaffenheit ein wenig.

An einem Obst- oder anderen Baume, den man einen Monat oder sechs Wochen oder noch länger nach dem Wintersolstitium bei dem zunehmenden Monde beschneidet, und dessen Schnittwunden man mit einem warm oder kalt aufgetragenen Kitte schließt, so daß sie die Feuchtigkeit nicht einsaugen, wird häufig ein Zoll oder weiter von den Schnittwunden abwärts die Wunde absterben, während, wenn man die Wunde an demselben Baume offen läßt, das Absterben nicht eintreten wird. — Bei Bäumen, welche man bei abnehmendem Monde verpflanzt und beschnitten hat, findet eine gesunde Vernarbung unter der Kittdeke Statt, ohne daß die Rinde abstirbt.

Hieraus geht augenscheinlich hervor, daß der Saft eines bei zunehmendem Monde verpflanzten und beschnittenen Baumes, weil er sich in den größtentheils abgeschnittenen und durchgehends verstuzten Wurzeln nicht mehr verbreiten kann, einen Ausweg durch die Schnittwunden der verstuzten Zweige behalten muß, damit er durch dieselben verdunsten könne. Ist ihm dieser Ausweg versperrt, so tritt er in die benachbarte Rinde zurük und macht dieselbe brandig. Ein solcher Baum erholt sich fast nie wieder, er macht schwache Triebe, und seine Rinde bedekt sich mit krebsigen Stellen.

Den Holzfällern ist zur Genüge bekannt, daß bei zunehmendem Monde der Saft in den Stamm des Baumes hinaufsteigt, und bei abnehmendem Monde wieder in die Wurzel zurüktritt. Zu der ersten Zeit fließt derselbe aus den Wunden des Stammes oder der Zweige, und zu der leztern aus denen der Wurzel stark aus. Die Zimmerleute, Tischler ꝛc. wissen gleichfalls, daß das bei zunehmendem Monde geschlagene Holz schwer austroknet und dem Wurmfraß sehr unterworfen ist. Hierauf sollten Forstwirthe beständig achten.

Man bemerkt gleichfalls, daß die bei zunehmendem Monde von den Bäumen fallenden Früchte fast immer an der von dem Stoße getroffenen Stelle einen Faulflek erhalten, welcher zuweilen lokal bleibt, gewöhnlich aber nach Art des feuchten Brandes sich über die ganze Frucht verbreitet; während dagegen dergleichen Quetschwunden bei Früchten, die bei

---

kunstreiche Bildung, welcher Reiz, welche Lieblichkeit, welcher Glanz der Farben! Blumen, könnte man sagen, sind das Lächeln im Angesichte der Natur, ihre holden Blike, ihre freudigen Gedanken, ihre süßen Träume! Welch ein unschuldiges, einfältiges, demüthiges, fröhliches Wesen in den Blumen! Jede Tugend der Frauen hat ihr reizendes Symbol in der Blumenwelt, der zarte Sinn, die Bescheidenheit, die Häuslichkeit, die Geduld, die Sanftmuth, die Liebe, die Treue, die Herzensreinheit, der Glaube, die Hoffnung, der Himmelssinn. Man kann mit den Blumen nicht umgehen, ohne von ihnen zu lernen, ohne durch sie besser zu werden.

Gibt's ein schöneres Bild des Seelenfriedens — eines in sich vollendeten, im Genusse der eignen Vortrefflichkeit anspruchles seligen, und zugleich wohlthätig nach Aussen wirkenden, alles erfreuenden Daseyns, als eine Blume?

Mein bestes Lob aber den Blumen des Mai's! Sie haben meist so helle lustige Farben, ein so frisches fröh-

abnehmendem Monde vom Baume fallen, den trokenen örtlichen Brand nach sich ziehen, und das Faulen der ganzen Frucht nicht veranlassen. Der Grund dieses Unterschiedes liegt nahe, denn im ersten Falle enthält die Frucht viel, im lezteren wenig Saft. Dieß beweiset zugleich, daß nicht blos der sogenannte herabsteigende Saft (wie z. B. beim Zauberring), sondern auch der sogenannte aufsteigende sich in die Frucht, die Blüte und die Tragknospe verbreitet, und in Ansehung des zur Aufbewahrung bestimmten Obstes sehr zu beachten ist.

Die bei abnehmendem Monde beschnittenen Wein-Stöke fangen erst bei zunehmendem an zu bluten, während dieß bei den zur lezten Zeit beschnittenen sogleich eintritt. Wenn man jedoch den Weinstok im Winter bei zunehmendem Monde beschneidet, so blutet er beim Eintritte des Frühlings, was nicht geschieht, wenn der Schnitt bei abnehmendem Monde vorgenommen wird; stillt man den Ausfluß des Saftes, so stirbt das Ende der Rebe ab. Auch hier sehen wir, daß der aufsteigende Saft durch die Schnittwunde muß evaporiren können. Der mitten im Triebe beschnittene Weinstok blutet wenig oder gar nicht.

Pfirschen-, Pflaumen- und Kirschenbäume, welche man bei abnehmendem Monde nach dem Ansezen der Früchte beschnitten hat, werden, wenn bei zunehmendem Monde troknes und kaltes Wetter eintritt, immer von der Kräuselkrankheit befallen. Geschieht das Beschneiden bei zunehmendem Monde und tritt bei abnehmendem trokne und kalte Witterung ein, so hat man weniger zu befürchten.

Wenn man einen Baum, damit er nicht zu sehr ins Holz wächst, mitten im Treiben beschneidet, so muß diese Operation bei zunehmendem Monde geschehen, und die Wunden dürfen durch keinen Kitt ꝛc. bedekt werden; ich will indessen dieses in Bezug auf den Birnbaum gebräuchliche Mittel nicht anempfehlen; denn man kann seinen Zwek dadurch weit sicherer erreichen, daß man einige der starken, still in die Erde fallenden (pfahlartigen) Wurzeln abnimmt.

Dagegen muß das Abstuzen der Aeste, welches in der Absicht geschieht, die Krone eines Baumes zu erhöhen, beim abnehmendem Monde geschehen. Man muß zu diesem Ende vorzugsweise den Winters-Anfang oder eine Zeit kurz vor dem Sommersolstitium wählen. Unter der Amputationsstelle läßt man einige dünne Reiser stehen, damit diese zu der Zeit, wo der Saft aufsteigt, denselben absorbiren.

Das Ebengesagte ist durch eine 35 jährige Erfahrung in allen seinen Theilen bestätigt.

B.

Der Engel der Blumen und der Genius der lezten Stunde.

An dem Engel der Blumen, der eben Rosen-Knospen bildete, schritt der Genius der lezten Stunde still vorüber.

„Wohin?“ rief jener ihm zu, „führet dein Weg dich durch mein anmuthiges Reich? Siehe! wie pranget die Erde weit und breit so schön! Das Thal am Flusse hier, und die Berge fern und nah stehen im Hochzeitschmuke: denn die Natur feiert ihr Brautfest. Aus tausend Kehlen ertönt freudiger Gesang, und das Blatt zittert vor Lust am blühenden Zweig, und Alles, was da lebet und webet, schwelgt in der ringsher ausgegossenen Lebensfülle. Wohin führet dein Weg dich in so fröhlichschöner Zeit?“

Und der Genius der lezten Stunde antwortete

---

liches Ansehen, so ein leichtartig unschuldiges Wesen. Sie stehen so in Haufen zusammen, und niken muthwillig einander zu. Sie blühen so lebendig hinauf in das Licht. All seinen Glanz im Angesichte, in all seinen Schimmer gekleidet, sind sie wie die Tage ihres Lebens. Sie scheinen uns zuzurufen: Seht doch, wie wir guter Dinge sind, jezt ist die schöne Zeit, da soll alle Welt fröhlich seyn!

Auch die ersten Kinder des Jahres liebe ich unbeschreiblich in ihrer unschuldigen Naivität, und unter ihnen allen am Meisten die Veilchen.

Da stehen sie, die lieben niedlichen Blümchen! Mit ihren schönen blauen Augen bliken sie bescheiden unter dem Grase hervor, daß man sie bemerkt, um sie nicht zu zertreten. — Jünglinge und Jungfrauen! Kommt herbei, betrachtet das Veilchen, und lernt von ihm die Tugend der Bescheidenheit. Wie oft haltet ihr mehr von euch, als euch gebührt; wie oft seyd ihr für euch und eure Tändeleien bis zur Verblendung eingenommen; wie oft geht ihr recht darauf aus, Andern euer vermeintes Uebergewicht fühlen zu lassen, wie oft sprecht ihr prahlerisch von euren Talenten, Kenntnissen, Thaten und Verdien-

und sprach:] „Ich bin gesandt, den Himmelsgarten mit einer neuen Blume zu schmüken, und diese geh' ich jezt zu brechen."

„So komm," versezte der Engel der Blumen fröhlich, „und wähle dir in meinem weiten Gebiet die schönste aus, daß die Himmlischen sich ihrer erfreuen."

Aber der Genius erwiederte leise, als ob er den Bruder nicht betrüben wolle: „Ach! in den Himmelsgarten genügen Erdblumen nicht! Dort ist die Heimat der Seelen!"

„So willst du," frug der Engel der Blumen mit Betrübniß weiter, „ein Menschenherz brechen? jezt brechen, wo der Liebling der Schöpfung entzükt und mit dankendem Herzen in die vor ihm aufgethane Herrlichkeit schaut, und seine schöne Erde mit jedem Tage inniger liebt, sich kindlicher an sie schmiegt? O laß die Menschen ihre Maitage genießen, und rufe keinen daraus ab, der dich nicht ruft. O das Leben ist ja so süß, so schön im Frühlinge!"

Und jener versezte: „Ich diene der ewigen Weisheit, gleich dir. Du bildest Blumenknospen, ich führe Seelen heim. Deine Hand öffnet die Blume der Wonne des irdischen Frühlings; die meinige schließet den Geistern die Pforten des ewigen auf. Laß uns thun, wie der Wille des Herrn gebeut!"

„So trage," bat der Engel der Blumen, „den müden Greis, der sich von hinnen sehnt, in seine Heimat, und verschone die Jugend, welche das Leben so sehr liebt und so viel von ihm hofft!"

„Ach! und auch diesen Wunsch kann ich dir nicht gewähren!" seufzte der Genius der lezten Stunde. „Siehe, so gehe ich jezt, das Leben einer Jungfrau aufzulösen, die mit inniger Lust an deinen Blumen und an der schönen Erde hängt, die tausend zarte Liebesbande an die Herzen der Eltern und Geschwister, an den fröhlichen Kreis der Gespielinnen fesseln. Wohl befürchtet sie meine Ankunft; aber sie wünscht sie nicht. Hunderte, denen des Vaters Kunst, die bei der Tochter nichts vermag, erneutes Leben gab, möchten der Welkenden gern ein Jahr der verlängerten Lebenssumme dankbar zum Opfer bringen; aber umsonst! Was der Himmel sich einmal ausersehen hat, das führet ihm meine Hand zu. Doch auch hier erkenne die Milde desselben. Ließ er die Erwählte nicht das liebliche Fest des Maies noch mitfeiern? Da flogen die wenigen Frühlinge, die sie geschmükt, mit blühenden Erinnerungen noch einmal an ihr vorüber, und sie gedachte der Freuden und Spiele der eigenen Kindheit, während das Auge die frohversammelten Kinderschaaren überflog, mit wehmüthig süßem Gefühle."

Und dem Engel der Blumen zitterte eine Thräne von der Wimper auf eine der eben gebildeten Rosenknospen herab, die, als die Morgenröthe nachher kam, welk war; denn die Thränen des Schmerzes tödten, und nur die der Freude erfrischen als Lebensthau. Dann öffnete er seine Lippen und sprach: „Gehe denn hin, verhüllter Bote der Geisterwelt, und nimm mit sanfter Hand des Mägdleins Herz, und führe sie leicht aus diesem in den ewigen Mai. Freilich kommt sie nun nicht mehr zu mir, Blumen zu pflüken; aber in die Hand ihrer Lieben will ich die schönsten legen, sie damit zu bekränzen, die frühe Himmelsbraut, und ihr Schlummerhügel soll nie davon leer seyn."

Da schritt der Genius leise durch das blumige Thal hin und trat an des Mägdleins Lager und bat sie mit Himmelstönen um ihr Herz. Und sie gab es ihm und schied, ob auch mit Trennungsschmerz, doch voll der Hoffnung, daß jenseits der Frühling

---

sten; wie oft handelt ihr, gleich Weinberauschten, übermüthig. Kaum habt ihr angefangen, zu lernen, so bildet ihr euch schon ein, viel zu wissen, so sprecht ihr über Männer ab, denen ihr nicht werth seyd, die Schuhriemen zu lösen, so glaubt ihr selbst eure Lehrer zu übersehen: kaum habt ihr einen Schritt auf der Bahn der Tugend gethan, so wähnt ihr schon allen Klippen entgangen zu seyn, so meint ihr schon alle Berge überstiegen zu haben. Schaut hin auf das Veilchen, das in stiller Bescheidenheit blüht, das ohne Geräusch die lieblichsten Gerüche verbreitet. Lernet vom Griechen Sokrates, den die Himmlischen für den Weisesten unter den Sterblichen erklärten: „Nichts weiß ich," dieß war sein Wahlspruch, „als allein Das, daß ich nichts weiß." Blikt hin auf jenen religiösen Weisen, der es in der Erkenntniß und Tugend unstreitig weiter, als ihr gebracht hatte. „Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte," bekannte er von sich selbst, „ich jage aber nach dem Kleinode, daß ich's ergreifen möge." Welche nachahmungswürdige Bescheidenheit! — In einem einfach schönen, blauen Gewande, nicht in Prunk und glänzende Farben gekleidet, erscheint das Veilchen. Edle Einfachheit im Anzuge sollt ihr von ihm lernen. Nicht im überladenen

blühe, aus dessen Blüten sie, und Alle, die ihr lieb, unverwelkliche Kränze zu winden bestimmt seyen.

Und der Engel der Blumen hielt Wort und gab den Freundinnen der Heimgegangenen Blumen die Fülle, ihren Sarg damit zu schmüken und sagte, als er sie dieß thun sah, leise vor sich hin: „Streuet nur Blumen auf sie, ihr blühenden Freundinnen! Ihr brachtet ja sonst ihr welche bei den Wiegenfesten. Jezt feiert sie ihr größtes: denn der Sarg ist die Wiege des Himmels."

A. Gebauer.

Für Nelkenisten.

Eine mir noch nie vorgekommene Erscheinung hat sich im verflossenen Sommer 1830 an meinen Nelkenpflanzen ergeben. Ich hatte nach einem 2 Jahre nacheinander erlittenen Verlurst von beinahe 700 Stük vorzüglicher Nelken aus der schäzbaren Sammlung des seel. Hofrath Ambek, und aus veredelten Samen des Herrn v. Thiebault noch beiläufig etliche und vierzig Samenpflanzen gerettet, und sezte sie sämmtlich im Frühlinge 1830 in Töpfe, die ich aber nur bis etwa einen Zoll vom Rande abwärts mit gewöhnlicher Erde angefüllt hatte; den obern Raum belegte ich mit verwitterter, Jahrelang auf Haufen übereinander geschütteter Kohlenschutt-Erde aus einer Schmiedewerkstatt, und wartete die Nelken wie gewöhnlich. Sie wuchsen sehr üppig, standen gesund und kräftig, doch machte keine einzige Pflanze im Juni noch Anstalt zum Spindeln. Ich glaubte, vielleicht noch eine späte Flor von ihnen zu gewinnen, aber vergebens; nicht Eine trieb Blütenstengel. Schon war ich geneigt, zu glauben, die Ursache wäre in der Bedekung mit Kohlenerde zu suchen; allein ich hatte einige alte durchgewinterte Stöke auf den Beeten ebenfalls mit dieser schwarzen Erde belegt, und sie blühten dennoch. Im Herbste habe ich sie sämmtlich mit dem anhängenden Erdklumpen ins Land versezt, und so ich sie gut aus dem Winter bringe, hoffe ich an ihrer Flor ein desto größeres Vergnügen zu erleben; denn ich und meine benachbarten Nelkenfreunde, welche sich den nicht genug zu empfehlenden vortrefflichen Nelkensamen des Herrn v. Thiebault aus Prag angeschafft und ausgebaut haben, sind für das kleine Opfer eines mäßigen Honorars mit einer bedeutenden Anzahl vorzüglicher, mitunter ganz origineller Prachtstüke überrascht und belohnt worden. So hatte ich selbst zum ersten Male im Jahre 1826 eine Prise dieses veredelten v. Thiebaultschen Samens ausgesäet, und brachte 82 Pflanzen glüklich durch den Winter. Diese gewährten mir im Sommer 1827 eine Flor von unerwarteter Schönheit und Reichhaltigkeit, besonders aus den Klassen der Bizarden, Grenobeln und Feuerfaxen, die mich und jeden Liebhaber in Erstaunen sezten. Selbst die blos Einfarbigen konnten zum Theil hinsichtlich des Baues und ihres schönen Sammets in jeder Sammlung ohne Disharmonie zu erregen eine Stelle verdienen.

Könnte nicht vielleicht das Sterilbleiben meiner oberwähnten Nelkenpflanzen daher kommen: weil die spät im April 1829 ausgesäet — und auf einem größtentheils schattigen Plaze durchwinterten Pflanzen im Frühlinge 1830 noch nicht zu weit im Wachsthume vorgerükt waren?

Sehr angenehm wäre es mir, in diesen Blättern etwa einen oder den andern Erfolg nach Anwendung der Kohlenerde in den folgenden Blättern dieser Gartenzeitung zu finden. Daß diese Kohlenerde die üppige Vegetation und den gesunden

---

Puze und Reichthum, auch nicht in der bunten Mannigfaltigkeit greller Farben erscheint das Schöne. — Wenn erst das Veilchen, in Sträuße gesammelt, zum Verkaufe und zur Schau getragen wird, dann hat seine Schönheit, dann haben seine Wohlgerüche am Längsten gedauert. Das Gute, das blos des Gewinns willen oder zum Staate gethan wird, hat seinen Lohn und welket dahin. — Wie oft thut der Mensch, was er soll, blos um Aufsehen zu machen oder nur so lange, als er sich Vortheile davon verspricht: da aber, wo ihn kein Mensch bemerkt, wo ihn Niemand lobt, oder wo er um des Guten willen Aufopferungen machen soll, verläßt er die Tugend. Wie sehr beschämt ihn das Veilchen! Es blüht und duftet Wohlgerüche im Verborgenen, auch da, wo es von Niemand gesehen und bewundert wird. Es duftet noch, wenn es mit Füssen getreten wird. — Im Stillen Gutes zu wirken, nicht ermüden, auch wenn die edle That unvergolten, verkannt und unbeachtet bleibt, bei großen unstreitigen Vorzügen des Geistes und Herzens bescheiden seyn, das sezt den Talenten und Verdiensten die Krone auf, das ist wahre Größe, das ist Hoheit der Seele. Wo ist der Mensch, der sich bei ernstem standhaften Willen diese Große und

Zustand der Pflanzen begünstigen müsse, leidet wohl keinen Zweifel, und ist daher dieselbe auch in dieser Gartenzeitung aus diesem Grunde bereits erwähnt und anempfohlen worden.

Joseph Dominik Preißler,
Rektor und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Beobachtungen über den Neuseeländer Spinat.

In Nr. 16 der vorjährigen Gartenzeitung habe ich dieses Gemüse als eines der vorzüglichsten empfohlen. Die dort verzeichneten Erfolge waren aber gewiß durch ein Vergrößerungsglas beobachtet. Meinem Versprechen gemäß will ich meine eigenen Erfahrungen hier mittheilen. Anfangs Mai habe ich zwölf ganze Samenkapseln in einen Topf gesäet, die sehr bald keimten und üppig fortwuchsen. Fünf Pflänzchen verschenkte ich an Freunde und sieben sezte ich Ende Juni's in ein gutes sonniges Beet, zwei Fuß von einander entfernt. Durch dieses Aussezen wurde ihr Wachsthum gehemmt, und sie kränkelten einige Tage. Dann fingen sie aber an, sich auszubreiten und üppig fortzuwachsen. Am 21. August habe ich zuerst davon gegessen; der Geschmak ist sehr angenehm, viel feiner, als von dem gewöhnlichen Spinat; am 5. September ließ ich wieder pflüken und erhielt jedesmal eine hinlängliche Portion für drei Personen. Am 20. September aßen wir wieder; auch am 28. desselben Monats. Im Oktober hatten wir jede Woche eine starke Portion, auch dreimal in den zwei ersten Wochen des Novembers; da trat aber eine kalte Nacht ein, es reifte und die Pflanzen waren hin. Die Blätter wurden schwarz und weich; ich legte sie in kaltes Wasser, aber sie waren nicht mehr zu gebrauchen. Keine Pflanze ist in den Blütenzustand getreten, ich habe dann auch kein Samenkörnchen gewonnen. Die Kultur zum Gemüse ist dieser Beobachtungen wegen nun gewiß nicht empfehlenswürdig; vielleicht gelingt es aber einem Andern, Erfahrungen bessrer Art zu machen, deren Mittheilung doch erwünscht wäre.

Rector Busch.

Lesefrüchte.

(Fliegen-Vergiftung.) Da Arsenik, Kobalt, so oft schon Unglük verursacht hat, und daher zum Gebrauche des Fliegentödtens gefährlich ist, so sollte mit allem Rechte der Souchongthee an die Stelle der gewöhnlich gebrauchten Arsenikauflösung treten, und diese für immer verbannt werden. Ein starker Aufguß von diesem Souchongthee, mit etwas Zuker oder Honig versüßt, tödtet die Fliegen eben so gut und ist dem Menschen nicht schädlich.

Gegen die Ameisen gibt ein niederländisches Blatt folgendes Mittel an: „Man menge Ofenruß mit Hanföl an und bestreiche damit den Baum oder die Pflanze, welche man vor diesem Insekte schüzen will. Häufige Versuche sind mit dem günstigsten Erfolge gemacht worden; es ist sogar gelungen, die Ameisen von den Bienenstöken abzuhalten, indem man die Rizen, durch welche sie eindringen, mit dieser Mischung bestrich.

In England lassen gegenwärtig Besizer großer Dampfmaschinen ein gläsernes Haus über das Dach der Maschine bauen, und benüzen die Wärme der Maschine, die sonst unnüz verloren ginge, zur Heizung eines Glashauses. B.

Hoheit nicht erwerben könnte? Brüder und Schwestern! wir mögen in großen Residenzen und prächtigen Palästen, oder in unbedeutenden Dörfern und niedrigen Hütten wohnen, in jedem Stande, unter allen Verhältnissen, können wir dieses Kleinod erringen, gegen jeden Angriff können wir es behaupten, selbst der Tod raubt es uns nicht. Trachtet nach nichts so eifrig, als nach ihm.

Dem stillen Veilchen gleich,
Das im Verborgnen blüht,
Seyd immer fromm und gut,
Auch wo euch Niemand sieht.

Werfen wir nun auch auf das Schneeglökchen, das Leberblümchen und die Primel einen freundlichen Blik. Seht! sprechen sie, wir sind wieder da; es ist zwar noch kalt, aber wir machen uns nichts daraus, wir sind daran gewöhnt, uns friert nicht leicht; wir konnten es nicht mehr aushalten unter der Erde, darum mußten wir hinaus in den lustigen Tag, in das liebliche Leben, und euch sagen, daß der Frühling kommt! Mit sanfter und stiller Liebe aber liebe ich dich, du sanfte, stille Hyacinthe! Blumen sind die Engel in der leblosen Schöpfung, sie sind uns das Vorbild eines reinen, seligen Lebens!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Rosenangebinde zum Vermählungstage der Rose.

Immortelle . . . ew'ge Farben leihe
Mir als Sinnbild wandelloser Treue,
Und eröffne heut die Blumenreihe,
Daß ich sie der Schönheit sinnig weihe!

Sonnenblume . soll vor Allen prangen,
Weil auf ihren lichtbethauten Wangen
Aller Augen stillanbetend hangen,
Kömmt in hoher Anmuth sie gegangen.

Alpenrose . . . soll herniederneigen
Mit dem hohen Lichte, das ihr eigen,
In des Festes farbereichen Reigen
Als ein Schwesterbild der Braut sich zeigen.

Balsamine . . . soll den Weihrauch geben,
Wenn für dieses und für jenes Leben,
Am Altar', im heiligen Erbeben,
Hand und Herz auch ineinander streben.

Ehrenpreis . . . ermangle nicht im Tanze,
Schmücke tiefbedeutend auch das Ganze,
Wenn um Preis der Lieb' im reinen Glanze
Wirbt die Ehr' im hohen Tugendkranze.

Lilie . . . . . du unschuldsvolle, reine,
Deine zarten Blätter auch vereine,
Denn in reinerm Glanz' und mildrem Scheine,
Als sie, prangt auf Erden wahrlich keine.

Lebensblümchen soll es wünschend sagen,
Daß das Leben auch an Hymens Wagen,
Wie in gold'ner Liebe Frühlingstagen,
Nur auf Blumen werde hingetragen.

Aloe . . . . . du selt'ne, sinnig — rare!
Dien' als Zeichen diesem edlen Paare,
Einmal blüht die Liebe nur, die wahre,
Einmal nur von Wiege bis zur Bahre!

M. G. Saphir.

Auch eine Rezension.

Neue Kölner Köchin, oder Handbuch der Kochkunst, nebst vollständiger Anweisung zum kunstgerechten Zerlegen der Speisen. Sechste Auflage u. s. w. Köln 1831, bei Johann Georg Schmitz. Klein 8. VI. 263. Preis 20 Sgr. oder 16 gGr.

Mancher Leser denkt vielleicht, was hat sich unsere Frauendorfer Gartenzeitung mit einem Kochbuche zu beschäftigen? Wir sorgen dafür, daß es aus dem Garten in die Küche kommt, und es ist das Geschäft unserer Frauen und Jungfrauen, daß es zur Tafel gebracht werde und unserm Gaumen zusage. Doch hat unsere liebe Frauendorfer Gartenzeitung auch viele Leserinnen, ihr Name verlangt sogar, daß wir sie aus unserm Kreise nicht ganz ausschließen; und wäre dieses auch nicht der Fall, so verdiente dieses Buch, seines gemeinnützigen Inhaltes wegen, doch allgemein empfohlen zu werden. Denn bei einer solchen Vollständigkeit ist die Kürze zu bewundern und der Verfasser (diesen Namen verdient der Herausgeber, wenn man die alte Ausgabe mit dieser vergleicht) hat allen Anspruch auf gerechtes Lob; mag er auch unter der Maske der Anonimität verkappt seyn, in ihm ist der tiefdenkende Haushalter nicht zu verkennen. Essen müssen wir Alle, um zu leben, und um zu essen sind Alle beschäftigt. Mancher wird beim Lucull ein Schwätzer und ist nur lernbegierig in Gaumen-Angelegenheiten. Mancher Mund wässert, wenn das Ohr von Leckerbissen reden hört und der Koch steht oft in größerem Ansehen, als der Hofmeister, der vernünftige Erzieher. Für ausgemachte Leckermäuler ist dieses Kochbuch nicht geschrieben; zwar hat es bekannte Lieblingsgerichte der heutigen Welt nicht außer Acht gelassen, aber sein Hauptaugenmerk ist auf die minder vornehme Küche gerichtet; denn was in der Vorrede oder im sogenannten Vorworte gesagt wird, „daß die Herausgeber jeder neuen Ausgabe stets bemüht waren, die Zubereitungen der Speisen und Getränke auf eine Art zu lehren, die für bürgerliche Haushaltungen nicht zu kostspielig und doch den Anforderungen des feinen Geschmackes entsprechend war," ist eine Wahrheit, und deßwegen säumten wir nicht, diese Empfehlung unserm Frauendorfer Organe zu übermachen.

Doch, abgesehen von der Küche: auch der Garten-Freund findet noch Manches, was ihm von großem Interesse seyn wird. So z. B. findet sich S. 188 u. 189 eine Lobpreisung der Himbeere, als eine ächte deutsche Obstart, so wie Seite 216 eine Anweisung, den Weiß- und Rothkohl lange aufzuheben, welche alle Beachtung verdient. Unter dem ökonomischen Allerlei, von Seite 195—240, trifft man so viel Belehrendes an, was in handereichen Werken oft vergebens gesucht wird.

Schließlich noch die Bemerkung: daß Der, welcher die alte Ubierstadt nie gesehen und nicht weiß, wie die Bewohner derselben speisen, gewiß nach ihren Tafeln sich sehnt, wenn er die Köchin in ihren Nationaltracht auf dem Titelkupfer sieht.

Das Aeussere des recht gefälligen Formats ist elegant zu nennen.

Ein Oekonom.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 19. 16 Mai 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Was ist von der Castration zu halten und welche Mittel hat man endlich anzuwenden, um gefüllte Levkojen hervorzubringen? — Eine neue Variation über das Thema: Verunglükte Levkojencastration. — Die Ueberwinterung von Feigenpflanzen im Freien. — Mehrere Kohlarten lange frisch zu erhalten. — Beste Art, zu vielen Gurken- und Melonen-Früchten zu gelangen.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeborn, Frau Barbara Prchlik, Gattin des Wirthschaftsverwalters auf der Prämonstratenser Stifts-Herrschaft Seelau, zu Seelau in Böhmen.

Seine Hochwürden, Herr Carl Kotschy, evang. Pastor in Ustron, korresp. Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Akerbaues, der Natur und Landeskunde, und des Brüner pomologischen Vereins, zu Ustron im k. Antheil Schlesiens.

Seine Wohlgeborn, Herr Joseph v. Poldrugach, Jurassor und Honorär-Vize-Stuhlrichter des löbl. Agramer Comitats, zu Sissek in Croatien.

— Adam Pavkovich, k. k. Grenzverwaltungs-Praktikant beim löbl. Kreuzer-Grenz-Regimente Nro. 5, zu Bellovar an der k. k. organisirten Warasdiner-Militär-Grenze.

— Michael Stipics, Handelsmann zu Sissek in Croatien.

Was ist von der Castration zu halten und welche Mittel hat man endlich anzuwenden, um gefüllte Levkojen hervorzubringen?

(Vom Cantor Lechner selbst.)

Da meine Gegner noch nicht nachlassen und nur immer mich, wegen der neuen Methode, Levkojen zu castriren — angreifen, indem dieß doch auch gelehrtere Männer und Botaniker glaubten, selbst beschrieben und vertheidigt haben, *) so sehe ich mich aufgefordert, ernstlich aufzutreten und gleichsam hier den Schlußstein über Erziehung gefüllter Levkojen zu sezen.

Was helfen alle dergleichen Aufsäze — alle diese Klagen, Controversen ꝛc. ꝛc., wenn sie uns nicht zugleich auch befriedigen! — Diese meine Gegner haben durch ihre Klagen, beissenden und unverdienten Ausdrüke die Blumenfreunde —

„der Art und Weise, wie man denn eigentlich Levkojen-Samen erziehe, der nur gefüllte Stöke gibt"

um kein Haar breit näher gebracht. —

*) 1. Vide: Gartenzeitung v. J. 1829. Nr. 6, 7, 8, 15 und 17 unter Nachrichten aus Frauendorf.
2. V. Band der Verhandlungen des Vereins zur Beförd. d. Grtnbs. in den k. preuß. Staaten S. 301 ff.

Nachrichten aus Frauendorf.

Verschiedenheiten bei den Pflanzen.

So lange der Mensch noch selbst in dem Frühlinge seines Lebens steht, begrüßt er zwar den Frühling der Erde mit freudiger Seele, und schaut und pflükt seine Blumen mit Lust, aber es ist ihm selten gegeben, sie zu erziehen und sorgsam zu pflegen. Das Herz der Jugend ist zu reich an schmeichelnden Hoffnungen, die weit hinein in die Welt voll schimmernder Freuden flattern, und ihre Phantasie zu lebhaft und stark, um den vollen Werth der stillen, reinen und treuen Freuden anzuerkennen, die die Natur beut.

Wer aber frühe dahin kömmt, diesen hohen Werth einzusehen, wer schon frühe sein Herz voll Frische, Reinheit und Kraft an den Busen der Mutter Natur schmiegt, den wird sie bewahren vor tausend Fehltritten und ihn an sanfter Hand durch die Labyrinthe der Jugend führen.

Diese sichere Wahrheit sollten alle Eltern bei der

Immer nur muß die Wissenschaft gewinnen — nicht aber der Mann selbst angetastet werden! In meinem Nachtrag Nr. 39. der Gartenzeitung vom Jahre 1830, und im 5. Hefte des Stuttgarter Blumengärtners v. Jahres Seite 140 — 143 habe ich ganz leise angedeutet:

„daß nur vollkommenste Befruchtung, Anfangs übermässige Nahrung, ein nochmaliges Versezen ꝛc. ꝛc. nöthig sey, um Samen zu gewinnen, der nur gefüllte Blumen liefert." *)

Hier wiederhole ich dieß und entsage zugleich feierlichst der Castration!

Schon von jeher gehörten Levkojen zu meinen Lieblingsblumen, und ich erzielte, so wie auch mein seliger Vater, immer die schönsten und herrlichsten gefüllten Levkojen. Alle Jahre verkaufte und verschenkte ich vielen Samen, und jeder Blumenfreund hatte Ursache, vollkommen zufrieden zu seyn! Nicht das Mindeste lasse ich mir also zur Last legen, — wenn gleich Herr Dr. Lechler in Leonberg, der verehrliche Gartenverein zu Coburg in Nr. 4 und 5 der dießjährigen Gartenzeitung, und namentlich die Halle'sche Literatur-Zeitung v. Jahr 1830 Nr. 45, so wie Herr Assessor von Reider in seinen Annalen mich neuerdings hart angelassen haben.

Doch meine verehrlichen Leser werden im weitern Verfolg meines Aufsazes mir gewiß auch alle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Freilich werden jezt doch Viele fragen:

„warum ich denn die wahre Ursache des Gefülltwerdens der Levkojen in meinem Werkchen nicht näher angegeben habe?"

Hierauf diene ihnen Folgendes:

„Neben der Castration beobachtete ich Anfangs stets gesteigerte Kultur, ein nochmaliges Versezen, und öfters wandte ich auch noch den sogenannten Zauberring (Ringelschnitt) an, und erzielte so immer den beßten Samen. Nun versuchte ich es denn auch erst im Jahre 1829, sezte mehrere Levkojen-Stöke in recht schlechte Erde, castrirte, ohne sie nochmals zu versezen, an einem Stoke 6 — 12 Schoten, ließ alle Blätter und Seitentriebe daran — glaubend: die Castration werde das Meiste bewirken — und sie hatte es auch bewirkt, denn siehe: es kamen aus dem so gewonnenen Samen lauter, lauter einfache Stöke hervor — und nur hie und da gukte in aller Bescheidenheit ein gefüllter durch die zahllose Menge! Nun fiel es mir wie Schuppen von meinen Augen und ich verdammte die Castration." —

Weder Betrug also, noch sonstiges Interesse, wie sich mehrere Blumenfreunde schon auszudrüken pflegten, war die Ursache, daß ich die Hauptbedingnisse a) Ueberbefruchtung, b) Anfangs übermäßige Nahrung, c) zweimaliges Versezen, d) Anwendung des Zauberrings ꝛc. in meinem Werkchen weggelassen (oder vergessen?) habe — sondern lediglich der Wahn: alles Heil beruhe auf der Castration; auch der Glaube: jeder eifrige Blumenfreund werde seinen Lieblingen so die nahrhafteste Erde bereiten und es überhaupt an nichts fehlen lassen. Uebrigens habe ich ja Seite 13 meines Levkojen-Werkchens ganz deutlich gesagt:

*) Man lese mein neuestes Werkchen über die Kunst, Aurikeln und Primeln zu erziehen, die die vollkommenste Größe eines preuß., ja noch einige Linien über die eines Kronthalers erreichen — und man wird S. 22 finden, wo ich ein Beispiel einer wildwachsenden einfachen Schlüsselblume angab, daß das Gefülltwerden dieser Blume nichts anders ist, als höchste Steigerung der Pflege, vorzüglich öfteres Versezen ꝛc. ꝛc., welches auf alle Pflanzen, die zum Gefülltwerden incliniren, gleiche Wirkung haben muß.

Erziehung ihrer Kinder ins Auge fassen. Sie sollten sich unablässig bestreben, sie die Freuden der Natur kennen, und täglich inniger lieben zu lernen. Diese Freuden, die allen Ständen den Zutritt zu sich gewähren, und dem Menschen, der sie liebt, in jeder Lage des Lebens eine Quelle der reinsten unerschöpflichen Wonne eröffnen.

„Ich nehme," sagte der sinnige Wagner „das Pflanzenreich in meinen Dienst, — ja vielmehr in meine Freundschaft auf. Es ist so stille, so rein, und trägt in allen seinen Keimen so viele Spuren der Wahrheit! O Herr des Himmels! Ich begehre nichts zu ergründen, keine von den unerforschlichen Tiefen deiner Natur; aber — laß an ihrem Busen den wahren Frieden meiner Seele groß und herrlich aufblühen!"

Wie bewunderungswürdig ist nicht die mannigfaltigste Verschiedenheit, die man bei den Gewächsen des Erdbodens antrifft! Sie sind verschieden nach ihren Theilen, nach der Fruktifikation, nach ihren Kräften und Eigenschaften.

Bei vielen Pflanzen ist die Fruktifikation unkenntlich. Bis diese Stunde weiß man noch nicht zuverläßig, wie sie bei den Moosen, Schwämmen und Farnkräutern vergeht! Man trifft unter den Pflanzen sonderbare Mißgeburten

„Mein sel. Vater säete den Samen jedesmal Mitte März in Töpfe ꝛc. Sobald die Pflänzchen nun zum Verpflanzen tauglich waren, brachte er sie im Garten auf ein tief gegrabenes und gut gedüngtes Land. Wenn sich jezt einfache Stöke zeigten, nahm er sie in Töpfe, welche besonders gestellt wurden ꝛc. ꝛc. So erhielt er beinahe jedesmal unter tausend Levkojen-Stöken kaum 50 einfache, welche ihm fast lieber waren, als die gefüllten, und die er aber auch mit der größten Sorgfalt behandelte. Meistentheils zeitigte der Same im ersten Jahre nicht gehörig; daher überwinterte er ihn zwischen Vorfenstern, wo derselbe dann bis zum künftigen Frühjahre um so besser zur Reife gelangte."

Levkojen-Samen, welcher meistens gefüllte Blumen gibt, kann also nur dadurch gewonnen werden, wenn der Bildungstrieb im Samen zum Geschlecht gestört oder verkümmert wird. Dieses wird bezwekt dadurch:

a) daß die Samen tragenden Levkojenstöke gleich nach der Befruchtung in ein frisches Land versezt und überhaupt in eine sehr kümmerliche Vegetation gebracht werden. (Gute nahrhafte Erde darf man ihnen dennoch geben.)

b) Ohne Versezung, gleich nach der Befruchtung, wird der Stamm der Levkojenstöke mittelst des Zauberrings, oder durch Seiteneinschnitt verlezt, oder näher dem untersten Schotenast abgehäutet, und so eben aller Nahrungs-Saft nach der Verwundung geleitet. Indem die Natur Alles anwendet, die Verlezung zu heilen, leidet die Ausbildung des Samens etwas Mangel an Nahrung, die Geschlechtsbildung verkümmert, und der keimfähige Same hat den Geschlechtsbildungstrieb verloren. Es ist übrigens auch gar nicht nöthig, dem Stoke Zweige, Blätter und Schoten zu nehmen. Der Same in den lezten Schoten ist der beste. Dieß das ganze, aber auch bewährte Geheimniß!

Ohne Befruchtung ist gar keine Frucht denkbar! Wenn keimfähiger Same sich ausbildet, so ist doch eine Befruchtung vorausgegangen. — Auch das Beispiel von Eyern ohne Befruchtung des Hahns scheint nicht ganz zu passen, weil hier blos ein Frucht-Hälter mit flüssiger Afterorganisation, und kein Geschlechtskeim gebildet wird. Ueber dieses ist die organische Fortbildungskraft in der thierischen Natur ganz andern Bedingungen unterstellt, als in der vegetabilischen. Die Eierbildung ohne Hahntritt ist gleich der Mollenbildung. Es sind mehrere Erfahrungen vorhanden, daß ganz reine Jungfrauen ohne Clitori, Mollen mit allen Zeichen der Schwangerschaft zu Tag gebracht haben.

Noch muß ich mich wundern, daß Herr Dr. Lechler, der verehrl. Garten-Verein in Coburg, und so viele Levkojen-Freunde, bei sorgfältiger Castration dennoch Schoten und keimfähigen Samen erzogen haben! Gewiß habe ich die allersorgfältigsten Nachforschungen und Versuche über diesen wichtigen Gegenstand angestellt und kann als bestimmten Grundsaz aufstellen:

„daß es durchaus nicht einmal möglich ist, nur Samen zu gewinnen, wenn die Castration vollkommen geglükt ist.

Meistentheils fallen die regelmäßig castrirten Blumen nach einigen Tagen ganz ab, oder wenn das Glük noch gut ist, sezen sie Schoten an, die nicht viel über einen Viertels-Zoll lang werden. Diese Größe behalten sie und selten erreichen sie die eines halben Zolles. — Oeffnet man nun solche Schoten reif oder unreif, so findet man zwar

---

an. Es gibt Blumen, welchen die Krone fehlt, und gewisse sprossende Blumen, da aus einer eine andere oder ein Blätterbuch hervorkommt. Einige Pflanzen schlafen, einige richten sich nach der Sonne, einige ziehen sich nach der Berührung zusammen. Einige Blumen öffnen und schließen sich nach der Witterung, oder Länge und Kürze des Tages, oder zu gewissen bestimmten Stunden. Einige schlagen aus, blühen, tragen reife Frucht, verlieren die Blätter frühzeitiger, als andere, und zwar in einer jedes Jahr gleichen Reihe. Sie haben auch ein verschiedenes Vaterland und Standpläze. Eine jede Pflanze wächst hin und wieder wild, das ist, von sich selbst, ohne menschliche Beihilfe.

Alle unsere Feldfrüchte und die meisten Garten-Gewächse stammen aus fremden und gemeiniglich wärmeren Ländern her. Wir haben die meisten aus Italien. Italien hat sie von den Griechen und die Griechen bekamen sie aus dem Oriente.

Die meisten Getreidearten sind Grasarten und eigentlich bei uns fremd. Der Roggen und Weizen sind in der kleinen Tartarei und Sibirien zu Hause, wo sie jezt noch wild wachsen. Wo die Gerste und

die Spuren des Samenkorns — aber sonst weiter nichts. Oefters fallen sie auch wieder ab, ohne daß sie reif oder gelb werden.

Diejenigen Blumenfreunde, die also dennoch reifen keimfähigen Samen nach der Castrations-Methode erzielt haben — sind mit ihrer Operation zu spät gekommen, indem im verschlossenen Kelche schon die Narbe befruchtet worden war. — Auffallend ist es mir aber indeß doch, daß mehrere Blumenfreunde nach dieser Methode auch sehr guten Levkojen-Samen erzogen haben! So sagt unser hochverehrliches Mitglied Herr Emanuel Freiherr Multz v. Waldau in Neuhof bei Eger in seinem Schreiben an mich, vom 6. März d. Js.:

„Zum Schlusse muß ich Ihnen zu Ihrer Freude noch sagen, daß ich von den, nach Ihrer Weisung im Jahre 1829 erzogenen Levkojen-Samen voriges Jahr meist volle Stöke erzogen habe."

Auch ein sehr erfahrner und allbekannter Kunst-Gärtner, Herr N. N., mit dem ich in eifriger Correspondenz stehe, schrieb mir Folgendes:

„Gleich Ihnen, wie ich aus der Gartenzeitung ersehen habe, sind auch mir viele Hiobsposten über die Castration der Levkojen zugekommen. Doch wir wollen uns dadurch noch nicht abschreken lassen, da diese Methode durchaus nicht mit der Spekulation der Handelsgärtner stimmt. Ich werde dieses Jahr neue Proben mit der größten Sorgfalt machen, und sehen, ob sie sich gleich den frühern erproben. — Sie sind als Erfinder unstreitig näher damit bekannt, theilen Sie mir doch gefälligst etwas darüber im Vertrauen mit; wir müssen durchaus die Sache nicht steken lassen, da sich schon so Viele darüber lustig gemacht haben. (Auch mit dem Redakteur der Blumenzeitung stehe ich deßhalb in eifriger Correspondenz.)"

„Die Aussagen eines gewissen Hrn. N. N. gelten gar nichts. Die Castration wurde bei seinen Samenpflanzen nicht durch die Pincette, sondern durch die Finger seiner tölpischen Taglöhner vollführt, und zwar, da Alles schon in der Blüte stand. Nun denken Sie, wie das mag zugegangen seyn. — Dieses Urtheil ist demnach ungiltig."

„Allein es sind mir Nachrichten und Briefe von sehr glaubwürdigen Männern zugeschikt worden, die die größte Sorgfalt anwandten, und zwar ohne allen Erfolg; sie haben aber blos solche Pflanzen genommen, welche von Natur gar keine gefüllten Blumen gaben. Dieses halte ich auch für unzwekmäßig, obgleich auch Sie die Castration bei solchen empfehlen. Ich selbst habe mit solchen Pflanzen noch keine Probe gemacht, sondern nur bei solchen, welche schon aufs Höchste veredelt waren und nun durch die Castration lauter gefüllte Blumen brachten. Auch darüber haben Sie vielleicht neue Erfahrungen, die ich mir mitzutheilen bitte ꝛc."

Noch eine Menge ähnlicher Erfahrungen wollte ich hier mittheilen, wenn es der Raum dieser Blätter erlaubte. — Meine Erfahrungen über diesen Gegenstand habe ich hier offenherzig mitgetheilt, — und erkläre hiemit noch, daß ich mit Vergnügen bereit seyn werde, allen Blumenfreunden, die sich in frankirten Briefen an mich wenden, eine kleine Portion meines Levkojen-Samens, oder auch Pflänzchen, unentgeltlich mitzutheilen, damit sie sich schon 1831 durch die That überzeugen, daß ich die wahre Ursache des Gefülltwerdens der Levkojen redlich mitgetheilt habe.

---

der Hafer her sind, wissen wir zwar nicht, aber so viel ist doch gewiß, daß sie bei uns gleichsam nicht zu Hause sind, sonst würde man sie nicht bauen dürfen. Der Reis ist ein äthiopisches Produkt, welches von da nach dem Oriente, und aus dem Oriente nach Italien gebracht worden. Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts bauet man ihn auch in Amerika, und bringt seitdem ganze Schiffsladungen von daher nach Europa. Der Buch-Weizen ist ein asiatisches Gewächs, so durch die Kreuz-Züge in Italien bekannt geworden, und hierauf nach Deutschland gekommen ist.

Unsere meisten Garten- und Küchengewächse haben einen ähnlichen Ursprung. Der Borago ist in Sirien, die Kresse in Creta, der Blumenkohl in Cypern und der Spargel in Asien zu Hause. Der Kerbel ist aus Italien, die Dill aus Portugall und Spanien, der Fenchel aus den Kanarien-Inseln, der Anis und die Peterssilie aus Egypten zu uns gekommen. Der Knoblauch ist ein morgenländisches Produkt, der Schnittlauch ist aus Sibirien, und der Rettig aus China. Die Schminkebohnen kommen aus Ostindien, die Kürbisse aus Astrakan, die Linsen aus Frankreich,

Ob ich nun eine Belohung (?) verdiene oder nicht, bleibe hier unentschieden; doch glaube ich dreist behaupten zu dürfen, daß ich — ob zwar dieses Geheimniß beinahe schon vor einem Säculo bekannt war, aber in den neuern Zeiten nur von sehr wenigen Gartenfreunden mehr beachtet worden ist, und die, welche es noch wußten, aus Interesse verschwiegen haben — der Erste bin, der diese wichtige Entdekung wieder aufs Neue in Anregung gebracht hat.

Daß meine oben angeführten Bedingungen und Erfordernisse, unter denen das Füllen der Levkojen erfolgt und erfolgen muß, nemlich

1) Anfangs übermäßige Nahrung,
2) regelmäßige Befruchtung,
3) ein zweimaliges Versezen,
4) kümmerliche Vegetation,
5) Anwendung des Zauberrings ꝛc.

auch mit der Methode der Frau Dreißig in Tonndorf vollkommen übereinstimmt, können die verehrl. Leser selbst aus ihrem Munde hören, da Frau Dreißig es endlich, nachdem sie lange das Publikum in dem eitlen Wahne ließ, worin es durch die Schrift ihres seligen Mannes (der Levkojen-Gärtner genannt) gesunken war — in der Halle'schen Literatur-Zeitung fast mit den nemlichen Worten bekannte.

Hart bin ich in jenen Blättern hergenommen — und doch triumphire ich über diese Frau Dreißig, indem ich ihr zuvorgekommen bin und schon unter dem 27. Sept. v. Js. in Nro. 39 dieser Blätter, so wie im 5. Hefte des Stuttgarter Blumengärtners das wahre Geheimniß gesagt habe, während sie es erst später enthüllte! — Was Frau Dreißig so lange aus Gewinnsucht verschwiegen hat, gab ich hier mit Freuden umsonst, und sie, wohl fürchtend, es müsse das wahre Geheimniß doch endlich gefunden werden, tritt nun auf, — bechelt und riffelt mich nochmals derb ab und steht als die Hochgefeierte, die allein das Wahre und Untrügliche gewußt hat — da! —

So ist es. Das Publikum ist nun einmal so und nicht anderst, und ich will gerne in die Grenzen der Bescheidenheit zurükkehren.

Indeß hat uns die Castrations-Methode zu zu vielen Nachforschungen und merkwürdigen Entdekungen verholfen, als daß ein Blumist — im wahren Sinne genommen — nur je darüber zu spotten vermöchte! —

Möge nun mit diesem Aufsaze alle Levkojenfehde endlich einmal ihr Ende erreicht haben! Ich bin es wahrlich recht müde und möchte gar zu gerne meine Muße zu andern blumistischen Aufsäzen verwenden, als die Zeit mit so nichtssagenden Gegenständen weiter verschwenden.

Lechner,

Cantor und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Nachtrag.

Noch ist es nothwendig, um recht viele gefüllt-blühende Levkojen-Stöke zu erhalten, daß der Same ausgeschieden wird; denn bei aller Sorgfalt und Mühe findet es sich doch immer, daß ein Theil Körner einfache Blumen hervorbringt. —

Der flache, rundkörnigte, regelmäßig gebaute Same bringt zuverläßig nur einfache Blüten, da hingegen der ekige, dike und unförmige Same stets lauter gefüllte Blüten liefert.

Obiger.

---

die Erdäpfel aus Brasilien. Den Tabak fanden die Spanier in der Provinz Tabaco, in dem amerikanischen Königreiche Jucatan.

Die Zierde unsrer Gärten, die schönsten Blumen, sind gleichfalls ausländische Produkte. Der Jasmin stammt aus Ostindien, der spanische Hollunder aus Persien, die Tulpe aus Kappadocien, die Levkoje und Narzisse aus Italien, die Lilie aus Sirien, die Tuberose aus Java und Ceylon, die Nelke aus Italien, der Aster aus China u. s. w.

Der Schöpfer hat den Pflanzen ein solches Klima angewiesen, welches zu ihrer Vollkommenheit am Dienlichsten ist, und wie es ihre Natur und ihr Zwek erfordert. Wenn man bei dem Pflanzenbau den Gewächsen ein ihrer Natur angemessenes Klima gibt, so kommen sie bei uns in eben der Vollkommenheit fort, als anderswo. Am Reizendsten aber sind die verschiedenen Gestalten der Pflanzen. Man mag die unvollkommenern Arten mit den vollkommenern vergleichen, oder man mag die Arten in eben derselben Klasse zusammenhalten, so muß man allemal über die Verschiedenheit der Modelle erstaunen, wornach die Natur in dem Pflanzenreiche arbeitet. Wir gehen

Eine neue Variation über das Thema: Verunglükte Levkojenkastration.

Gleich den in der allgem. d. Gartz. Nro. 4 d. Js. u. a. m. angeführten mißlungenen Versuchen hatte auch bei mir die vorgenommene Castrations-Operation einen entgegengesezten Erfolg, und mit Verdruß fand ich bei der im leztverflossenen Sommer sich ergebenen Levkojenflor, daß ich von meinen nach Vorschrift behandelten künstlichen Samen anstatt lauter Gefülltblühenden eine Mehrzahl einfach blühender Stöke mühsam erzogen hatte. Doch wollte ich nicht voreilig das so viel besprochene Geheimniß quaestionis, als vielmehr mich selbst, eigentlich mein blödes Gesicht oder ungeübten Finger als Schuldträger anklagen. So viel ergab sich während Eröffnung der ersten unaufgebrochenen Blüten-Knospen sogleich: daß man die Castration nicht zu weit verschieben dürfe, weil später die männlichen Staubbeutel ihren Befruchtungsstaub bereits haben entfallen lassen. An den Sommerveigeln mit Levkojblatt ist die Castration noch bequem genug; aber bei den Herbst- und Bastardlevkojen, besonders jenen mit dem Lakblatte, hat sie mir nie gelingen wollen. Doch gleichviel! an Gelungenen oder Nichtgelungenen war die angewendete Mühe vergebens; daher es mich auch nicht gelüsten soll, den Versuch noch ein Mal zu wagen. Ich bleibe, was mich anbelangt, künftighin nur meiner bisher gewöhnlichen Verfahrungsart getreu: ich kultivire nemlich nur einige wenige Sorten englische, halbenglische und Herbstlevkojen, welche mehr, als die hochstämmigen deutschen oder Frankfurter Veigeln ins Gefüllte fallen; bediene mich dazu meines selbst erbauten, wohlgereiften Natursamens. Beim Verpflanzen kommen die Pflänzchen ziemlich dicht zu stehen, damit bei der erfolgenden Musterung keine auffallenden Lüken entstehen; und nun, sobald die ersten Knospen die zu erwartende Blüte deutlich genug errathen lassen, pflege ich den John Bull sogleich hinter die Coulissen (soll heißen hinter den Zaun) zu verbannen, und nur lauter ächte Gentlemans auf Madam Florens Theater zu dulden; bei dieser Manipulation habe ich nun fast jeden Sommer eine genügende Flor gefülltblühender Levkojen aufzuweisen. Es ist freilich eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die schuldlosen simplen, aber doch ächten Kinder Florens. Ich muß gestehen, es thut mir weh, eine sogenannte schlechte einfach blühende Nelke, Levkoje oder ungeregelte Primel wegzuwerfen, wenn ich sie nicht etwa einer zufällig dabei gegenwärtigen Schülerin mittheilen kann; denn mag man auch Regeln über Schönheit der Blumen festsezen, welche man will, so glaube ich doch, daß der Begriff „schlecht," was Blumen betrifft, in diesem Punkte sehr relativ ist, und zum Theile nur auf Grillen oder vorgefaßten Meinungen beruht. Doch, wird man einwenden, „es sind ja nur leblose (?) Blumen, was ist daran gelegen! —

Jos. Dominik Preißler,
Rektor und Mitglied.

Die Ueberwinterung von Feigenpflanzen im Freien.

Im Herbste 1830 schaffte ich mir aus dem gräflichen Solmß. Schloßgarten zu Wildenfels, wo eine Feigenpflanzenschule von circa 5—600 Stük auf einer gegen Abend gerichteten Mauerrabatte im Freien besteht, und welche im Winter mit Laub bedekt wird, ohngefähr 20 Stük 2 bis 3 Fuß hohe Feigenpflanzen, worunter mehrere mit jungen Früchten, an.

---

mit Bewunderung von der Trüffel zur sogenannten empfindlichen Pflanze, vom Champignon zur Nelke, vom Baum-Schwamme zum spanischen Flieder, vom Rostoch zum Rosen-Stok, vom Moos zum Kirschbaum, vom Schimmel zum Kastanienbaum, von der Morchel zur Eiche, vom Moose zur Linde, von der Mistel zum Pomeranzenbaum, vom Epheu zur Tanne. Wenn wir das zahlreiche Geschlecht der Champignons oder auch der gesammten lederartigen Pflanzen betrachten, so erstaunen wir über die Fruchtbarkeit der Natur in Hervorbringung dieser Pflanzen, die ihrer Gestalt wegen von den andern so sehr abgehen, daß man sie kaum unter die Gewächse zählet. Steigen wir auf der Stufenleiter höher zu andern Pflanzen hinan, so übersehen wir mit Vergnügen die Folge der röhrenförmigen Pflanzen, von dem Grase, welches zwischen den Steinen wächst, bis zu der kostbaren Pflanze, die uns die unentbehrlichste Nahrung gibt. Wir bemerken die Mannigfaltigkeit der kriechenden Pflanzen, von der zarten Winde bis zu dem Weinstoke.

Die Natur hat darin ein bewundernswerthes Werk der Schönheit gemacht, daß alle ihre Wirkungen so ungemein übereinstimmend und zugleich so unendlich verschie-

Nachdem ich nun, da bei Anlegung einer ordentlichen Kunststrasse durch hiesiges Dorf, der neben der alten Strasse und vor dem Wohnhause nach Mittag zu gelegene Gemüsgarten (in welchem auch 1 Aprikosenbaum und 1 Pfirschenbaum ohne Geländer, angeschafft im vorigen Herbste aus Frauendorf, in zwei verschiedenen Orten in ein freies Gartenbeet gepflanzt, jezt sehr gut ausgeschlagen, und zwar der Pfirschenbaum mit 5 Fruchtknospen versehen, dastehen) einen Theils dazu gezogen und fast um die Hälfte verkleinert worden — etwas Erde von dem eingegangenen Theile des Gartens, hinter denselben nach Mittag zu geschafft und da ein Duodezgärtchen von 4 Ellen Breite und 20 Ellen Länge gebildet (wo auch auf 6 Stük Mistbeerfenster sich angebracht finden) so wie ebenfalls von dergleichen Lande, in einem kleinen umzäunten Wäschbleich-Plaze im Gras- und Obstgarten vor dem Hause nach Morgen zu, gegen 7, 8 Ellen lange Beete angelegt hatte, so pflanzte ich diese 20 Stük Feigenpflanzen auf eine erhöhte an den Lattenzaun des alten Gemüsgartens anliegende Rabatte in der zuerst erwähnten Anlage, 1 Fuß von einander an, belegte den Boden mit Laub und Schlehdornzweigen und band die Pflanzen in Stroh und an den Lattenzaun an.

Als ich nun nach so eben verflossenen Osterfeier-Tagen d. Js. das Stroh und das Laub entfernte, fand ich zu meiner Freude, daß von den Mäusen an den Pflanzen auch nicht der geringste Schaden verübt worden, daß die Pflanzen selbst zwar, da, wo Sträucher dahinten im alten Kleinodgarten standen, von $\frac{1}{4}$ bis 1 Schuh von oben herein, ein wenig vom Schimmel angegriffen und verdorben waren, woran zuverläßig der Mangel an ungehindertem Luftdurchzuge von Westnorden (bei uns kommen die mehrsten Winde von daher) schuldete, dennoch aber übrigens wohlbehalten und frisch waren. Ich band nun die Feigenpflanzen mit Bindfaden an die Latten an, knüpfte bei der Latte der lezten Feigenpflanze ein fest gedrehtes Strohseil an, zog dasselbe 1 Fuß tief unter den höchsten Feigenpflanzen hin, knüpfte dieß Seil wieder bei der Latte der ersten Feigenpflanze an, und senkte hier das Ende des erwähnten Stroh-Seiles in ein gleich dabei befindliches und mit Wasser gefülltes irdenes Gefäß. Bösewetter.

Mehrere Kohlarten lange frisch zu erhalten.

Die Gewächse schneidet man so ab, daß ein etwa 2 Zoll langer Stiel oder Strunk daran vorragt, welchen man 1 Zoll tief mit einem Bohrer aushöhlt, ohne jedoch die Rinde zu verlezen oder zu quetschen; die so vorbereiteten Stauden werden nun mit Bindfaden aufgehängt, so daß die Aushöhlung nach oben stehe, welche sofort jeden Morgen mit frischem Wasser angefüllt wird. Gemeiner Brokoli, Blumenkohl ꝛc. können auf diese Art sehr lange frisch erhalten werden.

Beste Art, zu vielen Gurken- und Melonen-Früchten zu gelangen.

Lege nie frische Gurken- und Melonenkerne, weil sie nichts als geile Ranken treiben und sehr wenig Früchte ansezen. Je älter die Kerne sind, desto besser, doch sind die dreijährigen die besten, wenn sie nur noch Kraft zum Keimen haben. Die frühen und die langen Schlangengurken und die kleinen Taschen- und Kantalup-Melonen sind in Rüksicht der Ergiebigkeit und des Geschmaks die besten.

---

den sind. Alle Pflanzen, vom Hysop, der aus der Mauer wächst, bis auf die Ceder vom Libanon, haben einerlei Haupttheile. Ein Gräschen ist eben so gut eine Pflanze, als die schöne Rose, und diese eben sowohl, als der mächtige Eichbaum. Alle gehören zu Einer Monarchie und haben einerlei Einrichtung und einerlei allgemeine Gesezе des Wachsthums, der Fortpflanzung und Vermehrung. Aber auch jede Art ist von der andern unterschieden. Jede, so viel tausend ihrer sind, hat ihre besondern Umstände in der Nahrung, ihre besondere Proportion, ihr besonderes Wachsthum und ihre ganz eigenthümliche Fortpflanzung. Welch ein Reichthum äußert sich hier in Regeln, Farben, Veränderungen und Zusammensezung der Proportionen!

Möchte der Sinn der Jugend sich dem Vergnügen darüber öffnen, daß der Mensch die Fähigkeit hat, diese Verschiedenheit zu bemerken und die mannigfaltigsten Schönheiten des Pflanzenreichs zu empfinden!

Hat der Mensch diese reine Lust nur einmal gekostet, so wird er auch gewiß eine solche Reizung darin finden, daß er sehr leicht allen übrigen Vergnügungen absagen kann, um diese ganz zu genießen. Und dankend wird sich sein gesättigter Geist zu dem Herrn und Vater der Schöpfung erheben!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Frühlings-Weihe.

Dein Bräutigam kommt wieder,
Natur, o holde Braut!
Und hat von Eis das Mieder
Der frosterstarrten Glieder
Vom Busen dir gehaut.

Er kommt, die Flatterloken
Voll Rosen eingestreut,
Aus tausend Blumenglocken
Und Blütenschnee und Flocken
Gestikt sein Hochzeitkleid!

Gesang'ne Gräser striken
Die grünen Aermchen los!
Der Kräuter Spizen blicken,
Wie schelmisch Kinderniken,
Aus Mutter Erde Schooß.

Es schwillt in dunkler Stille,
— Ein süßer Zukunftstraum —
Die blattgedrängte Fülle
Der grünumnezten Hülle
Am knospenreichen Baum'.

Es legen Flur und Auen
Ihr Jägerkleid nun aus,
Die Blütenäuglein schauen,
Verschämt, wie junge Frauen,
Halb aus dem Bett' heraus!

Nun schwebt gleich Morgenröthen
Ein rosig Leben her;
Als ob es Klang der Flöten,
Als ob es das Erröthen
Auf Mädchen Antliz wär'.

Füllt uns mit neuem Fühlen,
Macht uns zum heitern Kind',
Daß wir mit Blumen spielen,
Daß wir in Steinchen wühlen,
Wo klar ein Bächlein rinnt.

Daß unser Aug' sich heitert,
Wenn es von Thränen trüb;
Daß sich die Brust erweitert,
Und jedes Weh sich läutert,
So uns im Herzen blieb.

Da zieht ein freundlich Tagen
Durch Dichters offne Brust;
Er mag nicht fürder zagen,
Die Lieder anzuschlagen,
Der er sich froh bewußt!

Er schlägt zu Gottes Ruhme
Die fromme Harfe an,
Ihm ist ja jede Blume
In Gottes Heiligthum,
Ein heil'ger Priestermann!

Den Weihrauch soll ihm liefern
Die Lilie silberweiß;
Aus tausend Blumen-Chiffern
Weiß Eins er zu entziffern:
Dem Schöpfer Ruhm und Preis!

D'rum rauscht in höh'ren Bogen
Der Liebe reiner Klang;
In vollgeschwellten Wogen
Kommt Laut nach Laut gezogen,
Sein Denken wird Gesang!

D'rum zieht in hellen Tönen
Durch alle Welt sein Lied,
Weil ihm in Lieb' und Sehnen,
In Andacht und im Schönen,
Ein ew'ger Frühling blüht!

M. G. Saphir.

Schon vor 3 Jahren erbaute ich in meinem Garten zu Dresden einen Kürbis, der 3 Ellen und 18 Zoll im Umfange hatte und 182 Pfund wog. Unter den im vorigen Jahre erzeugten 6 dergleichen Kürbissen befinden sich ebenfalls zwei von außerordentlicher Größe. Der größte wiegt, laut Rathswaag-Zettel, 214 Pfund, und hat 4 Ellen 1 Zoll im Umfange (das ist einer, wie der vom sel. Hofr. Schultes in Landshut); der kleinere wiegt 193 Pfund, und hat 3 Ellen 21 Zoll im Umfange. Ihre Figur ist rund, stark gerippt, von gelber Farbe, und nezartig wie eine Melone bestrikt; die Schale ist dünn, das Fleisch aber sehr zart, und als Suppe, so wie auch getroknet unter gedörrtem Obste, sehr wohlschmekend. Mehrere Gelehrte, die Spanien, Frankreich und Italien durchreiset haben, versichern, nie einen dergleichen Kürbis gesehen zu haben. Ich wünsche zu wissen: ob irgendwo ein größerer Kürbis erzeugt worden ist?

Dresden. D. Rublack, sen.

Druckfehler in Nro. 15.

Seite 116, Zeile 2 von oben lies: nur dreimal abhäuten, bevor sie sich einspinnen, statt: nur dreimal einspinnen, bevor sie sich abhäuten.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang N°. 20. 23 Mai 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Worin besteht das eigentliche Geheimniß der Pflanzenveredlung? — Ueber ein Verfahren, Samen in nasser Witterung zur Reife zu bringen, nebst einigen Notizen über die Weise, wie gewisse Pflanzen in China gewartet werden. — Ueber die Behandlung des Spargels. — Ueber die Vertreibung der Ameisen.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Anton Stöger, Vize-Erzpriester, Pfarrer zu Peschenicze in Croatien.

— Melchior Karl Himberger, Pfarr-Vikar zu Walchsee in Tirol.

Seine Wohlgeborn, Herr Franz Dr. Sonnenberg, Regimentsfeld-, Augen- und Veterinair-Arzt beim löbl. k. k. Warasdiner Kreuzer-Grenz-Infanterie-Regiment Nro. 5, zu Bellovar in Croatien.

— Carl Friedrich August Preen, Hütteninspektor auf der Eisenhütte Rübeland bei Blankenburg im Herzogthume Braunschweig.

— Mathias Juda, Handelsmann zu Sissek in Croatien.

— Sebastian Khern, Handelsmann zu Sissek in Croatien.

Worin besteht das eigentliche Geheimniß der Pflanzenveredlung?

(Von Leopold Trattinnick.)

In dem Gartenwesen und in der Feldwirthschaft nennt man (heißt es in der allgem. österr. Zeitschrift für den Landwirth) jene Pflanzen veredelt, die entweder schönere Blumen, oder bessere und mehr Früchte, oder andere nuzbarere Produkte hervorbringen, als jene, die freiwillig im wilden Zustande wachsend angetroffen werden. Die Veredlung der Pflanzen besteht also in einer solchen künstlichen Einwirkung auf ursprünglich wild gewachsene Pflanzen, daß sie dadurch verändert, und entweder schöner oder nüzlicher werden.

So haben wir veredelte Zierde-Pflanzen, die mehr, schöner gefärbte und größere Blumen tragen, als ihre Stammeltern, oder wohl auch gefüllte Blumen, oder solche, die im ganzen Bau sich edler gestalten, oder die sonst allerlei besondere Verschönerungen, bemalte Blätter, einen monstrosen Blumenstand, einen gesteigerten Wohlgeruch ꝛc. erhalten.

Wirthschaftlich veredelt haben wir so vielerlei Obstarten, Getreidearten, Gemüse, Wurzelgewächse, Futterkräuter und Handelsgewächse.

Nachrichten aus Frauendorf.

Empfindlichkeit der Pflanzen und Aehnlichkeit zwischen den Pflanzen und Thieren.

Wir treffen bei den Pflanzen solche Bewegungen an, die uns unschlüssig machen, ob wir ihnen eine Empfindlichkeit beilegen sollen, oder nicht. Es gibt Gewächse, welche Blumen und Blätter zusammenziehen, wenn das Wetter wolkicht oder feucht ist, oder wenn man sie berührt. Einige öffnen und schließen ihre Blumen zu bestimmten Tagesstunden, so daß man an ihnen mit ziemlicher Sicherheit wissen kann, was die Uhr ist. Viele nehmen zur Nachtzeit eine ganz besondere Gestalt an, indem sie ihre Blätter zusammenbeugen. Diese Bewegungen gehen vor sich, die Gewächse mögen in die freie Luft gesezt oder in verschlossene Zimmer gebracht werden. Diejenigen Gewächse, welche beständig unter dem Wasser stehen, erheben zur Befruchtungszeit ihre Blumen darüber. Noch seltener ist die Bewegung, welche eine Sumpf-

Wenn man die Bedürfnisse des Menschen, und die ungeheure Menge der gebauten Pflanzen erwägt, so sollte man glauben, daß es keine trivialern Kenntnisse geben dürfte, als jene, die sich auf Veredlung und Vermehrung der vegetabilischen Erzeugnisse beziehen. Allein es ist doch nicht ganz so.

Bei Weitem die meisten unserer bisherigen landwirthschaftlichen und hortulanischen Vortheile verdanken wir fast allein dem blinden Zufalle. Die Routiniers haben sich die von ungefähr erhaschten Geschenke der Natur zu Nuzen gemacht, und haben sich begnügt, die ihnen von ihr aufgedrungene Belehrung aufzunehmen und zu verbreiten; aber weiter zu schreiten, und a priori zu beurtheilen, was nächstens zu thun sey, um unsere Vortheile zu steigern, das scheint der größern Menge eine mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe zu seyn. Selbst die Wenigen, die eine glükliche Ahnung zum Pfad des Geheimnisses lenkte, sind von dem bisher zu wenig vorgeschrittenen Geist der Zeit gehemmt, oder wenigstens an der klaren und hinlänglich populären Mittheilung der gewonnenen Einsichten verhindert worden.

Manche Oekonomen oder Kultivateurs waren zwar auch thätig genug, um zahlreiche Versuche anzustellen, um mit Gewalt vorwärts zu dringen; aber bald mangelte es diesen an den nöthigen Vorbegriffen, und an einer hinlänglichen Umsicht in der Natur; bald ließen sie sich von unerwarteten Schwierigkeiten abschreken, die leicht zu überwinden gewesen wären; bald auch verfielen sie auf widersinnige Unternehmungen, zu denen ein Kenner der Natur niemals würde gerathen haben, oder sie versäumten ein anderes Mal den günstigen Moment, indem sie die erfreulichsten Resultate zu erwarten berechtigt waren; Eigensinn und unzeitiger Enthusiasmus, niedrige Gewinnsucht oder Abhängigkeit von gewissen Vorurtheilen und Gewohnheiten verdarben unzählige Male die Früchte und den Erfolg eines ganz zwekmäßig eingeleiteten Beginnens.

Vor Allem muß man, um keine Luftschlösser zu erbauen, die Natur in ihrem Gange, in ihrer stillen, aber ununterbrochenen Wirksamkeit beobachten, und dann sie durch zwekmäßige Versuche befragen, was sie gestatte, was ihr zuwider sey? Bei den Pflanzen insbesondere bemerken wir ganz eigene, natürliche Tendenzen: denn z. B. bei den Getreidearten bestrebt sich die Natur nie, die Blüten zu verschönern, sondern nur die Samen zu vermehren und zu vergrößern; bei den Obstarten wirkt sie einzig auf die Früchte, bei den Forstbäumen auf die Dichtigkeit des Holzes und seiner Substanzen, bei den Rosen, Anemonen, Tulpen, Levkojen, Aurikeln u. dgl. ganz vorzüglich auf die Veredlung der Blüten, bei den Erdbeeren auf die Vergrößerung des Samenbodens, bei der Hesperis auf die Steigerung des Wohlgeruches, bei dem Zukerrohr auf die Prozente ihres süßen Saftgehaltes, bei den Erdäpfeln nur auf die Verbesserung der Wurzeln, beim Tabak auf die Blätter, bei den Kohlarten auf den ganzen Bau, bei den Südfrüchten auf die Menge u. s. w.

Wenn wir also eine Pflanze veredeln wollen, so müssen wir zuerst die Natur befragen, zu welcher Art der Veredlung sie dieselbe bestimmt habe? Wollten wir etwa die Roßkastanie veredeln, so könnten wir wohl schönere Bäume, auch allenfalls zierlichere Blüten, aber nie solche eßbare Früchte, wie von der edlen Kastanie (Castanea vesca) erhalten. Nie wird uns der Wallnußbaum mit den zierlichen Blüten des Flieders erquiken, nie die Ananaspflanze als acclimatisirt in unsern Küchengärten gebaut werden können. Wenn wir dagegen sehen, daß unter den

---

Pflanz. zeiget, die in der amerikanischen Provinz Karolina zu Hause ist. Ihre runden Blätter sind eben und an der Seite mit einer Menge Zaken versehen, die ungemein reizbar sind. Wenn ein Insekt auf der obern Seite des Blattes kriecht, so zieht es sich zusammen, sperrt das Insekt ein, und hält es fest, bis es getödtet ist. Alsdann öffnet sich das Blatt von selbst wieder. Eine Art von Bewegung können wir täglich an gewissen Pflanzen in unsern Gärten bemerken. Die Tulpen öffnen sich bei heitrer Luft; aber bei feuchtem Wetter, oder wenn die Sonne untergeht, schließen sich ihre Blätter. Die Schotenfrüchte, die Bohnen und Erbsen, öffnen ihre Hülsen, wenn sie dürre werden, sie rollen sich sogar wie Hobel-Späne auf. Der Wildhaber, wenn er auf einen Tisch gelegt wird, bewegt sich nicht selten von selbst, besonders alsdann, wenn man ihn in der Hand erwärmt hat. Und bemerken wir es nicht an der Sonnenblume und an vielen andern Gewächsen, daß sie sich nach dem Stand der Sonne drehen?

Alles dieses sind unläugbare Erfahrungen, die Jeder mit geringer Mühe anzustellen vermögend ist. Man hat

mehreren Arten (eigentlich Racen) einer und derselben Gattung diese oder jene vorzüglichen Eigenschaften besize, die wir an andern, vielleicht gebauten, vermissen, so gilt diese Wahrnehmung zur Andeutung der natürlichen Tendenz, die von uns sogenannten spezifiken, in der Natur selbst aber nur Racen-Produkte derselben Gattung zu veredeln und zu verbessern. Wenn wir z. B. sehen, daß Pavia macrostachia eßbare Früchte trägt, so können wir es mit einer andern Art von Pavia aus Consequenz versuchen, sie zu einer ähnlichen Veredlung zu steigern. Wenn die Quercus Alzena Peyr. so edle Früchte trägt, daß sie sogar an der königlichen Tafel zu Madrid als Confect genossen werden, so geht das Bestreben der Natur offenbar dahin, die Eicheln genußbar zu machen. Wenn es im wilden Zustande eine Art von Zukerrohr gibt, die das seit langer Zeit Gebräuchliche an Zukerstoff übertrifft, so urtheilen wir mit Recht, daß die Natur in dieser Gattung die Absicht habe, den Zukergehalt zu vermehren. Wenn im Safran, nach Verschiedenheit der Arten, die Stiegmaten sich zur Zunahme in der Größe und in der Würze neigen, so muß auch unsere Kultur nur diese Zunahme beabsichtigen. Wir sehen bei den Getreidearten, daß sie die Natur aus gemeinen Gräsern zu fruchtbaren in den Adel erhebet, und ihnen mehr und größere Samen verleihet; unser Bestreben soll also nur dahin gerichtet seyn, sie noch fruchtbarer zu machen.

Die erste Regel bei der Veredlungslehre der Gewächse ist also: „Sieh dich um, was die Natur in dieser Gattung oder Familie, aus welcher du eine Art zu veredeln wünschest, für gesteigerte Veränderungen von der unedelsten Art bis zur vollendetsten bereits hervorgebracht habe! Z. B. von der Datura Stramonium bis zur Bruggmannsia candida, oder von der Dracaena graminifolia bis zur Dracaena Draco u. s. w.

Eine zweite Regel, die eben so wenig, als die vorige, vernachläßigt zu werden verdiente, dürfte allenfalls folgende seyn: „Untersuche mit aller Genauigkeit das Verhältniß, in dem sich die Arten derselben Gattung zum Boden und Standort, zum Klima, zur Vermehrung, zur Gesellschaft, zur Lebensdauer, und zu den animalischen Bewohnern ihres Vaterlandes befinden! Hier kömmt es darauf an, in welchem Verhältnisse gegen einander sich die edleren und die unedlen Arten durch Samen oder auf andere Weise vermehren, in wiefern sie sich auf einen Stand-Ort beschränken, oder weiter verbreiten, ob sie sporadisch oder gesellig vorkommen, welche Lage und Boden sie vorziehen, ob sie häufigen Verlezungen ausgesezt seyen, oder keinen, ob das Gedränge der verschiedenartigen Pflanzen an ihrem Geburtsorte stark oder unbedeutend sey, ob es von dieser Gattung bereits viele, oder nur wenige Arten gebe, und in was für geographischen Verhältnissen sich dieselben befinden? u. s. w. Die Beobachtung dieser Verhältnisse an den verschiedenen Arten einer und derselben Gattung verweiset uns an das Verfahren, das wir befolgen müssen, um diejenigen Arten, die in der Frage sind, zu veredeln; denn die mehreren Arten einer und derselben Gattung sind doch wohl selbst nur durch Degeneration, oder durch Kreuzung (hibride Befruchtung) entsprungen."

Dritte Regel: „Bilde dir ja nicht ein, die Natur durch eigensinnige Künsteleien veredeln zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, darfst du nichts Anderes thun, als die Hindernisse beseitigen, die ihrer Tendenz im Wege stehen, mit einem Worte: ihre Absichten beschleunigen." Zeigt es sich etwa, daß ein fremdartiges Gemenge heterogener Gesell-

---

hieraus den Schluß machen wollen, daß man also den Pflanzen nicht alle Empfindung absprechen könne. Es ist wahr, daß die Gewächse, von dieser Seite betrachtet, sehr viele Gründe für ihre Empfindlichkeit geben. Allein auf der andern Seite treffen wir bei denselben kein einziges Zeichen der Empfindung an. Alles scheint an den Gewächsen schlechterdings mechanisch zu seyn. Wir ziehen eine Pflanze auf, wir zerstören sie, ohne im Geringsten etwas Aehnliches wie bei dem Thiere anzutreffen, wenn wir dasselbe aufziehen und umbringen. Wir sehen die Pflanze entstehen, wachsen, blühen und Samen tragen, eben so wie wir den Zeiger einer Uhr unmerklich alle Punkte des Zifferblattes durchlaufen sehen. Wir können bei der schärfsten Zergliederung kein Organ entdeken, welches demjenigen ähnlich wäre, worin die thierische Empfindung ihren Siz hat. Wenn wir diese Erfahrungen mit jeder Bemerkung vergleichen, woraus wir die Empfindlichkeit der Pflanzen schließen wollen, so werden wir unschlüssig, was wir denken, oder wie wir diese Erscheinung betrachten sollen. Vielleicht rührt alles Dasjenige, was wir in Absicht auf die Bewegung der Pflanzen bemerken, von verschiedenen Arten der Fasern her, welche

schaftspflanzen ungünstig einwirke, wie bei den Getreidearten, so baut man sie saatweise auf Feldern, die vom Unkraut gereiniget worden. Ist eine andere Pflanze, wie der Weinstok, noch zu wenig acclimatisirt, um seiner Natur gemäß sich ausbilden und Früchte reifen zu können, so ziehe man Sämlinge, und zwar rasch mehrere Generationen nach einander, bis endlich solche hervorkommen, die auch bei uns keine Künsteleien, kein Beschneiden, keine Winterbedekung, kein Aufbinden und kein Laubreissen fordern.

Wenn wir dann von den erprobten Sämlingen nun die besten Sorten beibehalten und vermehren, so wird unser Weinbau bald minder kostspielig, und in jeder Hinsicht einträglicher werden. Wenn aber etwa, wie beim Safran, die tauglichsten Racen aus Samen freiwillig entsprungen sind, so begnüge man sich nicht, die Vermehrung, wenn gleich in der beßten Lage, blos durch Wurzeltheilung zu bewirken, sondern man trage Sorge dafür, Samen zu erhalten, und erneuere von diesen seine Pflanzen von Zeit zu Zeit.

Vierte Regel: „Die Erneuerung der Generation durch den Samenbau ist eine der wichtigsten und wirksamsten Bedingnisse zur Veredlung der Pflanzen. Die Pflanzen haben so gut wie die Thiere ihre Lebens-Perioden, und die Folgen des hohen Alters sind bei ihnen Sterilität (Musa paradisiaca), vermindertes Reproductionsvermögen (Weidenbäume), verzögertes Wachsthum (unserer Obstbäume), Anlokung des Ungeziefers, und Untergang bei geringen Beschädigungen. Die vermeintliche Verjüngerung durch Pfropfen, Oculiren, Steklinge u. s. w. ist nur eine Zertheilung des Individuums, folglich eine Fortsezung aller jener Anlagen des Alters der Mutterpflanze, die nur eine Zeit lang durch die Einwirkung der Unterlage gesteigert, aber gewiß nie völlig erneuert werden. Die Natur bestrebt sich, mittelst des ihr von dem Schöpfer ertheilten Impulses, unaufhörlich, ihre Produkte zu veredeln und zu vervollkommnen. Dieß kann sie aber nur durch Generationen bewirken: denn alle lebenden Individuen können ihre Entbildung nur zu einem gewissen Grade fortsezen, und wenn sie das Akme derselben erreicht haben, so fangen sie im Alter selbst schon an, abzusterben und ihre Vorzüge aufzugeben. In einem und demselben Individuum können sich also niemals alle jene Vollkommenheiten entfalten, die der Schöpfer der Art (der wahren Urart derselben!) angewiesen hat. Es werden aber nicht allein Erneuerungen durch Zeugung, es werden auch vervielfältigte Individuen erfordert: denn alle die Auszeichnungen, die einer jeden Urspecies vorbehalten sind, könnten eben so wenig in einem und demselben Pflanzen-Individuum, als alle menschlichen Kenntnisse, Kunstfertigkeiten, körperlichen und geistigen Vollkommenheiten in einem einzigen Menschen zugleich Plaz finden. Daher die vervielfältigten Racen, die wir in der Methode, aber, wohl gemerkt! nur im Sinne der Methode, nicht im Sinne der Genealogie, Arten und Gattungen nennen: Verschiedenheiten der Formen, der Grösse, der Dauer, des Geschmakes, des Geruches, der Farben, Zeichnungen, Nebenorgane, der Haltung, der Bedekung u. s. w.„ Bei der Erneuerung durch Generationen ist jedoch selbst noch Manches zu bemerken; ich erkläre mich darüber in folgenden zwei Regeln:

Fünfte Regel: „Wünschest du den Veredlungs-Trieb der Natur durch Erneuerung in den Generationen zu begünstigen, so baue deine Sämlinge von solchen Früchten, die die Mutterpflanze in dem Culminationspunkt, im Akme ihrer Entbildung zur Reife gebracht hat! Zu junge Mutterpflanzen lassen

---

ihrem Baue nach bald zusammengezogen, bald wieder erweitert werden. Vielleicht macht es die subtile Ausdünstung unsers Körpers, daß sich die sogenannten empfindlichen Pflanzen zusammenziehen, wenn wir sie berühren. Aber vielleicht ist es möglich, daß, da Alles stufenweise in der Natur auf einander folgt, es gewisse Pflanzen geben kann, bei welchen die Stufe der Empfindung eigentlich anfängt, da doch von der Muschel zur Pflanze eine geringe Distanz ist. Vielleicht erstrekt sich die Empfindung bis auf die Pflanzen, wenigstens auf diejenigen, die den Thieren am Nächsten sind.

Es ist schwerer, als man denkt, den Unterschied zu bestimmen, welcher sich zwischen Pflanzen und Thieren findet. Denn die Natur steigt durch unmerkliche Stufen und Abfälle von den Thieren zu den Pflanzen herab. Und diese genau und mit Gewißheit zu bemerken, dazu haben wir eines Erzengels Einsichten nöthig. So viel aber können wir einsehen, daß bei allem Unterschiede zwischen diesen beiden organischen Körpern doch viele Aehnlichkeiten Statt finden.

Das Samenkorn ist der Pflanze Dasjenige, was

für die Nachkommenschaft eine gewisse Schwächlichkeit, eine abgenüzte Lebensdauer besorgen; denn in der Mutter selbst haben sich noch nicht alle Organe entbildet, wenigstens noch nicht ihre volle Spannkraft erlangt; sie können folglich ihrer Nachkommenschaft keinen größern Antheil überliefern, als sie selbst erlangt haben. Doch läßt sich dießfalls bei der künstlichen Befruchtung eine gewisse Ausgleichung treffen, wenn nemlich auf das Pistill einer jungen Pflanze der Pollen von einer völlig reifen, oder, im Nothfalle, auch schon etwas alternden übertragen wird. Die Samen von sehr alten Mutter-Pflanzen sind fast aus gleichem Grunde verwerflich; sie theilen zwar der jungen Brut alle Anlagen der Mutter mit, aber auch alle in geschwächten Verhältnissen, wenigstens geschwächt in dem Impuls zu einer neuen Steigerung der Vollkommenheiten. Solche Pflanzen bringen sehr oft taube Früchte hervor, und ihre Samen sind von Jahr zu Jahr weniger tauglich, je älter sie werden. Es ist aber hier von dem relativen Alter die Rede: denn mancher Baum ist schon Greis, während ein anderer in denselben Jahren noch kaum sein Jünglingsalter erreicht hat. Die Pomologen kennen diesen Unterschied sehr wohl aus der Erfahrung. Aber nicht allein Bäume von verschiedener Art, sondern auch von einer und derselben Art altern sehr ungleich: denn so wie es unter den Menschen Greise von 25 Jahren und kraftvolle Männer von 70 und darüber gibt, eben so gibt es auch unter den Pflanzen einer und derselben Art Individuen, die bald wegen ihrer schlechten Constitution, bald wegen erlittenen Beschädigungen oder wegen Mangel der bedingten, specifiken Bedürfnisse sehr frühzeitig altern. Doch können solche Greise auch zuweilen verjüngt werden, wenn ihr Stamm-Vermögen sehr gut ist; ich meine: wenn die von gesunden Eltern angebornen Lebensimpulse noch nicht erschöpft sind, und wenn die nachtheiligen Einwirkungen äußerlicher Potenzen beseitiget werden. Man muß also nicht sowohl auf die Jahre, als auf die Kraft und Gesundheit der Mutterpflanze sehen, aus deren Samen man eine neue Anzucht bezweket. Beim Pfropfen, Okuliren u. s. w. weiset uns die Analogie zu einer gleichen Vorsicht an. Reiser und Knospen von alten oder kränklichen Individuen sind schon an sich keiner Empfehlung werth; werden sie nun aber vollends auf zu junge, zu alte oder kränkliche Stämme gepfropft, so darf man schlechterdings kein gutes Gedeihen erwarten, und wenn ja etwa eine Degeneration erfolgen sollte, so ist diese gewiß eher eine Verschlechterung, als eine Veredlung.

(Schluß folgt.)

Ueber ein Verfahren, Samen in nasser Witterung zur Reife zu bringen, nebst einigen Notizen über die Weise, wie gewisse Pflanzen in China gewartet werden.

(Von John. Livingsthon, Esq.)

Herr Livingsthon, welcher seit ungefähr 25 Jahren in China lebt, bemerkt, daß die Witterung daselbst vom April bis Oktober so naß ist, daß es beinahe unmöglich wird, Samen aufzubewahren. Wenn man sie aus der Luft thut, so bedeken sie sich gar bald mit Schimmel, und läßt man sie in der Luft liegen, so werden sie sicher von Insekten zerstört. Es gelang ihm im vorigen September, die Luft mit Schwefelsäure zu troknen, und dieser Versuch gerieth vollkommen. Er brachte die zu troknenden Samen in Leslin's Eismaschine, und troknete auf diese Weise kleine Samen in 24—48 Stunden, die größten aber in weniger, als einer

---

das Ei dem Thiere ist. Aus jenem drängt sich der unter den Händen des Samenkorns verborgene Stengel und erhebt sich in die Luft: so wie das in dem Ei vorhandene Thier seine Hülle durchbohrt und in die freie Luft hervorzukommen strebt. — Das Gewächsauge verhält sich zur Pflanze, wie die Leibesfrucht zum Thiere. Nicht eher, als bis das Gewächsauge zu einer gewissen Größe gewachsen, dringt es aus der Rinde hervor, und bleibt daran sizen, um von der Rinde und den Fibern des Zweiges seine Nahrung zu erhalten. Die Leibesfrucht tritt zur bestimmten Zeit aus der Gebährmutter ans Licht, und auch hier kann sie lange Zeit nicht ohne die Nahrung der Mutter leben. — Die Ernährung der Pflanze geschieht dadurch, daß ihr von Aussen verschiedene Materien zugeführt werden, die sie alsdann mittelst verschiedener Kanäle in ihre Substanz verwandelt. Die Ernährung des Thieres wird auf gleiche Art bewerkstelliget. Das Thier erhält seine Nahrung von Aussen, und dieß geht durch viele Gefässe und Kanäle, bis sie endlich in seine Substanz verwandelt wird. — Die Befruchtung des Samenkorns erfolgt, wenn der Staub der Blütspizen in die Fruchtröhre dringt: so wie die Befruchtung des Thieres geschieht,

Woche. Statt Leslin's Maschine dient jedes Glas, oder jedes glasirte oder bleierne Gefäß; es muß jedoch der Dekel genau passen, und der Boden wenigstens einen Zoll hoch mit Schwefelsäure bedekt seyn. Die Samen kommen dann auf einen Teller, welcher auf einem gläsernen Untersaze steht. Samen, die auf diese Weise getroknet wurden, können hierauf, so lange es nöthig ist, im keimfähigen Zustande erhalten werden, wenn man sie an einem luftigen Orte in braunem Papiere hält, und gelegentlich, vorzüglich an einem schönen Tage, der Luft aussezt. Dieses Verfahren schlägt bei allen größeren schleimigen Samen an: sehr kleine Samen, Beeren oder ölige Samen können wahrscheinlich nicht anders, als im Zuker oder in Rosinen erhalten werden.

Samen, die man aus England, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, aus New-South-Wales und Bengalen nach China schikt, schlagen meistens daselbst nicht an, und die Chinesen plagen sich vergebens mit denselben. Sie suchen daher die Pflanzen, vorzüglich die Kohlarten, aus Wurzeln zu vermehren. In dieser Hinsicht sezen sie die Wurzeln des Kohles, dessen Köpfe sie kurz vorher abgeschnitten haben, im Februar und März in einen Winkel ihres Gartens sehr enge an einander, und schneiden einige Zeit über die Sprossen ab, die jezt gewöhnlich kleine Kohlköpfe treiben. Im Mai und Juni bilden diese Sprossen Ausläufer von mehreren Fuß, zuweilen von mehreren Ellen Länge. Im Juli und August sind diese Ausläufer mit Schößlingen besezt, die Kohlpflanzen ohne Wurzeln zu seyn scheinen. Diese Schößlinge schneiden sie nun von den Ausläufern ab, verpflanzen sie in Garten-Beete, bedeken sie mit einem Neze und begießen sie sorgfältig. Im September gleichen diese Schößlinge in jeder Hinsicht den Kohlpflanzen, werden aber, wo sie im Dezember ganz ausgewachsen sind, nie so fest, wie vom Samen gezogener Kohl, und wachsen auch lieber aus. Auf eine ähnliche Weise warten die Chinesen auch vieler anderer Gartenpflanzen, z. B. ihrer Aster, Chrysanthemen, Anthemis, und erhalten dadurch ihre beinahe zahllosen Abarten rein, für deren Reinheit sie auch mit außerordentlicher Aufmerksamkeit sorgen. Die jungen Schößlinge erhalten, statt der Wurzel, eine kleine nasse Thonkugel, in welcher der Thon mit Ruß, Holzasche, altem Mauerschutte, zuweilen auch mit etwas Dünger gemischt ist, werden unter einen schattigen Baum gesezt und fleißig begossen.

Die beste Behandlung des Spargels.

Der Spargel ist mit wenigen Kosten zur größten Vollkommenheit zu bringen. Man ziehe selbigen aus dem Samen, und zwar lege man in eine Grube, die $\frac{3}{4}$ bis eine Elle tief in die Erde gemacht worden, im Frühjahre 3 Samenkörner. In diese lege man erst einen Nelkentopf voll guten vermoderten Mistes, über welchen man 2 Finger hoch gute Garten-Erde schüttet, und auf diese lege man 3 Samenkörner, und bedeke sie wieder 1 Finger hoch mit Erde.

Wenn die Pflanzen 4 Wochen gestanden, so ziehe man die beiden schwächsten davon aus, und lasse die stärksten stehen. Im Herbste nehme man wieder verrodeten Mist, umlege damit die junge Pflanze, und zwar so hoch, als ohngefähr die Hälfte von ihrer Höhe austrägt, und mache einen Finger hoch Erde über den Mist.

Das junge Kraut von der Pflanze schneide man nicht ab, sondern lasse es daran sizen. Nun ist die Grube ohngefähr wieder halb voll.

---

wenn die Samenfeuchtigkeit in die Eierstöke oder in die Gebährmutter geflößt wird. — Die Vermehrung der Pflanze kann nicht nur durchs Samenkern und durch Gewächsaugen, sondern auch durch Ausschößlinge geschehen! so wie die Vermehrung des Thieres nicht blos durch Eier und lebendige Jungen, sondern auch durch Ausschößlinge vor sich geht: wie solches bei den Polypen geschieht. Die Krankheiten der Pflanzen rühren bald von innern, bald von äussern Ursachen her, und so entstehen auch die Krankheiten des Thieres. Endlich erfolgt der Tod sowohl bei den Pflanzen als Thieren, wenn die Gefässe mit der Zeit hart und verstopft werden, und wenn also eine Stokung der Säfte verursacht wird. — Die Gewächse und Thiere haben einerlei Aufenthalt. Das Aeussere und Innere der Erde, die Luft und das Wasser haben ihre Gewächse und Thiere. — Beide finden sich in ungeheurer Anzahl auf dem Erdboden, wiewohl die Gewächse weniger zahlreich, als die Thiere sind. — Der körperliche Raum der größten Bäume kommt der größten Thiere ihrem ziemlich bei.

Beinahe sollte man also die Thiere und Pflanzen für

Im Frühjahre lokert man die Erde wieder auf, ohne der Pflanze zu nahe zu kommen, und diese wird dieses Jahr schon anderthalb Ellen hoch wachsen. Nun macht man im Herbste die Grube mit klarem verrodeten Dünger und guter Gartenerde dem andern Erdboden gleich, schneidet das Kraut eine viertel Elle hoch über der Erde ab, und gräbt im Frühjahre das ganze Beet 4 Zoll tief um; im Herbste belegt man jede Spargelpflanze mit einem Nelkertopfe voll klaren verrodeten Düngers, und den Ueberrest beschüttet man mit guter Gartenerde, und erhöhet das ganze Beet eine viertel Elle mit solcher Erde. Die Stangen werden wieder eine viertel Elle lang abgeschnitten, und dieses darum, daß die Wurzel, die jezt beinahe $\frac{3}{4}$ Ellen tief liegt, durch die offenen Röhren etwas Zugang von der äußern Luft erhalten kann, und die jungen Schößlinge im Frühjahre leichter durchdringen können. Auch ist die Spargelpflanze alsdann sehr wenig dem Verfaulen unterworfen.

Nun wird das Beet mit Brettern eingefaßt, und mit klarem Dünger, wie Gartenland, bestellt und umgegraben; denn nun trifft keine Spize des Grabscheites die Wurzel mehr, die zu tief liegt, um Schaden zu leiden.

Im 4ten Frühjahre oder nach verflossenen 3 vollen Jahren sticht man den Spargel, und erhält von jedem 4—6 löthige Stangen, wenn man diese Anweisung befolgt.

Auf einem Beete von 5 Fuß Breite und 80 Fuß Länge legt man in 2 Reihen ein Schok Pflanzen, welches an Feld ohngefähr einen Mezen Haber Aussaat betragen möchte, und zwar, daß die Pflanzen einen Fuß vom Gange ab, und jede Pflanzenreihe 3 Fuß aus einander zu liegen kommt. Legt man sie nun nur nicht gerade gegen einander über, sondern ins Kreuz, so werden sich die Wurzeln nicht hindern.

Die Kosten an Dünger werden im Ganzen alle 3 Jahre hindurch auf ein Fuder Dünger kommen.

Ueber die Vertreibung der Ameisen.

Die Ameisen schaden im Gartenwesen sehr, und besonders in den Mistbeeten, wenn diese nicht 3 Theile der täglichen Sonne vollkommen genießen, und zumal, wenn man in der Mistbeeterde Knochenmehl vermengt hat; denn sie bilden gewöhnlich in der Nähe ihre Wohnpläze oder Magazine, legen bis zur erkiesten Materialstätte ordentliche Straßen, Seitengänge und verborgene Fluchtswege an, und schleppen, besonders wenn die Witterung heiter ist, ohne Ermüden und Unterlaß aus dem Orte ihrer Ernte weg, was sie nur zu sich zu nehmen und aufzuladen vermögen, in ihre Vorrathskammern, und schaden am Meisten dadurch, daß sie in den Samenbeeten verdekte Gänge bilden und dadurch die Wurzeln der jungen Pflanzen verlezen und manchmal auch ihnen gut dünkende Samenkörnchen mit hinwegschaffen.

Will man hier einfach dagegen verfahren, so nehme man zu den Umschlägen des Mistbeetes strohigen Pferdemist, trete diesen fest ein, wiederhole dieß öfters und ersezе den leer gewordenen Raum mit frischem, begieße diesen Umschlag-Mist öfters mit starkem Dungwasser: auf der Oberfläche des Beetes selbst aber lege man zerstreut zerriebenen trokenen Kampfer auf und wiederhole dieß, so wie das Verstopfen aller Zugänge öfters, so wird man derselben meistentheils überhoben seyn.

Probavi et probatum.

Bösewetter.

Wesen von einerlei Rang halten, bei welchen die Natur, wie es scheint, einen ganz unmerklichen Uebergang von Einem zum Andern gemacht hat. So viel ist gewiß, daß man bisher zwischen beiden wohl allgemeine und wesentliche Aehnlichkeiten, aber noch keinen allgemeinen und wesentlichen Unterschied entdekt hat. Jedoch, wenn sich auch ein Unterschied zwischen Thieren und Gewächsen findet, der noch nicht bemerkt werden ist, so bleibt doch dieses ausgemacht, daß die Natur ihre Werke durch so enge Schranken unterschieden habe: daß sie von dem Verstande der Menschen kaum bemerkt werden können. Und wer weiß, welche Entdekungen noch auf unsrer Enkel Zeiten aufbehalten sind? Vielleicht werden noch in der Zukunft Pflanzen entdekt werden, deren Eigenschaften sich noch mehr den thierischen Körpern nähern: vielleicht werden uns solche Thiere bekannt werden, welche in mehreren Stüken, als die Polypen, von den thierischen Eigenschaften abweichen.

Wie sehr macht uns die große Aehnlichkeit der Thiere und Pflanzen die Macht und Weisheit desjenigen Wesens fühlbar, welches allen erschaffenen Dingen ein gewisses Merkmal der Unendlichkeit eingedrükt hat!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

(Zur Zucht der blauen Hortensien.) Ein geehrter Herr Verfasser empfahl zur Zucht der blauen Hortensien das Engelroth, oder rothes Eisenoxyd. Ich versuchte 2 Stüke mit Engelroth, und die verlangte Farbe traf nicht ein. Dieß beweiset also, daß Obiges nicht bestimmt wirke. Mein Verfahren dabei ist folgendes gewesen: Einen rothen Hortensienstok sezte ich in eine gewöhnliche Mischung von Hortensienerde. Auf einen Theil grob gestossene Eisen-Schlaken oder Eisenfeile nahm ich noch ½ Theil grob gepulverte Wurzel der Nymphaea alba, und von obgenannter Erde 5 Theile, und sezte es in ein flaches Gefäß mit Wasser, worin schon früher 8 bis 10 Tage geröstetes Eisen stand. Der Stok zeigt sich bis jezt von dieser Behandlung sehr üppig und vollkommen, und ich erwarte in größter Ungeduld die Blütezeit, wo ich nicht ermangeln werde, die Resultate meiner Bemühungen bekannt zu geben. Agnelly.

(Ueber die Aufbewahrung der Champignons.) Mehrere Vorschriften ahmte ich zur Conservirung der Champignons nach; sie mißlangen mir theils, theils aber litt der Geschmek derselben dadurch. Meine eigene Art behagte sowohl meinem, als auch fremdem Gaumen am Besten. — Die darnach bereitete Quantität derselben fand ich nach Jahr und Tag noch gut; sie ist folgende: Man nehme die Schwämme, darnach sie ausgewachsen und vollkommen sind, — (die besten sind die im Mistbeete erzeugten) — reinige selbe und wasche sie in einem Absude von Kirschblättern; dann seze man sie auf das Feuer in einer irdenen Pfanne, worin sich Krebsenbutter zerlassen befindet. Dann bis zur Verjagung der sämmtlichen Feuchtigkeit lasse man sie auf dem Feuer, wornach sie zur völligen Erkühlung in ein flaches Gefäß gegossen werden. Nun werden sie am Besten in Zukergläser mit Glasstöpsel gefüllt, in einem Wasserkochbad einer einmaligen Aufwallung ausgesezt, und aufbewahrt. Obiger.

(Neue Entdekung, das sichere und gleichzeitige Aufgehen der Stragel-Kaffee-Kerne zu bezweken.) Man lege die zu Samen bestimmten Stragel Kaffee-Kerne im Herbste in ein Zukerglas, dele selbe zum Schuze gegen Mäuse so viel zu, daß doch Luft dazu kommen kann, und stelle das Glas in den Keller. Im Frühjahre nehme man es herauf, weiche die Körner 24 Stunden in lauwarmes Wasser oder Milch, und lege sie dann in die Erde. In wenigen Tagen erscheinen sie bei dieser Behandlung sämmtlich und gleichzeitig. Dr. B.

(Von der Castration der Levkojen-Samen.) Meine Erfahrung spricht für die Castration der Levkojen-Samen, indem selbe mir schöne Samen, und häufige, volle, vollkommene Blumen lieferten. Obiger.

(Die zurükgeworfenen Belagerer.) König Alphons belagerte die Stadt Vicaro und trieb die Einwohner bis in die Burg zurük. Da diese hier mehrere Bienenkörbe fanden, so warfen sie dieselben auf die Belagerer. Die Bienen rächten sich für diesen Umsturz ihrer Wohnungen so gewaltsam, daß sie auf die Belagerer losfielen, und sie zu einem so schnellen Rükzuge nöthigen, als wäre auf sie ein Ausfall von drei- oder viertausend Mann geschehen.

Charade.

Mein Erstes zu seyn, durch Plutus betrügliche Schäze,
Wünscht man; doch schüzen sie nicht vor Kummer und Noth.
Der ist es wirklich, der weise sie nüzt, und Menschen beglüket,
Der, frei von Wünschen, ruhig, zufrieden hier lebt.

Wird mit dem Ersten am Ende ein Silbchen verbunden,
Entsteht ein Zeitwort, das in sich Vieles umfaßt:
Es sagt das Nemliche uns, was leisten, geben und schenken,
Und ist im Wirklichen — nur Liebenden, Freunden bekannt.

Labung, erneuerte Kraft spendet mein Drittes dem Wandrer,
Den, abgemattet, sein Stab kaum vor dem Falle noch schüzt.
Stürmisch brauset es oft, wenn es den Felsen entstürzet;
Dann aber sanft fließend gibt es nur Segen und Lust.

Was mag das Ganze wohl seyn? — Ein höchst gepriesener Name
Von einem Manne, berühmt in der botanischen Welt;
Er ist ein Liebhaber Floreus, im Finden verborgener Schäze
Groß, ein in Wort und in That hoher Verehrer der Kunst.

Hör' irgendwo, oder les' ich den Namen des mächtigen Mannes,
Entquillt dem Herzen gleich auf der Stelle der Wunsch:
O! wärst du sein Nachbar, oder gar mit dem Forscher befreundet!
Dann würd' dein Gärtchen gewiß oft mit manch Neuem geziert. —

Cöln. Busch.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 21. 30. Mai 1831.

Inhalt: Einfluß des Mondes auf unsere Erdkugel. — Noch etwas, um ganz gewiß lauter gefüllte Levkojen-Söke zu ziehen. — Ueber unentgeltlich erbetene Ueberlassung von Nelken-, Aurikeln- und Primeln-Samen. — Auch ein Paar Worte über Benennung der Kartoffeln. — Aufforderung zur Berichtigung verschiedener Ansichten über Kartoffelbau-Methoden. — Senf- oder Samen-Gurken einzumachen. —

Einfluß des Mondes auf unsere Erd-Kugel.

Nicht etwa, um veralteten Unfug neu aufzufrischen, lege ich den verehrlichen Lesern der Gartenzeitung diesen Aufsaz vor; sondern weil theils die angeführten Data notorisch richtig sind, überhaupt aber der Gegenstand an und für sich schon der sorgfältigsten Beobachtung unsrer Naturforscher gewiß höchst würdig ist.

Sehr verzeihlich finden wir es daher auch an unsern Altvordern, wenn sie in einer Zeitperiode, da die Naturwissenschaft im Vergleich mit ihrer heutigen Gestaltung noch so äußerst beschränkt war, bei Regulirung ihrer Garten- und Feldgeschäfte den Mond und die zwölf himmlischen Zeichen mehr, als die Beschaffenheit des Bodens und der Witterung beachteten.

Dieser Gegenstand, heißt es in einem öffentlichen Blatte, hat bis jezt die Aufmerksamkeit der Gelehrten nur in einem geringen Grade beschäftiget. Durch das einstimmige Zeugniß mehrerer englischen See-Offiziere wird indeß bestätiget, daß, wenn man in gewissen Jahreszeiten und an gewissen Orten ein geschlachtetes Thier in das helle Licht des Vollmondes stellt, und es nur einige Stunden lang demselben ausgesezt seyn läßt, es eine ganz verdorbene Masse bildet, während ein anderes Thier, das nur einige Fuß vom ersteren entfernt, aber den Mondstrahlen nicht Preis gegeben ist, sich im besten Zustande befindet. Eben so weiß man, daß der Mond einen gewissen Einfluß auf die Vegetation ausübt, weil man bemerkt hat, daß die seinem Lichte ausgesezten Früchte viel schlechter reifen, als die, welche davon nicht berührt werden! Herr Edmonstone, der 30 Jahre lang die Verwaltung der Wälder von Demerary besorgte, sammelte in dieser Zeit eine Menge von Beobachtungen über diesen Gegenstand. Ich habe mich sehr viel mit dem Einfluße des Mondes auf die Bäume beschäftiget, sagt er, denn er ist so sichtbar und groß, daß es ganz unmöglich ist, ihn nicht zu bemerken. Wenn man einen Baum während des Vollmondes fället, so zerspaltet er sogleich, wie wenn er von zwei ungeheuern Keilen auf jeder Seite von einander getrieben worden wäre. Deßhalb sind solche Bäume durchaus nicht als Bauholz zu brauchen. Kurze Zeit nach ihrer Fällung werden sie von einem Wurme befallen, der dem in Amerika gewöhnlich im Mehle sich befindlichen ähnlich ist. Sie verfaulen bei weitem schneller, als wenn man sie zu einer andern Zeit fället. Diese Bemerkung ist auf alle Bäume anwendbar, die in Ostindien,

Nachrichten aus Frauendorf.

Erhöhung und Verbesserung des Land- und Gartenbaues

ist das sicherste Mittel gegen die Noth, wenigstens das einzige, was von jedem Wohlwollenden und jedem Bedrängten selbst angewendet werden kann.

Lange schon hört man Schilderungen der Noth, welche das Herz des Menschenfreundes mit Wehmuth erfüllen. Es fehlt den Gewerbetreibenden an Arbeit, dem Handelsstande an Abfaz, und bald wird es der großen Menge derer, welche sich als Gelehrte gebildet haben, oder noch bilden werden, an Aemtern und Gelegenheit, ihre Kenntnisse anzuwenden, fehlen. *)

Mannigfach sind die Mittel, welche zur Abhilfe, bald ungestüm fordernd, bald bescheiden bittend, vorzüglich den Machthabenden vorgeschlagen werden. Sie beziehen sich meistens auf Gewerbe, Handel, Urbarmachung der Triftplätze, **) auch wohl auf Entvölkerung (!). — In

und in allen Kolonien Süd-Amerikas wachsen, und die von verschiedenen Gattungen so wie immer grün sind.

Darum fället man sie immer auch nur im ersten und lezten Mondesviertel, wenn man sie als Bauholz verwenden will. Der Saft steigt während des Vollmondes immer bis zum Gipfel, und sinkt wieder, so wie dieser Planet wieder nach und nach verschwindet. (So weit die Bemerkungen des Engländers.)

Allbekannt ist auch jedem Seefahrer und Küsten-Bewohner die regelmäßige, mit der Ab- und Zunahme des Mondes in unläugbarer Beziehung stehende Ebbe und Flut.

Im Voll- und Neumonde ist die Bewegung des Meeres stärker, als in den übrigen Mondsvierteln. Im Frühlinge und Herbste ist sie ebenfalls heftiger, als im Sommer und Winter. Am Schwächsten äußert sie sich zur Zeit der Sonnenwende. Die Zwischenzeit von der Ebbe bis zur folgenden Flut ist auch nicht gerade 6 Stunden, sondern 11 Min. darüber, so daß diese Veränderungen den folgenden Tag nicht mehr in denselben Stunden geschehen, sondern dreiviertel Stunden später. Erst nach dreißig Tagen treffen sie wieder zu derselben Stunde ein, welches gerade die Zeit von einem Neumonde zum andern ist.

So viel läßt sich aus dieser regelmäßigen Erscheinung mit Gewißheit schließen, daß Ebbe und Flut mit den Veränderungen des Mondes in Verbindung stehen müssen. Doch die nähere Entstehungsart dieser Erscheinung, welche noch viel Geheimnißvolles enthält, ob und welchen Einfluß sie auf die Vegetation der Garten- und Feldgewächse äußere oder bewirke, u. d. g. sind Fragen, deren Lösung wir nur dem mühsamen Forschen der Herren Astronomen und Natur-Forscher überlassen müssen.

Joseph Dominik Preißler,
Rektor und Mitglied ꝛc.

Noch etwas, um ganz gewiß lauter gefüllte Levkoien-Stöke zu ziehen.

Man unterlasse durchaus niemals, die erforderliche Operation zur rechten Zeit an den Stöken vorzunehmen und nehme vor allen Dingen die Zeit wohl in Acht, wo die leeren Levkoien zu blühen anfangen, breche alle an den Stöken sich zeigenden Seitenzweige zeitig ab und lasse ihnen blos die Krone. Sobald eine Knospe dem Aufbrechen nahe, also noch unreif ist, ist die allergrößte Aufmerksamkeit erforderlich; man falte dann mit einem Federmesser die Blüte behutsam auseinander, so daß man die Staubfäden derselben sehen, und solche, ohne die Schote zu verlezen, mit einem kleinen Zängelchen, das der Pincette der Chirurgen oder der Spiralzange der Uhrenmacher ähnlich ist, oder einem andern feinen Instrumente, herausnehmen kann. Sollten bei dem Herausnehmen der 6 Staubträger einige Blätter der Blüte mit abgedrükt werden, so bringt dieß weiter keinen Schaden; hat aber die Blume sich bereits entfaltet oder gar schon einen ganzen Tag geblühet, so können auch schon einige oder alle Körner in der Schote befruchtet und zum Leerblühen geeignet seyn, während die Samenkörner von solchen Blumen, denen die Staubfäden vor dem völligen Aufblühen genommen wurden, lauter gefüllte Blüten tragen und nicht Eine leere bringen.

Das Gesagte gilt sowohl von der Sommer- und Herbstlevkoie (Cheiranthus annuus), als auch von der Winterlevkoie (Cheiranthus incanus), da beide in Hinsicht des Samens und Samentragens keinen Unterschied darbieten; ja eben so gut möchte es auch auf den Lak (Cheiranthus cheiri) und andere Blumen der Art anzuwenden seyn.

Alle einfachen Levkoienstöke, deren Blumen die

---

wiefern diese Mittel zwekdienlich und ausführbar sind, wage ich, von meinem eingeschränkten Standpunkte aus, nicht zu beurtheilen; nur so viel nehme ich wahr, daß sie nicht angewendet, also durch sie auch die Noth nicht gemindert wird. Es scheint darum rathsam, sich nach solchen Mitteln umzusehen, zu deren Anwendung nicht blos die Regierungen, sondern alle Wohlwollenden und besonders alle Nothleidenden selbst mitwirken können.

Die Ursachen der schon seit Jahren besprochenen Noth sind nicht Krieg, wie wir schon erlebten, oder Theuerung, wie 18$\frac{1}{17}$, oder Aufruhr, wie in diesen Tagen, sondern sie sind in dem Mißverhältnisse der Stände zu suchen. Es ist nämlich das zur allgemeinen Wohlfahrt so nothwendige Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Ständen aufgehoben, indem sich dem Stande, der bestimmt ist, „im Schweiße des Angesichts sein Brod zu essen“ (doch wohl aus Neigung, bequemer zu leben), zu Viele entzogen haben, wodurch die andern Stände überfüllt werden mußten. Die unausbleibliche Folge davon ist, daß die im Ueberfluß vermehrten Erzeugnisse des Gewerbfleißes, wie die aus zu vielen Händen angebotenen Gegenstände des Handels, keinen Absaz finden, daß daher für einen großen

Staubfäden auf die vorgeschriebene Weise genommen, also zur Hervorbringung gefüllten Samens bestimmt sind, halte man von jenen Stöken möglichst entfernt, von welchen man blos leeren Samen ziehen will, weil sie sonst von dem Samenstaube derselben bestrichen und wider Willen befruchtet werden könnten. Hinsichtlich der Anzahl der Stöke richtet man sich nach dem Bedarfe des Samens; indessen sind 4 bis 6 Stöke von jeder Farbe schon ausreichend zu einer ziemlich großen Levkoienflor. Den minder kräftigen Stöken lasse man 5, den kräftigern 6 bis 12 Blüten. Die noch nachtreibenden Blüten schneide man immer als Knospen ab, damit der Same eher reif und kräftiger werde und keine Befruchtung mehr Statt finden kann, denn darin liegt eigentlich das ganze Geheimniß. So lange die Schoten nicht anfangen, gelb zu werden, halte man die Erde gehörig feucht, nachher aber bringe man die Töpfe an einen frostfreien Ort, oder überwintere sie zwischen den Vorfenstern und lasse den Samen dort völlig reif werden, scheide dann die Stengel ab, binde jede Farbe mit beigefügtem Zettel zusammen, und hänge sie bis zur gänzlichen Troknung in einem trokenen warmen Zimmer auf. Auf diese Art behandelter Same läßt sich in den Schoten viele Jahre gut erhalten.

Die zu gewöhnlichem Samen bestimmten Stöke sondere man nach ihren Farben, entweder durch gehörige Entfernung oder durch einen Schied, vor der Blüte von einander ab, um die Sorten oder Farben rein zu erhalten; lasse Krone und Seitenzweige ungestört wachsen, seze die Töpfe an einen vor Regen und starkem Luftzuge geschüzten sonnenreichen Ort, binde die Stengel sorgfältig an, damit der Blüten-Staub nicht herausgeschüttelt werde, und halte Insekten und besonders die Ohrwürmer, die den Samenstaub und die Staubfäden verzehren, möglichst entfernt, verfahre dann nach dem Verblühen mit der Behandlung der Schoten bis zur völligen Reife auf dieselbe Weise, wie bei den gefüllten Blumen gezeigt wurde, und man wird eine ausreichende Menge Samen erhalten, aus dem sich wieder sowohl gefüllte Blumen, als auch die leeren Stöke ziehen lassen, die man immer haben muß, um nicht im nächsten Jahre schon von Samen entblößt zu werden. — Um Stöke oder Töpfe zu ersparen und Raum zu gewinnen, sind zu diesem Behufe schon 1 bis 2 Stöke von jeder Farbe hinreichend. Die zu einfachem Samen bestimmten blühenden Levkoien-Stöke müssen alle von den operirten oder gefüllten Samen-Stöken entfernt werden, denn wenn nur etwas Blumenstaub, zur Zeit, da die Pistillen zur Befruchtung noch geeignet sind, auf dieselben fällt, so ist alle Mühe verloren.

Um Levkojen sich selbst in und außer dem Mist-Bette zu ziehen, säe man Ende Februars oder Anfangs März den Samen in Töpfe oder Kästen, welche lokere, nicht fette Erde enthalten, deke darüber einen nassen wollenen Lappen, stelle sie dann in die Nähe eines mäßig erwärmten Ofens, halte dabei den wollenen Lappen so lange feucht, bis die Keime hervorkommen, welches gewöhnlich binnen 30 Stunden geschieht, und bringe dann die Töpfe oder Kästen mit dem aufgegangenen Samen in ein frostfreies ungeheiztes Zimmer an die Morgensonne. Wenn der Samen gesäet ist, so kann man die Töpfe auch zwischen die Winterfenster oder in einer erwärmten Stube an das Fenster stellen und sie da so lange feucht erhalten, bis der Same aufgegangen ist, wo sie dann in ein weniger erwärmtes Zimmer bis zur Versezzeit gestellt werden. Ueberhaupt hüte man sich aber, die Pflanzen zu weichlich zu erziehen, weil sie nach dem

---

Theil des Gewerb- und Handelsstandes die beklagte Nahrungslosigkeit als das drükendste Elend eintritt, und daß kenntnißreiche Männer ohne Anstellung die beste Zeit ihres Lebens, ohne der Welt zu nüzen, hinbringen.

Diese beklagenswerthe Lage müßte aufhören, so wie ein richtiges Verhältniß unter den verschiedenen Ständen hergestellt werden könnte. Sobald nemlich nur so viele mit Geschiklichkeit versehene Künstler und wahre Meister mit ihren Gehilfen die Künste und Gewerbe betrieben, als erforderlich wären, das Nothwendige zu fertigen, so würden diese stets Arbeit und Brod haben, und wir würden nicht hören, daß in einer Stadt täglich 10,000 müßige Gesellen bereit und geneigt wären, jedes gefährliche Unternehmen zu unterstüzen. Trieben nur so Viele den die Menschen einander befreundenden Handel, als der nothwendige und heilsame Verkehr erheischt, so würde auch in diesem Stande die Noth aufhören, und es würden nicht mehr zuweilen mehr Verkäufer, als Käufer, vorkommen. Und wenn die Wissenschaften nur von so vielen an Geist und Herz reich Begabten gepflegt würden, daß alle Aemter gut verwaltet, und alle Angestellten, besonders diejenigen, welche berufen sind, die höhere Bildung zu

Versezen sonst leicht verkrüppeln, sobald sie ein rauhes Lüftchen anwehet. Haben die Pflänzchen vier Blätter, so können sie schon in die Töpfe und in das Land verpflanzt werden, und man thut wohl, dieses Versezen sobald als möglich vorzunehmen, weil dann die Erdflöhe den Pflanzen weniger anhaben können. Der Boden aber muß durchaus nicht zu fett und loker seyn, auch bei warmer Witterung möglichst feucht erhalten werden, wenn die Pflanzen nach Wunsch gedeihen und möglichst große Blumen-Bouquets bringen sollen. Fein zerstoßener trokener Tauben- und Hühnermist, wenn die Pflanzen ungefähr 14 Tage versezt sind, zwischen hinein ausgestreut und untergehakt, sind dem Wachsthume sehr zuträglich. Säet man im April und Mai, so genießt man die Freude, noch spät im Herbste herrliche Blumen zu haben. In diesem Falle kann aber der Same gleich in fette lokere Erde gebracht werden, weil dann die wärmere Frühlingssonne das Wachsthum schneller befördert, und die fette Erde nicht mehr, wie früher, dem kräftigen Gedeihen der Pflanzen schädlich ist. Sehr große Blüten bezwekt man auch noch dadurch, daß man im Herbste die Erde mit etwas Holzerde überstreut und auf diese $\frac{1}{2}$ Schuh hoch Kuhmist thut, ihn während des Winters da liegen läßt und des Frühjahrs vor dem Verpflanzen wieder weggthut, die Erde umhakt und nach 8 bis 14 Tagen die Pflanzen hinsezt.

Vielleicht ließen sich aber auch außer dem bereits hier Gesagten einige allgemeine Regeln, um gefüllten Levkojensamen zu erhalten, festsezen: 1) Man halte seine Levkojen, besonders die Samenstöke, in einer fortwährenden Kultur, d. h. in beständiger Aufsicht und Pflege. Denn durch die Kultur, welcher man diese Blume unterworfen hat, ist man zu gefüllten Blumen nach und nach gekommen; 2) man erziehe seinen Samen nicht im Lande, sondern in Töpfen. Nicht, weil man befürchten muß, daß er im Lande nicht jedes Jahr die nothwendige Reife erhalte, sondern weil der in ihm erzogene Same bald wieder in seinen Naturstand zurükkehren wird. Also nur in Töpfen läßt sich aus manchen Ursachen ohne Zweifel der beste Levkojen-Same erziehen. Denn schon der freche und üppige Wuchs wird dadurch gehindert und dem geilen und zu quatten Ausbilden des Samenkorns vorgebeugt, indem der Topf den Wurzeln die Grenze vorschreibt, wie weit sie gehen sollen, während sie im Lande sich nach ihrer Willkür ausbreiten können. Man kann sie auch außerdem in den Töpfen in einer bessern Wartung und Pflege halten. 3) Man gebe ihnen die zuträgliche Erde, die eben so wenig mager seyn, als aus frischen unverwesten Theilen bestehen darf. Eine fette Erde muß es seyn, weil in einem so beschränkten Raume, wie ein Blumentopf ist, dieselbe sich bald abmagern und zulezt untauglich zur Vegetation werden muß. 4) Man theile ihnen das richtige Maaß von Wasser mit, ja nicht zu viel, weil dadurch bei den fleischigen Wurzeln dieser Blumen ihr Verderben leicht beschleunigt werden kann. Natürlich besser Fluß- als Brunnen-, oder wohl gar mit Jauche geschwängertes Wasser. Uebrigens schüze man sie während der Blütezeit vor Regen und nassen Nebeln, wodurch der Ansezung des Samens vieler Schaden geschehen kann. 5) Man entziehe ihnen die Sonne nicht, besonders die Morgensonne, denn sie ist zur Zeitigung des Samens durchaus nothwendig. An einem ganz schattigen Orte kann er nie gedeihen. 6) Man stelle jede Sorte allein, abgesondert von der andern, weil nach der Befruchtungstheorie das Ausarten des Samens unvermeidlich ist und man nie mit Bestimmtheit darauf würde rechnen können, dieselbe

---

fördern, reichlich belohnt werden könnten, so würden alle Besorgnisse auch hier verschwinden.

Es wird schwerlich geläugnet werden, daß das erwähnte Mißverhältniß wirklich Statt findet und schadet, allein Viele werden es für unabwendbar halten, oder Mittel vorschlagen, welche nicht angewendet werden. Deßwegen theile ich die Ueberzeugung mit: daß die Erhöhung und Verbesserung des Land- und Gartenbaues das sicherste Mittel sey, das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Ständen wieder herzustellen, und die Noth zu mindern. Manche hegen indessen die Meinung, als wenn der eigentliche Nährstand eben so überfüllt wäre, als die andern Stände; es wird daher zu beweisen seyn: daß die Hände aller Derer, welche in den andern Ständen müßig sind, im Feld- und Gartenbau noch Arbeit finden können, welcher zwar in unsern Zeiten keine Reichthümer verspricht, aber doch Nahrung und Kleidung, womit wir uns nach 1. Tim. 6, 8 begnügen lassen sollen. Bei Dem, der das Land bebauet, ist diese Genügsamkeit ausreichend, und schüzt vor Noth und Elend, indem das, was erzeugt wird, die nothwendigsten Bedürfnisse befriedigt, während in andern Ständen unter ungünstigen Umständen auch

Sorte wieder zu erhalten. 7) Man beachte das Ausspringen der Samenkörner, weil dadurch nicht nur neue Sorten erzielt, sondern auch eine ausgeartete, ins Einfache übergegangene wieder ersezt werden kann.

Ueber unentgeltlich erbetene Ueberlassung von Nelken-, Aurikeln- und Primeln-Samen.

Die Bitte in meiner Annonce ist nicht unerfüllt geblieben: denn schon im Monate Februar erhielt ich von dem eifrigen und unermüdeten Nelken-, Aurikeln- und Primeln-Züchter, Herrn Jugendlehrer Gruner aus Mednitz bei Sagan in Schlesien, von Aurikeln und Primeln eine gute Portion Samen, auch erhielt ich später von demselben ein Geschenk seiner sämmtlichen Astern-, Skabiosen- und Rittersporn-Sorten, und muß ebenfalls noch erwähnen, daß derselbe brave und edle Pflanzenfreund mir für eingesandte — 18 ggr. — 50 Stük gute und frische Aurikeln-Sämlinge übermachte. Dem biedern Geber also für seine uneigennüzige Bereitwilligkeit hiermit meinen öffentlichen Dank, indem ich es mir noch vorbehalte, über die aus seinem mir gesandten Samen entsprießenden Pflanzen, so wie über seine mir überlassenen Aurikeln-Sämlinge, zu seiner Zeit ein Mehres hier zu erwähnen, und dieß um so mehr, da Jemand im hiesigen Erzgebirge, der früher einige Zeit in Sagan konditionirte und auch Herrn Gruners Floren gesehen, zuverläßig versichert, daß dieselben als die schönsten in der ganzen Umgegend bekannt wären! —

Von der wohllöbl. Gartenbaugesellschaft aus Frauendorf ging auch, ohne alles Vermuthen, eine Prise Samen auserlesener Nelken ein; diese habe ich vor 3 Wochen zum 4ten Theile in einen Topf gesät, wovon sogleich die Hälfte munter aufgegangen, die übrigen 3 Theile mußte ich einem meiner Bekannten auf dittliches Ersuchen erlassen; auch hat dieselbe verehrte Gesellschaft mir unter 50 erbetenen Samen-Sorten auch eine Prise von Primeln und 1 dgl. von Aurikeln-Samen mit eingesandt.

Indem ich dieses nicht nur als einen Beweis anerkenne, daß es sich diese achtbare Gesellschaft jederzeit angelegen seyn lasse, überall uneigennüzig und thätig zu verfahren, sondern auch als ein Zeichen der Liebe und Gunst gegen Jedermann betrachte, muß ich ebenfalls, erfüllt von den Gefühlen der Erkenntlichkeit für ein dergleichen gutes Bestreben zum Wohle der allgemeinen guten Sache, derselben meinen Dank hiermit darlegen, mit den Wünschen, daß diese Anstalt recht lange und glüklich bestehen möge!

A. E. Bösewetter.

Auch ein Paar Worte über Benennung der Kartoffeln.

Herr Benesch zu Bauschowitz lieferte in Nro. 13 der heurigen Gatrenzeitung eine Abhandlung über Benennung der Kartoffeln, worauf ich mich veranlaßet finde, noch Nachstehendes hinzuzufügen.

Die gleichnamigen deutschen Benennungen, welche dem Helianthus tuberosus und dem Solanum tuberosum gegeben werden, machen die meisten Land-Wirthe irre, was unter dem einen oder andern wirklich vorhanden oder zu verstehen sey: und größtentheils daher kommt auch die Nichtkenntniß des Helianthus tuberosus als einer ganz andern Fruchtgattung, welche so selten, ja an vielen Orten gar nicht gekannt ist.

Man nennt durch das ehemalige ganze Schwaben und auch in vielen andern Ländern die Erd- oder Bodenbirn auch zuweilen Erdäpfel, das, was man unter Solanum tuberosum versteht; die Be-

---

nicht einmal Hunger und Blöße abgewendet werden kann. Zu der Ueberzeugung aber, daß die Bearbeitung des Bodens in unserm lieben Vaterlande noch Menschen beschäftigen kann, mögen folgende Bemerkungen führen.

In allen Gegenden, wovon sich Jedermann überzeugen kann (Bayern, Franken, Hessen, Sachsen, Schwaben, Thüringen), finden sich nicht etwa einzelne Aeker, sondern ganze Striche Landes, welche im Durchschnitt nur das dritte Korn oder dreifachen Ertrag liefern mögen, im günstigsten Falle ist die Ernte fünffach; oft wird kaum der Same wieder gewonnen. Wenn man Ertragsanschläge über Güter sieht, so ist man mit dem sechsten Korn schon sehr zufrieden; aus andern Ländern liest man von zehn-, zwanzig-, ja vierzigfachem Ertrag. Die gepriesene Kultur unserer Zeit erstrekt sich daher in Deutschland blos auf die den Städten und Dörfern nahe gelegene Länderei; das entfernt liegende Land ist beinahe sämmtlich vernachlässigt. Diese in so geringem Ertrage stehende Grundfläche könnte allen Unbeschäftigten Beschäftigung und Brod verschaffen, wenn sie in solche Bearbeitung gesezt würde, daß sie, statt eines ganz geringen, einen hohen Ertrag lieferte.

nennung Kartoffeln aber wird selten von dem gemeinen Manne, sondern mehr von der gebildeten Volksklasse gebraucht.

Aber auch die Benennung Erd- oder Bodenbirn und Erdäpfel werden nach der verschiedenen Gestalt des Solanum tuberosum verschieden angewandt.

Man nennt Erdbirn oder Bodenbirn diejenige des Solanum tuberosum, welche länglicht und gewöhnlich käsig oder spekartig; und Erdäpfel nennt man von dieser Gattung, die rund und gewöhnlich mehlartig sind.

Die ersten haben da, wo man das Solanum tuberosum mit dem allgemeinen Namen Erdbirn benennt, zum Unterschied von den leztern noch eigene örtliche Benennungen. Z. B. im Württembergischen Mäuseln, in hiesiger Gegend Häglen, und die größten davon — die gewöhnlich eine sehr dünne Haut haben — Fischhäglen.

Die Benennung Erdbirn für den Helianthus tuberosus ist weniger für diese Gattung, als für das Solanum tuberosum geeignet, da die Gestalt der erstern durchaus runde Wurzelknollen sind, und deßwegen gewöhnlich mit dem Namen Erdäpfel — von Denjenigen, die einen Unterschied zwischen beiden Fruchtgattungen zu machen wissen — benannt werden, wie dieses auch im Würtembergischen geschieht.

Am Richtigsten würde der Helianthus tuberosus mit dem Namen Erdartischoke im Deutschen benennt, und dadurch dem Landwirthe der Unterschied einer ganz andern Fruchtgattung von der ihm allgemein bekannten Erd oder Bodenbirn, auch Erdapfel (Solanum tuberosum) deutlich gemacht.

Ich habe schon 15 Jahre den Helianthus tuberosus unter dem mir damals angegebenen Namen Erdapfel oder Erdartischoke in meinem Garten gepflanzt; da ich aber die Frucht zum Essen weit weniger schmakhaft, als der gewöhnlichen Erdbirn fand, und da man sie nicht wie die Erdbirn nur gesotten und geschält, sondern, um genießbar zu seyn, nur gut zugerichtet essen kann, so unterließ ich deren Fortpflanzung, und hatte wirklich Mühe, sie auszurotten.

Daß die Erdartischoke ein gutes Futter für das Vieh ist, läßt sich, da sie eine nahrhafte Frucht ist, nicht bezweifeln; daß sie aber den verschiedenen Gattungen der gewöhnlich bekannten Erdbirnen (Solanum tuberosum) vorzuziehen seyen, dürfte erst noch durch Proben von erfahrnen Landwirthen bestätigt werden.

Ein Vorzug kann dem Helianthus tuberosus vor dem Solanum tuberosum eingeräumt werden; daß er nemlich leichter und weniger kostspielig zu pflanzen ist, in jedem Boden fortkommt, keiner Düngung, keines Häufelns, und nur im Anfange des Ausjätens vom Unkraut bedarf, und daher in Gegenden, wo vieler Sandboden und wenig Düngung ist, hinsichtlich seines Erträgnisses und der wenigern Kosten vorzuziehen ist.

Lindau. Kinkeling.

Aufforderung zur Berichtigung verschiedener Ansichten über Kartoffelbau-Methoden.

Schon manchmal ist die Aeusserung vernommen worden, daß die mehrmals von praktischen Landwirthen gerühmte Methode der Kartoffelbestellung vermittelst des Pfluges keineswegs etwas tauge; daß die alte Bestellung und Behakung jener weit vorzuziehen sey, und zwar in jeder Hinsicht — sowohl an Ertrag als rüksichtlich des Zeit- und Kostenaufwands. — Es wäre interes-

Vielen, welche welche weder mit den Erfordernissen, noch mit den Leistungen des gut eingerichteten Land- oder Gartenbaues bekannt sind, wird dieß unglaublich vorkommen. Diese wollen sich von einem einsichtsvollen Landwirthe erklären lassen: 1) welche Arbeiten der noch so sehr vernachlässigte Futterbau erfordert, wenn er dahin gedeihen soll, wohin er nur in einzelnen Bezirken und sehr einzelnen Wirthschaften gediehen ist; wie durch den Futterbau nicht blos der Viehstand vergrößert, sondern auch Menschen beschäftigt und wohl genähret werden, und wie so durch vervielfachte Düngererzeugung allein ein sehr hoher Ertrag des Grundes und Bodens bezwekt werden kann; 2) wie viele Geschäfte erforderlich sind, um dem Lande nachhaltig einen hohen Ertrag abzugewinnen; wie es oft besser ist, einen Aker einmal zu graben, als viermal zu pflügen; wie überhaupt eine gut eingerichtete Wirthschaft sehr viele Menschen nährt ꝛc.

Ist es nun wahr, daß die Verbesserung des Land- und Gartenbaues noch viele Menschen beschäftigten und nähren kann, so wird auch jeder Wohlwollende sowohl wie jeder Nothleidende selbst zur Minderung des Elendes beitragen können. Am Mehresten können wohlwollende

sant und wichtig, diese Aussprüche durch Thatsachen belegt, durch genaue vergleichende Versuche, durch Berechnung und die in Zahlen ausgedrükten Ergebnisse zur Gewißheit erhoben zu sehen. — Daß keine Methode ausschließlich, und an und für sich, oder absolut (unbedingt) die beste genannt werden kann, versteht sich von selbst. Alles ist relativ (beziehlich) in der Landwirthschaft; richtet sich nach Zeit und Ort, nach Verhältniß und Umständen, die Jeder wohl berüksichtigen, gehörig würdigen und darnach sich richten muß. Indessen kann man doch von vielen nach den darüber gemachten wiederholten gründlichen Erfahrungen sagen: es ist unter diesen oder jenen Umständen, unter den und den Bedingungen, das beste oder vorzüglichere. So auch mit den verschiedenen Bestellungsarten der Kartoffeln. Diejenigen, die behaupten, daß die Bestellung mit dem Pfluge nichts tauge, werden angelegentlichst gebeten, ihre Erfahrungen und ihre daraus geschöpften Gründe durch diese Blätter, welche dazu bestimmt sind, das Rechte zu ermitteln und zu verbreiten, mitzutheilen. Wenn sie aber genügende Erfahrungen machen wollen, so müssen sie zwei ganz gleichförmig geeigenschaftete, gelegene und bestellte Aeker mit einer und derselben Kartoffelart bepflanzen, und auf dem einen die alte, auf dem andern die neue Bestellungsart mit gleicher Sorgfalt anwenden, und nachher sowohl den Ertrag gegeneinander abwiegen, als die Kosten jedes einzelnen berechnen. — Sodann erst sind fernere Versuche in abweichenden Verhältnissen anzustellen — z. B. in schweren und lokern Boden, in Tiefen und auf Höhen ꝛc. — um Vergleichungen machen zu können, ob mit Rüksicht darauf die eine vor der andern Vorzüge habe. Nur auf solche Weise kann man zu einem entscheidenden Resultate gelangen. — Freilich sind solches Aufgaben für eine Versuchs- und Musterwirthschaft, wie sie uns noch fehlt, und zum Besten des Landes gewünscht werden muß; indessen erfreut sich doch unser Land zu solchen Prüfungen hinlänglich geeigneter rationeller Landwirthe genug, und der Verein solcher Mitglieder, von welchen die Entscheidung der Frage und solchen Zwiespalts erwartet werden kann. Sie seyen hiermit dazu aufgefordert und freundlichst ersucht.

Senf- oder Samen-Gurken einzumachen.

Hierzu nehme man reife Samen-Gurken, schäle sie, spalte sie der Länge nach durch, entferne den Samen, spalte diese beiden Hälften in noch schmälere Stüke, oder schneide sie in Viertel, und bestreue sie mit vielem Salze. Nach einer Stunde nimmt man sie aus der sich während dieser Zeit erzeugten Brühe heraus, troknet sie ab und legt sie schichtweise mit folgendem auf 30 Stüke berechneten Gewürze in ein steinernes Gefäß oder Einmachglas: $\frac{1}{4}$ Pfund braunen Senfsamen, 1 Loth schwarzen Pfeffer, $\frac{1}{2}$ Loth spanischen Pfeffer, 1 Loth Nelken (dieß Alles unverkleinert), $2\frac{1}{2}$ Loth in Scheiben geschnittenen Meerrettig, 6—8 Stük Knoblauchzwiebeln, 1 Loth Lorbeer-Blätter. Wenn nun die Gurken mit diesem Gewürzen regelmäßig eingeschichtet sind, so werden sie mit Wein-Blättern bedekt, beschwert, und bis zur völligen Bedekung mit scharfem Weinessig übergossen. Sie sind nach Verlauf von 4 — 6 Wochen genießbar und halten sich über ein Jahr.

Regierungen thun, und es ist von ihnen bereits durch weise Gesetze viel geschehen; aber auch jeder mit Einsicht oder Mitteln versehene Menschenfreund kann durch Rath und That helfen, und für die Unglüklichen selbst, welchen es an Arbeit und also an Lebensunterhalt fehlt, welche aber entschlossen sind, sich selbst zu helfen, ist keine andere Hilfe zu denken, als daß sie Gelegenheit suchen, sich durch Landbau zu nähren. Daß dieß aber nicht etwa für entehrend zu halten sey, hat Kaiser Joseph dadurch gezeigt, daß er, als eine Standeserhöhung begehrt wurde, äußerte: er wünsche lieber, die Bauern vermehren zu können.

*) Die Klagen über zu große Hervorbringung von Landeserzeugnissen sind sogleich verstummt, als Eine Getreideart eine geringe Ernte lieferte. Was wäre zu fürchten, wenn eine allgemeine Mißernte erfolgen sollte?

**) Die Regierungen handeln gewiß weise, wenn sie nicht gestatten, daß Triftpläze eher unter den Pflug genommen werden, bis alle andere Länderei in hoher Kultur steht.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Das Vergißmeinnicht.

Ein Blümchen ist es dann und wann,
Das unser Herz erfreuen kann.

In einem stillen Haine
Blüht ein Vergißmeinnicht!
Das allerliebste kleine
Weißblaue ganz alleine
Fällt mir im Sonnenscheine
Vorzüglich ins Gesicht!
Mein Schaz in diesem Haine
Ist dieß Vergißmeinnicht!

Du Himmelblau im Weißen,
Du Farb' vom Vaterland!
Ich möcht' dich köstlich heißen
Und in der Kraft des Weisen
Vor allen Blümchen preisen,
Wär' ich dazu gewandt!
Du Himmelblau im Weißen,
Du Farb' vom Vaterland!

Dich Blümchen anzuschauen,
Erinnert mich an viel!
Schon mit des Tages Grauen
Such' ich im frischen Thauen
Dich lieben Sanmt der Auen
Mit innigstem Gefühl!
Dich Blümchen anzuschauen,
Erinnert mich an viel!

Du Abglanz von dem Schönen,
Auf dir ruht oft mein Blik!
Mit einem heißen Sehnen
Denk' ich im süßen Wähnen
Nach Lüftung meiner Thränen
Auf Mancherlei zurük!
Du Abglanz von dem Schönen,
Auf dir ruht oft mein Blik!

Dieß Blümchen! hörts, ihr Freunde:
Wünsch' ich mir auf mein Grab!
Weil ich es herzlich meinte,
So schäzt' ich alle Freunde
Und haßte keine Feinde —
Den Trost nehm' ich in's Grab!
Dieß Blümchen merkts euch, Freunden
Schäzt hoch — und pflükts oft ab!

Hertel.

Lesefrüchte.

Die Magdeburger Zeitung meldet: Nachdem die bekanntlich sonst wohl gestrengen Herren Pankratius und Servatius dieß Jahr zwar drohend, jedoch gnädig vorübergegangen waren, sind in der Nacht zum 15. d. M. die Bohnenpflanzen, die jungen Triebe des Weinstoks, der Akazien und mehrere andere zarte Gewächse in freiliegenden Garten und Pflanzungen größtentheils erfroren. (Schon acht Tage früher haben Nachtfröste die Umgebungen Berlins heimgesucht. Unter Anderm hat der Frost in den Weinanlagen in einer benachbarten schönen Besizung die in unserm nördlichen Klima selten so erfreulichen Aussichten auf eine reiche Ernte gänzlich vernichtet.)

Nachrichten aus Koblenz zufolge, sind die Aussichten auf die diesjährige Ernte im dortigen Regierungsbezirke sehr erfreulich. Sommer- und Winterfrucht, Kohlsamen, Futterkräuter und Obst stehen vortrefflich und lassen einen reichlichen Ertrag erwarten; daher auch die Kornpreise, welche noch in der ersten Hälfte des April gestiegen waren, in neuerer Zeit wieder gefallen sind. Der Weinstok berechtigt ebenfalls zu den besten Hoffnungen.

In Brasilien wurden auf einer Fazenda (Besizung) bei Rio-Janeiro unsere gewöhnlichen Gartenerbsen binnen 3 Wochen gepflanzt und völlig reif mit dem Stroh ausgerupft.

„Es ist ein wunderschönes Gewächs!" sagte von einer Schauspielerin ein Naturforscher, der zugleich ein verliebter Theater-Enthusiast war. „Gewiß", erhielt er zur Antwort: „doch kriecht viel Ungeziefer um sie her!"

Charade.

Der Frühling lacht, und alle Herzen hebet
Die neugeborne lächelnde Natur
Zum ersten Paar empor! Die Thräne bebet!
Der Mensch erkennt der nahen Gottheit Spur!
Ich eilt' hinaus auf stille Fluren, fliehend
Der Leute Treiben, und ihr Dumpf Gewühl:
Da fand ich überall das Ganze blühend,
Im Weste zitternd auf dem schwanken Stiel.
Ein wohlbekanntes Gartenhäuschen blinket
Mir jezt aus blüh'nden Pfirsichbäumen zu,
Von wo mir Rosolinde freundlich winket —
Ich flog! und war — am Gitterthor im Nu.
Und sieh! zu mir am seidnen Faden schwebet
Vom Fenster jezt das lezte Paar herab!
Wie fand, als bald mein Herz an ihrem bebet,
Doch meine Sehnsucht schnell ihr Grab!

In Commission bei Fr. Puslet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 22. 6. Juni 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Einiges über die Ausdauer ausländischer Pflanzen in Nord-Deutschland. — Worin besteht das eigentliche Geheimniß der Pflanzenveredlung? — Mittel, abgeschnittene Blumen lange frisch zu erhalten.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeboren, Frau Theresia Schneider, Gattin des Herrn Verwalters Schneider zu Apparn an der Zaya.

Seine Hochwürden, Herr Joseph Volovich, Vize-Erzpriester, Pfarrer zu Sissek in Croatien.

— Jac. Gottfr. Hegler, Stadtpfarrer zu Löwenstein im Königreiche Württemberg.

Seine Wohlgeborn, Herr Carl Helßig, Inspektor zu Wendelstein in Thüringen im Herzogthume Sachsen.

— Joseph Alois Benesch, angestellter Direktorial-Amtsschreiber zu Niemes im Bunzlauer Kreise Böhmens.

Einiges über die Ausdauer ausländischer Pflanzen in Norddeutschland.

(Mitgetheilt von A. E. Bösewetter.)

Nachdem wieder des Winters Tage verflossen waren und sanftere Sonnenblike zur Erde herabstrahlten, verabsäumte ich nicht, die im vorigen Herbste von der wohllöblichen Mathusius Gewerbeanstalt zu Althaldensleben bei Magdeburg bezogenen und als Geschenk zugedacht erhaltenen Pflanzen genau zu besichtigen, um dann, versprochener Massen, das Resultat von deren Ueberwinterung der verehrten Gartenzeitung erstatten zu können.

Da der Monat März in den ersten 9 Tagen zwar frostfrei, jedoch von Schnee, dann von Nebelregen erfüllt war, den 10., 11. und 12. d. M. die erste Feldarbeit begann, vom 13. aber bis zu dem 31. März Nebelregen, Schneien, Frost und Trübigkeit herrschte, so konnte ich erst am 2. April d. Js. zur beschlossenen Besichtigung schreiten.

Ich beginne nun mit dem dabei geschöpften Resultate in Folgendem:

Cercis canadensis, in 1 Topf, in einer Kammer überwintert, wo der Frost am 29., 30. und 31. Januar d. Js. am Stärksten und so wirkte, daß

Nachrichten aus Frauendorf.

Mannigfaltigkeit der Vergnügungen in der Natur.

Wir mögen unsere Blike hinwenden, auf welchen Theil der Schöpfung wir wollen, so finden wir überall etwas, welches bald unsre Sinne, bald unsre Einbildungskraft, bald unsren Verstand auf die angenehmste Art unterhält. Die ganze Natur ist dazu gemacht, uns die mannigfaltigsten Abwechselungen von vergnügenden Gegenständen zu geben. Unsre Neigung zur Mannigfaltigkeit wird beständig gereizt, aber auch beständig befriedigt. Keine Tageszeit ist an Belustigungen leer, die unserm Verstande und unsern Sinnen die angenehmste Unterhaltung gewähren. Am Tage reizt uns der Anblik der Pflanzen und Thiere, und in der Nacht werden wir durch die Majestät der Gestirne entzükt. Auf allen Seiten beschäftigt sich die Natur, uns mit immer neuen Vergnügungen zu überraschen. Selbst in dem Wurme, in

die Erde in den Töpfen ganz gefror, schien darauf zu gehen, schlägt aber jezt wieder aus.

Cercis siliquastrum, 1 Topfpflanze und eben so überwintert, ging darauf.

Amorpha fruticosa, 1 Topfpflanze, eben so durchgewintert, schlägt aus.

Andromeda speciosa, 1 Topfpflanze, ergrünt jezt nach gleicher Ueberwinterung.

Hibiscus syriacus, 1 Topfpflanze, desgleichen.

Iva frutescens, 1 Topfpflanze, ging ein.

Magnolia glauca, 1 Topfpflanze, in der Wohnstube durch den Winter gebracht, erstarb bis auf die Wurzeln.

Die übrigen Pflanzen haben sämmtlich den Winter gut überstanden und sind einen Theils ausgeschlagen, andern Theils noch frisch.

Einige der zärtlichsten waren blos etwas in Stroh und grünes Fichtenreisig eingebunden, ich sorgte auch dafür, daß sie stark mit Schnee verdekt blieben, so lange es nur thunlich war.

Ich erlaube mir nun noch, im Verhoffen, daß es manchen Verehrern des Gartenwesens nicht unerwünscht erscheinen dürfte, aus dem Verzeichnisse der im Freien ausdauernden Bäume und Sträucher, welche in den Plantagen und Gärten zu Althaldensleben und Hundisburg bei Magdeburg kultivirt und verkauft werden, und zwar vom Jahre 1830, den Preis einiger auserwählten Pflanzen à Schok hier anführen:

Acer sacharinum,	4 bis 5 Fuß hoch	4 Rth.	— sgr.
Ailanthus glandulosa,	1½ Fuß hoch 1mal verpflanzt	7 Rth.	15 sgr.
Amygdalus nana,	2 Fuß hoch	2 Rth.	15 sgr.
Amorpha fruticosa,	2jährige Pflanzen	1 Rth.	15 sgr.
Cassia marylandica,	1jährige Pflanz.	— Rth.	20 sgr.
Castanea vesca,	2 Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
Catalpa syringaefolia, (Bignonia Catalpa)	1jähr. Pflanz.	— Rth.	15 sgr.
Ceanothus americanus,	1jähr. Pflanz.	— Rth.	10 sgr.

		à Schok:	
Celastrus scandens,	— —	2 Rth.	15 sgr.
Celtis occidentalis,	2 Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
Cephalanthus occident,	1-2 Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
Cercis canadensis,	1jährige Pflanze	2 Rth.	— sgr.
— Siliquastrum,	— —	2 Rth.	15 sgr.
Cupressus disticha,	— —	8 Rth.	— sgr.
— sempervirens,	1 Fuß hoch	3 Rth.	15 sgr.
Diervilla canadensis,	2—3 Fuß hoch	1 Rth.	— sgr.
Elaeagnus macrophylla,	1—2 Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
Fraxinus Ornus,	1jährige Pflanzen	2 Rth.	15 sgr.
Gleditschia triacanthos,	— —	— Rth.	15 sgr.
Gymnocladus canaden.,	— —	4 Rth.	— sgr.
Hibiscus syriacus,	— —	— Rth.	20 sgr.
Hydrangea hortensis,	1 Fuß hoch	4 Rth.	— sgr.
Itea virginica,	2 Fuß hoch	7 Rth.	— sgr.
Juglans regia,	1jährige Pflanze	2 Rth.	— sgr.
Juniperus virginiana	1½ Fuß in Töpfen	4 Rth.	— sgr.
Iva frutescens,	1jährige Pflanze	1 Rth.	— sgr.
Laurus Benzoin,	— —	10 Rth.	— sgr.
Liquidambar styraciflua,	2—3 Fuß hoch	12 Rth.	15 sgr.
Liriodendron Tulipifera,	1jähr. Pflanz.	1 Rth.	15 sgr.
Magnolia acuminata,	— —	12 Rth.	15 sgr.
— cordata,	— —	15 Rth.	— sgr.
— glauca,	1mal verpflanzt	20 Rth.	— sgr.
Melia Azedarach,	— —	4 Rth.	— sgr.
Menispermum canadense	— —	2 Rth.	15 sgr.
Mespilus Azarolus,	3—4 Fuß hoch	4 Rth.	— sgr.
— oxyacantha,	2 Fuß hoch	— Rth.	20 sgr.
Morus alba,	1jähr. Pflanz.	— Rth.	10 sgr.
Myrica cerifera,	2jähr. Pflanz.	— Rth.	20 sgr.
Nyssa tomentosa,	1jähr. Pflanz.	10 Rth.	— sgr.
— villosa,	1jähr. Pflanz.	10 Rth.	— sgr.
Ostrya virginica,	1—1½ Fuß hoch	1 Rth.	15 sgr.
Pinus balsamea,	1jähr. Pfl. 1mal versezt	— Rth.	10 sgr.
— canadensis,	2jähr. — — —	— Rth.	15 sgr.
— Cedrus,	1jähr. — — —	1 Rth.	15 sgr.
— Larix,	1jähr. — — —	— Rth.	2½ sgr.
— Picea,	1jähr. — — —	10 Rth.	— sgr.
— rubra,	1 Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
— variabilis,	1jährige Pflanzen	1 Rth.	— sgr.
Platanus occidentalis,	1—1½ Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
Populus cordata nova,	2 Fuß hoch	1 Rth.	— sgr.
— dilatata,	2—3 Fuß hoch	1 Rth.	— sgr.
— monilifera,	2—3 — —	1 Rth.	— sgr.
Prinos verticillatus,	½—1 — — 1mal verpflanzt	— Rth.	20 sgr.
Prunus caroliniana,	1jähr. Pflanz.	4 Rth.	15 sgr.
— Mahaleb	1jähr. Pflanz.	— Rth.	12½ sgr.
— virginiana,	5—6 Fuß hoch	4 Rth.	— sgr.

---

dem Blatte, in dem Sandkorne bietet sich uns eine Welt voll Kunst und Anmuth dar. Der muß keine Augen und keinen Verstand haben, der diese Mannigfaltigkeit nicht bemerkt, und die Güte seines Schöpfers darin nicht empfindet. Eben die Quelle, die das Thal wässert, ladet uns auch zum Schlummer ein, ergözet das Ohr und versorgt uns mit Getränke. Eben der schattigte Wald, in dem wir bei der brennenden Sonnenhize Abkühlung empfinden, und das mannigfaltige Lied der Vögel hören, nähret die für unsern Tisch nüzlichen Thiere. Eben die Bäume, welche uns vor einigen Wochen durch den Anblik ihrer Blüte gereizt hatten, liefern uns bald süsse Früchte, und das von Getreide wallende Gefilde ist der Aufenthalt unserer Nahrung.

Die Natur stellt nie ein Schauspiel vor, welches nicht mehr, als Ein Vergnügen, nicht mehr, als Einen Nuzen verschaffte. Aus weiser Sorgfalt für uns wählte sie bei der Bekleidung der Erde das Grüne zur Hauptfarbe. Dieß war genug, um zu vergnügen, aber noch nicht genugsam, so sehr zu vergnügen, als sie durch die Mannigfaltigkeit konnte. Daher rühren die vielen Verstärkungen

		à Schok:
Ptelea trifoliata,	5—7 Fuß hoch	2 Rth. — sgr.
Quercus coccinea,	2jähr. Pflanz.	3 Rth. — sgr.
— tinctoria,	2jähr. —	4 Rth. — sgr.
Rhododendr. ponticum	3jähr. —	3 Rth. — sgr.
Rhus cotinus,	1jähr. —	— Rth. 20 sgr.
— elegans,	3—4 Fuß hoch	2 Rth. — sgr.
— typhina arborescens,	3—5 Fuß hoch	2 Rth. — sgr.
Robinia Caragana,	1jähr. Pflanz.	
— pseudoacacia,	1jähr. —	— Rth. 5 sgr.
— viscosa,	2—3 Fuß hoch	3 Rth. — sgr.
Rosa carolina,	1jähr. Pflanz.	— Rth. 7½ sgr.
— gallica,	2 Fuß hoch	— Rth. 20 sgr.
— suaveolens,	1jähr. Pflanz.	— Rth. 15 sgr.
Rubus odoratus,	3 Fuß hoch	1 Rth. 15 sgr.
Salix babylonica,	3 — —	3 Rth. — sgr.
Sophora japonica,	2—3 Fuß hoch	10 Rth. — sgr.
Spiraea opulifolia,	5—6 Fuß hoch	2 Rth. — sgr.
Staphylea pinnata,	2jähr. Pflanz.	— Rth. 15 sgr.
Symphoricarpos racemosus,	2 Fuß hoch	7 Rth. 15 sgr.
Syringa chinensis,	3 — —	5 Rth. — sgr.
— persica,	3 — —	3 Rth. — sgr.
Tamarix germanica,	5 — —	8 Rth. — sgr.
Tilia glabra,	5—6 Fuß hoch	5 Rth. — sgr.
— rubra,	7 Fuß hoch	5 Rth. — sgr.
Ulex europaeus,	1jähr. Pflanz.	10 Rth. — sgr.
Ulmus americana,	4—5 Fuß hoch	3 Rth. — sgr.
Viburnum Lantana,	½ — —	— Rth. 10 sgr.
— Opulus fl. pl.,	3—4 — —	5 Rth. — sgr.
Vitis quinquefolia,		2 Rth. 15 sgr.
Vitex agnus castus,	1jähr. Pflanz.	1 Rth. — sgr.

Nachdem ich nun hiernächst dem verehrlichen Leser der Gartenzeitung, um einen Theil meines schuldigen Dankes gegen den huldvollen und erhabenen Geber der zuvor erwähnten Pflanzen, Herrn Nathusius, Besizer der Plantagen und Gärten zu Althaldensleben und Hundisburg bei Magdeburg, hiemit abzustatten, ein Verzeichniß gewählter Pflanzen und deren Preises in der Menge von einem Schoke aus dem Cataloge der wohllöblichen Nathusius Gewerbe-Anstalt vom Jahre 1830 aufgestellt, habe ich nochmals dieser so berühmten und mannigfaltigen Gewerbe-Anstalt meinen Dank darzubringen, und dieß um so mehr, da sämmtliche erhaltene Pflanzen von daher gut bewurzelt und frisch angekommen, und nun dastehen voll Hoffnung und Leben.

Wenn ich nun durch alles dieß, hinsichtlich der erwähnten Anstalt in der löbl. Grtztg. Angeführte, derselben meinen Dank abgestattet, so waren meine Worte zum Lobe derselben nur schwache Anerkennungen der unzählig großen und verschiedenen Verdienste, die sich deren würdiger Pfleger und Direktor, Herr Nathusius, in Deutschland erworben; es drängt sich daher beim Schlusse der Worte über jene großartige und ungemein nüzliche Anstalt der Industrie und Gewerbe, in mir der lebhafte und gerechte Wunsch auf, daß auch mein Vaterland eine dergleichen Anstalt in seiner Mitte, unterstüzt durch die wohlwollende, schüzende und segnende Hand der Regenten, emporkeimen, glüklich fortbestehen und so lange, als nur möglich, zum Wohle aller Einwohner und besonders der dürftigen des Landes, fortdauern sehen möge! —

Worin besteht das eigentliche Geheimniß der Pflanzenveredlung?

(Schluß.)

Sechste Regel: „Um durch die Samenerneuerung veredelte Pflanzen zu erhalten, ist eine künstliche, zwekmäßig besorgte Bestäubung jedesmal der freiwilligen, natürlichen vorzuziehen.“ Bei der natürlichen Bestäubung hängt gar zu viel vom Zufalle ab. Bei dem Zweke der Veredlung durch neue Generationen liegt hingegen Alles daran, sich bei dieser oder jener einzelnen Frucht des besten Erfolges zu versichern. Im Freien bringen Winde, Insekten und andere Conduktoren den oft nur schlecht conditionirten Pollen auf die Pistille; es erfolgt eine,

---

und Verminderungen des Lichts, und die Abwechslungen und Schattirungen dieser Farbe. Wie viele Arten des Grünen, die aus dem Hellen in das Dunkle in unzähligen Stufen hinaufsteigen! Jede Familie der Pflanzen hat ihre eigenen, ihre angeerbten Farben. Die mit Wäldern, Gebüschen, Kräutern und Gras und Saaten angefüllte Landschaft stellt uns die lebendigste Malerei des Grünen vor, wo die mannigfaltigen Gattungen der Farbe untereinander laufen, hier stark abstechen, dort sanft in einander schmelzen, und überall in einer sichtbaren Harmonie verbunden sind.

Jeder Monat stellt neue Gewächse und Blumen dar. Die Stelle der verblühten Blumen wird mit neuen besezt, und sie erscheinen nach einander, damit gleichsam kein leerer Plaz in dem Pflanzenreiche seyn möge.

Stellet euch, verehrte Leser, zu einem Blumenbeete hin, und betrachtet die mannigfaltigen Schönheiten, mit welchen dieser kleine Flek Landes angefüllt ist. Durch Kunst, Fleiß und Pflege ist dekselbe ein anmuthsvoller Kampfplaz der zierlichsten Blumen geworden. Aber was würde dieses Beet ohne Wartung und Pflege gewor-

aber eine matte, die Lebensimpulse nur schwach ertheilende Befruchtung; oder es wirken wohl gar noch fremdartige Pollenkügelchen ein, die eine zwar veränderte, aber herabwürdigende Richtung der ersten Ausbildung des Samens verleihen. Noch mehr aber, als auf die Beschaffenheit des Pollens, kömmt es bei dieser Absicht auf den Zustand der Pistille und auf den Moment der Befruchtung an. An der zur Befruchtung ausersehenen Pflanze, auf dem gesundesten Zweige derselben, müssen unter den vorhandenen Blüten die vollkommensten auserwählt, die übrigen aber, wenigstens die nahen, hinweggeschafft werden. Damit keine unbeabsichtigte Bestäubung erfolge, müssen die Staubgefässe derselben Blumen, die künstlich befruchtet werden sollen, frühzeitig castrirt werden. Wenn nun das Pistill völlig mannbar geworden, wenn die Narbe offen, und mit ihrer eigenen ausgeschwizten, klebrigen Feuchtigkeit gefirnißt ist, übertrage man mit einem Malerpinsel den besten Pollen, den man nur haben kann, auf den Umfang der Narbe. Geschieht dieß in den wärmsten Mittagsstunden, zu einer Zeit, wann eben ein leiser, lauer Wind die Pflanzen sanft bewegt, so wird der Pollen bald zerplazen, und eine desto edlere und gesündere Befruchtung erfolgen, je mehr Kügelchen ihren Gehalt mit der Feuchtigkeit der Narbe vermischen. Man kann den Pollen aus Blüten der nemlichen Pflanze, oder aus denen einer andern entlehnen. Ersteres wird eine bloße Steigerung, Lezteres zugleich eine verhältnißmäßige Ausartung bewirken, und diese wird um desto größer seyn, je unähnlicher die pollengebende Pflanze der künstlich befruchteten gewesen ist. Ist es etwa gar eine andere Art gewesen, so wird man Bastarde erhalten. Die so befruchteten Blumen schüze man so gut als möglich gegen die Beeinträchtigungen der Insekten und anderer Thiere durch kleine Windräder u. dgl. im Freien, in Gewächshäusern durch vorgelegte Fliegengitter. Wenn endlich die durch eine solche künstliche Befruchtung erzielten Früchte zur Reife gelangen, so wende man ja alle möglichen Vorkehrungen an, daß sie nicht beschädigt, oder zu frühe abgeworfen werden! *) Man pflüke sie nur dann, wenn man sieht, daß sie sich nicht mehr an der Mutterpflanze halten können, ohne verdorben zu werden! Das Samenlegen selbst ist nach Verschiedenheit der Pflanzen verschieden, und bereits so gut bekannt, daß es überflüßig scheint, darüber noch etwas zu bemerken.

Dieß wäre also das Wesentliche des Geheimnisses der Pflanzenveredlung. Allein in Hinsicht auf die Anwendung und Ausübung ist, wegen der gar zu großen Formenverschiedenheit der Pflanzen selbst, noch Einiges zu erinnern. Ich will mich sehr kurz fassen, und lieber ein andermal das Vergessene nachtragen, und das Unächte berichtigen, als hier meinen verehrtesten Lesern durch Anhäufung ausgebreiteter Erörterungen Langeweile und Ermüdung verursachen. Die Würdigung und die Belehrung anerkannter Agrostologen soll mich erst bestimmen, mich noch weiters zu äußern oder zu schweigen. Also nur noch folgende wenige Anmerkungen:

*) Mein verehrungswürdiger Freund, der als verständiger Kultivateur rühmlichst bekannte Herr Jac. Klier, glaubt, es sey räthlich, bei etwas zahlreicher künstlicher Befruchtung eines und desselben Individuums, dasselbe, wenigstens zum Theil, jener Früchte zu berauben, die durch natürliche Bestäubung entsprungen sind. Auch glaubt er, würde es nicht schaden, wenn auch die Frucht, z. B. ein Apfel, zu faulen begänne. Lezteres würde ich immerhin für etwas bedenklich halten, — wenigstens dürfte man dann mit der Aussaat gar nicht mehr zögern, weil angefaulte Früchte sich nur gar zu bald mit Schimmel zu belegen pflegen.

---

den seyn? Es würde eine Wildniß seyn, worin nur Disteln und Dornen hervorwüchsen. — So würde die Pflanzschule der Jugend beschaffen seyn, wenn sie nicht durch frühzeitigen Unterricht gebildet und gepfleget würde. Aber wenn das jugendliche Gemüth bei Zeiten der Zucht und dem Unterrichte unterworfen wird, so ergözt es durch seine Blüte, und wird einst durch reife Früchte der Welt zum Segen gereichen.

Dort steht die Nachtviole, die mit ihren balsamischen Ausdünstungen gegen Abend den Garten erfüllt. Alle andern Gerüche werden unempfindbar gegen den ihrigen. Sie ist gleichsam der Altar der Blumengöttin, von welchem der Opferrauch wie eine Wolke aufsteigt. Aber sie hat gar keine Schönheit. Sie sieht kaum einer Blume ähnlich, ist klein und von grauer Farbe, welche der grünen nahe kommt, daher sie kaum von den Blättern zu unterscheiden ist. Sie steht ohne prahlerischen Glanz da, und durchduftet das ganze Beet, ohne daß sie unter der Menge der übrigen Blumen bemerkt wird. Man stellt sich kaum vor, daß ein so kleines und unansehnliches Blümlein einen so angenehmen Geruch von sich geben

1) Um Getreidearten zu veredeln, würde ich rathen, die anzubauenden Samen auszusuchen, und ja nie mehrerlei Arten neben einander zu bauen. Von Feldern, auf denen der Kornbrand hauset, oder in welchen die Unkrautarten gar nicht zu bändigen sind, entlehne man nie Samen zu einer neuen Aussaat. Eine übereilte Ernte gibt allezeit schlechtere Samen. In Gegenden, die der Kultur des Getreides ungünstig, etwa sumpfig, schattig, steinig u. s. w. sind, baue man lieber etwas anderes! Non omnis fert omnia tellus. Aber es gibt doch keinen Boden und keinen Standort auf Erden, die einzigen ewigen Eisfelder ausgenommen, wo man nicht etwas Nüzliches bauen könnte. Der gedrängte Saatbau ist übrigens allen jenen Pflanzen sehr angemessen, bei welchen die Samenvermehrung das Haupt-Ziel ist. Der hier verstreute Pollen wirkt nicht allein von einer Pflanze auf die andere, sondern auch schon durch die Infektion der Atmosphäre in Concreto zu einer Steigerung der befruchtenden Potenzen.

2) Um den Wein zu veredeln, erneuere man die Generation aus Samen solcher Pflanzen, die selbst noch nicht vor allzulanger Zeit aus Samen erzogen worden sind, und deren Beeren reichlich Samen zu enthalten pflegen. Man treffe jedoch auch hier eine Auswahl unter den Körnern, und, will man etwa künstlich befruchten, so wähle man zur Mutter ja keine alte und keine verschnittene Pflanze! Auch trachte man nach Thunlichkeit nur solche Individuen oder Sorten neben einander zu ziehen, die ganz zu gleicher Zeit blühen, weil auch hier die durch die Luft verbreitete Aura seminalis mitwirkt, und den Zwek abermal zu erneuernder, edlerer Generation befördert.

3) Blumenpflanzen pflegen heut zu Tage ohnehin die Gartenmeister durch künstliche Befruchtung zu verbessern und zu vervielfältigen. Allein bei manchen Pflanzen ist diese Manipulation nicht wohl anwendbar. Wir haben eine Menge künstlich erzeugter Bastarden von Rosen, Nelken, Tulpen, Hyazinthen, Amarilliden, Cisten, Pelargonien u. dgl, aber bei den Syngenesisten, Aroideen, Orchideen, Asclepiadeen, Urticeen u. s. w. finden sich keine Spuren von derlei versuchten Attentaten. Daß aber auch hier Kreuzungen in der freien Natur Statt finden, und durch natürliche Conduktoren bewirkt werden, unterliegt keinem Zweifel, weil es gerade von solchen Gattungen überaus viele Racen (nach unserer Methode — Arten) gibt, wie z. B. von Ficus, Stapelia, Piper, Amaranthus, Aster, Gnaphalium, Artemisia u. dgl. — Wünscht man etwa auch von solchen Pflanzen mehrere und verschönerte Sorten zu erhalten, so wäre es nach meiner Ansicht am Rathsamsten, recht viele, der Familie nach gleichnamige Pflanzen enge zusammen zu bringen, und die Befruchtung den Insekten zu überlassen, zum Anbau aber jedesmal nur die besten Samen zu wählen. So könnte man denn wohl noch einst Helianthen mit blauen Blumen, veredelte Asklepiadeen und ganz neue Aroideen erhalten. Bei diesen Lezteren wäre zu empfehlen, daß man fremde Arten den Sommer über und zur Blütezeit im freien Lande den einheimischen bis zur Berührung näherte, und so ihre Vermischung wenigstens begünstigte.

4) Die Forstkultur, die noch nicht überall ganz zwekmäßig betrieben wird, zieht in den am Besten organisirten Staaten hie und da bereits aus derlei Wahrnehmungen höchst erfreuliche Resultate: sie kennt den besten Zeitpunkt der Schlagbarkeit der Wälder, sie kennt die Vortheile der reinen, nicht gar zu lichten Waldungen, und des Samenbaues

---

könne. Sie ist einer Person gleich, die nicht schön gebildet ist, aber viel Verstand hat, und der die Natur an den Gaben des Geistes ersezet, was sie ihr an der Gestalt des Leibes entzogen hat. Im Verborgenen thut oft der Gerechte Gutes, und verbreitet einen angenehmen Geruch von guten Werken um sich her. Und wenn man begierig ist, diese wohlthätige Person kennen zu lernen, so ist sie ihrem Stand und Rang oder ihrer Leibesgestalt nach unansehnlich.

Aber die Nelke hat Beides bei einander, die Schönheit und den Geruch, und sie ist unstreitig die vollkommenste unter allen Blumen. Sie kommt der Tulpe bei an Malerei, und übertrifft sie an Menge der Blätter und an der Kunst des Baues. Eine kleine Nelkensammlung durchduftet das ganze Beet. Dieser Blume ist ein Mensch gleich, bei welchem Schönheit und Verstand vereiniget sind, und der sich Liebe und Hochachtung bei seinen Nebengeschöpfen erwirbt.

Nun nähern wir uns der Rose. Ihre Farbe, ihre Gestalt, ihr Geruch, Alles ist an dieser Blume reizend.

Vorzüge vor der Vermehrung durch Lohden. Ich glaube hier nichts weiter erinnern zu dürfen, als daß man bei der Wahl der anzubauenden Samen nie zu viele Vorsicht anwenden könne, und zwar nicht so viel der Qualität nach, als nach dem Alter und der Beschaffenheit der Mutterpflanzen, von welchen wir dieselben entlehnen.

Mittel, abgeschnittene Blumen lange frisch zu erhalten.

Das gewöhnliche Verfahren ist, die Blumen in Wasser zu stellen, welches freilich sehr bekannt, aber weder bequem noch ganz zweckmäßig ist. Bei einer kleinen und einfachen Abänderung läßt sich Beides erlangen. Wird das Wasser nicht täglich erneuert, und die Stengel und Blätter gereiniget, so entsteht Fäulniß, die bei vielen, besonders den sehr saftigen Blumen, als: Hyazinthen, Schwertlilien u. dgl., dennoch nicht lange ausbleibt: zu wenig Wasser ist nicht für die Blumen hinreichend, zu viel veranlaßt Unreinigkeit, wenn das Blumengeschirr transportirt wird. All Diesem entgeht man, wenn statt des Wassers nasser Sand angewendet wird. Aber auch hiebei kommt es auf etliche Vortheile an, die ich in der Hoffnung zum Besten gebe, daß künftig kein Blumenfreund, dem sie bekannt werden, seine Lieblinge in bloßem Wasser aufbewahre.

Man füllt ein gewöhnliches Blumengeschirr von beliebiger Größe und Form mit feinem reingewaschenen Sand, so daß es oben zwei fingerbreit leer bleibt. Ist das Gefäß mit einem durchlöcherten Dekel versehen, so darf zwischen diesem und dem Sande nur ein fingerbreiter leerer Raum seyn. Solche Gefäße findet man, geschmakvoll und zu billigen Preisen, in jeder Steingut-Manufaktur fertig. Sie sind sehr zwekmäßig, weil Staub und abfallende Blätter nicht hineinfallen und das Wasser unrein machen können. Auf den Sand gießt man so viel ganz reines kaltes Wasser, daß derselbe, wenn es eingesogen ist, noch einen, oder im lezteren Falle einen halben Finger breit damit bedekt bleibt. In den losen Sand stekt man, einen bis zwei Zoll tief, die Pflanzen oder Blumen, die man erhalten will, so daß sie fest stehen, ohne einander sehr zu berühren, noch weniger zu drängen. So weit sie eingesezt werden, und noch etwas höher hinauf, befreit man sie von allen Blättern und Knospen. Sind die Stengel schon etwas verwelkt, so schneidet man sie unten, etliche Linien breit, ganz gerade ab. Zweijähriges Holz, wie z. B. an den Sträußen der Syringen u. a. manchmal, wenn die Zweige lang sind, muß vorher abgeschnitten werden, weil die zur Erhaltung nöthige Feuchtigkeit durch die sehr dichten Fasern nicht schnell genug aufsteigen kann. Jeden zweiten Tag gießt man, statt des verdunsteten Wassers, ein wenig neues hinzu, doch ja nicht zu viel. Bei dieser Gelegenheit zieht man die etwa verwelkten Blumen heraus, ist aber alles Wegschüttens des Wassers und Reinigens der Gewächse ganz überhoben. Der Sand hält sich einige Monate rein, und weil die Blumen nicht, wie gewöhnlich, im Wasser macerirt werden, so erhalten sie sich auch viel längere Zeit, manche wohl vierzehn Tage. Dazu trägt es sehr bei, wenn das Gefäß an einen kühlen, doch dabei luftigen Ort gestellt wird. Sonne und Staub sind den Blumen bei diesem Stande sehr nachtheilig. Mit einiger Sorgfalt, besonders wenn man sie mit einem langen steifen Stengel abschneidet, bringt man es dahin, daß manche sogar unvollkommene Knospen sich gänzlich entwikeln. Die Malven, die Schwert-

---

Aber sie scheint die vergänglichste zu seyn, und sehr bald die Reize zu verlieren, welche sie vor vielen andern Blumen schmüken. Eine lehrende Warnung für Alle, die mit vorzüglicher Schönheit prangen, daß sie sich nicht auf die Schönheit ihrer Gestalt verlassen.

Ueberhaupt ist es ein trauriger Anblik, daß schon in dieser Jahreszeit die Erde mit so vielen abgefallenen Blüten und Blumen angefüllt ist. Allein was sollen wir hierüber murren, und die Vorsehung anklagen, daß sie die Blumen nicht immer blühen läßt? Die Welt ist ein großer Schauplaz, wo nicht immer einerlei Spieler handeln sollen; sondern diejenigen, welche ihre Rolle vollendet haben, treten ab, und machen andern Plaz, die nach ihnen folgen. Das erfordert die Mannigfaltigkeit der Werke Gottes, welche zu ihrer Vollkommenheit gehört. Wo würden die Nachkommen bleiben, wenn ihnen die Vorfahren nicht auswichen? Wir vergnügen uns an der Neuigkeit, und darum muß das Alte vergehen. Die Blumen würden uns so angenehm nicht seyn, wenn sie das ganze Jahr hindurch blühten, als da sie nur einige Monate dauern. Die Abwesenheit macht uns begierig nach der Wieder-

Lilien und viele schnell verblühende Gewächse ersezen die kurze Dauer der einzelnen Blüten auf diese Weise vollkommen; doch müssen sie zu diesem Behufe einen hellen Standort haben, sonst bleiben wenigstens die Farben matt. Man kann ellenlange Stengel von solchen Blumen einsezen, und die Vase, ohne alle Mühe, zur Verzierung der Tafel u. dgl. anwenden.

Uebrigens ist die Sache nicht so ganz, nach dem Anscheine, eine bloße Spielerei. Abgerechnet, daß man die Blumen stets unter Augen haben, also öfter und genauer beobachten, auch vor Witterung und Insekten leicht schüzen kann, so wird man auch, wenn stets ein solches Blumengeschirr bereit steht, es sich weniger verdrießen lassen, eine gute Blume abzuschneiden. Im Sande hält sie sich allemal länger, als an der Pflanze. Dadurch wird aber manches ausdauernde Gewächs gerettet, das sonst, wenn es sich nicht vor dem Winter bestauden kann, oft verloren geht. Auch die jährigen oder sogenannten Sommergewächse blühen dann nur häufig und lange, wenn man die Blumen, so wie sie erscheinen, noch ehe sie ganz verblühen, abschneidet.

An manchen Orten ist eine Art von Blumentischen (Jardinières) beliebt, in welchen sich ein Behälter befindet, worin entweder die Töpfe oder die bloßen Pflanzen eingesenkt werden. Wenn man diesen Raum, statt mit Erde, mit nassem Sande füllt, und sonst auf angezeigte Weise verfährt, so hat man, bei einem großen Vorrathe von Blumen, mit weit weniger Mühe mehr Vergnügen, als auf die gewöhnliche Art, bei welcher die Blumen selten recht gedeihen. Noch ist dabei der bedeutende Vorzug, daß man seinem Blumentische einen Plaz geben kann, wo sonst keine Pflanzen fortkommen, z. B. am Spiegel, vor einem Wandpfeiler, oder an der Hinterwand des Zimmers.

Für den botanischen Sammler ist ein solches stets fertiges Blumengeschirr ungemein bequem. Kommt er von einer Wanderung zurük, so hat er nicht gleich Zeit, seinen Fund einzulegen, oder seine Pflanzen sind feucht, oder sie lassen sich ohne Beschädigung nicht auf der Stelle ausbreiten. In allen diesen Fällen kann er sie ohne Umstände, so lange es nöthig ist, aufheben. Aus eigener Erfahrung kann ich versichern, daß Pflanzen, welche eine Zeitlang so abgetroknet sind, nachher in der Kräutersammlung weit länger Farbe und Ansehen behalten, als frisch eingelegte.

Ich bediene mich desselben Mittels zur Aufbewahrung der Zweige, aus denen ich Stecklinge machen will, wenn ich diese nicht gleich in die Erde bringen kann. Im Sande stehen sie oft mehrere Tage ohne Nachtheil, manche wohl gar weniger dem Verderben ausgesezt, als in der Erde, und etliche treiben schon hier die ersten zarten Wurzeln.

Das bisher Gesagte ist eine verfeinerte Anwendung eines lange und allgemein bekannten Erhaltungs-Mittels für abgeschnittene Blumen, die jedoch, wie ich bemerkt habe, nicht oft vorkommt. Durch Wasser Blumen erhalten, ist keine Kunst, wird man sagen; aber daß man auch durch Feuer dasselbe erlangen kann, ist doch wohl Manchem neu und befremdend. Man hat eine aus China stammende chirurgische Operation — Moxa genannt, — welche unter anderen Fällen auch bei Lähmungen heilsam wirkt, und darin besteht, daß man von Baumwolle oder Heide einen Kegel bildet, diesen an der Unterfläche befeuchtet, ihn auf das gelähmte Glied feststellt, nachher oben anzündet, und durch den heftigen Reiz des Brennens die unterdrükte Muskelkraft wieder herstellt. v. E.

---

kunft; eine immerwährende Gegenwart erregt gar leicht Ueberdruß und Ekel. Wann unser Geist alle Annehmlichkeit einer Sache empfunden, und also das Vergnügen, das sie geben kann, erschöpft hat, so fängt er an, gleichgiltig dagegen zu werden, und sehnet sich nach neuen Ergözlichkeiten. Die mannigfaltige Abwechslung der irdischen Güter ist also ein Mittel, welches die Vorsehung gebraucht hat, unser Leben beständig vergnügt zu machen.

So ist alle Glükseligkeit der Welt. Es ist Alles eitel. Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras verdorret und die Blume fällt ab. Die Rosen und Lilien der Wangen verwelken eben so wohl, als die Blumen des Gartens, und der Tod läßt keine Spur übrig. Laßt uns daher weise werden, und unsre Ruhe in beständigen und ewigen Gütern suchen. Menschenliebe, Weisheit, Tugend, und die Vortheile eines steten umsichtigen Fleißes verwelken nicht, sondern sind die immerwährende Ursache der schönsten und feinsten Freuden.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

An Ihn und Sie.

Bei Uebersendung einer Viola tricolor: L. genannt: Dreifaltigkeits-Blümchen, Stiefmütterchen, Gedenkblümchen, Tag- und Nacht-Blume, Sinnviole.

Dreifaltig ist der Gottheit Wesen,
Der Liebe Urquell faßt es ein!
Laßt — mich zur Kleeblattszahl erlesen —
Auch euern Bund — dreifaltig seyn!

Stiefmütterlich vom Glük begabet,
Quält mich nicht der Versäumniß Schmerz;
Wenn ihr nur Liebe für mich habet:
Fühlt überreich sich doch mein Herz!

Stets Tag und Nacht an euch gedenken
Werd', wachend und im Traume, ich;
Wohin des Schikfals Wille lenken
Auch sollt' auf meinen Wegen mich!

Gedenkt auch ihr des Freundes immer,
Der sich durch euch so glüklich dünkt, —
Gedenket sein! wann er auch nimmer
Mit euch des Lebens Aether trinkt! —

Sinnvoll — sey drum euch das Bedeuten
Von diesem Blümchen immerhin! —
Zu mir mög's Herz und Sinn euch leiten:
Wo ihr's erblikt und wo ich bin!

Carl de la Porta.

(Neu entdekte Frucht in Amerika auf van Diemens Land [Deportationsplaz der Engländer]. Auf van Diemens-Land entdekte man kürzlich beim Graben in der Erde, in einer Tiefe von anderthalb Fuß, ein eigenthümliches Gewächs in runder Form mit einer dünnen Haut, der der Kartoffeln ähnlich, und oft in der Größe eines Menschenkopfes. Beim Zerschneiden zeigte sich eine schwammige, doch ziemlich feste Substanz, welche beträchtlich viel Nahrungsstoff enthielt. Die Pflanze wird von den Eingebornen an einem sehr kleinen Blatte erkannt, welches dicht am Boden wächst, und mittelst äußerst zarter Fasern, welche jedoch beim Graben immer zerstört werden, mit der Frucht zusammenhängt.

(Bemerkung über die dießjährige Fruchtbarkeit.) Diese Bemerkung zeigt sich an den Tulpen. In meinem Garten blühen nicht nur zehn Doppeltulpen, jedes Paar auf Einem Stengel aus Einer Zwiebel, sondern auch drei Pflanzen, jede mit drei, und eine sogar mit vier Tulpen. An der lezten Pflanze befinden sich zwei an Stielzweigen, die aus den Achselblättern kommen, und die beiden andern am Hauptstengel. — Noch Eins. Der Frost, den wir hier in der Nacht zwischen dem Sonnabend und Sonntag (14. und 15. d.) hatten, und der dem Weine an freistehenden Spalieren so sehr, an geschüzten Wänden weniger geschadet hat, äußerte sich auf die ihm eigene Weise, daß z. B. das erste, dritte, sechste ꝛc. Auge einer Rebe erfror, dagegen die dazwischen stehenden, z. B. das zweite, vierte u. s. w. nicht gelitten haben.

Berlin, den 18. Mai 1831. Dr. B—n.

(Größe einer Melone.) Herr E. King zog eine Melone von 15 Pfund 4 Loth und 34½ Zoll im Umfange. Eine zweimal so große, 36 Pfund schwere wurde zu Klagenfurt gezogen.

Herba pimpinella, Bibernell.

Bibernell
Heilt die Wunden schnell;
Doch für meine Liebeswunden
Wird kein Panacee gefunden.

(Vergleichung.) Als man Jemand fragte, welches das beste Wasser sey? antwortete er: Das Regenwasser, das von der Sonne durch ein Reben-Holz destillirt wird.

Vierspldige Charade.

Leise Lüftchen hört' ich rauschen,
Während sich Aurora hob,
Und bei froher Vögel Lauschen
Ihren Purpurmantel wob.
Da schlich Rosa nach dem Garten,
Um die Schwestern zart zu warten,
Die durch Demantthränen lächeln,
Wie Zephyre sie umfächeln.
Doch bald muß sich Rosa trennen
Von den Holden, die die Ersten nennen,
Um des Tages Müh' und Plagen
Mit geduld'gem Sinn' zu tragen. —
Klagen, Noth und störr'scher Sinn
Herrschen, wo die Zweiten klingen,
Ruhe, Glük und Freiheit flieh'n,
Wenn sie drü'end dich umschlingen;
Dennoch bist du hoch entzükt,
Wenn dich Rosa's Lieb' beglükt,
Und die Ganzen, zartgewebt von Engeln,
Dich durch dieses Leben gängeln.

(Wettstein.)

Kolb.

Auflösung der Charade im vorigen Nro.:

Himmelsschlüssel.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 23. 13. Juni 1831.

Inhalt: Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Wien. — Wieder ein Verfahren ꝛc. — Einem Jeden das Seine! — Lilien zu bereiten. — Ameisen zu vertreiben.

Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Wien.

Die fünfte Blumen- und Pflanzen-Ausstellung hatte vom 18. bis einschließlich 20. Mai 1831 Mittags um 12 Uhr gegen den Eintrittspreis von 10 kr. C. M. im Sommerpalaste Sr. Durchl., des Hrn. Fürsten v. Schwarzenberg am Rennwege Statt gefunden. Der Ertrag war zur Ausbildung eines fähigen Kunstgärtners, um denselben mit Aufträgen zu vortheilhafter Pflanzenanschaffung ins Ausland senden zu können, gewidmet.

Unentgeltlich war diese Blumen-Ausstellung den 20. Mai von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Jedermann zu besichtigen.

Nachdem die vorjährige Pflanzen-Ausstellung mit so vielseitiger Theilnahme unterstüzt wurde, so ist es sehr zu bedauern, daß bei der gegenwärtigen fünften Pflanzen-Ausstellung sich die Zahl der Mitwerber verminderte, und mehrere bedeutende Gartenfreunde gar nichts zur Anschauung sendeten.

Sollte vielleicht die erst am 19. April geschehene Ankündigung dieser Pflanzen-Ausstellung, oder die Bestimmung der Ausstellungs-Tage, welche in der Jahreszeit schon dergestalt vorgerükt waren, daß die herrlichen Camellien, und der größte Theil der Rhodoraceen und Rosen verblüht hatten, oder der Nachtheil, welchen die Pflanzen durch das Hin- und Wegtransportiren zu erleiden in Gefahr gerathen, hierauf Einfluß haben? —

Diese neue Ausstellung hatte somit eine Anzahl von 706 Pflanzen, worunter ein großer Theil aus ganz neuen (Blendlingen), und sehr üppig blühenden Pelargonien bestand. Dieselben wurden gesendet: aus dem k. k. Hofgarten zu Schönbrunn; aus den Gärten Sr. kais. Hoheit, des Erz-Herzogs Anton, des Herrn Fürsten v. Metternich, Grafen Jos. v. Taaffe aus Misliborzitz in Mähren, der Freiherren Karl v. Hügel, Löhr, Pronay, der Herren Herren Buchhauser, Buchmüller, Klier, Mayer, Held, Bussetti und Kolb, Wirthschaftsbesizer zu Neudorf.

Am 18. Mai um die Mittagsstunde wurde von den hierzu bestimmten Preisrichtern: Freiherrn von Jacquin, dem Hofgarten Direktor Bredemayer, Hofgärtner Schott, und dem Herrn Zahlbrucker, Sekretär Sr. kais. Hoheit, des Erz-Herzogs Johann, nachfolgende Preise bestimmt, und zwar den

ersten Preis der seltensten und schönsten, zu

Nachrichten aus Frauendorf.

An die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Die uns während einer langen Reihe von Jahren bethätigten mannigfaltigen Beweise des Wohlwollens von Seite der verehrlichen Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft, legen uns die Pflicht auf, denselben bei jeder Gelegenheit unsern Eifer zu allen nur möglichen Gegendiensten zu widmen.

Eine solche Gelegenheit schien uns dargeboten, als wir Herrn Kachler's Ankündigung einer „alphabetischen Uebersicht ꝛc." lasen, die nachstehend wörtlich zur allgemeinen Kenntniß abgedrukt ist. Wir sezten uns sogleich mit Herrn Kachler in Korrespondenz, um ihn zu vermögen, den Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft ausnahmsweise wohlfeilere Preise auf den Ankauf dieses interessanten Werkes zu bewilligen, besonders auch Jenen, welche das in diesen Blättern 1828 S. 401

einem gesteigerten Grade der Entwiklung gediehenen Pflanze, deren Vaterland außer Europa und deren Einführung in Europa sehr neu ist, gewidmet, erhielt: Alstroemeria affinis aus dem k. k. Hofgarten in Schönbrunn bestehend aus der Banksia speciosa. Hieran reihen sich: Dryandria pteridifolia, Banksia dryandroides, Choryzema Henchmanni, sämmtlich aus dem Garten des Freyherrn v. Hügel.

Der 2te Preis, bestehend in den Pflanzen der Camellia japonica althaeiflora, Cam. jap. florida, Cam. jap. Waratah striata, derjenigen ausser europäischen Zierpflanze, welche sich vorzüglich durch ihren üppigen Kultur- und Blütenstand auszeichnet, bestimmt, würde der Erica cylindrica aus dem Garten des Freiherrn v. Hügel zu Theil.

Neben dieser Pflanze verdienten einer besonderen Erwähnung: Dryandria floribunda aus dem Garten Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Anton, dann Begonia semperflorens aus dem Garten des Baron v. Löhr.

Der 3te Preis, enthaltend: Erythrina crista galli, Eryth. herbacea, Erith. laurifolia, der seltensten und gefälligsten europäischen Pflanze, mit besonderer Rükficht auf inländischen Ursprung aus der österreichischen Monarchie, in ihrem ganzen Umfange, bestimmt. Von dieser Art ward keine Pflanze als preiswürdig erkannt, und wurde daher dem Accessit des vorigen Preises, und zwar der Erica translucens, gesendet von Freiherrn v. Hügel, zu Theil.

Den 4ten Preis, bestehend aus: Georginia variabilis Charlotte, Georg. var. Christiane, Georg. var. coronata, Georg. var. Esterhazy, Georg. var. Georg IV., Georg. var. Gronovius, Georg. var. Jacquin, Georg. var. Marie, Georginia variabilis preferita, Georg. var. Royal Sovereign, Georg. var. Schwarzenberg Prince, Georg. var. Virginie, der schönsten, üppigst blühenden europäischen, oder in deren Ermanglung ausser europäischen Zierpflanze, welche im Freien ausdauert, bestimmt, erlangte Collinsia grandiflora, aus dem Garten des Freiherrn v. Hügel.

Den 5ten Preis a), bestehend aus dem Pelargonium diadematum, Pel. fusco superbum, Pel. splendidum verum, der schönsten Pflanze aus der Familie der Geraniaceae, inländischen Ursprunges, mit Rükficht auf Seltenheit, erhielt der bürgerl. Ziergärtner Georg Mayer, für seine gesendeten zwölf Exemplare von Pelargonien (Blendlingen), von ihm selbst aus befruchteten Samen gezogen.

Der 5te Preis b), bestehend aus dem Pelargonium augustissimum, Pel. Carolina Augusta, Pel. Marie, für die schönste Pflanze aus der Familie der Geraniaceae, ausländischen Ursprunges, mit Rükficht auf Seltenheit, bestimmt, wurde dem Pelargonium Phymatanthus elatum, aus dem Garten des Freiherrn von Hügel, zu Theil.

Den 6ten Preis, bestehend aus Azalea nudiflora coccinea discolor, Azalea nudifl. novitos antecellens, Azalea nudifl. praetantissima, Azalea nudifl. Reseda odorata, Azalea nudifl. superbissima, Azalea nudifl. pontica tricolor, der bestkultivirten blühenden Pflanze aus der Familie der Rhodoraceae, als: Rhododendron und Azalea, dann Kalmia, bestimmt, erlangte Azalea indica phoenicea aus dem Garten des Freiherrn v. Hügel.

Neben dieser Pflanze verdienten eine besondere

---

empfohlene encyclopädische Pflanzen-Wörterbuch schon beigeschafft haben.

Es wurde nemlich der Preis dieses neuen Werkes für das Ausland auf 13 fl. 30 kr. angekündigt, und wenn wir gerne glauben, daß Herr Kachler bei jezigen geldarmen Zeiten kaum seine eigenen Kosten für ein so gigantisches Unternehmen ersezt bekommen wird, so ließ er sich doch vermögen, den Mitgliedern unseres Vereines und allen Jenen, welche das früher erschiene encyclopädische Pflanzen-Wörterbuch schon besizen, die Beischaffung dieses großen, neuen und respektiven Schluß-Werkes dahin zu erleichtern, daß sie statt 13 fl. 30 kr. nur 10 fl. R. W. pränumeriren dürfen. — Herr Kachler fügte zwar die Bedingniß bei, daß diese Begünstigung nur für Jene gelte, welche unmittelbar in Frauendorf pränumeriren; sie mag jedoch für Jene, welche näher bei Wien, als bei Frauendorf wohnen, wohl nicht so strenge genommen werden. Gerne unterziehen wir uns übrigens dem Geschäfte der Pränumerations-Perzeption nach dem für unsere unmittelbaren Abnehmer herabgesezten Preise zu 10 fl. R. W., ohne daß wir, wie uns Herr Kachler bezeugen muß, hiebei selbst eine Provision oder mindeste Vergütung neh-

Auszeichnung: Azalea hybrida ornata, gesendet vom Freiherrn v. Hügel.

Auch waren dieses Mal ebenfalls Geldpreise ausgesezt, und zwar: den ersten Preis von 6 Dukaten in Gold, für die schönste blühende Glashaus- oder überhaupt im Blumentopfe gezogene Rose bestimmt, erhielt die Rosa hybrida borbonia aus dem Garten des Freiherrn v. Pronay, und wurde auf die folgende Blumen-Ausstellung zurükgelegt.

Neben dieser Pflanze verdienten einer besonderen Auszeichnung: Rosa Grandvalei aus dem Garten des Herrn Held; Rosa Marie Louise aus dem Garten des Freiherrn v. Pronay; Rosa Thea celsii aus dem Garten des Freiherrn v. Hügel. Der zweite Preis von 6 Ducaten in Gold, für die schönste nicht gemeine einjährige Pflanze bestimmt, wurde der Zinnia elegans varitas coccinea, vom botanischen Pflanzengärtner Herrn Joseph Held eingesandt, zu Theil.

Um jede Art Bemühung im feineren Gartenwesen zu ermuntern, und einer Seits die Möglichkeit zur Geltendmachung erworbener Fähigkeiten im Fache der Blumen- und Pflanzen-Kultur zu steigern, auch anderer Seits die Mannigfaltigkeit und Verschönerung der Ausstellung zu erhöhen, sind für die interessanteste und schönste Zusammenstellung abgeschnittener Blumen in abgesonderte Bouquets zwei Preise festgesezt worden, — einer derselben für die gelungenste wissenschaftliche Anordnung eines Bouquets, welches durch sinnige Zusammenstellung, und den darin begründeten Gehalt das botanische Kennerauge in Anspruch nimmt, — der andere für die geschmakvollste edelste Zusammenfassung vorzüglicher, oder doch wohlgefälliger Blumen in einen malerischen Strauß, worin Anmuth und Grazie erkennbar ist. Für den ersten Preis waren folgende drei Pflanzen, als: Pentstemon atropurpureum, Penst. pulchellum, Penst. roseum bestimmt.

Da jedoch keines der eingelangten Bouquete den vorgeschriebenen Bedingungen entsprach, so wurde auch keinem derselben dieser Preis zuerkannt. Die Preispflanzen werden wahrscheinlich für die künftige Blumen-Ausstellung aufbewahrt.

Warum hat denn nicht auch dieses Jahr Herr Vinzenz Richter, Gartengehilfe in dem Garten weiland Ihrer königl. Hoheit, der Frau Erzherzogin Beatrix, ein nach den 24 Klassen des Linnéischen Systems gebundenes Bouquet überbracht, indem doch voriges Jahr dessen Bemühung nicht unanerkannt blieb, und ihm für ein solches wissenschaftliches Bouquet ein Accessit von 4 Dukaten zu Theil wurde? —

Zum zweiten Preise haben mehrere Damen abermals acht Species-Dukaten ausgesezt, und wurde dem von Herrn Hofmann aus Schönbrunn unter der Devise: „Hommage aux Dames," gesendeten Blumenstrauße zu Theil.

Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Anton geruhten ein sehr anziehendes, aus den edelsten Blumen zusammengesezres Bouquet mit der Devise: „Ad flores colendos," jedoch mit der Bestimmung einzusenden, daß selbes von der Preisbewerbung mit den übrigen Bouquets ausgeschlossen bleibe.

Blumen-Bouquete wurden ferner gesendet: Von Herrn Faujek, Gärtner in Unter-Meidling, und zwar zwei Bouquete, das eine mit der Devise: „Was Gott beschert, wird von Menschen genüzt, geehrt;" das andere mit der Devise: „Zu Linnés Geburtsfest am 23. Mai 1707." — Von den Herren Carl Zahn, Alois Woita und Georg Blassenberg ohne Devise drei Bouquete.

---

men, sondern blos die Gelder franko erbitten. Unsere Absicht war und ist: den verehrten Mitgliedern einen geringen Dienst zu erweisen.

Wir liefern nun hier wörtlich die

Pränumerations-Anzeige.

Das Pflanzenreich;

oder

alphabetische Uebersicht

aller in- und ausländischen Gewächse

(mit Ausschluß der minder erheblichen),

in beschreibender Aufstellung ihrer Familien, Gruppen, Gattungen und Arten;

mit beständiger Beziehung auf das encyclopädische Pflanzen-Wörterbuch,

und in ununterbrochener Wechsel-Wirkung mit demselben.

Von

Johann Kachler,

Samenhändler in Wien, korrespondirendem Mitgliede der Garten-Kultur-Gesellschaft zu London u. Frauendorf ꝛc.

Zwei Bände im Lexikon-Formate, jeder Band zu 30 Bogen.

Von dem Herrn Joh. Nep. Fritz mit der Devise: „Daphne,“ und von Franz Joseph Kolb, Wirthschaftsbesizer zu Neudorf, ein Bouquet aus größten Theils wild wachsenden Blumen bestehend mit der Devise: „Wie schön bist du, Natur!“ das zweite ein Versuch eines wissenschaftlichen Bouquets unter der Devise: „Neu blüht die Welt, Wonne bringt der Mai!“ und ein drittes mit der Devise: „Frühlingsanmuth,“ als Versuch in der malerischen Anwendung. In Allem langten daher eilf interessante Blumen-Bouquete ein.

Neben den bereits erwähnten Preis- und Accessit-Pflanzen verdienen nachstehende Pflanzen wegen ihrer Schönheit, Neuheit, Ueppigkeit des Wuchses, Größe oder außergewöhnlichen Form vorzügliche Erwähnung: Aloe macra, Ficus pulchella, Heliconia Bihai und Reweesia serrata aus dem k. k. Hof-Pflanzengarten zu Schönbrunn; Anthocercis littorea, Begonia malabarica, Begonia semperflorens, Dryandra longifolia, Dryandra nervosa, Dryandra floribunda, aus dem Garten Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Anton.

Laurus camphora, ein Riesen-Exemplar aus dem Garten des Herrn Grafen Jos. v. Taaffe, zu Misliborzitz in Mähren.

Erica Patersoni, Erica translucens, Lechenaultia oblata und formosa, Dyllwynia cinerascens, Araucaria Cunninghami, Grewillea concinea, Collinsia grandiflora, Azalea pontica calendulacea crocata, Azalea nudiflora large Orangs, Azalea nudifl. electa, Kalmia latifolia, Rhododendron azaloides odorata und Rosa indica carolina varietas, sämmtlich aus dem Garten des Freiherrn v. Hügel in Hitzing; Pelargonium Belladona grandiflorum, Pel. coelestinum, Pelarg. rhodusmum, Pelarg. ramigerum, Pelarg. obovatum, Pelarg. tinctum, Azalea indica alba, Azalea nudiflora phoenicea, Azalea coccinea maxima, aus dem Garten des Freiherrn v. Pronay in Hetzendorf; Polygala myrtifolia; Gnidia imbricata; Calceolaria corymbosa; Azalea nudiflora coccinea; Epacris grandiflora; Kenedia monophylla; Iris susiana; Lasiopetalum quercifolium; Poligala cordata; Pimelea rosea; Rhododendron azaloides, aus dem fürstl. v. Metternich'schen Garten; Begonia semperflorens; Lantana Sellowi, Streptocarpus Rhexii und Pelargonium Allenii majus, aus dem Garten des Baron Löhr in Ober-Meidling; Pelargonium Carolinianum, Pelarg. Stiftii, Pelarg. augustissimum, Pelarg. Josephinum, Pel. diadematum, Pelarg. Carolina Augusta, aus dem Garten des Herrn Klier unter den Weißgerbern; Thunbergia alata, Ixora incarnata, Pelargonium primatum, aus dem Garten des Hrn. Jos. Held am Rennwege; Pelargonium ramigerum, Pelarg. Lord Combermeere, Pelarg. Ruben Apsley, Pelarg. Basilisk, Pelarg. Lady Farnborough, Pelarg. Lord. Lindoch, aus dem Garten des Hrn. Ignaz Buchhauser am Schottenfeld; Pelargonium Waldstättenianum, Pelarg. Savonithianum, Pelarg. Belladona grandifl., Pelarg. megaleon; Calceolaria rugosa; Nerium splendens, Nerium Orleander carneum, zwei Hydrangea hortensis mit dreißig Blumen, aus dem Garten des Wirthschaftbesizers Kolb in Neudorf.

Die dießjährige Pflanzenausstellung, durch ein heiteres Wetter begünstiget, wurde von vielen Blumenfreunden besucht. Obwohl diese Pflanzen-Ausstellung in der Jahreszeit schon vorgerükt war,

---

Als der Verfasser des hier angekündigten Werkes sein im Jahre 1829 erschienenes „encyclopädisches Pflanzen-Wörterbuch“ schrieb, konnte er aus Bescheidenheit sich nicht der schmeichelhaften Hoffnung überlassen, daß dasselbe durch die ungemein günstigen Urtheile so vieler in- und ausländischen Zeitschriften, in vollkommenem Einklange mit dem ungewöhnlich starken und schnellen Absaze, einer so ungetheilten Würdigung sich zu erfreuen haben werde.

Dieser unzweideutige, in der allgemein anerkannten Brauchbarkeit des Werkes gegründete Beifall und Antheil ermuthigte ihn, vielfachen Wünschen und Anforderungen zu entsprechen, und unter obigem Titel ein größeres Werk dieser Art zu liefern, welches in der vollsten Ausdehnung und mit der größtmöglichsten Vervollständigung des Haupt-Planes jenen Hohepunkt der Vollkommenheit erreichen soll, welcher dem encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuche schon ursprünglich zugedacht war. Nur solche Pflanzen-Arten, die in lezterem Werke nicht vorkommen, sind hier aufgenommen; aber bei jeder Gattung — gleichviel, ob sie im Pflanzen-Wörterbuche schon aufgeführt ist oder nicht — sind die Merkmale derselben ausführlich

indem die herrlichen Camellien und der größte Theil der Rhodoraceen und Rosen verblühet waren, so hatte dieses blumige Mosaikgemälde einigen Ersaz durch viele neue, dann sehr üppig blühende Pelargonien erhalten.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Ungarn, Ihre k. k. Hoheiten, der Erzherzog Franz und die Erzherzogin Sophie, die Erzherzoge Carl, Anton und Ludwig, geruhten diese blumigen Resultate gärtnerischer Sorgfalt und Pflege schon am ersten Tage mit Höchstihrer Gegenwart und mit der Aeußerung besondern Wohlgefallens zu beglüken.

Auch diese fünfte Pflanzen-Ausstellung verdankt ihre Existenz vorzüglich der huldreichen Protektion Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Anton, und den Bemühungen des Herrn Baron v. Pronay, und des im Fache der höhern Gartenkultur rühmlichst bekannten Gärtners des Barons v. Hügel, Herrn Heller, welcher dieses Mal, in Abwesenheit des Hrn. Bar. v. Hügel, das Arrangement der Pflanzen ausführte, und dadurch Beweise eines feinen Geschmakes lieferte.

Möge diese schöne Unternehmung, welcher noch Schwierigkeiten in den Weg treten und die mit vielen Aufopferungen verbunden ist, sich in der Folgezeit im reichern Blütenschmuke entfalten, sich fest gründen und einen dauernden Verein bilden.

Die Blumen sind ein Geschenk, welches der Himmel der Erde reichte, um sie zu schmüken und zu verschönern.

Ein arabischer Schriftsteller sagt: daß die Sonne an dem Tage, als sie sich mit der Erde vermählte, die Blumen aus dem Busen der Braut aufschießen ließ.

Die Blumen erweken im Menschenherzen jedes sanfte und zärtliche Gefühl; ihr Duft ist ein Ruf an die Liebe, die Sprache der unbelebten Natur, eine Sprache, welche überredet, hinreißt. Hier erinnert er den Liebenden an süße Augenblike, welche seine Vergangenheit verschönert haben, dort erfüllt er ein unschuldiges Herz mit der unbestimmten Sehnsucht, dem gewissen Vorläufer einer Leidenschaft, die da kommen soll.

Ein blumenliebendes Volk, dünkt mich, kann nicht ausgeartet, nicht verwildert seyn, da wenigstens in Einer Richtung der warme Sinn für Schönheit und Natur in ihm lebt, und der Blumenfreund durch die ihn umgebenden Pflanzen so lebendig und bedeutungsvoll an seine eigene Blütezeit, an seine Jugend und sein Alter und selbst an seine Kinder und die ihnen schuldige Pflege und Sorgsamkeit erinnert wird.

Ein Gegenstand der Liebe und Philosophie, sagt Bernardin von St. Pierre, ist die Rose. Man betrachte sie, wenn sie aus den feuchten Spalten eines Felsens sich erhebt, sie glänzt auf ihrem eigenen grünen Laube. Der West schaukelt sie auf ihrem mit Dornen besäeten Stengel.

Aurora träufelt Thränen auf sie herab, und ihr Glanz und Wohlgeruch reizt die Hand des Gefühlvollen, sie zu brechen. Zuweilen erhöhet ein Käfer, nippend aus ihren Kelchen, ihren Karmin durch sein smaragdenes Grün; dann wird diese Blume das Symbol des Vergnügens durch ihre Reize und Flüchtigkeit. Gefahr umschwebt sie und in ihrem Innern wohnt die Reue.

Franz Joseph Kolb,

Mitglied der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien und der Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

---

angegeben, und überdieß wird durch eine daneben stehende Zahl auf die dem Werke beigefügte Uebersicht hingewiesen, wo sich die Merkmale der angezeigten, dort in Gruppen abgetheilten Familie umständlich beschrieben finden; überall ist das inzwischen von C. Sprengel vollendet erschienene Systema Vegetabilium citirt, behutsam benüzt, jeder Irrthum berichtigt, und, wo es nothwendig war, eine Zusammenstellung der von einander abweichenden Beschreibungen mehrerer Autoren geliefert. Auch sind alle Gattungs- und Arten-Namen mit Betonungszeichen versehen, um jeden Zweifel über die richtige Aussprache zu heben, und bei jeder Gattung ist angegeben, wie viel Arten sie enthält. Dadurch steht dieses Werk nicht nur als Supplement des encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuches (welches deßwegen noch diesen zweiten Titel erhält), sondern auch in der That als ein für sich bestehendes Ganzes da, indem ausser den darin neu aufgeführten Gattungen auch alle diejenigen sorgfältig beschrieben sind, welche im encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuche vorkommen, so daß deren Gesammtzahl jezt mehr, als 1700 beträgt; anderseits wird es den Besizern des leztern ebenfalls nur willkommen seyn,

Wieder ein Verfahren,

Stengel von Pflanzen, die lange abgeschnitten und fast ganz welk sind, auch viele Arten von Blumen, wieder so weit zu bringen, daß sie eine Zeitlang ganz frisch werden, ja sogar Knospen entfalten, die vor dem Verwelken noch verschlossen blieben.

Die Operation wird so angestellt, daß man das untere Ende des Stengels einen bis zwei Zoll weit, je nachdem er lang ist, in die Flamme eines brennenden Lichtes hält, jedoch in solcher Stellung, daß die übrigen Theile nicht von der Wärme leiden, also horizontal. Der Stengel muß nicht über fünf bis sechs Zoll Länge halten; das Ende kann man aber ganz verkohlen lassen, wonach es, so weit die Flamme gewirkt hat, gerade abgeschnitten wird. Den Stengel, an dem man sogleich keine Veränderung gewahr wird, stellt man nun etliche Zoll tief in frisches Wasser, worein man, um den Erfolg zu beschleunigen, ein wenig Salpeter oder Kochsalz werfen kann. Auch ohne diesen leztern Zusaz wird man, etwa nach einer Stunde, die Blume ganz steif und frisch finden. Die Farben, und wenn sie Geruch hat, auch dieser, sind wieder hergestellt, und erhalten sich auch eine Zeitlang, bei etlichen mehrere Tage.

Daß nicht alle Pflanzen, und auch nicht jede gleich gut, durch das Anbrennen belebt werden, ist leicht zu erachten. Die sehr saftigen, überhaupt die lilienartigen Gewächse, als Hyacinthen, Tulpen, Iris u. dgl., scheinen dieser Palingeneſie nicht fähig, auch gelingt sie nicht recht bei den Diadelphisten oder Schmetterlingsblumen, welche insgemein sehr schnell welken. An den Stengeln und Jahres-Trieben solcher Pflanzen, die einen strauchartigen Wuchs und holzige Fasern haben, geräth das Experiment vorzüglich, z. B. an den Rosen, an Levkojen, Goldlak und ähnlichen. Es versteht sich indessen, daß die Stengel und Blumen, wenn es gelingen soll, nicht verdorret, sondern nur verwelkt seyn dürfen.

Bei dieser Gelegenheit sey es bemerkt, daß ich aus dem Princip, worauf sich diese Erscheinung gründet, eine Anwendung wichtigerer Art auf die Pflanzen hergeleitet habe, deren Nuzen sich schon bei verschiedenen von mir angestellten Versuchen bewährt hat. v. E.

Einem Jeden das Seine!

Gerecht zu seyn! rufe ich dem Hrn. A—s, dem Verfasser des Aufsazes in Nro. 12 der dießjährigen Frauendorfer Gartenzeitung, noch einmal zu, und endige damit meinerseits eine Fehde, die ich haße; die fortzusezen meine ärztlichen Geschäfte nicht länger erlauben, und von der es mir leid ist, durch Herrn A—s darein verwikelt zu seyn; oder darf es mir gleichgiltig seyn, daß Herr A—s aus einem Privatschreiben von mir Stellen in ein viel gelesenes Blatt druken ließ, die früher wohl, als ich sie schrieb, mit meiner Ueberzeugung, fast 2 Jahre später aber, als sie gedrukt wurden, damit nicht mehr übereinstimmten? — Seit wann darf sich Jemand so etwas erlauben? —

Der Grund, die E. und F. Päßler'sche Nelken-Sammlung deßhalb mit Stillschweigen zu übergehen, weil sie längst schon bekannt sey, mag für Hrn. A—s vollgiltig seyn, und er sucht auch deßhalb mich durch Gottschalks Taschenbuch zu belehren, aber für Fremde, denen er nüzlich zu werden die Absicht haben will, und welche durch ihn nur die Lipsius'sche Nelkensammlung — dessen Besizer, wie er selbst sagt, sich aus dem Verkaufe nichts macht —

---

die hier aus Mangel an Raum ausgelassenen Charaktere der Familien und Gattungen hier nachgetragen zu finden.

Uebrigens ist die innere Einrichtung und Anordnung, das Format, die Lettern und das Papier ganz genau so, wie bei dem encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuche, welches dann in Verbindung mit dem hier angekündigten Werke als geschlossen angesehen werden kann.

Das Werk besteht aus 2 Bänden, jeder zu 30 Bogen, oder aus 12 Heften, jedes zu 5 Bogen.

Man pränumerirt hierauf bandweise mit 4 fl. oder heftweise mit 40 kr. C. M. in der Samenhandlung des Verfassers, Stadt, Naglergasse, vom Kohlmarkte hinein rechts das 3. Haus, Nro. 307, zum Kleeblatt.

Sollte das Werk stärker als 60 Bogen werden, so darf doch nichts nachbezahlt werden, da in diesem Falle der Mehrbetrag gratis geliefert wird.

In dem Augenblike, als die Vorauslagen durch die erforderliche Anzahl Pränumeranten gedekt sind, beginnt

kennen lernen, die ferner nicht wissen, daß die Päßler'sche ehemalige mit der jezigen der Gebrüder E. und F. Päßler nicht ein und die nemliche sey, ist er gar nicht genügend, und deßhalb ist auch die seynsollende Belehrung des Hrn. A—s ganz am unrechten Orte, denn früher war die Päßler'sche Nelkensammlung — wie sie Gottschalk erwähnt — eine mehr eingeschränkte Privatsache des Justiz-Amtmanns Päßler — jezt in ihrer höhern Glorie ist sie Nelkenhandlung der Gebrüder E. und F. Päßler in Gernrode, und hat als solche erst seit 2 Jahren den jezigen Zenith erreicht. Gerade nun in jenem Zeitpunkte vor zwei Jahren, wo ich die Päßler'schen Nelken noch nicht gesehen hatte, und wo mir die Lipsius'schen ein non plus ultra waren, schrieb ich gelegentlich die vom Hrn. A—s in Nro. 40 der vorjährigen Frauendorfer Gartenzeitung allegirten Worte privatim an ihn, und würde sie — nur um ein halbes Jahr später — als ich die Päßler'schen Nelken gesehen hatte, weder privatim geschrieben, noch viel weniger aber in einem öffentlichen Blatte haben druken lassen; indeß das kümmert den Herrn Prediger nicht; er benuzt jenen Zeitpunkt und läßt sie eigenmächtiger Weise in eine viel gelesene Zeitung einrüken, compromittirt mich dadurch nicht allein mit meiner neuern Ueberzeugung, sondern auch mit der freundschaftlichen Aufnahme in mehrern Häusern der dortigen Gegend, wodurch mir meine jährlichen Lustreisen dahin offenbar verleidet werden, und wenn mich ein solches Benehmen verdrießt, so zieht er die Competenz meines Urtheiles, auf das er sich früherhin öffentlich als giltig berief, in Zweifel, weil er doch wohl die dortigen Nelken besser kennen müsse!! Ist diese Art zu handeln consequent, ist dieß die Weise, sich von Vorwürfen zu reinigen, oder ist überhaupt solche Manier löblich?? — Recht wohl kann man die Wahrheit sagen, und doch unrecht thun! Basta!

Hettstedt, im Mai 1831. Dr. Schreiber.

Liliengrün zu bereiten.

Liliengrün ist die schönste unter den grünen Saft-Farben, und wird aus den blauen Lilien zubereitet. Man nimmt von den blauen Lilien das Oberste, welches wie Atlas glänzt, und behält es allein, denn das Uebrige taugt nichts. Deßgleichen thut man auch die kleinen gelben Adern davon, und stößt das Abgesonderte in einem steinernen Mörser, drükt es durch eine reine Leinwand in Muscheln, und läßt sie an der Sonne oder auf dem Ofen bei geziemender Wärme eintroknen. In einige Muscheln kann man, ehe sie eintroknen, ein wenig Alaun, in andere aber, etwa eines Hirsenkorns groß, gelöschten Kalk thun, so erhält man verschiedene Farben.

Ameisen zu vertreiben.

Ich habe lezthin auf meinen Melonenbeeten eine Anzahl großer Ameisen gefunden, die sich da einwohnen wollten. Nun, dachte ich, mach' einen Versuch, und nimm verdünnte Schwefelsäure mit Terpentinöl, schütte es recht durcheinander und begieße den Ort damit. Gedacht und gethan! In ein Paar Stunden war gar keine Ameise mehr an dem Orte. Da sie sich nun wieder anderorts sammeln, so werde ich mit diesem Gemische so lange fortfahren, bis sie sich verlieren, oder an einen Ort hinziehen, wo sie mir unschädlich sind.

Pettau. Hauschka.

---

die Druklegung des Werkes, und alle drei Wochen erscheint dann regelmäßig und ununterbrochen ein Heft. Sobald der erste Band erschienen seyn wird, bezahlen neu eintretende Pränumeranten 4 fl. 48 kr. C. M. für den Band, oder 48 kr. C. M. für das Heft.

Jedes Titelblatt wird mit einer Stampille versehen seyn.

Buchhandlungen genießen den gewöhnlichen Rabatt.

Aufträge in portofreien Briefen erbittet sich der Verfasser unter der Adresse: Johann Kachler in Wien.

Nachschrift.

Für das Ausland besteht der Pränumerations-Preis in 7½ Thaler oder 13½ fl. Reichsgeld; den Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft, welche in Frauendorf pränumeriren, ist der Pränumerations-Preis auf 10 fl. Reichsgeld moderirt.

Obiger.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Vergißmeinnicht.

Sucht' ich, mit freundlichen forschenden Blikeu,
Oft auf der Wiese ein Blümchen zu pflüken:
Einst nun am Morgen, bei strahlendem Thau',
Fand ich ein Blümchen ganz niedlich und blau.

Pflükt' ich das Blümchen und konnt' es nicht kennen.
Blümchen! wer wird deinen Namen mir nenne
Dacht' ich mit friedlichem forschenden Sinn',
Und wallte leise die Wiese dahin.

Da kam mein Liebchen mit lächelnder Miene:
Liebster! so sprach es, was führst du im Sinne?
Hier! — sprach ich fragend mit ernstem Gesicht',
Hab' ich ein Blümchen, und kenne es nicht?

Liebster! ich will seinen Namen dir nennen:
Willst du beständige Liebe mir gönnen!
Sinkt deine Liebe und wankt deine Treu',
Mache den Vorsaz (Vergißmeinnicht) neu.

Da wards im Sinne mir freundlich und helle:
Heilige Ahnung durchbebte die Seele:
Nun ist die Wonne mir doppelt versüßt,
Wenn du das Blümchen Vergißmeinnicht bist.

Vonrath.

Lesefrüchte.

Die wahre Kunstgärtnerei ist in St. Petersburg zu Hause. Im März speist man dort schon recht schöne Kirschen, freilich aber kosten sie Geld. Bei einem Diner steht oft gleich in der Mitte der Tafel ein solcher Baum, von dessen Zweigen man pflüken kann, wie man will, denn er ist bereits vielleicht mit 1800 Rubeln bezahlt worden. Grüne Erbsen und Bohnen sind schon im Januar bei jedem Souper; freilich kostet das Pfund zwanzig bis dreißig Rubel, und da das russische Pfund nur 26 Loth hat, so gehören zu einer Schüssel 2 bis 3 Pfund, d. h., sie kostet 40 bis 90 Rubel. Es kann sich auch Einer eine Gurke herausnehmen; sie kostet 4 Rubel. Spargel wird den ganzen Winter über gegessen.

In dem Innern von Südafrika befinden sich Bienen, welche sich von Pflanzenfasern am Boden korbähnliche Gebäude mit Zellen von rothem Wachse errichten, die mit einem grünen Honig von pomeranzenähnlichem Geschmake angefüllt sind.

Am 27 Mai sah man auf der Leiste (Würzburg) mehrere Trauben blühen.

Charade.

Ein muntrer Ritter ging einmal
Im schönen Schweizer-Land
Im Zwielicht über Berg und Thal,
Der Weg war ihm bekannt.
Zwei Meilen von der Heimat steht
Ein hübsches Ritterschloß,
Dahin oft unser Ritter geht
Zu Fuß und auch zu Roß;
Doch dießmal folgt der treue Knapp'
Gemach, mit ihm des Ritters Rapp'.

Ein Fräulein harrt im Schloße sein,
Die schöne Adelgund';
Drum spricht der Ritter gerne ein,
Der tapfre Rosenmund.
Als plözlich wie durch Zauberlicht
Der Fußsteig sich verliert,
So weiß nun auch der Ritter nicht,
Wohin er sich verirrt.
Weil Erstes blendet sein Gesicht,
Drum kannte er die Gegend nicht.

Doch horcht! was klingt von Ferne her?
Dieß ist der Lezten Ton.
Der Ritter, o wie froh war er,
Schnell ist die Angst entfloh'n!
Nun trat er frisch mit leichtem Sinn'
Die Reise wieder an,
Flog pfeilgeschwind zum Schloße hin
Auf wohlbekannter Bahn.
Schön Liebchen ihm das Ganze bot
Bei Mondenschein und Abendroth.

Julie R.

In Commission bei Fr. Puster in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 24. 20. Juni 1831.

Inhalt: Nachträgliche Beantwortung mehrerer in der Gartenzeitung aufgestellten Ehrenfragen. — Von dem Gebrauche verschiedener Kürbisarten. — Die besten Mittel, nasse Gärten oder Wiesen zu verbessern. — Maderawein zu verfertigen. — Das in Blumen enthaltene wesentliche Oel auszuziehen. — Schmetterlinge wegzufangen ꝛc. — Kopfsalat mehrere Wochen frisch zu erhalten. — Nelken aus Samen zu ziehen.

Nachträgliche Beantwortung mehrerer in der Gartenzeitung, Jahrg. 1829, 52 Nro. aufgestellten Ehrenfragen.

Obgleich der von der wohllöbl. Gartenbaugesellschaft ausgesteckte Termin für die Beantwortungen obiger von derselben aufgestellten Ehren-Fragen schon am 1ten Juni 1830 abgelaufen ist, so erlaube ich mir doch noch, einige Worte darüber im Allgemeinen zu sprechen.

Auf die 1te Frage:

Welche Obstbaumgattungen geben nach den Eigenschaften des Klimas, der Lage und des Grundes den größten Ertrag, liefern für Menschen und Thiere die meiste und beste Nahrung, sind am Wohlfeilsten zu erzeugen, und welche Obstbäume davon können selbst im schlechten Klima und Grunde mit Vortheil gezogen, und welche Art zu einem hohen Ertrag gebracht werden?

Antwort: Unter den Birnen geben, wie ich überall, wo ich es gesehen, gefunden habe, die Bäume der sogenannten Honigbirnen, die ordinären großen roth- und gelbgrünschaligen Winterbirnen, die Petersbirne und der wilde Birnbaum, in jedem Klima, jeder Lage und jedem Grund und Boden (im nassen muß man das überflüßige und schädliche Wasser ableiten, oder fruchtbar machen) den sichersten und meisten Ertrag, liefern für Menschen und Thiere die meiste und beste (die wilden Birnen sind nicht nur teig, sondern auch abgebaken ein gutes Zugericht) Nahrung, sind am Wohlfeilsten zu erzeugen, gedeihen in jedem Klima und Boden und liefern den höchsten Ertrag.

Unter den Aepfeln wären in dieser Hinsicht zu nennen: der kleine rothe Apfel mit roth geadertem Fleische, der böhmische und der gemeine Lederapfel; diese sind sämmtlich im Winter eine angenehme Kost und dauern lange.

Unter den Kirschen wären gleichmäßig zu erwähnen: die unveredelte kleine rothe und schwarze Kirsche, denn diese tragen meistens alle Jahre und dauern besser und länger aus, als die veredelten Kirschenbäume.

Unter den Pflaumen ist die gewöhnliche Haus-Pflaume wohl die beste Sorte. Sie gedeiht in jedem Boden, auch im mäßig nassen Grunde, und ist der Ertrag der Früchte oft erstaunlich, zumal, wenn diese geregelt im freien Boden angepflanzt sind; sollen sie auch von Raupen weniger angegriffen werden, so entferne man in jedem Herbste das dürre Holz, halte die Rinde rein und bestreue den Erdboden mit Kalk-Asche. Dieß wäre die Antwort auf die 1te Frage; ich gehe über

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.

(Daß wir sie nicht Kalt-, Cap- oder Warm-Haus-, sondern Zimmer-Pflanzen nennen, geschieht aus der Absicht, weil wir solche einem jeden Blumen-Freunde anempfehlen wollen und können, der auch kein Glashaus, oder sonst vorzüglich geeignete Gelegenheit, sondern blos einigen Raum am Fenster für Pflanzen hat; sie im Winter im Wohnzimmer mit Sehnsucht anschaut, und zugleich auf demselben Orte zu überwintern wünscht. Wir können dieß um so mehr, als wir solche bis jezt — wegen Mangel an Gewächshäusern — selbst alle Jahre in Zimmern und Mist-Beetkästen glüklich überwinterten.)

Noch in keinem Jahre wurden uns von den verehrlichen Mitgliedern und Lesern so viele gütige Offerte gemacht, uns zur Vervollständigung unserer Zimmerpflanzen-Sammlung behilflich zu seyn, als heuer.

Viele begehrten von uns das Zimmerpflanzen-Ver-

zur 2ten Frage:

Durch welche Mittel kann ein Obstbaum dahin erzogen werden, damit er bei voller Gesundheit und langer Dauer sehr bald und anhaltend fruchtbar ist?

Bei der Pflege eines anvertrauten Seyns hat man vor Allem den Stand und die Beschaffenheit der Umstände und Dinge, wo man lebt, in Rükſicht zu nehmen. Da nun bei der Pflege eines Baumes, von seiner Kindheit an bis zu seinem Absterben oder Abtritte aus dem organiſchen Leben, um volle Gesundheit, lange Dauer, baldige und anhaltende Fruchtbarkeit zu bewirken, es vorzüglich darauf abzusehen ist, daß man seine Lebensthätigkeit auf die einfachste Weise weke und erhalte, so muß man auch darauf bedacht seyn, dieß stets im Auge zu behalten: man wähle daher von den erwähnten Obst-Baumarten die vollkommensten Kerne der reifſten Früchte derselben, säe sie auf einfachen, von groben Steinen aber gereinigten, gelokerten (am Besten, wenn der Boden durch ein Gitter geworfen worden ist) mit Flußsand und Steinkohlenasche vermiſchten Boden, das Laub der Wildlinge lasse man auf dem Boden liegen und faulen, veredle sie alsdann auf die beste Weise mit den zuvor angegebenen edlen Sorten, pflanze sie zu seiner Zeit auf freien, unbeschüzten und gleichfalls gereinigten und mit Asche und Sand vermiſchten wasserfreien Boden, halte den Boden selbst immer loker und rein, gieße fleißig Dungwasser auf, vertilge alle Baumfeinde, schüze gegen alle Schäden und thue Alles, was man den Umständen nach für schiklich, nach den Belehrungen guter Schriften und in der Art erfahrener Menschen findet, und man wird mit Gottes und der Menschen Hilfe Glük und Segen fördern! —

Auf die 3te Frage:

Wie kann eine leidenschaftliche Neigung dahin nüzlich geleitet werden, damit die Obstbaumzucht nicht nur in Gärten, sondern auch im Freien mit Eifer und Sicherheit allgemein in Ausübung komme?

Antwort: Eine Neigung, die an und für sich leidenschaftlich genannt werden kann, muß mit Leutseligkeit, Menschenliebe, Gelassenheit und ohne Eigennuz fortwährend zu dem beabsichtigten guten Endzwek gebildet und hingeleitet werden. Im Allgemeinen geschieht dieß am Zwekmäßigsten durch die Prediger und Jugendlehrer; im Privatleben aber durch die Eltern und durch einzelne dazu ermunternde in der Art kundige Personen.

Soll also der Erfolg, den wir beabsichtigen, nach unsern Bestrebungen und Aufmunterungen zu einer guten Sache erwünscht und gut seyn, so dürfen wir keine Mittel und Wege verabsäumen, wodurch wir Alles in einem solchen reizenden Lichte darzustellen vermögen, daß sich die Sache, die wir empfehlen und wozu wir ermuntern, nur von der vortheilhafteſten Seite betrachten läßt; wir dürfen weder Versprechungen, noch Lobeserhebungen und Belohnungen sparen, und damit in der Folge der Zeit und bei günstigem Erfolge geizen, noch zuverläßige Thatsachen und Beispiele glüklicher Erfolge solcher guten Unternehmungen unerwähnt lassen, wenn wir dem Ziele sicher entgegen gehen wollen, das wir uns aufgestellt haben!

Bei der Ausübung der Obstbaumzucht im Freien muß hauptsächlich der innere bessere Sinn und das von Gott, unserm Schöpfer, unsern Herzen urſprünglich eingepflanzte rege Gefühl für Schönes und Gutes in uns sich lebhaft regen; wir müſſen es rein und bleibend fühlen und empfinden, daß nur Achtung und Schonung guter Veranstaltungen, Geseze und Handlungen uns die Liebe Gottes sichere, die Würde unserer Menschheit erhalte und die Liebe und Achtung unserer Obrigkeit und Nebenmenschen uns verleihe; wir müſſen daher ganz erfüllt seyn

---

zeichniß für das Jahr 1831, und Viele erwarten noch dessen Erhalt, um zu wissen, was wir besizen und was uns noch fehle. Da es uns aber theils unsere beschränkte Zeit nicht erlaubt, Auszüge aus dem Haupt-Kataloge zu machen, und andern Theils wir auch diesen geneigten Freunden das Postporto ersparen wollen, so liefern wir hier unser Verzeichniß, und zwar in der Art, daß bei den vermehrten, zum Verkaufe vorräthigen Pflanzen die Preise stehen, und bei denen, von welchen wir in diesem Augenblike noch blos einzelne Exemplare besizen, dieselben ausgelassen sind.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns wiederholt, diejenigen verehrlichen Mitglieder und Leser, welche im Besize solcher Zimmerpflanzen-Sorten sind, die wir entweder noch gar nicht, oder nicht in Vermehrung besizen, angelegentlich zu bitten, uns mit einem kleinen Theile ihres Ueberflußes zur Vervollständigung unserer Sammlung zu erfreuen.

Die Pelargonien haben wir hier ausgelassen, weil wir theils nächstens über 200 neue Sorten erhalten werden, und theils die vorhandenen noch stets vermehren. Wir werden diese eigens ausschreiben, sobald wir nemlich die abgebbaren Sorten sicher werden bestimmen können. Folgende Zimmerpflanzen sind vorräthig:

vom wahren Geschmake an dem Guten und dem ächten Hasse gegen das Böse. —

Hierzu aber vermögen Prediger und Lehrer durch Lehren und Ermahnungen, Väter und Mütter aber, so wie Privatpersonen, viel durch ein stets vorangehendes gutes Beispiel beizutragen!

Auf die 4te Frage:

Welchen Einfluß würde eine solche allgemeine Obst-Baumzucht auf das Klima, den Boden, den Fleiß und den Wohlstand der Menschen haben?

Antwort: Das Allgemeine einer guten Handlung, nemlich die Kenntniß hievon unter mehreren Personen, macht auf die Allgemeinheit der Menschen gewöhnlich immer einen guten und schönen Eindruk; denn gleichwie Prediger und Lehrer bei allgemein guter Verfahrungsweise sowohl in ihrem Berufs-, als auch übrigen Lebens-Kreise auf ihre Nebenmenschen einen im Ganzen wohlthätigen Einfluß ausüben, also vermögen auch solche Beispiele einer regen und erhabenen Industrie einen erhabenen und großartigen Endzwek, nemlich den: andere Nebenmenschen zur Nachahmung zu bethätigen, zu erregen. —

Denn offenbar und einleuchtend sind die Folgen guter Handlungen, wir dürfen ja nur um deßwillen in dem Buche unserer Lebenserfahrungen nachschlagen, und wir werden es immer bestätigt finden, daß sie auf alle Wesen und Dinge den herrlichsten und nüzlichsten Einfluß verbreiteten! —

In Rüksicht auf Klima und Boden dürfte eine allgemeine und geregelte Obstbaumpflanzung im Freien bewirken, daß dadurch die heftigen Winde, Stürme und Regen gebrochen, Gewitter zertheilt und adhärirt, die nassen Pläze ausgetroknet, die ungesunde Luft und Ausdünstung vermindert, verdünnt, angesogen und mit der Bäume Exhalation vermischt, also verändert, nach Beschaffenheit auch verbessert, der Boden selbst aber durch das abfallende Laub veredelt und verbessert würde! —

Auf den Fleiß und Wohlstand der Menschen würde der Einfluß groß seyn; denn es würde nicht nur, bei dem sichern Nuzen dergleichen Pflanzungen in Hinsicht auf Klima und Boden, der Fleiß angespornt und unterhalten, sondern auch bei dem Ertrag der Bäume, des Laubes, des Holzes und der Früchte der Wohlstand ungemein gehoben und vermehrt werden! —

Auf die 5te Frage:

Auf welche Art und durch welche Baumgattungen könnten die Strassen und Wege mit Nuzen und Sicherheit bepflanzt werden?

Antwort: Will man Strassen und Wege bepflanzen, so muß man Pflanzen wählen, die sich nothdürftig in jedem Boden, jeder Lage und jedem Klima und gegen die ersten Verunglimpfungen schlechter Menschen von selbst verwahren können.

Man pflanze daher von den Birnen den wilden Birnbaum; von den Aepfeln den wilden Apfel- oder sogenannten Lederapfelbaum; von den Kirschen den gewöhnlichen unveredelten rothen Kirschenbaum, und von den Pflaumen die sogenannte Schlehen-Pflaume; und zwar die Birnbäume in's hügel- und waldbeschattete Gebiet; die Aepfelbäume in die Ebene; die Kirschenbäume auf die Höhen und Berge, und die Pflaumenbäume in die Thäler und nassen Pläze.

Befürchtet man menschlichen und sonstigen Frevel, so muß man die angepflanzten Stämme mit hohen und starken Pfählen versehen, Dornzweige darum fest anbinden, die Strassenwärter durch jährliche Belohnungen für die Obacht und Sorge für die gute Sache interessiren, und die Gensd'armen, oder

	fl.	kr
Acacia acanthocarpa	—	—
— alata	1	30
— arborea	—	—
— armata	1	—
— decipiens	1	—
— decurrens	—	—
— dodoneifolia	—	—
— Julibrissin	1	12
— Lebbek	—	—
— linifolia	1	12
Acacia longifolia	1	24
— lophanta	—	—
— — coartata	—	—
— mucronata	1	12
— myrtifolia	1	—
— nigricans	2	24
— pandorana	—	—
— pinifolia	—	—
— stricta	—	48
— verticillata	—	48
Acacia nova Species	2	30
Achyranthes aspera	—	18
Agapanthus umbellatus	—	20
Agave americana	—	—
Albuca altissima	—	20
Aletris capensis	1	—
Allium ciliatum	—	24
— flavum tauricum	—	24
— neapolitanum	—	—
— pallens	—	42

da, wo solche nicht existiren, andere Polizeipersonen mit der Sorge und dem Schuze derselben bepflichten, dann wird auch Sicherheit mit Nuzen gepaart der Mühen Krone seyn! —

Auf die 6te Frage:

Durch welche Mittel könnte — anstatt der nur zum Vergnügen dienenden Blumenzucht — die ungleich nüzlichere Obstbaumzucht in Töpfen und im Großen zum Vergnügen und Nuzen für das menschliche Bedürfniß allgemein zum Vollzug gebracht werden?

Antwort: Soll eine Sache, die an sich selbst bei guter Pflege einen guten Erfolg verspricht, wohl aber bei ihrem noch nicht ausgebreiteten Vorhandenseyn Anfangs etwas kostspielig vorkömmt, wo möglich überall guten Eingang und bleibende Nachahmung finden, so muß man alle jene Hindernisse entfernen, die hauptsächlich nach Beschaffenheit der mehr oder weniger erwerbreichen Lage der Gegend und Verhältnisse, wo man lebet, den Sinn und die Liebe der Menge dazu zu entfremden vermögen. —

Jeden Falls muß man, um eine Sache desto sicherer und eindruksvoller in der Folge im Großen zur Nachahmung aufstellen zu können, zuvor einen kleinen Anfang machen; geht man aber dabei mit theoretischen und praktischen Kenntnissen, mit unermüdetem Eifer für die bezwekte gute Sache, mit uneigennüziger Menschenliebe, mit Ausdauer, Vorsicht und mit Anwendung schiklicher und vernünftiger Mittel zu Werke, so wird der Erfolg gut ausfallen. —

Um das Kostspielige der Sache zu entfremden, ziehe man die Bäume selbst (es versteht sich, daß dieß nur Landwirthe thun können, und dieß um so eher, da bei den Gärtnern die Bäume enorm theuer sind) jährlich mehr und mehr, gewöhne die 4 Haupt-Obstsorten an Ueberwinterung im Freien und halte überhaupt auf gute, gesunde und der Benennung nach richtige Arten.

Nachdem man nun alles Kostspielige vermieden und bei der einfachsten und geeignetsten Handlungs-Weise eine schöne Zucht von Bäumen aller Obstgattungen in Töpfen erworben hat, so suche man seine Nebenmenschen durch fortwährende Darstellung der angenehmen und vortheilhaften Seiten zur Nachahmung zu reizen und allmählig zur Industrie der Art zu bringen! —

Auf die 7te Frage:

Wie kann die Obstbaumzucht zur Beförderung des Holz-Erträgnisses, des Futterkräuterbaues, des Getreidbaues und des Weinbaues mit diesen Bauarten nüzlich vereiniget werden?

Antwort: Zur Beförderung des Holzerträgnisses dienen allerdings die von mir angeführten Obst-Sorten, denn sie wachsen gut ins Holz und müssen ohnehin, zumal in gutem Boden, öfters beschnitten werden; ausserdem gibt auch das alte dürre Holz Stoff genug zum Brennen.

Zur Beförderung des Futterkräuterbaues: Wenn man eine Grasfläche oder einen Grasgarten unter einer Obstbaumpflanzung anbringen will, so kann man in dem zuvor rigolten, gereinigten und durch verschiedenartige Asche verbesserten lokern Boden allerhand Futterkräuter ansäen, welche dann recht lieblich hervorwachsen werden, insbesondere, wenn dürre Fleke bewässert, die nassen des überflüßigen Wassers überhoben werden.

In Hinsicht des Getreidebaues kann der Obst-Baum förderlich seyn durch sein Laub, welches richtig verwest, eine gute Erde bildet.

Der Weinbau kann auf Hügeln unter den Obst-Bäumen, und besonders unter den Pflaumenbäumen vermischt, auch bei einzelnen Pfahlpflanzen hin und wieder, recht gut betrieben werden, indem dann

	fl.	kr
Aloe Linqua	—	18
— margaritifera	—	—
— spiralis	—	24
— verrucosa	—	15
Amaryllis Belladonna	1	36
— brasiliensis	—	—
— capensis	1	—
— curvifolia	—	—
— formosissima	—	12
— longifolia	—	48
Amaryllis lutea	—	—
— speciosa	—	—
— undulata	—	10
— vittata	1	24
Amomum Cardamomum	—	36
Amyris polygama	—	36
Andromeda acuminata	1	12
— angustifolia	—	30
— arborea	—	—
— axillaris	—	—
Andromeda calyculata	—	30
— cassinaefolia	—	—
— mariana	1	12
— nitida	1	12
— paniculata	1	12
— polifolia	—	48
— — latifolia	—	48
— — media	1	12
— — angustifolia	—	36
— rosmarinifolia	—	—

die Bäume die Luft brechen und verdünnen.

Ich empfehle in dieser Hinsicht des Handelsgärtners Gottlob Friedrich Seidels in Dresden aufgesetztes Schriftchen: Wie man den Wein im Garten und andern Lande in jedem Boden am Zwekmäßigsten anpflanzen müsse, um ordentliche Früchte zu bekommen, nebst Einigem über die Bedekung des Weinstokes im Winter.

Bei der 8ten Frage:

Welches sind die einträglichsten Benuzungsarten des Obstes?

bemerke ich, daß sie sämmtlich gedörrt, oder, was noch besser, abgebaken, am Besten und Einträglichsten benuzt werden können. Wer sich damit beschäftigen kann und will, kann aus den Pflaumen Muß, aus den Birnen Syrup, Zuker, aus den Aepfeln Essig und Wein, und aus den Kirschen Branntwein gewinnen; die Mühe wird nicht umsonst angewandt seyn. Anleitung hiezu geben mehrere treffliche Werke und Schriften erfahrener Personen, auf die ich, der Kürze halber, hiermit verweise.

Und somit erlaube ich mir nur noch zu bitten, daß die verehrte Gartenbaugesellschaft ein nachsichtiges und wohlwollendes Urtheil über diese Beantwortungen fällen, der Leser der verehrten Gartenzeitung selbst aber diesen Aufsaz als bloße Ansichten beurtheilen möge!

Wiesen bei Zwikau in Sachsen.

Anton Eduard Bösewetter,
Oec. Stud. und Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

Von dem Gebrauche verschiedener Kürbisarten.

1.) Cucurbita Ceratocreas Haberl. (Wachsfleischkürbis), stammt wahrscheinlich aus Brasilien, wenigstens aus Westindien, ist der größte und schwerste von allen Kürbissen, hat das zarteste körnige Fleisch und ist vorzüglich sehr fleischreich. Er dient besonders zum Einsäuren, ein Verfahren, welches in Ungarn allgemein, in Frankreich nur zum Theil, in Deutschland vielleicht nirgends üblich ist, aber üblich zu werden verdiente, weil das Gemüse oder die Zuspeise der eingesäuerten Kürbisse sehr wohlschmekend, leicht verdaulich und gesund, daher für alle Patienten und Rekonvaleszenten das beste und unschädlichste Gemüse abgibt.

Zu diesem Zweke nimmt man die Kürbisfrucht, wenn solche ausgewachsen ist und anfängt, sich der Reife zu nähern, schneidet sie auf, reinigt solche von den Kernen und innern Fasern, schält die ganze äußere rohe Rinde ab, und behält nur das gelbe zarte Fleisch. Dieses schneidet man, wie gelbe Rüben, in kurze längliche schmale Stüke, bringt diese Stüke in einen Topf und streuet schichtenweise ganz wenig feines Mehl dazwischen, gießet sodann lauwarmes Wasser darüber und läßt es 24 Stunden an einem temperirten Orte stehen. So ist der Kürbis säuerlich geworden. Nun wird er schwach aufgekocht, mit etwas dünner Fleischbrühe kräftiger gemacht und als Gemüs verspeiset.

Ebenso behandelt man in Ungarn die in Stüke zerschnittenen und abgebrüheten weißen Rüben.

Ebenso die in Stüke zerschnittenen Erdbirnen (die Knollen von Helianthus tuberosus). Diese sind eingesäuert sehr gut und viel besser als die weißen Rüben zu genießen.

2.) Der Kanteloup-Kürbis (Cucurbita Cantalupica Haberl.) ist eine der edelsten Arten, reift jedoch spät, hält sich aber durch den ganzen Winter. Er ist der süßeste von allen, so süß als die süßeste gelbe Rübe. Man könnte einen süßen

	fl.	kr
Andromeda racemosa	1	30
— speciosa	—	—
— — nitida	—	—
Annona glabra	—	—
Antirrhinum majus fl. pl.	—	24
— majus fol. var.	—	24
Arbutus Andrachne	—	—
— — fol. serratis	—	—
— Unedo	1	—
Arduina bispinosa	1	12
Aristolochia anguicida	—	—
— glauca	—	48
Armeria denticulata	—	24
Artemesia argentea	—	24
— crithmifolia	—	24
— pauciflora	—	—
Arum divaricatum	—	30
Arundo Donax	—	20
Asclepias angustifolia	—	20
— arborescens	—	—
Asclepias carnosa	—	36
Aster argenteus	—	24
— argophylius	1	30
Asterocephalus argenteus	—	8
Astragalus Tragacantha	—	30
Atriplex Halimus	—	24
Aucuba japonica	—	36
Azalea aurantiaca	—	—
— bicolor	2	—
— blanda	1	—

Kürbissaft davon kochen. Dieser Kürbis dient zum Braten, gleich dem venetianischen Bratkürbis.

3) Venetianischer Bratkürbis (Cucurbita veneta Haberl.) Zuccha santa der Venetianer, stammt aus den Zeiten der Kreuzzüge, indem er damals von den Venetianern aus Syrien oder Palästina gebracht wurde. Er ist eine Lieblingskost der Venetianer, Paduaner, Fiumier und Triester.

Wenn die Kürbisfrucht ausgewachsen und zeitig ist, also im Oktober (in Thüringen bricht man sie ab und läßt sie noch 8—10 Tage zum Abtroknen in der Sonne stehen), dann zerschneidet man sie der Länge nach in 4 große Stüke, reinigt sie von Kernen und Fasern, legt sie auf Brettchen oder Blech und schiebt sie, wenn der Bäker abgebaken hat, in den mildwarmen Bakofen, damit sie braten; dann verspeist man sie warm.

4) Der Füll- oder Farsirkürbis (Cucurbita Pepo Farcienda) Zucca Zuchetta der Italiener, dient zu folgendem Küchengebrauch:

a) Man nimmt die jungen Früchte, wenn sie nur erst 3—4 Zoll lang sind, schneidet sie der Länge nach durch, reinigt sie von Kernen und Fasern und füllt sie mit gehaktem Schinken oder anderm Fleische, legt die gefüllten Kürbisse in eine Pfanne, die man mit einer Stürze deken kann, thut Schmalz in die Pfanne, sezt sie über glühende Kohlen und bäkt so die gefüllten Kürbisse aus. Sind sie gar gebraten, so verspeiset man sie warm. Oder b) man schneidet die jungen gereinigten Kürbisse in längliche schmale Stüke und schmort sie mit Butter, bestreut sie noch warm mit Zuker und verspeiset sie. Auch die Cucurbita veneta wird oft blos in längliche Stüke zerschnitten, im Wasser gekocht und so von der gemeinen Volksklasse gegessen.

Die Italiener braten auch die Kürbiskerne in einer Pfanne über Kohlen, wie edle Kastanien, und verspeisen die gebratenen Kerne noch warm.

Eine andere Varietät der Zucca santa ist 5) die Zucca marina der Italiener. Sie unterscheidet sich blos in der Form der Früchte. Die ächte Zucca santa bildet erst einen zylindrischen langen Hals, in welchem keine Kerne sizen, und dann folgt ein kugelrunder Kopf, in welchem die Kerne sich befinden. Beide Formen entstehen jedoch oft aus einem und demselben Samen. Ja die Form kehrt sich zuweilen um. Der runde Kopf sizt am Stiele und der zylindrische Hals wächst erst aus dem runden Theile hervor.

Die besten Mittel, nasse Gärten oder Wiesen zu verbessern.

Nasse Gärten oder Wiesen haben gewöhnlich eine sehr humusreiche, daher fruchtbare Erde; allein da der Humus unzersezt, roh und versäumt ist, so kann die Fruchtbarkeit erst dann sich zeigen, wann der Grund entsäuert, troken gelegt, und der Humus zur Pflanzennahrung aufgelöset wurde. Es gibt zwar hiezu viele, jedoch oft sehr kostspielige und wenig dauerhafte Mittel; daher das folgende als das einfachste und beste am Wohlfeilsten vollzogen werden kann.

Im Spätherbste macht man mit einem tief eingreifenden Hakenpfluge durch mehrmaliges Ueberfahren einzelne tiefe Furchen reihenweise vom höchsten zum niedrigsten Orte, wovon jede Furchenreihe von der andern zwei Klafter entfernt ist; was auch mit einem Grabscheite geschehen kann. In diesen langen Gruben oder Furchen sammelt sich das Wasser und fließt entweder ab, oder es verdünstet. Vorzüglicher aber ist es, wenn der naße Garten, oder die Wiese, in erhöhte Beete gepflügt, oder

	fl.	kr.
Azalea calendulacea	3	—
— — flamea	—	—
— colorata	—	—
— cuprea	1	24
— decalbata	—	—
— glauca	1	30
— — serotina	1	30
— incarnata	—	—
— nudiflora	1	—
— — alba	—	—
Azalea nudiflora carnea	1	12
— — coccinea	2	24
— pontica	1	30
— tricolor	—	—
— viscosa	1	—
— — odorata	1	24
— — serotina	—	—
Barleria longiflora	—	48
Basella alba	—	4
Begonia agyrostigma	—	—
Begonia discolor	—	24
— Selowi	—	36
Bignonia grandiflora	2	—
— pandorana	1	—
Billardiera scandens	2	—
Boehmeria rubescens	—	48
Budleja globosa	—	30
Bumelia tenax	—	—
Bupleurum fruticosum	—	—
Buxus balearica	—	20

mit dem Grabscheite geworfen werden kann, so daß zwischen den einzelnen langen Beeten das Wasser tiefer sich befindet. Auf diesen Beeten herrscht bald eine kräftigere Vegetation.

Dünger soll im Anfange gar keiner, oder nur sehr hiziger gebraucht werden. Die Reizmittel, als gepulverter frisch gebrannter Kalkstein, Gips, Herd-Asche, Feuer leisten die besten Dienste zur Auflösung des Humus und Bindung der Säuren. Sie sind im Spätherbste über die Erde gleichförmig auszustreuen. Sehr gut ist es, zu dieser Zeit den Grund mit einer an Farbe und Eigenschaft entgegengesezten rohen Erdart dicht zu überstreuen, wodurch allmählig die Oberfläche erhöht und die Fruchtbarkeit sehr befördert wird. Am Besten eignet sich hiezu der graue oder weiße Sand, oder Erde vom Strassen-Schotter aus Kies, oder aus Kalksteinen.

Koburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Maderawein zu verfertigen.

Ein dem Maderawein ähnliches Getränk läßt sich darstellen, wenn man gleiche Theile Saft von Stachelbeeren und Johannisbeeren zusammen mengt, für jedes Quart Saft $\frac{1}{4}$ Pfund Zuker darin auflöst, nun den gemengten Saft gemeinschaftlich ausgähren läßt, und hierauf, nachdem der geklärte Wein auf ein anderes Faß abgezogen worden ist, für jede 8 Quart 1 Quart Franzbranntwein zusezt, dann aber das Ganze auf einem verspundeten Fasse 5—6 Monate im Keller ruhig liegen läßt, und endlich den Wein auf Bouteillen abzieht.

Das in Blumen enthaltene wesentliche Oel auszuziehen.

Man lasse Baumwolle ganz fein und dünn krempeln, tauche dieselbe in das feinste Florentineröl, überstreue die eingesammelten wohlriechenden Blumenblätter mit ein wenig feinem Salze, und lege diese und die Baumwolle in abwechselnden Schichten in ein irdenes Gefäß oder auch in ein mit weiter Oeffnung versehenes Glas, bis dasselbe voll ist. Nachher wird es mit Blase zugebunden und der Sonnenhize ausgesezt. Nach Verlauf von 14 Tagen kann man aus der ganzen Masse ein sehr wohlriechendes Oel pressen.

Schmetterlinge wegzufangen und dadurch der künftigen Raupenbrut vorzubeugen.

Man pflanze Schnittlauch in den Garten, und wenn dieser blüht, so sezen sich des Nachmittags unzählige Schmetterlinge darauf und ziehen die Süßigkeit heraus; sie bleiben aber wegen des starken betäubenden Geruches daran sizen, und man kann des Abends nach Sonnenuntergang alle diese Schmetterlinge durch Kinder ablesen und sogleich auf der Stelle todt treten lassen, und damit alle Tage fortfahren, wodurch man gewiß der großen Raupen-Plage sehr vorbauen wird.

Kopfsalat mehrere Wochen frisch zu erhalten.

Um Kopfsalat bei trokenem und heißem Wetter vom Aufschießen abzuhalten, ziehe man die Salat-Köpfe, welche aufschießen wollen, mit der Wurzel im Garten aus und seze solche im Keller in frischen Sand wieder ein.

Nelken aus Samen zu ziehen.

Wenn man Nelken aus dem Samen ziehen will, so muß die Nelke, von der man den Samen verlangt, in Zeit der Blüte niemals beregnet werden.

	fl.	kr
Cacalia ficoides	—	18
— laciniata	—	24
Cactus cylindricus	—	—
— flagelliformis	—	15
— fragilis	—	36
— opuntia	—	15
— Tuna	—	48
Caesalpinia Sappan	—	—
Calendula sufruticosa	—	15
Calla aethiopica	—	18
Calothamnus aspera	2	—
Camellia japonica	2	—
— — fl. albo pl.	—	—
— — Pink	—	—
— Sasangua	—	—
Campanula pyramidalis	—	—
Canna indica	—	8
— speciosa	—	20
Cassia acuminata	—	48
Casuarina torulosa	—	—
Centaurea ragusina	—	36
Ceratonia siliqua	—	36
Cestrum Parqui	—	18
Cheiranthus Cheiri fl. pl.	—	6
— incanus	—	6
— — fl. pl.	—	6
Chelone barbata	—	15
— campanulata	—	18
Chironia frutescens	1	—

(Fortsezung folgt.)

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Apfelbaum und der Dornstrauch.
(Eine Fabel.)

Ein schöner großer Apfelbaum wurde vom Blize getroffen und starb nach und nach ab. Es jammerte ihn, seine Kraft so allmählig dahinschwinden zu sehen; er sah schon von Ferne die Art, die ihn fällen würde, und machte sich auf Alles gefaßt. — Da hast du es nun, rief ein niedriger Dornstrauch. Was nützt dir jezt deine Höhe? Man wird dich umhauen, wie einst mich, und kein Trost bleibt dir übrig, den du vor mir voraus hättest. Doch! sagte der Apfelbaum. Der Trost bleibt mir, daß ich, so lang ich lebte, genützt habe. Meine Früchte labten den Gesunden und Kranken; meine weit ausgebreiteten Aeste gaben Schatten dem von der Sonne gesengten Wanderer, meine abfallenden Blätter nährten das Vieh. Siehe, das Alles hast du nicht gethan!

Wohl Dem, der auf dem Sterbebette wie der Apfelbaum denken kann!

(Der Olivenbaum) sieht einem Weidenbaume ähnlich, ist von schlechtem Ansehen, und selten gerade gewachsen. Er bleibt das ganze Jahr grün, und hat keine Pflege nöthig. Wenn seine Frucht, die einer kleinen welschen Nuß ähnlich sieht, reifet, wird ihre äußere Schale schwarz. Unter dieser schwarzen Schale ist eine röthlichte, und dann noch eine weißlichte Haut. Der Saft aber und das Fleisch sind weiß. Oft hat ein Olivenbaum Blüte und Früchte zu gleicher Zeit. Das weiße Oel, welches aus der Frucht gepreßt wird, ist das beste, das goldgelbe aber ist entweder von faulen, oder von unreifen Früchten gemacht. Genua, und vorzüglich die Gegend bei der Stadt San Remo hat, nebst der Provence in Frankreich, das beste Olivenöl in der Welt; und Portugal hat das meiste. Die Franzosen holen in San Remo viel Oel, und geben es nachher für Provenzer-Oel aus.

Lesefrüchte.

Es ist zwar bekannt, aber doch immer merkwürdig, daß man in vielen Gegenden auf den Alpen auf Einmal die vier Jahreszeiten erblikt. Wenn man seine Augen nach dem Gipfel der Berge richtet, so sieht man in den ewigen Massen von Schnee und Eis das Bild des Winters; ein wenig herunter erblikt man viele schöne Landhütten, die von den umstehenden Bäumen mit grünem Laube und Blüten eingekleidet scheinen, welches den Frühling vorstellet; noch weiter herab findet man Bäume, die schon reife Früchte tragen, und Thäler, welche mit den schönsten Ernten angefüllt sind, welche zusammen eine Abbildung des Sommers und des Herbstes ist. Ja, man findet, daß man oft mit einem Fuße auf Eis, und mit dem andern auf einen grünen Boden treten kann, der Erdbeeren trägt.

Die vornehme preußische Staatszeitung selbst freut sich über die zunehmende Obstbaumzucht, namentlich im Frankfurter Regierungsbezirke, und sie berichtet, daß dort in einem Kreise allein voriges Jahr 2749 wilde Obstbaumstämme gepflanzt, 3633 dergleichen veredelt, und 3033 veredelte verpflanzt wurden.

Der größte, bisher bekannte Haferhalm.

Zu Seeland, bei Chester, wurde Anfangs Septbr. v. J. ein Hafer-Halm aus dem Felde gezogen, der 1¼ Zoll im Umfange maß, und 237 Körner trug.

Vorläufige Kunst-Anzeige
von Friedrich Blumenberg.

Ich habe das Vergnügen, den Freunden der ästhetischen Gärtnerei die nun baldige Erscheinung meines großen Garten-Werkes unter dem Titel „Garten-anorama" anzeigen zu können.

Das Werk wird in Heften in Folio als Prachtwerk erscheinen, und ist in seiner Art ganz etwas Neues und in der Garten-Literatur nie Erschienenes.

Die Tendenz des Werkes ist: Die Darstellung moderner ausgezeichnet schöner Garten-Scenen und Garten-Prospekten, so daß man gleichsam im Zimmer eine Reise durch die schönsten Gärten unserer Zeit machen kann.

Das Werk wird in 12 Lieferungen erscheinen; jedes Heft enthält 3 Ansichten, 3 Grundrisse und 4 Blätter Text, Umschlag mit Vignette u. s. w. Das erste Heft ist bereits fertig und die Lithographie meisterhaft durchgeführt.

Charade.

Erstes Paar.

Tief unter der Erde, aus finsterem Schacht,
Da wird es mit Mühe an's Tageslicht gebracht.

Zweites Paar.

Ein allerliebstes Zauberwesen.
In Langbeins Schwänken könnt ihr's lesen.

Ganzes.

Des Ganzen Gift soll schädlich seyn,
Ein Blümchen ist es, niedlich, fein.

Julie N.

Die Auflösung bleibt dem erkannten Räthselfreunden überlassen.

Auflösung der Charade im vorigen Nro.:

Schneeglöckchen.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 25. 27. Juni 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Suum cuique! — Ueber die Anlegung und Unterhaltung der Strassen- und Gartenwege. — Das beste Mittel wider Raupen, Erdflöhe und Läuse in den Gemüsegärten. — Ueber Pflanzen. — Mittel gegen Kohl- und Krautraupen.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Frau Katharina Berg, Gemahlin des Hrn. Justiz-Raths und Polizei-Direktors Berg zu St. Thomas in Westindien.

Seine Hochwürden, Herr Johann Passkay, Pfarrer in dem Cammeralischen Gute Gombáss in Ungarn.

Seine Wohlgeborn, Herr Christ. Adolph Buhle, Dr. der Philosophie, Inspektor des zoologischen Kabinets der Friedrichs-Universität ꝛc. zu Halle an der Saale.

— Caspar Zörnlein, Besizer der Nokerschwaige bei München.

— Karl Asam, Lebzelter und Stadt-Kämmerer zu Gmunden in Oberösterreich.

— Anton Pfeiffer, Freiherrl. von Eichthalscher Gärtner in München.

Suum cuique! —

Suum cuique! sagt uns ein alter Spruch, der über Vieles gebietet und herrschet: wollen wir aber, daß er auch unter uns, und zwar im Privatleben, seine Anwendung bekomme, so dürfen wir seine Schranken im Allgemeinen nicht überschreiten, und da, wo wir glauben, daß ein Einziger das Suum cuique! an uns im Privatleben verlezt, nicht sogleich der Oeffentlichkeit ohngefähre, unbeurkundete, vorgebliche und trügliche An- und Kennzeichen einer geglaubten Bevortheilung übergeben!

Denn habe ich als Bürger eines Staates und bleibender Bewohner meiner Pilgrimsstätte einmal Unrecht an meinen Nebenmenschen verübt, so kann und werde ich es auch nie ungeahndet lassen, wenn Der, so sich von mir beleidigt glaubt, dieserhalb die Thüren der Oeffentlichkeit ohne Schlüssel öffnet und gleichsam ohne Urkunde und Bewahrheitung einiger Veranlassung hierzu auf mich, den Fehlenden, vor Aller Augen sein Unwesen richtet! —

Nein! — Dieß thun nur ꝛc. —

Bin ich z. B. angesessen, ein Bewohner eines achtbaren Landes, wo Religion, Künste, Wissenschaften und alter guter deutscher Charakter die schönsten und erhabensten Stüzen sind, wo weder

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.

(Fortsezung.)

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Chloris petraea . .	—	3	Chrysanthemum indicum fl.			Chrysanth. indicum fl. fuscato	—	15
Chrysanthemum indicum	—	15	albo tubuloso	—	15	— — fl. lilacino magno	—	15
— — fl. albo fistuloso	—	15	— — fl. atro ros. fistuloso	—	15	— — fl. purpureo	—	15
— — fl. – infundibiliforme . .	—	15	— — fl. aurantiaco	—	15	— — fl. rosaceo magno fistuloso . .	—	15
— — fl. albo lingulato	—	15	— — fl. aureo .	—	15	— — fl. roseo ,	—	15
			— — fl. flavescente fistul.	—	15			

die Intriguen feiler Höflinge, noch die Cabalen und Ränke lißiger Religioſen, ihr Gedeihen finden könnten; wo Jeder, auch der Elendeſte und Dürftigſte, ſein Recht im Staube ſeiner Niedrigkeit ertheilt ſieht; wo Alle den ſichern Frieden athmen und die unbemittelſten Hütten-Bewohner, ſo wie die Groſſen der Palläſte, nur von Einem Geiſte, dem der Liebe zum Guten, zu den Geſezen, zu der Obrigkeit und zu den Fürſten, des Landes Oberherr, beſeelt ſind; bin ich alſo der grundſäſſige Bewohner eines ſolchen Landes, ſo bin ich weit entfernt, wenn ich als ein Sterblicher irgend etwas gegen Jemand begangen, von dem Beleidigten dieſerhalb vor Vieler Augen Schmähungen verzeichnet, zu dulden, denn

1) ſchreiben die Geſeze der Billigkeit und Menſchlichkeit vor, daß, wenn z. B. Jemand von mir durch erbetene und erhaltene Waare ſich bevortheilt glaubt, derſelbe mich ſogleich um beſſere Waare, oder um Rükſendung des Geldes, oder um andere Entſchädigung erſucht;

2) ſchreiben dann in dieſer Hinſicht die weltlichen Geſeze vor: daß der Bevortheilte die empfangene Waare in Gegenwart eines unparteiiſchen und ſachkundigen Richters genau beſichtigen und beurtheilen laſſe und dann mit einem beglaubten Urtheile hierüber den Ueberſender in dem Orte, wo er anſäſſig, und bei ſeiner Obrigkeit belange.

3) Die Geſeze des allgemeinen Menſchen- und Völkerrechtes bedingen hier: daß eine durch empfangene ſchlechte Waare ſich bevortheilt glaubende Perſon ſich auch hauptſächlich, der Entſchädigung halber, an die bevortheilende Perſon zu halten hat.

ad 1) Es iſt nicht zu läugnen, daß auch die beſten und rechtſchaffenſten Menſchen öfters auf ihrer irdiſchen Laufbahn fehlen und ſündigen; denn nur zu oft tritt der Mangel des Irdiſchen, die Vollkommenheit im Guten ein, und unterbrochen ſind des Guten Tage; ein Fehler, eine Sünde nach der andern enteilen unſrer kurzen Lebenszeit, und ehe nur unſer beſſeres inneres Bewußtſeyn erwacht, iſt ſchon ein bedeutender Zeitraum verfloſſen, wo wir der Sünde Bahn betreten haben: dieß iſt uns Menſchen insgeſammt eigen und wird es auch der Nachwelt verbleiben, wenn auch die künftigen Jahrhunderte, wenn unſer irdiſches Daſeyn ſchon in der Erde, und in Verweſung und Vergeſſenheit ſchlummert, ſich um ſehr Vieles beſſer geſtalten ſollten! —

In dieſer Rükſicht alſo ſchreiben uns die Geſeze der Billigkeit und Menſchlichkeit vor, daß wir Denen, die nach unſerer und Anderer Ueberzeugung an uns gefehlt haben, verzeihen, in Betracht, daß wir ſelbſt nur zu oft in ſolche Fälle des Lebens kommen können, wo wir gerne wünſchten, daß Andere uns wieder verzeihen möchten; wollen oder können wir nicht verzeihen, ſo ſchreiben ja dieſelben Geſeze auch noch vor, daß wir uns an den Fehlenden ergens wenden, und ihn, zumal, wenn er ſelbſt weder ein Laſterhafter, noch ein Menſch ohne Aufenthalt und Charakter iſt, zu Ausgleichung ſeines Vergehens, in Worten der Leutſeligkeit und Menſchenliebe, erinnern und ermahnen? —

Wollen wir aber dennoch dieſen Weg einer gütlichen Ausgleichung nicht verſuchen, ſo ſteht uns noch frei

ad 2) die Würde und Macht der weltlichen Geſeze und Obrigkeit in Anſpruch zu nehmen.

Ich läugne und widerlege nicht, daß dieſe Maßregel bei einem unſtäten, flüchtigen, bald hier, bald dort ſeyenden Menſchen, der weder Siz, Charakter und Vermögen beſizt, mehr Unkoſten verurſachen würde, als man ſich Nuzen davon erholen

	fl.	kr
Chrysanthemum indicum fl. roseo grandifloro	—	15
— — fl. rub. alboque var.	—	15
— — fl. striato	—	15
Die ganze Sammlung in 17 Sorten mit Namen	3	40
Dieſelbe ohne Namen	2	40
Cineraria amelloides	—	15
— maritima	—	18
— platanifolia	—	24
Cineraria populifolia	—	18
Cissus antarctica	—	36
Cistus albidus	—	24
— creticus	—	15
— glutinosus	—	20
— Helianthemum	—	15
— incanus	—	24
— ladaniferus	1	—
— laurifolius	—	36
— mutabilis	—	36
— purpureus	—	24
— roseus	—	24
— salvifolius	—	15
— symphitifolius	—	36
— viridis	—	15
Citrus Aurantium	—	40
— — fl. pl.	—	—
— — amarum	1	12
— — dulcis	1	12
— — lunatum	—	—

dürfte; allein bei solchen an uns fehlenden Personen, die einen bestimmten Aufenthalt haben, Haus und Hof, Grund und Boden und eigenes baares Vermögen besitzen, ist nach meiner Ueberzeugung obige Maßregel die kürzeste, um zur Entschädigung zu gelangen.

Es wird aber auch zu einer solchen Maßregel erfordert, daß, wie ich schon erwähnt habe, der z. B. durch schlechte Waare Bevortheilte diese in Gegenwart eines unparteiischen und sachkundigen Richters genau besichtigen und beurtheilen lasse, und dann, mit einem beglaubten Urtheile von solch einem Manne versehen, den Bevortheilenden, der Entschuldigung halber, bei seiner betreffenden Obrigkeit belangt.

Und wenn der sich bevortheilt Glaubende die Wahrheit seines Anführens noch eidlich versichern kann, dann kann er auch mit Gewißheit erhoffen, daß ihm eine volle Entschädigung zu Theil werde. Es ist derowegen

ad 3) nothwendig und erforderlich, daß der Bevortheilte an den Bevortheilenden unmittelbar selbst, hinsichtlich der Entschädigung, sich nach richtiger Legitimation hierzu zu halten hat; weil sonst Jeder seinem Nebenmenschen öffentlich für vorgebliche Bevortheilung Schand und Brand anthun könnte, vor dem Stuhle des Richters aber dergleichen öffentliche Schmähungen wegfallen müssen, die Wahrheit in ihrem Lichte erscheinen und der Bevortheilende dem Bevortheilten, wenn Lezterer nach den Grundsäzen des allgemeinen Völkerrechtes seinen Schaden auf verschiedene vorgeschriebene und nachgelassene Art und Weise dargethan, ohnehin volle und gerechte Entschädigung ohne Umschweife ertheilen muß! —

Will man jedoch diese 3 Arten und Weisen, Entschädigung von dem Bevortheilenden zu erholen, nicht in Anwendung bringen und ohne Weiteres den Weg der öffentlichen Bekanntmachung erwählen, dann muß man

1) ein Zeugniß unparteiischer und in der Art erfahrener Männer, daß man zu der und der Zeit, von Dem und Dem, so und so bevortheilt worden sey, darbringen;
2) muß man angeben, daß, da man privatim den Bevortheilenden von der erlittenen Bevortheilung nicht benachrichtigt und von ihm keine Entschädigung verlangt, noch dieserhalb den Weg Rechtens einzuschlagen gesonnen sey, man sich durch die öffentliche und beglaubte Anzeige seiner Bevortheilung für hinlänglich entschädigt erachte, und
3) muß man den Wohnort und das Land, wo man wohnet, so wie seinen Beruf und seinen ganzen Namen genau angeben, damit nicht nur der Bevortheilende, wenn er dergleichen liest, weiß, es ist Der und Der, sondern auch andere Leser wissen, wer dieß sey, der solches schreibe, indem in einer Stadt z. B. vielleicht Viele seyn können, die einen und denselben Hauptnamen führen.

Dann erst, wann diese 3 Vorschriften wären erfüllt worden, könnte man denken, die Begriffe eines solchen Querelanten wären die besten, und aufs Untadelhafteste geordnet, und geeignet, über Einen, der nach solchen dargethanen Unbilligkeiten eines Querelanten den Querelat in Schuz nimmt, loszuziehen; allein, man darf in keiner Hinsicht voreilig schließen, wenn man Andere sogleich charakteristisch tadelt, ohne daß Andere dagegen ein Gleiches gethan.

Und will man die Lehren des Christenthumes gegen seine Widersprecher ausüben, dann heißt es

	fl.	kr
Citrus incomparabile	1	48
— — sulcatum	—	—
— Bergamia torulosa	—	—
— decumanus	—	—
— japonica	2	30
— medica	—	48
— — cedra à fruit rouge	—	—
— — — des Juifs	—	—
— — Limonia	—	—
— — macrocarpa	1	48
Citrus medica microcarpa	1	48
— mandarina	—	—
— mellarosa	—	—
— multiflorus	—	—
— myrtifolia	2	—
— Sanct Jerome	1	24
— sinensis	—	—
Clematis balearica	—	40
— crispa	—	36
Clematis orientalis	—	24
Clerodendrum fragrans (Volkameria japonica)	—	24
Cobaea scandens	—	—
Colchicum speciosum	—	24
Commelina tuberosa	—	15
— coelestis	—	15
Convallaria japonica	—	18
Convolvulus Cneorum	—	15
Chorchorus japonicus	—	15

nach dem Erfordern unsers Schöpfers noch sehr wenig geleistet, wenn man in Allem und auch im Geringsten sich gegen dieselben, und besonders in Schriften, leutselig und ohne die geringsten Schmähungen verhält; dann kann man erst beim Schluße anfügen: Um nun auch einen Beweis zu geben, daß ich die Lehren des Christenthumes auch ausübe, so ꝛc. — denn wer in Einem fehlt, der sündigt wider das ganze Gesez! —

Da ich mich in Ausübung der Lehren des Christenthumes als ein sterblicher und sündiger Mensch weder vor meinen Nebenmenschen, noch öffentlich rühme, indem ich fühle, daß mir noch viel fehlet, um das Eine zu erlangen, das mir vonnöthen, nemlich der Seelen Seligkeit, und dieß zeither auch noch nicht und zumal öffentlich gethan habe, so bekenne ich hiermit öffentlich, daß ich gegen Jene, so ich durch Worte in Schriften beleidigt haben dürfte, und welche mich noch ungleich härter an meinem Charakter, ohne mich selbst zu kennen, angegriffen, oder noch angreifen wollen, ein Gleiches nicht ausüben werde, sie nie hinsichtlich ihres Charakters, Lebens und Pflichterfüllens öffentlich vor Vieler Augen entwürdigen und gemein machen werde, und daß ich dieß nur andern Seelen überlasse! —

Denn nur die Worte eines Querelanten, und nicht die Seele desselben, so solche der Welt darbrachte, habe ich beurtheilt und widerlegt! —

Geschrieben zu Wiesen bei Zwickau in Sachsen, im Monat April 1831.

Anton Eduard Bösewetter,
Oekonom ꝛc.

Ueber die Anlegung und Unterhaltung der Strassen- und Gartenwege.

Die Anlegung und Unterhaltung der Kunst-Strassen nach den Anweisungen des Engländers Mac- Adams dürften in Deutschland schwer eingeführt werden, weil daselbst die Strassen unter ihrem Steinschotter weder festgepflastert, noch mit großen Steinen belegt sind, die zur Beschotterung nothwendigen, sehr harten Steine sich selten in der Nähe befinden, und dieselben nur mit großen Kosten mühevoll in kleine gleiche Stüke zerschlagen werden können; auch bestehen hier wenig Strassen von konvexer Form zur Beförderung des Wasserablaufes. Die Erfahrungen überzeugen daher, daß jenes Verfahren eben so kostspielig, als ohne guten dauerhaften Erfolg war, besonders, weil auch die Steinchen mit einander sich nicht verbinden können, und die aus ihnen entstandene Stauberde kein Bindungsmittel ist.

Die gewöhnliche, das Fuhrwerk erschwerende, demselben und den Thieren schädliche, mit sehr großen, jährlich sich wiederholenden, fruchtlosen Kosten verbundene Beschotterung der Strassen mit kleinen oder zerschlagenen Steinen, gewährt keine feste Masse, denn die einzelnen bald zerdrükten Steine bilden eine leichte lokere Stauberde ohne wasserdichten Zusammenhang, und sie wird ein Spiel des Wassers und des Windes. Diese Erde ist gewöhnlich Kalk- oder Kiesel-Erde, und die lokeren Steine müssen um so schneller in eine dieser Erdarten zermalmt werden, weil sie wegen Mangels eines Bindungsmittels einzeln dem großen Druke der Wagenräder ausgesezt, und durch keinen nahen Gegendruk an der leichten Zerkleinerung gehindert sind.

Die Natur der Sache und viele Erfahrungen überzeugten, daß die kleinen Steine, gemischt mit Sand, viel schwerer zerdrükt werden können, als die größern allein; denn jene drüken sich leichter in die festere Unterlage, mehrere zugleich widerstehen dem Druke von Oben, und die Zwischenräume sind

---

	fl.	kr
Chorchorus trilocularis	—	8
Coriaria myrtifolia	—	15
Coronilla glauca	—	30
— minima	—	24
— valentina	—	—
Correa alba	—	48
Crassula lactea	—	18
Crataegus indica	—	—
Cupressus expansa	—	24
— pendula	—	—
Cupressus sempervirens	—	36
— Tournefotii	1	—
Cydonia japonica	—	—
Cyrilla pulchella	—	12
Daphne indica	1	24
— odora	—	—
— pontica	—	—
Datura arborea	—	—
Decumaria barbara	—	—
Diosma alba	1	24
Diosma capitata	1	30
— ericoides	—	48
— longifolia	1	30
Dracaena longifolia	—	—
Dracocephalum canariense	—	18
Echium candicans	—	48
— grandiflorum	—	—
Embothrium salignum	1	30
— salicifolium	—	—
Ephedra distachya	—	24

ausgefüllt; auch verbinden sich die kleinsten Steinchen leichter zu einer dichteren Masse, und überhaupt sind dieselben gewöhnlich härter, als die abgedrükten Theile der größeren.

Das Aufführen des lokeren Schotters allein, ohne demselben ein angemessenes Bindungsmittel beizumischen, ist eine sich immer wiederholende, kostspielige und fruchtlose Arbeit. Wird der Schotter verhältnißmäßig mit im Wasser aufgelöster Thonerde, oder nur mit Lehm, als einer Mischung von Thon und Sand, gemischt, so sind bald die einzelnen Steinchen mit einander fest verbunden, das Wasser kann nicht leicht eindringen, der Schotter dauert folglich viel länger, und selbst die aus seinem Zerdrüken entstandene Kalk- oder Kieselerde verhärtet in Verbindung mit Thonerde allmählig zu einer festen Steinmasse. Das beste Mischungsverhältniß besteht aus 3 Theilen reinem harten Schotter und einem Theile zäher Thonerde. Wo keine solche Thonerde besteht, kann guter Lehm genommen werden. Dieser gemischte Schotter wird im Sommer auf der Straße ausgebreitet, sogleich mit Wasser begossen, und dann erst befahren, wenn er wieder troken ist, wodurch er schon im Anfange, als fest und hart, dem Druke der Wägen und seiner schnellen Zermalmung widersteht, auch eine sich immer vergrößernde Dichtheit erlangt. Beim anhaltenden nassen Wetter ist dann kein glatter, zäher, kothiger Weg zu befürchten; denn wenig Steine wurden zerdrükt; folglich bestehet weniger Erde, dieselben sind fester beisammen, daher nicht mehr loker, und die aufgelöste Thonerde als schwerer füllt unten die leeren Räume zwischen Sand und Steinen aus. Der Thon, bestehend aus einer Verbindung der Alaunerde und Kieselerde mit Beimischung an Metalloxider, ist das wohlfeilste Bindungsmittel für Kalk- und Kieselerden zu deren Verhärtung. Die gegenwärtige Aufschotterung der Straßen dient nur zum Zermalmen der Steine; dieselben sind im Anfange ein beschwerliches Hinderniß, und wurden sie in Erde umgewandelt, so schaden sie auch als Koth oder Staub, und so bestehen immerwährende kostspielige Abwechslungen mit Zuführung der Steine und Entfernung deren Erde, ohne guten oder dauerhaften Erfolg. Der Thon nimmt das Wasser nur langsam in sich auf, und ist er dann erweicht, so bedekt er die in ihm herabgedrükten und durch ihn fest verbundenen Steine noch mit einer sie schüzenden dichten Erdlage, und schon im 3ten Jahre verhärtet die untere, den atmosphärischen Einwirkungen entzogene Schotterlage zur Steinmasse, wie es bei den ähnlich errichteten Straßen der alten Römer der Fall war, die sich überzeugt hatten, daß die natürlichen Steine durch angemessene Mischungen der Erdarten und deren Bindungsmittel entstehen, was beim Schotter oder Sand nur dann geschehen kann, wann seine Theile durch Thon verbunden waren.

Nicht alle bewunderungswürdigen Kunststraßen der Römer bestanden in einem mit Kalkmörtel und Cement gemauerten diken Steinpflaster, sondern die meisten, wie bei den Persern und Griechen, waren auf folgende Art angelegt: „Nachdem die beiden Ablaufgräben für das Wasser errichtet, und die daraus in die Mitte geworfene angefeuchtete Erde sehr fest und gleich gestampft war, wurden an beide Seiten der Straßen große Einfassungssteine gelegt. Dann belegte man den Grund der Straße in conferer Form mit großen, hierauf mit kleineren, und zulezt mit den kleinsten harten Steinen, welche sämmtlich zur Ausfüllung ihrer Zwischenräume und zur festen Verbindung mit Sand

	fl.	kr
Ephedra monostachia	—	—
Erica arborea	—	—
— baccans	1	30
— Lychnidea	—	—
— mediterranea	1	—
— multiflora	1	—
— scoparia	—	48
— stricta	—	48
Eucalyptus nova Species	—	—
Eucomis punctata	—	20
Eugenia australis	1	30
— elliptica	—	—
Euphorbia latifolia	—	—
— Psittacorum	—	15
— veneta	—	20
Exacum viscosum	—	—
Ficus Muntia	1	30
— stipulata	—	30
Fontanesia phyllireoides	—	30
Galanthus plicatus	—	6
Gardenia florida	—	—
Gaultheria procumbens	—	—
Genista canariensis	—	—
Georgina variabilis	—	12
Die übrigen Varietäten von Georginen werden wir später eigens ausschreiben.		
Gladiolus segetus	—	6
Globba nutans	1	30
Glycine Abrus	—	—

und mit im Wasser aufgelöstem zähen Thone gemischt, und lagenweise sehr fest in den Boden gestampft waren. Die oberste Ueberschüttung bestand aus reinem kleinen Schotter mit wenig Thon. Diese sich immer verbessernden Strassen in sehr bevölkerten Ländern dauerten durch viele Jahrhunderte, hatten keine jährlichen Beschotterungen nothwendig, und belästigten weder durch Schotter, noch durch Koth oder Staub.

Auch in den Gärten sollten die beschotterten lästigen und kostspieligen Gartenwege eine solche Beimischung erhalten, die nicht nur den Sand oder Schotter bindet, sondern zugleich auch alle Pflanzenvegetation für immer, oder wenigstens für lange Zeit hindert. Hiezu könnte sich am Besten der rohe, todte, zähe Thon aus größerer Tiefe der Erde, welcher zugleich seiner vielen Metalloxide wegen gelb und unfruchtbar ist, gebraucht werden; auch wäre es gut, ihn mit Kalk, Gips, oder mit im Wasser aufgelöster Häringslake zu mischen. Schwefelwasser und Vitriolwasser unterdrüken auch das Wachsthum. Die mit Gerberlohe dicht überstreuten Gartenwege hindern zwar auch das Entstehen der Pflanzen; allein sie begünstigen sehr die Anhäufung und Vermehrung der kleinen Fliegen und anderer Ungeziefer.

Kotneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Das beste Mittel wider Raupen, Erdflöhe und Läuse in den Gemüsegärten.

In die Bottich, worin gewöhnlich das Wasser zum Begießen gesammelt wird, werfe man allmählig Wermuthpflanzen, Rautenpflanzen, Erdbeerblätter, Hollunderblätter frisch gebrannten Kalkstein, frische Herdasche und frische thierische Auswürfe. Durch diese Beimischungen kommt das Wasser bald in Gährung und Zersezung.

Werden nun mit diesem Dungwasser, wenigstens täglich gegen Abend einmal, die Gemüsepflanzen begossen, so sind nicht nur deren Raupen, Erdflöhe und Läuse abgehalten und zerstört, sondern auch die Pflanzen selbst wachsen, jenes Dung- und Reizmittels wegen, viel üppiger und fruchtbarer.

Obiger.

Ueber Pflanzen.

Die neuesten Beobachtungen und Versuche über das Wachsthum der Pflanzen, führen zu dem Schlusse, daß sie mineralische Stoffe, als: Kali, Erden, Metalloxide, welche man in ihrer Asche findet, nicht hervorzubringen vermögen, und daß jeder Pflanze einige derselben, aber in verschiedener Menge, unentbehrlich sind. Es kommt beim Akerbaue darauf an, ihr diese Stoffe zu verschaffen, aber auch nicht in großem Ueberfluße, welcher eben so nachtheilig, als Mangel an denselben seyn würde. Eisenoxid, Manganoxid, Kiesel-, Kalk-, Talk- und Thonerde, Kali, Natron, und von Säuern: Phosphor-, Schwefel-, Salz- und wohl auch Flußsäure sind Bestandtheile, wovon die meisten in fast allen Pflanzen vorkommen, obgleich es manche gibt, die einen oder den andern dieser Stoffe nicht in sich aufnehmen, und in Bodenarten, wo ein solcher ihnen untauglicher häufig vorkommt, nicht gedeihen. Man kann, wie Th. C. Sprengel zeigte, aus dem Vorkommen gewisser Pflanzengattungen, mit Sicherheit auf gewisse Salze, Erden, Metalloxide schließen, die in der Erde oder im Untergrunde vorkommen. Getreide und Gemüse haben zur Ausbildung sehr viele dieser mineralischen Stoffe nöthig, und gedeihen auf gutem, daran reichen Boden, und durch Düngung, welche sie ihnen zuführt.

	fl.	kr
Glycine rubicunda	—	—
Gnaphalium foetidum	—	4
— italicum	—	—
— orientale	—	24
— Stoechas	—	15
Gorteria Pavonia	—	—
— rigens	—	15
Grevia occidentalis	—	30
Halleria lucida	—	48
Hedera Helix fol. var.	—	24
Hedychium coronarium	1	30
Hedysarum coronarium	—	10
— — fl. albo	—	12
Helianthemum pulverulentum	—	6
Heliotropium grandiflorum	—	48
— peruvianum	—	30
Hemimeris urticifolia	—	20
Hermannia angularis	—	—
— denudata	—	24
Hibbertia volubilis	—	—
Hibiscus Abelmoschus	—	36
— Manihot	—	24
— speciosus	—	24
— syriacus	—	18
— — fl. albo	—	—
Hydrangea hortensis	—	12
— quercifolia	—	36
Hyoscyamus aureus	—	15
Hypericum balearicum	—	48
— elatum	—	12

Diese Stoffe sind für den Akerbau wichtiger, als die vegetabilischen Bestandtheile des Bodens oder der Humus, da die Pflanzen aus der Kohlensäure der Luft ihre verbrennlichen Bestandtheile bilden, und so der an Humus arme Boden mit der Zeit reichhaltiger an demselben wird. Aber die mineralischen Stoffe müssen im Boden vorhanden seyn, oder durch Düngen mit Mist, Asche, Kalk, Mergel, Gips ꝛc. hineingebracht werden.

Vom Meere überschwemmtes Land trägt in den ersten Jahren nur Salzpflanzen. Diese entziehen dem Boden sein Salz größtentheils, und nun wachsen der Reihe nach Pflanzen, die weniger Salz nöthig haben, auf demselben. Ohne Düngung mit Salz würde es aber unmöglich, Salzpflanzen noch einmal darauf zu bauen.

Nun kann die Erde nicht immer, wenigstens nicht schnell genug, durch die Verwitterung der Gesteine, und das Hinaufsteigen von Salzen des Untergrunds, die den angebauten Pflanzen nöthigen Stoffe in hinreichender Menge liefern, daher man oft bemerkt hat, daß Pflanzen, die in frühern Zeiten bei gleicher Behandlung an derselben Stelle gut fortkommen, weniger gedeihen. Der Handel muß nothwendig Länder nach und nach unfruchtbar, andere fruchtbarer machen. Der Boden der Wälder, aus denen seit Jahrhunderten alles Holz und die Nadeln genommen wurden, verliert dadurch an Kali (Pottasche) und andern Stoffen, und das Holz wird weniger gut wachsen. Dagegen gewinnen die Felder. Eine große Stadt bereichert ihre Umgegend mit dem Dünger, und dieser bewirkt, daß der Boden um dieselbe fruchtbarer wird. Ein beachtenswerther Verlurst bleibt es aber stets, daß hauptsächlich in großen Städten, (z. B. London, Paris), der Harn gar nicht, und ein großer Theil des Düngers ebenfalls nicht dem Land- und Gartenbaue zu Gute kommt, wovon die Folge immer mehr abnehmende Ertragsfähigkeit des Landes, die nicht immer durch künstliche Dünger zu verhindern ist, seyn muß.

Es gibt jedoch mehrere Mittel, um dem Boden die ihm nöthigen Stoffe zu verschaffen. Die Torflager und Braunkohlen geben Kohlenstoff her, und können zum Theil den Mist ersezen; Kali (Pottasche) ist in Menge im Feldspate enthalten; Kalk im Mergel und den Kalksteinen; Natron und Salzsäure im Kochsalz; Schwefelsäure im Gips; Eisenoxid in Menge in manchen Thon- und Mergel-Arten, und endlich kommt phosphorsaurer Kalk (wesentlich nöthig zum Gedeihen der meisten Gemüse und des Weizens), ausser in den Knochen, in Spanien in ganzen Gebirgen und auch in einigen Orten Deutschlands vor. Es kommt nur darauf an, durch Erdbohrversuche und Analysen alle Erd-Arten der Umgegend kennen zu lernen, und durch Kanäle und Eisenbahnen die Verführung zu erleichtern, und man wird die jezt unfruchtbaren Heiden und Einöden mit wenig Kosten und auf eine länger dauernde Art, als durch thierischen Dünger, in blühende Fluren verwandeln können.

Mittel gegen Kohl- und Krautraupen.

Man macht um das ganze Kraut- oder Kohlfeld ringsumher eine 2—3 Finger breite Furche; deßgleichen auch zwischen jedem Beete eine solche Furche der ganzen Länge des Feldes nach mit einer Hake, und säet Hanfkörner in dieselbe. Dieser nun aufgegangene Hanf bleibt stehen bis zur Reife, und verhütet das Hereinkommen der Raupen sowohl in erstes, als auch in lezteres.

	fl.	kr
Hypericum hircinum	—	12
— monogynum	—	36
Jasminum fruticans	—	12
— grandiflorum	1	—
— humile	—	12
— odoratissimum	—	48
— officinale	—	18
— — fol. varieg.	—	45
— triumphans	—	—
Iberis semperflorens	—	18
Ilex aquifolium fol. var.	1	—
Indigofera procumbens	—	48
Ipomoea heterophylla	—	6
— speciosa	—	6
Justicia Adhadota	—	20
Ixia bicolor	—	6
— fenestrata	—	6
— maculata	—	6
Kalmia angustifolia	1	—
— — oleaefolia	—	—
Kalmia glauca	1	—
— latifolia	—	—
Lachenalia tricolor	—	30
Lagerströmia indica	—	—
Lantana Camara	—	18
Lasiopetalum purpureum	—	—
— quercifolium	—	—
Laurus foetens	—	—
— nobilis		18

(Fortsezung folgt.)

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Blumen.

Es war die Zeit des Sommers und die Sonne brannte heiß am Mittage, als Wilhelm, ein munterer, siebenjähriger Knabe, eilends aus dem Blumen-Gärtchen kam, das an den Hofraum grenzte. Bestürzung und Schmerz waren auf seiner sonst so freundlichen Miene ausgedrükt. Starr sah er vor sich hin, ohne des Vaters ansichtig zu werden, der mitten auf dem Hofraume stand, das muntere Geflügel betrachtend. Wilhelm, mein Sohn, was ist dir? rief der gute Vater. Der Knabe blikte freundlich auf bei dem traulichen Tone der väterlichen Stimme, sprang dem Vater in die Arme, als suche er Hilfe und Trost. — Warum so traurig, mein Wilhelm? — Dieser aber vermochte nicht sogleich zu antworten; denn ein Thränenstrom erstikte seine Stimme. Nach lang' verhaltenem Schmerz brach er in die Klage aus: Ach! die Sonne hat meine Blumen versengt, sie neigen sich alle zur Erde, und die Blätter welken. Da sprach der Vater, den Knaben bedeutend, also: Härme dich nicht vor der Zeit, und warte in Geduld; siehe, es wird wieder anders werden. Des morgenden Tages gehen wir Beide in den Garten, in der Frische des Morgens, die Blumen zu beschauen. Durch diese wohlmeinenden Worte gewann der Knabe, dem guten Vater vertrauend, seinen Frohmuth wieder. Die Glut der Sonne verminderte sich für und für, je mehr der Tag sich neigte und der Abend nahte; es waren mild wärmende Strahlen, mit denen sie das schöne Schauspiel des Tages beschloß, und der Mutter Erde beim Scheiden zulächelte. Der Abend sank hernieder mit labender Kühle; die ganze Natur, welche durch die Hize des Tages ermattet schien, gewann wieder Lebenskraft. Muntrer sprang das Völklein der Heimat zu, und die Schnitter, die des Tages Last und Hize ertragen, kehrten heim, in fröhlichen Liedern die Milde des Abends preisend. Auf den heißesten Tag folgte die kühlste Nacht. Erfrischender Thau erquikte Pflanzen und Bäume.

Den anbrechenden Morgen begrüßte das muntere Chor der gefiederten Sänger, deren lautschallender vermischter Gesang den Knaben aus süßem Schlummer wekte. Wilhelm sprang auf, um in Gesellschaft des Vaters dem Blumengärtchen einen Morgenbesuch zu machen. Kaum vermochte der Vater, dem hurtigen Knaben zu folgen. Sie treten ein, und — wie finden sie Alles seit dem Mittage des vorigen Tages verändert! Lebensfrisch prangen die Blumen all' im bunten Gemisch; die duftenden Kronen, welche gestern sich zur Erde neigten, stehen aufrecht da, dem Himmel zugewandt; und in vielfarbigen Kelchen glänzen, Perlen gleich, die Tropfen des Thaues. Des jungen Tages milder Sonnenstrahl durchdringt das heitere Blumen-Volk mit wohlthuender Wärme, auf das es in neuer Herrlichkeit den Schöpfer preise; es ist, als bestrebe sich jedes Blümchen, seine Lebensfreude aus frischem Farbenspiele in das Morgenlüftchen zu hauchen, das um jedes Blättchen säuselt.

Der Vater warf einen bedeutungsvollen Blik auf den entzükten Knaben, der verwundernd dasteht, und in dessen Gesichtszügen Freude und Scham mit einander wechseln. Nun, mein Sohn, was dünket dir jezt, hat es der Himmel wieder gut gemacht? — Wilhelm drükt schweigend dem Vater die Hand, und eine große Thräne rollt von seinen Wangen herab. Lerne, fuhr der Vater fort, lerne der Zeit vertrauen! die Zeit schlägt Wunden, aber sie heilt dieselben auch wieder!

Der Knabe nahm alle diese Worte zu Herzen, und so oft ihm Leides widerfuhr, dacht' er seiner Blumen und der tröstlichen Worte des wohlmeinenden Vaters.

Deutung.

Was zeigt es, wenn Blumen im Herbste schon blüh'n,
Die sonst nur im Lenze sich zeigen?
„Oft blühet schon himmlisch der menschliche Sinn
In seinen vergänglichen Zweigen."

Konrath.

Dienstgesuch.

Ein Gärtner von einigen 30 Jahren, ledig, katholisch, sucht bei einer hohen Herrschaft innerhalb des k. k. österreichischen Staaten — gleichviel, ob in einer Stadt oder auf dem Lande — ein angemessenes wo möglich auch für sein Alter ihn versorgendes Unterkommen.

Derselbe ist mit den allerbesten Zeugnissen über Verhalten, Fähigkeiten und Fleiß versehen, besizt in allen Zweigen der Gärtnerei praktische und theortische, vorzüglich aber in der Baumzucht und in Anlagen ausgezeichnete Kenntnisse, schreibt eine schöne und correkte Hand und spricht deutsch, windisch oder slavisch, wie auch etwas ungarisch.

Er wird jeden Anforderungen genügen, und wir können ihn aus Ueberzeugung nachdrüklichst empfehlen. Nähern Aufschluß ertheilt die Redaktion.

☞ Allen meinen Freunden und Correspondenten in Köln und dessen Nachbarschaft zeige ich hiermit an, daß unser verehrliches Vereinsmitglied, Titl. Herr Rektor Busch in Köln, sich erboten habe, Briefe und Manuscripte ꝛc. für mich anzunehmen und mir zu überantworten.

Indem ich dem Herrn Rektor Busch für diesen gütigen Antrag, so wie für alle mir gegebenen Beweise seines Wohlwollens, verbindlichst danke, wären mir auch aus andern Gegenden ähnliche Freundschafts-Offerte sehr willkommen.

Fürst.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 26. 4. Juli 1831.

Inhalt: Bei einigen Alpenanemonen. — Ueber das Pflanzen der Bäume an Strassen und Landwegen. — Ueber vorgeschlagene Mittel zur Vertreibung der Mäuse. — Wachholderbeerwein zu verfertigen. — Malagawein zu bereiten. — Muskat- und Muskatellerwein zu bereiten.

Bei einigen Alpen-Anemonen.

Die Tannenwälder, die mich jüngst umrauschten,
Umkränzen nicht des Berges nacktes Haupt;
Dem Lied des Thales, dem wir freudig lauschten,
Ist hier der schöne Blütenmai geraubt.

Nur nackte, wundersam geformte Massen
Von Felsruinen ruh'n vor meinem Blik,
Das Leben hat den wilden Raum verlassen,
Und sehnend strebt das Herz zum Thal zurük.

Wie, seh' ich in des Felsenbodens Spalten
— Ich eile jubelnd sie zu brechen hin —
Drei Blumen nicht in dieser öden, kalten,
Todtähnlichen Umgebung lachend blüh'n?

Sie athmeten des Himmels rein're Lüfte
Und reiner Licht, entsproßten zart und schön,
Und beben um des Lebens starre Grüfte,
Verlassnen gleich, die Freundes Grab umsteh'n.

Euch, Blumen, muß ich pflüken, muß ich brechen,
Dann send' ich euch der schönen Herrin zu,
Daß eure Stimmen tröstend zu ihr sprechen:
Sein Hochgedanke bist noch immer du!

In ferner Flur, vom blauen Meer umspület,
Dort weilt und weint sie einsam und allein,
Des Lebens Freude, die sie einst gefühlet,
Starb ihr dahin in öder Trennungspein.

In dieser Einsamkeiten Freudenleere
Zieht rasch hinüber, schwesterlich gesellt,
Daß Trennung nicht die Hoffnung selbst zerstöre,
Haucht dort auch Leben in die todte Welt.

F. Kamla.

Ueber das Pflanzen der Bäume an Strassen und Landwegen.

Der in mehreren Regierungen für den Strassen-Bau belebte Eifer bewirkt in verschiedenen Ländern viele neue gute Strassen zum leichteren und schnelleren Verkehr. An die meisten dieser Wege werden Bäume gepflanzt, doch gewöhnlich ohne günstigen Erfolg; daher die Beantwortungen der Fragen sehr gemeinnüzig wären: ob das Bepflanzen der Strassen und Landwege mit Bäumen einen überwiegenden Nuzen gewährt, wie es zwekmässig zu vollziehen ist, und auf welche Art solche Bäume in Hinsicht für ihre Dauer am Besten gesichert werden können? Folgende Nachtheile stellen sich aus der Bepflanzung gewöhnlich dar. Hohe dike Bäume, besonders aus Wäldern, greifen mit ihren Seitenwurzeln in die nahen Aeker immer weiter, je näher sie zu ihrer Vollkommenheit gelangen, und sie entziehen so den Feldfrüchten die zur Nahrung nöthigen Stoffe der Erde. Der Morgens und Abends am Meisten ausgedehnte Schatten der großen dichten Blätter-Krone, und die Bedekung von derselben, benehmen den Getreidepflanzen die unentbehrlichen Sonnen-Strahlen, die Luftelectrizität, und die atmosphärischen Niederschläge. Schwach, kurz und unfruchtbar

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.

(Fortsezung.)

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Laurus nobilis foliis var.	—	48	Lavatera triloba . .	—	18	Leptospermum juniperinum	—	—
— Sassafras . .	—	—	Ledum latifolium . .	—	48	— lanigerum . .	—	—
Lavendula dendata .	—	18	— palustre . .	—	48	— pubescens . .	—	—
Lavatere arborea .	—	18	Leptospermum ambiguum	—	48	— salignum . .	1	12
— minor . .	—	18	— flavescens . .	1	30	— scoparium myrtifolium	—	—
— Olbia . . .	—	20	— grandiflorum .	—	—	— speciosum . .	—	—

steht daher das Getreide in der Nähe solcher starken, dicht belaubten Waldbäume, und deren Nuzen ersezt jenen Schaden nicht. Bei nasser Witterung hindern die Bäume den Wind und die Sonne an der schnellen Austroknung des Weges, und sie ziehen selbst noch die Dünste aus der Atmosphäre bis auf die Erde herab. In jeder Vertiefung des Weges erhält sich daher das Wasser länger, derselbe wird dadurch sehr verschlechtert; Koth und Löcher erschweren lange das Fuhrwerk, und die großen Kosten der Herstellung sind fruchtlos. Dichte Bäume, zu nahe beisammen gesezt an schmalen Strassen, verdunkeln dieselben, und entziehen am Morgen und Abend den Reisenden das nöthige Licht. Die langen zweiseitigen Baumreihen beschränken höchst unangenehm die zur Sicherheit, Bequemlichkeit und zur Leitung nöthige Aussicht nach vor- und rükwärts, und sie stören durch ihre immer vor das Gesicht kommenden Baumstämme selbst den freien aufheiternden Blik des Reisenden in die zur Seite liegenden Landschafts-Gemälde. Furcht, oft Todesangst, befällt den einsamen Wanderer bei Dämmerung, oder Nacht, der hinter jedem diken Baumstamme einen Verborgenen vermuthet, bereit, ihm das Leben oder Eigenthum zu entziehen. Bei heftigen Stürmen stürzen zuweilen hohe Bäume um, und erschlagen Menschen oder Pferde. Solche Bäume ziehen den Bliz an sich, und leicht kann der bei schwerem Gewitter unter dem Baume Schuz suchende Reisende vom Blize getödtet werden. Die im Herbste von den Bäumen fallenden Blätter verunreinigen die Strassen, besonders, wenn sie bei anhaltender Nässe in Fäulniß übergingen. Oft stehen die Wurzeln der großen Bäume auf den Fußsteigen und Aekern aus der Erde hervor, worüber der Wanderer fällt, und der an dem Pflügen gehinderte Landmann sucht sein schädliches Hinderniß ganz zu zerstören. Die Vortheile der Strassen-Alleen sind: Dieselben schüzen nicht nur im heißen Sommer die Menschen und Thiere auf ermüdenden Reisen gegen brennende Sonnenstrahlen, sondern sie erfrischen auch durch den angenehm kühlenden Schatten ihrer dichten Belaubung. Jene die Mitte des Weges verfinsternden Bäume verwahren den Wanderer gegen Durchnässung der ihn plözlich überfallenden Plazregen, gegen kalte Winde, und oft im Winter wider Schneegestöber. Die Baumreihen bezeichnen dem Reisenden bei Ueberschwemmung, Wind, Dunkelheit, Nebel und Schnee die sichere Richtung des Weges durch die gefährlichsten Stellen, hindern die Verirrung und retten ihm oft dadurch das Leben. Die den Fruchtertrag der nahen Aeker vermindernden Baumwurzeln ziehen zur schnelleren Austroknung der Strassen viel von deren überflüssiger Feuchtigkeit in sich. Den holzarmen Gegenden liefern die im Freien stärker wachsenden Wald-Bäume einen nüzlichen Beitrag an Holz, verhindern die schädlichen Einwirkungen der heißen Luftströmmungen auf die Vertroknung der nahen Felder, und das dann herabgefallene Laub kann zu Fütterung, Streu, oder zu Dünger benüzt werden. Regelmäßige und schöne Baumalleen im grünen Sommerkleide, dienen zur Zierde, Bequemlichkeit und Verschönerung der Städte und des offenen Landes. Die angelokten Singvögel erfreuen den einsamen Wanderer und machen ihn empfänglicher für die Reize der Natur. An den verschiedenenartigen Baumgestalten ergözt sich das Auge, das Rauschen der Blätter bei Luftströmmungen unterbricht die ermüdende Stille, und das Angenehme der Abwechslung verkürzt den Weg. Im Frühjahre, Sommer und Herbste dienen die Alleen den Bewohnern der Städte und Dörfer zum anmuthigen Spazirgang. Die Blüten der Bäume

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Leptospermum Thea	1	—	Lotus jacobaeus	—	30	Magnolia tripetala	2	—
— — minor	1	—	Lychnis coronata	—	30	Malva capensis	—	—
Lessertia perennans	—	30	Magnolia acuminata	—	—	— virgata	—	24
Leucojum vernum	—	12	— auriculata	—	—	Marrubium Pseudo-Dictamnus	—	24
Lilium japonicum	1	—	— fuscata	—	—	Maurandia Barclejana	—	—
Linum trigynum	—	24	— glabra ovata	—	—	— semperflorens	—	24
Lippia purpurea	—	30	— glauca	2	30	Medicago arborea	—	20
Loddigesia oxalidifolia	—	48	— grandiflora	—	—	Melaleuca alba	1	48
Lonicera japonica	—	30	— — rotundifolia	—	—	— armillaris	1	12
Lotus creticus	—	12	— stricta praecox	—	—	— calycina	—	—

erquiken den Sinn des Geruches, befördern die Gesundheit, und nähren die nüzlichen Bienen. Bestehen verschiedenartige Obstbäume, so stillen ihre Früchte den Durst und Hunger des armen Reisenden, und verpflichten ihn zur Dankbarkeit für den Gründer der Anlage.

Das gegenwärtige Pflanzen der Bäume an die Strassen entspricht größtentheils jenen Vortheilen nicht. Nemlich dichtbelaubte starke Waldbäume bewirken jene Nachtheile um so mehr, wenn sie zu nahe beisammen stehen; dann weil sie den Neid des beschädigten Akerbesizers erregen, und denselben durch keine Hoffnung auf künftigen Fruchtgenuß zu ihrer Erhaltung aneifern. Ueberhaupt sezt man die verschiedenartigen Bäume ohne Beurtheilung in Orte, wo die Beschaffenheiten der Erde, Lage und des Klimas ihnen oft ganz entgegen sind. Die aus feuchten Auen genommenen Bäume vertragen keinen hohen, trokenen oder schlechteren Grund, sie müssen daher aus Gegenden bezogen werden, deren mehr sandige trokene Erde und kälteres Klima ihnen zur Abhärtung dienten. Beim Uebersezen werden die Wurzelkronen zu sehr verkleinert und beschädiget, die Blätterkronen nicht an ihren Stämmen tief zurük abgeschnitten, die Löcher, worein man die Bäume stellt, zu klein gemacht, und dieselben zu tief eingesezt. Die hochstämmige Form der Bäume ist wenig tauglich; denn die beschnittenen Baumstämme bleiben dünner, schwächer, unterliegen mehreren Krankheiten, müssen an Stangen gebunden werden, und wenn dieselben nicht mehr bestehen, oder das Band zerreißt, so bricht der Wind den Stamm ab. Besser ist es daher, dem jungen Baume alle unteren Triebe zu lassen, und dieselben erst dann zu verkürzen, wenn der Stamm bereits seine gehörige Stärke erreicht hat, keine Stüze braucht, und von dem Sturmwinde nicht mehr gebrochen werden kann. Die Bäume sezt man zu jung und schwach ein, sie erlangen noch keine gehörige Stärke zum Widerstand gegen boshafte Handlungen; gegen Einwirkungen der Hize, Trokenheit, Kälte und Winde, und sie erhalten nicht die im Anfange nöthige Unterstüzung an Lokerung und Befeuchtung der Erde. Das Einsezen an die Wege soll schon im Spätherbste, oder im Winter bei guter Witterung, geschehen, und zwar sind die gleichen Baumgattungen beisammen in den angemessenen Grund zu stellen; die jungen Bäume müssen sogleich durch umgebundene Dornzweige gegen Beschädigungen von Menschen oder Thieren verwahrt, und dann bald im Frühjahre, noch vor dem ersten Safttriebe, sollen ihre Stämme bis 3 Fuß über der Erde abgeschnitten, und das nun freie innere Holz gegen die Einwirkungen des Lichtes, Sauerstoffes und der Wärme durch dichte Bedekung gesichert werden, damit nur kräftige Triebe entstehen können, die um so stärker sind, wenn die Verbindung der Aeste mit den Wurzeln durch keinen langen und kahlen Stamm gehindert ist. Ferner sezt man die Bäume zu nahe an die Strasse, wo sie leichter zu beschädigen sind, und sie hindern dann deren Vergrößerung in die Breite, oder müssen bei deren Vollzug zerstört werden. Das sehr wichtige Bedürfniß der Wanderer, bequeme Fußsteige an beiden Seiten der Strasse benüzen zu können, ist ganz vernachläßigt, oder durch die Bäume gehindert; dieselben sollen daher auch wegen des Genusses der Feuchtigkeit aus den Strasengräben, zwei Fuß von denselben entfernt, eingesezt seyn, so daß die Fußwege ausserhalb der Baum-Stämme zwischen denselben und dem angrenzenden Akerfelde sich befinden, und dabei soll die künftig wahrscheinliche Vergrößerung der Strasse berük-

	fl.	kr
Melaleuca decussata	1	—
— densa	—	—
— foliosa	1	—
— fulgens	—	—
— hypericifolia	1	12
— nervosa	—	—
— ovatifolia	1	—
— pulchella	1	48
— stypheloides	1	12
Melia Azedarach	—	36
Melia sempervirens	—	36
Melianthus major	—	18
Mesembryanthemum pugioniforme	—	36
Mespilus japonica	1	—
Metrosideros angulosa	1	12
— corifolia	1	—
— floribunda	—	—
— glauca	—	—
— lanceolata	1	—
Metrosideros linifolia	1	30
— Lophantha	—	—
— marginata	1	—
— nodosa	1	—
— praecox	—	—
— pubescens	1	30
— rugulosa	1	30
— saligna	1	12
— scabra	—	—
— semperflorens	—	—

sichtigt werden. In tiefen Hohlwegen können keine Bäume günstig stehen, sondern dieselben sind oben doch von der Abdachung in weiterer Entfernung zu pflanzen.

Daß also hohe, starke, dichtbelaubte Wald-Bäume, als: Linden, Pappeln, Kastanien u. a. zur Bepflanzung an die Wege nicht gebraucht werden sollen, wäre darin gegründet, weil sie die oben angezeigten Nachtheile am Meisten bewirken, und keine Hoffnung für Früchte gewähren. Vortheilhaft dagegen sind die Obstbäume; denn sie haben keine solchen dichten großen Wurzel- und Blätter-Kronen und Stämme, die den nahen Feldern schaden, den Wanderer schrecken und den Neid des Grundbesizers erregen; vielmehr werden sie aus Achtung geschonet, um einst ihre Früchte genießen zu können; daher auch in allen kultivirten Ländern nur Obstbäume gepflanzet werden sollen, weil dieselben am Längsten sich erhalten, und die höchst gemeinnüzige Obstbaumzucht selbst befördern. Am Besten sind hiezu die Kernwildlinge, welche aus eingesezten Kernen vom edlen oder wilde Obste, vorzüglich Stein-Obste, als: Zwetschgen, Pflaumen u. a. entstanden, zu gebrauchen, und deren Bäume nicht veredelt wurden, sondern frei in Baumschulen oder Wäldern aus den Obstkernen wuchsen, und nachdem sie einen hinlänglich starken Stamm erlangten, nach pomologischen Grundsäzen an die Wege gesezt werden. Solche unveredelte Kernwildlinge wachsen schneller und stärker, als veredelte, sind nicht, so wie dieselben, den Diebstählen ausgesezt, geben einst viel gutes Obst zu Branntwein, Wein, zur Nahrung, oder Handlung, und liefern zuweilen ganz neue edle Fruchtsorten, die dann durch Veredlung anderer Wildlinge gemeinnüzig verbreitet werden können. Auch sollten die Pflanzungen der Maulbeer-Bäume an die Straßen zur künftigen Einführung des Seidenbaues beginnen. Zu bemerken wäre ferner, daß die einzelnen Bäume an beiden Seiten der Straße nicht gerade gegenüber stehen, und daß jeder Baum vom andern in der geraden Reihe nach dem Verhältnisse weiter entfernt seyn soll, als die größtmöglichste Ausdehnung seiner Blätterkrone künftig mehr betragen könnte; daher ist die Entfernung der Nußbäume von einander weiter, als die der Zwetschgenbäume. Das beste Verhältniß wäre, wenn die Zwetschgen- oder Pflaumenbäume von einander 30 Fuß, die Weichselbäume 34 Fuß, die Aepfel-, Birn- und Kirschbäume 45 Fuß, und die Nuß- oder Kastanienbäume 60 Fuß in jeder Reihe entfernt stünden.

Um die Bäume wider Beschädigung und Diebstahl sichern zu können, müssen nach Möglichkeit die Baumstangen entbehrt werden, denn sie reizen am Meisten zur Entziehung; daher die jungen Bäume durch ungebundene Dornen zu schüzen, nur in der Busch- oder halb hochstämmigen Form zu erziehen, und dann nach erlangter Festigkeit erst näher auszubilden sind. Diebstähle und Beschädigungen wären sehr strenge durch Leibesstrafe und volle Genugthuung mit 10—20 fl. C. M. für jeden Baum, oder dessen Zugehör, an dem Thäter, dann die Unterlassungen des schnellsten gesezlichen Vollzuges zu bestrafen. Die Mitglieder der Ortsgemeinde haften Alle für Einen, und Einer für Alle in Hinsicht der sorgfältigen Erhaltung und des sogleichen Ersazes der in ihrem Bezirke befindlichen Straßen-Bäume, dagegen der Gemeinde der Rükersaz von dem Thäter, und der Genuß des Holzes vom Baume zusteht, wenn derselbe zu Grunde ging. Der Eigenthümer des Grundes hat von den darauf stehenden Bäumen den einst folgenden Genuß der Früchte

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Metrosideros viminalis	—	—	Myrtus communis	—	18	Nerium Oleander fl. albo	—	—
Mimosa pudica	—	36	— — angustifolia	—	20	— — fol. varieg.	—	—
Mirabilis dichotoma	—	8	— — fol. varieg.	—	24	— splendens	1	—
— hybrida	—	6	— — latifolia	—	24	Nicotiana fruticosa	—	—
— Jalapa	—	6	— — microphylla	—	20	Ocymum gratissimum	—	15
— — fl. rubr. et alb.	—	6	— — — fol. var.	—	30	Olea europaea latifolia	—	—
— longiflora	—	6	— tenuifolius	—	24	— verrucosa	1	—
Mitchella repens	—	30	Nerium odorum	—	48	Onosma stellulata	—	—
Moraea chinensis	—	30	— — flavescens	—	—	Ornithogalum arabicum	—	8
Myrica quercifolia	1	—	— Oleander	—	20	— aureum	—	36

zur Entschädigung. Nach gegründeter Anzeige des Thäters ist aus dessen erlegtem Entschädigungsbetrage der Anzeiger für seine Mühe gut zu belohnen. Da die Wege allgemein benüzt werden dürfen, so wäre es billig, daß die ersten Anlagen der Straßen, Fußwege und Alleen zur Verhinderung des schädlichen Einflusses der Vorurtheile, Gewohnheit und des Eigennuzes, vom Allgemeinen durch Sachverständige gleichartig vollzogen, und die Grundeigenthümer sogleich entschädigt würden. Unterricht der Jugend in der Obstbaumzucht, Aufklärung von deren Nuzen, Aneiferung durch Belohnung, und Errichtung der Gemeinde-Baumschulen zur Erlangung eines Vorrathes für die allgemeine Anpflanzung, sind nothwendige Bedingungen zur Begründung jener Vortheile, und dadurch einer höhern Kultur und des Wohlstandes. Durch jene wechselseitigen Verbindungen und Beobachtungen sind am Besten Achtung für eine höchst gemeinnüzige Anstalt, deren Sicherheit und Dauer bewirkt, und so können einst unsere Nachkommen die Bemühungen ihrer Voreltern dankbar ehren.

Wo man an die Straßen keine Obstbäume pflanzen wollte oder könnte, wären zu solchen Anpflanzungen die italienischen hohen Pappelbäume zu gebrauchen; denn dieselben kommen auch in trokenem schlechten Grunde fort; jedoch sterben sie bald allmählig ab, besonders durch strenge Kälte, oder anhaltende Trokenheit, und werden oft vom Winde abgebrochen.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Ueber vorgeschlagene Mittel zur Vertreibung der Mäuse.

Da sich heuer und vorzüglich im angehenden Frühjahre meine Topfpflanzen und Topfsaaten vermehrten, so war ich genöthigt, ein Treibbeet für dieselben und für die Samen-Arten anzulegen. Ich begann damit bei gelinder Witterung schon am 9. Februar d. Js., und zwar mit Auflegung eines ordinären zusammen genagelten Kastens auf Pferdemist und mit einem Umschlage von dergleichen Mist.

Ich drehte hierauf die Topfpflanzen und Topfsaaten in den Mist ein und fand zur selben Zeit im Beete eine gute Wärme; allein nach 2 Tagen fand ich am Fuße vieler Töpfe etwas Erde herausgewühlt, welches nicht nur einige in der Topferde (einer aus hohlen Bäumen gesammelten schwarzen und rothen Erde) geschlummert habende Insekten und Würmer, sondern auch späterhin eine im Beete sich eingefunden habende Landmaus verursacht hatte: denn im weitern Verfolge meiner Beobachtungen hierüber, fand ich nicht nur viele kleine, sondern auch einige große Löcher im unterliegenden Miste, und bemerkte selbst beim Abdeken der Fensterdeken einmal die schädliche Maus an der Seite hin in ein Loch laufen.

Ob ich gleichwohl auch später viel Erdflöhe und einige ordinäre Landspinnen im Beete hospitiren sah, so war ich doch wegen der eingebürgerten Maus in größerer Besorgniß, und zog daher die verehrte Gartenzeitung zu Rathe, und wandte nach derselben

1. Wachholderzweige an. Am andern Morgen war 1 Ranunkel herausgefressen.
2. Eine Brettfalle. Hierauf verlor eine Monats-Rose ihre Blätter.
3. Eiserne Maulwurfsfallen in die Gänge gestellt. Eine zweite Monatsrose war nicht nur total entblättert, sondern auch jeder junge Nebentrieb abgefressen.
4. Schwarzes Steinöl, womit Werg getränkt und dieses eingelegt wurde. Darauf war 1 Exem. Andromeda speciosa (schlägt jezt wieder aus

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Ornithogalum latifolium	—	24	Phillyrea media	—	—	Pistacia Terebinthus	—	—
Paeonia arborea	—	—	— — ligustrifol.	—	—	Pittosporum Tobira	—	—
Pancratium zeylanicum	—	36	Phlomis fruticosa	—	30	— undulatum	—	—
Passerina hirsuta	—	—	— Herba venti	—	24	Plantago saxatilis	—	12
Passiflora caerulea	—	15	— Leonurus	—	—	Podalyria stiracifol.	—	36
— pedata	—	48	— salvifolia	—	24	Pomaderis apetala	—	—
— princeps	—	—	Phlox suffruticosa	—	40	Primula chinensis	—	30
Pavonia spinifex	—	36	Phormium tenax	—	—	— lusiana	—	18
Phillyrea angustifolia	—	48	Physalis peruviana	—	15	Prinos glabra	—	—
— illicifolia	—	48	Pinus lanceolata	2	24	Protea cynaroides	—	—

der Erde empor), und 1 dergl. Prunus Laurocerasus (ist in der Folge ganz zu Grunde gegangen) bis auf die ersten Wurzeln abgefressen.

5. Terpentinöl, gleichfalls in Werg getröpfelt und ins Beet gethan. 1 Exemplar Vitex agnus castus, und 1 dgl. Rhododendron ponticum, war benagt.

6. Waschschwamm, gebraten, mit gesalzener Butter gesättigt, wurde in Stükchen geschnitten im Beete umhergelegt und Wasser dazu gestellt. Am andern Tage war 1 Exemplar Amorpha fruticosa benagt, und 1 dgl. Anemone war total weggefressen.

Nachdem ich nun nach vielerlei Schaden sehr gut eingesehen, daß die in der Gartenzeitung verzeichneten und von mir angewandten und sonstigen daselbst bemerkten Mittel zur Vertreibung der Mäuse einen Theils von keinem Erfolge, andern Theils kostspielig und Geduld und Sorge erfordernd seyn möchten, so fiel ich auf ein sehr einfaches Projekt: Ich sezte einmal alle Töpfe heraus und ins Freie unter Schuz, und blos die Brettfalle hinein: am andern Morgen fand ich zwar, daß die Maus unter der Falle gewesen war, aber nicht angenascht hatte; hierauf trat ich den Mist wieder fest ein, so wie auch am Umschlage, that frischen hinein und auf den Umschlag, legte Bretter auf den Mist im Beete, welcher zuvor mit den angewandten und zerhakten Wachholderzweigen war vermengt worden, stellte die Töpfe, ingleichen die Brettfalle und noch dazu eine in hiesigem Gebirge gebräuchliche Drahtfalle, wo die Lokspeise auf dem Boden derselben hingelegt wird, die Maus aber von oben hinein dazukriechen muß, auf diese Bretter, und überdekte die Pflanzen mit Blumentöpfen, die noch leeren Saattöpfe aber mit Brettchen vor der Nacht, und überließ dieß dem Geschike. Ich bemerkte hierauf zwar, daß die Maus zwischen den Brettern hervorgewühlt, die Pflanzen und Saaten selbst aber unversehrt gelassen hatte; dagegen fanden sich aber Schneken und Spinnen etc. Die ersten fraßen an einigen Gemüsepflanzen (z. B. Melonen, in kleinen Kübeln); die leztern habe ich über Verlezungen noch nicht angetroffen.

Gegen 3 bis 4 Wochen blieb bei solcher Verfahrungsart Alles unverlezt, es keimten einige Saaten, z. B. Gossypium herbaceum, Acacia lophanta, Mirabilis Jalapa, Asclepias nivea etc.; die mehrsten Pflanzen schlugen aus, es fiel in den ersten 14 Tagen des Monats April sanfte und heitere Witterung ein, ich konnte stark lüften und dabei die Nässe des Kastens an der Vorderseite vertreiben und allen Reiz zum Wachsen erhöhen.

Und mitten in dieser angenehmen Frühlingswitterung, nemlich am 10. April Morgens, sah ich nach Abdekung der Mistbeetfensterdeke die schon lange her verschmizte und alle feindlichen Maßregeln listig vermeidende Maus sich fröhlich und munter in der erwähnten Drahtfalle herumtreiben: dem Leser also noch so viel, daß sie jezt nicht mehr lebet, und seit dieser Zeit keine dergleichen sich hat weiter sehen lassen! —

Wiesen, bei Zwikau in Sachsen.

A. E. Bösewetter,
Oekonom ꝛc.

Wachholderbeerwein zu verfertigen.

Die Wachholderbeeren (Baccae Juniperi) bestehen in den reifen ausgetrokneten Fruchtbeeren des gemeinen Wachholderstrauches (Juniperus communis), der im nördlichen Europa auf felsigen Gebirgen und an sandigen Stellen überall wächst.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Protea dichotoma	—	—	Pyrethrum grandiflorum	—	24	Rhododendron hybridum	—	—
— procumbens	—	—	Pyrus spectabilis fl. pleno	—	30	— maximum	2	24
Prunus Laurocerasus	—	24	Rauwolfia canescens	—	—	— — fl. albo	—	—
Psoralea bituminosa	—	18	Rhamnus Alaternus	—	36	— miniatum	1	12
— bracteata	—	24	— — balearica	—	—	— ponticum	1	12
— pinnata	—	36	— — fol. var.	—	—	— — angustifolium	1	12
Punica Granatum	—	30	— Clusii	1	—	— — — fol. var.	—	—
— — fl. albo	—	40	Rhododendron azaloides	—	—	— — latifolium	—	—
— — fl. pleno	1	12	— ferugineum	1	—	— — rosmarinifolium	—	—
Pyrethrum foeniculaceum	—	—	— hirsutum	—	—	— — salicifolium	—	—

Die Beeren zeichnen sich durch eine schwarze Farbe, einen angenehmen Geruch und süßlichen balsamischen Geschmak aus; den Geruch verdanken sie einem eigenen darin enthaltenen ätherischen Oele, das durch die Destillation daraus geschieden wird. Die Wachholderbeeren finden in der Weinfabrikation eine mannigfaltige Anwendung. Ein weinartiges Getränk kann man aus ihnen machen, wenn man sie gröblich zerstößt, mit kaltem oder lauem Wasser übergießt, Zuker, Weinstein und etwas Wermuth zusezt und dann gähren läßt. Heißes Wasser wendet man nicht an, damit die harzigen Theile der Beeren sich nicht auflösen.

Um einen solchen Wein darzustellen, nimmt man 18 Gallonen weiches Wasser, 35 Pfd. große Rosinen (Cibeben), $2\frac{3}{4}$ Pfund Wachholderbeeren, 4 Unzen rothen Weinstein, 2 Hände voll Wermuth und Majoran, und ungefähr $\frac{1}{2}$ Gallone Branntwein. Die Gährung dauert 10—12 Tage und die Bereitungsart ist die gewöhnliche.

Malagawein zu bereiten.

Man nimmt getroknete Damascener-Trauben 15 Pfund, Pfirschenblüten $\frac{1}{4}$ Pfund, weißen Champagnerwein 24 Bouteillen. Die Trauben thut man nebst den Pfirschenblüten in ein Faß, wo sie mit der angezeigten Menge Wein übergossen werden, und über $\frac{1}{4}$ Jahr, wohl 5 Monate lang, weichen müssen. Zu Ende der 3 ersten Monate wird die Mischung mit einem Rührscheite umgerührt, und die beiden lezten Monate hindurch bleibt sie ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Wein rein und hell abgelassen und der Rükstand ausgepreßt. Das, was auf die leztere Weise gewonnen wird, wird zu jenem erstern geschüttet und mit demselben gut vermischt, dann Alles zusammen auf ein passendes Faß gethan. Hat der Wein so 1 Monat hindurch ruhig gelegen, so wird er abgezogen, mit Hausenblase geklärt und auf Flaschen gezogen. — Ist der weiße Champagnerwein zu theuer, so nehme man weißen Stachelbeerwein, oder einen andern künstlichen Champagner.

Muskat- und Muskatellerwein zu bereiten.

Man nimmt getroknete Muskatentrauben 20 Pfund; Fliederblumen 1 Pfd.; weißen Wein 40 Bouteillen. Die troknen und getroknete Trauben wirft man nebst den Fliederblumen in ein Faß, wo sie mit der angezeigten Menge Wein übergossen werden und über $\frac{1}{4}$ Jahr, wohl 5 Monate lang, weichen müssen. Zu Ende der 3 ersten Monate wird die Mischung mit einem Rührscheite umgerührt, und die beiden lezten Monate hindurch bleibt sie ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Wein rein und hell abgelassen und der Rükstand ausgepreßt. Das, was man auf die leztere Weise gewinnt, wird zu jenem ersten geschüttet und mit demselben gut vermischt auf ein passendes Faß gethan. Hat der Wein so einen Monat hindurch ruhig gelegen, so wird er abgezogen, mit Hausenblase geklaret und auf Flaschen gezogen.

Eben so läßt sich durch Zusaz von kalcinirten oder stark gebrannten Austerschalen auch der Muskatellerwein, den bekanntlich die Muskateller-Trauben liefern, nachmachen. Man wirft nemlich in ein Faß, welches 40 rheinische Maß hält, 5 Loth gut kalcinirte Austerschalen, und rührt Alles tüchtig durch einander. Hierdurch verliert der Wein nicht nur einen Theil seiner Säure, sondern erhält auch nach einigen Tagen den vollkommenen Muskatellergeschmak.

	fl.	kr
Rhododendron verticillatum	1	12
Rhodora canadensis	—	—
Rhus augustifolium	1	—
— laevigatum	—	36
— lucidum	—	—
— viminale	—	20
Ricinus lividus	—	—
Rivina laevis	1	15
Rosmarinus officinalis	—	18
Royena glabra	1	30
Rubia lucida	—	—
Ruellia varians	—	20
Ruscus Hyppophyllum	—	15
— racemosus	—	15
Ruta chalepensis	—	15
Salvia aurea	—	18
— bicolor	—	24
— caesia	—	24
— coccinea	—	15
— paniculata	—	24
Salvia runcinata	—	4
— Tenorii	—	12
— triloba	—	18
Santolina tomentosa	—	12
Scilla maritima	—	—
Sempervivum arboreum	—	15
Senecio elegans	—	3
— — fl. albo	—	3
— — fl. pl.	—	3

(Schluß folgt.)

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

An Sonnenthau, (Drosera rotundifolia.)
Ein kleines schmutziges Pflänzchen auf Moorgründen, dessen medicinische Eigenschaften einst sehr gerühmt wurden.

Wie ist die Welt so sonderbar
In allen ihren Schlüssen!
Das Kleine übersieht sie gar,
Was glänzt, wird abgerissen.

Die blauen Gloken in der Au
Entzüken Männer, Knaben,
Nur an dem heilbar'n Sonnenthau
Will Keines Aug' sich laben.

So gehts! nicht nach Gerechtigkeit
Vertheilt man Aemter, Pfründen:
Man wähnt nur in dem bunten Kleid
Den braven Mann zu finden.

Koschatzky.

Lesefrüchte.

Es ist zum Bewundern, wie sehr in den neuesten Zeiten die Naturgeschichte bereichert worden ist. In einer neuerlich von dem großen Naturforscher Cuvier zu Paris gehaltenen Rede heißt es in dieser Beziehung: Wenn Linné im Jahre 1778 in seinem allgemeinen Kataloge 8000 Pflanzenarten zeigte, nennt das 30 Jahre später erschienene von Wildenow 25,000 Arten, und Decandolle beschäftigt sich jezt mit einem, das 40,000 enthalten wird. Wenn Buffon die Zahl der vierfüßigen Thiere auf 300 schäzte, zählt man jezt ihrer 700; Lacepede zählte vor 20 Jahren noch nicht 300 Fischarten, und das königl. Kabinet zu Paris besizt jezt schon 2500 Arten. Latreille hat berechnet, daß ein Mensch, der alle bisher gesammelten Insekten beschreiben wollte, dreißig Jahre ohne Unterbrechung daran arbeiten müßte. Während dieser Zeit werden aber gewiß, wenn der Eifer der Reisenden nicht nachläßt, wieder eben so viele neue Arten gefunden. Dazu muß bemerkt werden, daß hier blos von kurzen Beschreibungen die Rede ist, denn eine genaue von wenigen derselben könnte schon ein ganzes Menschenleben hindurch beschäftigen. So hat Lyonnet zehn volle Jahre an einem Werk über eine Einzige Raupe gearbeitet, und Strauß uns mit einem ähnlichen über den Maikäfer beschenkt. In diesem kaum einen Zoll breiten Thierchen findet man mit dem Vergrößerungsglase die wunderbarste Einrichtung, und eine Zartheit und Schönheit der innern Theile, die das Auge entzükt: als ob Alles nur darauf berechnet wäre, dem Menschen zu gefallen, der vielleicht seitdem die Welt steht zum ersten Male seinen Blik so genau darauf geworfen hat.

Seit länger als 1 Monat hatte man zu Livorno kaltes regenhaftes Wetter; man fürchtet für die Ernte; auch die Seidenkultur leidet. — Auch aus Wien wird geklagt, daß die Nachtfröste den Feldfrüchten und besonders den Weingärten großen Schaden gethan haben.

Vorläufige Kunst-Anzeige
von Friedrich Blumenberg.

Ich habe das Vergnügen, den Freunden der ästhetischen Gärtnerei die nun baldige Erscheinung meines großen Garten-Werkes unter dem Titel „Garten-Panorama" anzeigen zu können.

Das Werk wird in Heften in Folio als Prachtwerk erscheinen, und ist in seiner Art ganz etwas Neues und in der Garten-Literatur nie Erschienenes.

Die Tendenz des Werkes ist: Die Darstellung moderner ausgezeichnet schöner Garten-Scenen und Garten-Prospekte, so daß man gleichsam im Zimmer eine Reise durch die schönsten Gärten unserer Zeit machen kann.

Das Werk wird in 12 Lieferungen erscheinen; jedes Heft enthält 3 Ansichten, 3 Grundrize und 4 Blätter Text, Umschlag mit Vignette u. s. w. Das erste Heft ist bereits fertig und die Lithographie meisterhaft durchgeführt.

Dienstgesuch.

Ein Gärtner von einigen 30 Jahren, ledig, katholisch, sucht bei einer hohen Herrschaft innerhalb der k. k. österreichischen Staaten — gleichviel, ob in einer Stadt oder auf dem Lande — ein angemessenes wo möglich auch für sein Alter ihn versorgendes Unterkommen.

Derselbe ist mit den allerbesten Zeugnissen über Verhalten, Fähigkeiten und Fleiß versehen, besizt in allen Zweigen der Gärtnerei praktische und theoretische, vorzüglich aber in der Baumzucht und in Anlagen ausgezeichnete Kenntnisse, schreibt eine schöne und correkte Hand und spricht deutsch, windisch oder slavisch, wie auch etwas ungarisch.

Er wird jeden Anforderungen genügen, und wir können ihn aus Ueberzeugung nachdrüklichst empfehlen. Nähern Aufschluß ertheilt die Redaktion.

☞ Da einige Leser dieses Blatt nur halbjährig voraus bezahlen, müssen wir sie aufmerksam machen, daß mit diesem Nro. das erste halbe Jahr abgelaufen, und für das folgende zweite halbe Jahr aufs Neue zu pränumeriren sey, weil die löblichen Postämter ausserdem keine Fortsezung mehr liefern würden.

Wir werden uns fortwährend bemühen, die reichen Schäze neuer interessanter Erfahrungen im Gebiete der Gärtnerei aus den verschiedenen Ländern durch diese Blätter zum Gemeingute aller unserer verehrlichen Leser zu machen. Die Redaktion.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 27. 11. Juli 1831.

Inhalt: Kirschmond. — Ueber Vegetation. — Das faulende Wasser ist eines der besten Düngungsmittel. — Ueber eine rein schwarze Nelke. — Ueber einige dem Landwirthe und Pflanzenfreunde empfehlungswürdige Schriften.

Kirschmond.

(Julius.)

Nicht mehr Blüten-geschmükt sind die Bäume. Tieferer Schöpfung
Hülle nur waret ihr ja: Blätter der Blüten und Kelch!
Aus dem Schooße hervor der welkenden Blüten erhob sich,
Erst kaum sichtbar, und bald größer und größer die Frucht.
Mannigfaltig an Farb' und Gestalt und an Fülle der Labung
Reifen in sonniger Glut, schwellend, die Früchte heran.
Reich ausspendet das Jahr die köstlichen Schäze der Menschen
Immer in wechselnder Art, immer in andrer Gestalt.
Alle, wer nennte sie wohl? Drum sey gegrüßet, du Erstling
Auf dem belasteten Baum, labende Kirsche! Von dir
Trage den Namen der Mond, der die Kirschen-belasteten Zweige,
Sorglich vom Gärtner gestüzt, freundlich und gütig uns schenkt!
Knabe, gaffe nicht müssig umher! Dich sezte zum Wächter
Strengen Gärtners Gebot. Rühre die Klapper! und nicht
Spare der Lunge, zum schretenden Ruf den genäschigen Vögeln:
Weislich wählen sie sich immer die süsseste Frucht. —
Andere Gäste — dort seh' ich sie nah'n, — begehren mit Sehnsucht
Schäze des Gartens: es sind Kinder, vom Lehrer geführt.
Bunte Fahnen schwenken sie froh; heut' feiert die Schule,
„Kirschfest" heißet das Wort, welches die Glüklichen ruft,
Heut', im schattigen Grün, mit Genuß schwarzglänzender Kirschen
Und mit behaglichem Spiel fröhlich den Tag zu begehn.
Billig gebührt ein festlicher Tag dir, lieblicher Kirschmond:
Bringst du auch Gluten herbei, reichst du doch Labung zugleich.

Ueber Vegetation.

(Von Rudolph Hinterhuber, Magister der Pharmacie.)

Das Fortschreiten der Vegetation (heißt es in der allgem. österreichischen Zeitschrift für die Land-Wirthschaft) in einer Reihe von Jahren, wie auch an verschiedenen Punkten beobachtet, bietet zu manchen Fingerzeig, zu manches Bemerkenswerthe dar, als daß es den Lesern dieser Zeitschrift nicht auch wünschenswerth seyn sollte, einige Erörterungen darüber zu erhalten.

Unsere Monarchie zählt freilich in ihrem weit ausgedehnten Bereiche so viele der sowohl an Höhe über der Meeresfläche, als an geographischer Breite verschiedenartigsten Standpunkte, daß es wünschenswerth seyn muß, etwas im Allgemeinen über diesen Gegenstand durchgeführt zu sehen; doch möchte einstweilen dieses Wenige genügen, und gleichsam als Aufforderung an Oesterreichs Botaniker dienen, dergleichen Beobachtungen in ihren Heimaten selbst anzustellen, um selbe seiner Zeit zu einem allgemeinen Ganzen benüzen zu können.

Obwohl der Beginn des Frühjahres, vorzüglich in Gebirgländern, sehr ungleich ist, so scheinen,

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.

(Schluß.)

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Serissa foetida . .	—	48	Silene fruticosa . .	—	15	Solanum Milleri . .	—	48
Sida mollis . . .	—	—	Sisyrinchium Bermundiana	—	18	— Pseudocapsicum .	—	15
— ricinoides . .	—	3	Smilax aspera . .	—	48	— verbaseifolium .	2	30
— triloba . .	—	15	Solanum capsicastrum .	—	36	Sophora microphylla .	—	24
— ulmifolia . .	—	40	— decurrens . .	—	6	— tetraptera . .		48
Sideritis candicans .	—	12	— marginatum . .	—	18	Sparrmannia africana .	—	48

besonders die Erstlinge Flora's, die Frühlingspflanzen doch kaum über den ihnen zum Erscheinen anberaumten Termin warten lassen zu wollen, indem, selbst nach den strengsten Wintern, deren wir in einem Zeitraume von 8 Jahren zwei sehr strenge aufzuweisen haben, gewisse Pflanzen dennoch ihr bestimmtes Hervortreten haben. In obgesagtem Zeitraume ist z. B. Anemone hepatica, in Salzburgs Umgebung, immer innerhalb einem Zeitraume von vier Wochen erschienen, darunter fünfmal vom 2. bis inclusive 19. März, die übrigen drei Mal vom 19. bis inclusive 24. Februar. — Bellis perennis ist während dieses Zeitraumes, das besonders bald erscheinende Frühjahr 1826 ausgenommen, immer innerhalb 3 Wochen erschienen, darunter vier Mal vom 5. — 14. März und zwei Mal von 21. — 24. Februar. — Calla palustris, vier Mal zwischen 25. — 29. März, also innerhalb 5 Tagen. — Galanthus nivalis, acht Mal vom 26. Febr. bis inclusive 14. März, also immer innerhalb 16 Tagen. — Gentiana verna, sieben Mal zwischen 27. März und 24. April, also innerhalb 4 Wochen, — Anemone ranunculoides, vom Jahre 1823 bis inclusive 1826 immer zwischen 16. und 24. April, also beinahe innerhalb 8 Tagen. Convallaria majalis, während fünf Jahren vom 16. April bis inclusive 8. Mai, also innerhalb 3 Wochen, und vom Jahre 1823 bis 1825 während einer Woche (vom 2. — 8. Mai.) — Leucojum vernum, innerhalb 8 Jahren vom 26. Febr. bis 20. März, also innerhalb beinahe 3 Wochen ꝛc.

Das zuweilen frühere Erscheinen der Pflanzen streitet nicht gegen diese Annahme; denn bei zu bald eingetretenem Thauwetter begegnet den Pflanzen der freien Natur dasselbe, was den Warmhauspflanzen geschieht, d. h., sie werden getrieben; doch selten ist das Daseyn derselben von langer Dauer, indem die Natur, in ihre gewohnten Fuß-Stapfen tretend, die der Jahreszeit angemessene Stellung wieder einnimmt, und die buntfarbigen Kinder Flora's sich wieder in den weißen Mantel zu hüllen zwingt, daher ich dieses zu frühe Erscheinen derselben nie als wahre Blütenzeit aufzeichne; kommt jedoch die der Entwiklung gehörige Zeit, so vermögen nur bedeutende Hinternisse, z. B. eine tiefe Schneedeke, selbe zurükzuhalten, um so mehr sie sich nach Beseitigung derselben zu erscheinen auch wirklich immer beeilen. Man möchte mir wohl entgegnen, daß dieses eben wohl keine neu aufgellten, sondern längst schon bekannte und angenommene Säze seyen, und ich kann dieses nur bestätigen, glaube aber auch beifügen zu dürfen, daß man dennoch dem Erscheinen der Pflanzen bisher zu wenige Aufmerksamkeit widmete, indem Blütenzeittabellen, sowohl in specie von einzelnen Provinzen, als im Allgemeinen von Deutschland nebst dem angezeigten Wohnorte der Pflanzen, der geographischen Lage und Höhe des Ortes und dem Vergleiche derselben mit anderen, gewiß von entschiedenem allgemeinen Nuzen in mehrfacher Hinsicht seyn müßten, man zu denselben aber auch nur durch mehrseitige Theilnahme und Beihilfe durch viele in den verschiedenen Orten angestellte einzelne Beobachtungen gelangen kann.

Hr. Professor Schübler in Tübingen war der Erste, welcher sich, das allgemeine Interesse ersehend, solchen Beobachtungen unterzog, und bereits nur Beispiels halber eine kleine Tabelle lieferte, wo er die Blütezeit von dreißig sich zur Beobachtung vorgesezten Pflanzen an sieben

	fl.	kr
Spartium junceum	—	18
Spielmannia africana	—	36
Spigelia marylandica	—	30
Sterculia platanifolia	—	—
Stivia ovata	—	—
— purpurea	—	—
— serrata	—	—
Tarchonanthus camphoratus		—
Teedia lucida	—	36
Tetragonia expansa	—	3
Teucrium Arduini	—	—
— betonicum	—	12
— flavum	—	15
— fruticans	—	18
— hyrcanicum	—	12
Thea Bohea	—	—
— longifolia	—	—
Trachelium caeruleum	—	30
Tropaeolum majus	—	2
— minus	—	2
Tussilago fragrans	—	—
Vaccinium frondosum	—	48
Veltheimia glauca	—	36
— sarmentosa	—	—
— Uvaria	—	36
Verbena tryphylla	—	15
— urticifolia	—	—
Viburnum cassinoides	—	24
— chinense	—	—
— Tinus	—	15

vermöge geographischer Breite verschiedenartigsten Orten (Parma, Zürch, Tübingen, Heidelberg, Jena, Berlin und Greifswalde) im Jahre 1829 aufgezeichnet, angibt, und dabei die bemerkenswertheften Vergleiche anstellt. Er fand z. B., daß auf 1 Grad geographischer Breite im Durchschnitte die Verzögerung der Blütezeit der Pflanzen um 4 Tage differire, und glaubt, das botanische Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, wie wichtig genaue Aufzeichnungen der Blütenentwiklungen für die nähere Kenntniß der climatischen Verschiedenheiten botanischer Gärten, so wie für die Pflanzenphysiologie wären.

Wie nahe obige Ansicht des Herrn Professors Schübler mit von mir aufgezeichneten und den gütigen Mittheilungen des Hrn. Rudolph Rohrer zu Brünn verglichenen Beobachtungen übereinstimmt, möge folgende kleine Uebersicht als Probe beweisen:

Im Jahre 1829.

Pflanzen.	Salzburg. 47°47'54"	Brünn. 49°11'32"
Bellis perennis,	24. Februar.	5. März.
Calla palustris,	29. März.	14. April.
Cornus mascula,	5. April.	12. —
Corylus Avellana,	20. März.	29. März.
Ficaria ranunculoides,	5. April.	19. April.
Galanthus nivalis,	8. März.	19. März.
Geum rivale,	25. April.	7. Juni.
Lamium purpureum,	5. —	12. April.
Leontodon taraxacum,	19. —	24. —
Plantago lanceolata,	25. —	12. Juni.
Primula officinalis,	31. März.	12. April.
Symphytum officinale,	24. April.	12. Juni.

Nimmt man nun an, daß man gerade nicht immer vom Glüke so begünstigt wird, daß man die zu beobachten sich vorgesezte Pflanze eben am Tage ihrer Blütenentfaltung, sondern wohl öfters mancher zufälliger oder örtlicher Hindernisse halber selbe erst einige Tage später zum ersten Male in der Blüte sieht, und dann aber diesen Tag als den Tag ihrer Blütenentfaltung selbst getäuscht aufzeichnet, so ergeben sich manche dabei auffallende Verschiedenheiten oder Abweichungen von selbst. Summirt man die Differenz der Blüten-Entfaltung obiger angeführten Pflanzen zusammen, und dividirt die dadurch erhaltene Zahl mit der Anzahl der genannten Pflanzen (12), so erhält man als Resultat die mittlere Zahl des Abstandes der Blütezeit zwischen Salzburg und Brünn $11\frac{5}{12}$ Tage.

Um was nun vermöge des Abstandes der geographischen Breite Salzburg's und Brünn's dieses Resultat nicht ganz mit jenem des Hrn. Prof. Schübler, welcher für den Grad geographischer Breite 4 Tage Verzögerung der Blütenentwiklung angibt, übereinstimmt, muß man bedenken, daß Salzburg 1390 Pariserfuß über der Meeresfläche erhoben ist, und dadurch die Vegetation einer größern Differenz im Verhältnisse zu anderen nieder gelegenen Orten unterworfen ist.

Auch zu gegenseitigem Vergleiche der Pflanzengeschlechter und Arten bieten dergleichen Beobachtungen manches Bemerkenswerthe dar. Manche Art bleibt in ihrer Blütenentwiklung immer in einem gewissen Abstande von der andern entfernt, welchen Abstand selbst besondere Sorgfalt des sie Behandelnden nur wenig zu ändern vermag. Diesen Abstand genau zu bezeichnen, wäre vorzüglich bei sehr artenreichen Geschlechtern sehr bemerkenswerth, und gewiß nicht nuzlos, z. B. bei den Geschlechtern: Campanula, Gentiana,

---

	fl.	kr
Viburnum Tinus lucidum . . .	—	—
Vitex agnus castus	—	48
Vitis alexandrina	—	—
Wachendorfia thyrsiflora . . .	—	30
Westringia rosmarinifolia . . .	—	20
Yucca aloifolia	—	—
— filamentosa	—	—
Zizyphus Paliurus	—	—

Hoffend, daß unsere Freunde in vorstehender Sammlung recht viel Interessantes für ihre Zimmergärten finden werden, bemerken wir noch, daß alle diese Zimmer-Pflanzen jezt auf der Stelle, und dann fortan zu jeder Zeit (die Wintermonate ausgenommen) versendet werden können.

Weil wir die meisten dieser Zimmerpflanzen in so viele Vermehrung gebracht haben, daß es uns zur Ueberwinterung an Raum fehlt, bieten wir den Abnehmern zur Erleichterung der Anschaffung noch den Vortheil, daß, wenn

Hieracium, Pedicularis, Primula, Saxifraga, etc.

Ich selbst werde es mir in der Folge der Zeit sehr angelegen seyn lassen, vorzugsweise auf eine mir vorgezeichnete Anzahl Pflanzen (denn wer kann auch alle in seiner Umgegend beobachten, und wenn er sich auch ausschließlich diesem Geschäfte unterziehen wollte!) meine Aufmerksamkeit hinsichtlich dieser Beobachtungen zu lenken, und hoffe, wenigstens von meiner Umgegend in einigen Jahren, welche, um ein sicheres Resultat zu erhalten, wohl erforderlich sind, gewiß diesen Gegenstand betreffende, bemerkenswerthe Aufzeichnungen, Vergleiche und Fingerzeige für daraus entspringenden Nuzen zu liefern.

Einstweilen möge dieses Wenige genügen, zur vielseitigen Aneiferung anspornen, diesen Gegenstand näher zu beleuchten, aber auch nur als ein kleiner Versuch von mir angesehen werden, dem erst ein günstiger Erfolg größeren Gehalt zu geben vermag. Bei mehrseitiger Theilnahme wird es ein Leichtes seyn, eingeschlichene Fehler in den Blütenentwiklungs-Angaben zu verbessern, und dem Ganzen jenen Werth zu verleihen, welchen dieser Gegenstand vermöge seiner Wichtigkeit zu besizen berechtigt ist.

Salzburg.

Man wünscht weitere Bemerkungen und Mittheilungen von derlei Aufzeichnungen, welche auch für Bayern von großem Interesse wären.

Das faulende Wasser ist eines der besten Düngungsmittel.

Mehrere Versuche überzeugten, daß das faulende Wasser einen vortrefflichen und sehr wohlfeilen Dünger gibt. Denn das durch die Fäulniß zum Theil zersezte Wasser enthält auch aus seinen verwesenden Beimischungen Wasserstoff, Sauerstoff, Stikstoff, Kohlensäure und Humus.

Seine Zubereitung geschieht am Besten im warmen Sommer, wann ein weiches Fluß-, Regen- oder Quellwasser in einem freien geschlossenen Raume gesammelt, mit animalischen, oder vegetabilischen Resten gemischt, und so durch längere Zeit der Fäulniß überlassen wird. Die Beimischung der verwesenden Stoffe aus dem Thier- oder Pflanzenreiche, als: Stallmist, Mistjauche, Urin, grüne Pflanzen, oder Stroh u. a. m. ist deßwegen unentbehrlich, weil ohne denselben das Wasser nicht in Fäulniß übergehen, und ohne derselben nicht aufgelöset, oder zersezet werden könnte. Die düngende Kraft wird durch eine solche Mischung und Fäulniß sehr vermehrt; denn sezen wir den Fall, daß zwanzig Zentner Wasser, mit einem Zentner frischen guten Stall-Mist gemischt, so in Gährung übergegangen, und nach, oder vielmehr während der noch im Reste bestehenden Fäulniß als Jauche zur Ueberdüngung des Grundes gebraucht worden wären, so geben sie gewöhnlich einen bessern Erfolg, als fünf Zentner Dünger. Das Wasser aus Sümpfen oder Morästen, die sich in keiner Fäulniß befinden, ist zum Begießen nicht gut zu gebrauchen, weil es, der sauern und unverweslichen Sumpf- oder Torfpflanzen wegen, Säure enthält, oft äzend wirkt, und in keine Verwesung übergeht; daher keine Nahrungs-Stoffe den Pflanzen mittheilen kann.

Es wäre daher sehr gut, in kleinen, mit zähem Thon ausgelegten Teichen das Regenwasser zu sammeln, und in dasselbe einen Theil des frischen Stallmistes und der ausgerissenen Pflanzen zu werfen, damit sie durch ihre Fäulniß auch eine Zer-

---

Jemand um 30 fl. dergleichen Artikel mitsammen abnimmt, wir noch um 5 fl. Waaren nach der Wahl des Bestellers gratis darauf geben.

Von jenen Gönnern, welche Pflanzen besizen, die wir noch nicht in unsrer Sammlung haben, erbitten wir uns zur Vervollständigung diejenigen Artikel, die sie überflüssig besizen, jedoch nur solche, die sich leicht in Zimmern und Erdkästen überwinden lassen, als: größtentheils Cap- und kalte Haus-Pflanzen. Vorzüglich wünschen wir unsere Camellien-Sammlung zu vermehren: auch Hakeän, Melaleuchen und Aloeien wären uns erwünscht! Wir leisten dafür gerne jeden möglichen Gegendienst.

Da sich unser Blumenzwiebeln-Flor im heurigen Früh-Jahre durch ausserordentliche Größe, Schönheit und Mannigfaltigkeit des Flors wahrhaft prachtvoll zeigte, und jezt die beste Zeit zur Versendung nahe ist, wir auch heuer eine Masse von unterschiedlich gefüllten Tulpen im Rommel um billigen Preis ablassen können, wollen wir nicht unterlassen, Liebhaber sowohl darauf, als auch auf die „Nachweisung" S. 83 dieser Blätter h. Js. auf-

sezung des Wassers bewirken können, worauf es durch das Begießen zum Anfeuchten und Düngen zu gebrauchen ist.

Eine wichtige Frage könnte ferner seyn, ob das in Fäulniß begriffene Wasser noch während derselben, oder erst nach ihr gebraucht werden soll? — Viele Versuche und Erfahrungen überzeugten, daß es viel vortheilhafter sey, das Wasser noch während der Gährung, oder Fäulniß zu gebrauchen; denn in diesem Falle theilet es als thätig seine belebenden Eigenschaften der Erde mit, deren Oberfläche selbst noch zum Theil mitgähren und dadurch den Luftdünger in sich ziehen kann. Hat aber das Wasser in Hinsicht der demselben beigemischten Stoffe die Fäulniß ganz vollendet, so kann es als todt nicht mehr belebend wirken. Es verhält sich mit jenem Dung-Wasser so, wie mit dem gewöhnlichen Stallmiste; denn hat derselbe seine Gährung ganz vollendet, so ist er todt und viel weniger wirksam, als ein noch gährender Dünger, weil bei der Gährung, oder Fäulniß die besten düngenden Stoffe in die Luft verloren gehen, folglich ein sehr großer Verlust an Menge und Güte des Düngers bestehet. Man muß daher das Dungwasser durch Zusez gährungsfähiger Substanzen in einer immerwährenden Fäulniß zu erhalten suchen.

In Hinsicht der Zeit ist es am Besten, wenn mit dem Dungwasser die Erde um die Pflanzen gegen Abends begossen wird; sollten jedoch im Früh-Jahre noch kalte Nächte bestehen, so würde die Feuchtigkeit während der Nacht die Kälte für die Pflanzen noch vergrößern, daher dieselben erst in der Früh begossen werden müssen.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Ueber eine rein schwarze Nelke.

(Auszug aus einem Schreiben der Obstbau-Gesellschaft zu Guben vom 5ten März 1827.)

Nebenbei sey es, in Erinnerung an eine frühere Anfrage des hochverehrlichen Gartenbau-Vereins, gesagt, daß unser Direktor Buckatzsch, welcher früherhin ein eben so eifriger Anthologe war, als er hernach Pomologe wurde, durch die künstliche Befruchtung der Nelken vortreffliche neue, selbst nach eigener Wahl der Farben gezeichnete Sorten erzielt hat. Dabei warf der Same einer großen, gleich beim Aufblühen die Farbe der Asche auf dem Heide habenden, ganz reinen Nelke, und einer großen reinen schwefelgelben Nelke immer die schönsten neuen Sorten. Buckatzsch stand damals mit dem großen Nelkenfreunde, dem Hofrath Ulrici in Jetzschkow bei Guben, in Verbindung, dessen Nelkensammlung zu jener Zeit die größte in hiesiger Provinz, und weit und breit berühmt war. Aus dieser damals einzigen Sammlung erhielt er auch seine größte Nelken-Seltenheit, eine wirklich ganz schwarze, in Jetzschkow aus dem Samen gefallene Mutternelke. Ihr Kraut war schwächer, als gewöhnliches Nelkenkraut. Jeder Zweig trieb nur Einen Stengel. Jeder Stengel hatte nur Eine Hauptknospe und durchaus keine Nebenknospen. Die Blume hatte die Größe eines alten preuß. Achtgroschen-Stüks. Die Blätter waren gezähnt, und selbst gegen Licht und Sonne hingehalten, tiefschwarz; denn sie hatten keinen Glanz, sondern sahen aus wie schwarzer Sammet auf der Kehrseite. Die Blume vertrug keinen Tropfen Nässe, sondern verlor da, wo solche sie traf, die schwarze Farbe, und wurde lichtbraun. Diese seltene Nelke nannte Hr. ꝛc. Ulrici den Mohrenkönig. Schon lange besitzt Buckatzsch sie nicht mehr. Die Ulricische

---

merksam zu machen, wo die in den verschiedenen Jahrgängen der Gartenzeitung zerstreut ausgebotenen Artikel sammt den Preisen derselben zur Erleichterung des Nachschlagens chronologisch citirt sind. Wer die sämmtlichen Jahrgänge der Gartenzeitung besitzt, wird durch Hilfe dieser Nachweisung alle unsere verkäuflichen Vegetabilien mit leichter Mühe überblicken können.

Bei dieser Gelegenheit glauben wir noch bemerken zu müssen, daß wir die Verschaffung einzelner Jahrgänge der Garten-Zeitung, wenn man sich direkte nach Frauendorf wendet, durch Herabsezung der Preise auf die Hälfte erleichtern wollen.

Ausbietung unserer Georginen-Sammlung.

Die geneigten Leser finden das Verzeichniß unserer Sammlung in Nro. 37 S. 309 dieser Blätter v. Js., und wir bemerken hiemit blos, daß es uns nach abermal gewonnener bedeutender Vermehrung derselben möglich wird, bei einigen die Preise bedeutend zu mindern, was bei der Expedition und Rechnungs-Stellung geschehen wird, ohne daß wir hier Mehreres darüber zu sagen für nöthig erachten.

Schließlich glauben wir, ein von unserm verehrlichen

Nelkensammlung ist schon längst eingegangen. Es wurde aber gern daraus mitgetheilt, und es würde eine große Freude seyn, wenn sich diese Nelke hier oder da vorfinden sollte.

(Aus den preuß. Verhandlungen.)

Etwas über Schneken-Vertilgung.

(Vom Herrn Pfarrer Koch zu Immenhausen.)

Sehr viele Oekonomen stehen in dem irrigen Glauben, daß sie durch Einkalken des Saatkorns den Schnekenfraß verhüten könnten. Dieser Glaube ist eben so unheilbringend, als der Glaube, daß man durch Sympathie Krankheiten heilen könne. Viele werden dadurch abgehalten, die gehörigen und richtigen Mittel frühzeitig, auch schon vor der Aussaat, z. B. sogleich, wann die Wiken, Erbsen, Klee, Bohnen ꝛc., Sommersamen ꝛc. abgeerntet sind, anzuwenden. Diese betrügen sich dadurch selbst und erwachen mit Schreken aus ihrem süßen Traume, in welchen sie durch dieses verderbliche Vorurtheil sich einschläfern ließen. Mehrere Erfahrungen sind hiervon schon in diesem Jahre gemacht.

Man findet zwar freilich wohl hie und da einzelne Aeker, auf welchen solches eingekalkte Korn nicht von den Schneken abgefressen ist; aber davon läßt sich nicht auf die Untrüglichkeit des Einkalkens schließen. Nicht das Einkalken des Korns, sondern zufällige Umstände haben hierzu beigetragen, welche nicht allgemein anwendbar sind. Wenn z. B. bei der Aussaat sehr schöner Sonnenschein ist und dabei scharfe Luft während des Pflügens und Eggens herrscht, und lezteres besonders in der Mittagshize geschehen kann (welches aber in Schnekenjahren selten der Fall ist), so gehen die Schneken und ihre Brut verloren. Auch ganz frischer Mist, wenn er einige Tage bei Regenwetter ausgestreut auf dem Lande liegt, und alsdann sogleich kurz vor der Saat bei guter Witterung untergepflügt wird, vertreibt die Schneken, so wie diese auch auf scharfem Sand- und Steinboden wenig schaden. Aber wenn auf solchen Aekern das eingekalkte Korn von den Schneken nicht abgefressen wird, so ist dieses kein Beweis für die Wirksamkeit des Einkalkens; denn sonst dürfte kein Stük fehlschlagen, das mit eingekalktem Korne besäet ist. Die Schneken fressen sogar das eingekalkte Korn, welches auf dem Lande liegt, und bleiben leben — und, wenn der Winter für sie günstig ist, so verzehren sie, wie die Erfahrung bewiesen hat, noch im künftigen Frühjahre, was sie im Herbste übrig gelassen haben.

Das Beste ist immer, die Schneken zu tödten; und hierzu ist, nach nunmehr vielfach angestellten Versuchen, nichts allgemein anwendbarer, als der frische, wo möglich warme Mehlkalk. Im Herbste vorigen Jahres glaubte auch ich die Kunst desselben durch einen Zusaz von Salz (nachdem dasselbe erst sehr gut gedörrt und, zu Pulver gestossen, mit dem Mehlkalk vermischt war) zu verstärken; aber die Wirkung war nicht größer, wie vorher. Ohnehin ist das Salz zu theuer, als daß es allgemein anwendbar wäre.

Wer jedoch gar keinen frischen Kalk bekommen kann, der bediene sich des gedörrten und gepulverten Salzes, und vermische solches zur Hälfte mit altem Mehlkalk, oder mit Asche, oder Gyps, oder mit gedörrtem Schlamm, besonders wenn dieser mit Urin vermengt und wieder so troken geworden ist, daß er zu Staub werden kann.

Schließlich bemerke ich noch Folgendes, worüber ich neue Erfahrungen gemacht habe:

Möchte jede, Herrn Lehrer Vonrath in Altersbach auf die Georginen verfaßtes Gedicht, werde Liebhabern dieser herrlichen Blume nicht unangenehm seyn:

Die Georginen.

Georgine! vom Rubine
Und vom Almadin durchglüht;
Bald vom reinsten Topasflimmer,
Bald vom Alabasterschimmer,
Bald vom Saphyr aufgeblüht.

Was sagt deine Purpurröthe?
Mensch! genieß des Lebens Lust:
Sey im Thun und Wollen kräftig;
Im Genuße nicht zu heftig,
Dann glüht wonnig deine Brust.

Was sagt uns dein Scharlachflimmer?
Wirke ohne Hinterhalt:
Dann ist deine Seelengröße
Ohne Makel, ohne Blöße,
Wie vom Almadin durchstrahlt

1) Wenn der frische Kalk wirklich schon zu Mehl-Kalk gelöscht ist (er muß aber ja nicht feucht, sondern recht troken seyn), so ist er doch, wenn er in dichten Säken oder Kasten aufbewahrt wird, noch 2—3 Tage wirksam. Findet man also, nach geschehener Löschung, keine Schneken auf dem Aker, so nehme man den Kalk wieder mit nach Hause und warte einen günstigern Zeitpunkt ab.

2) Wenn auch wenig Schneken aus der Erde gekrochen sind, so streue man doch den Kalk. Auch die wenigen Schneken, welche getödtet sind, dienen den übrigen Schneken zur Nahrung, und wird dadurch die aufgegangene Saat doch einigermaßen so lange gesichert, bis man den Kalk in einer günstigern Stunde wiederholt anwenden kann.

3) Vorzüglich sind die Erdfurchen der Aeker oft mit Kalk zu bestreuen, besonders wenn des Nachbars Aker viele Schneken enthält.

Ueber einige dem Landwirthe und Pflanzenfreunde empfehlungswürdige Schriften.

Zu Richters täglichem Gartentaschenbuch, vide Gartenz. 1829, pag. 168, kann ich noch erwähnen, daß dieses Buch für Denjenigen, der weder die Gartenzeitung, noch von Dietrichs botanischen Werken etwas besizt, sehr belehrend und unentbehrlich ist.

Ebners, G. F., immerwährender Land- und Gartenkalender, ist ebenfalls ein interessantes Werk.

Für Oekonomen ist ganz und unbedingt zu empfehlen:

Der
Verwalter, wie er seyn sollte,
oder
praktischer Unterricht in allen Fächern der Landwirthschaft von dem Verfasser
des
allgemeinen ökonomischen Rechenbuches und Hauptrechnungsmanuals.

Penig, 1805.
Bei Ferdinand Dienemann und Comp.

Dieses leztere Werk in 3 Bänden hat auch noch neuere Auflagen erlebt, indem es jederzeit eines der besten Schriften für den Landwirth seyn und bleiben wird, denn der achtbare Verfasser hat hier ganz aus dem praktischen Wirken der deutschen Landwirthschaft geschöpft und Alles in einem verständlichen und zu Nuzen belehrenden Style gegeben! —

Eine ältere Schrift für Pflanzenfreunde:

Dr. Franz Joseph Maleters Verzeichniß der österreichischen Bäume und Sträucher. Wien, 1796. Bei Joseph Stahel und Compagnie,

ist ebenfalls sehr zu empfehlen und ein unentbehrliches Werk.

Der Apothekergarten, bearbeitet von F. G. Dietrich, Weimarschen Hofgärtner, Preis: 1 Thaler 4 gr.,

ist ebenfalls für Landwirthe, die ihren Boden höher nuzen wollen, ganz unentbehrlich.

Indem ich hier Einiges über etliche Schriften bemerkt, wünschte ich ebenfalls, daß andere Leser der Gartenzeitung ein Gleiches über solche die Land-Wirthe und Pflanzenfreunde angehende Schriften thun möchten, damit man Alles prüfen und das Beste behalten könnte! —

Was sagt deine Aetherbläue?
Mensch! erkenne deinen Gott;
Ringe nach dem ew'gen Ziele,
Dann schließt sich des Lebens Schwüle
Einst mit einem sanften Tod.

Was sagt uns dein Topasflimmer?
Ruhm und Geld sind Eitelkeit.
Wenn auch deine Kassen glänzen,
Und wenn Lorbeer' dich umkränzen,
Währt es doch nur kurze Zeit.

Was sagt deine Unschuldweiße?
Sey wie Alabaster rein;
Diese Hülle wird erbleichen,
Böse Thaten werden weichen;
Reine Thaten ewig seyn.

Kurz, es malen deine Farben
Insgesammt des Lebens Bild:
Froh genieße, wirke, glänze,
Trag des Ruhmes Lorbeerkränze,
Doch dabei sey rein und mild.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Rose, als Sinnbild der Liebe.

(Elige, cui dicas, tu mihi sola places. Ovid lib. 2. de arte.)

„Nimm, Holde! diese Rose immerhin,
Die herrlich schöne Tochter der Natur!
Sie ist der Liebe Bild in meinem Sinn,
Und was du bist, Pracht! — in Miniatur.
Verschmähe nicht die zarte Gab'!
Sie binde fest uns bis ins Grab!" —

Resultat:

„Die Rose ist nach meinem klaren Sinn
Der wahren Liebe blanker Spiegel nicht;
Sie fällt zu schnelle ab, ihr Schmuk ist hin,
Und taugt für geist'ge Lieb' als Sinnbild nicht!
Behalte, Freund! die lor're Gab'!
Sie mahnt zu früh ans düst're Grab!" —

St. Stephan. M. Buchegger, Pfarrer.

Physiognomie der Bäume.

Auch die Bäume haben ihre eigene Physiognomie. Hat nicht unser deutscher Eichbaum, der alte Zeuge bei den Opfern unserer Voreltern, bei ihren Eidschwüren zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Nationalfreiheit, eine eigene Physiognomie von Ernst und Troz, womit er den Sturmwinden und den Donner-Keilen Widerstand leistet? Die lombardische Pappel, die unsere Alleen und Landstrassen ziert, gleicht sie nicht, besonders wenn sie halb gewachsen ist, einem muntern, schlanken, biegsamen Mädchen? Wollt ihr eine schöne Muse in Trauer, eine lebendige Elegie sehen, mit fliegenden Haaren, mit gesenktem Haupte, mit nachläßig herabhängenden Armen: seht die babylonische Weide. Wir pflanzen sie an die Grabmäler unserer Freunde. Auch wächst sie gern an Quellen und Seen, und spiegelt ihre schöne Trauergestalt, gleich einer schönen Wittwe, auf der stillen Oberfläche des Wassers. Sie empfängt unter ihrem grünen Gewölbe mitleidig die Schwermüthigen, und erleichtert ihr Herz durch wohlthätige Stille und den Gesang der Nachtigallen.

Benedikt Aretius,

ein bernerischer Geistlicher, ist einer der Ersten gewesen, der in seinem Vaterlande das Studium der Botanik hat befördern helfen. Er selbst widmete demselben alle seine Mußestunden, beschrieb etwa 50 wenig bekannte Pflanzen, und zog die seltensten Arten in seinem Garten auf. Sein Freund, Conrad Gesner, der von seinen Schriften gesagt hat: Aretius sey der Einzige, von dem er in der Botanik noch lernen könne, drang mehrmals in ihn, er möchte eine Pflanze auswählen, damit sie feierlich nach seinem Namen benannt werden könnte. — Beide Gelehrte starben vor Ausführung dieses Vorhabens. Zwei hundert Jahre nach ihrem Absterben vollführte mit zartem Sinne der große Haller, was früher die Freundschaft hatte thun wollen, und benannte eines der lieblichsten Alpenpflanzen-Geschlechter mit dem Namen Aretia. Damit setzte er dem Aretius ein bleibenderes Denkmal, als dieser sich selbst durch seine längst vergessenen theologischen Schriften gestiftet hat. Kein Botaniker trifft jezt auf die schöne Aretia, ohne daran zu denken, daß sie den Namen eines Gelehrten, den dankbaren Sinn eines Anderen, und die Achtung eines Dritten für den Willen Verstorbener verewiget. Die Familien der Menschen sterben früher oder später aus, und werden, so berühmt und mächtig sie auch geworden seyn mögen, im Verfolge der Zeit vergessen. Nicht also die Geschlechter in der Natur. Diese bleiben von einem Jahrhunderte zum andern unverändert die gleichen, und was das Genie ihnen von ruhmvollen Erinnerungen aufzubehalten anvertraut hat, wird durch sie besser als durch keine menschliche Verherrlichungsart aufbewahrt.

Vorläufige Kunst-Anzeige von Friedrich Blumenberg.

Ich habe das Vergnügen, den Freunden der ästhetischen Gärtnerei die nun baldige Erscheinung meines großen Garten-Werkes unter dem Titel „Garten-Panorama" anzeigen zu können.

Das Werk wird in Heften in Folio als Prachtwerk erscheinen, und ist in seiner Art ganz etwas Neues und in der Garten-Literatur nie Erschienenes.

Die Tendenz des Werkes ist: Die Darstellung moderner ausgezeichnet schöner Garten-Scenen und Garten-Prospekte, so daß man gleichsam im Zimmer eine Reise durch die schönsten Gärten unserer Zeit machen kann.

Das Werk wird in 12 Lieferungen erscheinen; jedes Heft enthält 3 Ansichten, 3 Grundrisse und 4 Blätter Text, Umschlag mit Vignette u. s. w. Das erste Heft ist bereits fertig und die Lithographie meisterhaft durchgeführt.

Bücheranzeige und Empfehlung.

Es gereicht uns zum Vergnügen, die Freunde der edlen Obstbaumzucht, und besonders die Herren Schul-Lehrer, auf folgendes interessante Werk aufmerksam zu machen:

„Fundament der Obstbaumpflanzung. Bei dem allseitigen Anlegen der Baumschulen bei den Dorfschulen, zur praktischen Belehrung der Schuljugend und ihren Lehrern auf deren Verlangen gewidmet von J. D. Ebe, Pfarrer zu Waldbertsweiler, Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern ꝛc. Stockach, gedrukt 1831."

Zu haben im Selbstverlage des Verfassers; gebunden in Halbpappendekel das Stük zu 12 kr.

In Commission bei Fr. Puster in Pegau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 28. 18. Juli 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Der neue Volksgarten in Linz. — Das beste Mittel, um niedrig bleibende Pflanzen durch vergrößerte Einwirkungen der Wärme und Dünste aus dem Luftkreise und aus der Erde zur höchsten Vollkommenheit im kältern Klima bringen zu können. — Zwek und Statuten ꝛc. — Neuer Versuch des alten Mittels: die Maulwurfsgrill, Werre oder Reitwurm in den Gärten zu vertilgen. — Außerordentlich großer Rebenstok.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Wohlgeborn, Herr Bartholomäus Festorazzi, Eigenthümer des Volksgartens in Linz.

— Christian Karl Pohl, Kaufmann und Fabrik-Besizer in Zeiz, im k. preuß. Herzogthume Sachsen.

— Ferdinand Rubens, Lehrer am Hossenhaus bei Solingen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf in Rhein-Preußen.

— Friedrich Steines, Schullehrer zu Neu-Löhdorf bei Solingen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf in Rhein-Preußen.

— Wilhelm Gottfried Holthausen, Schullehrer zu Hugenberg bei Solingen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

— Heinr. Wilh. Lüngen, Schullehrer zur Reinold-Capelle bei Solingen.

— Ferdinand Rubens, Kaufmann in Kronenberg bei Elberfeld, Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

Der neue Volksgarten in Linz.

AVSPICIO SVPERIORI BENIGNO, IANVA MODO LAETITIAE PVBLICAE PATET.

Unter dieser Aufschrift trete ich durch das große Portal, zu dessen rechter und linker Seite sich ausgedehnte Auffahrtpläze für die Equipagen befinden, in den seit zwei Jahren bestehenden Volks-Garten der herrlichen Stadt Linz.

Ich trage kein Bedenken, die Schöpfung dieses Volks-Gartens allen Kunstwerken der neuesten Zeit voranzustellen; ja, ich möchte ihn das Wunder unserer Tage nennen!

Wenn Werke der schönen Künste, seyen sie aus der Phantasie des Dichters, aus dem Meißel des Bildhauers, oder aus dem Pinsel des Malers hervorgegangen, sich die Anerkennung ihrer Meisterschaft durch den höchstgesteigerten Grad erreichbarer Vollkommenheit gewinnen, so hat hier die bildende Gartenkunst selbst das bisher Erreichbare übertroffen; ich möchte sagen, die Kunst sey mit dem schöpferischen Gange der Natur in die Schranken getreten.

Der Gedanke zur Gründung dieses Volks-Gartens, im Herbste 1828 gedacht, war im

Nachrichten aus Frauendorf.

Welche Fortschritte haben Frauendorfs Anlagen bereits gemacht?

In unserer Korrespondenz werden wir von vielen Gönnern, welche vor Jahren Frauendorf persönlich besucht haben, gefragt, welche Fortschritte und Gestaltungen die dort theils begonnenen, theils projektirten Anlagen bis jezt gewonnen haben.

Inzwischen tadeln viele Gartenfreunde, welche Frauendorf dermalen zum Erstenmale sehen, daß wir uns mit unseren Anlagen zu weit ausgedehnt und ein zu unübersehbares Terrain unter kaum mehr erkleckliche Arbeits-Hände gestellt hätten.

Das Ergebniß ist, daß wir nach unserm entworfenen Ideal-Plane Vieles, was in der alten Anlage einzeln

Frühjahre 1829 schon das Werk der geschehenen Vollendung, und der vollendete Garten zeigte nicht etwa junge Bäumchen aus Baumschulen, wie man nach gewöhnlicher Art Gärten anlegt, nicht etwa niedere Gruppen von englischen Gehölzen, deren Heranwuchs man von der Zeit erwartet: Alles stand auf Einmal großgewachsen da: italienische Pappeln zu 60 Schuh; Lerchen, Kastanien, Birken, Akazien, Ahorne ꝛc. zu 40 Schuh; auf einem künstlich aufgeführten Hügel ein Baum zu 72 Schuh Höhe; Schatten-Sitze unter Blüte duftenden Linden, Spazirgänge zwischen hohen englischen Gehölz-Gruppen — als stünde schon Alles seit einem Vierteljahrhunderte, und eine, auf einen hingebreiteten Rasen-Teppich gepflanzte Eiche von 70 Schuh Höhe scheint über das Werk des Erstaunens selbst zu erstaunen!

Der Garten nach englischem Style in mehrere, dem Zweke entsprechende Partieen getheilt, mit breiten bekieseten Wegen, selbst zum Befahren, ist 7½ Joch groß, mit 43 großen, roth und weiß angestrichenen Orangenkübeln geschmükt, und mit zahlreichen Blumen-Stellagen und Blumenbeeten übersäet. Achtzig, von eichenem Holze gedrehte und farbig angestrichene Laternensaulen, in die verschiedenen Gänge und Gruppen vertheilt, sind bestimmt, dem Vergnügen des Publikums selbst die Nacht in den hellen Tag umzuwandeln; 300 Tische mit 1200 Sopha's, alle silberfarbig angestrichen, ein Carroussel mit Musik, eine Luftschifffahrt und andere Belustigungsplätze laden zum Vergnügen im Freien ein, wenn man nicht vorzieht, in den 34 Klafter langen, 20 Schuh tiefen, im Halbmond gebauten Salon zu treten, der 600 Personen faßt, und ein Ameublement von politirtem Kirschbaum-Holz mit Spiegeln, Uhren ꝛc. von wahrhaft fürstlicher Pracht zeigt, mit hinlänglichem Raume zu einer circusförmigen Promenade bei schlechtem Wetter. Auch dieses Gebäude ging mit gleicher Schnelligkeit aus den Anstrengungen weniger Wintermonate hervor.

Mit aufs Höchste gespanntem Enthusiasmus suchte ich die Bekanntschaft des Mannes zu gewinnen, der Alles aus einem ehvor kahlen Akerfelde urplözlich, wie durch einen Zauberschlag, geschaffen, und lernte als solchen den Eigenthümer dieses Gartens, Herrn Bartholomäus Festorazzi kennen, der mir bescheiden sagte, daß er, von Sr. Excellenz, dem Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen von Ugarte aufgemuntert, durch Errichtung dieses Volksgartens ein Unternehmen für Gemeinwohl bezielte, das zwar ihm selbst nicht Ersaz für seine vielseitig gebrachten Opfer bringen, aber doch ein Denkmal seiner achtungsvollen Hingebung für das Vergnügen der Einwohner von Linz bleiben werde.

F.

Das beste Mittel, um niedrig bleibende Pflanzen durch vergrößerte Einwirkungen der Wärme und Dünste aus dem Luftkreise und aus der Erde zur höchsten Vollkommenheit im kältern Klima bringen zu können.

Es ist bekannt, daß auch in den nördlichen Gegenden diejenigen derselben fruchtbarer und wärmer sind, welche an großen Flüßen näher zu deren Ausfluß in das Meer, folglich tiefer liegen, oder welche an solchen Bergrüken sich befinden, die nach Süd gerichtet sind. Dieses bestätiget auch die beste-

---

stand, mit Verteilung und Erweiterung der Massen in Uebereinstimmung mit den seitherigen neuen Anlagen gebracht und so dazu vorbereitet haben, von einem Ende des Dorfes Frauendorf bis zum andern das vollendete Bild eines zusammenhängenden Gartens aufzustellen. —

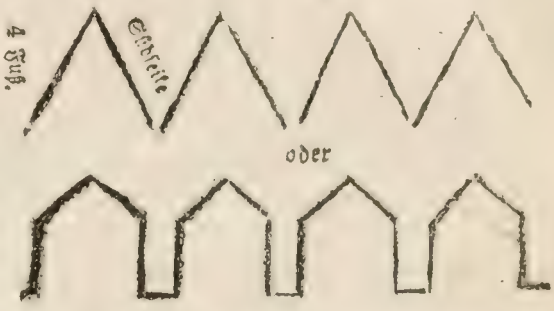
Frauendorf aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, werden Diejenigen, welche das Terrain früher gesehen haben und jezt wieder besuchen wollen, finden, daß wir bereits viel gethan haben, während Diejenigen, welche Frauendorf jezt zum Erstenmale sehen, mit Grund nicht tadeln können, daß wir uns zu weit ausgedehnt hätten, da wir ja noch lange nicht am Ziele unsers in Plan gelegten Vorhabens stehen.

In diesem Streben nach der Verwirklichung unsers Ideals ist es uns freilich unmöglich, die oft in den mittlern Theilen des Terrains noch sichtbaren Lüken auszufüllen, während in entfernteren Theilen sich Anlagen-Massen erheben, und dieses deßwegen, weil manche leere Stelle in der Mitte früher oder später als Plaz zu Baumschulen bestimmt

hende Weinkultur in Sachsen, Schlesien und am Niederrhein. Eine Erdlage ist um so wärmer, je mehr sie, als erhöht, troken, ferner gegen die Einwirkungen der kalten Nordwinde, dann der heftigen kalten und feuchten Westwinde gesichert ist, und wenn auf ihre Oberfläche mehr Sonnenstrahlen in gerader Richtung einfallen, indem aus diesen häufigern Sonnenstrahlen durch deren Bindung sich mehr Wärme entwikelt, die von keiner kalten Luft entfernt oder gebunden werden kann. Die nach Süd gekehrten Rüken der Berge an Ebenen oder Flüßen erfüllen daher jene Bedingungen um so mehr, wenn ihre Erde schwarz ist, und bis zu einer angemeßenen Tiefe aus einer Mischung von Kalk-Erde, Sand, Humus und wenig dunklem Thon bestehet. Die trokene Lage eines Erdreiches und dessen Lokerheit befördern sehr den Einfluß der Wärme, denn ist der Grund naß, so verbindet sich die entwikelte Wärme mit dem Wasser, und beide entfernen sich in die Höhe als Dampf oder Dunst. Ferner ist es auch bekannt, daß von den Sonnen-Strahlen die Erdoberfläche um so wärmer wird, je mehr sie der schwarzen Farbe sich nähert, denn dieselbe bindet am Meisten die Sonnenstrahlen, wirft dieselben gar nicht zurük, und entwikelt daher aus ihnen am meisten Wärme.

Diese Erfahrungen, angewendet auf den Gartenbau, gewähren also auch die Mittel, selbst eine kältere Lage wärmer und fruchtbarer machen zu können, was auch durch folgende Versuche und Erfahrungen bestätiget ist.

Nemlich, man mache im Garten in gerader Richtung von West nach Ost reihenweise lange Gräben, die zwei Fuß tief und zwei Fuß breit sind. Die Erde wird daraus auf die nördliche Seite geworfen, so daß sie daselbst eine aus dem Graben schief nach Nord aufsteigende Wand bildet. Jeder Graben ist von dem andern drei Fuß entfernt, und zwischen jedem befindet sich die Erderhöhung. Die Erdoberfläche, angesehen von West aus, hat daher folgende Gestalt:



Die zarten, mehr Wärme und Feuchtigkeit benöthigenden, oder zur früheren Zeitigung zu bringenden Pflanzen, als: Gurken, Melonen, Karviol, Rüben, Mais, niedrige Weinstöke, Erdbeeren u. a. m. werden entweder in die Grube an die nach Süd gekehrte Erdwand, oder in dieselbe gesezt, worin sie sehr üppig wachsen und viele gute Früchte geben. Denn in den Gräben und an den Südseiten ist die Wärme beinahe noch einmal so groß und anhaltend, als wenn die Erde eben wäre. Ferner wirken die häufigen Erddünste sehr günstig auf Vergrößerung des Wachsthumes und der Fruchtbarkeit. In den Vertiefungen erhält sich die Feuchtigkeit viel länger, und überhaupt wird durch jene Gräben und Anhöhen die Erdoberfläche beinahe um mehr als die Hälfte vergrößert und zur Fruchtbarkeit geeignet. Die kalten, oder austroknenden, und der Erde den Humus entziehenden Winde können auf die Erdoberfläche nicht mehr schädlich wirken, und die Pflanzen sind gegen Erkältung

---

ist, für welche die Sez-Bäume erst noch in Samen-Schulen großgezogen werden müssen, so wie etwa diese Samen-Schulen-Pläze, wenn sie abgeräumt werden, dann wechlmöglich wieder für einige Zeit als leere Stellen oder Getreidland vor Augen liegen dürften.

In den entfernteren, selbst äussersten Theilen Frauendorfs bilden sich aber öfters Anlagen-Massen aus dem einzigen Grunde, weil hier Samen tragende Standbäume von ausländischen Gehölz-Arten für immer ihr Verbleiben haben sollen, und nicht frühzeitig genug getrachtet werden kann, diesen ihren definitiven Bestimmungsort anzuweisen. Wir können unsere verschiedenen Arten von Eichen, Linden, Birken, Kastanien, Ulmen, Ahornen, Erlen, Eschen ꝛc. nicht als Standbäume unter den Obstbaumschulen lassen; es muß deßhalb für jede Art der schiklichste Plez an den äussersten Grenzen Frauendorfs gewählt und zugerichtet werden, und wer nur über dieses Verhältniß eine Minute lang nachdenkt, wird es sehr natürlich finden, wenn er bald hier, bald dort isolirte Vorarbeiten sieht, die er ohne Kenntniß der hiezu bewegenden Ursachen einer planlosen Laune zuschreiben und dagegen den Wunsch verlautbaren möchte, daß doch lieber

geschüzt. Wir finden daher auch, daß in den Vertiefungen und Thälern die Vegetation viel üppiger ist, als auf weiten Ebenen, oder auf Bergen.

Die reihenweisen Gräben und Erhöhungen werden im Spätherbste gemacht, damit über den Winter die Erde befluchtet und gebundener werden kann. Das Düngen geschieht auch im Spätherbste blos durch Ueberdüngung der Erhöhungen, nemlich: dieselben werden mit Dünger überstreut, wovon sich während des Winters viele düngende Theile in die Vertiefungen herab ziehen. Im Frühjahre sezet man ohne weitere Zubereitung die Pflanzen, oder den Samen, ein, und selbst die nach Nord gekehrten Erdrüken können mit zarten Gewächsen bebaut werden, weil jede Erhöhung von der andern geschüzt ist und Wärme mitgetheilt erhält.

In nassen Gärten leisten auch jene Gruben und die Erhöhungen vorzüglich gute Dienste; denn die Erhöhungen sind dann troken, warm und fruchtbar, dagegen wieder im leichten, dürren, lokern Grunde die Vertiefungen für die Pflanzen feuchter und günstiger sind. Damit die lokere Erde nicht in die Vertiefungen leicht herabrollen kann, müssen die Erhöhungen mehr schief angelegt seyn; überdieß befestigen sie sich auch über den Winter, und sind dann von den Pflanzen geschüzt, so daß selbst Gewitterregen nur wenig Erde herabführen. Von dem großen Nuzen jener Gräben in den Gärten kann man sich leicht überzeugen, wenn man vorläufig zum Versuch nur einen oder zwei macht, die um so mehr Vortheile gewähren, wann sie breit und tief sind und an der nördlichen Seite eine bedeutende Erhöhung haben. Je älter diese kleinen Bergrüken und je mehrmal sie überdünget wurden, um so fruchtbarer werden sie, denn im Anfange ist die aus der Tiefe heraufgebrachte rohe Erde für die Vegetation wegen Mangels an Humus, oder weil derselbe zur Pflanzennahrung noch nicht aufgelöset wurde, noch wenig tauglich. Jene Erhöhungen und Vertiefungen sind sehr gut zur Acclimatisirung fremder zarter Pflanzen zu gebrauchen; denn lieben sie Wärme und Feuchtigkeit, so werden sie in die Tiefe, und wenn sie Trokenheit fordern, in die Erhöhung gebaut. Es können daher auch zu gleicher Zeit zwei verschiedenartige Gewächse gut gedeihen, nemlich die höhern in der Tiefe, und die niedrigen auf der Höhe.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Zwek und Statuten nebst Gesuch

um wohlwollende Theilnahme an einem mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung von dem Freiherrn v. Rottwitz zu Nimptsch in Niederschlesien gestifteten, und unter dessen besonderer Leitung stehenden Acclimatisations-Vereine für vaterländische Kultur.

Das von den civilisirten Völkern gefühlte Bedürfniß, in der Kenntniß und Pflege aller die Kultur befördernder Gegenstände fortzuschreiten, hat das Zusammentreten der Interessenten in Vereine, und die Anwendung gemeinschaftlicher Kräfte herbeigeführt.

Die Mannigfaltigkeit dieser Gegenstände gibt aber auch Veranlassung zur Vermehrung dieser Vereine, um auf diese Weise jedes besondere Feld mit ungetheilter Aufmerksamkeit bearbeiten zu können.

Es haben sich dem zu Folge Kunst-, Gewerbe-, Gartenbau- und andere Vereine unter dem Schuze weiser Regierungen gebildet, und außer den günstigsten Erwartungen auch schon nicht unbedeutende Leistungen, wie z. B. der Gartenbau-Verein zu Frauendorf und zu Berlin, veranlaßt.

Da sich Acclimatisationen nüzlicher exotischer

---

in einem zusammenhängenden Ganzen fort, als in solchen Zerstükelungen gearbeitet, und mehr dem Auge geschmeichelt werden möchte!

Auf solche Wünsche können wir nun freilich keine Rüksicht nehmen, da es nicht so leicht ist, eigene, geschweige gar fremde Wünsche, oft noch selbst gegen den Gang der Natur, in Verwirklichung zu bringen; wohl aber sind wir, wie schon Eingangs gesagt worden, stets beflissen, entstandene Lüken bald möglichst mit Verrükung an die Angrenzungen wieder auszufüllen, wenn schon dieß nicht immer das Werk eines Jahres, sondern öfters wohl nur erst das Resultat eines Decenniums seyn kann, was gewiß Niemand schmerzlicher, als der Eigenthümer selbst bedauert, dem bei seinen mühsamen Anstrengungen und Opfern kaum die Hoffnung bleibt, sein begonnenes Werk einst noch ganz vollendet zu sehen.

Es kommt aber auch nicht auf das Leben, auf die Bethätigung und auf die Hoffnungen eines Einzelnen an: die göttliche Vorsehung und höhere Hand, welche dieses Institut wahrhaft wunderbar ins Leben rief, es mit dem Interesse so vieler Mitglieder verband und gleichsam zu einem europäischen Gemeingute machte, wird

Vegetabilien und Animalien zur Förderung der vaterländischen Kultur besonders eignen, vermöge ihrer vielseitigen Verzweigungen aber, so wie zur Vollziehung zweckmäßiger Auswahlen und richtiger Behandlung derselben, ein nicht unbedeutendes Feld der Bearbeitung verlangen, und der Mitwirkung thätiger und umsichtsvoller Männer bedürfen, so habe ich mich angeregt gefunden, diese aufzusuchen, und mit ihnen einen bis daher noch in keinem Staate bestehenden Verein zu errichten. Er soll sich —

§. 1.

da es sein Zweck ist, der Zukunft seinen Gewinn zu bereiten, durch vorangehende Erfahrungen an Versuchen im Kleinen gegen fruchtlose und kostspielige Anbaue fremder Gewächse zu schützen,

a) auf Versuche, und

b) auf Mittheilung derselben

beschränken.

§. 2.

Der Verein besteht dermalen blos aus correspondirenden Mitgliedern, die weder Einzahlungen noch sonstigen Gelobeiträgen unterworfen sind.

§. 3.

Personen, welche diesem Vereine beizutreten wünschen, und nicht allein aus Männern des Inn-, sondern auch des Auslandes bestehen können, haben ihre Gesuche an den unterzeichneten Vorstand desselben zu richten. Ein Beitritt Lezterer kann jedoch nur in dem Falle erfolgen, wenn voraus zu sehen ist, daß Animalien und Vegetabilien, die sich, bei Berüksichtigung des Bodens und Klimas in ihren Gegenden, auch in denen der königl. preußischen Staaten acclimatisiren lassen.

§. 4.

Den Mitgliedern dieses Vereins bleibt die freie Wahl der Produkte, die sie aufmerksamen Anbaus-Versuchen widmen wollen, überlassen, doch erklärt sich ein Jedes derselben für einen besonderen Gegenstand. Wünschenswerth wäre es, das Schöne mit dem Nüzlichen, in so fern sich hierzu Gelegenheit darbietet, zu verbinden.

§. 5.

Von der Theilnahme der geehrten Mitglieder werden genaue Berichte der Ergebnisse ihrer Unternehmungen erwartet, welche, wenn sie sich zu öffentlichen Bekanntmachungen (woran wohl nicht zu zweifeln ist) eignen, durch gemeinnüzige Zeitschriften zur Kenntniß des resp. Publici gelangen. Der Vorstand des Vereines wird

§. 6.

seine, bei vollzogenen Kultur-Versuchen gesammelten Erfahrungen auf dieselbe Weise zur Oeffentlichkeit bringen, so wie nicht minder

§. 7.

auf solche Vegetabilien und Animalien, durch deren Einführung eine wesentliche Steigerung der vaterländischen Kultur zu gewärtigen ist, von woher, deßgleichen für welche Preise sie zu bekommen sind, in öffentlichen Blättern aufmerksam machen, und in der Folge beweisen, wie durch umsichtsvolle Acclimatisationen nüzlicher, exotischer, unserm Klima und Boden zusagender Gewächse die Feld-, Forst-, Garten- und Wiesen-Kultur auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht werden kann, ein grosser Theil pharmaceutischer, mercantilischer und technischer Bedürfnisse, für deren Beziehung alljährlich noch große Summen außer Landes gehen, mit dem besten Erfolge in den königl. preußischen Staaten zu erbauen möglich sind; daß ferner stehende Gewässer, Laken, Kanäle ꝛc., welche dem Eigenthümer wenig oder nichts rentiren, so wie Moräste und wüste, der Kultur für unfähig gehaltene Erd- und Sand-

---

dafür auch ferner zu sorgen wissen. Mit dieser Zuversicht erhebt sich die Ermuthigung des Gründers über alle Besorgnisse; und wer gönnt ihm hierin nicht gerne seinen einzigen Trost und Lohn? —

Es lenkt der Fromme seinen Blik so gern
Zu Gott, der über uns allmächtig waltet,
Sein Wohl und Weh' vertrauet er dem Herrn,
Der Alles nur zu unserm Heil gestaltet;
Und ob ihn Manches auch betrübt im Leben,
Es wird Gebet ihm neu den Muth erheben.

So schreitet er des Lebens steile Bahn
Getrost hinan, im festen Gottvertrauen,
Dem Gläubigen kann sich kein Unheil nah'n,
Im Schikfal wird er Gottes Fügung schauen;
Der Lieb' und Freundschaft freundliche Gestalten
Umschweben ihn, die Kraft ihm zu erhalten.

Sehr Vieles ist im Sommer und Herbste 1830 geschehen, indem wenigstens 60 Tagwerke vormaliger Holz-Grund abermal neu rigolt, in Wege abgetheilt und zum Theil schon bepflanzt wurden, worüber wir umständlichere

Flächen bei zwekmäßigen Auswahlen nüzlicher ihnen zusagender in- und ausländischer Gewächse tragbar gemacht, und mit großem Vortheile kultivirt werden können.

Dem Vorstande des Vereins wird es auch:

§. 8.

Zum Vergnügen gereichen, abgebbare Sämereien, beachtungswerther, von ihm kultivirter, und zum Anbau empfohlener Pflanzen ꝛc. unter die geehrten Mitglieder des Acclimatisations-Vereins, welche dergleichen von demselben zu besizen wünschen sollten, gratis auszutheilen.

Nachtrag.

Da, wie aus dem Vorhergehenden erhellet, die Errichtung des in Rede stehenden Vereins eine Steigerung aller Zweige der vaterländischen Kultur durch umsichtsvolle Einführungen nüzlicher exotischer Vegetabilien und Animalien bezwekt, schmeichelt sich der unterzeichnete Vorstand desselben, eine möglichst zahlreiche Theilnahme zur Förderung des ihm obliegenden Strebens gewärtigen zu können. Oekonomen, Forstmänner und Garten-Inhaber, auf deren gütige Mitwirkung er, vermöge ihrer Stellung, besondere Rechnung zu machen hat, würden denselben auch in dem Falle, wenn sie nicht geneigt seyn sollten, sich quaest. Verein als schäzbare Mitglieder wohlwollend anzuschließen, sehr glüklich machen und zu den wärmsten Danksagungen verpflichten, wenn sie ihm Vegetabilien und Animalien, deren Einführungen und Verbreitungen ihnen vorzüglich nüzlich erscheinen, nebst geneigter Bezeichnung der Orte und Personen (und Angabe der Preise), von denen sie zu beziehen sind, gefälligst namhaft machen wollten.

Baron von Kottwitz, Vorstand.

Wir wünschen dem löblichen Zweke dieser neuen Anstalt recht viele Theilnahme, und dem Vereine zahlreiche Mitglieder. Ein solches Institut in Deutschland hat uns bisher eben noch gemangelt; ja, eine eigene Acclimatisirungs-Anstalt für viele bei uns noch nicht eingebürgerte Pflanzen ꝛc. wird täglich um so mehr ein Bedürfniß, als anderwärts sich Vereine bilden, welche den ausschließenden Zwek haben, noch unbekannte, aber allgemein nüzliche Vegetabilien aus fremden Welttheilen herbeizuschaffen. So haben vor Kurzem die Engländer in Ostindien zwischen dem Ganges und der Jumna einen botanischen Garten angelegt, in welchen die Pflanzen gebracht werden sollen, deren Uebertragung nach Europa von höchstem Interesse ist. Für diesen Zwek hat man einen 6300 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Ort gewählt, der dem Nordwinde ausgesezt ist, wodurch er in der Mitte von Hindostan die Temperatur des Südens von Europa erhält. Unter den in diesen Garten verpflanzten Vegetabilien bemerkt man einen Seidelbast, die Daphne cannalima, aus welchem in Nepaul Papier verfertigt wird, die Symplocus racemosa, ein Strauch, dessen Rinde bei der Färberei gebraucht wird, eine aus der Hochebene Mittelasiens stammende Kornart, die in ihrem Mutterlande an der Grenze der chinesischen Tartarei 10,600 Fuß über der Meeresfläche gedeiht, und eine Gerstenart, Hordeum coeleste, die man im Himalaya-Gebirge auf Feldern erntet, die 12,000 Fuß hoch sind, also wenig unter den höchsten Alpengipfeln stehen. Diese Getreidearten werden im Oktober gesäet, und reifen gegen Ende Aprils.

Fürst.

Nachricht geben werden, wenn diese neueste Schöpfung ihre gänzliche Vollendung wird erreicht haben, was schon der wirkliche Fall seyn würde, wenn die heurige, plözlich eingetretene Frühjahrs-Wärme nicht Alles auf Einmal in Vegetation gebracht und alle Anpflanzungen unerwartet frühe eingestellt hätte.

Da Frauendorf keine ebene Fläche, sondern ein sich über Berge und Thäler hinziehendes Oblongum ist, mit Seitenausdehnungen über abwechselnd folgende Vertiefungen oder Erhöhungen, so leuchtet von selbst ein, daß schon allein die Anlegung und Planirung der Haupt- und Nebenwege einen Zeit- und Arbeits-Aufwand erfördern, der bei ebenem Terrain kaum auf die Herstellung der Garten-Anlagen selbst aufgewendet werden dürfte. Denn es müssen immer erst, bevor die Wege nach den ausgesteckten Richtungen gebaut werden können, die Anhöhen abgeschossen und auf den Stellen, die Wege werden sollen, so ausgeglichen werden, daß diese in ihrer Breite eben werden, ohne gegen die höhere Seitenwand eine unförmliche sogenannte Gestätte zu lassen, oder gegen die tiefere Seite nieder zu sinken, oder gar in die Vertiefung zu stürzen.

Neuer Versuch des alten Mittels: die Maulwurfsgrille, Werre oder Reitwurm (Gryllus gryllotalpa) in den Gärten zu vertilgen.

Herr Dr. J. in P. erklärte mir das Verfahren, wie er in seinem Garten die Maulwurfsgrille gänzlich vertilge.

Obschon dieses Mittel in den meisten Garten-Büchern und selbst einmal in der Gartenzeitung vorgeschlagen worden, so will ich es doch noch einmal beschreiben, weil es Herrn Kropatsch (s. Gartztg. Nro. 29, Jahrg. 1830) und vielleicht noch mehreren Andern unbekannt zu seyn scheint. — Das Eingraben der Töpfe ist unzureichend, obgleich sich während eines Sommers in 60 Töpfen über 60 Stüke gefangen habe; das Eingraben des Pferdedüngers im Herbste und Wiederwegschaffen im zeitlichen Frühjahre blieb aber ganz ohne Erfolg: dagegen habe ich in einer Zeit von 4 Monaten über 600 Stüke auf folgende Art vertilgt:

Jeder sichtbare Gang wird mit dem Finger so lange verfolgt, bis er sich in die Tiefe zieht, wo man dann die Erde auf allen Seiten möglichst andrükt und einen kleinen Trichter in die mit dem Finger gemachte Oeffnung hineinstekt. In ein bereits vorgerichtetes Glas von der Größe eines Seidels werden nun 2—3 Löffel Oel (Lein-, Reps- oder Baum-Oel) geschüttet, und der übrige Raum mit Wasser angefüllt, — die Hälfte von dieser Mischung wird durch den Trichter in die Vertiefung gebracht, und gleich darauf 1—½ Maß Wasser nachgeschüttet. — Zeigt sich im Trichter nichts mehr, so wird dieser weggenommen: in Zeit von 2—5 Minuten aber arbeitet sich die Maulwurfsgrille zu Tode, wandert mit Oel ganz bestrichen noch 6—9 Zoll um die Oeffnung herum, bekömmt Zukungen und bleibt dann todt liegen. Durch dieses Mittel, besonders wenn es die Grenznachbarn mit befolgen, kann man die ganze Brut vertilgen, weil das Oel bis in die Nester dringt und den Jungen eben so wie den Alten die Poren verklebt, welche zwar die Kraft nicht haben, ihren Gang zu verlassen, aber doch hinsterben müssen. Gibt man einer im Topfe gefangenen Maulwurfsgrille nur 2 Tropfen Oel auf den Rüken, so verbreitet sich dasselbe über den ganzen Leib, und bald darauf geht die Grille zu Grunde.

Kruman. F..t a.

Außerordentlich großer Rebenstok.

Es muß für die Freunde der Rebkultur interessant seyn, zu erfahren, daß sich in der Naturaliensammlung des Apothekers Bronner in Wiesloch ein Rebstok befindet, der wegen seiner außerordentlichen Stärke wohl wenige seines gleichen in Deutschland haben wird. Derselbe hat eine Höhe von 16 Fuß, und 2 Fuß 8 Zoll im Umfange, ist mithin so dik, als ein vierzigjähriger Zwetschgenbaum, und innen nicht hohl. Nach Traditionen ist er 130 Jahre alt. Er stand in Leimen 1½ Stund von Wiesloch an einem Hause, dessen 3 Seiten er vollkommen dekte, in einer Ausdehnung von 91 Fuß. In einem der 1790ziger Jahre gab er 3 Ohm Wein. Im Winter 1830 erfror er gänzlich. (Wiesloch liegt im Großherzogthume Baden, im Neckar-Kreise, wohin auch Schwetzingen mit dem berühmten großherzogl. Garten (der an Obstbäumen allein über 200,000 Stük enthält) gehört. Ein Frankfurter Ohm macht 2⅗ niederöstr. Eimer.)

---

eine Schwierigkeit, die man bei Wegbauten auf ebenem Terraine gar nicht kennt, und der man, sobald sie überwunden ist, die ungeheure Arbeit, die sie gekostet hat, nicht ansieht. Und dieses ist bei einem so weitwendigen Terrain um so mehr allenthalben der Fall, als den Anpflanzungen selbst immer erst die Ausstokung und Abräumung großer Waldplätze, dann das Rigolen derselben vorangehen muß, während zu gleicher Zeit die früheren Plantagen-Anlagen immer unter Arbeit gehalten, jährlich öfters umgestochen und Vorräthe von allen Arten Obstbäumen sowohl, als englischen Gehölzen, Gemüse- und Blumen-Samen ꝛc. zum Verkaufe gezogen werden müssen.

Wir glauben übrigens so, wie wir begonnen haben, auf der rechten Mittelstrasse zu seyn, und werden in unserm Beginnen unermüdet fortfahren.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die weiße Rose.

Der Orient, so reich an Sagen, weiset keine über die Entstehung der weißen Rose auf, obgleich diese dort einer so hohen Achtung genießt, daß, wie Achmed Ben Mayommed erwähnt, das Original des Vertrages, welchen Salomo mit den Dschinnen, den Genien des Morgenlandes, abgeschlossen haben soll, auf Papier von weißen Rosenblättern, mit Safran, Moschus und Rosenwasser, geschrieben war. Selbst unsere vaterländischen Dichter, welche die Rose so vielfältig besungen haben, wählten den Ursprung der weißen Rose nicht zum Gegenstand ihrer Gesänge, und nur eine Dichterin läßt sie aus der Verwandlung der rothen Rose hervorgehen.

Nacht war's im Hain, der Mond stand hoch und goß
Um die entschlafne Erde Himmelsruh',
Und jede Blüte, jede Blume schloß
Die jugendlichen Augenlieder zu.

Still war's umher im weiten Schattenreich,
Nur eine Stimme klagte durch die Nacht;
Selina war's, die Jungfrau schön und bleich,
Die nur allein mit ihrem Kummer wacht.

Sie weilet dort, wo um die Felsenwand
Die Ceder ihre Schattenarme schlägt,
Dort war die Gruft, in die des Vaters Hand
Die Hülle des Erschlagenen gelegt.

Und „Abel!" scholl es durch den düstern Wald,
„Erwache, Lieber, deine Braut ist hier,
Du schlummerst sanft vom Mondenlicht umwallt,
Und meine Stimme dringet nicht zu dir!"

„Lang' sucht' ich dich, durchirrte oft den Hain,
Das Herz von Lieb' und banger Furcht bewegt,
Da wies der Vater hin auf diesen Stein:
Dort, sprach er, hat er sich zur Ruh' gelegt!"

„Zur Ruhe? — ach warum so tief und still?
Kalt ist's, und eng' im dunklen Erdenschooß!
Das Wort verhallt, das dich erwecken will,
Und einsam wein' ich auf des Hügels Moos."

„Hier hänget der Kranz, den dir die Liebe wand,
Eh' noch der Tag mit seinen Strahlen kam,
Die stille Laube kränzte meine Hand,
Die unsers Bundes ersten Schwur vernahm."

„Wie schön warst du, wie mir vor Allen schön!
Licht war dein Aug', dein Herz voll Kraft und Muth,
Noch seh' ich dich am Gottes-Altar stehn,
Umlodert von der heil'gen Opferglut.

„Wie liebt ich dich so treu, so inniglich,
Wie hing ich selig oft an deinem Blik!
Des Lebens Glük, ich kannt' es nur durch dich,
O höre mich, Geliebter, kehr' zurük!"

„Der Rose glüht von Frühlingshauch bethaut,
Die Myrte grüner jugendlich erneut,
O komm' und kränze dir die junge Braut,
Eh' Sturm der Blüten zarten Schmuk zerstreut!

„Er hört mich nicht! Ach, keine Stimme sagt
Mir Antwort in dem weiten Raum umher,
Vergebens, daß Selina weint und klagt,
Ach, nimmer hört sie der Geliebte mehr!"

„Der Schmerz stürmt wild durch meine Seele hin,
Die bang' schon jede Lebensfreude mied,
Und lang' und nächtlich wird's um meinen Sinn,
Wie auf der Flur, von der die Sonne schied.

„Die zarte Blume senkt das welke Haupt,
Wenn jener Zweig, den sie umschlang, zerbricht,
Was klagt ihr, wenn der nächste Sturm sie raubt,
Es war ihr Loos, — beklagt die Blume nicht!"

„Und du, o Mutter, rufe nicht so bang
Die Tochter in des Haines düsterm Raum!
Verschollen ist ihr fröhlicher Gesang
Mit ihrer Liebe zartem Frühlingstraum!"

So klagte sie; schon wich die Dunkelheit
Und rollte tiefer sich hinab ins Thal,
Mit Rosen war der Himmel überstreut,
Im Haine zukte schon der Morgenstrahl.

Selina lächelte den Morgen an,
Das Leben wurde fröhlich um sie wach,
Doch ihre mattgeweinten Augen sah'n
Verödet das bekränzte Brautgemach.

Die Myrte war verwelkt, der Rosenstrauch
Trug weiße Blüten, weiß wie stiller Gram,
Gleich einer Wange, der der kalte Hauch
Des Todes ihre Jugendröthe nahm.

Da flocht sie still den weißen Rosenkranz
Und wand ihn um das aufgelöste Haar,
Doch eh' verloschen war der Blumen Glanz,
Schloß sich Selina's Blik auf immerdar.

Man senkte sie bei ihrem Lieben ein,
Sanft ruht sie in des Haines Dunkelheit;
Die Rose aber, bleich und silberrein,
Blieb stiller Hoffnungslosigkeit geweiht.

Agnes Franz.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 29. 25. Juli 1831.

Inhalt: Die süßesten Gaben der Götter. — Neue Garten-Anlage zu Varasdin in Croatien ꝛc. — Außerordentlich große Stachelbeeren zu ziehen. — Vorzüglichen Samen aus Weißkraut zu ziehen. — Nuzen und Eigenschaften der Camillen.

Die süßesten Gaben der Götter.

Die Blumen.

Wir duften so süß und lächeln so mild,
Wir haben ein hohes Bedeuten;
Wir schmüken der Liebe, der Freundschaft Bild,
Bekränzen den Becher der Freuden,
Das frohe Gemälde der Sinnen-Welt
Wird magisch durch unsern Zauber erhellt.

Die Gefühle.

Was wäret ihr, o Blumen! mehr als — Spiele,
Beseelten nicht den Menschen die Gefühle?
Wir sind das Höchste, was ein Gott gegeben,
Des Herzens Leben.

Die Thränen.

Und wir sind der Schmerzen kühlender Thau,
Der Balsam blutender Wunden;
Wir zeigen versöhnert des Himmels Blau
Nach lang umdüsterten Stunden,
Und wenn der Gefühle Worte verklingen,
Sind wir es, die tief ins Innerste dringen.

Der Mensch.

Liebliche Blumen!
Zarte Gefühle!
Rührende Thränen!
Mir nur auf Erden gehöret ihr ganz.
Reize des Lebens!
Himmlische Regung!
Perlen der Seele!
Bleibet verbunden im magischen Kranz.

Neue Gartenanlage zu Varasdin in Croatien,

des Herrn Bernhard Wilhelm v. Müller, Doktor der Medizin und Physikus ordinarius dieser königl. Freistadt.

Ut enim terrae variis mutatisque seminibus, ita ingenia nostra nunc hac, nunc illa meditatione recoluntur. — — —

Als vor sechs Jahren Herr Doktor v. Müller ein bis dahin als Wiesengrund benüztes Terrain in der Vorstadt- oder Graben-Runde zu Varasdin an sich gebracht, war seine Absicht, dasselbe in eine Gartenanlage umzugestalten, und darin ein Garten-Haus, welches zugleich als stabile Wohnung dienen sollte, zu erbauen. Doch Anfang und Ausführung hing von Umständen ab, und ward in die lezt verflossenen zwei Jahre versezt. Die weitere Fortbildung dieser Anlage und ihre endliche Vervollkommnung in dem geläuterten Geschmake und sinnigen Streben des Herrn Erbauers wird nach dem bescheidenen Grundsaze: „Festina lente!“ fortgeführt. Wir wollen indeß betrachten, was nun effektive dasteht, wo nichts stand.

Alles mit möglichster Oekonomie zu betreiben, war ihm Hauptbedingniß. Deßhalb ging sein Wunsch hauptsächlich dahin, einen Obst- und Gemüse-Garten in modernem Style zu haben, durch

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Ernte in Frauendorf.

Für jede Aussaat erwartet das begehrliche Menschen-Herz die Segnungen der Ernte. Aber — wenn wir von einer Ernte in Frauendorf reden, weiß jeder Leser, daß darunter unmöglich eine Ernte aus den bisherigen Aussaaten für die Zweke unsers Instituts gemeint seyn könne. Denn die Früchte aus dieser Aussaat brauchen eine gar lange Reifzeit bis zur Ernte. So wäre es zum Beispiel gewiß eine schöne Ernte, wenn wir könnten ein Buch erscheinen lassen, welches zu allen unseren Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen-, Wein-Sorten ꝛc. eine mit anderen Beschreibungen vergleichende Kritik und eigentlich Berichtigung lieferte. Aber dazu gehören noch Jahre!

Und so weiter. — — —

Unter jener Ernte in Frauendorf also, über die wir heute einige Worte sagen wollen, verstehen wir keine andere, als die gewöhnliche jährliche Getreid-Ernte, welche, wenn sie, wie bei uns, im Bereiche aller unserer geehrten Leser ergiebig ausfiel, eine der gesegnetsten seit vielen Jahren genannt werden kann.

Es war bisher noch alle Jahre eine der schwersten Aus-

welchen einige breite, reinliche Wege, nicht in geraden abgemessenen Linien, sondern mehr Natur gemäß führen sollten. Herr Doktor v. Müller bestimmte dazu den hintern Theil des Besitzgrundes, 4200 Quadrat-Klafter enthaltend, ein länglichtes Viereck. Zwar kein sehr großer, aber immer ein bedeutender Gartengrund in einer Stadt und für einen Stadtbewohner, wobei sich mit Kenntniß, Kombination, Fleiß und Müheaufwand doch was Rechtes ausrichten und herstellen läßt.

An einer Seite hinunter wurden gleich Spargel- und Gemüse-Beete angelegt, Erdbeeren und dergleichen gepflanzt, jedoch nicht gerade in abgemessenen oder symmetrischen Formen, sondern diese Pflanzungen für das Konsummo der Küche mußten sich vielmehr nach den hin und wieder beabsichtigten Obstbaum-Gruppen und anzulegenden Wegen richten. Bei lezteren sparte Herr Dr. v. Müller um so weniger Raum, als er daraus Erde zu erhöheten Anlagen gewinnen wollte. Denn wer sieht aus einer ebenen Fläche, mit andern Gärten und niedern Häusern umgeben, nicht gerne ins Freie hinaus? Um dieß zu können, mußten Erhöhungen geschehen, als ob die Natur hin und wieder Gebirge gestaltet hätte. Aber welch ein Kostenaufwand, wenn die Erde dazu entfernt müßte geholt werden? und vielleicht nicht einmal so leicht zu bekommen wäre? Daher mußten breite tiefe Wege seitwärts abscarpirt werden, damit Niemand erkenne, daß etwas genommen worden. Künstlich würde auf solche Art ein Weingarten geschaffen, ein zweiter Berg mit Bignonia catalpa, ein dritter mit Pinus strobus, und ein vierter mit verschiedenen andern mehr einheimischen Nadelhölzern bepflanzt, zwischen welchen wieder Hervorragungen sich erheben und Thäler liegen, welche gleichsam eine benachbarte Gebirgskette nachbilden, die man von der oberen Ebene des Weinberges mehrere Stunden entfernt vor sich zu sehen glaubt. Diese täuschende Nachahmung der Natur im Kleinen zeigt eben so viel Kenntniß derselben, als Geschiklichkeit und wahren Geschmak in der Ausführung.

Eine bretterne Wand, welche diesen Garten-Theil vom Nachbargarten trennt, erhielt Trillagen zu edleren Obstbäumen, und ist gleichsam dadurch gedekt. Die Verzäunungen zur Rechten gegen West, Süd und Ost wurden nach und nach mit exotischen und einheimischen, theils blos blühenden, theils auch fruchttragenden Hölzern und Gesträuchern gruppenförmig gedekt; und zwar im Hintergrunde mit einer höher wachsenden, gegen den Vordergrund aber mit immer niederern, an denen sich ein breiter, reinlich beschoderter Weg hinschlängelt. Man sieht z. B. im Hintergrunde zur Frühlingszeit in üppiger Blüte die schöne Robinia viscosa, hochgezogene Robinien hispida, weiter herab im Vordergrunde niederer gezogene, mehrere Spiräen-Arten, Philadelphus coronarius, Hybiscus syriacus, Rubus odoratus, Amygdalus pumila, mehrere Gattungen Rosen und andere Blumen, die so geordnet sind, daß man vom ersten Frühjahre bis in den späten Herbst sich an Blüten ergözt. Diese Partieen wechseln wieder mit andern, als: Bignonia catalpa, Robinia inermis, Robinia angustifolia, Sophora japonica, Cytisus laburnum, Viburnum Opulus, Robinia caragana, Syringa vulgaris, Syringa persica, Syringa chinensis, Amygdalus sibirica, Ptelea trifoliata, Sambucus lucinata, Sampucus rubra, Amorpha fruticosa, Fraxinus crispa, Fraxinus pendula, Ailanthus glandulosa, Acer negundo, Acer striata, Platanen, Rhus typhinum, Rhus toxico-

---

gabspesten in unseren Rechnungsbüchern, daß allwochentlich wenigstens zwei Scheffel Korn, bei unverhältnißmäßig verstärktem Arbeitspersonal auch wochentlich drei Scheffel, mußten angekauft werden, weil wir nicht im Stande waren, den nöthigen Getreide-Bedarf selbst ausreichend zu gewinnen, obwohl es uns an hinlänglichem Grundbesize dazu nie gefehlt hätte. Allein die besten Felder mußten in Gärten umgewandelt werden; diese erforderten den Dünger, welcher erforderlich gewesen wäre, unkultivirte andere Plaze wieder zu neuen Ackerfeldern tauglich zu machen, und es ist nicht zu verwundern, daß zwei neue Schöpfungen: Gärtnerei und Oekonomie das Zünglein der Wage lange nicht ins Gleichgewicht bringen wollten.

Dieses Ziel aber haben wir heuer, wo auch noch nicht ganz, doch sehr annähernd erreicht — durch eine reichliche Getreid-Ernte, wofür wir mit dem ganzen Lande Gott den wärmsten Dank erstatten und jubelnd mit einstimmen:

Gottlob! die frohe Erntezeit,
Da ist sie wieder da!
Heut' jauchzet Alles hoch erfreut,
Und singt: Halleluja!

dendron, Rhus cotinus, Gleditschia horrida, Spartium unicum, Sorbus aucuparia, und mit mehreren andern ab. — Diese Anordnung zeigt, welch reine Blike Herr Dr. v. Müller in die schöne, die liebenswürdige Natur nachahmende Gartenkunst gethan!

Der mittlere größte Gartentheil wurde zum Obstgarten bestimmt. Dessen Anlegung ist so geordnet, daß gegen den Mittelpunkt solche Baum-Gattungen gewählt sind, die ihrer Natur nach am Höchsten wachsen; gegen Außen zu indeß immer niedrigere, so daß die lezte Reihe die kleinste Zwergelgättung enthält. Ein acht Schuh breiter geschoderter Weg führt durch, und um den Obstgarten herum. Dieser Weg zeigt den Obstgarten erhöht; eben so erscheint auch der zur Seite gelegene Küchengarten: und führt in Versuchung, zu glauben, Alles sey erhöht, nur die Wege wären auf der ursprünglichen Grundfläche geblieben.

Auch diese Täuschung ist das Produkt sinniger Kunst. Man findet überdieß in dem Garten mehrere Siz- und Conversations-Pläze, Erholungs-Partieen, die theils durch schöne, hoch gezogene Robinien inermis, theils durch andere exotische Gehölze, als: Sophora japonica, Robinia hispida, Cytisus laburnum, Viburnum Opulus, Syringa persica, Thuja orientalis, Bignonia catalpa, Gleditschia horrida u. m. a. beschattet sind. Der vorerwähnte künstliche Weinberg entfaltet auf seiner oberen Höhe ein angenehmes Plateau, das mit den übrigen Gegenständen des Gartens in anmuthiger, interessanter Wechselwirkung steht; der Weinberg ist an seiner südlichen Abdachung mit gewählten edlen Weinreben besezt, oben gen Norden mit blühenden Gesträuchen, und in seiner dortigen Abdachung mitunter felsigt und ebenfalls verschiedentlich bepflanzt.

Der beschränkte Flächenraum dieses Gartens bietet so manche Abwechslungen dar; die sinnige Anordnung der Anlagen verwehrt bisweilen den Ueberblik des Ganzen, wodurch oft Täuschung, oft Ueberraschung die Schaulust und das Vergnügen des Besuchers steigert, und eben dadurch die Anlage dem Wandelnden größer erscheint. — Diese kostspielig scheinende Anlage wurde durch geringere Mittel nach und nach ausgeführt, wobei dem Hrn. Anleger die Güte und das Talent seines Freundes, des fürstlich Batthyány'schen Herrn Oberjägers Leop. Klingspögl zu Groß-Kanischa, wesentlich beihilflich gewesen. Herr Dr. v. Müller rühmt es selbst mit dankbarem Eifer, daß Herr Klingspögl ihm den Weg hiezu gezeigt, und daß er aus dessen musterhafter Baum-Pflanzschule die überaus schönen und hochgezogenen Robinien inermis, wie man solche außerdem nur selten sieht, erhalten; daß Hr. Klingspögl ihn ferner mit dem schönen Pinus strobus, (ein Baum, den man in dortiger Gegend noch nicht häufig sieht) und mit fast allen übrigen exotischen Bäumen in lauter Exemplaren, die bereits im ersten Jahre ihrer Verpflanzung blühten und Schatten brachten, versehen habe; wie auch, daß alle von ihm erhaltenen Obst-Bäume wohl erzogen und qualifizirt sind, im nächsten Jahre nach der Versezung Früchte zu tragen. — In der That, zwei wissenschaftliche Kulturfreunde, die einander so gewogen, so freundlich sich gegenseitig mit Rath und That unterstüzen, so eifrig und sinnvoll dahin streben, zur Verschönerung der Erd-Oberfläche durch Produkte ihres Kulturfleißes beizutragen, und die es gegenseitig mit so dankbarem Gefühle erkennen! So ist es fürwahr schön, so ist

---

Heut' führen wir zum Erstenmal
Die reifen Garben ein:
O Brüder, singet allzumal,
Und laßt uns fröhlich seyn!

Wie haben wir in Furcht gelebt,
So oft ein Wetter kam!
Wie hat uns da das Herz gebebt,
Wie trau'rten wir vor Gram!

Es drohten Hagel uns und Wind:
Da jammerten wir laut!
Es weinten Mann und Weib und Kind!
Uns schauderte die Haut.

Da klagten wir Gott unsern Schmerz
Und unsre große Noth:
Und leichter ward es uns ums Herz!
Das Flehen hörte Gott!

es edel, durch gemeinschaftliche Zusammenwirkung, oder durch gegenseitige Dienstfertigkeit und Unterstüzung die Kultur des Bodens, des Landes, der Städte zu befördern! Gewiß dürfte sich nicht nur die Kultur unsers Vaterlandes, auch die manch anderer Gegenden und Provinzen dürfte sich recht viele solcher Kultur-Freunde wünschen! — Hr. Klingspögl hat aber in dieser Anlage neuerdings seine Meisterschaft bewährt.

Der vordere Theil des Dr. v. Müller'schen Grundes, ebenfalls ein länglichtes Vierek von 1200 Quadrat-Klaftern, steht mit der untern linken Spize mit dem obbeschriebenen aus 4200 Quadrat-Klaftern bestehenden Garten in Verbindung; und grenzet entgegengesezt gegen Norden an die Gasse, oder die sogenannte Graben-Runde, welche um die Stadt führt. Neun Schuh nach innen von der noch stehenden alten Planke, wurde eine lebendige Heke gepflanzt, im Laufe derselben in 3 Klafter weiterer Entfernung italienische Pappeln gesezt, so auch an den beiden Seiten hinunter hart an den Planken, mehr im Vordergrunde, blühende und andere exotische Sträucher in gruppenförmiger Ordnung gestellt; in diesen Gruppen sind auch verschiedene fruchttragende Sträucher, als: Weichseln, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren u. s. f. angebracht worden.

Die oben erwähnte lebendige Heke ist eine niedere, sehr dicht gezogene Weißdorn-Heke: sie beabsichtiget die künftige Einfriedung, die noch durch einen Graben, welcher zwischen der Dornheke und der jezt noch stehenden Planke gezogen werden soll, verstärkt wird: die hölzerne Planke wird dann natürlich schon im nächsten Frühjahre weggeworfen, und eine ganz niedere Staketen-Wand an der äussern Seite des Grabens errichtet, welche hinreichenden Schuz gewähren, und weder von innen noch von außen den Vorübergehenden das Auge hemmen wird.

Da dieser vordere Grundtheil der Behausung gewidmet ist, so ist natürlich das Wohnhaus die Hauptpartie in demselben. Dieses bis nun noch nicht ganz vollendete, vorne zwei und hinten drei Etagen hohe Haus ist im Style eines geschmakvollen Gartenhauses erbauet: vier ansehnliche bis unter das Dach reichende toskanische Säulen bilden eine Vorhalle, die eine trokene Vorfuhr gewährt, die im Sommer, zwischen den Säulen mit Blumen und Orangen-Bäumen besezt, ein herrlicher Siz- und Ruheplaz ist; halbmondförmige mit Steinplatten belegte Mauern, deren äußere Pfeiler mit zwei Laternen, und die innern mit zwei steinernen Vasen, worin Blumen blühen, besezt sind, geben dieser Vorhalle noch mehr Zierde, Bequemlichkeit und Sicherheit. Auf den vier Säulen der Vorhalle ruhet ein niederes Blechdach; das Frontispice stellt das reizende Gemälde der träumenden Jo aus dem Prometheus des Aeschilus dar, von dem talentvollen jungen Künstler Rampfel in Form, Ausdruk und Kolorit trefflich ausgeführt.

Doppelte Thüren, wovon die innere mit Glas, führen von der Vorhalle in ein vier Klafter breites und vier eine halbe Klafter langes Speisezimmer, welches mit vier andern Seiten-Zimmern in Verbindung steht, von den Seitentheilen des Gebäudes aber mit den Säulen in gleicher Richtung hervorragend, äußerst hell ist, indem es außer jener Glasthüre noch vorne zwei, und nach den Seiten ebenfalls zwei Fenster von sechs Schuh Höhe hat. Nach hinten zu ist der Gang mit der Küche, in welcher ein Spar-Kochherd angebracht ist, welchen Hr. Dr. v. Müller aus Eßlingen im Württember-

---

Gelobt sey Gott! vorüber sind
Die bangen Tage nun!
Wie hätten Hagel, Bliz und Wind
Uns können Schaden thun!

So Mancher hätte nun kein Brod
Und wäre bettelarm;
So Manchen drükte Hungersnoth;
Er stürb' wohl gar vor Harm.

So Mancher ginge heut' heraus
Und weinte laut vor Schmerz,
Und kehrte traurig dann nach Haus;
Ihm blutete sein Herz.

Gottlob! das darf nun Keiner thun;
Wir dürfen fröhlich seyn:
Wir Alle führen jauchzend nun
Die reifen Garben ein.

gischen sammt dem dazu gehörigen Geschirre bringen ließ, und wirklich Holz ersparend ist, Reinlichkeit und Bequemlichkeit gewährt, nie raucht, im Winter Wärme gibt, ohne im Sommer die lästige Hize eines großen Feuers ertragen zu müssen.

Geschmakvoll und niedlich ist die äußere Form des ganzen Hauses, auf welchem ein niederes und leichtes Riegel'sches Spardach ruht, mit einer Art eigener in der ganzen Gegend nirgens sonst zu sehender Dachziegel gedekt. Hr. Dr. v. Müller gibt durch das niedliche, bequeme, Holz- und Kosten-Aufwand bedeutend vermindernde Spardach ein Beispiel zur Brechung des Vorurtheils für die allgemein gewöhnlichen hohen, schweren, Wälder fressenden und schwere Kosten verursachenden Häuser- und Gebäude-Dächer. *) Nicht minder findet man an der inneren Eintheilung und Gestaltung des Hauses Bequemlichkeit und Geschmak: die miteinander in Verbindung stehenden Zimmer haben eine niedliche Form, und hinreichende Ausgänge; sie werden weder durch Oefen noch durch Kamine, noch durch andere Unregelmäßigkeiten entstellt, und durch kein Hinderniß wird an ihrem Flächenraume etwas benommen. Denn das ganze Haus wird von unten aus dem Keller-Geschoß nach des Herrn Professors Meißner vortrefflicher Methode und vollkommen gelungener Angabe geheizt. Zwei im Erdgeschosse aufgestellte eiserne, 6 Zentner schwere Oefen geben im Nu zwei untern Zimmern, einem drei und eine halbe Klafter langen und zwei Klafter breiten Glashause, und 10 Zimmern in den beiden obern Etagen nicht allein hinreichende, sondern bei etwas unvorsichtigem Holzeinlegen zu viel Wärme. Ferner befinden sich in diesem Erdgeschoße eine Waschküche, eine Speise-Kammer, ein heller, eine Klafter breiter Gang in Mitte, aus dem eine bequeme Stiege in die oberen Etagen führt, und gegen Norden ein hoher geräumiger Keller, welcher sich auch unter die Vorhalle erstrekt. Von aussen betrachtet, sollte man nicht glauben, daß in einem nur 11 Klafter langen und $5\frac{1}{2}$ Klafter breiten Hause (die Vorhalle oder mittlere Hervorragung ausgenommen) sich Raum für so viele Bequemlichkeiten finde.

Die obere Etage ist in ihrer Eintheilung der mittleren gleich, nur die Aussicht gewinnt; man übersieht von dort nicht allein den eigenen Garten, sondern auch die benachbarten Gärten. Aber über Alles wird der Besuchende überrascht, steigt er aus diesem Stokwerke auf der fortgehenden bequemen Stiege auf den Dachboden, von wo sich im Mittelpunkte eine Thüre auf das Dach öffnet, welches hier einen von allen Seiten geschlossenen 5 Klafter langen, unten schmalen, oben sich erweiternden Raum bildet, in welchem ein Siz für 10 bis 15 Personen, wohin abermal eine Stiege führt, angebracht ist, und wo man ohne Gefühl von Schwindel oder anderer Unbequemlichkeit die ganze Stadt und umliegende Gegend übersieht. Furchtsame Personen und Kinder können diesen Plaz ohne Mühe sicher besteigen; das von allen Seiten noch 4 Schuh höhere Dach, und außerdem ein eigenes Geländer, macht jedes Herunterfallen unmöglich; so wie die

*) Es ist dieß meines Wissens das zweite Beispiel von einem Riegel'schen Spardache in Croatien; des ersten habe ich in meiner ersten kurzen Beschreibung des Dr. v. Krieger'schen Gartens zu Agram, erwähnet, der mit einem solchen Dache sein Garten-Glashaus dekte. Da ich doch nicht überall seyn und nicht Alles wissen kann, was im Lande gebaut wird, so mögen vielleicht auch andere Bauherren diese vortheilhafte Methode hin und wieder nachgeahmet haben; ich werde ihre Beispiele recht gerne und mit Vergnügen als Beweise einer fortstrebenden Kultur vernehmen.

Ein Jeder hat aufs ganze Jahr
Nun jeden Tag sein Brod!
Ja mächtig, gnädig, wunderbar
Half uns der liebe Gott!

O rühmt es laut: von ihm allein
Kommt aller Segen her!
Wie würden wir berathen seyn,
Wenn Er, wenn Er nicht wär'!

Zwar wird von uns mit sauerm Schweiß
Das Saatenfeld bestellt;
Jedoch was nüzt all unser Fleiß,
Wenn Gott es nicht erhält?

Das Korn wächst ohne Sonnenschein
Und ohne Regen nicht;
Und nimmermehr kann es gedeih'n,
Wenn Eines ihm gebricht.

Unmöglichkeit des geraden Hinunterſehens weder einen Schwindel noch ſonſtige unangenehme Gefühle einer ungewohnten Höhe erregen läſſet. Das heißt doch wohl recht ſinnig ſich in die Höhe erheben, um Schauluſt zu genießen, atmoſphäriſche Luft zu hauchen, und geſelliges Kurzweil oder den Häuptern der Stadtbewohner zu treiben!

So hat der geſchikte Bauherr dieſes Hauſes für mehr als Nothdurft in demſelben, er hat darin für Bequemlichkeit, Geſundheit, für Geſchmak und Vergnügen geſorgt: und mit dieſen Eigenſchaften des erbauten Hauſes wußte er auch mit ſorgfältiger Kombination die weſentliche Bedingniß der möglichſten Oekonomie zu verbinden. Eben darum, weil es ſcheint, daß die ſinnreiche Ausführung dieſes Garten-Wohnhauſes als ein Muſter gelten kann, ließ ich mich in die Angabe ſeiner Theile ein. Und der Garten trägt fürwahr ſehr würdig den Wahlſpruch: „Utile dulci"! und darf in die Reihe der muſterhaften Gartenanlagen geſezt werden.

Mich. v. Kunitsch,
Prof. und Mitglied ꝛc.

Außerordentlich große Stachelbeeren zu ziehen.

Man ziehe ſich ein Bäumchen und lichte es gehörig aus, d. i., man laſſe ihm nicht zu viel Holz. Iſt es tragbar geworden, ſo laſſe man ihm nie mehr als 4, höchſtens 5 Haupträſte, und an jedem dieſer nie mehr als 3 oder 4 junge Reiſer, und dieſe werden immer bis auf 7 Zoll ihrer Länge zurükgeſchnitten. Auf dieſe Art beſchneide man alle Jahre im November das Bäumchen, alle übrigen Reiſer ſchneide man an ihrem Urſprunge ab. Während nun die jungen Reiſer zum Fruchttragen beſtimmt ſind, muß man darauf ſehen, daß das ganze Bäumchen eine regelmäßige und ſchöne Geſtalt behalte, und daß demſelben ein mäßiger und beſtändiger Vorrath kräftiger und geſunder junger Reiſer erhalten werde, weil man nur von dieſen allein große und ſchöne Früchte erwarten kann, denn dieſe darf man nie erwarten, wenn der Baum mit altem und jungem Holze zu dik beſezt iſt, weil der kräftige Trieb des Bäumchens einen großen Einfluß auf die Größe der Frucht hat. — Der Liebhaber muß ſeine Aufmerkſamkeit bei der Zucht der Stachelbeeren nicht nur auf die Krone des Bäumchens, ſondern auch auf die Wurzeln richten; denn es iſt nothwendig, daß leztere alle 2 oder 3 Jahre beſchnitten werden. Wenn ſich eine Wurzel vom Stamme zu weit ausgebreitet hat, ſo entblöße man ſie und ſchneide oder ſteche alle die ſtärkſten Ausläufer derſelben faſt um die Hälfte ihrer Länge zurük, worauf man ſie mit friſchem mergelhaltigem Lehme bedekt, der ihnen überhaupt der zuträglichſte Boden iſt. Dadurch wird bewirkt, daß ſich näher am Stamme kräftigere Wurzeln bilden, die dem ganzen Bäumchen einen neuen Trieb geben. Auch iſt es gut, wenn man um das Stämmchen herum während des Sommers öfters flüſſigen Dünger oder Waſſer gießt, und ſie alle Herbſte mit verweſtem Miſte gut dünget, der dann im Frühjahre eingegraben wird.

Da alle Früchte an der Unterſeite der Aeſte wachſen, ſo muß man Aeſte, welche in die Höhe, oder ſolche, die unterwärts wachſen wollen, durch Stäbe mit Häkchen zu leiten ſuchen. Dieſe Aeſte werden dann immer im nächſten Herbſte eine Menge Seiten-Zweige getrieben haben, von denen die mehrſten bis auf ein Auge und die andern bis auf die Hälfte ihrer Länge zurükgeſchnitten werden können. Weder am Urſprunge noch an den Extremitäten der Aeſte, ſondern nur an den Seiten derſelben darf man Reiſer ſtehen laſſen. Je geringer die Zahl

---

Mit unſrer Macht iſt nichts gethan;
Von Gott kommt beides her!
Wer iſts, der regnen laſſen kann,
Auch wenn er Kaiſer wär'?

Dieß laßt uns heut' erkennen wohl!
O Brüder! Herz und Mund,
Von Gottes Lob und Preiſe voll,
Mach' ſeine Güte kund!

Wer Vorrath hat, mißbrauch ihn nicht
Zu ſchändlichem Gewinn.
Er gebe Dem, dem Brod gebricht,
Von ſeinem Vorrath hin!

O Brüder, welche ſüße Luſt,
An Lieb' Gott ähnlich ſeyn!
Entzüken flößt es in die Bruſt,
Die Armen zu erfreu'n!

derselben und je jünger das Bäumchen ist, desto größere Früchte wird man erhalten.

Vorzüglichen Samen aus Weißkraut zu ziehen.

Im September und Oktober suche man die schönsten und derbsten Krautköpfe aus, und hake einen Theil der Strunke sammt den Wurzeln davon ab, so daß an jedem Kopfe nur 1 höchstens 2 Zoll langes Stükchen Strunk bleibe. Dann werden in einem Garten gewöhnliche Beete gegraben, 2 oder 3 Furchen gezogen, die so tief seyn müssen, daß die Köpfe neben einander eingelegt, und etwa eine Hand breit Erde darüber geworfen werden kann. So bleibt das Kraut über Winter liegen, ohne daß es fault oder erfriert, nur muß es freilich nicht in tiefen, nassen Boden gelegt werden, sondern in trokenen Sandboden.

Man sieht nachher im Frühlinge zur großen Verwunderung nur aus der Mitte der Köpfe, also nur aus dem kraftvollen Kerne, einen Stengel hervorwachsen, welcher nach und nach eine Krone von Zweigen bildet und einen vortrefflichen Samen bringt, von welchem fette, derbe Pflanzen gezogen werden, welche nach dem Verpflanzen in gedüngtem, gut zubereitetem Aker ungewöhnlich großes und fettes Kraut geben. Eben so könnte vielleicht auch von Ober- und Unter-, Runkel- und Wasserrüben besserer Same erzeugt werden, je nachdem sich eine oder die andere Art über Winter nach gemachtem Versuche im Erdboden erhielte.

Nun ist aber auch ein Mittel nöthig, das Kraut gegen Raupen zu verwahren. Außer den vielen schon bekannten ist folgendes am Meisten bewährt und sicher befunden worden. Man gießt Düngerlake (Mistwasser) in ein Faß, und berechnet die Menge der Pflanzen, die auf einen bearbeiteten Aker ungefähr gepflanzt werden sollen. Auf so viel Pflanzen, als man auf 2 Beete nöthig hat, nimmt man etwas gemeines Schießpulver, thut so viele Portionen in das Faß, als zur ganzen Zahl der Pflanzen erforderlich ist, rührt es gut um und taucht die Wurzeln der Pflanzen ein.

Man hat einen Versuch in dieser Art auf einigen Beeten gemacht, daß man eine Seite mit solchen, und die andere mit nicht eingetauchten Pflanzen bepflanzt hat. Jene sind verschont geblieben, und diese von den Raupen verzehrt worden.

Nuzen und Eigenschaften der Camillen.

Unter den sechs Geschlechtern der Camille wird die römische Camille am Meisten zur Arznei, zu Salben, Pflastern, Säkchen, Bädern, u. dgl. gebraucht; sie sind einer warmen und trokenen Natur, und haben die Kraft, zu öffnen, zu zertheilen, zu lindern, zu erweichen, zu zeitigen, zu stärken. In Wein gesotten und getrunken, öffnen sie die Verstopfungen der Leber und der Milz, stillen die Blasen- und Nierenschmerzen, heilen die Geschwüre der Lunge, hemmen die Bauchflüsse und wärmen den Magen. Eine Lauge, worin diese Blumen gesotten, ja auch nur der bloße Geruch davon, stärkt das Gedächtniß und lindert die Haupt-Schmerzen; ein warmes Bad von dem Kraute und den Blumen ist sowohl dem Gedächtnisse, als dem Gesichte und Gehöre sehr zuträglich, besonders auch Denjenigen, die an Steinbeschwerden leiden.

Auf volle Scheuern troze nie,
O reicher Bauersmann!
Im Himmel lebt ein Gott, der sie
Dir leicht zerstören kann.

Nein! keinen Troz auf Geld und Glük:
Wir steh'n in Gottes Hand!
Er ruft dem Bliz: den Augenblik
Steht Haus und Scheun' im Brand!

An Gottes Segen liegts allein;
Doch soll der auf uns ruh'n:
So laßt uns fromm und friedsam seyn,
Und gerne Gutes thun!

Ja, Gutes thun, das wollen wir!
Sag' Jeder Ja! dazu!
Ja! ja! Nun kehren freudig wir
Der stillen Heimat zu!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Distichen.

Die Eiche.

Kraftvoll steh' ich Jahrhunderte schon in der Fülle des Lebens,
Sengen wohl kann mir der Bliz, aber nicht beugen das Haupt.

Die Pappel.

Lustig schieß ich empor, und gebe nicht Früchte, noch Schatten,
Aber ein unnüz Geschmeiß nähret und wärmt sich an mir.

Die Thränenweide.

Einsam grün' ich am murmelnden Quell und beschatte die Urne,
Welche des Lebens Glut nur noch als Asche bewahrt.

Die Tanne.

Immer noch lieb' ich die Höh'n mit den frischen, heiligen Quellen,
Immer noch seh' ich ein Volk heimischer Sitte getreu.

Die Cypresse.

Suchst du die Freude, so geh' vorüber, o Wandrer, doch willst du
Ruhen vom Leben? Bei mir weket die Sorge dich nie.

Die Linde.

Bienen gesellen sich mir und die Lieb' in verschwiegener Freude;
Honig und Stachel zugleich haben sie beide gemein.

Der Buchsbaum.

Sehnen der Liebe vertrauen mir gern die Sänger des Waldes,
Sehnen der Liebe — mein Holz tönet es treulich zurük.

Die Platane.

Mädchen, du gräbst mir umsonst in die Rinde die Schwüre der Treue,
Jeglicher Frühling nimmt weg mit der Rinde den Schwur!

Für Blumenfreunde.

Bei G. Reichardt in Eisleben ist neu erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beschreibung von 400 Arten

Topfpflanzen

nebst Angabe ihrer Kultur. Nach eigener Erfahrung entworfen von Fr. v. Dachröden.
8. geh. ½ Rthlr. oder 54 kr.

Diese Schrift, das Ergebniß vieljähriger Beobachtungen und Erfahrungen, ist angehenden Blumenfreunden wegen ihrer Vollständigkeit und leichtfaßlichen Darstellung vorzüglich zu empfehlen. Aber auch erfahrne Blumisten werden darin viel Neues finden.

Verkaufs-Anzeige.

In Nro. 26 dieser Gartenzeitung werden zur Bepflanzung der Strassen Pflaumen- und Zwetschgen-Wildlinge empfohlen. Ich zeige daher hiemit an, daß ich im künftigen Herbste einige Hundert solcher Bäume von verschiedener Stärke käuflich ablassen kann.

Jos. Kurz zu St. Nikola bei Paßau.

Charade.

Dem, der verlor, was er geliebt,
Dem, der einst glüklich war, und nun des Schiksals Strenge
Die Quellen seiner Freuden trübt,
Naht oft gedankenlos die Menge
Als Trost die beiden ersten Sylben zu.
Doch ach! welch schwacher Trost für ein verwundet Herz,
Unmöglich oft — daß selbst noch seinem Schmerz
In der Erinn'rung lebt.
Die dritte Sylbe ist das große Rad,
Das Eigennuz stets in Bewegung sezt,
Das heil'ge Pflichten oft verletzt,
Wo jene ihre Herrschaft hat.
Ihr ist die Schuld, daß oft im blut'gen Kriege
Die arme Menschheit weint,
Daß oft der Freund vom Freunde sich entfernte,
Daß Treu' und Glauben weichen,
Und Bande lösen, womit gütig die Natur vereint.
Doch spricht mit heiligem Entzüken
Der Redliche sie aus, drükt er an seine Brust
Sein treues Weib, den Freund, die Kinder, seine Lust,
Und ist durch sie beglükt.
Des Edlen Wunsches werth ist Das, was gut und schön und nüzlich heißt.
Doch schwindet schnell sein Werth,
Steht er dann die vierte Sylbe stehen.
Das Ganze wird im Pflanzenreich gezeugt;
Zwar klein, und doch gefeiert durch so manche Lieder,
Blüht es im Heiligthum der Liebe,
Ihr geweiht auf jeglichem Altar.
In ihm liegt auch die lezte Bitte,
Mit der noch an der Urne Rand
Der liebende, geliebte Freund
Aus seiner Lieben Mitte
Entschwindet in ein beßres Land, —
Gesegnet, still betrauert und beweint.

Auflösung folgt.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche
Garten Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 30. 1. August 1831.

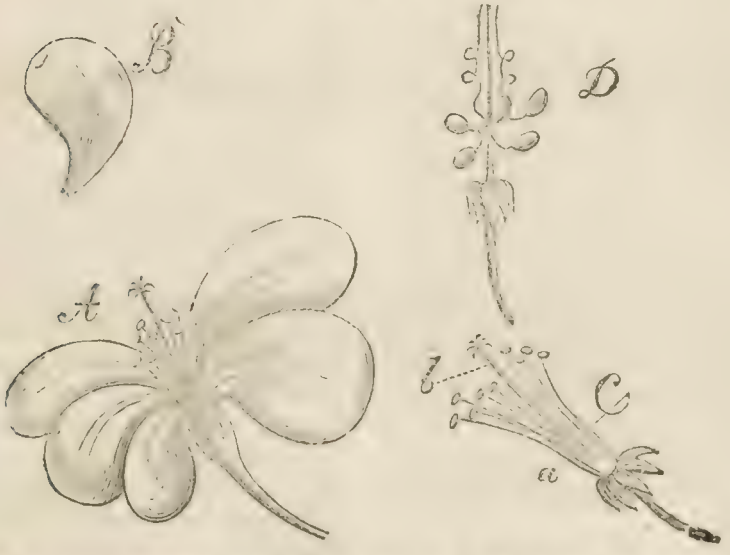
Inhalt: Ueber die nähere wissenschaftliche Kenntniß der in den Gärten gewöhnlich vorkommenden Blumen. — Weitere Bemerkungen über die Benennung der Kartoffeln. — Ueber die Seidenzucht. — Ueber die Benüzung der Torferde ꝛc. — Sehr artige Methode, die Hyazinthe im Kohlrabitopfe ꝛc. zu treiben. — Etwas über die Benüzung einheimischer Oelgewächse ꝛc. — Samenschulen vor Mäusen zu schüzen.

Ueber die nähere wissenschaftliche Kenntniß der in den Gärten gewöhnlich vorkommenden Blumen.

(Von Friedrich Blumenberg.)

(Fortsezung.)

Das Pelargonium.



Die Blumenkrone wird hier von den Botanikern eine fünfblättrige Blumenkrone genannt. Siehe Fig. A, das heißt: die fünf Blumenblätter hängen nicht mit einander zusammen, sondern es löset

Nachrichten aus Frauendorf.

Nuzen und Lohn der Gärtnerei.

Wer geht wohl um die jezige Jahreszeit an einem wohlgepflegten Garten vorüber, ohne daß er in sich selbst überzeugt werden muß, daß dieser Plaz als Garten schöner sey und höhern Gewinn bringe, als ein anderes nächst anliegender, der nicht zum Garten gerichtet ist!

Man könnte uns auf diese Bemerkung hin fragen: Soll etwa wohl gar die ganze Erde als Garten gerichtet werden?

Warum nicht? fragen wir entgegen. Glaubt man etwa, daß, wenn die ganze Erde als Garten gerichtet würde, die Getreidländer, Wiesen, Waldungen ꝛc. verschwinden müßten? Mit nichten. Man bebaue die Grundstüke mit Getreide, aber über die goldenen Aehren erhebe sich hoch in die Luft der Obst-Fruchtbaum! Es

sich jedes einzeln vom Kelche ab, wie B zeigt. Die obern beiden Blumenblätter sind gewöhnlich etwas größer, als die untern drei; doch sollen sie nach den charakteristischen Kennzeichen Petala quinque aequalia seyn. Man trifft jedoch bei vielen neuern, daß die untern drei Blumenblätter sehr schmal und von den obern an Form gänzlich verschieden sind. Dieß hat nun auch die Botaniker theils bewogen, solche von den übrigen durch einen andern Geschlechtsnamen zu bezeichnen, daher kommt das Geschlecht Ciconium, Coharia, Campilia u. s. w., die nur entartete Pelargonien sind.

Nachdem man die Blumenblätter von der übrigen Blüte getrennt hat, bleibt folgende Gestalt zurük, wie Fig. C. zeigt. Die Staubfäden stehen hier nicht frei, wie es bei andern vielen Blumen der Fall ist, sondern hängen an ihrer Basis mit einander zusammen a. Solch eine Verbindung der Fäden nannte Linné eine Verbrüderung, und betrachtete sie als das Kennzeichen seiner 16ten Klasse. Oberhalb sind die Fäden und Beutel frei, wie man aus Figur C ersieht, und die fünf Weibchen oder Narben (Sigma) stehen über dieselben heraus; diese, b, Fruchtknoten sind hier fünf vorhanden; die Anfangs neben einander auf den Blütenboden aufstehen, woran jeder einen besondern Kanal mit einer umgebogenen Narbe führt; nachdem aber die Blüte verblüht ist, verwandeln sich die Fruchtknoten in Samenkörner, lösen sich vom Fruchtboden los und bleiben an den vertrokneten Röhren hängen, die sich nun spiralförmig aufwinden. Siehe Fig. D. Die Pelargonien sind heut zu Tage eine wahre Modepflanze geworden.

Vor etwa 20 Jahren kannte man kaum einige Arten, als das Pelargonium inquinans, formosum, roseum, zonale u. m. a., alle vom Cap der guten Hoffnung stammend; dagegen man jezt schon über 300 Species zählt, die durch ihre Mannigfaltigkeit und durch das Spiel ihrer Farben im Frühling die reizendste Gruppe bilden.

Die ungeheure Verschiedenheit verdanken wir aber nicht alle der Natur, sondern größtentheils der Kunst, nemlich: der künstlichen Befruchtung durch Menschen, die den männlichen Blütenstaub auf die weibliche Pistille fremder Pflanzen zu bringen wußten, wodurch die unendlichen Bastarden, die oft ganz verschieden von der Mutterpflanze, entstanden sind.

Die ersten Versuche hievon wurden in England unternommen und mit glüklichem Erfolge ausgeführt. Solche Bastarden wurden Anfangs auf dem Continente mit vielen Pfunden bezahlt. *)

Aber auch auf dem Continente verbreitete sich diese Kunst schnell, so daß in Paris, in Niederlanden, in Hamburg, München, besonders auch in Wien, viele neue Pelargonien auf gleiche Weise entstehen.

In lezt genannter Stadt erscheint auch das den Gartenfreunden ebenfalls bekannte, und dem Sweet'schen sehr ähnliche Werk: Die Pelargonien deutschen Ursprungs, von Hrn. Jakob Klier. Die Taufe erhalten sie durch den sehr berühmten und tiefdenkenden österreichischen Botaniker Hrn. Leopold Trattinnick, k. Custos am Hof-Naturalienkabinet. Solch eine künstliche Befruchtung geschieht auf folgende Weise:

Die zu befruchtenden Stöke stehen gewöhnlich in einer Glashausabtheilung von allen andern abgesondert, und stehen unter Fliegengarn, damit Insekten nicht hinzu können.

*) Ein Werk von Dr Sweet, welches in England in Heften erscheint, liefert alle in England neu entsprungenen Pelargonien, und wird bis dato noch fortgesezt.

---

rausche die Sense hellblinkend durch das Gras der Wiesen, aber der Raum über der Erde trage der goldenen Obstfrucht reich gesegnete Ernte. Wir widersprechen nicht den Werth der Waldungen, aber welch höhern Werth würden sie haben, wenn die Millionen Waldbäume auch Früchte trügen! Wer immer von unseren Lesern mit seinen Augen einen Wald erreichen kann, der stelle sich ihn als Obstwald vor, und bedenke den Jubel, wenn zur Zeit der Reife und Ernte des Obstes Jung und Alt und Reich und Arm hineinziehen könnten, sich einen reichen Vorrath zu sammeln für den langen Winter, wo das Obst frisch und gedörrt, in Schnizen und als Getränk ein wesentlicher Theil der Nahrung seyn könnte, wie die Kartoffeln!

So und auf diese Art soll die ganze Erde als Garten gerichtet werden. Der Mensch soll die Erde zum Paradise umschaffen; er soll sie zu einem Schauplaze der Weisheit und Güte Gottes gestalten, und je schöner ein Volk sein Land herstellt, desto mehr hat es den Absichten seines Schöpfers entsprochen, desto gesitteter, gesünder, gefälliger, heiterer und lebensfroher sind die Menschen, die es bewohnen.

Der Erzeuger nimmt mittelst eines Malerpinsels den Staub von den fremden Staubbeuteln, bringt solchen auf die oben fünf umgebogenen Narben, und läßt das Uebrige der Natur über. Man behauptet sogar, daß, wenn man auf jede einzelne der fünf Narben einen verschiedenen fremden Blütenstaub gebe, jedes der fünf Samenkörner eine verschiedene Pflanze erzeuge.

Weitere Bemerkungen über die Benennung der Kartoffeln oder Erdäpfel zu Nro. 21 dieser Blätter.

(An Herrn Kinkelin zu Lindau.)

In Nro. 13, 1831 dieser Blätter, wird hinsichtlich der Benennung der Erdäpfel die Bemerkung gemacht: daß sie früher Tartuffeln genannt worden sind, wie dieß aus einem vom Jahre 1731 alten Buche zu entnehmen, und der Name Erdäpfel den sogenannten Topinamburs beigelegt wurde, die auch unter dem Namen Erdbirnen, Judenäpfel, auch Erdartischoken bekannt sind, und vor der allgemeinen Kultur der hiesigen Erdäpfel allgemein und häufig in den Gärten beinahe von jedem Landmanne gepflanzt wurden. Die Verwechslung der Namen soll nach obiger Notiz nun in den österreichischen Staaten und vorzüglich in Böhmen Statt finden, während den Erdäpfeln in Schlesien noch zuweilen der alte Name Tartoffel beigelegt wird. Meines Erachtens dürfte diese Verwechslung des Namens schon aus den Zeiten herstammen, wo die Tartuffeln — nun Erdäpfel genannt — allgemeiner, und auch von dem gemeinen Landmanne gebaut worden sind, und wodurch die frühern Erdäpfel, Judenerdäpfel (Topinamburs) beinahe gänzlich verdrängt wurden, indem man an die Benennung Erdäpfel gewöhnt, selbe auch unwillkürlich und im Allgemeinen der neuen Fruchtgattung, und zwar um so mehr beilegte, als die leztere mit der ersteren in Form und Gestalt, so wie Pflanzungsart, so viel Aehnliches hat, und Vielen, besonders den damaligen Garten-Schriftstellern, der Name Erdäpfel für das neue Knollengewächs passender und angemessener, als Tartuffel geschienen haben möchte.

Uebrigens werden die heutigen Erdbirnen, Judenerdäpfel, auch Erdartischoken (Topinamburs) auch noch gegenwärtig, obschon nicht so allgemein wie früher, in den Gärten gebaut, besonders da selbe von vielen Menschen, vorzüglich von Israeliten, konsumirt werden, und auch wirklich die Stelle des Gartensellerie vertreten, als Salat und zu eingemachtem Fleisch sehr schmakhaft sind. Ueberdieß verursacht die Kultur dieses lezteren Knollengewächses, welches perennirend und gegen die Kälte unserer Winter ausdauernd ist, beinahe gar keine Kosten, indem sie sich selbst so wie Meerrettig (Kren) fortpflanzt, und wenn die größern Früchte oder Erdbirnen unter dem Stoke ausgenommen worden, so wuchern die zurükgebliebenen kleineren Gattungen wieder dergestalt fort, daß selbe nur mit Mühe auszurotten sind, welches am Besten durch das Borstenvieh bewerkstelligt wird. Da diese Thiere die Frucht begierig aus der Tiefe heraus wühlen und verzehren, und auch für diese Thiergattungen ein sehr zusagendes Futter seyn müßten, so wie sie eines der besten und gesündesten Kaffeesurrogate abgeben und auch zu anderm Gebrauch einen reichhaltigen Mehlstoff enthalten sollen, dürfte es wohl der Mühe werth seyn, nähere komparative Versuche mit deren Kultur zu machen.

Riems. Jos. Alois Benesch, Mitglied.

Darum ans Werk geschritten! Vieles haben unsere Vorfahren schon gethan — sie schuffen urbares Land aus ehevor undurchdringlichen Waldungen und Wildnissen; sie tödteten und vertilgten Bären, Wölfe, nahmen den Strich der Erdfläche, den wir unser Eigenthum nennen, in Besiz, bauten uns darauf ein Haus, bezähmten uns das wilde Pferd, den unbändigen Stier, und gaben uns Gesezze der Sicherheit der Personen und des Besizes. Hätten sie noch mehr thun sollen, und was?? Wir wissen, daß sie viele unserer jezigen Obstgattungen noch gar nicht kannten. Der Holzbirn-, der Holzapfel-Baum liessen kaum ahnen, daß ihre Früchte sich einst zur Bergamotte, zum Zwiebelapfel veredeln würden. Die Kirschen, Pflaumen ꝛc. kamen erst durch die Kreuzzüge nach Deutschland. Lange Zeit waren diese edelsten Gaben der Natur nur das Eigenthum der Könige; sie fanden spätere Pflege und Kultur in den Klostern und verbreiteten sich von da aus erst unter die Reichen und Mächtigen des Landes.

Dermalen kann sich der ärmste Bauer alle diese köstlichen Obstfrüchte nicht blos um billiges Geld und mit

Ueber die Seidenzucht.

Die Seidenzucht, sagt Bolzani in seinem Wegweiser zur Seidenzucht mit Recht, ist eine der schönsten Quellen des Erwerbes jeder, selbst einer armen Privat-Familie in den Städten und auf dem Lande, und jedes Staats, der bis zum nicht gar zu rauhen Norden dazu geeignet ist; denn in heisseren Regionen gedeiht die Seide schlechter, als in den Climaten milderer Wärme. Sie kostet nur 6 Wochen Arbeit und Sorgfalt, aber keine schwere Anstrengung, da selbst Greise und Kinder Alles verrichten können, und 12 Wochen, wenn man eine doppelte Seidengewinnung im Jahre einrichtet. Gegen die schlechte Luft, die eine Menge der Seidenwürmer in einem nicht so gar hohen Zimmer immer veranlaßt, stelle man eine mit Vitriolöl gefüllte Schale in jene Gemächer, wo die Seidenwürmer leben, sich nähren und nachher spinnen, denn das Vitriolöl zieht die Ammoniakdämpfe in den Raupen-Zimmern an sich. Dadurch entsteht ein zum Salmiak tauglicher schwefelsaurer Ammoniak.

Je kühler das Klima ist, desto feiner ist das Haar des Seidenwurms und auch der von ihm gewonnene Seidenfaden. Die Seide Süd-Italiens ist viel gröber und daher werthloser, als in den Vorbergen der Alpen und Apenninen. Die beste chinesische Seide liefert Nord-, und nicht Süd-China.

Es gelang Bolzani, Organtinseide aus 100 Pfund Seide zu ziehen, welche ihm 1000 Pfund Cocons aus 24 Loth Wurmeier lieferten.

Gewinnreich wird der Seidenbau erst in einem Lande, wenn er von vielen Familien in Deutschland wie in der Lombardei betrieben wird. Manche Familien gewinnen nur wenige Pfund Cocons, und der größte Gutsherr in einer Anlage nicht über 500 Pfund; denn bei jeder zu ausgebreiteten Anlage wird die Gefahr der Mißernte größer, da die Aufsicht schwerer wird. Graf Dandolo trieb freilich die Ausdehnung der Anlagen sehr viel weiter, aber er erfuhr, daß die Ausdünstung sehr vieler Würmer in einer Anlage, auch bei der sorgfältigsten Luftreinigung und Pflege, Krankheiten unter den Würmern veranlaßte. Dieß verschlechterte die Güte der Seide und verminderte ihre Quantität.

Diese neue Beschäftigung deutscher Landfamilien vom Taglöhner an ist ein großer Segen, den wir aber auch benüzen müssen. Daher erfordert jezt jede kleine Landbesizung einen großen Garten, um daraus einen großen Theil ihrer Bedürfnisse, und unter solchen die Maulbeerblätter sich zu verschaffen. Im Alter dienen die Bäume zu Tischler-Holz und zur Feuerung. Jedes Pfund Cocons bedarf etwa 13½ Pfund Maulbeerblätter. Hierauf sollte bei der Verpachtung der Domainen in kleinen Parzellen besonders gesehen werden.

Der Gewinner der Cocons muß leztere nicht selbst abhaspeln, denn das bedarf eine eigene Geschiklichkeit und eigene Werkzeuge. Jede Stadt der Lombardei hat ihre Haspel-Anstalten mit 50 bis 100 Haspeln. Die Nachahmung dieser Abhaspelung wird den deutschen Städten einen bisher vernachläßigten Nahrungs-Zweig geben. Vielleicht ist dann die Seide bestimmt, Deutschland mit Wucher den Erwerb zurükzugeben, den es in der Ausfuhr der Merinoswolle einmal verlieren kann. Den meisten Gewinn von der Wolle ziehen wenige Gutsherren zum größern Theile. Den meisten Gewinn von der Seide ziehen viele Familien, die mit saurem Schweiße ihr Brod erwerben. Diese haben

---

leichter Mühe verschaffen, sondern aus der Anlage von wenigen Gulden erwächst ihm auch in kurzer Zeit ein Gewinn von vielen hundert Gulden, wenn er wenigstens zunächst seiner Wohnung alle leeren Pläze mit Obstbäumen bepflanzt.

Und warum thut er es nicht? Vermuthlich nicht, weil er glaubt, von seinen Vorfahren sey sein Gut ihm schon in so vollkommen verbessertem Zustande hinterlassen worden, daß es keiner weitern Verbesserung mehr bedürfe oder fähig sey. — Darin aber irret er sehr, oder er ist stumpfsinniger oder nachläßiger, als seine Vorfahren, die vorerst nur das Gröbere aufgeräumt, die gewinnbringende Obstfrucht aber, wie gesagt, noch gar nicht gekannt haben.

Es ist wahr: die Gesammt-Menschheit schreitet, gleich einem Kinde, in seiner Ausbildung und Vervollkommnung nur langsam vorwärts, und viele Menschen haben noch immer nicht begriffen, daß der Schöpfer dieser Erde uns in tausendfältigen Fingerzeigen der Natur angewiesen hat, sie uns gesegneter zu gestalten.

den alten Segen der Spinnerei und Weberei in ihren Häusern fast gänzlich verloren. Desto mehr ist es sogar im Interesse der Gerichtsbarkeits-Gutsherrn selbst, ihre Häuslerfamilien, die große Gärten zur Erbpacht haben, auf diesen Nahrungs-Zweig hinzuweisen, damit die Bettelei und der Müßiggang so vieler Häuslerfamilien auf einmal gründlich geheilt werde, ohne Schaden für den menschenfreundlichen Gutsherrn, der sich dadurch beliebter machen wird, als durch Frohnden-Erpressungen. Freilich wird aber nöthig werden, damit die in Erb-Pächter mit Eigenthum verwandelten Häusler alle Vortheile der Oertlichen solcher kleinen Landstellen verständig nüzen und sich die nöthige Feuerung auf ihrem eigenen Boden zum größten Theile verschaffen, ihnen durch eine Musterwirthschaft vor Augen zu legen, wie sie wirthschaften müssen.

Ueber die Benüzung der Torferde und der Gerberlohe zur Düngung des Grundes.

Die Torferde besteht aus besondern Arten von Sumpf-Pflanzen, welche wegen Einwirkung des Wassers und der Metaloxide nicht in Fäulniß übergehen konnten, daher unverweset bleiben, wodurch an den geeigneten Orten von den neuen Pflanzen die Erde jährlich erhöhet wird. Die Torferde, bestehend aus vegetabilischen Resten, gibt daher eines der besten und anhaltendsten Düngungsmittel; nur müssen diejenigen mit ihr gemischten Stoffe, welche ihre Verwesung hindern, nemlich: Wasser, Säure, Metaloxide vorläufig aus der Torferde entfernt werden, damit die Atmosphäre frei durch Fäulniß der Pflanzenstoffe auf Bildung des Humus hieraus wirken kann. Das beste Mittel hiezu ist, wenn die gelokerte Torferde vorläufig an der Luft dem Einfluße des Regens und der Hize ausgesezt, und dann als troken mit dem frischen Auswurfe des Thierreiches, oder mit im Wasser aufgelöstem gebrannten Kalk gemischt, in dieser Mischung durch längere Zeit gelassen, und dann an freier Luft getroknet wird. Diese durch Beize von ihrer Säure und Unauflösbarkeit befreite, zum Theil schon zersezte Torferde, wird in Ziegelform gedrukt, getroknet, dann zu Pulver zerstossen und wie Compost zur Zeit der Aussaat des Samens auf den Aker gestreut.

Die Gerberlohe besteht auch aus Resten des Pflanzenreiches, die aber wegen ihrer harzigen und adstringirenden Bestandtheile nicht in Verwesung übergehen, folglich keinen Dünger erzeugen können. Eine frische Gerberlohe ist daher in windigem, trokenen, warmen und festen Grunde sehr schädlich; denn sie zerstört durch äzende Einwirkung die Vegetation; dagegen ist sie in windstillen, feuchten, kalten und leichten Kalk- oder Sandgründen nüzlich; denn dieselben wirken auf ihre Zersezung viel mehr ein, bewirken dadurch die Erzeugung des Humus, und vermindern die schädliche Einwirkung.

Um daher die Gerberlohe auch im warmen trokenen und festen Grunde als sehr guten Dünger gebrauchen zu können, in welchen Gegenden sie leider als unbrauchbar verworfen wird, muß sie so wie der Torf auf folgende Art behandelt werden:

Die Gerberlohe wird in kleinen Haufen durch mehrere Monate frei den atmosphärischen Einwirkungen ausgesezt, daß der Regen oder die Verdünstung die äzenden scharfen Theile entweder in die Erde herab nehmen, oder in die Luft verflüchtigen, und daß die Fäulniß allmählig einwirken kann, wodurch die braunröthliche Farbe durch Ein-

---

Was seit mehreren hundert Jahren für diesen Gegenstand geschehen, ist zwar viel, geschah aber nicht immer im gehörigen Verhältnisse zur Gesammtbildung und zum gesammten Lande. Man baute Kirchen und Paläste, indessen vor den Thoren noch Wölfe und Bären heulten; man baute prächtige Städte, und duldete in der Nähe derselben elende Hütten und wüste Steppen; an einigen Orten und Stellen verschönerte man; andere hingegen, auch ganz nahe liegende, blieben sich selbst überlassen, und Niemand legte Hand an die Wildniß, oder entfernte das Widrige und gestaltete das Ungefällige um. Das von gebildeten Menschen bewohnte Land soll nicht an einem Orte reinlich und geschmükt, und an hundert andern schmuzig und armselig seyn. Alle Hohen und Niederen sollen sich vereinigen, den ihnen angewiesenen Beden mittelst der Gartenkunst auf die, der Bildungsstufe und Einsicht der Mehrzahl angemessene Weise zuzurichten, sie sollen sich überzeugen, daß es ihre Pflicht sey, das Land zu verschönern, um ihres Wohnsizes werth zu seyn. Und dieses zu bewirken, steht in der Macht und in dem Willen des Menschen. Jeder wird sich dann im Alter freuen, etwas zur Verbesserung und Verschönerung des Dorfes und der Umgegend

wirkung des atmosphärischen Sauerstoffes allmählig in das schwarze sich verändert.

Dann wird gebrannter Kalkstein wie gewöhnlich in Wasser aufgelöset, und gleich dem Maurer-Mörtel mit jener Gerberlohe gemischt, und gut durchgearbeitet, worauf diese Mischung durch einige Zeit ruhig stehen bleibt, damit die äzenden Kalktheile auf die frühere Zersezung der Gerber-Lohe einwirken können. Ferner wird dieselbe in Ziegel-Formen gedrukt, so der Luft ausgesezt, getroknet, dann nach mehreren Wochen gepulvert, und zur Zeit der Saat, oder vorzüglich im Spätherbste, auf den Aker gestreut, damit sie über den Winter mit Sauerstoff sich sättigen und so Humus bilden kann.

Leichter und besser aber ist es, die Gerberlohe, oder die gute mit sehr wenig Erde gemischte, daher ganz verbrennbare Torferde, in einen Abtritt, oder Abführungskanal, der am Meisten die scharfen Auswürfe der Menschen enthält, zu werfen, wo der üble äzende Geruch durch Anziehung vermindert, durch anhaltende Fäulniß und Gährung zersezet wird, und durch ihre Mischung mit Menschenkoth, Urin und Mistjauche nach kurzer Zeit, ausgesezt der freien Luft, getroknet und gepulvert, den besten Dünger als Compost gibt, der zugleich anhaltend, selbst in einer trokenen Gegend, nüzlich wirkt, weil er thätig mit Luftdünger und Feuchtigkeit sich verbindet und durch atmosphärische Niederschläge den Wurzeln die nöthigen Nahrungsstoffe abgibt, so wie er auch durch seine in und auf der Erde entwiklende Kohlensäure auf die Blätter-Kronen der Pflanzen wohlthätig einwirkt.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Sehr artige Methode, die Hyazinthe im Kohlrabiköpfe und rothen Rübe zu treiben, anstatt in Töpfen und auf Gläsern.

Von dem Kohlrabi wird unten, da wo sich die Wurzel gebildet hat, ein Stükchen abgeschnitten, und zwar kaum so groß, als in der Rundung die Zwiebel dik ist, welche man aufsezen will. Hierauf wird das Fleisch des Kohlrabi inwendig bis zur Hälfte ausgeschnitten; die äußere Schale darf aber nicht im Geringsten verlezt werden, auch darf das Loch nicht weiter seyn, als die Zwiebel rund ist. Dieser Kohlrabi wird nun mit einem Bande umbunden, die Höhlung bis oben an mit Wasser gefüllt und dann die Zwiebel obenauf gestellt, so wie man beim Treiben auf Glas zu thun pflegt, und in einem Zimmer vor das Fenster gehängt: die Zwiebel blühet dann mit dem Kohlrabi zugleich, vorzüglich, wenn man alle 3—4 Tage frisch temperirtes Regenwasser geben kann.

Die rothe Rübe kann auf gleiche Art benuzt werden. Diese kann neben, wo sich der Blätter-Busch gebiloet hat, für die Zwiebel ausgehöhlt, oder wenn sie dik ist, in der Mitte durchschnitten werden, welche man an dem schwächern Theile aushöhlt; sie treibt dann mit der Hyacinthe ihre rothen Blätter. Uebrigens ist die Behandlung wie beim Kohlrabi.

Bei dieser Art zu treiben sind aber noch folgende Kunstgriffe nöthig:

Nemlich das Wasser, welches man dazu benuzt, darf nicht hart seyn oder viele Kalktheile enthalten, denn dieses ist den Hyacinthenwurzeln schädlich. Es ist demnach besser, wenn man dazu das Regenwasser sammelt. Wenn das Wasser einige Tage gestanden ist, so muß es ausgegossen

---

beigetragen zu haben, und Jeder wird den Dank seiner Nachkommen einernten.

Möge sich also der Sinn für Verschönerung unsrer Erde immer weiter verbreiten und besonders sich den Vorständen von Städten und Märkten mittheilen. Viele große und kleine Städte, auch Märkte und Dörfer haben Umgebungen, welche sich leicht in einen Garten umwandeln lassen. Durch eine Anlage öffentlicher Spazirgänge vor den Thoren, durch Bepflanzung öder Pläze kann eine Stadt, kann ein Markt, ein Dorf sehr verschönert werden. Es gibt große und kleine Städte, Märkte und Dörfer, welche leicht einer Verschönerung fähig wären, wenn sich ihrer Jemand annehmen wollte. Die öden Hügel, die häßlichen Schutt-Haufen, die unbenüzten Wasenpläze und schlecht angelegten Wege, welche man dort antrifft, könnten in eine freundliche Anlage mit Büschen, Bäumen und Gesträuchen, mit Ruhesizen und schattigen Pläzen umgeschaffen werden. Es gibt Orte, in deren Nähe ein kleiner Wald oder ein Gehölze sich befindet; diese lassen sich zu einem öffentlichen Erholungsplaz benüzen. Wird dieß mit Geschmak ausgeführt, so gewinnt die ganze Gegend eine wahre Zierde.

und wieder mit frischem, das aber den nemlichen Wärmegrad des ausgegossenen hat, ersezt werden.

Im Anfange ist das Wechseln des Wassers die Woche nur einmal nöthig, so wie aber die Zwiebel viel Wurzeln getrieben hat und sich die Blumenrispe zeigt, so muß sie immer über den zweiten oder dritten Tag Wasser erhalten.

Diese Art zu treiben verursacht zwar etwas Mühe, aber auch viel Vergnügen; denn wenn die Behandlungsmethoden gehörig angewendet werden, so blühet Kohlrabi und Hyacinthe zugleich.

Etwas über die Benüzung einheimischer Oelgewächse, nebst Anzeige einiger noch nicht allgemein bekannter nüzlicher Gewächse.

Es ist gewiß auffallend, daß wir jährlich ungeheure Summen an die Ausländer für Baumöl bezahlen, (welches wir noch dazu oft von schlechter Art und ranzig bekommen) ohne daran zu denken, daß wir theils einheimische Produkte, die dem kostbaren italienischen und Provenzer-Oele gleich kommen, aus mancherlei Pflanzen gewinnen könnten, theils daß wir den Preis derselben noch durch vermehrten Anbau dieser und ähnlicher auswärtiger Oelgewächse zu verringen im Stande wären. Ohne hier solcher Oelpflanzen zu erwähnen, die, bei aller ihrer innern Güte, sich doch beim Anbaue nicht leicht an unser Klima gewöhnen möchten, (wohin besonders das Sesam, sesamum orientale Linn. gehört) und ohne dem bekannten Mohn- und Nußöl hier eine Lobrede zu halten, die sie doch so sehr verdienten, will ich hier nur einiger ölichter Samen-Gewächse, die man noch viel zu wenig benuzt, gedenken. Dahin gehören:

1) die Weinkerne, welche, gehörig geschlagen, ein fettes, angenehmes und mildes Oel geben;

2) die Tabakssamen; deren Oel nach neuern Erfahrungen zu Speise sehr taugbar ist, mit größerer Sicherheit und größerm Vortheile aber zur Seife und zum Brennen gebraucht wird;

3) der Lindensame, der ein reichliches und gutes Oel gibt;

4) der Samen von einigen Rübarten, worunter sich besonders der vom Hrn. Prof. Borovsky, einem in der Oekonomie in so vieler Hinsicht verdienten Manne, empfohlene chinesische Oelrettig (eine Varietät des Raphanus sativus Linn.) auszeichnet. Diese Pflanze gibt ein Oel, das dem süßesten Mandelöl gleicht, wenn der Same nur erst von den unächten Körnern gereinigt und vorher etwas gedörrt wird, ehe man ihn schlägt. Die Kultur dieser Pflanze ist um desto mehr zu empfehlen, da sie, nach vielen Erfahrungen, auf deutschem Boden sehr gut fortkömmt. Sie liebt lokern und thonigten Boden, muß im April auf Beeten von 5 – 6 Fuß Breite gesäet, und, wenn sie aufgegangen ist, fleißig vom Unkraute gereinigt werden. Am Besten gedeihet sie im Sonnenschein. Im August ist der Same reif und man schneidet die Stengel ab. Die davon gewonnenen Oelkuchen sind für die Schafe die lekerhafteste und gesündeste Speise.

Samenschulen vor Mäusen zu schüzen.

Man nehme fingerdike Stöke von Hollunder, steke dieselben 1 Schuh tief in die Erde rund um das Samenbeet, oder auch anderes zu Schüzendes, dergestalt, daß die Stöke 1 Zoll von einander entfernt, und oben mit dem Boden etwas gleich stehen.

Welch ein angenehmer Erholungsort entsteht bei einer rieselnden Quelle, wenn sie gefaßt, mit Bäumen und Büschen besezt und mit Ruhesizen versehen wird! An Land-Strassen sind solche Stellen dem Wandrer ein erwünschtes Labsal. Die Pläze, wo Sommerkeller liegen, zumal, wenn diese von Gebüschen und Wäldern umgeben sind, kann die Gartenkunst nicht wenig durch Hütten, Lauben und andere Gebäude, so wie durch Pflanzungen aller Art verschönern.

An vielen Orten ist auch ein reger Sinn für diese Verschönerungen bereits ins Leben getreten. Es fehlt oft weniger an Sinn und gutem Willen für die schöne Sache, als vielmehr an geschikten Händen, welche sie mit Geschmak auszuführen wissen.

Auch fehlt es noch sehr an Pflanzungs-Material zu billigen Preisen. Es ist daher unser Streben von jeher gewesen, große Massen englischer Gehölzer und Verzierungs-Sträucher anzuziehen, so daß sie im Großen und im Kleinen um die allerbilligsten Preise abgegeben werden können. Ein Verzeichniß derselben werden wir demnächst liefern.

Mözliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern [illegible]

Der Riesen-Plan.

Endlich erscheint auch wieder etwas Interessantes für die Herren Zeichner, Ingenieurs, und überhaupt für alle Freunde der Zeichenkunst; denn ich glaube, daß ein jeder Zeichner ꝛc. den wärmsten Antheil an einem schönen Situations-Plane nehmen werde, und überhaupt Alle, welche Sinn für diese schöne Wissenschaft haben, sich gerne damit beschäftigen wollen, dergleichen Pläne genau zu betrachten; wenigstens muß ich offenherzig gestehen, daß mich nichts besser interessirt, und daß es meine Haupt-Leidenschaft ist, schöne Zeichnungen, Situations-, Garten- und Bau-Pläne zu besehen, welches auch für einen Gärtner höchst nothwendig ist. — Ich korrespondire auch mit Niemanden lieber, als mit guten Zeichnern, oder doch wenigstens Liebhabern dieser Kunst. Jede Erwähnung und Nachricht — die mir einer oder der andere meiner lieben Korrespondenten macht — ist mir labender Balsam; denn wie oben erwähnt, sind dergleichen Nachrichten meine Haupt-Leidenschaft. — Erst vor kurzer Zeit erhielt ich ein Schreiben, jedoch schon vom 6. Dezember v. Js. datirt, von einem meiner guten Freunde — nemlich auch von einem guten Zeichner — der mir unter Anderm, zu meinem größten Erstaunen und Vergnügen, Nachricht von einem Riesenplane gibt, welche ich allen geneigten Lesern der verehrlichen Gartenzeitung, und besonders allen Herren Zeichnern, Gärtnern, Forstmännern und allen Freunden der Zeichen- und Gartenkunst herzlich gerne mittheile.

Herr W'''wy zu R'''g hat einen Ideal-Plan über den Ziergarten entworfen — aber, mit Gunst, das ist ein Ideal-Plan! — Er ist mit einer Schmiedekohle gezeichnet; denn so große Bleistifte kann es unmöglich in Europa geben, daß man solche breite Linien damit ziehen könnte, da die allerfeinste ungefähr zwei starke Schritte breit ist. Das Ganze dieses Planes besteht aus einer unzähligen Menge Papierbögen, welche an einem jeden Ende mit ungeheueren Spennadeln zusammengeheftet sind. Drei Fuhren Spennadeln können zu diesem Riesenplane verwendet worden seyn. Neben der Zusammenheftung sind immer einige Schritte leer, welche Leere dem Riesen unter den Plänen ein überaus schönes Ansehen gibt. Die auf demselben angebrachten Partieen passen nichts weniger, als zusammen, wenn selbst die Linien noch um 5 Schritte breiter wären. Selbst die Papierbögen sind wegen ihrer ungeheueren Menge nicht von gleicher Qualität und Farbe: einige sind groß, einige klein, einige fein, einige grob, einige weiß, einige blau, einige Schreib-, einige Druckpapier. Diese seltene Papiervermischung gibt dem Riesenplane ein ganz gescheektes Ansehen.

Wenn nun dieser Riese unter allen Plänen mit Leinwand unterzogen werden sollte, so wären wenigstens 200,000 Ellen erforderlich. Der Plan ist vielleicht hundertmal so groß, als der ganze Ziergarten. Herr W'''wy sagte mir auch, daß ihm die hohe Herrschaft befohlen habe, er solle den Plan diesen Winter zeichnen, worauf ich ihm antwortete: Hiezu werden Sie aber viele Bauern benöthigen, welche Ihnen Tusch und Farben zuführen.

Da nun die Wintermonate längst verflossen sind, so wird wahrscheinlich dieser bewunderungswürdige Riesenplan fertig seyn, und ich erwarte mit Zuversicht von meinem Freunde ein baldiges Resultat über die Vollendung dieses Ideal-Planes, welches ich dann mit Vergnügen den geneigten Lesern mittheilen werde.

Paumitsch, im Juli 1831.

M. Chobrchel,
als eifriger Leser der Gartenzeitung.

Charade.

Aus Purpur und Gold gewebt, voll diamantner Streifen,
Ein Feuer erfülltes Meer, wo in sehr bunten Reifen
Sich Welle an Welle wogt, erblickst in weiter Ferne
Der ersteren Sylben zwei du an dem Zelt der Sterne.
Ein Name ist mein letztes Sylbenpaar,
Gemein auch Florens ganzer Kinderschaar.
Zur lieblichen Wärme, die erstes Paar spendet,
Hat immer das Ganze sein Antlitz gewendet.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 31. 8. August 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Beitrag zur Berichtigung über Kartoffelbaumethoden. — Die beste und einfachste Art, Spargelbeete anzulegen. — Vertreibung der spanischen Fliegen. — Vermehrung der Georginen. — Schöne Tuberosen zu ziehen. — Die Salepwurzel, eine sehr stark nährende Pflanze.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Fräulein Marie von Bukna zu Lubochna nächst Gombáss in Ungarn.

Seine Hochwürden, Herr Johann Wassertrinker, Vize-Rektor im erzbischöflichen Seminär der geistlichen Zöglinge zu Coloca in Ungarn.

Seine Wohlgeborn, Herr Rudolph Mayerhöffer, unbesoldeter Kanzleibeamter beim k. k. böhm. Landes-Gubernium zu Prag in Böhmen.

— Johann Gottlieb Schwaab, Reatier und Bürger zu Gmünden bei Cantonsstädte.

— Johann Baptist Grill, Kontrollor der Herrschaft Seckau bei Kaittelfeld in Obersteyer.

— Joseph Hauser, Gärtner zu Lemmenschwil bei Häggenschwil im Kanton St. Gallen in der Schweiz.

Beitrag zur Berichtigung über Kartoffelbaumethoden.

Als ich in der heurigen Gartenzeitung vom 30. Mai, S. 159, die Aufforderung las: „Diejenigen, die behaupten, daß die Bestellung mit dem Pfluge nichts tauge, werden angelegentlichst gebeten, ihre Erfahrungen, und ihre daraus geschöpften Gründe durch diese Blätter, welche dazu bestimmt sind, das Rechte zu ermitteln und zu verbreiten, mitzutheilen," konnte ich mich als besonderer Verehrer dieser Frucht nicht enthalten, die Methode hier mitzutheilen, derer ich mich als praktischer Oekonom schon durch 17 Jahre bediene.

Die Kartoffel (Solanum tuberosum, in Ober-Kärnthen allgemein Erdapfel genannt) ist eine Feldfrucht, die den Aker besser zahlt, als der schönste Weizen, und noch sicherer, als der Weizen, welcher bekannlich mehrere Feinde hat, als: Lagerung, Brand, Hagel, Nebel ꝛc. Ich hatte in reinem Klee-Stoppel mit halber Düngung schon Ernten von Sommerweizen, die mir das zehnte und eilfte Korn gaben, und doch war ich mit dem Ertrage des Erd-Aepfelakers besser zufrieden. Mein Verfahren ist folgendes:

Die erste Sorge ist: Viel Mist. Am Aker selbst

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung vorzüglich schöner Kastanien-Bäume.

Die Nüzlichkeit des wilden oder sogenannten Roß-Kastanien-Baumes zu verschiedenen ökonomischen Zweken war von jeher ein Gegenstand unserer besondern Aufmerksamkeit. Dieser Nuzbaum verdient allgemeine Aufmerksamkeit um so mehr, als er auch im schlechten Boden wächst und seine große Fruchtbarkeit nie fehlschlägt, während andere, Mastfrucht liefernde Bäume, z. B. Eichen, Buchen ꝛc. nur alle 3 Jahre diesen Vortheil gewähren.

Wir haben eine große Menge dieser Baumart zum Verkaufe herangezogen, und können sie in ganz vorzüglicher Schönheit von 4 bis 12 Schuh Höhe, nach Belieben der Besteller, abgeben.

Da wir diesen Baum hier ausschließend wegen seiner

ist mir wenig gelegen, sey er unrein und verquekt wie er wolle, nur soll er nicht zu naß seyn. Der Dung wird nun, wenn es seyn kann, schon vor Winter geführt und ausgestreuet, oder geschieht dieß alsogleich im Frühjahre. Nun wird der ausgestreute Dung mit dem Pfluge eingeakert, und darauf ebnet die Egge den Aker. Jezt werden, wie beim Türkenbau (Mais), mit dem Reihenzieher in die Quere — gewöhnlich — Reihen gezogen. Ein Arbeiter macht in die Reihe mit der Haue ein Loch, und der folgende wirft den Erdapfel hinein, welcher mit der ausgehobenen Erde sorgfältig bedekt wird. Fängt das Kraut der Erdäpfel, an, sich zu zeigen, so wird alsogleich zum Jäten und Behauen mit der Hand-Haue geschritten. Daß dieses Jäten und Behauen sorgfältig geschehe, gebe ich allzeit genau Acht; indem ich aus Erfahrung weiß, daß diese Arbeit unterlassen, oder nur halb thun, eben so viel ist, als sich selbst um den halben Ertrag bestehlen. Nach dem Jäten und Behauen wächst der Erdapfel sichtbar freudiger empor. Hat das Kraut eine Höhe von ein Schuh erreicht, so erhalten die Reihen mittelst des Häufelpfluges, der von einem Pferde gezogen wird, eine tüchtige Lage Erde, daß man kaum die Gipfel des Krautes sehen kann. Ein Arbeiter geht hinter dem Pfluge, um erforderliche Nachhilfe an den Reihen mit der Hand zu schaffen. Diese Behäufelung geht so zwekmäßig (vorausgesezt reines vorheriges Jäten und tüchtiges Behaken mit der Handhaue), wie nur immer es durch Arbeiter geschehen könnte; und so schnell, daß man mit Behäufelung eines Akers von 1 Joch in einem halben Tage leicht fertig wird. Ich sah diesen Häufelpflug auf Erdäpfel- und Türkenäkern auch von einzelnen Ochsen ziehen, was zwar etwas langsamer geht, aber wegen dem engern Gang des Ochsen auch weniger zertreten wird. Manchmal, aber nicht oft, habe ich dieses Behäufeln wiederholen lassen. Zeigt sich in den Reihen wieder Unkraut, so wird es sorgfältig ausgezogen, daß es nicht zur Blüte und zum Samentragen komme. Das Abschneiden des Krautes, so sehr auch die Mägde darnach lüstern sind, gestatte ich nie vor halbem September, und auch dann nicht, wenn es noch die volle dunkelgrüne Farbe hat, sondern erst, wenn es sichtbar zu welken anfängt. Das Herausnehmen der Erdäpfel geschieht in meiner Gegend um die Mitte Oktober, auch wohl später, je nachdem die Witterung ist. Früher bediente ich mich beim Herausnehmen des gewöhnlichen Aker-Pfluges, fand aber, daß das Herausnehmen mit der Handhaue fast eben so schnell, und viel reiner geschehe, indem beim Herausakern immer noch in der Erde bleiben, und in der folgenden Frucht als Unkraut ausgejätet werden müssen. Tritt aber naße Herbstwitterung ein, so ists ohnehin nicht rathsam, mit Zug und Pflug auf den Erdäpfelaker zu gehen.

Meine Gründe, warum ich die Erdäpfel nicht in die Pflugfurche seze, sind die zwei vorzüglichsten:

1) In der Pflugfurche kömmt der Erdapfel auf harten Boden, auf ungedüngten Boden zu liegen. Das Leben jeder Pflanze, und so auch des Erdapfels, beginnt allzeit mit dem Treiben der Wurzel nach abwärts. Bei dieser Bestellungsart müssen also die beginnenden Wurzeln in die feste, magere Unterlage dringen, weil die lokere Akererde und der Dung in der obern Schicht sind. 2) Bei meiner Methode kömmt der Erdapfel in die lokere Erde, und hat den Mist neben und unter sich, daher die schnellere Verbreitung der Wurzeln. Durch den Pflug werden viele Erdäpfel zertreten, viele mit einer zu diken Erdlage bedekt, und das wachsende Kraut kann diese Erdlage nur mit Mühe, also erst später durchdringen. Lege

---

Mastfrucht zu empfehlen uns bewogen finden, wollen wir nur noch Folgendes, aus dem allgemeinen Anzeiger genommen, beifügen, wo es wörtlich heißt:

Man sammle die Roßkastanien im Herbste, schütte sie auf einen luftigen Boden, damit sie erst etwas ausdünsten (denn wenn man sie gleich auf einen Haufen zusammen schüttet, so werden sie leicht schimmlich); hernach verwahrt man sie, nicht in Erdgruben, wie Einige thun, weil sie darin leicht mulstrig werden, sondern am Besten auf einem luftigen Boden, unter dem Rauhfutter, dünn auseinander geschüttet. Diese Bedekung bewahrt sie, daß sie nicht holzig werden. Wenn sie etwas ausgedünstet sind, so frißt sie vornehmlich das an den Genuß der bittern Heide gewöhnte Hornvieh gern, und wenn das Vieh, das eine bessere Weide gewohnt gewesen ist, nur erst recht in ihren Geschmak kommt, welches man leicht durch ein- oder zweimalige Entziehung des gewöhnlichen Futters erhalten kann, so hat dasselbe eine rechte Begierde darnach. Man gibt sie ihnen auf folgende Art: Man stoßt die Kastanien mit einem Stoßeisen in einige Stüke, damit nicht die harte braune Schale, welche den Kern umgibt,

sich den Erdapfel aber mit der Haue, so hat das Erdapfelkraut keine Mühe, die dünne und lokere Erdschicht zu durchdringen, und von den Wohlthaten der Luft und des Lichtes zeitlich zu profitiren. Jeder mäßige Frühlingsregen erquiket die Pflanze, und bei zu vieler Näße unterliegt sie weniger dem aufstauenden Gewässer.

Daß einige Landwirthe auch bei der Bestellung der Erdäpfel mit dem Pfluge sich wohl befinden, schreibe ich der Lokerheit ihrer Felder zu, welche Lokerheit entweder eine Folge der tiefen, mit Dung-Theilen gut durchdrungenen Akerkrume ist, oder aber sandiger Natur ist. Meine Felder sind thoniger Art — mit einer Unterlage von Schieferfelsen. Die Ernten, welche ich durch meine Methode mit möglichst reicher Düngung erziele, sprechen selbst für ihre Güte. Auf meinen Aekern liegen unter einer Staude 20—30 apfel- bis faustgroße Erdäpfel, während anstoßende Aeker der Bauern 6—8 kleine Erdäpfel unter einer Staude geben.

Die Ursache, warum meine Nachbarn viel schlechtere Ernten haben, liegt unter andern auch in einer übel verstandenen Sparsamkeit; sie legen nemlich meist kleine nußgroße Erdäpfel, während ich allzeit die schönsten und größten, jedoch zerschnitten, zur Saat wähle. Dann fehlts beim Bauer oft an Dung; denn viele sind noch der schädlichen Meinung, daß der Erdapfel im stark gedüngten Aker blos ins Kraut wachse, und wenig Knollen anseze, und noch da zu spekig und unschmakhaft zur Menschenspeise werde. Diesen Irrthum widerlegt meine Erfahrung gänzlich. Im Jahre 1818 fehlte es mir an Mist, und doch hätte ich gern eine bestimmte Akerfläche mit Erdäpfeln besezt. Hätte ich wenigen vorräthigen Mist wie gewöhnlich über den Aker ausstreuen und unterpflügen lassen, so wäre er für die Erdäpfel meist verloren gewesen. Ich ließ also akern, und mit der Egge ebnen, und jezt erst wurde der Mist in gewissen Distanzen in kleinen Haufen aufgeführt. Nun spannte ich über den Aker eine Schnur. Ein Arbeiter mit der Schaufel machte Löcher, ein zweiter legte Mist darein, und ein dritter legte ein oder zwei Stüke, je nach der Größe, gerade auf den Mist; und nun wurde Mist und Erdapfel mit der ausgehobenen Erde bedekt. So wurde über den ganzen Aker gearbeitet, und bei dieser, für das Arbeits-Personale völlig neumodischen Manier herzlich gelacht. Im Juli war der ganze Aker dicht bestaudet, und um die Mitte Oktober nahmen wir die herrlichen, wie Kastanien schmekenden Erdäpfel, von der gelben Sorte zu 20 bis 30 Stük unter einer Staude, zur Verwunderung aller Lacher heraus. Brauchts mehr?

Der reiche, und bei gehöriger Bestellung fast sichere Ertrag des Erdäpfel-Akers ist es aber noch nicht allein, der mir diesen Fruchtbau so vorzüglich macht. Ein — fast möchte ich sagen, durch keine andere Behandlungsart zu erzielender Vortheil, ist die Reinigung und Lokerung des Akers. Während selbst das hochgepriesene England sich noch mit der Brache zermartert, und engl. Schriftsteller, wie z. B. Beatson, noch immer ein gutes Werk der Sünderbekehrung zu üben glauben, wenn sie gegen die Brache eifern, hat diese alte Frau Gebieterin bei uns Kärnthnern schon seit einem halben Jahrhundert Abschied nehmen müssen, und wir kennen die Brache derzeit nur aus ausländischen Büchern. Bei uns trägt der Aker nicht nur jährlich, sondern manchmal auch zweimal im Jahre. Nemlich nach Winterroggen, oder auch nach Sommergerste, noch Heiden, oder Räben, oder Futtergemeng. Auch an einigen Orten nach dem ersten Kleebieb noch Hirse

die baldige Verdauung erschwere, und zur Verstopfung Anlaß gebe, wozu sie doch wegen ihrer hizigen Natur geneigt sind, oder das Vieh, wenn es etwa eine ganze hinunterschluken will, in Gefahr stehe, daran zu erstiken. Von diesen gestossenen Kastanien gibt man den Kühen etwas unter nassem Strohhäkerling, und zwar sind für eine milchgebende Kuh des Tages zwei doppelte Hände voll genug, weil eine stärkere Portion sie zu fett machen würde. Vornehmlich ist dieses aber anzurathen, daß man sie dem Viehe mit nasser Fütterung gebe, weil sie sehr hizig sind. Es hat mit den Kastanien die Bewandtniß, die es mit den Eicheln hat, welche alsdann die beste Nahrung geben, wenn es bei der Mastung nicht an Regen fehlt. Man wird den Nuzen von dieser nahrhaften Fütterung bald an dem Zuwachse der Milch spüren, welcher durch die Kastanien-Fütterung, wenn diese gehörig ausgelüftet worden, am Geschmake nichts abgeht. Hat man Hornvieh, das man fett machen will, so kann man dieses durch eben solche Fütterung viel geschwinder, als auf den besten Fettweiden, thun; nur mit dem Unterschiede, daß man, statt des Strohhäkerlings, geschnittenes Heu naß füttert, und ihm doppelt so viele gestossene Kastanien gibt,

oder Pfennich; oder nach Lein Rüben, wie es sehr häufig im Drauthale um den schönen Markt Spital geschieht.

Wie ist dieser ununterbrochene Bau möglich, ohne den Aker zu erschöpfen, oder vollends zu verunreinigen, wird der Brachwirth fragen? Durch Abwechselung mit Behakfrüchten — antworte ich ihm. Denn seit 17 Jahren, da ich praktischer Oekonom bin, beobachte ich folgenden Fruchtwechsel:

1) Jahr Behakfrüchte, Erdäpfel, Türken,
2) Jahr Gerste mit Klee,
3) Jahr Klee,
4) Jahr Sommerweizen mit halber Düngung.

Bei diesem Fruchtwechsel habe ich im Herbste des ersten Jahres einen reinen lokern Grund, wie ihn das dreimalige Akern des Brachwirthes kaum stellen kann. Aber wie Vieles habe ich vor ihm zu Guten! Er arbeitet das ganze Jahr für die Frucht des folgenden Jahres, und hat im Herbste — Nichts. Ich habe weniger Arbeit — und noch gologelben Türken, und schöne Erdäpfel zum Ueberschuß. Das zweite Jahr gibt mir in dem lokern Boden üppige Gerste, die in meiner Gegend im Durchschnitte zu Jakobi geschnitten wird, und der Herbst einen großen Beitrag zum Winterfutter für die Kühe, nemlich fetten Stoppelklee. Das dritte Jahr gibt zwei Klee-Ernten, die erste Ende Juni, die zweite Ende August. Bis Michaeli ist nun der dritte Klee so weit herangewachsen, daß er das herrlichste Futter für junge Schweine im Stalle gibt, oder es werden kraftbedürftige Pferde, oder zur Maslung bestimmte Ziegen und Böke, mit Vorsicht auch Schafe, darauf geweidet. Im vierten Jahre wird in das Kleefeld entweder Sommerweizen mit halber Düngung; oder vom hiesigen Landmann, der auf die düngende Kraft der Kleewurzeln so viel (und mit Recht) hält, mit starker Düngung Türken gesezt. Der Weizen hat mir bei etwas günstiger Witterung das achte, auch das zehnte Korn gegeben. Viel höher bringt es auch der Brachwirth nicht; ich aber habe einen freien Weizen, auf dem nicht die Steuern und die Arbeiten eines vollen Brachjahres lasten.

Die starke Düngung, Behäufelung und Jätung bei den Behakfrüchten des ersten Jahres macht es, daß die Gerste, die bekanntlich lokeres Erdreich liebt, ohne der Gefahr des Lagerns wie bei frischer Düngung ausgesezt zu seyn, unvergleichlich gedeiht, und die Kleewurzeln im lokern Boden tief eingreifen können. Hat der Klee sich recht bewurzelt, so wird er sich auch recht bestauden, das Unkraut, besonders die Queken, erstiken, und so habe ich im dritten Jahre zwar keine Körnerfrucht, aber auch Geldeswerth, nemlich schönes Kleeheu, wovon bei uns der Zentner noch immer pr. 1 fl. Silbermünze verkauft wird. Als Oekonom ist mir aber gleich, ob ich für Weizen oder für Kleeheu Thaler einnehme. Für das kommende vierte Jahr hat der Brachwirth ein Feld, das durch zwei nacheinander folgende Körnerhalmfrüchte so ziemlich erschöpft ist: ich dagegen habe ein Kleefeld, in welches ich mit Zuversicht Weizen mit halbem Dung, oder Gerste ohne Dung säen kann.

Man verzeihe mir, daß ich in diesem Aufsaze Manches sagte, was zur Beantwortung der Frage eigentlich nicht gehöret, denn es geschah aus dankbarer Anerkennung der großen Vortheile, welche der sorgfältige Anbau der Behakfrüchte, und besonders des Erdapfels, der Landwirthschaft bringt.

St. Georgen vorm Bleiberg in Oberkärnthen, den 8. Juli 1831.

Michael Koprelnik,
Pfarrer und Mitglied ꝛc. ꝛc.

---

le die milchenden Kühe bekommen. Wie vortheilhaft ist es für den Landmann, dem es an Wiesenwachs fehlt, daß er diesen Baum anpflanze, um dadurch dem Mangel, den er an guter Heufütterung leidet, abzuhelfen, und sich in den Stand zu sezen, das auf seiner Hut und Weide zu ernährende Hornvieh besser durch den Winter bringen zu können. Der Landmann erhält eine gute Stallfütterung, und kann also seinen Viehstand vermehren, und wegen des mehreren Düngers, den er dadurch erhält, seinen Akerbau verbessern und vergrößern. Den Schafen und Ziegen sind die Kastanien wegen ihrer Bitterkeit auch sehr gesund, und sie fressen sie sehr gern. Bei den Schafen muß man aber ja vorsichtig seyn, und ihnen sehr wenig davon geben, weil sie gar zu fett davon werden, und sie folglich denen, die übergehen sollen, nicht zum Besten bekommen; bei den Ziegen dienen sie insbesondere zur Vermehrung der Milch. Die Pferde fressen sie auch. Joch- oder Hak- und Pflug-Ochsen kann man damit bei Fleisch und Kräften erhalten, welches dem Landmanne, der sie zum Ziehen gebraucht, Vieles in der Fütterung ersparen würde.

Die beste und einfachste Art, Spargel-Beete anzulegen.

Die Spargel fordert einen humusreichen, lokern, leichten, warmen und trokenen Grund. Die gegenwärtige Art, wie die Spargelbeete in den Gärten errichtet werden, ist höchst kostspielig und schädlich. Denn der in der Erde dicht angeschüttete und vergrabene häufige Dünger kommt wegen Mangel an Luft und Wärme in die saure und äzende Fäulniß; er verdumpft, versäuert, bildet den schädlichen Erdsalpeter, erhält überflüßige und kühlende Nässe, erzeugt oft viele Würmer, und wann die Wurzeln der Spargelpflanzen dann tiefer herab zu diesem verdumpften Dünger kommen, so erhalten sie den Krebs, Brand, und das kostspielig angelegte Spargelbeet enthält oft im achten Jahre schon keine Pflanzen mehr, die überhaupt, als zu wässerigt, wenig angenehmen Genuß gewährten.

Die einfachste und dauerhafteste Anlegung eines Spargelbeetes, in einer warmen nach Süd freien Lage, geschieht folgend: Im September wird der Grund fein bis 12 Zoll tief gelokert, und sogleich mit frischen Faschinen belegt. Diese Faschinen sind aus belaubten Aesten und Zweigen von Weidenbäumen verfertiget, sehr fest gepreßt zusammengebunden, zwölf Zoll im Durchmesser dik und gegen zwei Klafter lang. Sie werden über der gelokerten Erde sehr fest einzeln an einander gelegt, bis der ganze zum Spargelbau gewidmete Grund einfach, zwölf Zoll hoch, mit den Faschinen bedekt ist. Ueber dieselben schüttet man sehr gute lokere Gartenerde sechs Zoll hoch, in welche dann im Spätherbste die Spargelpflanzen einzusezen sind. Dieselben machen bald im Frühjahre sehr kräftige Triebe, treiben viele starke Wurzeln durch die verwesenden Faschinen herab, und dauern sehr lange, weil sie endlich nach deren Verwesung in die untere Erde einwurzeln. Diese Spargelbeete haben auch den Vortheil, daß sie viel zeitlicher im Frühjahre, wann die Lage warm ist, Spargel liefern, als wie die gewöhnlichen Beete. Die Düngung darf blos zu Anfang des Winters geschehen, wann das Spargelbeet einige Zoll hoch mit Schnee bedekt ist, über welchen alter, spekiger, kurzer Stalldünger einen Zoll hoch gestreut, und dann im März wieder abgerechet wird. Bei dieser Ueberdüngung kann auch ein Reizmittel zur schnellern Auflösung des Humus und Düngers gebraucht werden, wozu sich am Besten gepulverter Kalk oder Gips eignet, wovon sehr wenig über den Dünger fein ausgestreut wird. Die Düngung darf nur alle zweite Winter geschehen.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Vertreibung der spanischen Fliegen (Chatarides).

Im Jahre 1830 wurden im Garten die Eschen (welche die liebste Speise obiger Gäste ist), dann Liguster, spanischer Holler, Loniceren ꝛc. von den Chatarides so überfallen, daß in wenigen Stunden starke Gesträuche und Bäume ganz abgefressen wurden. Voller Aerger, bei überhäuften andern Geschäften auch noch mit Absuchen dieser gefräßigen Gäste sich abgeben zu müssen, wurden dieselben von den Bäumen abgeschüttelt und zertreten, dann einige auf Zwirnfäden aufgeknüpft, nach Art einer Guirlande, und diese Guirlanden aufgehangen: in wenig Stunden haben alle übrigen Chatarides diese Pläze verlassen.

In dem heurigen Jahre 1831 wurde dieser Versuch bei Ankunft der Chatarides wieder vorge-

---

Da es überall Pläze gibt, wohin sich Obstbäume nicht eignen, übrigens aber jeder Raum — sowohl auf dem Boden, als in der Luft — so zwekmäßig benüzt werden soll, als dieß nur möglich ist, dürfte der so nüzliche Roß-Kastanienbaum manche Lüke zu eben so großem, als nachhaltigen Vortheil des Anpflanzers ausfüllen. Ja, es wäre zu wünschen, daß auf Anpflanzung von Laub-Bäumen überhaupt mehr geachtet, und damit neue Quellen des Viehfutters auch in solchen Gegenden fließend gemacht werden möchten, wo bis jezt die Laub-Fütterung noch unbekannt ist.

Daß Baumlaub von jedem Vieh gerne gefressen wird, ist bekannt; weniger bekannt dürfte es seyn, daß man es geflissentlich als ordentliches Viehfutter benuzen und aufbewahren könne. In Frankreich ist dieß häufig, in Italien aber durchgängig der Fall. Aus dem Gebiete Perugia wird Rom größtentheils mit dem nöthigen Schlacht-Vieh versehen, und es ist bekannt, daß die Märkte zu Rom mit dem besten Fleische besezt sind. Gleichwohl ist das Heu dort so selten, daß das Rindvieh den Winter hindurch lediglich von Stekrüben, die doch schlecht gebaut werden, und vom Laube lebt. Die Bauern versichern dort,

nommen, aber nur mit Aufknüpfen auf Zwirnfäden, in einer Eschenpartie, wo verschiedene Arten Eschen stehen. Daselbst wurden 8 Guirlanden, auf jede 20—30 Chatarides, aufgeknüpft, diese Guirlanden auf die Eschen in Entfernungen aufgehangen, und so verloren sich die noch vorhandenen übrigen spanischen Fliegen in einigen Stunden; sollte aber die Zeitperiode ihres Daseyns von längerer Dauer seyn und ein frischer Transport anrüken, so müßte das Aufknüpfen erneuert werden.

Nun, welches ist eigentlich die Grundursache ihrer Entfernung von einem Orte, wo ihres Gleichen das Leben verloren haben? Ist es ihr Instinkt, die Furcht, auch gefangen und gehangen zu werden, oder treibt sie der Todtengeruch ihrer Gesellschaft von dannen? Ich glaube das Leztere.

Demnach werden diejenigen Herren Mitglieder ersucht, denen daran gelegen ist, obigen Versuch zu wiederholen, um zu erfahren, ob derselbe auch von Beständigkeit seyn wird. Freilich werden diese Chatarides in mehreren Gegenden abgesucht und in Apotheken und an Thierärzte verkauft, zu dem Gebrauch der so lieben Visitatoren, wo da ein bis mehrere Gulden gelöst werden; aber nicht aller Orten ist Absaz davon, denn beim Absuchen und Troknen der Chatarides würde die Ausgabe die Einnahme übersteigen, folglich ist obiges Mittel das wohlfeilste, sich dieser ungebetenen Gäste zu entledigen.

Druschba,
Mitglied.

Vermehrung der Georginen.

(Aus einem Briefe an den Herrn Vorstand.)

Daß die Georginen sich wie die Erdäpfel behandeln lassen, und zerschnittene Theile, wenn sie nur Augen haben, wie die ganzen, Knollen treiben, glaube ich in der Gartenzeitung gelesen zu haben; dagegen weiß ich mich aber auf Folgendes nicht zu erinnern. Bekanntlich schneidet man denen Georginen alle Triebe oder Schossen bis auf höchstens 2 ab, damit die leztern größere Blumen tragen sollen; schneidet man nun diese Zweige statt der Quere nach der Länge in die Erde hinein ab, so bekommt man sie mit etwas wenig Würzerln von den Knollen, und werden sie dann eingesezet, treiben sie eben so wie die Knollen, wodurch die Vermehrung natürlich sehr leicht wird, da dieses eigentlich Ableger sind.

Lemberg, im Juli 1831. Jos. Müller,
Major und Mitglied.

Schöne Tuberosen zu ziehen.

Es gibt hiervon einfache und gefüllt blühende, von denen die lezteren am Meisten geschäzt werden. Man pflanzt die Zwiebeln Anfangs März in kleine Töpfe, die mit sandigem Lehmboden gefüllt sind, und befreit sie vorher von allem Brutansaze, der sie nur am Blühen verhindert; man stellt sie nun in ein Warmbeet oder warmes Zimmer, damit sie bald austreiben, wo sie anfänglich sehr sparsam, nachdem sich aber ihr Wachsthum mehrt, reichlicher begossen werden. Im Mai, wenn keine Nachfröste mehr zu besorgen sind, stellt man sie bis zur Zeit der Blüte ins Freie an einen warmen sonnigen Ort. Während der Blüte aber bringt man sie an einen mehr kühlen und schattigen Plaz, um deren Dauer so viel wie möglich zu verlängern. Eine Zwiebel, die einmal geblüht hat, ist nicht weiter zu gebrauchen, und man muß aus den jungen Nebenzwiebeln wieder blühbare Zwiebeln anziehen, welches auf folgende Art geschieht: Man gräbt im Garten an

---

daß das Laub ihr bestes Viehfutter, und ihnen unentbehrlich sey. Die vorzüglichsten Arten zu dieser Absicht sind: Ulmen oder Rüstern, alle Arten Weiden, Ahorn, Pappeln, Eschen ꝛc. Aus England berichtet Evelyn, daß das Vieh mit Ulmen oder Rüsterlaub gefüttert werde, und es lieber als Hafer fresse. Um das Laub frisch und grün zu erhalten, wird es gegen Ausgang des Septembers oder zu Anfang Oktobers in den heißesten Stunden gesammelt, auf Steinpflaster ganz dünn gestreut, woselbst es 3 bis 4 Stunden liegen bleibt, sodann in Fässer gethan, und so fest zusammengepreßt, als man kann, und mit Sand oder Thon bedekt. Hat man einige Lagen eingemacht, so muß man das Uebrige wieder gegen die Luft mit Sand oder Thon verwahren. Dadurch erhält sich das Laub den ganzen Winter über frisch und gesammelt. In einer andern Provinz bewahren die Bauern das Laub in Gruben auf, bedeken es mit Streh, und dieses mit Sand oder Thon. Die Veroneser verfahren eben so, werfen aber, wenn die Grube halb voll ist, die Kämme von Weintrauben darauf, und machen daraus eine Lage von 2 Fuß Höhe. Darauf kommt wieder eine Lage Laub, und so fort, bis die Grube voll ist. Diese wird nun, wie angezeigt, zugedekt. Das Laub

einer möglichst warmen Stelle ein Beet $2\frac{1}{2}$ Fuß tief, 5 Fuß breit, und von beliebiger Länge aus, bringt in der Mitte des Aprils so viel frischen warmen Pferdemist hinein, daß, wenn er eingetreten ist, nur noch ein Raum von ungefähr 8 bis 9 Zoll hoch übrig bleibt, welcher sogleich mit leichter sandiger Erde ausgefüllt wird. Auf diese legt man nun die jungen Nebenzwiebeln ungefähr 3 Zoll weit auseinander, und nicht tiefer, als daß sie nur eben mit Erde bedekt sind. Gegen Nachtfröste und heftigen Regen müssen sie durch Bedekung von Stroh geschüzt werden. Ist die Erde mager, so kann man das Beet mit etwas gut verwesetem Dünger, aber nur dünn, belegen. Im Sommer bei heißer Witterung muß man sie fleißig begießen, und im Oktober vor eintretenden Nachtfrösten durch Bedekung von Stroh dagegen schüzen. Ende Oktober, oder wenn das Kraut schon vorher erfror, noch früher, werden sie herausgenommen, das Kraut abgeschnitten, und an einem troknen luftigen und warmen Orte von einander gebreitet, damit sie abtroknen können. Nachdem die Wurzeln fast troken sind, werden sie abgeschnitten, die Zwiebeln in troknen Sand gelegt, und an einem frostfreien Orte den Winter hindurch aufbewahrt. Im folgenden Jahre werden sie ganz auf dieselbe Art behandelt, wo dann im Herbste die mehrsten Zwiebeln zum Blühen stark genug seyn werden. Man wählt alsdann die stärksten Zwiebeln aus, und legt sie den Winter über im warmen Zimmer in der Nähe des Ofens auf ein Brett, oder hängt sie in Papiersäken hinter dem Ofen auf, damit sie recht austroknen. Sie blühen gewöhnlich im September, und will man sie früher blühend haben, so lege man die Zwiebeln früher ein. Zuweilen blühen ganz schwache Zwiebeln, während stärkere zurükbleiben, und wenn man findet, daß von den Zwiebeln, welche ins freie Land gelegt sind, einige Blumenschafte treiben, so können solche ausgehoben und in Töpfe eingepflanzt werden, nur muß dieß geschehen, wenn der Blumenstengel noch klein ist. Vor dem jedesmaligen Einlegen müssen die Zwiebeln von allen Nebenzwiebeln befreit werden, vorzüglich diejenigen, welche Blumen bringen sollen.

Die Salepwurzel, eine sehr stark nährende Pflanze.

Dieselbe hat so starke und so ernährende Theile, daß man 1 Quentchen, zu feinem Pulver gestossen, mit einem Schoppen Wasser zu Gallerte machen kann, und daß $\frac{1}{2}$ Loth für einen erwachsenen Menschen zur Nahrung auf einen Tag hinreicht. Durch den Genuß der Salep kann man bei Kindern eine schnellere kräftige Zunahme bewirken, als durch irgend ein anderes Mittel. Die Salepwurzel ist unstreitig das herrlichste Mittel, schwächliche, abgezehrte, schlecht genährte oder durch Durchfälle oder andere Ausleerungen erschöpfte Kinder schnell wieder herzustellen und mit gesundem Blute anzufüllen. Sie ist stark und zugleich mild nährend, und hat — was sehr wichtig ist — keine nachtheilige Nebenwirkung. Man gebe einem Kinde täglich 1 Theelöffel voll oder 1 Quentchen pulverisirte Salep unter die Milch, Fleischbrühe oder Suppe, und sehe nur besonders darauf, daß dieß Pulver zuvor völlig aufgelöst und in Gallerde verwandelt werde, welches geschieht, wenn man die bestimmte Quantität zuvor mit 1 Löffel voll kaltem Wasser so lange umrührt, bis sie in einen Brei verwandelt ist; sodann erst thut man sie in kochende Milch oder Fleischbrühe, und läßt sie unter fleißigem Quirlen aufkochen. Man kann von gestossener Salep auch ein stärkendes und angenehmes Getränk zubereiten.

---

wird auf diese Weise vor Erhizung bewahrt und mit einer Art Spiritus geschwängert, welcher außerordentliche Wirkung thut, denn das Rindvieh frißt solches Laub mit ungemeiner Begierde, und die Schafe verzehren es heißhungrig, wie jungen Klee, wenn sie das Erstemal auf ein Kleefeld gerathen. Es gibt in Italien kein trokenes Futter, welches vom Rindvieh und von den Schafen so gern gefressen würde, als solche wohlerhaltene Baum-Blätter. Auch werden sie sehr geschwind fett davon, wenn sie es in Menge bekommen.

Leser! Warum ist diese Laubfütterung nicht überall eingeführt? Hagel und Ueberschwemmung verderben oft die Heu-Ernte: wie leicht könnte man sich in diesen Fällen durch Baumlaub das verlorne Heufutter ersezen!

In den Plantagen zu Frauendorf sind alle Gattungen Laubhölzer um die billigsten Preise zu haben, besonders: Kastanienbäume, Ahorne, Pappeln, Eschen, Ulmen ꝛc. Da sie auf rigoltem Boden gezogen werden, kommen sie mit ihrem vollen Wurzelwerke in die Hände der Käufer, und gedeihen dann überall gar herrlich!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Dorn und das Veilchen.

Stand beim Dorn ein Veilchen,
Dacht' ich d'rob ein Weilchen:
Veilchen! nun, was sagst du mir?
Dort ist Stolz, und Demuth hier.

Das Glük.

Blüht oft ein Blümchen schon unter dem Schnee;
Im Lenze dann bleibt es zurüke.
Es träumt mir, wenn oft so ein Blümchen ich seh,
Vom frühen und wankenden Glüke.

Vonreth.

Eine neue oder wenig bekannte Pflanze.

(Gloxinia Schottii. Gl. lutea Belgicorum.) Endlich haben wir auch diese schöne Pflanze in Frankreich; sie befindet sich im königlichen Garten, von wo aus sie auch bald in den Handel kommen wird. Seit mehreren Jahren ziert sie schon die Treibhäuser in Holland, und wir bedauern, sie bisher noch nicht gehabt zu haben. Sie hat eine dike knollige Wurzel, aus welcher sich ein einfacher, holziger, oben diker- und fleischigtwerdender Stengel von 6—12 Zoll Höhe erhebt, der sich oben in eine Rosette von zahlreichen, eiförmigen, großen, gezähnten und ein wenig gefalteten Blättern endigt, die oben zart grün, auf der Unterfläche purpurfarbig getuscht sind, und auf diken und kurzen Stielen stehen. Die Blumen, so groß wie die der Martynien, zu welcher Familie die Gloxinie gehört, sind winkelständig, einzeln, gestielt, fast zilppig, von einer blaßgelben oder weißgelblichen Farbe, und im Innern der Röhre mit mehrern purpurfarbigen Linien und Punkten gezeichnet. Der Kelch ist sehr groß, 5eilig, auswendig roth, mit 5 eiförmigen zugespizten Zähnen. Die 4 zweimächtigen (didynames) Staubgefäße sind fast gleich groß, und unter sich durch eine klebrige Feuchtigkeit verbunden. Die Narbe ist sehr dik, zusammengedrükt und an der Spize abgestuzt.

Man vermehrt sie in Holland durch Theilung der diken knolligen Wurzeln und durch Samen, den sie hervorzubringen pflegt. Sie verlangt einen Standort im Warmhause und selbst im Lohbeete, eine mit Heidererde gemischte Erde, und sobald sie sehr warm gehalten wird, wegen ihrer lebhaften Vegetation, viel Wasser. Sie blüht vom April bis in den Spätherbst.

Charade.

(Auf Verlangen.)

Die ersten zwei Sylben — ein buntes Gemisch
Von Guten und Rechten,
Von Falschen und Schlechten,
Von Herzlich und Milden,
Von Frostig und Wilden,
Von lieblichen Schönen,
Von — fast zum Verhöhnen;
Bald Anlaß zum Lobe und bald zum Gezisch, —
Versüssen das Leben,
Doch können wir geben
Statt Himmel auch Hölle;
Und mancher Geselle,
Um Glük zu erringen,
Wollt' sich an uns hängen,
Verlor selbst die Ruhe im Schlaf und am Tisch.

Ich lezte bezeichne den ländlichen Ort —
Wo friedliche Leute,
In Zwilch und in Seide,
Wo Unschuld und Reinheit,
Manchmal auch Gemeinheit,
Wo liebliche Kräfte,
Gesund noch die Säfte,
Sich finden beisammen in sicherem Hort.
Doch jezt nun das Ganze:
Mit blumigem Kranze
Erblikt man dort Floren,
Mit Grazien und Horen
Im traulichsten Leben,
Pomonen daneben.
O lebten sie freudig noch lange da fort!

Auflösung der Charade im vorigen Nro.:

Sonnenblume.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 32. 15. August 1831.

Inhalt: Pilger und Blümlein. — Anfrage ꝛc. — Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere. — Mittel, das Schossen der Salatstauden zu hindern. — Reifer Samen der Passiflora caerulea. — Pflanzen, Blumen und Insekten in Sammlungen aufzubewahren.

Pilger und Blümlein.

Es zog ein Pilger über Land,
Thät ins Gebirge gehn;
Und im Gebirge Pilger fand
Das Blümchen einsam stehn:
Du lebst und stirbst am stillen Ort,
Ich wandre heut' und morgen fort,
Will's Leben mir besehn.

„Ich blühe, weil ich eben muß,
Und weiß nicht, wie's geschah,
Und lebe hier bis Tagesschluß,
Das Auge mir nicht sah;
Und wird's im Walde kühl und grau,
Und fällt ins Thal der Abendthau,
So war ich nimmer da."

So blühe, Blümlein, dich zu todt,
Verborgen und allein;
Es trägt der Pilger seine Noth
Wohl in die Welt hinein.
Die Zeit ist kurz und lang der Weg,
Er wandert über Brük und Steg,
Und denket heimlich dein.

G. P. Schmidt.

Anfrage.

In der Schrift:

Praktische Anleitung zur Maulbeer-Baum- und Seidenraupenzucht, nach den vortheilhaftesten Methoden; aus dem Italienischen des Grafen Ch. Verri und Französischen des Doktor P. Fontaneilles übersezt und mit Erfahrungen deutscher Maulbeerbaum- und Seidenzüchter vermehrt; Ulm 1830 in der J. Ebner'schen Buchhandlung,

stehet pag. 139 angeführt:

„Nach Berechnungen eines erfahrnen Seiden-Züchters fressen die Seidenraupen von 1 Pfund Eier bei guter Pflege 10 Zentner Blätter und geben dann einen Ertrag von 50 Pfund Cocons oder 5 Pfund abgehaspelter Seide."

Wenn nun diese 50 Pfund Cocons, das Pfund im Durchschnitte zu 15 gGr. gerechnet, einen Ertrag von 31 Rthlr. 18 gGr. — abwerfen, so fragt es sich: ob Landwirthe, die gesonnen sind, jährlich wenigstens 100 Rthlr. aus dem Seidenbaue zu erwerben, wirklich dabei profitiren? — Denn

a) muß zu 3 Pfund Samen schon eine große Stube seyn;

b) müssen zu 3 Pfund schon 6 Personen durchgängig und einzig darauf angestellt werden;

Nachrichten aus Frauendorf.

Welches Schikfal hat jezt der Stragel-Kaffee?

Die geneigten Leser werden sich erinnern, daß wir unserer Gartenzeitung zwei Jahre nach einander kleine Portionen Stragel-Kaffee-Bohnen (Astragalus baeticus) beilegten, zu deren Anbau den genauesten Unterricht gaben, und die allgemeine Einführung dieses Surrogats statt des indischen Kaffees beantragten. Und so weiter.

Wir haben nur wenige Nachrichten von nachhaltigen getreuen und patriotischen Anhängern an die heimatliche Selbstkultur ihres Kaffeebedarfes aus diesen Samen-Vertheilungen, und bitten deßhalb alle übrigen, uns noch unbekannten Freunde des Stragel-Kaffees, in kurzen Bemerkungen uns zu eröffnen, mit welchem Erfolge sie sich ihren Hausbedarf aus eigenem Anbau des Stragels selbst gewinnen, und ob sie Samen an ihre Nachbarn abgeben können, um wo möglich der Verbreitung

c) dauert die Behandlung der Eier und der Raupen bis zu deren Einspinnung wenigstens 6 Wochen.

In dem Werke: Der Verwalter, wie er seyn sollte ꝛc. steht: um einen Menschen vollkommen zu beschäftigen, muß man 12 Loth Samen-Eier von Seidenraupen haben; nimmt man nun auf 1 Pfund oder 32 Loth Eier zwei Menschen zur Behandlung und Pflege, so bestehen die Unkosten dabei ohngefähr in Folgendem:

6 Personen, die Person in 7 Tagen, ohne Kost,
1 Rthlr. 18 gr. — 63 Rthlr. — gr. — pf.
Das Materiale zur Heizung 1 Rthlr. — gr. — pf.
thut 64 Rthlr. — gr. — pf.
Zieht man von 100 Rthlr. — gr. — pf.
64 Rthlr. — gr. — pf. ab,
so bleiben 36 Rthlr. — gr. — pf. Profit.

Den Nuzen, den der Boden abwerfen könnte, wo die Maulbeerbäume stehen, so wie den Aufwand zu den Vorrichtungen, will ich hier nicht veranschlagen, indem unter den Bäumen noch Gras und andere Pflanzen gewonnen werden, die Vorrichtungen aber viele Jahre lang benuzt werden können.

Wenn nun 1 Loth Seidenraupeneier nach Berechnung bayerischer Seidenzüchter 20,000 Würmer liefern kann, so gibt deren 1 Pfund gegen 640,000, drei Pfund Eier aber geben dann 1,920,000 Würmer, und für eine solche Menge Geschöpfe will nicht nur gleich zuerst, sondern auch um Vieles mehr zulezt, viel Plaz seyn, so wie viel Futter und mancher Kraftaufwand. Werden nun aus einem Pfunde Sameneier 640,000 Würmer, und diese liefern nach der angeführten Schrift über den Seidenbau 50 Pfund Cocons, so gehören zu 1 Pfund 12,800 Cocons, und diese Menge Cocons, wobei 368¾ Cocons schon auf 1 Loth gehen, kann dann das Pfund blos zu 15 gGr. im Durchschnitte verkauft werden. Endlich können nach diesem Maßstabe erst 9 Pfund Samen-Eier von Seidenraupen, nach Abzug aller Unkosten, dem Unternehmer des Seidenbaues 100 Rthlr. — eintragen! —

Ganz anders aber lauten die ohngefähren Berechnungen des Herrn Staatsrathes v. Hazzi in seinem Werke über den Seidenbau, denn hier heißt es pag. 90: „von den besten Cocons gingen 225 bis 250 auf 1 Pfund, von den mittelmäßigen 300 und von den schlechten 400—600, auch darüber.“

Wollen wir nun darnach im Durchschnitte 500 Cocons auf 1 Pfund rechnen, so geben die aus 1 Loth Samen-Eier gewonnenen 20,000 Seidenraupen gegen 40 Pfund Cocons, 1 Pfund Eier aber gegen 1280, oder wenn wir Verluste dabei ansezen wollen, wenigstens 1200 Pfund Cocons. Also etwas mehr, als nach der ersten Schrift über den Seidenbau. Wer hat hier Recht? —

Schuldige Danksbezeugungen.

Es war im Spätfrühjahre des jezigen Jahres, als ich von ohngefähr vom Hrn. C. A. Breiter, Besizer eines botanischen Gartens in Leipzig, ein Samen-Verzeichniß von Sommergewächsen, Staudengewächsen und Glashauspflanzen zu Gesichte bekam.

Ob ich nun gleichwohl vom Vaterlande den Catalog einiger Gärtner gelesen, so hatte ich doch zuvor noch nicht eine so reichhaltige und verschiedenartige Masse Samen verzeichnet gefunden, und ich war wirklich sehr erstaunt und erfreut, in meinem Heimatslande so viel Reichhaltiges an Samen zu finden.

Ich bezog sogleich mehrere Sorten Samen und

---

dieses Kaffee-Surrogats einen neuen Impuls zu geben, gleichwie es uns vorzüglich angenehm wäre, wenn sich uns auch Handelshäuser meldeten, welche den Stragel-Kaffee als Handelswaare zu verkaufen haben.

Seltsam ist es, daß der Stragel-Kaffee, welcher laut allen Erfahrungen den indischen sowohl an Substanz-Güte als Aroma hinlänglich ersezt, und nichts kostet, als die geringe Mühe des Anbaues, ungeachtet aller Aufmunterung langsamere Fortschritte in seiner allgemeinen Verbreitung macht, als der theure indische Kaffee, zu dessen Verbreitung nie ermuntert, der vielmehr anfänglich verboten wurde und noch jezt als der Gesundheit schädlich dargestellt, wenigstens für die Jugend als entschieden schädlich erfunden ist, indem er zu sehr erhizt, das Geblüt in starke Wallung, und den Geschlechtstrieb in zu frühe Reife bringt. Hinc illae lacrimae; daher der entnervte Menschenschlag unsrer Tage!

Wir wissen, daß zur Zeit, als der Kaffee aus Aethiopien sich nach Arabien verbreitete, sich desselben anfänglich nur die muhammedanischen Mönche als eines

fand auch zu meiner Freude, daß sie aufgingen, und den Saz bestätigt: daß oft im Vaterlande so Manches zu finden ist, was wir mit vielen Unkosten erst aus der Ferne her uns verschaffen! —

Angereizt von dem in Schriften öfters dargethanen großen Nuzen des Safranbaues bezog ich im Monat Juli d. Js. von Hrn. C. A. Breiter aus Leipzig für 4 gGr. Safranzwiebeln, und sieh, ich erhielt von demselben über 50 Stük Crocus sativus, obgleich nach einem seiner Cataloge das Stük 1 gGr. kostet.

Diesen Beweis reinen Wohlwollens, zumal noch von einem Bewohner meines Vaterlandes, erkenne ich hiermit öffentlich mit schuldigem Danke an, da gerade von Crocus sativus in den meisten Catalogen nichts erwähnt wird: meine Landsleute aber werden nunmehro eine der zugänglichsten und nächsten Quellen angezeigt finden, aus der sie fürs Künftige ihren meisten Bedarf an allerlei Art von Samen und Pflanzen werden erholen können.

Da jedoch Herr C. A. Breiter seine Geschäfte, seinen Garten, so wie überhaupt Alles, wie es stehet und lieget, nach seinem vom 10. Juli an mich datirten Brief, dem beigesellt er die 50 Stük Crocus sativus, als die lezte Bestellung auf seine Rechnung, sandte, zu übergeben beabsichtet, so werden sich Gartenfreunde nunmehro an seinen Sohn, Herrn Heinrich Ferdinand Breiter, Besizer eines botanischen Gartens zu Leipzig, zu wenden haben.

Die Bewohner Leipzigs werden wohl wissen, welchen Werth der Breiter'sche Garten besizt; ich führe hier nur noch an, daß in demselben 330 Sorten Rosen, 250 Sorten Stachelbeeren, und gegen 1608 Sorten Samen von Sommergewächsen, Staudengewächsen und Glashauspflanzen, so wie gegen 1188 Sorten im Freien ausdauernde Staudengewächse zu bekommen sind, daß ferner daselbst für 2 Rthlr. 16 gr. ein größerer Catalog, 39 Bogen stark, brauchbar als Handbuch für Besizer großer Gärten, enthaltend die systematischen, lateinischen und deutschen Benennungen, die Angabe der Klasse und Ordnung des Linné'schen Systems, der Autoren, Synonymen, des Vaterlandes, der Dauer, des Standortes, geographische und literarische Einleitungen, einer Uebersicht des Linné'schen Systems und Abbildung der Glashäuser des Breiter'schen Gartens, zu haben ist.

Den dankbaren Anerkennungen menschlichen Wohlwollens füge ich noch Folgendes bei:

Von der Besizerin der Corthum'schen Gärten in Zerbst, der Dem. Louise Corthum, ließ ich durch die Post im Juni d. Js. als Probe einige Pflanzen kommen, und ich erhielt diesen beigesellt noch 4 Stük in 4 Sorten: dieser Beweis gütigen und achtbaren Wohlwollens, so wie die Uebermachung des Handbuches für Gartenfreunde und Blumenliebhaber, verfaßt von Johann Karl Corthum in Zerbst vom Jahre 1814, wo sich viel Gutes vorfindet, mag auch in diesen Blättern, wie frühere Danksagungen, billig und recht Plaz finden für eine öffentliche dankbare Anerkennung, und dieß um so mehr, da aus solchen gütigen und wohlwollenden Beweisen die reinste Uneigennüzigkeit, ein reges Bestreben für die gute Sache, so wie ein möglichstes Zuvorkommen in allen auf Gartenwesen Bezug habenden Wünschen, als auch die Hoffnung auf Billigkeit und Promptheit hervorgehet! —

Die von daher eingesandten Cataloge enthalten 670 im Freien ausdauernde schönblühende in- und ausländische Stauden-, Zwiebeln- und Knollen-Gewächse, gegen 500 Sorten Topfpflanzen, 50 Sorten

---

Mittels bedienten, sich bei ihren nächtlichen Gebeten wachsam zu erhalten. Zu gleichem Zweke wurde er hierauf auch bald Gelehrten und solchen Künstlern und Handwerkern bekannt, die nächtliche Arbeiten hatten.

Es ist vielleicht unseren geehrten Lesern nicht unangenehm, eine gedrängte geschichtliche Darstellung der weiteren Verbreitung dieses indischen Giftes hier zu lesen, und wir sind gerne bereit, solche zu liefern.

Aden, die uralte Stadt im südlichen Arabien, war der erste Ort, wo man Kaffee auch ohne die Absicht, sich wachsam zu erhalten, als einen zur Sitte gewordenen Getrank gebrauchte. Es war im fünfzehnten Jahrhunderte. Von Aden verbreitete er sich nach Mekka, wo ihn anfänglich die Derwische ebenfalls nur als ein Ermunterungsmittel bei nächtlichen religiösen Handlungen gebrauchten. Bald wurde er aber auch hier den übrigen Einwohnern bekannt und von diesen so sehr geliebt, daß sie sich zu jeder Zeit am Tage in öffentlichen Häusern versammelten, um ihren Lieblingstrank in Gesellschaft zu genießen: man errichtete öffentliche Kaffeehäuser, in

englische Stachelbeeren aus Pontfret in Yorkshire und 50 dergl. aus Südwallis, so wie endlich 302 Sorten Weinpflanzen.

Wegen der Corthumschen Weinrebenschule erlaube ich mir noch Folgendes beizufügen: Nach der Vorrede des im Herbste 1814 verstorbenen Herrn Johann Karl Corthum zu Zerbst zu seinem zuvor angeführten Werke, siehet man, daß derselbe gegen 50 Jahre lang dortselbst den Gartenbau praktisch betrieben habe; sonach muß diese Weinrebenschule jezt wenigstens 60 Jahre alt seyn und sich, da dieselbe noch jezt und zwar erfüllter an Sorten und Pflanzen bestehet, von selbst empfehlen.

Indem ich, als dankbaren Zoll für das mir bewiesene Wohlwollen gegen vorherbemerkte Personen, dieß hier aufstelle, habe ich noch den Wunsch auszudrüken, daß nicht nur Herrn Breiters Garten und Gartengeschäfte in meinem Vaterlande viel Segen und lange Fortdauer erhalten, sondern auch ein glükliches und langes Bestehen bei den Corthumschen Pflanzungen zu Zerbst Statt finden möge! —

Oeffentliche Danksagung.

Im Jahre 1830 stand in den Leipziger Zeitungen Folgendes:

„Wien, den 25. Februar 1830.

Bei der hiesigen Landwirthschaftsgesellschaft machte der Freiherr von Jacquin eine Anzeige von den im Mailändischen gemachten Erfahrungen sowohl über die neuerlich bekannt gewordene chinesische Abart von Seidenraupen, welche eine weiße besonders schöne und glänzende Seide liefert, als über jene, die in Italien zur Erziehung mehrerer Ernten in einem Sommer empfohlen wird, und stellte den Erfolg der mit diesen Arten der Seidenraupen durch den k. k. Hofgärtner Herrn Philipp Welle vorgenommenen Versuche, so wie das Mißlingen der versuchten Auffütterung der Seidenraupe mit Skorzonerblättern umständlich dar."

Unterm 15. März 1830 schrieb ich an den k. k. Hofgärtner Herrn Philipp Welle in Wien und bat mir fürs Frühjahr 1831 eine Prise Samen-Eier aus.

Am 23. April d. J. erhielt ich nun mit der Post eine Schachtel mit einer Prise Eier von der chinesischen Seidenraupe von erwähntem Hrn. Welle aus Wien, welchen ich, da er, wie ich ihn zuvor ersucht, den Preis der Eier nicht von der Post entnommen, in einem Briefe ersuchte, mir die Zahlung darauf zu erlassen, was derselben auch gethan und welches gütige Bezeigen gegen mich ich hiermit öffentlich dankbar anerkenne, so wie ich den leutseligen und wohlwollenden Charakter dieses Mannes zu lieben und gebührend zu achten Ursache habe, indem hier in Sachsen dergleichen Veranstaltungen (nemlich zur Beförderung der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht) oder auch solche begünstigende und für die landwirthschaftliche Gewerbe-Nährung und Mehrung uneigennüzig thätig wirkende Anstalten und Personen mir nicht wissend und bekannt sind. So will es aber das Geschik, denn während in den dürftigsten und noch dazu kältesten und übervölkerten Gegenden nicht das Geringste zur Belebung der Gewerbe und Nahrung derselben, so wie zum gänzlichen Abschaffen des Müssiggehens und des Diebstahles gethan wird, gehen in fruchtbarern und schönern Gegenden edle Menschen mit einem guten Beispiele voran, wirken hohe und niedrige Staatsbeamten für das Wohl ihrer Nebenmenschen und fördern zu dem Segen der Natur auch noch den menschlichen Segen! —

Wir dürfen nur hier einen Blik auf unser Erz-Gebirge thun, wir werden da gewiß Dürftigkeit und

---

welchen zugleich Musik, Spiel und Tanz unterhalten wurde. Von Mekka kam der Gebrauch des Kaffeetrunks nach Medina und Groß-Cairo in Egypten; überall wurde er anfänglich nur von Mönchen und andern andächtigen Leuten des Nachts zur Ermunterung getrunken: überall wurde er aber auch bald ein allgemeines Getränke. Endlich ging es damit so weit, daß die Obrigkeiten den Gebrauch desselben (und besonders in öffentlichen Häusern, wegen der dabei gewöhnlichen Belustigungen mit Tanz und Spiel) als Etwas, das der Religion und den muhammedanischen Sitten zuwider war, verbieten mußten; ganz ließ sich jedoch das Uebel nicht mehr ausrotten, sondern die Verbote mußten öfters wiederholt werden, um dem Mißbrauche wenigstens Schranken zu sezen. — Von Arabien und Egypten kam nun auch der Kaffee nach Damascus und Aleppo in Syrien.

In Europa kam er zuerst nach Constantinopel. Schems von Damascus und Hekin von Aleppo waren die Ersten, die hier unter der Regierung Solyman des Großen im Jahre 1554 Kaffeehäuser eröffneten, die anfänglich nur von Gelehrten, späterhin

Mängel in eigentlicher Natur vorfinden; denn während in den höchsten Gebirgsstrichen die sich mit Klöppeln beschäftigende Person jezt täglich höchstens 1 Groschen verdienet, muß der dortige Colonist im sächsischen Siberien froh seyn, wann Roggen und Winterweizen reif wird, ja in manchen Gegenden, welche der Nordwestwind bestreichen kann, ist man nicht im Stande, Wintergetreide zu bauen. Da stehet aber auch kein einziger Obstbaum, nur Schwarz- und abtreibbares Laubholz findet sich da noch, und diese Colonisten, sage ich, tragen oftmals mehr Abgaben und Lasten, als die Landbebauer des fruchtbarsten Striches unsers Vaterlandes. Eine gesunde Luft, reines frisches Wasser und ein munteres Wesen ist aber auch meiner Landsleute im höhern Gebirge angestammtes Erbtheil; denn schon im Lenze des kurzen Lebens welken die Arbeiter unter der Erde oder vielmehr in der Erde, die nach Ovid: effodiunt opes, irritamenta malorum, und kaum haben sie den Herbst ihrer Wander-Tage überschritten, so dekt oft schon kühle Erde den müden Leib: ein Gleiches ist auch zum größten Theil mit den Arbeitern in allen Produkten des Bergwesens der Fall, sie schwizen auch den sauern Schweiß harter Arbeiten, nur nicht bei natürlicher, sondern bei künstlicher Wärme, jedoch haben sie alle den Trost, daß sie, ob sie gleich hier in trüber Hoffnung und mit Thränen säen, doch einst in ewiger Freude ernten werden!

Nach diesem kurzen Bilde unsers Gebirges bitte ich die Leser der Gartenzeitung um ferneres Wohlwollen, mit dem Bemerken, daß das Resultat meiner Beobachtungen und wenigen Erfahrungen mit meinem heuer angestellten ersten Versuche im Seidenbaue nächstens in diesen Blättern von mir wird bekannt gemacht werden.

A. E. Bösewetter, Mitglied ꝛc.

Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere.

(Von Dr. G. G. Schübler und G. Mayer.)

Es ist außer Zweifel gesezt, daß die Salze und unauflöslichen Stoffe überhaupt sich in ihrer Wirkung auf die Vegetation sehr verschieden verhalten; einige wirken schon in geringer Menge schädlich, während andere noch in großer Menge ertragen werden, und selbst wohlthätig auf die Fruchtbarkeit einwirken; in etwas zu großer Menge angewandt, scheinen sie alle schädlich einzuwirken. Es würde für die Lehre von den Düngungsmitteln und dem praktischen Landbaue überhaupt von großem Interesse seyn, die wichtigern in der Natur häufiger vorkommenden Salze in dieser Beziehung nach und nach einer nähern Prüfung zu unterwerfen, um die Menge, die eigentliche Dosis der einzelnen Salze kennen zu lernen, in welcher sie bei verschiedenen Pflanzen angewandt werden dürfen, ohne schädlich auf ihr Gedeihen zu wirken. So einfach die Aufgabe zu seyn scheint, so stehen ihrer genauen Ausführung doch viele Schwierigkeiten im Wege, indem die Wirkung derselben Salze je nach verschiedenen Bodenarten, Klima, ja nach der Witterung der einzelnen Jahre und selbst nach der Natur der einzelnen Pflanzen vielen Abänderungen ausgesezt ist; die angeführte Dissertation enthält hierüber vergleichende Versuche mit mehreren der wichtigern häufiger in der Natur vorkommenden Salze, deren Resultate wir hier mittheilen.

Um zu finden, in welchem Verhältnisse zu den unauflöslichen, gewöhnlich im Boden vorkommenden Erden die Pflanzen die einzelnen Stoffe ertragen, wurde gewöhnliche, längere Zeit nicht

---

von Staatsbeamten und endlich von Jedermann besucht wurden. — Hier fand aber die Einführung des Kaffees und besonders der Kaffeehäuser bald heftigen Widerstand. Die Türken waren diesem Getränke so sehr ergeben, daß sie alles Andere darüber vergassen, und es klagten die Imams: daß die Moscheen leer stünden, während die Kaffeehäuser nicht Plaz genug hätten, die Menschen zu fassen; die Klagen kamen vor den Mufti und dieser entschied: da der geröstete Kaffee mit der Kohle Verwandtschaft habe, und der Genuß der leztern im Gesezе verboten sey, so sey das Kaffeetrinken, als dem Gesezе Muhammeds zuwider, ebenfalls zu verbieten. Hierauf wurden die Kaffeehäuser geschlossen und den Polizeiknechten Wachsamkeit auf die Uebertreter des Gesezes geboten. — Man durfte nun zwar nicht mehr in die Kaffeehäuser gehen, desto mehr wurde aber Kaffee zu Hause getrunken, und es gab Leute, die ihn in großen kupfernen Gefässen von Haus zu Haus zum Kaufe trugen. Die Polizeiknechte, die dem Uebel nicht steuern konnten, suchten nun Vortheil daraus zu ziehen und erlaubten das Kaffee-Trinken bei verschlossenen Thüren gegen eine kleine Abgabe, die sie zogen; und so waren denn wieder eine Art

gedüngte Gartenerde, welche im lufttrokenen Zustande 64,28 p. C. etwas eisenoxidhaltigen gewöhnlichen Thon, 19,69 p. C. Quarzsand, 9,97 p. C. kohlensaure Kalkerde, 0,7 neutrale Humussäure und 5,35 p. C. durch Glühhize verflüchtigbare Stoffe, jedoch keine Salze enthielt, im trokenen Zustande in verschiedenem Verhältnisse mit den zu prüfenden Salzen gleichförmig gemengt, und in sie die Pflanzen gesäet.

Um zuerst das Verhältniß zu finden, in welchem Kochsalz auf die Pflanzen schädlich zu wirken anfängt, wurden 11 Blumentöpfe dieser Garten-Erde in den Verhältnissen mit Kochsalz gemengt, daß die Menge des Salzes 0,1; 0,2; 0,3; 0,4 bis 1,1 p. C. der Menge der Erde enthielt, der 12te Topf enthielt zur Vergleichung dieselbe Erde ohne alle Salzbeimengung. In diese Töpfe wurden im Frühling Hordeum distichum, Lepidum sativum und Vicia sativa eingesäet und die Pflanzen unter völlig gleichen äußern Umständen der Entwiklung überlassen. Sie zeigten in ihrer Keimung und Entwiklung bedeutende Verschiedenheiten: in der Erde, welche 0,9; 1,0 bis 1,1 p. C. Kochsalz enthielt, keimten die Samen theils gar nicht, oder die Pflanzen, welche sich entwikelt hatten, starben wenigstens bald wieder ab; in den Erden, welche 0,5 bis 0,8 p. C. Kochsalz enthielten, zeigten die Pflanzen zwar Anfangs eine gute Entwiklung, fingen jedoch später, vorzüglich bei trokener Witterung, bald zu leiden an; in den nur wenige Tausendtheile (0,1 bis 0,3 p. C.) Kochsalz enthaltenden Erden entwikelten sich die Pflanzen am Besten, jedoch zeigte sich auch diese geringe Menge bei der Anwendung auf ganzen Feldern noch zu groß, wie die unten zu erwähnenden im freien Lande angestellten Versuche zeigen werden. Das Kochsalz wirkte auf die drei obengenannten Pflanzen nicht in gleichem Verhältnisse: die Gerste ertrug 0,1 bis 0,2 p. C. Kochsalz mehr, als das Lepidum sativum; noch weniger ertrug die Wike, welche sich am Empfindlichsten gegen das Kochsalz verhielt, und noch gegen 0,1 p. C. weniger, als das Lepidum sativum ertrug. — Um eine Vergleichung der größern oder geringern Wirksamkeit anderer Salze mit der des Kochsalzes zu erhalten, wurden diese auf gleiche Weise in verschiedenem Verhältnisse mit derselben Erde in andern Blumentöpfen gemengt, in diese gleichzeitig dieselben Pflanzen gesäet, und ihre verschiedene Entwikelung beobachtet, wodurch sich näher Folgendes ergab: Die Menge der Salze, durch deren Beimengung die Pflanzen in ihrer Entwiklung gestört wurden, verhielt sich zur Menge des Kochsalzes den folgenden Zahlen entsprechend, wenn die Menge des angewandten Kochsalzes = 1 gesezt wird; die einzelnen Salze sind hier nach dem Verhältnisse ihrer Einwirkung geordnet.

(Fortsezung folgt.)

Mittel, das Schossen der Salatstauden zu hindern.

Der Gärtner und der Hauswirth kennen beide das Unangenehme und die Verlegenheit, daß die schönsten Köpfe des Salats schnell in den Schoß treten, und zum Genusse unbrauchbar werden. Der Zwek des Anbaues geht dabei verloren. Zudem fehlt es alsdann an Salat, weil der jüngere nicht so bald heranwächst.

Ein Ungenannter empfiehlt dagegen ein Mittel im allg. Anzeiger 1830 Nro. 43, das er von einem Spreewälder gelernt hat, aus eigener Erfahrung.

Es besteht darin: Man schneidet mit einem

Kaffeehäuser vorhanden, die aber nur heimlich besucht werden durften. — Ein neuer Mufti hob den Befehl des vorigen wieder auf, indem er erklärte: daß der Kaffee-Trank nicht die Kohle selbst, sondern nur ein Aufguß davon, und daß daher sein Gebrauch nicht gegen das Gesez Muhammeds sey; dieß gab der Sache neues Leben und es entstanden eine Menge öffentlicher Kaffeehäuser, deren jedes aber dem Großvezier (der wohl von den heimlichen Abgaben an die Polizeiknechte gehört haben mochte) täglich eine Zechine bezahlen mußte, und die Tasse Kaffee nicht theurer, als 1 Asper verkaufen durften.

Wohin von Constantinopel aus der Kaffee zuerst in die westlichen Theile Europens übergegangen ist, das liegt im Dunkeln; es läßt sich aber wegen der Nachbarschaft vermuthen, daß er seinen Weg zunächst nach Venedig nahm, dessen levantischer Handel damals sehr blühend war. —

In Deutschland fand der Kaffee am Spätesten Eingang. Die Zeit, wann er bei uns bekannt wurde, ist nicht mit Gewißheit anzugeben, es läßt sich aber vermuthen, daß die im Jahre 1685 (zu welcher Zeit der Kaffee in

scharfen Messer den Stok oder Strunk des Salat-Kopfes über der Erde bis etwa auf die Hälfte ein. Hat man sich einige Uebung verschafft, so kann man in einer Viertelstunde etliche hundert Köpfe anschneiden. Der Grund läßt sich leicht einsehen. Es wird nemlich der Zufluß des Saftes verhindert. Die Staude behält aber doch Kraft zum Fortleben genug, welches selbst Wochenlang geschieht. So kann man seinen herangewachsenen Salat nach Wunsch und Bequemlichkeit wirthschaftlich gebrauchen.

Herzlichen Dank dem gemeinnüzigen Mittheiler dieses Kunststükchens! Die Anwendung wird Vielen, die es anwenden, Nuzen bringen. Es thut nichts zur Sache, wenn ich auch, der Geschichte wegen, bemerke, daß dieser Kunstgriff nicht neu ist. Allein es kennen ihn viele Gärtner nicht, viel weniger andere Leute. — In solchen Fällen gilt die Wiederholung als eine Neuigkeit. P.

Reifer Samen der Passiflora caerulea.

Voriges Jahr gab ich einem Freunde eine als Stekling erzogene blaue Passionsblume. Im Sommer besuchte ich ihn, und wir fanden etwas Fruchtähnliches daran; dieß erinnerte mich an den braven Aufsaz der Gartenzeitung 1829 S. 163. Ich las ihn wiederholt mit Aufmerksamkeit, und bat meinen Freund, die Frucht sorgfältig zu behandeln. Anfangs des heurigen Jahres schikte er mir 13 Kerne, die ich in einen Blumentopf säete, und zwischen sonnige Winterfenster stellte. Zu meiner Freude zeigten sich 8 kräftige Pflanzen, welche im Anfange Aprils in einzelne Töpfe versezt wurden. Schon im Juli hatten sie bereits eine Größe, wie die aus Steklingen gezogenen sonst kaum in einem vollen Jahre sie erreichen. Dieser Umstand hat mich bewogen, künftig auf die allenfalls sich zeigenden Früchte an meinen Passionsblumen ganz besonders aufmerksam zu seyn.

St. Georgen vorm Bleiberg in Oberkärnthen.

Michael Kopreinik,

Pfarrer, Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern, auch Mitglied der k. k. ständ. Akerbaugesellschaft in Kärnthen.

Um Pflanzen, Blumen und Insekten in Sammlungen

aufzubewahren, macht man folgenden weißen Firniß: Man nimmt dazu 3 Lth. gereinigten Sandarak, 1 Lth. Mastix in Körnern, 2 Qtchn. Elemiharz, 2 Qtchn. Lavendelöl, ½ Qtchn. Kampher, 3 Qtchn. venetianischen Terpentin, 16 Lth. höchst rektifizirten Geist. — Die 3 ersten Harze werden zerstossen, dann geschmolzen und nach dem Erkalten fein gepulvert. Dieses Pulver thut man in ein Glas, sezt den Kampher, Terpentin, Weingeist und das Lavendelöl zu, schüttet das Gemenge gut um, bringt das mit einer Blase zugebundene Glas, welches noch den dritten Theil leeren Raum haben muß, an einen warmen Ort oder in ein mäßig warmes Wasserbad, und läßt es hier unter wiederholtem Umschütteln so lange, bis die Auflösung geschehen ist. Dann wird der helle Firniß auf eine reine Flasche geseihet, und diese, sehr gut zugestopft, aufbewahrt. In diesen Firniß werden Pflanzen, Blumen und Insekten mehrmals getaucht, doch müssen sie vor jedem neuen Eintauchen völlig troken geworden seyn.

Man kann diesen schönen glänzenden Firniß zu vielen andern Sachen gebrauchen, muß aber dann den Terpentin und Kampher weglassen.

Frankreich schon allgemein bekannt war) aus Frankreich vertriebenen und nach Deutschland ausgewanderten Hugenotten die Ersten waren, die in Deutschland Kaffee getrunken haben. So langsam aber auch die Ausbreitung hier vor sich ging, um so viel weiter griff sie um sich, und um desto fester sezte sich die Gewohnheit bei den Deutschen, Kaffee zu trinken; und man kann annehmen, daß Deutschland in Ansehung des Kaffeebedarfs, unter allen europäischen Provinzen, die ergiebigste Geldquelle fürs Ausland ist.

Und das ist auch ganz in der Ordnung. Wir müssen vor allen Dingen immer für gute Einnahmen für das Ausland sorgen. Wir dürfen uns bei Leibe nichts Solches produciren, was uns für unser gutes Geld das Ausland zukommen lassen will, denn wir haben ja Geld genug! — Das weiß alles Volk. Seine meisten Kleidungsstoffe sogar sind vom Auslande; und der Kaffee, den man täglich braucht, ist um so mehr eine so gute Einnahmsquelle für das Ausland, daß wir ja Sorge halten müssen, ihm diesen Tribut nicht dadurch zu verstopfen, daß wir Stragel-Kaffee bauen.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Passions-Blume.

Als des Welt-Heils Stunde kommen,
Und der Herr das Kreuz genommen,
Und es trug auf Golgatha,
Folgten in des Volkes Mitte
Fromme Frauen seinem Schritte,
Unter ihnen Magdala.

Scheuend mit zerrißnem Herzen
Seines Ganges blut'ge Schmerzen,
Ihre Schuld sie zehnfach fühlt.
Dreimal sinkt mit ihm sie nieder,
Hebt sich dreimal zitternd wieder,
Schluchzend, in ihr Kleid verhüllt.

Wie ins Tuch mit blut'gem Schweiße —
In die Seele ihr, die heiße,
Drückt sich ein sein Angesicht.
Und als ob für ihre Schulden
Müßt' allein so schwer er dulden,
Liegt auf ihr sein Blutgericht.

Und sie sieht ans Kreuz ihn schlagen,
Sieht das Kreuz zum Himmel ragen,
Sinkt dahin am Kreuzes-Fuß;
Hält's mit stummem Schmerz umfangen,
Preßt die gebleichten Wangen
Fest ans Holz mit bittrem Kuß.

Neben ihr, das Herz getheilet
Tief vom Schwert, Maria weilet;
Doch es ist ein andrer Schmerz,
Der vom Mutterangesichte
Weich verklärt im Friedenslichte
Thränend schauet himmelwärts.

Jetzt, da die Vergebungsworte
Nieder auf die Mörderhorde
Tönten von des Kreuzes Stamm,
Hub das Aug' mit schwerer Thräne
Auf zum Heiland Magdalene,
Trost auch ihr im Worte kam.

Eh' die Thränenperle reifte,
Hoch ein Tropfen nieder träufte
Roth in sie vom heil'gen Blut',
Und die Thrän', die Blutbeschwerte,
Fiel vom Angesicht zur Erde,
Und sie fühlte rub'gern Muth.

Drauf mit lautem Donnerrollen
Finsternisse niedergrollen
Bei dem Wort': „Es ist vollbracht!"
Und die Gräber sich erschließen,
Und von Blitzen tief zerrissen,
Bebt die Welt hin durch die Nacht.

Da, wie durch zerrissne Schleier,
Schauet die Versöhnungsfeier
Magdala in eigner Brust.
Ihre Seel', im Schmerz erweichet,
Und im Blute rein gebleichet,
Blühet auf in Himmelslust.

Wie nun durch die Wolkenhülle
Mit verjüngter Lichtesfülle
Hold des Abends Sonne bricht,
Steigt empor zu Magdalenen,
Sieh, ein Kind der blut'gen Thränen,
Eine Blum' zum Angesicht.

Und es reicht die Freudenstumme
An Johannes hin die Blume;
Der beut sie Marien dar.
Von der heil'gen Hand berühret,
Ihr ein Himmelslaut entschwirret,
Und sie bleichet silberklar.

Folge du des Heilands Lehre,
Nimm dein Kreuz auf dich, das schwere,
Seinen Schmerz in deine Brust;
Und sein Blut und deine Thränen
Bringen dir, wie Magdalenen,
Als Versöhnungsblume Lust.

In Commission bei Fr. Puster in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 33. 22. August 1831.

Inhalt: Trokne Blumen. — Georginen sind auch Topfpflanzen. — Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere. (Fortsezung.) — Erbsenbau und deren Verbrauch. — Sonderbare Erfahrung an Pelargonien.

Trokne Blumen.

Ihr Blümlein alle,
Die sie mir gab,
Euch soll man legen
Mit mir ins Grab.
Wie seht ihr alle
Mich an so weh,
Als ob ihr wüßtet,
Wie mir geschehʼ?

Ihr Blümlein alle,
Wie welk, wie blaß?
Ihr Blümlein alle,
Wovon so naß?
Ach, Thränen machen
Nicht maiengrün,
Machen todte Liebe
Nicht wieder blühn.

Und Lenz wird kommen,
Und Winter wird gehn,
Und Blümlein werden
Im Grase stehn,
Und Blümlein liegen
In meinem Grab,
Die Blümlein alle,
Die sie mir gab.

Und wenn sie wandelt
Am Hügel vorbei,
Und denkt im Herzen:
Der meintʼ es treu!
Dann, Blümlein alle,
Heraus, heraus!
Der Mai ist kommen,
Der Winter ist aus.

Georginen sind auch Topfpflanzen.

Auf meiner Reise durch Cassel, — wo dem Blumenfreunde überhaupt Außerordentliches aus dem Reiche der Pflanzen- und Blumenwelt geboten wird, — gewährte es mir ein hohes Interesse und einen erfreulichen Anblik, in dem Garten des Kaufmann und Samenhändler Herrn Stephan Münch eine Anzahl gefüllter Georginen-Pflanzen in Töpfen stehen zu sehen, wovon die niedrigsten 2 Fuß, die höchsten 3 Fuß vom Topf an massen. Mehrere prangten schon mit ihren köstlichen Blumen, die so voll und groß blühten, als diejenigen, welche im freien Lande standen, die meisten andern zeigten gesunde und starke Knospen, und versprachen ebenfalls reichlich Blumen. Die Töpfe, worin solche eingepflanzt waren, massen größtentheils nur 9 bis 10 Zoll Höhe, und oben gleiche Weite.

Da ich bisher an dem guten Erfolge gezweifelt habe, daß Georginen in Töpfen zur vollkommenen Blüte zu bringen seyen, auch in diesem schäzbaren Blatte noch nichts hierüber gelesen habe, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Sprache, und wünsche, daß Freunde dieser Blume zur Nachahmung veranlaßt würden. Ein Paar Duzend solcher vorzüglich schönen Topf-Georginen

Nachrichten aus Frauendorf.

Cholera Morbus.

Seit längerer Zeit sind alle zu Frauendorf ankommenden Briefe aus dem Osten durchstochen und geräuchert. Obgleich sie nun nicht aus solchen Orten geschrieben sind, wo die Cholera Morbus schon Wurzel gefaßt, lassen öffentliche Blätter diesen Würg-Engel des Menschengeschlechtes doch immer näher und näher rüken, und jene Vorbeugungs-Maßregeln erscheinen daher von Seite der Regierungen eben so vorsichtig-weise, als es rühmlich und wohlthätig ist, daß die Funktionen der Post-Anstalten dadurch nicht im Mindesten gehemmt sind, sondern dem öffentlichen Verkehr durchaus und völlig freigegeben bleiben.

Wir Bayern haben vor dieser Cholera noch keine große Furcht, doch haben wir uns gerüstet, sie bei möglicher Ankunft tapfer zu bekämpfen. Fast jede Haushaltung hat unter den mancherlei Mitteln, die dagegen helfen sollen,

zwischen andern Topfpflanzen auch noch spät im Glashause zu haben, gewährt gewiß einen hohen Genuß. Ob alle Sorten sich in Topf eignen, kann ich nicht behaupten, doch schienen es alle diejenigen, etwa 60 bis 70 Sorten, welche ich hier eingepflanzt sah. — Sollte Herr Münch ferner hierüber sowohl als zur Topfzucht dieser Pflanze im Allgemeinen nüzliche Beobachtungen machen, so ginge mein unmaßgeblicher Vorschlag dahin, der Gemeinnüzigkeit wegen, sie in diesen Blättern gefälligst mitzutheilen und sich des Dankes aller Georginenfreunde dadurch versichert zu halten.

Uebrigens würde ich einen schweren Vorwurf von allen Freunden dieser Prachtpflanze auf mich zu laden glauben, wenn ich sie nicht auf die auserlesene gegen 500 Sorten starke Georginensammlung des genannten Hrn. Münch aufmerksam machte. Einen kräftigern Wuchs und dabei reichliches volles Blühen bemerkte ich noch nirgends an dieser Pflanze, als hier, eben so hatte ich von der Existenz einer Farbenpracht, die ich hier vorfand, noch keine Vorstellung. Jezt noch leuchten mir die feurigen Ponceau und grellen scharlachfarbigen Sorten vor, deren Lüster durch die reinsten weißen und tiefsten sammetbraunen Sorten noch erhöhet wurden. — Noch ward meine Aufmerksamkeit von einer Pflanze in Anspruch genommen, welche sich unter den 1000 heurigen Georginen-Sämlingen befand, die durch ihr Habitus, welches dem Blatte der Blutbuche Fagus sylvatica atropurpurea, gleicht, sich unter allen hervorthat. Möchte diese merkwürdige Pflanze eine einigermassen gute volle Blume bringen, so würde sie schon des dunkeln Blattes wegen für jede Sammlung gewiß eine angenehme Varietät abgeben.

Da Herr Münch zu billigen Preisen aus seiner Sammlung abgibt, so darf ich diese Fundgrube zugleich allen Liebhabern dieser Blume aus Ueberzeugung auch wohl empfehlen.

F., im August 1831. Epheu.

Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere.

(Fortsezung.)

Salze	Menge und Wirkung in Vergleichung mit der des Kochsalzes
Weißer Arsenik	zeigten die größte Einwirkung; 0,2 bis 0,4 der Menge des Kochsalzes waren schon schädlich.
Hydrojodsaures Kali	
Salmiak	zeigten sich wirksamer als das Kochsalz; 0,6 bis 0,8 der Menge derselben wirkten schädlich.
Saure Kalkerde	
Kochsalz	= 1,0 war wirksamer, als folgende Salze.
Salpeter	wird in doppelt so großer Menge als das Kochsalz ertragen.
Essigsaurer Kalk	wurden in 4 bis 5 mal so großer Menge als das Kochsalz ertragen.
Essigsaures Kali	
Schwefelsaures Kali	wurden in 8 bis 11 mal so großer Menge als das Kochsalz ertragen.
Schwefelsaures Natron	
Schwefelsaure Bittererde	
Alaun	
Gips	wurde in 20mal so großer Menge ertragen.
Kohlensaurer Baryt	schienen sich als indifferente Pulver zu verhalten, es ließ sich keine schädliche Wirkung bemerken.
Kohlensaure Bittererde	
Schwefelsaurer Baryt	
Flußsaure Kalkerde	

Arsenik und hydrojodsaures Kali, welche unter diesen Salzen am Stärksten auf den thierischen Orga-

---

das ihr bestdünkende im Vorrathe; wir in Frauendorf, hinter dichten Tannenwaldungen verborgen und — isolirt, glauben uns noch überdieß durch unsere höchst gesunde Gegend und höchst gesundes Wasser geschüzt, und sind gänzlich ohne alle Furcht! — Wasser ist in Frauendorf überhaupt zur Universal-Medizin geworden, seitdem Herr Professor Oertel in Ansbach seine „allerneuesten Wasserkuren" bekannt machte, wovon wir bereits das achte Heft besizen. (Schon im Jahre 1820 hat die Bauernzeitung aus Frauendorf S. 269 auf den Werth des Wassers aufmerksam gemacht).

Wir wünschen und hoffen, daß Herrn Professor Oertels „allerneueste Wasserkuren," welche unter diesem Titel bei Friedr. Campe in Nürnberg verlegt, übrigens in allen guten deutschen Buchhandlungen zu bekommen sind, sich bald in allen Haushaltungen befinden; daß auf selbe auch andere Zeitungsblätter, hauptsächlich advocem Cholera aufmerksam machen mögen, wie dieß ein öffentliches Blatt bereits mit folgenden Worten gethan hat: „Professer Oertel in Ansbach, der unermüdliche Autor über die Heilkraft des kalten Wassers, hat ganz kürzlich wieder eine Schrift (Nürnb. bei Campe) herausgegeben,

nismus wirken, zeigen auch auf die Entwiklung der Pflanzen die stärkste Einwirkung; übrigens besizt selbst Arsenik, in sehr geringer Menge angewandt, auf die Entwikelung mancher Pflanzen eine wohlthätige Wirkung, wie dieses schon früher von Lampadius durch Versuche im Großen mit Düngung ganzer Felder nachgewiesen wurde. Salmiak und salzsaurer Kalk, welche auch auf unsere Geschmaksorgane unangenehmer und stärker einwirken, als das Kochsalz, zeigen auch auf die Pflanzen stärkere Einwirkungen.

Salpeter, essigsaurer Kalk und essigsaures Kali, deren Bestandtheile denen der Pflanzen selbst weit verwandter sind, in welche sie vielleicht selbst völlig eingehen können, werden in bedeutend größerer Menge als Kochsalz ertragen.

Die schwefelsauren Salze werden in auffallend großer Menge ertragen, sie übersteigen in dieser Beziehung das Kochsalz um ein Vielfaches, obgleich mehrere derselben dem Kochsalz an Auflöslichkeit im Wasser nicht nachstehen; Gyps selbst geht in dieser Beziehung den übrigen voran, wozu wahrscheinlich seine schwere Auflöslichkeit Vieles beiträgt. Die wohlthätige Wirkung vieler schwefelsauren Salze, welche nicht selten einen Hauptbestandtheil mancher sogenannter Dungsalze bilden, scheint vorzüglich hierauf zu beruhen. — Da diese Salze von den Pflanzen in einer weit größern Menge ertragen werden, so können sie auch leichter als ein wohlthätiges Reiz-Mittel die Vegetation beschleunigen, ohne sie so leicht zu stören.

Die im Wasser unauflöslichen erdigen Salze zeigten auch in vielen (in 20—30) Prozenten der übrigen Erde beigemengt keine schädliche Wirkung, sie schienen sich gegen die sich entwikelnden Pflanzen als indifferente Pulver zu verhalten.

Ueber die Bittererde, über deren Einwirkung auf die Vegetation die Ansichten der Naturforscher noch etwas getheilt sind, wurden insbesondere einige weitere Versuche angestellt.

Die kohlensaure Bittererde, selbst in vielen Prozenten den übrigen Erden beigemischt, zeigte sich völlig unschädlich, womit auch die im Großen in verschiedenen Gegenden erhaltenen Erfahrungen übereinstimmen; viele der fruchtbarsten Gegenden Würtembergs, deren Akererden zunächst auf Keupermergel und dolomitischem Muschelkalk liegen, enthalten mehr oder weniger kohlensaure Bittererde.

Ausgeglühte Bittererde zeigte sich dagegen dem Erdreiche beigemengt auf die Vegetation sehr schädlich, sie mochte gewöhnlichen humushaltigen Erden oder reinen Erden beigemengt werden. Die Ursache ihrer schädlichen Einwirkung schien auf folgenden der Bittererde zum Theil eigenthümlichen Verhältnissen zu beruhen: durch's Glühen erhält die Bittererde mit Verflüchtigung der Kohlensäure eine schwache alkalische Reaktion, sie wird in 5760 Theilen Wasser auflöslich, welches für die Pflanzen schon hinreichend seyn kann, um schädlich zu wirken; zugleich erhält sie durch's Glühen die Eigenschaft, mit den Erden, welchen sie beigemengt wird, selbst im durchnäßten Zustande nach und nach zu erhärten, sie erhält die Eigenschaft eines hydraulischen Mörtels; schon in geringer Menge den übrigen Erden beigemischt, bildet sie bald eine harte Kruste, welche die sich entwikelten Pflanzen nur schwer zu durchbrechen vermögen, beides muß nachtheilig auf die Vegetation einwirken. Nach den Versuchen von Herrn Dr. Sprengel bildet die Bittererde mit der Humussäure ein im Wasser sehr leicht auflösliches Salz, welches unter gewissen Verhältnissen gleichfalls für die Vegetation schädlich wirken kann, indem die Pflanzen dadurch zu viele Nahrungsmittel zugeführt

---

in welcher er zu beweisen sucht, daß das kalte Wasser auch gegen die Cholera ein sehr kräftiges, ja das alleinige Mittel sey. Es wird nicht fehlen, daß diese Behauptung von den Meisten für eine absurde und lächerliche erklärt werden wird. Auch muß zugegeben werden, daß in der Art und Weise, wie Prof. Oertel seine Wasserkuren empfiehlt, allerdings hier und da Etwas liegt, was ein Vorurtheil gegen seine Anpreisungen erregen und dazu führen kann, das Ganze für eine bloße Charlatanerie und Uebertreibung zu nehmen. Aber man muß dieß einem Manne zu gute halten, der für das als wahr Erkannte eben mit ungestümer Begeisterung auftritt und darum wohl in manches Extrem verfallen mag.

Was jedoch die Sache selbst betrift, so ist unsere Meinung, daß diese in der That die ernstlichste Würdigung des ärztlichen Publikums verdient. Denn so viel liegt am Tage, daß die inneren geistigen Heilkräfte des Wassers, insbesondere in dem Zustande, wie es unmittelbar aus den Händen der Natur kommt, also des kalten frischen Wassers, noch nirgends einer unparteiischen und strengen wissenschaftlichen Erforschung unterworfen worden, daß man sich begnügt hat, nur die gemeinsten Erfahrun-

erhalten; da jedoch kohlensaure Bittererde diese schädliche Einwirkung nicht besizt, wenn sie humushaltigem Boden beigemengt wird, und sich die schädliche Wirkung der zuvor geglühten Bittererde auch bei Bodenarten zeigt, welche keinen Humus enthalten, so kann hierin allein nicht die Ursache dieser schädlichen Einwirkung liegen.

(Schluß folgt.)

Erbsenbau und deren Verbrauch.

Es kann einem Landwirthe, (heißt es in den ökonomischen Neuigkeiten) welcher von seiner ersten Praxis an die Erbsen als eine gute und einträgliche Frucht lieb gewonnen und behalten hat, nicht gleichgiltig seyn, daß man derselben in der gegenwärtigen Zeit anfangen will, abhold zu werden, und sie mit Vorwürfen zu belasten, die sie wahrlich nicht verdient. Einer dieser Vorwürfe trifft sie auch insbesondere von rationellen Land- und Fruchtwechselwirthen. Ich meine die Beschuldigung, daß sie den Boden mehr, als man sonst geglaubt habe, aussauge. Dieß soll sie nach den gegebenen Daten in zweifacher Hinsicht thun, einmal nemlich durch die direkte Entziehung des im Boden vorhandenen und zubereiteten Pflanzen-Nahrungsstoffes, und zweitens durch die Umwandlung der äußern Form des Bodens, nach welcher dieser ganz besonders dem schnellen Austroknen unterworfen, und somit in seinem Einsaugungs- und Aneignungsvermögen herabgestimmt werden soll. Weil dieß der Fall sey, so habe man nach Erbsen auch selten auf eine gute Winterfrucht zu rechnen. Oertliche Verhältnisse haben diese Meinung hervorgerufen, und zum Theil auch bestätigt. Wo aber solche berüksichtigt werden, da kann die Sache nur langsam zum Spruche reif werden, weil andere Oertlichkeiten andere Erscheinungen und andere Erfahrungen bringen, und erst alle Theile gehört, und alle Aussagen verglichen werden müssen. Wir haben uns früher schon berufen gefühlt, unser Scherflein zur Aufklärung dieses wichtigen Streites beizutragen, und in diesen Blättern niederzulegen, und wollen hier nur einen kleinen Nachtrag liefern, hauptsächlich aber noch einen andern Gesichtspunkt, nemlich den wirthschaftlichen Gebrauch der Erbsen, festhalten. Was jenen Nachtrag anbelangt, so soll er sich nur insbesondere auf die äußere, dem Boden durch den Anbau der Erbsen gegebene Umgestaltung beziehen.

Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß noch bei dieser Frucht der Aker eine starke Neigung zur schnellen Abtroknung zeigt, was nur auf der Veränderung der Lagen der Erdtheilchen beruhen kann. Früherhin schon sprach ich mich einmal darüber aus, daß man jeder Erdart, insbesondere aber dem Akerboden, so lange beide der Atmosphäre zugänglich sind, einen röhrenförmigen Bau oder eine dergleichen Lagerung zuschreiben müsse. In diese Lagerung aber versezen ihn unstreitig die ihm beiwohnenden Salze und Säuren. Ist dieselbe nun von der Art, daß die Röhrchen, die freilich ein bloßes Auge nicht entdekt, der über sie streichenden Atmosphäre ihre Oeffnungen zukehren, so nimmt der Boden viel aus derselben auf, und da in ihr, neben dem freien und verflüchtigten Pflanzen-Nahrungsstoffe, allemal ein guter Theil Feuchtigkeit (dunstförmiges Wasser) befindlich ist, so wird, je mehr jene Lage vorwaltet, auch der Boden länger vor dem Vertroknen gesichert seyn. Diese Röhrchen aber müssen wieder nur eine bestimmte Weite haben, um den atmosphärischen Stoff aufnehmen, aber auch an sich halten zu können. Wären sie zu eng oder ganz verschlossen, so können sie dieß nicht; sind sie zu weit, so lassen sie ihn eben so schnell

---

gen hievon zu berüksichtigen und daß von einer allseitigen Vergleichung der Kräfte dieses Elementes mit denen der übrigen Heilmittel noch nirgends die Rede war. Wo aber die Wissenschaft so weit noch zurükgeblieben, da steht es ihr auch nicht an, vornehm über Dinge abzusprechen, in deren geheimstes Inneres sie noch nicht gedrungen. Zwar sind schon bedeutende Anfänge zu einer gründlichen Würdigung des kalten Wassers gemacht worden und Tausende von Wunderkuren durch dasselbe gelungen. Aber noch immer klebt der größten Zahl der Aerzte ein unüberwindliches Vorurtheil gegen den allgemeinen Gebrauch dieses Mittels an, da es weit bequemer ist, die einmal gewohnte Heilmethode im alten Schlendrian fortzuführen, als einen neuen Weg, der noch dazu so wenig äußeren Reiz und Prunk verspricht, mit Mühe sich zu bahnen.

Wie in allen Erscheinungen des geistigen und natürlichen Lebens das noch so Verwikelte und tausendfach Verzweigte nur durch einfache Prinzipien beherrscht und zur Harmonie gebracht wird, ja wie jede Störung der Einheit gerade durch das Einfachste am Wirksamsten und Schnellsten gehoben wird, so muß es doch wohl auch im menschlichen Organismus der Fall seyn, und die Medizin

wieder fahren, wie sie ihn aufgenommen haben. Ersteres gilt für strengen Thon-, Lezteres für losen Sandboden. Je mehr nun eine verständige oder verkehrte Kultur den Boden jenen Extremen in die Mitte oder an sie rükt, desto mehr wird sie die Fruchtbarkeit vermehren und vermindern. Die Erbsen wirken zweifach auf Erweiterung jener Röhren; einmal durch ihre den Boden hebenden und spaltenden Wurzeln, und das zweite Mal durch ihren geilen Ranken- und Blattwuchs, mit welchem sie den Aker bedeken, und durch die damit zurükgehaltene und vermehrte Gährung die Aker-Theile trennen und lokern. Die Folge davon muß seyn, daß sie einen an sich nicht allzuverschlossenen Boden zu sehr lösen, d. h., seine Röhren allzustark öffnen, und ihn dadurch in das Extrem des Sand-Bodens versezen. Sie müssen daher vorzugsweise wohlthätig auf einen sehr strengen Boden wirken. Und so ist es auch in der That. Nur leider hat es der Natur bei ihrer Einrichtung gefallen, solchen Boden nicht gerade für die Erbsen zu bestimmen; denn nur selten gerathen sie auf solchem. Ist dieß jedoch der Fall, dann zeigen sie auf einige Jahre einen wohlthätigen Einfluß auf denselben. — Auf Aekern, die zu lose und also dem schnellen Abtroknen durch den Anbau der Erbsen unterworfen sind, ist es Sache des denkenden Landwirthes, ein Mittel ausfindig zu machen, dem vorkommenden Nachtheile zu entgehen. Er hat sich daher die Frage zu stellen: wie er jene allzu große Lokerung so schnell als möglich hebt? Walzen und Zusammenpressen durch Treten des Viehes würde etwas, aber nicht Alles thun. Ein schnelles Umpflügen bald nach der abgebrachten Frucht hat sich immer noch am Besten gezeigt. Eine nochmalige Beakerung vor der Wintersaat aber schien das Uebel wieder hervorzurufen. Dagegen zeigte sich ein Versuch mit einer dreimaligen Akerung nach den Erbsen günstig. Waren dabei nicht besondere Umstände im Spiele, so ließ sich die Erscheinung wohl durch eine gänzliche Umwandlung der Bildung der Akerkrume, wie sie die Erbsen bewirkt hatten, erklären; mit andern Worten, die dreimalige Beakerung stellte die natürliche Lagerung derselben wieder her. Daß man, um Zeit zu einem solchen Verfahren zu gewinnen, die Früherbsen wählen müsse, leuchtet von selbst ein. Ueberhaupt ist diese Sorte bequemer zur Aufnahme in einen bestimmten Turnus, wie die späteren.

Zugegeben aber, daß die Erbsen den Boden aussaugen; daß sie für eine nachfolgende Winter-Saat als keine günstige Vorfrucht an sehr vielen Orten gelten können, sind sie darum überhaupt zurükzusezen, oder zu verwerfen?

Zur Beantwortung dieser Frage muß ihr ökonomischer Nuzen in die Wagschale gelegt werden. — Jeder Landwirth gibt nun zwar zu, daß das Erbsenstroh (vorausgesezt, daß die Frucht gut eingebracht wird) ein gutes und bequemes Futter für die Schäferei sey, daß aber die Körner, in großen Massen erbaut, am Ende eine Art von Last würden, weil sie nur in ganz kleinen Partien verkäuflich und beim eigenen Verbrauche auch nur zu wenigen Zweken zu verwenden seyen. — Der leztere Vorwurf hat mir niemals recht einleuchten wollen; denn ich habe von jeher eine verhältnißmäßig große Menge Erbsen erbaut, bin aber um deren Verbrauch nie in Verlegenheit gekommen. Vom Monate Oktober bis in den April bekamen meine Arbeitspferde fortwährend ihr Futter zur Hälfte in dieser Frucht. Sie wurde gequellt, und mit Häksel und der andern Hälfte, die aus Haber bestand, verfüttert,

---

wird gewiß, je höher sie als Wissenschaft steigt, desto einfacher und damit desto wirksamer in ihrem Heilverfahren werden. Ist aber das natürliche, gemeine, kalte Wasser nicht eines der einfachsten Mittel? Freilich ist damit nicht gesagt, daß es darum, weil es eines der einfachsten ist, das ausschließlich einfache sey, oder daß da, wo es als einfaches nicht ausreicht, die übrigen von der Natur und Kunst bereiteten Mittel nicht in Anwendung zu bringen seyen. Aber so lange es ausreicht, ist es denn doch als eines der einfachsten gewiß aber auch das beste und wirksamste Mittel. Leider dürfte in dieser Beziehung das Verständniß unserer Aerzte, wenn sie aufrichtig seyn wollten, dahin ausfallen, diese Kapitalfrage, wie weit dasselbe ausreiche, überhaupt noch gar nicht ernstlich bedacht, in den wenigsten Fällen erprobt zu haben und also im Grunde gar nichts Erkleckliches darüber zu wissen.

Und ein Mann, wie Oertel, der sich das große Verdienst um die Menschheit erwirbt, die Stimmen wissenschaftlicher Aerzte über diesen wichtigen Gegenstand zu sammeln, der sich die Mühe nicht verdrießen läßt, seine Wasser-Theorie, troz daß er Laie ist, allenthalben zu erproben und seine vielfältigen, mitunter höchst merkwürdi-

und meine Pferde haben sich allezeit sehr wohl dabei befunden. Ich weiß wohl, daß man da, wo auf großen Gütern noch die Robot (Frohne) Statt findet, wenig Pferde zu halten braucht, und daß da der eben gedachte Verbrauch der Erbsen wegfällt; jedoch kann dann die Schäferei und das Mastvieh an die Stelle treten. Es gibt für erstere kein vortrefflicheres Futter, als unter Kartoffeln mit Häksel etwas Erbsen gemischt. Besonders wohl befindet sich eine Mutterheerde und die Lämmer dabei. Leztere quellen, so zu sagen, dabei in die Höhe. Nur Uebermaß ist zu vermeiden. Einmal, als ich dieß beinahe einreißen ließ, bewirkte ich Blindheit bei einigen Lämmern, und die Beschränkung der Erbsenportionen hemmte das Uebel auf der Stelle. Auf hundert Lämmer zwanzig Pfund täglich gequellt, und in zwei Portionen mit Kartoffeln und Häksel gefüttert, ist zu deren Gedeihen ganz besonders ersprießlich. Zum Verkaufe aber kann man alsdann die besten wählen, und man wird eher Abnehmer finden.

Ein Ausweg aber bleibt uns in Deutschland noch übrig. Es ist das Enthülsen der Erbsen, was in England allgemein bekannt und gebräuchlich ist. Es ist leichter zu bewerkstelligen, als das der Gerste, die man zu Graupen mahlen läßt, und es müßte, wenn man erst mit dem Wohlgeschmake solcher enthülster Erbsen bekannt würde, dem ersten Unternehmer reichen Gewinn bringen. Eben so ist das Vermahlen der Erbsen zu Grüze (Gries) ein Mittel, dieselben ins Geld zu sezen. Alle, welche diese Speise jemals gekostet haben, können deren Wohlgeschmak nicht genug rühmen.

Könnte man erst auf solche Weise die Erbsen ins Geld sezen, so würde der Reinertrag einer guten Ernte derselben dem von einer Weizenernte gleich, vielleicht auch höher kommen. Selbst auch beim Verbrauche in der eigenen Wirthschaft zu Viehfutter verwerthet man die Erbsen durch die Ersparung von andern Kornarten ziemlich hoch.

Kommen die deutschen Landwirthe endlich nur darüber zur Ueberzeugung und Beruhigung, daß sie die erbauten Erbsen auf eine gute Weise ins Geld sezen und gut verwerthen können, so werden sich die Bedenklichkeiten, welche sie bei deren vermehrtem Anbaue bis jezt noch haben, bald verlieren, und man wird neben dem großen direkten Gewinne, den sie bringen, noch besonders den indirekten erlangen, der aus einer zwekmäßig und mit Erfolg geführten Fruchtwechselwirthschaft hervorgeht.

Wo dann endlich auch Oertlichkeit und Bodenbeschaffenheit nicht gestatteten, mit Vortheil eine Winterfrucht auf Erbsen folgen zu lassen, da steht ja nirgends eine Pön darauf, eine Sommerfrucht darnach zu bauen.

Nicht überflüßig dürfte es aber auch seyn, zu bestimmen, ob wirklich das Erbsenstroh ein so gutes und für alle Fälle gesundes Schaffutter sey, als wofür es angepriesen wird? — Vor allen Dingen kommt freilich viel, ja wohl fast Alles darauf an, wie es geerntet worden ist. Ueberreife Erbsen geben geringes Stroh, eben so, als wenn es lange auf dem Felde, schlechter Witterung ausgesezt, gelegen hat. Aber gesezt auch, daß in dieser Hinsicht gar nichts daran auszusezen ist, so wird ein erfahrner und verständiger Schafzüchter für das Füttern desselben eine bestimmte Tageszeit und eine bestimmte Ordnung nach den andern Futterarten wählen. — Wer es des Abends, als Nachfutter, gibt, thut nicht wohl; denn da es den Durst der Thiere

---

gen Erfahrungen darüber der Welt mitzutheilen, ein solcher Mann sollte vornehm und mitleidig belächelt oder gar verspottet werden dürfen?

Aber, hören wir rufen, wenn auch das kalte Wasser für Manches helfen mag, was berechtigt denn zu der Folgerung, daß es darum auch die Cholera heilen müsse? Hat denn etwa Prof. Oertel schon einen Cholera-Kranken damit kurirt?

Wie thöricht jedoch solche Einwendungen seyen, möchte schon daraus erhellen, daß ja gerade der Umstand, daß diese Heilmethode in der jüngsten Zeit noch nirgends angewendet worden, für die Möglichkeit ihres Erfolges spricht, um so mehr, als Prof. Oertel die unschäzbare Mittheilung macht, daß schon einige der ältesten Aerzte, insbesondere Cälius Aurelianus, die Cholera mit kaltem Wasser behandelten, und die im Jahre 1737 in Schlesien förmlich epidemisch gewordene Cholera mit dem günstigsten Erfolge durch dasselbe Mittel gehoben wurde. Ferner führt der Verf. die sehr bemerkenswerthe Aeußerung des russischen Arztes Dr. Rang über die Cholera an, „daß dabei unauslöschlicher Durst mit heftigem Verlangen nach kaltem Wasser sich zeige, welches unaussprechlich labe.“

sehr stark erregt, so quält man sie damit, und macht, daß sie auch nicht besondere Freßbegierde bei dem ersten Frühfutter zeigen, die erst nach dem ersten Tränken wiederkehrt. Es unmittelbar zwischen die Kartoffelfütterung einzuschalten, wäre eben so zwekwidrig, weil die Kartoffeln, sobald die Thiere zum Wiederkäuen kommen, ebenfalls zum Durste reizen. Am Besten gibt man es als Frühfutter oder zu Mittag nach dem Heu, welches man nach Kartoffeln vorgelegt hat. — Beiläufig gesagt, haben geringscheinende Mißgriffe in der Anordnung der Winter-Fütterung meistentheils eben so nachtheilige Folgen, wie im Sommer beim Weidegange, und manche Schafhalter zerbrechen sich oftmals den Kopf über eine Krankheitserscheinung, die sie bei einer richtigen Anordnung in der Fütterung vermieden haben würden.

Sonderbare Erfahrung an Pelargonien.

(Aus einem Schreiben an den Herrn Vorstand.)

— Noch theile ich Ihnen eine sonderbare Erfahrung mit, die ich in diesem Winter mit einer Partie prächtiger Pelargonien machte. Die beschränkte Wohnung zwingt mich nemlich, meine Zimmergewächse immer von einer in die andere Stube zu tragen. Es wurden aber die Zimmer durch die Reinlichkeit liebende Hausfrau einmal gescheuert. Wir drängten uns Alle zu den Blumen im Studirstübchen zusammen. Die inneren Fenster wurden aufgemacht, um die Wärme zu mäßigen für Menschen und Blumen, und die Pelargonien alle in die Nähe des Fensters auf Fenster und Tisch gestellt. Da ich des Abends glaubte, der Wärme wegen die inneren Fenster nicht schließen zu dürfen, ließ ich sie offen. Eine eiskalte Gebirgsnacht trat aber ein. Tauernluft wehte ins Thal herüber und machte Alles erstarren. Welch ein Schreken für mich, als ich des Morgens alle meine Pelargonien fest gefroren und in Eis erglänzen sah! Die Blätter brachen beim Berühren wie Glas entzwei. In voller Verzweiflung über den schmerzhaften Verlurst lief ich straks hinunter zum Bach, holte in der Gießkanne eisiges Wasser, stellte das ganze Korps von Töpfen auf den Fußboden, und übergoß nun nach Kräften zum tiefsten Verdrusse meiner Gattin die armen Pflanzen. Bald hingen kleine Eiszapfen von den Stöken herab, ich aber verhängte das Fenster, damit kein Sonnenstrahl hereinkomme, ließ das Zimmer eine zeitlang kalt bleiben und dann nur nach und nach erwärmen, fuhr aber mit dem Begießen immer fort. Vorzüglich hütete ich mich, die Blätter oder Stengel zu betasten. Diese Sündflut rettete mir die meisten meiner Lieblinge. Nur einige Stüke gingen drauf. Sie blühen eben jezt prächtig, und Niemand würde glauben, daß diese Herrlichkeit eines P. Antonianum, Metternichianum, betulinum, gloriosum, dependens, eximium, spectabile und sp. maculatum, littigiosum, Colvilii macranthon, nervosum, Davayanum, incisodentatum, ignescens, Murrayanum, dubium u. s. w. einen so gefährlichen Strauß überstanden hätte! Das Gleiche begab sich mit Gasminum odoratissimum, Primula chinensis' Lavatera arborea, Passiflora caerulea racemosa, Crassula coccinea, (Larochea falcata), Plumbago capensis, Melaleuca hypericifolia u. s. w.

Theophil Zeller,
Pastor zu Trebesing bei Gmünd in Illyrien.

---

und die Erzählung des Dr. Lichtenstädt in Petersburg, „daß bei einem vor 12 Stunden gestorbenen Choleraner, als man ihn wusch, krampfhafte Bewegungen entstanden, als wäre er galvanisirt worden." Warum, fragt der Verf., hat man diesen deutlichen Wink der Natur nicht weiter verfolgt? Und wenn nun wirklich alle Symptome der Cholera, fährt derselbe fort, als da sind: Beklemmung und Schwindel, Hize und Frostkälte der Glieder, stechender Schmerz, Durchfall und Erbrechen, Mundklemme und Mundkrampf, — einzeln schon in unzähligen Fällen durch frisches Wasser geheilt worden, warum sollte nicht auch da, wo alle diese Symptome vereinigt erscheinen, eine durchgreifende und darnach berechnete Wasserkur von günstigem Erfolge seyn? —

Möchte doch das preiswürdige Streben des Professors Oertel, ein so einfaches, und, wenn es sich erproben sollte, unschäzbares Mittel gegen eine der gräßlichsten Epidemien, die auch unsern Gegenden nicht mehr ferne ist, der Aufmerksamkeit der Männer vom Fache zu empfehlen, nicht unberüksichtigt bleiben." —

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Das Maiglöckchen.

Ganz unbesorgten stehst du auf der Flur.
Warum? Du neidest nicht; nein, du erquikest nur.

Blüte und Frucht.

Blüht der Baum, so muß er auch gewiß die Früchte bringen:
Nein! denn zwischen Blüt' und Frucht liegt zweifelnd oft Gelingen.

Vonrath.

Neue oder wenig bekannte Pflanzen.

(Libertia pulchella. [Spr.] (?) Aus Neu-Holland. Sie hat faserige Wurzeln, keinen Stengel und mehrere sich ausbreitende Bündel zweizeiliger und an der Basis röthlicher Blätter, die linien-lanzettförmig und 8 bis 12 Zoll lang sind. Die aus der Mitte der Blätterbündel hervorgehenden zusammengedrükten Stengel sind 25 Zoll hoch, und an der Spize in mehrere Zweige getheilt. Die Blumen sind 10 Linien breit, sehr weiß, flach, gestielt, mit 3 äußern eiförmig länglichen und 3 innern sehr großen eiförmigen Abtheilungen, an der Spize ausgezakt und an der Basis nagelförmig. Die 3 an der Basis verwachsenen Staubgefäße haben weiße spize Staubfäden und gelbe bewegliche Staubbeutel; — 3 weiße Griffel von der Gestalt der Staubfäden; — der Fruchtknoten länglich, 3eig.

Diese in Frankreich noch sehr seltene Pflanze blühte den 20. April 1829 im Warmhause bei Herrn Cels, aber schon ihr Vaterland zeigt an, daß das mäßigwarme Glashaus ihr genüge. Sie verlangt eine mit Heide-Erde vermischte Erde. Man vermehrt sie durch Theilung der Büschel. Sie ist es werth, ein Gegenstand der Kultur der Blumenfreunde zu seyn.

(Mimulus rivularis. [Hortul.] Aus Chili. (?) Diese schöne Pflanze scheint dem Mimulus guttatus nahe verwandt zu seyn, aber ihre Blumen sind viel größer, sehr schön gelb, und unterscheiden sich vorzüglich durch einen breiten purpurfarbigen Fleк, den sie auf dem untern Lappen haben. Sie blühte im April 1829 in einem der Warmhäuser des königl. Gartens, aber man kann sie im Mai ins freie Land sezen und im Winter wieder ins temperirte Glashaus stellen, bis man weiß, ob sie während des ganzen Jahrs im Freien ausdauern kann. Man vermehrt sie leicht durch Samen und durch Theilung ihres Busches.

Einiges von der Seide.

Wiewohl die Seide schon lange vor Christi Geburt in China allgemein im Gebrauche war, so war sie doch in anderen Ländern nur wenig gekannt; in Europa wurde lange Zeit hindurch die Seide dem Golde am Werthe gleich gesezt, so daß Kaiser Aurelian seiner Gemahlin ein seidenes Kleid der Kosten wegen versagte und selbst noch König Jakob I. von Schottland, um sich dem englischen Gesandten würdig vorstellen zu können, von dem Grafen von Mar ein Paar seidene Strümpfe entlehnte. Nur der Landhandelsweg durch Asien und später die geringe Menge, in welcher in Europa fast seit der Vertreibung der Serer aus der kleinen Bucharei durch die Hunnen und ihre Niederlassung in Persien die Seide gebaut wurde, scheint diesen Stoff, der in China seit Jahrtausenden sehr gemein war, so vertheuert zu haben. Der eigentliche Seidenwurm stammt aus dem östlichen Asien. In China hat man mehrere Arten desselben, unter andern einen erst in den neuesten Zeiten bekannt gewordenen Monats-Seidenwurm, der nur 25 Tage vom Ei bis zum Einspinnen braucht, und von dem man in 30 Tagen schon wieder eine Brut hat. Die Chinesen essen die gekochten Puppen des Seidenwurms, nachdem sie das Gespinnst hinweggenommen haben. In Südfrankreich blüht die Seidenzucht seit Heinrich dem Vierten, und würde überall sich erzielen lassen, wo der Maulbeerbaum im Freien reife Früchte trägt.

Die Monatrose.

Du erfreuest zwar uns mit neuen Blumen fast täglich,
Doch es mangelt der Duft, schnell welkt die Schönheit dahin.
Lehre warnend, daß Freuden, die sich zu häufig uns bieten,
Bald verlieren den Reiz, und man gering sie dann schäzt.

Auflösung der Charade in Nro. 31.
Frauendorf.

In Commission bei Fr. Puster in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 34. 29. August 1831.

Inhalt: An einen Rosenstok ꝛc. — Ueber die Kultur der Amaryllis formosissima. — Ueber die Kultur der Cactus.

An einen Rosenstok,

der im Herste ausgenommen war, um im Winter zu blühen.

Hab' ich dich umsonst genährt?
Undankbarer! willst du träge
Nimmer wachsen? Bist nicht werth,
Daß ich dich noch länger pflege.

Trug ich dich nicht gern und froh
An die Sonne jeden Morgen?
Lohnst du, Ungerathner, so
Meine vielen Mutterſorgen?

Dürre bleibst du, dürrer noch,
Als im schneebedekten Garten
Deine Brüder, die denn doch
Niemand würdigte, zu warten.

Aber nun ists aus mit mir!
Wart', ich will dich schon bestrafen!
Geh', du Trozkopf! denn vor dir
Will ich doch wohl ruhig schlafen.

Vor dem Fenster magst du stehn,
Magst da frieren und beschneien,
Zittern, wenn die Stürme wehn,
Und dir Hagelwetter dräuen.

Bist du etwa Kindern gleich,
Die wir nur durch Schläge ziehen?
Ha! dann wirst du rosenreich
Nur im kalten Nordwind blühen.

Fräulein v. H.

Ueber die Kultur der Amaryllis formosissima.

Im Jahrg. 1830 der allgemeinen deutschen Gartz. Nro. 16 S. 144 steht eine Anfrage, die Kultur der bekannten herrlichen Amaryllis formosissima betreffend. Buchstäblich heißt es alldort:

„Wie sind sowohl abgeblühte, als junge Zwiebeln der Amaryllis zu behandeln, um ferner Blumen zu erzeugen, oder blühen solche nur einmal, und verlangen die jungen Zwiebeln ein höheres Alter, als oben angegeben wurde?"

Ich sehe, daß dem werthen Frager noch keine genügende Antwort gegeben wurde, und bin so frei, demselben aus meiner eigenen Erfahrung folgende Aufschlüße zu ertheilen, mit der hinzugefügten Bemerkung, daß ich meine Methode von einem Manne erlernt habe, der jährlich die schönste Amaryllis-Flor aufzuweisen hatte. Er theilte mir dieselbe schriftlich mit, und würde gewiß selbst auf obige Frage geantwortet haben, läge er nicht schon im Grabe. So trete denn nun ich an seine Stelle und antworte:

Im Allgemeinen ist diese Prachtpflanze ganz richtig, wie das verehrliche Mitglied, Herr von

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch ein Wort über die Cholera Morbus.

So wie wir, laut Nachricht im lezten Numer dieser Zeitschrift, in unserm Frauendorf selbst keine Furcht haben vor dem wüthenden Anwogen der asiatischen Hyder, genannt Cholera Morbus, und gleichwie die rege Thätigkeit für den Umschwung unserer Zweke sich bei uns noch keinen Augenblik abgespannt hat, freut es uns herzlich, aus manchen Zuschriften von unseren lieben Freunden in der Ferne zu entnehmen, daß die Pflege der schönen Garten-Kunst und edlen Gartenlust auch auswärts keinen Augenblik unterbrochen wird.

So schreibt ein verehrliches Mitglied aus Illyrien: „Selbst mitten im Gewirre der ausserordentlichen Zeit-Ereignisse, und unter dem Gedränge der allgemeinen ängstlichen Sorge vor dem ferne hausenden Würgengel, schenke ich den Blumen einige Stunden, kann ich meine Aufmerk-

Hegedüs zu Csakathurn in Ungarn, Jahrg. 1831 Nro. 5 pag. 39 bemerkt, eine etwas schwer zur Blüte zu bringende Pflanze, wie es alle Individuen dieser ausgezeichneten Blumengattung sind. Aber es liegt diese Schwierigkeit nur in der Methode und dann in den durch eine verkehrte Methode verzogener Zwiebeln. Darum klagen so viele Blumen-Freunde über die Amaryllis formosissima. Im ersten Jahre, wenn man die erkaufte Zwiebel angepflanzt hat, wird man glüklich damit seyn. Warum? weil die Blume schon darin stekte. Ist diese einmal vorhanden, so blüht die Amaryllis bei der schlechtesten Behandlung. Man darf sie alsdann nur in einen Topf mit Sand steken, und stets naß halten, oder in ein Glas mit Wasser sezen, und sie blüht. Aber damit ist auch die Freude zu Ende. Mir selbst ist es viele Jahre so ergangen. Die Zwiebeln zertheilten sich unendlich; ich erzog sie und sah keinen Lohn. Folgende Methode erfreut mich nun jährlich mit zahlreichen Blumen, sowohl an alten als Jungfernzwiebeln.

Ich nehme große, weite und ziemlich tiefe Töpfe, weil die Amaryllis formosissima lange Wurzeln treibt, zur Zeit der Vegetation reichliche Nahrung und viel Wasser verlangt, und zur Erzeugung tragbarer junger Zwiebeln Raum braucht. Diese Töpfe werden nun mit guter gesiebter Damm- und Mistbeeterde, beide zu gleichen Theilen, und mit $\frac{1}{3}$ Flußsand vermischt, also gefüllt, daß vorher die Abzugslöcher mit Scherben, und darauf mit etwas Sand oder kleinem Kiesel bedekt werden. In jeden Topf kommt eine Zwiebel, und man sezt sie bis an den Hals ein; der muß hervorragen, damit die Zwiebel durch das Bewässern nicht faulig werde. Die Zeit des Einpflanzens mag das erste Mal Jedermann selbst bestimmen. Im Allgemeinen kann es von Michaeli an bis April geschehen. Zeigen sich in den Hälsen rothe Triebe, so ist es höchste Zeit, die Zwiebeln in die Erde zu bringen. Um Michaeli eingepflanzt, werden sie an einer luftigen, vor allem Regen geschüzten Stelle troken gehalten, bei zunehmender Kälte, wo man Frost fürchten müßte, aber wohl ausgetroknet ins Winterquartier geflüchtet, und daselbst bis zu jener Zeit aufbewahret, wo man sie treiben will. Was es mit diesem Winterquartiere für eine Bewandtniß habe, darüber werde ich mich bald erklären. Legt man die Zwiebeln erst im Frühjahre ein, so bringt man die Töpfe, wenn es anders die Witterung nicht durchaus verhindert, am 1. Mai auf eine Stellage ins Freie, und zwar in eine Lage, wo sie viel Sonne, besonders Vormittags, erhalten. Hier wird die Erde gegen die Zwiebeln hin erhöht, am Topf-Rande aber vertieft, und so gießt man sie dann an, und fährt damit so fort, daß sie von der Sonne nie völlig ausgetroknet werden. Die fortschreitende Vegetation macht Verstärkung des Begießens nothwendig. Bald werden die Blätter, und gleich darauf — manchmal vor den Blättern — die Blumen hervortreiben. Im Freien kommen in der Regel Blumen und Blätter zu gleicher Zeit zum Vorschein. Die Blumenstengel, die unglaublich schnell emporschießen, bekommen Stäbe und werden daran fest geheftet. Während des Blühens müssen sie fort und fort naß gehalten werden. Haben sie abgeblüht, so überläßt man sie der Witterung auf den Stellagen bis Michaeli, jedoch so, daß man sie zur Zeit der Trokenheit begießt. Anfangs September hört man mit dem Begießen ganz auf. Zu Michaeli bringe man die Töpfe an einen luftigen, gegen jedes Naßwerden sorgfältig geschüzten Ort, damit sie durch und durch austroknen können. Sind

---

samkeit von dem Heiligthume der Natur nicht abziehen. Ja, wie immer, so finde ich gerade jezt in ihrem Schooße einzige Erheiterung und jene Geistesstärke, die in dergleichen Lagen einzig und allein das Gemüth aufrecht erhalten kann. Was würde auch aus unserem Institute werden, wenn aus Furcht vor der Zukunft wir die Hand davon abzögen? Was wären wir für Männer, wenn Schreken unsere Thatkraft also lähmte, daß ein so ehrwürdiges, allgemein nüzliches Ziel, wie wir es uns steklen, unseren Augen entschwände? Das Ganze ist ja nicht blos für die Gegenwart, es ist auch für die Nachwelt gegründet. Diese soll ernten, was wir säen. Diese soll einst dankbar erkennen, was wir für sie thaten. Sie soll an unserem Exempel lernen, daß wir Erdenwaller wirken müssen, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kömmt, wo Niemand mehr wirken kann. Darum muthig, so lange des Lebens Lämpchen uns glühet, muthig vorwärts auf der betretenen Bahn! Unausgesezt und frisch geleistet, was die Thatkraft vermag! Hinter des Lebens Mugen winkt Ruhe, und über den eingesunkenen Todtenhügeln wehet die Stimme der Nachwelt uns Dank zu! Gott mit uns! Seiner Macht vermag Niemand zu widerstehen; seine

sie vollkommen troken, so kommen sie in ein frostfreies Zimmer ins Winterquartier, wo sie unberührt bis April stehen bleiben. Man sehe dabei auf Entfernung jeder Feuchtigkeit, denn diese bringt Fäulniß. Auch schadet ihnen der geringste Frost. Deßwegen ist es wohl gut, sie bei starkem Froste in das warme Wohnzimmer, am Besten unters Bett zu schaffen, wenn es anders dort troken ist. Ich wenigstens wintere daselbst alle Topf-Amaryllis sehr gut durch. Sobald es im April die Witterung erlaubt, werden sie hervorgeschafft, aufgelokert, gereinigt, oben auf mit etwas Dung und frischer Erde versehen, an eine geschüzte Stelle hinausgebracht und wieder angegossen. Im Mai sind sie schon vor jedem Erfrieren sicher. Auf diese Weise werden die Amaryllis 4 Jahre hindurch behandelt, und sie blühen herrlich, ja sie treiben gar oft 2—3 Blumenstengel. Daß nicht irgend eine einmal ausbleibe, darüber darf man sich nicht wundern; es wurde aber alsdann gewiß etwas dabei versehen. Hieraus geht hervor, daß es durchaus nicht nöthig sey, die Zwiebeln herauszunehmen, oder sie in die Nähe des Ofens zu bringen. Ich meines Theils halte solches sogar für schädlich. Nimmt man sie heraus, so muß die Zwiebel sich anstrengen, neue Wurzeln zu treiben, was nach obiger Behandlung nicht geschehen darf, indem die Wurzeln unversehrt und kräftig bleiben. Die Ofen-Hize aber ist bekanntlich keinem Gewächse im Allgemeinen zuträglich. Zwiebeln und Knospen werden geschwächt, und nicht selten bleiben leztere sizen. Nach 4 Jahren stürzt man im Herbste die abgetrokneten Töpfe aus. In der Regel findet man jezt mehrere tragbare neue Zwiebeln darin, mit denen man wieder nach obiger Manier verfährt. Es ist völlig überflüssig, die Brut jährlich wegzunehmen.

Durch eine verkehrte Methode verzogene, bisher hartnäkig die Blüten verweigernde Zwiebeln behandle man wie gezeigt wurde, und sie werden, wo nicht im ersten, doch sicher im zweiten Jahre blühen. Ich habe wenigstens auf diese Weise Zwiebeln kurirt, die bei aller Größe 5—7 Jahre ihre Blumen standhaft verweigerten. —

Nimmt man die Zwiebeln jährlich aus, um sie in Schachteln zu durchwintern, so zertheilen sie sich gewöhnlich außerordentlich, und man hofft vergeblich auf tragbare Zwiebeln. Höchstens könnte man auf diese Weise die Amaryllis stark vermehren.

Alte und junge Zwiebeln kann man auch an eine feuchte sonnige Stelle zu Ende Aprils ins Land sezen, wobei die Hälse gleichfalls hervorragen müssen. Erstere blühen daselbst recht gerne und sehr schön. Nur muß man beim Einlegen immer die Wurzeln abnehmen, indem die alten Wurzeln an herausgenommenen Zwiebeln nichts taugen. Will man sie gut durchwintern, so werden sie gegen Michaeli herausgenommen, abgetroknet und in Kästen mit der Georgina variabilis und coccinea, Agapanthus umbellatus, Tigridia Pavonia, Commelina coelestis, Polianthes tuberosa u. s. w. in trokenem Sande aufbewahrt.

Die junge Brut wird am Besten im Lande herangezogen. In 3 bis 4 Jahren wird jede Zwiebel tragbar und sie brauchen keine andere Aufsicht, als Auflokerung, Reinigung und Begießen. Ueberwintert werden sie, wie die großen, im Sande. Will man die Jungfernblume nicht im Lande abwarten, was immer rathsamer ist, so bringe man die erwachsene Zwiebel im Herbste oder Frühjahre in einen Topf und behandle sie wie angegeben wurde. War sie schon tragbar, so blüht sie schon im ersten, sicher aber im darauf folgenden Jahre. Gewöhn-

---

Güte wird über Jeden Hand halten, dem es zum Besten dienet! —

Hievon innig überzeugt, ergreife ich also die Feder, um Ihnen, hochzuehrender Herr Vorstand, vor Allen, und mit Ihnen allen Frauendorfern, über den hohen Alpenkranz, der uns von einander scheidet, einen herzlichen Gruß zuzusenden. Mit diesem verbindet sich der Wunsch: Möge in dieser bösen Zeit Ihnen Muth und Kraft nicht schwinden! Möge der Vorsehung Hand auch über Frauendorf walten!" —

So der Briefschreiber, und wir sagen zu seinem gut gemeinten Wunsche ein herzliches Amen.

Dabei sey es uns erlaubt, auf ein noch weit gefährlicheres Uebel unserer Tage aufmerksam zu machen, als die Cholera Morbus ist. Es ist um so gefahrvoller für das menschliche Geschlecht, da es in seiner viel schleichendern Gestalt sich fortbewegt, und nicht den Leib allein, sondern auch die Seele tödtet. Ernst Wagner, dessen Schriften unsere geehrten Leser wohl alle kennen werden, spricht davon also:

lich zeigt es sich aber im Frühjahre, wenn man sie aus dem Sande nimmt, ob sie tragbar sey oder nicht? Es erscheint nemlich im Halse eine dikere rothe Spize. Sobald man diese bemerkt, so ist die Zwiebel sogleich in den Topf zu schaffen und in Kultur zu nehmen. Sie treibt dann unglaublich schnell. Ich habe auf diese Weise jährlich eine große Schaar von Zwiebeln herangezogen.

Zwiebeln, die getrieben werden sollen, nemlich im Winter, bringe man im Dezember troken in ein warmes Zimmer ans Fenster, und lasse sie daselbst in diesem Zustande so lange stehen, bis man Spuren von Vegetation bemerkt. Von nun an werden sie fleißig begossen, in Untersäze gestellt und gleich warm gehalten. Mächtig werden bald die rothen Schäfte hervorbrechen und ihre herrlichen Blumen entwikeln. Jedoch erscheinen dabei keine Blätter; sie folgen erst nach. Die abgeblühten Töpfe werden zu seiner Zeit ins Freie auf die Stellage gestellt, und wie die übrigen behandelt.

Manche treiben die Amaryllis gar in Gläsern auf Wasser, wie die Hyacinthen. Einen solchen Geschmak kann ich nur bedauern, denn es ist Schade, ein solches Prachtgewächs auf diese Weise so jämmerlich zu verhunzen. Warum so edle Gaben der Mutter-Natur zerstören, wenn man sie so genießen kann?

Bei dieser Manipulation habe ich stets eine herrliche Amaryllis-Flor. Möge ihre aufrichtige Darlegung auch andere Freunde dieser Gartenzierde mit einem eben so günstigen Erfolge erfreuen!

Kultur der Tiger-Lilie, Lilium tigrinum.

Als ich im Frühjahre 1829 den Garten einer benachbarten Bäuerin, die sehr viel Sinn für Blumen hat, besuchte, sah ich daselbst einen Blätter-Busch hervorknospen, der mir auf den ersten Blik äußerst auffiel. Habt Ihr da eine Goldwurz (Lilium Martagon) eingepflanzt? fragte ich das blumistische Bauernweib. Ach nein, erwiderte sie, ich habe die Ruben (Zwiebel) von Ihrem Herrn Vorfahrer erhalten, sie hat auch noch nicht geblüht, ich weiß nicht, was es ist, es soll aber eppes Vornehmes seyn. So, sagte ich, nun, wir werdens ja heuer sehen; es wird wohl blühen. Und öfters sah ich der Pflanze von nun an nach, denn sie entwikelte sich immer gewaltiger und erschien mir immer bekannter. Mächtig trieb der Stengel empor, und endlich verriethen mir die großen schwarzen Zwiebelchen in den Blattwinkeln, was für ein Kind der Natur ich vor mir hätte. Ich fand zu meinem nicht geringen Erstaunen im Hochlande Oberkärnthens, in dem Garten einer Bäuerin, Lilium tigrinum, das hier fast ohne Kultur mitten unter Gras und Unkraut, Salbei, Liebstökel, Rosen, Agrostemma coronaria und — Brennesseln, nicht nur ohne Bedekung durchwinterte, sondern sogar so üppig blühte, wie ich es vorher noch nie gesehen hatte. Mein in einem großen Topfe ganz kunstmäßig behandeltes Exemplar war ein Krüppel dagegen, ein elender Zwerg an Wuchs und Blume. Daß ich mir das Land-Exemplar ausbat, ist sehr natürlich; ich tauschte es gegen einige Zwiebeln der Tigridia Pavonia, in welche die Bäuerin ganz verliebt war, ab, brachte es jubelnd in meinen Garten, an eine mehr geschüzte, sonnige Lage, bedekte es im Winter sorgfältig und harrte begierig der Wiederkehr des Frühlings entgegen. Er kam — und die ersten warmen Tage wekten mein Lilium aus dem Winterschlafe. Es trieb zu einem wahren Riesen empor; ich mußte den mächtigen Stamm an eine Stange binden, und hatte die Freude, 13 gewaltig

---

„Es drükt mich etwas Einzelnes auf dem Herzen, das ich meinen guten Landsleuten sagen muß. Liebe Freunde! Ist es Euer wirklicher Wille, daß der Ausdruk „deutsche Keuschheit" nicht aus der Geschichte und Tradition vertilgt werde, so wachet sorgfältiger, als bisher, wenigstens für die öffentliche Keuschheit! Ich will nur ein Paar Hauptgegenstände nennen, welche die Polizei doch ja nicht ausser Acht lassen sollte. Da gibt es jezt fast in jeder auch kleinen Stadt wenigstens einen oder einige junge oder alte — ich mag nicht sagen Männer oder Menschen, sondern — Bösewichter, die in der Schamlosigkeit, in allen unzüchtigen Reden und Geberden ungestraft öffentlich den Ton angeben. Sie zählen sich leider fast immer zu den gebildetsten Ständen, und jeder von ihnen ist leicht zu erkennen, weil er auf der Strasse und in Versammlungshäusern mit größter Unverschämtheit als öffentlicher Repräsentant des Lasters auftritt. Indem ihre Augen selbst gierig jeden Blik der Frechheit trinken, trüben sie zugleich das Auge der Keuschheit. Indem sie ihren Mund im Geifer der gemeinen Wollust baden, zittert schon auf mancher jungen nie erbrochenen Lippe das Verlangen, sich mit der gemeinen, mit der entweihten, ja mit der Unkeuschheit

große Blumen zu erhalten. Jedermann, der vorbei ging, bewunderte diese flammenden Armleuchter. Im gegenwärtigen Jahre treibt es schon 2 eben so große Stengel und die ausgefallenen Blattwinkel-Zwiebelchen kommen überall als junge Pflanzen zum Vorschein. Sie scheinen Unkraut werden zu wollen. Das weist nun auf die allerleichteste Manier hin, dieses herrliche Gewächs hinfort gleich den Hyazinthen gemein zu machen und anzupflanzen.

Daß die Lilium tigrinum im Freien unter Bedekung hier und da aushalte, ist nichts Neues. Daß es aber sogar in Oberkärnthen, und das ohne Schuz und ohne Deke durchkomme, dürfte neu seyn. So ist es aber und darum darf man also nicht mehr so sorgfältig damit umgehen. Man gebe der Pflanze gute Gartenerde, eine warme sonnige Lage, lege die Zwiebel $\frac{1}{2}$ Fuß tief ein, bezeichne sich die Stelle und lasse sie der Natur über. Eine bisher im Topfe gepflegte Zwiebel würde ich im Herbste zu bedeken rathen, und zwar mit Pferdedung, worin viel Stroh ist. Im Frühjahre, wenn die Hyazinthen abgeräumt werden, entferne man auch den Dung von der Lilie. Hat sie sich einmal eingewöhnt, so ist jede Bedekung überflüssig. Nur in schneelosen Wintern ist es rathsam, auch die acclimatisirten Exemplare zu schüzen. Nach geschehener Auflokerung und wenn man etwas Kuhdung darüber gestreut hat, erscheinen die Knospen bald, und ihre Entwikelung geht kräftig und schnell vor sich. Man gibt dem Stengel eine mittelmäßige Stange, bindet sie an, und im Juli und August erntet man Freude an den Blumen. Sie blühen nach und nach ab. Im Herbste schneidet man den Stengel weg. Die Vermehrung geschieht durch die Wurzel- und Achselzwiebeln. Die Wurzelzwiebeln werden alle 3 oder 4 Jahre im Herbste herausgenommen, zertheilt und sogleich wieder eingelegt, indem die Lilien-Zwiebeln die freie Luft nicht lange vertragen. Höchstens kann man sie eine Zeitlang im Sande aufbewahren. Ich habe sie also auch den Winter hindurch zur Noth erhalten; aber der Flor im folgenden Jahre ganz natürlich entbehren müssen. Die Achselzwiebelchen fallen ab, wurzeln bald am Boden an, und erscheinen im Frühjahre als junge Pflanzen mit 1 Blatt. Besser ist es, sie abzunehmen und auf einer besondern Stelle gehörig einzupflanzen. In 4 Jahren, glaube ich, blühen sie.

Da das Lilium tigrinum im Freien wuchert, so sollte es überflüssig scheinen, es in Töpfen zu halten. Indeß, es mag Gegenden geben, wo es im Lande durchaus nicht fortkömmt, oder man will es durchaus im Topfe im Zimmergarten, oder im Glashause haben. In diesen Fällen wäre es folgendermassen zu behandeln:

Man fülle hohe, weite, mit guten Abzugslöchern versehene Töpfe mit nahrhafter, gesiebter, mit Sand vermischter Erde. Die Abzugslöcher werden wie bei Amaryllis formosissima behandelt. In diese Töpfe wird die Zwiebel 1 Hand hoch unter die Erde gebracht, und das zwar um Michaeli, oder auch noch früher. Die Töpfe werden auf die Stellage gebracht, und der Natur so lange überlassen, bis Fröste drohen. Nun flüchtet man sie an einen luftigen geschüzten Standort. Zulezt kommen sie in einen trokenen Keller oder in ein frostfreies Zimmer, Kammer und dergleichen, oder man stellt sie gleich ins Kalthaus, wenn man damit versehen ist. Man begießt sie gar nicht. Sobald sich im Frühjahre Spuren von Vegetation zeigen, stellt man sie ans Fenster und begießt sie nach Nothdurft. Die Stengel treiben aus den diken

---

selbst zu schnäbeln. Aber sie geben sogar öffentlich, daß es Jedermann hören kann, witzige Rathschläge und Anweisungen zur Unzucht und Verführung, als könnten sie es nicht dulden, daß irgendwo eine junge vollblütige Unschuld mit ihren Reizen zwischen zwei Bett-Tüchern unbeachtet verbrenne. — Hat denn die Polizei ewig verschlossene Augen für solche Giftmischer, deren jeder ein Bordell unter freiem Himmel darstellt? — Ferner: Oeffentliche Wege und Spazirgänge sollten doch bei Tage nicht ohne alle Aufsicht gelassen werden. Wenn ich mit meinen Kindern einen Gang vor die Stadt mache, und fünfhundert Schritte vom Thore an der öffentlichen Land-Strasse ein Paar Menschen, in der schamlosesten That begriffen, erbliken muß — wer rettet meine Kinder, falls ich den Gräuel später entdeke, als sie? Etwa die lachenden vorüberschlendernden Fuhrleute? oder Andere, die „Beides nichts angeht?" — Himmel, gibt es denn kein Mittel wider diese Pest? — Und womit soll sich ein Vater beruhigen, der wegen Kränklichkeit seine Kinder nicht mehr zu begleiten — Gott! nicht von dem Anblike der Schande wegzuleiten vermag? — Soll er verzweifeln?"

Cholera Morbus! Gegen diese werden wir am Ende

Blattknospen bald hervor und werden uns mit mehreren Blumen erfreuen, die aber bei weitem nicht so ansehnlich und zahlreich sind, als wenn sie im Lande stehen. —

Kultur der Tigridie. (Tigridia Pavonia.)

Im Jahre 1826 kam ich auf einer Reise nach Ungarn zu Wien in einen sehr berühmten Garten, und fand dort in einigen Töpfen ein Zwiebel-Gewächs sehr elend vegetiren. Warum, ums Himmels Willen, sagte ich zu **, halten Sie die Ferrarie, so heißt allgemein noch unsere Tigridie, in Scherben? bei mir wuchern und blühen sie wie Unkraut im Lande. Zweifelhaft schüttelte ** das Haupt, und meinte geradezu, das könnte nicht seyn. Es ist so, erwiderte ich, und zum Beweise sollen Sie gleich nach meiner Rükkehr 12 Stüke tüchtiger Ferrarien haben, die alle im Lande erzogen sind und darin herrlich geblüht haben. Ich hielt mein Versprechen und man ward in diesem berühmten Garten überzeugt. Freilich sind seither einige Jahre verflossen und man dürfte sich an vielen Orten schon dazu bequemt haben, die Tigridie ins Land zu sezen; allein Jedem dürfte es doch noch nicht bekannt seyn, wie selbst die Pflanze in manchen Ländern zu den nie gesehenen Seltenheiten gehört. Deßwegen stehe hier eine kurze Anweisung, Tigridien recht herrlich im Lande zu ziehen.

Ich lege die Zwiebeln zu Ende April, wenn es anders die Witterung erlaubt, gleichviel auf was immer für eine Stelle, wenn sie nur nicht zu schattig ist, und zwar in ganz gewöhnliche Gartenerde, zu 2—3, wenn sie klein sind, nur einzeln, wenn sie die vollkommene Größe haben, 1 Zoll oder etwas darüber in die Tiefe. Wenn sie gelegt sind, überlasse ich sie ganz der Natur. Ein warmer Regen macht sie bald hervorstechen und alsdann begieße ich sie fleißig, denn Wasser taugt ihnen zur Zeit der Vegetation ungemein. Im August, noch gewisser im September, laden die Blumenscheiden ihre Schäze aus. Ich sehe bei mir durch Menge und Schönheit der Blumen ihre außerordentliche Vergänglichkeit reichlich ersezt und habe blühende Ferrarien, bis der Schnee mich zwingt, sie selbst noch mit zahlreichen Knospen zu flüchten. Auch nahm ich gar oft 4—7 blätterige Blumen wahr. Samen sezen sie gerne an. Will man keinen, so schneide man die abgeblühten Stengel, damit die Zwiebeln stärker werden, ab. Die Samenkapseln reifen auch gerne nach, wenn sie abgeschnitten an einem warmen Orte aufbewahret oder aufgehängt werden. Fröste sind ihr Tod; darum sobald diese drohen, nehme ich flugs die Tigridien aus, trokne sie ab, und pake sie mit den Amaryllis, Georginen, Mirabilis, Commelinen u. s. w. in Sandkisten, und durchwintere sie im frostfreien Zimmer. Man kann sie auch in Büschel binden und diese irgendwo im Zimmer aufhängen. Nur troknen sie so oft stark aus und versticken. Vorzugsweise sezе ich die kleinen Zwiebeln ins Land, weil sie darin vortrefflich anwachsen und gewöhnlich blühen.

Will man die Tigridien in Töpfen haben, so behandle man sie wie die Amaryllis, die im April in Töpfe gepflanzt werden. Auch sie verlangen hohe und weite Töpfe, gute Erde mit Sand. Die Zwiebeln kommen 1½ Zoll tief unter die Erde. Ich gieße sie nicht an, sondern stelle sie bei dem ersten warmen Regen ins Freie; dieser ist für sie äußerst wohlthätig und aufreizend. Nur im höchsten Nothfalle gieße ich an den Rändern, weil die Zwiebeln ungemein gerne faulen. Sobald aber die Blatt-Spizen hervorstechen, schadet ihnen kein Wasser

---

wohl noch Mittel finden; aber gegen jenewüthende Seuche der Verführung: wer stellt diesem reißenden Strome die Grenze??

Unter allen Verbrechern, die das Brandmal des Lasters und der Schande auf ihrer Stirn tragen, können wir uns keinen denken, der strafbarer, verabscheuungswürdiger wäre, als der Verführer.

Der Räuber, der mit kühnen Händen uns ein Gut nimmt, das wir besizen; der Frevler, der, von Wuth oder unmenschlicher Rachsucht getrieben, mit Flammen unser Haus verheeret: er, durch den wir in Einer Stunde aus einem glüklichen Zustande, in welchem Reichthum und Ueberfluß uns umgaben, auf Einmal bis zur tiefsten Armuth herabgedrängt werden; der Meuchelmörder, der unser Leben verkürzet — alle diese sind nach unserm Urtheile verabscheuungswürdige Bösewichte, aber der Verführer der Unschuld ist der allerverabscheuungswürdigste.

Den Verlurst zeitlicher Güter kann ein günstiger Augenblik uns wieder ersezen, und ist das Glük und Ruhe

mehr, ja sie müssen vielmehr stets bewässert werden. Man lokere die Erde öfters auf und stelle die Töpfe auf Stellagen, damit das Wasser gut abziehen könne. Haben sie verblüht, so behandle man sie wie Amaryllis formosissima. Ich nehme die Zwiebeln im Frühjahre heraus, und pflanze sie ins Land, weil sie kleiner werden, und ersetze sie mit tüchtigen im Lande gestandenen, was ich auch Jedem anrathe.

Die Tigridien vermehren sich außerordentlich, denn sie setzen viel Brut zu. Dieses macht die Anzucht aus Samen überflüssig. Hat man indeß eine gute Portion Geduld, so kann man auch aus Samen Tigridien erziehen, und es wäre zu wünschen, mehrere unterzögen sich diesem Geschäfte, indem vielleicht auch die Tigridie zur Erzeugung interessanter Spiel-Arten geeignet wäre. Der Same wird in Töpfe oder Kästen gesäet und geht gerne auf. Die Pflänzchen bleiben 2 Jahre unberührt darin, indem sie im Winter troken gehalten werden. Im dritten Jahre befördere man die Zwiebelchen ins Land, und im vierten blühen sie.

Obwohl Hoffnung da ist, diese Pflanzen zu akklimatisiren? Mir sind noch alle Versuche mißlungen.

Joh. Theophil Zetter,

Pastor zu Trebesing in Illyrien, und Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft.

Ueber die Kultur der Cactus.

In Hinsicht der Kultur dieser Pflanzen achte man ja darauf, daß man diejenigen Arten, welche von Mexico, Montevideo, Chi, Buenos-Ayres kommen, nicht zu warm halte. In der Regel treiben sie zu stark, und dadurch wird das Blühen verhindert, auch nehmen sie eine ganz andere Gestalt an, als sie in ihrem Vaterlande und an ihrem natürlichen Standorte hatten. Alle Arten aus nicht ganz heißen Zonen, von hohen Gebirgen, z. B. von Mexiko, von Montevideo ꝛc. nehmen in einem kältern Gewächshause mit einer Wärme von 0 bis 10° R. vorlieb; es versteht sich jedoch von selbst, daß sie im Winter trokener gehalten werden müssen, als diejenigen, die in einem ganz warmen Hause gezogen und kultivirt werden. Im Sommer stehen sie in geschüzter sonniger Lage in freier Luft sehr gut, nur verlangen sie Schuz vor kalten und anhaltenden Regengüssen. Fast alle Opuntien stehen den Sommer über im Freien und befinden sich sehr wohl, sie werden stark und blühen gern. Im Allgemeinen verlangen die Cacti, besonders aber die kugelförmigen, keine fette Erde. Ein bindender, jedoch trokener Lehm, mit einem Theil Laub- und Flußerde vermischt, ist für sie der zuträglichste Boden. Gern legen sie ihre feinen Wurzeln an Kalk-Steine, und zu diesem Behufe lege man so viel zwischen die Erde, als sich anbringen lassen. Diese Steine gewähren noch außerdem den Vortheil, daß das Wasser leicht abläuft, die Pflanze selbst schneller abtroknet und nie Fäulniß zu befürchten ist. Den Pflanzen ist es, zumal den kugelartigen Arten, angemessen, sie etwas erhaben, und zwar wenig höher, als der Rand des Topfes ist, einzusezen. Es entspringt daraus der Vortheil, daß das Wasser nie unmittelbar an die Pflanze dringen und sich ihr mittheilen kann, es zieht sich vielmehr am Rande des Topfs herunter und theilt sich der Erde und den Wurzeln der Pflanze mit, ohne den Stamm zu berühren.

---

unsers Lebens etwa nur da zu finden, wo Fülle und Ueberfluß herrschen? Aber welche Allmacht kann jener Unglüklichen Ehre und Unschuld wiedergeben, der beides durch die schwarze Verrätherei eines Böswichts geraubt worden ist? — Sie mag Jahrhunderte durch weinen, ihre Thränen werden den Flekken nie auslöschen. Immer wird das folternde Andenken des schwachen Augenbliks, da ihre Tugend unter den Angriffen des Lasters und einer tyrannischen Leidenschaft erlag, an ihrem Herzen nagen. Und ist es nicht besser, durch die Hand des Meuchelmörders umkommen, als ein trauriges kummervolles Leben erhalten, wo jede Minute freudenleer ist, und Ruhe der Seele, Freudigkeit des Gewissens und Heiterkeit der Unschuld auf immer verbannt sind?

Ein Mensch begehe die schändlichsten Ausschweifungen; — er wird lasterhaft seyn, man wird ihn verabscheuen, aber nur für sich allein ist er lasterhaft, und die Folgen, die unausbleiblichen Folgen seiner Verbrechen wird nur er tragen, und Keiner mit ihm.

Aber der Verführer der Unschuld trägt nicht nur selbst den Fluch seines Frevels, er stürzt noch eine Unglükliche in den Abgrund der Schande und des Elends.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Herrn Meisels künstliche Wachsarbeiten.

Viele Freunde, die uns seit 2 Jahren in Frauendorf besucht haben, sahen und bewunderten das Blumen-Bouquet, so wie andere Kunstarbeiten aus Wachs, womit uns Herr Meisl aus Aigen beehrte; beinahe alle Einwohner Oberösterreichs aber kennen aus anderen Quellen die Meisl'schen Wachs-Arbeiten einziger Art!

Eine ganz vorzügliche Ueberraschung gewährte es aber, daß Herr Meisl den vielseitig an ihn ergangenen Aufforderungen und Bitten endlich nachgegeben, und eine öffentliche Ausstellung aller seiner Kunst-Arbeiten (im Saale des Hrn. Kaffeeliers Festorazzi in Linz) veranstaltet hat. Der seltne Kunstgenuß sezte Alles in staunende Bewegung. Zweitausend zweihundert und zwanzig Blumen, jede von anderer Art, entzükten Florens Verehrer; eine Masse von figuralen Kunststüken aus der alten und neuen Zeit, bestehend in mythologischen Allegorien, in Landschaften, Jagdstüken, Karrikaturen und verschiedenen Vigneten, erregten die Bewunderung aller Kunstfreunde; der Saal war beständig gedrükt voll Neugieriger.

Möge Herr Meisl hierin eine neue Ermunterung finden, sein seltenes Talent ganz dem Berufe der Kunst zu widmen und durch Werke, der Unsterblichkeit würdig, den Dank der Nachwelt zu vergrößern!

Die Insekten.

Das allenthalben verzehrende und aufnehmende Reich der Insekten gleichet im großen Haushalte der Natur den einsaugenden Enden der Gefäße, und wie alsbald, wenn wir uns den hinwegnehmenden und zurükführenden Kreislauf wegdenken, ein verderbliches Austreten der Säfte an einzelnen Stellen und zerstörende Fäulniß im organischen Leibe entstehen müßte, so würde auch das Angesicht der grünenden Erde alsbald und allgemein von den Spuren des Todes und der Verwesung entstellt werden, wenn keine auflösenden und aufräumenden Insekten nach allen Richtungen es reinigten und erneuerten. Denn Insektenlarven sind es, wie dieß schon die Versuche des großen Linné bewiesen, welche die Fäulniß des stehenden Wassers, wo nicht ganz hindern und hemmen, doch sehr vermindern. Insektenlarven sind es, welche auf unseren Wiesen und Auen zunächst und am Meisten die absterbenden und der Fäulniß und Verderbniß zuneigenden Wurzeln der alten Gräser und Kräuter abfressen und hiedurch dem Aufkeimen der jüngeren Pflanzen Raum geben, wodurch allein das beständige Grünen und Frischwerden des Bodens erhalten wird. Insekten sind es, welche in den unermeßlichen, von Menschen nur wenig betretenen Waldungen der Wendekreise die abgestorbenen und als dämmende Last den Boden drükenden Stämme der alten Bäume zerstören und so dem jüngeren frischeren Nachwuchse Luft machen. Insekten sind es, welche die faulenden Reste der Thierkörper mit bewunderungswürdiger Eile hinwegräumen und zerstören. Ja, wenn in Afrika Wolken von Heuschreken ganze Länder zur Wüste machen, und jegliches Grün vernichten, so ist dennoch diese Noth nur vorübergehend, und wohlthätiger noch, als die bergende Schneedeke unserer Winter; denn Sparrmann sah solche Länderstriche, welche vorhin mit altem Grase, mit wildem Gestrüppe und Dornengewächsen ganz überdekt gewesen, bald nachher, nachdem ein Heuschreckenschwarm jene ganze Pflanzendeke zerstört hatte, von Lilien-Gewächsen, nüzlichen Gräsern und saftigen Kräutern bedekt, deren Keime und Samen das nun hinweggeräumte Gestrüpp unterdrükt und zurükgehalten hatte, so daß ein Land für Menschen und Vieh unzugängliches Thal durch jene Verheerungen in ein Feld voll reicher Weide und nahrungsbender Pflanzen umgeschaffen worden. Im Kleinen, und bei einer nicht zu starken Vermehrung, scheinen selbst manche Raupen unserer Obstgärten, wenn sie das zu üppige Wachsen der Blätter vermindern, der Entwikelung der Fruchtknoëpen günstig werden zu können.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der jährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 35. 5. Sept. 1831.

Inhalt: Die Blumenwahl. — Suum cuique! — Ueber das Keimen der Samen auf Quecksilber. — Die Spinnen- und Perlen-Aloe, als schönblühende Stubengewächse im Winter. — Ueber Erziehung und Behandlung einiger Arten der Passionsblume. — Wake für deutsche Tabakspflanzer.

Die Blumenwahl.

Frühling kam mit Blumenkörben,
Lud die Menschen freundlich ein:
„Wer da Freude will erwerben,
Soll mir hold willkommen seyn!"

Kam der Knabe leicht gesprungen,
Mustert froh den reichen Flor,
Nimmt, von Farbenschein bezwungen,
Rasch die Tulpe sich hervor.

„Wie die Anmuth sanfter Frauen"
— Spricht der Jüngling still, und wählt —
„Bist du, Röschen, anzuschauen,
Bist von Liebesglut beseelt."

Lorbeer faßt des Mannes Rechte;
„Um die Stirn der That so schön
Wird noch künftigem Geschlechte
Deiner Blätter Frische weh'n!"

Nimmt der Greis mit frohem Beben
Das bescheidne Immergrün:
„Hoffnungsbild, du stellst durchs Leben,
Und nach oben mit mir zieh'n!"

Suum cuique!

So fängt ein Aufsaz des Herrn Studiosus Oekonom. Bösewetter in diesen Blättern Nro. 25. pag. 185 an; die in diesem Ausruf liegende Wahrheit anzuerkennen — möchte aber Niemanden nöthiger seyn, als gerade dem Herrn Studiosus, denn wie kommen die Leser der Gartenzeitung dazu, über einen längst abgemachten Gegenstand immer wieder neue Declamationen zu vernehmen, die noch dazu in einer solchen Weitschweifigkeit und mit solchen wunderbar ausgeführten Theorien über Staats- und Völkerrecht (meint man doch, es sey von Polen oder Belgien die Rede) vorgetragen, nicht einmal zu den kurzweiligen Unterhaltungen gehören, um so mehr, als sich der Herr Studiosus darin gefällt, auf eine hierher gar nicht passende Weise Religion und Moral in seine individuellen Ansichten einer Sache zu mischen, und hier unter dem Deckmantel der christlichen Liebe eine an und für sich schlimme Sache durchaus zur heilsamen machen möchte. Wenn der Herr Studiosus sich nun einmal gar nicht wieder von der Idee trennen kann, zum schüzenden Ritter aller Samenhändler berufen zu seyn, und dieser Gegenstand seine schreiblustige Feder fortwährend in Athem erhält, so habe er doch auch Erbarmen

Nachrichten aus Frauendorf.

Möglichkeit, in Deutschland das indische Zuckerrohr zu ziehen.

In Nro. 82 dieser Blätter haben wir abermal an die Möglichkeit erinnert, uns den nöthigen Kaffee-Bedarf auf eigenem Boden gewinnen zu können.

Zu diesem Kaffee gaben wir im IV. Jahrg. S. 78 bereits auch den heimischen Zuker, wie sich ein jeder Landmann ihn leicht selbst bereiten kann.

Nichts hat wohl der Welt noch so vielen sauren Schweiß, so viel bitteres Menschenelend gekostet, als ihr Zuker. Es verlohnte sich der Mühe, auszurechnen, wie viele Menschenleben man im Durchschnitte jährlich für Ideen und süssen Kaffee opfert, da beide denn nun einmal doch mit Menschenleben erkauft werden müssen. Ersterm zu Liebe, haben sich von jeher die Weißen kreuzigen, verbrennen, köpfen und erschießen lassen, für leztern müssen sich die Schwarzen als Vieh verkaufen, in Schiffe

mit uns, und verleide Niemanden ferner durch derartige ewige Wiederholungen, für die nun einmal nicht viel Menschen Sinn und Zeit zu haben scheinen, das Lesen eines Blattes, wo man Belehrungen aus dem Gartenwesen, keineswegs aber Anweisungen zu Führung eines Rechtsstreites sucht. Und sollte sich der innere Drang nach Schriftstellerei durchaus nicht beschwichtigen lassen, so würde sich in unserer papiernen Zeit wohl auch ein mitleidiger Verleger zu seinem Geistesprodukte finden, ob wir zwar nicht glauben, daß mit einer solchen Apologie den Betheiligten viel gedient seyn würde.

Wenn übrigens der Herr Studiosus die ganzen Erfordernisse aufstellte, welche nothwendig sind, um Jemanden wegen betrüglicher Waarenübersendung in Anspruch nehmen zu können, so mußte ihm doch wohl bei dem Niederschreiben einfallen, daß dieses Verfahren sehr weitläufig und kostspielig, dem oft an und für sich geringen Gegenstande gar nicht angemessen sey, und der empfindlichste Theil des Schadens, getäuschte Erwartung und verlorne Zeit, sich durch kein richterliches Erkenntniß wieder gut machen läßt. Ueberhaupt dringt sich da jedem Unbefangenen die Frage auf, ob denn der Herr Vertheidiger nur seine Schützlinge ehrlicher Angaben für fähig hält und allen Anderen den Glauben absprechen will? Der früher in diesem Blatte eingeschlagene Weg der öffentlichen Warnung war der natürlichste und für die Zukunft der hilfreichste; daß der Herr Studiosus nach mancher Leute Art die Oeffentlichkeit haßt, ist nicht gut, und billigt er sie nur unter seinen aufgestellten Bedingungen, so zeigt dieß einige Anmaßung, denn 1) wird Niemand gern öffentlich auftreten, wenn er nicht das gute Recht auf seiner Seite zu haben glaubt, zu was also noch Zeugnisse, ehe widersprochen war? 2) braucht Niemand sich erst noch von einer Entschädigung förmlich loszusagen, die er weder gefordert, noch zu fordern willens war, denn das wäre ja dann baarer Unsinn; und 3) kann Niemand gezwungen werden, statt seiner einfachen Namensunterschrift, eben so wie der Herr Studiosus, jede unbedeutende Notiz mit seinen vollen Titeln und Würden zu unterzeichnen, zumal, wer keine hat.

Ganz besonders aber zeigt sich noch der Hr. Studiosus mit Scharfsinn begabt, wenn er verlangt, man solle die empfangene schlechte Waare erst durch Sachverständige prüfen lassen, ehe man vor dem weltlichen Richterstuhl erscheine. Wie macht man das wohl, wenn die Waare in schlechten Sämereien bestand, die nicht aufgehen; was soll denn da eigentlich der Sachverständige prüfen? oder wenn falsche Gewächse aufgingen, so gehört doch wohl auch dazu, daß die Aussaat in Gegenwart von Zeugen geschah, um den Beweis führen zu können? Ja, eigentlich müßte da wohl die Erde, welche jene Sämereien aufnahm, unter Gerichtssiegel liegen, denn sonst hätte der Gegner immer wieder Ausflüchte genug. Ein solches Verfahren halten wir aber weder ausführbar, noch passend; man wende sich nur an reelle Leute, dann wird so etwas nicht vonnöthen seyn!

Wir bitten also nicht nur für unsere Person, sondern auch im Namen vieler Leser d. Bl., daß Herr Bösewetter seine Kräfte für die Garten-Zeitung in Zukunft belehrendern Dingen zuwende, und werden es ihm dann großen Dank wissen; mit der Wiederaufnahme des obigen Gegenstandes aber verschone er uns ein für allemal, da seine Erfahrungen über diese Sache, wie ihm schon früher bewiesen wurde, noch zu jung sind, um solche dictatorische Urtheile der staunenden Mitwelt vorzulegen.

Frauenstein. F. H. Räpple.

---

einpökeln, erstiken und peitschen lassen. Abgesehen von dem jährlichen Geldtribute, den Europa an seine Kolonien bezahlen muß, würde sich Derjenige, der uns den Anbau des Zukerrohres, dieser süssesten Geißel des menschlichen Geschlechtes, lehrte, das größte Verdienst um die leidende Menschheit erwerben.

Und wer weiß, wie nahe wir diesem Ziele schon stehen! Wenigstens macht eine in französischer Sprache erschienene Abhandlung dazu alle Hoffnung. Sie führt den Titel:

„Von der Leichtigkeit und den Vortheilen, die Kultur der Baumwolle, des Kaffees und namentlich des Zuker-Rohrs im Großen in Frankreich einzuführen; unfehlbar bewiesen aus einer kurzen Nachweisung des erwünschten Fortganges der Kultur des Zukerrohrs, ꝛc. Paris, 1831."

Der Verfasser, ein französischer Grundbesizer, der 12 Jahre auf den Antillen verlebt hat, sucht zu erweisen, daß Europa auf die leichteste Weise und mit den wenig-

Ueber das Keimen der Samen auf Quekſilber.

(Von H. R. Goeppert, Dr. d. Med., Privat-Docenten auf der Univerſität Breslau.)

In Froriep's Notizen für Natur und Heil-Kunde Nro. 530 Aug. 1829 p. 154 befindet ſich folgende Mittheilung:

„In Beziehung auf das Keimen hat die Academie des sciences am 27ten Juli ein Schreiben eines Hrn. J. Pinot erhalten, worin er erinnert, daß er vor 6 Monaten der Akademie eine Abhandlung übergeben habe, in welcher er gemeldet hatte, daß das Würzelchen verſchiedener Samen, welche er auf der Oberfläche von Quekſilber hatte keimen laſſen, in das Innere des Metalls bis auf eine Tiefe von 8—10 Linien eingedrungen ſey. Dieſe Verſuche ſind von ihm im Jardin des plantes in Gegenwart der 2 von der Akademie ernannten Commiſſarien wiederholt worden. Da aber das Gewicht des Samens und der Samenlappenmaſſe an der feuchten Oberfläche des Merkurs einige Erklärungsgründe hergeben konnte, deren Werth zu beſtimmen wichtig war, ſo machte er zu dem Ende folgendes neue Experiment: „Ich brachte auf das eine Ende einer kleinen, in ihrem Mittelpunkt auf einer ſehr beweglichen Axe aufliegenden ſilbernen Nadel ein Samenkorn von Lathyrus odoratus an, ein Same, wo ſich bekanntlich beim Keimen die Samenlappen nicht entwikeln; ich brachte dann die Nadel vermittelſt einer Wachskugel, die ich an das entgegengeſezte Ende anfügte, und nach Willkür vorwärts oder zurükzog, in ein vollkommenes Gleichgewicht; dann brachte ich ſie unter eine mit Feuchtigkeit hinlänglich verſehene Glasgloke, ſo daß das Samenkorn, welches ſie trug, ſich in einer Entfernung von etwa 2 Linien von dem Quekſilber befand, welches in einem unter dem Apparat ſtehenden Gefäße enthalten, und an der Oberfläche befeuchtet war. Das Keimen erfolgte jedoch langſamer, als gewöhnlich, weil das Samenkorn ſich blos in einem luftleeren Medium befand, und das Würzelchen, als es an die Oberfläche des Merkurs gelangte, drang durch dieſe Oberfläche und in die Tiefe, gerade wie in dem Falle, wo das Korn auf dieſem Metalle unmittelbar auflag.“

Im vorigen Winter beeilte ich mich, dieſe Verſuche zu wiederholen:

In der erſten Reihe meiner Verſuche legte ich Erbſen- und Haferſamen auf metalliſches Quekſilber, welches mit einer $\frac{1}{2}$ Zoll hohen Schicht Waſſer bedekt war, ſo daß die Samen darin zu ſchwimmen vermochten. Die Entwikelung begann, jedoch ſenkte ſich das Würzelchen der Erbſe nicht ſenkrecht in das Quekſilber, ſondern verlängerte ſich ein wenig, und machte dann eine Biegung nach unten und zugleich einen kleinen Eindruk auf die Oberfläche des Metalls. Die Wurzeln der Haferpflanzen breiteten ſich hingegen aus, ohne irgend einen Eindruk zu machen, ſie verlängerten ſich fortdauernd, ſo daß ſie gegen Ende des Verſuches beinahe einen Quadratzoll Fläche des Quekſilbers bedekten.

Obgleich ſich wohl ſchon hieraus ergab, daß eine hinlänglich ſtarke Wurzel, wie die Pfahlwurzel der Gewächſe, beim Entwikeln des Keimes den Widerſtand nicht ſcheute, welchen ihr das Quekſilber darbot, ſo wollte ich doch den keimenden Samen noch in eine ſolche Lage bringen, daß jeder Gedanke an die etwa hiebei wirkſame eigene Schwere desſelben wegfallen mußte. Ich erreichte dieſen Zwek durch einen, wie ich glaube, einfacheren Apparat, als den vorher beſchriebenen des Herrn Pinot. In ein nach unten ſpizig zulaufendes

---

ſten Koſten den größten Theil der ſogenannten Kolonial-Waaren auf eigenem Grunde und Boden haben könne. Der Verfaſſer ſtüzt ſein Syſtem auf unſere phyſiſchen und phyſiologiſchen Kenntniſſe mit einer Gründlichkeit, die nichts zu wünſchen übrig läßt. Insbeſondere bemüht er ſich, darzuthun, daß der Anbau des Zukerrohres im Großen für Europa nicht blos in ſeinem ſüdlichen Theile, wie etwa in Spanien und Italien, ſondern überall, ſelbſt in ſeinen mittlern und nördlichen Gegenden, möglich iſt. Aus der Natur des Zukerrohres und ſeinem Wachsthume will er beweiſen, daß ſein Anbau überall gedeihlich betrieben werden kann, wo die Runkelrübe, der Kohl, der Tabak oder nur eines dieſer Gewächſe fortkommt.

So kühn und auſſerordentlich dieſe Idee auf den erſten Blik erſcheinen mag, ſo muß man doch auch bekennen, daß er in ſeiner Beweisführung auf eine gründliche und auf unwiderlegliche Thatſachen geſtüzte Art zu Werke gegangen iſt, die ihr einen hohen Grad von Wahrſcheinlichkeit gibt. Ohne hier ins Einzelne zu gehen, bemerken wir blos, daß ſein Werk das Verdienſt hat, zuerſt den Wärmeſtoff im Innern der Erdkugel unter der

Glas, auf dessen Boden sich metallisches, mit einer einen halben Zoll tiefen Schicht Wasser bedektes Quekſilber befand, ward ein hölzernes Kreuz angebracht, welches an die Wände des Glases genau paßte, so daß es auch durch das Wasser nicht in die Höhe gehoben werden konnte. In die Balken dieses Kreuzes wurden Löcher verschiedener Größe gebohrt, und in diese Erbsen-, Hafer- und Gersten-Samen gelegt. Dieser Versuch lieferte ein dem vorigen ähnliches Resultat:

Die Erbsen durchbohrten das Quekſilber $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{8}$ Zoll tief, die faserige Wurzel der Gerste und des Hafers schwamm hingegen auf der Oberfläche desselben, ohne auch nur einen Eindruk zu machen. Tiefer drangen aber auch jene Wurzeln nicht ein. Nach einigen Tagen wurde das im Quekſilber befindliche Ende schwarz und starb, ohne daß jedoch dem übrigen Theil der Wurzel hieraus ein Nachtheil erwuchs. Eine Hyazinthenzwiebel erhielt sich auf gleiche Weise. Als ich sie in ein mit Wasser angefülltes Gefäß brachte, auf dessen Boden sich Quekſilber befand, drangen die Wurzeln sogar $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Zoll tief in dasselbe, wurden aber dann schwarz und begannen zu faulen. Beim Umkehren der Zwiebel wuchsen die Blätter nicht nur durch das Wasser, sondern auch in das Quekſilber hinein, jedoch ohne in eine größere Tiefe, als jene Würzelchen zu gelangen. Die Schwere der Zwiebel war nicht vermögend, ein tieferes Eindringen zu bewirken. Die Entwiklung ging vorwärts, so daß sich die Zwiebel, welche beim Anfange des Versuches auf dem Rande des Gefäßes lag, später beim Blühen um 3 Zoll über ihre frühere Lage erhoben hatte. Der in dem Quekſilber befindliche Theil der Blätter so wie der des Blütenschaftes war unterdessen eben so wie jene Würzelchen in Fäulniß übergegangen.

Aus diesen Versuchen scheint nun hervorzugehen, daß nur stärkere Wurzeln, wie die Pfahlwurzel der Gewächse, vermögen, den Widerstand zu besiegen, welchen ihnen das Quekſilber bietet, selbe aber wegen indirekter mechanischer Einwirkung des Quekſilbers, indem es den Zutritt der Luft abhält, nicht fortzuwachsen vermögen. Eine dynamische Einwirkung desselben läßt sich hier nicht annehmen, da Gegenwart der Feuchtigkeit oder des Wassers die Entwikelung dieses Einflußes verhindert.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1831.)

Die Spinnen-Aloe und die Perlen-Aloe, als schönblühende Stubengewächse im Winter.

1) Die Spinnen-Aloe, weichstachliche Aloe (Aloe arachnoides Hilld.), bildet mit ihren hellgrünen, diken und saftigen Blättern einen regelmäßig runden Büschel von 6—8 Zoll im Durchmesser und 4—5 Zoll Höhe; sie kann also ganz füglich in einem mittelmäßigen Blumenscherben gezogen werden. Die Blätter sind nach oben scharf zugespizt und sowohl auf beiden Flächen als an den Rändern mit abwechselnden kleinen Warzen und weichen Stacheln besezt; dieses und ihre einwärts gekrümmte Gestalt, wodurch das Gewächs einige Aehnlichkeit von einer auf dem Rüken liegenden Spinne bekommt, haben ihm vermuthlich den Namen der Spinnen-Aloe erworben. Dietrich sagt zwar in seinem botanischen Lexikon I. S. 264, daß die Stacheln der Blätter mit feinen grauen Fäden versehen wären, die viel Aehnlichkeit mit einem Spinnengewebe hätten, und daher der Name; ich habe aber diese Fäden nie gefunden, wohl aber wirkliche Spinnengewebe und Staubfäden, die man.

---

nördlichen und gemäßigten Zone an den Erscheinungen der Vegetation analysirt und beschrieben zu haben. Aus diesen Beobachtungen will er den Schluß ziehen, daß unsere botanischen Gärten, weit entfernt, die Verbreitung des Anbaues mehrerer exotischen Gewächse im Großen gefördert zu haben, im Gegentheile das Hinderniß zu neuen Versuchen und Fortschritten waren, indem sie dieselben hätten verzärtelt und entartet und so zu sagen unter einem wissenschaftlichen Firniß erstikt werden lassen. Von dieser Ansicht ausgehend, verbreitet er sich über die Fehler, die man in dieser Beziehung im botanischen Garten zu Paris und in wissenschaftlichen Werken begangen, wobei er zulezt zeigt, daß die Chinesen im Anbaue der nüzlichen exotischen Pflanzen auf dem Wege der Akklimatisirung uns bei Weitem voraus seyen.

Der Hauptheil des Werkes in Betreff des Zukerrohres stüzt sich auf folgende thatsächliche Beobachtungen. Das Zukerrohr ist von allen angebauten jährigen Gewächsen das stärkste und lebenskräftigste; es bedarf, um produktiv zu seyn, weder einer besondern Höhe noch Dike; es gewinnt seine Reife wie seinen Wachsthum allmählig,

sowohl im Sommer als Winter an diesem Gewächse wegen seines sperrigen Wuchses häufig findet. Aus dem Mittelpunkte der Pflanze erhebt sich ein mit glatten, anliegenden, $1\frac{1}{2}$ Zoll langen, grün und weiß gestreiften Blättern besezter Stengel, der eine Höhe von 12—15 Zoll erreicht und bei einer alten Pflanze die Stärke eines mäßigen Spargelstengels hat; auch die Spize desselben gleicht vor Erscheinung der Blumen der Spize eines im Schossen begriffenen Spargelstengels. Endlich erscheinen die glokenförmigen, sechsspaltigen, herabhängenden, geruchlosen Blumen zu 4—6 in der Ordnung, wie bei den Hyazinthen, mit deren Blumen sie überhaupt viel Aehnlichkeit haben. Die Hauptfarbe derselben ist schön röthlich (ohngefähr so, wie man lichtes Morgenroth malt), und die rükwärts gebogenen Spizen der Einschnitte sind grün gefärbt; beide Farben geben dem Ganzen ein vortreffliches Ansehen.

Die Erziehung dieses schönen Gewächses ist sehr leicht. — Man gibt der Pflanze eine mehr magere, als fette Erde, weil die lezrere das Wasser zu lange hält, welches alle Aloearten nicht vertragen können; eine Mischung von Flußsand und guter Gartenerde zu gleichen Theilen ist für sie am Besten. — Den Sommer über läßt man sie im Freien stehen, und schüzt sie nur bei lang anhaltendem Regen-Wetter vor zu vieler Nässe. Wenn die Nächte im Herbste kalt werden (zu Michaelis), bringt man sie in das Fenster eines Zimmers, welches im Winter geheizt wird, und wo sie gewöhnlich im Januar ihre Blüte bringt; aber auch hier muß man sich vor überflüßigem Begießen hüten, und die Erde muß immer mehr troken als feucht erhalten werden. Sobald sich der Keim des Blumenstengels zeigt, so begießt man etwas öfter und bringt das Gewächs des Nachts, wann es im Fenster des Zimmers kalt wird, näher zum Ofen; denn wenn diese Vorsicht nicht beobachtet wird, so bleibt der Blumenstengel sizen und verdirbt gleich bei seiner Entstehung.

Da die Pflanze den Winter durch im Zimmer weichlich geworden ist, so muß man sich hüten, sie im Frühjahre zu bald, und so lange noch Nachtfröste zu fürchten sind, ins Freie zu bringen; sie darf nur nach und nach und bei schönen warmen Tagen an die freie Luft gewöhnt werden. Zu gleicher Zeit gibt man ihr auch frische Erde, bei welcher Gelegenheit die jungen Wurzelsprossen abgenommen und zur Erziehung neuer Pflanzen in Blumenscherben eingepflanzt werden. — Gewöhnlich haben die jungen Wurzelsprossen wenigstens eine Wurzelfaser, die man sorgfältig mit ablösen muß; es thut nichts, wenn auch zu diesem Ende alle Erde von den Wurzeln abgeschüttelt werden muß. Aber auch in dem Falle, daß die Wurzelsprosse gar keine Wurzelfasern hat, taugt sie dennoch zur Fortpflanzung; man darf sie nur mit ihren Blumenscherben eine Zeitlang in Schatten stellen und mäßig feucht erhalten, da sie dann sehr bald junge Wurzeln ausschlägt.

2) Die Perlen-Aloe (Aloe margaritifera L.) — Die diken, saftigen, dunkelgrünen Blätter entspringen, wie bei der vorigen, aus der Wurzel, stehen auf beiden Seiten in einer Linie hinter einander, und geben der Pflanze die Gestalt eines ausgebreiteten Fächers; sie sind $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Zoll breit, 4 bis 6 Zoll lang, endigen sich in eine scharfe aber weiche Spize, und sind überall unregelmäßig mit kleinen weißen glänzenden perlenähnlichen Erhabenheiten besezt, die ihnen eine schöne Zierde geben. — Der glatte Blumenstengel kömmt zwischen den Blättern hervor, wird 15 bis 18 Zoll lang und trägt mehrere Blumen, die mit den

---

so zwar, daß der sechste Theil der Schößlinge oder Rohre, die nur zwei bis drei Monate alt sind, den sechsten Theil Zuker geben; daß diese Pflanze in ihrer Vegetation nichts so sehr scheut, als einen dürren Boden, eine stechende Sonne und eine trokene Luft, wie sie größtentheils in der Provence und in Spanien gewöhnlich sind; daß im Gegentheile seinem gedeihlichen Fortkommen die Fruchtbarkeit und besonders die Feuchtigkeit der nördlichen und westlichen Departements Frankreichs zuträglich seyn würde; daß nach den angestellten Versuchen seinem Gedeihen nicht weniger zuverlässig entgegengesehen werden dürfte, als dem der Runkelrübe, des Kohles, des Tabakes u. s. w., die in den nördlichen Departements so gut fortkommen; daß der gleiche Grad des Wärmestoffes, welcher hinreiche, unter der Erde und fern von der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen, den Zukerstoff der Runkelrübe zu erzeugen, auch hinreichen müsse, dem Zukerrohre den seinigen zu entwikeln; endlich, daß diese leztere Pflanze drei hauptsächliche Produkte liefere: 1) einen Futterstoff im Ueberflusse und von größerer Güte, als irgend ein anderer; 2) die ersten Syrupe, die noch nicht vollkommen genug ausgebildet sind, um sich leicht und mit Vortheil zu kry-

vorigen, außerdem, daß sie etwas kleiner und röther sind, vollkommene Aehnlichkeit haben. Zuweilen erscheint aber auch statt des Blumenstengels eine junge Pflanze zwischen den Blättern; auch beobachtete ich im vorigen Jahre eine junge Pflanze zwischen den Blättern, die auf einem 2 Zoll langen Stengel saß. — Die Zeit der Blüte fällt bei dieser Aloeart einige Wochen später, als bei der vorigen, und wenn sie in einem gewöhnlichen Glashause durchwintert und nicht durch Wärme getrieben wird, so blüht sie erst im Sommer.

Die Erziehung und Fortpflanzung derselben ist noch leichter, als bei der vorigen, weil sie viel härter ist und ihre Wurzelsprossen in Menge bringt; wenn sie aber zeitig im Winter (d. h. außer ihrer gewöhnlichen Zeit) blühen soll, so muß sie anfänglich im Zimmer noch trokner und wärmer gehalten werden, und erst dann, wenn sich der Blumen-Stengel zeigt, gibt man etwas mehr Wasser. — Man kann bei der Verpflanzung in frische Erde 3 bis 4 Wurzelsprossen an einem Stoke lassen, oder sie auch vertheilen und jede einzeln in einen Blumen-Scherben sezen; im ersten Falle bekömmt man mehrere Blütenstengel in einem Scherben, im zweiten Falle aber vollkommenere und schönere Blumen.

Die Blätter der Perlen-Aloe nehmen zuweilen im Sommer eine braune oder röthliche Farbe an, und dieß ist ein Beweis, daß sie entweder zu wenig Luft und Wärme genießen, oder zu feucht stehen; man muß ihnen daher einen bessern Stand-Ort geben und sie besonders vor Nässe schüzen, weil außerdem Fäulniß der Wurzeln und Verderben der Pflanze die nächsten Folgen sind.

Ueber Erziehung und Behandlung einiger Arten der Passionsblume.

1) Die gemeine oder blaue Passions-Blume (Passiflora caerulea L.) ist allgemein bekannt. Ich führe daher nur noch folgende an, die weniger bekannt sind und dennoch in mancherlei Rükſichten einen Plaz in unsern Gärten verdienen.

2) Die fleischfarbige Passionsblume (Passiflora incarnata). Ein rankendes Gewächs mit 8—10 Schuh hohen Stengeln, deren Blätter dreilappig und sägeförmig gezahnt sind; sie wird daher auch zuweilen die dreiblättrige Passionsblume genannt. — Die röthlich weißen wohlriechenden Blumen kommen im Julius und August aus den Gelenken der Stengel zum Vorschein und dauern — wie bei der blauen Passionsblume — nur einen Tag; es erscheinen aber täglich wieder frische Blüten in Menge, und die Flor dauert bis in den spätesten Herbst hinaus. — Nach der Blüte folgt eine eirunde, vielsamige, fleischige und saftige Frucht, von der Größe eines mäßigen Borsdorfer-Apfels, der im völlig reifen Zustande eine hellpomeranzengelbe Farbe annimmt und eßbar ist.

Die Vermehrung dieser Art Passionsblume geschieht entweder aus Samen, oder durch Ableger, die im Anfange des Junius in beigesezte Blumen-Töpfe in Erde eingelegt und im Herbste vom Mutterstoke abgeschnitten werden. Aus dem Samen erzieht man folgendermassen junge Pflanzen: Der Same wird im März und auch schon früher in Blumentöpfe, in gute lokere Gartenerde sehr dünn gesäet, und die Blumentöpfe werden entweder in ein Fenster des Zimmers gestellt, oder in ein Mistbeet eingegraben, wo der Same bald aufgeht. Wenn die jungen Pflanzen einige Blätter gewonnen haben,

---

kallisirtem Zuker verarbeiten zu lassen, aber sich für den täglichen Verbrauch und zur Fabrikation des Rums eignen; 3) die Syrupe, die ausgebildet genug sind, um den krystallisirten Zuker zu geben. Diese drei verschiedenen Produkte würde man in unserm Klima einzeln und nacheinander von dem Zukerrohre gewinnen können, und sogar alle drei zusammen.

Zum Schlusse versäumt der Verfasser nicht, mit großer Freimüthigkeit den Regierungen, insbesondere der französischen, schwere Vorwürfe über die Vernachlässigung des vorzüglichsten Industriezweiges, des Akerbaues, zu machen; so verwende z. B. Frankreich fünf Millionen Franken jährlich zur Ermunterung des Wallfisch- und Stokfisch-Fanges, während es nur den fünfzigsten Theil dieser Summe, nemlich nur hunderttausend Franken, der Agrikultur zuwende. Nicht minder werden auch die gelehrten Gesellschaften mitgenommen, und es spricht sehr zu Gunsten des Verfassers, daß er sich nicht, wie Diejenigen, denen es um den Beifall einer Akademie oder sonstiger gelehrter Faullenzer-Gesellschaften zu thun ist, zu dem gewöhnlichen servilen Tone herabwürdigt, im Gegentheile ihnen den Handschuh hinwirft und tapfer zu Leibe geht.

so wird der Blumentopf mit sammt der Erde und den Pflanzen behutsam umgestürzt, damit die lokere Erde aus einander fällt; denn durch das Ausziehen der Pflanzen gehen viele Wurzeln verloren, und die Pflanze trauert lange, ehe sie an ihrem neuen Standorte bekleibet. Die Pflanzen werden nun einzeln in Blumentöpfe eingesezt und nach und nach ins Freie gebracht, wo sie bis zum folgenden Herbste stehen bleiben; sobald sich aber Fröste einstellen, müssen sie in ein kaltes Glashaus, oder an einen andern frostfreien, aber nicht dunkeln und dumpfigen Ort gebracht werden. Im folgenden Frühjahre, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, werden die Pflanzen mit sammt der Erde aus den Töpfen gestürzt und ins Freie auf eine warmliegende Rabatte gepflanzt. In solchen Gärten, die eine trokene und warme Lage haben, können nun die Pflanzen auch den Winter über im Lande bleiben, wenn man sie 1 Schuh hoch mit alter Gerberlohe, oder mit Nadelreisig und Laub bedekt, damit die Wurzeln vom Froste nicht Schaden leiden; die Stengel verdorren dann zwar den Winter über, aber im Frühjahre kommen wieder neue zum Vorschein und bringen auch zur gesezten Zeit ihre Blumen.

3) Die gelbe Passionsblume (Passiflora lutea L.). — Für sich allein gewährt sie bei Weitem das schöne Ansehen nicht, als die vorige und die blaue Passionsblume; aber zwischen diese verpflanzt, gibt sie dem Ganzen ein prachtvolles Ansehen. Ihre Stengel werden in guter Erde bis 6 Schuh hoch und tragen herzförmige dreilappige Blätter. Die gelben Blumen, deren Kronblätter schmäler als die Kelcheinschnitte sind, kommen aus den Gelenken der Stengel zum Vorschein und hinterlassen schwärzliche Früchte. — Ihre Vermehrung und übrige Behandlung kömmt mit der der rothen Passionsblume völlig überein.

Alle hier genannten Passionsblumen werden viel schöner und bringen eine ungeheure Menge Blumen, wenn sie im freien Lande an einem ihrer Höhe angemessenen Spalier gezogen werden; wo das lebhafte Grün ihrer Blätter und die prachtvollen grossen Blumen einen vortrefflichen Anblik gewähren. Sie können unter der oben angegebenen Bedekung ohne Furcht vor dem Verderben an dem Orte, wo sie stehen, im Freien durchwintert werden, wenn nur der Garten eine trokene Lage hat; und um hierbei noch sicherer zu gehen, so darf man nur durch eine aufliegende bretterne Bedachung die Nässe von der Bedekung abzuhalten suchen, in welchem Falle weder die Bedekung, noch die darunter liegende Erde gefrieren kann. — Uebrigens verlangen die Passionsblumen ein lokeres, aber auch nahrhaftes Erdreich, und im Sommer viel Feuchtigkeit und Sonnenwärme, wornach man den Standort derselben wählen muß.

Winke für deutsche Tabakspflanzer.

Man baut gegenwärtig auch in den nördlichen Provinzen der vereinigten Staaten von Amerika Tabak, wo das Klima ohngefähr so wie im nördlichen Deutschland ist. Dabei ist ermittelt, daß man weit besseren Tabak und mehr erhält, wenn man die Blätter abpflükt, wann die Pflanze erst halb gewachsen ist (d. h., wenn dann der Pflanze einige Blätter genommen werden), als wenn man mit dem Abblatten bis zur vollen Reife der Pflanze wartet, wo dann schon viele Blätter verdorben, und oft selbst die guten in nassen Spätjahren nicht mehr zu troknen sind. Die jungen Blätter sollen viel edler seyn und sich im Sommer leicht im Schatten troknen lassen.

Die in dieser Schrift abgehandelten Materien sind so neu, und müßten, wenn sie die Probe bestehen, auf die kommerziellen und politischen Verhältniße von Europa von so unermeßlichem Einfluße seyn, daß es wohl der Mühe werth ist, Regierungen und Gelehrte darauf aufmerksam zu machen. Diese Pflicht glauben wir hiemit erfüllt zu haben, indem wir die Prüfung der von dem Verfasser aufgestellten Grundsäze einsichtsvollern Sachverständigen überlassen müssen.

Es gibt noch mehr dergleichen heilsame Rükſichten, wie sie uns der Burggraf Philipp zu Alzey zum Muster vorhält. Ein Feind aller mit fremdem Gewürz zubereiteten Speisen, ließ er sich gewöhnlich seine Mahlzeiten mit Senf, Zwiebeln, Kümmel, Fenchel, Meerrettig und andern einheimischen Küchengewächsen zubereiten. — Eines Tages ward er gefragt, warum er dieß thue? Da antwortete er: „Gott hat jedem Lande und Volke Das gegeben, was es bedarf, so lange es der Natur und der Zeit gemäß lebt. Diejenigen müssen sich freilich fremder Gewürze und Speisen bedienen, welche fremde Laster angenommen haben und in fremde Krankheiten verfallen sind; ein deutscher Magen wird aber jederzeit deutschen Meerrettig vertragen!“

Das Blümchen.

Ich kenne ein Blümchen gar niedlich und fein,
Es wächst nicht auf blumigten Auen,
Ist auch nicht im Garten zu bauen,
Und doch ist sein holder und rosiger Schein
Voll Anmuth und Wonne zu schauen.

Es blühet in jeglichem Raume der Zeit;
Nicht blos in den blumigten Wochen;
Auch nicht in gewissen Epochen,
Und doch wird von selbem stets, nahe und weit,
Mit Achtung und Würde gesprochen.

Es ist nicht gepflanzet von menschlicher Hand,
Zeigt keine veredelten Spuren;
Stammt auch nicht aus irdischen Fluren;
Sein Glanz ist der lächelnden Rose verwandt,
Durchstrahlet von himmlischen Spuren.

Kennt ihr nun das Blümchen so artig und fein?
Es pflegt auf den niedlichen Wangen
Der zärtlichen Jugend zu prangen,
Und hat seinen holden und rosigen Schein
Vom Engel der Unschuld empfangen.

Bonrath.

Kunst-Recht.

In Battersea (England) wohnte ein geschikter Gärtner, dessen Treibhaus-Pflanzen und Blumen ungemein gesucht wurden. Der Pfarrer des Kirchsprengels hörte von diesem starken Absaz, und glaubte, daß ihm der Zehnte dieser Erzeugnisse zukomme. Er ging zum Gärtner, erklärte ihm seine Ansprüche, und wählte jeden zehnten Blumentopf. Natürlich fiel die Wahl auf das Schönste und Beste, und dieß versezte den Gärtner in desto größere Bekümmerniß. Er berieth sich nun mit einem Rechtsgelehrten, und gehorchte seinem Rathe wie folgt. Ein Karren kam vor die Gärtners-Wohnung, und mit ihm zugleich der Pfarrer, damit Alles ordentlich hineingesezt würde. Sogleich nahm der Gärtner ganz bedächtig den ersten Blumentopf, schüttelte alle Erde heraus, und gab die nakte Pflanze dem Karrenschieber. So wollte er es auch mit dem zweiten machen; doch der Prediger wendete dagegen ein, daß solchergestalt alle Pflanzen verderben würden; er müsse die Blumen-Töpfe haben, wie sie da ständen, und die Töpfe wolle er bezahlen. Der Gärtner antwortete: „Das geht nicht, Ew. Hochwürden; das Gesez mag Ihnen meine Pflanzen und Blumen zusprechen, aber nicht das Land-Eigenthum meines Grundherrn. Die Erde, in welcher sie stehen, ist ein Theil seines Eigenthums, und er hat mir noch nicht zu wissen gethan, daß er es Ihnen übermachte; die Blumentöpfe aber mag ich nicht verkaufen; folglich müssen Sie mit den Pflanzen zufrieden seyn, wie sie da sind." Der Geistliche war ein verständiger aufgeweckter Mann; er lachte über die List des Gärtners, und ließ ihn in Ruhe.

Charade an Hermina.

Geliebte! trübt in deinen frohen Tagen
Ein Mißgeschik dein gutes Herz,
So thue, was die **beiden Ersten** sagen.
Es fliehen sicher Gram und Schmerz.

O, wäre doch nach meiner Seele Hoffen
Dein Herz die **dritte Sylbe** mir,
So blieb ich — stünd' mir selbst der Himmel offen,
Du Holde! immer gern bei dir.

In dieser Sylbe ist mein Glük enthalten,
Sie öffnet mir des Paradises Thor,
Doch sicher würde ich vor Gram erkalten,
Stünd' mir die **vierte Sylbe** nicht bevor.

Und will uns einst ein hartes Schikksal trennen,
So thu, was sanft das **Ganze** zu dir spricht,
Zu dir nur kann mein Herz in Lieb' entbrennen —
Bis sterbend einst mein treues Auge bricht.

Theresia Hofer.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 36. 12. Sept. 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien. — Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation ꝛc. (Schluß.) — Blümchen Immerschön. (Immortelle.)

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Johann Theophil Zetter, Pastor der protestantischen Gemeinden zu Trebesing und Unterhaus bei Gmünd in Ober-Kärnthen.

— Franz Domin, Pfarrer zu Groß-Goricza in Croatien.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Karl von Leiner, k. k. Cameralgefällen-Inspektor zu Klattau in Böhmen.

— Wenzl Danzer, k. k. Cameralgefällen-Inspektorats-Premier-Adjunkt zu Klattau in Böhmen.

— Georg Stedmann, Dr. Med., Mitglied mehrerer Gesellschaften ꝛc. zu St. Thomas in Westindien.

— Bernhard Wilhelm von Müller, Doktor der Medizin und Physikus obinarius zu Warasdin in Croatien.

Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Von Michael v. Kunitsch. Geschrieben am Schluße des Jahres 1830.)

Wie wenig, und wie viel bisher in diesem Lande in dem Gartenbaue überhaupt gethan wurde, haben die verehrlichen Mitglieder der Frauendorfer Gartenbau-Gesellschaft und die Leser der Garten-Zeitung bereits zum Theile aus meinen Beschreibungen croatischer Gärten und Anlagen, und einigen andern kürzern Notizen ersehen; obschon die Beschreibungen mehrerer ausgezeichneten Gärten in dieser Provinz noch fehlen, als z. B. des überaus schönen und wegen seiner in tiefer Lage ausgeführten hydraulischen Canalisirung sehr merkwürdigen Kunstgartens zu Bosjakovina, weil der Herr Eigenthümer eine Beschreibung zur öffentlichen Bekanntmachung nicht gestattet; — der interessanten Gärten zu Reschicza, Ober-Ztubicza, Neuhof, der neuen Gartenanlage zu Piszarovina und einiger andern, weil es mir bisher nicht thunlich war, angedachte Orte zu reisen, um diese Beschreibungen zu machen; — eines andern interessanten Gartens in Tushaneez bei Agram, weil der Herr Eigenthümer eine

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung unserer Glashaus-Rosen (sogenannte Monat-Rosen.)

Die Rosen-Liebhaberei ist jedem Menschen gleichsam ins Herz gepflanzt; sie ist daher auch in allen Erdtheilen fast gleichgroß.

Als die Engländer im Jahre 1807 die Rosa Banksia aus China nach England brachten, welch ein Lärm darüber wurde in ganz England, Frankreich und Deutschland geschlagen! Kein Preis dafür schien zu hoch, wenn man des neuen Wunders nur habhaft werden konnte. Seither wurde auf neue Sorten ordentlich Jagd gemacht. Auch wir haben gesammelt, was zu haben war, und bieten sie nachstehend zu beigesezten, gewiß billigsten Preisen, feil:

	fl.	kr.
Rosa alba	1	24
— albido pleno	—	40
— anemating	—	30

Beschreibung zur öffentlichen Kunde verwehrt, u. s. f.

Gleichwohl bemerkt man mit Vergnügen ein Aufstreben im Gartenbaue hierlandes, und der Freund der Kultur freuet sich darüber. Man sieht Neigung und Liebe, und einen empfänglichen Sinn der Bewohner für schöne Gartenanlagen sowohl, als für ökonomische Gärten, für nuzbare Pflanzungen. Man bemerkt gleichsam einen Wetteifer unter ihnen in der Nachahmung, in Anlegung neuer Gärten, in besserer Umstaltung alter, wie es nur immer die Beschaffenheit der Lage, und der Inhalt des Raumes gestattet; wobei oft Hindernisse mit mühevoller schwerer Arbeit, und mit einem Aufwande vermehrter Kosten besiegt werden müssen.

Betreffend diese Provinzial-Hauptstadt, Agram, hat man schon aus meinen bisher gelieferten Gärten- und Anlagen-Beschreibungen ersehen, welchem bedeutenden Aufwande an Kosten, physischen Kräften und schweren Arbeiten sich die Anleger unterziehen mußten, wie willig und sinnig sie sich dem unterzogen, und welche schöne Anlagen sie auf trozbietenden Gründen schufen. Es glänzen hier die verehrten Namen Alagovich und Radivojevich, und können nicht vergessen werden, wenn gleich Lezterer starb, und der Garten Schönbach durch Verkauf in Abnahme kam. Die Namen Krieger, Felbinger, Czappan folgen hier würdig nach; wenn gleich in dem Garten des Leztern der starke Winter von 1829 auf 1830 viel Zerstörung und Schaden ihm gethan. Mehrere Andere folgten und ahmten nach ihrer Art und Weise in kleinen Anlagen oder Verbesserungen nach. So hat erst neuerlich der Handelsmann Johann Leitner den zu seinem Hause in der St. Georgi-Gasse gehörigen, öden, steil in das tiefe Tuskanecz-Thal hinabreichenden Berggrund in einen Garten umgelegt. Ist's ja doch wohl schöner, daß statt des Gestrüpps, Stein-Gerölls und wilden Unkrauts nun ein kleiner Berg-Garten — freilich wohl nur ein kleiner einfacher Ziergarten — mit von der Berghöhe bis in die Thal-Tiefe in schiefen Gegenrichtungen symmetrisch geführten Gängen, mit Blumen und Bäumen bepflanzt und reinlich gehalten, gleichsam auf dem Berge hanget. So könnte der ganze Berg ein Zier-Garten werden, wenn jeder Hausnachbar ein Aehnliches thäte. Jedoch ist dieser Bergrüken gegen Nordwest, hinter der hohen Gasse, Theater- und St. Georgi-Gasse durchaus angebaut, minder oder mehr kultivirt. — Auf dem Berge der obern Stadt, gegen die Bildgasse herab, sind die zwei Berggärten beim Hause des Herrn Grafen Louis v. Sermage und bei jenem des Herrn Commandirenden ganz hübsche Anlagen. Der übrige Berg sieht noch öde aus; und der Berg unter der Bild- und Georgi-Gasse, gegen Ost, ist in seiner ganzen Ausdehnung bis Schönbach — die Gärten Felbinger's und Krieger's, und das Petersbad der Familie Mraovich, dann weiter noch etliche Weingärten, ausgenommen — noch wüste; und besonders stellt die städtische Bachgasse ein Bild aller Unordnung und Unreinlichkeit dar: wie überhaupt der sonst so wohlthätig die Gewerbsindustrie der Bewohner befördernde Gebirgsbach Medwedschak (seine bisweilen aus Regengüssen im Gebirge erfolgenden Anschwellungen und Ergießungen abgerechnet) in der ganzen Streke, so weit er die verschiedenen Stadttheile durchfließt, ein Sammel-Plaz alles erdenklichen Unrathes, Unflathes und Gestankes ist. Freilich ist das sehr enge, und doch stark bewohnte Lokal der städtischen Bachgasse ein Hinderniß für manche gewünschte bessere Ordnung;

	fl.	kr.		fl.	kr.
Rosa anemoniflora	—	36	Rosa camelina	1	—
— angelotica	1	—	— carnea	—	48
— Banksia	1	30	— centifolia atropurpurea	—	36
— — fl. luteo	3	36	— — minima	—	48
— bengalensis	1	12	— — undulata	1	—
— bischonia	—	45	— charmoisino	1	12
— Borduge	—	45	— chinensis	—	36
— Bourbonensis	—	—	— — centifolia	—	45
— bracteata	—	18	— — microphylla	1	12
— calendarum	—	12	— — plena	—	24

und es scheint zu den Absurditäten zu gehören, daß es einst gestattet ward, Häuser und Häuschen und Hütten und elende Machwerke willkürlich ohne alle Ordnung in dieses beengte Lokal hinzubauen, wo auch bei einer Feuersgefahr jeder Zugang mit Löschwerkzeugen schlechterdings unmöglich ist. Doch ist diese Beschaffenheit der Lage, die einmal so ist, kein Hinderniß für Kultur, Anbau, Verbesserung, Reinlichkeit, wenn man nur verbessern, kultiviren, und reinlich seyn will. Wohl könnten alle Berge und Abhänge der verschiedenen Stadttheile wie mit einem Gürtel von Anlagen eingefaßt seyn, wenn Jeder ein Aehnliches, ein Besseres für Kultur und Verschönerung thäte. Mancher hat weder Sinn, noch Lust; und Manchem gebricht es an den Mitteln. Immerhin aber würde es anmuthiger, erquikender, selbst dem physischen Gesundheitswohle eines Jeden zuträglicher seyn, bei seinem Wohnsize reine Anlagen zu haben, statt auf Mistgestätten, stinkend Unkraut, wilde Unordnung zu schauen, und üble Gerüche zu hauchen. Menschen, die einmal ihren Herd auf Bergen, Bergabhängen, an der Sohle der Berge, in tiefen und engen Thälern aufgeschlagen haben, die einmal an dieß Lokal gebunden und beschränkt sind, sollen eben dieß Lokal pflegen, kultiviren, wie es nur immer Lage und Beschaffenheit gestatten. Zwar ist in andern Stadt-Theilen manche gute Verbesserung schon geschehen: die meisten Stadttheile unter magistratlicher Jurisdiktion, selbst die schwierigsten Gassen sind theils neu gepflastert, theils das Steinpflaster erneuert und verbessert worden; der stinkende Kanal und unbequeme hölzerne Treppelweg (Trottoir) in der Illitza-Strasse ist verschwunden; eine Nachtbeleuchtung ist zur Bequemlichkeit und Sicherheit hergestellt worden. Man kann nun mit Vertrauen, unter dem die Kultur liebenden und nach Möglichkeit befördernden Stadtrichter und mehrerer löbl. Komitate Gerichtstafel-Assessor, Herrn Jos. v. Staj, daher, erwarten, daß auch der äußerst unsaubere Kanal und der gefährliche Treppelweg in der Petrinianer-Gasse verbessert, und diese unordentliche, aber lebhafte Gasse sammt dem großen Harmitzen-Plaze regulirt werden wird, und daß nach und nach, mit Thunlichkeit, mehrere andere Verbesserungsanstalten folgen werden. — Die Kapitelstadt ist von dem Hochw. Domkapitel regulirt und ganz neu gepflastert worden. — Unter Sr. Excellenz, dem Hochw. Bischofe Alexander v. Alagovich, dem hochverehrten Beförderer der Kultur und Ordnung, hat die Regulirung der ausgedehnten Walachischen Strasse bereits begonnen. So schreitet diese Provinzial-Hauptstadt in ihrer in vorigen Zeiten zurükgebliebenen öffentlichen Ordnung jezt sichtbar vorwärts! — Das gräflich Johann Draskovich'sche Herrschaftshaus zeichnet sich durch einen ansehnlichen, schönen Porticus mit 6 Jonischen Säulen aus; der große Vorhof, mit seinem Portal von Dorischen Säulen, enthält schöne englische Garten-Partieen, und bietet eine geschmakvolle, sehr reinliche Anlage dar. — Der gegenwärtige Prior Hortulanus des Barmherzigen Klosters ließ das sehr ansehnliche große Kloster, das veraltet war, renoviren, und in einen Zustand der Zierde versezen, ein niedlich Gärtchen im Hofe zur Erholung der Kranken anlegen, und er selbst besizt einen überaus schönen Tulpen-Flor von mehr als 600 Blumen. — Der Barmherzigen Wund-Arzt Marcellus Scherzer ist auch ein fleißiger, liebendpflegender Freund Florens. — Hr. Handelsmann Johann Mallin, senior, hat zwei vorzüglich gut gepflegte Gärten. Hr. A. Buchar, bürg.

	fl.	kr.
Rosa chinensis striata	2	48
— — Thea	1	24
— coccinea plena	1	12
— crispa	—	48
— cristata	—	40
— demissa	1	—
— Diadem	—	45
— diversifolia	—	30
— episcopalis	1	12
— fenestrale	—	24

	fl.	kr.
Rosa florentii	1	12
— Florida fl. albo magn. pl.	—	42
— hermite	1	30
— Herzogin von Parma	—	36
— hybrida	—	30
— indica	1	12
— Laurentii	1	12
— lilacina	1	—
— Lilia mexicana	1	12
— longifolia	—	48

Lebzelter und Wachszieher, zeigte sich als einen Liebhaber der Gärtnerei, in seinem kleinen, artigen Hausgarten war manches Schöne zu sehen — aber aus Ueberdruß an Verdruß mit den Arbeitsleuten gab er Alles weg und alle Gärtnerei auf. — Herr Ladislaus Susich, ord. öffent. Prof. der Geschichte an der Agramer königl. Akademie der Wissenschaften, und des löbl. Agramer Komitats Gerichtstafel-Assessor, ist ein eifriger Liebhaber der Blumenkönigin, und besitzt ein schönes Sortiment Rosen. — Herr Handelsmann Alexander Lölkes hat einen ganz artigen Zier- und Hausgarten, in welchem er neuerdings verschiedene Lustpartieen anleget und Verbesserungen vornimmt. — Des Hrn. Werner grosser Hausgarten ist gut kultivirt. — Mehrere andere, große und kleinere Haus-, Nuz-, Küchen- und Obstgärten erfreuen sich einer sorgfältigen Kultur; mehrere einer minder fleißigen, und mehrere sind vernachläßigt. Des Hrn. Handelsgärtners Kajetan Schröfl braver, musterhaft fleißig bearbeiteter Garten hat, seitdem Schröfl ihn verkauft und sich nach Grätz übersiedelt hat, in der Kultur abgenommen. —

Diese Aufzählungen kleiner Gärten müsse man nicht so nehmen, als ob der Berichterstatter damit paradiren wollte, als ob es nicht anderer Orten größere, bessere, schönere Gärten gäbe, oder als ob man nicht Stoff hätte, von wahrhaft großen, schönen und künstlichen Gartenanlagen in Ungarn zu sprechen. Zu zeigen, daß und wie sich der Sinn für Gartenkultur auch im Kleinen anrege; zu zeigen, daß in einer so koupirten Berg- und Thal-Lage, wie es die Agramer ist, die so viele Schwierigkeiten darbietet, das Bemühen auch in kleinen Anlagen auf den Bergabhängen ehrenwerth und verdienstlich sey; zu zeigen, was geschehen und nicht geschehen ist; zu zeigen, daß auch noch die übrigen mit Gestrüppe, verdorrten Bäumen, Steingerölle, Mistgestätten, wildem Unkraut bedekten, oder kahlen und abgesengten Berge und Bergrüken angebaut werden könnten: dieß ist Veranlassung und Zwek solcher Anführungen; die freilich vielleicht manchem Hochfahrenden kleinlich und unwürdig erscheinen mögen, der zu bedenken vergißt, daß nicht aller Orten und bei Jedermann große, kunstvolle und kostspielige Gärten seyn können, und daß die Vervielfältigung kleiner guter Anlagen großen Gewinn für die Kultur der Erde bringe; und daß eben dieß das Wahre und Wünschenswerthe sey, durch viele tausend und tausend kleiner Anlagen die Erde nicht nur zu verschönern, sondern sie auch zum Wachsthume nuzbarer, die Nothdurften der Menschen befriedigender und ihren Wohlstand mehrender Gewächse tragbar zu machen: da es doch eine ausgemachte Sache ist, daß nur Fürsten und Herren, Große und Reiche in weitläufigen Besitzungen die eigentlichen Parke, Kunst- und Lust-Gärten, große Naturgärten, Lusthaine u. dgl. anlegen und unterhalten können.

Alles aber, was in dieser Hauptstadt und ihrer Umgebung an Gärten und ähnlichen Anlagen Gutes und Schönes bis jezt aufgewiesen werden kann, wird durch die neue, nach Ostern des heurigen Jahrs begonnene Anlage Sr. Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Agramer Diözesan-Bischofes und königl. Banal-Lokumtenenten Alexander v. Alagovich, weit übertroffen. An der nordöstlichen Seite der bischöflichen Residenz stand seit Jahren ein verödeter, nuzloser Teich. Kaum waren Se. Excellenz von Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser, König und Herrn zum wirklichen Agramer Diözesan-Bischofe ernannt worden, faßten Hochsie gleich die

	fl.	kr.
Rosa marilandica	1	12
— maxima	1	—
— milanes	1	—
— moschata	—	36
— — variegata	—	40
— multiflora	—	36
— — alba	1	—
— — arborea	—	36
— — purpurea	—	40
— nigra	1	—

	fl.	kr.
Rosa nigra minor	1	12
— noisettiana	1	—
— — Comtesse d'Orlof	2	30
— — grandiflora	—	—
— — Lafayette	—	—
— Odeur d'Ange	—	—
— odorata plena	1	24
— parviflora	1	—
— — major	1	12
— — minima	1	12

schöne Idee, diese Lagune mit ihrem verödeten Umkreis in eine blühende englische Gartenanlage zu verwandeln. Das Terrain beträgt bei 8 österr. Joch. Nach einem entworfenen Plane wurde gegen Ende Aprils l. Js. der Anfang gemacht. Durch die erforderlichen Mittel und physischen Kräfte, welche Se. Excellenz hiezu verwenden ließen, war schon im Sommer der Teich verschwunden, und machte einem künstlich geführten Wasserlaufe Plaz; das ganze Erdreich war umgelegt, und nach dem angenommenen Plane in die verschiedenen Partieen eingetheilt; im Herbste wurde schon mit der Bepflanzung angefangen, welche im nächsten Frühlinge fortgesezt wird; die ganze Anlage ist nun bereits von jenen Seiten gegen die walachische Gasse und den Kommunikations-Fahrweg nach Neudorf, und jenes Thal hin, wo die Einfriedung nothwendig ist, mit einer neu aufgeführten Steinmauer geschlossen: denn an der entgegengesezten Seite lehnet sich die Anlage an den Berg und an die Hochmauern der Residenz selbst. Die bei der Anlage vorbeiführenden Wege, wo vordem lauter Unordnung war, sind zum Theil schon regulirt, und wird damit fortgefahren, und Alles gewinnt schon in dieser Gegend ein freundlicheres Aussehen, und Ordnung wird sichtbar, wo vorhin keine war. Der vor dem dießseitigen Bergthore der Residenz befindliche, isolirte, hohe Hügel, auf welchem ein Plateau mit alten Bäumen, ist mit der neuen Anlage in Verbindung gesezt, und wird eine veränderte Gestalt erhalten von dieser Anlage, bei welcher Se. Exzellenz, der Hoch. Hr. Bischof und königl. Banal-Lokumtenent Alexander v. Alagovich Ihren geläuterten Geschmak, und zugleich Ihren edlen Sinn für Kulturanlagen in das schönste Licht gestellt haben, und der fürstlich Batthyàni'sche Oberjäger Leopold Klingspögl zu Groß-Kanischa, der die Anlage ausführet, seine Geschiklichkeit in derlei Kunstanlagen neuerdings bewähret, werde ich eine ordentliche Beschreibung liefern, sobald die Anpflanzungen derselben vollendet seyn, und die Anlagen mit ihren Partieen sich vollkommen entwikelt haben werden.

Es erblüht noch übrigens hier und dort ein Gärtchen, wo keines war, oder eine nüzliche Anlage, oder manch Anderes wird verbessert und zu einer erhöhten Kultur gebracht; denn die Menschen haben doch eingesehen, daß angebaute Erde besser, als eine wüste, daß Frucht- und Nuz-Erträgniß besser, als Mangel, daß eine erquikende Anlage schöner, als wild Gestrüppe sey, und daß nur sinniger und thätiger Menschenfleiß das Gute, Schöne und Nüzliche auf der Erdoberfläche hervorzubringen vermöge. Aber mitten und während dieses Emporstrebens wird auch hier und dort manche gute Anlage, die schon in einem minder oder mehr blühenden Zustande war, minder bedacht, bisweilen vernachläßigt, und gehet zurük in ihrer Kultur. So ist Alles im menschlichen Leben dem Wechsel unterworfen. — Ist ja doch auch der Präsidenten-Garten zu Temesvár sehr von seiner vormaligen Kultur herabgekommen, während andere Gärten in dieser Hauptstadt des schönen und segenreichen Banates freundlich erblühten. — Herr Landesadvokat Anton v. Czappan machte vor etlichen Jahren den Versuch, er pelzte eine Weinrebe in einen Kirschenbaum, der schwarze Kirschen trägt, und zwar in die Rinde des Stammes. Die gepelzte Rebe trieb schöne Schößlinge. Herr von Czappan mußte in das Banat reisen. Bei seiner Nachhausekunft fand er die Schößlinge abgebrochen; er konnte nicht erfahren, ob es ihm Jemand absichtlich, oder ein starker Wind, oder Ungeschik-

	fl.	kr.		fl.	kr.
Rosa pistoria	1	15	Rosa semperflorens	—	12
— plicata	1	—	— — belle Italienne	—	—
— pumila	—	20	— — traversee	—	—
— — praecox	1	—	— — chinensis	—	10
— — splendens	1	—	— — centifolia	—	36
— ranunculiflora	1	12	— — — fl. albo	1	—
— resplendens	—	48	— — formosa	—	48
— Roxburgii	—	24	— — minima	—	45
— rubella	1	12	— — punicea	—	45
— — indica	1	12	— — purpurea	—	24

lichkeit seiner Leute, gethan. Seither hat er den Versuch noch nicht wiederholt. Die in einen Schwarzkirschbaum zu pelzende Rebe muß von einem Weinstoke seyn, der blaue Trauben trägt. — Die große Kälte des lezten Winters von 1829 auf 1830 hat dem Herrn v. Czappan bei dem Umstande, daß er vom November und den ganzen Winter über krank lag, und nicht nachsehen, nichts anordnen konnte, einen großen Schaden in seinem schönen Garten in Tuskanecz verursacht. — Gewiß bedauert es unser verehrtes Mitglied, Herr Dr. v. Bäldy, dieser treue Priester Florens, mit mir und mit Hrn. v. Czappan, daß manche schöne und kostspielige Blume oder Pflanze aus Wien, Frauendorf und Chamberi im Garten zu Tuskanecz bei Agram durch die Gewalt eines harten Winters zu Grunde ging. (Fortsezung folgt.)

Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere.

(Schluß.)

Anwendung des Kochsalzes als Düngungsmittel.

Da nur im freien Lande etwas im Größern angestellte Versuche näher zeigen können, in welchem Verhältniß die einzelnen Stoffe dem Erdreich beigemischt werden müssen, um wohlthätig zu wirken, und bei welcher Beimengung die schädliche Wirkung anfängt, so wurden in dieser Beziehung zuerst mit Kochsalz folgende Versuche angestellt.

Es wurden im Frühling 1830 im botanischen Garten zu Tübingen 7 kleine Beete, deren Erde in dem oben angeführten Verhältniß zusammengesezt war, in verschiedenen Verhältnissen mit Kochsalz gedüngt, und ein achtes Beet ohne alle Salzdüngung gelassen. Das erste dieser Beete wurde in dem Verhältniß mit Kochsalz, dem etwas Erde beigemischt war, überstreut, daß auf den württemberg. Quadr. Schuh 2,5 Grane Salz (oder auf den pariser Quadr. Schuh 3,21 Grane Salz) zu liegen kamen, oder auf den württemberger Morgen*) 12,5 Pfunde; das 2te wurde mit 5 Granen Salz, oder (auf den Morgen berechnet) mit 25 Pfd. Salz überstreut, und die übrigen Beete in zunehmendem Verhältniß stärker, wie dieses folgende Tabelle näher angibt. Nimmt man an, daß sich das zugesezte Salz den obersten Erdschichten bis auf eine Tiefe von 3 Zollen mittheilte, welches wohl die geringste anzunehmende Tiefe ist, so läßt sich hieraus leicht berechnen, wie viel Salz in Prozenten höchstens die obersten Schichten des auf diese Art gedüngten Erdreichs enthalten konnten. Ein württemberger Duodezimal-Cubik-Zoll der zu diesen Versuchen angewandten Erde wog im ausgetrokneten Zustande 287 Grane med. Gewicht, ein pariser Cubikzoll wog 393 Gr., jeder Quadr. Schuh enthält 144 Quadr. Zolle, und die oberste Erdschichte von 3 Zollen Tiefe enthielt daher 3,144 = 432 Cubikzolle oder ein Gewicht von 123984 Granen; werden auf die Fläche eines Quadr. Schuhs 240 Grane Salz gestreut, so beträgt dieses 0,193 Prozente der Erde der obersten Schichte bis auf 3 Zoll Tiefe; bei Anwendung von ½ Loth Salz oder 120 Granen beträgt dieses 0,096 p. C., bei 20 Granen 0,016 p. C., bei 10 Granen 0,008 p. C. ꝛc. Umstehende Tabelle enthält die Menge des Salzes für jedes der Beete in Granen und Prozenten näher berechnet; in diese Beete wurde im Frühling

*) Ein württemb. Morgen ist gleich 38400 württemb. und gleich 29868 pariser Quadr. Schuhe.

	fl.	kr.
Rosa semperflorens variegata	—	30
— sempervirens	—	30
— Schoenbrunensis minima	1	12
— sinensis	1	—
— — grandiflora	1	24
— sinica	1	12
— speciosa	1	12
— — nova	1	36
— splendens	1	12
— — plicata	1	24
Rosa tenella	1	—
— Ternaup	1	24
— Thea	1	—
— — flavescens	2	—
— — purpurea	1	24
— — rosea	1	30
— Therese de Nassau	1	45
— uniflora	1	—
— violacea	1	—
— — centifolia	1	36

Sommergerste (Hordeum vulgare L.) eingesäet, und bei der Ernte im Juli von jedem Beet eine grössere Zahl vollkommen reifer Aehren abgeschnitten und gewogen, und hieraus ihr mittleres Gewicht berechnet, um eine genauere Vergleichung der verschiedenen Vollkommenheit des Getreides der einzelnen Beete zu erhalten; umstehende Tabelle enthält die nähern Resultate, auf pariser und württemb. Schuhe berechnet.

Merkwürdig ist es, welche geringe Menge Koch-Salz in Vergleichung mit den wirklichen Erden auf die Vegetation schon so bedeutenden Einfluß besizt; es ergibt sich hieraus das für die Agricultur-Chemie wichtige Resultat, daß es bei Boden-Analysen durchaus nicht genügend ist, die Bestandtheile eines Erdreichs blos bis auf Prozente und etwa Zehentheile von Prozenten anzugeben, vielmehr müssen die Salze und im Wasser auflöslichen Stoffe eines Erdreichs selbst bis auf tausend Theile von Prozenten (wenigstens bis auf die 3te Dezimalstelle) berüksichtigt werden, wenn wir über die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit eines Erdreichs sichere Aufschlüsse erhalten wollen, abgesehen davon, daß immer die physischen Verhältnisse eines Erdreichs zugleich berüksichtigt werden müssen; manche sich widersprechende Angaben über Fruchtbarkeit von Bodenarten von übrigens ähnlicher Zusammensezung ihrer unauflöslichen erdigen Gemengtheile, dürften auf der Nichtbeachtung dieses Verhältnisses begründet seyn. Die neuen Bodenanalysen von Herrn Dr. Sprengel zeichnen sich in dieser Beziehung sehr vor den meisten ältern Bodenanalysen aus; sie besizen diese größere Genauigkeit, welche vielleicht früher von manchem Chemiker bei Bodenanalysen nicht für nöthig gehalten wurde.

Daß die Salze, und insbesondere das Kochsalz, wirklich, in dieser geringen Menge dem Erdreich beigemengt, auf die Fruchtbarkeit schon wohlthätige Wirkungen äußern, dafür spricht insbesondere die Anwendung kochsalzhaltiger Gemenge, welche in den Umgebungen verschiedener Salinen längst im Gebrauch sind; auch bei Anwendung dieser Dungsalze ist die Menge der Salze, welche die Bodenarten dadurch beigemengt erhalten, immer sehr gering.

Von der Hallerde der Saline Sulz in Württemberg werden jährlich gegen 30,000 Centner als Düngungsmittel angewandt; die Erde, welche auf die Felder als Düngung ausgestreut wird, enthält in 100 Gewichtstheilen gewöhnlich 12,3 p. C. Koch-Salz und 11,7 p. C. Gyps, das Uebrige besteht aus Thon mit etwas kohlensaurem Kalk und Bittererde; bei der Düngung werden gewöhnlich auf den Morgen 1½ bis 2 Centner ausgestreut; es kommen daher bei dieser Anwendung auf die Fläche von 1 württ. Quadr. Schuh nur 3,7 — 5,3 Grane Koch-Salz oder im Verhältniß zu den Erden bis auf 3 Zoll Tiefe nur 0,003 bis 0,005 Kochsalz mit nahehin eben so viel Gyps.

Auch in den Umgebungen der neuen Saline Wilhelmshall bei Rothweil am Nekar wird das Kochsalz in derselben geringen Menge mit gleich gutem Erfolg angewandt: nach dem Verhältniß, wie es im Großen auf die Felder ausgestreut wird, kommen auf die Fläche eines württ. Quadr. Schuhs nur 3, 4 bis 5 Grane. Bei der Anwendung des Gypses, wie er in vielen Gegenden längst zur Düngung der Felder benüzt wird, ist die Menge desselben im Verhältniß zu den wirklichen Erden des Bodens gleichfalls nur sehr gering. In Deutschland rechnet man gewöhnlich auf einen Magdeburger Morgen von 241694 paris. Quadr. Schuhen einen Berliner Scheffel oder 2758,9 p. Cubikzolle Gyps; es kom-

---

Es ist unsere Absicht, und wir werden ununterbrochen trachten, die vorstehende Sammlung noch zu vermehren, weßhalb wir Jedermann, der solche Sorten besizt, die in vorstehender Sammlung nicht enthalten sind, hiemit einladen, sie uns gegen Kauf oder Tausch einzusenden.

Zugleich machen wir auf das im vorigen Jahrgange S. 341 ausgeschriebene Verzeichniß unsrer großen Sammlung freier Landrosen aufmerksam, mit dem Bemerken, daß wir von allen dort angezeigten Sorten eine große Vermehrung haben und sie zu den beigesezten billigen Preisen an jeden Liebhaber abgeben können.

Auch wird den Rosenliebhabern aus früherer Nachricht gewiß noch erinnerlich seyn, daß wir eine viel grössere Sammlung freier Landrosen besizen, als im zitirten Verzeichnisse stehen; wir können sie aber noch nicht allgemein feilbieten, weil die Vermehrung derselben noch zu gering ist. Wir haben deßhalb ein Verzeichniß unserer vollständigen Sammlung separirt druken lassen, um bei Privat-Korrespondenzen es Liebhabern mittheilen zu können.

men daher auf einen pariſ. Quadr. Schuh im Mittel 0,114 pariſ. Cubikzolle oder 46,5 Grane Gyps, welche daher nur 0,037 p. C. der obern Erdſchichte betragen, wobei jedoch zu berükſichtigen iſt, daß der Gyps auch noch auf eine andere Art von den Blättern aus wirkſam ſeyn könnte, als die Salze, welche unmittelbar dem Boden ſelbſt beigemengt werden.

Beete.	Menge des angewandten Salzes.				Mitleres Gewicht des Getreides	Verhältniß der Fruchtbarkeit.
	auf 1 würtemberger □ Schuh.	auf 1 pariſ. □ Schuh.	auf 1 würtemberger Morgen.	in Procenten des Erdreichs.		
Nro. 1	0 Grane	0 Grane	0 Pfd.	0	56,6 Gr.	Gewöhnliche Fruchtbarkeit des botan. Gartens.
— 2	2,5 —	3,21 —	15,5 —	0,002	60,6 —	vermehrte Fruchtbarkeit.
— 3	5,0 —	7,42 —	25 —	0,004	72,5 —	Maximum der Fruchtbark.
— 4	10,0 —	12,5 —	50 —	0,003	65,8 —	) ſich vermindernde Frucht-
— 5	20,0 —	25,7 —	100 —	0,016	61,0 —	) barkeit.
— 6	120 —	154,2 —	600 —	0,096	unvollk.	) bedeutend geringere
— 7	240 —	306,4 —	1200 —	0,193	Aehren.	) Fruchtbarkeit.
— 8	360 —	462,6 —	1800 —	0,299	0	Völlige Unfruchtbarkeit.

Blümchen Immerſchön. (Immortelle.)

Es wächſt ein Blümchen irgendwo,
Zur Luſt vom Himmel uns beſchert.
Wer's blühen ſieht, den macht es froh;
Wer's eigen hat, der halt' es werth!
Ein Jeder iſt darum bemüht,
Weil's Blümchen hier ſo ſelten blüht.

Es wächſt auf einem guten Grund
In Gottes lieber Gartenflur;
Trägt Honigſeim in ſeinem Mund,
Und iſt das Kleinod der Natur.
Es prangt ſo ſanft, ſo wunderſchön,
Recht paradiſiſch anzuſehn.

Das Mägdlein, welches ſeine Bruſt
Mit dieſem Götterkleinod ſchmükt,
Wird aller Menſchen Freud' und Luſt,
Und immer freundlich angeblikt.
Das Blümchen adelt Jedermann,
Wer's warten und erhalten kann.

Der Jüngling, der es prangen ſieht,
Strebt mehr ihm, als dem Golde nach;
Der Mann, der ſich's im Gärtchen zieht,
Iſt reicher, als der Perſer Schach;
So ſtetes, laut'res Glük verlieh'
Ein Königsdiadem noch nie.

Des Blümchens Heimat kennen wir,
Im Himmel iſt ſein Vaterland,
Zum Männerglük, zur Frauenzier
Ward es von Gott herabgeſandt.
Wer Frauenſanftmuth ächt geſehn,
Der kennt das Blümchen Immerſchön.

In Commiſſion bei Fr. Puſtet in Paſſau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Poſtämter an.

Der ganzjährliche Preis iſt in ganz Deutſchland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 37. 19. Sept. 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien. (Fortsezung.) — Ein Rezept für den Herrn Doktor Schreiber in Herrstedt. — Einige Mittheilungen über wahrgenommene Zerstörung der Tulpen durch einen Pilz. — Die rothe Gartenmelde, als Zierpflanze. — Ueber Sicherung der Pflanzen in den Mistbeeten.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Adam Emanuel Sadowski, evangelischer Pfarrer zu Wossitz bei Danzig.

— Joseph Pirnbacher, d. Z. Coadjutor zu Anthering, k. k. Pfleggerichts Weitwörth im Salzburgischen.

Seine Wohlgebern, Herr Joseph Willeversch, Doktor der Medizin und Philosophie, Gutsbesizer, mehrerer gelehrten Gesellschaften wirkliches und Ehrenmitglied, zu Trier in Rheinpreußen.

— Paul von Szilesy, erster Fiskal des löbl. Csanader Comitats zu Mako in Ungarn.

— August Liehr, Reichsgräflich v. Herberstein'scher Wirthschafts-Direktor und correspond. Mitglied der k. k. mähr. schlesch. Gesellschaft zur Beförderung des Akerbaues, der Natur- und Landeskunde, zu Oppatowitz im Ollmützer Kreise in Mähren.

— v. Heinsky, k. preuß. Steuer-Rendant und Hauptmann a. D. zu Driesen.

— John Drew, Lieutenant, Besizer einer Plantage auf Antigua in Westindien.

Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Fortsezung.)

In der Richtung von Agram nach Varasdin findet man auf der Strecke von zehn Meilen nur zwei bemerkenswerthe Gegenstände des Gartenbaues. Der erste Gegenstand ist Paukowetz, ein vormals gräflich Nitzkysches Dominium, jezt dem Freiherrn von Badenfeld (Gemahlin Gräfin Erdödy) zugehörig. — Eine große Gartenanlage, ein ausgedehnter Park, in schöner Gegend, von Natur begünstigt und durch Kunst und Aufwand gut unterstüzt, war es einst vielleicht der vorzüglichste Gegenstand dieser Art in ganz Croatien; gegenwärtig sehr in Kultur und Forterhaltung herabgekommen: doch noch immer besonders bemerkenswerth, worin noch manches Schöne und Stattliche zu sehen, wo noch manche schöne Natur- und Kunst-Szene ihren liebenden Freund zum gemüthlichen Genusse einladet. Der zweite Gegenstand ist bei dem Schlosse Biszágh, wo sich durch den Kultursinn des Eigenthümers, Hrn. v. Bertholdy (Gemahlin Gräfin Draskovich) ein neuer, ebener, großer Garten bei dem uralten Schlosse entfaltet. — Der gute Weinbau zu Szent-Iván

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung ausländischer Gehölze und Ziersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

	kr.		kr.		kr.
Acer barbatum . . .	24	Acer negundo. Von 30 abwärts bis	12	Acer palmatum . . .	—
— campestre . . .	6	— — foliis var. . .	—	— pensylvanicum . .	24
— — fol. var. . .	24	— nigrum	18	— Platanoides. Von 24 kr. abwärts bis .	10
— dasycarpum . . .	15	— obtusatum . . .	24	— Pseudo-platanus. Von 24 kr. abwärts bis .	10
— monspessulanum . .	15	— obtusifolium . . .	24		
— neapolitanum . .	—				

und Gegend, liefert einen der schmakhaftesten weissen Tafelweine in Croatien; und die Landwirthschaft bei der Herrschaft Nowi-Márhof, Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen Georg Erdödy gehörig, ist durch fleißige Beamte in einem gut unterhaltenen Zustande; so wie Herr Graf v. Roggendorf (Gemahlin Edle v. Petrovich) in seinem Landgute nächst Szent-Iván eine treffliche Landwirthschaft entwikelt hat. — In der königl. Freistadt Varasdin hat sich Herr Ladislaus v. Ebner, vormaliger Ober-Notár und gegenwärtiger Bürgermeister dieser k. Freistadt, auch Gerichtstafel-Assessor des Varasdiner Komitats, einen Garten bei seinem Hause angelegt, der zwar nicht durch Größe, aber durch seinen Inhalt auf einem mäßigen Raume, durch geschmakvolle Partieen und Formen von Pflanzen, Blumen, Bäumen u. s. f., und durch ökonomische Gegenstände, als eine sorgfältige Bienenzucht u. s. f. bemerkens- und lobenswürdig ist. — Die Herren Magistrats-Assessoren Altmann und Reicherzer in dieser Stadt haben kleine, niedliche, fleißig gepflegte Gärten; und sehr viele Haus- und ökonomische Nuzgärten sind hier in gutem Kulturstande. — Herr Bernhard Wilhelm Müller, Dr. der Medizin und erster Physikus dieser k. Freistadt, erschuf eine sinnige Gartenanlage bei seinem neuerbauten Hause. — Ueberhaupt hat diese in einer schönen, anmuthigen und fruchtbaren Ebene liegende k. Freistadt seit der Abtragung ihrer Stadtmauern ungemein viel an Erweiterung, freien Plätzen und Strassen, gelegener Verbindung mit ihren Vorstädten, und an bedeutendem An- und Zubau von neuen Häusern und Gartenanlagen, somit an Kultur, gewonnen. Wie wohlthätig, wie einflußreich die kräftige Aufrechthaltung einer guten Städte-Ordnung, öffentlichen Sicherheit und Reinlichkeit, Polizei- und Sanitäts-Anstalten auf die Kultur der Städte und des Landes einwirke, sieht wohl jeder Vernünftige ein, und Niemand stellt es in Abrede. In dieser Hinsicht hat sich die k. Freistadt Varasdin besonders unter der würdig und sorgfältig geführten Stadthauptmannschaft des Herrn Stephan von Szuchich, zugleich Gerichtstafel-Assessor des Varasdiner Komitats, dem jüngst Hr. v. Delpini in diesem Amte würdig nachfolgte, vortheilhaft bemerkbar gemacht: gleichwie sich in dieser Hinsicht die k. Freistadt Karlstadt unter der eben so eifrig und thätig geführten Stadthauptmannschaft des Herrn Emerich v. Lopassich, zugleich Gerichtstafel-Assessor der löblichen Agramer und Varasdiner Komitate, besonders auszeichnet. — Herr Ludwig v. Köröskényi, Mitglied der k. k. steyermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, Grundherr zu Winitza, 3 Stund von Varasdin gegen Zagorien entfernt, führt seine Landwirthschaft nach rationellen Grundsäzen in einem wahrhaft musterhaften Zustande. Wären alle Landwirthe, wie es Herr Ludwig v. Köröskényi zu Winitza und Herr Emerich v. Haraminchich zu Nowigrad ist, und wie es mehrere Andere sind, mit solcher ökonomischen Kombination und Thätigkeit, und stünden auch nicht andere, oft unabwendbare und unübersteigliche Hindernisse entgegen, so würde das Land Croatien in ein Paradis verwandelt; es würden die im Lande noch befindlichen Moräste, Lagunen, Pfüzen, nach und nach verschwinden, und lachende Fluren mit üppigen Saaten an ihre Stelle treten; es würden wilde Gestrüppe ausgereutet, und Dikichte gelüftet werden; sie würden nuzbaren Pflanzungen Plaz machen; — es würde der Akerbau bedeutend vermehrt und verbessert sich erheben, indem der unterthänige Landmann durch solche Grundherren unter-

	kr.
Acer Pseudo-platanus fol. var. Von 24 kr. abwärts bis	10
— rubrum	18
— coccineum	24
— sacharinum	24
— spicatum	24
— tataricum. Von 24 kr. abwärts bis	9
Aesculus flava	18

	kr.
Aesculus Hippocastanum. Von 24 kr. abwärts bis	8
— hybrida	24
— ohioensis	36
— Pavia	24
Ailanthus glandulosa	24
Alnus cordata	36
— glacilis	—
— glauca	—
— glutinosa	6

	kr.
Alnus glutinosa laciniata	30
— incana	9
— rubra	—
— serrulata	20
— undulata	—
Amorpha fruticosa	12
— Lewisii	24
— perforata	30
— pubescens	24
Amygdalus campestris	10

stüzet, angeleitet, belehret, ermuntert würde; — der natürliche sowohl, als künstliche Wiesen- und Futterbau, und die Viehzucht, welche die Grund-Lagen eines guten Akerbaues sind, würden ansehnlich vermehret und veredelt werden; — der Wein-Bau würde in jenen Gegenden, wo er durch mangelhafte Kultur noch sehr zurük ist, ungemein verbessert werden; — die in ganzen Gegenden noch weit zurükstehende Obstkultur würde durch Obst-Baumschulen, durch Anleitung und Ermunterung, durch viele große und kleinere Obstbaumpflanzungen ansehnlich vermehret und veredelt werden; — Baumpflanzungen und Alleen an den Strassen und Wegen würden sich erheben; — die Wälder würden forstmäßig behandelt und geschont werden, die Wald- und Baum-Frevel, in Croatien an der Tagesordnung, würden nach und nach aufhören; — die Naturschäze des Landes, wie z. B. die Stein-Kohlenflöze, würden eröffnet, und zum allgemeinen Nuzbetriebe bearbeitet werden; — mehrere andere Industrie-Zweige würden sich entfalten, da das gute Land theils die Naturstoffe dazu darbietet, theils für so manche Kunstprodukte geeignet ist, u. s. f.

Die Lage und Gegend von Winitza und die ausgebreitete Landschaft ist eine der genußreichsten und schönsten in Croatien. — Einen großartigen Anblik gewährt die offene Aussicht vom Varasdins Weingebirg, über die eine Stunde entfernt in der Ebene sich ausbreitende Stadt Varasdin, in die weite offene Gegend nach allen Seiten hin: man sieht Steyermark, den Drau- und Muhr-Strom, die große Insel Murakösz im Szalader Komitate Ungarns, sonst die Tschakathurner-Insel genannt, von dem Hauptorte Tschakathurn — Tsaktornya — eine herrliche Landschaft mit über 100 Dörfern und 7 Marktflekken, mit allen Produkten gesegnet, worunter der vortreffliche, unter dem Namen Insulaner bekannte Wein, der starke Maisbau, der reiche Wiesboden und die schöne Pferdezucht vorzüglich erwähnenswürdig sind; man sieht in das Schümegher Komitat Ungarns und in das Kreuzer Komitat Croatiens: diese Aussicht ist noch erhebender und am Schönsten von dem Weingarten und Gloriet des Hochwohlgebornen Herrn Anton v. Kukuljevich, vieljährigen ersten Vize-Gespann des löbl. Varasdiner Komitats, und nunmehrigen Assessor der hochlöbl. Banal-Tafel; denn dieß ist der höchste und freieste Punkt in benanntem Weingebirge, dessen Kultur überhaupt fast durchgängig gut, bei mehreren Besizern, so wie bei dem erstbenannten Hrn. Banal-Assessor, dann bei den Herren Ebner, Halter, Pust und Andern, vorzüglich ist. Da führt die Strasse in diesem romantischen Gebirge fort nach Toplika, dem sogenannten Varasdiner-Töplitzer Bade, (einst das Constantinische Römerbad), wo sich jezt auf dem Marktplaze vor den Badehäusern englische Anlagen erheben, von dem Hochw. Agramer Dom-Kapitel, als Grundherrschaft, bewilligt, und unter Sr. Hochwohlgeborn, dem Hrn. Franz v. Kukuljevich, Comes Curialis und Güter-Direktor dieses Dom-Kapitels, wie auch Landes-Advokat und mehrerer Gespannschaften Gerichtstafel-Assessor, durch den fürstlich Batthyánischen Oberjäger Leopold Klingspögl ausgeführt. — Zu Ludbregh (Lubring, fürstlich Batthyánische Herrschaft) im Kreuzer Komitate, werden jezt neue Gartenanlagen auf Befehl dieses, die Landeskultur begünstigenden und befördernden edlen Fürsten, durch seinen benannten Oberjäger gemacht. —

Eben das Hochw. Agramer Dom-Kapitel hat, als Eigenthümer der Herrschaft Toplika, das erste,

	kr.		kr.		kr.
Amygdalus communis	10	Andromoda axillaris	1 fl. —	Azalea nudiflora	1 fl. —
— nana	12	— nitida	1 fl. 12	— — alba	1 fl. —
— — chinensis	—	— polifolia	48	— — carnea	1 fl. 12
— orientalis	24	— — latifolia	48	Berberis canadensis	18
— Persica	24	— — media	1 fl. 12	— chinensis	24
— pumila	18	— — angustitolia	36	— humilis	9
— — fl. pl.	24	Apios chinensis	30	— vulgaris	6
Andromeda acuminata	1 fl. 12	Aralia spinosa	36	— — fructu albo	24
— angustifolia	30	Aristolochia Sipho	24	— — — violaceo	18
— arborea	2 fl. —	Azalea bicolor	2 fl. —	— vulgaris asperma	8

wahrhaft nachahmungswürdige Beispiel einer Steinkohlenbearbeitung und Benüzung in Croatien gegeben. Ein Theil dieser ausgedehnten Herrschaft, sammt dem Marktfleken gleichen Namens, wo die Schwefel-Wunderquelle reichhaltig dem Erdenschooße entquillt, bei welcher das benannte Varasdiner-Töplitzer Bad ist, liegt in dem Varasdiner Komitate, der größte Theil derselben dehnt sich in das Kreuzer Komitat aus, und grenzt auch an den Militärbezirk des Varasdiner Generalats. Wenn man das schöne, von Toplica gegen Osten sich ziehende Bednya-Thal, von dem starken Bache Bednya bewässert, eine halbe Stunde auf der nach Lubring und Koprainitz führenden Strasse verfolgt hat, und von der Szwibowetzer Pfarrkirche gegenüber südlich auf den Gebirgsweg, der nach der Stadt Kreuz und zur Militärgrenze des Varasdiner Generalats führt, ausbiegt, gelangt man durch ein romantisch schönes, von beiden Seiten mit Gebirgen, deren Rüken zum Theil Weinberge, Akerfelder und Laubholz-Waldungen tragen, eingeengtes Thal, in welches mehrere Gebirgsschluchten zu beiden Seiten einmunden, nach Verlauf einer halben Stunde nach dem kleinen Dorfe Drenowetz. In unbedeutender Entfernung von diesem Dorfe war das Vorhandenseyn der Steinkohlen schon unter der vorigen Güter-Direktion entdekt, aber von derselben keiner Beachtung, folglich auch nicht der bergmännischen Aufschließung gewürdiget worden. Kaum hatte aber der gegenwärtige Herr Güter-Direktor Franz v. Kukuljevich Kenntniß von dem Daseyn eines Steinkohlen-Flözes erhalten, traf er unverweilt Verfügungen, selbes nach bergmännischen Grundsäzen aufzuschließen, zu bearbeiten, und sonach dieses Edukt für die Töplitzer Herrschaft mittelst Benüzung zum Ziegel- und Kalkbrennen, und dadurch zur erzielenden Schonung der Waldungen nuzbringend zu machen. Dieser Anordnung zu Folge wurde Anno 1828 unter der Leitung eines bergmännisch Sachkundigen mittelst eines Stollens, welchem zu Ehren des Herrn Direktors der Namen Franciscii-Stollen beigelegt wurde, in 19 Klafter das Kohlen-Flöz erschrotten, seinem Verflächen nach verquert, und dessen Mächtigkeit 2 Klafter 3 Fuß befunden. Bei weiterer Fortsezung dieses Stollens wurden 4 Klafter 2 Fuß im tauben Gebirg ausgearbeitet, und sodann das zweite Flöz angefahren, welches man nach geschehener Durchsezung 2 Klafter 1 Fuß mächtig beleuchtete. Um sich von dem allfälligen Daseyn eines dritten, oder vielleicht, wie bei mächtigen Kohlen-Flözen häufig der Fall vorkommt, von mehreren Flözen zu überzeugen, wurde die stollenmäßige Arbeit noch weiter fortgesezt. Diese beiden Flöze haben ihr Streichen von Morgen gegen Abend, und ihr Verflächen von Mitternacht gegen Mittag.

Aus den in der Grube beleuchteten, und sodann zu Tage geförderten Steinkohlen, aus welchen vorzüglich das Drenowetzer Flöz besteht, erhellte, daß selbe bald zu den Pech- und Kannelkohlen, bald zu den Glanz-, bald auch zu den Schieferkohlen zu rechnen sind. — Als Beweis der zwekgemäßen und nuzbringenden Verwendung dieser Steinkohlen, wurden mit selben schon im Herbste benannten Jahrs drei Feld-Oefen, jeder 40,000 Mauer- und 10,000 Dachziegel enthaltend, beschikt, und auf das Entsprechendste ausgebrannt.

(Fortsezung folgt.)

---

	kr.
Betula alba	8
— carpatica	12
— excelsa	18
— fruticosa	20
— humilis tatarica	18
— nana	24
— lenta	18
— papyracea	20
— populifolia	18
— pubescens	20
Betula pumila	18
— taurica	24
— tomentosa	24
Bignonia Catalpa	18
— — caerulea	30
— minima	—
— radicans	15
— — fl. luteo	15
Buxus sempervirens	3
— — arborescens	10
Buxus semperv. angustifolia	12
— — suffruticosa	8
— — myrtifolia	8
— — foliis argenteis var.	30
— — — aureis var.	30
Calycanthus floridus	30
— glaucus	1 fl. —
— laevigatus	46
— nanus	48
— praecox	1 fl. —

Ein Rezept für den Herrn Doktor Schreiber in Hettstedt.

Erschreken Sie nicht, Herr Doktor, über meine Ueberschrift; denn ich bin keineswegs gesonnen, in Ihr Amt zu pfuschen und die große Menge von Quaksalbern noch zu vermehren, sondern ich fühle mich nur veranlaßt, Ihnen hier ein moralisches Rezept zu verschreiben, dessen gewissenhafte Anwendung Ihnen ganz bestimmt segensreiche Früchte bringen wird. Mein Recept heißt nemlich: Thue Recht und scheue Niemand. Wenn Sie dieses Rezept gewissenhaft für Sich anwenden, dann werden Sie nicht mehr der Verdrehung und Auslassung von Worten Sich schuldig machen, wie Sie dieß in Nro. 23 der dießjährigen Gartenzeitung gethan haben, um meinen Worten einen andern Sinn unterzulegen, als dieselben für jeden Unbefangenen haben müssen, wenn mein von Ihnen angegriffener Aufsaz in Nro. 12 der erwähnten Zeitschrift mit Bedacht nachgelesen wird; dann werden Sie ferner weder vor Ihrer eigenen Ueberzeugung noch vor redlichen Männern Sich jemals compromittirt sehen; — dann werden Sie nicht mehr nöthig haben, es zu versuchen, ob Sie durch Verdrehung der Sache, auf die es eigentlich ankommt, und durch leere Declamationen vielleicht der Lesewelt Sand in die Augen streuen können; — dann endlich werden Sie Sich nicht wieder durch einige Nelkensenker dazu erkaufen lassen, gegen die Wahrheit mit den unwürdigen Waffen des Eigennuzes zu Felde zu ziehen. — — Sie sehen mit Schreken, daß ich ganz genau von der Triebfeder unterrichtet bin, durch welche Sie Sich dazu verleiten ließen, gegen meine für Nelkenfreunde geschriebenen Angaben feindlich aufzutreten. Lassen Sie dergleichen Triebfedern künftig unverbraucht, sie taugen nicht. Darum, Herr Doktor, noch ein Mal verordne ich

Recipe: Thue Recht und scheue Niemand, und die segensreichen Wirkungen dieser Medizin werden nicht ausbleiben.

Für die geehrte Lesewelt habe ich nichts mehr hinzuzusezen; denn sie wird bei unbefangener Vergleichung der in dieser Angelegenheit gelieferten Aufsäze schon selbst es hinlänglich erkennen, auf wessen Seite das Recht ist.

Geschrieben im August 1831. A—s.

Einige Mittheilungen über wahrgenommene Zerstörung der Tulpen durch einen Pilz.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1831.)

Im Frühlinge 1823 zeigte sich mir im Garten meines jüngsten Bruders eine Erscheinung ganz eigener Art, von der ich früher eben so wenig etwas gehört, als gesehen hatte, nemlich ein großer Theil der im Herbst 1827 gelegten, sowohl frühen, als späten Tulpen bekam, nachdem selbige einen bis zwei Zoll und noch höher über die Erdoberfläche hervorgewachsen, so manche sogar schon bis zur Entwiklung der Blüte gelangt waren, ein krankhaftes Ansehen, und ihre Stengel verwelkten bald nachher, gerade eben so, als hätten die Zwiebeln derselben im Winter durch den Frost gelitten, welches lezrere jedoch durchaus nicht der Fall war, indem sich bei einer angestellten Untersuchung fand, daß diese ganz gesund und vollkommen gut waren, mithin also das Erkranken durch einen andern Umstand herbei geführt seyn mußte, welches sich bei weiterer Untersuchung denn auch wirklich fand.

Die wahre Ursache des ungewöhnlich frühen

	kr.		kr.		kr.
Carpinus americana	20	Celtis occidentalis	18	Cletra alnifolia	36
— Betulus	6	— orientalis	24	— paniculata	24
— orientalis	15	Cercis Siliquastrum	24	— pubescens	30
— quercifolia	20	— canadensis	24	Colutea arborescens	6
Castanea pumila	36	Clematis glauca	30	— cruenta [orientalis]	12
— vesca	24	— viorna	24	— Pokokii	16
Ceanothus Wendlandiana	36	— virginiana	24	Corchorus japonicus	15
— americanus	9	— Vitalba	6	Cornus alba	4
Celastrus scandens	15	— Viticella	8	— — fol. varieg.	15
Celtis australis	12	Cletra acuminata	36	— albida	9

und schnellen Absterbens der hier erwähnten Tulpen war nemlich ein kleiner schwarzer, mehr oder weniger kugliger Pilz, welcher sich am Stengel derselben ganz nahe unter der Oberfläche der Erde, bald in größerer, bald in geringerer Anzahl erzeugt hatte, und durch dessen zerstörende Eigenschaft Fäulniß und nachheriges Verwelken des über der Erde sich befindlichen Theiles der Pflanze hervorgebracht ward; auf diese Weise wurden in kurzer Zeit Tausende von Tulpen zerstört, und es waren mehrere Beete, worunter vorzugsweise eins mit der bekannten Duc van Toll, auf denen nur sehr wenige zur Blüte kamen.

Als die noch übrig gebliebenen nicht erkrankten Tulpen, nachdem sie ihre gehörige Reife erlangt hatten, aus der Erde herausgenommen wurden, fand es sich, daß nicht alle durch den Pilz erkrankten todt gegangen waren, sondern größtentheils nur die, welche gleich frühzeitig von demselben angegriffen wurden, indem bei diesen die Bildung der neuen Zwiebel wahrscheinlich noch nicht begonnen hatte, oder doch noch nicht weit genug vorgerükt war, bevor ihre Stengel abstarben; dagegen war von denen, die erst später von diesem Uebel befallen waren, ein großer Theil nicht ganz todt, jedoch aber waren die neugebildeten Zwiebeln derselben nur sehr klein geblieben.

Dieser verheerende Pilz zeigte sich ebenfalls im verwichnen und auch in diesem Jahre wieder, aber bei Weitem nicht in so großer Menge.

Wie diesem Uebel vorzubeugen seyn mag, darüber ist mir bis jezt noch nichts bekannt. Das Ausfüllen der Beete mit neuer Erde, oder das Pflanzen der Tulpen auf andere Beete, hat sich einigermassen bewährt gefunden.

Carl Bouché, Instituts-Gärtner.

Zusaz zur vorstehenden Abhandlung.

(Von dem Hrn. Prof. v. Schlechtendal.)

Es ist nichts Ungewöhnliches, daß sich Pilze an den Wurzeln lebender Pflanzen einfinden, und verheerend auf dieselben wirken. Man kennt den Schaden, welchen Rhizoctonia crocorum und Medicaginis an den Krokuszwiebeln und an den Wurzeln der Luzerne anrichten, bis jezt war aber noch keine Art der Gattung Sclerotium bekannt, welche schädlich auf die ihr zum Wohnsiz dienende Wurzel eingewirkt hätte, obgleich einige Arten auf lebenden Wurzeln vorkommen. Der oben bezeichnete an den Tulpen vorkommende kleine Pilz zeigt sich an dem unter der Erde befindlichen Theil der Pflanze, ist von elliptischem oder länglichem, selten von rundem Umfange, konver polsterförmig, erst braun, später schwarz, und erscheint in Haufen von verschiedener Gestalt und Ausdehnung, doch meist ohne Ineinanderfließen der einzelnen Individuen, welche $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Linien lang sind. Die innere Struktur ist der der meisten Sclerotien ähnlich, dicht, fast hornartig, weißlich, aus undeutlichen Zellen bestehend, welche am Rande erst deutlich, klein und rund sind. Ich nenne diese neue Art: Sclerotium Tuliparum, gregarium, rarius confluens, ellipticum aut oblongum, rarius subglobosum, $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ lin. longum, valde convexum; superficie tenuiter irregulariterque corrugata et impresso punctata, lucente, aetate juniori fusca, provectiori atterrima; massa interna solida, subcornea, albida, sub miscroscopio composito irregulariter nec satis clare cellulosa videtur; cordex vero e cellulis parvulis, suborbicularibus, inter se haud plane aequalibus, dense invicem connexis componitur.

	kr.		kr.		kr.
Cornus alternifolia	12	Cornus sericea	6	Corylus tubulosa	12
— canadensis	—	— sibirica	—	Crataegus Azarolus	20
— circinata	27	— stricta	15	— caroliniana	18
— fastigiata	15	Coronilla Emerus	9	— coccinea	18
— florida	27	Corylus Avellana	6	— Crus galli	24
— mascula	6	— — oblonga	10	— flava	12
— novi Belgii	18	— — fructu rubro	10	— glandulosa	15
— punctata	12	— — — maxim.	10	— latifolia	20
— sanguinea	6	— americana	12	— monogyna	15
— — fol. varieg.	15	— Colurna	20	— nigra	20

Die rothe Gartenmelde, als Zierpflanze.

Die rothe Gartenmelde (Atriplex hortensis rubra L.) ist ein Sommergewächs und in unseren Gärten noch immer nicht genug bekannt, ob sie gleich als eine schöne Zierpflanze alle Empfehlung verdient. Sie baut einen bis 6 Fuß hohen, viereckigen Stengel, der mit seinen Zweigen, die unten am Längsten sind, eine spizig zulaufende Pyramide bilder. Die dreieckigen, spondonförmigen, glatten Blätter, wovon die untersten an dem Hauptstengel und den Zweigen beinahe eine Hand groß sind, haben so wie der Stengel eine sehr schöne purpurrothe Farbe; und die noch dunkler purpurrothen Blüten erscheinen an dem oberen Theile des Stengels und der Zweige in ährenförmigen Trauben. Das Ganze gibt dem Garten unter anderen grünen Gewächsen ein vortreffliches Ansehen, z. B. auf den Rabatten des Hauptganges. Aber auch in der Küche können die Blätter der rothen Melde gebraucht werden; zwar weniger als Gemüse, als zum Färben einiger Saucen, des Essigs ꝛc., denen sie eine schöne rothe Farbe mittheilen.

Die Erziehung der rothen Melde ist leicht. Der zwei Jahre seine keimende Kraft behaltende und nach 6 Tagen aufgehende Same wird in der lezten Woche des Mais, oder in der Hälfte des Aprils, in gute fette und lokere Gartenerde ausgesäet. Da die Melde das Verpflanzen nicht wohl verträgt, so legt man einige einzelne Samen gleich an Ort und Stelle, und läßt in der Folge von den aufgegangenen Pflanzen nur die schönste stehen; die übrigen werden behutsam ausgezogen, oder, damit die stehen bleibende Pflanze an ihren Wurzeln nicht Schaden leidet, über der Erde glatt abgeschnitten. Bei fernerem Wachsthume der Pflanze muß ihr ein 4 Fuß-langer Stab gegeben werden, damit sie vom Winde nicht abgeknikt wird.

Wenn Stengel und Samen anfangen, sich gelb zu färben, so wird der leztere mit dem Stengel abgeschnitten, und bis zur völligen Reife des Samens an einen luftigen und trokenen Ort gebracht. — Die Pflanzen der rothen Melde, die zur Gewinnung des Samens bestimmt sind, dürfen durchaus nicht in der Nachbarschaft der grünen oder gelben Gartenmelde stehen, weil sonst die erste leicht ausartet, und auf der Oberfläche der Blätter ins Grüne spielt. — Aller Vorsicht ungeachtet, die man bei der Einsammlung des Samens der rothen Melde anwendet, geschieht es dennoch, daß einige früher reifende Samen ausfallen und im folgenden Frühjahre aufgehen; von diesen darf man keinen Samen zur Vermehrung nehmen: denn nach einigen Jahren arten sie ebenfalls aus, und man bekömmt nichts Anderes, als eine graurothe, wilde Melde.

Ueber Sicherung der Pflanzen in den Mistbeeten.

Jeder Gärtner und Landwirth kennt das Uebel, das man in Ansehung der Mistbeete mit den Mäusen hat, die großentheils die Pflanzen, wann sie kaum herangewachsen sind, wieder abfressen, und so Zeit und Geldverlurst mit vielem Aerger verursachen.

Mehrere Erfahrungen zeigen nun, daß ein schüzendes Mittel dagegen der Zwiebelgeruch ist. Wie also ein frisches Mistbeet hergerichtet und besäet wird, muß man sehr klein geschnittene Zwiebeln etwas dicht über das Beet ausstreuen, und erst dann die Fenster darauf legen. Sicher bleiben dann alle Mäuse und Ratten weg.

	kr.		kr.		kr.
Crataegus odorata	36	Crataegus pyrifolia	24	Cytisus Laburnum	8
— oxyacantha	6	Cupressus distichia	36	— nigricans	12
— — fol. var.	18	Cydonia chinensis	6	— purpureus	15
— — fl. rubro pl.	24	— vulgaris	6	— ruthenicus	24
— — — — simpl.	18	— — lusitanica	36	— sessilifolius	12
— — albo pleno med. rub.	30	Cytisus alpinus	9	— supinus	12
— prunifolia	24	— austriacus	12	— wolgaricus	12
— punctata	24	— capitatus	9	Daphne Cneorum	20
— pyracanthifolia	36	— elongatus	12	— Laureola	1 fl. 30
		— hirsutus	18		

(Fortsezung folgt.)

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Nachricht an Nelkenfreunde.

Da sich in der Umgegend des Donnersberges ein kleiner Nelkenverein gebildet hat, der jährlich Tausende von Nelkenpflanzen aus Samen erzieht, von denen nur die vorzüglichst ausgefallenen Blumen in das Sortiment, von 4—500 Sorten, aufgenommen werden, so mache ich dieses den Nelkenfreunden mit dem Bemerken bekannt, daß ich dadurch nunmehr in den Stand gesetzt bin, die vielfach gemachten Bestellungen, die im vorigen Jahre nicht befriedigt werden konnten, von nun an realisiren zu können. Diejenigen der verehrlichen Nelkenfreunde, welche also wünschen, daß die früher gemachten Bestellungen an Senker und Samen bewerkstelligt werden möchten, werden ersucht, sich zeitlich an den Unterzeichneten zu wenden, und versichert zu seyn, daß, da nicht eigentliche Handels-spekulation, sondern nur Liebhaberei ihre Nelkensammlung gegründet und bisher erhalten und vervollkommnet hat, sie nur gute, d. h., regelmäßig gebaute und gezeichnete nach dem Behrischen Systeme geordnete Blumen erhalten, und zwar um den gewiß mäßigen Preis von 2 fl. 24 kr. das Duzend.

Auch kann im Frühjahre wieder Nelkensamen, hundert Korn zu 1 fl. abgegeben werden.

Dannenfels im Rheinkreise, 1831.

C. G. Hahn,
Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

Warnung für Nelkenfreunde.

Ich erhielt dieser Tage einen Brief von einem guten Freunde aus der Gegend von Mainz, worin derselbe mir unter Anderm schrieb: „Hätte ich doch Ihrer Warnung gefolgt und keine Nelkensenker von den herumziehenden Samenhändlern gekauft! Wie bin ich von denselben betrogen worden; auch nicht Eine Blume war unter den mehreren Duzenden, die ich nach vorgelegten Zeichnungen erhalten sollte, alle waren einfarbige und kaum gefüllte Blumen, die ich ohne Unterschied über die Gartenmauer warf — die schändlichen Betrüger."

Möchte doch dieses zur Warnung für alle Nelken-Freunde dienen; darum schreibe ichs und lasse es wieder in die so weit verbreitete allgemeine Gartenzeitung einrücken, wie ich schon früher im Jahrgange 1827 Nro. 9 pag. 66 und noch früher im Jahrgange 1824 Nro. 28 pag. 224 gethan habe, und wie mehrere Blumenfreunde es thaten. (S. Grtztg. Nro. 32 Jahrgang 1827 und Nro. 12 Jahrg. 1828.)

Obiger.

Merkwürdige Rüben.

In England gibt es Rüben, gegen welche die unserigen nur Rüblein sind. Ein berühmter Landwirth erhielt im vergangenen Herbste vom Herrn Garword zu West-Lexham sieben Rebhühner in einer ausgehöhlten weißen Rübe, und Herr Milward gleichfalls in London zwei ausgewachsene Hasen in einer weißen Rübe; die erste dieser Rüben hatte 33, die andere 34 Zoll im Umfange. Noch merkwürdiger müßten diese Rüben seyn, wenn mit und in der einen die sieben Rebhühner, und mit und in der andern die zwei Hasen aufgewachsen wären.

Charade. (Viersylbig.)

Dem Glücklichen rauschen bei fröhlichem Sinn
Auf rosigem Fittig die Ersten dahin,
Von freundlicher Hoffnung genähret;
Doch langsam und düster mit zögerndem Schritt,
So zieh'n sie vorüber Dem, dessen Gemüth
In trostlosem Gram sich verzehret.
Die lieblichen Letzten auf ländlicher Flur
Sind reizende Kinder der schönen Natur,
Das lächelnde Sinnbild der Freude;
Sie deuten auf Liebe und heiteren Sinn,
Doch oft auch begleiten zum Grabe sie hin,
Da dienen sie dann als Geschmeide.
Das Ganze zum Sträußchen von weiblicher Hand,
Zartsinnig umwebt von vielfärb'gem Band,
Für Geist und Gemüth uns gebunden,
Umschimmert von treuen, mit strahlendem Glanz
Den längst schon errungenen ehrenden Kranz,
Den die, so es band, sich gewunden.

Emanuel Kolb.

In Commission bei Fr. Puster in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 38. 26. Sept. 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. – Neueste Garten-Anlagen ꝛc. zu Agram in Croatien.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Se. Hochwürden, Herr Franz Metelko, Weltpriester, Professor der slowenischen Philologie am k. k. Lyceum in Laibach, Dom-Katechet, und Mitglied der k. k. krainischen Landwirthschaft-Gesellschaft, zu Laibach in Illyrien.

Se. Hochwohlgeboren Hr. Jos. v. Vest, ord. öffentl. Professor der Naturgeschichte und Landwirthschaft am k. k. Lyceum in Laibach, Mitglied und Ausschußrath der k. k. krainischen Akerbau-Gesellschaft, und korrespondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften in Steyermark und Görz, zu Laibach in Illyrien.

— Leopold Schulz von Strasznicki, ord. öffentl. Professor der Mathematik am k. k. Lyceum in Laibach, Mitglied der k. k. krainischen Landwirthschaft-Gesellschaft, zu Laibach in Illyrien.

Seine Wohlgeboru, Herr Joh. Kresnik, ord. öffentl. Professor der Physik, und der Gewerbs-Industrie-Schule für Künstler und Handwerker am k. k. Lyceum zu Laibach, Mitglied und Ausschußrath der k. k. krainerischen Landwirthschaft-Gesellschaft, zu Laibach in Illyrien.

— Franz Xaver Heinrich, ord. öffentl. Professor am akad. Gymnasium zu Laibach, Redakteur der Laibacher Zeitung und des Illyrischen Blattes, Mitglied der k. k. krainerischen Landwirthschaftgesellschaft, zu Laibach in Illyrien.

— Friedrich Anton Frank, k. k. Professor am akademischen Gymnasium zu Laibach, Mitglied der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain, und Verfasser des landwirthschaftlichen Kalenders, zu Laibach in Illyrien.

Neueste Garten-Anlagen

Sr. Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Agramer Diöcesan-Bischofs und königlichen Banal-Locumtenenten, Alexander von Alagovich, bei dem bischöflichen Residenzschlosse zu Agram in Croatien.

Non mea epistola, quae describit, sed praedium, quod describo, longum est.
Plinius lib. 4. epist. 6. ad Apollinarem.

Vor dem östlichen Thore des bischöflichen, selbst auf einer Anhöhe liegenden Residenzschlosses erhebt sich ein etwas höher, als die Sohle des Thores streichender, isolirter Hügel, Gamula *) genannt, dessen Grundfläche 350, das obere flach geebnete beinahe zirkelrunde Plateau 150 Schritte im Umkreise hat. Vom Thore sind nur 20 Schritte zu demselben, und er liegt links des Thores; rechts desselben und zwischen den zur Residenz gehörigen Stallungen- und Remisen-Gebäuden führt der Weg ziemlich gäh hinab in die walachische Gasse. Von unten erscheint dieser Hügel hoch, ist an den Seiten der Grundfläche so wie oben auf seinem Plateau mit großen Bäumen, die ein hohes Alter andeuten, be-

*) In der croatischen Landessprache wird jeder durch Menschenhände aufgeführte Hügel Gamula genannt; eben so auch ein von Natur entstandener, von allen Seiten rund zusammenlaufender Hügel.

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung ausländischer Gehölze und Ziersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

(Fortsezung.)

	kr.		kr.		kr.
Daphne Mezereum	8	Diospyros virginiana	24	Evonymus latifolius	21
— — fl. albo	18	Elaeagnus angustifolius	24	— verrucosus	18
— — fl. purpureo	15	Evonymus americanus	20	Fagus Castanea	20
Diervilla canadensis	8	— atropurpureus	18	— sylvatica	6
Diospyros Lotus	24	— europaeus	6	— asplenifolia	40

wachsen. Dieser Hügel verdankt sein Daseyn keineswegs der Natur; dessen sehr lokere, schwarzgraue, mit allerlei Gemengsel vermischte Erde, und die in demselben entdekten Mauern aus Stein und Ziegeln deuten an, daß er sich durch Menschenhände einst erhob. Wann? wie? und zu welchem Zweke einst Menschenhand und Kunst zu seiner Aufführung gearbeitet hat? gehört in das weite Feld dunkler Vermuthungen. Eine Muthmaßung ist, daß es einst ein Schießpulver-Behältniß gewesen; eine andere ertheilt ihm die Ehre, eine Viktualien-Kammer gewesen zu seyn. Wieder andere Personen verlieren sich in andern Vermuthungen. Wahrscheinlich aber ist es, daß dieser Berg entweder so alt, als die Domkirche, oder die bischöfliche Residenz sey, daß derselbe durch das Zusammenwerfen des Schuttes und der Erde damals entstand; oder daß derselbe später während den langwierigen Kriegen und wiederholten Einfällen der Türken aufgeworfen worden: gleichwie es auch gewiß ist, daß die jezt noch stehenden riesenhaften Mauern und Thürme, welche die Domkirche sammt der bischöflichen Residenz einschließen, als Bollwerke der Sicherheit gegen räuberische Einfälle sind angeleget und erbauet worden.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist dieser Hügel in unserer landwirthschaftlichen Hinsicht hier ein interessanter Punkt; und es gehört immerhin zu jenen uns so auffallenden Unbegreiflichkeiten, daß dieser schöne Punkt bei der bischöflichen Residenz durch so lange Zeit mit einer gänzlichen Gleichgiltigkeit angesehen, und zu gar nichts für irgend einen Gegenstand der Kultur verwendet worden. Denn, so lange wir uns erinnern können, außer ein Paar ganz gemeinen, elenden Bänken war gar nichts da, was einen Sinn zur Benüzung dieses guten Punktes für das Schauvergnügen oder den Genuß freier Luft verrathen hätte. Da die Bäume eben nur um den Rand des Plateau stehen, der innere Raum desselben frei ist, und die untern Bäume nur am Fuße des Berges sind, scheint dieser Gegenstand vor alten Zeiten doch einen Zwek irgend einer Benüzung gehabt zu haben.

Auf der Fläche dieses Hügels stehend oder sizend, übersieht man gegen Südost und Süd einen großen Theil des Save-Gebietes, und die Fernsicht reicht hier bis an die Petrinianer und Karlstädter Gebirge; in der Nähe gegen Ost liegt uns ein Theil der walachischen Gasse zu Füssen, mit der geraden Ansicht auf die Wiener, Karlstädter und Fiumaner Hauptpost- und Kommerzialstrasse, und auf das vom leztverstorbenen Bischofe Maximilian v. Verhovacz erbaute und gestiftete Waisenhaus; — links gegen Nordost wendend, erscheint der jenseitige bischöfliche Rochus-Berg. *) Gegen West haben wir die bischöfliche Residenz im Rüken. Unter unserm Standpunkte gegen Nordost fängt die neue Anlage Sr. Excellenz, des gegenwärtigen Hochwürdigsten Herrn Bischofs und königlichen Banal-Locumtenenten, Alexander v. Alagovich, an, sie zieht sich gegen Nord hinauf. Ganz ausgebreitet liegt hier die Anlage vor uns; dieser Punkt gewähret die beste Uebersicht derselben.

Von diesem Punkte der Gamula ist die Ansicht der Lage nach Nord hin eine des Pinsels würdige Landschafts-Partie — ein malerisches Amphitheater. Ob der erwähnten neuen bischöflichen Anlage zieht sich das Thal hinauf, in welchem die Kapitel-Vorstadt Neudorf liegt. Das Garnisons-Spital

*) Auf diesem Berge war vorhin ein bischöfliches Sommerhaus mit einer Rochus-Kapelle; beide hat der vorgenannte Bischof Max. v. Verhovacz abtragen lassen. Daher blieb nur der Name.

	kr.		kr.		kr.
Fagus sanguinea	24	Fraxinus expansa	24	Fraxinus pubescens	24
Fothergilla alnifolia	1 fl. —	— heterophylla	15	— rotundifolia	20
Fraxinus acuminata	18	— juglandifolia	24	— salicifolia	20
— alba	18	— lentiscifolia	20	— simplicifolia	15
— caroliniana	20	— nigra	24	— viridis	20
— excelsior	9	— Ornus	24	Genista florida	12
— — pendula	24	— — macrophylla	30	— hispanica	15
— — aurea	24	— parvifolia	27	— sibirica	10
— — jaspidea	20	— platycarpa	24	— tinctoria	9
— verrucosa	18	— polemonifolia	24	Gleditschia ferox	1 fl. —

und die Pfarrkirche sind darin die auffallend hervorragenden Gegenstände. Ob Neudorf erhebt sich und läuft fort der mit Weingärten und Landhäusern bedekte höhere Bergrüken, wie ein ausgebreitet herabhangender grüner Teppich. Die hoch gelegenen Landhäuser und Gegenstände sind hier dem Auge auffallend, am Bedeutendsten nimmt sich die St. Georgi-Kirche und das Dr. Krieger'sche Glas-Haus heraus: die St. Georgi-Kirche ist der dominirende Gegenstand, und eine imponirende Zierde dieser Landschafts-Szene! Das entfernte Hochgebirge mit der alten Burgfeste Medwedgrad schießt den Hintergrund dieses landschaftlichen Amphitheaters. Im Vorderthale Neudorfs stehen etliche hohe Pyramiden-Pappelbäume, die von diesem Standpunkte gesehen, als ein einzelner Baum erscheinen, der ein Gegenstük zu seinem eben so ansehnlichen Nachbar, dem hohen Pappelbaum in der neuen bischöflichen Anlage, bildet. — Wir sind versucht, zu meinen, als hätten nur wenige Menschen Lust und Vergnügen an solchen, durch Kunst und Menschen-Fleiß gruppirten Naturszenen, weil wir es uns anders nicht erklären können: warum dieser herrliche Punkt, die Gamula, nicht lange vorher zu einem der angenehmsten Siz-, Schau- und Lustorte umgeschaffen und arrangirt worden? —

Unter dieser Gamula zog sich ehedem nach der nordöstlichen Seite des bischöflichen Residenzschlosses, zwischen demselben und dem Rochus-Berge, ein großer Teich hin, derselbe war lange Zeit verödet, ohne die mindeste Aufmerksamkeit auf Kultur; zwischen dem Teiche und der hohen Mauer des Schlosses lag ein tiefer, verödeter Graben, voll Unrath und Gestank, mit Unkraut und wildem Gestrüppe bewachsen; von der Gamula ging ein Teich-Damm quer durch diesen Grund auf die jenseitige Communicationsstrasse hinüber; zur Rechten des Dammes lag ein großer öder Plaz, voll Unebenheiten, Mistgestätten und willkürlicher Benuzung angrenzender Nachbarn. Das Terrain war aber, und ist bischöflicher Grund. Der Teich troknete in heissen Sommermonaten oft gänzlich aus, in den wasserreichen Jahreszeiten war's wieder ein kleiner See: das Ganze sammt und sonders bot ein Bild aller Unordnung, alles Unfleißes, aller Unkultur dar, welches ich eben nicht so garstig ausmalen will, als es wirklich war: aber man konnte sich nicht genug wundern, wie ein zu einer solchen bischöflichen Residenz gehöriger und daran stossender Grund durch so lange Zeit im Zustande der tiefsten Verwahrlosung hat gelassen werden können; und wie man gar so geneigt war, durch alle Arten von Unreinlichkeiten und faulende Dünste die Luft bei dem stabilen Wohnsize des Bischofs zu verunreinigen.

Kaum war aber Seine Excellenz, der gegenwärtig regierende hochwürdigste Hr. Bischof A. v. Alagovich auf Zagrabia's Apostolischen Stuhl erhoben worden, als Hochderselbe auch gleich die öde Gamula, den stinkenden Teich und das wüste Terrain ins Auge gefaßt, die schöne Idee zur Ausführung einer lieblichen Kulturs-Anlage ergriffen, und den Entwurf zur Umstaltung gemacht hat. Sein sinniger Geschmak, Sein geübtes Kennerauge wußte auch in dem Verworrenen die Annehmlichkeiten der Lage und Gegend gleich zu erkennen, und mit Gefühl zu ergreifen. Was Natur hier anbot, und Menschen verkannt und vernachläßiget hatten, sollte nach dem edlen Sinne dieses vortrefflichen, nicht genug zu verehrenden Bischofs durch Kultur und Fleiß, mit Geschmak, und mit Anwendung aller Mühe und Kosten zu einer genußreichen, der Stadt zur Zierde dienenden, die Annehmlichkeit und das Vergnügen

	kr.		kr.		kr.
Gleditschia horrida .	1 fl.	Hedera quinquefolia . .	12	Hypericum hircinum . .	12
— triacanthos . . .	24	Hippophae canadensis . .	40	— kalmianum . . .	12
— — inermis . . .	30	— rhamnoides . . .	18	— prolificum . . .	15
Glycine nova . . .		Hydrangea arborescens .	10	Ilex aquifolium . . .	24
Gymnogladus canadensis .	36	— glauca	12	Itea virginica . . .	27
Halesia diptera . . .	27	— radiata	12	Juglans americana . .	24
— tetraptera . . .	27	Hypericum Androsaemum .	15	— cinerea	24
Hamamelis virginica . .	36	— Ascyron	12	— nigra	20
Hedera Helix . . .	4	— calycinum . . .	12	— olivaeformis . .	1 fl. —
— — fol. variegat. . .	24	— elatum	12	— regia	18

beförderndem Anlage umgeschaffen werden. Idee und Entschluß, Entwurf und Ausführung war dem Hochherzigen Eines! Hochderselbe bezwekte durch diese Operation auch die Entfernung aller wilden Unordnung und der die Luft verunreinigenden Ausdünstungen.

Das Terrain des alten Teiches, des öden Grundes darneben, und der Gamula hat an 10 Joch Flächeninhalt. Dieß in eine moderne, geschmakvolle, englische Garten-Anlage, mit abfließendem Gewässer zu umstalten, und den Berg Gamula damit in Verbindung zu sezen, war der schöne Plan des edelmüthigen Präfuls, an dessen Ausführung Hochderselbe sogleich (im April 1830) unter Leitung des dazu berufenen fürstlich Bathyánischen Oberjägers Leopold Klingspögel zu Groß-Kanischa Hand anlegen ließ.

Aus einer vernachläßigten, nuzlosen Lagune, aus einem verlassenen, verödeten Grunde, aus holperigen Unebenheiten, Gruben und verwachsenen Gräben hat der eben so weise als edelmüthige, für Ordnung, Reinlichkeit und Kultur mit warmer Liebe beseelte Bischof in etwas mehr als eines Jahres Zeit ein Werk nach seinem schönen Geschmake hervorgehen lassen, welches jezt schon, bevor es noch vollkommen vollendet ist, Staunen und Verwunderung erreget. Keine Spur von allen dem Alten und Unordentlichen ist nun mehr sichtbar. Der Teich und Morast, der alte Damm, und die alte vermorschte, über einen wilden tiefen Graben auf den Damm führende Brüke sind verschwunden; die alten, tiefen, mit Unrath und Gestank gefüllten, wildverwachsenen Gräben sind ausgefüllt und mit dem übrigen Terrain geebnet; Unkraut und wild Gesträppe ist ausgereutet; der wildverwachsene Berg-Abhang unter der Hochmauer und den riesenhaften alten Thürmen des Residenzschlosses ist gereinigt, und in bequeme Gänge regulirt; der ekelhafte, scheußliche, Gestank verbreitende Ausfluß, welcher hier zur Seite aus dem Seminär-Gebäude unter der hintern alten Hochmauer hervorkam, ist aufgehoben, vermauert, und durch einen andershin geführten Kanal abgeleitet; Mistgestätten sind hinweggeräumt; Unebenheiten, Holperungen, Gruben, Gräben, zwekloſe Anger sind geebnet, das ganze Terrain ist regulirt, und in eine planmäßige Anlage verwandelt; diese stellt wegen Beschaffenheit des Terrains eine unregelmäßige länglichte Figur dar, welche bereits mit aufgeführten Mauern geschlossen ist; die Gamula ist bereits mit dieser Anlage in Verbindung gesezt, der Berg ist an der Fußsohle ebenfalls ummauert, und durch angelegte Rundgänge kann derselbe auf- und abwärts nun bequem bestiegen werden, und so ist dessen Verbindung mit der neuen Anlage hergestellt. Das Ganze vereinigt, erhielt an der untern Seite zwei gemauerte Thore; der vorbeiführende Communikationsweg zwischen der walachischen Gasse und Neudorf ist regulirt. Dieß Alles ist in Jahresfrist vollbracht worden, und dadurch an die Stelle vormalig wilder Unordnung eine herrliche Anlage getreten, welche nun die Neugierde vieler Menschen befriediget, und jeden das Gute und Schöne liebenden Menschen mit Wohlgefallen und Vergnügen erfüllt.

Es wäre eine zwekloſe Weitläufigkeit, sich hier in das Detail der dabei vollbrachten Arbeiten einzulassen, und etwa nur die vielen tausend Fuhren Erde und Steinmaterial, welche erforderlich waren, berechnen zu wollen. Aber Hunderte täglich arbeitender Menschen hatten hiebei Verdienst, Erwerb, Nahrung; noch haben sie es, und noch länger werden sie es haben, denn noch ist nicht Alles vollen-

	kr.		kr.		kr.
Juglans regia fructu maxi.	24	Lavandula Spica	3	Lonicera canadensis	9
— — serotina.	24	Ligustrum vulgare	4	— Caprifolium	6
Juniperus communis	8	— — foliis varieg.	15	— — rubra	9
— Sabina	18	— — fructu albo	10	— — fol. varieg.	18
— — fol. varieg.	30	— — — luteo	12	— caerulea	6
— — tamariscifol.	24	— — — viride	10	— dioica	12
— virginiana	24	Liquidambor styraciflua	1 fl. —	— grata	15
Kölreuteria paniculata	24	Liriodendron Tulipifera	45	— nigra	10
Laurus Benzoin	48	Lonicera alpigena	15	— Periclymenum	6
— Sassafras	48	— balearica	18	— — serotina	12

det. — Schön war es, erfreulich jedem Gefühlvollen, zu sehen, wie der edle Bischof täglich, wenn es seine hohen Amtsgeschäfte zuließen und die Witterung es seinem Alter verstattete, in der werdenden Anlage wandelte, liebreich ermunternd die arbeitenden Menschen, mit Seiner Kenntniß und Seinem Geschmake Dieß und Jenes ordend, belehrend, Gebrechen bemerkend, Mängel abstellend, zum rechten Zweke hinweisend: wie Er so der sorgsame Beobachter, ästhetische Leiter, sinnige und gefühlvolle Theilnehmer Seiner unter Seinen Kenneraugen sich allmählig emporhebenden Schöpfung war, und es noch ist.

Diese in dem Grundplane, in der Anordnung, Eintheilung, Anlage und Ausführung der Land- und Wasser-Partieen beinahe ganz vollendete, in der Bepflanzung, Besamung, und Ausstattung mit Florens und Pomonens lieblichen Sprößlingen zum Theile vollendete, in der völligen Kunst-Ausstattung und Adjustirung zu einem vollkommenen Ganzen unvollendete Anlage ehret schon jezt ihren hohen Urheber; nach ihrer gänzlichen Vollendung wird sie das schönste Denkmal des Kultursinnes Seiner Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Bischofes und königlichen Banal-Locumtenenten, Alexander von Alagovich, seyn.

Eine vollständige Beschreibung dieser der Hauptstadt Agram zur Zierde, und dem Lande zur Ehre gereichenden Kultursanlage kann erst nach ihrer gänzlichen Vollendung und vorgeschrittenem Wachsthume der Bäume, Gesträuche und Pflanzen, geliefert werden. Ich beschränke mich gegenwärtig nur darauf, die Hauptidee davon in einer kurzen Skizze zu geben, und dabei anzuzeigen, was effektive schon vorhanden ist, ohne mich jezt in eine Aufzählung, Benennung und Schilderung der verschiedenen schon mehrentheils stehenden großen Partieen, und dann der übrigen Neben- und Verbindungs-Partieen einzulassen.

Die ganze Anlage zerfällt nun in sechs Haupt-Theile mit ihren Begleitungen und Verbindungen. Ein sanftes Gebirge, das sich allmählig in eine abschüssige Ebene verliert, mit abfließendem Gewässer, welches in seiner fortlaufenden Senkung drei Teiche bildet, die durch verschiedenförmig gewundene Kanäle untereinander verbunden, sich endlich mit einem Wasserfalle endigen, ist die Grundidee dieser Anlage.

Die sechs Haupttheile sind.

1) das Gebirg.
2) der erste Teich.
3) der zweite Teich.
4) der dritte Teich.
5) der Wasserfall.
6) die mit der neuen Anlage verbundene Gamula.

Die neue Anlage ziehet sich in ihrer länglichten unregelmäßigen Figur von Nord nach Südost hin, zur Rechten von der hohen alten Schuzmauer und den Thürmen des bischöflichen Schlosses, dann von dem Berge Gamula, zur Linken von der Communikations-Fahrstrasse begleitet, an welcher Seite die Figur der Anlage eine gerade Linie hat, und mit einer gerade laufenden Mauer von der Strasse geschieden ist.

1) Das sanfte Gebirg ist der obere Theil der Anlage gegen Nord, künstlich von Erde und Steinen aufgeführt und mit Nadelhölzern bedekt; Wege führen hinan: auf dem höchsten Punkte eine Fläche, auf welcher ein Garten-Tempel erbaut werden wird. Aus dem Gebirge kommen die Wässer in die Kanäle und Teiche. Zur Seite des Gebirges ist ein Wein-Garten südlich angelegt.

	kr.		kr.		kr.
Lonicera sempervirens	12	Mespilus Amelanchier	15	Mespilus maxima	20
— Symphoricarpos	10	— Azarolus	20	— nigra	20
— tatarica	8	— canadensis	12	— Oxyacantha	6
— — pyrenaica	15	— coccinea	18	— pentagyna	
— — rubra	15	— Cotoneaster	24	— praecox	
— — sibirica	15	— elliptica	18	— punctata	24
— Xylosteum	6	— germanica	24	— pyrifolia	24
Lycium barbarum	8	— grandiflora	24	— Schmithii	
— europaeum	8	— japonica	1 fl.	— torminalis	15
Mespilus acerifolia	24	— lobata	20	Morus alba	12

2) Der erste Teich. Dieser enthält eine mit exotischen Gehölzen und Zierpflanzen bepflanzte Insel. In der Insel werden zu drei Seiten Ruheplätze angelegt, und in der Mitte ein Monument erbaut werden.

3) Der zweite Teich, von dem Niveau des ersten eine Klafter tiefer gesenkt, und mit diesem durch Kanäle verbunden.

Unter diesem Teiche lief vormals der alte schon erwähnte Teichdamm, und ob demselben hatte sich der alte Teich ausgebreitet, welcher mit der Zeit in eine schlammige Pfüze verwandelt worden war. Dieser alte Teichdamm wurde jezt kassirt, und mit dem Terrain der übrigen neuen Anlagen geebnet. Die sehr hohe Populus pyramidalis, welche bei dem alten Teichdamm als der einzige Baum in diesem ganzen Terrain einsam stand, wurde hier, beinah in Mitte der neuen Anlage gelegen, sehr passend und geschikt zu einer eben so angenehmen als in die Augen fallenden Partie benüzt. Eine zirkelrunde Erderhöhung mit einem Rundsize um den Baum, mit verschiedenen Gruppirungen, die aus exotischen Pflanzen und Sträuchern bestehen, macht diesen Punkt zu der angenehmsten Partie, indem man von hier den ganzen Garten nach allen Seiten übersieht, und die Aussicht auf alle Gegenstände der Umgebungen hat. Von diesem Standpunkte erblikt man am oberen Ende des zweiten Teiches einen beträchtlichen Hügel, mit schönen Bignonien besezt; auf denselben wird ein Schwanenhaus zu stehen kommen. Zur Rechten führt der Blik auf eine Cascade, wo sich das Wasser von dem ersten Teiche über eine Klafter herabstürzet. Vor diesem Ruhesize fällt auch der zweite Teich ab, dessen Fall bis zum dritten Teiche eine Klafter beträgt. Rechts begleitet uns die lange, mit lauter jungen, gleich hohen schönen Populus italica besezte Gartenmauer, und außerhalb derselben die vorbeiführende Communicationsstrasse, über welche die Aussicht auf den Rochusberg und die Weingärten. Zur Linken ist die Ansicht der Gamula und des bischöflichen Residenzschlosses, und ein großer Rasenplaz mit Gehölz-Gruppen breitet sich dahin aus. Vorne sehen wir auf das schon beschriebene sanfte Gebirge dieser Anlage, und der Fernblik reicht darüber hinaus in die romantische Gegend Neudorfs und auf das Hochgebirg. Im Rüken haben wir den untern Theil des Gartens mit dem dritten Teiche und dem Wasserfalle.

4) Der dritte Teich, in einiger Entfernung unterhalb der vorbeschriebenen Partie des Pappelbaumes, dessen Niveau eine Klafter vom vorigen zweiten Teiche abfällt, verliert sich in verschiedenen Wendungen unter einem Felsen.

5) Der Wasserfall. Ein aufgeführter hohler Felsen in krummlänglichter Gestalt verdekt einen Kanal, in welchen das Gewässer aus dem vorerwähnten dritten Teiche kommt, unsichtbar unter dem Felsen durchfließt, und an dessen Mündung sich über Felsstüke hinabstürzt. Das Wasser fließt dann sofort in einem Rinnsaal unter der untern Gartenmauer aus dem Garten in den auswärtigen Ableitungskanal hinaus, welcher durch die walachische Gasse hinaus geführt ist.

Das Terrain in dem untern Theile des Gartens, seitwärts des dritten Teiches und des Wasserfalles, ist in seiner Anlage noch unvollendet; es muß noch über eine Klafter mit Erde angeführt, erhoben und geebnet, und dann in die bestimmten Partieen eingetheilt und angepflanzt werden. In dem mittlern und obern Theile des Gartens aber sind alle Partieen in dem weitläufigen Terrain abseit des zweiten und

	kr.		kr.		kr.
Morus nigra . . .	20	Philadelphus coronarius .	6	Pinus laricina . . .	45
— papyrifera . . .	24	— — fl. pl. . . .	24	— Larix	8
— rubra	15	— nanus	10	— mariana rubra . .	30
Myrica cerifera . .	18	— grandiflorus . . .	24	— montana	20
— Gale	14	— inodorus . . .	12	— microcarpa . . .	30
Ononis fruticosa . .	48	— laxus	24	— nigra	30
Ostrya vulgaris . .	6	Pinus Abies . . .	6	— Picea	6
Oxycoccos macrocarpos .	24	— canadensis . . .	24	— pumila	30
Periploca graeca . .	20	— Cembra	30	— Pumilio . .	1 fl. —
		— inops	24	— Strobus . . .	24

ersten Teiches nicht nur eingetheilt, sondern auch größtentheils angelegt, mehrere bepflanzt, und mehrere vollständig ausgeführt. Es ist bei dieser Anlage innerhalb 14 Monaten unendlich viel geschehen, vollbracht, und ein Beispiel des regesten Kulturfleißes und einer energischen Thätigkeit aufgestellt worden. Alle die angelegten, wirklich stehenden Partieen, Gruppen, Wendungen, Formen, einheimische und exotische Gehölze, Pflanzen und Ziergewächse u. s. f. jezt hier zu beschreiben, würde für diese vorläufige erste Skizze viel zu weitläufig seyn.

Nur erwähne ich noch der schönen Halbinsel, welche sich unter den übrigen Partieen abseit des zweiten Teiches, wo sich der Garten gegen das Schloß hin mehr ausbreitet, so schön ausnimmt. Der Land- und Wasser-Partieen Formen, Abwechslungen, Wendungen, Wellenlinien; die Schwingungen, Wölbungen, Senkungen des Terrains; die in die Kanäle und Teiche hineinlaufenden kleinen Erdzungen; die allmählige Verflächung, das sanfte Verlieren des Terrains zum Wasser: diese herrliche Nachahmung der Natur, dieß ist der Charakter dieser neuen Anlage, so ihr die Schönheit der Kunst aufdrükt! Betrachtet der Mann mit dem Kennerblike, der im Anschauen vielfältig wechselnder Naturszenen sein Auge geübet hat, diese Gartenanlage von einem Standpunkte, wo seine Gesichtslinie einen schiefen Winkel mit den Partieen-Lagen macht; überschaut er sie so mit einem Male: so erscheint ihm das Ganze eine wogende Schwingung. Hierin liegt die Kunst des Bildners solcher Anlagen! Hierin liegt der Zauber, dem Genusse Annehmlichkeit gebend! Hier hat sich Klingspögels gewandte Geschiklichkeit mit dem reinen, ästhetischen Geschmake Seiner Excellenz, des Bischofs v. Alagovich, und mit der erhabenen Ansicht dieses bewährten Kenners innig vereinigt. Verschwunden ist hiedurch eine alles Bessere spottende Lagune: ein eben so mustervoller als anmuthiger Kunstgarten erhob sich an ihrer Stelle, welcher den schönen Sinn des edelmüthigen Beförderers der Kultur so treu darstellt. Hoc laudabile! hoc salutare!

6) Die mit der neuen Anlage verbundene Gamula. Was noch auf der obern Pläne dieses Berges angelegt werden wird, hängt von der Bestimmung Seiner Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Diözesan-Bischofes und königl. Banal-Locumtenen, Alexander v. Alagovich, ab. — Unter der Gamula wird an der Gartenseite eine Grotte angelegt.

Gleichzeitig (etwas früher noch) haben Seine Excellenz auch bei Ihrer bischöflichen Residenz mehrere wesentliche Bauveränderungen, und einen neuen Zubau eines hohen Portals und Auffahrt an der südlichen Schlosses-Fronte vorgenommen. Ansehnliche Glas- und Gewächshäuser sind hier zu beiden Seiten auch im Bau begriffen. Denn hier war der alterthümliche Schloß-Garten, welcher nun hiedurch eine totale Abänderung erhält, indem die hohe Mauer, welche diesen Berggarten von der untern Stadtseite stüzte, durchgebrochen, und hier die Auffahrt zur bischöflichen Residenz angelegt und eröffnet wird.

Sind einmal alle diese von Seiner Excellenz unternommenen Bauwerke vollendet, dann kann man würdig mit hochglänzenden Buchstaben die Inschrift darüber sezen:

Auspiciis, Alexander Tuis, Monumentum hoc surrexit in altum.

Geschrieben zu Agram in Croatien, im Mai 1831.

Michael v. Kunitsch,
emerirter Prof. und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

---

	kr.		kr.		kr.
Pinus sylvestris	6	Populus graeca	24	Prunus Armeniaca	24
Platanus acerifolia	36	---- heterophylla	12	---- avium	6
— cuneata	30	---- hudsonica	24	---- ---- fl. pl.	36
— occidentalis	24	---- laevigata	12	---- Brigantiaca	24
Populus alba	15	---- monilifera	12	---- canadensis	20
— argentea	20	---- nigra	6	---- cerasifera	18
— betulaefolia	24	---- tremula	4	---- Cerasus	6
— candicans	10	Porcelia glabra	1 fl. 30	---- ---- fl. pl.	20
— caroliniensis	15	---- triloba	1 fl. 48	---- Chamaecerasus	6
— dilatata	12	Potentilla fruticosa	10	(Fortsezung folgt.)	

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Ein neuentdektes merkwürdiges Gewächs.

Im Innern von Afrika ist ein Gewächs entdekt worden, welches den Uebergang von der Pflanzenwelt zur Thierwelt zu machen scheint. Dasselbe hat die Gestalt einer buntgefärbten Schlange, welche sich am Boden fortwindet. An der Stelle des Kopfes zeigt sich eine hornartige glokenartige Blume, deren tiefer Grund mit einem klebrigten Honig gefüllt ist. Von den Süssigkeiten angelokt, dringen die Müken und andere Insekten in die Glokenblume ein, und bleiben an der Lokspeise hängen. Nun schließt sich die Blume, und bleibt so lange geschlossen, bis die Gefangenen getödtet, zermalmt und in Nahrungssaft verwandelt sind. Die unverdaulichen Theile, z. B. Flügel, werden am Stiele durch ein Paar Oeffnungen, welche Luftlöcher zu seyn scheinen, wieder ausgetrieben. Diese Pflanzen-Schlange hat eine blätterähnliche Haut, ein weißes weiches Fleisch mit zarten Gefässen durchzogen, und statt des Beingerippes eine knorpelichte Röhre, die mit gelbem Mark gefüllt ist. Die Wurzel ist schwarz. Die Neger essen diese Pflanzen als Lekerbissen.

Die Insekten.

Die Bewegungen der Insekten sind, im Vergleich mit denen der andern Thierordnungen, höchst bewunderungswerth. Die Made der Käsefliege springt, indem sie wie der Lachs das Schwanz-Ende zwischen die Freßwerkzeuge nimmt und es dann plözlich fahren läßt. Wenn nach Swammerdamms Beobachtungen eine solche Made, die einen Viertelzoll groß war, aus einer 6 Zoll tiefen Schachtel hinaussprang, welches noch keiner ihrer höchsten Sprünge war, so schwang sie sich dabei auf eine Höhe, die 24mal ihre eigene Größe übertraf, gerade als wenn ein 6 Fuß hoher Mensch 144 Fuß hoch spränge. — Eine sehr kleine, kaum sichtbare Fliege lief nach Delisles Beobachtung in einer halben Sekunde fast 3 Zoll weit und machte auf diesem Raume 540 Schritte, gerade so, als ob ein Mensch in der Dauer eines gewöhnlichen Pulsschlages 1000 Schritte, also in einer Minute einen Weg von 5 Stunden machte. — Der Floh springt 200mal so weit, als er lang ist; die Schaumcicade hüpft 250mal weiter, als sie lang ist, und bedient sich hierbei ihrer Flügel als eines Fallschirmes. — Die Maierspinne, welche 6 Linien lang ist, hüpft 2 Fuß weit auf ihre Beute. — Das Männchen der Bombyx Paphia, das 16 Linien lang ist, macht Reisen 50 Stunden weit. — Während ein Rennpferd in seiner größten Schnelligkeit in einer Sekunde 90 Fuß zurüklegt, kann eine zur höchsten Eile getriebene, geängstigte Stubenfliege in einer Sekunde einen Raum von 50 bis 55 Fuß durchfliegen, was im Verhältniße beider Größen fast einer vom Rennpferde durchlaufenen Meile Wegs gleichkommt.

Ankündigung.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Preuß. Staaten, 15te Lieferung. gr. 4. in farb. Umschlage geheftet, mit 2 Kupfern. Preis 2⅔ Rth. oder 3 fl. 51 kr., im Selbstverlage des Vereins, zu haben durch die Nikolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin, bei dem Sekretair der Gesellschaft, Hynich, Zimmerstrasse Nro. 81 a in Berlin, und durch die Pustetsche Buchhandlung in Passau. Desgleichen

14te Lieferung	mit	1	Kupfer.	Pr.	2	Rth.	3	fl.	36	kr.
13te	—	— 1	—	—	2⅔	=	3	=	54	=
12te	—	—	—	—	2	=	3	=	36	=
11te	—	— 2	—	—	2	=	3	=	36	=
10te	—	— 1	—	—	2	=	3	=	36	=
9te	—	— 2	—	—	1⅔	=	3	=	—	=
8te	—	— 1	—	—	2	=	3	=	36	=
7te	—	— 18	—	—	2⅔	=	4	=	12	=
6te	—	— 2	—	—	1	=	1	=	48	=
5te	—	— 8	—	—	3	=	5	=	24	=

Aus der 5. Lieferung besonders abgedrukt:

„Anleitung zum Bau der Gewächshäuser, mit Angabe der inneren Einrichtung derselben und der Konstruktion ihrer einzelnen Theile; vom Garten-Direktor Otto und Bau-Inspektor Schramm. Mit 6 Kupfern. Preis 2½ Rthlr. oder 4 fl. 12 kr."

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 39. 4. Oct. 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Rhapsodieen ꝛc. (Fortsezung.) — Vortheilhafter Bau des Kopf-Kohls mit durchwinterten Pflanzen. — Der Glaube an einen Einfluß des Mondes auf die Vegetation. — Frühe Gartengewächse ꝛc. vor den späten Nachtfrösten im Frühlinge und vor dem Erfrieren zu schüzen.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Georg Supan, Domherr, Konsistorialrath, provis. Direktor des theologischen Studiums, und Professor der Pastoral-Theologie am k. k. Lyceum zu Laibach in Illyrien.

— Mathäus Petermann, Domherr, Konsistorial-Rath, provis. Direktor des philosophischen Studiums am k. k. Lyceum in Laibach, Mitglied der krainischen k. k. Akerbau-Gesellschaft, zu Laibach in Illyrien.

— Urban Jerin, Domdechant, ord. öffentlicher Professor des Bibelstudiums des neuen Bundes am k. k. Lyceum zu Laibach in Illyrien.

— Franz Hladnik, Weltpriester, Professor der Botanik am k. k. Lyceum, und Präfekt des akademischen Gymnasiums in Laibach, Mitglied der k. k. krainischen Akerbau-Gesellschaft, zu Laibach in Illyrien.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Johann Schneditz, Doktor der Medizin, k. k. wirklicher Guberinal-Rath und Protomedicus, und Direktor des medizinisch-chirurgischen Studiums am k. k. Lyceum zu Laibach in Illyrien.

Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Fortsezung.)

Indem ich mich bei diesen vermischten Notizen weder an eine geographische, noch topographische oder chronologische Ordnung halte, werde ich auf die Varasdiner Gegend und selbst auf das Drenowetzer Steinkohlenbergwerk wieder zurük kommen; und mache jezt einen Sprung über den Savestrom hinüber. Ich verfolge vorerst die Straße nach Karlstadt. In der Exc. gräfl. Georg Erdödyschen Herrschaft Jaszka, mit dem bedeutenden Marktfleken u. Stationsorte gleichen Namens, 4 Meilen von Agram entfernt, (eine der schönsten Herrschaften in diesem Königreiche, und in einer vortrefflichen Lage) ist die Landwirthschaft in ihren Zweigen, bei einer bedeutenden Allodiatur, gut entwikelt, und besonders der ansehnliche, schöne Weinbau bemerkenswerth. Ein uraltes massives Schloß da, ohne besondere neuere Anlagen; denn man sieht nur auf das ökonomisch Nüzliche, und Se. Exc., der Herr Eigenthümer, Graf Georg Erdödy von Monyorókerék haben mit Ihrer Gemahlin Marie, gebornen Gräfin Aspremont, schöne Anlagen genug in Ihren

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung ausländischer Gehölze und Ziersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

(Fortsezung.)

	kr.		kr.		kr.
Prunus Chicasa	18	Prunus Laurocerasus	24	Prunus Padus	6
— communis	26	— Mahaleb	6	— pendula	30
— dasycarpa	24	— maritima	18	— phaeriacea	20
— domestica	4	— nigra	27	— pumila	18
— — fl. pl.	24	— nigrocarpa		— pygmea	27

anderweitigen vielen Herrschaften und Gütern in Ungarn. Es sollen auch nicht überall Zier- und Kunstgärten, Parke und kostspielige Anlagen seyn, damit sie nicht gemein werden; denn nur das Seltenere hat um so größeren Werth, da es sich über das Gemeine und Gewöhnliche erhebt, und einen auffallend angenehmen, ergözenden Kontrast gegen dieses bildet. Sie können auch nicht überall seyn, die die Erde verzierenden Anlagen; denn die Erd-Oberfläche soll nicht nur figuriren, sie muß auch geben: Nahrung und Unterhalt muß sie ihren Bewohnern, dem Menschen und Thiergeschlechte, geben.

Karlstadt, königl. Freistadt, und Festung gegen die Türken, am Kulpa-Flusse 7 Meilen von Agram entfernt, mit drei Jurisdiktionen, nemlich einem organisirten Magistrat als königl. Freistadt, einer militärischen als Festung, und die Vorstadt Bania am linken Kulpa-Ufer gehört unter das Agramer Komitat. Diese Stadt ist hier der Scheidepunkt zwischen dem Provinzial- oder Civil-Croatien und dem kroatischen Militär-Grenzlande. Diese hölzerne Stadt (denn nur die kaiserlichen ärarischen Militärgebäude in der Festung, und nur ein Paar Privathäuser sind von Steinmaterial, alles Uebrige in Stadt und Vorstädten ist von Holz erbaut) liegt in einer Ebene, sehr angenehm von nahen, befruchteten Bergen gegen Südwest umgeben, hinter welchen höhere Gebirge sich zeigen. Die Lage des Ganzen ist einem großen Garten ähnlich; und der Aufenthalt daselbst, den faulenden Geruch aus den Festungsgräben ausgenommen — was aber durch zwekmäßige Verbesserungen schon sehr vermindert worden — sehr angenehm. Besonders wird die Annehmlichkeit durch die pittoreske Lage, welche sich von Rakovacz nach Dubowacz wie die Sehne eines Zirkels hinzieht, sehr gehoben: das Schloß Schwarza erblikt man auf dem Berge wie inmitten von Wald-Gebüschen, die Josephina-Strasse gerade hinauf führend, dann die Fortsezung der Waldhügel bis Dubowacz mit untermischten Gegenständen, wo die Kirche am Berge die malerische Gruppe erhebt. Karlstadt ist ein starkes Emporium, ein großer Stappelplaz des Kornfruchthandels aus dem Banate; und wäre das Wasser des Kulpa-Flusses beständig, so würde der Zug der Fruchtschiffe, deren nebst kleinen und mittleren auch viele große von 4 bis 7 tausend Mezen Last, ankommen, nicht unterbrochen: aber in heissen Sommern ist gewöhnlich der Wasserstand dieses Flusses so niedrig, daß oft Monate lang kein Schiff fahren kann, und der Handel stille steht. Dieser Handel war einst sehr blühend, hat merklich abgenommen, und kann durch bessere Zeitumstände und glüklichere Konjunkturen wieder zu höherem Flor gelangen. Dennoch stellt so eine Handelsstadt immer ein Bild der Lebhaftigkeit und Geschäftigkeit dar. — Karlstadt hat überdieß fünf Jahrmärkte. Merkwürdig aber sind hier die Wochenmärkte, jeden Freitag im Jahr; sie bieten ein interessantes Schauspiel von Lebhaftigkeit und Menschen-Gedränge, von allerlei Professionisten-Waaren, von Landprodukten u. s. f. dar, womit die Stadt und alle Vorstädte angefüllt sind; und sehr groß und lebhaft ist dabei der jedesmalig wöchentliche Viehmarkt auf einem großen, eigens dazu gewidmeten offenen Plaze vor der Stadt, der Handel mit Horn- und Borstenvieh, Schafen, u. s. f. Die Marktordnung und magistratliche Aufsicht ist lobenswerth; und auch in allem Uebrigen, was bürgerliche Städteordnung, öffentliche Reinlichkeit, Sicherheit, polizeiliche Sanitätsaufsicht u. s. f. betrifft, muß man der Umsicht, beispielvollen Thätig-

	kr.		kr.		kr.
Prunus rubra	15	Pyrus arbutifolia fr. rubro	18	Pyrus Malus	6
— serotina	24	— Aria	18	— montis	6
— sinensis	24	— baccata	18	— melanocarpa	15
— verticillata	24	— — fr. magno	30	— nivalis	24
— virginiana	15	— Botryoides	24	— ovalis	15
Ptelea trifoliata	9	— communis	9	— ovata	18
Pyrus Amelanchier	15	— coronaria	24	— Pollveria	15
— apetala	15	— edulis	15	— salicifolia	18
— arbutifolia	15	— hybrida	18	— spectabilis	15
— — fr. nigro	15	— intermedia	18	— — fl. pl.	30

keit, und kräftigen Handhabung des Herrn Stadt-Hauptmannes Emerich v. Lopassich die gerechte Anerkennung und das würdige Lob widerfahren lassen. Die gute Feuerlöschanstalt und Ordnung verdient besonders erwähnt zu werden, welche von städtischer Seite eben der würdig benannte Herr Stadt-Hauptmann leitet, und wobei die löblichen Militär-Behörden und das k. k. Militär mit Einsicht und Kombination, mit Kraft und Energie wirken. Von dieser effektvollen Zusammenwirkung war ich selbst persönlicher Zeuge, als vor zwei Jahren während meines Dortseyns zwischen der langen Reihe der Fruchtmagazine am rechten Kulpa-Ufer Feuer ausbrach, wobei die löblichen Militärbehörden eine ungemeine Thätigkeit entwikelten, und der Hr. Stadt-Hauptmann v. Lopassich der ihm pflichtmäßigen Leitung der Löschanstalten mit gänzlicher Hingebung, und mit einer sich selbst schonungslosen Anstrengung, geistesgegenwärtig und muthvoll, umsichtig und ermunternd, beispielvoll fördernd sich widmete. Solchen Männern, von denen man fürwahr nicht sagen kann: „Publica non curant" sind Bürger und Gemeinde, ist Jedermann Achtung und Dank schuldig.

In Wahrheit, es waltet ein Schuzgeist über diese Stadt, von guten, humanen, gewerbfleißigen Menschen bewohnt: daß ungeachtet so viel brennbaren Stoffes an Holz und Früchte-Vorräthen, oder eigentlich — ungeachtet die ganze Stadt, und jedes Haus, und jedes Magazin vom Grund aus brennbarer Stoff ist, dennoch glüklicherweise nur äußerst selten ein Feuer ausbricht, und allemal durch die wirksame Anwendung der guten Anstalten unterdrükt und zerstört wird, ohne sich weiter zu verbreiten, und ohne einen bedeutenden Schaden anzurichten. Denn eine in dieser Stadt sich verbreitende Feuersbrunst ist ein erschütternder Gedanke, und die göttliche Vorsehung bewahre sie vor so einem Unglüke! wo bei der durchaus hölzernen Bauart aller Häuser, und so vieler Magazine, so vieler Früchten-Vorräthe und anderer Waaren-Lager, alle Familien mit einem Male ihre Habe verlieren würden. Darum wachet, gute Menschen, und haltet fort strenge auf Ordnung, Obrigkeiten, Bürger und Bewohner, denn im Wachen, in strenger Handhabung innerer und äußerer Polizei-Ordnung ist euer Heil!

Betreffend die Gärtnerei und ähnliche Anlagen, ist in Karlstadt wenig Bemerkenswerthes. Nur gemeine Haus- und Küchengärten, und nur wenige und klein, bei beschränktem und mangelndem Raum. In der innern Stadt, Festung, außer dem Kloster-Garten, beinah kein anderer mehr, denn hier und dort einige Beetchen und Bäumchen, dem gepreßten Raume bei einigen Häusern oder Häuschen abgezwungen, machen all zusammen noch keinen Garten aus. Die lange Häuserfronte am großen Handelsplaze der Vorstadt, nicht Ein Gärtchen, da keiner möglich ist. Was noch an Gärten hier vorfindig ist, befindet sich ausser dem Glacis der Festung. Da ist der Garten des Herrn Handelsmannes Tschopp, zwar in altfranzösischem Zuschnitt, mit unter der Scheere stehenden Laubgängen, aber wegen fleißiger Kultur und Ordnung bemerkenswerth. — Herr Ignaz Pilepich, Kontrollor des städtischen Kammer- und Steuereinnehmer-Amtes, verwendet mit Liebe und Sinn viel auf seinen Garten, in welchem Fleiß und Ordnung und Geschmak einige Gaben Florens dem Besucher zur Ergözung darbietet. — Der sogenannte Krebsen-Garten ist gänzlich vernachläßigt; und man muß sich wundern, daß ungeachtet des

	kr.		kr.		kr.
Pyrus spuria	30	Quercus pedunculata	18	Rhamnus Alaternis	36
— upsalensis	15	— Prinus	36	— alnifolius	18
Quercus Aegylops	1 fl.	— — discolor	48	— catharticus	9
— alba	45	— pyramidalis	30	— Frangula	9
— Banisteri	30	— Robur	16	— hybridus	18
— Cerris	36	— rotundifolia	48	— latifolius	18
— coccinea	30	— rubra	45	Rhus aromaticum	24
— montana	48	— Toza	45	— copallinum	24
— nigra	45	— tomentosa	45	— Coriaria	10
— palustris	36	— velutina	24	— Cotinus	18

von aussen her aus einer Unreinlichkeit kommenden üblen Geruchs, sich dennoch Menschen von Distinktion an Sommerabenden darin lagern, um bei Getränk, Speise und Erfrischung sich gesellig zu vergnügen. Wo aber wenig oder keine Wahl ist, da heißt es: ex pluribus malis minus eligendum. — Der sogenannte Kaiserschmied'sche Garten würde mehr Bequemlichkeit darbieten; aber seine Laub-Bogengänge sind verwachsen, finster, das Erdreich naß und feucht, und bei dem Mangel an Ordnung und besserer Pflege der Gastgebung, wird er daher meist nur von gemeinen Kugelschiebern besucht. — Das Bründl, eine Anlage sammt Bräuhaus am Fuße des Berges in Rakowacz, wird am Meisten von Honoratioren besucht, da ein mäßiger Spazirgang von dem Neuthore der Festung auf der gerade angelegten Strasse in dieses nahe, erste Militärdorf führt, und dort mehr Reinlichkeit und Ordnung gehalten wird. — Der Karlstädter Militär-Grenz-Schulen-Direktor, Herr Franz Julius Frasz, unser verehrliches Mitglied, auch korrespondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften in den Herzogthümern Steyermark und Krain, unterhält als Freund des Guten und Schönen mit viel Fleiß und Sinn sein kleines hübsches Gärtchen in Rakowacz, wo die k. k. Normal-Hauptschule des löbl. Szluiner Grenz-Regimentes ist. — Die ehrw. P. P. Franziskaner in Karlstadt, welche sowohl das königl. Gymnasium (6 lateinische Schulen), als die städtische deutsche Normal-Hauptschule mit Professoren ihres Ordens versehen, und die Stadt-Pfarre administrirt, haben bei ihrem Kloster in der innern Stadt einen kleineren, und ausser dem Glacis der Festung einen großen Garten, und selbst der kleine innere Hofraum des Klosters ist in Blumenbeete eingetheilt. Wer ist hier Gärtner? P. Athanas Saitz, unser hochverehrliches Mitglied, der mit den Aemtern: Quardian, Pfarr-Administrator, Direktor der Hauptschule, Professor der Lehr-Methodik, Katechet, und Garnisons-Feldkaplan, — Dienste in Einer Person, die seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen — auch noch die wärmste Liebe, den regesten Eifer und Fleiß für das Gartenwesen, die Obstkultur, und die ökonomische Hauswirthschaft verbindet. Jede von den Dienstpflichten und Arbeiten seiner benannten Aemter erübrigte Stunde widmet er rastlos der Obsorge der Hauswirthschaft und der Pflege der Klostergärten. Wo findet man ihn zu mancher Stunde und an den von seinen Amtsverrichtungen freien Tagen? Im Garten. Nicht nur anordnend, zeigend, nachsehend; auch selbst werkthätig Hand anlegend, und bis zur Ermüdung arbeitend. Nicht nur Reden und Gespräche, auch seine unternommenen Arbeiten und Pflanzungen im Garten, und seine erzeugten Produkte beweisen an ihm den Mann, der viele Gartenkulturs-Kenntnisse besizt. Man sehe die Ordnung, Eintheilung, rationelle Pflanzung und Pflege der Gewächse und Obstbäume in diesen Klostergärten. Der Anblik überzeugt den ökonomischen Kenner. Es versteht sich, daß das Hauptaugenmerk seiner Gartenkultur die Nuzerträgniß für den vielfachen Bedarf des Klosters ist, dem er so würdig vorsteht, und für das er als ein wahrer Hausvater sorget. Sind ja die geliebten Ordens-Brüder — jeder dieser braven Männer würdig seinem Lehramte vorstehend — auch Mitgenossen des durch die treue Sorgfalt ihres Vorstehers errungenen Guten! Und der würdige Lokal-Direktor des königlichen Gymnasiums, P. Aurel Hoermann, zugleich königl. Bücher-Censor, Exhortator, und Vikar des Klosters, fördert unter rastlosen, uner-

	kr.		kr.		kr.
Rhus elegans . . .	15	Ribes aureum . . .	15	Ribes palmatum fruct. citrino	24
— glabrum . . .	15	— Cynosbati . . .	20	— petraeum . . .	15
— laevigatum . . .	36	— Diacantha . . .	12	— prostratum . . .	15
— pumilum . . .	15	— floridum . . .	10	— reclinatum . . .	18
— radicans . . .	12	— — fol. varieg. . .	12	— recurvatum . . .	30
— — Toxicodendron . .	12	— Grossularia . . .	9	— rigens	15
— typhinum . . .	12	— nigrum	6	— rubrum	6
— Vernix	18	— — fol. var. . . .	12	— — fruct. albo . .	9
— viridiflorum . . .	18	— odoratum . . .	15	— — — — maximo .	10
Ribes alpinum . . .	8	— palmatum . . .	20	— — — rubro maximo .	10

müdeten Arbeiten die Bildung der Jugend, und die wissenschaftliche Kultur. So verbreiten Männer von Kopf und Herz auch im Ordenshabit Gutes und Edles, Kultur und Humanität!

(Fortsezung folgt.)

Vortheilhafter Bau des Kopfkohls mit durchwinterten Pflanzen.

Bei dem weißen Kopfkohlbau im Kleinen, wo etwa nur 1—2 Morgen ausgepflanzt werden, ist der Anbau mit durchwinterten Kohlpflanzen sehr vortheilhaft, und besonders zum frühen Verkauf der Köpfe anzuwenden. Diese Pflanzung des Winter-Weißkohls ist lange nicht so häufig dem Mißrathen, als die Kohlpflanzungen mit den im Früh-Jahre gezogenen Pflanzen unterworfen; denn wenn Mehlthau und Raupenfraß der Sommerkohlpflanzung schaden, so ist der Winterkohl schon mehrentheils zu festen Köpfen ausgewachsen. Wer indessen keine Gelegenheit zum Verkauf des Kopfkohls hat, welches bei der frühen Reife des Winterkohls wohl selten Statt findet, dem kommt lezterer zum bloßen Viehfutter im Spätherbste und Vorwinter zu früh, weil die ausgewachsenen Köpfe, wenn sie zu lange auf dem Stamme bleiben, aufbersten und dann leicht faulen. — Der Anbau des Winter-Kohls ist bei kleinen Wirthschaften lange nicht so schwierig, als es sich Mancher denkt; auch ist der Winterkohl keine besondere Art des Kopfkohles, wie noch Viele glauben. Freilich hält sich eine Sorte vor der andern besser durch den Winter; nur darf man das Durchwintern nicht mit zu kleinen Quantitäten von Kohlpflanzen anfangen, damit man, wenn der Winter zu ungünstig für die ausgepflanzten Kohlpflanzen seyn, und ein Theil derselben durch den Frost verloren gehen sollte, zu der Auspflanzung im Frühjahre seinen Bedarf dennoch behalte. — Mir ist es in einer langen Reihe von Jahren mit der Durchwinterung der Kohlpflanzen nur wenige Male mißglükt; gewöhnlich habe ich im Frühjahre noch so viele Pflanzen zum Verkaufe an Andere überlassen können, als mir das Tagelohn bei der Durchwinterung der Pflanzen kostete; ja öfter habe ich auch noch im Frühjahre eine Quantität mit dem Milchviehe verfüttern lassen können. — Die plattköpfigen Weißkohlarten wintern fast alle besser durch, als die spizköpfigen, besonders eignet sich der große, platte, weiße, englische Kopfkohl, Hundertpfundkohl genannt, zum Durchwintern. Auch der große, glatte Braunschweiger Weißkohl hält sich gut durch den Winter. — Von den übrigen feinen Kohlarten zum Küchengebrauche, hält sich auch der kleine, sehr frühe, feine, spizköpfige, englische Yorkshire Kohl den Winter hindurch am Sichersten; deßgleichen auch alle Wirsingkohl-Arten und der kleine Erfurter rothe Kopfkohl. — Die Bearbeitung des Winterkohlakers ist die nemliche, wie bei dem Anbaue des Sommerkohls; nur muß früher damit begonnen werden, weil die Auspflanzung des Winterkohls ins freie Feld schon in der ersten Hälfte des Aprils geschieht; es sey denn, daß wegen eines Spätwinters dem Aker noch nicht so früh die gehörige Bearbeitung hat gegeben werden können. — Den Samen zu den Durchwinterungs-Kohlpflanzen säet man auf die gewöhnlichen, vorher mit kurzem durchbrannten Hornviehdünger schwach gedüngten Pflanzenbeete. Kleine Landwirthe, für welche sich der Bau des Kopfkohls mit durchwinterten Pflanzen nicht allein wegen des sicheren Gerathens des Winterkohls, sondern auch wegen des Erlöses an baarem Gelde, bei der früheren Zeitigung des Kohls, deßgl. des vielen Abfalls zum

	kr.		kr.		kr.
Ribes rubrum fol. var.	12	Robinia hispida	24	Robinia Pseudo-acacia stricta	20
— triflorum	15	— jubata	1 fl.	— — inermis	24
— Uva crispa	6	— macrophylla	40	— — monstrosa	24
Robinia Altagana	15	— microphylla	30	— — speciosa	18
— amorphaefolia	24	— mollis	48	— Redowsky	1 fl.
— Caragana	10	— Pseudo-acacia. Von 24 kr. abwärts bis	6	— sophoraefolia	18
— Chamlagu	24	— — tortuosa	20	— spinosa	18
— dubia	27	— — spectabilis	18	— viscosa	20
— frutescens campest.	24	— — — crispa	24	Rubus fruticosus	3
— — sylvatica				— — fl. pl.	24

Viehfutter wegen, am Besten eignet, können die Winterkohlpflanzen zwischen den in der Roggen-Stoppel zu bauenden Rüben am Besten erziehen. Die Aussaat des Rübsamens in die Roggenstoppel trifft gewöhnlich in die ersten 14 Tage des Augusts, welches gerade die Zeit der Aussaat des Winterkohl-Samens ist. Ist der Aker zur Aussaat des Rüb-Samens in die Roggenstoppel vorbereitet, so werden unter jedes Pfund Rübsamen etwa 6 Loth Kopfkohl-Samen gemischt, und beides zusammen breitwürfig ausgesäet. Die angegebene Samenmenge ist zu einem Morgen hinreichend, wenn der Same gut vertheilt ausgestreut wird. Es ist dieses die einfachste Methode, die Kohlpflanzen zur Durchwinterung in hinlänglicher Menge anzuziehen. Die mit ausgesäeten sehr einzeln stehenden Kopfkohlpflanzen sind den Stoppelrüben im Geringsten nicht nachtheilig. Es bleiben gewöhnlich diese Kohlpflanzen gänzlich von den Erdflöhen verschont, wenn gleich die übrigen Aussaaten auf den Pflanzenbeeten sehr stark verheert werden. — Will man die Winter-Kohlpflanzen auf den Pflanzenbeeten ziehen, so säet man den Samen zwischen dem zehnten und fünfzehnten August im Garten aus, jätet die aufgegangenen Pflanzen bei Zeiten, und begießt sie bei anhaltender Dürre des Abends mit der Gießkanne. — Zur sichern Durchwinterung der Kohlpflanzen, welche in der lezten Hälfte des Oktobers zum Anpflanzen stark genug zu seyn pflegen, bedarf es eines freien und nicht zu niedrig und feucht gelegenen Plazes, am Besten im Garten, oder an einem Orte auf dem Hofe, welcher aber, wenn nicht alle Mühe vergeblich angewendet seyn soll, sehr dicht umzäunt und befriedigt seyn muß, damit dieser Plaz sowohl vor dem Federvieh vom Hofe, als auch vor den Hasen ꝛc. im Winter vollkommen gesichert sey. Auf einem Flächenraum von 8—10 Quadratruthen können ein bis zweihundert Schok Kohlpflanzen durchgewintert werden. Ein solcher Plaz wird sehr tief gegraben, und in dem obern Raume gut gelokert, damit die Winternässe vom Schnee und Regen sich senken könne; nach dem Graben wird der Plaz durch Haken geebnet; in 4 Fuß breite Beete nach der Schnur abgetreten und mittelst einer schmalen Handhake oder eines eigenen eisernen oder hölzernen einfachen Reihenziehers auf jedes Beet der Länge nach in 4 Reihen aufgezogen. In diese laufenden Reihen, welche etwa 3—4 Zoll tief gezogen werden, pflanzt man die Kohlpflanzen, eine an die andere; etwa auf einen und einen halben, auch 2 Zoll Weite ein. Ist das ganze Durchwinterungs-Quartier bepflanzt, so werden die Wege zwischen den Beeten, welche nun auf die Breite von einem Fuß abgetreten sind, mit Laub, am Besten von Eichen oder Buchen, eine gute Handbreit hoch angefüllt. Dieses Laub wird vom Winde bei trokenem Wetter über die Beete getrieben, und lagert sich zu einer natürlichen Bedekung an die Kohlpflanzen in den ausgezogenen Reihen, wodurch die bis an das Herz in die Reihen tief eingepflanzten Kohlpflanzen vor dem Froste Schuz haben. Denn eben an dem Stengel unter dem Herzen über der Erde ist der Frost, besonders beim Glatteise oder nach dem Aufthauen des Schnees, den Kohlpflanzen am Schädlichsten; daher denn auch die vor dem Winter nicht umgepflanzten Kohlpflanzen auf den Samenbeeten selten sich durchwintern, oder doch, wenn etwas davon sich erhält, immer nur verkrüppelte und in dem Marke des Stengels verdorbene Pflanzen sind. Im Anfange des März wird alles Laub von den Beeten und aus den Reihen zwischen den Pflanzen sorgfältig und ohne Beschädigung der leztern weggeräumt. Beim Auspflanzen der

	kr.		kr.		kr.
Rubus hispidus	15	Salix alaternoides	3	Salix forbyana	9
— Ideus	4	— alba	6	— formosa	6
— — fruct. albo	4	— albescens	6	— fragilis	9
— — — luteo	9	— argentea	6	— glaucescens	9
— — — rubro maximo	6	— babylonica	10	— glaucophylla	6
— laciniatus	12	— — annularis	30	— Hellix	6
— odoratus	6	— caspinifolia	6	— hippophae	6
Ruta graveolens	6	— caspica	6	— lanceolata	6
— chalepensis	8	— daphnoides	6	— laurifolia	6
Salix acutifolia	6	— fissa	6	— laurina	6

Winterkohls sticht man die Pflanzen von den Beeten mit dem schmalen Gräber oder Spaten auf, weil diese durchgewinterten Kohlpflanzen sonst leicht im Stengel abbrechen. Bei dem Auspflanzen ins Freie werden die Kohlpflanzen wieder tief bis an das Herz eingepflanzt. — Zur Sicherung dieser frühen Winterkopfkohl-Pflanzungen gegen den Schaden, welchen ihnen die Hasen im Freien zuzufügen pflegen, ist eine Auflösung von Assa foetida (Teufelsdrek) und Schießpulver in Wasser am Wirksamsten. Dieses in zerbrochenen gläsernen Flaschen um die Pflanzung ausgesezt, schüzt solche, muß aber nach Regenschauern ꝛc. erneuert werden.

Der Glaube an einen Einfluß des Mondes auf die Vegetation

scheint nicht so ganz unbegründet zu seyn, als Manche gewöhnlich annehmen wollen. Professor Schübler zu Tübingen hat in einer sehr interessanten Schrift: Untersuchungen über den Einfluß des Mondes auf die Umänderungen unserer Atmosphäre, mit Nachweisung der Gesezе, nach welchen dieser Einfluß erfolgt, Leipzig, 1830, aus einer 28jährigen Periode von Witterungsbeobachtungen die Zeit berechnet, auf welche in jedem Monate das mittlere Maximum und das mittlere Minimum des Regens im Winter und im Sommer fällt, und gefunden, daß das Maximum des Regens zwischen das erste Viertel und den Vollmond, das Minimum dagegen zwischen das lezte Viertel und den Neumond, für jede Jahreszeit zu stehen kommt. Wenn daher die von Vielen behauptete und befolgte Regel heißt: säe deine Zierpflanzensamen, welche gefüllte Blüten geben sollen, verseze deine Zierpflanzen = Sezlinge, okulire deine Sträuche und Bäume zu keiner andern Zeit, als im zunehmenden Monde, so heißt dieß nichts Anderes, als: pflege alle diese Verrichtungen zu einer Zeit, da die Wahrscheinlichkeit des besseren Keimens und Anwachsens, so wie die reichlichere Ernährung der Pflanze, um gefüllte Blumen zu tragen, durch Regen und feuchte Beschaffenheit der Atmosphäre größer, die Wahrscheinlichkeit des Austroknens dagegen oder des Ausbleibens der Samen durch trokene, heiße Witterung geringer ist.

Frühe Gartengewächse, als grüne Erbsen, Gurken, Bohnen, und andere Pflanzen im Garten ꝛc. vor den späten Nacht-Frösten im Frühjahre und vor dem Erfrieren zu schüzen.

Wenn man des Abends noch späte Nachtfröste vermuthet, so stelle man auf jedes Gartenbeet, welches man gegen den Frost schüzen will, 5 bis 6 Schüsseln mit kaltem Wasser. Dieses einfache Mittel stellt diese zarten Gewächse gegen den Frost sicher. Auf ähnliche Weise kann man auch in nicht frostfreien Kellern oder Kammern das Wintergemüse, z. B. Kartoffeln, Weißkohl, Rüben ꝛc. vor dem Erfrieren sichern, indem man nach Verhältniß der Menge dieser Gemüse, auf diese ein größeres oder kleineres Gefäß mit kaltem Brunnenwasser stellt, jedoch so, daß diese davon nicht naß werden. Das zugefrorene Wassergefäß muß aber des Morgens und des Abends weggenommen und mit einem andern, nicht zugefrorenen Wassergefäße ersezt werden.

Der vorher von Strünken und faulen Blättern befreite Weißkohl wird am Besten in 6—8 Fuß tiefen Gruben, schichtweise mit handhohem Sande, und zwar auf das Kopfende gelegt, so daß jeder Kopfkohl eine Handbreit auseinander kommt, aufbewahrt, wenn man keinen frostfreien Keller haben sollte.

	kr.		kr.		kr.
Salix monandra	6	Salix rubra	6	Salix viminalis varietas	6
— — sericea	6	--- Russeliana	6	--- Vallesiaca	6
— nigricans	6	--- --- variegata	6	--- Villarsiana	6
— pallida	6	--- Schmitheana	6	Salvia grandiflora	10
— paludosa	6	--- sericea	6	Sambucus canadensis	15
— phylicaefolia	6	--- triandra	6	--- nigra	6
— Pontederana	8	--- --- varietas	6	--- --- fruct. albo	8
— ridea	6			--- --- fol. aureis var.	18
— rosmarinifolia	8	--- undulata	8	--- --- --- var. argen.	18
— rugosa	6	--- viminalis	6	(Schluß folgt.)	

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tags-Begebnissen.

Der Weber am Stein bei Kufstein am Inn.
(Ein ausgezeichneter Blumist.)

Du webest Blumen in die Felsenklüfte
Mit frohem Sinn auf wunderbare Weise,
Und lohnest so des Städters Alpenreise
Durch Iris Farbenschmelz und Ambraduft.

Um Dich du schlingest Florens Zauberkreise;
Von Dir erzählet, wer den Inn beschiffte;
Du bauest Paradise in die Lüfte,
Und erntest Dir des Ruhmes hohe Preise.

Gen Süd tönt Dir der Chor der Alpenlieder,
Unweit gen West freut Dich am Felsenhange,
Im Gießbach spiegelnd sich, die Silberschlange;

Daß Großes stets und Schönes Dich umfange,
So legen Engel freudig ihr Gefieder
In Deinem selbst geschaffnen Eden nieder.

Anmerkung.

N. N., ein Weber und dermal Wirth am Stein unweit Abdorf am Inn in Tyrol nächst der bayerischen Grenze, hat sein sehr niedliches Häuschen gleichsam am Busen eines senkrecht hochgethürmten Felskolosses erbaut. Er ist weit und breit als ausgezeichneter Blumist in der Art bekannt, daß er häufig von Reisenden besucht, und in dieser seiner Eremitage mit Recht als ein Wundermann betrachtet wird. — Herrlich, wenn auch beschränkt, ist die Aussicht gegen Westen auf die Alpen, an deren Fuß sich ein Gießbach, wie eine Silberschlange, im ewigen Kreise windet; gegen Süden ist ein mächtiger Hügel als Hutweide nahe liegend, von welchem melodische Hirtenlieder herüber schallen, und gegen Osten verbirgt eine Ruine auf einem Felsen, als Bild der Zeit, den neben ihr vorbeiströmenden Inn, welcher selbst mittels der Zeit durch die Felsen den eignen Weg sich gebahnt, und das Innthal zur anmuthigsten Erhabenheit gebildet hat. —

Greger, Kreis- und Stadtgerichtsrath in Regensburg.

Parabeln.

Ein Gärtner hatte ein Bäumchen, das nicht hoffnungslos da stand, und er liebte das Bäumchen, und wünschte innigst seine Erhaltung und Veredlung.

Aber er — verdarb das Bäumchen.

Denn bald war seine Sorgfalt ungemein, bald vernachläßigte er gänzlich wieder seinen Pflegling, und so kam es, daß sich dort und da Auswüchse erhoben, die keine Mühe mehr wegbrachte.

Sie waren in den Tagen der Fahrläßigkeit emporgeschossen, und als der Gärtner sorgend nahte, hatten sie schon Stärke gewonnen.

Das arme Bäumchen aber erlag nach und nach ihrer immer mehr um sich greifenden Bösartigkeit, und verdorrte.

* * *

Nur stetes Wachen, nur ein weises, treues Gleich sich bleiben in der Behandlung, kann zum Ziele führen, das Pflicht und Liebe dem Erzieher sezen.

Es ist ein eitler, verderblicher Wahn, auf Einmal Alles aufbauen, auf einmal Alles wieder gut machen zu wollen.

Was Ein Augenblik verdarb, tilgen oft nicht Mühen, nicht Thränen mehr!

„Gib ja wohl acht," sprach der Herr des Gartens zum Gärtnerjungen, „daß du nicht mit dem Unkraute zugleich auch die guten Pflänzchen ausreißest, — bemerke wohl jedesmal, was du aus der Erde nimmst!"

Und er ging fort, und der Gärtnerjunge fing zu jäten an.

Aber der, theils weil er sie nicht genau zu unterscheiden wußte, theils weil es ihm zu viele Mühe machte, aus Unachtsamkeit, riß der guten Pflanzen in Menge aus.

Als der Herr zurük kam, und den angerichteten Schaden sah, grollte er und zürnte sich selbst, daß er fortgegangen.

* * *

Die Keime des Bösen zu unterdrüken in der zarten Brust der Jugend, erheischt weise Vorsicht, Mühe und Sorgfalt. — Gar so leicht gehen darüber die des Guten zu Grunde. Dieses Geschäft aber fremder Einsicht allein zu überlassen, ist — unbesonnen und gefahrvoll.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 40. 11. Oct. 1831.

Inhalt: Der Garten zu Rechicza in Croatien ꝛc.

Der Garten zu Rechicza in Croatien,

Sr. Hochgeborn, des Hrn. Joh. Grafen Draskovich von Trakostain, Sr. k. k. apost. Majestät Kämmerer, mehrerer löbl. Komitate Gerichtstafel-Assessor, und Präses des ständischen Administrations-Ausschusses über die Jamniczer Sauerbrunnen-Anstalt; und Hochdessen Gemahlin Fanny, geborne Freyin von Kulmer.

„Die Sonne lokt Blumen aus der Erde; der Edelmuth des Mannes Tugenden aus dem Herzen. — Den zarten Händen Flora's Priesterinnen entsprießen liebliche Blumen im irdischen Paradise." — — —

Rechicza, Schloß und Herrschaft Sr. Hochgeborn, des Hrn. Grafen Joh. Draskovich, k. k. Kämmerers, liegt am linken Kulpa-Ufer an der Verbindungsstrasse zwischen Karlstadt und dem Sauerbrunnen-Kurorte Jamnicza, anderthalb Stund von benannter königl. Freistadt entfernt. Die morastige Streke des Weges bei Mekusje abgerechnet, ist die Strasse dahin, und dann über Rechicza hinaus durch die Ortschaften Zamersje, Blatnicza, Koritina, Sissiyavich und Kupchina bis zum Sauer-Brunnen Jamnicza ziemlich gut, und die Fahrt besonders in Frühlings- und Sommerszeiten bei dem zwar ziemlich einförmigen, doch immer angenehmen Wechsel von grünen Gebüschen, Dorfschaften und etwas entfernteren Wäldern einigermassen unterhaltend. Der Morast bei Mekusje hingegen, durch welchen die Strasse führt, ist eigentlich nur bei anhaltend trokener Witterung gut zu befahren; es ist jüngst daran etwas verbessert worden, dieser Weg bedarf aber noch einer gründlichen, starken Verbesserung, welche ihm eine standhafte Dauer gewähren sollte. Auch diese Verbesserung wird nach und nach erfolgen, da auch in Croatien Alles zum Bessern in der Kultur vorwärts schreitet, und schon viel Gutes, Schönes und Zwekmäßiges hierin geschehen ist: nur kann man es dem löblichen Agramer Komitate wirklich und in Wahrheit nicht verargen, wenn dasselbe nicht überall auslangt; indem dieses Komitat über 60 geometrische Meilen an Strassen in stetem guten Zustande zu erhalten, sehr viele Brüken, und darunter große und kostspielige, zu bauen und zu erhalten, und überdieß einen ungeheuren Geschäfts-Nexus mit so vielen angrenzenden Ländern, Provinzen, Behörden und Jurisdiktionen zu unterhalten hat.

Ueber dem halben Wege von Karlstadt bis Rechicza öffnet sich auf Einmal das beengte Strassen-Gebiet, und die Gegend wird offener und freier. Rechicza erscheint mit der Pfarrkirche und dem herrschaftlichen Schlosse. Die Feldfluren erweitern sich, die Gebüsche und Wälder treten in weitere Entfer-

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung ausländischer Gehölze und Ziersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

(Schluß.)

	kr.		kr.		kr.
Sambucus nigra fol. laciniatis	15	Sophora japonica . .	36	Sorbus hybrida . . .	18
— — monstrosa .	24	Sorbus americana . .	18	— hybridiformis . .	36
— racemosa . . .	6	— aucuparia . . .	8	Spartium junceum . .	18
Shepherdia canadensis .	24	— — fol. varieg. . .	30	— radiatum . . .	21
Solanum Dulcomara . .	6	— domestica . . .	15	— scoparium . . .	8

nungen zurük, und die Niederung des Kulpa-Thales zur Rechten erscheint in mannigfaltigem Wechsel. Schon siehet man einen großen Theil einer blühenden Landschaft in verschiedenen Schattirungen bis an die weit entfernten Gebirge jenseits der Kulpa.

Das Schloß Rechicza mit seiner vordern Haupt-Fronte gegen Süden, liegt auf einer sanften Anhöhe. Durch die Gasse Bogivichko-Szelo, zum weiter entlegenen Dorfe Rechicza gehörig, führt der Weg neben der Pfarrkirche und dem Pfarrhofe, dann zwischen dem Schloßgarten und den abgesonderten Küchen- und Obstgärten zur Haupteinfahrt in den großen Vorhof des Schlosses, in dessen Mitte in einem zirkelrunden Rasen-Teppiche eine überaus hohe Pyramiden-Pappel majestätisch pranget. Aufgepflanzte Kanonen sammt einem Wachthause im Schloßhofe stehen eben so als Symbole der Rechte und Vorzüge eines ungarischen Magnaten, gleichwie sie auch Sicherheit gebieten gegen räuberische Einfälle der hier so nahe benachbarten Türken. *)

Aus dem Schloßhofe und vom ersten Stok-Werke sieht man sehr schön den Ort Kamenszko, jenseits der Kulpa aufwärts im Landbezirke des Szluiner Grenzregiments, mit dem einstmaligen dortigen Paulinerkloster, wo auch eine gute Sauer-Brunnquelle sich befindet. Der weit entfernte hohe Berg, Kleck, dieser croatische Kriwan, präsentirt sich in gerader Richtung so imponirend, daß es scheint, als läge Kamenszko gerade unter demselben. Aus der obern Etage des Schlosses hingegen ist gegen Süden Karlstadt, gegen Ost die Pfarr-Kirche von Jamincza zu sehen; nach Südost übersieht man einen Theil des Szluiner, und des ersten Banal-Grenz-Regimentsbezirkes; und gegen West, Nordwest, und Nord erscheinen die Sichelburger, Okitscher und Agramer Hochgebirge.

In gleicher Linie vor des Schlosses Haupteinfahrt führt zwischen den Küchen- und Obstgärten eine lange, hohe Pappel-Allee in die weiten Feld- und Wiesfluren hinaus. Zu Anfang derselben ein offener Brunnen zwischen zwei hohen Pyramiden-Pappeln. Der Schloßgarten in der vordern Haupt-Fronte mit schiefliegenden Staketen geschirmt.

Der Küchengarten ist in große viereckigte Tafeln, die aus vielen langen Beeten bestehen, eingetheilt, welche beiderseits mit Staketenwänden, und dazwischen durch breite Wege getrennt sind. An den Staketenwänden sind Aprikosen- und Pfirschen-Trillagen, und dazwischen schlingen sich edle Wein-Reben hinauf. Die breiten Wege zwischen diesen Abtheilungen sind beiderseitig mit einem Gemische auserwählter Blumen und perennirender Pflanzen geschmükt. So erscheint jede auf diese Art abgesonderte Tafel als ein besonderer Küchengarten. Hinter dem Küchengarten läuft ein breiter Rasen-Weg, welcher den in gerader Richtung fortgehenden, in symmetrischen Reihen angelegten Obstgarten von ersterem trennt. So ist bequeme Geräumigkeit, Ordnung, und Wahl auch in diesen Theilen der hiesigen Anlagen erzielt. Und, so wie dieses ein Beweis eines systematisch ordnenden, und Ordnung liebenden Geistes des Herrn Eigenthümers ist, zeigt es zugleich auch an, wie wenig mancher ungarische Grund-Eigenthümer nöthig habe, karg und haushälterisch mit seinem Grund und Bo-

*) Die östereichisch-türkische Grenze ist von Rechicza nur 2—3 Stund Weges entfernt, und die oft so gähen Ein- und Ueberfälle von räuberischen Horden sind eine bekannte Sache; daher auch jede Vorsicht dagegen nothwendig, und löblich.

	kr.		kr.		kr.
Spiraea acutifolia	10	Spiraea media	12	Spiraea Ulmaria	12
— adianthifolia	10	— oblongifolia	12	— ulmifolia	8
— alpina	10	— obovata	12	Staphylea pinata	12
— americana	10	— opulifolia	8	— trifoliata	18
— aquilegifolia	15	— pumila	8	Symphoricarpos glomerata	12
— bethlehemensis	15	— salicifolia	6	— racemosus	14
— chamaedrifolia	12	— — fl. carneo	8	— vulgaris	6
— crenata	15	— sorbifolia	9	Syringa chinensis	18
— hypericifolia	12	— tomentosa	8	— persica	8
— laevigata	15	— triloba	10	— — fl. albo	15

den zu verfahren. Das obere Ende des Küchengartens ist mit dem Bienenhause, das untere mit der Scheuer und Dreschtenne geschlossen; und die Einfriedung gegen die Fahrstrasse macht eine geschnittene hohe Spalier von Hagebuchen. Aus dem Küchen- und Obstgarten hat man eine Ansicht auf das im Schloßgarten erbaute große Glashaus.

Vor der Einfahrt in den Schloßhof breiten sich rechts und links große Rasenfluren mit sanften, wellenförmigen Schwingungen aus; sie sind an ihren äussern Rändern mit dichten, hochstämmigen Gehölz-Gruppen besezt, und diese mit Blumen und Zierpflanzen geziert. Ueber die grosse Rasenflur zur Linken ist die schöne Ansicht des im Hintergrunde stehenden Glashauses in seiner Fronte. Zu Anfang dieser Rasenflur befindet sich ein Schildkrötenteich, unter der Einfassung und Beschattung hoher, überaus schöner Trauerweiden. Kleinere Baumgruppen, und einzeln stehende Individuen schöner exotischer Gehölze, worunter Robinia inermis, Bignonia catalpa, Gleditschia, u. a. m. unterhalten hier einen angenehmen Wechsel. Dieses große Rasenstük mit aller seiner Begleitung und Ausschmükung ist die schönste, offenste, lieblichste und anmuthigste Partie des obern Gartens; indem sie nicht nur von der Schlosses-Einfahrt und dem Schloß-Hofe gesehen und überschauet wird, und das Glashaus aufnimmt, sondern auch in entgegengesezter Stellung bei dem Glashause den ganzen Genuß ihrer Lieblichkeit in voller Durchsicht ihrer Länge nach, und auch die Ansicht der Einfahrt und des Schloßhofes darbietet. Vor dem Glas-Hause ist diese Rasenflur einerseits mit einer Gruppe hochstämmiger Rosen, andererseits mit einer ansehnlichen Gruppe schöner Georginen dekorirt. Die schönen Hochgehölze, welche diese Flur nach ihren beiden langen Seiten (an denselben und zwischen den breiten Nebenwegen längs der Flur dienen Rabatten, und Gruppen von Zierpflanzen und Blumen zur Unterstüzung) in gemischtem Wechsel begleiten, steigern die Wirkung auch durch das Verhältniß der Schattirung noch mehr.

Gleichwie diese Rasenflur auch vorne an dem Wege zur Einfahrt Blumengruppen nicht entbehrt, so ist auch jene entgegengesezte zur Rechten mit dergleichen geschmükt, und auch diese beiderseitig mit fortlaufendem schönen Gehölze begleitet. — Zur linken Seite der Schlosses-Hauptfronte schließt sich an den Schloßhof ein großes Viereck hoher Platanen an, unter deren kühlendem Schatten Sizpartieen mit mehreren Tischen und Kanapees angebracht sind. Hochstämmige Gehölze, worunter mehrere Cypressen, und dichtes Gebüsche deken den Hintergrund und die Seiten dieser angenehmen Ruhepartie, von welcher man vorne den Schloßhof und das Schloß vor sich, dann die Ansicht der vorbeschriebenen grossen Rasenflur und des Glashauses, und die Aussicht auf die entfernten Hochgebirge hat.

Am rechten Flügel des Schlosses ist die artige Fortsezung eines höhern Gehölz-Gesträuches von vorerwähnter großer Rasenflur, mit Rabatten und Blumengruppen geziert; dann folgt unter einer Laube ein schattiger Ruhesiz mit einem Kanapee. — Diesem Schloßflügel zur Seite befindet sich das niedliche Blumengärtchen der Frau Gräfin, mit einem artigen Vogelhause, vor welchem eine junge Yucca gloriosa steht. Eine schöne Pelargonien-Sammlung erhebt dieß Gärtchen, in welchem sich andere in symmetrischen Reihen aufgestellte Exemplare der zartesten exotischen Pflanzen in ausnehmender Ordnung und Reinlichkeit befinden.

Zu beiden Seiten des Schlosses gehet sonach die

	kr.		kr.		kr.
Syringa vulgaris	6	Taxus baccata	24	Tilia glabra	20
— — fl. albo	8	Thuja occidentalis	12	— macrophylla	12
— — fl. atropurp. max.	10	— orientalis	18	— obliqua	
— — fl. rubro	10	Thymus lanuginosus	15	— pannonica	
— — — — max.	15	Tilia alba	20	— pubescens	24
— — — violacea	10	— americana	18	Ulex europaeus	18
— — de Marly	24	— canadensis	18	Ulmus americana	24
Tamarix africana		— caroliniana	18	— campestris	6
— gallica	15	— cordata	12	— — fol. variegat.	24
		— europaea	12	— crispa	27

Fortsezung des weitläufigen Gartens sowohl nach den Seiten, als in das tieferliegende Terrain hinter dem Schloße hin. Wege und Gänge nach verschiedenen Richtungen geschlungen, führen theils unter dem Schatten hoher Gehölze, theils offen in alle Theile des ausgedehnten Ganzen. Denn, so wie es an der vordern Hauptfronte des Schlosses eine sehr sanfte Anhöhe ist, bildet das Terrain hinter dem Schloße einen zierlichen, und zum Theil etwas steilen Bergabhang; die weitläufige Fläche, als Fortsezung des Gartens, die Fluren der Felder, Wiesen und Gründe liegen dann tief unter demselben, und erstreken sich zum Kulpa-Ufer hin. Der Garten ist demnach sowohl ein Berg- als ein ebener Garten. Von der Schlosses-Haupteinfahrt ist durch einen Theil des Gartens, dann durch eine hohe Pappel-Allee, die mit einer gemischten weiter fortgesezt ist, bis zum Ufer des Kulpa-Flusses eine Entfernung von 1300 Schritten.

Die Lage des Schlosses, und des Terrains der ganzen Herrschaft bietet eben so viel Anmuth dar, als sie eine der geeignetsten zu Gartenanlagen ist. Ohne eben die Mappa (geometrisch-topographische Zeichnung) der Herrschaft anzusehen, bemerkt man von mehreren Standpunkten, daß die Lage des Terrains ein Hufeisen von sanften Anhöhen bildet, in dessen Mitte sich das herrschaftliche Schloß erhebt; der rechte Schenkel die verschiedenen Wirthschaftsgebäude, den Maierhof, die Schweizerei, die Stallungen, die herrschaftliche Schmiede u. s. f., und dann das Dorf Rechicza enthält; auf dem linken Schenkel aber sich das Dorf Luka der Länge nach hinzieht. An dem rechten Schenkelbug dieses Hufeisens befindet sich das herrschaftliche Frucht-Magazin, und die Wohnung des Hofrichters, (Verwalter) am linken der herrschaftliche Ziegelofen. Die beiden Seiten des Hufeisens bilden mit ihren sanften Anhöhen gleichsam eine Art Ravelins, welche zu den dazwischen liegenden Gartenanlagen und Fluren eine so gute Wirkung hervorbringen, daß man das angenehme Ganze als zusammenhängend und in einander verschmolzen ansieht.

Ausser dem schon erwähnten Glashause, der großen Rasenflur vor dessen Fronte, dem Schildkröteteiche unter hohen Salix babylonica, und den andern schon benannten Gegenständen, wollen wir noch einige Partieen dieses Gartens einzeln, und kurz berühren, ohne uns, um nicht weitläufig zu werden, in die Vielheit derselben, in die Mannigfaltigkeit ihrer Pflanzenarten, und in ihre vielfachen Neben- und Zwischenverbindungen einzulassen.

1) Die Orangerie neben dem Glashause. Unter den hier aufgestellten exotischen Gewächsen prangt ein überaus schönes Exemplar einer Yucca gloriosa in ihrer vollen Blüte.

2) Der Park auf dem Berge hinter dem Schlosse und an dessen beiden Flügeln; hochstämmige Bäume und starke Gebüsche der schönsten einheimischen Gehölze, mit verschiedenen exotischen stark vermischt, bilden denselben, in welchem man nach verschiedenen Richtungen wandelt, und auf skarpirten Gängen über den Bergabhang in die Ebene gelangt.

3) Die große Gesellschafts-Ruhepartie am steinernen Tische, am obern Abhange des Berges, doch tiefer unter dem vorerwähnten Blumengärtchen der Gräfin. Diese Partie ist im Zirkel von hohen Buchen vollkommen beschattet; und zur Seite eine Gruppe Hortensien.

4) Die Natur-Sizpartie am entgegen gesezten Berge unter hohen Akazien und gemischten hochstämmigen einheimischen Bäumen; zur Seite eine Hortensiengruppe. Man gelangt von der vorer-

	kr.		kr.		kr.
Ulmus effusa	18	Vaccinium myrtilloides	18	Viburnum Lentago	24
— fungosa	20	— Myrtillus	6	— Opulus	8
— major		— Vitis idaea	15	— — roseum	12
— nemoralis	18	Viburnum acerifolium	15	— — — fol var.	18
— prunifolia		— cassinoides	24	— Oxycoccos	20
— suberosa	18	— chinense	1 fl. 30	— plicatum	24
Vaccinium frondosum	48	— dentatum	15	— prunifolium	18
— ligustrinum	1 fl.	— edule	18	— pubescens	18
— macrocarpum	48	— Lantana	9	pyrifolium	20
— — fol. var. eg.	48	— lantanoides	20	Vinca major	12

wähnten Gesellschaftspartie durch einen zwischen hochstämmigem Walde von gemischten Hölzern geschlängelten Hohlweg hieher. Hier ist Durchsicht zwischen Bäumen auf das Dorf Luka.

5) Der Weingarten hinter dem Schlosse, in mitten und allseitig von den Gehölzpartieen des Berg-Parkes umgeben; doch genug Sonne habend.

6) Der einsame, niedliche Ruhesiz der Gräfin ob dem Weingarten, unter einem interessanten, bis zur Erde sich neigenden Exemplar einer Fraxinus pendula angebracht, das niedliche Arbeitstischchen sammt dem Size von Rabatten eingefaßt, und zur Seite ein Blumen- und exot. Pflanzen-Sortiment auf Stellagen. Hier genießt die edle Freundin der Natur eine freie Durchsicht zwischen dem Gehölze, und die schöne, gerade Ansicht des hohen Kleck.

7) Das Naturhaus des Hrn. Grafen auf dem Berge hinter dem Schlosse, zwischen drei im Dreieke stehenden überaus hohen Bäumen einsam hingebaut, von purem Holze, inwendig ländlich eingerichtet. Hier pflegt der edle Herr Graf, ein erkorner Liebling der Musen, in philosophischer Ruhe zu studiren und zu arbeiten.

8) Der große Wiesenplan unter dem Berge, und allen Bergpartieen. Eine weite Wiesfläche, mit Bewässerungs- und Ableitungsgräben durchschnitten, mit vielen großen und kleineren Gruppen verschiedener Form, von heimischen und zum Theil exotischen sehr hohen Bäumen besezt, und hin und wieder auch einzelne exotische Bäume zerstreut. Der weit größere Theil dieser Wiesfläche liegt tiefer; wie durch eine wellenförmige Schwingung erhebt sich der übrige Theil derselben merklich höher.

9) Die Naturquelle sehr guten, trefflichen Trink-Wassers, aus dem Berge hervorkommend, und unter den höchsten Exemplaren von Salix babylonica einen Teich bildend. — Salix babylonica von solcher Größe und Schönheit, wie sie in diesem Garten bei dieser Quelle, und bei dem vorerwähnten Schild-Krötenteiche in großen Gruppen stehen, sind seltener.

10) Unter dieser Quellen-Partie kommt die Schneke vor. Um 4 hohe Eschen drehen sich geschnittene Spaliere aus Hagebuchen und jungen Akazien in schnekenförmiger Form herum, zwischen welchen Gänge von gleicher Breite sind. Daran verbindet sich gleich die nachfolgende Partie:

11) Der Naturpark, aus einheimischen, mitunter auch exotischen Bäumen und Gesträuchen mittleren Wuchses und Alters bestehend, in verschiedenen Richtungen und Formen durch Wege und Gänge getheilt, und mit den übrigen Gartentheilen in Verbindung gesezt. Er schließt von einer Seite den unter Nro. 8 vorbeschriebenen großen Wiesenplan. Die vorerwähnte zum Kulpa-Ufer führende Allee begleitet diesen Naturpark von entgegengesezter Seite.

12) Ein Stük von der unter Nro. 8 bezeichneten Wiesfläche läuft unter dem eben erwähnten Natur-Parke bis zur Allee hervor, die zum Kulpa-Ufer führt.

13) Unter dem eben genannten hervorspringenden Wiesenstük erscheint abermal ein etwas kleinerer Naturpark, dem erstern unter Nro. 11 erwähnten ähnlich, gleichsam als Fortsezung desselben.

14) Unter erst benanntem kleineren Naturparke kommt ein Maisfeld vor, welches sich hinaus windet, und sich mit der großen Feldflur außer dem Bereiche des Gartens vereiniget.

15) Unter dem Maisfelde ergözt uns angenehm eine große, überaus schöne hochstämmige Pinus-Partie, welche zum Theile mit andern schönen Hölzern untermischt ist. Der sich durchschlingende Weg führt uns auf einen etwas erhabenen Ruhesiz, nahe am

---

	kr.
Vinca minor	6
— — fl. pl.	12
— — fol. albo varieg.	15
— — — aureo varieg.	20
Vitis alexandrina	18
— hederacea	10
— Labrusca	18
— laciniosa	18
— vinifera	10
— vulpina	12
Zanthorrhiza apiifolia	6
Zanthoxylum fraxineum	24
Zizyphus vulgaris	24

In vorstehender Sammlung dürften Liebhaber eine genügende Mannigfaltigkeit zur Auswahl finden, auch werden die Preise, wie sie für jedes einzelne Exemplar beigesezt sind, Kennern gewiß mäßig erscheinen.

Diese Preise mindern sich noch bedeutend bei Abnahme größerer Massen zu englischen Anlagen oder Ver-

Ausgang aus dieser Gartenseite, wo die offene Aussicht auf die Allee und den Weg zur Kulpa ist.

16) Alle vorerwähnten Partieen der untern Gartenfläche, und die des Bergabhanges sind durch Ausgänge mit der Allee zur Kulpa verbunden.

17) Bald unter dem in Nro. 15 erwähnten Ruhesitze schlängelt sich der heraustretende Weg wieder hinein, führend zu der und durch die große, hohe Allee, welche nebst einem hinter derselben fortlaufenden dichten, undurchdringlichen Gebüsche diesen grossen Garten-Wiesenplan einfriediget.

18) Wandelnd in dieser Allee, oder auf dem Wiesplan, hat man die Ansicht auf den obern Berg-Garten, ohne jedoch dessen Theile oder Partieen zu sehen, oder von einander zu unterscheiden; denn es ist Wald, hochstämmiges Gehölz und dichtes Buschwerk, das den Berg sammt dem Schlosse und dem obern Garten mit all seinen Theilen und Partieen ein- und abschließt, und von der untern Wiesfläche mit ihren Partieen grell abscheidet. Aber eben dieser Kontrast thut hier eine gute Wirkung. Das Anmuthige wird durch die Ansicht des Dorfes Luka und seines sanften Anhöhezugs ungemein gehoben. Doch gewinnt man auf etlichen Punkten dieser Allee, und der Wiesfläche selbst, die Ansicht des Schlosses.

19) Wir wenden uns nun zu dem andern Theile dieses Gegenstandes, welcher zur Rechten der zur Kulpa führenden Allee ist. Ein anderer großer Wiesenplan erscheint hier, getrennt von dem vorbeschriebenen durch diese Allee, und durch jenen Naturpark, aber im gleichen Niveau mit dem erhöheten Theil des erstern fortgehend, bald aber sich wieder schwingend, und tiefer senkend. Diese große Wiesfläche wird zur Rechten von einer langen hohen Pappel-Allee, und von einer lebendigen Heke von jungen Akazien begleitet; und unten zur Linken wird selbe von einem dichten Gehölze und Gebüsche begrenzt. Ungemein anziehend ist die offene Aussicht über diese lange Wiesfläche auf das Dorf Rechicza und in die weiter entfernte Gegend.

20) Erst erwähntes Gehölz und Gebüsch schließt von der rechten Allee-Seite diesen Theil des Ganzen.

So betrachtet, *) erscheint Rechicza in seinen Anlagen ein durch Kunst veredelter Naturgarten, wenn gleich nicht der Wasserspiegel des Kulpa-Flusses dazu gewonnen werden konnte, und wenn gleich kein Wasserspiegel eines Sees **) die Natur-Landschaft hier erhebt. So zeigt doch das Arrangement, wie verständig hier das Terrain für die Anlagen benüzt, wie passend die Verbindung der Theile und Objekte gemacht, welche Rüksicht auf das gegenseitige Verhältniß derselben und ihre Wirkung zum Ganzen genommen wurde, und welche richtige Blike der Herr Graf und die Frau Gräfin in die schöne und edlere Gartenkunst gethan haben. Keine Ueberladung hier mit kleinlichten Partieen, Zier-, Schnörkel- und Blumenwerk, wie

*) Und so muß man diesen Garten, wie auch jeden andern, (versteht sich, jeden in seiner Art) betrachten, um ihn seiner Natur nach würdig, und getreu in der Auffassung seiner hervorbringenden Effekte zu beschreiben.

**) Das Niveau der Kulpa ist hier zu tief, als daß bei niedrigem oder mittlerem Wasserstande der Wasserspiegel in Konfluenz mit den Gartenanlagen gebracht werden könnte. Dagegen ist bei hohem Wasserstande, wenn dieser Fluß seine Ufer überschreitet, diese Gegend großen Ueberschwemmungen unterworfen. Oefters geschieht es dann, daß die ebenen Theile dieses Gartens sammt allen Feld- und Wiesfluren dergestalt unter Wasser gesezt werden, daß die ganze Fläche einem See gleichet, und in solchem Falle vom Schloße aus in die entfernten Theile des Gutes auf Kähnen gefahren werden muß.

---

schönerungen der Dörfer ꝛc., worüber wir im nächsten Blatte weitere Nachricht geben werden.

Die Verschönerung der Dörfer macht einen wesentlichen aber leider ganz vernachläßigten Theil der Land-Wirthschaft aus. Nicht eben von Verschönerung ländlicher Gebäude ist hier die Rede, denn diese hängt von dem individuellen Wohlstande der Landleute und von dem bessern Geschmake der Handwerker, besonders der Zimmer-Leute und Maurer ab, welche die zwekmässige Bauart ländlicher Gebäude gründlich zu studiren verbunden seyn sollten, sondern von Verschönerung des innern Raumes der Dörfer und der sie umgebenden Gegenden, welche durch geschmakvolle Baumpflanzungen herbeigeführt werden kann. Noch immer wadet der Landmann auf schmuzigen Wegen seiner Hütte zu. Manches Dorf liegt gleichsam in einem Sumpfe begraben und kein Baum gibt dem Müden Schatten, unter welchem er Ruhe finden könnte. Die Verbesserung der Dorfwege ist in Gegenden, wo Kies gefunden wird, leicht in seiner Anwendung. Man erhöhe Fuhrwege und Fußsteige mit Kies, lege Seiten-Gräben an und lasse einige Wasserbehälter, welche sowohl

man deren oft in Gärten von viel beschränkterem Raume in größerer Menge antrifft; kein ängstliches Zusammenstellen und Aufeinanderhäufen von gar Vielerlei hier: aber gute Wahl in mäßiger Menge, und der Natur die Hand des Kunstfleißes geboten, die Kunstanlagen mit den Naturfluren in Verhältniß und Verbindung gesezt, leztere unter sorgsamer Kulturspflege gehalten. Dieß ist der Charakter der Gartenanlagen zu Rechicza! Und so freuen wir uns dessen, den wahren Sinn der Gärtnerei, die Verschönerung der Erd-Oberfläche, und das mäßige Voluptuäre mit dem Augenmerke des Nüzlichen in harmonischen Einklang gesezt, hier gefunden zu haben!

Keineswegs können wir es dieser gütigen, und für die Landkultur so sinnigen Herrschaft verargen; aber bedauern müssen wir, daß die Kalamitäten der Zeit auch auf diesen Garten ungünstig eingewirkt haben. Die heuer im Lande so häufig herrschenden Krankheiten *) haben ungewöhnlich eine große Zahl Menschen in den Städten und auf dem Lande befallen; dadurch sind besonders bei der Land- und Haus-Wirthschaft eine Menge der nothwendigen Arbeiten verhindert, zurükgeblieben. Nicht nur war und ist größtentheils noch das ganze Domestiken, Dienst- und Arbeits-Personal im Schlosse Rechicza sammt dem Schloßgärtner und dessen Arbeitsleuten (von denen Einer vor etlichen Tagen starb) krank, sondern auch beinahe kein Unterthans-Haus im ganzen Dominio blieb verschont, ohne daß es nicht mehrere kranke Personen hätte, ja ganze Hausfamilien liegen krank darnieder. Unter diesen Umständen war es nicht anders möglich, als daß nebst so vielen Versäumnissen nothwendiger Arbeiten bei der Landwirthschaft, auch in dem Garten viele Arbeiten zurükbleiben mußten. Daher kommt es, daß wir heuer in den verschiedenen Anlagen dieses weitläufigen Gartens, dessen Flächenraum über 40 Joche (Morgen) geht, nicht durchgängig jene Reinlichkeit und Ordnung fanden, welche Graf und Gräfin so sehr lieben und wünschen, und welche sonst darin herrschte.

Die edle Gräfin, wie Florens geweihte Priesterin, so großherzige Spenderin der Wohlthaten, der Hilfe und des Trostes für die leidende Menschheit, wechselte die Sorge für den Garten mit der Sorge für die zahlreichen Kranken. Statt der Gartenpflege pfleget sie, die Edle, die Mildthätige, liebreich die Kranken und Leidenden ihres Hauses, ihrer Unterthanen, der Gegend. Auf ihr Geheiß und auf ihre Rechnung (ohne Einschluß Dessen, was das löbl. Komitat für die kranken Unterthanen seiner Jurisdiktion aus wahrhaft väterlicher Sorgfalt aus seiner Domestikal-Kasse bestreitet) stehen Aerzte, ärztliche Hilfe, und Medikamente den Kranken zur Hilfe; und aus der herrschaftlichen Küche werden ihnen Suppen, Speisen gereicht, und Unterstüzungen zur Pflege gegeben. Mit verständiger Behandlung, einem Arzte gleich, pfleget die Gräfin selbst viele Kranke, in Krankheitsfällen, wo des Arztes Gegenwart nicht unumgänglich nothwendig ist, zu kuriren. Aus Achtung gegen die anspruchlose Bescheidenheit einer Dame, die nur im stillen geräuschlosen Wirken des Guten ihres Herzens Befriedigung findet, enthalten wir uns, in das Detail einzugehen, wie und was die Edle so vielen Menschen Gutes thut; und wir begnügen uns deßhalb, obgesagte Wahrheit nur im einfachen Umriß bemerkt zu haben, und beizufü-

*) Zwar haben wir in Croatien (während ich dieß Ende Auguste 1831 schreibe) noch nicht die morgenländische Brechruhr, Cholera, aber um desto häufiger die gewöhnliche Ruhr, heftige Wechselfieber, Gallen- und Brechfieber, nervöse Fieber, u. d. gl. Krankheiten, an denen so viele Menschen in den Städten sowohl als auf dem platten Lande darnieder liegen.

---

bei Feuersgefahr von Nuzen sind, als zum Tränken des Viehes dienen, auf den größten Plätzen des Dorfes graben. Alle freien Pläze, die nicht zum Fahren nothwendig sind, sollten mit Pappeln, Linden, Akazien, Birken, Kastanien, Nuß- und verschiedenen Obstbäumen bepflanzt werden; besezt man noch überdieß die höhern Stellen der Dörfer und ihrer nächsten Umgebung mit Gebüschen von Weißdorn, türkischem Hollunder, Jasmin, wilden und zahmen Rosen u. dgl., so wird man mit geringen Kosten eine englische Anlage zu Stande bringen und das traurigste Dorf in einen freundlichen Wohnplaz umwandeln.

Freilich möchte nicht in Abrede zu stellen seyn, daß bei Ausschmükung der Dörfer vorzügliche Sorgfalt getroffen werden soll, neben Verschönerung hauptsächlich auch den Nuzen zu bezweken, was am Besten durch Obstbaum- und Fruchtsträucher-Gruppen geschehen kann. Zu diesem Ende sind wir auch erbietig, bei Abnahme bedeutender Massen von Obstbäumen und Fruchtsträuchern die gewöhnlichen Preise noch zu mindern, indem wir zur Ausschmükung und Verschönerung unserer lieben Mutter Erde immer gerne jedes mögliche Opfer bringen wollen.

gen, daß die Liebeswerke, denen sich dieses gräfliche Haus von jeher und zu allen Zeiten für die Leidenden hingab, Hochdasselbe in dem heurigen unglükschwangern Jahre mehr als verdreifachte. Für diese Anerkennung ist in weiter Gegend nur Eine Stimme. Wollten wir hier auch andere so schäzbare Eigenschaften und Kunstfertigkeiten dieser edelgebildeten Gräfin, welche sie zu einer Zierde der Frauen erheben, erzählen, so müßten wir gleichfalls befürchten, die Schranken ehrerbietiger Bescheidenheit zu überschreiten. Wir begnügen uns daher, in dieser Dame eine der kenntnißreichsten Gartenfreundinnen und emsigsten Garten-Pflegerinnen, ja eine der vorzüglichsten Priesterinnen Florens und Pomonens zu verehren.

Eine Bemerkung in Bezug auf die Landkultur darf hier nicht umgangen werden. Als der Herr Graf diese Herrschaft vor 24 Jahren in sein Eigenthum übernommen, war diese Gegend wie ein Hirtenland, und ein Hirtenvolk bewohnte dieselbe. Der Akerbau, die Landkultur waren in einem ärmlichen Zustande. Streken des Bodens lagen öde, unbebaut. Armuth dekte die Gegend. Kümmerliche Befriedigung der einfachsten Lebensbedürfnisse entsprach dem rohen Sinne, der Unkenntniß und dem Unfleiße dieser Landbewohner, bei denen noch nicht der Sinn für Kultur, Fleiß und Arbeitsamkeit, und für einen bessern Lebenszustand erwacht war. Der Herr Graf erbaute das Schloß von Grund aus und von solidem Material, legte den weitläufigen Garten an, nahm die Allodiatur der Gründe in ordentliche Bearbeitung und Kultur, viele Morgen Landes, ehedem mit Distel und Unkraut bedekt, kamen unter den Pflug, Gestrüppe wurden ausgerottet, Dikichte gelüftet, manch öder Grund urbar gemacht. Durch Ausrottungen unnüzer Wälder und Gestrüppe gewann diese Herrschaft bisher über ein Tausend Morgen urbaren Landes für den Akerbau. Noch besizt sie über 4000 Morgen schöner, hochstämmiger Eichenwaldung. Alle Getreidesorten wurden in verhältnißmäßigen Quantitäten gebaut, Wiesfluren verbessert, ein entsprechender Viehstand angeschafft, und forterzogen, und die herrschaftlichen Wälder unter ordentliche Kultur gestellt. Die Unterthanen und Bewohner wurden zum Akerbau angehalten, zur Arbeit und zum Fleiße ermuntert, belehret, angeregt, und so der Sinn und die Liebe für den Landbau in ihnen gewekt. Belohnungen zur Ermunterung des Kulturfleißes, namhafte, viele, große Unterstüzungen in Zeiten der Noth erhielten die Unterthanen von dem Herrn Grafen, ihrem Grundherrn. Zwekmäßige und hinlängliche Wirthschaftsgebäude wurden erbaut und eingerichtet; hiebei erhielten viele Menschen Arbeit, Verdienst, Lebensunterhalt. Auf diese Art erzielte der Herr Graf fleißigere, arbeitsame, verständigere Unterthanen. Die Bevölkerung in dieser Herrschaft erhob sich bedeutend. — So wird ein Land kultivirt! und so befindet sich nun diese Herrschaft in ihren Wirthschaftszweigen in dem Zustande einer geregelten mit guten Erfolgen betriebenen Land-Kultur! Hiedurch hat Herr Graf Johann Draskovich einen wesentlichen, der dankbaren Anerkennung würdigen Beitrag zur Landeskultur Croatiens geliefert, und sich ein Verdienst um das Vaterland, um die heimische Gegend, und um die Unterthanen erworben!

Es gewährt uns ein großes Vergnügen, in diesem edlen Magnaten auch einen liebenden Freund und Pfleger der schönen Wissenschaften und Künste, einen vorzüglichen Literator, und vaterländischen Dichter zu verehren, dessen geniale Feder in der croatischen Nationalsprache uns schon manche angenehme Genüsse geliefert hat.

Nach vollendeter Besichtigung, und geschöpfter persönlicher Ueberzeugung aller Anlagen und Wirthschafts-Gegenstände zu Rechicza, geschrieben zu Karlstadt in Croatien, Ende August 1831.

Michael v. Kunitsch,
Professor und Mitglied.

In Commission bei Fr. Puster in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 41. 18. Oct. 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Rhapsodieen ꝛc. (Fortsezung.) — Das Veilchen.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Joh. v. Krismanich, infulirter Abt, Vize-Erzpriester, Pfarrer zu Biztricza, der löbl. Agramer und Warasdiner Comitate Gerichtstafel-Assessor, zu Biztricza in Croatien.

Seine Wohlgeborn, Herr Wilhelm Bernhard Müller, Doktor der Medizin, Physicus ordinarius der k. Freistadt Warasdin, zu Warasdin in Croatien.

— Joseph v. Stajdaher, Stadtrichter der königl. Frei- und Hauptstadt Agram, und der königlichen Agramer, Warasdiner und Kreuzer Comitate Gerichtstafel-Assessor, zu Agram in Croatien.

— Alois v. Shrabecz, erster magistratlicher Vize-Notär der königl. Frei- und Hauptstadt Agram, zu Agram in Croatien.

— Johann v. Gaspáry, Stadtrichter der königl. Freistadt Kreuz, und der löbl. Kreuzer und Warasdiner Comitate Gerichtstafel-Assessor, zu Kreuz in Croatien.

Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Fortsezung.)

Die vorerwähnten und übrigen Gärten zu Karlstadt, welche ausser dem Glacis der Festung liegen, unterliegen sehr den Ueberschwemmungen des Koranna-Flusses; es ist daher zu wundern, und um so mehr verdienstlich, daß Diejenigen, welche ihre Gärten mit Liebe pflegen, diesem Hindernisse durch verdoppelten Fleiß, und durch angestrengte Wiederherstellung des durch eine solche Ueberschwemmung Zerstörten, mühsam entgegenwirken. — Herr Franz Seidel, Handelsmann, Haus- und Realitäten-Besizer zu Karlstadt, und Assessor des löbl. Stadtmagistrats, unser verehrliches Mitglied, ist ein musterhaft thätiger und verständiger Oekonom; die landwirthschaftlichen Betriebe bei seinem Gute am linken Kulpa-Ufer, und seine Mitwirkung als Mitpächter der gräflich Alexander Erdödyschen Herrschaft Keresztinecz, sind hievor Beweise. — Die Karlstädter haben einen angenehmen Spazirgang nach dem nahen Dorfe Dubowatz auf der schönen Louisen-Strasse; aber Honoratioren finden dort kein Asyl für gesellige Lagerung, Mund- und Magen-

Nachrichten aus Frauendorf.

Herabgesezte Preise

für Gehölze und Sträucher zu englischen Anlagen bei Abnahme gröserer Massen.

A) Ziersträucher.

	Stük	zu fl.	kr.
Calycanthus floridus	25	12	—
	50	22	—
Colutea arborescens	25	2	15
	50	4	—
Cornus alba	50	3	—
	100	5	—
	1000	40	—
— alternifolia	50	9	—
	100	16	—
Cornus novi Belgii	50	6	—
	100	10	30
— sericea	50	4	30
	100	8	—
Cydonia vulgaris	50	4	30

Erquikung. Wer Lust hat, noch ein klein halb Stündchen auf dieser schönen Strasse fort zu schlendern, kommt zur Naturquelle, und erquikt sich mit dem trefflichen krystallhellen Wasser. Aber die Louisenstrasse, dieß Meisterwerk der Strassenbaukunst unserer Zeiten, 18 Meilen von Karlstadt bis zur Seestadt Fiume über die höchsten Gebirge mit einem Gefäll, das die Radsperre ganz entbehrt, führend, und konstruirt, wie keine andere unserer Strassen, gereicht dem Lande und der Nation Croatiens zum ewigen Ruhme, da ein Croat, der General Freiherr v. Vukassovich, Baumeister derselben war. Diese Kunststrasse, und die frühere Karolina-Strasse, und die Josephina-Strasse, leztere nach Zengg in Dalmatien führend, beweisen, was man für die Verbindung dieser Länder mit den Meeresküsten gethan hat.

Zu Thurn außer Karlstadt, jenseits des Koranna und des Mreznicza Flusses, befindet sich die mathematische Militärschule des löbl. Szluiner Grenz-Regiments: eine vortreffliche Bildungsanstalt. — Hier bestand einst eine Tuch- und Leder-Fabrik, nebst mehreren andern Industrie-Betrieben und Anlagen: alles Dieß ist gänzlich eingegangen. — Die Strasse von Karlstadt in die Grenzen, ausser Rakowacz in der Niederung bis Thurn als massiv gemauerter Damm geführt, und die Brüken, Alles vom löblichen Szluiner Regimente angelegt und unterhalten, sind im vortrefflichen Zustande. — Zu Thurn ist auch eine militärische Schwimm-Schule. — Einschlagend von Karlstadt die Strasse in den Trans-Kolapianer Distrikt, trifft man zu Nowigrad den in jeder Hinsicht rühmenswerthen Oekonom Emerich v. Haraminchich an, in dem vielseitig kombinirten Betriebe seiner Landwirthschafts-Industrie. — Vier Stund von Nowigrad weiter, auf dieser Strasse, kommt die Herrschaft Bosziljewo, welche vor etlichen Jahren Se. Excellenz, der Herr General-Feldmarschall-Lieutenant Laval Graf Nugent, römischer Fürst, dermalen Divisions-Commandant zu Triest, durch Kauf in sein Eigenthum brachte; hier wurde seitdem unter der Leitung des verständigen und thätigen Wirthschafts-Direktors Hrn. v. Klingsgräff eine rationell verbesserte Bewirthschaftung entwikelt, und eine veredelte Schafzucht von Bedeutung eingeführt, deren schöne Wolle nun nach England gehet. Schon diese zwei nachbarlichen Herrschafts-Besizer, Graf Nugent zu Bosziljewo und Emerich v. Haraminchich zu Nowigrad, haben durch ihre schönen Schäfereien das in Croatien gegen die Schafzucht so allgemein herrschende Vorurtheil widerlegt. Mehrere andere Grundherrschaften und Güterbesizer eifern thätig fort mit Versuchen der veredelten Schafzucht; wiewohl dieser landwirthschaftliche Zweig in Croatien auch wirkliche Hindernisse durch Lage und Beschaffenheit des Terrains, durch die vielen Gestrüppe, und andere Ursachen zu finden scheint. Zur Herrschaft Bosziljewo gehört auch das von diesem Orte eine Stunde entfernte vortreffliche Mineralbad Liesiye, welches von besonderer Heilkraft ist. Se. Excellenz, der Herr Eigenthümer, General Graf Nugent, Freund und Beförderer der Kultur und jegliches Guten, hat gleich sein hohes Augenmerk auf diese Heilquelle gerichtet, und da die Anstalt dabei vernachläßigt war, vorerst die nothwendigsten Gebäude zur Unterkunft der das Bad besuchenden Gäste neu erbauen und herstellen; und die physikalische Beschaffenheit des Mineralwassers sowohl, als die chemische Analyse durch den Komitats-Physiker, Georg v. Nabiach, und durch den Karlstädter Apotheker erproben lassen. An mehrerer Erweiterung und

	Stük	zu fl.	kr.
Cydonia vulgaris	100	8	—
Cytisus Laburnum	25	3	—
	50	5	30
Daphne Mezereum	25	3	—
Diervilla canadensis	25	3	—
	50	5	30
Hydrangea arborescens	25	4	—
	50	7	30
— glauca	25	4	30
	50	8	—
Hydrangea nivea	25	4	30
	50	8	—
Lonicera alpigena	25	4	30
	50	8	—
— Caprifolium	25	2	15
	50	4	—
— Periclimenum	25	2	15
	50	4	—
— sempervirens	25	4	—
	50	7	30
Lon. Symphoricarpos	25	3	—
	50	5	30
— tatarica	25	3	—
	50	5	30
— — fl. albo	25	3	—
	50	5	30
	100	10	—
— — pyrenaica	25	4	30
	50	8	—
	100	15	—

Vervollkommnung dieser Badanstalt wird fortgefahren; und sowohl von dieser, als von den Wirthschaftsbetrieben der Herrschaft Bosziljewo wird seiner Zeit das Nähere gegeben werden.

Zu Nowigrad finden wir auch den dortigen Hrn. Pfarrer, Minkovich, unser verehrliches Mitglied, mit seiner Gartenpflege sehr beschäftigt, — sich besonders der Blumen-Kultur, und andern Garten-Zweigen, und rationellen Versuchen widmend. — Ueber die Kulpa wieder, und bis über Jaszka, zurükgehend, wenden wir uns in die Okicher und Szamoborer Gegend. Vorher treffen wir noch in der Ebene beim Schlosse Keresztinecz einen herrschaftlichen Garten an, der einst in blühendem Zustande war, jezt aber in starkem Verfall ist. — Eine im Gebirge unter dem hochragenden Berge Okich, auf dessen Pyramidenspize noch die Jahrhunderten trozenden Mauern einer einstmaligen Burg drohend herabwinken, sich hinziehende aus mehreren Pfarreien und Dörfern bestehende Gegend führt den Beinamen sub Okich, unter dem Okicher Berge, und jede dieser Pfarren, jedes dieser Dörfer erhält diesen Zusaz. Diese Berge mit ihrem schönen Thale, und den Seitenthälchen und Schluchten, die in dasselbe einmunden, diese Okicher Gegend ist eben so romantisch schön als fruchtbar, und von einem fleissigen Volke bewohnt; ganz vorzüglich aber ist hier der Weinbau, und die Okicher Weine sind unter den besten und stärksten croatischen Weinen bekannt. Hier ist auch das freundliche Asyl unsers verehrlichen Mitgliedes, des Hrn. Pfarrers Paul v. Szmendrovich zu St. Martin sub Okich, dessen Pfarrhof sammt Pfarrkirche am Abhange eines Berges situirt, das gerade vis-à-vis zu der Okicher Burg ist. Pfarrer v. Szmendrovich ist ein fleißiger Pomolog, er liebt auch die Flora; in seinem Ziergärtchen, in seinem Haus- und Obstgarten, deren Pflege er sich, so viel es nur das Berg-Terrain zuläßt, mit Liebe und Eifer sinnig widmet, ist sein liebstes Verweilen. Sein Pfarr-Kaplan, Herr Joseph Janussich, besorgt als verständiger Landwirth mit erfolgreichem Fleiße die ausgedehnte Landwirthschaft des Pfarrers, damit dieser bei hohem Alter ruhig seinem Berufe lebe. So theilen sich hier Pfarrer und Kaplan wie in brüderlicher Eintracht in die pfarrlichen Dienste, seelsorglichen Verrichtungen, und in die nothwendige Besorgung der Landwirthschaft, ganz würdig, ganz edel ihre Lebenstage, ihre Tagesstunden im Dienste ihres heiligen Amtes und in der Kultur des Bodens hinlebend: statt daß vielleicht manch Andere die Langeweile auf minder edle Beschäftigungen führen mag.

Aus dieser wie im Stillen geborgenen Okicher Gegend herauskommend, erbliken wir am lezten Bergabhange gegen Szamobor, eine freundliche, offene, schöne Landschaft, rechts die kleinen, fruchtbaren Hügel bei St. Nedela, in ihrem Hintergrunde schattige Wälder, links am Fuße der Gebirge das nahe Szamobor — ein wohlbevölkerter, lebhafter, industriöser, königlich privilegirter Marktfleken — und die Fernsicht auf das gräflich Auersperg'sche Schloß Mokritz in Krain; vorne entfaltet sich die obere Save-Ebene, mit der Aussicht nach der Hauptstadt Agram, und auf die jenseitigen gegen Zagorien sich hinziehenden Gebirge. — Zu St. Nedela treffen wir den Herrn Vize-Erzpriester und Pfarrer, Franz Lehpammer, und in seiner nächsten Nachbarschaft zu Brezje den Herrn Assessor Alexander von Praunsperger, zu Szamobor den Herrn Distrikts-Vize-Stuhlrichter Budimir von Praunsperger, und den Herrn Philaeus von Praunsperger als industriöse Landwirthe

	Stük	zu fl.	kr.		Stük	zu fl.	kr.		Stük	zu fl.	kr.
Lon tatarica fl. rub.	25	6	—	Rubus odoratus	25	2	15	Salix fissa	50	4	—
	50	10	30		50	4	—	* — fragilis	50	6	30
Lycium barbarum	25	3	—		100	7	30		100	10	—
	50	5	30	Salix alba	25	2	15	— forbyana	50	6	30
Philadelphus coronar.	25	2	15		50	4	—		100	10	—
	50	4	—	* — babylonica	25	3	40	* — glaucescens	50	6	30
— nanus	25	4	—		50	7	—		100	10	—
	50	7	30	— caspica	50	4	30	— laurina	25	2	15
Rhus elegans	25	6	—		100	8	—		50	4	—
— typhinum	25	4	45	— fissa	25	2	15	— monandra	25	2	15

an. — Die braven Bürger und Bewohner von Szamobor haben bei ihrem beschränkten Besize an Grund und Boden eine musterhafte Bewirthschaftung desselben entwikelt, die sich jeder guten deutschen Landwirthschaft gleichstellt. Es scheint, als sey der Besiz vieler und ausgedehnter Gründe nicht für die Kultur vortheilhaft. Zudem mag hier auch die Nachbarschaft und das fremde Beispiel eingewirket haben, da Krains und Steyermarkts Grenzen hier so nahe sind. Am Meisten und Auffallendsten aber haben sich zu Szamobor der Herrschaftsinhaber, Herr Ignaz von Kiepach, Gerichtstafel-Assessor des löblichen Agramer Komitats, und der Herr Franz Reisner durch eine kombinirte Industrie, und durch eine rastlos unermüdete Thätigkeit als vortreffliche Landwirthe bemerkbar gemacht. Die Anlage des Erstern bei seinem hübschen Wohnhause zeigt, ungeachtet des sehr beschränkten Terrains, viel Geschmak, und eine auffallende Ordnung und Reinlichkeit; seine Wirthschaftsbetriebe aber sind musterhaft und erfolgreich. Lezterer, als Gutsbesizer nächst Szamobor, Inhaber des schönen Kupferbergwerkes Rude, im Gebirge ob Szamobor, und eines Kupferhammers im Orte Szamobor, und als Pächter der Herrschaft Keresztinecz, entwikelte dieser überaus thätige Mann vielseitige Industrie-Betriebe mit eben soviel Geschiklichkeit als Glük. Seine Häuser, Wirthschaftshöfe, Wirthschaftsgebäude, Gärten u. s. f. sind alle und überall in gutem Zustande und guter Ordnung; und überall herrscht bei so mannigfaltigen Betrieben und Arbeiten eine beispielvolle Thätigkeit, die er selbst täglich durch persönliche Gegenwart überall fördert und im Geleise erhält. Solche Männer befördern fürwahr die Landkultur, vermehren den Gewerbfleiß, ernähren viele Menschen! und solcher Industrie-Hingebung gebührt wohl Anerkennung und Dank! — Das Kupferbergwerk Rude ist noch mehr wegen der qualitätmäßigen Güte des Kupfererzes, als wegen seiner Reichhaltigkeit beachtenswerth, da es ein sehr geschmeidiges, zu allen Kunst- und Gewerbs-Arbeiten vorzüglich dienliches Kupfer liefert, welches darum von den Metallarbeitern besonders gesucht wird. Unter dem kenntnißvollen Berg-Direktor Joachim Jaut ging die ganze Bergwerks-Manipulation gut von statten. Das schmale Thal zwischen beiderseitig fortlaufenden hohen, theils kahlen, zum größten Theile aber mit Gestrüppe und mit großem Laubholze bewachsenen Bergen, wodurch ein Bach fließt, führt von Szamobor bei den noch ansehnlichen Ruinen des Bergschlosses dieses Namens vorbei nach dem Bergwerke Rude; interessant ist diese Gegend durch ihre grotesken Gestaltungen, durch die Einmündungen vieler Berg-Schluchten, durch die Verzweigungen der Gebirge, die sich in mannigfaltigen Formationen und oft schauerlichen Naturszenen weithinziehen, indem sie sich mit dem ebenfalls hochgebirgigen Sichelburger Distrikte und mit dem übrigen angrenzenden Gebirge Krains verbinden. In diesem Gebirgsthale erblikt man auf den Bergen zerstreute, von einander oft weit entfernte einzelne Bauerhäuser, die Berge sind, wo es nur menschenmöglich ist, mit ländlichen Hofstellen, und mit urbaren Akergründen mühesam angebaut. Dieß ist der Fall noch mehr, stärker und gewöhnlicher in den übrigen vielen Gebirgsgegenden Croatiens, wo man nur selten geschlossene Dorfgemeinden, und diese meistens nur kleine, selten von einer bedeutenden Häuserzahl antrifft; alles Uebrige ist auf den Bergen zerstreut und vereinzelt angesiedelt: die Bauernhäuser erscheinen oft wie hingepikt

	Stük	zu fl.	kr.
Salix monandra	50	4	—
*— — sericea	25	2	15
	50	4	—
— pallida	25	2	15
	50	4	—
— ridea	25	2	15
	50	4	—
*— rosmarinifolia	25	3	—
	50	5	—
	100	9	—

	Stük	zu fl.	kr.
Salix rubra	25	2	15
	50	4	—
— Russeliana	25	2	15
	50	4	—
*— — variegata	25	2	15
	50	4	—
	100	7	—
— sericea	25	2	15
	50	4	—
	100	7	30

	Stük	zu fl.	kr.
Salix triandra var.	25	2	15
	50	4	—
	100	7	30
— undulata	25	3	—
	50	5	30
*— Vallesiaca	25	2	15
	50	4	—
	100	7	30
*— viminalis	25	2	15
	50	4	—

auf die Berge, und oft und viele sind auf den höchsten Bergrüken. Wo die Lage schön und anmuthig ist, nimmt sich das Ding nicht übel aus; man sieht die Bergrüken und Bergabhänge urbar gemacht, mit mannigfachen Pflanzungen, abhängende Aeker, Berg-Wiesen, Kukuruzfelder, Weingärten u. s. f. angebaut: der verschiedene Wechsel unterhält das Auge des Reisenden — eines Reisenden nemlich, der Sinn und Gefühl dafür hat; nicht aber eines Reisenden, der gegen nuzbare, mühvolle Menschenarbeit und fruchtbringendes Menschenwerk ein gefühlloser Kloz und harter Stein ist. — Da sieht man wohl, und kann es ermessen, was es heiße, im Schweiße seines Angesichtes das Brod essen, das ist, es erwerben! Wie wird da jeder nur mögliche noch so kleine Flek der Bergerde mühevoll bebaut, wahrlich mit dem Schweiße des Angesichts getränkt! Dieß ist der Fall in allen Gebirgsländern: in der hochgebirgigen Obersteyermark und in den slowakischen an gutem und ebenem Boden kargen Gespannschaften des hochgelegenen Oberungarns so gut, als in Croatien. Zu wünschen dürfte es vielleicht seyn, daß mancher faule und bei der leichten Bearbeitung seines gesegneten Bodens gähnende Landmann aus den üppigen Ebenen Ungarns und Croatiens in karge Hochgebirge übersiedelt würde: um arbeiten zu lernen. — Pfarrkirche und Pfarrhof zu Rude ist auf einem steilen Berge — denn man muß sich Rude als eine bergmännische Kolonie denken, die eine Gemeinde bildet.

Die Landpartie von der Szamoborer Gegend ist eine der schönsten in Croatien. Der Ort Szamobor wurde in neueren Zeiten ungemein angebauet, vermehrt und verschönert; denn das alte Szamobor, wo man jezt aus dem neu angesiedelten und schöneren weit hinauf zu gehen hat, lag gänzlich in dem engen Thale zwischen den Bergen, wo noch die Schloßruinen existiren, und wo die alte kleine Pfarrkirche nun durch die neuere, der jezigen Bevölkerung entsprechende, ersezt ist. Der neue Zubau dieses Städtchens, welcher in seiner Mitte den hübschen Plaz mit dem Rathhause und mehreren guten Gebäuden enthält, zog sich aus dem engen Thale immer weiter gegen das offene Terrain heraus, so daß sich nun die äussern Theile und Gässen des Ortes an die gegen das freie Land auslaufenden Bergseiten lehnen. Die auf dem hohen Berge ob Zamobor erbauten Kirchen — nebst der Pfarrkirche und der Franziskaner-Klosterkirche im Orte — geben dem Orte und der Gegend gleichsam eine Zierde — wiewohl sie überflüssig zu seyn scheinen. Man bemerkt in Croatien besonders viele Kirchen auf Bergen erbaut; es scheint darin die Idee einer mächtigern Erhebung zum Schöpfer, eines feurigern Aufschwungs zum Unendlichen, einer erhebenderen Andacht und heiligen Sehnsucht der Seele zu liegen; und wirklich wird der Mensch bei dem Anblike ehrwürdiger Tempel Gottes auf Bergen, von diesen Gefühlen durchdrungen. — Ueberhaupt hat Croatien nicht nur hier, sondern in allen seinen Theilen, Gegenden und Richtungen eine gewisse Bedeutenheit, nicht an Größe oder Kunst oder Pracht — die Agramer Kathedrale ausgenommen — aber an der Zahl von Kirchen, Kapellen, Statuen u. s. f. Wohl hat uns die Frömmigkeit des Mittelalters beinahe in allen Ländern Europa's eine große Menge von Kirchen und andern religiösen Gebäuden und Gegenständen überliefert, und darunter viele große und ehrwürdige Denkmäler der alten Baukunst, über deren außerordentliche Kunstwerke und ewig bleibende Schönheiten noch mehr, als über ihre kolossalen Größen und Jahrhunderten trozenden Mauern die Menschen unserer Zeiten in Staunen und Verwunder-

---

Die mit * bemerkten zeichnen sich durch vorzüglich schönes Laub aus.

	Stük	zu	fl.	kr.
Sambucus canadensis	25		4	—
	50		7	30
Spartium junceum	25		6	—
	50		10	30
— scoparium	25		2	15
	50		4	—
	100		7	30
Spiraea opulifolia	25		3	—
	50		5	30
Spiraea opulifolia	100		9	—
— tomentosa	25		4	—
	50		7	30
— ulmifolia	25		4	—
	50		7	30
Syringa vulgaris	25		2	15
	50		4	—
— — fl. albo	25		3	—
	50		5	—
Vitis hederacea	25		4	—
	50		7	30
Zantorrhiza apiifolia	25		3	—
	50		5	—

B) Fruchtsträucher.

	Stük	zu	fl.	kr.
Berberis vulgaris	25		2	15
	50		4	—
	100		7	30

ung gesezt, aber auch von Ehrfurcht ergriffen werden. Doch scheint Croatien in der Zahl von Kirchen und Kapellen gleichsam einen Vorzug der Religiösität errungen zu haben. Jenes Zeitalter hat auch eine zahllose Menge von Ritter-Burgen, Bergschlössern, Vesten, allerlei Burgen und befestigten Schlössern, Kerkerthürmen, Wehrgebäuden, Waffenkammern und Waffensälen u. s. f., deren Vervielfältigung die Berge nicht zuzureichen scheinen, da auch mehrere in ebenen Lagen angetroffen werden, geschaffen. In ihren Ueberbleibseln sehen wir noch Monumente, die uns in Erstaunen sezen. Diese Denkmale einer Zeit, wo nur Stärke als Recht galt, diese Schuzwehren edler Familiengeschlechter, aber auch diese Denkmale eines unbändigen Stolzes, einer gierigen Raubsucht, einer frevelhaften Unterdrükung des Schwächern und der Unschuld, gewichen sind sie einem bessern Zeitalter, wo weise und gerechte Regierungen durch Handhabung der Gesezе allenthalben und Jedermann, wie dem Stärkern so dem Schwächsten Recht und Schuz gewähren. So sehr viele dieser Alterthümer geschichtlichen Werth haben, so dient doch nun das feste Material vieler derselben zu neuen, nüzlichern Wohn- und Industrie-Gebäuden fleißiger Menschen; die unzugänglichen sind der fortwährenden Verwitterung und allmähligen Zerstörung preisgegeben; nur wenige derselben erfreuen sich noch des Zustandes der Erhaltung und einiges Gebrauchs. — So gewinnt die Kultur und Humanität der Gegenden, die man einst Gauen nannte!

Verfolgt man nun von Szamobor die schöne Strasse, welche nach Krain führt, so zeigt sich der erste Gegenstand bei St. Helena, eine Art Mineralquelle, welche vielleicht zu einer Benüzung als Heilwasser geeignet seyn könnte; die Quelle ist in dieser Hinsicht noch nicht untersucht worden. — Dann kommt das Landgut des Herrn Lukas von Lyubich, der wohllöbl. Gerichtstafel der König-Reiche Dalmatien, Croatien und Slavonien, und mehrerer löbl. Komitate Assessor. Der Garten, in welchem das Landhaus erhaben sich zeigt, berührt die Strasse; und die Anlage ist durch ihre Anordnung, Symmetrie, Geschmak und Reinlichkeit hervorstechend. — Weiter zu Balogodwor entfaltet die edle Besizerin, Freyin Wilhelmine von Kulmer, immer mehr Schönes und Lobenswerthes beim Schlosse und in den Gartenanlagen; gleichwie sie sich auch als eine verständige und thätige Landwirthin darstellt. — Es ist immer schön, edel und rühmenswerth, wenn Herrschaften und Adelige, Grundherren und Grundfrauen sich mit der Landwirthschaft beschäftigen, wenn sie Liebe und Neigung dafür zeigen, ihr Augenmerk darauf richten, sich die nöthigen Kenntnisse darin erwerben, Erfahrungen sammeln, die Erfahrungen und Einsichten anderer bewährter Landwirthe zu Rathe ziehen, ihre Versuche damit vergleichen u. s. f. und so durch ihre eigene Thätigkeit, durch ihr schönes Beispiel, durch ihr Bestreben, durch Ermunterung, Aneiferung, Belehrung, Obsorge und Zurechtweisung ihrer Unterthanen die gute Bewirthschaftung ihrer Landgüter befördern, und eben dadurch zur Vervollkommnung der Landkultur mitwirken. O! es ist eine edle Beschäftigung, die Landwirthschaft, diese Grundquelle aller menschlichen Existenz! Es ist ein adeliges Vorurtheil, daß die landwirthschaftliche Beschäftigung sich für den Adel- und Herrenstand nicht schike. Die einst so glorreichen Römer, edle römische Patrizier, Senatoren, Consulen und Feldherren, wenn sie die consularische Toga oder den Feldherrnstab abgelegt, widmeten sich der Landwirthschaft, suchten und fan-

	Stük	zu fl.	kr.
Corylus Avellana	50	4	30
	100	8	—
Crataegus coccinea	10	2	45
	25	6	45
Cydonia vulgaris	50	4	30
	100	8	—
Morus alba	25	4	30
	50	8	—
Prunus Mahaleb	50	4	30
	100	8	—
Pyrus baccata	25	7	—
	50	13	—
— Pollveria	10	2	15
Ribes Grossularia	25	3	45
	50	6	—
— rubrum	25	2	15
	50	4	—
	100	7	—
Rubus Ideus	100	2	—
	1000	15	—

C) Bäume zu Gruppen und Alleen.

Nach Verhältniß der Größe von 5—15 Schuh Höhe.

Ahorne	50 Stük	7—18	fl.
	100 —	10—30	"
Akazien	50 —	6—12	"
	100 —	10—18	"
Birken	50 —	3— 6	"
	100 —	5— 9	"

den in ihr angenehme Beschäftigung, Erhohlung, Vergnügen, Zufriedenheit.

Das Landgut Bregana am Grenzflusse gleiches Namens, Eigenthum der edlen Gräfin Fanny Draskovich, gebornen Freyin v. Kulmer, finden wir sammt dem Garten in gutem und veredeltem Stande. Hier sind wir an der Grenze des Herzogthums Krain; und das nahe gräflich Auersperg'sche Schloß Mokritz, das wir schon auch in weiten Entfernungen sahen, steht auf dem Berge wie mit seiner massiven Größe in denselben eingegossen vor unsern Augen. Diese Gegend bietet erstlich das dreifache Konfinium zwischen den Ländern Croatien, Krain und Steyermark dar; und dann entfaltet sie dem Auge eines der interessantesten Landschafts-Schauspiele. Vom Berge und Schlosse Mokritz, vom Garten und Weingarten eine genußreiche Aussicht in die malerische Ebene des Save-Stromes und auf die Verzweigungen der schönen Gebirge benannter drei Provinzen. Der Mokritzer Garten gehört zu den wegen ihrer Lage interessanten Gärten. Ganz auf dem Berge, neben dem Schlosse, eine Fläche von Bedeutung einnehmend, in deren Mitte sich der beinah zirkelrunde Weingarten wie die Hälfte einer Kugel frei erhebet, um denselben ringsum der Garten weit ausgedehnt läuft, und die neuen Anlagen, die immer gegen das offene Land der Save-Seite fortgesezt und vermehrt werden, reichen nun schon bergab in die Ebene. Interessant ist die Natur-Formation des Bodens auf der obern Bergfläche des Gartens: natürliche Hügel und Thälchen, freie und ebene Pläze, Schwingungen und Beken wechseln mit einander sanft und so geeignet ab, als wären sie von studirter Kunst so angelegt worden. Die Natur hat hier der Kunst vorgearbeitet, und die Anlage eines Gartens geboten. Der Inhalt des Gartens, obwohl er noch nicht vollkommen ausgestattet ist, enthält an Gewächshäusern, in- und ausländischen Pflanzen, mannigfaltigen Anlagen, Zier-, Lust- und Ruhe-Partieen, Gruppen u. s. f. einen eben so interessanten, als angenehmen Wechsel; besonders sind viele Baumgruppen durch die Schönheit und Größe der Hölzer, und durch die effektvoll korrespondirende Lage, Gruppirung, und Gestaltung ausgezeichnet und sehenswürdig. Ein ansehnliches Gartenhaus mit einem Salon ist jüngst erbaut worden; und das oben auf dem höchsten Punkte des Weingartens stehende, große, ganz hölzerne, und im baufälligsten Zustande begriffene Preßhaus, das freilich, statt eine Zierde dem Garten zu geben, zu dessen Verunstaltung gereicht — soll nach dem Antrag des Herrn Eigenthümers, Grafen Niklas Auersperg, k. k. Kämmerers, durch einen neu zu erbauenden geschmakvollen Gartentempel ersezt werden. Was in diesem Garten der durch eine Reihe früherer Jahre beliebte Wechsel von Gärtnern, theils aus Mangel hinlänglicher Kenntniß, theils durch Unfleiß derselben unzwekmäßig gemacht oder vernachläßigt hat, das bemüht sich der gegenwärtige verständige und fleißige herrschaftliche Gärtner Jakob Halbensteiner unermüdet zu ergänzen, zu verbessern, und nach und nach einer Vervollkommnung und Veredlung immer mehr zuzuführen. Dieser Garten gehört immerhin zu den größten und beachtenswerthesten Gärten dieser Provinzen, und ist einer speziellen Beschreibung würdig, welche zu liefern wohl ein Landsmann dem Herrn Eigenthümer den Gefallen thun wird, da ich als Fremdländer dort mich blos begnügte, von diesem Garten die eben angegebene kurze Skizze in einem allgemeinen Umrisse zu liefern, welche treffend wahr ist; ohne mich weder berufen noch geneigt zu fühlen, durch

Eichen	50	Stük	8–14 fl.
	100	—	12–18 «
Erlen	50	—	3— 6 «
	100	—	5— 9 «
Eschen	50	—	7–18 «
	100	—	10–30 «
Balsam-Pappel	50	—	6–12 «
	100	—	10–20 «
Canad. Pappel	50	—	6–12 «
	100	—	10–18 «
Italien. Pappel	50	Stük	6–12 fl.
	100	—	10–18 «
Roßkastanien	50	—	7–18 «
	100	—	20–30 «
Amerik. Wallnuß	25	—	8 «
	50	—	15 «

D) Einzäunungs-Sträucher.

Crataegus oxyacantha	100	St.	5 fl.
Cydonia vulgaris	100	—	8 «
Lycium barbarum	100	—	10 «
Ribes Grossularia	100	—	10 «

Kleine Exemplare zu 1—2 Schuh Höhe bieten wir das Hundert feil von:

Acer Platanoides zu	5—10 fl.
Aesculus Hippocastanum	6—10 «
Crataegus oxyacantha	4— 7 «
Fagus sylvatica	4— 7 «
Fraxinus excelsior	0—10 «
Robinia Pseudo-acacia	4— 8 «
Sorbus aucuparia	4— 8 «

ein längeres Verweilen und Beobachten eine förmliche und vollständige Beschreibung dieses Gartens in einem treuen und wohlgetroffenen Bilde der Welt zu geben.

Herr Med. Dr. v. Krieger zu Agram hat in seinem Garten drei Pfirschenbäume mit gefüllter Blüte, die wenigstens 10 Jahre alt sind; diese drei Bäume blühen alljährlich so üppig, daß jeder mit tausend und tausend Röschen wie besäet ist, und eine auffallende Schönheit darstellt, ohne je eine Frucht zu tragen. Einer von diesen Bäumen hat heuer, 1830, zum Erstenmal, und nur Eine Frucht getragen. Dieß einzige Stük Pfirsich war der äußern Form nach länglichrund, die Stielseite mit einer Vertiefung, worin bequem die Spize des kleinen Fingers ruhen konnte, die Stielnarbe mochte einen halben Zoll in der Runde enthalten. Von der Vertiefung, in welcher der Stiel saß, läuft eine etwas vertiefte Linie bis an das obere etwas breitere Ende der Frucht, die hier etwas flach eingedrükt ist. Dieser Pfirsich konnte, auf den beiden schmalen Enden gestellt, ruhen. Die äußere Fläche der Frucht uneben, höckricht, mit kleinen Vertiefungen in ihrer ganzen Peripherie; die Farbe von der Stielseite angefangen zu einem Drittheil der ganzen Frucht blaßgelb mit röthlichen Punkten, wie bei einem vollkommen reifen Pfirsich, die andere dikere Hälfte grüngelb; die Frucht fühlte sich sammtartig, wollicht an; der Geruch wie eines vollkommen reifen Pfirsichs; der Geschmak himbeerartig, bittersüß, zulezt etwas herbe und zusammen ziehend; die Haut dik, zähe; das Fleisch löste sich vollkommen vom Kerne ab. Diese einzige Frucht war den 11ten Oktober 1830 vom Baume gefallen.

(Fortsezung folgt.)

Das Veilchen.

Von dunkelm Laub umflossen,
Blüht heimlich auf der Au,
Wo wild nur Gräser sprossen,
Ein Blümchen dunkelblau.

Es prangt nicht stolz im Garten,
Und keines Künstlers Hand
Müht sich, es treu zu warten
Mit Vorsicht und Verstand.

Es schimmert nie in Kränzen,
Die leere Prunksucht flicht,
Es strebet nie, zu glänzen
Durch bunter Blätter Licht.

Nur einsam und bescheiden,
Sich keines Werths bewußt,
Schmükt es der Hirten Weiden,
Der Schäferinnen Brust.

Des Leichtsinns Tritte schweben
Den stolzern Blumen nach,
Und kürzen roh sein Leben,
Weil es nicht prunken mag.

Doch durch die Frühlingslüfte,
Wenn es verborgen blüht,
Verstreut es Balsamdüfte,
Wo es kein Auge sieht.

O, es ist zu beneiden
In seinem Kindersinn;
Der Einfalt reine Freuden! —
Sie schenken nur Gewinn.

Von allen Blumen wählen
Zu einem Lieblingsstrauß
Sich fromme Mädchenseelen
Das holde Veilchen aus.

Es ruht an ihrem Herzen,
Sinkt dort in süße Ruh,
Und schließet ohne Schmerzen
Den Kelch auf ewig zu.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 42. 25. Oct. 1831.

Inhalt: Rhapsodieen ꝛc. (Fortsezung.)

Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Fortsezung.)

Agrams Weingärten unterliegen einer minder und mehr bessern Kulturs-Pflege; sie sind in so mannigfaltig verschiedenen Lagen situirt, gleichwie die ganze nordöstliche und nordwestliche bergige Umgegend dieser Stadt einen so mannigfaltigen Wechsel von kleinen Bergzweigen, Abhängen, Thälchen und Schluchten darbietet. Die ganz südlich gelegenen Weinberge liefern darunter den besten Wein; viele andere haben eine minder günstige Lage.

Diese Wein-Gärten liefern weiße Tischweine mittlerer Güte, darunter einige viel besser sind, wie z. B. der Weingarten des Herrn von Czappan in Tuskanecz, der eine südliche Lage hat, einen sehr guten und schmakhaften Wein gibt. — Die Obstgärten Agrams und der Umgegend liefern mitunter auch gutes und schönes Obst; das schönste und edelste Obst aber gibt der Garten Sr. Excellenz, des Hochw. Hrn. Bischofs v. Alagovich in Neudorf, und dann die andern Gärten Sr. Excellenz sowohl in Agram als in den bischöflichen Gütern.

Die Gegenden der bischöflichen Herrschaften Gradecz und Vugrovecz liefern sehr schönes Obst in bedeutend größern Quantitäten; in minderer Quantität gibt solches die bischöfliche Herrschaft Prescheez. — Im weitern Agramer Gebirge sind Popikavecz, Kusztusak und Ellecta treffliche Weine. Die Gebirge Wesselieza, Kantorschak und Jellenschak in der Agramer Bisthums-Herrschaft Remethe, im Agramer Komitate, gehören zu den vorzüglichsten und besten der kroatischen Weine. Die Lage des Gebirges Wesselieza ist gegen Mittag so, daß dasselbe fast den ganzen Tag von der Sonne beschein wird; der Grundboden ist Thonerde, durch Düngung und gute Bearbeitung mürbe gemacht. Der Berg liefert:

a) weißen Muskateller — croatisch Muskat beli — ist mittelmäßig, doch alle Jahr fruchtbar; seine Frucht ist mehr zum Konfekt als zum Weine geeignet: mit andern Trauben aber vermengt und ausgepreßt, gibt er dem Weine einen sehr gewürzhaften Geschmak.

b) weißer Geisdutter — croatisch Kozjak beli — ist gewöhnlich reich an Trauben, fürs Konfekt sehr gut zum Aufbewahren, liefert zwar auch guten Wein, aber wenig, weil die Beeren zu fleischig, weniger Saft haben.

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.
(Nach der Reihenfolge, wie sie einliefen.)
(Fortsezung.)

470) Herr Michael v. Kunitsch, Professor zu Agram in Croatien sandte zum Fünftenmal 5 fl. — kr.

mit dem Motto:

Dem großen Säemanne im Reiche der Flora, Pomona und Ceres, dessen weit zerstreute Saat auch auf Ungarns und Croatiens herrlichem Boden schöne edle Früchte trägt, wiederholt dankbar gewidmet.

471) Herr Emerich Edler v. Haraminchich, Herrschafts-Inhaber zu Novigrad in Croatien 25 fl. — kr.

c) rother Traminer — französisch Gris rouge — croatisch Kralyevina — trägt rosenfarbe Frucht, die sehr schmakhaft ist, und auch einen sehr angenehmen, guten und haltbaren Wein gibt. — Ein Weingarten mit diesen Reben bepflanzt, gibt dessen reife, schöne Frucht im strahlenden Sonnenglanze einen herrlichen Anblik.

d) weiß-Lagler — croatisch Shiprina — bringt große Trauben, die Beeren sind weißgelb, fruchtbar, und sehr ergiebig, der Wein ist gut und geistreich.

e) grün-Lagler, — croatisch Zelenika — geräth selten, ist aber sonst reich an Trauben, die hellgrüner Farbe sind, anfangs einen sauren, aber nach einigen Jahren einen sehr guten und dauerhaften Tischwein geben.

f) Kleiner Gutedel — croatisch Belina — seine Frucht wird am Frühesten reif, hat mittelmäßige weißgelbe Beeren, die einen sehr süßen und so weißen Saft geben, daß dieser für den Grundstoff des weißen Weines angenommen werden kann; nur unterliegen diese Beeren bei nasser Witterung sehr der Fäulniß.

Im Gebirge Kalnik im Kreuzer Komitate hat die Frau Gräfin Eleonore v. Patachich folgende edle Gattungen Weine:

weißer Muskat,
rother Muskat,
weißer Kozjak,
rother Kozjak,
Shiprina,
Belina,
Kralyevina,
Zelenika,

In der Agramer Bisthums-Herrschaft Vugrovecz sind die Gebirge Sallata und Szopnicza reich an diesen zwei sehr vortrefflichen und überaus schmakhaften Weinen; ersterer mißt sich an Güte mit den besten ungarischen Tafelweinen; lezterer ist an Farbe und Geschmak dem ungarischen Schomlauer sehr ähnlich. In der Agramer Bisthums-Herrschaft Konschina ist der Marigutich ein sehr guter Wein. Der rothe Szlamicza in der Herrschaft Sestine der Freyin v. Kulmer gehört zu den guten Desert-Weinen. Der weiße Bukoweczer in der Herrschaft des Agramer Dom-Kapitels ist ein vortrefflicher Wein; ihm nähert sich sehr der Kamenyak. Der Golyak des Herrn Hofrathes von Vojkovich, nächst Szomszedvár, der Golyak der Frau Gräfin E. v. Patachich, der Bellecz der Frau v. Terputecz, der Mladina in Jaszka, Sr. Excellenz, des Herrn Grafen Georg Erdödy, der Banovina in der Agramer Dom-Propstei-Herrschaft Earkassich, der Preprutnicza in der Herrschaft Vidovecz Sr. Excellenz, des Herrn Agramer Obergespanns Donat v. Lukavszki, und der Dolienik sind recht gute Weine; aber der Moszlowiner in der ausgedehnten gräflich Erdödyschen Herrschaft Moszlovina im Kreuzer Komitate, ist einer der stärksten und geistreichsten croatischen Weine. Die Weinberge Jerusalem bei Berdowecz nächst der steyrischen Grenze geben einen sehr guten Wein. Des guten Okicher Weines in jener wie im Stillen geborgenen Gebirgsgegend sub Okich — unter dem Berge und Veste Okich — welcher auch zu den starken und geistreichen Weinen Croatiens gehört, habe ich schon früher gedacht; wie nicht minder des feinen und schmakhaften Szent-Jvaner zwischen Agram und Varasdin. Aber die schöne Gegend Winicza im Varasdiner Komitate, die in

---

mit dem Motto:
Cereri Sacrum!

472) Herr Barth. Felbinger, Baumeister zu Agram in Croatien . 2 fl. 36 kr.
Mit dem Motto:
Auch ein kleiner Beitrag zu Frauendorfs großem Baue!

473) Herr Weteschi, k. k. pens. Oberlieutenant zu Agram in Croatien 3 fl. — kr.

474) Herr Jos. Albrecht, akademischer Kupferstecher zu Vösendorf bei Wien 2 fl. — kr.
mit dem Motto:
Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.
Schiller.

475) Ein abermaliger Beitrag von Herrn G. H. in D. . . . 1 fl. 42 kr.

ihrer herrlichen Lage treffliche Weine liefert, darf hier nicht unerwähnt bleiben, wo besonders die Gebrüder v. Köröskényi eine rationelle Weinkultur entwikelt, so daß sie sich mit ihrem trefflichen Wein-Produkt selbst durch namhaften Absaz in der steyermärkischen Hauptstadt Grätz bekannt gemacht haben; und wo vorzüglich Herr Ludwig v. Köröskényi eine musterhafte Landwirthschafts-Pflege führt.

Dieß sind nun die vorzüglichsten und bemerkenswerthesten Weine Croatiens. Alle croatischen Weine überhaupt sind stark, und mehrere derselben zeichnen sich durch besondere geistige Stärke, mehrere andere auch dabei durch einen ihnen ganz eigenthümlichen Berggeschmak aus. In den Agramer Bisthums-Herrschaften hat Herr Stephan v. Udwardy als vieljähriger Präfekt dieser Güter, sehr viel zur Melioration des Weinbaus sowohl, als überhaupt aller Landwirthschafts-Zweige beigetragen. Die Landweine in den Gegenden jenseits der Kulpa und in dem croatischen Grenzlande stehen an Güte und jeder erwünschten Eigenschaft den vorbeschriebenen weit nach; woran theils die Beschaffenheit des Boden-Gleba, theils mangelhafte Kultur, und fehlerhafte Manipulation in der Bereitung, bei dem gemeinen Grenzer-Landvolke Schuld ist. Die größte Quantität dieser Weine sind ganz gemeine, trübe, dike, dunkel-rothgelbe, widrig schmekende Weine. Im Ganzen genommen, ist Croatien ein Weinland, und der Weinbau ein Hauptzweig seiner Landwirthschaft. Das Land erzeugt eine bedeutende jährliche Quantität Wein; und könnte einen guten Theil davon nach auswärts abgeben. Der in den bemerkten Gegenden minder gut gepflogene Weinbau könnte sehr verbessert werden, wenn man die Weinbauer eine bessere Bearbeitung des Bodens und Wein-Stokes, Pflanzung besserer Reben, und zwekmässigere Behandlung der Weinlese und der Weinbereitung lehrete. Indessen darf man weder in Ungarn, noch im Auslande meinen, Croatien habe keine guten Weine; es würde diese Meinung ein Vorurtheil aus Nichtkenntniß des Landes oder aus Abneigung gegen dasselbe seyn. Mehrere der vorbenannten croatischen Weine sind Desert- oder Extra-Weine, und sowohl ihrer Stärke, als ihres geistigen Aroma wegen als Tafelweine gar nicht zu gebrauchen. Aus mehreren croatischen Weinen werden gute, ja treffliche Ausbrüche gemacht, davon einige wirklich in den Handel kommen. An den künstlichen Delicien als Krántelwein, Wermuth, und dergleichen fehlt es in Croatien eben so wenig, und man versteht ebenfalls recht gut, geschmakvoll und mitunter auch luxuriös zu leben. Das Beste daran für unverwöhnte Gaumen bleiben immer die guten weißen croatischen Tafelweine. Aber das eigene Consummo im Lande ist stark; man scheinet die Wichtigkeit und den Vorzug eines Weinlandes recht lebhaft zu fühlen, denn man opfert dem Gotte Bacchus mit eifervoller, frohsinniger Freigebigkeit, und scheint aus Pope's „Vater unser" den Vers:

„Ihm, dem Geber, wird vergolten, wenn wir Menschen recht empfangen;
Der Gehorsam, den er heischet, ist ein fröhlicher Genuß"

wohl verstanden zu haben, indem er eine gute Applikation findet.

Im J. 1823 geruheten Se. kais. Hoheit, der Durchlauchtigste Herr Erzherzog von Oesterreich Franz Carl, von dem damals lebenden Agramer Bischofe Max. von Verhovacz eine Partie

---

mit dem Motto:
Zum glüklichen Fortgange!

476) Herr M. Ch. A. Claudius, Pfarrer zu Naßau bei Frauenstein im sächsischen Erz-Gebirge . . . . 2 fl. 24 kr.
mit dem Motto:
Rura quoque oblectant animum studiumque colendi:
Quaelibet huic curae cedere cura potest.

477) Herr Fr. Xav. Ritter v. Brahm, k. k. Commerzial-Grenz-Zollamts-Kontrollor zu Preßburg in Ungarn (den gewöhnlichen halbjährigen Beitrag) . 2 fl. 24 kr.

478) Herr Joseph Hauser, Gärtner in Lemmenschwyl, Kanton St. Gallen in der Schweiz 1 fl. 12 kr.

479) Herr W. K. aus P. . 1 fl. 30 kr.

Reben von allen den besten und guten Weingebirgen in Croatien, abzuverlangen. Unverweilt ließ der Bischof eine Sammlung auserwählter Reben von allen den in dieser Beschreibung benannten guten und besten Weingebirgen durch den Präfekten Stephan v. Udwardy veranstalten. Die Reben wurden gehörig sortirt, und bezeichnet, und eine Beschreibung derselben sammt Angabe ihrer Qualitäten und der Weine dazu beigegeben, und so an Seine kais. Hoheit nach Wien abgeschikt. Es möge dieß zum Beweise dienen, daß auch die guten croatischen Weine, obwohl man selbst in Ungarn wenig Kenntniß von ihnen hat, und selbe im Auslande fast gar nicht bekannt sind, dennoch gewürdiget werden.

Ich habe schon oben etwas von dem Obste erwähnt, das die Obstgärten Agrams und andere liefern. Die Obstkultur im Allgemeinen in Croatien, obschon man hin und wieder auch edle Obst-Gattungen und schönes Obst antrifft, ist noch sehr zurük gegen andere Provinzen, wie z. B. gegen die nachbarliche Steyermark, welche sich durch die auserlesensten, edelsten und schönsten Obstsorten aller Art und Gattung in großen Quantitäten auszeichnet; es ist Croatien in dieser Hinsicht sehr zurük gegen Ungarn, in welchem großen Königreiche ich nicht einmal die berühmten Obstgegenden und die vorzüglichen Obst-Kulturen hier zum Maßstab annehmen will. In Betreff der croatischen Obstkultur werde ich vielleicht noch nachträglich einige Fragmente liefern. Bemerklich aber ist es überhaupt, daß die Obstkultur in dem Provinzial- oder Civil Croatien im Allgemeinen besser, als in dem croatischen Militär-Grenzlande ist. Dagegen zeichnet sich das croatische Militär-Grenzland in allen seinen Provinzen, das ist, in seinen acht Grenz-Regiments-Bezirken *) durch gut angelegte und sorgfältig unterhaltene Strassen und Brüken, durch überall angelegte und unterhaltene Alleen bei allen Strassen und oft selbst bei Neben-Verbindungswegen, und durch eine systematische Waldordnung und wohlorganisirte Forstkultur und zwekmäßige Bewirthschaftung der Forsten, gegen das Provinzial-Croatien auf das Vortheilhafteste aus.

Im Provinzial-Croatien geht die Forstkultur in den Agramer Bisthums-Herrschaften unter Sr. Exzellenz, dem gegenwärtigen Hochwürdigsten Agramer Diöcesan-Bischofe und königlichen Banal-Lokumtenenten Alexander v. Alagovich, einen ordentlichen, systematischen Gang, da Se. Exzellenz die Wichtigkeit der Forsten in einem Lande, und die Nuzbarkeit einer regelmäßigen, forstmäßigen Behandlung und zwekmäßigen Bewirthschaftung derselben als großer Kenner und eifriger Beförderer der Landkultur einsehen, und daher als Forstfreund Hoch-Ihr vorzügliches Augenmerk auf die Waldungen richten. Die fürstlich Batthyányische Herrschaft Ludbregh und die gräflich Erdödyschen Herrschaften Jaszka und Nowi-Márhof, die Kammeral-Güter und jene des Agramer Dom-Kapitels, die Herrschaft Bosziljewo Sr. Exzellenz, des Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Nugent, die gräflich Thomas v. Keglevich'schen Herr-

*) Diese sind:

1.	das Szluiner	Regiment, welche das Karlstädter Generalat bilden.
2.	— Oguliner	
3.	— Ottochaner	
4.	— Liccaner	
5.	— 1te Banal	Regiment, welche die Banal-Grenze bilden.
6.	— 2te Banal	
7.	— Varasdiner St. Georger	Regiment, welche das Varasdiner Generalat bilden.
8.	— Varasdiner Kreuzer	

480) Herr Chr. Karl Pohl, Kaufmann und Fabrikenbesizer zu Zeitz im k. p. Herzogthume Sachsen . . . 3 fl. — kr.

481) Herr Johann Ev. Kurrany, Benefiziat zu Ebensee in Oberösterreich 1 fl. — kr. mit dem Motto:

Ein zweites Sandkorn zum Glashausbau in Frauendorf.

482) Herr Karl Asam, Lebzelter und Stadt-Kämmerer zu Gmunden in Oberösterreich 3 fl. — kr.

483) Herr Heinrich Herold, Bäkermeister in Bayreuth . . 2 fl. 24 kr.

484) Herr Paul Dullinger, Hochgräfl. Hunjadischer Gärtner zu Kelhely im Somogyer Comitate Ungarns . 2 fl. — kr.

schaften, und die gräflich Batthyány'sche Herrschaft Ozail ausgenommen, nebst noch einigen wenigen andern Ausnahmen, scheint übrigens im Provinzial-Croatien die Forstkultur nicht gut bestellt zu seyn; und in mancher Gegend keine Wald-Ordnung zu bestehen. Denn die Wald- und Baum-Frevel, willkürliches und ungeahndetes Mißbrauchen, Verderben und Ruiniren der Wälder wird häufig bemerkt. Wälder aber sind Landesschäze, und es muß der Landesregierung sowohl als den Grund-Herrschaften und jedem einzelnen Unterthan daran gelegen seyn, die Wälder auf das Möglichste zu schonen, und zu ihrer Erhaltung und guten Bewirthschaftung mitzuwirken. Darum sind ja in den österreichischen Provinzen in allen Kreisen einige geprüfte Kreis-Forstkommissäre angestellt, welche die Forstkultur besorgen und die Waldordnung handhaben. Darum ist schon auch in Ungarn, lange schon die systematische Forstkultur und Waldordnung eingeführt, und zwar nicht nur in den vielen großen, z. B. fürstlich und gräflich Eszterházy'schen, fürstlich und gräflich Batthyány'schen, fürstlich und gräflich Pálfy'schen, fürstlich Kohary'schen, fürstlich Grassalkovics'schen, gräflich Hunyady'schen, gräflich Erdödy'schen, gräflich Károly'schen, gräflich Schönborn'schen Herrschaften u. s. f., sondern auch in den allermeisten andern vielen gräflichen, freiherrlichen, und adeligen Herrschaften und Landgütern. Die Waldkultur wird durch wissenschaftliche Forstbeamte geführt, und die Waldordnung mit der erforderlichen Strenge beobachtet. Der Zwek der Forstkultur und Waldordnung ist die möglichste Schonung und Erhaltung, und die beste Bewirthschaftung der Waldungen.

Dieser richtige ökonomische Grundsaz wird auch bei allen Waldungen der ungarischen Bischöfe und Dom-Kapitel, der Prälaten, der mit Grundherrschaften dotirten geistlichen Orden der Prämonstratenser, Benediktiner und Cisterzienser, und der vielen Kammeral-Herrschaften beobachtet. Man würde Unwahrheit reden, wenn man sagen wollte, daß in Ungarn nicht auch gegen die Waldordnung gesündiget werde: auch dort geschehen Wald- und Baum-Frevel, und andere Unordnungen; doch werden sie geahndet und bestraft. In den ungarischen waldreichen Gebieten haben die Unterthanen, die Dorf-Gemeinden eigene, von den herrschaftlichen Waldungen separirte Gemeindewälder, die ebenfalls unter der Obhut systematischer Waldordnung stehen. In wie ferne dieß in Croatien und Slawonien bestehe, oder Statt finden könne, ist mir noch zu wenig bekannt. — „Was Forstkultur? Was Waldordnung? Wir haben genug Waldungen; wir haben Holz im Ueberfluß! Wir brauchen keine Forstkultur, keine Waldordnung; wir haben nicht nöthig, Holz zu schonen und zu sparen; wir brauchen auch kein Holz-Surrogat, keine Steinkohlen!"

Diese, und ähnliche Aeußerungen werden bisweilen laut gehört. Glüklich Land, wo man so sprechen kann! Glüklicher noch, wenn die Schäze des Landes gut verwaltet, weise benüzt werden. Die Nachkommen sind ja Sprößlinge unserer Familien; Recht und Anspruch ist ihnen auf unsere Vorsorge; und unser ist die Pflicht, unsern Nachkömmlingen fürzusorgen. — Es gibt auch Vorurtheile, die großen Schaden bringen. Zu diesen gehört unstreitig die Meinung, man brauche die Waldungen dort, wo es deren genug gibt, nicht zu schonen, man dürfe mit dem Holze, sey es Brenn- oder Bau-Holz, nicht haushälterisch verfahren. Unvorsichtiges, bisweilen auch muthwilliges Ruiniren der Wälder, und eine unnüze Holzverschwendung ist die

---

mit dem Motto:

Zur nüzlichen Verschönerung meines Vaterlandes.

485) Herr Joseph Dullinger, Garten-Praktikant des Hochgräflich Festetitschischen Georgikums zu Keszthely im Saladenser Comitate Ungarns . . — fl. 24 kr.
mit dem Motto:

Glüke und wachse, schöne Flora, die ich einst in Riesengröße zu finden hoffe.

486) Herr Michael Forcher, k. k. Postmeister zu Sillia in Tyrol . . 3 fl. — kr.
mit dem Motto:

Qui metuit, arma induat.

487) Herr Alois Sega, Pfarrer zu Hradeschitz in Böhmen . . 1 fl. 12 kr.
mit dem Motto:

Non fert omnia tempus unum, ut omni
Nec sunt omnia tempore parata.

natürliche Folge dieser Meinung. Herrscht nun dieses Vorurtheil mit seiner üblen Folge wo und in welcher Gegend, wo und in welchem Lande immer, so ist es überall schädlich, mag es dann in Deutschland, Ungarn oder Croatien seyn. Nicht in den Städten unter dem kaufenden Publikum, das zu der nothwendigen Feuerung ein schönes Silbergeld für das in einem waldreichen Lande wahrlich zu theure Holz hingeben muß: aber auf dem Lande nicht nur bei der eigentlichen Bauerschaft, sondern mehr noch bei den verschiedenen Gattungen der übrigen Landbewohner, als Wirthe, Fleischer, Arendatoren, in den Pfarrhöfen und Landhäusern thut sich die Holzverschwendung auf mannigfache Weise kund. Ich habe es in verschiedenen Gegenden Croatiens und in Slawonien gesehen, daß in Häusern, wo große Küchen sind, man sich nicht die Mühe nimmt, das Holz kleiner zu haken, ungeachtet Dienstleute zur Arbeit genug vorhanden sind; man leget ganze und halbe Stämme von der mittelmäßigen oder kleinern Art auf den Kochherd; man schiebet ganze und halbe solcher Stämme in die Oefen: die Hälfte oder ein Drittheil, bisweilen auch mehr, steht von den langen Hölzern weit über den Herd, und weit aus dem Ofen heraus, so daß die Mägde um das vom Herde herausstehende Holz herumgehen, und sie und andere Personen über das aus den Oefen weit herausliegende Holz hinweg schreiten müssen. Nicht zu gedenken dieser Unbequemlichkeit, und der Unordnung, da die solchergestalt vor dem Ofen herausliegenden halb abgebrannten Hölzer fortglimmen, dadurch einen Rauch im Gebäude, und durch die Kohlen Unreinigkeit machen: sondern es ist auch, was das Wichtigste hiebei zu beherzigen kommt, bei der ohnehin meistens geringen Sorgfalt und desto größeren Sorglosigkeit eine Feuersgefahr zu besorgen.

In den k. k. Militär-Grenzländern ist dagegen die Forstkultur systematisch behandelt; und die Forsten sind der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit unterzogen. Eigene k. k. Wald-Direktoren leiten die Forstkultur und Waldordnung nach systematischen und rationellen Grundsäzen, und handhaben selbe mit den unter ihnen stehenden, angestellten k. k. Forstbeamten. — Ein zweites, wie in Croatien, so in andern Ländern sehr übliches Mittel zum Wälder-Ruin ist das so häufige Abstoken junger Holzstämme, zur Verführung in die Städte zum Verkauf; oder zum Nuz- und Zengholz häuslicher Bedürfnisse der Landleute. Alte, ausgewachsene, überwachsene Stämme lassen sie stehen, die Landleute, und fällen dafür junge Stämme, weil dieß leichtere Mühe ist, und Niemand darauf sieht. Viele der zu alt gewordenen Stämme gehen nach und nach in die natürliche Zerstörung über, ohne benüzt worden zu seyn. Das dritte Mittel des Ruins der Wälder ist das Aushohlen, Anbrennen, und Ausbrennen der Stämme alter Bäume, das man auch so häufig sieht. Dieser Unfug wird wohl auch in Ungarn getrieben, und es geschieht dieß durch die Waldhirten, Arbeiter im Walde, und durch andere herumziehende Leute; doch wird es bei Betreten geahndet und bestraft.

Ein Universal-Mittel der ungeheuren Holz-Consumtion in Croatien ist die allgemein übliche Bauart hölzerner Wohnhäuser, hölzerner Wirthschafts- und anderer Gebäude. Wo man auch Steinmaterial genug hat, muß die Art unbarmherzig die schönsten Bäume hauen, um Gebäude aus denselben vom Grund aus zu erbauen.

Es ist eine gewöhnliche Wahrnehmung im menschlichen Leben, daß der Ueberfluß meistens vom Muthwillen, und von Geringschäzung der Gaben begleitet ist. — Wie glüklich würden sich die holzarmen Gegenden des platten Ungarns schäzen, wenn sie

---

488) Herr S. in G. (zum 5. Mal) 4 fl. — kr.
mit dem Motto:
Gutta cavat lapidem!

489) Herr Fr. G. Räpple, Apotheker zu Frauenstein . . . 2 fl. 24 kr.
mit dem Motto:
Ein Steinchen zu Florens Tempel.

490) Herr Carl Eduard Stolz, Waldbereiter und Rechnungsführer der Herrschaft Kostenblatt . . . 3 fl. — kr.
mit dem Motto:
Auf ein Plätzchen für ein Pelargonium macranthum.

491) Herr Elias von Ritter auf Wildenstein 5 fl. 24 kr.

492) Herr Thomas Miklóushich, Parochus, et in Regio Archi-Gymnasio Za-

nur jenes Quantum Holz hätten, das in Croatien und Slawonien und manch andern Provinzen jährlich unnüzer Weise verbrennt wird! Diese Gegenden, wo nur wohlhabende Adelige sich das Brenn- und Bauholz aus weiten Fernen für baar Geld zu schaffen vermögen; wo das gemeine Landvolk kaum einen Begriff hat, daß Holz zur Feurung diene: wo man allgemein bei Schilfrohr und Kukuruz-Stengeln, Stroh, und aus gekneteter, mit Stroh- und Spreu-Abfällen vermischter Erde bereiteten, in Luft und Sonne getrokneten Brennziegeln kochet, brät, Brod bäkt, waschet, und mit eben dem genannten Material zu Winterszeit die Wohnungen beizet; und wo, auch in gänzlicher Ermanglung eines Stein-Materials auf die weitesten Fernen hin, die Wohn-Häuser und Wirthschaftsgebäude aus Erde gestampfet (gebaut) und mit Schilfrohr, oder Stroh bedekt, auch die Umzäunungen aus Schilfrohr, und, wo auch dieses fehlet, aus Erde gemacht werden.

Wie würden die croatischen und slawonischen Landleute das Holz mehr schäzen und schonen lernen, wenn sie die holzarme Lebensart der Bewohner jener ungarischen Gegenden sähen! Wie würden sie sich aber auch wundern, wenn sie sähen und sich überzeugten, daß man auch dort ohne Holz genug Feurung hat, daß man dort ebenfalls genug und gut kochet, bäkt, brät, wäscht, und im Winter genug Wärme in den Wohnstuben hat. — Zwar haben die oberungarischen Komitate (das Slowaken-Land, die Slowakei) Holz im Ueberfluß, sie sind holzreich; doch trifft sie der Vorwurf einer muthwilligen oder unverständigen Holzverschwendung nicht, oder nur hie und dort in einem geringern Maße, denn sie haken und spalten das Holz, und gebrauchen es meistens gehörig, ohne daß ihnen bei ihrem Holz-Ueberfluße die Idee einfalle, ganze oder halbe Stämme in die Oefen zu steken und auf den Koch-Herd zu legen, ungeachtet das gemeine Landvolk dort Rauchstuben hat; wobei sie alle Vorsicht gegen Feuersgefahr anwenden.

„Ländlich sittlich!" dieß gemeine Sprichwort kennen wir wohl Alle, und jeder Vernünftige, nur etwas Welterfahrung sich erworbene Mann wird Achtung gegen die Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten und Lebensarten anderer Länder und Völker haben; und nur der vom stolzen Eigendünkel erfüllte Mann, wenn ihm die erforderliche Portion von Länder- und Völkerkenntniß fehlet, könnte hierin überall einen gleichen Zustand fordern. So thöricht eine solche Forderung, so ungereimt eine solche Zumuthung wäre: eben so gewiß wahr ist es auch, daß es Mängel und Gebrechen gibt, die eben so sehr gerügt zu werden verdienen, als die guten und vortrefflichen, ersprießlichen und heilsamen Dinge und Zustände der Anerkennung, des Beifalls und Lobes würdig sind. Rügen der Mängel und Gebrechen in der Landkultur, Landwirthschaft, in der Kultur der Städte, in dem Städte- und Gemeinde-Wesen, in dem Polizei- und Sanitäts-Wesen können dem Gemeinwohle der bürgerlichen Gesellschaft nüzlich werden, und gehören zu dem Berufe des Schriftstellers. In der Landwirthschaft kann nicht alles Bestehende, nicht alles das von Voreltern Hergebrachte und Angewöhnte immerfort gut seyn. In der Landwirthschaft kann daher der Saz „Consuetudo facit legem" nicht gelten.

Wo ist ein Gemälde ohne Licht und Schatten? Oder, ist nicht auch Schatten, wo Licht ist? Wie in der physischen Natur Licht und Schatten zu einander bedingt sind: so ist auch in allen menschlichen Dingen Licht und Schatten; so auch in der Landwirthschaft. (Fortsezung folgt.)

---

grabiensi Primae Humanitatis Professor Emeritus in Ztenyevecz 5 fl. — kr.
mit dem Motto:
Praecipuum hominis solatium, Conscientia Recte Factorum.

493) Herr M. B. . . 5 fl. — kr.
mit dem Motto:
Vivit post funera Virtus.
Edler Freund! empfangen Sie gesund die kleine Gabe,
Die ich längst für Ihren schönen Plan bemeinet habe.
Wer so fürstenherzig denkt, so fürstenherzig handelt,
Ist ein Mann! — der im gelehrten Ruf hienieden wandelt.
Ihren Namen hat die Welt in Marmor eingehauen;
Ihr Verdienst? — im Himmel wollen wir es Alle schauen.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die verbesserte Schüzenbach'sche Schnell-Essig-, und die damit verbundene Bleiweiß-Fabrikation.

Ich habe in dem allgemeinen Intelligenzblatte der k. k. Wienerzeitung vom 3. März 1829, auf die großen Vortheile dieser Fabrikationen aufmerksam gemacht. In Beziehung auf jene Bekanntmachung trage ich hier Folgendes nach: Diese Methode wird nach und nach alle anderen Arten von Essigerzeugung verdrängen. Man kann gleichsam auf der Stelle eine beliebige Menge Essig von beliebiger Stärke erzeugen; beinahe farbelos, oder auch stark gefärbt, stets ganz wasser- oder weinklar. Man kann den ausgegohrten Wein- oder Obstmoß ebenfalls sogleich in Wein- oder Obstessig umwandeln. Die sich ergebende Molke beim Käsemachen läßt sich mit Beisaz von Branntwein eben so zu Essig machen. Ein Individuum kann täglich 30 bis 40 Eimer in Ordnung bringen. Sie ist für größere Fabrikationen vortheilhafter, als für kleine. Eine Maß Branntwein von 21 Grad Beaumé gibt 7 Maß des stärksten Essigs, wovon die Unze 33 bis 36 Gren Kali sättiget. Er ist chemisch rein, steht niemals ab, wird mit der Zeit immer saurer, und macht keinen Keim. Der Geschmak ist äusserst angenehm, dem Weinessig ähnlich. Franzbranntwein gibt ächten französischen Essig. — Sie ist für diesen Erwerbszweig von äusserster Wichtigkeit, denn sie ist leicht zu erlernen. Man bedarf wegen der Schnelligkeit der Gährung keiner großen Lokalitäten, und zur Erzeugung von ½ Eimer täglich nur ein einziges Faß (Stiche). Sie ist bisher am Wohlfeilsten in der Ausübung, und am Vortheilhaftesten.

Da ich diese Essigerzeugung seit 4 Jahren fabrikmäßig betreibe, und nebstbei viele Versuche angestellt habe, so ist es mir gelungen, die ursprüngliche Methode wesentlich zu verbessern, und abzukürzen. Auch kann man damit eine Bleiweißfabrikation ohne Kosten-Aufwand als Nebenprodukt in Verbindung bringen, ohne den Essig im Geringsten zu schwächen, oder zu verunreinigen, ist aber für große Fabriken nicht geeignet. Man erhält bei einem Faße beiläufig jährlich 1 Zentner chemisch reines blendend weißes Bleiweiß.

Da das Wesen dieser Essigerzeugung darin besteht, daß ein angemessener Luftzug in dem Gährungsfasse unterhalten wird, welcher die essigfähige Flüssigkeit in kurzer Zeit zu säuern hat, so ist es durchaus erforderlich, daß die Fäßer (Stichte) in der strengsten Proportion errichtet werden. Ich gebe nun auf Verlangen für das Ganze eine deutliche Vorschrift nebst einer Handzeichnung ab. Für Manche könnten aber hölzerne Modelle dienlicher seyn, die ich ebenfalls auf Verlangen verfertigen lasse. —

Braunau am Inn in Oberösterreich,
im Oktober 1831.

Georg Siegel,
Apotheker u. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Anagallis caerulea.

Gar so zärtlich — gar so niedlich
Sprichst du mich, o Blümchen! an,
Bläulich, wie der Augstern, friedlich,
Wie die blaue Himmelsbahn.

Schweb' ich oft in Blumenfreuden,
Schwärm' ich in der Farben Pracht,
Werd' ich oft dann ganz bescheiden
Von dir Blau-Aug' angelacht.

Oft wollt' ich dich übersehen,
Wenn ich in Verwunderung bin;
Doch, du läßest mich nicht gehen:
Ziehst mich staunend zu dir hin.

Und ich muß es dann bekennen:
Du — auch du bist wunderschön —
Prangst auch würdig unter denen,
Die ich strebe, anzusehn.

Du malst uns des Himmels Spiegel:
Goldne Sternlein flimmern drin;
Rükwärts glimmt Aurorens Flügel
Durch den blauen Baldachin.

Gar so zärtlich, gar so niedlich
Sprichst du mich, o Blümchen! an,
Oft wall' ich schon froh und friedlich —
Seh' ich dich — die Himmelsbahn.

Vonrath.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 43. 1. November 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Rhapsodieen ꝛc. (Fortsezung.) — Notizen über den Sommer-Lebkojensamen des Hrn. Handelsgärtner Carl Platz in Erfurt. — Der Spinat. — Wespen zu vertreiben.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwohlgeborn, Herr John Middleton Donovan, Präsident Sr. königl. britt. Majestät, geheimer Rath über Tortola und die dazu gehörigen Inseln, wohnhaft auf St. Bernard zu Tortola in Westindien.

Seine Wohlgeborn, Herr Georg Müntz, Güterbesizer zu Soultz-sous-forets im Elsaß.

— Albert Johann Cramer, Bankier in Nürnberg.

— Carl Müntz, Künstler aus Soultz-sous-forets im niederrheinischen Departemente in Frankreich.

— Johann Dietrich Middendorf, Kaufmann in Düsseldorf.

— A. von Káplár, Gärtner bei Herrn M. von Szent-Ivanyi zu Tolmáts in Ungarn.

— Franz Xaver Meiner, Gärtner bei Herrn Groß-Händler und Landrath Walch zu Kaufbeuern im Königreiche Bayern.

Rhapsodieen über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Fortsezung.)

Es ist zwar weder bei der kroatischen noch einer anderländigen Landwirthschaft meine Absicht, ein Register aller ihrer Oekonomen aufzustellen. Da aber in thatsächlichen Dingen nicht ohne Beispiele geredet werden kann, so bringt es schon die Wesenheit der Sache mit sich, daß einzelne Beispiele guter, oder vorzüglicher Landwirthschaften namentlich angeführt werden müssen. Hiezu kommt auch noch die Achtung der Anerkennung. Es ist daher billig, daß man sowohl einzelnen Grundbesizern, Herrschaften, Adeligen oder Andern, als auch Gemeinden und ganzen Gegenden, die sich in der Agrikultur überhaupt, oder in einem besonderen Zweige der Landwirthschaft hervorthun, das gebührende Lob zu erkenne. Nur muß nicht gefordert werden, daß Alles und überall gelobt werden soll. Manches Gute und Löbliche habe ich schon würdig angezeigt, und dem Vortrefflichen die Palme des Verdienstes zugesprochen: ich werde auch immerfort nach dem Grundsaze des „Suum cuique“ in meinen Darstellungen, Beschreibungen, Notizen, Berichten verfahren. Mängel und Gebrechen (deren es doch überall, wie in Croatien so in Ungarn, wie in Deutschland so in

Nachrichten aus Frauendorf.

Ueber Gartenfrevel.

Wir erhalten in fremden Zuschriften öfters schmerzliche Klagen über Gartenfrevel, welche theils von Menschen, theils von Thieren verübt werden. Dieser Unfug sollte in unserm civilisirten Welttheile doch endlich um so mehr einmal gänzlich verschwinden, als selbst unter den wilden Völkern Amerika's gesezlicher Schuz für die Rechte des Eigenthums gehandhabt wird. So z. B. lesen wir eine hierauf bezügliche Nachricht von den Sandwichinseln in folgendem Berichte:

Die Eilande Hilo Hawai, Honolulu und Dahu wurden im Oktober des Jahres 1829 von dem amerikanischen Kriegsschiffe „Vincennes“ unter Kapitän Finch besucht. Dieser stattete mit seinen Offizieren dem Könige Tamhameha III. in seinem sogenannten Palaste in Kaukeaouli (dieß ist auch der Name des Königs) einen Besuch ab und wurde von ihm und den Häuptlingen freundlich aufge-

andern Ländern, verschiedentlich nach ihrer Art und Weise gibt) hingegen werden nur im Allgemeinen gerügt; spezielle Bezeichnungen finden nur Statt, wo sie unvermeidlich sind.

Ein solches Verfahren des Schriftstellers scheint eben so billig und consequent, als es von der Natur der Sache, von dem Stoffe der Abhandlung bedingt ist. Aufgeklärte, einsichtsvolle, ansehnliche Männer im Vaterlande fordern Wahrheit vom Schriftsteller; nicht allein loben, auch rügen ist selbst Geheiß von Männern, die Landes-Obrigkeiten sind. Wem demnach die Sprache der Wahrheit, aufrichtig wohlwollender Freimüthigkeit nicht gefällt, der wisse, daß sie Andern wohlgefalle. Wer Schmeichelei mehr liebet, denn wahre Biederkeit, ist unsers Mitleids würdig, mag er sich auch noch so wohl in seinem Irrthume dünken. Wahrheit in solchen Dingen, die hier gemeint, hat noch Niemand geschadet: Schmeichelei dagegen, mit ihren Verschwisterungen, Falschheit und Lüge, diese Ausgeburten satanischer Verführung, haben in diesen, wie in allen menschlichen Dingen, schon unendlich vielfältig geschadet. Es sey also, daß man wisse und erkenne die noch andern Gebrechen der Landwirthschaft in Croatien; da denn einmal dieses Land der Gegenstand unserer Aufmerksamkeit gegenwärtig ist. Es ist aber auch billig, daß man den Ursachen der Gebrechen nachforsche, selbe ermittle und angebe, weil daraus ersichtlich wird, ob, was, und wie viel von den Mängeln und Gebrechen auf die Schuld des Willens der Landbesizer komme, und was etwa unabwendbaren Hindernissen zuzuschreiben sey. Denn nicht überall und nicht in Allem ist eigene Verschuldung die Ursache der Gebrechen. Hieraus wird dann auch die Erkenntniß geschöpfet werden können, ob, wo, wie, und in wie ferne diesem oder jenem Gebrechen abgeholfen werden könne? welche Ursachen und Hindernisse entweder gänzlich hinweggeräumt, oder vermindert werden können? wie sonach dieser oder jener landwirthschaftliche Zweig verbessert werden könne? welche Vermehrung, oder Vervollkommnung landwirthschaftlicher Produkte erwünschlich, zuträglich, und möglich sey? ob, und welche Produkte noch im Akerbau und im Gartenbau (die hierlandes etwa noch nicht bestehen) eingeführt und mit Vortheil kultivirt werden könnten? ob, wo, und welche lokale Industrie-Zweige vortheilhaft betrieben werden könnten? welche Natur-Produkte benüzt, und verarbeitet werden können? — denn aus all Diesem würde sich ein allmählig aufsteigender höherer Aufschwung der Landkultur und Industrie, und somit ein vermehrter Wohlstand der Landesbewohner resultiren.

Wenn es mir auch nicht zugemuthet werden kann, alles dieß oben Angedeutete vom und im ganzen Lande selbst zu erforschen, zu ermitteln, und anzugeben, da ich doch wohl auch andern Arbeiten nachleben muß; wenn gleich ich also es nicht auf mich nehmen kann, all dieß selbst und allein im ganzen Lande verfolgend durchzuführen, und dieß also keineswegs mein Vorhaben, und keineswegs mein Versprechen seyn kann: so habe ich doch Andeutungen, Fingerzeige dazu gegeben, und es gibt im Lande unter den Grundherren, Grundbesizern, und Wirthschaftsbeamten Männer von Talenten und Kenntnissen genug, die den angesponnenen Faden fortspinnen können und sollen, die ihre Landes-Mitbürger in diesen Dingen unterrichten und belehren können und sollen, die ihre Kenntnisse, ihre Erfahrungen, ihre Einsichten ihrem Vaterlande zum Nuzen anwenden können und sollen. Diesen Männern steht hiebei noch der Vortheil der Landeskenntniß

---

nommen. Bei dieser Zusammenkunft las der Kapitän ein Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten vor, das nachher mit einer Uebersezung begleitet dem Könige zu eigenen Händen überreicht wurde. Es scheint, daß die Vereinigten Staaten hiebei die zwischen dem Könige von Hawai und den englischen Ansiedlern entstandenen Streitigkeiten auszugleichen unternommen hatten. In dem erwähnten Schreiben zeigte der Präsident dem Könige an, daß Kapitän Finch für ihn und seine Häuptlinge Geschenke überbringe mit dem Auftrage, dem Könige im Namen des Präsidenten zu erklären, wie lebhaften Antheil er nehme an der Wohlfahrt des Königreiches und dem guten Einverständnisse zwischen ihm und den Einwohnern der Vereinigten Staaten. „Mit großer Bewundrung und Theilnahme hat der Präsident gehört, heißt es in jenem Schreiben, welche schnelle Fortschritte Dein Volk in der Erlernung des Lesens und der wahren Religion, der Religion der christlichen Bibel gemacht hat. Dieß sind die besten und einzigen Mittel, durch die das Glük und die Wohlfahrt der Nationen gefördert und erhalten werden kann, und der Präsident, wie Alle, die Dir und Deinem Volke wohlwollen, hoffen, daß ihr fort-

zur Hand, wodurch es ihnen um so mehr und leichter möglich wird, das wahre Gute und Nüzliche gewiß zu ermitteln, und um so lebhafter ihren Landsleuten darzustellen, um diese zur Annahme und Befolgung, zu ernstlichen Versuchen und Betrieben vortheilhafter landwirthschaftlicher Verbesserungen und zu industriösen Arbeiten zu bewegen. Eben so passend wende ich hier auf diese Männer den Spruch an: „Patet enim omnibus honoris et gloriae campus: ex hoc quisque, quod cupit, petat, et adsecutus sibi debeat.“

Ich wollte also nur Andeutungen geben, nur Notizen in Bruchstüken niederschreiben; auf diese beschränke ich mich, und überlasse die weitern Details andern Männern und Vaterlands-Freunden. Zeigt ja schon die Aufschrift zu diesen Notizen, „Rhapsodieen“ selbst ihren Inhalt an, daß es nur hin und durch einander geworfene Bruchstüke sind. Aber auch diese beschränkte Arbeit, auch dieß wohlgemeinte Stükwerk soll nicht eine undankbare Arbeit seyn. Dieß zu hoffen, dieß zu erwarten, ist Forderung des Schriftstellers von wohlmeinend rechtlichem Sinne: und die Einsicht der verständigen patriotischen Männer im Vaterlande ist die billige Bürgschaft für diese Erwartung.

Einer der erheblichsten Fehler in der Landwirthschaft in Croatien ist der gänzliche Mangel an Gemeinde-Hutweiden. Nirgends, (denn etliche Ausnahmen machen keine Regel) weder im Provinzial-, noch im Militär-Croatien bestehen Gemeinweiden. Kein Dorf, keine Gemeinde hat eine eigens bestimmte gemeinschaftliche Weide, und zwar für gar keine Gattung des Nuzviehes. Folglich hat man in Croatien auch keine eigenen Hirten, keine Gemeinde-Hirten, die die Heerde einer Gemeinde weideten und hüteten. Jedes Bauern- und Landmanns-Haus läßt daher abgesondert sein Vieh weiden. Darum sind von jedem Hause 2, 3 und 4 Personen, (Burschе und Mägde, Knaben und Mädchen) nach Verhältniß des Besizstandes, zum Viehhüten nothwendig: der eine hütet Schweine, der andere Hornvieh, ein drittrer Schafe, und so fort von jedem Hause auf dem Lande. Da gibt es also eine Armee von Schweine-, Kuh-, Ochsen-, Pferde-, Schaf-, Gänse-Hirten im Lande, und im Sinne dieser Beziehung könnte man Croatien ein Hirtenland oder das Land der Hirten nennen. *) Da sieht der Reisende zu beiden Seiten der Strasse, sowohl an derselben, als nah' und fern, einzelne Gruppen von Vieh mit den weidenden Hütern, Knaben, Mädchen, Burschen, Mägden, Männern, Weibern; einen bunten Wechsel von Thier-Gruppen und Hütern, auf Angern, in Gräben, auf Bergabhängen, auf Hügeln, in Gestrüppen, in Feld und Flur, in Wald, Berg und Thal — so dem melancholischen Reisenden allenfalls zur Vertreibung der Langeweile dienen kann. Dieß aber ist immerhin ein Mißstand in der Land- und Hauswirthschaft, daß so viele Personen und Hände anderen Haus- und Feldarbeiten hiedurch entzogen werden. Der Akerbau (durch diesen verstehe ich hier die gesammte Landwirthschaft) aber hat in unsern Provinzen immer noch zu wenig an arbeitenden Händen. Die Zahl der Studirenden, der studirten und ausstudirten Menschen ist dagegen überschwenglich groß, und in einem auffallenden Mißverhält-

*) Auch Ungarn ist der Menge seiner Hirten wegen ein Hirtenland zu nennen. Es ist dabei der Unterschied, daß in Ungarn, außer der großen Zahl Hirten bei den großen Besizern weitläufiger Ländereien, fast durchgängig bei den Märkte- und Dörfer-Gemeinden konvenzionirte Viehhirten bestehen. Und schon diese Zahl von Hirten im Lande gibt einen Begriff vom Reichthum im Akerbau und Viehstand.

---

fahren werdet auf dem betretenen Wege und Jene beschüzen und ermuthigen, die um der Lehre willen zu euch kommen. Auch wünscht der Präsident sehnlichst, daß Friede und Freundschaft und Gerechtigkeit zwischen Deinem Volke und jenen Bürgern der Vereinigten Staaten walten möge, die eure Inseln besuchen. Unsere Bürger, die eure Gesezе übertreten oder eure Vorschriften verlezen, übertreten und verlezen zu gleicher Zeit die Gesezе und Vorschriften ihrer eigenen Regierung und verdienen Tadel und Strafe. Mit Schmerz haben wir gehört, daß dieß zuweilen der Fall seyn soll, und wir haben allen Ernstes nachgeforscht, um die Schuldigen ausfindig zu machen und zu bestrafen.“ Die Geschenke wurden hierauf überreicht; sie bestanden in ein Paar Erdkugeln und einer Charte der Vereinigten Staaten für den König, in einem silbernen Kruge und zwei silbernen Bechern für zwei Frauen seiner Familie und zwei Weltcharten für die Gouverneure Boki und Kuakini.

Der König ließ hierauf folgende Gesezе verlesen, welche für die Einwohner der Sandwichsinseln und die Fremden kurz vor des Kapitäns Ankunft von dem Könige waren erlassen worden.

nisse. Viele, viele, Hunderte, ja Tausende der Studirten, worunter sich manche sehr hochweise dünken, wenn sie gleich nicht fähig sind, einen brauchbaren Aufsaz im bürgerlichen Leben zu liefern, sind ohne Applikation, ohne stabile Beschäftigung, ohne fixen Dienst und rechtlichen Erwerb. Diese Ueberzahl von Halb- und Viertel- und Achtel-Gelehrten ist für den Gewerbsstand und für den Aker- und Feldbau eben so ganz verloren, als die meisten derselben für öffentliche und Privatdienste wenig taugen. Manche von den Brauchbaren unter ihnen finden und erhalten kein stabiles Brod, wofür sie nicht können, weil es an Gelegenheit hiezu fehlet, und weil ihrer überhaupt zu viele sind. Welche Nachtheile, und welche üble Folgen dieses Mißverhältniß in der bürgerlichen Gesellschaft in moralischer und in politischer Beziehung nach sich zieht, will ich hier nicht berühren, weil ich nur den Landbau, die Landkultur, die Land- und Hauswirthschaft im Augenmerke habe.

Aber die Vervielfältigung des Hirtenvolkes (daß ich es so nenne, nemlich der die Haus- und Nuzthiere weidenden und hütenden Personen aus dem Landbauerstande) ist auch in moralischer und bürgerlicher Beziehung dem Lande schädlich. Diese Menge weidender Knaben und Mädchen, in Ermanglung konvenzionirter Gemeinde-Viehhirten, werden der Schule und dem nothwendigen Religions- und übrigen Unterrichte entzogen, wachsen auf und fert ohne Belehrung und Bildung, und gewöhnen sich einen gedankenlosen Müssiggang an. Der moralische Schaden wird hier nicht weniger wichtig, als es der materielle und häusliche durch Entgang so vieler produktiver Hände ist. Bei den erwachsenen Burschen und Mägden aber, oder andern Bauersmännern und Weibern, die zum Viehhüten verwendet werden, bringt jeder Tag und jede Stunde einen wesentlichen Nachtheil der Land- und Hauswirthschaft, da die Kraft dieser Menschen den nothwendigen und nüzlichen Feld- und Hausarbeiten entzogen ist. Das Beste bei der Landbauerwirthschaft in Bezug auf das Viehweiden bleiben immer konvenzionirte Gemeinde-Viehhirten.

Woher rührt aber in Croatien dieser Mißstand, der Mangel an Gemeinde-Hutweiden und folglich auch an Gemeinde-Viehhirten? und daher die Bemüssigung separater, vereinzelter, mangelhafter, oft unzureichender Viehweidungen? — Meines Erachtens, so viel ich es beobachten konnte, sind wohl folgende Hauptursachen:

1) Das beschränkte Areal in Croatien. Die Save-Ebene des Agramer Komitats, die Varasdiner Ebene, und die Ebenen des Kreuzer Komitats und des Varasdiner Generalats abgerechnet, ist fast das ganze übrige sowohl Provinzial-, als Militär-Croatien ein Gebirgland, und wohl bevölkert. Selbst die Ebenen in Croatien denke man sich nicht von solcher Ausdehnung, wie es die Ebenen und Pusten in Ungarn sind. Einen großen Theil des Flächenraumes in Croatien nehmen die Waldungen, Gebirge, Gestrüppe ein, und in der Ebene sind auch noch die Moräste in Abschlag zu bringen, wie z. B. das an 20 Quadratmeilen haltende Lonszko Polye. Ein zahlreicher Adel sammt der Volks-Masse theilt sich in den beschränkten urbaren Flächenraum des Landes. Wo und wie können hier eigens bestimmte und zureichende Gemeinde-Weiden ausgemittelt werden, wo nicht Ueberfluß, sondern mehr Mangel am Grund und Boden ist? Jener Ueberfluß an tragbarem Boden, welcher in Ungarn (die gebirgigen Komitate des Ober-Ungarns ausgenommen) vorherrschend ist, darf in Croatien weder gedacht, noch ge-

---

„Dieß ist mein Beschluß für euch: Wir genehmigen das Gesuch der englischen Residenten, wir gewähren ihnen den Schuz der Gesezе, den sie verlangten.

„Dieß ist mein Gebot, daß ich euch allen Völkern der fremden Länder bekannt mache. Die Gesezе meines Landes verbieten Mord, Diebstahl, Ehebruch, Unzucht, Verkauf gebrannter Wasser in Wirthshäusern, Vergnügungen am Sonntage, Spiele und Wetten am Sonntage und an allen andern Tagen.

„Wer eines dieser Gesezе übertritt, soll in Strafe verfallen, eben so der Fremde wie das Volk dieser Inseln; wer diese Gesezе verlezt, soll gestraft werden.

„Auch dieses machen wir bekannt: Das Gesez des großen Gottes im Himmel — das ist das große Ding, durch das wir den Frieden fördern werden; alle Menschen, die hier wohnen, sollen ihm gehorchen.

„Christliche Heirath ist gut für Männer und Weiber. Nur wenn das Weib ihren Mann als ihren einzigen Gemahl erkennt, und der Mann sein Weib als seine einzige Frau, sind sie gesezmäßig Mann und Weib; aber

sucht werden. In diesem Lande zerfällt der produktive Aker-, Wies- und Weide-Boden, nach Abschlag der großen Grundbesizer, in zu kleine Theile in seiner Distribution auf einzelne Gemeinden und auf einzelne Besizer, als daß für diese ein hinlänglicher Flächenraum zu eigens bestimmten und zureichenden Viehweiden übrig seyn könnte. Gemeinschaftliche Weiden finden hier nur in den Waldungen Statt. Der Mangel an zureichendem Boden bleibt also ein unabwendbares Territorial-Hinderniß, wogegen sich nichts einwenden läßt.

2) Die Vereinzelung der Bauernhöfe, der Mangel geschlossener Dorfgemeinden. Wie im Provinzial-, so im Militär-Croatien sind die Bauern-Wirthschaften mehrentheils auseinander zerstreut und von einander entfernt, einzeln und vereinzelt, ohne aneinander zusammenhangende Dörfer und Gemeinden zu bilden. Dieser Bestand ist nicht nur in den Gebirgen, (doch wohl größtentheils in diesen) sondern auch in den Thälern und Ebenen. Doch findet man in den Ebenen mehr ordentliche Dörfer, als in den Gebirgen. Die Dörfer sind mehrentheils nur kleine; ein Dorf von 50 Bauernhäusern und darüber, gehört in Croatien schon zu den großen Dörfern, was man in Ungarn kaum ein Dorf nennen will, wo oft die Häuser einer Pußta mehr ausmachen, als hier ein Dorf. In dem Karlstädter Generalat des Militär-Croatiens gibt es auch viele Dörfer von 4, 5, 6, 10, 13, 16 Häusern und so fort; dieß sind freilich die kleinsten, eine große Zahl Dörfer besteht von 20 bis 50 Haus-Numern, über 50 bis 100 Hausnumern und darüber sind die größern, und einige erreichen die Zahl von 200 Häusern. Aehnliche Fälle von so ganz kleinen Dorfortschaften gibt es auch im Provinzial-Croatien genug. In Ungarn würde man lachen, und es gar nicht glauben, daß man eine Ortschaft von 4, 5, 6, 8, 10, 15 bis 20 Häusern ein Dorf nennen könne; am Wenigsten in dem großen ebenen Mittel-Ungarn und im Banate, wo Dörfer unter 100 und über 100 Häuser die kleinsten, zwischen 100 und 300 Hausnumern und darüber kaum die mittelmäßigen sind, manche derselben, so wie die Marktfleken oder Landstädte, die Zahl von 300 Numern übersteigen, und Häuserzahlen von 500 bis 1000 und viel darüber erreichen.

Die vereinzelt zerstreuten Bauerwirthschaften lassen natürlich keine Gemeinweiden zu. Gemein-Weiden und konvenzionirte Gemeindehirten können nur bei geschlossenen Dorfgemeinden bestehen, wo Grund und Boden genug vorhanden ist. Diese Vereinzelung der Bauerhöfe hat aber außerdem noch andere Nachtheile, als:

a) erschwerten und oft hindernden Besuch der Schule bei der Landjugend.

b) Erschwerte Kirchengänge zum Gottesdienste und Volksunterrichte; mit Zeitverlurst und häuslicher Hinderniß verbunden.

c) Aus Verkürzung, Verminderung und Beeinträchtigung des Schulunterrichtes bei der Jugend, und des Religionsunterrichtes bei den Erwachsenen, entstehen alle die nachtheiligen moralischen Folgen, an welchen bei einem ohnehin in der Kultur noch zurükstehenden Landvolke der Mangel eines gehörigen Unterrichtes größtentheils Schuld ist.

d) Die vereinzelt zerstreuten Besizer der Bauer-Wirthschaften, und ihre Familien, können weder einander gegenseitig, noch bei den Kommunal-Diensten, die nöthige Hilfe so leisten, als wenn sie in geschlossenen Dörfern beisammen lebeten.

e) Die vereinzelte Zerstreuung erschweret unge-

---

wenn sie nicht verheirathet sind und sich nicht als Mann und Weib betrachten, sollen sie ganz getrennt bleiben.

„Dieß auch ist unser Beschluß, den wir euch bekannt machen. Wir haben eure Ungerechtigkeit zuvor angesehen. Ihr warntet uns nicht, daß eure Gartenthüren und eingeschlossenen Pflanzungen Tabu waren, ehe unsre Thiere in eure Verzäunungen gingen, und doch tödtetet ihr sogleich unsre Thiere. Wir aber warnten euch vor dem Tabu unsrer Pflanzungen, bevor eure Thiere hineingingen, und das wurde noch einmal euch Allen gesagt, die ihr Vieh besizet; aber vor kurzen Tagen haben wir gesehen, daß euer Vieh hineinkam und Alles aß, was wir gepflanzt hatten; deßhalb wurden einige eurer Thiere getödtet.

„Dieß ist der Weg, Gerechtigkeit zu erlangen; wenn ihr den Mann schuldig hieltet, so durftet ihr ihn nicht sogleich strafen, sondern mußtet warten, bis wir erst darüber berathen hatten. Dann wenn wir ihn schuldig befunden, würden wir euch Ersaz gegeben haben; doch nein, ihr thatet schnell und plözlich dem Manne Leides; das ist eines eurer zwei Verbrechen. Wir bestimmen aber, daß Verwundung eines Thieres auf keine Weise gleich ist der

gemein den Pfarrgeistlichen die Seelsorge, und den Beamten und Ortsobrigkeiten die Geschäfte.

f) Das vereinzelt zerstreute Landvolk erhält hiedurch einen ganz eigenen Charakter, der abweichend von dem der geschlossenen Gemeinden, und dem gesellschaftlichen Leben weniger gemäß ist.

g) Ein Volk, das sich von den gemeinen groben Lastern der Trunkenheit, Zänkerei, Schlägerei, und andern noch nicht ganz losgesagt hat, ist besser gehalten in geschlossenen Gemeinden unter einer erleichterten Aufsicht. Dagegen gibt die Vereinzelung und von einander entfernte Zerstreuung desselben noch mehr Anlaß und Gelegenheit zu allerlei Unterschleifen und gesezwidrigen Dingen.

Wären hingegen die zerstreuten Bauernhöfe in geschlossenen Dorfgemeinden von 50 bis 100 Häusern und darüber zusammen gezogen, so würde sich doch vielleicht hier und dort auch eine gemeinschaftliche Hutweide ermitteln lassen. — Der hochlöbliche k. k. Hofkriegsrath, für das Wohl der Grenzbewohner väterlich sorgend, hat diesen Uebelstand in den k. k. Militär-Grenzprovinzen eingesehen, und die Zusammenziehung der zerstreuten Grenzer-Häuser in ordentliche Dorfschaften angeordnet, welches zum Theil schon seit etlichen Jahren nach möglichster Thunlichkeit bewirkt worden ist, und woran weiter fortgefahren wird.

(Fortsezung — ist für's nächste Jahr versprochen.)

Notizen über den Sommer-Levkojensamen des Hrn. Handelsgärtner Carl Platz in Erfurt.

Meine heurige Sommer-Levkojen-Saat bestand aus 20 Sommer-Levkojen-Sorten, nemlich aus folgenden: 1) engl. fleischfarbige, frühe; 2) engl. dunkelcarmin; 3) engl. dunkelmortore; 4) engl. dunkelziegelroth mit Lakblatt; 5) halbengl. carminrothe; 6) halbengl. blaßbraun; 7) engl. carmoisin; 8) engl. mit zimmtbraunem Lakblatte; 9) engl. violette; 10) engl. mezgerbraun; 11) engl. schwarzbraun; 12) halbengl. blaßbraun; 13) engl. weißer; 14) engl. dunkelaschgrau; 15) engl. blaßbraun; 16) engl. dunkelziegelroth; 17) engl. rosenfarbig; 18) engl. mit kupferbraunem Lakblatte; 19) engl. blaßlilla und 20) engl. mit blaßbraunem Lakblatte, welche ich zu drei verschiedenen Malen im Mistbeete aussäete und dann verpflanzte.

Levkojen ziehen im hiesigen Erzgebirge nur Gärtner und Gartenliebhaber; was man hie und da hievon vorfindet, sind einzelne von Gärtnern gekaufte Pflanzen, die man in Töpfe verpflanzt sieht; sie sind also hier nur eine seltene Zierde der Gemüsgärten, man findet dagegen wieder Nelken, Rosen, Aurikeln, Primeln, Astern, Scabiosen, Kapuzinerkresse, wohlriechende Blatterbsen, Veilchen, Lilien, Tulpen, Malven, Melisse, Krausemünze u. a. m.

Im höchsten Erzgebirge hört aber der Garten-Bau ganz auf und zwar da, wo kein Obstbaum fortkömmt, wo in guten Jahren die Ernte des Getreides erst 8 Tage vor Michaelis beginnt, wo aber auch in manchen Strichen nur Hafer und Erdäpfeln gebaut werden. Die hiesige Gegend, welche nach der von Zwickau das mildeste Klima des Gebirges mit hat, liefert jedoch Obst, Gemüse, Getreide in jedem Jahre. Der Same von Sommer-Levkojen, den ich heuer vom Herrn Handelsgärtner Carl Platz aus Erfurt hatte, war vollkommen ausgebildet, was ich der guten Samenreife des Jahres 1830 meistens zuschreibe, und ging meistentheils auf, und es wuchsen aus selbigem gesunde und kräftige Pflanzen empor.

Verwundung eines Mannes, da der Mann der Herr über alle Thiere ist.

„Dieß ist unser Wort zu euch Allen, Abkömmlinge von dem Lande, von wannen der Wind entsteht. Habet Mitleid mit einem Volke von kleinen Kindern, die noch jung und schwach sind, die noch in der Dunkelheit des Geistes sind, helft uns, recht zu thun und verfolgt mit uns Das, was das beste Heil für unser Land ist.

„Was den neulichen Tod der Kuh betrifft, so starb sie, weil sie einbrach in ein Tabu, das zum Schuze der Pflanzung war. Das Feld war auch geschüzt von einem Gehäge, das der Eigenthümer der Pflanzung baute. Da er sein Feld durch ein Gehäge geschüzt hatte, so war Das, was noch zu thun übrig blieb, die Pflicht der Eigenthümer des Viehes; der die Hut der Pflanzung hatte, sagte ihnen, sie sollten vor Abends noch ihre Thiere nach Hause bringen. Dieser sagte ihnen so, aber sie hörten nicht auf ihn, und so kam die Kuh des Nachts hinein und nicht bei Tage. Deßhalb hoffte der Eigenthümer der Pflanzung Ersaz; denn vieles Vieh war schon aufgefangen, aber kein Ersaz gegeben worden für die Ernte, die es gegessen. Die Eigenthümer

Da Herr Handelsgärtner Platz und seine Gattin auf die Levkojenzucht die angemessenste und beharrlichste Sorgfalt verwenden, so muß natürlich auch der Same gut und keimfähig werden, so daß hier eine gleiche Vorliebe für diese Kultur herrschet, als wie z. B. bei dem Herrn Jugendlehrer Gruner zu Medvitz bei Sagan in Schlesien für die Zucht der Aurikeln, Primeln und Nelken.

Bei den aus den Sommer-Levkojen-Samen des Herrn Platz erzogenen Pflanzen muß ich der Wahrheit gemäß bekennen, daß nicht nur die Pflanzen groß und stark erwuchsen, sondern auch meistens gefüllte Blumen lieferten, daß die Farben sowohl ganz rein waren, als auch ganz so ausfielen, wie sie bei einer jeden Sorte bezeichnet waren, daß sie sämmtlich den eigenen Wohlgeruch hatten und bis zum Abfallen der Blüten beibehielten, auch im Schatten, wo nur wenig Sonne hingelangte, die daselbst befindlichen Pflanzen stark und üppig heranwuchsen.

Bei sobewandten Umständen glaube ich denn, daß die Sommer-Levkojen-Sämereien des Herrn Platz der Berüksichtigung der Pflanzenfreunde ganz würdig sind.

Denn ich bin gewiß überzeugt, daß sich Hr. Platz, als ein in Erfurt ansäßiger Handelsgärtner, des ihm werdenden Zutrauens vollkommen würdig machen wird, daß er sich wie zeithero auch künftighin durch Güte der Samen und Pflanzen, so wie durch Billigkeit, vor Andern auszeichnen werde! —

Wiesen bei Zwickau, im Monat Oktober 1831.

Anton Eduard Bösewetter,
Oec. Stud.

Der Spinat.

Der Spinat liebt ein gut gedüngtes, wohl zugerichtetes und der Sonne ausgesetztes Land. Man säet ihn theils breitwürfig, so daß eine Pflanze 4—6 Zoll Raum erhält, oder in Linien. Zum Sommer-Gebrauch säet man ihn, sobald man in die Erde kann, und macht dann von Zeit zu Zeit eine neue Saat, die späteste im August und September. Er bestaudet sich dann noch im Herbste recht gut, verträgt fast immer die Kälte des Winters, doch leidet er zuweilen im Frühjahre, wenn Sonnenschein und Kälte wechseln. Er kann im Winter oder im Frühjahre abgeschnitten werden. Um ihn immer frisch zu haben, macht man alle Monate im Sommer eine neue Saat. Zur Samenzucht säet man entweder den Spinat dünne aus, oder läßt sonst die vorzüglichsten Stauden in einer Entfernung von ungefähr 1 Fuß Weite stehen. Der Same hält sich 5 Jahre keimfähig.

Werren zu vertreiben.

Ich war heuer mit den Werren sehr geplagt: fleißiges Aufsuchen ihrer Nester, Eingießen von etwas Oel und Wasser in selbe, half mir von diesen lästigen Gartengästen.

Die Aker-Werre zu vertreiben, fand ich auch gut die Anwendung des Knochen-Mehls als Dünger. Da dieses Knochenmehl fette Theile enthält, so entfernen sich durch dessen Anwendung die Werren, denen alle Fette, Oele ꝛc. tödtlich sind, oder sterben ab.

v. Brentano,
Mitglied.

---

stritten und gaben keinen Ersaz; deßhalb beschloß Der, dem die Ernte gehörte, daß die Kuh, die seine Ernte gegessen, sterben sollte; denn es war gesagt worden, wenn ein Stük Vieh in ein Gehäge einbricht und die Ernte ißt, so soll es verfallen seyn und dem Eigenthümer der Ernte gehören. Viele Thiere waren ergriffen und wieder frei gegeben worden, wenn man darum ersuchte, das ist lange Zeit geschehen. Warum seyd ihr also schnell zornig? Innerhalb des Gehäges war der Ort, wo die Kuh verwundet wurde, und dann ging sie erst wieder hinaus. Was soll also euer Wort heißen, daß die Kuh auf der Gemeinweide muthwillig geschossen worden? Die Kuh wäre nicht getödtet worden, wenn sie auf der Gemeinweide gegraset hätte; die Hüter des Feldes sahen wohl, daß sie angebaute Ernte verzehrte."

„Kauikeaouli."

Die Namen der dem Könige unterthänigen Häuptlinge, die seinen hohen Rath bilden, sind: die Gouverneure Boki und Adams Kuakini, Kaahumanu, Manuia, Kehuaeoa, Hinau, Aikanaka, Paki, Kinau, John Ii, James Kahuhu.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Lesefrüchte.

Der Konsul der vereinigten Staaten zu Juan Bap'sta Tabasco (Guatamala), Herr Heinrich Perrin, hat unlängst dem Doktor Samuel Mitchell zu New-York eine Büchse voll vejuco del guaco, einer Pflanze, die in den dortigen Gegenden wegen ihrer Heilkraft beim Schlangenbisse berühmt ist, übersendet. Die Eingebornen und die Schwarzen von Santa Fé (in Kolumbien) bedienen sich ihrer schon seit langer Zeit mit dem besten Erfolge. Nicht allein thut sie auf der Stelle der Vergiftung Einhalt, sondern sie dient auch als Verwahrungsmittel dagegen. Die Eingebornen, die ihre Heilkraft kennen, tragen sie gewöhnlich bei sich und können die gefährlichsten Schlangen unbeschädigt in den Händen halten. Don Pedro Oribe y Vargao sah einen Schwarzen, der eines der giftigsten Reptilien dieser Art in den Händen herumtrug, ohne im Geringsten verlezt zu werden. Man nennt die Pflanze vejo del guaco, von dem Namen eines Raubvogels, der sich vorzüglich von Schlangen nährt, und dessen Geschrei mit dem Worte Guaco Aehnlichkeit hat.

Aus der Rheinpfalz wird vom Ende Sept. geschrieben: Man macht sich kaum einen Begriff, wie wohlthätig in der jüngsten Zeit die schönen warmen Tage mit den Nebeln des Morgens auf unsere Trauben gewirkt haben. Trauben, wovon man vor zehn Tagen einzelne Beeren versucht hat, und die kaum genießbar waren, enthalten jezt einen so erhöhten Grad der Reifheit und Zukerstoff, daß man sie mit Wohlgeschmak essen kann. Wenn leider der Herbst auch nur wenig ergiebig zu werden scheint, so ist es doch eine wahre Wohlthat, daß es Herbst und einen genießbaren, ja einen guten Mittelwein geben wird. Mit den Winter-Früchten, das heißt, mit der neuen Saat, hingegen, sieht es traurig aus, indem die Mäuse, deren Zahl Legion ist, Alles zu verheeren drohen. Bei Menschengedenken sah man dieses Ungeziefer nie in solcher Anzahl. Was hilft's uns, von den französischen Samiern verschont zu bleiben, wenn uns die deutschen Mäuse das Brod wegfressen?

Von Würzburg schrieb man den 29. Oktober: In der nächsten Woche beginnt in Franken allgemein die Weinlese. Sie fällt bei Weitem nicht so ungünstig aus, als man im Frühjahre befürchtete. Die Güte des Mostes wird jenem vom Jahre 1828 gleich geachtet und dürfte mitunter sogar jenem von 1827 sich nähern. — Die von der herrlichsten warmen Witterung begleiteten Oktobertage haben noch Unerwartetes an den Trauben bewirkt. Die Quantität des Ertrages liefert auf jeden Fall den Konsumbedarf einiger Jahre.

Am 21. Okt. früh um 7 Uhr wurde in Stuttgart der Herbst eingeläutet. Man verspricht sich im Ganzen einen nicht unbedeutenden Segen, da sich, bei der ziemlichen Menge der Trauben, die Preise auch hoch stellen werden.

Jüngst wurde aus dem Garten der Miß Grant in West-Park eine Birne nach Elgin (Schottland) gebracht, welche 18 Loth wog und 21 Zoll im Umfange hatte.

Parabel.

Als ein noch unerfahrner Gärtner sah, daß auf ein und demselben Baume drei verschiedene Früchte reiften, dachte er bei sich: „Ei, das muß ich versuchen, das ist fürwahr herrlich!"

Er eilte in seinen Garten, und pfropfte auf ein Apfelbäumchen Birnen, und dann Zwetschgen, und dann wieder Birnen; und seine Erwartungen waren so hinreißend, daß er in der Folge noch ein Paar Arten hinzuthat. — Aber was geschah?

Das Apfelbäumchen, von diesen überhäuften und so fremdartigen Einwirkungen, die auch noch zur Unzeit geschahen, ermüdet und erschöpft, nahm nach und nach an Kraft ab, brachte die Früchte seines Urstammes nicht mehr, und ging endlich gar zu Grund.

* * *

Ueberfüllung des Geistes und Gemüthes schwächt die herrlichsten Anlagen, und die Kräfte erschlaffen, und sie wirken Das nicht mehr, wozu sie schon geeignet waren.

In Commission bei Fr. Puster in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährlich. Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 44. 8. November 1831.

Inhalt: Ueber Levkojen-Samen-Erziehung. — Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen.

Ueber Levkojen-Samen-Erziehung.

(Schreiben an den Vorstand.)

Verzeihen Sie einem Levkojen-Freunde, der sich nicht länger enthalten kann, auch ein Paar Worte über Levkojen-Samen-Erziehung hier niederzulegen und Einiges auf die verschiedenen Aufsäze, die derzeit über Erziehung dieses Samens, der viel oder gar lauter gefüllte Stöke liefern soll, in besonderer Beziehung auf Herrn Cantor Lechner zu Beerbach zu entgegnen.

Zunächst werde ich durch den Aufsaz in Nro. 19 dieser Blätter l. Js. dazu aufgefordert. Herr Lechner sagt nemlich in diesem Aufsaze:

„Was helfen alle dergleichen Aufsäze — alle diese Klagen, Controversen ꝛc., wenn sie uns nicht zugleich auch befriedigen! — Diese meine Gegner haben durch ihre Klagen, beißenden und unverdienten(?) Ausdrüke die Blumenfreunde — der Art und Weise, wie man denn eigentlich Levkojen-Samen erziehe, der nur gefüllte Stöke gibt, um kein Haar breit näher gebracht." —

Ob bei Lesung dieser Zeilen wegen der Unverschämtheit, womit Herr Lechner dieses sich gegen alle Blumen- und resp. Levkojen-Freunde noch äussern kann, nicht — wie man zu sagen pflegt — Einem die Laus über die Leber laufen muß, frage ich alle Wahrheit Liebenden, und haben Sie denn, mein Herr Cantor, den Blumenfreunden das gesagt? — Antwort — nein! und werden dieß mit Ihren Harlequinaden auch niemals können; Ihre hierher bezughabenden Aufsäze über Levkojen-Samen Erziehung strozen dermassen von Lügen und Widersprüchen, daß es dem ehrlichen Blumenfreunde wahrhaft unheimlich wird, mit Ihnen fürder, wenn auch nur schriftlich, umzugehen. Sie haben dadurch kein freundlich Bild von Sich entworfen. Sie, der aus reinem Eifer für die Wissenschaft arbeitet, sich unermüdlich Forschungen im Reiche der Blumen-Zucht uneigennüzig hingibt, Sie, der Mann im geistlichen Gewande, konnten Sich aus purem Eigennuze verleiten lassen, Sich gegen alle Blumen-Freunde so zu vergehen, und wollen immer noch nicht aufhören, abzulassen vom sündlichen Beginnen. Denn in Ihrem lezten Aufsaze in Nro. 19 d. B. rufen Sie aufs Neue aus: „Seht, ich bin doch der Mann, von dem das Licht über euch kommen soll, und hiermit kommt!" — Nein, das kann so ganz ungestraft nicht hingehen. — Herr Cantor Lechner muß die ganze Welt für höchst kurzsichtig und leichtgläubig halten, sonst würde er mit dem Aufsaze in Nro. 19 nicht so brüstend noch vorge-

Nachrichten aus Frauendorf.

An sämmtliche Gartenfreunde.

Wir haben in diesen Blättern schon öfters empfehlenswerthe Gartenschriften angezeigt. Ein so allgemein interessantes Werk aber, wie jezt vor uns liegt, haben wir anzuzeigen und zu empfehlen noch nie Gelegenheit gehabt, und wir sind überzeugt, daß alle Gartenfreunde, vorzüglich alle Gärtner und bildende Gartenkünstler, uns Dank wissen werden, sie darauf aufmerksam gemacht zu haben. Es führt den Titel:

Vollständige Anweisung
zum
zwekmäßigen Anlegen
von
Blumen-, Obst-, Gemüse-, Hopfen-, Schul-, Handels-, Haus- und botanischen Gärten;
so wie
Anlagen
nach französischem, englischem und deutschem Geschmak
zu machen,

treten seyn. — Die Erscheinung seines Levkojen-Werkes, worin er die Castration als untrügliches Verfahren des Füllens der Blumen angibt, beruhet, wie allgemein anerkannt, auf Speculation. Messer trat mit seinem Werkchen über diesen Gegenstand zuerst im Jahre 1828, aber zu bescheiden, auf. Herr Lechner, ohne Kenntniß und Prüfung von dem Erfolge der beschriebenen Operation, schrieb nur nach, was Messer im Wesentlichen darüber gesagt hat, hing der Puppe ein anderes Mäntelchen um, und zur eigenen Beschämung muß er jezt wohl selbst gestehen, daß die Erzählung, wie sein verstorbener Vater schon durch Abschneiden der Spize des Pistills mit einer Scheere sich so vorzüglichen Samen erzogen habe, geradezu erlogen sey! — Lechners Werkchen erschien unter der Jahreszahl 1828, und jezt bis zum Jahre 1831, da unläugbar sich Alles gegen die angepriesene Castration ausgesprochen hat, jezt erst gesteht er troz aller ritterlichen Vertheidigung im Jahre 1830 närrisch genug, daß ihm 1829 bei Anstellung von Versuchen die Schuppen von den Augen gefallen seyen, und daß er gestehen müsse, mit der Castration sey es Nichts. — Ohne mich dabei aufhalten zu wollen, wie Herr Lechner obendrein sich höhnisch über Alle lustig macht, die seiner Sache bisher angehangen, oder derselben nicht geradezu widersprochen haben, muß ich ihm doch für mich und im Namen aller wahrgesinnten Blumenfreunde den Wahn benehmen, doch ja nicht zu glauben, daß man seine aufs Neue flugs aufgestellten Bedingungen zur Levkojen-Samenzucht für seine Erfahrung halte, sondern daß man wohl weiß, daß er nur den Copisten gemacht, und das Gesagte da abgeschrieben hat, wo er es gefunden hat. (Er gibt selbst die Hallische Literatur-Zeitung an, doch ist darin kein Aufsaz von der Frau Wittwe Dreißig zu finden.) Was soll man nun von einem Cantor denken, dem kein fremdes Eigenthum heilig genug ist! aus dem nur die Absicht spricht, sich einen Namen in der Blumenwelt zu machen, aber hauptsächlich, sich einen Absaz von Levkojen-Samen dadurch zu verschaffen träumt, wie der des seligen Herrn Dreißig gewesen seyn soll. (Herr Lechner bemerkt selbst, neidisch über diesen Punkt, 5000 Rthlr. jährlicher Levkojensamen-Verkauf sey doch enorm! —) Er hat den Zwek, sich ein Paar Groschen extra Einkommen durch sein Levkojen-Werkchen und einen Ruf in der Blumen-Welt zu verschaffen, erlangt, doch wir beneiden ihn wahrlich nicht darum!!! —

Nun noch ein Paar Worte zu euch, achtbare Levkojenfreunde! — Schon vor hundert Jahren stand die Levkoje in gleichem Ansehen, wie heut zu Tage, und man verwandte auf die Erziehung des Samens ebenfalls schon große Sorgfalt. Aber troz der unaufzählbaren Angaben, die von der Zeit an bekannt worden sind, wie man sich Samen erziehe, der viel gefüllte Stöke auswerfe, kann bis heute noch Niemand sagen, „ich erziehe Levkojensamen, der lauter gefüllte Stöke bringt.“ Ein unumstößlicher Saz ist: Nur erhöhter Kulturzustand bedingt das Füllen dieser Blume. Nur durch außergewöhnliche Einwirkung auf die Organisation der Mutterpflanze, wird dem Samen-Korn die Eigenschaft mitgetheilt, von der Natur abzuweichen abnorm, das ist, hier gefüllt zu blühen, der Keim zum Füllen liegt im Samenkorn. Wer aber könnte sich unterfangen, zu behaupten: er wolle auf jedes einzelne Samenkorn dergestalt einwirken, daß es einen gefüllten Stok bringen müsse? In die innere Werkstätte der Natur dringt kein erschaffener Geist, und man muß sich wohl

---

solche auch mit den passenden Blumen, Bäumen und Sträuchern, Scenen und Kunstgegenständen zu zieren, einen Wintergarten einzurichten, zu ordnen und zu unterhalten.

Nach
eigenen Ideen und vieljähriger Erfahrung
von
Jakob Ernst von Reider.
(Mit sechs Kupfertafeln.)
Berlin, 1832.
Verlag der Buchhandlung v. C. Fr. Amelang.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede: Es will Jemand einen Garten anlegen, wie hat er dieß zu bewerkstelligen?

Er nehme die ganze Literatur zur Hand, und er wird sich hieraus nicht rathen können. Es bieten sich ihm eine Menge Pläne und Zierden an, und die er anwenden will, sind erst wieder Kopieen von Kopieen, und verlieren so das Originelle, und matt und langweilig steht endlich die Anlage da.

Wissenschaftlich gebildete Gartenkünstler, welche aber den Gartenbau aus eigener Erfahrung kennen gelernt

begnügen, was die Natur Einem in dieser Hinsicht beschert. Einen Beweis hierzu liefert Levkojensamen, vom sel. Hrn. Dreißig selbst erzogen. Hrn. Dreißigs Levkojensamen ist berühmt genug, daß er die meisten gefüllten Stöke brachte; wie kam es nun, daß Sorten, die in einem Jahre unter 100 Pflanzen 70 bis 80 gefüllte auswarfen, selbige Sorten im nächsten Jahre von frisch bezogenem Samen dasselbe Verhältniß in einfachen lieferten, ja, ich habe in neuester Zeit von der Frau Wittwe Dreißig Levkojen-Samen bezogen, von denen mehrere Sorten beinahe lauter einfache Blumen brachten. Deßhalb, Freunde, geht von dem Glauben ab, als ob bei der Erziehung des Levkojen-Samens Geheimnisse oder Kunststüke obwalten müßten, ohne welche man keinen ächten Samen erziehen könne. Wer euch solche aufbürden will, ist ein Charlatan!

Wer sich seinen Bedarf von Levkojen-Samen selbst erziehen will, der kann zur Erreichung seines Zwekes zwei Wege einschlagen. Der erste ist: siehe 4ten Band, Nro. 28 d. Bl., mit welcher Anweisung ich ganz einverstanden bin, nemlich den Samen im Frühjahre sobald als möglich zu säen, durch zweimaliges Versezen und reichliche Nahrung den Samen-Stöken möglichste Kraft zu geben, nach der Blüte ihnen diese Wohlthat, nemlich übermäßige Nahrung, zu entziehen, das heißt, durch mäßigen Guß die Reife des Samens zu beschleunigen, denn vollkommene Reife ist erste Bedingung eines Samens, der gefüllte Floren bringen soll, weßhalb auch solcher nur in Töpfen erzogen und diese wegen ungünstigem Witterungseinfluß hinter Glas gehalten werden müssen.

Der zweite Weg ist die Durchwinterung der jungen Pflanzen; — ich rede hier von Samen-Levkojen. — Obgleich diese Methode ungleich mehr Schwierigkeiten unterliegt, so ist sie dagegen aber allen andern Verfahren vorzuziehen, mit einem Worte, es ist dieß das richtigste und wahre Verfahren der im Rufe stehenden Levkojensamen-Erzieher. Die gehörige Lokalität muß dazu vorhanden seyn, wobei ein Glashaus vor allen den Vorzug hat, ich möchte sagen, Erforderniß ist. Der Same wird Anfangs bis Mitte August gesäet. Sobald die Pflanzen zum Versezen tauglich sind, werden solche in Töpfe je 4, 6 nach der Größe derselben oder auch in Kästen wie die zur Aurikel-Saat mehrfach beschriebenen verpflanzt, und darin zur Ueberwinterung stehen gelassen. Es wird denselben volles Licht und so oft frische Luft gegeben, wie möglich ist. Mit dem Guße muß man höchst vorsichtig seyn, so wie überhaupt stete Aufmerksamkeit den Erfolg krönt. Auf diese Weise durchwinterte Sommer-Levkojen-Pflanzen geben die kräftigsten Stöke, blühen früh und liefern daher auch den vollkommensten reifen Samen, von dem man bestimmt stark gefüllte Floren zu erwarten hat. Doch verlange man nichts Uebermäßiges; wer Dreiviertheile, von einigen Sorten auch nur die Hälfte gefüllte Stöke hat, der sey zufrieden, was darüber ist, ist vom Uebel: das beweist hundertjährige Erfahrung. Wer auf die Erziehung des Levkojensamens nicht die schlechterdings nöthige Aufmerksamkeit verwenden, den Haupterfordernissen nachkommen, kräftige Anzucht der Pflanzen in geeigneter Erde und die vollkommenste Reife des Samens bezweken kann, der gebe das Levkojen-Samen-Ziehen auf und kaufe sich lieber seinen Samen bei bewährten Samenhändlern, denn es wird die Levkojensamen-Zucht doch wohl immer ein Haupt-Geschäft für den praktischen Gärtner seyn und bleiben. Ich bezog, da ich von Jahren her bis jezt jährlich große Aussaaten von Levkojen machte, neben

---

haben, fühlen diesen Mangel allgemeiner Belehrung in allen Werken dieses Faches. Von Sckell war der Erste, welcher diesem Mangel abzuhelfen bemüht war, und seine Beiträge zur bildenden Garten-Kunst vom Jahre 1818 leisteten mehr Belehrendes, als die gesammte frühere Literatur. Er verschonte uns mit Ideen und Künsteleien, sondern gab die natürliche Lehre, die Natur zu studiren, zu begreifen, und solche nach ihren hinterlassenen Eindrüken nachzubilden. Hier haben wir es also nur mit Kopiren der Natur selbst zu thun, und als selbst versuchter praktischer Gärtner konnte er die Anwendung sogleich damit verbinden, welches sich daher Allen als erwünscht empfehlen mußte. Daher ist Alles so natürlich anschaulich gegeben, daß, wenn man es liest, man sich überzeugt, daß dieß Alles nachzumachen keine Kunst mehr ist. Aber doch hat auch sein schäzbares Werk denselben Fehler, daß seine Lehre auch noch fragmentarisch erscheint. Zur Entschuldigung dient ihm aber hierbei, daß er nicht das Ganze der bildenden Gartenkunst geben wollte, sondern er hatte nur die Absicht, einen Theil derselben, nemlich die Nachbildung der Natur in der Landschaftsgärtnerei, oder was man überhaupt im Allgemeinen

meinen selbst gezogenen Samen fast jährlich noch von Hrn. Dreißig in Tonndorf, und war früher sehr wohl, später, die Wahrheit zu gestehen, aber nicht mehr damit zufrieden. Ferner von Herrn Haage jun. in Erfurt, sehr damit zufrieden, von Herrn Münch in Cassel *), sehr damit zufrieden, herrliche Farben und außerordentlich viel gefüllte. Dieses Jahr auch von Herrn Kausche in Tonndorf zur Durchwinterung; der Same schien mir vielversprechend. Wer von Andern Levkojen-Samen bezogen hat, eben so, wer davon aus Frauendorf erhielt, möge seine Zu- oder Unzufriedenheit gelegentlich in diesem Blatte aussprechen.

Angenehm sollte es mir seyn, wenn eine Bestätigung über die von mir hier angegebene Verfahrungsweise, Levkojen-Samen zu erziehen, der stark ins Gefüllte schlägt, von einem der eben genannten Herren erfolgte, da es ja die ihre ist, und damit ein gewisser Aberglaube einmal schwände. Daß Sie, meine genannten Herren, durch eine unumwundene Mittheilung keine Beeinträchtigung in ihrem Absaz haben, darüber sind wir einig. — Was nun das Ringeln betrifft, dessen Herr Lechner erwähnt, so weiß ich nur so viel, daß Hr. Dreißig solches wohl versuchsweise angewendet, jedoch keineswegs bessern Samen dadurch erzielt, und dasselbe als erforderlich durchaus nicht zu halten ist. Herr Kausche, wenn nicht Frau Wittwe Dreißig selbst, könnte dieses bestätigen. — Was nun Hrn. Lechner anbetrifft, so kennt dieser das Ringeln, obgleich er es beschreibt, dermalen, nach allem Dem, was vorhergegangen, noch gar nicht, und wird uns wohl das Ringelresultat wie bei der Castration nach 3 Jahren, also im Kometenjahre 1834, mittheilen.

Nun will ich noch schließlich eines Veteranen der Blumenzucht erwähnen, unter dessen Leitung, wenn ich nicht irre, Herr Dreißig zuerst die Levkojensamen-Zucht eröffnete, und der wohl im Stande wäre, uns zu sagen, welchen Weg Herr Dreißig bei der Veredlung der Levkoje anfänglich verfolgt hat. Ich meine den ehmaligen Hofgärtner zu Weimar, Hrn. Reichert, dermalen zu Tonndorf wohnhaft. Ein Hanoveraner.

*) Auch berühmt wegen seiner Georginen-Sammlung und Georginen-Samen-Verkauf, der prachtvolle gefüllte Floren liefert.

Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen.

(Vom E. F. Leuchs.) *)

Ammoniak. Salzsaures, schwefelsaures, salpetersaures und kohlensaures Ammoniak fand ich neuerdings sehr nüzlich; es macht üppiges Wachsthum, und gibt den Blättern eine dunkelgrüne Farbe. Schwefelsaures Ammoniak war Erbsen nüzlich, so lange die binnen 4 Wochen verbrauchte Menge nicht 6 Gran für jedes Pfund des Erdreichs des Topfes überstieg.

Im Kanton Bern wird bereits Eisenvitriol der Mistjauche zugesellt, wodurch schwefelsaures Ammoniak, kohlen- und humussaures Eisenoxyd entstehen

*) Sieh: Vollständige Düngerlehre, oder wissenschaftliche und praktische Anleitung zur Anwendung und Bereitung aller bekannten Düngemittel, aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche, nebst Bemerkungen über die Bedingungen zum Pflanzenwachsthum, einer Anleitung zur Zerlegung des Bodens, und einem Anhange über die Art, Versuche anzustellen, vom Erhard Friedrich Leuchs. Mit 2 Holzschnitten. 8. Preis: 2 Thlr.

Sieh auch: Ueber den Dünger als das Lebensprinzip der Landwirthschaft, vom Staatsrath v. Hazzi. München bei Fleischmann, 5te verbesserte Auflage 1829.

---

unter englischem Geschmak dermalen begreift, in verzierten Naturanlagen zu geben, wie auch schon der Titel: „Beiträge ꝛc." besagt.

Doch hatte er gefühlt, daß ein systematisches Ganze Noth thue, selbst wenn nur ein einzelner Theil vorzutragen ist; daher hat er der übrigen Arten Anlagen im weitern Verfolge, wo von Zier- und Prunkgärten die Rede ist, Erwähnung gethan. Wir vermissen daher auch an diesem Werke, um sich selbst bilden zu können, den systematischen Unterricht. Und nach meinen so langjährigen praktischen Erfahrungen, welche ich mit der Literatur in diesem Fache vergleichen konnte, hielt ich mich, bei dem bisherigen fühlbaren Mangel aller systematischen Belehrung, solche in gegenwärtigem Werke zu versuchen, gedrungen. Es ist solches keine geringe Aufgabe für mich gewesen; ich läugne nicht, viele Jahre über die Ausführung dieses Vorhabens gedacht und vorbereitet zu haben. Ich fühlte auch sogleich, mit wie vielen Schwierigkeiten ich zu kämpfen haben würde; denn die Mehrzahl wird recht viele Pläne und neue Ideen erwarten, welche die in den bisher erschienenen theuern Werken weit übertreffen, dabei aber doch nicht so viel kosten sollen.

müssen, und der Verflüchtigung des Ammoniaks vorgebeugt wird. Statt desselben könnte auch Gips genommen werden. Bei Anwendung des Vitriols sollte man darnach sehen, daß dasselbe von Kupfer- und Zinn-Oxyd frei ist.

Eisenfeile bilden bekanntlich, wenn sie, mit Wasser befeuchtet, verrosten, Ammoniak, und die düngende Kraft, die man an manchen Eisenerzen bemerkt hat, mag zum Theil auf einer Ammoniak-Bildung beruhen. Gepülverte Eisenerze, Hammer-Schlaken und Eisenabfälle mit Thon zu Haufen gemischt und naß gemacht, würden einen guten, düngenden, Amoniak haltenden Thon geben. Wahrscheinlich erzeugt sich Ammoniak auch durch Eisen-Oxydul, und weil dieses durch die Humussäure oft aus Eisenoxyd entsteht, kann der Bildungs-Prozeß des Ammoniaks in der Akerkrume stets fortwähren.

Eine Mischung aus Thon, Eisenfeile und Wasser gab mir eine nicht unbedeutende Menge Ammoniak. Zusaz von Kohlenpulver vermehrt die Menge derselben nicht.

Säuren. *) Vegetabilische Säuren, Essigsäure, Weinsäure, Zitronensäure, Kleesäure u. a m. wirken düngend, jedoch nur in sehr verdünntem Zustand, wenn sie nicht mit Erde und Alkalien verbunden sind. Schwefel-, Salz- und Salpetersäure fand ich stets nachtheilig, wenn die Pflanzen in reinem Wasser stehen, und sie also nicht mit den Erden Salze bilden können. — Akazienzweige welkten in einer Mischung von 1000 Gran Brunnenwasser mit 0,6; 0,3 und 0,15 Gran Schwefelsäure und Salzsäure schneller, als in ungesäuertem Wasser. Bei einem Zusaz von 0,07 hörte diese Wirkung auf, aber das Wasser röthete nun Lakmuspapier nicht mehr.

30 Wikensamen in 120 Gran Brunnenwasser, mit dem 100 Theil des Gewichts Schwefelsäure versezt, eingeweicht, und dann im Finstern gesäet, bleiben um $\frac{1}{4}$ kleiner, als im ungesäuerten Wasser eingeweichte. Diese Wirkung war noch merklich bei Mischungen, die statt 1,2 Gran, nur 0,6 0,3; 0,015 und selbst nur 0,0075 Säure enthielten, und nur schwach Lakmuspapier röthete. Sehr verdünnte Salpeter-, und Phosphorsäure beförderten das Wachsthum.

Kohlensaures Wasser hat den besten Einfluß auf das Gedeihen der Pflanzen. In Töpfe, in Erde und in nassen thonhaltigen Sand gesäete Erbsen, die während 6 Wochen mit kohlensaurem Wasser, das durch Auffangung des Gases aus einer wenigen gährenden Flüssigkeit entstand, begossen wurden, zeigten folgende Zunahmen:

In Erde begossen mit	Anzahl der Pflanzen.	Länge.	Durchschnittsgewicht jeder Pflanze. frisch	getroknet
Wasser	11	8	27,8	3,6
Kohlens. Wasserfäure	11	8½, 9	42,2	5,18
In Sand begossen mit				
Wasser	16	10	40,0	4,49
Kohlens. Was.	13	10½	50,7	6,07

Einige Maispflanzen gaben ein gleiches Resultat.

Zum Begießen könnte durch die (S. 428 des angeführten Buchs) vorgeschlagene Miststätte kohlensaures Wasser in Menge gewonnen werden. Die Mauern derselben bilden einen hohlen mit Wasser zu füllenden Stand, in welchen ein hölzerner übertheerter und mit getheerter Leinwand luft-

*) Zu Seiten 987 und 919 des angef. Werks.

Dieses ist heut zu Tage der gewöhnliche Anspruch an alle literarische Werke.

Allein ich habe den Grundsaz, die Ideen müssen im Menschen liegen, wenn er sich nur die Mühe geben will, seine Augen zu öffnen, und in die Natur hineinzuschauen. Es werden sich ihm eine unendliche Menge der lieblichsten neuesten Ideen aufdringen, und er hat den Ruhm und die Freude, deren Schöpfer zu seyn. Ja, das ist sehr leicht, und mein Verdienst, glaube ich, ist vorzüglich, jeden Gartenfreund aufmerksam gemacht zu haben, daß er der Schöpfer der besten Ideen für seine Gartenanlagen seyn könne, und daß er gar nicht nöthig habe, fremde Ideen erst zu borgen.

Der Herr Verfasser theilt nun hienach seinen, auf 332 Seiten laufenden Vortrag in zwei Abtheilungen:

I. Auswahl von Ideen zur Anleitung für Gartenanlagen.

II. Anwendung der Ideen für Gartenanlagen, oder die Praxis in Anlegung der Gärten. Um unseren geehrten Lesern noch einigen weitern Begriff über den spezifischen Inhalt zu geben, wollen wir, so viel der Raum gestattet, noch die Haupt-Rubriken bezeichnen.

Geschmakslehre im Gartenbau. Die Gartenkunst. Die

dicht überzogener Dekel paßt, der das Entweichen der Gase hindert, die sich nun mit dem Wasser vereinigen müssen. Kohlensäure und Ammoniak werden sich größtentheils mit dem Wasser verbinden, und der üble Geruch der Düngstätten verschwinden. Zum Ablassen des Wassers dient ein Stein, und zum Heben des Dekels eine Art Hebel, der auf einem Pfosten befestigt ist. Bei der Bier- und Weingährung könnte auf die bekannte Weise kohlensaures Wasser zum Begießen gewonnen werden.

Weingeist, Aether, Kampfer (zu S. 74, 81, 305 und 909). Diese Stoffe befördern in geringer Menge das Wachsthum sehr. Bei einem Versuche mit Weingeist, womit in der Sonne und in Erde wachsende Erbsen begossen wurden, nahmen sie um $\frac{1}{50}$ im Durchschnitte an Gewicht, frisch und getroknet zu. 100 Theile frische Pflanzen wogen getroknet 8,9, bei den mit blossem Wasser begossenen aber 9,0; ein Beweis, daß erstere auch saftreicher waren. Noch günstiger fiel ein beim Ausschluß des Lichtes angestellter Versuch aus. *) Vom Aether sollte man seiner großen Flüchtigkeit wegen wenig Wirkung erwarten, indessen zeigen nachstehende Versuche das Gegentheil. Ich säete in 8 in Sand gemachte Beete, in einem vollkommen finstern Keller, in jedes 120 Wiken, und begoß sie 9 Tage nach dem Säen, während 48 Tagen, dreimal mit Aetherlösung, 8 andere Beete, die mit jenen abwechselten, mit blossem Wasser. Ein jedes folgende Beet erhielt der Reihe nach immer nur halb so starke Aetherlösung, als das vorhergehende. In jedem gingen 80—100 Wiken auf. Die Menge des im Ganzen angewandten Aethers fiel für das Beet von 196 Gran, bis auf 8 Gran, so daß jede Wike im Ganzen höchstens 2 Gran, bis abwärts 0,008 Gran bekam, und war hier nachtheilig, indem das mittlere Gewicht jeder Pflanze in den 8 mit Schwefeläther begossenen Beeten frisch 4,451, getroknet 0,3191 war, und 100 Theile nach dem Troknen 7,131 wogen. — Bei den mit Wasser begossenen Beeten waren diese Zahlen: 4,536; 0,3236; und 7,156, also waren leztere größer und saftreicher. Aehnlich war die Wirkung auf Gerste. Der Versuch wurde mit einer Mischung von 5760 Gran Wasser und 26 Gran Aether, wovon die Beete bei jedem Begießen 960, 480, 240, 120, 60, 30 und 15 Gran mit der nöthigen Menge Wasser, damit auf jedes 960 Gr. Flüssigkeit kam, erhielten, wiederholt, und nun war die Aetherlösung in der Menge von 480, 249, 120 und 60 Gr. nachtheilig, denn in diesen Beeten wog im Durchschnitte jede Pflanze frisch 4,505, troken 0,3904; und 100 Theile gaben getroknet 7,330; die mit Wasser begossenen gaben aber 4,584; 0,3319 und 7,317. Die mit nur 15 und 30 Gran Aetherlösung begossenen Pflanzen zeigten im Gegentheil eine Zunahme an Gewicht.

Entscheidender fiel ein dritter Versuch aus, in dem ich jedesmal 100 Wiken 24 Stunden lang in Aetherlösung, andere in gleich viel Wasser einweichte, statt sie damit zu begießen, und dann säete. Die erste Mischung bestand aus 120 Gran Wasser und 5 Gran Aether, jede der 7 folgenden enthielt die Hälfte an Aether der vorhergehenden, so daß auf jeden der 100 Wikensamen im höchsten Falle 0,05 Gran, und bei der lezten Verdünnung nur $\frac{32}{100000}$ Gran Aether kam.

Das Gewicht einer Pflanze in den 8 Aetherbeeten war frisch 4,646, getroknet 0,3377 und 100 Theile gaben troken 0,271, bei den Wasserbeeten

*) Man sehe J. C. Leuchs Handbuch für Fabrikanten 11r. Band S. 339.

wog jede frisch 4,516, troken 0,3370, und 100 Theile gaben troken 0,338. Diese Zahlen, so wie die Vergleichung aller einzelnen Ergebnisse der Beete bewiesen die Nüzlichkeit des Aethers.

Hinsichtlich des Einweichens in kampferhaltigem Wasser, bereitet, indem man Wasser über Kampfer stehen läßt, fand ich, daß es mit gleich viel Wasser vereint, sich wirksamer zeigt, als unverdünnt. Eben das gilt von hydrothionigsaurem Kalk. Beim Akerbau möchte Einweichen des Korns in solchen Lösungen zu empfehlen seyn, um so mehr, da dadurch auch die Schneken abgehalten werden.

Wasser (zu S. 15). Am Sonnenlichte wachsen Erbsen, die mit gleicher Menge Wasser, aber in 2, 3 und 4 Theile getheilt, und zu verschiedenen Zeiten begossen wurden, nahmen an Gewicht um den dritten Theil mehr zu, als diejenigen, die mit gleichviel Wasser, aber auf Einmal begossen wurden. Es beweist dieß den Nuzen des regelmäßigen Begießens, und daß künstliche Bewässerung, wegen des unregelmäßig eintretenden Regens, wo es nur seyn kann, eingeführt werden sollte.

Bei Ausschluß des Lichts wachsende, und während eines Monats viermal, jedesmal 24 Stunden lang, in kaltes Wasser getauchte Wiken, wurden um $\frac{1}{10}$ länger, und um $\frac{1}{48}$ schwerer, als nicht eingetauchte. — Zwei andere Versuche mit öfterm, aber weniger lange dauerndem Eintauchen, fielen noch günstiger aus. Ein Bad in kampferhaltigem Wasser ist ebenfalls nüzlich. Uebrigens ist es bekannt, daß Rosenstöke besser wachsen, wenn ihre Zweige ins Wasser getaucht werden.

Kohle. In mit Holzkohlenpulver vermischtem Sand zeigten Wiken (im Finstern) eine höchst unbedeutende Zunahme, die vielleicht von den ihr entzogenen Salzen herrühren mochte. Die Kohle ist demnach gegen die Pflanzen fast indifferent, sie kann nur durch Trokenmachung des Bodens, Zurükhaltung der Feuchtigkeit und Erwärmung (am Lichte) wegen ihrer schwarzen Farbe wirken. Aus diesem Grunde ist der Erfolg im Sonnenlichte und mit Erde ganz verschieden und sehr günstig.

Metallsalze. Eisen, in Essigsäure, Weinsäure oder Kohlensäure gelöst, ist in geringer Menge nüzlich, 60 Gran einer gesättigten Lösung von schwefelsaurem Eisenoxyd in Wasser wurden mit 60 Gran einer Lösung von neutralem, weinsaurem Kali vermischt, um weinsaures Eisen zu bilden, von der Mischung 60 Gran mit 60 Gran Wasser vermischt und hierin 100 Wikensamen eingeweicht, und in einem ganz finstern Keller in Sand gesäet. Eben so wurden noch 12 andere Mischungen, jede aber um die Hälfte verdünnter, als die vorhergehende, gemacht. Diese Mischungen mit Ausnahme der zu starken ersten, vermehrten das Gewicht der Pflanzen, frisch und getroknet, und machten sie etwas saftreicher oder wässeriger, welches den vortheilhaften Einfluß derselben beweist.

Die nachtheilige Wirkung des Arsenikoxyd bei Erbsen und Wicken erstrekt sich so weit, daß sie noch merklich ist, wenn auf ein Samenkorn nicht $\frac{1}{10}$ Millionstel eines Grans kommt. Umgekehrt glaube ich daher, daß beim Einweichen des Roggens in arseniakhaltigem Wasser man mit sehr wenig Arsenik viel bewirken könnte, da Ausstreuen von Arsenik nach Hrn. Lampadius demselben günstig ist. So würde man dem Nachtheile desselben für die andern Pflanzen vorbeugen können.

(Schluß folgt.)

---

der natürlichen Pflanzungen. Graspflanzen und Stauden. Sträucher und Bäume. Die einzeln stehenden Bäume. Die Baumgruppen. Die Gebüsche. Der Hain. Der Wald. Arten künstlicher Pflanzungen. Künstliche Pflanzung der Bäume, als isolirte Prachtbäume und Sträucher. Strauch- und Baumgruppen. Die Alleen. Die bedekte Allee. Der Bogengang. Der Baumgang. Die Kreuzpflanzung. Die Lauben. Die grünen Wände. Die Heken. Die Spaliere. Die Blumenpflanzungen. Der Blumenkorb. Die Dikung von schön blühenden Sträuchern und Blumenpflanzen. Der Blumentisch. Die Blumenbeete. Die Rabatten. Das Blumenfeld. Beeteinfassungen. Blumenteppiche. Die Blumen in Töpfen. Die künstlichen Scenen. Künstliche Gartenzierden. Die Wege. Die Baulichkeiten. Die Wohnungen. Gartenhäuser. Die Gärtnerwohnung. Die Warm- und Ueberwinterungshäuser. Thürme. Der Kiosk. Die Tempel. Die Hütten. Die Einsiedelei — Eremitage. — Die Ruinen. Die Figuren, Statuen, Monumente. Sonstige künstliche Gartenzierden. Die Brunnen. Die Ruhesize. Brüken. Die Einfriedungen und Thore.

Alle diese Rubriken durchgeht der Herr Verfasser erst theoretisch, dann praktisch. Dieses Buch kostet nur 3 fl. 36 kr.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die jungen Bäume.

Ein Wald stand voll von Tannen, Fichten, Forchen,
Und Eichen, Buchen, Linden, Eschen, Lerchen,
Von jeder Gattung jung und klein.
Der Frühling füllte sie mit zarten Säften,
Drum glaubten sie, bei ihren Jugendkräften
Von jedem Unfall frei zu seyn.

Der rauhe Winter ist nun überstanden,
Die holde Frühlingszeit ist jetzt vorhanden,
Drum athmet frei und hebt die Brust!
Die Sonne wird den nassen Frost verscheuchen,
Das Alter kann uns auch noch nicht erreichen,
Sonst ist kein Unfall uns bewußt. —

Doch, als sie sich so kaum ganz sicher glauben,
Kömmt schon der Sturm und will ihr Leben rauben,
Er wühlt und brauset durch den Hain,
Und beugt die Schwachen bis zur Erde nieder,
Zerknickt und splittert manchen ihrer Brüder,
Der kaum noch glaubte, frei zu seyn.

Die andern sind nun durch die That belehret:
Nicht jugendliche Kraft beschützt — und wehret
Von uns den Unfall immer ab;
Denn oft, wenn man sich kaum recht sicher glaubet,
Kommt schnell ein Sturm, der uns das Leben raubet,
Und stürzet uns in's düst're Grab.

Vonrath.

Miszellen.

Rheinhessen, den 28. Okt. Die Weinlese ist nun schon ziemlich allgemein vorüber, und obgleich man das neue Produkt noch nicht mit Bestimmtheit klassificiren kann, weil hiezu der erste Abstich abgewartet werden muß, so ist man doch darüber einig, daß es den Jahrgang 1825 in Qualität erreichen werde; was die Quantität betrifft, so kann man nach praktischem Ueberschlage annehmen, daß es einen sogenannten Viertelsherbst gegeben habe. Dagegen wird der dießjährige Wein gute Preise erhalten, besonders der gute, in guten Lagen und ausgewählten Sorten, wie z. B. Rißling in Laubenheim, Nierstein ꝛc., wo man jetzt schon 400 fl. für das Stück bietet. Der rothe Ingelheimer und Heidesheimer ist schnell von der Kelter weg zu 5—600 fl. verkauft worden, so daß dieses ganze Gewächs, mit kleinen Ausnahmen, sich fast ganz in den Händen der Spekulanten befindet.

Seit vielen Jahren war in dem südlichen Frankreich die Weinlese und der Ertrag des Oelbaums nicht ergiebiger, als in dem heurigen. Die Preise dieser Produkte sind auch schon bedeutend gesunken. Gleich günstige Nachrichten werden auch aus Italien gemeldet.

Bei einem heftigen Gewitter am 28. Sep. gegen 8 Uhr Abends, wurden mehrere Bäume in dem Garten von Kensington (bei London) vom Blize getroffen und aller ihrer Blätter beraubt.

Charaden.

I.

Gar lieblich blüh'n die ersten Veilen
Auf Berg und Thal, auf Wies und Hain,
Und mancher Schäfer flicht mit Freuden
Sie in den Kranz für's Liebchen ein.
Ihr Leben gleicht dem zarten Kinde,
Dem Säugling an der Mutter Brust,
Rauh angehaucht vom gift'gen Winde,
Entfliehet schnell des Lebens Lust.
Die Dritte sieh'st du in der Küche,
Von allen Farben, blank und rein.
Des vollen Ganzen Wohlgerüche
Sind's, die die Guten stets erfreu'n.

II.

Die Ersten hüllen unsre Freuden
In düstre Gewänder ein,
Ja, fremde Schmerzen, fremde Leiden
Erkennst Du nur durch sie allein.
Die Zweiten blühen schön und herrlich,
Wohl mancher Schäfer ruht darauf,
Auch wieder siehst du's kahl und spärlich,
Sproßt hie und da ein Blümchen auf.
Das Ganze siehst Du am Gestade,
Es schirmt die Schönen in dem Bade.

Hier bleibt die Auflösung dem eigenen Nachdenken überlassen. —

Julie R.

In Commission bei Fr. Puster in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 45. 15. November 1831.

Inhalt: Fortgesezte Beschreibung wirklich ausgezeichnet schöner Nelkensorten. — Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen. — Die rauhe Schwarzwurzel. Ein neues Futterkraut.

Fortgesezte Beschreibung wirklich ausgezeichnet schöner Nelkensorten.

(Vom Oberäppellations-Sekretär Päßler zu Zerbst im Anhaltischen.)

In Nro. 46 Jahrg. 1830 der beliebten Frauendorfer Gartenzeitung lieferte ich die Beschreibung einer Anzahl der von mir als ausgezeichnet schön erprobten Nelkensorten, indem es mir schien, eine solche Beschreibung würde den Nelkenisten nicht uninteressant seyn, weil dieselben zum größern Theile wohl nur selten Gelegenheit haben, die von ihren Wohnorten entfernter liegenden Nelkensammlungen während der Florzeit zu besuchen, und es eine bekannte Sache ist, daß man bei der Wahl der Sorten aus Nelkenblätter-Charten aus dem Grunde in seinen Erwartungen sich häufig getäuscht sieht, weil aus einem einzelnen aufgelegten Blumen-Blatte die Schönheit der Nelke nur theilweise in Absicht der Zeichnung, gar nicht aber in Absicht des Baues der Blume, auf dessen Regelmässigkeit doch vorzüglich viel ankömmt, zu erkennen ist. — Ich bin von mehreren Seiten aufgefordert worden, die Beschreibung vorzüglicher Nelkensorten ferner in der Frauendorfer Gartenzeitung niederzulegen, und — so liefere ich denn hier abermals mit Vergnügen die Beschreibung einer neuen Anzahl solcher Nelken-Sorten, welche auch der größten und ausgezeichnetsten Nelkensammlung zur besondern Zierde gereichen dürften. Es sind:

L. Freund Kellner, dunkelblaugraue deutsche Doublette mit dem höchsten Purpur, schmal- und breitgestrichen, öfters mehr Zeichnung als Grund-Farbe, etwas gezähnt, $2\frac{3}{4}$ Zoll groß, mit Hilfe unplazend, äusserst brillirend.

Päßl. Persepolis, weiße englische Bisarde mit Dunkelscharlach und Carmoisin, sehr vollgezeichnet bei reinweißer Grundfarbe, wird $2\frac{3}{4}$ Zoll groß, ist mit Hilfe unplazend und schön gebaut. Der Stengel mittelhoch, stumpfes Blatt.

F. Feu d'Eilenburg, dunkelglanzkupferfarbene englische Doublette mit höchstem Coquelico, unplazend bei $2\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Zoll Größe. Sehr brillirend und wohlgebaut, stumpfes Blatt.

C. Lendreuse, hochgelber Bisard-Feuerfax mit Inkarnat, Lakroth, Carmoisin und Blaugrau, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe und schönem Rosenbaue, unplazend.

Nachrichten aus Frauendorf.

Wohlfeile, botanisch-hortulane Bibliothek.

Einer unserer Freunde hat den Entschluß gefaßt, seine ansehnliche, und besonders wohl conditionirte botanisch-hortulane Bibliothek zu veräußern. Ergibt diese seine, meistens Prachtwerke, von welchen hier das Verzeichniß mit den Netto-Preisen nachfolgt, in so herabgesezten Preisen, daß die Summe des Ganzen weit weniger, als ein Drittel des Laden-Preises beträgt. — Auf diese Weise würden sich also unsere Freunde und Gönner den Besiz der seltensten und vortrefflichsten botanischen und hortulanen Prachtwerke auf die wohlfeilste Art erwerben können. — Wir ersuchen daher alle Diejenigen, die Belieben tragen, Eines oder das Andere dieser Werke an sich zu bringen, uns ihre vollständige und sichere Adresse mit der Anzeige der verlangten Werke, nebst Beifügung ihrer Nummern nach dem beifolgenden Verzeichnisse gefälligst mitzutheilen. Wir stehen dafür, daß die verlangten Werke von dem Eigenthümer, den wir alsogleich dazu anweisen werden, an die Ordre des Bestellers unverzüglich werden gesendet werden. Die Beträge sind in der Regel an uns einzusenden, aus-

Päßl. Dianora, gelbe neudeutsche Spiegel-Pikotte mit Braun, stumpfes Blatt, 3 Zoll groß, plazt, höchst brillirend bei schönem Baue.

v. Rh. Thalia, weiße französische Pikotte mit Schwarzviolett bei reiner Grundfarbe, fast stumpfes Blatt, fast 3 Zoll groß, vollkrumig, mit Hilfe unplazend.

F. Corinna, hochgelbe englische Bisarde mit Dunkelchair, Lila und Carmoisinviolett, breit- und vollgestrichen, bei vorzüglich schönem Baue $2\frac{1}{2}$ Zoll groß und unplazend, hochstenglich, und eine der ausgezeichnetsten Nelken in dieser Art.

Kaiser Franz, reinweiße englische Bisarde mit Kupferfarbe und Stahlpüce, Streif an Streif, stumpfes Blatt, plazt bei 3 Zoll Größe, vollkrumig, herrlich gebaut.

Kh. Merveille des fleures, gelbe römische Pikott-Pikotte mit Dunkelchair, Violett und Schiefergrau. Plazt bei 3 Zoll Größe, vollkrumig, gezähntes Blatt, imponirt sehr.

Moritz Gütling, graue deutsche Bisarde mit Jukarnat, breitem Weiß, Carmoisin-Violett und Columbin; bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, voll- und breitgestrichen, etwas gezähntes Blatt.

Gr. N. Iturbide, schwefelgelbe deutsche Bisarde mit Aurora, Pfirschenblüte und Aschgrau auf weißer Unterlage. Bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend. Eine der schönsten Nelken der Art.

Tempel Diana, glanzkupferfarben englische Doublette mit höchstem Coquelico, stumpfes Blatt, breit- und vollgestrichen, bei fast $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend — ungemein brillirend.

Freiherr v. Henneberg, weiße englische Doublette mit Bleigrau, breit- und vollgestrichen, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend.

Nehring's Rosalie, weiße neuspanische Pikotte mit blaßem Ziegelroth, feingezeichnet, ganz stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, hochstenglich, äusserst sanft gehalten.

G. N. Hauptmann v. Ziegler, blaßgelbe holländische Pikotte mit Aschroth, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend, von schönem Halbkugel-Baue.

Päßl. Nonpareille, schneeweiße holländische Pikotte mit Scharlach, cum rara illuminatione, und zwar sind die innern Blätter nach dem Kelche hinwärts stärker gezeichnet, als auf den äußern Blättern der Blume, äusserst vollkrumig, dikes Pergamentblatt, plazt bei 4 Zoll Durchmesser, und ist von ungemeinem schönen Baue. Dieses wahre Prachtstük stand bei mir in diesem Jahre 4 Wochen lang in Flor, und leuchtete wegen der ungemeinen Größe der Nelke vor Allen hervor.

Hlbz. Demosthenes, weiße englische Doublette mit Dunkelblaugrau, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend und hochstenglich, geht röthlichgrundig auf und bleicht sich, großes stumpfes Blatt, breitgestrichen.

C. Alcmene, weiße englische Doublette mit Glanzkupferfarben, stumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend. Auch diese Nelke bleicht sich erst nach einigen Tagen, ist von sehr gutem Baue und breitgestrichen.

Päßl. Washington, aurora holländ. Pikott-Feuerfax mit Dunkelblaugrau, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll

---

serdem aber an Denjenigen, an welchen wir mit der Zusicherung die Abnehmer anweisen werden.

Uebrigens wird hier im Verzeichnisse auch zugleich die Beschaffenheit der Exemplare angedeutet, und zwar folgendermassen:

(a.) Das Exemplar ist ganz neu wie aus dem Buchladen.
(b.) Nur minder rein, oder sehr wenig beschädigt, oder alt, aber ziemlich gut conservirt.
(e.) Etwas abgenüzt, unrein, oder beschädigt.
(d.) Die weiteren Fortsezungen sind nachzuschaffen.

Nro.	Netto-Preise in Conv. Mz. (3 Zwanziger à 1 fl.)	
1.	Humboldt Nova genera et species plantarum. VII Voll. c. 700 tabb. aen. pictis. gr. Colomb. Prachtausgabe (a)	900 fl.
2.	— Plantae cryptogamicae orbis novi. Fasc. 1us c. tabb. 4 pictis in 4to maj. (a. d.)	1 fl.
3.	Essai politique sur le rauyaume de la Nouvelle Espagne. II. Voll. avec Atlas (a)	20 fl.
4.	— Rélation historique av. Atlas (a.)	50 fl.
5.	— Récueil d'Observations astronomiques 4to maj. (a.)	20 fl.
6.	— Vues des Cordilléres, gr. Colomb. av. beaucoup de planches coloriés et noires (a.)	120 fl.

Größe mit Hilfe unplazend, leuchtend, faſt ganz ſtumpfes Blatt.

Päßl. Formosa, blaßgelbe holländiſche Pikotte mit blaßem Zinnober, ſparſam gezeichnet, ſtumpfes Blatt, vollkrumig, den herrlichſten Halbkugelbau, bei 3 Zoll Größe unplazend.

Bouché's Königin Louiſe, gelbe holländiſche Pikott-Pikotte mit Lakroth und Carmoiſin-Violett, ſtumpfes Blatt, cum rara illuminatione, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend.

Dttm. Rose charmante, gelbe holländiſche Pikotte mit Hochroſa, faſt ſtumpfes Blatt, und bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend.

Hlbz. Graf Daun, dunkelgelbe römiſche Pikott-Pikotte mit Braun und Carmoiſin, faſt ſtumpfes Blatt, vollkrumig, bei 3 Zoll Größe und herrlichem Baue unplazend. Sehr brillirend und eine der ſchönſten Nelken der Art.

Päßl. Menander, kupferfarbene deutſche Biſarde mit Scharlach, Dunkelpurpur und Stahlpüce, breit- und vollgeſtrichen, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend, ſtumpfes Blatt.

Päßl. Otto Piper, weiße holländiſche Pikotte mit hohem Kupferroſa, ſtumpfes Blatt, cum rara illuminatione, vollkrumig, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend.

Br. Ewald, dunkelblaugraue deutſche Biſarde mit Inkarnat, Carmoiſin-Violett und Püce, breit- und vollgeſtrichen, ſehr vollkrumig, plazt bei 3 Zoll Größe, ganz herrlich gebaut, und eine der ausgezeichnetſten Nelken in dieſer Art.

Hf. Commerson, gelbe deutſche Biſarde mit Scharlach, Kupferfarben, Dunkelpurpur und Chair, klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend und hochſtenglich. Seltene Nelke!

Feldmarſchall Frimont, reinweiße römiſche Pikott mit Dunkelcarmoiſin, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend und von muſterhaftem Baue.

Gt. Graf Herzberg, mortore holländiſche Pikotte mit expreſſivem Bleigrau, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, ſtumpfes Blatt; beſſer als F. Hardenberg, und übertrifft faſt Gt. Doktor Franklin an Schönheit.

Amb. Fausta, weiße holländiſche Pikotte mit Roſa, vollkrumig, ſtumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe faſt unplazend.

Jehr. Albin, ſtahlkarmoiſin Pikott-Doublette mit breitem Dunkelpurpur und ſchmalem Weiß, plazt bei $3\frac{1}{4}$ Zoll Größe, iſt von ſchönem Baue und brillirend. Seltene Schönheit!

Dttm. Clio, gelbe neuſpaniſche Pikotte mit Braun, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, ſchön gebaut, ſtumpfes Blatt, brillirend.

Päßl. Galenus, gelbe römiſche Pikott-Pikotte mit Hell- und Dunkelbraun, plazt bei 3 Zoll Größe, ſchön gebaut, vollkrumig, auffallend.

Päßl. Amoena, hochgelbe holländiſche Pikotte mit Inkarnat, ſtumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend.

Kl. Terpsichore, weiße holländiſche Pikotte mit Scharlach, Pyramidalzeichnung, Pergament-Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend.

Wz. Stadt Calau, carmoiſin-violette deutſche Doublette mit reinem breiten Weiß, vollgezeichnet, vollkrumig, hochſtenglich, bei 3 Zoll Größe faſt unplazend, ſchön gebaut und ſehr brillirend.

Päßl. Egregia, weiße römiſche Pikotte mit

Nro.

7. Humboldt Récueil d'Observations de Zoologie et d'Anatomie comparée 13 Livrais. av. pl. col. et noires. in gr. 4to (a. d.) . . . . . 30 fl.
8. Curtis Flora londinensis: complett c. tabb. 433 piet. et Ejusd. New Series by Hoocker 36 Livrais. (a. d.) . . . . . 400 fl.
9. Smith Exotic Botany. II Ti. c. tabb. 120 color. (b.) . . . . . 20 fl.
10. Watson Dendrologia brittanica. II Ti. c. tabb. color. in 8vo maj. (a.) . . . 40 fl.
11. Jacquin Stapeliae. c. figg. color. in fol. max. (a.) . . . . . 25 fl.
12. — Oxalis. c. tabb. 81 color. in 4to maj. (b.) . . . . . 12 fl.
13. — Icones plantarum rariorum. III Ti. c. tabb. 648. color. in fol. atl. (b.) . . 140 fl.
14. — Hortus schoenbrunnensis. IV. Ti. c. tabb. color. 437. in fol. atl. (b.) . . 180 fl.
15. — Fragmenta botanica. c. tabb. color. 138. in fol. atl. (b.) . . . . 75 fl.
16. — Eclogae plantarum. c. figg. color. in fol. atl. (a.) . . . . . 50 fl.
17. — Eclogae graminum. c. figg. color. in fol. atl. (a.) . . . . . 20 fl.

Zinnober, bei 3 Zoll Größe fast unplazend, vollkrumig und brillirend, stumpfes Blatt.

Generalstaaten, weiße englische Bisarde mit Aschgrau und Puce, reingrundig, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, breit- und vollgestrichen, stumpfes Blatt.

Vesta, weiße englische Doublette mit kupfrigem Chair, vollkrumig, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend, stumpfes Blatt, breitgestrichen. Eine der schönsten Nelken der Art.

Gt. Sachturi, stahlcarmoisin deutsche Bisarde mit reinem breiten Weiß und Dunkelpurpur, klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, höchst imponirend.

J. Rektor Hübner, dunkelmortore holländische Pikotte mit Dunkelgrau, fast stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, abstechend in Farben.

Kh. Louise Vey, weiße holländische Pikotte mit Hochrosa, plazt bei $3\frac{1}{2}$ Zoll Größe, vollkrumig und von musterhaft schönem Bau, kleingezähntes Blatt.

Hbz. Mungo Park, schwarze Farbenblume, ganz stumpfes und dikes Pergamentblatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend und schön gebaut.

Fürst Grassalkovics, (die ächte Nelke dieses Namens), hagelweiße holländische Pikotte mit Rosa, cum rara illuminatione, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, bedarf aber der Hilfe.

Lehr's Brillante, weiße holländische Pikotte mit Cerise, starke Keilzeichnung, stumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend.

Hlbz. Lionel, weiße französische Pikotte mit Dunkelcarmoisin, stumpfes Blatt, vollkrumig, bei 3 Zoll Größe fast unplazend, brillirend.

Adelaide, weiße englische Doublette mit hellem Cerise, rein-, breit- und vollgestrichen, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, stumpfes Blatt.

Roi d'Espagne, dunkelblaugraue deutsche Doublette mit höchstem Purpur, sehr vollgezeichnet, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, sehr brillirend.

Hlbz. Pomona, aschblaue englische Doublette mit feurigem Scharlach-Purpur, plazt bei 4 Zoll Größe, blühet vollkommen aus der Hülse und brillirt ungemein.

L. Adolph Lipsius, dunkelgelbe holländische Pikott-Pikotte mit Carmoisin und Braun, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, sehr lebhafte Zeichnung, stumpfes Blatt.

Hlbz. General Roth, gelbe römische Pikotte mit Dunkelcarmoisin, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, stumpfes Blatt, vorzüglich schön.

Hlbz. Pyrrha, hochgelbe römische Pikotte mit Scharlach, klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Größe unplazend und brillirend.

Kh. Marnesia, gelbe neuspanische Pikotte mit hellem Zinnober, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, von sehr schönem Baue und stumpfem Blatte.

Hf. Sonnenburg, krebsrothe deutsche Doublette mit reinen weißen Streifen, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, auffallend.

Päßl. Procopius, dunkelgelbe römische Pikott-Pikotte mit Hell- und Dunkelbraun, stumpfes Blatt, vollkrumig, sehr lebhaftes Farben-Spiel, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplazend.

Päßl. l'Agreable, weißgelbe holländische Pi-

Nro.

18. Voorhelm et Schneevoogt Icones plantarum c. figg. color. in fol. maj. (b. d.) . . 10 fl.
19. Sternberg Flora d. Vorwelt m. ill. Kupft. in fol. reg. (a. d.) . . . 10 fl.
20. Reiter und Abels Holzarten mit 125 illum. Kupft. in 4to (a. d.) . . . 15 fl.
21. Pallas Illustrationes plantarum c. figg. color. in fol. reg. (a.) . . . 20 fl.
22. Zorn Icones plantarum medicinalium. VI Ti. c. 600 tabb. color. in 8vo maj. (b.) . 36 fl.
23. — Amerikanische Gewächse III Bde. m. 300 illum. Abbild. in gr. 8vo (b.) . . 18 fl.
24. — Auswahl schöner und seltner Gew. als Fortsezung der Amer. Gew. II½ Bd. m. 250 illum. Kupft. in gr. 8vo (b.) . . . . . 15 fl.
25. Hoffmann Vegetabilia Harciniae subterranea c. figg. pictis in fol. atl. (a.) . . 6 fl.
26. — Lichenum descriptiones et adumbrationes c. figg. color. 72. III Ti. in fol. m. (b.) . 26 fl.
27. Hedwig Theoria generationis et fructificationis muscorum. c. tabb. 42 color. in 4to maj. (b.) 20 fl.
28. — Descriptiones et adumbrationes muscorum. c. figg. color. IV Ti. in fol. reg. (a.) . 50 fl.
29. — Species muscorum. Opus posthumum. cur. Schwägrichen. c. tabb. 72 color. (a.) . 12 fl.

kotte mit Hellzinnober, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, schön gebaut, stumpfblättrig.

Lt. Irepolis, dunkelkupferfarbene engl. Doublette mit Ponceau, Stahlpüce und Dunkelpurpur, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, breit- und vollgestrichen.

Erfurt, glanzkupferfarbene deutsche Bisarde mit reinem breiten Weiß, Scharlach und Schiefer-Blau, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend.

Hlbz. Scaevola, hagelweiße holländische Pikotte mit Carmoisin, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, stumpfes Blatt, vorzüglich schön.

Khlm. Leda, aschblaue deutsche Doublette mit hohem Purpur, plazt bei $3\frac{1}{2}$ Zoll Größe, vollkrumig, vorzüglich schön gebaut, sehr prahlend.

Brnm. General Diebitsch, aschblaue englische Doublette mit Inkarnat, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, stumpfes Blatt, noch schöner, als Belle Gabriele.

K. Dionea, lila Bisardsalamander mit Aschcarmoisin punktirt und breitgestrichen und reinem breiten Weiß; bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend und höchst sonderbar.

Amb. Lavinia, weiße römische Picotte mit Schwarzviolett, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend und stumpfblättrig, geht röthlichgrundig auf, bleicht sich aber ziemlich reinweiß.

Eb. Obereinnehmer Heinsius, hagelweiße holländische Pikotte mit Scharlach, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, stumpfes Blatt.

Päßl. Feronia, weiße holländische Pikotte mit Violett, bei 3 Zoll Größe mit Hilfe unplazend, stumpfes Blatt und sehr brillirend.

La Rose parfaite, weiße englische Doublette mit Rosa, rein- und breitgestrichen, dikes Pergamentblatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, eine der schönsten Nelken der Art.

H. Johann Collet, blaugraue englische Doublette mit brennendem Purpur, plazt bei $3\frac{1}{2}$ Zoll Größe, vollkrumig, herrlich gebaut.

Päßl. Melia, gelbe römische Pikott-Pikotte mit Hell- und Dunkelbraun, klein gezähnt, plazt bei 3 Zoll Größe und brillirt ungemein.

Gt. Hauptmann v. Grumbkow, zinnober deutsche Bisarde mit breitem Weiß und Cerise, klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend.

Wz. Ottokar, dunkelgelbe deutsche Doublette mit Dunkelzwiebelroth, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, ist sehr auffallend.

Päßl. Charitis, schwefelgelbe römische Pikotte mit Inkarnat, plazt bei 3 Zoll Größe, vollkrumig, von musterhaftem Baue und brillirend.

Päßl. Friederike Giesecke, weiße Sternpikotte mit Stahlcarmoisin, stumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend und ist auffallend.

L. Eugen, aurora getuschter Feuerfax mit Blei-Grau, große Kelchflamme, plazt bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe und ist sehr leuchtend.

Hlbz. Ursina, weiße englische Doublette mit Dunkelviolett, breit- und vollgestrichen, hochstenglich, bei 3 Zoll Größe unplazend — Anfangs röthlichgrundig, bleicht sich aber ziemlich reinweiß.

K. Dulon, gelber Doublettfeuerfax mit Glanz-Grau getuscht und breitem Inkarnat gestrichen, fast stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, äusserst auffallend.

Päßl. Venus urania, weiße deutsche Doublette mit bläulichem Hellglanzgrau (fast himmel-

---

Nro.		
30.	Flora danica. VIII Ti. c. tabb. 1440 color. in fol. (b. d.)	200 fl.
31.	Cavanilles Icones et descriptiones plantarum. Ti. VI c. tabb. aen. nigr. 600 (a.)	150 fl.
32.	Roxbourgh Plants of the coast of Coromandel. III c. tabb. 300 color. in fol. atlant. (a.)	250 fl.
33.	Lindley Collectanea. c. tabb. 41 pict. in fol. reg.	26 fl.
34.	Sternberg Saxifragae. c. figg. color. et nigr. in fol. reg. (a. d.)	15 fl.
35.	Lindley et Bauer Digitales. c. tabb. pic. (a.)	18 fl.
36.	Andrewo Roses. (fasc. 1—43) c. figg. color. in 4to maj. (b. d.)	26 fl.
37.	Galisot de Beauvois Flore d'Oware et de Benin. II Ts. in fol. reg. c. figg. color. (a.)	70 fl.
38.	Michaux Chênes de l'Amérique. c. tabb. nigr. in fol. reg. (a.)	20 fl.
39.	Hoffmann Salices. c. figg. color. in fol. m. (b.)	8 fl.
40.	Pallas Flora rossica. c. figg. color. in fol. reg. (a.)	40 fl.
41.	— Astragali. c. figg. color. in fol. reg. (a.)	25 fl.
42.	De Candolle Astragalogia. c. tabb. 50 aen. in fol. atl. (a.)	15 fl.

blau) fast stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend, eine alte Nelke und immer noch einzig.

Kr. Julie Marz, gelbe deutsche Bisarde mit Aurora und Aschpfirschenblüten auf weißer Unterlage, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, stumpfes Blatt, vorzüglich schön.

Schl. Diadême de Wisbaden, hochgelber spanischer Pikottfeuerfax mit Aurora, Inkarnat und Blaugrau, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend. Einer der schönsten Feuerfaxe!

Maria Stuart (die ächte Nelke dieses Namens), höchstgelbe römische Pikotte mit hohem Scharlach, stumpfes Blatt, bei 3 Zoll Größe fast unplazend, prächtig.

Pz. Laura v. Schirnding, gelbe holländische Pikotte mit Pompadour, stumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend, schön.

Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen.

(Schluß.)

Kleine Samen gehen meistens schneller auf, als große; weil sie im Verhältniße zur Masse mehr Oberfläche der Einwirkung der Luft und Feuchtigkeit darbieten. 16 kleine Erbsen nahmen durch 24 stündiges Einweichen in Wasser von 51 Gran auf 102 Gran zu; 16 große, von 93 nur auf 188 Gran. 100 Gran kleine Erbsen ziehen demnach in gleicher Zeit 100 Gran Wasser ein, während 100 Gran große nur 91,8 einziehen. Da die Erbsen von derselben Art waren, und die kleineren, als weniger ausgewachsen, weniger Lebenskraft besitzen mußten, so hätte das Umgekehrte eintreten sollen.

Wirken verschiedene gemengte Samen beim Keimen durch galvanischen Einfluß gegenseitig aufeinander? Diese Frage suchte ich durch Einweichen von Mischungen aus Erbsen und Wiken, Erbsen und Gerste, Wiken und Gerste, in gleichviel Wasser auszumitteln. Aber sie nahmen stets weit weniger zu, oder zogen in gleicher Zeit weniger Wasser ein, als, nach zugleich angestellten Versuchen, jeder Same der Mischung, für sich allein eingeweicht, hätte einziehen sollen. Dieser durch zwei Versuche bestätigte Erfolg kommt wohl zum Theil von der nachtheiligen Einwirkung der aus einem Samen in das Wasser übergegangenen Stoffe auf den andern her. Es wogen nemlich 240 Gran Gerste gleich lange in reine Masse eingeweicht 365 G., in Wasser, in dem Wiken geweicht hatten 360, und in Wasser, in dem Gerste geweicht hatte, nur 345 G.; 240 Gr. Wiken nahmen aber in dem Weich-Wasser von Gerste auf 489, in dem von Wiken auf 473, in reinem Wasser dagegen nur auf 459 Gran zu. Demnach liebet die Gerste reines Wasser, und ihr eigenes, das am Meisten vegetabilische Stoffe enthält, ist ihr am Wenigsten zuträglich. Bei den Wiken ist es gerade umgekehrt. Doch scheint das die verminderte Wassereinziehung nicht völlig erklären zu können, und es mag eine positive nachtheilige Einwirkung Statt finden.

Gerste vor dem Säen (bei Ausschluß des Lichtes gewachsen) mit Kieselhydrat gemischt, wuchs besser, und hatte mehr feste Theile, und 100 Wiken blieben dadurch kleiner. Vielleicht wäre es gut, wenigstens das Getreide mit etwas Kieselkali, oder Kieselhydrat vor dem Säen zu benezen. Hängt die Festigkeit des Strohes von Kieselerdegehalt ab, so

---

Nro.

43. Andrew's Heaths. Fsc. 1—89. c. tabb. 267 pict. in fol. reg. (b. d.) . . . 164 fl.
44. Smith Plantarum icones herbarii Linneani. Fasc. III. c. tabb. 75 aen. in fol. maj. (a.) . 40 fl.
45. Willdenow Hortus berolinensis. c. tabb. 108 color. et mappa. in fol. maj. (a.) . 30 fl.
46. Schmiedel Icones plantarum et Analyses partium. Manip III. c. tabb. 75 color. in fol. maj. (a.) 20 fl.
47. Savi Mat. medica vegetabile di Toscana. Firenze. c. tabb. 60 aen. in fol. maj. (a.) . 8 fl.
48. Willdenow Historia Amaranthorum. c. tabb. 12 pict. in fol. reg. (a.) . . 3 fl.
49. Wendland Hortus herrenhusanus. c. tabb. 24 color. in fol. reg. (a.) . . . 9 fl.
50. — Sertum hannoveranum. c. tabb. 24 col. in f. reg. (a.) . . . 9 fl.
51. Waldstein et Kitaibel Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae. Voll. III. c. tabb. 280 color. fol. atl. (a.) . . . . . 90 fl.
52. Roques plantes usuelles. II Ts. av. 133 pl. color. Paris 1807—8 in 4to (b.) . . 16 fl.
53. Plenk Icones plantarum medicinalium. Ti. VII. c. fascic. suppl. c. tabb. 725 color. in fol. max. (b.) . . . . . 80 fl.

muß eine Vermehrung desselben bei zu Häten bestimmtem Stroh sehr nüzlich seyn.

Die rauhe Schwarzwurzel. Ein neues Futterkraut.

Folgende Mittheilung (heißt es im Archiv der deutschen Landwirthschaft) verdanken wir dem sehr thätigen Gartenverein zu Braunschweig. Sie betrifft eine neue Futterpflanze, welche jezt von den Engländern als besonders nüzlich empfohlen wird. Die Geschichte der Bekanntwerdung ist folgende:

Der Garteninspektor Fischer zu Göttingen, ein rühmlichst bekannter Beförderer des Gemeinnüzigen, erhielt einen Brief des Dr. Grant an den Lord Farmborough über die rauhe Schwarzwurzel (Symphitum asperrimum) worin die Pflanze als ein neues Viehfutter der vorzüglichen Eigenschaften wegen ganz besonders gerühmt ward. Derselbe übersezte den Brief und schikte ihn, mit Anmerkungen begleitet, an den Verein zur Beförderung des Gartenbaues im Königreiche Preußen. — In der Versammlung des Gartenvereins am 6. März 1831 wurde der Gegenstand verhandelt. Man fand es interessant, zu erfahren, ob und in wie fern die überaus gerühmte vorzügliche Wirkung des Futterkrautes auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Federvieh sich bestätigen möchte, und leitete dazu Versuche ein. Um noch mehr Versuche anzuregen, sandte der Verein sein Protokoll an den Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Braunschweig. — Leztgenannter Verein unterzog sich am 18. Mai 1831 einem Versuche. Man legte den auf dem Kreuzkloster befindlichen Kühen, Pferden und Ziegen, von verschiedenem Alter, getroknete und frische Blätter der rauhen Schwarzwurzel vor, und fand, daß dieselben, obgleich sie eben erst mit Klee gefüttert waren, die Pflanzen in jedem Zustande mit wahrem Vergnügen fraßen. Spätere mit Schafen angestellte Proben gaben dasselbe Resultat. Der Verein hat die Einleitung getroffen, die Versuche in größerm Maßstabe fortzusezen.

Es verdient noch besonders erwähnt zu werden, daß die Probe mit Fütterung der rauhen Schwarzwurz zu einem Versuche mit der Ochsenzunge (Anchusa officinalis) veranlaßte. Man legte zur Vergleichung denselben Thieren die Hundszunge vor, wobei sich ergab, daß sie ebenfalls gern gefressen ward, ja die Füllen dieselbe der rauhen Schwarzwurzel noch vorzogen.

Dieser leztere Umstand ist sehr beachtenswerth. Die Hundszunge ist eine gemeine einheimische Pflanze, und wächst auf dem dürrsten Sande. Ihr Wuchs ist von der Art, daß sie auf lezterem Boden eine Masse von Futter gewähren kann. Der Versuch verdient erweitert zu werden; denn es wäre ein großer Gewinn, wenn wir durch dieses Gewächs die geringe Zahl von Futterpflanzen, die auf Sandboden zu erbauen sind, vermehren könnten.

Herr Garteninspektor Fischer in Göttingen offerirte sich zur Abgabe von Samen der rauhen Schwarzwurzel. Es wäre sehr zu wünschen, daß oben erwähnter Brief zur öffentlichen Kenntniß gekommen wäre. Man könnte daraus schon viel abnehmen, und hätte zugleich eine Grundlage für die Sache.

Uns hat es noch nicht glüken wollen, die in Rede stehende Pflanze in irgend einem Garten selbst in Augenschein zu nehmen. Die Sache ist nun angeregt, und wird hoffentlich weiter betrieben werden.

Nro.

54. L'Héritier Cornus. c. tabb. 6 aen. in fol. atl. (a.) . . . . 3 fl.
55. — Sertum anglicum. c. tabb. 34 aen. fol. atl. (a.) . . . . 12 fl.
56. — Stirpes novae. c. tabb. 84 aen. fol. atl. (a.) . . . . 40 fl.
57. Ventenat Jardin de la Malmaison. II Ts. av. 120 pl. impr. en coul. in fol. atl. (b.) . 160 fl.
58. Andrew's Botanists Repository. X. Ti. c. tabb. 604 pict. London 1799—814. in 4to (b.) . 300 fl.
59. Martius Palmae. c. tabb. color. 109 in fol. atl. (a.) . . . . 70 fl.
60. Born Testacea Musaei caesarei. Prachtexemplar. Vindobonae 1780. in fol. reg. (b.) . 12 fl.
61. Batsch geöffneter Blumengarten. 2te Aufl. mit 100 illum. Kupft. in gr. 8vo (a.) . . 8 fl.
62. Weinmann Phytanzoaiconographia. IV Ti. c. tabb. 1025 color. und unter demselben Titel: Commentarius completus mit Portraiten; latein und deutsch; endlich Weinmannus continuatus a Fried. G. de Roth. IV. Ti. c. tabb. 657 color. in fol. zusammen (c.) . . . . 80 fl.
63. Labillardière Novae Hollandiae plantarum Specimen. Ti. II. c. tabb. 265 aen. Paris 1804—6 in 4to reg. (b.) . . . . . 100 fl

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Garten-Miszellen.

Der dießjährige Ertrag der Weinlese im Rheingau war gering, aber das Produkt sehr gut, und ist jezt schon sehr gesucht. Man behauptet, daß der gewonnene Wein jenen des Jahres 1825 übertreffen werde.

Am 5. Okt. Morgens 6 Uhr vernichtete ein wüthender unerhörter Sturm die Weinernte in Konstantinopel gänzlich.

Würzburg, 4. November. Die nun beschlossene Weinlese hat ein schönes Wetter begünstigt. Der Ertrag ist nach Menge und Güte verschieden; jedoch übertraf in den geringen und Mittellagen der Ertrag alle Erwartung. Die Preise stehen zwar höher, als in den Jahren von 1827 bis 1830, allein, der Winzer gewinnt dennoch zu wenig, um seine Auslagen zu decken, daher bei ihm das frohe muntere Leben entflohen ist, welches man bei ihm zu sehen gewohnt war.

Das Wetter ist in diesem Herbste in Edinburgh so mild, daß das Thermometer einige Tage lang zwischen 14—17° Reaum. gestanden hat. In vielen Gärten blühen die Bäume, und in einem Garten bei Libberton wurden am 18. reife Erdbeeren gepflükt. (Auch in Berlin hatte man in der vorigen Woche reife Walderdbeeren.) Bei Dulwich und Sydenham (bei London) blühen jezt die wilden Rosen im Freien, so wie die Pelargonien und Balsaminen und die prachtvolle Dahlia, welche jezt in England so viel gezogen wird. Eben so sieht man die Camelina tuberosa, Tigridia pavonia (oder Ferraria) und mehrere andere der zärtesten Pflanzen im Freien blühen!

Mayland, vom 24. Okt. Am 19. besuchte Sr. k. Hoh. der Vicekönig den ökonomisch-botanischen Garten des Hrn. Burdin d. Aelt. u. Comp., wo er die vielen seltenen und kostbaren Exemplare und namentlich den neuen, von den Philippinen angekommenen, Maulbeerbaum, Morus cucullata, in Augenschein nahm, der durch seine großen Blätter, die zuweilen eine Länge von 9 und eine Breite von 6 Zollen erreichen, durch seinen schnellen Wachsthum, durch seine Härte gegen die Witterung, durch seine leichte Fortpflanzung und endlich durch seine besondere Nahrhaftigkeit für die Seidenwürmer sich empfiehlt.

Vom Regenkreise an der kleinen Laber. Wir leben dahier seit einigen Wochen im vorgerükten Frühlinge. Man pflükte am 28. Okt. die schönsten, ausgewachsenen, ganz reifen, den angenehmsten Wohlgeruch verbreitenden Erdbeeren, und das nicht einzelne, sondern in Menge. Auch mehrere freundliche Waldplätze prangen durch Florens liebliche Frühlings-Töchter im bunten Gemische. — Heute Abends am 3. Nov. sah man im goldenen Sternenglanze das, nur im Monate Juni uns erfreuende, Johanniskäferchen, an den Hügelreihen der Landstrasse hingesäet, wie die Sterne am Himmelszelte.

Polens Boden, vom Blute seiner besten Söhne gedüngt, bringt zum zweiten Male Früchte. Ein Weib aus der Gegend von Warschau trug ein Töpfchen frischer purpurner Erdbeeren zum Verkauf in die Hauptstadt.

Man spricht davon, die Kultur der Cochenill-Pflanze in Algier einzuführen. Ein Amerikaner, der zu Santa Fe de Bogota etablirt ist, will diesen Anbau dort einrichten. Er meint, man könne bei dem günstigen Klima und Boden in 3 Jahren 10,000 Pflanzen ziehen.

Nro.			
64.	Aublet Plantes de la Guianne françoise. II Ts. av. 392 pl. Paris 1775. in 4to (b.)	.	40 fl.
65.	Bonelli et Sabbatti Hortus romanus. VII Ti. c. 700 tabb. aen. in fol. max. (b. d. ?)	.	70 fl.
66.	Linnaei Hortus cliffortianus. c. tabb. 32 aen. in fol. reg. (b.) . .	.	26 fl.
67.	Morison plantarum historia universalis. Ti. III c. tabb. aen. 1715. in fol. (c.)	.	9 fl.
68.	Gmelin Flora sibirica. Ti. IV. Petropoli, 1744—49. c. tabb. 297 (b.) .	.	40 fl.
69.	Rumphii Herbarium amboinense. c. tabb. aen. Ti. VI et Auctuarium. in fol. maj. (b.)	.	15 fl.
70.	Pluckenettii Opera. Ti. VI. c. tabb. 454 aen. Londini, 1691—700 in 4to (b.)	.	90 fl.
71.	Saint Hilaire Plantes de la France. av. 562 tabb. impr. en coul. in roy. 8vo (b. d.)	.	100 fl.
72.	Jacquin Flora austriaca. V Ti. c. 500 tabb. col. in fol. reg. (b.) .	.	450 fl.
73.	Curtis and Sims Botanical Magazin. 448 Hefte mit 2488 colorirten Tafeln. in gr. 8vo (c. d.)		340 fl.
74.	Ebret et Trew Plantae selectae. c. 100 tabb. color. in fol reg. (c.) .	.	25 fl.

In Commission bei Fr. Puster in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 46. 22. November 1831.

Inhalt: Einiges über einen ersten Versuch im Seidenbaue. — Ueber die Kohlschnake und die Kohlfliegen, so wie über eine Fliege, welche die Zipollen zerstört.

Einiges über einen ersten Versuch im Seidenbaue.

Ich beschreibe hier kürzlich, meinem frühern Versprechen gemäß, dem Leser der Gartenzeitung meinen ersten unternommenen Versuch im Seidenbaue, und wünsche, daß Anfänger in selbigem sich daraus manche gute Lehre ziehen mögen! —

Ich hatte 2 Sorten Seidenraupeneier, nehmlich die ordinäre und die chinesische, verschrieben.

Beide Sorten hatte ich besonders in einer kühlen Kammer aufbewahrt. Da ich nun in den Büchern über die Seidenzucht las, daß in Norddeutschland das Ausbrüten der Eier zu Ende Mais anfangen solle, so sahe ich am 30. Mai früh bei beiden Sorten nach, und fand zu meinem Erstaunen, daß fast alle Räupchen ausgekrochen und noch lebend waren.

Ich legte nun in einem hellen Zimmer diese Räupchen auf Pappbögen, bestreute dieselben mit klargeschnittenen Skorzoner- und Salatblättern und heizte am vierten Tage darauf früh etwas ein; dann legte ich zarte Himbeerblätter auf, welche sie ebenfalls befrassen.

Damit nun die Räupchen einer fortwährenden gelinden Wärme genießen möchten, hatte ich im Freien einen neu gemachten und mit einem Boden versehenen Fensterkasten angebracht und mit Pferdemist umgeben, wo ich dann die Papierbögen mit den beiden Sorten Räupchen hineinlegte; allein ein kleiner Regen sprühte etwas durch die Fenster hinein auf die Bögen, machte diese naß und war die Ursache, daß sie nach und nach meistens umkamen.

Hierauf trug ich die Bögen mit den Räupchen wieder in das Zimmer, legte frische Himbeerzweige auf und heizte früh etwas ein, wenn es kalt war, wobei ich auch räucherte: zulezt blieben nun nur noch 3 Räupchen übrig, nemlich 1 Raupe von der ordinairen und 2 Raupen von der chinesischen Sorte, welche sich auch gehörig häuteten.

Am 20. Juli spann sich die erste Raupe von der chinesischen Sorte, am 24. Juli die 2. Raupe von derselben Sorte und am 26. Juli jene von der ordinairen Sorte ein; hierauf kroch die erste Raupe am 12. August als ein weiblicher Schmetterling aus und fing am 14. August an, ohne daß er sich begatten konnte, nach und nach Eier zu legen, die bis jezt (Mitte Oktobers) die blaue Farbe noch nicht angenommen haben.

Am 30. August öffnete ich den 2. Cocon von der chinesischen Sorte und zog eine noch harte Puppe heraus, welche zur Ausbildung zu einem Schmet-

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Stadt Vilshofen.

Sie ist die Stadt, wohin Frauendorf eingepfarrt ist; sie ist die Post-Station, durch die wir täglich unsere Briefe erhalten und versenden, daher es hier nicht an unrechter Stelle seyn dürfte, gleichsam von unserer Vaterstadt eine umständliche Beschreibung zu liefern, die wir wörtlich aus dem Münchner-Conversations-Blatte Nro. 312—314 h. Js. entnehmen. Sie lautet also:

Einen äußerst angenehmen Eindruk gewähret der Anblik der dicht an den sanften lieblichen Ufern der majestätischen Donau gelegenen Stadt Vilshofen. Kömmt der Reisende auf der Münchner-Landshuterstrasse über Plattling, Osterhofen, Pfeinting hieher, so empfängt denselben freundlich an dem Mariahilfkirchlein (wo eine interessante Votivtafel) eine herrliche, dichte junge italienische Pappel-Allee. Unmittelbar hierauf erscheint der mit einer Mauer und mit Gesträuch umfangene Leichenaker, ein wirklich romantischer Friedhof, von des Stromes Wellen bespült, auf dem sich's wahrlich einladend auch nach

terling die Anlage verloren; der 3. Cocon endlich, von der ordinären Sorte, wurde am 30. August von einem männlichen Schmetterling durchgefressen und hatte die erste Raupe, von der chinesischen Sorte, von ihrem Einspinnen an bis zum Auskriechen als Schmetterling 3 Wochen; die 3. Raupe aber, von der ordinären Sorte, 5 Wochen gebraucht. Bei diesem vorgenommenen Versuche habe ich nun gefunden, daß, wenn man mit Hilfe eines Thermometers die Eier durch Ofenwärme zum Ausbrüten befördert, man füglich bei nöthiger warmer Temperatur die Räupchen in den ersten 3 Wochen mit den zarten Blättern des jungen Salates, 3 Wochen lang mit jungen Himbeerblättern und 2 Wochen lang mit weißen Maulbeerbaumblättern füttern kann.

Meines Erachtens nach ist deßwegen der Gebrauch der Skorzonerblätter nicht anzurathen, weil diese zu hart sind und die zarten Räupchen unmöglich, wenn sie auch noch so klar geschnitten, aufgelegt werden, etwas davon abfressen können. Mit weit leichterer Mühe benagen sie die zarten Salat-Blätter und verachten sie nicht, wenn sie nur frisch und troken aufgelegt werden; ein Gleiches ist auch mit den Blättern der jüngsten Triebe des Himbeerenstrauches der Fall, nur muß man diese Futterarten nicht miteinander vermengen.

Dieses Wenige von

A. E. Bösewetter,
Oec. Stud.

Als Zusaz zu diesem Aufsaze über Seidenbau liefern wir unsern Lesern einen kürzlich erschienenen höchst interessanten Artikel aus dem dießjährigen Wochenblatte des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern Nro. 3 S. 33 mit der Aufschrift:

Neue Entdekung zur Beförderung des Seidenbaues betreffend.

Ich habe die Ehre, dem hochverehrlichen General-Comité von einer Entdekung, und einem erprobten Versuche, die beide für den Seidenbau sehr wichtig sind, Nachricht zu geben.

Bisher waren, laut den früheren Wochenblättern des landw. Vereins, und laut des Unterrichtes in der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht nur die Blätter der Schwarzwurzel (Scorzonera) als Surrogat statt der Blätter vom Maulbeerbaum bekannt.

Im nemlichen Wochenblatt l. Js. Nro. 37 wird auch der Leindotter (Myagrum sativum) als momentanes Surrogat angegeben. Mein Versuch damit hat es aber nicht bestätigt. Auch Salat sollen die kleinen Räupchen fressen. Ich war so glüklich, ein Surrogat zu entdeken, welches alle bekannte weit übertrifft, ja sogar die nemlichen Dienste leistet, wie die Blätter der Maulbeerbäume, und diese vielleicht in manchen Orten entbehrlich macht, und dieses ist der Wiesenbokbart (Tragopogon pratense.) Er wächst hier sehr häufig auf trokenen Wiesen neben dem Regenfluße und auch auf andern Wiesen.

Ich habe vor 2 Jahren von der k. Regierung in Passau Maulbeerbäumchen und im heurigen Frühjahre Seidenraupen-Eier erhalten. Diese fielen in den ersten Tagen des Juni aus, wo die Blätter der eben genannten Bäumchen sehr wenig waren, weil der Reif zuvor die Anfangs getriebenen verbrannt hatte. Ich mußte daher die Würmchen einige Zeit größtentheils mit Scorzonera-Blättern nähren. Aber von diesem zu wässerrichten Futter erkrankten und starben viele. Ich machte Versuche mit verschiedenen Baumblättern und Grasarten, und hatte die

---

dem Tode sehr gut ruhen lassen muß. Von dem schönen, aber mit einem biblischen Spruche nicht versehenen Portal führet eine Allee gerade auf das unweit des Kirchleins an der Wand aufgestellte Grabmal Gerhardingers, ein in dieser Gegend bekannter Name, der erste Schiffer auf der Isar abwärts, gestorben im Jahre 1797, Realitäten-Besizer, mit seinem Portrait in Stein. Am Eingange rechts erblikt man das eines eben so Bekannten, des 1827 verstorbenen Bierbräuers Wieninger, mit dessen redend getroffenem Bildnisse in Oel gemalt, nebst noch vielen andern schönen Monumenten. Die Ruhestätte der Obersten-Frau von dem hier in den Jahren 1798 und 1799 kantonnirenden k. k. österreichischen Grafen Latour'schen leichten Dragoner-Regiment, von Mondet, geb. v. Ollain, erinnert Referenten an die Eröffnung seiner praktischen Laufbahn zu jener Zeit in dieser unvergeßlichen Gegend. Die schöne Pappelallee geleitet an dem ehemaligen Kapuziner-Kloster zur Rechten und dem k. Rentamtsgebäude mit großen trefflichen Getreidkästen zur Linken vorüber bis vor das Stadtthor, vor dessen Eintritt links eine hölzerne Jochbrüke auf das jenseitige romantische Donau-Ufer führt. Diese dienet, da sie hier sehr lange ist, über das ausgedehnte Flußbett,

Freude, zu entdeken, daß sie den Wiesenboksbart lieber als Scorzonera-Blätter, ja sogar lieber als die Maulbeerbaumblätter fressen, dabei gesund bleiben, und die nemlichen Cocons spinnen, wie die, welche von den Blättern der Maulbeerbäume gefüttert werden.

Ich habe in den lezten 4—5 Wochen bei 70 Seidenraupen größtentheils, und 6 ganz mit Wiesenboksbart gefüttert, und nur 20 in den lezten Wochen ganz mit Blättern von den Maulbeerbäumen genährt. Ich habe aber von allen ganz gleiche Cocons erhalten. Mit Vergnügen gebe ich dem hochverehrlichen General-Comité von dieser Entdekung und dem erprobten Versuche zur allgemeinen Bekanntmachung Nachricht.

Ich füge noch die gehorsamste Bitte um die gütige Zusendung der Vereinssazungen bei, die mir 1825 mit allen Jahrgängen der Wochenblätter verbrannten.

Verharre mit aller Hochachtung

Des hochverehrlichen General-Comités

Zwisel, den 5. Sept. 1831.

Duschl,

Pfarrer und Mitglied des landw. Vereins seit dem Jahre 1811.

Ueber die Kohlschnake und die Kohlfliegen, so wie über eine Fliege, welche die Zipollen zerstört.

(Von dem Bürgermeister Herrn Borggreve zu Bevergern.)

Unter den Garten-Kräutern sind wohl keine, welche so allgemein und häufig, so wohl in jeder Land-Wirthschaft, als in den Gärten der Wohlhabenden und Armen gebaut werden, als die Kohlarten, und sowohl grün als eingemacht zur Nahrung des Menschen und des Viehes in allen Gegenden dienen.

Unter diese Kohlarten rechnet man vorzüglich: 1. den weißen Kopfkohl; 2. den rothen Kopfkohl; 3. den Savoyer-Kohl; 4. den Wirsing-Kohl; 5. den Blumenkohl und Broccoli.

Die Pflanzen dieser Kohlarten werden minder oder mehr von Insekten zu Grunde gerichtet. Außer den Kohlraupen und Blattläusen gibt es noch Insekten, welche die Kohlpflanzen beschädigen, worunter ich hier die Kohlschnake und die Kohlfliegen als die schädlichsten herausnehme und wovon hier die Rede seyn soll. — Ueber die Mittel, den Schaden dieser ebengenannten Insekten von den Kohlpflanzen abzuwenden, ist schon Vieles geschrieben, unter andern in Gartenzeitungen, in Werken über den Gartenbau, in gemeinnüzigen Volksschriften und dergleichen, aber wenig Gründliches, meist unvollständig.

Die vorgeschlagenen Mittel sind hauptsächlich folgende, als:

1) Soll man gesunde Pflanzen erziehen, denn die Insekten greifen nur kränkelnde Pflanzen an.

2) Beim Verpflanzen soll man die Pflanzen bis ans Herz in die Erde pflanzen, damit die Insekten nicht bis zum Strunk kommen können, worein sie ihre Eier legen.

3) Die Wurzeln der Pflanzen vor dem Umsezen mit Lehm überziehen, oder mit Sand umgeben, oder in Oel und Aschenlauge tauchen.

4) Beizen in die Löcher gießen, worin die Pflanzen stehen sollen, als Ofenruß, Aschenlauge, Seifen-Lauge, Menschenkoth, Kochsalz, Schwefel, Tabak, Kalkwasser, das Wasser, worin Oelkuchen zerlassen, Torfasche, Pottaschen-Auswurf ꝛc.

5) Den Boden mit Mergel, Kalk ꝛc. vermischen, keinen frischen Dünger nehmen ꝛc.

Um gehörig beurtheilen zu können, wie weit die Mittel auf das schädliche Insekt wirken, ist es

---

zugleich zu einem der angenehmsten kürzeren Spazirgänge in den Morgen- und Abendstunden. Man kann nicht satt werden an dem imposanten Anblike der auf- und abwärs sich darbietenden wunderschönen Gegend mit den mannigfaltigsten Abwechslungen, dem schaukelnden Wellenspiele der ruhigen Donau, der Ankunft von Ulmer-, Regensburger-, Straubinger-Schiffen, Tölzer- und Münchner-Flößen u. s. w. Will man aber eine weitere Partie machen, so übertrifft nichts an Annehmlichkeit, wenn das jenseitige reizende Ufer mit seiner bebuschten Hügelkette, über welcher das berühmte Frauendorf friedlich gelegen ist, betreten, und der Pfad über die schon von der Brüke aus sichtbare Ruine der ehemals stolz von der Felsenhöhe herabschauende Fugger'sche Burg Hilgartsberg eingeschlagen wird. Unwillkürlich zieht derselbe Wanderer immer weiter über den Markt Hofkirchen, Flinsbach bis zu dem Markte Wünzer mit dem traurigen Reste einer alten ritterlichen Burg auf einer mäßigen Höhe, deren feste Mauern auf beiden Seiten sich an dem Ein- und Ausgange desselben schlossen, und wo einst Hartlieb Puechberger der Ritter hauste, welcher es wegen der Vormundschaft über die unmündigen Fürsten von Niederbayern mit Friedrich dem

natürlich erforderlich, das Insekt und dessen Natur möglichst genau zu kennen, hiezu habe ich leider an meinem Wohnorte die beste Gelegenheit gehabt, da alljährlich diese Insekten hier den Kohl verderben, besonders in diesen drei lezten Jahren, wo die Kabs-Ernte hiedurch mißrathen ist.

Unter diese schädlichen Insekten gehört zuerst die Kohlschnake. Dieses Insekt ist auf dem Eroboden weit ausgebreitet und schon lange verhaßt, z. B. gab der Niederländische Maler Johannis Goedaered im 16. Jahrhundert ein Werk unter dem Titel Metamorphosis naturalis heraus, wo er die Natur dieses Insektes beschreibt und führt einen Text aus der Bibel an, nemlich Joel Kap. I. Vers 4. wo es heißt: — wat de Kever heeft overgelaten heeft de Kruidworm afgegeten. — Unter dem Kruidworm, glaubt der Verfasser, müsse man die Kohlschnake verstehen, und liefert eine gute Abbildung hiezu. — Hier in der Gegend sind diese Insekten zuweilen so häufig, daß Gärten und Weidepläze oft davon wimmeln, noch ein Glük ist es, daß man unter zehn Schnaken kaum Ein Weibchen zählt.

Der Hinterleib des Männchens ist von dem des Weibchens ganz verschieden, anders gestaltet und kürzer. Das Weibchen legt gewöhnlich in der Dämmerung mit seinem hornartigen Legestachel die Eier in den Stengel an die Wurzel der Pflanzen. Der Stachel ist horizontal gespalten und die untere Hälfte ist etwas länger und ragt hervor, um das Ei gehörig einschieben zu können. Diese Eier werden sowohl im Frühjahre, Sommer, als Herbst in die Pflanzen gelegt, dieses beweisen die Kohlpflanzen, welche in diesen Jahreszeiten umgepflanzt werden.

Sobald die Larve aus dem Ei hervorkommt, frißt sie sich nach der Mitte der Wurzel hin. Da nun hierdurch eine Stokung im Zuführen des Nahrungsstoffes für die Pflanzen nach oben entsteht, und die Säfte wegen des zerstörten Zusammenhanges nicht mehr nach oben gebracht werden können, so entstehen die Knollen in verschiedenen Gestalten, wo es dann nicht ausbleiben kann, daß die Wurzel endlich von unten in Fäulniß übergeht, und die Pflanze durch die obern Haarwurzeln allein ernährt werden muß, daher nicht ganz abstirbt, aber doch sehr unvollkommen bleibt, wo dann das tiefe Einpflanzen wie ad 2 bemerkt, doch seinen Nuzen hat, denn dadurch erhält noch die Pflanze Wurzeln dicht unter dem Kopfe, durch welche sie sich halten kann.

So war z. B. am 19. September 1827 eine Pflanze von dem Braunschweiger oder Strassenburger Kopfkohl umgefallen, ich untersuchte selbe und fand, daß die Hauptwurzel von der Kohlschnake zerfressen, in der Art, daß zu schließen war, daß das Insekt schon lange sein Unwesen darin getrieben hatte, und dieser Kopfkohl wog noch 20 Pfund.

2) Gibt es eine Kohlfliege mit schwarzem Rüken (Thorax) und auf demselben einzelne schwarze Borsten, der kleinen Stubenfliege ähnlich, ihre Verheerungen sind denen der Kohlschnake ganz gleich.

Die Larven verursachen eben so Knollen an den Wurzeln der Kohlpflanzen und noch bedeutender und häufiger wie die der Kohlschnake. — In dem 4. Bande 1. Heft der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. Preußischen Staaten S. 17. wird eines Aufsazes erwähnt von Thomas Smith über die Anwendung des Holz-Kohlenpulvers als oberflächliche Bedekung der Zwiebeln und als Mittel gegen die kegelförmigen Auswüchse (Club) am Kohl, wobei ich bemerke, daß die

---

Schönen von Oesterreich gegen Herzog Ludwig von Oberbayern hielt. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde am Charfreitag und Johann des Täufers-Feste nach dem Gottesdienste in der dortigen Schloßkapelle an, in schwarze Kutten gekleidete 6 männliche und 6 weibliche Arme eine beim Landgerichte Hengersberg stiftungsmäßig verrechnete Spende von Meth, Brod und Geld ausgetheilt. Uebrigens war dort früher der Siz eines eigenen Pfleggerichts.

Schon der Krieg, welcher zwischen den beiden Reichs-Competenten Ludwig von Bayern und Friedrich von Oesterreich, entstanden war, verursachte der Stadt Vilshofen manchen Schaden. Und da bei jenen Umständen, wozu auch noch immer bürgerliche Streitigkeiten kamen, im Jahre 1330 dieselbe mit Mauern umgeben werden mußte, so hat man den Abt Konrad aus Aldersbach gezwungen, den größten Theil auf Kosten seines Klosters zu erbauen. Ferner ist aus der Geschichte bekannt, daß Pfalzgraf Rupert von Heidelberg nach dem lezten Willen seines Schwiegervaters, Herzogs Georg des Reichen von Bayern-Landshut, während ersterer sich des Schazes in Burghausen bemächtigte, in diesem Landestheile die Huldigung einnehmen wollte, weßhalb er in das Schloß

Larven, so die Zwiebeln (Zipollen) zerstören, ebenfalls von einer Fliege herstammen. —

3) Ganz anders verhält es sich mit einer andern Art Kohlfliege. Diese fällt hier die Winter- und Sommerkohlpflanzen an, z. B. Kabs, Blumenkohl ꝛc., hauptsächlich gleich nach dem Verpflanzen in Frühjahre.

Diese Fliege legt schon ganz früh ihre Eier in die Wurzeln der verpflanzten Kohlpflanzen, die Larven kriechen bald aus, fressen die Wurzel rundherum bis auf die Mitte weg, die Pflanze stirbt hiedurch schnell ab. Die Larven verpuppen sich sodann und man findet die Nymphen dicht unter der abgestorbenen Pflanze in der Erde, welches auch bei der ad 2 angegebenen Kohlfliege der Fall ist. Ende Mai habe ich solche schon entdekt, bei warmer Witterung kömmt die Fliege auch bald hervor. Aus dem Ende Mai 1827 in einem Glase mit Erde gesammelten Nymphen kamen schon die ersten Fliegen am 28. Juni und die lezten am 31. August d. Jahres zum Vorschein, nachdem solche minder oder mehr der Wärme ausgesezt waren. Am 21. Juli d. J. fand ich wieder Larven an den Pflanzen des Sommer-Kohls, also wahrscheinlich die Brut der im Juni erschienenen Fliege. — Im Jahre 1825 waren in der hiesigen Gegend größtentheils alle Anpflanzungen von Winterkabs durch diese Insekten so vernichtet, daß die Beete im Frühjahre mit anderen Früchten bestellt werden mußten. Diese Fliege ist an Körperbau und Größe der ersteren ganz gleich, nur ist das Rükenschild (Thorax) anders gezeichnet, nemlich grau mit vier von oben nach unten laufenden schwarzen Streifen, welche aus kleinen schwarzen Punkten bestehen. Die Larven dieser Fliegen ziehen sich nur dann an die Wurzeln der Kohlpflanzen, wenn im Frühjahre nach dem Verpflanzen des Kohls eine ungewöhnliche Hize und Dürre entsteht, mithin tritt dieses Uebel nicht alle Jahre ein, wogegen die oben bemerkte schwarze Kohl-Fliege die größten Verheerungen anrichtet, wenn im Frühjahre noch anhaltender Regen Statt hat, wie dieses in diesem und vorigem Jahre der Fall gewesen. Die von den Larven der Kohlschnake und Kohlfliege angefressenen Pflanzen kann man gleich daran erkennen, daß die Blätter eine Bleifarbe erhalten und bei dem geringsten Sonnenschein sich niederlegen. Diese Insekten zu vertilgen, oder sehr zu vermindern, daran ist nicht zu denken, sondern man muß dieses lediglich der Natur überlassen. Die Frage wäre hier nur, wie hält man diese Insekten von der Kohlpflanze möglichst ab? — Hier will ich die sowohl von Andern vorgeschlagenen als auch nach meiner eigenen Erfahrung bewährten und der Natur dieser Insekten angemessensten Mittel berühren. Viele behaupten, wie schon gesagt, man müsse gesunde Pflanzen ziehen, weil die Insekten kränkliche Pflanzen mehr angehen. Lezteres hat seine Richtigkeit, die Erfahrung hat vollständig gelehrt, daß kranke Pflanzen, kranke Menschen und kranke Thiere viel mehr als gesunde heimgesucht werden. Gesunde Pflanzen zieht man in der Regel auf ungedüngtem im vorigen Jahre abgebrauchtem Land, allein wer steht dafür ein, daß diese Pflanzen allezeit gesund sind, da oft hinzutretende uns unbekannte Umstände Schwäche und Krankheit hervorbringen, bei Pflanzen z. B. ungünstige Witterung oder Standort.

Durch das gewöhnliche Versezen, selbst durch das Ausheben mit Maschinen und aller Erde (z. B. Cylinder, gewöhnliche Ausheber) wird selbe jedesmal in einen schwächlichen Zustand, auf eine Zeitlang, nachdem die Witterung ist, gebracht, und in diesem Zustande würden die Insekten die Pflanze wieder eher anfallen, hierbei wäre also wenig gewonnen. Am Besten und Sichersten wäre darauf zu sehen, Mittel zu finden, die benannten Insekten ohne Unterschied der Beschaffen-

---

Krausnitz kam, und mehrere gerüstete Schaaren Rheinpfälzer nach Unterbayern rüken ließ. Herzog Albert der Weise von Bayern-München, welchem nach den Hausverträgen in Ermangelung eines männlichen Erben von Seite Georgs die ganze Verlassenschaft zugehörte, suchte sein Recht mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen.

In Bezug des Sturmes auf Vilshofen durch die Pfälzischen in diesem bayer'schen Erbfolgkriege im Jahre 1504 wird Folgendes berichtet:

„Die Feinde rükten am 10. Dez. Morgens vor Vilshofen, und lagerten sich dicht an der Vils, der Stadt gegenüber; von den Reisigen lag der meiste Theil droben zu Pleintling. Alsbald wurde in die Stadt geschossen, und war Tag und Nacht kein Aufhören, bis ein Fach in der Mauer, bei 30 Schritte lang, zu Grund geschossen war, wiewohl ihnen die Vorstadt, darin sie gelegen, durch einen geschikten Knaben zur Hälfte unter ihren Augen abgebrannt wurde, wobei sie etliche Pferde einbüßten. An demselben Montag zu Nacht ward der Landes-Hauptmann Herr Jeronymus von Stauff, Freiherr von Ehrenfels, von der Belagerung der Stadt benachrichtigt, und zu ihrer Rettung aufgerufen, worauf derselbe von Stund an.

heit der Pflanze davon vor und nach dem Versezen und fernerhin davon abzuhalten.

a) Vor dem Verpflanzen.

Viele schlagen vor, den Samen an einen abgelegenen Ort auszustreuen, wo diese Insekten so leicht nicht hinkommen, z. B. in Gärten zwischen den Häusern oder im Schatten an der Nordseite. Ersteres ist ziemlich bewährt, das zweite will mir nicht gefallen, weil die Pflanzen, nach der Versezung, von der Sonne sehr leiden. — Besser ist es, wenn oben über die ausgestreute Saat, nachdem solche mit dem Rechen untergebracht, eine Mischung Ofenruß und $\frac{1}{3}$ Erde mittelst eines Siebes übergeschüttet wird, die Insekten scheuen den Geruch des Ofenrusses, welcher sich besonders bei nassem Wetter sehr verbreitet. Ofenruß allein zu gebrauchen, ist nicht rathsam, weil die Farbe des Russes die Sonnen-Strahlen zu sehr anzieht, und die aufgehenden Pflänzchen leicht verbrennt. — Ueber die Aussaat ein feines Nez spannen, ist einestheils unsicher, anderntheils dem Wachsthume der Pflanzen in mehrerer Hinsicht nachtheilig. — Daher kam ich im Herbste 1826, wo der Kabs und Blumenkohl gar nicht gerathen war, auf den Gedanken, ein Kraut ausfindig zu machen, was mit der Kohlaussaat heranwüchse und von dichtem, feinen Laube wäre, um so den Strunk der Kohlpflanze vor dem Anfall der Insekten zu schüzen, und zugleich in Betreff der Blätter den Wachsthum der Kohlpflanze nicht zu hindern.

In Ermangelung eines Besseren wählte ich hierzu den Dill (Anethum graveolens) und verfuhr damit folgendermassen: im Spätherbste legte ich ein Beet an, theilte solches in drei Theile und streute den Dillsamen auf einen Theil dicht auf.

Im Frühjahre, wo der Dillsamen bald keimen wollte, säete ich Blumenkohl darüber. Auf den 2. Theil den nemlichen Blumenkohlsamen, bedekt mit $\frac{2}{3}$ Ofenruß und $\frac{1}{3}$ Erde. Auf den 3. Thl. wieder vom nemlichen Blumenkohlsamen, ohne irgend eine andere Zuthat.

Blumenkohl wählte ich deßhalb, weil diese Kohl-Art hier am Meisten der Verheerung der Insekten ausgesezt ist.

Auf dem ganzen Beete wuchs der Blumenkohl freudig heran. Auf der 1. Abtheilung mit Dill besäet, litten die Blumenkohlpflanzen von dem Dill nichts, sondern derselbe umgab die Kohlpflanzen ganz dicht, blos die Blätter der leztern ragten über die Blätter der ersteren her. Wie nun die Zeit der Verpflanzung herannahte, fand ich die Pflanzen auf der 1. Abtheilung ohne Unterschied alle unbeschädigt und gesund. Auf der 2. waren einige durch gedachte Insekten verdorben. Auf der dritten Abtheilung hatten sämmtliche Gewächse ohne Unterschied Knollen und waren gänzlich unbrauchbar.

Nun fragt es sich, wie werden die Kohlpflanzen nach dem Verpflanzen fernerhin vor den fraglichen Insekten geschüzt? Hier muß ich Alles erwähnen, nemlich die Art, wie ich den Kabs, Wirsing ꝛc. kultivire. Wenn das Beet für diese Gemüsearten im Herbste möglichst gut gedüngt worden, lasse ich im Frühjahre mit etwas zergangenem Mist, z. B. aus alten Mist-Beeten, obenhin ein wenig umgraben. Hierauf werden von Osten nach Westen 8 bis 9 Zoll tiefe Furchen 2 Fuß von einander entfernt gezogen oder angelegt, in diese Furchen werden alsdann die Pflanzen bis an die Krone 2 Fuß von einander eingepflanzt. Bevor die Pflanzen aber eingesezt werden, wird der obere Theil der Wurzel an der Krone mit feinem, tüchtig durchgeknetetem Lehm umgeben, etwa 2 Zoll minder oder mehr breit, nachdem die Pflanzen groß oder klein sind, sodann werden selbe bis an die Krone eingesezt.

---

den Algener mit seinen Knechten, dazumal zu Deggendorf Gegend, nach Vilshofen aufbrechen ließ, mit schriftlicher Tröstung, daß er des Morgens mit seinen Reisigen und Fußknechten ungezweifelt zu ihm stossen werde; daneben sandte er eilends zu Herrn Sigmund von Satelbogen, Ritter, der mit 40 Pferden zu Viehbach lag, und Mathes Vek'n mit etlichen Knechten bei sich hatte, daß sie Tag und Nacht des nächsten Weges auf Hofkirchen ziehen und daselbst ferneren Bescheides gewarten sollten. Die von Vilshofen schikten auch auf dem Wasser einen Botschafter zu dem Bischof von Paßau, dem obersten Hauptmann in Niederösterreich, Wolfgang, Herrn zu Polhaim, mit der Bitte, ihnen Beistand zu thun. Nach dem Allen erhob sich (am Dienstag) Jeronymus von Stauffen mit seinen Reisigen, und zog des Kürzesten über die Donau, und am Pfinztag Morgens mit seiner Person in die Stadt Vilshofen. Nachdem er von der Beschaffenheit des Orts und jeglicher Nothdurft der Belagerten Kenntniß genommen, zeigte sich ihm die Nothwendigkeit, das Wasser zu verwahren, da die Feinde sich etlicher Fahrzeuge bemächtigt hatten; er erklärte, daß er von ihnen (den Belagerten) „mit sezen wollt," verständigte sie aber zugleich, daß er ih-

Wenn dieses geschehen, wird um die Pflanzen etwas Moos gelegt, und damit das Moos nicht durch Regen oder Wind verrükt werde, wird von beiden Seiten etwas Erde angehäufelt. In einen solchen Harnisch eingehüllt, sind die Pflanzen nicht allein auf das Sicherste vor dem Anfalle der Insekten geschüzt, sondern die Wurzeln werden auch feucht gehalten und vor dem Sonnenstich geschüzt, die Furchen tragen ebenfalls hierzu bei, besonders nehmen leztere bei trokener Witterung den geringsten Regen zur Erquikung der Pflanzen auf, und wenn die Furchen zulezt zusammenfallen, werden die Pflanzen von selbst angehäufelt. So wachsen die Pflanzen freudig heran, und wenn keine ausserordentliche Hize oder Dürre eintritt, wird eine gute Ernte nicht fehlen. Mancher, welcher dieses hört, wird sagen, das ist ja eine rechte Tändelei, allein es ist, wo die mehr erwähnten Insekten häufig sind, nothwendig, um etwas Gutes zu erhalten. Bei diesen und ähnlichen Umständen ist es mir wohl gelungen, auf dem hiesigen kümmerlichen Boden von dem Blumenkohl feste Köpfe, so weit selbe zum Verspeisen gebraucht werden, zu erziehen, welche 4 Pfund und mehr wiegen. Die Winterkohlpflanzen verseze ich nach geschehener Musterung zweimal, einmal im Spätherbst, zum Zweitenmal im Frühjahre an ihren Bestimmungsort, sie werden wie oben behandelt; ihre Ernte ist besser und sicherer. Da die vielen mir von Andern vorgeschlagenen Mittel, selbst wenn sie sich als bewährt gezeigt haben, durch Dazwischenkunft anderer Umstände, z. B. der Witterung ꝛc. ihren Zwek nicht jedesmal erreichen, so thut man gut, etwa 5mal mehr auszusäen, als man Pflanzen braucht. So fällt schon bei dem Verpflanzen manche Pflanze aus. Sobald man nemlich sieht, daß ein schon verpflanztes Exemplar von den Insekten angefallen ist, welches sich, wie schon gesagt, an der grauen Bleifarbe der Blätter und an dem Zusammenfallen derselben beim Sonnenschein deutlich zeigt, so zieht man solches aus, vernichtet es und ersezt es durch ein anderes aus dem Samenbeete.

Da, wie auch schon bemerkt, der Kopfkohl und Blumenkohl, wenn selber auch schon von den genannten Insekten angefressen ist, doch oft sehr brauchbar bleibt, so thut man wohl besser, beim Gebrauch für die Küche, die Pflanzen ganz auszuziehen, als sie, so weit solche brauchbar, auf dem Bette abzuschneiden, und den Strunk, wie hier gewöhnlich geschieht, stehen zu lassen, denn in und unter dem Strunk erhalten die Larven und Nymphen nachher ihre völlige Ausbildung, welches bei dem Ausziehen des Strunkes größtentheils vereitelt wird, und wodurch die Anzahl der Insekten im Garten, für die Folge wenigstens, bedeutend vermindert werden dürfte. Es wäre dieses denn doch die einzigste Art der Verminderung.

Was die von Mehreren vorgeschlagenen Beizen von Asche, Ruß, Schwefel, Tabak, in Wasser aufgelösten Oelkuchen, Kalk, Kochsalz ꝛc. betrifft, so können diese Beizen auf die Larve nicht wirken, weil gleich nach dem Einkriechen derselben die Oeffnung in der Wurzel fest und glatt wieder zuwächst, so daß der Eingang weder innerhalb noch außerhalb die geringste Narbe oder Spur nachläßt. Wenn auch die Larve in der Wurzel umkommt, oder wie auch wohl geschieht, die Larven ausgeschnitten werden, so kommt von diesen Pflanzen doch nie etwas Vollkommenes zum Vorschein.

(Aus den preuß. Verhandlungen. Jahrg. 1831.)

---

nen draußen mehr nuzen werde, als in der Stadt. Er zog demnach über den Fluß, ordnete sein Geschüz — eine Carthaune und 5 Schlangen — den Feinden gegenüber auf einem Berg und richtete die in sie, darob sie erschroken und denselben Abend zwischen vier und fünf Uhr den Sturm antraten. In der vordern Reihe der Stürmer waren 9 Baseßner, (Baseß hieß ein manneshoher Schild, welcher rükwärts eine Stange hatte, um ihn nach allen Richtungen wenden zu können) in dem andern Glied sah mon eine beträchtliche Anzahl Schwergerüsteter, die zum Theil mit Helmen versehen „truzlich und lang gestanden; daß sie da nicht gefeiert, mag man sich wohl denken." In der Stadt hingegen sind gewesen Sigmund von Schwarzenstein, Pfleger zu Vilshofen, damals ein junger, rüstiger Mann, voll kriegerischen Muthes, Erasmus Schilt, Christoph Flocklender; Michael Bär, Mautner zu Vilshofen; auch hatten sie außer dem obgemeldeten Succurs bei 160 guter Knechte, welche alle in geschlossener Ordnung vom Dienstag bis auf den Freitag Morgens Stand hielten und keinen Biß genossen, „dann was sie in der Ordnung von Weibern, Pfaffen und Kindern zukenweys gethan haben," auch keines Zutrinkens begehrt, obschon sie Wein genug gehabt. (Schluß folgt.)

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Zwei uralte Perennien aus dem Paradise.

Als die Pforten des Paradises sich schlossen, so berichtet uns die Parabel, und Adam, über der theuern Hälfte schweren Irrthum grollend, voranging, da sah sich Eva noch einmal nach dem Baume der Erkenntniß um, von dem ein Zweig über das Gitter des verlornen Edens hing. Der Teufel im Schlangenkleide lächelte und sprach zischend: „Was schaust du dich um, Weib? Geh', folge deinem Herrn, sey ihm dienstbar und fröhnere in seinem Hause.“ Die Mutter der Menschen vergoß heiße Thränen, sie dachte an Adams gerunzelte Stirn, der Fluch Gottes trat in Nachtgraus gehüllt vor ihre Augen, das Schwert des Engels an dem Thore des Paradises kehrend, leuchtete mit dräuendem Blitzesglanze, und sie fürchtete doppelt die Rede der Schlange. Ein Engel, den Jehovah, auch im Zorne noch mild, dem vertriebenen Paare unsichtbar zugeordnet hatte, sah Eva's tiefen Schmerz, und sprach: „Tröste dich! Du sollst nicht des Mannes Sklavin seyn, denn das war nicht der Wille Gottes, meines Herrn. Nimm hier diese Blume, ich pflückte sie an Edens Mauer, sie ist schön von Farbe und Geruch, und in ihrem Kelche ruht heller Thau, in dem sich des Himmels Blau vertraulich spiegelt.“ Eva empfing die heitere Gabe des Engels und neigte sich schweigend, ob sie wohl der Blume Deutung nicht begriffen hatte. Der himmlische Bote war noch nicht zu Ende, und sagte weiter: „Zu der Blume lege diese Nessel.“ Eva faßte schüchtern darnach, denn sie hatte beim Ausgange aus dem Paradise erfahren, daß die Nessel jetzt brannte. Der Engel sah des Weibes Schüchternheit, und redete also: „Seit die Sünde geboren ist, hat zwar die Nessel brennende Stacheln; aber diese Nessel fürchte nicht, denn ich habe ihr den Brand genommen und sie eingetaucht in das Wasser der Gnade. Das rothe Feuer ist von ihr gewichen, aber sie hat dafür einen Reiz, der halb fröhlich, halb ernst die entschlafene Lust weckt. Wenn Adam einst gleichgiltig an dir vorübergeht, wenn er stumm wird, und der verlassenen Herrlichkeit gedenkt, so berühre ihn leise mit dieser Nessel, und er wird wieder lächeln und fröhlich thun. Zürnt er länger, kann der leichte Schlag ihm kein heiteres Lächeln abgewinnen, es könnte dir auch dieß begegnen, denn ganz wirst du des Fluches meines Herrn nicht ledig bleiben, tritt er finster in den neu geschaffenen Garten und reißt deine blühenden Gesträuche heraus: so wende dich still zur Blume, die ich zuerst dir bot, betrachte ihre Farben, schau hinein in ihren Kelch, und es werden Gestalten daraus hervorsteigen, bunt und lieblich, wie ein Morgen im Garten Gottes, Bilder werden sich dir zeigen, freudig lächelnd, wie die Natur nach dem sechsten Schöpfungstage, und Träume dich umspielen, hold wie Engel sie träumen, wenn wir heimkehren von der Botschaft und dürstend die Strahlen des Himmels eintrinken. Pflanze die bunten und lieblichen Gestalten, die freudigen und lächelnden Bilder, die holden Engelsträume auf die verwüsteten Beete, und sie werden neu grünen und blühen, dein Schmerz wird sich lindern, und Adam seines Trotzes sich schämen.“

Der Engel verschwand; aber Eva that, wie er ihr geboten, und der Fluch Gottes berührte sie nur leise. Blume und Nessel vererbte sie auf ihre Töchter. Die Blume tauften die spätern Enkelinnen Phantasie, die Nessel aber ward Ironie geheißen.

Garten-Miszellen.

Die Preßburger Weinlese darf man als beendet betrachten. Der Segen hat beinahe das Doppelte vom vorigen Jahre erreicht, und auch die Güte des Weines wird dem vorjährigen vollkommen an die Seite gesetzt werden können, wenn nicht ihn noch übertreffen.

Aus Cues an der Mosel vom 5. Nov. schreibt man: Die Traubenlese ist seit 8 Tagen in hiesiger Gegend beendigt. Der Ertrag hat den Erwartungen des Winzers in der Quantität nicht entsprochen, indem man sich früher immer einen halben Herbst versprach und wirklich nur einen Viertelherbst zum Fasse bekam. Die nassen Septembertage haben eine Fäulniß verursacht, die der Quantität großen Abbruch gethan hat. Dagegen findet aber der Winzer seine früheren Erwartungen in der Qualität des Weines weit übertroffen. Der diesjährige Wein mag sich daher sehr gut zu einem Lagerweine eignen.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 47. 29. November 1831.

Inhalt: Rükkehr aus dem Garten zu den Zimmerblumen. — Die Geschichte der Melone. — Hühnermist nicht blos vortrefflicher Dünger, sondern auch sicheres Mittel gegen die Schneken. — Gartengewächse vor dem Erfrieren zu schüzen.

Rükkehr aus dem Garten zu den Zimmerblumen.

Wann des Winters rauher Flügel brauset
Und die Flur vom Panzer-Druk erliegt;
Flokentanz um nakte Wipfel fliegt;
Boreas durch Silbertannen sauset,

Und zum Lokenhaar die Dünste krauset;
Stromgebraus Hyemis Hauch besiegt;
Wann die Kräh' auf eis'gem Zweig sich wiegt;
Flurvolk in verschnei'ten Höhlen schmauset,

Trei' ich freudiger ins Zimmer ein:
Denn da lächelt mir ein Blumenhain,
Und ich fühle zärtliches Behagen;

Flora webt hier Blumen-Reiz und Duft,
Würzt mit süssem Hauch die mild're Luft
In den wilden — sturmdurchbrausten Tagen.

V. n. r. a. t. h.

Die Geschichte der Melone, Cucumis Melo.

Die Melone ist gewiß eine der herrlichsten Früchte, die die gütige Natur, auch bei uns in Europa, gedeihen läßt! Es ist daher auch äußerst interessant, ihre Geschichte etwas genauer kennen zu lernen. — Viel zu wenig war man bis jezt bemüht, diese gewiß herrliche, gesunde, erquikende Frucht eines besondern Augenmerks zu weihen, daher uns auch viel zu wenig von derselben bekannt wurde, und das selbst hierüber Geschriebene genügte nicht hinreichend. Schriftsteller des Ungarlandes, wo diese Frucht so vortrefflich gedeiht, und wo es die beste Gelegenheit wäre, dem Anbaue und der Veredlung manche Versuche zu widmen, geben uns noch sehr wenig bekannt. Ich habe demnach, bei Gelegenheit meines Aufenthalts in Ungarn, als auch in Italien, dieser Pflanze mein besonders Augenmerk gewidmet, und glaube daher, durch diesen kleinen Aufsaz dem Leser nicht nur nüzlich, sondern auch angenehm-unterhaltend zu erscheinen! Leider kann ich meinen Wunsch, noch viel umständlicher von dieser Frucht zu handeln, nur zum Theil befriedigen: theils weil ich noch nicht alle vollkommene Erfahrung über ihren Anbau besize, theils aber auch, weil mir

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Stadt Vilshofen.

(Schluß.)

Zuvörderst traten den Stürmenden entgegen Sigm. Schwarzensteiner, Asm Schilt, und Walter Algeuer, welche im ersten Glied stehend, mit Knechtsspießen frisch darauf los arbeiteten; die beiden Erstern erhielten keine Wunde, der Algeuer aber zwei Stiche durch den Hals, die jedoch nicht tödlich waren. So ward auch Wilhelm von der Haid, des Mathes Beken Fähndrich, übel durch das Maul gestochen, als er mit dem Fähnle sich im verzweifelten Grimm mit einem feindlichen Fähndrich auf der Mauer geschlagen. Der bayrische Haufe trug, bei sehr geringem Verluste, durch Gottes Gnade einen vollkommenen Sieg davon.

Sobald der Sturm abgeschlagen war, wurde der Bäßle mit 80 gerüsteten böhmischen Knechten von dem Landes-Hauptmann in die Stadt gebracht. Im Falle, daß die

die hiezu nöthigen Hilfsquellen fehlen; was mich daher zur Aufforderung zwingt, jede einzelne Erfahrung in der Gartenzeitung gefälligst bekannt machen zu wollen, um diese wenigst in der Zukunft als Materialien zu einer vollständigen Abhandlung benüzen zu können.

Die Melone (Cucumis Melo) verdient mit Recht zu den angenehmsten und lekerhaftesten Früchten gerechnet zu werden, wenn solche nemlich in ihrem vollkommen reifen Zustande erscheinet. Ihr Vaterland ist nach vollkommen untrüglichen Beweisen die Bulgarei; denn selbst berühmte Reisende, z. B. Bernier erzählt uns, daß er auf dem Markte zu Deihy in Indostan eine große Menge Melonen gesehen habe, die alle aus der Bulgarei dahin gebracht wurden, wovon einige Gattungen sich sogar über den Winter halten ließen, und daß selbe von den Omrahs und Großen von Indostan häufig und um sehr hohe Preise aufgekauft würden, besonders da es daselbst unendlich schwer ist, einige zu erzeugen. An einem andern Orte sagt Ebenderselbe, daß die Gesandten der Usbek'schen Tartarei und der Bulgarei dem großen Mogol unter andern Geschenken auch verschiedene Kamelladungen von besondern Früchten, vorzüglich aber ausgezeichnete Melonen mitgebracht hatten, und daß besonders lezterer Artikel dem großen Mogol ganz vorzüglich willkommen gewesen sey. Du Halde sagt uns von einer Art Melonen, die aus Hami in der großen Tartarei kommen, einen vortrefflichen Geschmak haben, sich den Winter über halten, und auf dem Tische der chinesischen Kaiser ganz ausgezeichnet prangen, und daß selbst der Kaiser von China, als außerordentliche Gnadenbezeigung, diese Melonen verschenke; es war auch unstreitig eine dieser Melonen, welche der russische Resident Lange nebst andern Früchten in Peking von dem Kaiser erhielt, und die selber ganz vortrefflich und aromatischen Geschmaks gefunden hat. Dieses Hami, dessen wahrer Name Hamil, oder auch Khamil ist, und zur kleinen Bulgarei gehört, soll eigentlich das bestimmte Vaterland aller Melonen seyn, und zu allererst nach China, als besondere Seltenheit, für hohe Preise gebracht worden seyn. — Es wäre zu wünschen, wenn man sich hier Landes bemühen würde, Samenkörner von diesen besondern Melonen aus ihrem wahren Vaterlande erhalten zu können. Hier in Europa kennen wir unendliche Spielarten dieser Frucht, da sind diese so unendlich mannigfaltig, daß sie uns selbst kaum zur Hälfte bekannt sind. — Cisalpin gab unendliche Gattungen, die selber gefunden, bekannt. — Gmelin beschreibt fünfzehn neuere Arten, die er auf dem Markte zu Gilam beisammen antraf, und gab uns Zeichnungen davon heraus; ich bemerke aber ausgezeichnet nur zwei Gattungen, nemlich die Adshilami und Palagork; die erste ist länglich, hellgrün, mit einem weißlichen Neze, rothem Fleisch, einem balsamischen Geruch und vortrefflichen Geschmak. Die zweite ist rund, mit tiefen Furchen versehen, hat rothes Fleisch und ganz vortrefflichen Geschmak. Auch fand ich bei mehrern Schriftstellern ganz verschiedene Arten angezeigt, die eigene Gattungen zu seyn scheinen, als die Kismish in Persien, ohne Körner, ist sowohl frisch als gedörrt ganz einzig von Geschmak; Tavernier erwähnt einer Melone, die so festes Fleisch hatte, als eine Reinette, und die selber zu Yezb in Persien fand; de Maillet rühmt eine kugelrunde, mit grünem Fleisch, die er in Egypten angetroffen, und die herrlich schmekte. Aus allen Dem nun geht es klar hervor, daß die Melonen schwer anders, als in südlichen Gegenden, die dabei

---

Feinde einen zweiten Sturm versuchen wollten, hätten jene ihn bestehen müssen, „aber sie hätten keine Lust mehr dazu." Sie brachten vielmehr dieselbe Nacht in größter Stille Geschüz und Schirme (Sandkörbe zur Abwehrung der Kugeln) auf die Wägen und rükten früh Morgens hinweg. Die Erschlagenen wurden theils auf Wägen, theils in die Donau geworfen. Andere in ein Haus gezogen und darin verbrannt; demungeachtet haben sie nicht unter 6 Wägen Todte und Verwundete mitgeführt und sind bei 20 Mann an der Mauer liegen geblieben. — Die Bilshofer brachten in die Stadt ein Fähnlein und bei 80 Eisenhüte, darunter etliche Helme, Vaseßen, Tartschen (gepolsterte lederne Schilde) Helenparten, und gar viel reisiger Spieße, wie denn auch der größte Theil der Streitenden, die gegen den Sturm traten, aus Reisigen bestand. Der Landeshauptmann kam mit seinen Reitern und dem Geschüze wieder nach Straubing zurük, die Fuß-Knechte hingegen blieben zu Bilshofen, bis sie das Loch wieder vermauert haben. Unter den Feinden befanden sich Graf Wilhelm von Henneberg, Dietrich von Wizleben, ein Sachse, Georg Vispekh, Ritter, und Pfalzgraf Ruprechts oberster Hauptmann in diesem Kriege, Hanns Roth-

etwas feucht liegen, ihr besonderes Gedeihen finden mögen, es hängt daher die so viele und große Verschiedenheit dieser Frucht blos vom Klima, Witterung, Veredlung, oder sonst einer künstlichen Verfahrungsart ab; die Norden scheinen ihnen nirgends günstig, die in nördlichen Gegenden gewöhnlichen Melonen können unmöglich zu den Lekerbissen gerechnet werden, da der Geschmak derselben gewöhnlich fade und wäßerig ist, wenn nicht auf zufällige Art günstige Witterung eintritt, oder der Gärtner besonderer Kunstgriffe sich bedient. Bisweilen geschieht es auch dort, daß es eben so warme Sonne gibt, und daß so die Melonen in Güte denen gleich kommen, die man in wärmerm Klima findet, doch stehen diese an Süße und Wohlgeschmak immer den südlichen bei Weitem nach. Nach Bauchin sind die Melonen in Italien, Spanien, dem südlichen Frankreich, Oesterreich, vorzüglich in Ungarn, sehr schön und gut, im nördlichen Frankreich, in England, Holland ꝛc. erreichen sie nur äusserst selten ihre vollkommene Reife, ihr Geschmak bleibt fade und wäßerig; die Melonen fordern eine gemäßigte Wärme, denn im heißen Klima arten sie aus. So sind dieselben in Indien unschmakhaft; von Linschotten zieht selbst die spanischen den ostindischen vor, die man ohne Zuker nicht wohl essen kann, nur einige Große in Indien haben gute Melonen, sie lassen die Körner aus Persien kommen, und besorgen dann die Pflanze mit äußerstem Fleiße; doch hilft diese sorgsame Wartung nur im ersten Jahre, denn das widrige Klima macht, daß sie bald ausarten. Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung behalten die Melonen höchstens ein bis zwei Jahre ihre Güte, wenn selbe aus Europa dahin gebracht werden, im dritten Jahre aber arten sie gänzlich aus. Auf Amboina sind die Melonen elend und wäßerig, in Rio di Janeiro schmeken sie mehligt und fade. Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß in einem sehr heißen Klima, als z. B. Surinam, unsere Melonen außerordentlich groß, wohlschmekend und vortrefflich sind, aber es kommt zu bemerken, daß, da der Boden sehr feucht ist, und man noch insbesondere bei troknem Wetter die Melonen stark begießt, es möglich werden kann! Auf den afrikanischen Inseln, wo die Seeluft so ungemein feucht ist, kann man, nach Labats Berichten, unter 50 Melonen so sehr nach einer schlechten suchen, als in Europa nach einer guten; er fand selbe von sehr feinem Geschmake, von lieblichem Geruche, und dem Magen bekamen sie ungemein wohl. Ottendorp überzeugt, daß auf den dänischen Antillen die Melonen sehr süß und wohlschmekend sind; in Luisiana übertreffen die Melonen alle europäischen Arten, und die von Valencia werden allen spanischen vorgezogen. Höst meint, die Zukermelonen in Kadix übertreffen die marokkanischen, die derselbe doch auch sehr rühmt. Schaw fand die Melonen in Algier weit lieblicher von Geschmak, als die englischen; — das aber wohl auch nicht anders seyn konnte. — Patin fand zwar einen Unterschied zwischen den wälschen und österreichischen Melonen, sagt aber doch, daß sie sich am Nächsten kommen; — womit auch ich gänzlich einverstanden bin, da ich beide Arten genau kenne; doch muß ich ungetheilt den ungarischen den Vorzug einräumen. Die Melonen, die Tournefort in einem amerikanischen Kloster gefunden, übertrafen nach seinem Urtheile nicht nur die lewantischen, sondern auch die besten Pariser; so müssen sehr natürlich die Melonen, die Wheeler auf der Insel Zante, im griechischen Archipel, fand, besonders die weißen, die nach Ambra rochen, ihm bei

---

haft von Wernberg, Regensburg; Pfleger zu Hohenburg am Inn und Jobst Prantner.

Dieser Ort ergab sich im Schweden-Krieg im Jahre 1633 auf angedrohte Plünderung an den Herzog Bernhard von Weimar. Im spanischen Erbfolge-Kriege wurde derselbe 1703 von den Kaiserlichen zweimal eingenommen; drei Jahre darauf richteten sie zwei Stunden von hier, in Aidenbach, die fürchterlichste Niederlage unter den, ihrem rechtmäßigen Regenten getreuen bayerischen Bauern an, und im Jahre 1745 bemächtigten sie sich Vilshofens mit stürmender Hand. Im Jahre 1794 verheerte die schöne Stadt durch eine Feuersbrunst fast gänzlich. In den folgenden Jahren begannen die Durchmärsche der Oesterreicher nach den Niederlanden, später an den Rhein. Wie schon erwähnt, waren auch andauernde Kantonnirungs-Quartiere da; die fortwährenden Kriegsdrangsale sind leider noch zu frisch im Gedächtnisse.

Hier war ehemals ein Kollegiat-Stift, zum heiligen Johann dem Täufer, von 12 Chorherren und 1 Probst, dann ein landesherrliches Weizenbier-Bräuhaus, welches jährlich 25,000 fl. ertragen haben soll. In der Stifts- und Pfarr-Kirche liegt Heinrich Tuschel, ein großer Wohlthäter die-

Weitem wohlschmekender vorkommen, als alle europäischen; in der Türkei läßt man die Melonen überreif werden, und speist solche sonach mit Löffeln; man schäzt auch in Italien die türkischen Melonen sehr, ohngeachtet Pilati sagt, daß sie mit den vortrefflichen Arten, die in der Lombardei fortkommen, nicht dürfen verglichen werden. Ottir lobt die Melonen in Diarbekir ganz ungemein, obschon man sich dort mit ihrer Kultur keine andere Mühe gibt, als daß blos die Körner an das Ufer des Flußes gelegt, und dann mit guter Erde bestreut werden, wenn das Wasser etwas abgelaufen; auf den Inseln des ägäischen Meeres sollen die schönsten Melonen wachsen. Die schönsten fand Tournefort auf der Insel Milo; Troilo lobt die cyprischen, auch zu Athen sind sie unvergleichlich; auf der Insel Maltha glaubte du Mont die schönsten von der Welt gefunden zu haben, da selbe zukersüß waren und im Munde zerschmolzen. Ohngeachtet de la Lande vortreffliche Melonen in Lanquidoc aß, so fand er doch die von Bologna noch viel besser, man ißt selbe dort mit einer Art Wurst, die man Mortadelli de Bologna nennt. In Rom legt man mehr Werth auf die Melonen, die in Perugia gebaut werden, als auf alle übrigen Melonen in Italien; es behauptet zwar Pilati, daß er in ganz Italien keine gute Melone gegessen habe; indessen vergleicht d'Arvieux die herrlichen Melonen, die man auf dem Berge Carmel findet, mit denen, welche in Amerika und auch in Neapel wachsen; auch Carreri sagt, daß Viele die sogenannten Parnabitten-Melonen in Neapel zu den besten Arten zählen, doch aß er nie vortrefflichere, als in Persien, besonders die grünschaligten, die man Poust-Sabs nennt; er ist auch wahrlich nicht der Einzige, der die persischen Melonen so wohlschmekend gefunden. Tavernier bezeugt, daß die Melonen in Persien, besonders in Charosan und den Provinzen, die mehr an die Bulgarei grenzen, alle andern weit übertreffen; nur Chappe d'auteroche zieht die Melonen in Cassan vor; wer weiß, ob selbe nicht alle von einem Mutterstoke der Bulgarei herkommen; denn dieses Land ist als das Mutterland der schönsten Melonen bekannt, und das so glükliche Klima trägt einzig dazu bei, dieselben stets zu veredeln und das Ausarten zu verhindern. Wenn die Melonen in einem günstigen Klima gezogen werden, wo selbe gut behandelt auch gut gerathen, und wenn es dazu noch vorzügliche Arten sind, so gehören diese unstreitig zu den ersten Lekereien; daher hielt auch Cakazzi die vortrefflichen Melonen in Italien für den größten Lekerbissen, den er je gegessen, bis selber die Nicessa in Angela geschmekt hatte; Browne sagt, daß die Melonen in Jamaika so vortrefflich sind, daß selbe zu den größten Delicen aus dem Gewächsreiche in jener Gegend gerechnet werden können. Man ist überzeugt, daß ferner noch die Melonen sehr nahrhaft sind, denn nach Höst ist diese Frucht der größte Nahrungstheil des gemeinen Mannes in Marokko. In dem heißen Klima können die Melonen ohne allen Schaden auch häufig genossen werden, das in nördlichen Gegenden aber nicht geschehen kann. Ich will hier nicht behaupten, ob die großen oder die kleinen Melonen die schönsten und besten seyn sollen, indessen will ich Plinius Nachricht doch nicht mit Stillschweigen übergehen, der uns erzählt, daß in dem alten Rom, wo man sich doch sehr gut auf Lekereien verstand, die kleinen Melonen hauptsächlich gesucht worden sind, die großen habe man den Provinzen überlassen. Auch in Paris legt man mehr Werth auf die sogenannten Sucrins, und

---

ses und des Stiftes Aldersbach. Ausser derselben ist ein alter Grabstein mit Wappen und Umschrift von Johannes Beisselberger aus der Hälfte des 14 Jahrhunderts. Unfern stund die sogenannte Schwarzensteiner Kapelle, jezt abgewürdigt, und von dem bürgerl. Bäkermeister Schadenfroh zu einem Behältnisse erkauft und verwendet. Seiner lobenswerthen Sorgfalt ist es zu verdanken, daß der links am Eingange an der äussern Wand befestigte Grabstein noch existirt, das Bildniß des Vaters von dem obenerwähnten Pfleger Sigmund von Schwarzenstein, nemlich des Andreas von Schwarzenstein zu Engelsburg, Ritters und Hofmeisters, in Helm und Harnisch, mit fliegendem Panner, worin sein Wappen, zu seinen Füssen Schild und Helm-Kleinod darstellend. Ueber demselben erblikt man einen kleinern, roth marmornen Stein eingemauert, worauf ein Engel oder einem ruhenden Löwen mit ausgebreiteten Armen ein Tuch hält mit der Schrift: „Hie ist der von Sbarozenstain pegraben." Sein nachgeborner Sohn Sigmund war nachmals etliche 20 Jahre Bißthum zu Straubing, erzeugte 8 Söhne und 6 Töchter, starb im Jahre 1555, und liegt im Dominikanerkloster daselbst begraben.

verschiedene auserlesene kleine Arten, als auf die großen Marechés, besonders liebt man durchaus, fast allgemein, die kleinen Varietäten; so wie man in Florens die kleinen Cantalupi vorzugsweise liebt, — selbst in Schweden sucht man nur diese Art Cantalupi, da selbe am Wenigsten fade und wässerigt ist; Pilati fand diese Cantalupi in Holland vortrefflich, so daß er dagegen alle neapolitanischen Melonen verachtete. In der Ecole de Jardin pot. werden vier Arten der Melon de Florence oder Cantalupi angegeben, nemlich eine grüne mit rothem Fleisch, eine braungelbe, eine weiße, und eine schwarze oder dunkelgrüne; leztere wird wegen ihres süßen und weinartigen Geschmaks für die beste aller Gattungen gehalten, und man heißt sie in Italien il Melone du Santi. Stippon fand die erste dieser vier Arten am Angenehmsten, und war unter dem Namen il Melone di melo in Florence bekannt. Ich selbst besize eine dieser Arten, die man in Ungarn unter dem Namen Ananas-Melone kennt, und welche ganz vortrefflich schmekt; es scheint, daß dieselbe Frucht ihrem Ananas-Geruche, als auch ihrer gelben Farbe, die mit einer Menge warzigter Auswüchse versehen ist, wenn solche ganz reif wird, ihren Namen zu verdanken habe. Bauhin hält die Sucrins für die schönsten Melonen, und sagt, daß selbe ein so festes Fleisch haben, und so süß sind, als ob selbe mit Zuker eingemacht wären. — Es ist gewiß, daß die kleinen Melonen früher reifen, und ertragen mehr den kalten Sommer, und die Herbstwitterung bei uns, ohne den Geschmak zu verlieren. Bauhins Muskateller-Melonen sind die kleinen Sucrins, die so groß sind, als eine Pomeranze, und sehr lieblich von Geschmak und Geruch; eben so lobt selbe Bena und Lobal, weil sie zugleich einen Geruch wie Pisam haben sollen. In China findet man eine Gattung ganz kleine Melonen, die man mit der Schale wie einen Apfel essen kann. In Persien ist eine kleine Art, die Linné Cucumis Dudaim nennt, und die Persien Schamame heißt, welches den angenehmsten Geruch bedeutet; man trägt solche stets in Händen, um immerwährend daran zu riechen. Darum zog man nun auch diese Fruchtart in Deutschland, England und Italien, und Scherard fand solche in Rom vor den Fenstern der Cardinäle gezogen. Ich will aber dennoch keineswegs bezweifeln, daß auch große Melonen von sehr feinem guten Geruche und vortrefflicher Süße seyn können, das sehr viele Reisende in Ungarn gefunden, ich selbst kann mich nicht entsinnen, bessere irgendwo genossen zu haben; — im verflossenen Jahre zog selbst mein Vater in Ungarn eine Melone von 14 Pfunden. In Paris sind die Gärtner mehr bedacht, große Melonen zu ziehen, und wässern deßhalb dieselben übermäßig, allein sie werden nie so gut, tragen aber im Verkaufe mehr Nuzen. In Terni in Italien fand Lobal unendlich große und schöne, auch sehr wohlriechende Melonen. In Aleppo waren diese, nach Tevenots Bericht, ungemein lang und sehr süß. Radziwill sah nirgends größere Melonen, als auf der Insel Cypro, wo selbe fast dreiviertl Ellen lang waren, und ganz vorzüglich schmekten; Bauhin sah eine Melone aus Montbeliard, die eine Elle lang war, und krumm wie ein Horn gebogen, dabei aber sehr süß und herrlichen Geschmaks! Indessen ist das Alles noch nichts gegen die Größe von Melonen, die Busbey in Mingrelien sah, und die man, wenn man diesem Schriftsteller Glauben beimessen kann, vier Schuh in der Länge fand! Olearius bekam in Moskwa eine Melone zum Geschenk, die vierzig deutsche Pfunde wog, und sehr süß von Geschmak war. In Jspahan

---

Die Stadt mag ungefähr 2000 Einwohner zählen, hat eine Getreidschranne, Wochen- und Jahrmärkte, und ist der Siz des königlichen Landgerichts und Rentamtes. Auser dem zweiten Thor an der entgegengesezten Seite der Stadt führet eine Brüke über die hier in die Donau sich ergießende Vils zur meistens von Fischern und Schiffern bewohnten Vorstadt, wo das neu erbaute städtische Krankenhaus ist, und die Landstrasse rechts nach Ortenburg, Fürstenzell, Hohenstadt, Schärding, auch nach Griesbach, Pfarrkirchen, Eggenfelden, oder Aidenbach, Haidenburg, links nach Paßau führet. An lezterer muß des, gleich auser der Stadt in ganz vorzüglich romantischer Weise zwischen der Strasse und der Donau gelegenen, von allen Seiten frei dastehenden zweiten Fecker'schen Gasthauses rühmende Erwähnung gemacht werden. Die in den zwei Stokwerken befindlichen, die herrlichste, ächt reine Luft und schönste Aussicht darbietenden Zimmer sind nach dem neuesten Geschmake tapezirt und meublirt, ein lieblicher Garten stößt an das separirte, mit Stallung und Wagen-Remisen versehene Haus, dessen Erdgeschoß zur Wirthschaft eingerichtet ist. Wahrlich, hier ist gut wohnen, und zwar nicht nur für jeden Durchpassirenden, sondern auch

erlangen die Melonen nicht selten eine Größe von zwanzig deutschen Pfunden, auch halten sich diese ein ganzes Jahr hindurch, wenn sie in wohlverschlossene Fässer gepakt und mit Schnee bedekt werden. Ich weiß übrigens nicht, wie groß die Melonen in der Bulgarei, als ihrem Vaterlande, werden, und ob es mehrere Arten davon gibt; aber das weiß ich gewiß, daß selbe zu den köstlichsten der Welt gerechnet werden, da allenthalben Nachfrage nach selben geschieht! Die Russen loben die sibirischen Körner als die vortrefflichsten, wo es doch kaum glaublich ist, daß diese ihre Reife erlangen können, aber sie kommen alle aus der Bulgarei über Sibirien, woher es dann kommen mag, daß man solche die sibirischen Körner nennt, das auch mit der Nachricht übereinstimmt, daß man in Chorosan sich so viele Mühe gibt, Melonen, zu erzeugen, da es eine angrenzende Provinz an der Bulgarei ist. Cäsalpins Grundsaz erhielt auch dadurch Bestätigung, da man aus täglicher Erfahrung weiß, wie solche Abarten, wenn selbe in ein anderes, oft unschikliches Klima verpflanzt werden, sich verändern. In Frankreich wurde kürzlich eine neue Erfahrung gemacht, welche diesen Grundsaz abermal mir beweisen hilft. Malet erzählt, daß die Blüte einer Cantalupe mit dem Blumenstaube einer nahe dabei stehenden Wassermelone befruchtet wurde, und es sey eine neue Art daraus entstanden, die gelbes Fleisch, karmoisinrothe Körner, und sonst einen vortrefflichen Geschmak hatte, ja selbst alle übertraf, die Malet in Amerika gegessen. Das Merkwürdigste dabei war aber, daß die Körner dieser Melone wieder Früchte gleicher Art hervorbrachten; — da ich selbst in diesem Jahre mehrere Versuche mit Melonen-Veredlung vorzunehmen gesonnen bin, so werde ich die erhaltenen Resultate mitzutheilen keineswegs unterlassen. Schlüßlich bemerke ich noch blos, daß ich noch keine Frucht fand, die so ungleich an Gestalt, Farbe und Geschmak ist, als die Melone, so zwar, daß oft ein und der nemliche Stok Früchte gab, die weder an Gestalt noch Geschmak sich ähnlich waren! Ein französischer Dichter, der die Unverläßlichkeit seiner Freunde, in unsern Tagen, schildern wollte, konnte kein treffenderes Gleichniß, als das veränderliche der Melonen, wählen, indem er sagt:

Les amis de l'heure présenté
Sont du naturel du Melon!
Jl en faut gouter plus de trente,
Avant que d'en trouver un bon.

(Schluß folgt.)

Hühnermist nicht blos vortrefflicher Dünger, sondern auch sicheres Mittel gegen die Schneken.

So wie, im nördlichen Deutschlande wenigstens, fast allgemein im verflossenen Frühjahre der üble Umstand eingetreten ist, daß in den Gärten die sogenannten türkischen Stangen- und Krautbohnen, sobald sie der Erde entkeimten, von zahllosen kleinen Schneken verzehrt wurden, die, wenn sie die erste Pflanzung solchergestalt vernichtet hatten, auch die wiederholten Nachpflanzungen auf gleiche Weise zerstörten, so traf auch dieses Mißgeschik die Bohnen-Beete einer hiesigen Gartenfreundin, nemlich der Madame K. zu Bsdf., in so hohem Grade, daß alle angewandte Mühe zur Abwendung desselben vergeblich war, obgleich sie sich nicht scheute, so Morgens früh, als Abends spät, mit emsigem Fleiße die feindseligen Schneken abzusammeln und zu vernichten.

Endlich, als sie theils zum dritten, theils zum vierten Male die abgefressenen Bohnenbeete wieder

---

auf längere Dauer für manchen, in gesunder schöner Gegend gern länger weilenden reisenden In- und Ausländer, oder für einen glüklichen höhern Staats-Pfründner, welcher, obwohl in Folge organischer Verfügung oder administrativer Erwägung verurtheilt, zum allgemeinen Besten nichts mehr zu thun, hier, von den seligsten Gefühlen begeistert, eine Abhandlung über seinen höchst beneidenswerthen Stand zu schreiben versucht wird, oder auch allenfalls für einen furchtsamen Cholera-Präservativmann, der um seine Wohnung einen angenehmen Gesundheits-Kordon von immer frischen Unterländer-Mädchen ziehen könnte.

Der neuesten, allgemein gebilligten Regierungs-Ausschreibung gemäß, sollte man glauben, daß auch hier das Strassenpflaster sehr gut hergestellt sey; allein, troz dem fleißig erhobenen Pflasterzolle ist die Hauptstrasse der großen Passage wegen im herzlich schlechten Zustande. Stadtbeleuchtung kennt man da nicht. — Ehemals mußte man hier, um nach Paßau zu kommen, den ungeheueren Umweg über Berge und Thäler von 7 Stunden über Ortenburg und Fürstenzell machen; jezt gelangt man in 3

bepflanzen wollte, gerieth sie auf den glüklichen Gedanken, die Beete aufs Neue, und zwar mit Hühnermist zu düngen, indem sie solchen nicht allzudik aufbringen und gehörig mit der Oberfläche vermengen ließ; und nun hatten auf Einmal die Bohnen auf allen Beeten an verschiedenen Orten des großen Gartens ein ausgezeichnet gutes Gedeihen, und von den Schneken wurde ferner keine Zerstörung mehr angerichtet; es sey nun, weil diesem Ungeziefer der scharfe Geruch des Hühnermistes zuwider ist, oder weil die Bohnen so schnell emporwuchsen, daß die Schneken ihnen nichts anhaben konnten. Vor wenigen Tagen noch hatte ich das Vergnügen, diese Bohnenbeete zu sehen, von denen die Stangenbohnen in außerordentlicher Höhe und voll von schönen Früchten die Gipfel der langen Stangen erstrebten, die Krautbohnen aber, theils reich mit Bohnen behangen, theils noch in voller Blüte, üppig den Boden bedekten. Da ich nun nirgends in der ganzen Gegend so schöne Bohnen angetroffen habe, als in dem Garten zu Bsdf., so bin ich sehr geneigt, diese Bedüngung der Bohnen-Beete mit Hühnermist für ein ganz untrügliches Schuzmittel gegen die Schneken zu halten; das ungerechnet, daß diese Bedüngung, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch unmittelbar den viele Nahrung fordernden türkischen Bohnen vorzüglich zusagt. Der genannten Gartenfreundin sind wir daher gewiß für diese gemachte Erfahrung, die sie so uneigennüzig im Kreise ihrer Bekanntschaft verbreitet, aufrichtigen Dank und Anerkennung ihres häuslichen und gemeinnüzigen Strebens schuldig, und mir gereicht es meinerseits zum großen Vergnügen, die Erlaubniß erhalten zu haben, diese Sache durch Hilfe meiner Feder, und sodann durch die allgemeine deutsche Grtzeitg. zum allgemeinen Besten bekannt zu machen.

Uebrigens glaube ich, daß überhaupt der Hühnermist weit häufiger, als bisher geschehen ist, zu nüzlichen Zweken in den Gemüs- und Blumengärten verwendet werden könnte; denn nur zu häufig wird er als beinahe unbrauchbar betrachtet und mehr schädlich als nüzlich auf den allgemeinen Düngerplaz der Höfe haufenweis hingeworfen. Würde er mit dem gewöhnlich beigemischten Sande sorgfältig gesammelt, und im trokenen Zustande gepulvert als Ueberstreuungs-Dünger angewendet, so würde er unfehlbar immer sehr belohnende Resultate gewähren.

Siebenbäumen bei Lübeck.

J. C. J . . .

Mitglied der Schlesw. hollstein. und der Mekl. patriotischen Gesellschaften.

Die Redaktion ersucht den Einsender dieses Artikels um öftere Beiträge aus seiner, durch mehrere ökonomische Schriften, bereits rühmlichst bekannten Feder.

Gartengewächse vor dem Erfrieren zu schüzen.

Wenn man noch späte Nachtfröste vermuthet, so stelle man auf jedes Gartenbeet, welches man gegen den Frost schüzen will, 5 — 6 Milchbeken mit Wasser. Dieß einfache Mittel stellt diese Gewächse sicher vor dem Froste. Auf ähnliche Art kann man auch in nicht frostfreien Kellern oder Kammern das Wintergemüse (Kartoffeln, Weißkohl, Rüben, Möhren, Runkeln, Karotten ꝛc.) vor dem Frost sichern, indem man nach Verhältniß der Menge dieser Gemüse auf diese ein größeres oder kleineres Gefäß mit kaltem Brunnenwasser stellt, jedoch so, daß diese davon nicht naß werden.

Stunden angenehmsten ebenen Weges dahin. Wem der Reisende diese ausgezeichnete Wohlthat zu verdanken habe, beurkundet zwischen der 48. und 49. Stundsäule von München ein Marmorstein, worauf ein kolossaler ruhender Löwe und die Inschrift ersichtlich:

„Max I., König von Bayern,
öffnete hier über von keinem Wanderer je betretene Felsen dem öffentlichen Verkehr diese sichere Bahn. Zum Denkmal seiner Fürsorge von den Bewohnern des Unter-Donaukreises, 1825."

Aus vorstehender anonymer, im Münchner-Conversations-Blatte, woraus wir sie entnommen, nur mit Sch. bezeichneten Beschreibung, kennen nun die geehrten Leser unsere respektive Vater-Stadt. — Seitdem die praktische Gartenbau-Gesellschaft die großartige Werkstätte ihrer Wirksamkeit in Frauendorf aufgeschlagen hat, ließ die königliche allerhöchste Staats-Regierung diesen Central-Siz des Vereines durch eine eigene Strasse mit Vilshofen in nähere Verbindung sezen.

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Ueber Vegetation.

(Aus einem Schreiben an den Vorstand.)

Sie haben meinem aus der österreichischen Landwirthschafts-Zeitschrift in Ihr werthgeschäztes Blatt Nro. 27 eingerükten Aufsaze: „über Vegetation" den Wunsch beigefügt, daß ich derlei Beobachtungen auch von Ihrem Lande zusammenstellen, und zur geeigneten Anwendung bringen möchte, welches zu vollführen ich mich um so lieber herbeilasse, als ich meine Beobachtungen wo möglich recht vielseitig zu machen, und dadurch ein um so gedrängteres Ganzes zu erzweken wünschte. Ich ersuche Sie daher, nachfolgende Uebersicht von Pflanzen-Geschlechtern nebst der Aufforderung bekannt zu machen, mich so sehr als möglich zu diesem Zweke zu unterstüzen. Mögen auch dann die einzelnen Beobachtungen höchst unvollkommen seyn: durch eine größere Umsicht wird es mir leicht werden, die meisten sich vorfindenden Lüken wenigstens durch die denkbarste Muthmassung zu füllen. Ich glaube nur noch beifügen zu dürfen, daß ich die mir zu Theil werdenden gütigen Beiträge mir wo möglich portofrei erbitte, da es sich meinerseits rein nur darum handelt, die ausser meinen Berufsgeschäften mir erübrigte Zeit nuzbaren Zweken wissenschaftlicher Tendenz zu widmen, ohne dabei auf finanzielle Ergebnisse rechnen zu wollen.

Die Genera, welche ich vorzüglich der Beobachtung zu unterziehen bitte, sind folgende: Anemone, Campanula, Cardamine, Convallaria, Dabra, Euphorbia, Gentiana, Helleborus, Hieracium, Iris, Lysimachia, Orchis, Pedicularis, Potentilla, Primula, Ranunculus, Rosa, Rubus, Salix, Sambucus, Saxifraga, Stachys, Trifolium, Tussilago, Valeriana, Veronica et Viola. *)

Ausser diesen würden mir noch Bemerkungen über den Beginn der Blütezeit von Bellis perennis, Calla palustris, Cornus mascula, Daphne Mezereum, Galanthus nivalis, Leucojum vernum et Scilla bifolia, als den Erstlingen des Frühlings, höchst willkommen seyn.

Salzburg, im November 1831.

Rudolph Hinterhuber,
Magister der Pharmacie.

*) Daß ich von allen obbenannten Geschlechtern nur die wildwachsenden Arten zu beobachten bitte, bedarf ich wohl kaum zu erwähnen.

Indem die Redaktion herzlich wünscht, daß die gemeinnüzige Tendenz des Hrn. Hinterhuber recht viele Theilnahme finden möge, fügt sie noch die Nachricht bei, daß bei Obgenanntem gegen Tausch oder Bezahlung auch reife Samen von Alpen- und Hochalpen-Pflanzen vom Jahre 1831 zu haben sind.

Das Veilchen.

Die Blumen hielten einst einen Generalkongreß, und ein ästhetischer Botaniker war berufen, zu entscheiden, welche die schönste sey. — Welcher gebührt der Preis? fragte die Rose, und brüstete sich in ihrer Schönheitsfülle; desgleichen die Camellie, die Tulpe, die Hortensia, die sobald vergelbet u. s. w., und jede war überzeugt, der Richter werde so gerecht seyn, sie für die schönste zu erklären. „Ich muß doch die Schönheiten sehen, sprach das Veilchen, ich freue mich recht über den Anblik!" und gukte mit der treublauen Krone empor. Halt, sprach der Richter, so wie er sie erblikte, die ist die Schönste! — Das Verdienst ist immer bescheiden; nur Eitelkeit bläht sich, und wird verlacht und verachtet.

Charade.

Die Ersten, die hielten zum Dienste sich Knappen,
Die Dritte verdoppelt den Hufschlag des Rappen;
Das Ganze steht niedlich bei Rosen und Nelken
Und muß auch gleich diesen in Bälde verwelken.

Julie R.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 48. 6. December 1831.

Inhalt: Die Apfelblüte. — Die Geschichte der Melone. — Etwas über Winter-Levkojen. — Ueber das künstliche Schmelzen des Eises oder Schnees. — Acanthus sativus, Bärenklau.

Die Apfelblüte.

Weiß und rosig überzogen
Stand der Baum in Frühlingspracht.
Rosig kam sie hergeflogen
Aus des dunkeln Waldes Nacht.

Und, mich tröstend zu entzücken,
Blieb sie stehn in stiller Lust;
Ließ von mir sich Veilchen pflücken
Für das Haar und für die Brust.

„Länger darf ich nicht verweilen" —
Sprach sie dann mit sanftem Blick —
„Nach der Ferne muß ich eilen;
Doch vertraue dem Geschick!"

„Wenn die Veilchen wieder blühen,
Wenn die Aepfelbäume sich
Weiß und rosig überziehen,
Lieber Jüngling, seh' ich dich!"

Süß erklangen ihre Töne;
Schon entwich der zwölfte Mond,
Seit das Bild der ros'gen Schöne
Tief im heißen Herzen thront.

Ach! die Veilchen blühen wieder,
Rosig winkt des Baumes Blut —
Doch verhauch' in Sehnsuchtslieder
Hoffnungslos ich meine Glut.

Fr. Kind.

Die Geschichte der Melone, Cucumis Melo.

(Schluß.)

Die Chate (Cucumis Chate) wird von Einigen zu den Melonen, von Andern zu den Gurken gerechnet; im Grunde steht solche mitten inne. Haselquist nennt sie Regina cucumerum, nnd sieht selbe für die vortrefflichste Art aller Gattungen an. Er hält sie für die lieblichste und erquikendste, zugleich aber auch für die unschädlichste Frucht, deren man sich in der Hize bedienen kann. Man sollte daher auch den Anbau dieser Frucht nach bestmöglichsten Kräften zu veranlassen suchen, da selbe zugleich verdient, als der erste Lekerbissen auf den Tafeln der Großen zu prangen. Prosper Alpin lieferte von der Chate verschiedene Abbildungen; einige sind rauh, andere glatt. Doch fand man dieselben rauh, so lange selbe noch zart sind, und wie sie zur Reife fortschreiten, werden solche immer glätter. Abdelavi nennt Alpin diese Frucht, wenn sie reif ist, und zählt selbe, wenn sie nicht vollkommen reif ist, zu den Gurken, dann aber bei ihrer gänzlichen Reife zu den Melonen. In Egypten speist man selbe sowohl roh, als gekocht, da diese noch viel zarter, als die Gurke ist, und

Nachrichten aus Frauendorf.

An die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder und Zeitungs-Abnehmer.

Zum Voraus müssen wir bemerken, daß obige Anrede aus der Feder! unsers hochverehrlichen Mitgliedes, des Herrn Dr. Baldy komme.

Herr Dr. Baldy versprach nemlich in Nro. 23 dieser Blätter v. Js. S. 199 den sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft und den respektiven Herren Zeitungs-Abnehmern in diesen Blättern eine wissenschaftliche Abhandlung mit folgenden Worten: „Ich werde als ein einfacher Gärtner, als Philosoph, als Chemiker, als Physiker, als Metaphysiker und als philosophischer Moralist auftreten. Ich werde die ganze Erschaffung durch die Theile demonstriren, und hie und da die Idee eines lebenden Erdballs vernehmen lassen. Ich werde mich im Garten verweilen, so lange es nöthig seyn wird, und die Gärtnerei ganz wissenschaftlich defi-

selbst den Kranken als unschädlich und heilsam verordnet wird; sie wird daher auch in Egypten sehr stark gebaut, man sieht ganze Felder davon voll; indessen kommt sie nie in solchem Boden fort, welchen der Nil vor Kurzem überschwemmte, und worauf er viel Schlamm zurükgelassen hat. Das Fleisch nähert sich mehr den Melonen, ist weder sehr wässerig, noch sehr süß, aber löscht den Durst auf eine sehr angenehme Weise, und kühlt den Magen doch nie so stark, als die Wasser-Melone. Die Großen des Landes, auch selbst die Europäer, die sich daselbst befinden, haben sie den ganzen Sommer hindurch auf dem Tische. De Maillet behauptet, diese Frucht sey so wenig süß, daß man selbe zukern müsse; man kann, sezt er hinzu, ihre Reife dadurch befördern, daß man selbe mit einem heißen Eisen an einem Ende brennt. Froskal beschreibt, wie man aus dieser Frucht in Egypten ein sehr lekeres Getränk bereitet: Man schneidet an dem Ende in diese Frucht ein Loch, wenn sie noch am Stamme sizt, stekt ein Stäbchen hinein, das man inwendig im Fleische herumdreht, und verklebt sonach das Loch mit Wachs. Dann legt man die Frucht hinab und vergräbt dieselbe sorgfältig in die Erde. So läßt man sie einige Tage liegen, nach deren Verlauf man das Fleisch in einen sehr delikaten Saft verwandelt findet. Gmelin fand dieses Gewächs auch in Sempalatnaja Krepost, in Sybirien, unter dem Namen: kalmukische Gurken. Diese Frucht hatte, wenn selbe reif war, einen lieblichen Melonen-Geruch und einen weit angenehmern Geschmak, als alle Melonen, die selber je gekostet. Aman beschreibt zwei Arten davon, deren eine ein, und die andere bis anderthalb Fuß Länge hatte, und unreif wie Gurken gegessen werden konnten, mit denen sie viel ähnlichen Geschmak haben, jedoch im reifen Zustande gibt selbe weder an Geruch, noch an Geschmak einer Melone etwas nach; denn sie steht in der Festigkeit des Fleisches zwischen den Melonen und einer Renette. Diese wohlschmekende aromatische Gurke wird von den kalmukischen Karavanen als Handelsartikel in lange Streife geschnitten, getroknet und zusammengeflochten, nach Sybirien gebracht. Selbe scheint eine besondere Spielart der egyptischen Chate, oder Abdelavi zu seyn, doch ist selbe weit süßer, als diese. Die Gurken sind bei den Morgenländern überhaupt so süß und lieblich, daß man sie roh wie Aepfel, selbst ungeschält, essen kann, welches nicht nur allein die Eingebornen thun, sondern selbst die da befindlichen Europäer. D'Arvieux bekam dergleichen in Haleb, und Froscal fand in Egypten eine Art süßer, runder Gurken, die er Cucumis angulosus nannte. Wenn Tavernier sagt, daß die Gurken im Morgenlande, wie eine Delice, roh und ungeschält gegessen werden, so scheint er von den gewöhnlichen Gurken zu sprechen; in Asien, sezt er hinzu, machen die Gurken 3 bis 4 Monate lang die gewöhnliche Kost des gemeinen Mannes aus, und wenn ein Kind zu essen verlangt, so speist man es gewöhnlich mit Gurken ab. Belon wurde von dem Befehlshaber auf Lemnos mit rohen Gurken, und Salz dazu, bewirthet; die Gurken, sagt selber, sind dort so wohlschmekend, als man es sich kaum vorstellen kann. Man ißt sie mit Brod, ohne Bier und Essig. Hat man aber einen Gast bei sich im Garten, so kann man ihm eben so gut Gurken vorsezen, als bei uns Aepfel oder Birnen. Zu Kom in Persien sah Olearius eine Art diker und krummer Gurken, die $\frac{5}{4}$ Ellen lang waren und roh mit Salz gegessen wurden; die Benianen genießen die Gurken so häufig, als wie die Aepfel, ohne daß selbe

---

niren. Dann werde ich auf den Flügeln meiner Forschung eine Reise nach dem Nichts, nach dem Chaos, nach der Erbsünde, nach Israel, nach dem Tode und nach dem Menschen unternehmen.

Nach Vollendung meiner Reise werde ich nach dem Garten zurükkehren und sehr lange in demselben bleiben, um mit unumstößlichen Gründen der Erhabenheit desselben die competenteste Stelle anzuweisen und ihr das wissenschaftliche Diplom zu ertheilen. Nachher wird mein philosophisches Quodlibet auf die Bahn treten, und eine mehrseitige Danksagung wird das Werkchen schließen." —

Herr Dr. Baldy hat auch Wort gehalten; und ohngeachtet des im vorigen Jahrgange S. 303 erzählten Unfalls kam das Manuskript später noch vollständig nach Frauendorf, erschien aber bisher in der Gartenzeitung doch nicht im Druke.

Diesen Gegenstand nun — bringt Hr. Dr. Baldy unter obiger Anrede an die sämmtlichen Mitglieder ꝛc. heute zur Sprache und respektive uns zum Vorwurfe — wie folgt:

„Meiner Ankündigung und Versprechen gemäß, lieferte ich schon am Ende Juli v. Js. der Frauendorfer

eine Ueblichkeit darob empfinden. Ich will mir selbst auch alle Mühe geben, Samen dieser Chate zu erhalten, um zu prüfen, wie solche bei uns gedeihen dürfte; sollte jedoch irgend ein Gartenfreund schon bereits mit einem derlei Samen versehen seyn, so ersuche ich angelegentlichst, einige Samenkörner durch die k. b. prakt. Gartenbau-Gesellschafts-Direktion in Frauendorf mir zukommen zu machen, deren Mitglied zu seyn ich die Ehre habe.

Nun etwas über die Wasser-Melone, Cucurbita Citrullus. Wir können mit Zuversicht annehmen, daß diese Frucht Indien zum Vaterlande habe, denn die Vorsehung scheint selbe allein für heiße Länder bestimmt zu haben, von wo aus sie dann in andere Länder verbreitet wurde. Die Perser, wo diese Melone ganz vortrefflich fortkömmt, heißen selbe noch bis heute Hinduanen, selbst die Araber nannten nach ältesten Berichten und in den ältesten Zeiten dieselben Angurien, oder indische Melonen. Sie gerathen daher im nördlichen Klima äußerst schlecht, und nur in warmen Gegenden sind sie, besonders für das arme Volk, die trefflichste Erfrischung, die sonst in einigen heißen Ländern vor Hize und Durst verschmachten würden. Es gibt Wasser-Melonen mit rothem Fleische und auch mit weißem. Erstere haben in heißen Ländern eine wahre Scharlachfarbe, gewöhnlich ist ihre Form kugelrund; indessen gibt es auch länglichte Gattungen, und Valentin fand auf dem Cap zwei bis dritthalb Schuh lange Wassermelonen. Rumphius sah selbe in Ostindien oft so groß, daß an zwei derselben ein Mensch genug zu tragen hatte; er sah einige mit rothem, andere mit weißem Fleische und schmalen hellbraunen Körnern. Gumilla fand in Oranoko Wasser-Melonen von vortrefflichem honigsüßen Geschmake, die eine viel härtere Schale, als die gewöhnlichen hatten und mit runden Körnern, von der Größe und Schärfe des Pfeffers, versehen waren. Wenn diese leztere nicht gerade eine ganz eigene Gattung gewesen, so war sie doch immer eine ganz besondere Spielart. Als Show aus England in die Barbarei gekommen, und dort die vortrefflichen Wasser-Melonen gesehen hatte, sah er ein, daß selbe in Nordländern nie ihre Güte erreichen könnten; sie sind auch wirklich in Frankreichs nördlichem Theile eben nicht vorzüglich. De la Caille fand diese Frucht am Kap, blos nur erträglich an Olisants Revier fand Thunberg die afrikanischen Wasser-Melonen, mit kugelrunden Wurzeln, die eine viertel Elle im Durchmesser hatten, und so hart als unsere gewöhnlichen Rüben waren. Sie hatten eine gelbliche Farbe, und wurden von den Hottentotten begierig gegessen. Selbe schienen zu der Gattung der Ceropegia und Periploca zu gehören, jedoch muß dieselbe Gattung mit den asiatischen Wassermelonen ja nicht vermischt werden. Hat nun Jemand blos die schlechten Arten von Wassermelonen, und noch dazu in nördlichen Gegenden, gekostet, so kann es sich wohl leicht fügen, daß man ein schiefes Vorurtheil gegen diese Frucht fassen kann, wornach man selbst auch die besten Arten verwirft. Daher konnte auch Labat sich nur mit Mühe an die Wasser-Melonen auf Martinique gewöhnen. Skippon fand die Wasser-Melonen in Florens wässerig und widerstehend, wenn man nicht daran gewöhnt war; sie müssen aber doch nicht so gar übel seyn, nachdem selbst Frauenzimmer solche mit Vergnügen verzehren und griechischen Wein dazu trinken. So fand der berühmte Soldat Langhans die Wasser-Melonen in Batavia äußerst widrig, ungeachtet dieselben erquikend den Durst löschten. Man findet übrigens

---

Redaktion meine botanische und philosophische Abhandlung, die leider bisher nur den Zügen des Stillschweigens gehorchet, und der Beschaffenheit meiner Ehre lästig fällt, weil ich Wort zu halten pflege, und es manchem Verdachte den Weg öffnet.

Der Eine wird sich wohl denken, daß ich wortbrüchig, der Andere aber, daß ich Wind- und Maulmacher sey! — Sey es denn, daß Herr Vorstand vergessen habe, oder es der Bekanntmachung nicht würdig, und für die Vorzüge der Presse wenig passe (was nicht unmöglich ist) bin ich doch in jedem Falle in Vergessenheit gerathen.

Diese Vergessenheit widersprach dem Impulse meiner Ehre, und die Ruhe findet meiner Psyche gar keinen Plaz, weil justus vir ei divitius orbisque delicias, quam injustum honestum decrementum abominatur. Ich habe als Mensch meine Pflicht erfüllt; ich habe dem sämmtlichen Vereine dadurch gezeigt, daß ich Wort halte; ich habe aber nichts dafür, wenn meine Schriften vielleicht der Erhabenheit so vieler tiefdenkenden Mitglieder ganz zu entsprechen nicht beschaffen seyen.

Ich habe als Mensch geschrieben, und sehr weit entfernt bin ich von dem Kizeln einer übermäßigen Distink-

nicht allenthalben einen verdorbenen Geschmak, und Reisende haben mit besonderer Einhelligkeit in Rüksicht des Ruhms, welche diese Frucht in wärmeren Ländern erlangt, geschrieben. In Indien, sagt Rumphius, werden die Wasser-Melonen mit rothem Fleische für viel besser gehalten, als die mit weißem. Jene sind daher die gemeinsten; ihr Fleisch ist süß und wässerig, und von einem sehr angenehmen Geschmake. Auf Zeylon haben sie einen Muskateller-Geruch, und man speist selbe wie Aepfel. Tavernier bekam von dem Könige in Bantam ganz zukersüße und innerlich ganz scharlachrothe Melonen. Auf der Insel Formosa oder Tajovan sind sie süß und schön, doch nie mit denen zu vergleichen, die man in Fernabuco in Brasilien findet. In Rio di Janeiro sind selbe vortrefflich und etwas angenehm säuerlich. In Gereges in Afrika fand sie Brue innerlich hochroth, ganz zukersüß, erfrischend und ganz unschädlich, man möge auch davon, so viel man wolle, genießen. Am Sambio halten selbe 50—60 deutsche Pfunde an Gewicht und haben einen ungemein süßen Geschmak; die Wasser-Melonen in Marokko schienen Höst, nach den amerikanischen, alle an Süßigkeit und Wohlgeschmak zu übertreffen. Die Spanier geben dieselben den Kindern, wenn sie selbst das Fieber haben, ohne allen Nachtheil. Im südlichen Rußland sind die Wassermelonen oder Arbusen vortrefflich, die größten sind 10—15 Pfund schwer. Die Art mit rothem Fleische sind die angenehmsten. In Smirna sind selbe so kühlend und gesund, daß selbe selbst in hizigen Krankheiten gegeben werden. Die allerersten findet man doch nur immer in der großen Bucharei oder Kharesm, doch sollen nach Bells Urtheil in Astragan die allerschönsten und besten Wasser-Melonen gefunden werden, ja, Strahlenberg behauptet, daß die daselbst wachsenden Wasser-Melonen, ohne daß man selbe kauen darf, im Munde zerfließen. In der Gegend von Debrezin in Ungarn ist es keine Seltenheit, Wasser-Melonen von einer Größe von 20—30 Pfunden, und auch oft noch schwerere zu finden. Ich bin, da ich die afrikanischen und asiatischen Wasser-Melonen nicht kenne, auch keine von Persien, Astragan, Azow und Kiow gekostet habe, ganz mit Perry und le Brun derselben Meinung, daß die europäischen ganz vortrefflich sind, und vorzüglich zeichne ich die im südlichen Ungarn wachsenden und ganz reif gewordenen aus, da selbe unendlich süß, voll Saftes, kühlend und besonders wohlschmekend sind. Wie sehr diese Frucht den Durst löscht, sieht man unter Anderm daraus, daß d'Arvieux unter den Beduinen einen ganzen Monat gelebt hatte, ohne einen Tropfen Wasser gekostet zu haben, da dort ein Ueberfluß der vortrefflichsten Wasser-Melonen war.

Man kann füglich dieses Gewächs als Getränk ansehen, wenn man in selbes eine Oeffnung schneidet und den Saft heraus laufen läßt. So bedient man sich in Egypten der Wasser-Melonen nicht allein zur Löschung des Durstes, sondern dieselben machen auch den größten Theil der Nahrung aus, selbst die Körner werden geröstet und gesotten. Schade bleibt es daher immer, wenn man nicht mehrere Versuche macht, diese so erquikende Frucht durch längere Zeit aufbewahren zu können! So wie die Zeit der Reife der Melonen da ist, nemlich vom Anfange des Augusts bis zu Anfang Oktobers, oder wenigst bis zur Mitte Septembers, so sind selbe auch in großer Menge vorhanden, man hat sie da, besonders in Ungarn, äußerst wohlfeil, so daß man in guten Jahren — hundert Stük für einen Kaisergulden kaufen kann. Man geht daher auch äußerst verschwenderisch mit

---

tion. Mein Streben [illegible] weiß, daß alle Menschen sich nur zum Zweke. Ich bin überzeugt, daß alle Spra[illegible] Eine Familie seyen. Ich zentriren. Es ist mir nicht unbek[illegible] sich nur in Eine kon- im Besize besonderer Vorzüge und G[illegible] daß jeder Mensch Die Menschenliebe aber ist in jeder [illegible]heit seyn könne. lydius des seynsollenden Menschen. [illegible] der Lapis

Wenn in mir die übrigen Vorzüge einen Ma[illegible] finden sollten, würden dennoch die Fibern der lezten Präge ertappen, die allein zum wahren Endzwek führt. So kann ich nichts anders den sämmtlichen Herren Mitgliedern und Zeitungs-Abnehmern wünschen, als Menschenliebe und Einheit.

Ich werde mich höchst freuen, wenn ich Mensch seyn und als Mensch vollenden werden könne.

Die größte Freiheit des Menschen ist in strengen Gesezen zu finden, und diese bieten dem Menschen ein Glük dar. — Eintracht die höchste Zierde! ! —

Lippa, den 5. Nov. 1831.

Carl Baldy,
Med. Dr. und Mitglied."

ihnen um, man sucht sich da nur die besten und geschmakvollsten aus, und wirft minder angenehm schmekende als unnüz weg; gewiß oft solche, die man in minder reichen Jahren mit Vergnügen und größtem Apetit als vortrefflich mit Lust verzehren würde. Diese Verschwendung wächst, je näher die höchste Zeit ihrer Reife heranrükt, weil sich alsdann die Verkäufer immer mehr häufen, und man der köstlichen Frucht endlich überdrüssig wird, wie das so oft bei den besten Dingen der Fall ist! Ich habe wohl selbst so manche Versuche gewagt, diese Lekerbischen durch längere Zeit aufbewahren zu können, aber leider wenig Befriedigendes gefunden; in Sägespänen, oder auch in Linsen Lageweise wohlverschlossen, und im troknen Keller aufbewahrt, hat mir noch am Meisten entsprochen.

Nachdem nun diese so herrliche Frucht in unserm Vaterlande Oesterreich, und vorzüglich Ungarn, fast wie eine eingeborne Pflanze fortkommt, so hoffe ich, entschlossen, alle nur möglichen Versuche vielleicht noch in diesem Jahre zu unternehmen, bald mehrere entsprechende Resultate bekannt machen zu können.

Frhr. von Karwinsky,
mehrerer gelehrten Gesellschaften
wirkliches Mitglied.

In Frauendorf besizen wir folgende Melonen-Sorten in Vermehrung zur Abgabe:

Melonen:	à Prise kr.
1. — egyptische neue. .	4
2. — Ananas- . . .	6
3. — Atheisons- . .	6
4. — Badavia . . .	4
5. — Cantalup, Ananas-	9
6. — — florant . .	9
7. — — frühe . . .	6
8. — — längliche mit Furchen	6
9. — — Orange- . .	6
10. — — römische . .	6
11. — — Silber- . .	10
12. — — von Dalmatien	6
13. — de Baciere . .	6
14. — französische lange genezte	4
15. — griechische Winter- .	6
16. — ganz große hökerige	6
17. — große Kaiser- . .	6
18. — — Pariser- .	4
19. — Muskat mit grünem Fleische . . .	6
20. — Melitenser . .	10
21. — Nez-, schöne . .	6
22. — persische . . .	3
23. — — frühe genezte .	4
24. — Sarepta aus Rußland	4
25. — Stern- mit grünem Fleische . . .	4
26. — Schlangen- . .	6
27. — Trigo longo . .	12
28. — Türkenbund aus Croatien	4
29. — Vergißmeinnicht- .	6
30. — vortreffliche von Mispal	12
31. — Wasser- mit weißem Fleische . . .	8
32. — wohltragende schöne	6
33. — Zuker- extra gut .	6
34. — — frühe spanische .	4
35. — — große croatische	4
36. — Zuker- Königs- .	6
37. — — Quadaluse große	4
38. — — von Palermo	6

Vorstehende Sammlung in 38 Sorten u. Prisen zu 10 Körnern erlassen wir um 2 fl. 15 kr.

Nebst diesen besizen wir noch folgende, heuer noch nicht abgebbare Melonen:

— (Wasser-) Debreczenyi oder Samsonyigörög Dinnye-.
— Zuker- mit großen schwarzen Körnern.
— — mit Warzen.
— Melithenser- mit grünem Fleische.
— Sumpf-.
— große runde Netto-, vortreffl. schön.
— große grüne.
— extra Polar-Melone.

Wer Sorten hat, die wir noch nicht besizen, beliebe, sie uns gegen Tauschartikel oder baares Geld einzusenden. Besonders erwünscht wäre uns die S. 101 beschriebene Winter-Melone.

Fürst.

Es sey uns erlaubt, uns vor den verehrlichen Lesern hier nur in Kürze mit Anführung der Gründe zu rechtfertigen, aus welchen wir die Inseration dieser Baldyschen Abhandlung unterlassen haben, d. h., unterlassen — mußten.

Erstlich nimmt das Manuskript, auf größtem Median-Folio-Formate sehr kompreß geschrieben, sieben und dreißig Bogen ein, und würde folglich kaum in einem ganzen Jahrgange unserer Garten-Zeitung Raum finden.

Ob nun zwar gleich die Originalität und der Werth des Inhaltes vom höchsten Interesse sind, dürfen wir doch nicht ein ganzes Jahr lang alle anderen Manuskripte zurükweisen, und unsere Blätter nur immer mit dieser Einen Abhandlung in endlosen Fortsezungen füllen. — Wir könnten allerdings nach dem Wunsche und Antrage des Herrn Dr. Baldy diese Abhandlung in eigens paginirten Abdrüken als Beilage liefern. Allein dabei obwaltet

Zweitens das Hinderniß, daß die Post keine Beilagen, welche nicht Theile der Zeitung selbst sind, passiren läßt.

Wäre es aber auch durch Geld und gute Worte auf gesezlichem Wege dahin zu bringen, daß die Beilagen passiren dürften, so wären

Etwas über Winter-Levkojen.

(Von dem Subrektor Herrn Kahle zu Pattlitz.)

Es ist für den Blumenfreund gewiß immer höchst unangenehm, wahrzunehmen, daß seine Winter-Levkojen, wenn die Zeit zum Einpflanzen heranrükt, sich noch nicht zeigen, und dieser Fall tritt um so eher ein, wenn man seine Levkojen, wie es wohl immer seyn sollte, so zieht, daß sie erst in einer gewissen Höhe die Krone bilden. Da sich nun im Herbst die ersten Blumen nicht an den Hauptzweigen, sondern an deren Nebenästen zeigen, so kommt es darauf an, diese früher, als es die Natur thut, hervorzulokeu. Zu dem Ende nehme ich einem oder dem andern Hauptzweige, sobald er stark genug ist — etwa im August — die äußerste Spize weg. Der Saft wird nun genöthigt, in die in den Blatt-Winkeln sizenden Nebenzweige zu treten. Diese treiben sehr bald hervor und zeigen ihre Knospen, was sonst erst im folgenden Frühlinge geschehen seyn würde. Wie man die gefüllte Blume, ehe sie blüht, von der einfachen unterscheiden kann, ist bekannt, Messer und Auge, ebenfalls bewaffnet, scheinen aber doch bessere Dienste zu thun, eher anwendbar und sicherer zu seyn, als Thiele's untrügliches Mittel, dessen er in seinem „Wie erzieht man Levkojen ꝛc.“ erwähnt und worüber er sich nicht wenig zu Gute thut. Ich habe mich seit länger, als 10 Jahren öfters in dieser Feinschmekerei geübt, allein bei ganz kleinen Knospen, wo doch das gesunde Auge schon entscheiden kann, wird der Zahn die Sache doch oft unentschieden lassen müssen.

Ich habe das Obige mehr als einmal versucht, und es immer, wenn die Zweige nur zeitig genug gestuzt wurden, bewährt gefunden.

Dieß Verfahren gewährt den Vortheil, daß man Zeit genug behält, seine Levkojen hochstämmig zu ziehen, und sodann nicht genöthigt ist, aufs Gerathewohl Stöke, die sich noch nicht gezeigt haben, einzupflanzen und zu durchwintern.

Beim Einpflanzen der Levkojen in Töpfe liegt mir nichts daran, daß die Pflanze einen Erdballen behält. Geschieht dieß zufällig, so zerstöre ich ihn, weil diese Erde schon ausgesogen und für den Toof nicht kräftig genug ist. Mein Bestreben geht nur dahin, der Pflanze alle Wurzeln, namentlich die starken, ihrer ganzen Länge nach zu erhalten, weil sie diese, einmal derselben beraubt, nie wieder bildet; leicht aber bildet sie die kleinen, von den großen ihrer ganzen Länge nach ausgehenden wieder. Von der Wahrheit des Gesagten kann man sich leicht überzeugen, wenn man einer Pflanze im Herbste beim Einpflanzen die langen Wurzeln einstuzt. Mag sie nun im künftigen Frühjahre im Topfe bleiben oder ins freie Land gepflanzt werden, immer wird man finden, daß sie nur Saugwurzeln, nie lange Wurzeln gebildet hat. Aus demselben Grunde ist es auch nicht räthsam, die Winterlevkojen durch Steklinge oder Senker zu vermehren, sie schlagen, wie ich aus Erfahrung weiß, wohl an, allein sie bilden nur unbedeutende Würzelchen, und man erhält nur winzige Pflänzchen.

Bemüht man sich nun aber, die Pflanze mit dem Ballen herauszunehmen, und soll dieß gelingen, so müssen die Wurzeln sehr verkürzt werden, theils damit der Ballen nicht zerfällt, theils damit er in den Topf paßt. So verliert man also den größten Theil des Wurzelvermögens, um sich schlechte ausgesogene Erde zu erhalten.

Da die Wurzeln aber, ihrer ganzen Länge nach ausgehoben, viel zu lang sind, um gerade gelegt im Topfe Plaz zu haben, so drehe ich die Pflanze

---

Drittens die Kosten für das Papier, welche sich im geringsten Anschlage auf 500 fl. belaufen würden, abermal ein Gegenstand des Anstandes.

Nach unserer Ansicht soll diese interessante Abhandlung auf keine Weise als Zeitungs-Artikel in zerstükelten Fortsezungen geliefert, sonders als ein eigen für sich bestehendes Werkchen aufgelegt und verkauft werden, was aber wieder nicht durch uns geschehen kann, da wir keine Buchhandlung haben, und auf anderm Wege weder die Versendung des Werkchens, noch die Einbringung des hiefur treffenden geringen Preises möglich ist, wenn nicht jeder einzelne Abnehmer an Porto für das Werkchen hin, und für das Geld her, doppelt und mehr darauf zahlen will, als der Preis des Büchleins selbst seyn möchte.

Alles Dieses haben wir Herrn Dr. Baldy umständlicher, als es hier möglich ist, sowohl unterm 20. Oktbr. 1830, als wiederholt unterm 5. Jäner 1831 erörtert, — was wir hiemit deßhalb anführen, um nicht in dem Urtheile der verehrlichen Leser einer Vernachläßigung gegen den allgemeinen hochgefeierten Hrn. Dr. Baldy schuldig befunden zu werden, was um so leichter zu befürchten seyn möchte, als Herr Dr. Baldy in seiner voran gelieferten

einigemal herum, ehe ich Erde darauf bringe, dadurch legen sie sich spiralförmig und gewinnen auch in kleinen Töpfen den ihnen nöthigen Raum.

Da die Pflanzen so behandelt ihr volles Wurzelvermögen behalten, und lauter neue kräftige Erde bekommen, so vergessen sie das Verpflanzen sehr bald, wachsen eher und kräftiger fort, als die mit dem Ballen eingepflanzten, und im Frühjahre zeichnen sie sich durch große kräftige Blumensträuße vortheilhaft aus.

Nach dem Verpflanzen ist Schatten, aber nur in den ersten 4—6 Tagen, und vorzüglich tägliches Besprengen der Blätter mit Wasser höchst nöthig, wenn die Pflanzen sich schnell wieder erholen sollen.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1831.)

Ueber das künstliche Schmelzen des Eises oder Schnees

heißt es in Savant de village par Brard, oder in den Unterhaltungen eines Landmannes über die Erscheinung der Natur und Himmelskunde mit seinen Dörflern, 12. Cap.: Pierre läßt den Schnee schmelzen oder seinen Garten bedeken.

Der Winter war lang gewesen und streng, und es war viel Schnee gefallen, so daß er noch Fuß hoch alle Gärten des Dorfes bedekte, als es Pierre, der immer die ersten Erbsen in der Blüte stehen hatte, einfiel, sich des Schnees zu entledigen und ihn zum Schmelzen zu zwingen. Man sah ihn also eines Morgens mit seinem Neffen die Oberfläche seines Gartens mit Erde, Asche und Kehrricht bestreuen, vorzüglich diejenigen Beete, die er zuerst bepflanzen wollte. Man begriff nicht, was er damit vorhabe; allein man dachte, daß Pierre wohl seine Gründe dazu haben müsse, und wirklich fand man seinen Garten nach einigen Tagen von Schnee entblößt, während alle andern Gärten noch damit bedekt waren. Der Dorfgelehrte Pierre erklärte ihnen sodann, daß, wie er bereits gelehrt habe, die schwarze Farbe die Sonnenstrahlen an sich ziehe und in sich sauge, und daß er nichts gethan habe, als die Oberfläche seines Gartens geschwärzt, um den Schnee zum Schmelzen zu bringen.

Von diesem Werkchen ist, wenn ich recht bin, eine Uebersezung in Straßburg erschienen; es verdiente aber in einer Auflage von Hunderttausend gedrukt, und von die Aufklärung befördernden Regierungen an die Landleute vertheilt zu werden, da es in einem für den Ungelehrten faßlichen Stiele Alles in Kürze enthält, was dem Landmanne aus der Physik und Astronomie zu wissen nothwendig und nüzlich ist, und ich möchte es den Gesellschaften zur Verbreitung guter Bücher empfehlen.

Aristademus.

Acanthus sativus, Bärenklau.

Es ist bekannt, daß die zierlichen Blätter dieses Gewächses häufig von den alten Bildhauern nachgeahmt wurden und zum Capitäl der korinthischen Säule Veranlassung gaben. Die Samenbohnen, die nur in warmen Sommern reif werden, stekt man einzeln in Töpfe in gute Erde und stellt sie in ein warmes Mistbeet, wo sie viele und starke lange Wurzeln schlagen. Wenn sie erst etwas größer sind, kann man sie auch in den Garten pflanzen; doch wollen sie bei trokenem Wetter öfterer begossen, und im Winter, wo sie indeß wenig Feuchtigkeit bedürfen, in einem frostfreien, wenn auch nicht sehr hellen Zimmer gehalten seyn. Sie blühen im Mai und Juni und müssen alle 2—3 Jahre in größere Töpfe versezt werden.

Anrede an die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder und Zeitungs-Abnehmer gänzlich ignorirt, daß über diesen Gegenstand bereits eine erschöpfende Privat-Korrespondenz gepflogen worden sey.

Es ist indeß sehr gut und uns sehr erwünscht, daß dieser Gegenstand hier zur Sprache kömmt, und wir hieraus Veranlassung nehmen können, für die mögliche Druklegung dieses höchst interessanten Baldy'schen Manuskriptes, als ein eigenes Werkchen, — die Vermittlung auf dem Wege der Subskription in Vorschlag zu bringen.

Diejenigen unserer geehrten Leser also, welche Willens sind, ein Exemplar dieses Werkchens, betitelt:

Die Macht des Gartens,

abzunehmen, belieben, es entweder Herrn Vorstand Fürst in Frauendorf, oder Hrn. Dr. Baldy zu Lippa in Banat, oder ihrer nächsten Post oder Buchhandlung schriftlich anzuzeigen. Kömmt hiedurch eine genügende Anzahl Abnehmer zusammen, werden wir das Manuskript der Pustet'schen Buchhandlung in Paßau abtreten, und das Werkchen dann im Buchhandel erscheinen lassen — oder wer weiß bessern Rath?

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Wiederholte Anerkennung der Solidität der Corthum'schen Baumschule zu Zerbst.

In Folge der von dem Herrn Ober-Appellations-Sekretär v. Päßler in der Nro. 7. dieser Blätter l. J. gemachten Anzeige, ließ ich mir aus der Corthum'schen Baumschule zu Zerbst nicht nur 57 Gattungen Staudengewächse, sondern auch ein Sortiment englische Stachelbeeren in 50 Sorten aus Ponfret, und 15 Sorten dergleichen aus Südwallis, dann mehrere Sorten Weine, Johannisbeeren und Erdbeeren bringen.

Nicht nur, daß alle Gegenstände vollkommen gesund anlangten, obwohl selbe 4 Wochen auf dem Wege sich befanden, bestanden sie auch durchgehends in großen, ausgezeichnet schönen Exemplaren. Besonders bestanden die Wein-, Stachel- und Johannisbeersorten nicht, wie gewöhnlich, in einzelnen Zweigen oder Sproßen, sondern in vollkommenen großen, tüchtig bewurzelten Stöken.

Indem ich dem Herrn Oberappellations-Sekretär v. Päßler hiemit für den in diesen Blättern gegebenen Fingerzeig meinen verbundenen Dank zolle, kann ich nicht unterlassen, allen Blumen- und Gewächsfreunden die verehrliche Baumschul-Anstalt der Fräulein Louise Corthum in Zerbst besonders anzuempfehlen.

Ich habe als großer Blumen- und Gewächsfreund schon manch schweres Geld geopfert, habe aber, — obwohl ich leider nur zu oft ganz dem Eingange der verehrlichen Anzeige des Herrn Oberappellationssekretärs ähnlich bedient wurde — nie geklagt, sondern immer wieder neue Opfer gebracht, um meine Wünsche zu befriedigen, und fand nur dießmal von Seite der Corthum'schen Baumschule mich vollkommen befriedigt, indem ich um sehr billige Preise ausgezeichnet schöne Waaren erhielt. Ich sehe mich daher veranlaßt, allen Gewächs- und Blumenfreunden die mehr gedachte Anzeige des Herrn Oberappellationssekretärs v. Päßler in Nro. 7 dieser Blätter — wo selber die Verzeichniße bemerkt — hiemit ins Gedächtniß zurükzurufen.

Parabel, im November 1831.

A. Markel,
Amtsverwalter und Mitglied.

Garten-Miszellen.

In England werden an verschiedenen Orten Stachelbeer- und Johannisbeer-Sträucher statt der Wein-Reben angepflanzt, um aus diesen Beerenfrüchten einen Wein zu bereiten. Die Anpflanzungen gedeihen herrlich und liefern bei geringer Pflege ziemlichen Gewinn.

In Beßarabien, unweit Akermann, siedeln sich Weinbauern aus der Schweiz an. Da ihre Hauptbeschäftigung im Gartenbau und Weinbau besteht, so erhalten sie Ländereien von den Weingärten der Krone, und außerdem 6 Dessätinen Land für jede Familie. Bis jezt haben sich in Beßarabien 26 solcher Familien, bestehend aus 68 Personen männlichen und 59 weiblichen Geschlechts, niedergelassen. Im Jahre 1829 bereiteten sie 3480 Eimer Wein, welchen sie, nach Abzug des zum Hausbedarf für das ganze Jahr erforderlichen Quantums, für 15,920 Rubel verkauften.

Von Athen wird jährlich mit lebendigen Ameisen ein Handel nach Italien getrieben; diese sind die Herkules-Ameisen, welche in großer Menge in den Gärten von Athen gesammelt, und ihrer Nüzlichkeit wegen nach Italien versendet werden. Diese Nüzlichkeit besteht darin, daß sie die Citronen- und Orangen-Bäume von den kleinen rothen Ameisen reinigen, die die gefährlichsten Feinde der zarten Früchte sind. Eine Herkules-Ameise tödtet in einer Minute zehn bis zwölf dieser kleinen Art. Mit einigen Duzend dieser Gehilfen kann man einen ganzen Garten von mäßiger Größe in zwei bis drei Monaten davon befreien. Die Stärke der Herkules-Ameisen ist übrigens so groß, daß sie selbst Weizen mit Leichtigkeit wegzutragen im Stande sind.

Reseda.

Reseda! du duftest in warmen wie in kalten Kreisen,
Und zeigst vom Glanze keine Spur.
Fürwahr! es zeigt dein schlichtes Bild das Bild des wahren Weisen:
„Er glänzet nicht; er segnet nur."

Vonrath.

In Commission bei Fr. Puster in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 49. 13. December 1831.

Inhalt: An eine Herbstrose. — Ansicht verschiedener, vorzüglicher Sortiments-Nelken-Sammlungen. — Warnung. — Ueber die Behandlung verschiedener Zierpflanzen.

An eine Herbstrose.

Florens schönste Tochter, Rose!
Du, die als der Blumen Zier
Aus des Herbstes spätem Schooße
Drangst — o sey willkommen mir.

O, mit wehmuthsvollen Thränen
Sah dir meine Laura nach,
Als mit Ahnung und mit Sehnen
Sie vom Mutterstok dich brach.

Scholl's nicht da von ihrem Munde:
„Sag', o Rose, meinem Freund:
Ausgeharrt! bald kommt die Stunde,
Die uns Langgetrennte eint?"

Sprach sie nicht: „O sag' dem Lieben:
Nur Geduld! des Herbstes Hauch,
Ist der Sommer längst zerstieben,
Bringt dem Dulder Rosen auch!"

Ja! Sie sprach's! An meiner Seite
Welke! bis dein letztes Blatt
Tiefer mir, als Sterbgeläute:
„Du auch welkst!" gepredigt hat.

J. M. Armbruster.

Ansicht verschiedener, vorzüglicher Sortiments-Nelken-Sammlungen.

Wenn ich mich über den faktischen Zustand mehrerer Nelken-Kollektionen auszusprechen veranlaßt finde, so läßt sich dieses durch eine selbst betriebene Kultur während mehr als 45 Jahren und der bis heute unverminderten Leidenschaft für diese herrliche Blume, wie ich glaube, hinlänglich, und um so mehr entschuldigen, als ich die Nelke fast seit ihrer begonnenen Veredlung bis jezt kennen und zu kultiviren lernte; denn schon mein Vater stund in dem lebhaftesten Verkehre mit dem sel. Doktor Weismantel, dem Gründer des Nelken- und Aurikel-Systems, so wie ich mich denn auch selbst mit den ältern und neuern Nelkenisten dießfalls in Verbindung stellte, und dieser Blume, so wie der Aurikel, eine fortgenährte, leidenschaftliche Aufmerksamkeit widmete; daher ich denn auch bei meinen vielfältigen Reisen keine derlei Sammlung jemals unbesucht ließ.

Aufmerksam gemacht durch einige öffentliche Blätter für mehrere Nelken-Sammlungen, war es mir im vorigen Jahre eine erwünschte Gelegenheit, gerade zur Blütezeit nach dem Harz eine Geschäfts-Reise unternehmen zu müssen, um gelegentlich auch

Nachrichten aus Frauendorf.

Ueber die französischen Namen verschiedener Gartengewächse.

In mehreren Schriften findet man die Klage, daß die Franzosen unsere Obstsorten, unsere Rosen und andere Gartengewächse geflissentlich in ihre Sprache radbrechen, und dann als neue Artikel sie uns wieder anbieten.

Der ehrliche Deutsche glaubt dann Wunder, was er sich aus solch erscheinenden französischen Catalogen Neues wählen könne, und erhält — alte bekannte Dinge.

Vielseitig ist es aber auch dem Deutschen nur um ausländisch klingende Namen zu thun, wie dieß zum Beispiel ihm auch in der deutschen Sprache mit Fremdwörtern zum Vorwurfe kömmt, worüber sich unlängst eine öffentliche Stimme also vernehmen ließ:

„Zur Zeit des deutschen Freiheitskampfes, als die eingefleischten Deutschthümler aus unserer Sprache jedes Wort verbannen wollten, welches nur irgend einen ausländischen, besonders einen französischen Geruch hatte,

die in jener Gegend viel besprochenen Nelken-Kollektionen in Augenschein zu nehmen. Quedlinburg gab mir hiezu die erste Veranlassung, und ich lernte dort die Nelken-Sammlung eines Herrn Dammaus kennen, die zwar nicht im großen Stiel erscheint, aber dennoch recht artig und wohlgehalten ist. Ob dieser Nelkenfreund seinen Ueberfluß verkäuflich ablässt, ist mir unbekannt, indem ich dießfalls keine Rüksprache nahm.

Nach sehr kurzem Aufenthalte daselbst begab ich mich nach Neinstäd, um dort die Nelken-Kollektion des Herrn Försters Lipsius zu besichtigen. Wenn Leidenschaft und zwekmäßige Erde im blumistischen Fache Wunder wirken, so fand ich diese Wahrheit auch hier vollkommen bethätigt. Diese Sammlung, zwar noch in einem beschränktern Umfange, trägt das Gepräge eines sorgfältigen, unermüdeten Pflegers; die Blumen sind schön und wohl gewählt, so wie die üppigste Vegetation das Aug' ergözt. Keine Art der mehreren Nelkenkrankheiten ist hier sichtbar, und jeder Bezug aus dieser Sammlung muß unbedingt befriedigen. Nachdem ich dieselbe mit voller Zufriedenheit verließ, begab ich mich nach Gernrode, um mir gleichfalls Kenntniß von der Sammlung der Herren Päßler zu verschaffen.

Wenn gleich der Blüten-Raum für eine so ausgedehnte Sammlung ziemlich beschränkt zu seyn scheint, so wußte doch der feine Geschmak und Sachkenntniß der Herren Päßler das Ganze so zu ordnen, daß der fremde Blumist sich wahrhaft überrascht fühlt. Die Reichhaltigkeit in allen Branchen der Nelke, die getroffene sorgsame Auswahl in derselben, die artige Arrangirung, Alles bewirkt ein großes Ensemble, das sowohl dem Kenner als dem Neuling ein höchst freudiges Gefühl erweken muß. Nur dürfte es bei dieser großen Pflanzen-Masse fast unerreichbar werden, allen die erforderliche Kultur und Sorgfalt, um kräftige Stöke und gesunde Ableger zu erzielen, widmen zu können.

Ich konnte es daher nur bedauern, diesen fröhlichen Genuß wegen unverweilt fortzusezender Reise nach der Elbe auf eine so kurze Zeit beschränken zu müssen. Aus dieser Sammlung werden 12 Exemplare zu 2½ Reichsthaler, nach eigener Auswahl, abgelassen, welcher Preis in jeder Hinsicht mir höchst billig zu seyn scheint. Gelegenheitlich meiner weitern Reise war mein ersehnter Zwek, auch die Nelken-Sammlung des Herrn Oberappelations-Sekretärs Päßler in Zerbst zu beschauen. Der Herr Besizer hat später in Nro. 40 der vorjährigen Frauendorfer-Gartenzeitung betheuert, nur lauter Rang-Blumen in seiner Sammlung konzentrirt zu besizen, ein Umstand, der wohl schwerlich irgendwo angetroffen werden dürfte, und der, wenn er mir damals bekannt gewesen, meine ganze Aufmerksamkeit noch mehr in Anspruch genommen haben würde. Uebrigens kann ich dem Herrn Besizer meinen ganzen Beifall um so weniger versagen, als derselbe bemüht zu seyn scheint, seine Sammlung auf den verheißenen Fuß zu sezen, um sodann Abnehmer nach Wunsch und zur Zufriedenheit befriedigen zu können, wozu, wie ich glaube, vor der Hand noch eine größere Auswahl von Band-Blumen erforderlich seyn dürfte. Uebrigens ist diese Sammlung recht artig, und dürfte ohne Anstand mit unter die vorzüglicheren der bekannten Kollektionen placirt werden. Ob, und um welchen Preis hieraus Abgaben gemacht werden, darüber habe ich keine Erkundigung eingezogen. Uebrigens hat seit einigen Jahren die Nelken-Kultur durch den Tod ihrer Vereranen, Hauptmann Oeninger in Würzburg, und des redlichen Koch in Meiningen, ganz be-

---

als die Glimmstengel statt der Zigarren glühten und Alles in den wüthenden Sprachreinigern glühte, brannte und leuchtete, nur nicht der gesunde Menschenverstand, wodurch der Deutsche sich stets auszeichnete: — da wurde mir weh um das Herz, weil ich sah, daß ein gut gemeintes Bestreben sich als lächerlich darthat, und zu besorgen stand, daß die Besonnenern mitleidig die Achseln zuken und die Nichtgünstigen, zum Gegenkampf gereizt, mit recht boshafter Lust beim Gebrauche unnöthiger Fremdwörter beharren, ja selbst ungewöhnlichere dieser Art in unsere Sprache einschwärzen und diese dadurch mehr und mehr verunstalten würden.

Das, was ich damals besorgte und befürchtete, scheint jezt eingetroffen zu seyn; denn man lese Zeitungen, Verordnungen, Tagsblätter, jüngst erschienene Romane und andere Schriften, man höre die Leute reden: — Rede und Schrift wimmeln von ausländischen, besonders französischen Wörtern. Da hört und liest man von Annoncen, obgleich mir sofort drei deutsche Wörter dafür einfallen: „Bekanntmachung, Anzeige, Ankündigung;" da sizen die Künstler nicht mehr in Werkstätten, sondern in Atteliers, obgleich Albrecht Dürer und Hans Holbein in den erstern sassen und Werke erschuffen, die allenfalls

sonders und vorzüglichst aber durch das vor anderthalb Jahren erfolgte Ableben des großherzoglich toskanischen Hofrathes Ambök zu Hostiewitz in Böhmen, des Altvaters aller Nelkenisten, (denn er kultivirte gegen 60 Jahre diese Blume) einen unersezlichen Verlurst erlitten. Für Geld war aus des Lezteren Sammlung nichts zu erhalten; dagegen schlug der würdige Veteran keine Bitte dem Nelken-Freunde jemals ab. Nach seinem Tode wurde dessen unschäzbare Nelken-Kollektion, so wie auch seine sehr bedeutende und ausgezeichnete Flor englischer und Luiker-Aurikeln, zu Gunsten seines Gärtners öffentlich versteigert. —

Es war in der Hälfte des Juli d. Js., als mich Familien- und anderweitige Geschäfte nach Prag in Böhmen beriefen. Wie gewöhnlich, war auch hier meine erste Frage nach Nelken-Sammlungen, und so wurde ich denn durch einen Freund in den zwei Morgen großen Hausgarten des Grundbesizers Herrn von Thiebault in der Neustadt eingeführt. Wie groß war nun mein Erstaunen, hier ein Nelken-Arragement anzutreffen, das alle meine Erwartungen bei Weitem überstieg! Hier ist eine Masse von mehr als 5000 Nelkentöpfen auf das Geschmakvollste in weitem Terrain aufgestellt, doch so, daß das Aug' in Einem Blike Alles übersehen kann. Die zur Blüte gekommenen Exemplare prangen unter zwei abgesonderten Blüteschupfen, wovon die eine, über 16 Klafter lang, mit einem roth angestrichenen Schindl-Dache, auf weißen Säulen ruhend, bedekt ist. Die zweite aber in einem weiten Vierek, in dessen Mitte sich ein elegantes Sommerhaus befindet, placirt ist, dessen Dächer mit in Oel getränktem Papiere überzogen sind, was bei Sonnen-Schein ein herrliches Licht den in Reihen aufgestellten Blumen mittheilt. Den Hintergrund beider Nelken-Aufstellungen bildet eine fest angezogene schwarze Leinwand, welches der Blume einen angenehmen Abstich gewährt.

Die gesammte Nelkenflor ist in vier Reihen, und in geraden Linien, immer eine um einen halben Schuh höher, als die andere, und nach Verhältniß ihrer Schattirung aufgestellt, so daß das Auge jede einzelne Schönheit bemerken muß. Sehen muß man das Ganze, und bewundern, denn anschaulich beschreiben, ist eine unmögliche Sache. Hier sind alle Branchen der Nelke in reichlichem Maße und vorzüglicher Auswahl vorhanden, und der Herr Besizer verwendet, nach Versicherung meines Freundes, alle Jahre noch bedeutende Beträge, um sich das Beste und Vorzüglichste beizuschaffen, ungeachtet mehr als die Hälfte dieses großen Gartens mit Nelken-Samenpflanzen bedekt ist. Was läßt sich wohl Großes für die Nelken-Zucht hier Alles erwarten? — Wie ich vernahm, so gehen aus dieser Sammlung alle Jahre bedeutende Sendungen nach Frankreich und England ab.

Da mein dortiger Aufenthalt sich durch zwölf Tage verzögerte, so konnte meine Leidenschaft auch hier im vollsten Maße befriedigt werden; wie ich denn auch nie die wonnevollen Tage vergessen werde, die ich unter meinen so herrlich prangenden Lieblingen recht glüklich und befriedigt durchlebt habe. Diese schon ohnehin übergroße Sammlung hat der Herr Besizer durch Ankauf aus der vorerwähnten Kollektion des sel. Herrn Hofraths Ambök dergestalt vermehrt, daß er dieselbe nunmehr und künftig auf 1200 Numern festhalten will.

Vier Menschen nebst dem Gärtner sind das ganze Jahr hindurch blos zur Wartung der Nelken bestimmt; dieser Umstand, verbunden mit einem ausgedehnten Erd-Magazins-Bestand aller Arten,

---

mit den in den Atteliers gemalten die Vergleichung aushalten dürften; da weiß Einer nicht mehr, von welcher Farbe sein Rok ist, wohl aber von welcher Couleur; da werden in den Speisehäusern keine Eierkuchen mehr gegessen, wohl aber Omeletts; da haben die Leute in Westphalen und am Rhein vergessen, was Zimmet sey, wo hingegen der Milchbrei, mit Canelle gewürzt, ihnen vortrefflich schmekt, so daß zu besorgen steht, das deutsche Salz werde auch nächstens ausgehen, und statt dessen, wenn auch nicht attisches, doch, bei dem immer mehr und mehr zunehmenden Verkehr der Völker, etwa kamtschadalisches oder lappländisches eingebracht werden, wiewohl lezteres bis auf diesen Tag noch nicht in besonderem Rufe steht.

Aber das sind Kleinigkeiten. Die zulezt angeführten Beispiele zeigen nur, daß wir einzelne deutsche Gerichte oder Gewürze verloren haben, oder doch auf dem Wege sind, sie zu verlieren: ein größeres Uebel steht uns bevor: wir armen Deutschen, die wir von jeher, und mit Recht, viel auf die Freuden der Tafel hielten, sind gegenwärtig nahe daran, das Essen überhaupt zu verlernen. Ich sollte meinen, ein Großer dieser Erde

machen es leicht begreiflich, daß alle Pflanzen in der üppigsten Vegetation sich befinden, daher auch keine Art von Krankheit an denselben wahrzunehmen ist. So viel mir bekannt geworden, so erscheint diese Sammlung als die einzig größte und bedeutendste in den kaiserlichen Erblanden. Kleinere Sammlungen findet man wohl hie und da, worüber sich aber nichts Vorzügliches erwähnen läßt.

Wenn ich übrigens ein Urtheil wagen darf, so dürften wohl meines Erachtens die Päßler'sche Sammlung in Gernrode, und dann die eben beschriebene die ausgedehntesten und inhaltvollsten dermalen in Deutschland seyn.

Der Herr Besizer läßt überdieß eine überaus reiche Sammlung von allen Arten Levkojen, nebst Aurikeln und englischen Garten-Primeln kultiviren. Erstere blühten eben damals in einer von mir nie gesehenen Pracht und Ueppigkeit.

Noch befindet sich eine kleinere Nelken-Sammlung, dem Herrn Steuer-Einnehmer Martin gehörig, in Aüssig, 6 Meilen von Prag, die er zum großen Theil der Güte des verstorbenen Hofraths Ambök verdankt. Auch Herr Med. Dr. und Professor Wünsch in Prag unterhält eine Sammlung, die wohl gewählt und recht artig ist. Ebenderselbe besizt auch eine ganz ausgezeichnete Kollektion blos englischer Aurikel, wobei es nur zu bedauern ist, daß dieser kenntnißvolle Blumist aus derselben nichts verkaufen läßt, worin doch gewiß jeder Liebhaber einen hohen Genuß finden würde.

Mainz, im November 1831. A. F. Ernst.

Warnung.

Mein Aufsaz in Nro. 43 S. 354 d. Bl. l. Js.: Notizen über den Sommerlevkojen-Samen des Hrn. Handelsgärtners Carl Platz, verdient um so mehr gelesen zu werden, da in selbigem vor großem Nachtheil gewarnt wird, der jenen, den man von Samen- oder Pflanzenhändlern im Gartenwesen je erleiden kann, oft um sehr Vieles zu übersteigen im Stande ist.

Ich rede hier von den Nachtheilen, die man öfters durch sogenannte Geschäfts-Comtoirs sich zuziehen kann: man wird oft in den Zeitungen lesen, wie sich dergleichen Geschäfts-Anstalten auf eine lokende Art empfehlen für solide Versorgungen, Lokal-Nachweisungen, Kauf und Verkauf von Grundstüken jeder Art, Verschaffung und Ausleihung von Kapitalien auf Hypothek, Schließung von Heirathen, Pacht- und Miethkontrakten, Aufsäze von Suppliken, Fertigung von Briefen; kurz, für alle Geschäfte eines Mäklers.

Ich gehe nunmehro über zur Anführung des Nachtheiles, den z. B. ich durch ein dergleichen Comtoir erlitten habe und werde dann über dergleichen Comtoirs im Allgemeinen einige Bemerkungen beifügen.

Im Monat Mai 1828 wandte ich mich schriftlich an das sogenannte: Allgemeine Geschäfts-Comtoir zu Leipzig im goldenen Einhorn Nro. 1184 parterre, welches ein gewisser Carl Heinrich Weinert im Jahre 1827 gegründet, und bat um Nachweisung einer Stelle eines angehenden Verwalters auf einem Rittergute dortiger Umgegend.

Hierauf erhielt ich einen Brief, wobei 1 Thaler für das Einschreiben in die Manuale von der Post war entnommen worden: im Briefe selbst aber waren 3 Stellen verzeichnet: die erste bei Herrn Amtsrath Rietzsch in Kreischau bei Torgau; die zweite bei Herrn Lieutenant von Briesen auf Kobershayn bei Eilenburg; die dritte als Expedient bei dem rechtschaffenen Herrn Weinert selbst, mit

---

brauche sich nicht zu schämen, ein Mittagsessen oder Mittagsmahl oder ein Abendessen einzunehmen, und wenn ihm dieses zu gemein ist, sich zur Mittags- oder Abendtafel zu begeben und andere ehrliche Leute niedern Standes gnädigst dazu zu ziehen: allein die Sache verhält sich anders: wir hören und lesen, daß Könige, Herzoge, Fürsten, selbst Grafen nur noch diniren und soupiren: vom Essen ist die Rede nicht mehr. Wollte ein schlechter Spaßmacher mir hier etwa einwenden, es sey für das Wohl der Völker so übel nicht, wenn die Großen dieser Erde das Essen und in der Folge vielleicht auch das Trinken verlernten (was ein Trinkspruch ist, haben wir schon vergessen: es muß ein Toast seyn); so muß ich ihm erwidern: daß diese, für die Gesundheit wirklich bedenkliche Enthaltsamkeit nicht blos die Großen ergriffen, sondern auch bereits angefangen hat, die Mittelklasse anzufallen: Advokaten, Kaufleute u. s. w. geben auch fast nur noch Diners und Soupers, und auf den Fall, daß das eine oder andere nur in drei oder vier Gerichten besteht, wissen sie die üble Gewohnheit des Essens dadurch zu umgehen, daß sie zu einem kleinen Diner und Souper freundschaftlich eingeladen haben wollen. Die Kellner und Auf-

freier Kost und Wohnung und Erlegung von 35 Thaler Caution, ohne Gehalt und mit der künftigen Anspruchnahme auf eine gute Anstellung.

Einigen Aufenthalt in Leipzig vorziehend, nahm ich die Stelle bei diesem Weinert an, begab mich zu demselben in der ersten Woche des Monats Juni 1828 und zahlte die Caution.

Ob nun gleich Leipzig mit seinen Umgebungen mich sehr interessirte, so war doch das Charakteristische dieses Comtoirs sehr wenig geeignet, mir zu gefallen, so daß ich schon in den ersten 3 Wochen willens war, dieses Comtoir zu Michaelis zu verlassen und dann Cameralia zu studiren.

Zu Michaelis 1828 verließ ich dieses Comtoir und begab mich, indem die Zahl der Camerialia-Studirenden zu Leipzig äußerst gering war, wieder in die Heimat, behielt jedoch bei jenem Weinert einen Cautionsrest von 20 Thalern noch zu fordern übrig: ich gab ihm hierauf zu 10 verschiedenen Malen Frist zur Abzahlung der Schuld, indem er jederzeit in seinen Briefen mit den redlichsten und rechtschaffensten Worten prahlte; allein er bezahlte nichts, so daß ich mich endlich genöthigt sah, ihn bei seiner Obrigkeit dieserhalb zu verklagen; allein, nachdem er in die Bezahlung der Schuld war verurtheilt worden, und bis jezt, hat dieser Betrüger noch nichts an mich bezahlt. —

Ein ähnlicher Betrüger nahm auch im selbigen Jahre für eine mir verschaffte Volontair-Stelle im Jahre 1826 auf meinen Namen gegen 4 Rthlr. 19 gr. — von der Post, so daß ich in Allem 5 Rthl. 12 gr. — und — Rthl. 16 gr., — welche ich im Jahre 1826 nach dem Antritte derselben an ihn entrichtet, bezahlen mußte. —

Was nun solche Comtoirs selbst anbetrifft, so sind sie insgesammt entbehrlich, denn für Diejenigen, die in der Ferne eine Stelle suchen, oder sonst ein Geschäft abmachen wollen, genügen schon Privat-Personen oder Handlungshäuser, für die Geldsuchenden auf Borg genügen die öffentlichen Bekanntmachungen; Die kaufen, verkaufen, pachten, verpachten, miethen und vermiethen wollen, können ebenfalls ihren Zwek durch Bekanntmachung ihres Wunsches in öffentlichen Blättern erlangen.

In den Handbüchern des Weinert'schen Comtoirs waren ohngefähr 60 Verwalter und 100 Handlungs-Commis zur Versorgung angeschrieben: für die Verwalter waren höchstens 6 und für die Commis 10 Stellen vorhanden, so daß nur in Einem Jahre der 10te Mann versorgt werden konnte, 9 Personen gingen daher von 10 leer aus und mußten warten.

Geldverleiher, Verpachter, Vermiether und Käufer haben sich insbesonders auch sehr zu hüten, denn die einen haben öfters unsichere Hypotheken, die andern untüchtige oder unbemittelte Personen, und die leztern ruinirte oder verschlechterte Gegenstände zu gewarten.

Indem ich dieß hiermit bekannt mache, will ich Jedermann vor jenem Carl Heinrich Weinert, Inhaber des allgemeinen Geschäfts-Comptoirs zu Leipzig, grimmischer Steinweg, im goldenen Einhorn, Nro. 1184 parterre, als einen **unverschämten Betrüger**, öffentlich warnen, damit nicht nur so mancher Mensch vor Schaden und Nachtheil sich bewahre, sondern auch Jene, welche in der Folge mit jenem Betrüger nothwendig Geschäfte sollten abmachen müssen, sich der sorgfältigsten Vorsicht bedienen, damit sie nicht geprellt werden und ihnen aus dem abgemachten Geschäfte kein Nachtheil erwachse!

Wiesen bei Zwickau, im Oktober 1831.

Anton Eduard Böswetter.

---

wärter in den Gasthöfen und Kaffeehäusern reden, als Leute von Welt, in gleichem Tone, und da sie vermöge ihres Geschäftes mit allen Ständen verkehren, so dürfte die Zeit nicht mehr fern seyn, daß die Dienstmägde und Handwerksgesellen auch bald das Essen verlernten, wobei die deutschen Schmiedegesellen mich am Meisten dauern sollten, indem ich dieselben bisher als Männer von der kräftigsten Verdauung gekannt habe.

Man hält es vielleicht für bloßen Scherz, wenn ich die Besorgniß zu erkennen gegeben, daß wir durch den Gebrauch fremder Wörter mit der Zeit die entsprechenden ächt deutschen verlernen und bald nicht mehr wissen möchten, was ein Mittagessen sey; damit man aber sehe, daß ich nicht scherze, bitte ich um die Erlaubniß, eine kleine Geschichte vortragen zu dürfen, für deren Wahrheit ich meine Ehre zum Unterpfande einsetze.

Ich saß nemlich eines Tages in einem Gasthofe bei Tische neben zwei Männern von nicht deutscher Gesinnung. Der Eine sprach von seiner Familie und dachte mit besonderer Liebe seiner jungen „Nièce". Der Andere, so

Ueber die Behandlung verschiedener Zierpflanzen.

(Vom Hofgärtner Hrn. Bosse in Oldenburg.)

I. Campanula aurea L.

Diese Zierpflanze, welche sich im August und September mit einer reichen Endrispe schmükt, wird, da sie nicht leicht Sprößlinge oder Nebenäste zu Stecklingen bildet, am Leichtesten aus dem Samen gezogen. Dieser wird am mäßig warmen Orte in einen Topf voll leichter Damm-Erde gesäet und mäßig feucht und schattig gehalten. Die jungen Pflanzen können Anfangs in 2 bis 3zöllige, mit zunehmendem Wachsthume aber in verhältnißmäßig größere Töpfe gesezt werden, wobei es zur Beförderung der Abwässerung sehr dienlich ist, auf dem Boden jedes Topfes eine gute Unterlage kleiner (erbsengroßer) Scherbenstüke zu bringen. Das Verpflanzen geschieht bei erwachsenen Exemplaren in jedem Frühlinge, insofern die Wurzeln den Topf angefüllt haben; ist dieses jedoch nicht der Fall, so ist das Umpflanzen mehr nachtheilig als vortheilhaft, und man thut besser, alsdann die Erde über den Wurzeln durch frische, mit vererdetem Kuhlager gemischte Laub-Erde zu erneuern. Sie liebt eine lokere, nahrhafte mit etwas Laub-Erde und Flußsand gemischte Mistbeet-Erde und muß im Winter sehr mäßig, im Sommer reichlich begossen werden. Diese schöne Pflanze blüht nur dann, wenn man sie beständig mit ihrem Gipfel nahe unter Fenster hält. Im Winter kann man sie unter die obern Fenster eines Glashauses von 5—8 Grad Wärme unterhalten, und obgleich sie auch im Sommer bei reichlicher Luft denselben Standort liebt, so wächst sie doch rascher im Glas-Kasten in einer etwas wärmern Temperatur. Eine Lage Malz-Keime, im März auf die Oberfläche der Erde gelegt, befördert, als ein kräftiges Düngemittel, das Wachsthum sehr, nicht nur bei dieser, sondern bei allen Pflanzen, welche einen nahrhaften Boden lieben.

II. Compretum purpureum. Vahl.

Dieser madagaskarische Schlingstrauch empfiehlt sich wegen seiner höchst prachtvollen hochpurpurrothen Blumentrauben vor vielen andern Zier-Pflanzen und verdient in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Blumen-Freunde. Ich bringe ihn in einem 10 Fuß hohen Treibhause, in welchem ich seine Zweige nahe unter die obern Fenster in horizontaler Richtung an Stäben hinleite, jedes Jahr zur vollkommensten Blüte. Im Sommer verlangt er hinreichende Luft und Schatten von Laubwerk. Im blühbaren Zustande verlangt die Pflanze einen etwas weiten Topf, da die Wurzeln mehr in die Breite als Tiefe wachsen und ziemlich viele Nahrung verlangen. Werden die Wurzeln in einen zu engen Topf gezwängt oder beim Umpflanzen sehr beschnitten, so ist der Wuchs schwächlich und die Endzweige kommen nicht zur Blüte. Der Same kommt nur selten und einzeln zur Reife; besser würde derselbe reifen, wenn die Pflanze in einem unten zu erwärmenden Erdbeete eines niedrigen Treibhauses stände. Ich pflanze diesen Strauch in folgende Erdmischung: 3 Theile Lauberde, 1 Theil Moorerde, $\frac{1}{2}$ Theil mürben Lehm und $\frac{3}{4}$ Theile Flußsand; auch gebe ich eine gute Unterlage von feinen Scherben. Im Winter darf man nur wenig begießen. Das Umpflanzen muß mit möglichster Schonung des Wurzelballens geschehen und zwar im März; doch nicht eher, als bis der Topf vollgewurzelt ist. Die Vermehrung kann auch durch Absenker in angehängten Gefäßen geschehen.

---

wie ich, unnüze Fremdwörter hassend, sagte: „Sollte das Mädchen weniger liebenswürdig seyn, wenn Sie ihr erlaubten, sich Ihre Nichte nennen zu dürfen?“ — Der Erzählende stuzte ein wenig und meinte: „Sie haben zwar recht; aber wie wollen Sie statt „Neveu“ sagen, etwa Nichterich?“ Er hatte das deutsche Wort Neffe“, wenigstens für den Augenblik, rein vergessen.

Wenn Hartgläubige, meiner obigen Erklärung ungeachtet, an der Wahrheit der vorgetragenen Geschichte zweifeln sollten, so mache ich sie nur darauf aufmerksam, daß das herrliche deutsche Wort „Oheim“ beinahe ganz aus unserer Sprache verschwunden ist, und die Leute fast immer nur von ihrem Onkel reden, welches leztere sich zu jenem verhält, wie der Stiefvater Hamlet's zu dessen wirklichem Vater, und auf das ich alle Schmähungen anwenden möchte, welche der Held des Trauerspiels in seinem tragischen Humor gegen den Thronräuber ausstößt. Ein Glük ist es nur noch, daß durch die jezige Schreibart jenes Wort mehr eingebürgert erscheint und fast Niemand mehr nichtswürdig genug ist, Oncle zu schreiben.

III. Glycine sinensis. Loddig. Bot. Cabinet. Tab. 773.

Dieser vortreffliche Schlingstrauch zeichnet sich durch seine großen, weiß und hellviolett gefärbten Blumentrauben vor andern Arten dieser Gattung sehr vortheilhaft aus. Ich erhielt ihn vor 6 Jahren vom Herrn Loddiges aus Hackney und kultivirte ihn mehrere Jahre in einem Topfe im kältesten Glashause. Zwar blieb die Pflanze gesund, machte aber durchaus im Wachsen keine Fortschritte. Endlich pflanzte ich das Exemplar in ein Erdbeet des Glashauses, in eine Mischung von lokerer Dammerde, Moorerde, etwas Lehm und Sand, und der Erfolg bewies, wie wenig diese Pflanze sich für den Topf eignet; sie wuchs in demselben Sommer über 6 Schuh hoch und wurde bald eine starke blühbare Pflanze. Man kann sie durch Ableger vermehren und damit die Pfeiler oder Mauern eines Conservatorii bekleiden. *)

IV. Rubus occidentalis. L. (Nordamerikanische Brombeere.)

Dieser Strauch ist, so viel ich weiß, bisher als Fruchtstrauch nicht so beachtet worden, als er es verdient. Es gibt in vielen Gärten und Höfen schmale Pläze und Planken-Mauern und Espaliers, welche für Espalier-Bäume zu schmal oder für Wein nicht warm genug sind. Solche Stellen (nur nicht gegen Norden) kann man mit der obgedachten Brombeere bepflanzen, welche nicht nur schnell und sehr hoch wächst, sondern auch eine überaus reiche und frühzeitige Ernte sehr wohlschmekender Früchte liefert. Die alten Schößlinge werden im Herbste bis an den Boden hinweggeschnitten, die dießjährigen Triebe aber dagegen in 6 Zoll weiter Entfernung von einander angeheftet, und wenn sie zu lang sind, im Frühlinge vor dem Treiben eingestuzt. Sie liebt einen fetten, lokern Sandboden, welcher mehr troken als noß ist, und erträgt unsern gewöhnlichen Winter sehr wohl. (In Frauendorf zu haben.)

V. Amaryllis-Bastarde.

Alle Amaryllis-Arten, welche Herr W. Herbert zur Gattung Hippeastrum rechnet, lassen sich wechselseitig durcheinander befruchten, tragen leicht Samen und liefern viele Bastarde, welche an Pracht nicht selten ihre Stamm-Eltern übertreffen, härter sind als diese, und meistens eine Menge Brut machen. Ich habe jezt über 300 solcher Bastarde stehen, welche ich von A. Reginae, psittacina, pulverulenta, crocata, rutila, equestris, Johnsoni, vittata u. a. erzogen habe und davon schon einige geblühet haben. Die meisten solcher aus Samen gezogenen Bastard-Zwiebeln sind schon im 3ten Jahre blühbar, insofern sie im 1ten und 2ten Jahre nur oft in größere Töpfe versezt und in einen warmen Mistbeet-Kasten nahe unter Glas gehalten und reichlich mit Luft und Wasser versorgt werden. Das Kraut darf in den beiden ersten Jahren bei keiner Art absterben, sondern dann erst, wenn die Zwiebeln eine blühbare Stärke haben, läßt man die Blätter im Herbste nach und nach durch mehreres Trokenhalten einziehen. Im Winter hält man sie dann ganz troken, stellt sie im Frühlinge zeitig warm und unter Glas, so werden die Blumen, wenn die Zwiebeln blühbar sind, sicher erscheinen.

*) Diese schöne Pflanze hält auch im freien Lande sehr gut aus und hat hier 16 Grad Kälte R. an einer nach Westen liegenden Mauer ausgehalten. In dem Carlsruher botan. Garten war eine große Wand (im Freien) damit bekleidet und mit Massen von Blumen-Trauben bedekt. Otto.

Die verruchte Ausländerei geht so weit, daß in Fällen, wo unsere Sprache reicher, bestimmter bezeichnend ist, wir die französische Wortarmuth anbetteln und uns von ihr beschenken lassen. Das bereits oben gedachte Wort „Annonce" möge als Beispiel dienen, ferner das jezt häufig in Zeitungen vorkommende „Conseil," welches bald Rath (Minister-Rath u. s. w.), bald die Handlung des Rathpflegens (Berathung) bedeutet. Die deutschen Zeitungsschreiber lassen nicht blos den König der Franzosen ein Minister-Conseil zusammenberufen, sondern auch die aufrührerischen Polen Conseils halten, und den Kaiser von Rußland seinem General-Postmeister ein Conseil beigeben. Wir werden es hiernach bald erleben, daß unsere Magistratspersonen sich auch ins Conseil verfügen, und ein Nachbar dem andern einen guten Conseil ertheilt, so daß wir Deutsche am Ende gar keinen Rath mehr aufzutreiben wissen, als einen solchen, der auf französischem Boden gewachsen ist. Es mahnt mich, als hätte es einmal eine Zeit gegeben, wo uns der französische Rath nicht besonders gut bekommen wäre.

(Schluß folgt.)

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Sagobaum.

Der asiatische Sagobaum gibt in seinem Marke unter allen Gewächsen die größte Menge Nahrungs-Stoff. Ein einziger Baumstamm gibt im fünfzehnten Jahre oft 600 Pfund Sago oder Mehl (in der Amboinischen Mundart heißt das Mehl: Sago.) Crawford berechnet, daß ein englischer Aker Landes, von 4020 Geviert-Metern, 435 Sagobäume ernähren könne, die über 8000 Pfund Sagomehl jährlich liefern. Dieser Ertrag ist dreimal größer, als der der Getreidearten, und zweimal so groß, als der der Kartoffeln in Frankreich. Der Pisang gewährt auf gleicher Fläche noch mehr Nahrungsstoff, als der Sagobaum.

Garten-Anekdote.

Ein reicher Geizhals hatte in einer Erbschaft einen Garten erhalten, in welchem sich verschiedene geschmakvolle Anlagen befanden, die er aber, größtentheils, behufs einer Anpflanzung von Kartoffeln, ausrotten und ebnen ließ. Um aber doch in den Augen des Publikums nicht so ganz abgestumpft für Natur und Kunst zu erscheinen, ließ er den zeitherigen Bewohner einer Eremitage (Einsiedelei), einen hölzernen Klausner, zu einem ähnlichen Einsiedler in dessen bemooste Hütte versezen und über den Eingang mit großen Buchstaben von Goldpapier die Inschrift sezen: Eine Zwei-Siedelei. Spottvögel vertilgten bald diese Schrift und schrieben an die Stelle: Eine Zwei-Siedelei: Eine Einfältigkeit.

(Die Arbeiten am Tuilerien-Garten in Paris) werden sehr eifrig betrieben. Da, wo die alte Terrasse war, richtet man zwei Gärten für den König und die königl. Familie ein, durch welche jedoch die drei Hauptgänge nach der Strasse Rivoli, dem Pontroyal und dem Pavillon de l'Horlogerie nicht im Mindesten gestört werden. Ein ministerielles Abend-Blatt gibt an, dieser neue Gartenplan sey schon von Napoleon im lezten Jahre seiner Regierung genehmigt worden.

Der Baum des Lebens und der Baum des Erkenntnisses.

Den Baum des Lebens mußt du nicht im Paradise suchen, sondern das Paradis umgibt den Baum des Lebens. Er hat schöne wohlschmekende Früchte, brich sie, genieße sie; das hat dir keine Gottheit versagt, und du wandelst fort in Edens entzükenden Fluren. Den Baum des Erkenntnisses — den umlagert die Schlange, du bist froh, wie im Gefühle der Unschuld, ißest jezt davon, und dein Paradis ist verloren.

Die Pflaume und der Wein.

Die Pflaume blüht im Lenze; im Sommer blüht der Wein:
„Die Pflaume wird für Kinder; der Wein für Männer seyn."

Vonrath.

Charade.

(Dreisilbiges Wort.)

Schläft die Natur, sind Floras Schönheiten schleierbedekt,
Hauf't auf der Flur Winter, lachet nicht freundlich die Au,
Reizt selbst kein warmer duftender Aether, dann zeiget sich strahlend
Des Wortes Erste in ihrem Silbergewand.
Die beiden Letzten, im nemlichen Schmuke und Glanze,
Wie Chelonen geformt, trozen dem wüthenden Sturm.
Du findest das Ganze versteckt am Rande des murmelnden Baches
Wie Veilchen einsam blühen, gar lieblich und schön.
Dieß Blümchen, des Frühlings Erstling, wirst du bald finden
Bei dem Linneus in seinem sechsten Geschlecht.

Köln. Busch.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 50. 20. December 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Rosen. — Ueber die Kultur der Camellien. — Von der Milbe auf Melonen. — Zwerg-Pomeranze. — Maiblume.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Ferdinand v. Wussin, k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann des Saazer Kreises in Böhmen, zu Saaz.

Seine Wohlgeborn, Herr Martin Schmid, Stadtrath zu Haale an der Saale.

— Joseph Jurkovitch, Bezirks-Kommissär und Verwalter des Herzogthums Gottschee, und wirkliches Mitglied der k. k. krainerischen Akerbau-Gesellschaft zu Laybach in Illyrien, zu Gottschee in Illyrien.

— Dominik Nowak, Gärtner bei Sr. kaiserlichen Hoheit, dem Herrn Erzherzoge Carl von Oesterreich, in Wien.

— Joh. Nep. Knoreck, k. k. Grenz-Postmeister und Ehrenbeisizer des Stanislauer k. k. Kriminal-Gerichtes, zu Stanislau in Gallizien.

— Leopold Winckler, Schullehrer in Margarethen an der Sierning in Niederösterreich V. O. W. W.

Rosen.

Zu den bekanntesten Eigenschaften der Rosen gehört ihr Wohlgeruch, und dieser ist in warmen Ländern ausgezeichneter, als in gemäßigten oder kalten, daher auch das Rosenöl nur allein im Orient in seiner großen Vollkommenheit und Güte bereitet werden kann. Schon in Persien ist es theuerer, als Ambra grisea, und eine Unze wird mit 200 Thlrn. (Reichs-) in Indien bezahlt. Indessen bedarf es auch nur äußerst wenig, um seinen Wohlgeruch zu verbreiten. Im Orient reibt man es in die Haut, um diese zu parfümiren; zu diesem Zweke reicht für mehrere Menschen hin, nur so viel zu nehmen, als man mit einer Nadelspize aufnehmen kann; eine halbe Drachme dieses Oels soll hinreichen, um damit 500 Pfund des besten Rosenwassers darzustellen.

Seltsam ist die Geschichte der Entdekung des Rosenöls, welche Herr Langlés in einer eigenen Schrift mittheilte und seine Nachrichten aus sehr seltenen Dokumenten zog. Das Wesentlichste ist Folgendes:

Bei einem Feste, das die Prinzessin Nour — Dyhan dem Kaiser Djihanguyr gab, trieb diese Hofdame den Luxus und die Verschwendung des Reichthums so weit, daß sie in den Gärten einen

Nachrichten aus Frauendorf.

Ueber die französischen Namen verschiedener Garten-Gewächse.

(Schluß.)

Unsere geneigten Leser werden verzeihen, wenn wir in unserm Eifer für deutsche Würde und deutsche Selbstständigkeit die Umzäunung unserer Garten-Sphäre vielleicht zu weit überschritten haben. Wir hielten es für Pflicht, diese etwas scharfe, aber gar nicht überflüssige Rüge und Kritik über französische Nachäfferei in weitern Umlauf zu sezen — indem der uns unbekannte Herr Verfasser derselben, mit dem (vermuthlich nur angenommenen) Namen Johannes Karl, sie unter dem Motto:

„Sämmtlichen Herren Zeitungsschreibern deutscher Zunge freundlichen Gruß!"

ausdrüklich und ganz eigentlich dazu bestimmte, daß sie in höchstmöglicher Verbreitung das ganze deutsche Volk durchdringen und ihre Sprache von den Schlaken aller fremdartigen Beimischung reinigen und besonders aus den schmählichen Fesseln des französischen Galimathias erlösen soll. Er fährt daher noch weiter also fort:

kleinen mit Rosenwasser gefüllten Kanal zirkuliren ließ. — Während dem der Kaiser mit ihr an den Ufern dieses Kanals spaziren ging, bemerkten sie eine Art Moos, das sich auf dem Wasser gebildet hatte und auf dessen Oberfläche schwamm. Als man dieses vermeinte Moos aus dem Wasser hatte herausnehmen lassen, zeigte es sich, daß es eine Rosen = Substanz war, die gleichsam durch die Sonne gekocht, sich zu einer Masse gebildet hatte. Das ganze Serail kam nun darin überein, daß diese ölige Substanz den delikatesten Wohlgeruch besize, den man in Indien kenne. In der Folge suchte die Kunst nachzuahmen, was anfänglich ein Produkt des Zufalls und der Natur war.

Nach England wird das orientalische Rosenöl unter dem Namen Otto of roses eingeführt, wird aber oft mit Oel aus Sandelholz verfälscht, und das kristallinische Ansehn des ächten Otto durch einen Zusaz von Wallrath nachgeahmt.

Die neuesten Nachrichten über dieses kostbare Produkt verdanken wir Herrn Reginald Heber, Bischof von Calcutta, der in seiner (1828) herausgekommenen Beschreibung seiner Reise von Calcutta nach Bombay und in die Provinzen des nördlichen Indiens darüber Folgendes mittheilt:

Die Stadt Ghazeepour ist wegen der Gesundheit ihres Klimas und der Schönheit ihrer Gärten berühmt. Die umliegende Gegend ist ganz eben, die Stadt aber auf einem etwas erhabenen Terrain gebaut. Als ich durch dieselbe kam, blühten die Rosen noch nicht, nur in den Gärten und Anlagen der dort wohnenden Europäer sah man blühende Rosensträucher aller Art. Die Rosenfelder nehmen einige hundert Morgen Landes ein. Zur Zeit der Blüte gewähren sie einen Anblik, den man unübertrefflich schön nennen kann. Man kultivirt die Blumen zur Bereitung des Attar. — Der Preis des destillirten Wassers ist gering, man verkauft es ungefähr zu einem halben Schilling das Pfund. — Den Attar gewinnt man aus dem Rosenwasser dadurch, daß man dieses über Nacht in Gefäßen mit sehr weiten Oeffnungen stehen läßt. Des Morgens nimmt man das Oel, das auf der Oberfläche schwimmt, ab, und dieß ist das ganze Verfahren, wie man den Attar bereitet. Das seiner Essenz beraubte Rosen-Wasser verliert viel von seinem Werth, und wird wohlfeil verkauft. Zweimal hunderttausend voll blühende Rosen geben keine größere Quantität Oel, als eine Rupie schwer ist. Der Preis dieser Essenz steht selbst hier, wo man sie bereitet, außerordentlich hoch. In den Bazaren, wo man es oft mit Sandelholzöl mischt, zahlt man 80 Rupien für die angezeigte Quantität, in den englischen Magazinen aber, wo dafür gesorgt ist, daß es rein bleibt, zahlt man 100 Rupien oder 10 Pfund Sterling. Herr Melville, der den Versuch gemacht hatte, es für seinen Gebrauch zu bereiten, versicherte, um diese kleine Quantität zu erhalten, habe der Miethzins für das Feld und der Ankauf der nöthigen Utensilien ihn 5 Pfund Sterling gekostet.

Zur Bereitung dieses Rosenöls dient, wie man sagt, hauptsächlich die Bisamrose, es können aber dazu offenbar mehrere andere gebraucht werden. Es sind hier zu nennen: Rosa abyssinica, Brown. — Rosa leschenaultiana, Redouté. — Rosa arborea, Persoon. — Rosa moschata, Miller, und andere mehr. —

(Aus Jägerndorf.)

Von der Milbe auf Melonen.

Bei troknem und heißem Wetter werden die Melonen von der rothen Spinne sehr heimgesucht.

Die verruchte Ausländerei und die dadurch begründete Unkenntniß unserer Muttersprache geht aber noch weiter, sie geht so weit, daß sie manche ächt deutsche Wörter für französisch hält, sie darnach schreibt, und in andern Beziehungen weiter französirt. Als Beispiel möge das Wort „Schatulle" dienen. Es kommt offenbar von Schaz her. Das haben viele Leute vergessen: sie schreiben frisch weg: Chatoulle und sezen der Chatoulle ohne Weiteres einen Chatoullier (Schazmeister) vor, obgleich kein solches Wort in der französischen Sprache vorhanden ist, ja in diesem Sinne nicht einmal ein ähnliches, indem die Franzosen sich unter einem Chatoullier ebenfalls einen Kizler, aber nie einen Schazmeister denken würden. — Und so etwas thut die gebildete Klasse, thun Deutsche aus den vornehmsten Ständen. Bei Gott, sie haben nicht Ursache, über die Stallknechte zu lachen, welche sich aus „Futter" und „Fourage" das himmlisch schöne Wort Futterage gebildet haben.

Wenn Hofleute, kaum gewöhnlicher Art, bei öftern Veranlassungen zur Unterhaltung in französischer Sprache, das Deutsche durch französische Wörter verderben,

Man kann die Zufälle schon lange vorher bemerken, ehe man noch die Insekten mit bloßem Auge gewahr wird; denn die Blätter rollen zusammen und reissen in der Mitte. Wenn man dieß bemerkt, so rathe ich, an warmen sonnigen Tagen gegen 6 Uhr Morgens die Blätter überall mit einer Gießkanne oder Sprize zu besprengen, sie um 8 Uhr, wenn die Sonne scheint, mit Matten zu beschatten, und die Kästen bis gegen 11 Uhr dicht zu verschließen, alsdann etwas Luft einzulassen, die Matten aber bis 3 Uhr Nachmittags darauf zu lassen, und dann abzunehmen. Das Beschatten mit Matten verhütet das Verwelken der feuchten Blätter. Kömmt der Wind aus Süden oder Südwest, so begieße man sie gegen 3 Uhr Nachmittags nochmals, verschließe sie genau, damit alle Wärme darin bleibt, wodurch eine starke Ausdünstung entsteht, welche die Milben vertilgt, weil sie durchaus keine Feuchtigkeit ertragen können. Das Wasser sprize man so viel als möglich an die untere Blattseite, wo das Insekt gewöhnlich hauset. Die Reben drehe man behutsam um, wobei man sich aber wohl hüten muß, sie nicht zu beschädigen; auf diese Weise kann man das Wasser überall an die untere Blattseite bringen, welches in Gestalt eines feinen Regens geschehen muß, damit das Erdreich um die Pflanzen herum nicht ausgespült werde. Zugleich besprenge man auch die Fenster und Seiten der Kästen reichlich mit Wasser. Ist dieß geschehen, so bringe man die Reben wieder vorsichtig in ihre vorige Lage zurük. Bei Sonnenschein deke man die Matten, wie vorhin, so lange wieder auf, bis die Blätter der Gewächse völlig troken sind, und lasse, je nachdem der Tag heiß ist, Luft zu.

Die Kästen und Fenster wasche man vor dem Gebrauche in- und auswendig wohl ab, anfangs mit reinem Wasser, und nachher mit einer Mischung aus Seifenlauge und Urin. Dieß kann mit einer Bürste, oder einem wollenen Lappen geschehen. Dadurch werden die Eier der Milben und übrigen Insekten getödtet, die sich etwa im vorigen Jahre eingenistet haben.

Sind die Beete so weit fertig, daß nur noch die Erde zu den Hügeln, worein die Melonen gepflanzt werden sollen, darauf fehlt, so trägt man diese 1 Fuß bis 15 Zoll hoch auf, und bedekt den übrigen Raum des Beetes etwa einen Zoll hoch mit leichter Erde, oder verfaulten Blättern, um den Dunst zurük zu halten. Anfangs mache man die Hügel nicht zu breit (anderthalb Schiebkarren voll sind zu einem Hügel hinlänglich), auch darf die Hize nicht zu stark seyn, sonst vertroknen Erde und Wurzeln der Pflanzen. Ob die Bette eine gehörige, mäßige Wärme haben, kann man durch das Gefühl der Hand erfahren, wenn man an verschiedenen Stellen derselben einen Stok hineinstekt; auch muß er einen angenehmen süßen Geruch von sich geben.

Die Hügel müssen, ehe man die Pflanzen hineinsezt, 2 oder 3 Tage hindurch täglich einmal recht gut begossen und die Fenster verschlossen gehalten werden, welches alle in den Spalten der Kästen und Fenster noch rükständigen Milbeneier vertilgt.

An dem Tage, wo man die Pflanzen sezen will, lüftet man die Beete gehörig, um den eingeschlossenen Dunst zu vertreiben; dann reißt man die Hügel auf, sezt die Pflanzen um 3 Uhr Nachmittags hinein, und macht unten um jeden Hügel herum einen hohlen Kreis, um dieselben dadurch von der übrigen Erde des Beetes abzusondern, welches die Verdampfung des Dunstes befördert. Nun begießt man die Pflanzen, verschließt sie bis zum folgenden Morgen, und läßt dann nach Verhältniß der Wärme des Beetes Luft hinzu, aber ehe sich die Pflan-

---

so ist dieß verzeihlich, weil man von einem schwachen Kopfe nicht verlangen darf, daß er zwei Sprachen gehörig zu sondern wisse, und weil man ihm mit Recht die Eitelkeit nachsieht, sich einzubilden, er habe durch Anwendung eines ausländischen Worts etwas Bedeutendes gesagt, während er nichts gesagt hat. Allein wenn hochbegabte, geistreiche Männer, die der Hof erzog, auf solche Weise der Ausländerei huldigen, so ist es schmerzhaft für jeden sein Vaterland liebenden Deutschen. Nicht ohne Widerwillen habe ich daher die Reisebeschreibung eines ächt deutschen, trefflichen Prinzen gelesen, als ich in seinem Buche fand, daß er nur dinirte und soupirte und vor dem Diner oder Souper das Atelier irgend eines Künstlers besuchte. Am Schmerzhaftesten aber ist es mir immer gewesen, daß Göthe, welchen ein geistreicher Berliner Theaterrezensent mit Recht den deutschesten der deutschen Dichter nennt, seinen schönen Styl nicht selten durch den Gebrauch unnöthiger Fremdwörter entstellt (eine Unart, welche schon Klopstok an ihm gerügt hat) und dadurch zugleich Schriftsteller minorum gentium verleitet, sich gleiche Nachlässigkeiten zu erlauben. (Der gedachte Kunstrichter hat sich nicht näher erklärt, weßhalb er Gö-

zen nicht gehörig bewurzelt haben, welches in einigen Tagen geschieht, ja nicht zu viel. Auch müssen sie bei der Tageshize beschattet werden, sonst verwelken sie.

Bei kaltem frostigen Wetter darf man die Pflanzen schlechterdings nicht begießen, sonst erzeugt der Nachtfrost unfehlbar den Krebs.

Zum Begießen nehme man weiches oder solches Wasser, welches einige Tage in der Sonne gestanden hat. Ist das Wasser sehr hart, so werfe man Holzasche hinein, und rühre es täglich zwei oder drei Mal um. Nach zwei Tagen ist es brauchbar; man nimmt alsdann, nachdem sich die Asche gesezt hat, blos das klare Wasser.

Sind die Melonen im vorhergehenden Jahre von den Milben sehr mitgenommen worden, so darf man die Erde auf keinen Fall wieder gebrauchen.

Ueber die Kultur der Camellien.

Vom Handelsgärtner Hrn. J. F. Seidel in Dresden.

Die so beliebte Camellia japonica ist, wie schon der Name zeigt, ursprünglich in Japan zu Hause. Wir zählen jezt bis auf 50 verschiedene Sorten oder Varietäten derselben, welche als Zierpflanzen besonders zu empfehlen sind. Die meisten zeichnen sich durch schön gefüllte Blumen aus. Nur wenige sind einfach, aber auch diese sind der Mühe werth, in unsern Gewächshäusern gezogen zu werden, da sie, in Vergleichung mit andern Zierpflanzen, meiner Meinung nach, noch immer einen vorzüglichen Rang behaupten.

Die früher bekannten Varietäten sind aus Japan selbst über England zu uns gekommen. Unter den neuern hingegen gibt es auch viele, welche in England durch künstliche Befruchtung erzeugt wurden. So sind z. B. seit 2 Jahren 9 neue Sorten bekannt, die von einem gewissen Hrn. Chandler, einem Engländer, der in diesem Fache besonders viel geleistet hat, durch Kunst hervorgebracht worden sind. Eine davon ist auch nach Chandleri genannt, so wie eine andere, von Hrn. Rollisson erzeugt, den Namen Rollisoniana führt.

Ueberhaupt verlangen die Camellien nur wenig Pflege und gehen auch bei großer Vernachläßigung und falscher Behandlung selten ganz ein. Die Erdart, die ihnen am Besten zusagt, worin sie am Ueppigsten wachsen und die gesündeste dunkelgrüne Farbe erlangen, ist reine Heide-Erde mit $\frac{1}{3}$ Quarz-Sand vermischt. Allein man macht dieser Erdart den Vorwurf, daß die Camellien weniger darin blühen. Dieß ist allerdings nicht zu läugnen, doch ist es aber auch gerade ein Beweis mehr für die Güte der genannten Erdart, da es bei andern Pflanzen, eben sowohl als bei Fruchtbäumen, schon längst erwiesen ist, daß die kräftigsten und gesündesten Exemplare nicht so zum Blühen geneigt sind. Ueberhaupt scheint es mir, daß im ganzen Pflanzenreiche der Trieb zur Fortpflanzung und mithin zum Blühen und Samen-Tragen um so mehr erhöht ist, als die Pflanze an ihren Lebenskräften abnimmt, und sich ihrem Ende nähert. Doch gibt es auch ein Mittel, wodurch man bewirken kann, daß die Camellien stärker blühen, ohne dabei an ihrer Gesundheit zu leiden, wenn man nemlich unter die oben erwähnte Erdart noch $\frac{1}{4}$ Lehm mengt. Kann man solchen haben, der seit mehreren Jahren der Luft ausgesezt gewesen ist, „welcher besonders bei Gewittern Nahrungsstoffe an sich zieht," so wie durch Frost und Hize mürbe gewordenen, so wird es ihnen am Zuträglichsten seyn.

In Hinsicht der Temperatur ist die Camellie, was man sagen kann, eine recht bequeme Pflanze für

---

then den deutschesten Dichter nennt. Ich nenne ihn, mancher andern seiner großen Eigenschaften nicht zu gedenken, hauptsächlich seiner Innigkeit wegen so. Innigkeit besizt kein mir bekanntes Volk in dem Grade, als das deutsche, keine mir bekannte Sprache hat ein so schönes erschöpfendes Wort für diese Gemüths-Anlage, und kein Dichter besizt sie in höherm Grade, als Göthe.)

Doch genug hievon. Warum nun, werden mich die Herren Zeitungsschreiber fragen, ist denn dieser Aufsaz, diese Strafpredigt, gerade an uns gerichtet, da, nach des Verfassers eigenem Bekenntniß, wir nicht die alleinigen Sünder sind, sondern sogar den Altvater Göthe an der Spize haben? Die Antwort hierauf ist:

Zeitungen liest der Gelehrte, der Soldat, der Geschäftsmann, der Handwerker, und der aus allen diesen Ständen abgezogene Philister, dessen ganzes ästhetisches Streben dahin geht, einen Meerschaum-Pfeifenkopf braun zu rauchen, kurz: Zeitungen liest alle Welt, und um die darin enthaltenen Nachrichten dreht sich, besonders in den jezigen Zeiten, hauptsächlich die Unterhaltung. Lesen darin die Leute nicht mehr von Diners, Soupers, Conseils u. s. w., so ist es wahrscheinlich, daß sie nicht

den Gärtner. Hat sie gerade keine jungen Triebe, so schaden ihr einige Grad Kälte nichts. Stellt man sie hingegen in die Wärme, so wird sie auch darin, wenigstens eine geraume Zeit, sehr gut gedeihen. Gibt man ihr im kalten Hause einen guten Plaz am Fenster, so wird sie sich freuen, aber in dessen Ermangelung nimmt sie auch den ganzen Winter unter einer Stellage vorlieb, wo sie nur das gebrochene Licht genießt, welches die andern Pflanzen durchlassen.

Die Erfahrung hat mir Folgendes gelehrt: Bei dem Einräumen in die Gewächshäuser ist es gleichviel, welchen Standort man den Camellien gibt, wenn nur das Gewächshaus troken ist, und gehörig kalt gehalten wird, d. h., 2—5 Grad über 0 nach Reaum., dieß gilt von den ersten 4 Monaten, Oktober, November, Dezember und Januar, dann aber, vom Februar an, verlangen sie einen sonnigen Plaz und eine bis auf 6 oder 8 Grad erhöhte Temperatur, die bei Sonnenschein sogar bis auf 15 Grad steigen kann. Durch diese bei so früher Jahreszeit vermehrte Wärme bewirkt man nemlich am Sichersten, daß die Camellien nicht allein reichlich Knospen ansezen, sondern dieselben auch im Herbste nicht so leicht wieder abwerfen, weil die früher zur Reife gekommenen Triebe Zeit genug haben, ihre Knospen noch bei schönem Wetter auszubilden. Zum reichlichen Blühen wird auch das sehr viel beitragen, wenn man sie im Frühjahre lange unter Glas hält, und erst zu Ende des Monats Juni, oder, nach Befinden der Witterung, in der Mitte Juli ins Freie stellt. Auch kann man sie den ganzen Sommer unter Glas lassen. Jedoch muß man ihnen viel Luft und bei starkem Sonnenschein etwas Schatten geben, denn wenn dieses nicht beobachtet wird, so bekommen sie leicht die sogenannte Schildlaus. Auch im Freien wird es besser seyn, denen Camellien, die in Töpfen bleiben, einen etwas schattigen Standort zu geben, weil sie sonst von ihrer schöner dunkelgrünen Farbe verlieren, ob sie schon in der Sonne eben so gesund stehen. Ganz anders verhält es sich jedoch mit denen, welche die Sommermonate hindurch ohne Töpfe im freien Boden wachsen können, diese haben Kraft genug, dem Eindruke der stärksten Sonnenstrahlen zu widerstehen, die dann im Gegentheil ihnen wohlthätig sind und ihr Wachsthum sogar befördern.

Beim Gießen der Camellien gilt die allgemeine Regel, wonach man fast jede Topfpflanze behandeln muß, nemlich den Topf erst gehörig austroknen zu lassen und alsdann stark zu gießen. Im Frühjahre und zu Anfange des Sommers ist es aber auch gut, wenn man außerdem noch ihre Blätter von oben durch öfteres starkes Sprizen benezt. Wie oft dieß geschehen müsse, läßt sich eben so wenig bestimmen, als wie oft sie gegossen werden müssen, da solches einzig und allein von der trokenen und feuchten Luft und Witterung abhängt. Doch kann man im Allgemeinen annehmen, daß ihnen in den Monaten Mai und Juni, als so lange sie noch im vollen Triebe sind, bei hellem Wetter, tägliches Sprizen zuträglich ist. Die Blätter werden dadurch rein erhalten und sind im Stande, die Nahrungs-Theilchen, womit die Luft in dieser Jahreszeit so reichlich geschwängert ist, aufzunehmen.

Die Vermehrung der Camellien geschieht durch Samen und Steklinge. In England, wo man ganze Säke Samen aus ihrem Vaterlande bekommt, zieht man sie meistens daraus, und veredelt diese durch Samen erzeugten Wildlinge alsdann mit den Zweigen und Reisern der guten Sorten. In Deutschland hingegen werden außer einigen wenigen alle

---

mehr davon reden und am Ende es so weit bringen, nach alter deutscher Sitte wieder zu essen, zu trinken, ihrem Nachbar in Verlegenheiten einen guten Rath zu ertheilen und selber den Rath anzunehmen, möglichst reines Deutsch zu sprechen. Mir scheint es daher, meine Herren, als wenn Sie für die gute Sache (ich schmeichle mir, daß Sie die Sache dafür halten) mehr, als andere Schriftsteller wirken könnten, und dieß ist der Grund, warum ich mich an Sie gewendet und Ihnen vor allen andern Schriftstellern einen freundlichen Gruß gebeten habe. Mein Name wird Ihnen muthmaßlich eben so wenig bekannt seyn, als meine Person; doch was thuts? ich bin ein Deutscher und bin es mit Leib und Seele. Achten Sie daher mein Wort nicht gering, und geben Sie gütigst meiner Bitte bei Sich Eingang: Sich die kleine Mühe nicht verdrießen zu lassen, den unnüzen ausländischen Kram aus ihren Blättern zu verbannen. Gehen Sie mit gutem Beispiele voran, so wird dieß nicht nur auf die Lesewelt, als solche, vortheilhaft wirken, sondern auch auf unsere schöngeistigen Schriftsteller; denn es müßte sonderbar zugehen, wenn leztere sich nicht zu schämen anfingen, schlechter zu schreiben, wie Sie, meine Herren, die Sie mehr, als jene von fortwährend

aus Steklingen oder Ablegern gezogen. Die Steklinge wachsen sowohl bei sehr verschiedener Behandlung, als auch zu jeder Jahreszeit.

Man kann sie im Frühjahre, Sommer, Herbst und Winter machen, und sie werden gleichzeitig und sicher wachsen, wenn nur das Holz die gehörige Reife hat. Ich verstehe nemlich unter dem Ausdruk reif, wenn die jungen Triebe so weit ausgebildet sind, daß sie wieder auf die Augen zu den künftigen Trieben arbeiten. Man sieht dieß sehr leicht sowohl an der Farbe des Holzes, welches seine gläserne Natur verliert und eine bräunliche Farbe annimmt, als auch an den Blätterknospen, welche anfangen, sich auszudehnen. So verschieden man auch die Camellien-Steklinge macht, vielleicht aus Ersparniß, so will ich mich doch hier, um alle unnöthige Weitläuftigkeit zu vermeiden, nur auf die sicherste Verfahrungsart beschränken. —

Die bequemste Zeit, Camellien zu steken, ist das angehende Frühjahr, schon darum, weil da jedes durch Mist erwärmte Beet sich länger warm hält. Die Erde, welche ich dazu nehme, besteht aus gleichen Theilen Heide-Erde, und Quarz-Sand, welche fein gesiebt und 3 bis 4 Mal gut gemengt wird. Man füllt damit mäßige Töpfe von 4 bis 5 Zoll im Durchmesser, ohne die Erde einzudrüken, loker bis oben an, schneidet die Zweige von 4—5 Augen Länge mit einem scharfen Messer so ab, daß das unterste Auge nahe über dem Schnitte stehen bleibt. Von diesen Zweigen löst man das unterste Blatt vorsichtig, ohne das Auge zu beschädigen, ab, worauf man sie, die nun Steklinge heißen, ganz loker bis an das zweite Auge in die Erde stekt und zwar immer 4—5 in einen nach obiger Vorschrift zubereiteten Topf zusammen. Hierauf dekt man eine Gloke von weißem Glase darüber, die ungefähr 6 Zoll hoch und eben so weit ist, daß sie den dazu gewählten Topf bis an den Rand ausfüllt. Zwar macht es keinen Unterschied, ob die Gloken etwas weniges größer oder kleiner sind; doch möchten breite Gloken nie vortheilhaft seyn, indem sie verhindern, daß die Luft, welche den Wurzeln der Steklinge zu ihrer Erhaltung unumgänglich nöthig ist, nicht in die Erde dringen kann, folglich die Steklinge zwar anfangen, Wurzeln zu treiben, aber gar bald ihre Wurzeln ohne weitere Ursache blos aus Mangel an Luft wieder verlieren.

Diese Steklings-Töpfe kommen nun in ein warmes, auf die gewöhnliche Art vorgerichtetes Mist-Beet, welches jedoch gut verschlossen, auch schon 12—14 Tage alt seyn muß, weil frisch gemachte Beete sehr gefährlich sind; die Hize nimmt in denselben oft binnen wenig Stunden während der Nacht so bedeutend zu, daß die Steklinge, ehe man es gewahr wird und zu Hilfe kommen kann, schon gelitten haben, und nur wenige davon, oft vielleicht kein einziger unter ihnen allen, Wurzel schlägt. Ueberhaupt ist große Wärme nie gut, und man geht weit sicherer bei einer gemäßigten Temperatur. Auf diesem Beete unterhält man die Steklinge in immer gleicher Wärme und Feuchtigkeit, bis sie Wurzeln haben, welches ungefähr in 4 Wochen bis 3 Monaten erfolgen wird. Während dieser Zeit muß man ihnen fleißig Schatten geben. Nur die Morgen- und Abendsonne ist ihnen zuträglich. Wenn die Sonne höher steigt und ihre Wirkung zu heftig wird — welches man daran abnehmen kann, daß die Glasscheiben anfangen, lau zu werden — so ist der Zeitpunkt da, wo man die Steklinge vermittelst aufgelegter Bretter gegen die Sonnenstrahlen schüzen muß, jedoch darf ihnen das Tageslicht nicht entzogen werden, sonst

---

anwachsenden Neuigkeiten und knapper Zeit gedrängt werden. Oder wollen wir etwa warten, bis die Franzosen uns die Liebe zu unserer Muttersprache von Neuem beibringen, wie sie es schon einmal gethan haben? Ich dächte, wir sparten ihnen die Mühe und uns das Lehrgeld, welches, so viel ich mich erinnern kann, nicht ganz unbedeutend war.

Die geneigten Leser sehen ohne unsere Erinnerung, daß es sich in obigem Aufsaze nicht darüber handelt, der französischen Sprache als solche, — sondern nur der Beimischung französischen Schnikschnaks in unsre Muttersprache — den Krieg zu erklären. Wer, um sich auszudrüken, französische Wörter nöthig hat, spreche lieber gleich französisch.

Freilich ist es wahr und nur allzu gegründet, daß es unsrer deutschen Sprache bei sehr vielen Werten noch immer an Einheit des Begriffes fehlt, wovon z. B. der Wandsbecker Bote in seiner Korrespondenz mit sich selbst sagt: „Laß Er Sich davon ein Exempel erzählen. Ich schenkte, wie Er weiß, der seligen Gertrud zur Hochzeit das schwedische Koch- und Haushaltungs-Buch von der

erzeugen sich leicht Schimmel und Fäulniß. Sobald die Steklinge gewurzelt haben, pflanzt man sie in ganz kleine Töpfe, und stellt sie ohne Verzug wieder in ein neu dazu vorbereitetes warmes Beet, wo sie ebenfalls eine kurze Zeit als Steklinge behandelt, nemlich vor dem Zugange der freien Luft verwahrt, und gegen die Sonnenstrahlen mit Brettern bedekt werden müssen. Nach Verlauf von 14 Tagen kann man annehmen, daß sie wieder angewurzelt sind, und nun gewöhnt man sie zuerst an die Luft, und erst dann, wenn sie selbige vertragen können, auch an die Sonne. Sechs Wochen nach dem Auspflanzen aus den Steklings-Töpfen werden sie ganz ins Freie auf einen schattigen dem Winde nicht sehr ausgesezten Plaz gestellt. Zwar werden sie hier etwas von ihrer schönen dunkelgrünen Farbe verlieren, aber dessen ungeachtet kräftiger werden, so daß sie den nächsten Winter ohne Gefahr überstehen können.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1829.)

Cytrus japonica, Zwergpomeranze.

Der Stamm dieses Gewächses ist niedrig und strauchartig, und eignet sich daher vorzüglich zur Stubengärtnerei; die Behandlung ist übrigens dieselbe, wie bei allen Pomeranzen- und Citronenbäumen. Man legt nemlich Kerne von gefaulten Früchten in eine Mischung von Gartenerde, Dammerde und verwesten Pferdedünger, bedekt die Töpfe mit einer Glasgloke und begießt sie nur mit lauwarmem Wasser oder solchem, das 24 Stunden den Einwirkungen der Sonne ausgesezt war; bei warmem Sonnenschein gibt man durch Abheben der Gloke dem Topfe Luft, sezt im Mai die Gloke ganz bei Seite, verpflanzt den folgenden September die Pflänzchen einzeln in einen Topf und durchwintert sie in mäßiger Wärme und weniger Feuchtigkeit. Sobald die Stämmchen groß genug sind, kann man sie pfropfen, will man indeß einen hochstämmigen Baum haben, so wartet man damit, bis er mehrere Jahre alt und schon ziemlich hoch geworden ist. Sobald er blüht, schneidet man einen Theil der Blüten ab, um schönere Früchte zu erhalten, und läßt ihm auch von diesen nur wenige. Im Frühjahre nimmt man die obere Erde von den Wurzeln und bringt frische darauf, alle drei Jahre aber wenigstens wird er ganz umgepflanzt und erhält ein größeres Gefäß. Die Zwergpomeranze kann alle Jahre verpflanzt werden.

Convallaria majalis, Maiblume.

Da diese Blume auch wild wächst, so kann man leicht denken, daß sie im Freien keiner großen Pflege bedarf, sondern nur etwas feuchte Erde, um von selber und ohne weitere Pflege zu gedeihen und sich zu vermehren. Man thut indeß doch wohl, etwa alle drei Jahre einmal die Zwiebeln herauszunehmen und die Wurzelbrut abzusondern. Etwas mehr Mühe macht es, sie im Zimmer zu treiben, wozu man gewöhnlich die hübschern Abarten wählt, als die weiße gefüllte, die mit rothen Blumen u. s. w. Man bezeichnet zu diesem Zweke die Stelle, wo sie im Freien wachsen, zu der Zeit, wo das Laub noch sichtbar ist, hebt im September und Oktober die stärksten Keime aus und pflanzt ihrer zehn und mehr in einen Topf, so daß sie noch zu sehen sind, begießt sie stark und bedekt sie mit Moos, damit sie immer feucht bleiben. Sobald es anfängt, zu frieren, bringt man sie in ein frostfreies Zimmer, und nach einiger Zeit in ein warmes, befeuchtet sie oft, doch nur mit lauem Wasser, und hält die Untersezнäpfe immer voll Wasser, so kann man schon gegen Weihnachten blühende haben.

Christina Warg. Einmal, als wir zusammen bei ihr waren, holte sie das Buch her, und las daraus vor, unter Anderm, pagina mihi 383, ein Rezept zu Luftmunken. Er kann denken, was die Luftmunken bei uns Allen für Sensation machten! und wie wir die Ohren spitzten! die Gertrud selbst nicht ausgenommen, die doch in dergleichen Dingen sehr bewandert war. Ja, sie hatte ihre Nüken, die selige Frau, das ist nicht zu läugnen; aber gutes Backwerk konnte sie machen. Und wie man sich nicht schwer zu einer Generosität entschließt, die in unser Talent einschlägt, so versprach sie, auf der Stelle, und mit dem Buche in der Hand, uns den Abend noch mit dem neuen Gebakenen zu regaliren. Mir ist in meinem Leben kein Nachmittag so lang geworden, als der. Wir standen auf und sezten uns nieder, und machten allerlei Erfindung, die Zeit zu vertreiben; aber sie wollte sich nicht vertreiben lassen, und blieb wie angenagelt immer auf demselben Flek. Endlich mußte sie doch weichen, und es ward wirklich Abend, der Tisch gedekt, und — die Luftmunken wurden aufgetragen! Und sieh da, es war ein ganz bekanntes Ding, das die Gertrud unter dem Namen Schneeballen hundertmal gemacht, und wir hundertmal bei ihr gegessen hatten."

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Blumen-apotheose.

An Frau von K....., als sie ein Blumenstük gemalt hatte.

Die Königin der Blumen, Flora, lud
Den Blumenhof zu ihrem Krönungsfeste,
In Hermelin, in Scharlach und in Glut
Gekleidet, kommen Ros' und Lilienäste;
Die Sammetblume wird zum Baldachin,
Zum Lichtstern wird die Aster dienen,
Als Kammerherr zieht's Himmelschlüßlein hin,
Zur Salbung kommen Balsaminen;
Und Gloken, Rittersporn und Eisenhut
Zieh'n hell voran, getaucht in Heldenblut!

Gewappnet tief in Silber und Karmin,
Folgt dann das Heer der Blumen zum Palaste,
In welchem es den Thron der Königin
Mit Duft und Glanz, und Farbenspiel umfaßte,
Und Flora leis' und dufterröthend spricht:
„Womit, ihr Treuen! mag ich euch bewirthen,
Da doch die Götter schon mit Sternenlicht
Und Himmelspracht den schlanken Leib euch gürten,
Und Phöbus selbst in keuscher Morgenglut,
Bestrikt von Scham, an eurem Busen ruht?"

Und eine Rose, die vom grünen Dach
Der Knospe halb erst in das Leben lachte,
Wie auf verschämter Lipp' ein halbes „Ach"
Entschläft, das liebend in der Brust erwachte;
Sprach leise flötend: „wohl ist das Gewand
Mit Strahlen ausgeschmükt und bunten Farben,
Wohl uns freundlich wir aus Saat und Land,
Wie junge Mägdlein aus der Flut der Garben;
Wohl leben wir als Liebesboten fort
Und sagen klar das ungesagte Wort!

Doch Liebeswort und Licht und Narbenluft,
Und Alles, was das Herz uns mag gewinnen,
Des Blattes Zeichenschrift, des Kelches Duft,
Des Stengels Bau, geht spurlos ganz von hinnen!
Das Gras, gemäht, schießt auf in neuem Saft,
Der Strauch sieht seine Dörnlein wiederkehren,
Der Frühling ringt sich aus des Eises Haft,
Ein junges Roth muß jede Nacht gebähren,
Die Blume nur, der Schöpfung Morgenroth,
Ersteht, gepflükt, nicht mehr aus ihrem Tod!"

Die Rose schweigt und Flora lächelnd winkt,
Dich, holde Frau! hat wohl der Wink getroffen;
Wie Blum' in Blume reizend sich verschlingt,
Um Ewigkeit von Deiner Hand zu hoffen!
Wie ist Dein Sinn so hell, die Harmonie,
Den Wellentakt der Blätter aufzuspüren!
Wie dein Gemüth so sinnig, die Magie,
Der Farben Einklang ihnen zu entführen!
Wie ist Dein Geist dem Blumengeist verwandt,
Daß er umarmend ihn auf Leinwand bannt!

Der Anmuth und der Schönheit stiller Tag,
Aufdämmernd an der Rose lichtgestikten Säumen,
Des off'nen Kelches fröhlich Lustgelag,
Der zarten Knospe ahnungsvolles Träumen;
Den Kuß, den Blatt um Blatt verschlungen tauscht,
Der Hauch, in dem die Düfte sich vermählen!
Das Alles hast Du, Künstlerin! belauscht,
Kannst mit den Farben sprechend es erzählen.
Du, schönste Blume selbst, gibst ohne Neid
Dir und den Schwestern: die Unsterblichkeit.

M. G. Saphir.

Riesen-Kürbisse.

Bei der von dem Vereine für Blumistik und Gartenbau zu Weimar veranstalteten dießjährigen Herbst-Ausstellung waren unter andern Gegenständen bemerkenswerth: zwei Riesenkürbisse, der eine von 165, der andere von 135 Pfund Schwere, denen der Besizer im Anfange ihres Wachsthums durch einen geschikten Kupferstecher Figuren und Embleme aus dem Gebiete der Landwirthschaft hatte einschneiden lassen.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 51. 26. December 1831.

Inhalt: Fortsezung neuer Mitglieder. — Anwendung des Chlors und der Jode zur Beförderung des Keimens und schnellern Wachsthums der Pflanzen. — Die Kartoffelstaude. — Das Troknen der Früchte und Küchen-Gewächse. — Catesbaea spinosa.

Fortsezung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr P. Joseph Emanuel Podvinsky, o. ö. Professor der zweiten Humanitäts-Klasse an dem königlichen Gymnasium zu Karlstadt in Croatien.

— Stephan Brovet, Dechant des Csubarer Distrikts, Pfarrer zu Gerovo in Croatien, und emerit. k. k. Feld Kaplan.

— Andreas Gottlieb Weingärtner, Pfarrer zu Neudorf bei Bistritz in Siebenbürgen.

Seine Wohlgeborn, Herr Matthias v. Pallain, k. k. kontrollir. Postamts-Offizier zu Agram in Croatien.

— Ludwig Seyffardt, General-Agent der Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Aachen im Groß-Herzogthume Niederrhein.

= Joh. Heinrich Meyer, Buchdruker und Buchhändler, dann wirkliches Mitglied des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues im Herzogthume Braunschweig, zu Braunschweig.

Anwendung des Chlors und der Jode zur Beförderung des Keimens und schnellern Wachsthums der Pflanzen.

Die Wirksamkeit des Chlors zur Wiederbelebung der Pflanzen, die einem gewissen Tode entgegen zu welken scheinen, ist durch mehrfache Erfahrungen außer Zweifel gesezt. Neuere Versuche haben erwiesen, daß die Jode und das Chlor, mit Vorsicht angewandt, dem Gärtner und Landmann neue Vortheile gewähren können.

Zur Beförderung des Keimens sowohl ausländischer als einheimischer Sämereien, und um ihre Lebenskraft mehr in Thätigkeit zu sezen, muß man sie 12 Stunden lang in weiches — Fluß- oder Regen- — Wasser einweichen, hierauf thut man 1—2 Tropfen Chlor (muriatique oxigéné) auf ein Glas Wasser hinzu, schüttelt die Masse recht um und wenn man es wieder 6 Stunden lang an der Sonne unter einer Glasglokе hat maceriren lassen, schüttet man den Samen auf ein ausgebreitetes Tuch, oder bringt ihn auseinander, indem man etwas Sand oder trokene Erde darunter mischt, dann wird er gesäet und mit dem Macerationswasser begossen.

Die Auflösung der Jode zeigt sich noch wirksamer

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.
(Nach der Reihenfolge, wie sie einliefen.)
(Fortsezung.)

494) Herr Joseph Stöckl, Lehrer zu Vierkirchen sandte (zum zweiten Male) — fl. 32 kr.
mit dem Motto:
Für ein Paar Fensterscheiben zum Glashause.

495) Herr Liechders . . . 5 fl. 48 kr.
mit dem Motto:
Um Dir ein solches Haus zu bauen,
Genügt wohl nicht mein erster Stein;
Es braucht noch Liebe und Vertrauen,
Drum will ich nicht der Lezte seyn.

496) Herr Ant. Markel, Amtsverwalter zu Paredel bei Brüx in Böhmen 1 fl. 12 kr.

auf die Pflanzen, und Cantes hat darüber Erfahrungen gesammelt, die wohl weitere Versuche verdienen. Er säete in drei mit bloßem Sande gefüllte Gefäße Samen von gleicher Gattung und Ernte, und begoß das erste Gefäß mit reinem Wasser, das andere mit gechlortem und das dritte mit einer Auflösung von Jode, die mit dem Chlorwasser gleichen Gehalt hatte. Diese drei Gefäße, unter gleichen Verhältnissen hingestellt, lieferten folgende Resultate: die mit Jode angefeuchteten Samen keimten einige Stunden früher, als die mit Chlor eingeweichten, die blos mit Wasser begossenen waren die lezten im Keimen, und da man die wachsenden Pflanzen ferner in 14 Tagen 2 bis 3 Mal eben so begoß, so fand Herr Cantes durch das schnelle Wachsthum dieser Pflanzen seine Erwartung bestätiget.

Es verdient indessen bemerkt zu werden, daß es sich mit der Jode und dem Chlor eben so verhält, wie mit mehreren andern Substanzen: man muß sie mit großer Vorsicht anwenden. Sie sind ein kräftiges Mittel, dessen Gebrauch man kennen muß, das aber im Uebermaaße angewandt leicht nachtheilig werden kann. Pflanzen, deren Vegetation durch Reizmittel verstärkt wird, sterben gewöhnlich als Opfer ihrer zu stark aufgeregten Lebenskraft. Es läßt sich aber dieses Verfahren gut anwenden, wenn man Samen, die nicht leicht aufgehen, oder solche, deren Keimen man beschleunigen will, weil man die Aussaat verspätet hat, maceriren oder einquellen muß.

Die Kartoffelstaude.

Die Kartoffelstaude hatte das seltene Glük unter den fremden Gewächsen, daß sie in einer kurzen Zeit wegen ihres Nuzens und der erstaunenden Fruchtbarkeit bei uns und unseren Nachbaren in ein fast natürliches Landesprodukt verwandelt werden ist. Man muß aber auch dabei sagen, daß ganze Länder, oder doch ganze Striche, durch den so wohl einschlagenden Anbau der Tartüffel so glüklich geworden sind, ihren Einwohnern und zahmen Thieren ein ganz neues und vorzügliches Nahrungsmittel zu verschaffen, das nicht allein zur Zeit der Noth die Stelle der übrigen sehr oft hat vertreten müssen, sondern auch außerdem seine Vortheile bei verschiedenen wohl bekannten Artikeln in der Land- und Hauswirthschaft mit Nachdruk gezeiget hat. Diese hätten vielleicht noch weit ansehnlicher werden können, als sie sind, wenn nicht andere, auf besondere Privatumstände zielende Absichten, hätten erfüllt werden, und einen besonderen Vorzug behalten sollen. —

Billig sollte uns das Exempel der Tartüffeln auf den Anbau mehrerer in- und ausländischer Gewächse etwas aufmerksamer machen, als es geschieht, wenn die Naturforscher mit solchen die ersten Versuche anzustellen bemüht sind: Aber wie oft werden nicht Sachen zum Voraus für nichtswürdig erklärt, als überflüßig unterlassen, und aus einer bloßen Leidenschaft als schädlich unterdrükt, ehe man sie noch einmal recht kennen gelernt hat! Wie würde man sich nicht über den Fleiß eines Naturforscher auf alle Weise recht lustig machen, wenn er unter andern die Calmuswurzel bei dem Most und Branntweinbrennen besser anzuwenden, oder das durch die Mark Brandenburg in allen Sümpfen wachsende Pfeilkraut nach Art der Tartüffelstaude untersuchen, anbauen und zum Anfange erst mühsam zusammen tragen wollte; da doch die klugen Chineser mit einer dieser sehr ähnlichen Geschlechtsart eben dergleichen mit Nuzen zu thun gewöhnt sind.

Viele Dinge, die mit der Zeit in der Oekonomie und Handlung wichtig werden, und wichtig gewor-

---

497) Frau Wittwe Dr. Funke, senior, zu Olpe im Herzogthume Westphalen 1 fl. 48 kr.

498) Herr Apotheker Westhofen zu Olpe im Herzogthume Westphalen . . — fl. 54 kr.

499) Herr Aude. Fr. Sommer zu Olpe im Herzogthume Westphalen . . — fl. 54 kr.
mit dem Motto:
Aller Anfang ist schwer.

500) Die Herren Herren Steines, Holthausen, Lüngen und Rubens zu Hoffenhaus bei Solingen in Rheinpreußen 5 fl. — kr.
mit dem Motto:
Nur durch der Kräfte vereintes Streben,
Ersteht das Schönste und höchste im Leben.

501) Herr Franz Skorpil, Kooperator zu Groß-Augezd in Mähren . . 1 fl. 42 kr.

den sind, äußern ihren Werth nicht allemal sogleich beim Anfange, und ihre Erfinder und ersten Bearbeiter haben nicht immer die besten Vortheile davon. Auch betrügt man sich nur gar zu sehr, wenn man die angehenden Versuche und ersten Erfahrungen der Naturforschenden blos aus dem Gesichtspunkte eines Kameralisten betrachtet, tadelt, und mithin allzu unfreundlich beurtheilt, da doch beiderlei Ein- und Absichten gar sehr von einander verschieden seyn müssen. Gesezt, daß die Ersten ihren Entzwek nicht allemal und in allen Stüken so vollkommen erreichten, als sie wünschen, so muß man auch bedenken, daß ihnen die Mittel dazu nicht selten heimlich und öffentlich entzogen werden, und daß sie überhaupt für ihre Bemühungen und Entdekungen wenigstens etwas mehr Geneigtheit verdienen, als man ihnen insgemein widerfahren lassen will.

Gleditsch.

Das Troknen der Früchte und Küchen-Gewächse.

1) Alle Gewächse, die man troknen will, müssen im frischen Zustande und gerade zu der Zeit eingesammelt werden, wo jede Gattung den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit erreicht hat. Pflanzen und andere Erzeugnisse, die schon welk sind, darf man nicht nehmen, besonders saftreiche, wegen der innern Fermentation, die stets zuerst die Grundstoffe zersezt.

2) Man muß die Substanzen so schnell als möglich troknen.

3) Saftige Pflanzen und Wurzeln taucht man in siedendes Wasser, bevor man sie auf die Bretter oder Geflechte legt, worauf sie troknen sollen. Dieß dient dazu, um ihnen ihre natürliche Farbe großentheils zu erhalten und sie minder lederzähe zu machen.

4) Das Troknen an der Sonne ist der künstlichen Wärme vorzuziehen, wenn es schnell genug geschehen kann und die Gegenstände dafür geeignet sind. Auch wird hiebei das Brennmaterial gespart. Es ist ohnehin ungegründet, daß die Vegetabilien durch schnelles Troknen im Sonnenscheine an Werth verlieren. Die meisten Pflanzen, selbst die aromatischen, behalten weit mehr von ihrem eigenthümlichen Geruche, wenn sie schnell, als wenn sie langsam an der Luft oder bei unzureichendem Wärmegrade getroknet werden.

5) Betreibt man die Austroknung im Großen, so muß man dahin sehen, daß die zu troknenden Substanzen möglichst wenigen Raum einnehmen. Für eine kleine Haushaltung kann man seinen Bedarf sehr gut an der Sonne, auf einem Stubenofen oder bei einem Bäker troknen. Wenn man aber im Großen und zum Verkaufe arbeiten will, so muß man Bak- oder Trokenöfen bauen.

6) Um bei verschiedenen Pflanzen die Austroknung zu beschleunigen, schneide man sie in Stükchen oder kleine Scheiben. Will man sie, nachdem sie troken geworden sind, in Pakete machen, so braucht man sie nur mit ein wenig Wasser oder Weinessig anzufeuchten, um ihnen die nöthige Biegsamkeit zu geben.

Catesbaea spinosa.

Die schönen und zuweilen bis auf 6 Zoll langen Blumen dieses Strauches sind gelblich, zuweilen grünlich. Er liebt fette sandige Erde mit etwas grobem Kies auf dem Boden des Topfes, gedeiht im Sommer im Freien, im Winter bei mäßiger Wärme, verlangt jährlich einmal frische Erde und vermehrt sich durch Samen, Steklinge und Ableger, zuweilen auch durch Wurzelsprossen.

---

502) Herr v. Schleis, k. b. Regierungs-Sekretär in Paßau . . . . . 5 fl. 24 kr.

503) Joseph Teubel, herrschaftlicher Gärtner im Stifte Osseg nächst Teublitz im Königreiche Böhmen . . . 3 fl. — kr.

504) Herr Andreas Thomke, Besizer einer Rustikal-Wirthschaft zu Lipnik bei Biala in Gallizien . . . . . 5 fl. — kr.

So wie sichtbar dadurch, daß Sandkorn sich an Sand-Korn reihte, das Wunder unsers Weltgebäudes entstand, möchten wir die Ausführung des großartigen Planes zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf ein zweites Wunderwerk nennen, da aus dem Zusammenflusse lauter einzelner Beiträge die nöthigen Mittel hiezu gleichsam wie durch ein Wunder sich gestalten.

Innigsten Dank den edlen Gebern! Möge der schöne Zwek auch im künftigen Jahre rege Theilnahme finden!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Rosmarin.

Aus des stillen Gärtchens Frieden
Sind vorm heißen Sonnenstrahl
Schon die Rosen hingeschieden,
Nelk' und Rosen allzumal. —

Auch die andern Blumen starben —
Neigend vor der Hize sich;
Traurig floh'n die heitern Farben,
Selbst der Blätter Grün verblich.

Nur dort abwärts, grün wie immer,
Stehst du noch, mein Rosmarin!
Willst du von dem bunten Schimmer
Ernst zu dir die Seele zieh'n?

Ja, du sagst: Wenn Alle schieden,
Wenn erlosch der Blumen Glanz,
Biet' ich, stillen Orts, dem Müden
Meinen ernsten dunkeln Kranz.

Louise Brachmann.

Aglae in Floras Reich.

Aglae hüpfte durch Flora's Reich, verfolgt vom nekenden Zephyr, welcher durch seinen Hauch alle Pflanzen beugte, zum Gruße der schwebenden Grazie.

Alle Blumen schienen der holden Göttergestalt zuzulächeln, gleichsam um ihren Beifall buhlend; ach, dachte jede bei sich, würde Aglae mich pflüken, wie gerne wollte ich mein Leben an ihrer Seite verduften!

Da trat Flora, die Göttin der Blumen und Blüten, im glänzenden Gewande hervor, und sprach: Vereint wollt ihr der Grazie Beifall zollen: so bildet, edle Pflanzen, einen Kranz: ich bring' ihn ihr, als Huldigung von euch.

Nun wand sich Myrte und Lorbeer schnell um Rose, die Nelke schlang sich um Narzisse, mit Wintergrün paarte sich Viola; Epheu hing sich an Geisblatt fest, das Veilchen schmiegte sich an Lilas, Salbei ward Schneeglökchens Nachbar, Jasmin verband mit Malva sich: — schon wollte sich der Kranz nun schließen, als man von ferne rufen hörte: „Haltet! haltet! nehmt mir auch noch ein Blümchen auf." — Wer ists? riefen die Blumen alle. — „Ich! ich!" — Wer ist das ich!?

Da kam Amor zu Gesicht,
Und brachte ein Vergißmeinnicht.

L. F.

Abnormität eines Weinstokes.

In einem der Weinberge des Gastwirths H. Scheib zu Bacharach befand sich heuer an einem weißen Weinstok (Ruhländer) eine ganz reife Traube, welche 19 schwarze völlig ausgewachsene Beeren hatte, die jeder Kenner unbedingt als einer rothen Traube angehörend anerkennen mußte. Eine solche Abnormität wurde noch nie in dieser Gegend bemerkt.

Die Fasern des perennirenden Weiden-Röschens (Epilobium)

sollen ein, den schönsten Flachs an Feinheit übertreffendes, Spinnmaterial geben. Wächst wild fast an allen feuchten Orten. Das Angustifolium ist in unsern Gärten; das Grandiflorum wird über 5 Fuß hoch.

Grünblühende Aster.

(Aus einem Schreiben an den Vorstand.)

Ich hatte heuer unter meinen Astern eine ganz grünblühende. Der Same wurde nicht reif. Ich habe selbe daher eingesezt, will sie überwintern, und dann sehen, was der Same bringen wird.

Seiner Zeit werde ich nicht unterlassen, das Resultat bekannt zu geben.

Paradel, im Dezember 1831.

Markel.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang. N°. 52. 31 December 1831.

Inhalt: Die Feldblumen. — Neuseeländer Spinat. — Gartenhyazinthe. — Spargel für den Winter aufzubewahren.

Die Feldblumen.

In süsser Kleinheit, schuldlos wie die Kinder,
Steh'n alle Blumen auf den heim'schen Triften;
Sie spielen mit der Erd' und mit den Lüften,
Sie geben sich so gern dem sinn'gen Finder.

Feldblumen nur, doch schön sind sie nicht minder,
Bescheiden, was sie wünschen, was sie düften,
Ein Liebeskranz den Quellen und den Klüften,
Sie nachzuloken, rinnt der Bach geschwinder.

Der Kinder Lust; bei Thau, Schallmeienschalle
Und Vogelschlag an Mutterbrust erwachend,
Stets lächelnd: guten Morgen! guten Abend!

O Frühlingsscheine, mir ins Herze lachend,
Gesundheit, Zartheit hier die Seele labend,
Vergißmeinnicht! so heißt ihr Blümlein alle.

O. H. Graf v. Loeben.

Neuseeländer Spinat, Tetragonia expansa.

In der Gartenzeitung Nro. 18 pag. 135 vom Jahrgange 1831 vernahm ich, daß Herr Rektor Busch eine nähere Behandlung des Neuseeländer Spinats wünschte. Nach meiner eigenen Erfahrung ist dieser sehr leicht bei uns zu bauen.

Im Frühjahre beschikte ich eine Portion Samen aus der Ebner'schen Samenhandlung in Stuttgart. Einen Theil der Samen stekte ich aus Vorsicht in einen Scherben und stellte ihn ins Mistbeet unter Glas; den andern wenigern Theil aber stekte ich 3 Wochen später (nemlich den 20ten April) auf ein gut gedüngtes, der Sonne wohl ausgesezte Beet in das freie Land, und überließ diesen ganz der Natur. Was sah ich zu meinem Erstaunen!? Der Same im Scherben ging einige Tage später auf, als jener, den ich in das freie Land gestekt hatte. Die Pflanzen im Freien wuchsen weit üppiger, als die im Scherben. Da die Pflanzen in dem Scherben zum Versezen waren, so zertheilte ich den Ballen, damit an jeder Wurzel etwas Erde hängen blieb, und versezte sie behutsam 3 Schuh von einander, auf das nemliche Beet, neben die andern Pflanzen hin. Lange konnte ich schon von den

Nachrichten aus Frauendorf.

Jahres-Bericht.

Es mag vielleicht Leser geben, welche erwarten, daß wir mit jedem Jahres-Schluße ein in Frauendorf neu ausgeführtes Wunder-Werk zu erzählen haben; und obgleich wir schon so oft und bei jeder Gelegenheit angemerkt, daß wir es in dem Wesen unsers Unternehmens mit dem langsamen Fortschreiten der Natur zu thun haben, die sich nicht übereilen, noch weniger durch irgend eine irdische Gewalt zur Eile zwingen läßt; ja, daß kaum ein Menschenalter hinreicht, unsere vorhabenden großartigen Pläne auszuführen, und wir vielmehr nur einer jüngern Generation Materialien sammeln und hinterlassen können, möchten Viele doch schon in diesem Augenblike das große Werk vollendet schauen.

Obgleich wir nach unserer prophetischen Vorausfage in Nro. 5 und 12 dieser Blätter h. Js. die segensvollen

Pflanzen, die ich in das freie Land gesetzt hatte, zum Verspeisen etwas Blätter benüzen, ehe nur die andern recht angewachsen waren. Auch erkannte ich den Unterschied zwischen beiden Partieen bis in den Spätherbst. Die Pflanzen, die ich aus dem Mistbeete in das freie Land gesezt habe, waren immer etwas schwächlicher, als die andern. Im Spätherbste war meine einzige Sorge wegen des Samens, indem ich der Meinung war, es gehe mir, wie Herrn Rektor Busch: daß nemlich auch ich keinen Samen bekommen werde. Aber ich täuschte mich selbsten. Unerwartet fiel in der Nacht vom 15ten auf den 16ten September ein sehr starker Reif ein, der meine Georginen, Kapuzinerkresse, Bohnen ꝛc. zernichtete. Was glaubte ich anders, als der Neuseeländer Spinat habe das nemliche Schikſal erlitten, was ich aber ganz anders fand; den ganzen Tag hatten wir Sonne, und es war sehr warm, aber nicht das Mindeste war an den Pflanzen verlezt. In dem Monat November nahm ich die Pflanzen, die schon vorher mit Schnee bedekt waren, vom Beet und ließ die Samen abpflüken. Nachdem ich den Samen in der Stube getroknet hatte, machte ich gleich einen Versuch, ob selber auch keimfähig sey. Ich stekte einige Körner in einen Scherben und hielt diesen neben dem Ofen immer feucht; binnen 14 Tagen kamen die Pflänzchen zum Vorschein. Ich besize nun jezt, von ungefähr 20 Körnern, die ich im Frühjahre baute, über 2 Pfund Samen. Das muß ich noch hinzusezen, daß der Neuseeländer Spinat bei mir gleich dem Unkraute wuchs und sämmtliche Pflanzen von Anfangs Juli bis in November blühten, wo sie aus der Erde gezogen wurden.

Zwifalten in Württemberg, den 1. Dez. 1831.

Jos. Boelkzle, Instituts-Gärtner.

Hyacinthus orientalis, Gartenhyacinthe.

Diese schöne Blume eignet sich ganz vorzüglich zur Winterflor, und ihre Kultur ist keineswegs so schwer, als man früher glaubte. Die Zwiebeln, deren man sich dazu bedient, müssen freilich ausgesucht schön seyn. Man pflanze diese von Michaelis bis Ende Oktobers in mäßig große Töpfe, in eine Mischung von guter Garten- oder Mistbeeterde und Sand, gieße sie sogleich recht stark an und stelle sie in den Keller, wo sie bleiben, bis entweder die Spizen hervorkommen, oder man sie zu treiben anfangen will. So lange sie im Keller sind, brauchen sie nur wenig Feuchtigkeit, vorausgesezt, daß sie sogleich beim Einsezen gehörig damit versehen worden. Wenn man sie aber heraufbringt, stellt man die Töpfe in Untersezschalen und versieht diese immer mit gehörigem Wasser; von oben aber gießt man nur ein wenig, wenn die Erde ganz troken geworden ist. Sollten sie zu früh treiben, so bedekt man die hervorgehende Spize noch mit Erde, und thut überhaupt besser, sie nicht gleich aus dem Keller in ein warmes, sondern nur in ein frostfreies Zimmer zu bringen. Sobald sie aber aus der Erde heraus sind, besonders wenn die Blumenknospe sich zeigt, müssen sie in das Warme. Während der Blüte gießt man nicht zu viel, und hält sie nicht zu warm, damit sie desto länger dauern, und wenn sie ausgeblüht haben, stellt man sie wieder in ein frostfreies helles Zimmer, hält sie troken, bringt sie ins Freie, sobald die Fröste vorüber sind, und gräbt sie mit sammt dem Ballen, den man leicht aus dem Topfe stoßen kann, in nicht zu feuchte oder zu fette Erde, wo sie bis in die Mitte des Julius stehen bleiben. Dann nimmt man sie heraus, reinigt und

---

Vortheile des erhaltenen Welt-Friedens als das wohlthätigste Geschenk der Gottheit und der erhabensten Welt-Regenten genossen haben, hat leider doch das zurükgelegte Jahr, so wie für Alle, so auch für uns, viel Bitteres gebracht. — Die Cholera morbus hat uns viele der eifrigsten und thätigsten Mitglieder geraubt; die Absperrungen, Cordons und Contumazen haben den Verkehr nach allen Seiten erschwert oder gar aufgehoben. —

Wenn es einen Ersaz und Trost für diese Unfälle gibt, so finden wir ihn in dem anderseits freudigen Ereigniß, daß, ungeachtet so vieler ungünstiger äusserer Verhältnisse, in diesem Jahre doch wieder bedeutend viele Mitglieder in Zuwachs gekommen sind — möchten sich unsere geehrten Leser nur auch im nächsten Jahre dem Vereine wieder so zahlreich als Mitglieder anschließen!

Die Mittel zum Beginn der nöthigen Bauten in Frauendorf haben sich auch in diesem Jahre durch freiwillige Beiträge wieder bedeutend vermehrt, wofür der Vorstand den großherzigen Spendern innigsten Dank erstattet. — Leider haben die auch für allerhöchste Staats-

troknet sie und läßt sie ruhig bis in den Oktober stehen, wo sie zugleich mit den im Garten gezogenen ins Land kommen und zwar ebenfalls in eine Mischung von Gartenerde, etwas Sand, oder sandige Heideerde, mit wohlverwestem Rinde-, Pferde- oder Blätterdünger, wozu man das aus den Mistbeeten übrig behaltene benüzen kann. Bei strengem Froste bedekt man die Beete mit Stroh oder leichtem Stroh-Mist, leztern jedoch darf man im Frühjahre nicht zu lange darauf lassen. Die junge Brut, die sich beim Ausnehmen der Zwiebeln sehr leicht von den alten absondert, wird auf ein besonderes Beet, und zwar die Zwiebeln dichter an einander, als die großen, gepflanzt, und bleibt in diesem Zustande unangetastet bis ins dritte Jahr, wo man sie zugleich mit den andern herausnimmt und die Zwiebeln in gehöriger Größe finden wird.

Auch aus Samen lassen sich Hyacinthen ziehen, doch gehört dazu einige Jahre Geduld, außerdem aber wenig Mühe. Nur die vorzüglich großen kräftigen Zwiebeln geben in der Regel Samen, und in einem ganzen Beete sind oft höchstens zwei oder drei, die ihn ansezen. Diesen nun sammelt man sorgfältig ein, sobald die Kapseln anfangen, sich ein wenig zu öffnen, weil er sich sonst leicht zerstreut, und säet ihn im Herbste ganz dünn in einen großen Topf oder Kasten mit guter durchgesiebter Mistbeeterde; hält die jungen Zwiebelchen, so bald sie aufgehen und so lange sie grün sind, ein wenig feucht, doch nicht allzu sehr, und an einer sonnigen Stelle. Sobald sie aber abgetroknet sind, müssen sie trokner gehalten werden, damit sie nicht verfaulen. Im künftigen Jahre nimmt man sie zugleich mit den übrigen Zwiebeln aus der Erde und behandelt sie wie die Brut-Zwiebeln, deren Größe sie nun schon haben, doch thut man wohl, sie nicht mit jenen zu vermischen, weil man noch nicht wissen kann, was für Arten es seyn werden, sondern pflanzt sie lieber in ein besonderes Beet, oder wenn es nicht zu viele sind, in einen Kasten oder in Töpfe.

Spargel für den Winter aufzubewahren.

Man sticht den Spargel gegen Johannis, wo man ihn zu stechen gewöhnlich aufhört, wischt und troknet ihn sorgfältig mit einem leinenen Tuche ab, so daß weder Sand noch Erde daran bleibt. Hierauf nimmt man recht troknes Mehl, vermischt es mit dem 6ten Theil recht klaren troknen Salzes und bestreut damit jeden einzelnen Spargel, wobei man Acht haben muß, daß der untere Abschnitt damit ganz überzogen wird. Nun bindet man diese Spargel in Bündelchen von wenigstens 50 Stük, nach Maßgabe ihrer Stärke, mit Bast, der nicht so leicht reißt, wie Zwirn, zusammen, überstreuet dann nochmals jedes Bündelchen mit gedachter Mischung und wikelt sie einzeln in einen von Brod-Mehl wohl durchkneteten und ohngefähr eines Messers Dike ausgerollten Teig.

Diese Spargelbündel, so umwikelt und oben und unten mit dem Teige wohl verschlossen, haben das Ansehen diker Rollen; man läßt sie nun troknen, doch so, daß der Teig keine Risse bekommt, durch welche Luft eindringen könnte, und legt sie in steinerne Töpfe, übergießt sie mit zerlassenem Fette und stellt sie an einen kühlen Ort. So oft man nun Spargel essen will, nimmt man ein Bündel, öffnet es, thut den Spargel heraus, läßt ihn 1—2 Stunden im Wasser weichen und richtet ihn dann auf gewöhnliche Art zu. Er ist eben so gut, wie der frisch gestochene im Frühlinge.

Regierungen ungünstig gewesenen äussern und innern Verhältnisse des abgewichenen Jahres die Hoffnung nicht zur Erfüllung kommen lassen, daß Seine Majestät unser allergnädigster König die der Gartenbau-Gesellschaft zugedachte allerhöchste Unterstüzung (s. S. 57) angewiesen hätten, um im Laufe dieses Jahres den Bau beginnen zu können; es ist jedoch alle Hoffnung vorhanden, daß nach geendeten landständischen Geschäfts-Verhandlungen auch dieser National-Angelegenheit gebührende Berükksichtigung gewidmet werde.

Wenn die geneigten Leser sich noch an den Seite 58—59 zur Rede gebrachten Aktien-Plan erinnern, mögen sie hiemit nun freudig vernehmen, daß derselbe die königliche allerhöchste Genehmigung bereits erhalten habe. So wie sich inzwischen aber die Cholera morbus so mancher nüzlichen Unternehmung entgegenstellte, glaubten auch wir, zur Realisirung dieses Planes bessere Zeiten (freieren Verkehr ꝛc.) abwarten zu müssen.

Wir schließen daher das Jahr mit den tröstlichsten Hoffnungen auf die Zukunft!

Nüzliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Im Dezember.

Der Ahnung Ziel, das schöne Blau
Des unermess'nen Himmelsraumes,
Der Hoffnung Sinnbild in der Au,
Das junge Grün des Ahornbaumes,
Erstorben ist's: ach! die Natur,
Des Wollenviehs gestürzte Weide,
Der dunkle Forst, die lichte Flur,
Erscheint im Amaranthenkleide.

Nicht mehr entlokt der Morgenpsalm
Der Lerchen düstrem Schlafgemache.
Nicht baut für zarte Brut aus Halm
Und Lehm die laute Schwalb' am Dache.
Es seufzt bei blaßem Dämmerschein
Der Liebe Sänger, Philomele,
In blätterlosem Waidenhain
Nicht Wonne mehr in weiche Seele.

Nach des Joliba (1) heißen Gau'n,
Wo schattenreiche Rhizophoren (2)
Für Faunens Kinder Lauben bau'n,
Sind sie geflob'n mit Göttin Floren.
Der Ammer nur am Apfelreis,
Die Dohle auf dem hohen Thurme,
Des Gärtners Liebling, flinke Meis',
Entbieten Hohn dem nahen Sturme.

Der Wetter quakende Prophet (3)
Entstieg der blätterlosen Erle.
Nie sonnt sich mehr in seichterm Bett
Des Kieselbachs die Silberschmerle.
Der muntre Drehling, (4) o! mein Blik
Verfolgt ihn oft im Kreiselzuge,
Wich starr vor Kälte schon zurük
In tiefen Schlamm zu träger Guge. (5)

Des Südwinds hoch erhabner Hauch,
Vor kurzer Frist des Lebens Scenen
Auf todten Quarz, blattlosen Strauch,
Und in des Falters starre Venen
Noch magisch wehend, ach! zersprengt
Des blauen Gauchheils saft'ge Zellen,
Zerknikt den Beifuß, und versenkt
Die Gentianen und Nigellen.

Ha, Freund! in hohen Domen nicht
Allein erklänge Lob Jehoven;
Auch in dem hehren Dämmerlicht
Der Fichten, farbigen Jatrophen (6)
Und Eichen würde der Päan (7)
Von fremden und bekannten Zungen
Dem Schöpfer des Aldebaran (8)
Zur Ehre, dir zum Dank gesungen.

Koschatzky.

Charade.

Die Erste, von Vielen so feurig erstrebt,
Die tief aus der Erde der Bergmann nur gräbt,
Sie führt uns nicht selten vom wahrhaften Glük
Nur weiter zurük.

Die Zweite, so leicht auch die Hand sie zerbricht,
Uebt treu der Verschwiegenheit heilige Pflicht,
Sie leiht dem Geheimniß sicheren Schild
Mit Wappen und Bild.

Das Ganze, das duftend in farbiger Pracht
Dem Auge entgegen vom Gartenbeet lacht,
Am Reichsten und Herrlichsten blüht es uns nur
Auf nordischer Flur.

Kolb.

(1) Joliba oder Niger, ein Fluß in Afrika. (2) Rhizophoren der Mangle, ein Baum der heißen Zone. (3) Quakender Prophet, der Laubfrosch. (4) Der Drehling, Gyrinus natator. (5) Träge Guge, Nepa cinera, ein träges Wasser-Insekt. (6) Jatrophen, Jatropha, ein Pflanzengeschlecht der heißen Zone. (7) Päan, Beiname des Apollo. (8) Aldebaran, ein Stern erster Größe.

In Commission bei Fr. Pustet in Paßau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Register

zur

allgemeinen deutschen Gartenzeitung.

Neunter Jahrgang 1831.

A. Seite

Acclimatisations-Verein, dessen Zweck und Statuten 212
Acanthus sativus, Bärenklau, Kultur desselben 373
Aepfelblüte, die (Gedicht) . . 369
Agnelly hat ausgezeichnet schöne Nelken . 13
Agram, neue Gartenanlage daselbst 37. 65. 289
Aloe rodacantha, Kultur und Vaterland derselben 40
Amaryllis Belladonna, Beitrag zur Kultur derselb. 39
— formosissima, Kultur derselben . 257
Ameisen zu vertilgen . . 95. 151. 175
Anagallis caerulea (Lobgedicht darauf) . 328
Ananas-Kultur 125
Anzeigen, literarische 116. 136. 184. 207. 208. 224
296. 337. 345
April, auf den (Gedicht) . . . 104
Arachis Hypogaea, unterirdische Erdnuß oder Erd-Pistatie, über Kultur und Benuzung derselb. 49
Erbusen sind Wassermelonen . . 112
Aristea melaleuca, Kultur und Vaterland derselb. 8
Aster, die (Gedicht) . . . 48
Aufforderung 80
Aufgabe oder Biographie . . . 48
Auriceln und Nelken aus Samen zu ziehen . 43
Ausstellung von Blumen und Pflanzen 9. 169
— von künstlichen Wachsarbeiten . . 264

B.

Bäume auf Straßen und Landwegen zu pflanzen 193
— die jungen (Gedicht) . . . 344
— gepfropfte, Wirkung des Mondes auf selbe 129
— Physiognomie derselben . . 208
Bayern bedarf einer Gärtner-Lehranstalt . 65
Bienen als Festungs-Vertheidiger . 152
Bienenfreunde, Mittheilung für solche 93. 104. 112
Blumenapotheose, die (Gedicht) . . 392
Blumen, abgeschnittene, lange frisch zu erhalten 166. 174
— die (Parabel) . . . 192
Blumen-Engel (Parabel) . . 132
— in Sammlungen aufzubewahren . 247
— als Vorbild eines reinen Lebens . 129
— und Pflanzen-Ausstellung in Wien 9. 169
— über die nähere wissenschaftliche Kenntniß derselben (mit Abbildung) . . 225
— verwelkte, wieder zu beleben . . 20
Blumenwahl, die (Gedicht) . . 265
Blümchen, das (Gedicht) . . 272
Blümchen-Immerschön (Gedicht) . . 280
Blümlein, das, und der Pilger (Gedicht) 241
Bohnen sezen mehrere Schoten an . 127
— und Erbsen sehr volltragend zu machen . 55
Böseswetter gegen seine Anfechter . . 195
— Herrn, wurde 1 Thlr. 12 ggr. gesendet 80

C.

Cactus grandiflorus mit C. speciosus befruchtet und zur Reife gebracht . . 104
— über die Kultur desselben . . 265
Camellien, über die Kultur derselben . 388
Camillen, Nuzen und Eigenschaften derselben . 225
Catesbaea spinosa, Kultur derselben . 396
China, wie daselbst einige Pflanzen gewartet werden 149
Ceder (Pinus Cedrus Linn.) endete im 65 — 75 Jahre . . . 49
Champignons aufzubewahren . . 144

Seite

Charaden 20. 120. 152. 160. 168. 176. 184. 224. 232 240. 272. 288. 344. 368. 384. 400

Chlor, Anwendung desselben . . 393

Cholera morbus, Mittel dagegen 249. 257

Convallaria majalis, Kultur derselben . 391

Chorthum'sche Baumschule, wiederholte Empfehlung derselben . . . 376

Cytrus japonica, Kultur derselben . 391

D.

Dampfkästen dienen zur Vermehrung zärtlicher Zierpflanzen durch Stopfer . . 4

Danksagung und Bitte . . . 19

Dezember, auf den (Gedicht) . . 400

Dienstgesuch . . . 192

Distichen 224

Dorn, der, und das Veilchen (Gedicht) . 240

Dornstrauch, der, und der Apfelbaum (Fabel) 184

Düngungsmittel, vortreffliches, ist faulendes Wasser 204

— — ist Gerberlohe . . 229

— — ist Hühnermist . . 366

— — ist Torferde . . . 229

E.

Ehrenfragen, Beantwortung mehrerer gemeinnüzigen 177

Eis künstlich zu schmelzen . . 375

Erbsenbau und deren Verbrauch . . 252

Erbsen und Bohnen volltragend zu machen 55

Erdäpfel, zur Geschichte derselben 110. 227

Erdäpfel-Stärke zu bereiten . . 86

Erdflöhe zu vertilgen . . 15. 111. 128

Erdgrillen und Erdkrebse zu tilgen 71. 95

Erdnuß, unterirdische, ist Arachis Hypogaea 49

Erica togata, Kultur derselben 64

Essig- und Bleiweiß-Fabrikation 328

F.

Felgenpflanzen im Freien zu überwintern 142

Feldblumen, die (Gedicht) 197

Fett (Spek) ist den Bäumen schädlich 128

Fliegen, spanische, zu vertreiben 237

Frauendorf, daselbst sind vorzüglich schöne Kastanien-Bäume 233

— — sind schöne Bäume zu Strassen und Alleen 64

— — Gehölze und Sträucher mit herabgesezten Preisen 313

— daselbst soll eine Gärtnerlehr-Anstalt seyn 65

— Verzeichniß der vorhandenen Ziersträucher 281

Seite

Frauendorf, Verzeichniß der vorhandenen Glas-Hausrosen . . 273

— — — — Zimmerpflanzen 177

— die Ernte daselbst . 217

— Nachweisung sämmtlicher Verzeichnisse aller abgebbaren Vegetabilien daselbst . 88

— soll die Mutterpflanzschule vieler Gärten seyn 35

— Urtheil darüber . . . 41

— wann erscheint die geometrisch-typographische Karte darüber . . 81

— welche Fortschritte und Anlagen sind bereits gemacht . . 209

Frauendorfer-Garten-Verein (Gedicht auf selben) 3

Frauenfest zu Lippa . . 105

Frühjahr, Hinblik aufs nächste (Gedicht) 33

— und Friede . . 89

Frühling, der (Gedicht) 72. 120

Frühlings-Weihe (Gedicht) . 144

Früchte, über das Troknen derselben 395

Futterkraut, neues, ist die Schwarzwurzel 351

G.

Garten, Rükkehr aus selbem zu den Zimmerblumen (Gedicht) . . 361

Garten-Anekdote . . 384

Garten-Anlagen, neue 57. 65. 217. 289. 305

Gartenbau, Erhöhung und Verbesserung desselb. 153

Gartenbau-Gesellschaft, an die verehrlichen Leser 3

— — allerhöchstes Wohlgefallen der Protektorin Caroline über selbe . 73

— — noch ein Wort über d. Unterstüzung für selbe 57

Garten, engl., zu München . 81

Garten-Frevel, über . . 329

Garten-Gewächse, über die verschiedenen französischen Namen bei selben . 377

— — vor dem Erfrieren zu schüzen 305. 307

Garten-Melde ist eine Zierpflanze . 287

Garten-Schneken zu vertilgen . 102

Gärten, nasse, zu verbessern . 182

— öffentliche, in Venedig . 79

Gärtner, der treue (Anekdote) . 40

Gärtnerei, Nuzen und Lohn derselben 225

Seite

Gärtner-Lehranstalt bedarf Bayern . 65
Gemüsegärten, von selben die Raupen zu vertreib. 190
Georginen, in Frauendorf um wohlfeilste Preise 205
— sind auch Topfpflanzen . 249
— zu vermehren . . 238
Gerberlohe ist ein gutes Düngungsmittel 229
Gewächse, exotische und rankende, zu vermehren 119
Gewächshandel, Notizen darüber . 56
Gewächs, neu entdecktes . 296
Gips im Erdboden zu zersezen , 73
Glashausrosen in Frauendorf . 270
Glashäuser, aus selben die Insekten zu vertreiben 67
Gleditschien vortheilhaft zu einer Hecke zu gebrauchen 13
Gloxinia Schottii ist eine noch wenig bekannte Pflanze . . 240
Götter, die süßesten Gaben derselben (Gedicht) 217
Gurken auf beste Art und recht viele zu ziehen 143
— einzumachen . . 159
— sehr früh zu ziehen . 15
— zum Treiben zu bringen . 36

H.

Hecken, vortheilhafte, kann man durch Gleditschien erlangen . . 13
Herbstrose, an eine (Gedicht) . 377
Hibiscus attenuatus, Kultur derselben 94
Himmelszeichen wirken auf das Wachsthum der Pflanzen ein . . 63
Hollunder, der (Gedicht) . 80
Hortensien, blaue, zu ziehen 87. 152
Höfler in Redwitz feilt Bäume aus . 120
Hühnermist ist ein vortreffliches Düngungsmittel 366
Hyazinthen im Kohlrabikopfe zum Treiben zu bringen 230
Hyazinthen-Kultur . . 20
Hyazinthe, Lob derselben (Gedicht) . 96
Hyazinthus orientalis, Kultur derselben 198

J.

Jahres-Bericht . . 397
Jedem das Seine 90. 174. 185. 265
Insekten in Sammlungen aufzubewahren 247
— mit Salben zu vertreiben . 87
— von Glashäusern zu vertreiben 37
Jode, Anwendung derselben . 295
Ipomoca tuberosa, Kultur derselben . 103

K.

Kartoffel, auch ein Wort über Benennung derse. 157. 394
— Bemerkungen über dieselben 101
— enthalten Gift . . 53
Kartoffelbau-Methoden, verschiedene 158. 233
Kirschmond (Gedicht) . . 201
Knochen sind Nahrung für Pflanzen 92
Knochenmehl wirkt gut auf Blumenpflanzen 7
Kohl- und Kraut-Raupen zu tilgen 191
Kohlarten, verschiedene, lange frisch zu erhalten 145
Kohlschnake zerstört die Zipollen . 355
Kopfkohlbau mit durchwinterten Pflanzen 301
Kopfsalat mehrere Wochen frisch zu erhalten 183
Kotwitz, Baron von, gründet eine Pflanzen-Acclimatisations-Gesellschaft . 212
Körper, einiger, Wirkung auf das Wachsthum der Pflanzen . . 340
Kucharski's wissenschaftliche Reise (V. Gtz. 1830 S. 237) . . 23
Kunitsch, von, 58. 65. 117. 217. 273. 289. 305
Kurz in St. Nicola feilt Bäume aus 224
Küchen-Gewächse, über das Trocknen derselben 395
Kürbisarten, verschiedene, zu gebrauchen 181
Kürbisse groß zu ziehen (V. Gzt. 1830 S. 46) 86
— Riesen . . 392

L.

Lerchenbaum, Kultur und Nüzlichkeit desselben 108
Lesefrüchte 135. 160. 168. 176. 184. 200. 208. 336 384. 396
Leser, an die verehrlichen, welche noch nicht Mitglieder sind 3. 9
Levkojen-Samen zu erziehen . 337
— — von Hrn. Ploß in Erfurt . 334
— — Erziehung nach Lechner und Meßer 21. 53. 85 96. 137. 142. 152. 154
Levkojen-Sorte, vorzügliche . 82
Libertia pulchella (Spr?) noch wenig bekannte Pflanze . . 256
Liegel verbes. die Schützenbachersche Essigfabrikation 328
Lilie, die schönste . . 62

Seite

Lilienzwiebeln zu bereiten . . 275
Linz, neuer Volksgarten daselbst . 209
Liparia vestita, Kultur derselben . 47
Lippa, Frauenfest daselbst . 205
Logogriph . . 80

M.

Maderawein zu verfertigen . . 185
Maiglöckchen, das, (Gedicht) . . 256
Mairüben vor Erdflöhen zu schützen . 128
Malagawein zu bereiten . . 199
Maulwürfe zu vertreiben . 103. 111
Maulwurfsgrille zu vertilgen . . 215
Mäuse zu vertreiben . 103. 197. 231
Meinhold, sühnende Erklärung gegen selben 97
Meisels künstliche Wachsarbeiten . . 264
Melia Azedarach, Kultur derselben . 111
Melone, Charakteristik derselben . . 101
— Geschichte derselben . . 361
Melonen auf leichte Art zu erlangen . 143
— von selben die Milben zu vertreiben . 386
Mimosa pudica, Kultur derselben . 93
Mimulus rivularis ist eine noch wenig bekannte Pflanze . . 256
Mistbeeten, darin die Pflanzen zu sichern . 287
Mitglieder, an die sämmtlichen 169. 369
Mitglieder, Fortsetzung neuer 27. — 393
Monatrose, die (Gedicht) . . 556
Monatrosen s. Glashausrosen . .
Mond, wirkt auf gepfropfte Bäume . 129
— — — unsere Erdkugel . . 153
— — — die Vegetation . . 305
Muskat und Muskatellerwein zu bereiten . 199
Mutterpflanz-Schule, zu Frauendorf . 35
München, neues aus dem engl. Garten daselbst 81
Myrica cerifera, Kultur derselben . 48

N.

Natur, Mannigfaltigkeit der Vergnügungen — in selber . . . 191
Nelke, über eine rein schwarze . . 205
Nelken, Gesuch darum . . . 137
— aus Samen zu ziehen . 43. 183
— des Hrn. Agnelly von ausgezeichneter Schönheit 13
Nelken-Sammlung, Ansicht verschiedener . 377
Nelkenisten, Nachricht dafür 134. 288

Seite

Nelkensorten, fortgesetzte Beschreibung einer (V. Grz. Nro. 46 v. J) . . 348
Nicotiana latifolia, Tabakspflanze, Kultur derselben . . 99
Norddeutschland, über die Dauer einiger Pflanzen daselbst . . 161

O.

Oel, das in Blumen enthaltene auszuziehen 289
Oelgewächse, einheimische, zu benützen 271

P.

Papaver bracteatum, Kultur desselben 48
Parabeln . . 304. 336
Passiflora caerulea zur Reife zu bringen 247
Passionsblume, die (Gedicht) . 241
— über Erziehung und Behandlung einiger 270
Päßlers Methode, Aurikel und Nelken aus Samen zu ziehen . . 45
Päßler empfiehlt die Corthum'sche Baumschule zu Zerbst . . 30
Pelargonien, sonderbare Erfahrung an selben 233
Perlen-Aloe ist ein schönblühendes Stubengewächs 263
Pflanzen, Empfänglichkeit derselben . 145
— in Sammlungen aufzubewahren . 247
— Kultur (V. Grzt. S. 366 v. Js.) 17
— Nahrung sind Knochen . 92
— niedrig bleibende, zur höchsten Vollkommenheit zu bringen . . 210
— und Blumen-Ausstellung in Wien 9
— über die Dauer einiger in Norddeutschland 161
— über nordamerikanische und ausländische 119
— über Sicherung derselben in Mistbeeten 287
— Veredlung, worin besteht das eigentliche Geheimniß derselben . 143
— Verschiedenheit bei solchen . 137
— wie selbe in China gewartet werden 149
— Wirkung der Himmelszeichen auf selbe 65
Porsok (eine Art Ratten) zu vertreiben 122
Protea latifolia, Kultur derselben . 203
Pyrus japonica, Kultur derselben . 24. 94

Q.

Quecksilber befördert das Keimen der Samen 267

Seite

R.

Ranunculus sceleratus giftige Eigenschaft desl. 119
Ranunkeln spät zum Blühen zu bringen 7
Rhapsodieen über Gärtnerei . 272—334
Rasenplätze, englische, anzulegen . 109
Ratten aus Glashäusern zu vertreiben 94
Raupenbrut abzuhelfen . 133
— kurze Darstellung der schädlichsten 59
— Warnung gegen dieselben . 97
— von Gemüsegärten abzuhalten . 190
Rapple, Herr, gegen Bösewetter . 265
Reben von Tokai . . 79
Rebenstok, außerordentlich großer . 215
Rechicza in Croatien, Gartenanlage daselbst 303
Reider, v., Rechtfertigung gegen selben (V. Grzt. S. 176 v. Js.) . . 8
Rezept für Herrn Doktor Schreiber . 235
Rizys Weinbau ohne Kosten . 128
Rosa Pimpinella (Vergl. Gartz. S. 276 v. Js.) 117
Rose, die (Gedicht) . . 216
— gelbe, von derselben Blumen zu erhalten 127
— weiße (Gedicht) . . 216
Rosenangebinde (Gedicht) . 136
Rosen, die geweihten (Gedicht) . 40
— Kultur derselben . 385
Rosenstok, an einen (Gedicht) . 237
Rosmarin, der (Gedicht) . 396
Rüben, merkwürdige . . 288

S.

Safran, neu entdekte Eigenschaft desselben 110
Sagobaum, der . . 384
Salatstauden, bei selben das Schossen zu hindern 146
Salbe zur Vertilgung der Insekten 22
Salepwurzel ist eine stark nährende Pflanze 239
Salvia pendula, Kultur derselben . 48
Salze, verschiedene, wirken auf die Vegetation 245
Samen in nasser Witterung zur Reife zu bringen 149
— über das Keimen desselben auf Quekfilber 267
Samenschulen vor Mäusen zu schüzen 231
Schmetterlinge wegzufangen . 333

Seite

Schmetterlinge und Raupen, kurze Darstellung der schädlichsten . . 89
Schnekken zu vertilgen 116. 206. 366
Schottia tamarindifolia, Kultur derselben 64
Schreiber, Dr., Rezept für selben 90. 174
Schützenbach'sche Schnell-Essig-Fabrikation 328
Schwarzwurzel, rauhe, neues Futterkraut 351
Seide, Einiges darüber . 256
— Surrogat derselben ist thierische Wolle 122
Seidenbau, Einiges über den ersten Versuch 353
Seidenraupen im Freien zu ziehen (Vergl. Gartz. 1830 S. 265. und 296) . 8
Seidenraupen-Züchter, Anfrage und Antwort 96. 116
Seidenzucht, Notizen darüber 228. 241
Sonnenthau, an den (Gedicht) . 200
Spargel, die beste Behandlung desselben 150
— für den Winter aufzubewahren . 399
Spargelbeete anzulegen . 237
Spinat zu ziehen . . 335
— über den Neuseeländer . 135. 397
Spinnen-Aloe ist ein schönblühendes Stubengewächs 262
Stachelbeeren zu ziehen . 222
Stopfer von Zierpflanzen in Dampfkästen zu vermehren . . 4
Storch, der weiße, als Vertilger von Ungeziefer 47
Stragelkaffee, ein Wort zu Gunsten desl. 89. 152
— welches Schikfal hat derselbe . 241
Straßen- und Gartenwege anzulegen 132
Stubengewächs, schön blühendes ist Perlen- und Spinn-Aloe . . 262

T.

Tabakpflanze (Nicotiana latifolia), Kultur derl. 99
Tabakpflanzer, Wink für selbe . 271
Tetragonia expansa, nähere Charakterisik derl. 121
Tiger-Lilie, Kultur derselben . 260
Torferde als Düngungsmittel . 229
Treibhauspflanzen, Kultur derselben. 14
Truthahn, welscher, verhilft einem braven Bürger zum Adel . . 121
Tuberosen, schöne, zu ziehen . 238
Tulpen werden durch Pilz zerstört . 285

U.

Ungarns baumleere Gegenden zu verschönern 41
Ungeziefer von Gewächsen zu vertreiben 47 127

V.

Varasdin in Croatien, neue Gartenanlage daselbst 217
Vegetation, über . . 201. 245 368

	Seite
Veilchen, das (Gedicht)	320. 368
Venedig, öffentliche Gärten daselbst	79
Vergissmeinnicht, das (Gedicht)	160. 176
Vilsbofen, Beschreibung dieser	353
Villa-Garten, der neue, zu Linz	209

W.

Wachholderbranntwein zu bereiten	198
[illegible]bien, künstliche	264
Warmhaus	380
Wasser, faulendes, ist ein gutes Düngungsmittel	204
Wassermelonen sind Arbusen	112
Weber am Stein (Gedicht)	304
Werren zu vertreiben	335
Wege in Gärten anzulegen	188
Welßkraut, von selbem Samen zu ziehen	223
Wien, Pflanzen- und Blumen-Ausstellung daselbst	9. 169
Wiesen, nasse, zu verbessern	182
Winter-Levkojen, etwas über selbe	394
Wolle, thierische, als Surrogat der Seide.	122

Y.

Yucca gloriosa, von selber Samen zu ziehen	100

Z.

Zäune, lebendige, anzulegen	54
Zerpflanzen, über Behandlung verschiedener	382
— zärtliche, in Dampfkästen zu vermehren	4
Zimmerblumen, Trostworte an dieselben	96
Zipollen zerstört man durch Kohlschnecken	355
Zukerrohr in Deutschland zu ziehen	265

Verzeichniß

der in diesem Jahre beigetretenen Mitglieder.

A.

Albrecht, Ignaz — Seite 117
Asam, Karl — 185

B.

Balthasar, J. E. — 21
Benesch, J. A. — 161
Berg, Katharina — 145
Berkrih, Anton — 121
Braunmühl, Philipp v. — 129
Brovet, Stephan — 393
Buhle, Ch. Ad. — 185
Bukna, Marie v. — 233
Buttlar, Heinr., Frhr. v. — 57
Buttler-Haimhausen, Graf von — 121

C.

Casperer, Caspar — 121
Claudius, Ch. A. — 117
Cramer, A. J. — 329

D.

Danzer, Wenzl — 273
Demont, Anton — 41
Differenzi, J. M. — 117
Domin, Franz — 273
Donovan, J. M. — 329
Drew, John — 281
Dullinger, Paul — 29

E.

Eller, W. — 57
Engner, Georg Conrad — 89
Engel, Joseph — 41

F.

Fagoss, Marie v. — 105
Festorazzi, B. — 209
Forcher, Elisabeth — 81
Frank, F. A. — 289
Fritschek, Wenzel v. — 129

G.

Gaspáry, Joh. von — 313
Gaul, C. F. B. — 105
Girtler, Carl Joseph — 121
Gise, August, Freiherr von — 17
Grill, J. B. — 233
Grot, Joseph — 17
Gruber, Catharine — 97

H.

Hauser, Joseph — 233
Hegler, J. G. — 161
Heinemann, A. E. v. — 57
Heinrich, F. X. — 289
Heinsky, von — 281
Helbig, K. — 161
Herold, Heinrich — 131
Himberger, M. K. — 145
Hladnik, Franz — 297
Hoffmann, Ch. B. — 81
Holthausen, W. G. — 209
Homberg, Caroline Freifrau v. — 129
Horváth, Joseph — 97

J.

Jexin, Urban — 297
Juda, M. — 145
Jurende, Karl Joseph — 81
Jurkowitch, Joseph — 385
Izdenczy, Anna, Frei-Frau von — 29
Izdenczy, J. B., Frei-Herr von — 17

K.

Káplár, A. von — 329
Keszler, Joh. von — 21
Khern, Sebastian — 145
Klemmerth, Johann — 29
Klenze, W. — 89
Klobucsarich, Carl von — 17
Knorek, J. N. — 385
Kotschy, Karl — 137
Kresnik, Johann — 289
Krizmanich, Johann von — 313
Krick, Anton — 29
Kürz, Cyrill — 65

L.

Lahner, Johann — 65
Langecker, Franz — 121
Leiner, Karl v. — 273
Lengrießer, R. v. — 41
Liebich, Christoph — 57
Liehr, August — 281
Ludwig, Ernst — 29
Luh, Joseph — 65
Lüngen, H. W. — 209

M.

Markel, Anton — 29
Maurer, Augustin Fr. — 81
May, Jakob — 57
Mäyerhöffer, R. — 233
Metelko, Franz — 289
Meyer, J. H. — 393
Middendorf, J. D. — 329
Mikuletecz, Steph. von — 41
Morasch, Alois — 97
Müller, W. v. — 273
Müntz, Georg — 329
Müntz, Karl — 329

N.

Napp, Cyrill Fr. — 89
Neuner, Martin — 81
Nikolics, Nikolaus von — 129
Nowak, Dominik — 385

P.

Pallain, M. von — 393
Passkay, J. — 185
Pavkovich, Adam — 137
Petermann, M. — 297
Pfeiffer, Anton — 185
Piembacher, J. — 281
Podvinsky, J. E. — 393
Pohl, C. R. — 209
Poldrugach, J. von — 137
Preen, C. F. A. — 145
Prehlik, Barbara — 137
Prinzl, Peter — 89

Q.

Quatternik, Georg — 41

R.

Reiner, F. X. — 329
Rendl, Joseph — 65
Rozsmeisel, M. A. — 65
Rubens, Ferdinand — 209
Rubens, Ferdinand — 209

S.

Sadowski, A. E. — 281
Schmid, Martin — 385
Schmidt, Joseph — 17
Schneditz, Johann — 297
Schneider, Theresia — 161
Schwaab, J. G. — 233
Seeger, Heinrich — 21
Semmelbaur, C. F. — 129
Seyffardt, L. — 393
Shrabecz, Aloïs von — 313
Skorpil, Franz — 105
Sonnenberg, Fr. — 145
Spatzier, J. — 57
Staindl, Joseph v. — 121
Stajdaher, Jos. v. — 313
Stateczny, J. E. — 65
Stedmann, Georg — 273
Steines, Friedrich — 209
Stelz, K. E. — 97
Stipics, Michael — 137
Stöger, Anton — 145
Strasznicki, L. S. v. — 289
Supan, Georg — 297
Sutner, F. X. — 65
Szalbeck, Polykene v. — 41
Szilesy, Paul von — 281

T.

Täschner, H. A. — 97
Teubel, Joseph — 105
Thiebault, Amalie v. — 117
Traunwieser, J. M. — 97

V.

Vequel, Ign. Baron v. — 117
Vest, J. v. — 289
Vogelsang, J. B. — 97
Volovich, J. — 161
Völkl, J. W. — 105

W.

Wasserträger, J. — 105
Wawra, Joh. Alois — 21
Weichselbaumer, Peter — 29
Weingärtner, A. G. — 393
Werthern, Freiherr v. — 121
Wetesehi, Andreas — 117
Willeversch, J. — 281
Wyszynska, Marie Edle von — 21
Winkler, Leopold — 385
Wussin, Ferd. v. — 385

Z.

Zetter, Joh. Th. — 21
Zörnlein, C. — 185

Zur Nachricht.

Da vielen Gartenfreunden, welche die allgemeine deutsche Gartenzeitung vollständig zu besizen wünschen, die Nachschaffung der früheren Jahrgänge zu kostspielig fällt, haben wir uns entschlossen, sämmtlich bisher erschienene Jahrgänge zusammen, nemlich vom Jahrgange 1823 bis 1831 inclusive, um den gewiß allerwohlfeilsten Preis von 10 fl., jeden einzelnen Jahrgang aber für 1 fl. 12 kr., verabfolgen zu lassen.

☞ Die Besteller müssen sich jedoch mit baarer Vorausbezahlung direkte an den Unterzeichneten nach Frauendorf wenden und das Porto für die Zusendung selbst bestreiten.

Diese Herabsezung des Preises ist jedoch nur bis zum Juni 1832, und später nicht mehr giltig.

J. E. Fürst.

Frauendorf.
In der Buchdrukerei der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

I. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Frauendorfer Blumen-Samen-Verzeichniß für das Jahr 1831.

(Der Same, aller im vergangenen Herbste eingesammelt, ist durchaus gut ausgereift, ächt und frisch.)

Eine Sammlung gefüllt blühender Althäen-Rosen (Althea rosea fl. pl.) in 15 Sorten und 15 Prisen mit Namen	1 fl.	— kr.
Dieselben 15 Sorten ohne Namen	— fl.	40 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	6 kr.
Eine Sammlung Aquilegien (Aquilegia hortensis) in 15 Sorten und 17 Prisen mit Namen	— fl.	54 kr.
Dieselben 15 Sorten ohne Namen	— fl.	36 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	5 kr.
Eine Sammlung gefüllt blühender Astern oder Sternblumen (Aster chinensis pl. pl.) in 20 Sorten und 20 Prisen mit Namen	1 fl.	15 kr.
Dieselben 20 Sorten ohne Namen	— fl.	54 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	5 kr.
Eine Sammlung gefüllt blühender Balsaminen (Impatiens Balsamina fl. pl.) in 12 Sorten und 12 Prisen mit Namen	1 fl.	12 kr.
Dieselben 12 Sorten ohne Namen	— fl.	48 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	8 kr.
Eine Sammlung gefüllt blühender Georginen (Georgina variabilis fl. pl.) in 15 Sorten und 15 Prisen mit Namen	3 fl.	— kr.
Dieselben 15 Sorten ohne Namen	2 fl.	24 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	15 kr.
Eine halbe Sammlung in 8 Sorten und 8 Prisen mit Namen	1 fl.	36 kr.
Dieselben 8 Sorten ohne Namen	1 fl.	15 kr.
Eine Sammlung einfach blühender Georginen (Georgina variabilis) in 40 Sorten und 40 Prisen mit Namen	2 fl.	— kr.
Dieselben 40 Sorten ohne Namen	1 fl.	24 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	4 kr.
Eine halbe Sammlung in 20 Sorten und 20 Prisen mit Namen	1 fl.	12 kr.
Dieselben ohne Namen	— fl.	45 kr.
Eine Sammlung breiter niedriger Hahnen-Kämme (Celosia cristata) von den ausgewählt[illegible]sten Varietäten 6 Sorten in 6 Prisen	— fl.	30 kr.
Einzeln kostet jede Prise	— fl.	7 kr.
Eine Sammlung Skabiosen (Scabiosa purpurea fl. diverso) in 15 Sorten und 15 Prisen mit Namen	1 fl.	— kr.
Dieselben 15 Sorten ohne Namen	— fl.	45 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	5 kr.
Eine Sammlung Sommerlevkojen (Cheiranthus annuus) in 20 Sorten und 20 Prisen mit Namen	2 fl.	— kr.
Dieselben 20 Sorten ohne Namen	1 fl.	15 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	8 kr.
Eine Sammlung Winterlevkojen (Cheiranthus incanus) in 10 Sorten und 10 Prisen mit Namen	1 fl.	— kr.
Dieselben 10 Sorten ohne Namen	— fl.	45 kr.
Einzeln kostet jede Sorte	— fl.	8 kr.
Eine Sammlung Sommergewächse in 100 Sorten und 100 Prisen mit Namen	4 fl.	— kr.
Eine Sammlung dgl. von 50 Sorten	2 fl.	— kr.
Eine Sammlung dgl. von 25 der besten und schönsten Sorten	1 fl.	30 kr.
Eine Sammlung perennirende oder Staudengewächse in 50 Sorten mit Namen	2 fl.	30 kr.
Eine Sammlung dergleichen in 25 Sorten	1 fl.	30 kr.
Eine Sammlung Topfgewächse in 25 Sorten mit Namen	2 fl.	— kr.
1 Prise auserlesene Lolter Aurikeln	— fl.	10 kr.
— — Primeln	— fl.	8 kr.
— — Nelken in 100 Körner	1 fl.	— kr.

Ausser obigen sind noch folgende Blumen-Samen um die beigesezten Preise zu haben:

Die mit J. (J) bezeichneten sind jährige, mit Z. (Z) zweijährige, mit P. (P) ausdauernde oder perennirende, mit S. (S) Strauch oder Baumartige, T. (T) Topfgewächse, W. (W) die warm stehen wollen, K. (K) Kalte-Hauspflanzen, F. (F) die ins freie Land zu säen, H. (H) ins freie Land zu verpflanzen.

		à Prise kr.
Acacia verticillata, quirlförmige Akazie	S. K.	12
Achillea Gerberi, gerbert'sche Schafgarbe	P. F.	2
— lanata, wollige	P. F.	2
Aconitum boreale, nördlicher Eisenhut	P. H.	3
— eminens, vortrefflicher	P. H.	4
Adonis aestivalis, Sommer-Aconit	J. F.	3
— vernalis, Frühlings-	P. F.	2
Ageratum conyzoides, äthmurzartiges Ageratum	J. F.	2
Agrostemma coeli rosa, glattblättrige Rade	J. F.	2
— coronaria fl. albo, weiße Sammtnelke	Z. F.	3
Agrostemma coronaria fl. rub., rothe Sammtn.	Z. F.	3
— Githago, gemeine	J. F.	2
Agrostis stolonifera, Fioringras	P. F.	1
Allium Ampeloprasum, breitblättriger Lauch	P. F.	2
— atropurpureum, dunkelrother	P. F.	2
— flavum tauricum, gelber taurischer	P. H.	3
Alnus cordifolia, herzblättrige Erle	S. H.	3
Althaea ficifolia, feigenblättrige Althäe	P. F.	2
— officinalis, gemeiner Eibisch	P. F.	2
— rosea, Rosen-	Z. H.	4

	à Prise kr.
Amaranthus Berchtoldii, Berchtoldisf. Amaranth. J F.	2
— bicolor, zweifarbiger J. F.	3
— brasiliensis, Brasilianer J. F.	2
— caudatus, geschwänzter J. F.	2
— — fl. carneo, geschwänzter fleischfarbner J. F.	2
— chlorostachys, grünährriger J. F.	2
— cruentus, rother J. F.	2
— deflexus, herabgebogener J. F.	2
— gangeticus, bengalischer J. F.	2
— hypochondriacus, hypochondrischer J. F.	2
— melancholicus, melancholischer J. F.	2
— polyganoides, knötterigartiger J. F.	2
— sanguineus. blutrother J. F.	2
— spinosus, stachlichter J. F.	2
— tricolor, dreifarbiger J. H.	3
— viridis, grüner J. F.	2
Amethystea caerulea, sibirischer Bläuling J. F.	3
Ammi Boeberi, böberisches Ammi J. F.	1
Amorpha fruticosa, strauchartiger Unform S. H.	4
Anacyclus aureus, goldgelbe Ringblume J. F.	2
— clavatus, keilförmige J. F.	2
— divaricatus, ausgebreitete J. F.	2
Anagallis arvensis, Acker-Gauchheil J. F.	2
— — fl. carneo, fleischfarbige J. F.	2
Anchusa angustifolia, schmalblättr. Ochsenzunge P. F.	2
— italica, italienische Z. F.	2
— leptophylla, kleinblumige Z. F.	2
— maculata, fleckige P. F.	2
— officinalis, gemeine P. F.	2
— undulata, wellenförmige Z. F.	2
— versicolor, verschiedenfarbige Z. F.	2
Andromeda arborea, baumartige Andromede S. H.	8
— paniculata, rispenblütige S. H.	8
Anemone virginiana, virginische Anemone P. F.	3
Angelica pyrenaica, pyrenäischer Angelik P. F.	2
Anthemis altissima, höchste Camille J. F.	2
— arabica, arabische J. F.	2
— austriaca, österreichische P. F.	2
— Cota, italienische J. F.	2
— rigescens, steife J. F.	2
Antirrhinum bipunctatum, zweifleck. Löwenmaul J. F.	2
— flavum, gelbes J. F.	2
— majus fl. diverso, großes Z. F.	3
— speciosum, kostbares J. F.	3
— triphyllum, dreiblättriges J. F.	3
Apargia dubia, zweifelhaftes Pfaffenröhrlein P. F.	3
— hastilis, spontonblättriges J. F.	2
— tuberosa, rübenartiges P. F.	2
Aquilegia albiflora, weißblühende Akelei P. F.	3
— atropurpurea, dunkelpurpurfarbige P. F.	3
— hortensis, Garten- P. H.	4
— stellata, sternförmige P. F.	3
— — fl. lilacino, mit Lilablüte P. F.	3
— viscosa, klebrige P. F.	3
— vulgaris fl. div. col., gemeine P. F.	2
Arabis stricta, steifsprossiges Gänsekraut P. F.	2
Arnopogon capensis, kapischer Schafsbart J. F.	2
— picroides, bitterkrautähnlicher J. F.	2
Asclepias syriaca, syrische Schwalbenwurz P. H.	3
Aster chinensis, chinesische Sternblume J. H.	4
— tenellus, zarte J. F.	2

	à Prise kr.
Astragalus alopecuroides, fuchsschwanzartiger Tragant P. F.	3
— baeticus, schwedischer Stragelkaffee J. F.	3
— glyciphyllos, süßholzartiger Tragant P. H.	3
Athanasia annua, jährige Athanasie J. H.	4
Atriplex hortensis, rothe Gartenmelde J. F.	2
Avena elatior. französisches Raygras P. F.	2
— nuda, nackter Hafer J. F.	2
— orientalis, morgenländischer J. F.	2
— tuberosa, knolligter J. F.	2
Barbarea arcuata, bogenförmiger Hederich Z. F.	2
— praecox, früher Z. F.	2
— taurica, taurischer Z. F.	2
Basella alba, weiße Beerblume Z. W.	4
Berberis chinensis, chinesische Berberize S. F	4
— vulgaris fr. rub., gemeine S. F.	3
Betula carpatica, karpatische Birke S. F.	3
— fruticosa, strauchartige S. F.	3
— lenta, zähe S. F.	3
— papyracea, Papier- S. F.	3
— populifolia, pappelblättrige S. F.	3
— pubescens, weichhaarige S. F.	3
— Socolofii, Sokolofische S. F.	3
Bidens chinensis, chinesischer Zweizahn J. F.	1
— leucantha. gemeiner J. F.	1
— pilosa, haariger J. F.	1
Bignonia Catalpa, gemeiner Trompetenbaum S. H.	4
Biscutella auriculata, geöhrte Brillenschote J. F.	1
Blitum capitatum. Erdbeerspinat J. F.	2
Briza maxima, großes Zittergras J. F.	2
Browallia demissa, niedrige Browallie J. T.	4
— elata, hohe J. T.	4
— — fl. albo, weißblühende J. T.	4
Bulbine annua, jährige Bulbine J. T.	2
Bunias orientalis, morgenländ. Zakenschote P. F.	2
Buphthalmum helianthoides, sonnenblumenartiges Rindsauge P. F.	3
Bupleurum rotundifolium, rundblättriges Hasenöhrlein J. F.	2
Cacalia sonchifolia, gänsedistelartige Pestwurz J. H.	3
Calendula arvensis, Acker-Ringelblume J. F.	1
— denticulata, gezähnte T. K.	4
— hortensis fl. pl., gefüllte Garten- J. F.	2
— hybrida, Bastard- J. F.	2
— mexicana, mexikanische J. F.	2
— officinalis, offizinelle J. F.	3
— pluvialis, Regen- J. F.	2
— stellata, sternförmige J. F.	3
— suffruticosa, strauchartige P. K.	2
— tomentosa, filzige J. F.	5
Campanula collina, Hügel-Glockenblume P. F.	2
— lamiifolia, bleuenlaugblättrige P. F.	2
— lychnidea, lychnisartige P. H.	2
— Lychnitis, Lychnis P. H.	2
— macrantha, großblumige P. H.	2
— medium, schmalblättrige Z. F.	3
— — fl. pl., schmalblätt. gefüllt blühende Z. F.	3
— — — — albo, mit weiß gefüllt. Blum Z. F.	4
— petraea. Klippen- P. H.	4
— pulcherrima, schönste P. H.	3
— rhomboidea, rautenförmige P. H.	3
— ruthenica, russische P. H.	2

	à Preise kr.
Campanula speculum, schönblühende Glokenbl. J. F.	3
— — fl. albo, schönblühende weiße J. F.	3
— — — roseo, — rosenfarbe J. F.	3
— — — violaceo schönbl. violette J. F.	3
— stylosa. langgrifflige P. H.	3
— vesicaria, Blasen= P. H.	2
Canna indica, indianisches Blumenrohr P. W.	4
— speciosa, köstliches P. W.	5
Capsicum annuum, jährige Beißbeere J. H.	3
— — — fr. lut. oblongo, jährige mit gelber länglichter Frucht J. H.	3
— annuum fr. lut. rotundo, jährige mit gelber runder Frucht J. H.	3
— annuum fr. rubro oblongo, jährige mit rother länglichter Frucht J. H.	3
— annuum fr. rubro rotundo, jährige mit rother runder Frucht J. H.	3
— nigrum, schwarze J. H.	5
Cardiospermum Halicacabum, glatte Herzerbse J. T. W.	4
Carduus marianus, Mariendistel J. F.	2
Carthamus tinctorius, Saflor J. H.	3
Caucalis humilis, gemeine Haftdolde J. F.	2
— leptophylla, kleinblumige J. F.	2
Ceanothus Wendlandiana, Wendlands = Säkel= Baum S. F.	4
Celosia castrensis, langähriger Hahnenkamm J. H.	3
— — fl. luteo, mit gelber Blume J. H.	3
— cristata fl. albo, gekrauster weißer J. H.	4
— — fl. carneo, = fleischfarbiger J. H.	4
— — — luteo, = gelber J. H.	4
— — — purpureo, = purpurrother J. H.	4
— — — rubro, = rother J. H.	4
Celsia Arcturus, gestielte Celsie Z. H.	1
Celtis australis, mittägiger Zürgelbaum S. H.	4
Centaurea africana, afrikanische Flokenblume P. H.	2
— axillaris, achselblütige P. H.	3
— benedicta, Benediften= J. F.	1
— caucasica, caucasische	3
— coriacea, lederartige P. H.	3
— Crocodylium, italienische J. F.	2
— cruenta, rothe	2
— cyanus fl. divers., gemeine verschiedenfarbige J. F.	2
— dealbata, weißblättrige P. H.	3
— discoidea, scheibenartige P. F.	3
— moschata, Bisam= J. H.	3
— salmantica, weiße J. F.	2
— suaveolens, wohlriechende I. H.	4
Centrachene viscida, klebrige Centrachene J. F.	2
Centrospermum Chrysanthemum, wucherblumenartiger Mittelsame J. F.	1
Cercis Siliquastrum, europäischer Judasbaum S. H.	6
Cerinthe major, große Wachsblume J. F.	3
Cheiranthus annuus, Sommer=Levkoje J. H.	6
— Cheiri, Goldlak Z. H.	3
— — fl. pl. = mit vollen Blumen Z. H.	6
— incanus, Winter=Levkojen Z. H.	6
— maritimus, Meerstrands= J. H.	5
Chenopodium ambrosioides, wohlriechender Gänsefuß J. F.	3
— foetidum, stinkender J. F.	2

	à Preise kr.
Chrysanthemum Achilleae, schafgarbenartige Wucher= Blume P. H.	3
— carinatum, keilförmige J. H.	2
— coronarium, kronenförmige J. H.	3
— — fl. diverso, kronenförmige mit verschiedenen Blumen J. H.	3
Cineraria amelloides, amellenartige Aschenpflanze T. K.	9
Clematis erecta, aufrechte Waldrebe P. H.	4
— Viticella, italienische S. H.	3
Clinopodium vulgare, gemeine Wirbelborste P. F.	2
Coix Lacryma, gemeines Thränengras J. H.	4
Colutea arborescens, baumartiger Blasenstrauch S. F.	3
— orientalis, morgenländischer S. F.	3
Commelina tuberosa, knollige Commeline P. T. H.	4
Conium maculatum, gefleckter Schierling Z. F.	1
Convolvulus purpureus, purpurrothe Winde J. F.	2
— tricolor, dreifarbige J. F.	3
Coreopsis leucantha, weißblütige Wanzenblume J. F.	2
— tinctoria, schönes Jungfernangesicht J. H.	3
— tripteris, dreiblättrige P. H.	3
Cornus alba, weißer Hartriegel S. F.	2
— florida, schönblühender S. F.	3
Coronilla securidaca, beilkrautart. Kronwike J. H.	3
Corydalis sempervirens, immergrüner Kapper= Mohn Z. F.	3
Cosmus sulphurea, schwefelgelber Cosmus J. H.	2
Crambe maritima, Meerkohl P. F.	3
Crataegus prunifolia, pflaumenblättr. Weißdorn S. F.	3
Crepis biennis, gemeiner Pippau Z. F.	2
— Dioscoridis Dioskorischer J. F.	2
— kamschatica, kamschatischer J. F.	2
— Lappacea, Kletten= J. F.	2
— leontodontoides, löwenzahnartiger J. F.	2
— rosea, rosenrother J. F.	3
— rubra, rother J. F.	3
— Sprengeriana, ausgebreiteter J. F.	2
Crotalaria nova species, neue Klapperschotte Z. W.	6
Cucumis anguinus, Schlangen=Gurke J. W.	6
— Chate, arabische J. W.	4
— Melo, Melonen= J. W.	6
— prophetarum, Propheten= J. H.	4
— sativus, gemeine J. H.	2
Cucurbita aurantiaca, goldgelbe Kürbis J. H.	6
— Citrullus, Wassermelone J. W.	3
— lagenaria, Flaschenkürbis J. H.	6
— Pepo, gemeine J. H.	4
— verrucosa, Warzen= J. H.	4
Cupressus sempervirens, gemeine Cypresse S. K.	6
— thyoides, weiße S. H.	6
Cynoglossum linifolium, weißes Vergißmeinnicht J. F.	2
Cyperus esculentus, eßbares Cyperngras P. H.	3
Cytisus alpinus, Alpen=Bohnenbaum S. H.	4
— austriacus, österreichischer S. H.	4
— capitatus, kopfförmiger S. H.	4
— elongatus, banatischer S. H.	3
— Laburnum, gemeiner S. F.	2
— nigricans, schwärzlicher S. H.	3
— sessifolius, italienischer S. F.	3
Dactylis glomerata, gemeines Knaulgras P. F.	1
Dalea Lagopus, Hasenfußartige Dalea J. T. K.	3
Datura ceratocaula, gehörnter Stechapfel J. H.	6

	à Prise kr.
Datura fastuosa, schöner Stechapfel J. H.	4
— ferox, langdorniger J. F.	2
— hybrida, Bastard- J. F.	2
— laevis, glatter J. F.	2
— stramonium, gemeiner J. F.	2
— Tatula, blaßblauer J. F.	2
Delphinium Ajacis, Garten Ritterſporn J. F.	2
— — fl. pl. div., verſchiedenfarbig gefüllt blühender J. F.	3
— elatum, hoher P. H.	3
— exaltatum, amerikaniſcher P. H.	3
— grandiflorum, großblütiger P. H.	4
— laxiflorum, ſchlaffer P. H.	3
— speciosum, prächtiger P. H.	4
Dianthus barbatus fl. div., Bart-Nelke von verſchiedenen Farben Z. F.	2
— caryophyllus, Garten- P. H.	6
— chinensis fl. div. chineſiſche mit verſchiedenen Blumen Z. H.	6
— Fischeri, Fiſcheriſche P. H.	4
— plumarius, Feder- P. H.	4
— scaber, ſcharfe P. H.	3
— superbus, prächtige P. H.	4
— sylvestris, Wald- P. F.	2
Digitalis lanata, wolliger Fingerhut P. H.	4
— lutea, gelber P. H.	2
— micrantha, kleinblumiger Z. H.	3
— purpurea, purpurrother Z. H.	2
— — fl. albo, = mit weißer Blüte Z. H.	2
— — — rubro, = mit rother Blüte Z. H.	2
— tomentosa, filziger Z. H.	3
Digitaria aegyptiaca, ägyptiſches Fingergras J. H.	2
Diospyros virginiana, virginiſche Dattelpflaume S. H.	4
Dipsacus ferox, dornige Karteudiſtel Z. F.	2
— fullonum, Weber- Z. F.	2
— Gmelinii, Gmeliniſche Z. F.	2
Dolichos biflorus, zweiblütige Faſeole J. H.	3
— caribaeus, caribaiſche J. H.	3
— farinosus, mehlige J. H.	3
— Lablab, egyptiſche J. H.	3
— leucospermus, weißſamige J. H.	3
— nigra, ſchwarze Faſeole J. H.	3
Dracocephalum canariense, canariſcher Drachen-Kopf S. T. K.	6
— Moldavica, türkiſcher J. F.	2
Echium salmanticum, portugieſiſcher Natterkopf P. H.	3
— violaceum, violetter J. F.	3
Elichrysum bracteatum, ſchöne Goldſonne Z. H.	3
Elsholzia cristata, kammartige Elsholzie J. F.	3
Erodium gruinum, cretiſcher Reiherſchnabel J. F.	2
— moschatum, bisamduftender J. H.	3
Ervum Camelorum, zwiefamige Linſe J. F.	1
— hirsutum, zottige J. F.	1
Eryngium planum, flache Mannstreue P. H.	3
— tricuspidatum, dreiſpitzige P. H.	3
Erysimum arcuatum, gewölbter Hederich Z. F.	2
— bicorne, zweihörniger Z. F.	2
— cheiranthoides, levkojenartiger I. F.	2
— diffusum, verworrener I. F.	2
— junceum, binsenartiger Z. F.	2
— mexicanum, mexikaniſcher Z. F.	2
— perfoliatum, durchwachſener Z. F.	2

	à Prise kr.
Eupatorium ageratoides, ageratumartiger Waſſer-Doſt P. H.	3
Euphorbia Lathyris, Springkraut Z. F.	3
— prunifolia, pflaumenblätterige Wolfsmilch Z. H.	3
Fedia echinata, ſtachlige Fedie I. F.	2
— radiata, ſtrahlende I. F.	2
— uncinata, hakenförmige I. F.	2
Ferraria pavonia, pfauenartige Ferrarie P. T.	6
Fragaria vesca, eßbare Erdbeere P. H.	3
Fraxinus juglandifolia, wallnußblättrige Eſche S. F.	3
— Ornus, Manna- S. F.	3
— pendula, gemeine Häng- S. F.	3
Fritillaria imperialis fl. div., Kaiſerkrone von verſchiedenen Blüten P. H.	6
Fumaria lutea, gelber Erdrauch P. H.	3
Fürstia croatica, croatiſche Fürſtie I. F.	3
Galega officinalis, gemeine Geisraute P. H.	3
— — fl. albo gemeine weiße P. H.	3
— — — lilacino Lilafarbige P. H.	3
Galinsoga triloba, dreilappige Galinſoge I. H.	3
Galium arvense, Acker-Labkraut P. F.	2
Garidella Nigellastrum, ſchwarzkümmelartige Garidelle I. F.	3
Genista canariensis, canariſcher Ginſter S. K.	6
Georgina variabilis, veränderliche Georgine P. H.	3
— — fl. pl., mit gefüllten Blumen P. H.	12
Geum album, weißes Geum P. H.	2
— pyrenaicum, pyrenäiſches P. H.	2
— urbanum, gemeines P. H.	2
Glaucium corniculatum, purpurrother Hörner-Mohn I. F.	2
Gleditschia horrida, großdornige Gleditſchie S. F.	4
— triacanthos, dreidornige S. F.	4
— — inermis, dreidornige ſtachelloſe S. F.	4
Gnaphalium foetidum, ſtinkendes Ruhrkraut Z. T. K.	4
Gomphrena decumbens, liegend Winterblume I. H.	3
— globosa fl. albo, weiße Kugel- I. H.	3
— — — carneo, fleiſchfarbige I. H.	3
— — — rubro, rothe I. H.	3
Gossypium barbadense, weſtindiſche Baumwolle Z. W.	9
Halesia tetraptera, vierflügelige Haleſie S. H.	3
Hedysmois mauritanica, mauritaniſches Röhrlein-Kraut I. F.	2
— monspeliensis, franzöſiſches I. F.	2
— pendula, hängendes I. F.	2
— tubaeformis, röhrenförmiges I. F.	2
Hedysarum coronarium, italieniſcher Hahnenkopf P. H.	4
Helenium quadridentatum, vierzähnige Helenie I. F.	4
Helianthemum pulverulentum, ſtaubigtes Sonnen-Röschen P. K.	4
Helianthus annuus, jährige Sonnenblume I. F.	1
— — fl. pl., gefüllblühende I. F.	2
— — — fr. albo, weißſamige I. F.	2
— giganteus, Rieſen- P. H.	2
— indicus, indiſche I. F.	2
— maximus, größte I. F.	2
Heliotropium grandiflorum, großblumige Sonnen-Wende S. K.	8
— peruvianum, Vanillen- S. K.	6
Heracleum tauricum, tauriſcher Bärenklau P. H.	4
Hesperis africana, afrikaniſche Nachtviole J. F.	2
— matronalis, rothe Z. F.	2

	à Prise kr.
Hesperis tristis, wahre Nachtviole Z. F.	3
Hibiscus africanus, afrikanischer Eibisch I. F.	2
— longifolius, langblättriger I. W.	3
— syriacus, syrischer S. K.	5
— trionum, Stauden- I. F.	1
— vesicarius, aufgeblasener I. F.	1
Hieracium aurantiacum, orangenfarbiges Habichtskraut P. H.	2
— austriacum, österreichisches P. H.	2
— bifurcum, zweigablichtes P. H.	2
— canadense, canadisches P. H.	2
— cymosum, afterdoldenförmiges P. H.	2
— incisum, eingeschnittenes P. H.	2
— laevigatum, glattes P. H.	2
— maculatum, geflecktes P. H.	2
— racemosum, traubenartiges P. H.	3
— rigidum, rauhes P. H.	2
— scabrum, scharfes P. H.	2
— speciosum, schönes P. H.	3
— tauricum, taurisches P. H.	2
— umbellatum, doldentragendes P. H.	2
— villosum, zottiges P. H.	2
Holcus mollis, weiches Knaulgras P. F.	1
Hordeum coeleste, gemeine Gerste J. F.	1
— distychon, zweizeilige J. F.	1
Hyacinthus orientalis fl. pl. div. col., gefüllblühende morgenländ. Hyacinthe v. mehr. Farb. P. H.	6
Hyoscyamus agrestis, Acker-Bilsenkraut J. F.	2
— albus, weißes J. F.	2
— aureus, goldgelbes P. K.	6
— niger, schwarzes J. F.	2
— orientalis, morgenländisches P. H.	3
— pallidus, blaßgelbes J. F.	2
— pusillus, kleines J. F.	2
— reticulatus, netzförmiges J. F.	2
Hyoseris taraxacoides, löwenzahnartiger Schwein-Salat J. F.	2
Hypericum Androsaemum, breitblättriges Johanniskraut S. H.	4
— hircinum, stinkendes S. H.	4
— pyramidatum, pyramidalisches P. H.	4
Hypochaeris Balbisii, balbisisches Ferkelkraut J. F.	2
— glabra, glattes J. F.	2
— hispida, borstiges J. F.	2
Hysopus bracteatus, nebenblättriger Ysop P. H.	3
— officinalis, gemeiner P. H.	2
Iberis amara, bittere Schleifenblume J. F.	2
— umbellata, doldenartige J. F.	2
Ilex opaca, dunkelblättrige Stechpalme S. K.	6
Impatiens Balsamina, gemeine Balsamine J. H.	4
Inula Helenium, wahrer Alant P. H.	3
Ipomoea alba, weiße Trichterwinde J. W.	3
— barbata, bartige J. W.	3
— carnea, fleischfarbe J. H.	3
— carolina, carolinische J. H.	3
— coccinea, scharlachrothe J. W.	3
— curasavica, curaçaoische J. H.	3
— discolor, zweifarbige J. H.	3
— hastata, spießförmige J. W.	3
— heterophylla, verschiedenblättrige P. W.	3
— hirsuta, haarige J. H.	3
— nova, neue J. W.	4

	à Prise kr.
Ipomoea punctata, punktirte Trichterwinde J. H.	3
— purpurea, purpurrothe J. H.	3
— superba, prächtige J. W.	3
— speciosa, köstliche J. W.	4
— versicolor, bunte J. W.	3
Iris acuta, spitzige Schwertlilie P. H.	3
— anglica, englische P. H.	3
— graminea, grasblättrige P. H.	3
— sibirica, sibirische P. H.	3
— — fl. albo, sibirische mit weißer Blüte P. H.	3
— Xiphium, spanische P. H.	3
Isatis tinctoria, Färber-Waid Z. F.	1
Juniperus virginiana, virginischer Wachholder S. H.	3
Kalmia latifolia, breitblättrige Kalmie S. K.	6
Kaulfusia amelloides, amellenartige Kaulfuße J. H.	3
Kitaibelia vitifolia, weinblättrige Kitaibelie P. H.	3
Knautia orientalis, morgenländische Knautie J. F.	2
Koelreuteria paniculata, rispentragende Kölreuterie S. H.	6
Lathyrus articulatus, gegliederte Blatterbse J. F.	2
— latifolius, breitblättrige P. F.	3
— odoratus, wohlriechende J. F.	3
— sativus, gemeine J. F.	2
— speciosus, schöne J. F.	3
— tingitanus, afrikanische J. F.	2
Laurus Benzoin, Benzoin-Lorbeer S. H.	6
— Sassafras, Sassafras- S. H.	6
Lavatera trimestris, dreimonatliche Lavatere J. F.	2
Leonotis nepetifolia, katzenminzähnliches Löwen-Maul	3
Leonurus Cardiaca, gemeiner Wolfstrapp P. F.	2
— Marrubiastrum, andornartiger P. H.	3
— occidentalis, abendländischer P. H.	2
— tataricus, tatarischer Z. F.	2
— villosus, weichhaariger P. H.	2
Leptospermum scoparium, besenartige Süd-See-myrte S. K.	6
— Thea, theegebende S. K.	6
— Sp. (?) unbestimmte Art S. K.	6
Lessertia perennans, dauernde Lessertie P. K.	6
— virgata, ruthenförmige T.	6
Ligusticum Levisticum, gemeiner Liebesstöckel P. F.	2
Ligustrum vulgare fr. viride, gemeiner grünfrüchtiger Liguster S. F.	2
Lilium Bouquet d'or, Goldbusch-Lilie P. H.	6
— Croune de Blanche, weiße Kron- P. H.	6
Linum grandiflorum, großblühender Flachs J. F.	1
— perenne, ausdauernder P. F.	2
— spuamulosum, schuppenförmiger P. F.	2
Liquidambar styraciflua, fließender Amberbaum S. H.	6
Liriodendron Tulipifera, virginischer Tulpen-Baum S. H.	5
Lithospermum officinale, gemeiner Steinsame P. F.	2
Lolium perenne, englisches Raygras P. F.	1
Lonicera alpigena, Alpen-Lonizera S. H.	3
— nigra, schwarze S. H.	3
— tatarica rubra, rothe tatarische S. H.	3
Lopezia axillaris, achselblütige Lopezie J. F.	2
— coronata, gekrönte J. F.	2
Ludwigia macrocarpa, großfrüchtige Ludwigie J. H.	4
Lunaria annua, stumpffrüchtige Mondviole Z. H.	3
Lupinus albus, weiße Feldbohne J. F.	2

	à Prise kr.
Lupinus angustifolius, schmalblättrige Feig= Bohne J. F.	2
— luteus, gelbe J. F.	3
— varius, bunte J. F.	3
— villosus, zottige J. F.	2
Lychnis chalcedonica, rothe brennende Liebe P. H.	3
— — fl. carneo, fleischfarbe P. H.	3
— dioica fl. albo, gemeine weiße P. H.	2
Lysimachia ciliata, gefranzte Lysimachie P. H.	3
Madia mellosa, milde Madie J. F.	2
— viscosa, klebrige J F	2
Magnolia acuminata, zugespitzter Bieberbaum S. H.	8
— tripetala, dreiblättriger S. H.	6
Malope malacoides, malvenartige Malope J. F.	3
Malva crispa, krausblättrige Malve J. F.	1
— mauritanica alba, weiße mauritanische J. F.	2
— verticillata, quirlblütige J. F.	2
Martynia annua, langschnabliches Gemshorn J. W.	6
Matricaria Parthenium, Fieberkraut J. F.	2
Maurandia semperflorens, immerblühende Maurandie S. K.	9
Medicago aculeata, dichtstachliger Schnecken= Klee J. F.	2
— apiculata, scharffrüchtiger J. F.	2
— arabica, arabischer J. F.	2
— caspica, caspischer J. F.	2
— ciliaris, gefranzter J. F.	2
— intertexta, verwebter J. F.	2
— laciniata, schlitzblättriger J. F.	2
— maculata- gefleckter J. F.	2
— muricata, zackiger J. F.	2
— nigra, schwarzer J. F.	2
— orbicularis, tellerförmiger J. F.	2
— radiata, strahlender J. F.	2
— rigidula, steifer J. F.	2
— sativa, gemeiner Luzerner= P. F.	2
— scutellata, schildförmiger J. F.	2
— tornata, gedrechselter J F	2
— tribuloides, bürzeldornartiger J F	2
— tuberculata, warziger J F	2
— uncinata, hakenförmiger J F	2
Melia Azedarach, glatter Zedrach S K	8
Melilotus caerulea, blauer Steinklee J F	2
Melissa cordifolia, herzblättrige Melisse P H	3
Mentha sylvestris, Wald=Münze P F	2
Mesembryanthemum crystallinum, ächtes Eis= Kraut J W	6
— pinnatifidum, gefiederte Zaserblume J K.	6
Mespilus Amelanchier, Felsenbirne S F	3
— coccinea, scharlachrothe Mispel S F	3
— Cotoneaster, Quitten= S F	3
Milium paradoxum, fremdes Hirsekraut P. F.	3
Mimosa pudica, schamhafte Sinnpflanze Z. W.	12
Mirabilis hybrida fl. albo, weiße Bastard=Jalappe P. H.	3
— Jalapa fl. albo, ächte weiße Jalape P. H.	3
— — fl. rubro, ächte rothe P. H.	3
— — fl. rubro et albo, rothe und weiße P. H.	3
— longiflora, langblütige P. H.	3
Moluccella laevis, glatter Trichterkelch J. H.	3
Momordica Balsamina, gemeiner Balsamapfel J. W.	6
— Charantia, gurkenartiger J. W.	6

	à Prise kr.
Monarda clinopodia, fleischfarbene Monarde P. H.	3
Moraea chinensis, bunte Moräe P. H.	6
Morus alba, weiße Maulbeere S. F.	3
Myosotis marginata, gerändetes Vergißmeinnicht J. F.	1
Napaea laevis, glatte Napäe P. H.	2
Nepeta nuda, nackte Katzenmünze P. H.	3
— pannonica, ungarische P. H.	3
— sylvestris, Wald= P. H.	2
— tuberosa, knollige Katzenmünze P. H.	3
— ucranica, ukranische P. H.	3
Nicandra physaloides, schlutzenartige Nikandre J. F.	2
Nicotiana americana, amerikanischer Tabak J. H.	2
— angustifolia, schmalblättriger J. H.	3
— asiatica, asiatischer J. H.	2
— chinensis, chinesischer J. H.	2
— fruticosa, strauchartiger S. K.	4
— glutinosa, klebriger J. H.	2
— humilis, niedriger J. H.	2
— Langsdorfii, Langsdorfischer J. H.	2
— marylandica angustifolia, schmalblättrig marylandischer J. H.	3
— paniculata, Jungfern=	3
— pensylvanica, pensylvanischer J. H.	2
— petiolata, gestielter J. H.	2
— rustica, Bauern= J. H.	2
— sinensis, sinesischer J. H.	2
— virginiana, virginischer J. H.	3
Nigella coarctata, gedrängte Garten=Nigelle J. F.	2
— cretica, cretische J. F	2
— damascena fl. alb. pl., gefüllte weißblühende J. F.	3
— — fl. caer. pl., — blaublühende J. F.	3
— hispanica, spanische J. F.	2
Nyssa villosa, filziger Tulpelobaum S. K.	8
Ocymum Basilicum, gemeines Basilienkraut J. H.	3
— — bullatum, gemeines blasenblättriges J. H.	3
— — maximum, gemeines großes J. H.	3
— gratissimum, angenehmes S. W.	6
— minimum, kleines J. H.	3
— pilosum, haariges J. H.	3
— polystachion, Moschus= J. W.	6
Oenothera biennis, gemeine Nachtkerze Z. F.	1
— cruciata, kreuzblättrige P. F.	2
— Fraserii, Fraserische P. F.	2
— fruticosa, strauchartige P. F.	2
— glaucoides, gräuliche Z. F.	2
— odorata, wohlriechende P. H.	3
— purpurea, purpurrothe J. F.	3
— salicifolia, weidenblättrige Z. F.	2
— spectabilis, prächtige P. H.	3
Ononis rotundifolia, rundblättrige Hauhechel S. F.	2
Onopordum tauricum, taurische Krebsdistel Z. F.	2
— virens, grüne Z. F.	2
Orobus lathyroides, sibirische Walderbse P. F.	2
Ostrya vulgaris, Hopfenbuche S. F.	4
Oxalis caprina, ziegenfußblättriger Sauerklee P K	3
— cernua, hängender P K	3
— digitata, gefingerter P K	3
— disticha, zweizeiliger P K	3
— incarnata, fleischfarbiger P K	3
— rubella, röthlicher P K	3
— virginiana, virginischer P K	3

	à Prise kr.
Oxycoccos macrocarpos, großfrüchtige Moos-Beere ☉ ♀	4
Paeonia humilis, niedrige Gichterrose ♃ ♄	4
— officinalis fl. diverso, gemeine in verschiedenen Blumenfarben ♃ ♄	3
Panicum album, weißer Fennich ☽ ♀	1
— aristatum, ährentragender ☽ ♀	1
— capillare, haarförmiger ☽ ♀	1
— chinense, chinesischer ☽ ♀	1
— sibiricum, sibirischer ☽ ♀	1
— virgatum, ruthenförmiger ☽ ♀	1
Papaver nudicaule, nackstieliger Mohn ♃ ♄	4
— orientale, morgenländischer ♃ ♄	4
— Rhoeas, wilder ☽ ♀	1
— — fl. pl. diverso, gefülltblühender in verschiedenen Farben ☽ ♀	2
— somniferum, Garten- ☽ ♀	1
— — fl. pl. diverso, in verschiedenen gefüllten Spielarten ☽ ♀	2
Parthenium luteum, gelbe Parthenie ☽ ♄	3
Penstemon laevigatum, glatter Bartfaden ♃ ♄	4
— pubescens, behaarter ♃ ♄	4
Petunia nyctaginea, jasminblütige Petunie ☽ ♄	3
Phlomis Herba venti, Wind-Phlomis ♃ ☾	6
— salvifolia, salbeiblättrige ☉ ☾	6
— tuberosa, knollige ♃ ♄	3
Physalis arenaria, Sand-Schlutte ☽ ♀	2
Phytolacca decandra, gemeine Kermesbeere ♃ ♄	2
Picris strigosa, gestreiftes Bittertraut ☽. ♀.	2
Pinus alba, weiße Fichte ☉. ♄.	4
— balsamea, Balsam- ☉ ♄	4
— canadensis, Schierlings-Tanne ☉ ♄	5
— Cembra, Zirb lauß-Kiefer ☉ ♄	6
— inops (P. virginiana) Jersey-Fichte ☉ ♄	6
— montana, Berg-Fichte ☉ ♄	5
— rigida, steife ☉ ♄	5
— Strobus Weimouths- ☉ ♄	6
— Taeda, dreinadlige ☉ ♄	6
— variabilis, verschieden-blättrige ☉. ♄.	5
Piper pellucidum, glänzender Pfeffer ☽ ♅	6
Pistacia Terebinthus, Terpentin ☉ ☾	6
Pisum de Calcretha, Erbse von Calcretha ☽ ♀	3
— Ochrus, italienische ☽ ♀	2
— zeylanicum, zeylonische ☽ ♀	2
Plantago arenaria, Sand-Wegetritt ☽ ♀	1
Platanus cuneata, breitblättriger Platanus ☉ ♄	4
Podaliria australis, südliche Podalirie ♃ ♄	4
Polemonium caeruleum, blaues Sperrkraut ♃ ♄	3
— — fl. albo, mit weißer Blüte ♃ ♄	3
— — fl. div., mit vermischten Blumen-Farben ♃ ♄	3
— gracile, schlankes ♃ ♄	3
— mexicanum, mexikanisches ♃ ♄	3
Polygonum orientale, morgenländ. Buchweizen ☽ ♀	3
— — fl. albo, weißer ☽ ♀	3
— tataricum, tatarischer ☽ ♀	2
Portulaca oleracea, gemeiner Portulak ☽ ♀	2
Potentilla angustifolia, schmalblättr. Fingerkraut ♃ ♄	2
— atrosanguinea, dunkelblutrothes ♃ ♄	3
— canescens, weißlichtes ♃ ♄	2
— collina, Berg- ♃ ♄	2
— colorata (P. nepal.) nepalensisches ♃ ♄	4

	à Prise kr.
Potentilla crocea, safrangelbes Fingerkraut ♃ ♄	3
— hirta obscura, rauhes dunkles ♃ ♄	2
— intermedia, mittleres ♃ ♄	2
— nudiflora, nacktblumiges ♃ ♄	2
— taurica, taurisches ♃ ♄	2
— venosa, aderiges ♃ ♄	3
Primula acaulis, stengellose Schlüsselblume ♃ ♄	4
— Auricula, Aurikel- ♃ ♄	8
— chinensis, chinesische ♃ ☾	12
— veris, Primel- ♃ ♄	6
Prunus Mahaleb, Mahaleb-Pflaume ☉ ♀	3
Psoralea bituminosa, harzige Psoralie ☉ ☾	6
— pinnata, gefiederte ☉ ☾	8
Ptelea trifoliata, dreiblättrige Lederblume ☉ ♄	3
Pyrethrum bipinnatum, doppelt gefiederte Bertram-Wurz ♃ ♄	2
— grandiflorum, großblumige ♃ ♄	2
— macrophyllum, großblättrige ♃ ♄	3
— parthenifolium, mutterkrautblättrige ♃ ♄	1
— Parthenium fl. pl., gefüllte Mutterkraut- ♃ ♄	3
Pyrus arbutifolia nigra, schwarze sandbeerblättrige Birne ☉ ♀	3
— edulis, eßbare ☉ ♀	3
Ranunculus asiaticus fl. div., Garten-Ranunkel von verschiedenen Spielarten ♃ ♄	6
— Breynii, Breynische Ranunkel ♃ ♄	3
— caucasicus, kaukasische ♃ ♄	2
Reseda alba, weiße Reseda ☽ ♀	2
— lutea, gelbe ☽ ♀	2
— luteola, gelbliche ☽ ♀	2
— odorata, wohlriechende ☽ ♀.	3
Rhamnus latifolius, breitblättriger Wegdorn ☉ ☾	4
— tinctorius, Färber- ☉. ♀	3
Rheum palmatum, schlitzblättrige Rhabarber ♃ ♄	3
Rhododendron maximum, großer Alpbalsam ☉ ☾	8
— — fl. albo, = mit weißer Blume ☉ ☾	8
— ponticum fl. roseo, rosenfarbig pontischer ☉ ☾	6
Rhus glabrum, glatter Sumach ☉ ♄	3
— typhinum, virginischer ☉ ♄	3
Ricinus africanus, afrikanischer Wunderbaum ☉ ♅	6
— communis, gemeiner ☽ ♄	3
— inermis, wehrloser ☽ ♄	3
— lividus, rothblättriger ☉ ☾	4
Robinia Altagana, Sand-Robinie ☉ ♄	3
— Caragana, sibirische ☉ ♄	3
— frutescens, strauchartige ☉ ♄	3
— Pseudoacacia, gemeine ☉ ♀	2
Rosmarinus officinalis -- gemeiner Rosmarin ☉ ☾	4
Rubus hispidus -- vielstachliche Himbeere ☉ ♀	3
Rudbeckia amplexifolia -- stengelumfaßende Rudbeckie ☽ ♄	3
— laciniata -- schlitzblättrige ♃ ♄	3
— palmata -- handförmblättrige ♃ ♄	4
— pinnata -- gefiederte ♃ ♄	3
Rumex alpinus -- Alpen-Ampfer ♃ ♄	2
— aquaticus -- Wasser-Rhabarber ♃ ♄	2
— laevigatus -- glattblättriger ♃ ♄	2
— purpureus -- purpurrother ♃ ♄	2
— salicifolius -- weidenblättriger ♃ ♄	2
— verticillatus -- wirbelblütiger ♃ ♄	2
Ruta chaleponsis -- aleppische Raute ♃ ♄	3

	à Prise kr.
Ruta graveolens -- Garten-Raute Ꝑ H	3
Salsola altissima -- höchster Gänsefuß J F	2
Salvia amplexicaulis, stengelumfaßende Salbei Ꝑ H	2
— coccinea -- scharlachrothe S K	4
— disermas -- zottige Ꝑ K	4
— grandiflora, großblumige Ꝑ H	4
— hispanica -- spanische J F	2
— mucronata -- stachlichte Ꝑ F	2
— nepetifolia -- katzenminzblättrige J F	2
— officinalis -- gemeine Ꝑ F	1
— prismatica -- prismablättrige J H	2
— runcinata -- schrottsägeblättrige Ꝑ H	2
— Sclarea -- Muskateller- Z F	3
— variegata -- verschiedenblumige Ꝑ H	2
— verticillata -- quirlförmige Ꝑ F	2
Sambucus racemosa -- Trauben-Hollunder S F	3
Sanvitalia procumbens -- niederliegende Sanvitalie J H	3
Saponaria officinalis -- gemeines Seifenkraut Ꝑ F	2
— — fl. pl. -- gefülltblühendes Ꝑ H	4
Scabiosa atropurpurea -- dunkle Skabiose J F	3
— australis -- südliche Ꝑ H	3
— purpurea -- purpurrothe J F	3
Scandix odorata -- wohlriechender Kerbel Ꝑ H	3
Schizanthus pinnatus -- gefiederter Schizanthus J H	8
Scorpiurus muricata -- stumpfes Skorpions-Kraut J H	2
— vermiculata -- wurmförmiges J H	2
Scorzonera hispanica -- gemeine Schwarzwurzel Ꝑ F	1
Scrophularia vernalis -- Frühlings-Braunwurz Z F	2
Senecio dentatus -- gezähntes Kreuzkraut J F	2
— elegans, schönes J H	3
— — fl. albo pl. -- mit vollen weißen Blumen J H	3
— — fl. rubro pl. -- mit vollen rothen J H	3
— exsquamatus -- portugiesisches J F	1
Setaria italica -- italienisches Borstengras J F	2
— glaucescens -- graulichtes J F	2
Sida barbata -- bartige Sida J H	3
— cristata -- kammförmige J H	4
— Dilleniana -- Dillenische J F	2
— hastata, -- spontonblättrige J H	3
— ricinoides -- wunderbaumblättrige J H	3
— triloba -- dreilappige S K	6
Sideritis elegans -- schönes Gliedkraut J H	3
Sigesbeckia flosculosa -- dreifädige Sigesbeckie J F	2
— orientalis -- orientalische J F	2
Silene Armeria -- Garten-Silene J F	2
— — fl. albo -- weißblühende J F	2
— bassanensis -- bassanisches Leimkraut	3
— bellidifolia -- maßliebenblättriges J F	2
— cerastoides -- hornkrautartiges J F	2
— dichotoma -- gabelförmiges J F	2
— imbricata -- dachziegelförmiges J F	2
— italica -- italienisches Ꝑ H	2
— macrantha -- klatschblumiges J F	2
— multiflora -- vielblumiges Z F	2
— noctiflora -- nachtblühendes J F	2
— nyrthanta -- nachtblütiges J F	2
— patula -- abstehendes Ꝑ F	2
— quinquevulnera -- fünfstellige J F	2
— ramosissima -- ästiges Ꝑ H	2
— vespertina -- abendblühendes J F	2
— viridiflora -- grünblühendes Z F	2

	à Prise kr.
Sisymbrium austriacum -- ekartsbergische Rauke J F	2
— pannonicum -- ungarische J F	2
Sisyrinchium Bermudiana -- bermudischer Schwein-Rüssel Ꝑ K	4
Solanum aethiopicum -- äthiopischer Nachtschatten J H	3
— decurrens -- abwärtslaufender Z K	6
— guineense -- afrikanischer J F	3
— Humboldtii -- Humboldts- J H	3
— Lycopersicum -- Liebesapfel J H	3
— — fruct. lut. -- mit gelber Frucht J H	3
— — pyriformis -- mit birnförmiger Frucht J H	3
— Melongena fruct. alb. -- eiertragender weißfrüchtiger J H	4
— — — caerul. -- eiertragender blaufrüchtiger J H	4
— nigrum -- schwarzfrüchtiger J F	2
— Pseudocapsicum -- Korallenkirschen S K	6
Spartium junceum -- binsenartige Garten-Pfriemen S H	4
— scoparium -- Besenstrauch S H	3
Spermacoce rubra -- rother Zahnwirbel J H	3
Spilanthus oleraceus -- krautartige Fletblume J H	3
Stachys angustifolia -- schmalblättriger Ziest Ꝑ H	2
— cretica -- cretischer Ꝑ F	2
— Germanica -- deutscher Ꝑ F	2
— heraclea -- heilkrautartiger Ꝑ F	2
— hirta -- behaarter Ꝑ H	2
— intermedia -- mittlerer Ꝑ H	2
— lanata -- wolliger Ꝑ H	3
— salvifolia -- salbeiblättriger Ꝑ F	2
Staphylea pinnata -- gemeine Pimpernuß S F	3
Stevia purpurea -- purpurrothe Stevie Ꝑ K	4
— serrata -- gesägte Ꝑ K	4
Tagetes erecta -- großblumige Türkennelke J H	3
— — fl. aurant. pl. -- gefüllte orangenfarbe J H	3
— — — fl. ochrol. pl. -- gefüllte gelblichtweiße J H	3
— — — fl. sulph. pl. -- gefüllte schwefelgelbe J H	3
— minima -- kleinste J H	2
— patula -- gemeine J H	2
— — bicolor, gemeine zweifärbige J H	2
— — fl. pleno, gemeine gefüllblühende J H	3
— — ranunculoides -- ranunkelblütige J H	3
Taxus baccata -- gemeiner Taxus S H	4
Tetragonia expansa -- ausgebreitete Vierecksfrucht J H	3
Thalictrum concinnum -- nettes Thalictrum Ꝑ H	3
Thlaspi balcalense -- baikalisches Tschkraut J F	1
Thymus vulgaris -- gemeiner Thymian Ꝑ F	2
Thuja canadensis -- canadischer Lebensbaum S H	6
— occidentalis -- gemeiner S H	3
— orientalis -- morgenländischer S H	4
Tolpis barbata -- bartige Tolpis J H	3
Trachelium caeruleum -- blaues Halskraut Ꝑ K	4
Tradescantia erecta -- aufrechte Tradeskantie J F	2
Trifolium incarnatum -- schöner rother Klee J F	2
Trigonella foenum graecum -- gemeiner Kuhhorn-Klee J F	1
Thrincia hispida -- rauhe Thrincie J F	1
Triticum asiaticum -- asiatischer Weizen J F	2
— corficum -- corfischer J F	2
— Spelta -- Dürkel J F	2
— turgidum -- englischer J F	2

	à Prise kr.
Tropaeolum majus, große Kapuzinerkresse J. F.	2
— minus, kleine J. F.	2
Tulipa Gesneriana fl. div., verschiedenfarbige Garten-Tulpe P. H.	4
— Gesneriana fl. div. pleno, mit gefüllten Blumen P. H.	6
Valeriana rubra, rother Baldrian P. H.	3
— — fl. albo, mit weißer Blüte P. H.	3
Verbascum Blattaria, veränderliche Königskerze Z. F.	2
— macranthum, großblumige Z. F.	3
— Osbecki, Osbeckische Z. F.	2
— pyramidatum, pyramidenförmige Z. F.	3
— Thapsus, gemeine Z. F.	2
Verbena Aubletia, schönblühendes Eisenkraut Z. H.	3
— bonariensis, südamerikanisches Z. K.	6
— caroliniana, carolinisches P. H.	3
— urticifolia, nesselblättriges P. H.	2
Veronica acuta, spitzblättriger Ehrenpreis P. H.	2
— australis, südlicher P. H.	3
— austriaca, österreichischer P. H.	3
— brachiphylla, starkblättriger P. H.	2
— brevifolia, schmalblättriger P. H.	2
— grandis, großer P. H.	3
— longibracteata, langnebenblättriger Ehrenpreis P. H.	3
— longifolia, langblättriger P. H.	3
Veronica maritima, Meerstrands-Ehrenpreis P. H.	3
— Michauxii, Michaurischer P. H.	3
— nitida, glänzender P. H.	2
— ruthenica, russischer P. H.	2
— speciosa, prächtiger P. H.	3
— spicata, ährenförmiger P. H.	3
— spuria, unrechter P. H.	2
— Teucrium, Gamander- P. H.	2
— Waldsteiniana, Waldsteinischer P. H.	3
Vicia atropurpurea, schwarzrothe Wike J. F.	2
— Faba atropurpurea, purpurrothe Puff-Bohne J. F.	1
Xanthium orientale, morgenländ. Spitzklette J. F.	1
Xeranthemum annuum, jährige Strohblume J. H.	3
— — flore albo, mit weißen Blumen J. H.	3
Ximenesia enceliodes, geöhrte Ximenesie J. F.	2
Zacinthe verucosa, warzige Zazinthe J. F.	2
Zea Mays, gemeines Welschkorn J. F.	1
Zinnia elegans, schöne Zinnie J. H.	4
— grandiflora, großblütige J. H.	4
— multiflora, vielblumige J. H.	2
— — aurea, = goldgelbe J. H.	4
— — lutea, = gelbe J. H.	2
— tenuiflora, schmalblütige J. H.	2
— verticillata, wirtelblättrige J. H.	4

Gemüse-Samen.

I. Kohl-Samen.	à Loth kr.
Blumenkohl oder Carviol:	
— capischer großer später	42
— cyprischer früher	38
— holländischer später	28
Broculi oder Spargelkohl:	
— violetter	12
— weißer italienischer	14
Kopfkohl oder Kraut:	
— blutrother Ulmer-Salat	8
— Erfurter großer weißer	6
— — kleiner früher	5
— ächtes Zukerhut-	10
— ordinärer oder Cappus	3
— rother	4
— — holländischer später	6
— schwarzrother holländ. kleiner	8
Börskohl oder Wirsing:	
— Blumenthaler oder Savoyer	8
— Erfurter großer Winter	6
— holländischer	6
— Ulmer früher	10
— — später	8
Winterkohl:	
— buntblättriger	10
— Brüßler oder Rosen	6
— niedriger blauer krauser	6
— — grüner krauser	4
Schnitt- oder Frühlingskohl:	
— blumenkohlblättriger	6
— ordinärer	2

	à Loth kr.
Oberkohlrabi:	
— blaue späte	6
— frühe englische Glas-	8
— — Wiener kleinblättrige	12
— große weiße aufs Feld	4
Unterkohlrabi od. Kohlrüben:	
— gelbe schwedische (Rutabago)	6
— große weiße	4
II. Wurzeln und Rüben.	
Carotten oder Möhren:	
— Frankfurter dunkelrothe	4
— gelbe gewöhnliche	2
— goldgelbe lange	4
— kurze weiße	4
— lange rothe	4
— Saalfelder blaßgelbe	4
Wurzeln:	
— Cichorien beste	4
— Hafer	5
— Pastinak	2
— Petersilien lange	4
— Rapontika (Schinkensalat)	2
— Scorzonere (Schwarzwurzel)	3
— Sellerie gewöhnliche	3
— — große glatte Knollen	4
— Zuker	3
Rüben:	
— holländische	3
— — gelbe runde Mai	4
— — weiße	4
— lange große weiße englische	4

	à Loth kr.
Rüben:	
— Deltauer	4
— weiße Sommer	3
Salatrüben oder Rannen:	
— blutrothe	2
Runkelrüben:	
— gewöhnliche	2
— Zuker	3
III. Salat-Samen	
Kopfsalat:	
— arabischer gelber	3
— asiatischer großer weißer	3
— Berliner großer gelber	3
— bester Winter	3
— blutrother Schwarzkorn	10
— Forellen Weißkorn	10
— Prinzkopf	3
— Schwedenkopf	3
— Zuker früher	3
Prahlsalat:	
— großer gelber	6
Stech- oder Schnittsalat:	
— früher gelber krauser	6
Endivien oder Bindsalat:	
— breitblättriger Sommer	5
— — Winter	6
— krausblättriger Sommer	4
— — Winter	4
Rissel- oder Feldsalat (Rabinchen):	
— — gewöhnlicher	1

IV. Zwiebel-Samen.

Zwiebeln:	à Loth kr.
— gelbe längliche Birn	6
— rothe harte Erfurter	6
— — Ulmer	6
— weiße spanische	6
— Winter	6
Porre oder Lauch:	
— gewöhnlicher	4

V. Radies- und Rettig-Samen.

Radies oder Monatrettig:	
— rosenrothe	6
— violette	6
— weiße	6
Sommerrettig:	
— früher gelber Wiener	6
Winterrettig:	
— schwarzer Mühlhäuser	6
— — großer langer Erfurter	8

VI. Küchenkräuter.

Basilikum:	
— großer Küchen	8
— krauser feiner	10
Bohnen oder Pfefferkraut	6
Coriander	3
Dill	2
Fenchel	2
Gartenkresse	1
Ysop	4
Körbel:	
— gewöhnlicher	1
— Rüben (Chaerophyllum bulbosum)	3
Lavendel	5
Löffelkraut	6
Majoran	8
Portulak:	
— gelber	6
— grüner	4
Rosmarin	10
Salbei	6
Sauerampfer	4
Spinat:	
— großer englischer	3
— langblättriger	1
— vorzüglich guter rundblättriger	3
— engl. Winter (Rumex patientia)	4
Thimian	6
Weinraute	5
Mangold	3

VII. Verschiedene Kernsorten.

Artischoken:	
— große rothe	15
— grüne	8
Gurken:	
— frühe zum Treiben	10
— große grüne	6
— — weiße	12
— hallische mittellange	12
— ordinäre zum Einmachen	6
— sehr lange ächte Stangen- à Prise zu 10 Kernen	15

Kürbisse:	à Prise kr.
1. — Apfelsinen, gelber	4
2. — — — mit Warzen	5
3. — arabischer großer	6
4. — Artischoken, spanischer	6
5. — Birn-Bergamott	6
6. — blaßgelber, langer grün geflekter	4
7. — — länglicher mit Furchen	3
8. — Blützer	4
9. — Bundave, mit gelber runder Frucht, eßbar	5
10. — Butterfaß ohne Ranken	5
11. — dunkelgrüner broncirter	5
12. — fahlfarbiger	3
13. — Strahlen	4
14. — großer gelber mit Warzen	4
15. — grün gestreifter Birn-	3
16. — Rosetten	4
17. — Gurken-	4
18. — Herkules-Keulen-	6
19. — Nudel K.	3
20. — Pastetten-	4
21. — Londoner- oder Zentner-	4
22. — Melopepo, melonenartiger	4
23. — persischer Turban	6
24. — Pomeranzen-, ächter, extra schön	6
25. — — großer	4
26. — — halb grün halb gelb geflekt	4
27. — Riesen- aus Nykita	6
28. — Schmeer- englischer (Vegetable Marocco)	6
29. — Broiat-Turban	6
30. — Türkenbund großer	4
31. — — ächter	6
32. — Wachs- oder Fleisch- (Cucurbita ceratocreas)	6
33. — Warzen- englischer 3—4 Fuß langer	4
34. — — großer gelber	4
35. — gurkenförmiger weißer	4
36. — — halb gelb halb grüner	6
37. — — hökriger	4
38. — — kleiner gelber	4
39. — — langer blaßgelber	4
40. — — runder, gelber, grün geflekter	6
41. — — runder, grün und goldgelb geflekter	6
42. — Mandoliner	3
43. — Zier-, extra schön	8
44. — Zwerg-, ohne Ranken	6
Das ganze Sortiment von 44 Sorten in 44 Prisen, à Prise 10 Kern	2 fl. 12 kr.

Melonen:	à Prise kr.
1. — ägyptische neue	4
2. — Ananas-	6
3. — Atheisons-	6
4. — Badavia	4
5. — Cantalup, Ananas-	9
6. — Cantalup florant	9
7. — — frühe	6
8. — — längliche mit Furchen	6
9. — — Orange-	6
10. — — persische	5
11. — — römische	6
12. — — Silber-	10
13. — — von Croatien	6
14. — — — Dalmatien	6
15. — de Baciere	6
16. — französische lange genezte	4
17. — griechische Winter-	6
18. — ganz große hökerige	6
19. — — — mit vielen breiten Furchen	6
20. — große Kaiser-	6
21. — — Pariser	4
22. — Muskat mit grünem Fleische	6
23. — Melitenser	10
24. — Nez- runde	4
25. — — schöne	6
26. — Orange-, frühe	4
27. — persische	3
28. — — frühe genezte	4
29. — Sarepta aus Rußland	4
30. — spanische schöne	7
31. — Stern- mit grünem Fleische	4
32. — Schlangen-	6
33. — Trigo longo	12
34. — Türkenbund aus Croatien	4
35. — Vergißmeinnicht-	6
36. — vortreffliche von Mispal	12
37. — Wasser- aus Temesvar	8
38. — — mit weißem Fleische	8
39. — wohltragende schöne	6
40. — Zuker- extra gut	6
41. — — frühe spanische	4
42. — — große croatische	4
43. — — Königs-	6
44. — — Quadaluse große	4
45. — — von Palermo	6
Das ganze Sortiment von 45 Sorten in 45 Prisen, à Prise 10 Kern	2 fl. 30 kr.

VIII. Bohnen-Sorten.

1. Abtheilung. Hochwachsende oder Stangen.

Feuerbohnen:	à Pfund
— bunte	12
— schwarze	12
— weiße	16
Schwert- oder Säbelbohnen:	
— große	10
— — französische	10
— — weiße	8
Verschiedene andere gute Sorten:	
— Butter	24
— Duras	16
— Eier	16
— getupfte Croatier	12
— Pepelniak	18
— schwarze	8

2. Abtheilung. Zwerg- oder Busch-Bohnen.

	à Pfund kr.
Zwergbohnen:	
— bunte rothe	18
— Dukaten	12
— schwarze getupfte	10
— — Neger	8
— schwarze rothblühende	16
— lange paille gelbe	10
— Oliven grüne	12
— weiße kleine	16
— Zukerbusch	10

3. Abtheilung. Puff- oder Garten-Bohnen.

Puffbohnen:	
— englische purpurrothe	8
— frühe niedrige zur Einfassung	12
Puffbohnen:	à Pfund kr.
— gewöhnliche große	4
— Mailänder grüne	12
— weiße	5
— Windsor	8

IX. Erbsen-Sorten.

1. Abtheilung.

Zukererbsen:	
— blaublühende Schwert	12
— graue große Schwert	12
— weißblühende Schwert	10
— früheste niedrige	16

2. Abtheilung.

Kniefelerbsen:	
— Erfurter frühe Mai	8
— — große Klunker	6
— grüne	12
— niedrigste Zwerg	12
Kniefelerbsen:	à Pfund kr.
— späte grün bleibende	8
— — weiß blühende	6

3. Abtheilung.

Spargelerbsen:	
— gewöhnliche (Lotus tetragonolobus)	à Loth 2

Grasarten und andere ökonomische Samen.

Honiggras	à Pfund 18 kr.
— weiches	16
Knaulgras	18
Raigras, englisches	18
— französisches	18
Thimothiengras	24
Buchweizen, tatarischer	20
Esparsetten-Klee	10

Fremde Samen-Feilbietungen ꝛc.

10) Anerbieten von Camellien, Samen ꝛc.

In der unterzeichneten Samenhandlung sind, ausser allen Arten von Gemüse-, Blumen-, Wald-, Gras- und Klee-Samen, Glas-, Warmhaus- und perennirenden Pflanzen, Blumenzwiebeln, Obstbäumen ꝛc. nachfolgende Camellien-Sorten, wovon der größte Theil mit Blumen-Knöpfen versehen, billigst zu haben. Es kostet das Stük von

Camellia alba plena,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— atrorubens,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— coccinea,	1½ Fuß hoch	9½ fl.
— conchiflora,	2 Fuß hoch	12 fl.
— crassinervia,	2 Fuß hoch	12 fl.
— expansa,	1½ Fuß hoch	3¼ fl.
— fimbriata,	2 Fuß hoch	30 fl.
— incarnata,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— myrtifolia,	1½—2 Fuß hoch	4¼—4 fl.
— oleifera,	2¾—3 Fuß hoch	26 fl.
— perle de Camellia,	1½ Fuß hoch	20 fl.
— paeoniflora,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— pink,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— pomponia,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— — grandiflora,	1½ Fuß hoch	15 fl.
— rubra,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— sasangua,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— simplex,	1½—2 Fuß hoch	1⅘, 2—2⅕ fl.
— variegata, weiß u. roth	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.
— variegata fol. varieg.,	2 Fuß hoch	5 fl.
— warrata,	1½—2 Fuß hoch	3¼ fl.

Von mehreren der vorstehenden Camellien-Sorten sind auch Pracht-Exemplare von 3—8 Fuß Höhe zu haben. — Gelder und Briefe erbitte ich mir, wie billig, portofrei. Die Versendungen können von hier aus nach allen Gegenden mit Fuhrleuten erfolgen. Die Verpakungs-Kosten werden separat berechnet.

J. G. Falke,
Kaufmann u. Samenhändler in Nürnberg,
Carthäuser-Gasse Nro. 1064.

5) Samen-Anerbieten.

Den geehrten Lesern der Grtztg. und allen Gartenfreunden empfehle ich hierdurch meine selbst erzogenen Garten-Samen, so wie auch die vorzüglichsten Oekonomie-, Gras- und Holz-Samen aufs Angelegentlichste. Obgleich die Samen-Ernte dieses Jahres wegen der nassen und kalten Witterung überall nur sehr gering ausgefallen ist, und mehrere Sorten fast ganz fehlgeschlagen sind, so bin ich doch so eingerichtet, daß ich Jedermann nach Wunsch mit zuverläßigen Samen, von dessen Güte ich überzeugt bin, bedienen kann. Ich mache auch auf den ächten Braunschweiger Cichorien-Wurzeln-Samen aufmerksam, von dem ich wieder die sehr einträgliche Art führe; desgleichen auch auf die ächte ganz weiße und gelbe Zuker-Runkelrübe, so wie auch die Oekonomen auf die rothe lange Runkelrübe. Uebrigens liefere ich alles Neue und Vorzügliche in meinem Fache, und bin im Stande, jeden Auftrag sowohl in großen, als kleinen Partien ausführen zu können, und kann Denen, welche geneigt seyn sollten, Samen zum Handel von mir zu beordern, die annehmlichsten Bedingungen, mit den niedrigsten Preisen verbunden, stellen. Kleine Aufträge werde ich auch mit Vergnügen prompt besorgen. Blumen-Freunde finden bei mir die schönsten und seltensten Landrosen in großer Auswahl, desgleichen auch perennirende Blumen-Pflanzen, mit den richtigen botanischen Namen, und mehr als 300 Sorten der schönsten Sommer-Blumen-Samen. Ueber alle Gegenstände stehe ich mit gedrukten Verzeichnissen auf Verlangen zu Befehl, und bemerke noch, daß es fernerhin mein Bestreben seyn wird, mir das Zutrauen, dessen ich mich bisher zu erfreuen hatte, auch für die Zukunft zu erhalten.

Braunschweig im Dezember 1830.

Ernst Christian Conrad Wrede.

8) Für Garten-Freunde.

Den geehrten Gartenfreunden empfiehlt sich ergebenst mit 290 schönen Sorten Primeln zu 10 Rthlr., im Rommel das Hundert 20 gGr.; 30 Sorten Auricheln 8 Rthlr.,

im Rommel das Hundert 2 Rthlr.; extra gute Samen-Pflanzen das Hundert 2½ Rthlr; 120 Sorten Nelken 10 Rthlr., im Rommel aus allen Klassen das Hundert 2—4 Rthlr., gemeine volle Nelken in alten Pflanzen das Hundert 12 gGr.; 30 Sorten gefüllte Ranunkeln 3 Rthlr., im Rommel das Hundert 1 Rthlr.; 24 Sorten Sommer-Levkojen 12 gGr.; 10 Sorten Winter-Levkojen 8 gGr.; 33 Sorten gefüllten Sommeraſtern 20 gGr.; 24 Sorten gefüllten Malven oder Althäen in alten Pflanzen 1½ Rthlr.; 33 Sorten dito in Samen 16 gGr.; 12 Sorten gefüllten Ritterſporn 8 gGr.; 12 Sorten Skabioſen 8 gGr. Genannte Sortimente ſind mit charakteriſcher Beſchreibung. Ferner: Birnwildlingen das Tauſend 3 Rthlr.; gut bewurzelten engliſchen Stachelbeer-Ablegern in beſten und ſeparirten Hauptſorten das Hundert 3 Rthlr., im Rommel das Hundert 1 Rthlr; künſtlich befruchteten Nelkenſamen 100 Körner in 20 ſeparirten Sorten 20 gGr., natürlich erzogenen, von Hauptblumen erzielt 100 Körner 16 gGr., dergleichen 100 Körner von Nro. 2 geſammelt 12 gGr.; Maulbeerſamen das Loth 12 gGr.; Aurikelſamen von Extra-Blumen 1000 Körner 8 gGr.; Primelſamen 1000 Körner 4 gGr.

Für Vergütung der Emballage wird Etwas beizulegen gebeten. — Briefe und Gelder erbittet ſich portofrei

Mednitz bei Sagan in Schleſien,
Gruner, Lehrer.

---

6) Dienſtgeſuch.

Ein Frauenzimmer von Bildung und guten Sitten, welcher ſchon viele Jahre hindurch die Führung einer großen Oekonomie anvertraut war, ſucht als Haushälterin auf dem Lande eine Unterkunft. Ueber Geſchicklichkeit und Conduite kann ſie ſich durch die beſten Zeugniße ausweiſen.

Portofreie Anfragen befördert die Redaktion dieſes Blattes.

---

1) Allen Blumenfreunden empfehle ich auch dieſes Jahr meine ſelbſt erzogenen Blumen-Sämereien, worunter vorzüglich die mit der größten Sorgfalt erzogenen und größtentheils ins Gefüllte gehenden Sommer-Levkojen gehören. In Sortimenten ſind zu haben, als:

1 Sortiment gefüllte Röhren-Aſtern in 16 Sorten		— Rthlr.	16 gGr.
— Sommer-Levkojen, von 12 engliſchen Sorten		— "	12 "
— " " 25 " "		1 "	— "
— " 40 engliſchen und halbengliſchen Sorten		1 "	16 "
— Sommer- und Herbſt-Levkojen von 50 Sorten		2 "	— "
— Winter-Levkojen " 12 — "		— "	10 "
— gefüllte niedrige Ritterſporn von 9 Sorten		— "	8 "
— " Balſaminen in 18 Sorten, von jeder Sorte 10—16 Körner		— "	10 "
— Sommergewächs-Blumenſamen in 100 Sorten		1 "	12 "
— " " in 50 Sorten		— "	20 "
— " " in 25 Sorten		— "	12 "
— perennirenden Blumen-Samen in 100 Sorten		2 "	— "
— " " in 50 Sorten		1 "	— "
— Topf-Blumen-Samen in 30 Sorten		1 "	— "
— perennirende Staudengewächſe in 100 Sorten		3 "	— "
— " " in 50 Sorten		3 "	— "
— " " in 25 Sorten		1 "	6 "
— engl. großblumige Pracht-Pelargonien in 50 Sorten		9 "	— "
— " " in 25 Sorten		4 "	— "
— " " in 12 Sorten		2 "	— "
— immerblühende Topf-Roſen in 25 Sorten		5 "	— "
— " " in 12 Sorten		2 "	— "
— kalte Haus-Pflanzen in 25 Sorten		4 "	— "
— warme Haus-Pflanzen in 25 Sorten		4 "	— "
— gefüllte Georginen in 24 Sorten		6 "	— "

Die Bezahlung geſchieht nach ſächſiſchem Cours, den Thlr. zu 1 fl. 48 kr.

Verzeichniſſe ſtehen Liebhabern auf portofreie Briefe zu Dienſten, ſo wie alle Gelder franko erbeten werden.

Erfurt im December 1830.

Wilhelm-Leſer,
Handelsgärtner.

☞ Dieſe Beilagen ſind beſtimmt zur Aufnahme aller Arten von öffentlichen Bekanntmachungen, Pflanzen-Katalogen, Bücher-Anzeigen ꝛc. ꝛc. und erſcheinen ſo oft, als hinreichendes Materiale zu ¼, ½ oder 1 ganzem Bogen vorhanden iſt. Sie werden der allgemeinen deutſchen Gartenzeitung beigelegt und erlangen bei der großen Verbreitung dieſes Blattes die möglichſte Publicität.

Für die enggedruckte Spalten-Zeile mit Petitſchrift (in der Regel) werden 1 gGr. oder 4 kr. Inſertions-Gebühren berechnet, welche entweder auf ein ſolides Haus angewieſen, oder franco baar eingeſendet, oder durch Poſtvorſchuß vergütet werden können.

Buchhändler-Anzeigen beſorgt die Puſtet'ſche Buchhandlung in Passau.

17) Die Pelargonien deutschen Ursprunges betreffend, aus der II. Abtheilung des 5. Bandes.

Schon beim Anbeginne unserer Unternehmung waren wir von dem Wunsche beseelt, in Oesterreichs Hauptstadt eine so viel als möglich vollständige Sammlung von Pelargoniaceen zu stiften, und so zu sagen einen Central-Punkt dieser auserlesen schönen und dankbaren Pflanzen, die sich nicht allein durch Dauer, Mannigfaltigkeit und Blüten-Reichthum, sondern auch und besonders durch eine leichte Kultur den Verehrern der Kinder Florens vor tausend andern anempfehlen, zu begründen.

Wirklich haben wir, wie das Verzeichniß darthut, bis nun mit bedeutendem Erfolge diesem Ziele uns genähert; doch sind auch aus eben demselben die Lüken zu ersehen, die uns noch auszufüllen übrig bleiben.

Um nun schneller an dieses Ziel zu gelangen, blieb uns nach reiflicher Ueberlegung und genauer Bemessung der eigenen Hilfsquellen kein anderes Mittel übrig, als die Feilbietung unserer Vermehrung zum Kauf oder Tausch an Liebhaber der Pelargonien, obgleich wir uns bisher mit einem solchen Verkehre nur auf die P. T. Pränumeranten unseres Pelargonien-Werkes beschränkten.

Um jedoch diesen Leztern einen besondern Vorzug zuzuwenden, so gestatten wir ihnen, obgleich die festgestellten Preise so niedrig, als nur möglich, gestellt sind, bei jedem Ankaufe einen Abzug von 25 Prozenten.

Wir hoffen mit vollkommener Beruhigung, daß kein Gutgesinnter unser Bestreben, eine solche Universal-Sammlung durch die Mittel des Tausches und Ankaufes zu errichten, mißbilligen werde, erwarten im Gegentheile, vermöge unserer Priorität, Aechtheit und Zuverlässigkeit, in ihrem Zuspruche eines bemerkbaren Vorzuges uns erfreuen zu dürfen.

Wien, im Jäner 1831.

Die Herausgeber.

Man macht die Adresse: An die Herausgeber des Werkes neuer Arten von Pelargonien deutschen Ursprunges, Wien, Weißgärber Nro. 92.

Ein Nachwort an die verehrten Leser.

Die Absicht der Herren Unternehmer des Werkes neuer Arten von Pelargonien deutschen Ursprunges, eine Central-Sammlung von allen von wahren Botanikern als neue Arten erklärten Pelargonien zu veranstalten, zeigt neuerdings ihr Streben, auf etwas außerordentlich Gemeinnüziges hinzuarbeiten, was um so eher der Unterstüzung würdig ist, da sie von dem Augenblike an, als diese Pflanzengattung ihnen zu Gesichte kam, ihren Werth erkannten, selbe zu veredeln sich bestrebten, und durch ihre Leistungen in diesem Fache zur Nacheiferung sehr Vieles beitrugen. Da die Unternehmer dieser primären Anstalt nun so zu sagen mit diesem Genus fortlebten, so liegt es in dem Umfange ihres Wissens und Erkennens gewiß, bei der Creirung neuer Arten in keine Mißgriffe durch Vorstellung von zu nahe verwandter Individuen zu verfallen, und so dem beabsichtigten Endzweke eines jeden Blumen-Freundes: Gewinnung wesentlich verschiedener Glieder dieser zahlreichen Familie — entsprechen zu können.

Lobenswerth ist die Berüksichtigung der Pränumeranten ihres schönen Bilderwerkes, selben einen 25 Prozent Nachlaß bei Abnahme der Pflanzen zu gestatten.

Die Preise sind unsers Wissens sehr billig gestellt, so daß von den gewöhnlichern und etwas mehr verbreiteten Arten das Stük nicht auf 15 kr. C. Mz. zu stehen kommt, wenn man berüksichtigt, daß Emballage nicht gerechnet wird.

Die ersten 3 Bände dieses Werkes sind nach uns gemachter freundschaftlicher Mittheilung noch um den Preis das Heft 1 fl. C. Mz., und die beiden seitdem gemachten Auflagen mit 72 Abbildungen um 13 fl. C. Mz. zu erhalten.

Fürst.

18) Bekanntmachung.

Von dem in ganz Deutschland, zu Paris, London und in den Niederlanden allgemein gut aufgenommenen, und in allen Zeitschriften, selbst in dem Gardeners Magazine von Loudon zu London empfohlenen Werke:

Abbildung von fünf und zwanzig, und Beschreibung von hundert der neuesten und merkwürdigsten Pelargonien, in Verbindung mit mehreren Blumenfreunden und Besizern großer Sammlungen von Pelargonien, herausgegeben von Jakob Ernst v. Reider, k. b. erstem Landgerichts-Assessor, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede ꝛc. ist nun auch der II. Jahrgang erschienen.

Auch dieser läßt nichts weiter zu wünschen übrig. — Es sind hier nur die prachtvollsten Pelargonien von ganz Europa gesammelt, und ausgezeichnet schön bildlich gegeben. Man weiß nicht, soll man die außerordentliche Schönheit der neuen Pelargonien, oder die äußerst angenehmen Abbildungen derselben bewundern. —

Auch für dieses Jahr liefert die Zeh'sche Buchhandlung zu Nürnberg von allen in den beiden Jahrgängen beschriebenen 200 ganz neuen Pelargonien, den bewurzelten Steckling mit Emballage um 17 kr., wenn man sich bis zum 1. März l. Js. unter Einschikung des Geldbetrages und dem deutlich geschriebenen Verzeichnisse der zu bestellenden Pelargonien, an dieselbe, oder den Hrn. Landgerichts-Assessor von Reider zu Nürnberg gewendet haben wird.

Nach der Bekanntmachung hat auch die Buchhandlung für die richtige Zusendung der bestellten beschriebenen Pelargonien die Haftung übernommen.

——

Wir erbliken in der Rivalität der Anstalt des Herrn von Reider ein günstiges Interesse für die Vervollkommnung der Pelargonien-Zucht, was auch diese schönen Kinder der Flora wohl verdienen, und es freut uns, daß beide Anstalten ihren beharrlichen Eifer auch für die Zukunft zusichern.

Fürst.

7) **Anzeige für Blumenfreunde.**

Folgende Blumen-Sämereien, die sich durch ihre Schönheit und Fülle selbst empfehlen werden, stehen Blumenfreunden gegen baare Einsendung des Betrages zu Diensten:

	fl.	kr.
Ein Sortiment engl. und halbengl. Sommerlevkojen in 48 verschiedenen Sorten, jede Sorte à 100 Körner zu 8 kr. pr.	6	24
— in 36 Sorten	4	48
— in 24 Sorten	3	12
— in 16 Sorten	2	8
— in 12 Sorten	1	36
Ein ganzes Sortiment Herbstlevkojen in 12 Farben à 100 Körner zu 8 kr.	1	36
— sehr schöne Winterlevkojen in 12 Sorten à 100 Körner 8 kr.	1	36
— gefüllte Astern in 10 auserlesenen Sorten jede Sorte zu 100 ausgesuchten Körnern pr.	1	—
— dicht gefüllte Georginen in mehr als 100 Farben, 100 Körner	—	30
— Nelken von 100 vorzüglichen Sorten gesammelt	2	—
— dicht gefüllte ächt englische Balsaminen, welche Blumen so groß als eine Rose machen, 10 Sorten à 100 Körner	2	—
Eine Prise englische Aurikeln von bewundernswürdiger Größe und vielen Abzeichnungen	—	24
— Primeln	—	16

Alle nur möglichen perennirenden und einjährigen Blumen-Sämereien, sowohl fürs freie Land, als in Töpfen, jede Prise zu 4—6 kr.

Große engl. und Luiker Aurikel-Pflanzen von bewundernswürdiger Schönheit pr. Stük 12—24 kr.

Nelkenfexer, ächte Holländer in allen möglichen Zeichnungen pr. Stük 12—24 kr.

Von allen neuen Pelargonien bewurzelte Steklinge pr. Stük 12 kr.

Gefüllte Georginen-Knollen in 100 ganz neuen Farben, pr. Stük 15 kr.

Briefe und Gelder werden franko erwartet.

Für die Aechtheit und Schönheit obiger Gegenstände wird garantirt.

Beerbach, im Jäner 1830.

Lechner, Cantor.

---

11 (3a) **Ankündigungen.**

Im Markte Wolfrathshausen an der Loisach und der Tyroler Landstrasse, 8 Stunden von München, ist die sogenannte Maubräu-Stätte, welche sich durch ihre vortheilhafte Lage, schönen Gebäude, vorzüglich guten Keller und gut gehaltene Oekonomie besonders empfiehlt, aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

12 (3a) Die sogenannte Biermühle im Markte Wolfratshausen mit zwei Mühlgängen, ganz neu erbaut, und mit Grundstüken für vier Stük Hornvieh und zwei Pferde versehen, wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Weitere wird an Ort und Stelle bekannt gegeben.

13 (3a) Im Dorfe Gelting an der Loisach ½ Stunde vom Markte Wolfrathshausen, an der Strasse nach Beuerbach, steht ein ganz neu erbauter Bauernhof zum Verkaufe. Derselbe empfiehlt sich durch seine schöne Lage und gut gehaltenen Gründe für 20 Stük Hornvieh und 4 Pferde.

Diese Besitzung dürfte sich vorzüglich für einen Oekonomen wegen seiner vortheilhaften Lage und schönen Wohnung eignen. Das Nähere ist an Ort und Stelle zu erfragen.

---

14 (3a) Die Schneidsäge auf der Ach, eine kleine Stunde vom Markte Wolfrathshausen, auf dem Wege nach Eversburg, bei welcher sich ein ganz neu erbautes Wohnhaus sammt Oekonomie-Gebäude, und für 6 Stük Hornvieh und 2 Pferde Gründe befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

Wolfrathshausen, am 10. Jäner 1831.

v. Haasy, k. Landrichter.

---

15) **Nachricht.**

Allen Blumen- und Garten-Freunden zeige ist hiermit ergebenst an, daß mein Preis-Verzeichniß und Catalog fürs Jahr 1831 zur Ausgabe bereit liegen und auf portofreie Abforderungen zu erhalten sind.

Aug. Friedrich Dreyßig
zu Tonndorf bei Weimar.

---

2) **Subscription.**

Von dem bekannten Blumisten Lechner zu Beerbach erscheint demnächst auf dem Wege der Subscription folgende gewiß höchst interessante Schrift:

Vollständige Beschreibung
über
die Kultur der schönen Pflanzengattungen
der
Ericen, Proteen, Camellien und Pelargonien,
so wie überhaupt
der vorzüglichsten Neuholländer-Pflanzen.
Nebst
einem Verzeichniße von 150 Arten und Varietäten Ericen mit Angabe ihrer Blütezeit und Farben.

(Nach praktischen Erfahrungen. [8 Bogen stark.] Subscriptions-Preis: 45 kr. Ladenpreis 1 fl. 12 kr.)

Wir machen alle Freunde der Neuholländer-Pflanzen auf diese interessante Schrift aufmerksam, und können sie versichern, daß sie hier nur Neues und Praktisches finden werden. Uebrigens verdient schon diese Schrift deßwegen vorzüglich beachtet zu werden, da der Verfasser alle seine Neuholländer-Pflanzen, ohne ein Glashaus zu besitzen, zur höchsten Vollkommenheit und alle Jahre zur Blüte bringt, und seine Schrift auch darnach eingerichtet hat. —

Alle guten Buchhandlungen von Deutschland, der Schweiz, Ungarn ꝛc. nehmen Bestellungen darauf an.

Riegel et Wießner.

9) Eine Steingutgeschirr-Fabrik zu verkaufen.

Sie ist die einzige zu Agram in Croatien und besteht:

1. Aus dem Fabrikgebäude. Durch dieses fließt ein nie versiegender Bach und erhält die Massamühlen, die Glasurmühlen und Stampfe im Sommer und Winter in steter Bewegung. Hier befinden sich ferner 5 große Schlemmkufen, 1 großer Einsudofen, 1 unerschöpflicher, mit dem besten Trinkwasser versehener Brunnen, 1 großes Drehzimmer mit 4 Drehscheiben, Tische mit Marmorblatten, und hinlängliche Stellagen, 1 großer Biscuit-Ofen, und 2 Glattöfen, alle unter feuerfesten Wölbungen, und 1 Glasurzimmer. Das Gebäude ist von Stein. Die dreifachen unter der hohen Dachdeckung von Holz übereinander liegenden Dachboden bieten hinlängliche Räume mit Stellagen dar, zum Aufbewahren und Trokanen des rohen, und Biscuit-Geschirres und des sämmtlichen zur Erzeugung der Geschirre erforderlichen Materials.
2. Aus einem abgesonderten hölzernen Gebäude in 2 Abtheilungen, wovon die eine an 50 Klafter Holz, die andere das Geschirr-Magazin enthält.
3. Aus einem hölzernen, 1 Stokwerk hohen Wohngebäude. Im Erdgeschoße 1 Malerzimmer, 1 Schreibstube, 1 Küche, 1 Keller, im 1ten Stokwerke 3 Zimmer, 1 Küche ꝛc., Alles im guten Stande. Im Lokale befindet sich ein großer, mit einer Reihe Obstbäume gezierter Hofraum, und zwei Küchengärten. Das Ganze nimmt einen Flächenraum von 626 Quadrat-Klaftern ein. Zum Fabrikgebäude gehört auch ein eine halbe Stunde davon entfernter kleiner Wald von 1586 Quadrat Klaftern, nicht minder eine wohleingerichtete Thonschlemmanstalt in Krain nahe am Savefluße, auf welchem mit geringen Kosten die reine Thonerde zum Gebrauche der Fabrik nach Agram gefördert wird. Auf dem Ganzen haften keine anderen Lasten, als sieben Gulden alljährlich zu entrichtende Steuern.

Die Fabrik, in welcher die Steingut-Erzeugung fortwährend betrieben wird, befindet sich im Besize aller Formen und Modelle, und eines Vorrathes von Glas, Kies, Thon und Brennholz auf ein halbes Jahr, und kann dieselbe sogleich oder vom 1ten März 1831 in Besiz genommen werden.

Der Eigenthümer dieser Realität, seinem Berufe in Ruhe zu leben wünschend, überträgt einem thätigen, in der Geschirrerzeugung bewanderten Manne um den billigsten Preis das Ganze in sein unbeschränktes Eigenthum, nur müßte derselbe mit einem Vermögen von 3—4000 fl. C. M. versehen seyn, um mit einem Theile dieses Betrags den Eigenthümer einigermassen sicher zu stellen, und mit dem andern das Werk fortzusezen. Dafür würde der Käufer ein wohlsortirtes Geschirr-Lager, sowohl im Fabrik-Gebäude, als in den Niederlagen zweier Städte, im Werthe von mindestens 1000 Thlr., sogleich übernehmen, und da an Absaz kein Mangel ist, sogleich in Geld verwandeln können. — Das Inventar weiset alle übrigen, zum Betriebe einer solchen Fabrik nöthigen Geräthschaften, Werkzeuge u. s. f. nach.

Des Nähern wegen wende man sich an Medicinae Doctor J. K., Eigenthümer der Steingut-Fabrik zu Agram in Croatien.

---

20) Literatur.

Seit Anfang des Jahres erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlungen die Fortsezung der

Nürnberger Blätter,

eine

literarische Zeitschrift aus und für Süddeutschland,

herausgegeben von

Dr. Richard Otto Spazier

für das Jahr 1831.

Wöchentlich 3 Numern, und der Preis des Jahrgangs ist 5 Thlr. 8 Gr. oder 9 fl.

Inhalt des Monats Januar. Nro. 1—13.

Erste Abtheilung für Gegenstände des öffentlichen Lebens.

1) An die Leser von den Verlegern. 2) Die deutschen publizistischen Schriften und Brochüren, als Einleitung. 3) Des Bischofs von St. Ander Hirtenbrief. 4) Blike auf süddeutsche Zeitschriften (Hesperus, die Münchner politische Zeitung). 5) Blik auf die Richtung des Zeitgeistes (herrschende Meinung). 6) Die Wanderung der Cholera nebst diätetischen und medizinischen Vorkehrungslehren, gegen den Anfall derselben, von Dr. Tilesius. 7) Die deutschen publizistischen Flugschriften und Brochüren (Eine Stimme aus Baden). 8) Reflektionen über die deutschen Theater, in der Neujahrsnacht 1831. 9) Die Schnellschreibekunst. 10) Eine Stimme aus Hannover, accompagnirt von einer aus Bayern.

Zweite Abtheilung, als Repertorium für frühdeutsche Verlags-Literatur.

1) Taschenbuch der neuesten Geschichte, von Dr. Menzel. 2) Fichte's Leben, von seinem Sohne herausgegeben. 3) Lehrbuch der mathematischen und physikalischen Geographie, von A. P. Reuter. 4) Etwas über die bayerischen Lyceen, von Meyer. 5) Leben und Träume von Zimmermann. 6) Ueber das Wesen des Gefühles, von H. Bekkers. 7) Alpenblumen, von Th. Mörtl. 8) Phantasiegemälde, von G. Döring. 9) Malcolms Geschichte von Persien, von Dr. Spazier. 10) Kaspar Hauser, von N. Giehrl. 11) Spaziergang an das Mittelmeer, von L. Würth. 12) Die Araucana, aus dem Spanischen, von Winterling. 13) Byron's sämmtliche Werke, von Dr. Adrian. 14) Taschenbuch für Geschichte, von J. Fr. von Hormayr. 15) Quellen-Sammlung zum öffentlichen Rechte des deutschen Bundes, von J. L. Klüber. 16) Die Doppelmayr'schen Vorlege-Blätter zum Zeichnen. 17) Gemälde aus dem Nonnen-

Leben. 18) Der Rechtsweg, von Dr. von Holzschuher. 19) Zeitspiegel, von E. Spindler. 20) Humoristische Abende, von M. G. Saphir. 21) Beschreibung der Stadt Rom, von E. Platner, C. Bunsen ꝛc. 22) Taschenbuch für Damen, auf das Jahr 1831.

Dritte Abtheilung. Miscellen.

Auch die Num. 14—16 sind ohne Unterbrechung erschienen, und die regelmäßige Fortsezung zu gewärtigen.

Nürnberg, den 8. Februar 1831.
Riegel u. Wießner. J. L. Schrag.

---

3) Subscription.

Praktische Anweisung,
nach ächt holländischer Art
Hyacinthen, Tulpen, Narcissen,
und überhaupt
alle Zwiebelgewächse, auf deutschem Boden vollkommen groß und jedes Jahr schön blühend
zu erziehen.
Nach praktischen Erfahrungen
von
Joh. Friedr. Wilhelm Lechner,
Cantor und Lehrer zu Beerbach, der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern, so wie des Industrie- und Kultur-Vereins zu Nürnberg, und mehrerer gelehrten und ökonomischen Gesellschaften ordentlichem Mitgliede.

(Subscriptions-Preis: 24 kr. Ladenpreis: 40 kr.)

Der Verfasser, bekannt durch mehrere vorzügliche Schriften und blumistische Abhandlungen, liefert hier ein Werk, welches sich an und für sich schon selbst empfiehlt, zumal dergleichen Schriften noch nicht vorhanden sind. Möge es daher in die Hände recht vieler Blumenfreunde kommen, gewiß, sie werden es nicht unbefriedigt zurüklegen! —

In allen deutschen Buchhandlungen, auch in der Schweiz, Ungarn ꝛc. kann subscribirt werden.

Riegel et Wießner.

---

4) Ankündigung.

So eben ist bei Riegel und Wießner in Nürnberg erschienen, und an alle Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Ungarn versandt worden:

Die Kunst,
Aurikeln und Primeln
zu erziehen,
welche die vollkommenste Größe eines preußischen, ja noch einige Linien über die eines Kronenthalers erreichen,
von Johann Friedrich Wilhelm Lechner,
Cantor und Lehrer zu Beerbach.
Preis, geheftet, 30 kr.

21) Bei Johann Leonh. Schrag in Nürnberg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Ueber die
Cholera
und die kräftigsten Mittel dagegen, nebst Vorschlag eines großen Ableitungsmittels, um die Krankheit in der Geburt zu ersticken,
von
Dr. Tilesius v. T.
kais. russisch. Hofrath und Naturforscher der von Kruseastern'schen Erdumsegelung.

Erste Abtheilung 1830.

Ladenpreis 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 rhein.

Es zeichnet sich diese Schrift vor allen übrigen, bisher erschienenen, durch Reichhaltigkeit der Mittheilungen über die Natur, die Eigenschaften und die Ursachen der Krankheit, so wie ganz besonders dadurch aus, daß sie ein ganz eigenthümliches Mittel, das von allen den, bisher durch russische und deutsche Aerzte vorgeschlagenen und angewendeten, sich unterscheidet, vorschlägt; ein Mittel, das um so mehr der allgemeinen Aufmerksamkeit der Aerzte wie des ganzen Publikums anempfohlen zu werden verdient, als es die Krankheit selbst zum vollen Ausbruche zu kommen verhindert. Es sind das die ätzenden Laugenbäder, mit denen der Verfasser auch andere tödtliche und entzündliche Uebel mannigfacher Art geheilt, und in welche der Körper durch eine von ihm konstruirte Vorrichtung gebracht wird. Die Schrift ist zugleich bei aller umfassenden Gelehrsamkeit größtentheils so populär geschrieben und theilt so viel Interessantes aus des Verfassers reichen Schätzen seiner Weltreise mit, daß sie jedem Gebildeten zugänglich, verständlich und interessant seyn wird.

In der nächsten Ostermesse wird eine zweite Abtheilung folgen, und des Verfassers Ansichten über die Ansteckung, nebst den neuesten Nachrichten und Erfahrungen russischer Aerzte, enthalten.

---

22 (2a) Mein Verzeichniß von 112 Sorten Küchen-Kräuter- und Gemüse-Samen, und mein Rosen-Verzeichniß, 444 Sorten enthaltend, ist eben fertig geworden, und wird, gegen frankirte Briefe, gratis ausgegeben. Die Samen sind sämmtlich ächt und frisch, und bei Pfunden in äußerst billigen Preisen.

Von den Rosen, für deren Aechtheit ich bürge, werden nur gesunde und starke Exemplare abgelassen, und die gefälligen Bestellungen der Reihe nach, wie sie eingegangen, gegen Baarzahlung in preuß. Cour. prompt besorgt.

Gotha, im Februar 1831.
Georg Philipp Bufleb.

Die bei uns zur Einsicht vorgelegten Kataloge und brieflichen Privat-Mittheilungen lassen erwarten, daß Herr Bufleb gewissenhaft Alles aufbieten werde, das Vertrauen Derjenigen zu rechtfertigen, welche sich mit Bestellungen an ihn wenden werden. Fürst.

11 (3b) **Ankündigungen.**

Im Markte Wolfrathshausen an der Loisach und der Tyroler Landstrasse, 8 Stunden von München, ist die sogenannte Mänzlbräu-Stätte, welche sich durch ihre vortheilhafte Lage, schönen Gebäude, vorzüglich guten Keller und gut gehaltene Oekonomie besonders empfiehlt, aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

12 (3b) Die sogenannte Biermühl im Markte Wolfratshausen mit zwei Mühlgängen, ganz neu erbaut, und mit Grundstüken für vier Stük Hornvieh und zwei Pferde versehen, wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Weitere wird an Ort und Stelle bekannt gegeben.

13 (3b) Im Dorfe Gelting an der Loisach, ½ Stunde vom Markte Wolfrathshausen, an der Strasse nach Beuerbach, steht ein ganz neu erbauter Bauernhof zum Verkaufe. Derselbe empfiehlt sich durch seine schöne Lage und gut gehaltenen Gründe für 10 Stük Hornvieh und 4 Pferde.

Diese Besizung dürfte sich vorzüglich für einen Oekonomen wegen seiner vortheilhaften Lage und schönen Wohnung eignen. Das Nähere ist an Ort und Stelle zu erfragen.

14 (3b) Die Schneidäge auf der Ach, eine kleine Stunde vom Markte Wolfrathshausen, auf dem Wege nach Eurasburg, bei welcher sich ein ganz neu erbautes Wohnhaus sammt Oekonomie-Gebäude, und für 6 Stük Hornvieh und 2 Pferde Gründe befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

Wolfrathshausen, am 10. Jäner 1831.

v. Haasy, k. Landrichter.

26) Höchst interessante Anzeige.

Die (berühmte) Drukschrift:

Universal-Allianz aller Fürsten der Welt

mit allgemeiner Wohlthätigkeit vereinbart

als

einziges Rettungsmittel aller Regenten und Völker auf Erden

ist auf postfreie Bestellungen noch um 30 kr. zu haben beim

Verfasser C. Geist,
K. W. Benefiziat zu Carlstadt
unweit Würzburg.

So lange die gelehrte Welt steht, ist noch keiner Schrift ein so großes Lob gesprochen worden, als dieser Universal-Allianz-Schrift. Die protestantische neue National-Chronik der Deutschen enthält unter andern die Worte: „Der Verfasser C. G. ist es, der den Stein der Weisen, den so Viele schon von jeher vergeblich gesucht, endlich gefunden, und die Aufgabe, über welche die Philosophen aller Jahrhunderte sich umsonst abgemüht haben, endlich gelöset hat: wie die Welt in ein Paradis verwandelt werden könne?" — Alle Regierungen der Welt wollen seinem Rathe folgen zur ganz zuverläßigen Beglükung der gesammten Menschheit auf Erden" u. s. w.

Dem Vernehmen nach hat der Hr. Verfasser noch zwei andere Werke unter der Feder:

1) Das Kriegführen die größte Thorheit, die Friedsamkeit aber die größte Weisheit der Menschheit auf Erden; und

2) Totale Ausrottung alles Land und Leute verderbenden Revolutions-Wesens und Kriegführens; und feste Gründung eines Land und Leute beglükenden Universal-Friedens auf Erden. — Der Herr Verfasser tritt mitten aus dem Sturme des bewegten Zeitgeistes als vermittelnder Heiland hervor; er entwikelt durchaus einen ganz neuen Ideengang. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

24 (2a) Die unterzeichnete Samenhandlung hat nebst ganz frischen deutschen und amerikanischen Laub- und Nadelholz-Samen auch ächten Rigaer-Lein, Klee und Futtergräser für Pferde, Hornvieh und Schafe, auch die für lezteren in den neuesten ökonomischen Anleitungen zum Futtergräserbaue empfohlene welsche Pimpinel, poter sanguisorba, in Partien sehr billig zum Verkaufe. Deßgleichen sind auch 7—8 Fuß hohe mit starken Kronen versehene weiße Maulbeerbäume das Stük à 20 kr. zu haben.

Nürnberg, im Februar 1830.

Joh. Thom. Hofmann.

23 (3a) Weiße Maulbeerbäume

zur Seidenzucht, sind bei den Unterzeichneten um die beigesezten, sehr geringen Preise zu haben; der Stükpreis ist um ein Viertel höher.

Preise.

Hochstämme	1te Sorte das Hundert	25 fl.
	2te Sorte	20 fl.
Buschbäume	1te Sorte	15 fl.
	2te Sorte	12 fl.

Mannheim, im Februar 1831.

C. et P. Hout.

25) Im Verlage der Theissing'schen Buchhandlung in Münster ist eben erschienen, und in den Puster'schen Buchhandlungen zu Amberg, Regensburg und Paßau zu haben:

Boner, C., vollständiger Unterricht über die Anlage der Bohr- oder artesischen Brunnen, und über deren Benuzung zum häuslichen Gebrauche, zur Bewässerung kleiner Flüsse und Ländereien, wie auch zur Entwässerung versumpfter Grundstüke und Keller. 2te verbesserte und mit der Beschreibung einer Röhren-Bohrmühle vermehrte Auflage. Mit 4 Steintafeln gr. 8. geheftet 20 gr.

Da die äusserst wichtige, und besonders dem Landmanne und Gewerbetreibenden oft großen Nuzen bringende Erfindung der Bohrbrunnen in Deutschland noch so wenig bekannt ist, so verdient diese Schrift, die laut einem Zeugnisse der hochlöblichen Regierung zu Münster

(Amtsblatt Nro. 29 v. J. 1830) über die Anlage und die mannigfaltige Art der Benuzung derselben „vollständigen, und auf Erfahrung gegründeten Unterricht ertheilt," gewiß die größte Verbreitung und unbedingte Anempfehlung. Diese 2te Auflage ist mit neueren Erfahrungen und Bemerkungen bereichert worden; die erste war in 4 Monaten vergriffen.

---

27) Ankündigung.

Die systematische

Landwirthschaft

im

Felde der Erfahrung,

gestüzt auf

Chemie,

um dieselbe in ein besseres Leben zu rufen.

Für

angehende Oekonomen, Wirthschafts-Vorsteher und Landwirthe, für Lehrer, als Leitfaden zum Unterrichte, und alle Freunde des Ländlich-Nüzlichen.

Nach Gesezen

der Natur in der organischen Pflanzenwelt begründet

von

J. Wilhelm Vogelsang,

Oekonom, Mitglied des landwirthschaftl. Vereins in Bayern.

Im Selbstverlage des Verfassers zu Volkach.

Der dem literärischen Publikum als gründlicher Oekonom bekannte Verfasser hat zur Hauptabsicht: angehenden Oekonomen und allen Freunden der Landwirthschaft reine, natürliche, aus Erfahrung und Chemie geschöpfte Kenntnisse zum bessern Betriebe der Landwirthschaft beizubringen, um den eingerissenen Schlendrian des gemeinen Landmannes durch Belehrung zu beseitigen, die ihn auf eine Basis der Agrikultur hinführen, seinen Beobachtungen einen sicheren Standpunkt zeigen, und ihn in den Stand sezen, nach und nach mit einer einfachen Methode eine feste systematische Consequenz zu verbinden, die gewiß für ihn, so wie für den Wohlstand des Vaterlandes, die erfreulichsten und wohlthätigsten Resultate hervorbringen wird.

Dieses Werk, das Produkt mehrjährigen Nachdenkens und vielseitiger Erfahrungen im Gebiete der Chemie, Oekonomie, der Landwirthschaft, — der Quelle, aus der Bayerns Nationalwohl fließen soll, — ist im Selbstverlage des Verfassers erschienen und kostet (213 Seiten gr. 8. in farbigem Umschlage geheftet) 1 fl. 36 kr. Portofreie Bestellungen auf dieses Werk wird die Redaktion der Gartenzeitung mit Vergnügen befordern. —

---

28) Für Gartenfreunde und Landwirthe.

Mit Blumen-, Gemüse- und Oekonomie-Samen, 200 Sorten Obstbäumen, englischem Gehölze, hochstämigen und Strauchrosen, 700 Sorten Staudengewächsen, unter denen die neuesten Arten begriffen, 81 Sorten stark gefüllten Georginen, und vielen andern mehr, empfehle ich mich unter Versicherung der reellsten und promtesten Bedingung.

Hierauf erlaube ich mir, ergebenst auf die in meinem Blumensamenverzeichnisse v. J. 1830 enthaltenen Sortimente von ganz vorzüglich ins Gefüllte fallenden Sommer-, Herbst- und Winter-Levkojen, — auf die, in dem Nachtrage v. J. 1831 zu vorgedachtem Verzeichnisse, aufgeführten — mehr, als 100 Sorten der neuesten, seltensten und schönsten Blumensamen und vorzüglichsten englischen Erdbeeren, so wie auf die in dem Gemüsesamen-Verzeichnisse bemerkten Futterkräuter und bereits als vorzüglich erprobten 34 Sorten neuer vorzüglicher erprobter 34 Sorten neuer englischer Saat-Kartoffeln aufmerksam zu machen. Die Verzeichnisse darüber werden in der Expedition des Nürnberger unpartheyischen Correspondenten gratis abgegeben, und dießfallsige Bestellungen angenommen.

E. W. Wagner, jun.,
Handelsgärtner in Dresden, unter der Firma Carl Wilke.

Landes-Verschönerung und Landes-Verbesserung.

Unter obigem Titel erschien (bei Jos. A. Finsterlin in München 1831) eine Schrift von Heinrich v. Nagel, welche die höchste Aufmerksamkeit aller Garten-Freunde verdient, und sich des aus vielen andern Werken schon rühmlichst bekannten Namens des Verfassers vollkommen würdig zeigt.

Die Vorrede bezeichnet die Absicht: „Gedanken in Bewegung zu bringen, die uns und unsern Nachkommen nüzlich und willkommen seyn müssen, die Landesverschönerung nemlich und Landesverbesserung tief in die Seele empfänglicher Männer und Frauen zu graben, und dadurch glükliches Bürgerthum zu gründen."

In der That wußte der Herr Verfasser diese Absicht mit Meister-Hand durchzuführen; wer das Buch gelesen, hat in sich einen reichen Schaz von Ideen, die sich leicht verwirklichen lassen, und dadurch ihm und seinen Nachkommen den größten Nuzen bringen werden.

Wer doch Bücher kauft, um sich daran einen bleibenden Werth zu gewinnen, der frage ja vor allen nach diesem; er wird es uns danken, ihn darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen an, welche übrigens wohl thun werden, sich mit einem Vorrathe davon zu versehen, weil gewiß ein Gartenfreund den andern auf diese so wohlfeile und gehaltvolle Schrift aufmerksam machen, und das Werkchen große Nachfrage erhalten wird.

☞ Die seit 1. Jäner 1831 in Frauendorf herauskommende

allgemeine deutsche

Bürger- und Bauern-Zeitung

hat die k. k. Allerhöchste Erlaubniß zum Eintritt in alle Provinzen des österreichischen Kaiser-Staates erhalten. Man kann sofort bei allen löblichen k. k. Postämtern und Buchhandlungen Bestellungen darauf machen. Fürst.

IV. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Nachweisung

sämmtlicher Verzeichnisse in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung

über die

in Frauendorf abgebbaren Garten-Vegetabilien.

Wir glauben, vielen Lesern unserer Gartenzeitung einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen das Nachsuchen der in den verschiedenen Jahrgängen zerstreuten Verzeichnisse ausgefeilter Frauendorfer Garten-Vegetabilien dadurch ersparen, daß wir sie hiemit in einen bequemen Ueberblik bringen. Sie finden

Das Verzeichniß	der	Nelken	im Jahrgange	1826	Seite 301
—	—	der vorzüglichsten Zimmer-Pflanzen	—	1827	— 289
—	—	der perennirenden Zier-Pflanzen	—	1829	— 209
—	—	ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen	—	1830	— 365
—	—	der Blumenzwiebeln	—	1828	— 201
—	—	der Semperflorens-Rosen (Monatsrosen)	—	1828	— 33
—	—	der Landrosen	—	1830	— 340
—	—	der Blumensamen	—	1830	— 4
—	—	der Gemüsesamen	—	1830	— 13
—	—	der Aepfelsorten	—	1830	— 16
—	—	der Birnsorten	—	1830	— 20
—	—	der Kirschen-, Weichsel-, Amarellensorten	—	1830	— 23
—	—	der Pfirschen- und Aprikosensorten	—	1830	— 23
—	—	der Haselnußsorten	—	1830	— 26
—	—	der Erdbeeren ꝛc.	—	1830	— 26
—	—	der Stachelbeeren	—	1830	— 26
—	—	der Johannisbeeren	—	1830	— 27
—	—	der Weinreben	—	1830	— 29
—	—	der Georginen	—	1830	— 389
—	—	der Pelargonien	—	1830	— 349

Es versteht sich von selbst, daß seit der Aufnahme dieser Verzeichnisse die Sammlungen sich wieder bedeutend vermehrt haben, so wie schon damals vieles Vorhandene aus den Collektionen weggelassen wurde, wenn von irgend einer Sorte zur öffentlichen Ausbietung zu wenige Exemplare vorhanden waren, und daß sie sich noch täglich vermehren. Es ist deßhalb unsere Absicht, seiner Zeit einen Haupt-Katalog zu liefern, bis zu dessen Erscheinen jedoch die vorstehenden Verzeichnisse giltig bleiben.

Vorzüglich bedeutend sind unsere Sammlungen aller Arten ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen herangewachsen, so daß wir hierin jede Bestellung befriedigen können; man beliebe nur die erwünschten Sorten vorzuschreiben.

Wir sind auch erbietig, Güterbesizern, welche Obst-Waldungen gründen wollen, — eine neue Aufgabe der Zeit, wodurch Landgüter bald zu mehr, als doppeltem Werthe erhoben werden können, — große Quantitäten Obstbäume von den vorzüglichsten Sorten im Rommel möglichst billig abzulassen.

Ueber das ausserordentliche Gedeihen der von Frauendorf weg aus einem rauhen Klima und magern Boden abgegebenen Bäume, hat sich die Erfahrung längst in allen Ländern entschieden ausgesprochen, und daher die Essitirung sich selbst nach Rußlands kälteren Provinzen Bahn gebrochen, von woher sich die Bestellungen zu denen aus allen übrigen Ländern so anhäuften, daß wir genöthigt waren, unseren Baumschulen noch eine mehr als zehnfach größere Ausdehnung zu geben, als sie bisher einnahmen, was wir mit unbeschreiblicher Anstrengung auch zu Stande brachten, dankbar gegen diese allgemeine Anerkennung unserer redlichen Absichten, und gegen den allmächtigen Schöpfer, der uns gewürdiget, Mitwerkzeuge zu seyn, daß das von ihm der Menschheit angewiesene Wohnhaus, unsere Welt, — immer mehr verschönert und fruchtbringender für unsere Nachkommen gemacht werde.

Da wir allen Fächern des Gartenbaues die edle Obstbaumzucht voran sezen, ist es unser eifrigstes Bemühen gewesen, seit dem Erscheinen unsers lezten Verzeichnisses die Sammlung der vorzüglichsten Sorten aus allen Ländern durch ununterbrochene Korrespondenz mit den bewährtesten Pomologen noch möglichst zu erweitern. Wir sind jezt beschäftiget, die Erfahrungen zu sammeln, welche Sorten in jedem Lande vorzüglich gedeihen; und da wir in einer langen Reihe von Jahren unsere Sortimente nach allen Ländern, und in die verschiedensten Theile derselben, öfters abzugeben hatten, bitten wir die Empfänger um gütige Mittheilung der, unsere obige Absicht befördernden Resultate.

Frauendorf, im März 1831. J. C. Fürst, Vorstand.

24 (2b) Die unterzeichnete Samenhandlung hat nebst ganz frischen deutschen und amerikanischen Laub- und Nadelholz-Samen auch ächten Rigaer-Lein, Klee und Futtergräser für Pferde, Hornvieh und Schafe, auch die für leztere in den neuesten ökonomischen Anleitungen zum Futtergräserbaue empfohlene welsche Pimpinel, poter sanguisorba, in Partien sehr billig zum Verkaufe. Deßgleichen sind auch 7—8 Fuß hohe mit starken Kronen versehene weiße Maulbeerbäume das Stük à 20 kr. zu haben.

Nürnberg, im Februar 1830.

Joh. Thom. Hofmann.

---

23 (3b) Weiße Maulbeerbäume

zur Seidenzucht sind bei den Unterzeichneten um die beigesezten, sehr geringen Preise zu haben; der Stükpreis ist um ein Viertel höher.

Preise.

Hochstämme	1te Sorte das Hundert	25 fl.
	2te Sorte	20 fl.
Buschbäume	1te Sorte	15 fl.
	2te Sorte	12 fl.

Mannheim, im Februar 1831.

C. et L. Hout.

---

22 (2b) Mein Verzeichniß von 112 Sorten Küchen-Kräuter- und Gemüse-Samen, und mein Rosen-Verzeichniß, 444 Sorten enthaltend, ist eben fertig geworden, und wird, gegen frankirte Briefe, gratis ausgegeben. Die Samen sind sämmtlich ächt und frisch, und bei Pfunden in äußerst billigen Preisen.

Von den Rosen, für deren Aechtheit ich bürge, werden nur gesunde und starke Exemplare abgelassen, und die gefälligen Bestellungen der Reihe nach, wie sie eingegangen, gegen Baarzahlung in preuß. Cour. prompt besorgt.

Gotha, im Februar 1831.

Georg Philipp Bufleb.

Die bei uns zur Einsicht vorgelegten Kataloge und brieflichen Privat-Mittheilungen lassen erwarten, daß Herr Bufleb gewissenhaft Alles aufbieten werde, das Vertrauen Derjenigen zu rechtfertigen, welche sich mit Bestellungen an ihn wenden werden. Fürst.

---

21 (3c) Ankündigungen.

Im Markte Wolfrathshausen an der Loisach und der Tyroler Landstraße, 8 Stunden von München, ist die sogenannte Mühlbräu-Stätte, welche sich durch ihre vortheilhafte Lage, schönen Gebäude, vorzüglich guten Keller und gut gehaltene Oekonomie besonders empfiehlt, aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

---

12 (3c) Die sogenannte Biermühle im Markte Wolfrathshausen mit zwei Mühlgängen, ganz neu erbaut, und mit Grundstüken für vier Stük Hornvieh und zwei Pferde versehen, wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Weitere wird an Ort und Stelle bekannt gegeben.

13 (3c) Im Dorfe Gelting an der Loisach, ¼ Stunde vom Markte Wolfrathshausen, an der Straße nach Beuerbach, steht ein ganz neu erbauter Bauernhof zum Verkaufe. Derselbe empfiehlt sich durch seine schöne Lage und gut gehaltenen Gründe für 10 Stük Hornvieh und 4 Pferde.

Diese Besizung dürfte sich vorzüglich für einen Oekonomen wegen seiner vortheilhaften Lage und schönen Wohnung eignen. Das Nähere ist an Ort und Stelle zu erfragen.

---

14 (3c) Die Schneidsäge auf der Ach, eine kleine Stunde vom Markte Wolfrathshausen, auf dem Wege nach Euersburg, bei welcher sich ein ganz neu erbautes Wohnhaus sammt Oekonomie-Gebäude, und für 6 Stük Hornvieh und 2 Pferde Gründe befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

Wolfrathshausen, am 10. Jäner 1831.

v. Haasp, k. Landrichter.

Nachricht.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preuß. Staaten, 14te Lieferung. gr. 4. in farbigen Umschlag geheftet, mit 1 Kupfer. Preis 2 Rthlr., im Selbstverlage des Vereins, zu haben durch die Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin und bei dem Sekretär der Gesellschaft, Heynich, Zimmerstraße, Nro. 81a in Berlin. Deßgl.

13te	Lieferung	mit	1	Kupfern.	Preis	2½	Rthlr.
12te	"	"	—	"	"	2	"
11te	"	"	2	"	"	2	"
10te	"	"	1	"	"	2	"
9te	"	"	2	"	"	1⅔	"
8te	"	"	1	"	"	2	"
7te	"	"	18	"	"	2½	"
6te	"	"	2	"	"	1	"
5te	"	"	3	"	"	3	"

Aus der 5ten Lieferung besonders abgedrukt:

Anleitung zum Bau der Gewächshäuser, mit Angabe der inneren Einrichtung derselben und der Konstruktion ihrer einzelnen Theile; vom Garten-Direktor Otto und Bau-Inspektor Schramm. Mit 6 Kupfern. Preis 2¼ Rthlr.

Strassen-Bepflanzung.

Wir erinnern bei herannahendem Frühjahre, daß in Frauendorf alle Arten Obstbäume zu Alleen an Land-Strassen um die billigsten Preise vorräthig seyen; auch italienische Pappeln, Ahorne, Eschen, wilde Kastanien, Akazien, Eichen, Erlen (in sumpfige Lagen). Eben so zur Verschönerung von Landsizen alle englische Gehölzarten, Ziersträucher, peren. Pflanzen ꝛc.

V. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Verzeichniß

von

Blumenzwiebeln für das Jahr 1831,

bestehend in

einer Sammlung der schönsten und frühesten Arten, zum Treiben und für die Gärten geeignet, welche um die beigesezten sehr billigen Preise

bei

Kruyff et Söhnen,

Blumisten in Sassenheim bei Harlem in Holland, zu haben sind.

(Die Preise sind in Preuß. Courant und in 24 fl. Fuß gestellt.)

Da wir die Preise äusserst billig gesezt haben, und zwar noch viel billiger, wie in dem verwichenen Jahre, so bitten wir unsere verehrten Gönner, den Bestellungen Baarbezahlungen beizufügen, oder Anweisungen auf solide Handelshäuser in Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien, Augsburg zu geben. Ueberdieß sind den Katalogs-Preisen noch 10 Pct. für Emballage und Porto beizufügen.

Die Blumenliebhaber, welche uns mit ihren Bestellungen beehren wollen, werden ersucht, dieselben sobald als möglich, und zwar noch vor Anfang des Monats Juli, zu machen, da wir im verflossenen Jahre, durch späten Einlauf der Bestellungen, viele Liebhaber, welche sehr zahlreich waren, nicht mehr pünktlich bedienen haben können, da mehrere Artikel, wovon wir die einzigen Besizer sind, vergriffen waren.

Von dem Empfange der Bestellungen geben wir rükantwortlich unverweilt Nachricht, und für die gute Qualität aller Artikel garantiren wir.

Durch unsern ausgebreiteten Handel stehen wir in den größern Städten Deutschlands mit den besten Spediteurs in Verbindung, und können unsere Abnehmer versichern, daß sie gewiß nicht Ursache haben werden, sich über die Transportkosten und Spesen zu beklagen.

Wenn mehrere unserer Abnehmer in Einer Stadt wohnhaft sind, wollen wir für solche das Bestellte, Jedem separat, in Eine Kiste zusammen paken, wodurch viele Unkosten und Spesen erspart werden.

	Preise in P. C. sgr. pf	24 fl. F. fl. kr.
Doppelte dunkelrothe Hyazinthen, mit Namen per Stük		
Aemilia Galothy	6	20
Alexander Premier	2 7	9
Baron van der Does	6	20
Bouquet Tendre (ext.)	7 2	24
Beauté Supreme	7 2	24
Brutus	3 6	12
Bouquet Formé	5 4	18
Boerhave	6	20
Bonnet	4 5	15
Carmosin Royal	5 4	18
Comte Bathyany	2 7	9
Constance	13 5	45
Comte de la Coste	16 2	54
Duccesse d'Parma	5 4	18
Demodocus	2 7	9
Duccesse d'Brunswick	4 5	15
Eudorus	6	20
Eleonora	5 4	18
Flos Sanguineus	9	30
Floras Rosenkranz	4 5	15
Horisant	5 4	18
Hugo Grotius	2 7	9
Hersilia	13 5	45
Il Pastor Fido	2 1	7
Illustre Pyramidale	4 5	15
Julia	3	10
Lavator	4 5	15
La Superber Royal	1 8	6
L'Opulance	9	30
La Belle Rouge	16 2	54
Marchal d'Blucher	3 6	12
More (extr.) 1 Rth.	15	2 30
Ornament de la Haye	9	30
Philis Cardinalis	1 8	6
Prince d'Dessauw	3 6	12
Pastor Major	4 5	15
Phoenix	3	10
Prince Rose	2 1	7
Prinz Wilhelm der Erste	3	10
Pucelle d'Amoureuse	2 7	9
Rouge Charmant	4 5	15
Rouge Blucêtre	6	20
Rochus	6	20
Souverain Fürst	3	10
Soleil Brilland	5 4	18
Superbissima Rubrorum	12	40
Velim	9	30
Doppelte rosenfarbige Hyazinthen.		
A la Mode	3 6	12
Aurelius prudenz	2 7	9
Bruids Kleid	6	20
Berg Hekla	2 7	9
— Vesuvius	5 4	18
Catharina Victorieuse	13 5	45
Comtessa d'Hogendorff	4 2	14
Charlotte d'Bourbon	6	20
Comtesse de la Coste (ext.)	18	1
Delice d'Printems	6	20
Dereillias	6	20
Euterpe	2 7	9

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl F. fl. kr.
Furius Camillis	7 2	24
Groot Vorst.	3 6	12
Grand Rose Royal	4 5	15
Honneur d'Harlem	3 6	12
— d'Amsterdam	9	30
Hester Cliffort	4 2	14
Königin Augusta	2 7	9
Lord Castlereach	3 6	12
La Pretieuse	4 2	14
La Delicatesse	6	20
La Tendresse	3 6	12
La Belle Noualles	4 2	14
Mungo Parck	3 6	12
Madame Zoutman	7 2	24
Marquise de la Coste	13 5	45
Olijfberg	5 4	18
Pontifex Romano	3	10
Pamela Nova	5 4	18
Perruque Quarré	5 4	18
Princes van Nassau Weil burg	4 5	15
Perruque Royal	15	50
Rose Mignon	2 1	7
— Sceptre	4 5	15
— Surpassant	5 4	18
— Illustre	4 2	14
— Bouquet Aimable	3 6	12
— Miniature	2 7	9
Rubro Royal	3	10
Reine d'Prüse	4 2	14
Tempel van Apollo	4 2	14
Vicomtesse de la Hereria	6	20
Doppelte schwarzblaue Hyazinthen.		
Bleu Foncé	4 5	15
Buonaparte 1 Rth.	15	2 30
Comte de Buuren	4 2	14
Couronne des Indes	6	20
Duc d'Normandie	5 4	18
— Louis d'Brunswick	5 4	18
Datames	3 6	12
Dageraad	3 6	12
Gouverneur Elliot	4 2	14
Grand Pourpre Royal	9	30
Kronprinz von Schweden	4 2	14
König Speros	3	10
Lineus	2 7	9
La Majestieuse	15	50
Mon Amie	4 2	14
Negros Superber	6 6	22
Nigritiënne	4 2	14
Noir Etre	3	10
Pourpre Imperial	4 8	16
Purper von Tirus	2 7	9
Roi Balleus	3	10
Susanna Elisabeth	9	30
Tenebre Palpables	3 6	12
Velours Pourpre	4 2	14

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl F. fl. kr.
Velours Noir	2 7	9
Violet Foncé	7 2	24
Doppelte dunkelblaue Hyazinthen.		
Ambassadeur	4 2	14
à la Mode	4 8	16
Activiteit	3 3	11
Admiraal de Ruiter	2 7	9
Azur Incomparable	4 5	15
Belle Mode	6	20
Bien Aimeé (früh)	1 8	6
Bunte Leuwe	2 7	9
Duc d'Courland	4 2	14
Duccesse d'Normandie	4 5	15
Domminant	2 7	9
Directeur Generaal	9	30
Dom van Utrecht	2 7	9
Epaminondas	5 4	18
Flos ex Florum	9	30
Grand Sultan	3	10
Globe Terrestre	5 4	18
Incomparable	4 2	14
Kaptein Generaa	5 4	18
Kaiser Titus	3 6	12
L'Illustre	4 5	15
L'Amitié	4 2	14
Miroir	4 5	15
Marchal d'France	4 5	15
Mignon d'Dryfhout	4 8	16
Mirabeau	13 5	45
Monbyoux	7 5	25
Non Plus Ultra	3 6	12
Oldenbarneveld	3 6	12
Ovidius	5 4	18
Passe Tout	3	10
Passe Hollandia	2 7	9
Prinz Hein. von Preussen	2 7	9
Roi Magor	6	20
Ros Riga	3 6	12
Tresorier General	4 5	15
Doppelte hellblaue Hyazinthen.		
Aristides	3 3	11
Bucentauris	4 8	16
Belle Pomona	4 8	16
Comte d'Bentinck	9	30
Duc d'Anjou	5 4	18
Demus	9	30
Eintracht (ext. 1 Rth.	6	2
Flora Perfecta	4 8	16
Grand Vedette	27	1 30
Grand Tresorier	9	30
Habit Brillandt	5 4	18
König Assengaris	6	20
König William	3 6	12
Lente Vreugd	4 2	14
Perle Brilland	6	20

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl F. fl. kr.
Perle Piramide	4 2	14
Pasquin	6	20
Porselaine Kron	3 6	12
— Sceptre	6	20
— Imperial	7 2	24
— Brilland	4 5	15
Passe Non Plus Ultra	12	40
Doppelte weiße Hyazinthen.		
Alcibiades	4 2	14
Andromeda	2 7	9
Atlas	5 4	18
Bucentauris (ext.)	5 4	18
Belle Forme	4 8	16
Bien Aimée	4 8	16
Comte d'Buuren	4 8	16
Constantia Alba	4 8	16
Duccesse d'Bedfort	4 8	16
Gloria Florum	4 8	16
Hermina	3 6	12
La Cherie (blau Herz)	7 2	24
Minerva	4 2	14
Nannette	2 7	9
Passe Vergo	2 1	7
Prinz van Waterloo (ext.)	27	1 30
Pluto	3	10
Porcelaine Blanche	4 2	14
Raad van Staat	4 2	14
Spaera Mundi (mit Blau ext. gross)	10 8	36
Sommer-Blei	3 6	12
Triumph Blandine	7 2	24
Virgo	3 6	12
Doppelte weiße Hyazinthen mit Roth.		
à la Mode	7 2	24
Aurora	4 2	14
Admiral Zoutman (ext.)	4 2	14
Belle Noualles	5 4	18
Comtesse d'Hollande	8 1	27
Caisse de Lescomte	3 6	12
Dageraad (sehr früh)	1 8	6
Duc de Berry	6 6	22
Grand Blanche Imperial	7 2	24
Illustre Beauté	4 8	16
König David	2 7	9
Kaiser Trianus	5 4	18
Königin Helena	4 2	14
La Magnifique	3	10
L'Amusante	4 8	16
Morgenstern	4 2	14
Og Roi de Basan	6	20
Prinz Wilhelm Friedrich	4 2	14
Reviseur Général	4 8	16
Sultan Achmet (extr.)	7 2	24

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl. F. fl. kr.
Doppelte weiße Hyazinthen mit Purpur.		
Anna Maria	6	20
Altesse Royal	3	10
Byoux des Amatheurs	2 7	9
Byoux d'Harlem	3 6	12
Comtesse d'Provence	3 6	12
Candidus Violatius	2 1	7
Coeur Aimable	4 8	16
Constantia Elisabeth	3 6	12
Gräfin van Wassenaar	2 7	9
Königin Vasthy	4 8	16
L'aube du Jour	3	10
Madame de St. Simon	6	20
Penelope	2 1	7
Pourpre sans Pareille	3	10
Poeriander	4 5	15
Regina Augusta	3	10
Violet superber	2 7	9
Victorieuse	4 2	14
Doppelte weiße Hyazinthen mit Gelb.		
Couronne Blancke	3 6	12
Dongratuit	3	10
Dulcinia	4 8	16
Flavo superber	4 2	14
Grand Magnificence	4 2	14
Grand Triumph	3 6	12
Goldne Vlies	4 2	14
Gräfin von Welderen	3	10
Hector	1 8	6
Jeannette	5 4	18
Marquis de Baden	3	10
Scepter d'or	3 6	12
Doppelte gelbe Hyazinthen.		
Bouquet d'orange	7 8	26
Coponius	9	30
Duc de Berry	10 8	36
Erasmus	7 8	26
Gekrönte Gelbe	5 4	18
Jeaune Piramide	9	30
Melis Stoke	3 6	12
L'or Vegitable	6	20
Louis d'or	5 4	18
Ophir d'or (gross)	3	10
Pure d'or	15	50
Professor Pohl	5 4	18
Einfache dunkelrothe Hyazinthen.		
Acteur	4 2	14
Aemable Juliette	7 2	24
Alexander Imperator	10 8	36
Agamemnon	9	30
Aigle Rouge	5 4	18
Andromaché	8 1	27
Belle Alliance	9	30
Baron van der Capellen 1 Rth.	6	2
Bouquet Tendre 1 Rth.	6	2
Berengarius	6	20
Charlotte Marianne	18	1
Cardinal	4 5	15
Charmante Rouge	2 1	7
Comte de Haerdt	18	1
Diana	9 6	32
Eugenius	18	1
Elfride	4 8	16
Eclatante Parfait	9	30
Felicitas (extr.)	22 5	1 15
Gellert (extr.)	7 2	24
Henriette Wilhelmine	9 6	32
Herstelde vredo	7 2	24
Herodes Magnus	7 2	24
Jolie Rouge	5 4	18
Le Maitre	6	20
La Hanteur	6	20
La Paisane	4 8	16
L'Imposante 1 Rth.	6	2
Lord Exmouth	6 6	22
L'Eclair (extr.) 1 Rth.	6	2
Le Franc van Berkey (extr.) 1 Rth.	24	3
La Belle Rosette	13 5	45
La Victoire	7 2	24
Madame de Pompadour	10 8	36
Madame Guiot	8 1	27
Mars (extr.) 1 Rth.	24	3
Rubrorum Triumphalum 1 Rth.	24	3
Raphael (extr.)	18	1
Solinus	15	50
Thalia	4 8	16
Venus	5 4	18
Rosenfarbige Hyazinthen.		
Actrice	4 2	14
Aimable Rosette	3 3	11
Abalino	6	20
Catharina Victorieuse	6	20
Cajus Caligula	6	20
Esperance	4 2	14
Euterpe	3 3	11
Genderik	4 8	16
Grand Maitre Royal	6	20
Hygenius	4 8	16
Hercules	10 8	36
Königin	2 7	9
Konings Juweel	4 8	16
La Ballene	9	30
L'honneur de Sassenheim (extr.)	4 8	16
Lord Wellington (extr.)	15	50
La Mignon	6	20
Maria Christiana	4 8	16
Monarcq du Monde	7 2	24
Pronkjuweel	9	30
Reinvis Feith	7 2	24
Roi de Marocco (gross)	18	1
Rosenkranz	2 1	7
Semiramis	5 4	18
Traseas	3 6	12
Einfache schwarzblaue Hyazinthen.		
Appius	5 4	18
Alexander Nigric	3	10
Achamenis	2 7	9
Aigle Noir	3	10
Buonaparte	10 8	36
Crepescule	6 6	22
Konings Mantel	6 6	22
L'Amie de Ceour (extr.)	2 4	8
Mademoiselle Zoutman	7 2	24
Tubalcain (extr.)	13 5	45
Trajanus (extr.)	10 8	36
Einfache dunkelblaue Hyazinthen.		
Aemilius	4 8	6
Assaradin	3 6	12
Bleu foncée	2 7	9
Bonefacius	3 6	12
Bouquet Azur	3 6	12
Castor	3 6	12
Deocletian (extr.)	5 4	18
Emicus (gross)	4 2	14
Illustre	4 5	15
Kaiserlich Pourpre	4 5	15
Kaiser Tiberius	4 2	14
Kronträger	4 5	15
La Modeste	3 6	12
Lord Tarleston	5 4	18
Lord Nelson	4 2	14
La Pupille	3 6	12
L'Importante	7 2	24
Mademoiselle Lavailliere	7 2	24
Minerva	3 6	12
Macrofedius	4 2	14
Nimroth (extr.)	9	30
Oberwinner von Brederode	4 2	14
Passe Jupider (sehr früh)	3	10
Plutarchus	4 5	15
Robinson	5 4	18
Sanherib	3 6	12
Staaten Generaal	3	10
Einfache hellblaue Hyazinthen.		
Agath Mignon	4 2	14
Agath Royal	4 2	14

	Preise in P. C. sgr pf.	24 fl F. fl. kr.
Boas	3 6	12
Beauté Aspasia	4 8	16
Comble de Gloire	4 2	14
Charmante Beauté	4 8	16
Gallas (früh)	4 2	14
Graf von Lottum	2 7	9
Grand Vedette (gross)	27	2 30
Joab	3 6	12
Leyera	4 2	14
Lucinia	3 6	12
La Majestieuse	7 2	24
La parfaite (schön)	2 4	8
Morus	3 6	12
Nulla secunda	2 7	9
Peter der Grosse	5 4	18
Porcelaine sceptre	4 8	16
Pronkjuweel	4 8	16
Voltaire	6	20
Einfache weiße Hyazinthen.		
Alcibiades	5 4	18
Bouquet Triumph	5 4	18
Belle Pomona	3 6	12
Belle Galathé	3	10
Blandine	2 7	9
Caroline	6	20
Comtesse de Rechteren	4 2	14
Comtesse de Tylinge	4 2	14
Dageraad	3 6	12
Duc de Cumberland	9	30
Grand blanche Royal	7 2	24
Grandeur Triumphant	2 4	8
Ganze voort	4 2	14
Grand Maitre Royal	6	20
Grand Vainqeur (extr.)	9 6	32
Hof van Holland	3 6	12
Icarus	5 8	18
König David	2 7	9
Noble de Venise	4 8	18
Noble Blanche	4 8	18
Prince de Galitzin (gross)	9	30
Premier Noble	4 2	14
Pigeon	2 4	8
Permenino	4 2	14
Richesse de fleurs	4 2	14
Staaten Generaal	4 8	16
Staats-Raad	9	30
Standaard	5 4	18
Temistocles (extr.)	7 2	24
Triumph Blandine	4 8	16
Virgo	4 2	14
William Friso	3 6	12
Einfache gelbe Hyazinthen.		
Aimable Rosette	5 4	18
Adonia	2 7	9
Aurora d'or	7 2	24

	Preise in P. C. sgr pf.	24 fl F. fl. kr.
Bouquet d'Orange	4 8	16
Canarien Vogel	2 7	9
Couronne d'audan	2 7	9
Cambysis	2 7	9
Couleur de Jonquilles	3 6	12
Jeaune Constant	2 7	9
Jeaune d'or	4 8	16
Midas	2 7	9
Mercuur	5 4	18
Prince de Dessau	2 4	8
Plui d'or	2 4	8
Toisan d'or	2 4	8
Doppelte Hyazinthen von allen Farben, in schönen Rummeln, zum Treiben,		
Per 100 Stük, 1te Sorte 4 Rth.	6	7
Ditto 100 Stük, 2te Sorte 3 Rth.	18	6
Doppelte Hyazinthen in Rummeln, alle roth und rosa		
Per 100 Stük 4 Rth.	15	7 30
Dergleichen alle dunkel- und hellblau 4 Rth.	6	7
Dergleichen alle weiss 4 Rth.	6	7
Einfache Hyazinthen von allen schönen Farben, in Rummeln, zum Treiben,		
Per 100 Stük, 1te Sorte 4 Rth.	6	7
Ditte 100 Stük, 2te Sorte 3 Rth.	18	6
Einfache Hyazinthen in Rummeln, alle roth und rosenfarbig		
Per 100 Stük 5 Rth.	4 5	9
Dergleichen alle dunkel- und hellblau 100 Stk. 4 Rth.	7	
Dergleichen alle weiss und gelb 4 Rth.	6	7
Frühe Tulipanen zum Treiben per Stük		
Frühe einfache Duc von Toll	9	3
— doppelte ditto	1 2	4
— — Tournesol	5 4	18

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl F. fl. kr.
Doppelte gelbe Rose	6	2
— rothe Rose	6	2
Frühe Tulipanen, von allen Farben in schönen Rummeln, zum Treiben, auch für die Gärten,		
per 100 Stük 1 Rth.	24	3
— Stük	9	3
Frühe Tulpen mit Namen, per Stük		
Clermont	2 7	9
Duc von Alkmaar	1 8	6
— d'Orange	1 8	6
— von Leyden	1 8	6
— Vespasia	2 7	9
— Storm	1 8	6
Damiate Blanche	1 8	6
Geel en rood van Leyden	1 8	6
Gross-Meister	2 7	9
Isabella	1 8	6
Lac van Rhijn	1 8	6
Merlion	1 8	6
Paragon Erasmus	1 8	6
— de Commis	1 8	6
Pottenbakker	2 7	9
Roth und weiss Bordé	1 8	6
Standaard	2 7	9
Tulipa Persica	3	10
— Florentina odorata	3 6	12
Späte Tulipanen, von allen Sorten und Farben in schönen Rummeln		
Per 100 Stük 1 Rth.	24	3
— Stük	6	2
Späte feine panachirte Tulpen, mit weißem Grunde, genannt Bijblumen, untereinander in Rummeln,		
Per 100 Stük 2 Rth.	12	4
— Stük	9	3
Dergleichen mit gelbem Grunde, genannt Bisfarden		
Per 100 Stük 2 Rth.	9	3 50
— Stük	6	2
Feine panachirte Tulpen, mit weißem Grunde, genannt Bijblumen, mit Namen, per Stük		
Armida	1 8	6
Actrice	1 8	6

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl. F. fl. kr.
Agath Singuliere	2 4	8
Aimable Gris d'Lain	3 6	12
Absalon	2 4	8
Adelaide Henriette	3	10
Baguet Rigo	2 4	8
Belle Ardenne	3	10
Belle Forme	3	10
Bontlof Panaché	2 4	8
Bien fait Incomparable	2 4	8
Comte d'Artois	3	10
Cigogne Victorieuse	4 5	15
Cerise Hofmeyer	2 4	8
— Fortunate	3	10
— Triumphant	3	10
Carmosin Gerlans	2 4	8
d'Oucheur d'Ouchant	2 4	8
Diogenes	1 8	6
Frapante	3 6	12
Gris d'Lain Superbe	3	10
Grand Pascha	4 5	15
Grand Viseur	4 5	15
Grappe d'Rose	2 4	8
Gold Buntlof	4 5	15
Helena	2 4	8
Habit d'Montpellier	2 4	8
Incomparable	3	10
La Cour	2 4	8
La Cour de Pais-Bas	4 5	15
La Belle Theresa	3 6	12
La Frappe	4 5	15
La Belle Catharine	3	10
Maitre Pertout	3	10
Merville de Europe	3 6	12
Mon amie	3 6	12
Philippine Lilae	3	10
Pourpre Armomme	3	10
Prince d'Austrien	2 4	8
Rose Belle Helene	1 8	6
— Aard Globe	2 4	8
— Vasthy	2 4	8
— Grandissimo	3	10
— Eclie	3	10
Roi Salomon	3	10
Reine de Medien	2 4	8
Staaten Generaal	2 4	8
Silber Buntlof	2 4	8
Sur la Rouge	2 4	8
Sans Rival	3 6	12
Thalia	3	10
Violet à fond Noir	3	10
— Pythagoras	2 4	8
— Antonia	2 4	8
— Pompejus	2 4	8
— Ardosia	3	10
— Roi de Congo	3	10
— Foncé	2 4	8
— Caricus	3	10
— Caroline	3 6	12

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl. F. fl. kr.
Feine ſpäte Tulpen,		
mit gelbem Grunde, genannt Biſarden, mit Namen, per Stük		
Achilles	3 6	12
Aard Globe	1 8	6
Bubos	2 4	8
Bon de Canille	2 4	8
Batseba	2 4	8
Bisard Faldu	3	10
— Batson	2 4	8
— Minime	2 4	8
— Cramasie	3	10
— Lucidas	2 4	8
— Porteur	2 4	8
— Falvier	2 4	8
— de Paris	3 6	12
— Gloriosa	3 6	12
Baucal d'Or	3	10
Berseba	2 4	8
Corveille	2 4	8
Churbon Noir	2 4	8
Carmosin Brilland	2 4	8
Chamillion	2 4	8
Catharina Victorieuse	3	10
Delila	2 4	8
Feu Califique	3	10
— de Montgabel (extr.)	3 6	12
— Porteur	3	10
— Egine Clare	3 6	12
Gelbe Kroon	1 8	6
Gouden Munt	4 5	15
Leander	1 8	6
Lipidius	2 4	8
La Paillie	2 4	8
La Déesse	2 4	8
La Cantique	2 4	8
La Justice	3	10
L'Amusante	2 4	8
L'Aimable	3	10
Madagatouwn	3	10
Maitre Pertout	3 6	12
Nannette	3 6	12
Pomme d'Or	3 6	12
Phoenix	2 4	8
Pollux	2 4	8
Passe tout les Olives	3 6	12
Sept Provence	1 8	6
Surpasse la Cantique	2 4	8
Sans même	3	10
Venus	2 4	8
Doppelte oder gefüllte Tulipanen.		
Von allen Farben in ſchönen Rummeln.		
Per 100 Stük 1 Rth.	24	3
— Stük	6	2

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl. F. fl. kr.
Mit Namen per Stük		
Blanc Bordé Rouge	1 8	6
— — Pourpre	1 8	6
Bleu Pavillion	3	10
Buonaparte	2 4	8
Bisard Antonia	2 4	8
— Bitonia	3 6	12
Bouquet d'Orange	3 6	12
Couronne Imperial	5 4	18
Chasseur Verte	1 8	6
Duc van Utrecht	1 8	6
Florisante	1 8	6
Frapante	2 4	8
Général Bauton	1 8	6
Gloriosa	4 5	15
Grand Formidable	3	10
Grand Alexander	4 5	15
Jeanne Imperial	1 8	6
Jolie Fleur	2 4	8
Imperatrise	3	10
Leander	2 4	8
Pyony Gold	13 5	45
— Rose	2 4	8
Rouge Eclatante	1 8	6
Rex Rubrorum	6	20
Renoseros	1 8	6
Salamander	2 4	8
Violet Foncé	1 8	6
Monſtroſen oder Papagayen Tulpen in Rummeln		
Per 100 Stük 1 Rth.	24	3
— Stük	6	2
In Sorten per Stük		
gelbe	1 5	5
rothe	1 5	5
bunte	1 5	5
gefüllte	2 4	8
Vielblumige Tazetten		
von allen Sorten unter einander in ſchönen Rumm.		
Per 100 Stük 3 Rth.		5
— Stük	1 2	4
Gelbe Tazetten mit Oranien Kelchen		
mit Namen per Stük		
Argus Calise pleno	1 8	6
Comte de Byland	1 8	6
Cunigunda	1 8	6
Grand Soleil d'Or (früh)	1 2	4
Gold gelb	1 8	6
Grand Cesar	1 8	6
Gloria Mundi	1 8	6
Hative de Rhyn	1 8	6
Jeannissimo Inconstant.	1 8	6

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl. F. fl. kr.
Jeaune d'Or	1 8	6
Kapitain Oorthuis	1 8	6
Kronträger	1 8	6
La Mignon	1 8	6
L'Honneur de Sassenheim (extr.)	3 6	12
Milord	1 2	4
Mignon	1 2	4
Morgensonne	1 8	6
Morgenstern	1 8	6
Primo Selandia	1 8	6
Phoenix d'Sauwerier	1 8	6
Reine d'Esperance	1 2	4
Thalia	1 8	6
Thurnus	1 2	4
Weiße Tazetten, mit Sulpher und Citronenfarbigen Kelchen		
mit Namen per Stük		
Aurora (früh)	1 2	4
Aigle blanche	1 8	6
Blanchatre (extr.)	2 4	8
Calise luteo	1 2	4
Catalyn	1 8	6
Cardinal	1 8	6
Campanalarius	1 8	6
Charmante	2 4	8
Diana	1 2	4
Don Carlos	2 4	8
Duc de Luxembourg	1 2	4
Grand Primo (extr.)	1 2	4
Grand Monarque	1 8	6
— Chartreux	2 4	8
— Maitre	2 4	8
Gloriose	1 8	6
Luna	1 8	6
La Blanche	1 2	4
La Ville de Harlem	2 4	8
L'Illustre	1 8	6
Maitre Partout	1 8	6
Mafavorite	1 2	4
Nina	1 2	4
Philas	1 8	6
Sulpher grand Beau	1 8	6
— Iron	1 8	6
Stanislaus	1 2	4
Staaten Generaal	1 8	6
Triumphant	1 8	6
Vorstelijke Bruid	1 8	6
Weiss von Rhein	1 8	6
Weisser Falk	1 8	6
Marseiller Tazetten	3	10
Doppelte Narzissen, alle große Blumen, von allen Sorten unter einander, in Rummeln		
Per 100 Stük 1 Rth.	24	3
— Stük	6	2

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl. F. fl. kr.
Mit Namen per Stük		
Albo pleno odorata	9	3
Gelbe von Sion	9	3
Incomparables	9	3
Orange Phoenix	9	3
Sulpher Phoenix	2 7	9
Tratus Cantus Centifolia	1 2	4
Einfache Narzissen		
Sulpher Trompet	9	3
Trompet Major	9	3
Jonquilles.		
Doppelte grosse Zwiebeln	1 2	4
— kleinere	9	3
Einfache oder Campernellen (extr.) zum Treiben	6	2
Ranunkeln, türkische		
Merveilleuse	9	3
Romano	9	3
Turbar d'Or	1 8	6
Doppelte Ranunkeln		
von allen Farben in schönen Rummeln		
Per 100 Stük 1te Sorte	1 Rth.	1 45
2te Sorte	25	1 24
Mit Namen per Stük		
Arlequin Wagon		
— Migion		
Aurora		
Apollo		
Bien aimée		
Bajazet		
Bisard Jasson		
Belle panaché		
Cardinal		
Churfürstin		
Drucilla		
Dianirus		
Doreille		
Epicuris		
Fameuse		
Formosa		
Grand Tartar		
Jonquillette		
Janitschare		
La Moderne		
La Cour d'France		
Moranus		
Madame d'Maintenon		
Orange Leeuw		
Piramide d'Egypten		
Passe Regina		
Roi d'Marocco		
— d'Navarre		

pr. Stük 9 Pfennige. pr. Stük 3 Kreuzer.

	Preise in P. C. sgr. pf.	24 fl. F. fl. kr.
— d'Pologne		
Rosemund		
Rex Indiarum		
Rose Princes		
Sang d'Boeuf		
Sultane		
Tramatulus		
Turckinne		
Gefüllte Anemonen		
von allen Farben in Rum.		
Per 100 Stük 2 Rth.		3
— Stük	9	30
Iris Anglica,		
von allen Sorten und Farben in Rummeln		
Per 100 Stük 2 Rth.		3
— Stük	9	30
Mit Namen per Stük		3
Ariadne		
Agath Superbe		
Belle Fleur		
— Comtesse		
Clio		
Cicero		
Cineus		
Delila		
Drucilla		
Germanus		
Hannibal		
L'Empereur		
Leonidas		
La Pompeuse		
Morand		
Miroire		
Pericles		
Pronkert		
Royal Standaard		
Sigenphral		
Statinia		
Superbissima		
Sultane		
Telemachus		
Thalia		
Iris Hispanica		
von allen Sorten und Farben		
Per 100 Stük	27	1 30
— Stük	6	
Mit Namen per Stük		
Aspasia		
Belle Perle		
Belle Fleur		
Brutus		
Constantin		
Caliste		
Celestine		

pr. Stük 1 Silbergroschen und 2 Pfennige. pr. Stük 4 Kreuzer.

pr. St. 9 Pf. pr. St. 3 Kr.

pr. St. 3 Kr. pr. St. 4 Kreuzer.

	Preise in P. C. sgr. pf.	Preise in 24fl. F. fl. kr.
Cardinal		
Dionisius		
Domminant		
Fidolia		
Fulminator		
Fleur des Dames		
Grand Maitre		
Hercules		
Isabelle		
Janitschare		
La Favorite		
Protector		
Origenes		
Pronkert		
Pericles		
Salamander		
Serpentaria		
Ypsilanti		
Iris Persica	pr. Stük 9 Pfennige.	pr. Stük 3 Kreuzer.
— Süsiana	4 5	15
Fritularia Malea gris,		
von allen Sorten in Rum.		
Per Stük	6	2
Crocus Vernus,		
per 100 Stük		
Große gelbe	9	30
Goldfarbige	9	30
Silberbunt	9	30
Blaue	9	30
Weiße	9	30
Saffran	12	40
In Rummeln	7 2	24
Gladiolos		
per Stük		
Cardinalis	2 4	8
Albo	6	3
Bisantio	6	3
Caeruleo	6	3
Maximus	6	3
Purpureo	6	3
Lilien.		
Candidum fl. alb. pl.	6 6	22
— — — simplicie	1 8	6
Bulbuferum fl. Orange	2 4	8
Kamschatkense	3	10
Krul Lilien oder Martagons.		
Bouquet d'Or		
Blanche Pigette		
— Neisse		
Bloed Vlag		
Chinensis Tigrinum	pr. Stük 4 Silbergroschen u. 4 Pfennige.	pr. Stük 18 Kreuzer.
Couronne blanche		
Calcedonicum		
Cardinals Hut		
Flore pleno		
Grand Alexander		
— blanche Imperial		
Goldne Adler		
Kron von Tunis		
— — Jerusalem		
Pourpre panaché		
— Pigette		
— Foncé		
Prinz Wilhelm V.		
Kaisers Kronen,		
von allen Farben in Rum.		
per Stük	2 4	8
Ditto Rothe	3	10
— Gelbe	3 6	12
Amarillis Vitata	27	1 30
— Longifolia	13 5	45
— Crispa	5 4	18
— Regina 1 Rth.		1 45
— Lutea	5 4	18
— Formosissima	1 8	6
Anemone hortense fl. pl.	1 8	6
— — — simplice	1 2	4
Aurum Dracuncules Serpentaria	3 6	12
Feraria tigrida	9	3
Hyacinthus plumosus	1 2	4
— Commosus	1 2	4
— Boitrioides	1 2	4
— Muscade	1 2	4
— Belgicus	1 2	4
Colgicum Auctumnale	1 2	4
Ornitogalum Albo	1 2	4
Pancratia Maritimum	5 4	18
Galanthus Nivalis	1 8	6
Große asiatische Blumen.		
Kohlsamen.		
per Pfund 5 Rth.	4 5	9
— Loth	7 2	24
Große späte holländische.		
Ditto per Pfund 5 Rth.	4 5	9
— per Loth	7 2	24
Frühe englische.		
Ditto per Pfund 4 Rth.		7
— per Loth	5 4	18
Aechte frühe holländische Treibcarotten oder Möhren.		
per Pfund	25 2	1 24
— ¼ Pfund	7 2	24

31) Folgende empfehlenswerthe Schriften sind bei Hinrichs in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Passau durch Pustet:

Engel, Krause und Leonhardi kluger und sorgfältiger Gärtner, nebst monatlicher Anweisung zur Führung der Geschäfte im Küchen-, Blumen-, Baum-, Wein- und Hopfengarten. Siebente gänzlich umgearbeitete Auflage von Fr. Pohl. Mit Abbildung. gr. 8. (32 Bog.) 1½ Rth. 2 fl. 42 kr.

Achard, F. C., die Zukerfabrikation aus Runkelrüben. 3 Theile. Mit 10 Kupfertafeln in Folio. Neue wohlfeile Auflage in gr. 8. 4½ Rth. oder 7 fl. 48 kr. R. Mz.

Dau, J. H. C., Handbuch über den Torf, dessen Natur, Entstehung und Wiedererzeugung, Nuzen im Allgemeinen und für den Staat. gr. 8. (16 Bog.) 21 ggr. oder 1 fl. 36 kr.

Dau, J. H. C., über die Torfmoore Seelands; wichtige Zusäze und neue Aufklärungen zu Obigem gr. 8. (20 B.) n. 1 Rth. oder 1 fl. 48 kr.

Peschel, J. G., Anleitung, überall gutes Bier zu brauen. gr. 8. 8 ggr. oder 36 kr.

Pohl, Fr., Prof., Bereitung des Obstweins. 8. 4 ggr. oder 18 kr.

Schmidt, Carl Wilhelm, die Bierbrauerei in ihrem ganzen Umfange; nach einer leicht faßlichen Methode, die vorzügl. in- und ausländischen Biere zu brauen, nebst Kühlapparat ꝛc. durchaus praktisch bearbeitet. 18½ Bog. gr. 8. n. 12 ggr. oder 1 fl. 24 kr.

Schubarth, H., über den Kauf kleiner Güter ꝛc. 8. (10 Bog.) 14 ggr. oder 1 fl. 3 kr.

— über Feldwirthschaftseinrichtungen nach der Verschiedenheit der Bodenarten und Lokalverhältnisse. Nebst Anhang von der Viehzucht. Für praktische Landwirthe. 8. (24½ Bogen) 1 Rth. oder 1 fl. 48 kr.

Schubarth, H., Anweisung zum Anbaue der bekanntesten in Deutschland akklimatisirten Handelsgewächse auf dem Felde und zu deren Bereitung als Kaufmannswaare (34 B.) in 8. 1½ Rth. oder 2 fl. 42 kr.

Spitzner, J. E., ausführliche Beschreibung der Korb-Bienenzucht nach langer eigener Erfahrung. Dritte verbesserte Aufl. von Prof. Fr. Pohl. Mit 3 Kupfern. gr. 8. (22 B.) 1823. 1 Rth. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— immerwährender Bienenkalender ꝛc. m. 1 Kupfer. gr. 8. 14 ggr. oder 1 fl. 3 kr.

Waitz, C. F., Beschreibung der Heiden, nebst einer Anweisung zur zweckmäßigen Kultur derselben mit Kupfern. (23 B.) in gr. 8. 1 Rth. 16 ggr. oder 3 fl.

---

32 Für Blumenfreunde und Gartenbesizer.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung, ist vor Kurzem das nachstehende, bereits mit vielem Beifalle aufgenommene Werk vollständig erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Vollständiges Handbuch
der
Blumen-Gärtnerei,

oder genaue Beschreibung von mehr als 4060 wahren Zierpflanzen-Arten, mit Angabe des Vaterlandes, der Blütezeit, der vorzüglichsten Synonyme, der bekannt gewordenen Pflanzenpreise und der Orte, an welchen die beschriebenen Pflanzen zu finden oder käuflich und gegen Tausch zu haben sind. Alphabetisch geordnet und mit deutlichen, auf vieljährige Erfahrung gegründeten Kultur-Anweisungen, so wie mit einer Einleitung über alle Zweige der Blumengärtnerei, einer Uebersicht des Linné'schen und Jussieu'schen Pflanzensystems, einigen Auswahlverzeichnissen von Zimmerblumen, einem Adreß- und einem Inhalts-Verzeichnisse, und einem vollständigen Register der deutschen Namen und der Synonyme versehen. Mit besonderer Rüksicht auf Zimmerblumenzucht

bearbeitet von
J. F. W. Bosse,
großherzoglich oldenburgischem Hofgärtner u. s. w.

2 Theile. 73 Bogen in gr. 8. compressen Druks.
Preis: 4 Rth., oder 7 fl. 12 kr.

---

33) Leipzig, in der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung ist so eben erschienen:

MANUALE BOTANICUM
peregrinationibus botanicis accommodatum;
sive Prodomus enumerationis plant.
Phaenogam. in Germania sponte
nascentium ab
Dr. A. G. ROTH.

3 Bände mit Conspectus generum und Index. 16mo. Velinpapier. 1830. cart. 4 Rthlr. — 7 fl. 12 kr.

Wenn seither von Freunden der Botanik, besonders bei dem praktischen Studium derselben, und beim Botanisiren, ein neues, gründliches, vollständiges und doch möglichst gedrängtes Taschenbuch noch vielfach entbehrt wurde, so wird das obige Werk des rühmlichst bekannten Herrn Medizinal-Raths Dr. Roth gewiß einer um so günstigern Aufnahme sich zu erfreuen haben, da den längst gehegten Wünschen und Erwartungen durch eine zwekmäßige innere Einrichtung, so wie auch eine schöne typographische Ausstattung entsprochen worden ist.

---

30) Bei Ed. F. Fürst, Buchhändler in Nordhausen, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen des nördlichen und südlichen Deutschlands zu bekommen (in Regensburg, Passau und Amberg in der Pustet'schen, in Wien in der Gerold'schen u. s. w.)

Für Weinhändler und Weintrinker.

Ueber die Verbesserung und Mischung der Weine, oder: die Kunst, ohne Nachtheil für die Gesundheit aus schlechten Weinen gute zu machen, wie auch, Champagner-, Burgunder-, Rhein-, Muskat- und noch andere Weine auf die täuschendste Art nachzuahmen; nebst einer Abhandlung über die Erkenntniß verfälschter Weine. Ein unentbehrliches Handbuch für Weinhändler und Weintrinker. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 10 Sgr. (8 gr. Cour.) oder 36 kr.

Außer den genannten Weinen, welche dieses Werkchen auf die täuschendste Art nachzumachen lehrt, enthält es auch die vortrefflichsten Recepte zur Verbesserung saurer, schlechter, herber, wässriger und kahnichter Weine. Ueberall sind diese Mittel als gut anerkannt worden, und das Buch hat sich eines erwünschten Beifalls zu erfreuen gehabt.

---

35) Knochenmehl-Verkauf.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich bestes Knochenmehl mit chemischem Zusaze aus der Fabrik der Herren Gebrüder von Rebay zu Günzburg in Commission genommen habe, und den Netto Ztn. um 2 fl. 24 kr., das Fäßl aber um 12 kr. abgebe. Der Preis ist äusserst billig, das Fabrikat vortrefflich, und der Vortheil, welchen das Knochenmehl als Düngungsmittel gewährt, längst bekannt.

Ich schmeichle mir daher, recht viele Bestellungen zu erhalten, und versichere willfährige Bedienung.

Deggendorf, den 1. April 1831.

Anton Krauth,
Handelsmann.

---

23 (3c) Weiße Maulbeerbäume

zur Seidenzucht sind bei den Unterzeichneten um die beigesezten, sehr geringen Preise zu haben; der Stükpreis ist um ein Viertel höher.

		Preise.
Hochstämme	1te Sorte das Hundert	25 fl.
	2te Sorte	20 fl.
Buschbäume	1te Sorte	15 fl.
	2te Sorte	12 fl.

Mannheim, im Februar 1831.

C. et L. Hout.

VII. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

41) In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Amberg, Passau und Regensburg in der Puster'schen, zu haben:

Seitz, C. L., Katechismus der Obstbaumzucht, zweite neubearbeitete Auflage mit 4 Kupfertafeln und 9 Holz-Schnitten gr. 8. in Umschlag geh. 10 ggr. oder 45 kr.

Die Brauchbarkeit dieses Werkchens hat sich durch den schnellen Absaz der ersten Auflage am Vortheilhaftesten bewährt, und ist wohl für diese Auflage die beste Empfehlung. Hat der Herr Verfasser schon bei der ersten Auflage das Ganze der Obstbaumzucht kurz und bündig und doch auf eine allgemein verständliche Weise dargestellt, so daß Jeder bei sorgfältiger Beachtung dieser Vorschriften die Obstbaumzucht von Grund aus erlernen und glüklich ausüben kann, so war er bei der Bearbeitung gegenwärtiger Auflage, wo ihm keine Grenzen vorgeschrieben waren, gewiß bestrebt, nicht allein noch vieles Nüzliche hinzuzufügen, sondern es auch so einzurichten, daß es allenthalben mit Vortheil gebraucht werden kann. Wir halten es daher für unsere Pflicht, das verehrliche Publikum besonders darauf aufmerksam zu machen, und empfehlen dieses Werkchen allen Ortsbehörden, Pfarrern, Schul-Inspektoren, Schul-Lehrern, Seminarien, Magistraten, Gemeinden, Gutsbesizern, Gartenfreunden u. s. w., welchen die angenehme Pflicht obliegt, diesen nüzlichen Erwerbzweig zu begründen und zu befördern. Um die Anschaffung dieses so brauchbaren Werkchens so viel wie möglich zu erleichtern, wird die Verlagshandlung bei direkter Bestellung von Partieen und baarer Einsendung des Betrags von Seiten der wohllöblichen Herrn Schul-Inspektoren, Schul-Vorstände ꝛc. noch besondere Vortheile gewähren.

---

42) In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Amberg, Passau und Regensburg in der Puster'schen zu haben:

Oekonomisches Hand-Lexicon, oder erklärende Darstellung und Beschreibung aller zum Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Wieswachs und anderer zu einer Haushaltung gehörigen Gegenstände in alphabetischer Ordnung als ein praktischer Rathgeber und unentbehrliches Handbuch für Land- und Stadt-Leute, Gewerbe, Fabrikanten und Naturfreunde, um die unermeßlichen Schäze der Natur überall und unter allen Umständen sowohl bei den landwirthschaftlichen Verrichtungen, als auch bei plözlichen Krankheiten und Unglüksfällen der Menschen und nüzlichen Hausthiere mit Vortheil benüzen zu können. Herausgegeben von einem praktischen Oekonomen. gr. 8. broch. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

---

39) Bei C. Leuchs und Comp. in Nürnberg ist gegen Einsendung von 20 fl. zu haben:

Das ächte Geheimniß, Essig aus jeder essiggebenden Flüssigkeit binnen 12 Stunden zu machen, ohne fremden und schädlichen Zusaz; in einem einfachen Apparat von zwei Fässern, in welche die Flüssigkeit oben eingegossen wird und unten als fertiger, klarer, haltbarer Essig abläuft.

Dieses Verfahren ist im Großen und Kleinen anwendbar, bringt großen Gewinn, und neben einer Fabrik, die nach demselben arbeitet, kann keine nach der bisherigen Art betriebene bestehen. Daher, und weil es jezt schon an mehreren Orten ausgeübt wird, ist die Kenntniß desselben jedem Essigfabrikanten höchst nothwendig. —

Die Einrichtung kostet nur wenige Gulden; die Arbeit ist so gering, daß ein Arbeiter hinreicht, täglich 30 Eimer Essig zu erzeugen. Die Richtigkeit des Verfahrens wird garantirt.

---

44) Bei Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuestes allgemeines

deutsches Gartenbuch,

mit Rükficht auf Boden und Klima, oder allgemeines Handbuch des Gartenbaues zur Erziehung der Gewächse in Küchen-, Obst-, Blumen- und Ziergärten; der Behandlung der Obstbäume in Gartentöpfen (Obstorangerie), sammt Gartenkalender, Erklärung botanischer Kunstausdrüke, und Verzeichniß der am Häufigsten vorkommenden Gewächse.

Herausgegeben
und der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft gewidmet
von C. E. Mayer,
der k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, u. m. a. Mitgl.
gr. 8. Mit Kupfern. Wien, br. 3 fl. C. M.

Ungeachtet der vielen bisher erschienenen Gartenbücher, bleiben die meisten doch nur in theilweiser Beziehung werthvoll, und die übrigen sind wegen zu großer Weitläufigkeit und kostspieliger Anschaffung für die geringste Zahl der mit dem Gartenbaue sich Beschäftigenden brauchbar. Um so willkommener wird daher jedem Gärtner und Gartenbesizer das hier angezeigte seyn, indem es das Resultat eigener und vieljähriger Erfahrungen ist, die, verbunden mit den Beobachtungen der berühmtesten Schriftsteller neuester Zeit, bündig und dabei doch leicht faßlich vorgetragen werden.

Mit vollem Rechte kann daher dieses Gartenbuch als das Zwekmäßigste und Brauchbarste anempfohlen werden.

Freunden der Botanik empfehlen wir:

Becker, J., Flora der Gegend um Frankfurt am Main. 1te Abtheil. Phanerogamie gr. 8. 1828. Thlr. 3. — oder fl. 5. 15 kr.

— — 2te Abtheil. Cryptogamie. gr. 8. 1828 „ 4. — oder „ 7. — „

— — Cryptogamie. 2. Thl. Kernschwämme gr. 8. „ — 16 gr. od. „ 1. — „

Thlr. 7. 16 gr. od. fl. 13. 15 kr.

Um die Anschaffung zu erleichtern, haben wir von nachstehenden landwirthschaftlichen Schriften die Preise wie folgt ermäßigt:

Christ, J. C., der Baumgärtner auf dem Dorfe, oder Anleitung, wie der gemeine Landmann auf die wohlfeilste und leichteste Art die nüzlichsten Obstbäume zu Besezung seiner Gärten erziehen, behandeln und deren Früchte zu Verbesserung seiner Haushaltung recht benüzen soll; 3te verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1804, sonst Thlr. 1. oder fl. 1. 30 kr., jezt 12 gr. oder 45 kr.

— — Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre. Vierte nach des Verfassers Tode neu herausgegebene, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 5 Kupfer-Tafeln. gr. 8. 1817, sonst Thlr. 2. 16 gr. oder fl. 4. jezt Thlr. 2. oder fl. 3.

Keller, J. L. A., Anleitung zur Verbesserung des Wiesen- und Futterbaues. Nebst einer kurzen Beilage über die Verbesserung der Gärten- und der Obstkultur auf dem Lande. gr. 8. 1821. sonst Thlr. 1. 20 gr. od. fl. 2. 45 kr., jezt Thlr. 1. oder fl. 1. 30.

Ein ausführlicheres Verzeichniß einer größeren Anzahl im Preise herabgesezter Werke unseres Verlages kann man sich durch jede Buchhandlung unentgeltlich von uns verschaffen.

Frankfurt am Main:

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.

Hildburghausen und New-York.

Im Verlage des Bibliographischen Instituts sind vom 5. April bis 15. Mai an Fortsezungen und Neuigkeiten erschienen und an alle prompt zahlenden Besteller versendet worden:

Miniaturbiblilothek deutscher Klassiker, 2 Groschen jedes Bändchen. 118 — 120 Bd.

Kabinetsbibliothek deutscher Klassiker, 4 Groschen jeder Band. 117 — 119. Bd.

Bibliothek deutscher Kanzelberedsamkeit, zu 10 Groschen der Band. 17. Bd. 8.

Klassische Kasualpredigten. Aus der Bibliothek deutscher Kanzelberedsamkeit besonders abgedrukt. 8. 2 Theile in 1 Band, mit 2 Kupfern. 1½ Thlr. sächs.

Miniatur-Encyklopaedie der deutschen Klassiker. Mit Kupfern. 16. Das Bändchen von 144 Seiten 3 Gr. 11 — 13 Bd.

Kabinets-Encyclopaedie deutscher Klassiker. Mit Kupfern. 12. 6 Groschen das Bändchen von 140 Seiten. 11. — 13 Bd.

Prachtausgaben der Lutherischen Bibel.

Kirchen- und Pastoralbibel mit 50 Kupfern. 4. In 24 Lief. II. und III. Lief. à 12 Groschen sächsisch.

Haus- und Familienbibel mit 24 Kupfern. Imperial 8. In 12 Lief. II. und III. Lief. à 8 Groschen.

Haus- und Familienbibel mit 36 Kupfern. Imperial 8. Auf Velin. In 12 Lief. II. und III. Lief. à 12 Gr.

Confirmandenbibel mit 12 Kupfern. Royal 8. In 12 Lief. IV. und V. Lief. à 5 Gr.

Kunstartikel.

Gallerie der Zeitgenossen. III. Jahrgang, die Nummern 53 — 78 enthaltend.

NB. Der Preis jeden Portraits bei Subskription auf den ganzen Jahrgang von 26 Nummern ist nur 2 Gr. sächs. Einzelne Nummern 3 Groschen.

Bis jezt erschienen:
Nr. 53. Königin Therese von Bayern. Stahl-Stich von C. Barth.
„ 54. König Ludwig von Bayern. Von demf.
„ 55. Krug. Von Falke.
„ 56. Prinz-Regent Friedrich von Sachsen. In Stahl von Wagner.

NB. Alle 14 Tage ein Portrait.

Gallerie der Dichter. Nr. 8. Göthe von Barth.

NB. Ebenfalls jedes Portrait nur 2 Groschen.

Portefeuille für Zeichner und Kunstfreunde. V. Lief Nr. 12. 13. Imperialfolio. Jede Lief. 8 Groschen sächs.

Meyer's Schulatlas der neuesten Erdbeschreibung, in 18 Karten. II. Lieferung. Nr. 4 — 6. 6 gr. sächs.
4) Australien. 5) Schweden. 6) Nordamerika. Frei-Staaten und Mexico.

Meyer's Universalatlas der neuesten Erdbeschreibung, für Zeitungsleser und Reisende. In 64 Karten. II. Lief. Nr. 5 — 8. 8 Groschen sächsisch.
5) Schweden. 6) Nordamerika. 7) Sicilien und Calabrien. 8) Europa.

NB. Beide Atlasse (die ersten in Deutschland auf Stahl gestochenen) sind, man betrachte sie von der wissenschaftlichen oder von der artistischen Seite, bei Weitem das Beste, was in diesem bequemen Formate jemals, sowohl in Deutschland, als im Auslande, erschienen ist. Auch die Illumination ist trefflich und ausgezeichnet, und der Preis so wohlfeil, als er kaum gedacht werden kann. — Jede Karte kostet nur 2 Groschen oder 9 Kreuzer rhein.

Herr J. G. Frieß hat neuerlich eine deutsche Sprachlehre für Anfänger — im Verlage bei Karl Haas sel. Wittwe zu Wien 1831 — herausgegeben. Da dieses kleine Werk eben so faßlich als gründlich ist, und von dem fortwährenden Studium des Herrn Verfassers Beweis gibt, auch solches nur 12 bis 15 kr. kostet, so wird es allen Lehrern bestens empfohlen.

Zwar hat man dem Herrn Verfasser früher den Vorwurf machen wollen, daß er mitunter viel Altes aufgenommen habe; allein wer hat nicht dem alten bayerischen ersten deutschen Sprachlehrer Braun nachgeschrieben? — Daß Hr. Frieß auf Verbesserung der Sprachlehre dringt und großen Nuzen schafft, ohne von uns große Geldsummen für leeres Stroh zu fordern, ist dankbar zu erkennen.

Für Gartenfreunde.

Den geehrten Gartenfreunden empfiehlt sich ergebenst mit 350 Sorten Primeln 10 Rthlr., im Rummel das Hundert 20 ggr.; 80 Sorten Aurikeln 8 Rthlr., im Rummel das Hundert 2 Rthlr.; 120 Sorten Nelken 10 Rthlr. im Rummel aus allen Klassen das Hundert 2 bis 6 Rthlr., gemeine volle Nelken in alten Pflanzen das Hundert 8 ggr.; 50 Sorten gefüllten Ranunkeln 4 Rthlr., im Rummel das Hundert 1 Rthlr.; 70 Sorten einfache Tulpen 2 Rthlr., 100 Stük in 20 separirten Sorten 1½ Rthlr., 100 Stük im Rummel ¾ Rthlr.; 30 Sorten gefüllten Tulpen 2 Rthlr., 100 Stük in 10 separirten Sorten 2 Rthlr., 100 Stük im Rummel 1 Rthlr.; 30 Sorten Hiazynthen 4 Rthlr., im Rummel das Hundert 5 Rthlr., 30 Stük in 4 bestimmten und separirt verpakten Hauptfarben 6 Rthlr.; 5 Sorten Crocus 4 ggr., im Rummel das Hundert 12 ggr.; 20 Sorten Sommer-Levkojen 12 ggr.; 30 Sorten gefüllten Sommer-Astern 16 ggr.; 30 Sorten dik gefüllten Malven in Pflanzen 2 Rth., diese in Samen 16 ggr.; 12 Sorten gefüllten Ritterſporn 8 ggr.; 12 Sorten Scabiosen 8 ggr.; 10 Sorten Iris anglica 1 Rthlr.; 10 Sorten Iris hispanica 20 ggr. Genannte 16 Sortiments sind mit Nummer und charakteristischer Beschreibung.

Ferner: veredelte Aepfel- und Birn-Stämmchen das Hundert 5 Rthlr., dergleichen unveredelte das Hundert 12 ggr.; 100 Stük Süßkirschenwildlinge 2 Rthlr.; 100 Stük gut bewurzelte englische Stachelbeerableger in separirten und besten Hauptsorten 3 Rthlr., 100 Stük im Rummel 1 Rthlr.; 100 Stük Erdbeerpflanzen ohne Ranken 1 Rthlr., 100 Stük desgleichen ohne Ranken 4 ggr.; 100 Stük gefüllte weiße Narcissen 1 Rthlr.; 100 Stük blaue, weiße und gelbe Trauben- und Stern-Hyacinthen 12 bis 16 ggr.; 100 Stük Tigerlilien 1 Rthlr., 100 Korn künstlich befruchteten Nelkensamen 20 ggr., 100 natürlichen von Haupt-Blumen erzielt 16 ggr.; 100 Korn dergleichen von Nr. 2 — 12 ggr.; Aurikelsamen von Extra Blumen erzielt 1000 Korn 8 ggr.; besten Primelsamen 1000 Korn 4 ggr. Für Vergütigung der Emballage wird etwas beizutragen gebeten. Bei Bestellungen von 15 bis 20 Rthlr. wird nichts für Emballage berechnet. Bis Berlin, Frankfurt a. O., Leipzig, Dresden, Görlitz, Breslau werden die Sachen auf Verlangen durch billige Frachtgelegenheit besorgt. Briefe und Geld erbittet man sich postfrei.

Mednitz bei Sagan in Schlesien.

Gruner,
Jugendlehrer und Mitglied ꝛc.

Zwei vorzüglich empfehlenswerthe Bücher für alle Gärtner und Oekonomen.

Nicht gerade immer was so eben die Presse verlassen hat, auch ältere Bücher können ja einen vorzüglichen Werth haben. Wir finden uns aus diesem Grunde veranlaßt, folgende zwei besonders gehaltvolle Schriften aus dem Staube zu ziehen und alle Gärtner und Oekonomen darauf aufmerksam zu machen:

1) Anleitung zur Eingewöhnung und zum Anbaue ausländischer Pflanzen. Nebst einem Anhange, enthaltend die Mittel, Gewächse jeder Art vor den schädlichen Einflüssen unseres Klimas zu sichern, und die Wärme desselben zu vermehren, so wie ein Verzeichniß eingewöhnter Pflanzen und die Beschreibung verbesserter Dampftreibhäuser. Eine von der holl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem gekrönte Preisschrift. Von J. C. Leuchs. Mit Abbildungen. Nürnberg 1821. Im Verlage des Contors der allgemeinen Handlungszeitung. Preis: 1 fl. 30 kr.
2) Darstellung der Mittel zur Abhaltung, Vertilgung und Verhütung der starken Vermehrung aller schädlichen Thiere. Von J. C. Leuchs. Zweite, vermehrte Auflage. Nürnberg, 1823. Im Contor der allgemeinen Handlungszeitung. Preis: 1 fl. 12 kr.

Jedermann ersieht aus dem Titel, was er zu erwarten hat; aber er wird mehr finden, als er erwartet. Deßwegen empfehlen wir diese 2 Bücher aus freiem Antriebe in der Ueberzeugung, daß uns Jedermann dafür Dank wissen wird, der sich eines oder beide anschafft.

Fürst.

Einladung zur Subskription auf die 2te Auflage:

Systematische Landwirthschaft im Felde der Erfahrung gestüzt auf Chemie, um dieselbe in ein besseres Leben zu rufen; für angehende Oekonomen, Wirthschafts-Vorsteher und Landwirthe, für Lehrer als Leitfaden zum Unterrichte und alle Freunde des Ländlich-Nüzlichen. Nach Gesezen der Natur in der organischen Pflanzenwelt begründet, von J. Wilh. Vogelsang, Mitglied des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern und der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf ꝛc. Oekonom zu Volkach im Untermainkreise Bayerns. In gr. 8. 213 Seiten in farbigem Umschlage geheftet, im Selbstverlage des Verfassers. Subskriptionspreis 1 fl. 36 kr.

Ein System mit seinen Anhaltspunkten, gestüzt auf feste unumstößliche Grundsäze, war ein von Trommsdorf, Thaer, Davi, Chaptal und andern Naturforschern längst gefühltes für die Landwirthschaft großes Bedürfniß unserer Zeit.

Die freundliche Aufnahme, die gütige Beurtheilung und der schnelle Absaz dieses Werkes sind die wortdeutlichsten und sprechendsten Beweise der Anerkennung, und krönen rühmlichst den Verfasser mit Ehre, als Systematiker im Gebiete der Landwirthschaft eine neue Epoche eröffnet zu haben.

Der Verfasser richtete nur seine Hauptabsicht dahin: angehenden Oekonomen und allen Freunden der Landwirthschaft reine, natürliche, aus Erfahrung und Chemie geschöpfte Kenntnisse zum bessern Betriebe der Landwirthschaft beizubringen, um den eingerissenen Schlendrian des gemeinen Landmannes durch Belehrung zu beseitigen, ihn auf eine Basis der Agrikultur hinzuführen, seinen Beobachtungen einen sichern Standpunkt zu zeigen, und ihn in den Stand zu sezen, nach und nach mit einer einfachen Methode eine feste systematische Consequenz zu verbinden, die gewiß für ihn, so wie für den Wohlstand des Vaterlandes die erfreulichsten Resultate hervorbringen wird.

Bei seiner zweiten Auflage folgt er ferner rühmlichst forschend dem Wege der Gesezе natürlicher Anordnungen, die ihn zur Begründung seines Systemes führten, gründet auf sie die auf seiner Reise in der Werkstätte der Natur

gemachten, zum bessern Betriebe und Aufblühen der Land-Wirthschaft geeigneten Erfahrungen, verbindet sie mit dieser Auflage, und bleibt im Vereine und Einklange naturfachkundiger Mägner seiner Absicht, dem edlen Geiste unserer Zeit zu frommen, Licht in des Landmannes Werkstätte zu verbreiten, getreu.

Da dieses systematische gemeinnüzliche Werk das Produkt mehrjährigen Nachdenkens und vielseitiger Erfahrungen im Gebiete der Chemie, Oekonomie, der Landwirthschaft, die Quelle, aus der Bayerns National-Reichthum fließen soll, ist, und der Herr Verfasser in demselben die Grundsäze aufstellt und populär abhandelt, auf die der Pflanzen- — der Gartenbau — sich stüzt, so empfehlen wir dieses vortreffliche Werk, welches im Selbstverlage des Verfassers erscheint, bestens den verehrlichen Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Anzeige
für
Schullehrer, Eltern und Schulfreunde.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist ganz neu erschienen und für 48 kr. zu haben:

Der

belehrende Kinderfreund.

Ein

Lesebuch

für

die obern Klassen der deutschen Volks-Schulen.

Von

Augustin Engelbrecht.

Mit Kupfern, 1831. 8. 253 Seiten.

Der Herr Verfasser beantwortet in der Vorrede die Frage: „was ein Schul-Lesebuch seyn soll," und sagt unter Anderm, daß man bisher noch nicht völlig über die Idee und die Erfordernisse eines solchen Buches einig sey; glaubt aber, es soll dasselbe für die bezeichneten Klassen kein kindischer Kinderfreund, sondern ein Buch seyn zur Beförderung nüzlicher Kenntnisse und einer kräftigen Denk- und Sinnes-Art. In Beziehung der Realgegenstände, meint der Verfasser, soll durchaus eine compendiarische Kürze beobachtet werden.

In dem vorliegenden Buche ist der Lese- und Lehrstoff unter die Rubriken gestellt: Gott, Mensch, Natur und Kunst. Daß der Unterricht in den gemeinnüzigen Kenntnissen ein intensives Bildungsmittel ist, und nicht nur dem Denkvermögen Stoff zur Bearbeitung gibt, sondern auch die Jugend (namentlich die reifere) mit der sie umgebenden Welt genauer bekannt macht, und sie vor schädlichen Irrthümern bewahret, da er ungereimte Verbindungen zwischen Ursache und Wirkung hinwegräumt — leuchtet Jedem ein, der im Unterrichtsfache denkend Erfahrung gemacht hat. Die drei Haupt-Tendenzen — des absoluten Wissens als Zwek an sich, der Religiösität und der Sittlichkeit — sollen der Jugend dabei stets vor die Augen gerükt und als höchste Leitsterne ihres ganzen dießfallsigen Strebens vorgehalten werden.

Nach diesen Grundsäzen stellte der Hr. Verfasser den Stoff zur Anwendung auf, und jeder praktische Schulmann wird bei näherer Prüfung dieses Buches die Ueberzeugung gewinnen, daß von den abgehandelten Gegenständen das Wesentlichste nicht ausser Acht gelassen sey, und dasselbe unter den bisher erschienenen Lese- und Lehrbüchern für die Volks-Schulen einen ehrenvollen Plaz verdient. Die Sprache ist rein und dem jugendlichen Gemüthe angemessen. Die beigegebenen Abbildungen stellen den Mechanismus des künstlichen Erd-Globus anschaulich dar. — Druk und Papier lassen keinen Wunsch übrig. — Ueberhaupt vereinigt dieß Werk alle Eigenschaften eines guten Schul-Preis-Buches, und ist zu diesem Behufe in jeder soliden Buchhandlung vorräthig.

Puster'sche Buchhandlung
in Passau.

Obstbäume-Verkauf.

Im heurigen Herbste stehen in Frauendorf abermal Obstbäume von circa 900 Sorten Aepfeln, 600 Sorten Birnen, 300 Sorten Kirschen, 100 Sorten Pflaumen, 62 Sorten Pfirschen, 19 Sorten Aprikosen, nebst allen andern Schaalen- und Beeren-Obstsorten, im schönsten Wuchse und zu den billigsten Preisen zum Verkaufe feil. Auch italienische Pappeln, Ahorne, Eschen ꝛc. auf Alleen, und sonstige Verzierungs-Sträucher ꝛc.

VIII. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Verzeichniss

von besonders schönen, neuen und seltenen Topf-Rosen, welche in versendbaren gesunden Exemplaren für beigesezte Preise zu haben sind

bei

Friedrich Adolph Haage jun.

in Erfurt.

Die Preise verstehen sich in preussischem Courant, den Thaler zu 24 gr., oder 1 fl 48 Kreuzer rheinisch.

	Rth.	ggr.
Rosa Montezuma aus Süd-Amerika	—	16
— moschata fl. simplex	—	6
— — fl. pleno	—	10
— — Prinzessin von Nassau	1	—
— banksia fl. pl. albo	—	8
— — fl. pl. luteo	—	16
— bracteata	—	6
— — Macarthney	—	8
— roxburghi	—	6
— multiflora fl. pl. albo	—	12
— — fl. pl. coccineo	—	12
— — fl. pl. purpureo	—	8
— — fl. pl. roseo	—	6
— moschata die Nymphe	—	20
— — POphir	—	20
— mycrophylla	1	—
— — striata	1	—
Monats-Rosen.		
Rosa semperfl. alba (Aitales)	—	8
— — weisse mit glänz. Blättern	—	20
— — Anemeding	—	8
— — anemoniflora	—	6
— — atropurpurea	—	16
— — Admiral de Rigny	1	—
— — banksiana	—	6
— — Baronne Amelie	—	8
— — bengalensis	—	8
— — bengal. la Gauffrée	—	12
— — bischonia	—	6
— — bleu de la Chine	—	20
— — camelliaflora	—	20
— — caroliniana simpl.	—	6
— — centifolia	—	8
— — — purpurea	—	8
— — — speciosa	—	12
— — comptoniana	—	12
— — cortice striata	—	12
— — cramoisi subinermis	—	8
— — Darius	1	
— — de Monza	—	12
Rosa semperfl. der Aetna	—	20
— — der Vesuv	—	20
— — diadem de fleurs	—	12
— — die Gemodelte	—	16
— — die neue rebenartige weisse	—	16
— — die Prächtige	1	8
— — Thea	—	—
— — die schöne von Piazenza	—	16
— — Dubreuil von der Insel Bourbon	1	4
— — Duc de Bordeaux	1	—
— — — — Clarence	—	12
— — Duchesse de Parma	—	12
— — Fabvier	—	16
— — Felix	—	16
— — Florenzii	—	8
— — formosa	—	8
— — Grandval oder der Eremit	—	10
— — ignescens	—	12
— — Juno	—	12
— — Laurentia fl. pleno	—	8
— — — bicolor	1	—
— — — der Ruhm der Laurentien	1	10
— — — die Fliegen-Laurentia	1	—
— — — die schöne Lappländ.	1	—
— — — die schöne Liliputerin	1	—
— — — de chartres	1	—
— — Leon	—	20
— — lillacea semipleno	—	8
— — Lord Byron	—	16
— — marylandica	—	6
— — mère Gigogne	—	12
— — Molineri	—	20
— — monstrosa	—	6
— — Navarin	1	
— — nigra	—	6
— — odoratissima	—	6
— — pallida	—	3
— — Paluvirini	—	16
— — paeoniflora	—	8
— — persicifolia (longifolia)	—	6

	Rth.	ggr.
Rosa semperfl. petit carmoisin		6
— — Pompon d'automne		12
— — Prinz Wilhelm		8
— — pumila		10
— — purpurea		4
— — ranunculoides		6
— — sanguinea		8
— — sinensis grandiflora		8
— — splendens		8
— — splendidissima		12
— — striata weiss mit blassrosa jasp.		12
— — Strombio		16
— — Ternaux		10
— — violacea		6
— — a bouquet fleur rouge		16
— — amaranthe		16
— — belle Chinaise		8
— — — de plaisance		20
— — — forme		16
— — Berbesiana		20
— — Bisson		16
— — belle Emilie		16
— — corniculata alba	1	12
— — couleur vive nova		20
— — Duc d'York		16
— — Duchesse d'Angoulème		12
— — hyacinthe		6
— — la candeur		10
— — la charmanthe		16
— — la craintive		20
— — la désirée	1	
— — Lady Balcomt		16
— — Largus		20
— — macule Devuret	1	
— — mère Louise		10
— — pompon de la Chine		10
— — renonculata vera	1	
— — rouge clair		16
— — vimercati vera	1	
— — Olymp		20
— — Pluton		16
— — Fenelon	1	
— — l' Eremit d' Angers	1	
— — Jacquin		20
— — la Brillant		12
— — Devaux	1	
— — blanc pure à petale striée		20
— — nouvelle de Marseille		20
— — belle Italienne	1	
— — eblouisante		10
— — Berenice	1	
— — caryophylla	1	4
— — la grande Hercule	1	12
— — Denon		20
— — Niny		16
— — Bisson d' Angers	1	10
— — hermithe de Soigne		20
— — Gloire d' Auteuil	2	
— — Amphitrita	1	
— — Madam Laffay	1	8
— — Cora		18

	Rth.	ggr.
Rosa semperfl. Camellia Rose	1	
— — Therese von Nassau		20
— — Nicetes	2	
— — Petit l' Eremit		20
— — anemone cramoisi	1	

Noisett-Rosen.

Rosa Noisette alba pleno		10
— — Azelie		10
— — carbonara		12
— — Carl X.		20
— — carnea		10
— — chanagagna		12
— — Circée	1	
— — cörulea albicans	1	8
— — Constante de Rebeque	1	
— — Corali	1	
— — Cupido	1	4
— — Demetrius	1	4
— — der Schneeball	1	8
— — die Bunte	1	
— — Herzogin von Dino		12
— — die Kugellichte	1	
— — Dufresnoi		16
— — Georgina Mars		20
— — Gräfin Fresnel		12
— — — Helene Festetics de Tollna nova	1	
— — Gräfin Orloff		16
— — Isabelle von Orleans	1	
— — Lafayette		20
— — la Cherance	1	
— — Lée	1	8
— — Mademoiselle Kennedy		12
— — mit herabhängenden Blumenblätt.	1	
— — mit rosa und weiss		20
— — mutabilis		16
— — Nymphe Echo		20
— — prolifirende	1	
— — rankende	1	
— — von der Insel Bourbon sehr gross wie Centif.		20
— — à coeur jaune		20
— — Bougain ville		16
— — Lebsie	1	
— — Angevine	1	
— — carnée double		12
— — belle Noisette		20
— — grandiflora		16
— — Herzog von Boufleurs	1	
— — la tendresse		16
— — Loddiges	2	
— — macrophylla	1	
— — Mechin	1	
— — Nin	1	
— — Philemon	1	4
— — pani culée		16
— — Princesse d' Orange	1	12
— — redoute nouveau	1	
— — rothe Camellia	1	

	Rth.	ggr.
Rosa Noisette rose d' hortensia		16
— — rose violette		16
— — rubra plena nova	1	
— — schöne Form	1	
— — von Anjou	1	4
— — Woods	1	
— — Ayez		16
— — Petit Etoilée	1	
— — la Cherie	1	8
— — Mignonne	1	
— — renoncule	1	
— — Delphine	1	8
— — de Jaques	1	
— — aime de Vibert	2	
— — Thelaire		20
— — Marianna		16
— — la Printemps	1	
— — spectabilis		16

Thee-Rosen.

Rosa Thea Afranie		20
— — Archiduchesse Palatine		16
— — Noisette		
— — Belladonna		20
— — Bigottini		12
— — carnea		12
— — Catharina II.	1	10
— — der Fakir	1	
— — die Gewünschte	1	12
— — die Königin von Golconda	1	
— — die lillafarbige	1	
— — die neue weisse rankende		16
— — die Nymphe	1	12
— — flavescens		16
— — Haddington		20
Rosa Thea Herzog von Grammont	1	4
— — Maria Stuart	1	
— — Morreau		20
— — rubra		8
— — Sarmoissii	1	
— — von der Insel Bourbon	1	8
— — à petales roules	1	
— — Boule de neige	1	12
— — Bourbon nouveau	1	12
— — Couleur d' hortensia	1	
— — framma blamma	1	
— — grandiflora semipleno	1	
— — die schöne Elise		16
— — Narzisse	1	
— — Campsie	1	
— — Dame blanche	1	
— — la modeste	1	
— — aurantiaca simplex		12
— — carnea simplex		12
— — Zenobie		14
— — Hymenée	1	10
— — la prolifere	1	8
— — de Siam	1	
— — unique blanche	1	4
— — Egine	1	12
— — l' excellent nouvelle	1	12
— — Doccia	1	8
— — nec à frammont	1	
— — belle Lavalliere	1	
— — Reine blanche		20
— — simplex		8
— — Diana de Bollviller	1	8
— — Elvire	1	
— — Sarmenteuse	1	4

Zur Versendtzeit im Herbste sind die Monate September, Oktober und November geeignet; im Frühjahre der März, April, Mai und Juni. Für Emballage ist nach Verhältniß der Anzahl der Exemplare und Entfernung des Orts Etwas beizulegen, so wie für die österreichischen Staaten für Francatur zur Grenze nach der Schwere der Colli 30 Kr. bis 2 Gulden erforderlich sind.

Wenn mir die Auswahl der Sorten überlassen bleibt, kosten:

12	Stüke	in 12	Prachtsorten	10 Rthlr.
25	—	in 25	—	17 —
50	—	in 50	—	30 —

Deßgleichen

12	—	in 12	schönen Sorten	3 —
25	—	in 25	—	6 —
50	—	in 50	—	14 —
100	—	in 100	—	30 —

Ueber Warm- und Kalthauspflanzen, so wie über mehrere hundert Sorten neue Land-Rosen und perennirende Gewächse stehen besondere Verzeichnisse auf freie Anfragen zu Diensten.

Erfurt, im September 1831. F. A. Haage jun.

Nachstehende Neriums oder Oleander sind in wurzelächten sehr schönen blühbaren Exemplaren für die dabei gesezten sehr billigen Preise abzugeben bei

F. A. Haage, jun. in Erfurt.

P. S. Wenn das ganze Sortiment von 24 Sorten zusammen genommen wird, so erlasse ich solche für 16 Rthlr. Pr. C. oder 27 fl. 44 kr. Rheinisch, exclusive Emballage.

	R.	gr
Nerium Oleander flore rubro simplex		4
— — — rubro pleno		8
— — — albo simplex		6
— — — albo pleno		12
— — — albo pleno novum	1	
— — odorum		6
— — flore luteo pleno		16
— — splendens pleno		8
— — aurantiacum	1	
— — ochroleucum	1	8
— — maculatum	1	12
— — splendidissimum	1	16
Nerium Oleander cardinalis pleno		18
— — sinensis		16
— — indicum pleno		16
— — grandiflorum pleno	1	
— — atropurpureum pleno	2	
— — splendens foliis variegatis pleno		20
— — splendens fol. Elegantissime	1	12
— — carneum pleno		16
— — radicans pleno		18
— — pomponicum pleno		16
— — striatum pleno		18
— — versicolor pleno	1	8

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuestes allgemeines

deutsches Gartenbuch,

mit Rüksicht auf Boden und Klima, oder allgemeines Handbuch des Gartenbaues zur Erziehung der Gewächse in Küchen-, Obst-, Blumen- und Ziergärten; der Behandlung der Obstbäume in Gartentöpfen (Obstorangerie), sammt Gartenkalender, Erklärung botanischer Kunstausdrüke, und Verzeichniß der am Häufigsten vorkommenden Gewächse.

Herausgegeben
und der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft gewidmet
von C. E. Mayer,
der k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, u. m. a. Mitgl.

gr. 8. Mit Kupfern. Wien, br. 3 fl. C. M.

Ungeachtet der vielen bisher erschienenen Gartenbücher, bleiben die meisten doch nur in theilweiser Beziehung werthvoll, und die übrigen sind wegen zu großer Weitläufigkeit und kostspieliger Anschaffung für die geringste Zahl der mit dem Gartenbaue sich Beschäftigenden brauchbar. Um so willkommener wird daher jedem Gärtner und Gartenbesizer das hier angezeigte seyn, indem es das Resultat eigener und vieljähriger Erfahrungen ist, die, verbunden mit den Beobachtungen der berühmtesten Schriftsteller neuester Zeit, bündig und dabei doch leicht faßlich vorgetragen werden.

Mit vollem Rechte kann daher dieses Gartenbuch als das Zwekmäßigste und Brauchbarste anempfohlen werden.

Bei C. M. Schüller in Crefeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau in der Pustetschen, zu haben:

Anleitung zur Kenntniß der vorzüglichsten

Giftpflanzen

und deren Wirkungen auf das Leben und die Gesundheit der Menschen und Thiere. Ein Handbuch für Volksschulen und jeden Layen der Botanik. Mit 9 schwarzen Abbildungen. Von A. R. L. Voget. 3te verm. Aufl. 8. Geh. 12 gGr. oder 54 kr.; dasselbe mit illum. Abbildungen 18 gGr. oder 1 fl. 21 kr.

Allgemeine Rettungsmittel

bei Verunglükten aller Art, oder kurze Anweisung, wie man sich bei den vorzüglichsten Unglüksfällen des menschlichen Lebens zu verhalten hat. Ein nothwendiges Hilfs-Buch für jeden Hausvater. Nach größern Werken bearbeitet von A. R. L. Voget. 8. Geh. 8 gGr. oder 36 kr.

In der Hahnschen Hof-Buchhandlung zu Hannover ist so eben erschienen, und durch Pustet in Regensburg ung Passau zu beziehen:

Der Blumenfreund,

oder

faßliche, auf vieljährige eigene Erfahrung gegründete Anleitung zur Behandlung der Zierpflanzen,

sowohl in Zimmern, Gewächshäusern, Behältern u. s. w., als auch im Freien,

nebst

deutlicher Beschreibung einer großen Anzahl der beliebtesten und schönsten, theils auch der neuesten Zierpflanzen, welche minder wohlhabende Blumenfreunde leicht zu cultiviren im Stande sind.

Von

J. F. W. Bosse,

Großherzogl. Oldenburgischem Hofgärtner, und Verfasser des vollständigen Handbuches der Blumen-Gärtnerei.

(22½ Bogen. gr. 8. elegant geheftet. Preis 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr. R. Mz.)

IX. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Anerbieten eines vorzüglichen Samens von Levkojen und andern Lieblingsblumen.

(An theure Schwestern nah und fern.)

Wie in frühern Jahren, erfreute auch in diesem Sommer mich ein reicher Blumenflor und der Levkojen mannigfaltiges Farbenspiel und üppiger Wuchs.

Schwestern aus der Nähe und Ferne versagten meinen Bemühungen nie ihren Beifall. Ich habe von Neuem mich desselben würdig zu machen gesucht. Ich möchte wiederum beitragen, Natur- und Blumenfreundinnen Freude zu schaffen, wenn mir dieß früher schon gelungen ist. Ich habe die Absicht erreicht, meine Flor mit 12 neuen Levkojensorten zu vermehren; und gern bin ich bereit, Samen zu senden, der die üppigsten Pflanzen von den gewünschten Farben und fast nur gefüllten Blüten geben wird.

Das unten gegebene Verzeichniß wird bei der Auswahl zur Leitung dienen, und ich bemerke nur noch, daß bei früher Bestellung auch Buchhändler-Gelegenheit benüzt werden kann, da die meisten Buchhändler Deutschlands Bestellung an meinen Mann gefälligst übernehmen. Doch muß ich um freie Zusendung der Briefe und Gelder bitten.

Die Bezahlung geschieht in sächsischem Course, den Thaler zu 1 fl. 48 kr. den ggr. zu 4½ kr.

Englische Sommer-Levkojen, welche ihre Blumen gedrükt an einander sezen.

1. blaßlila, 2. hellmortore, 3. kupferbraun, 4. blaßroth, 5. mezgerbraun, 6. dunkelaschgrau, 7. blaßziegelroth, 8. rosenfarbig, 9. blaßfleischfarbig, 10. dunkelmortore, 11. blaßblau, 12. dunkelkarmin, 13. schwarzbraun, 14. fleischfarbige frühe, 15. rothgrau, 16. hellaschgrau, 17. violett, 18. weiß, 19. dunkelziegelroth, 20. karmoisin, 21. hellviolett, 22. blaßbraun, 23. pfirschblüte, 24. kastanienbraun.

Englische Sommer-Levkojen, mit dem Lak- oder Weidenblatte.

25. weiß, 26. karminroth, 27. zimmtbraun, 28. violett, 29. fleischfarbig, 30. dunkelaschgrau, 31. dunkelziegelroth, 32. blaßbraun, 33. schwarzbraun, 34. hellblau, 35. rothgrau.

Halbenglische Sommer-Levkojen, mit dem gewöhnlichen Blatte.

36. fleischfarbig, 37. dunkelaschgrau, 38. blaßblau, 39. karminroth, 40. pfirschblüte, 41. blaßziegelroth, 42. blaßbraun, 43. zimmtbraun, 44. hellaschgrau, 45. dunkelziegelroth, 46. blaßroth, 47. schwarzbraun, 48. hellmortore, 49. violett, 50. kastanienbraun, 51. karmoisin, 52. rosenfarbig, 53. mezgerbraun.

Englische Herbst- oder Bastard-Levkojen (lassen sich auch durchwintern).

54. weiß, 55. violett, 56. weiß mit dem Lakblatte, 57. violett mit dem Lakblatte, 58. blaßroth, 59. dunkelkarmin, 60. blaßblau, 61. karminroth, 62. dunkelziegelroth, 63. hellmortore, 64. rosenfarbig.

Halbenglische. 65. karminroth, 66. kastanienbraun, 67. karmoisin, 58. dunkelziegelroth, 69. apfelblüt, 70. blaßblau, 71. weiß, 72. dunkelziegelroth mit dem Lakblatte, 73. fleischfarbig, 74. hellmortore.

Jede einzelne Prise von 100 vollkommenen Kornern kostet 1½ ggr.

Davon erlasse ich auch ein Sortiment von

12 Sorten, von jeder Sorte 100 Körner zu		— Thlr.	15 ggr.
16		—	20
24		1	6
36		2	—
60		3	—
Das ganze Sortiment von 74 Sorten		4	—
Alle Sorten durch einander gemischt 400 Körner		—	4
Von den im freien Lande erzogenen Samen alle Sorten gemischt d. Loth		—	6
Deßgleichen jede Sorte besonders das Loth		—	12

Ausserdem kann ich noch folgende schöne Blumen in Sortimenten bestens empfehlen, als:

24 Sorten gefüllte Feder- oder Röhraftern, jede Sorte besonders, zu		—	16
	alle Sorten gemischt, das Loth	—	6
8	Winter-Levkojen, jede Sorte besonders, zu	—	10
10	gefüllte Balsaminen, von jeder Sorte 100 Körner, zu	—	20
	dieselben gemischt, 100 Körner	—	1
10	Ipomoeen oder Trichterwinden, jede besonders, zu	—	8
6	Mirabilis Jalappa, jede besonders, zu	—	6
10	schöne, neue großblumige Skabiesen	—	10
	dieselben gemischt, das Loth	—	6
8	gefüllte Aquilegien	—	6
	dieselben gemischt, das Loth	—	3
Niedrig gefüllte Ritterſporn, alle Sorten gemischt, das Loth		—	4
Wohlriechenden Reseden-Samen, das Loth		—	3

Erfurt, im Oktober 1831.

Amalie Josephine Platz.

Blumistische Anzeige.

Gefertigter gibt sich die Ehre, Blumenfreunden anzuzeigen: daß er nachstehende Blumen-Gattungen verkäuflich ablasse, und zwar:

Ein Duzend Nelken-Sorten, inclusive Emballage, mit Charakteristik zu .	3 fl. — kr. C.Mz.
Die Sammlung besteht dermal aus 1028 nur vorzüglichen Sorten, worüber auf Verlangen und portofreier alsbaldiger Rükfendung eine Blätter-Karte zur Einsicht mitgetheilt werden kann.	
100 Körner veredelter Nelken-Samen, genommen von eben so viel Sorten .	1 fl. 12 kr.
Ein Sortiment von 24 Gattungen ächt englischer Balsaminen, jede 100 Körner .	5 fl. — kr.
— — spanischer voller Astern in 45 Gattungen, die Dosis (ungefähr 150—160 Körner) jeder einzelnen Gattung	— fl. 12 kr.
— — von 80 Gattungen ganz- und halbenglischer Sommer-Levkojen, die Dosis	— fl. 12 kr.
— — von 20 Sorten Winter- und 12 Gattungen Herbst-Levkojen, die Dosis	— fl. 12 kr.
Stark gefüllt blühender Goldlak in 3 Sorten, die Dosis	— fl. 24 kr.
Violett blühender Goldlak, die Dosis	— fl. 24 kr.
Samen von den neuern Sommerblumen-Arten, als: Oenothera amoena, Lindlejana, Clarkia pulchella, Szizanthus pinnatus, Potentilla Nepaulense, dann Geum coccineum, Ranunculoides, Grahamia aromatica, Commelina coelestis, Aquilegia etc.	— fl. 12 kr.
Englischen Aurikel-Samen, die Dosis	— fl. 24 kr.
Englischen Primel-Samen, die Dosis von 200 Gattungen . . .	— fl. 12 kr.
Volle Chineser-Nelken von 150 Gattungen, die Dosis . . .	— fl. 12 kr.
10 Gattungen Hahnen-Kämme, von jeder Sorte die Dosis . . .	— fl. 12 kr.
10 Sorten Skabiosen, größerer Art, die Dosis	— fl. 12 kr.
Von einer bedeutenden Luiker-Aurikel-Sammlung die Pflanze in einer Sorte à .	— fl. 15 kr.
Ein Sortiment von 200 Gattungen ächt englischer Garten-Primeln, das Ganze zu .	8 fl. — kr.
Von meiner Sammlung englischer Aurikeln können erst im folgenden Jahre Abgaben gemacht werden.	
Eine Sammlung von 200 Pelargonien neuerer Art, nach Verhältniß der Qualität, zu diversen Preisen.	
Von Camellien-, Eriken- und Rosen-Gattungen steht ein bedeutendes Sortiment Liebhabern zu Diensten, worüber auf portofreie Briefe nähere Mittheilung gemacht wird.	
21 Sorten volle Georginen-Knollen das Stük	— fl. 24 kr.

Mit dem fernern Bemerken, daß kein Same vermischt abgegeben wird, die Preise in Conventions-Münze angesezt sind, und daß ich für die Güte des Samens sowohl, als Schönheit der Blumen garantire.

Prag, im Oktober 1831.

G. v. Thiebault, Mitglied.
Im eigenen Hause, Neustadt, Nro 953.

Feilbietung.

Ich besize in meinem Walde mehrere tausend, aus Samen gezogene, sehr schöne, gesunde und gut bewurzelte Hasel-Eichen zu 8—16 Schuh Höhe und einer Dike von 1—2 Zoll im Durchmesser, von welchen ich, weil sie zu dicht stehen, an Liebhaber Exemplare abgebe. Ich verlange nur von dem Schuh Höhe 1 kr., und wenn viele Stämme auf Einmal abgehen, übernehme ich auch den Transport bis Passau.

Mannhartsdorf, im k. b. Landgerichte Erding, nächst Moosburg.

Anton Schachtner,
Wirth und Gärtner.

Dienstgesuch.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher theils auf dem Güte seines Vaters, theils durch einen mehrjährigen Aufenthalt an der königlichen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim, sich hinlängliche landwirthschaftliche Kenntnisse erworben hat, sucht bei einer hohen Herrschaft ein angemessenes Unterkommen als Oekonomie-Verwalter. Derselbe ist mit sehr guten Zeugnissen über Verhalten, Fähigkeiten und Fleiß versehen und besizt in allen Zweigen der Landwirthschaft praktische und theoretische Kenntnisse.

Nähern Aufschluß ertheilt die Redaktion.

X. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Verzeichniß

für das Jahr 1832

von

Gemüse- und Blumen-Samen,

welche

ganz ächt und frisch um beigesezte Preise zu haben sind

bei

Wilhelm Leser,

Gärtner in Erfurt.

Die Preise verstehen sich in preußischem Courant, den Thaler zu 24 gGr. gerechnet.

Nro.	Kohl-Samen.	à Loth	gg	pf.
1	Blumenkohl, großer kapischer bester		8	
2	— cyprischer frühester bester		8	
3	— holländischer später		5	
4	Broccoli oder Spargelkohl, weißer und violetter		2	
5	Kraut oder Kopfkohl, Erfurter großes weißes		1	6
6	— — — kleines weißes fettes		1	
7	— — — rothes frühes Salat-		1	6
8	Braunschweiger größtes weißes		1	6
9	Wirsingkohl, Erfurter großer gelber Winter-		1	6
10	— Ulmer niedriger früher		2	
11	— — später		1	6
12	Kohl, Brüsseler oder Rosen-		2	
13	— krauser niedriger brauner			9
14	— — — grüner			9
15	Oberkohlrabi, große weiße späte		1	
15	— englische frühe Glas-		1	6
16	— Wiener kleinblättrige niedrige früheste		2	6
	Wurzeln und Rüben-Samen.			
17	Carotten oder Möhren, frühe kurze rothe zum Treiben		1	
18	— Braunschweiger lange rothe		1	
19	— Erfurter lange rothgelbe		1	
20	Wurzeln, Cichorien-, lange glatte			9
21	— Hafer-		1	
22	— Pastinak			6
23	— Petersilien, lange		1	
24	— Rapontica		1	
25	— Scorzoner		1	
26	— Sellerie, großer holländischer Knollen-		1	6
27	— krausblättriger		1	6
28	Rüben, holländische Mai-		1	
29	— lange weiße Herbst- oder Feld-			6
30	— blutrothe Salat-			6
31	— Runkel- oder Dik-, ganz große,	d. Pfd.		4
32	— — gelbe,	d. Pfd.		8
	Salat-Samen.			
33	Salat, asiatischer, weiß Korn		2	
34	— Steinkopf, früher fester		2	
35	— Schwedenkopf		2	

Nro.		à Loth	gg	pf
36	Salat, Mohrenkopf, braun Korn		2	
37	— Forellen, bunter, weiß Korn		2	
38	— — Blut-, braun Korn		3	
39	— großer gelber, weiß Korn		2	
40	— Winter-		2	
41	— Mélange der besten Sorten		1	
42	Endivien, Winter-, krausblättriger		1	6
43	— Sommer-		1	
44	Rabinschen			6
	Zwiebel-Samen.			
45	Erfurter runde blaßrothe		1	6
46	holländische blutrothe		3	
47	spanische		1	6
48	Porree, diker Winter		1	
	Radies- und Rettig-Samen.			
49	Radies, runde, lange, weiße und rothe		1	
50	Rettige, lange schwarze Erfurter		1	6
50	— Sommer-		1	
	Küchen-Kräuter.			
51	Kaffeewike, schwedische	das Pfd.	5	
52	Basilikum, großes Küchen-		1	6
53	— kleines krauses		1	6
54	Bohnen- oder Pfefferkraut		1	
55	Dill			6
56	Fenchel			6
57	Gartenkresse, einfache			6
58	— krausblättrige		1	
59	Körbel, gewöhnlicher			6
60	— gefüllter krausblättriger		1	
61	— Ysop		1	
62	Lavendel oder Spike		1	
63	Löffelkraut		1	6
64	Melde			6
65	Majoran, französischer		1	6
66	Citronenmelisse, feine		2	
67	Petersilie, einfache Schnitt-			4
68	— gefüllte krausblättrige		1	
69	Pimpinelle		1	

Nro.	à Loth	gr	pf.
70 Portulak		1	6
71 Salbei		1	6
72 Spinat, breitblättriger	das Pfd.	4	
73 — langblättriger	das Pfd.	3	
74 Thymian		2	
75 Weinraute		1	6
Kern-Sorten.			
76 Artischoken, große		2	6
77 Gurkenkern, Erfurter grüne		1	
78 — Naumburger grüne Schlangen-		2	
79 — hallische mittellange grüne		1	6
80 — weiße Schlangen-	d. Prise	1	6
81 — grüne Schlangen-	d. Prise	1	6
82 Spargelkern, weißer Darmstädter		1	
83 Melonenkern, Melange	d. Prise	2	
84 — ein Sortiment in 8 Sorten		8	
85 — kleine runde Tigermelone	d. Prise	1	
86 — Cucumis anguinus, Schlangen-Melone		1	6
87 — späte Melone mit weißem Fleische		1	
Speise-Kürbisse.			
88 Kürbisse, Melonenkürbis, größter (wiegt oft 150 bis 200 Pfd.)		1	
89 — Schmerr-		2	
90 — Mark's		2	
Zier-Kürbisse.			
91 — Keulen-	à Prise	1	
92 — Schlangen-		1	
93 — Flaschen-		1	
94 — Gurken-		1	
95 — Türkenbund		1	
96 — Pomeranzen-		1	
97 — Stachelbeer-		1	
98 — Schirm-		1	
99 — Warzen-		1	
100 — Apfel-		1	
101 — Birn-		1	
102 — aschgrauer runder		1	
Erbsen-Sorten.			
103 Zuckererbsen, engl. frühe weißblühende	d. Pfd.	5	
104 — große graue blaublühende Säbel-		5	
105 — früheste niedrige, 1 Fuß hoch		4	
106 — Kneifel-Erbsen: früheste niedrige Mai-		3	
107 — Erfurter große frühe Klunker-		2	
108 Spargelerbsen	d. Loth		6
Bohnen-Sorten.	d. Pfd.		
109 Stangenbohnen, arabische bunte, oder Feuer-		4	
110 — lange breite weiße Schwert-		5	
111 — lange breite bunte		5	
112 — graue weißschalige		5	
113 — rothschalige		3	
114 Buschbohnen, früheste schwarze		5	
115 — weiße Schwert-		3	
116 — bunte Zuker-		3	
117 — gelbe Zuker-		6	
118 Puffbohnen, grüne Mailänder		3	
119 — rothe englische		3	
120 — große Garten-		2	

Oekonomische Samen.		gr	pf
Nro.	à Pfd.		
121 Klee, Esparsett-		3	
122 — Luzerner oder ewiger		6	
123 — spanischer rother Kopf		6	
Blumen-Samen. Sommergewächse oder einjährige.	à Prise		
124 Adonis aestivalis, Sommer-Adonis		1	
125 — autumnalis, Herbst-		1	
126 Agrostema coeli rosa, Himmelsröschen		1	
127 Amaranthus caudatus, Fuchsschwanz		1	
128 — sanguineus, blutrother		1	
129 — viridis, grüner		1	
130 Verschiedene Sorten untereinander	d. Loth	1	
131 Anagallis carnea, fleischfarbes Gauchheil		1	
132 — indica, indisches schönes blaues		1	6
133 Anacyclus clavatus, Anacyclus		1	
134 — divaricatus, ausgebreiteter		1	
135 Anoda hastata, spontonblättrige Anode, schön	d. Loth 8 ggr.	1	
136 Anthemis arabica, arabische Kamille		1	
137 — maritima, Meerstrands-		1	
138 — altissima, hohe		1	
139 — australis, südliche		1	
140 — rigescens, starre		1	
141 Antirrhinum triphyllum, dreiblättriges Löwenmaul		1	
142 — versicolor, buntes		1	
143 Argemone mexicana, mexikan. Stachelmohn		1	
144 Aster chinensis fl. pl., gefüllt: Röhrenastern in verschiedenen Farben melirt	d. Loth	8	
oder in folgenden gefüllten Sorten: 1. fleischfarb, 2. gelbweiß, 3. silberweiß, 4. blaßroth, 5. blaßroth mit weiß, 6. blaßrothe Bandaster, 7. dunkelroth, 8. dunkelroth mit weiß, 9. dunkelrothe Bandaster, 10. dunkelblau, 11. dunkelblau mit weiß, 12. dunkelblaue Bandaster, 13. blaßblau, 14. blaßblau mit weiß, 15. blaßblaue Bandaster, 16. aschgrau, 17. karmoisin, 18. fleischfarbe. Von diesen Sorten	100 Körner	1	6
145 Ein Sortiment von 12 Sorten		12	
146 Ein Sortiment von 18 Sorten		24	
147 Aster tenellus, zarter Aster		1	
148 Athanasia annua, jährige Athanasie		1	
149 Atropa physaloides, schlutterartiges Tollkraut		1	
150 Blitum capitatum, Erdbeerspinat		1	
151 Briza maxima, größtes Zittergras		1	
152 Cacalia sonchifolia, scharlachrothe Pestwurz schön		1	
153 Calandrina compressa, Calandrine		2	
154 — adeoandens, purpurrothe		1	
155 Calendula fruticosa, strauchartige Ringelblume		1	
156 — pluvialis, Regen-		1	
157 — hybrida, Bastard-		1	
158 — officinalis fl. pl., gefüllte			6
159 — stellata, sternförmig		1	
160 Campanula speculum, Frauenspiegel		1	
161 Calliopsis bicolor, schönes Gesicht		1	
162 Capsicum annuum, jährige Beißbeere		1	
163 Catananche lutea, gelbe Rasselblume		1	
164 Centaurea Cyanus, Garten Kornblume		1	
165 — moschata fl. albo, weiße Bisamduftende		1	

Nro.	à Prise	gg	pf
166	Centaurea moschata fl. rubro, rothe	1	
167	— suaveolens, wohlriechende	1	
168	Cerinthe minor, kleine Wachsblume	1	
169	— major, große	1	
170	Cheiranthus annuus, Sommer-Levkojen in verschiedenen Farben d. Loth	12	
	oder in folgenden sehr gut ins Gefüllte fallenden Sorten.		
	Englische Sorten.		
	1. blaßblau, 2. blaßroth, 3. blaßbraun, 4. dunkelaschgrau, 5. dunkelkarminroth, 6. dunkelschwarzbraun, 7. dunkelmortore, 8. hellaschgrau, 9. hellviolett, 10. kupferroth, 11. karmoisinroth, 12. karminroth, 13. rosenfarb, 14. blaßziegelroth, 15. ziegelroth, 16. rothbraun, 17. schwarzbraun, 18. violett, 19. weiß, 20. fleischfarb, 21. rothgrau, 22. blaßlila, 23. zimmtbraun, 24. blaßfleischfarb, 25. mortore, 58. dunkelviolett.		
	Englische Sorten mit dem Lakblatte.		
	26. karminroth, 27. weiß, 28. zimmtbraun, 29. schwarzbraun, 30. fleischfarb, 31. ziegelroth, 32. rothgrau, 33. violett, 34. blaßblau, 35. aschgrau, 36. rothbraun, 57. rosenfarbe.		
	Halbenglische Sorten.		
	37. weiß, 38. kupferroth, 39. karminroth, 40. dunkelaschgrau, 41. pfirschblüte, 42. Ziegelroth, 43. dunkelmortore, 44. aschgrau, 47. blaßroth, 48. violett, 49. blaßbraun, 50. blaßlila, 51. blaßblau, 52. apfelblüt, 53. schwarzbraun, 54. zimmtbraun, 56. rosenfarb.		
	Halbenglische Sorten mit dem Lakblatte.		
	45. weiß, 46. hochroth.		
	Herbst-Levkojen.		
	Englische Sorten.		
	60. karminroth, 61. violett, 63. mortore, 64. schwarzbraun, 65. rosenfarb, 66. weiß.		
	Halbenglische Sorten.		
	69. kupferroth, 70. fleischfarb, 71. rosenfarb, 72. karmoisinroth.		
	Von obigen Sorten sind nachstehende Sortimente zu haben.		
171	Ein Sortiment von 12 Sorten engl. extra	12	
172	Ein Sortiment von 25 Sorten englischen und halbenglischen	24	
173	Ein Sortiment von 40 Sorten	38	
174	Ein Sortiment von 60 Sorten	60	
175	Eine starke Prise von obigen Sorten gemischt 1000 Körner	8	
	Einzeln kostet die Prise	1	6
176	Eine starke Prise Herbst-Levkojen 500 Körner	4	
177	Cheiranthus Cheiri fl. pl., gefüllter Lak	1	6
178	— — dunkelbrauner gefüllter Stangenlak, extra 100 Körner	2	
179	— — fl. violaceo, blauer enfacher, schön	1	6
180	— incanus, Winterlevkojen, in verschiedenen Sorten d. Loth	12	
	oder in folgenden sehr guten Sorten:		
	1. fleischfarb, 2. rosenfarbe, 3. karminroth, 4. hochroth, 5. mortore, 6. kupferroth, 7. violett, 8. karmoisinroth, 9. weiß, 10. hellviolett, 11. weiß mit dem Lakblatte, 12. hochroth mit dem Lakblatte.		
181	Das ganze Sortiment von 12 Sorten	10	
182	Eine starke Prise von 500 Körnern	4	
183	Cheiranthus maritimus, Meer-Levkoje zum Einfassen	1	
184	— — — fl. albo, weiße	1	
185	Chenopodium maritimum, Meerstrands-Gänse-Fuß, hübsch	1	
186	— scoparium, Besen-	1	
187	Chrysanthemum carinatum, gekielte Wucher-Blume	1	
188	— — fl. albo, weiße	1	
189	— — fl. luteo, gelbe	1	
190	— coronarium, gekrönte	1	
191	— hybridum, Bastard	1	
192	— Sipthorpii, siptorpische	1	
193	— pectinatum, kammartige	1	
194	Clarkia pulchella, schöne Clarkie	1	6
195	Collomia grandiflora, großblum. Collomie, neu	1	6
196	— linaris, leinblättrige	1	
197	Convolvulus tricolor, 3farbige Winde d. Lth	2	
198	Coreopsis leucantha, leucanthische Wanzenbl.	1	
199	Crepis aspera, rauher Pippau	1	
200	— barbata, bartiger	1	
201	— Dioscorides, Dioskorischer	1	
202	— rubra et alba, rother und weißer	1	
203	Corydalis sempervirens, immer grüner Erd-Rauch	1	
204	Cosmea bipinnata, doppeltgefiederte Cosmea	1	6
205	Cynoglossum linifolium, weiß Vergißmeinnicht d. Loth	4	
206	Cysticapnos africana, afrikanische Blasenraute	1	
207	Delphinium Ajacis fl. pl., gefüllte niedrige Ritterspporn in verschiedenen Farben, melirt d. Lth	5	
	oder in folgenden Sorten:		
	1. weiß, 2. perlweiß, 3. blaßziegelroth, 4. violett, 5. aschblau, 6. blaßbraun, 7. dunkelziegelroth, 8. blaßblau.		
208	Das ganze Sortiment von jeder Sorte ½ Loth	8	
209	— — — ¼ Loth	12	
210	Delphinium Consolida fl. pl., gefüllte Levkojen-Rittersporn in 5 Farben melirt d. Lth	5	
211	Dracocephalum Moldavicum, türkischer Drachenkopf	1	
212	Echium Creticum, cretischer Natterkopf	1	
213	Elychrisum lucidum, glänzende Strohblume	1	
214	Erodium ciconium, langschnabeliger Reiher-Schnabel	1	
215	— gruinum, kandischer	1	
216	— moschatum, Moschus-	1	
217	Euphorbia literata, rothstreifige Wolfsmilch	1	
218	Elsholzia cristata, kammförmige Elsholzie	1	
219	Galinsoga trilobata, dreilappige Galinsoga	1	6
220	Gilia capitata, kopfförmige Gilie, schön	1	6
221	Glaucium phoeniceum, rother Hornmohn, schön	1	
222	Grahamia aromatica, gewürzhafte Grahamie, riecht sehr angenehm	1	6
223	Hebenstreitia tenuifolia, dünnblättrige Hebenstreitie	1	6
224	Helenium quadridentatum, vierzähnige Helenie, schön	1	
25	Helianthus annuus fl. pl., gefüllte Sonnen-Blume d. Loth	6	

Nro.	à Prise	gg	pf
226	Heliantius nanus, niedrige Sonnenblume	1	
227	Hedypnois pendula, hängendes Röhrlein	1	
228	Hibiscus trionum, Stauden-Eibisch	1	
229	— vesicarius, aufgeblasener	1	
230	— longifolius, langblättriger	1	
231	Iberis umbellata, doldenblütige Schleifenblume		6
232	— — purpurea, purpurrothe	1	
233	— pinnata, gefiederte	1	
234	Impatiens Balsamina fl. pl., gefüllte Balsaminen in vielen Sorten d. Loth	8	
	oder in folgenden Sorten:		
	1. weiß, 2. lila bläulich, 3. fleischfarb, 4. granatroth, 5. karmoisinroth, 6. kupferfarb, 7. granatroth mit weiß, 8. karmoisin mit weiß und blau, 9. blau und weiß, 10. blau, 11. lila röthlich, 12. rosenfarb, 13. pfirschblüt, 14. kupferfarb mit weiß, 15. reinweiß, 16. weiß mit braun punktirt, 17. braun, 18. weiß mit rosa, 19. dunkelkarmoisin.		
235	Ein Sortiment von 18 Sorten, 25 Korn 16 gr., 50 Korn 30 gr., 12 Korn	10	
236	Ein Sortiment von 12 Sorten, 12 Korn 6 gr., 25 Korn 10 gr., 50 Korn 16 gr., 100 Korn	24	
237	Ipomoea purpurea, purpurrothe Winde d. Lth	4	
238	Ein Sortiment von 6 Sorten	6	
239	Knautia orientalis, orientalische Knautie	1	
240	Lathyrus Clymeum, orientalische Wike	1	
241	— magellanicus, blaue schöne	1	
242	— odoratus, wohlriechende d. Loth	2	
243	— — striatus, gestreifte, schöne	1	6
244	— tingitanus, tingitanische	1	
245	Lavatera trimestris flore roseo, rosenrothe Lavatere	1	
246	— — fl. albo, weiße	1	
247	Leonorus nepalensis, nepalischer Löwen-Schwanz, hübsch	1	
248	Lopecia excellaris, doldenblütige Lopecie	1	
249	Linum grandiflorum, großblumiger Lein	1	
250	Lupinus, weiße, rothe, blaue und gelbe Lupinen d. Loth	2	
251	Lycopersicum esculentum, kirschenähnlicher und birnförmiger Liebesapfel	1	
252	Malope trifida, dreitheilige Malope	1	
253	Medicago, Schnekenklee, ein Sortiment von 9 Sorten	5	
254	Mirabilis Jalappa, Stundenblume d. Loth	2	
255	Ein Sortiment von 6 Sorten	6	
256	Mirabilis longiflora, langblumige	1	
257	Nicotiana nyctaginiflora, nächtlichblühender Tabak	1	
258	— vincaeflora, weißblühender	1	
259	Nigella coarctata, niedriger Garten-Schwarz-Kümmel, zum Einfassen	1	
260	— cretica, cretischer	1	
261	— orientalis, morgenländischer	1	
262	Nolane prostrata, liegende Nolane	1	6
263	Oenothera amoena, angenehme Nachtkerze, die schönste von allen	2	
264	— Lindleyana, Lindleys, schön	2	
265	— grandiflora, großblumige	1	
266	— glaucioides	1	
267	— mollissima, weichste	1	
268	— purpurea, purpurrothe	1	

Nro.	à Prise	gg	pf
269	— Romanzowii, Romanzowische	1	
270	— undulata, wellenförmige	1	
271	— tetraptera, vierflüglige	1	
272	— villosa, haarige	1	
273	Papaver Rhoeas fl. pl., gefüllter Ranunkel-Mohn in verschiedenen Farben d. Loth	4	
274	— somnifera fl. pl., gefüllter Gartenmohn in verschiedenen Farben d. Loth	4	
275	Polygonum orientale, morgenländ. Knöterich	1	
276	Pisum umbellatum, doldenblütige Erbse	1	
277	— ochrus, Ochererbse	1	
278	— Zeylanicus, Zeylanische	1	
279	Reseda alba, weiße Reseda d. Loth	6	
280	— odorata, wohlriechende d. Loth	4	
281	Ricinus africanus, afrikanischer Wunderbaum	1	
282	— communis, gemeiner	1	
283	— atrovirens, dunkelgrüner	1	6
284	— inermis, glattfrüchtiger	1	
285	— lividus, rothblättriger	1	6
286	Rudbeckia amplexicaulis, stengelumfassende Rudbeckie	1	
287	— oppositifolia, paarblättrige	1	6
288	Salvia Hormium, Scharlach-Salbei	1	
289	Sanvitalia procumbens, liegende Sanvitalie	1	6
290	Saponaria Vaccaria, Seifenkraut	1	
291	Scabiosa atropurpurea, dunkelrothe Skabiose	1	
292	— — major, große in verschiedenen Farben d. Loth	10	
293	Ein Sortiment in 8 Farben	8	
294	Scabiosa stellata, sternförmige	1	
295	— prolifera, sprossende	1	
296	Schizanthus pinnatus, gefiederte Schizanthe, sehr schön	2	
297	Scorpiurus muricata, stumpfstachlicher Raupen-Klee	1	
298	— sulcata, gefurchter	1	
299	— vermiculata, wurmförmiger	1	
300	Senecio elegans fl. albo pl., weißes, gefülltes schönes Kreuzkraut	1	6
301	— elegans fl. rubro pl., rothes	2	
302	Sicyos angulata, ekige Hausgurke, zur Bekleidung von Mauern und Lauben anwendbar	1	
303	Silene orchidea, rachwurzblättrige Silene	1	
304	— pendula, hängende, beide recht frisch	1	
305	Sida indica, indische Sida	1	
306	Tagetes erecta fl. pl. orange, gefüllte orangengelbe Sammtblume	1	
307	— erecta fl. pl. sulphureo, schwefelgelbe gef.	1	
308	— patula variegata, niedrige bunte	1	
309	— — — striata, gestreifte bunte niedrige beide eignen sich zum Einfassen.	6	
310	— — fl. pl., gefüllte	1	
311	— — — — minima, kleine	1	
312	Trifolium caeruleum, blauer Klee	1	
313	— incarnatum, rother d. Lth. 8 gr	1	
314	Tradescantia erecta, aufrechte Tradescantie	1	
314	Tropaeolum majus, große Kapuzinerkresse d. Lth	3	
315	— minus,	1	
316	Urtica pilulifera, kugelblütige Nessel	1	
317	Valeriana calcitrapa, portugisischer Baldrian	1	
318	Vicia bengalensis, bengalische Wike	1	
319	— Faba fl. rubra, rothe Puffbohne	1	

Nro.		à Prise	gg	pf.
320	Xeranthemum annuum, jährige Strohblume		1	
321	— — fl. pl., gefüllte		2	
322	— inapartum, geschlossene		1	
323	Ximinesia enceloides, geöhrte Ximinesie		1	
324	Zinnia aurea, gelbe Zinnie		1	
325	— ambigua, zweifelhafte		1	
326	— elegans, schöne		2	
327	— grandiflora, großblumige		1	
328	— multiflora, vielblumige		1	
329	Zinnia multiflora fl. luteo, gelbe		1	
330	— verticillata, wirtelblättrige		1	6
331	— tenuifolia, dünnblättrige		1	
332	Ein Sortiment schönblühenden Blumensamen von 100 Sorten	1 Rthlr.	12	
333	von 60 Sorten	1 —		
334	von 30 Sorten	— —	12	
335	von 12 der schönsten Sorten		12	
336	von 12 der gewöhnlichen Sorten		6	

Perennirende Blumen-Samen.

Nro.		à Prise	gg	pf.
337	Achillea speciosa		1	
338	Aconitum barbatum		1	
339	— Breiterianum		1	
340	— compactum		1	
344	— dyctiocarpon		1	
345	— floridum		1	
346	— gracile		1	
347	— Helleri		1	
348	— hispidum		1	
349	— larifolium		1	
350	— neamontanum		1	
351	— pyrenaicum		1	
352	— rubicundum		1	
353	— Vulparia		1	
354	Ein Sortiment von 12 Sort.		10	
355	Actea spicata		1	
356	Agrostema coronaria		1	
357	Althea ficifolia aureo plenissima		1	
358	— chinensis		2	
359	— rosea pl.		1	
360	Ein Sortiment schöne gefüllte Wintermalven in 12 Sorten		12	
361	Allium decendens		1	6
362	Anchusa sempervirens		1	
363	Aquilegia canadensis		2	
364	— vulgaris fl. pl., gefüllte in vielen Farben		1	
365	— stellata fl. rubro		1	
366	Antirrhinum maj. bicolor		2	
367	Astragalus alopecuroides		1	
368	— galegiformis		1	
369	Astrantia major		1	
370	Campanula Cervicaria		1	
371	— crenulata		1	
372	— macrocephala		1	
373	— Medium		1	
374	— — fl. pl. gefüllte in 8 Farben, schön		1	6
375	— panonia		1	
376	— pulcherrima		1	
377	— Trachelium		1	
378	Catananche caerulea		1	
379	Centaurea phrygina		1	
380	Chelone otropurpurea		2	
381	— campanulata		1	
382	— pubescens		1	
383	Coreopsis tripteris		1	
384	Cynoclossum cheirifolium		1	
385	Delphinium ambrosium		1	
386	— amoenum		1	
387	— elatum bicolor		1	
388	— Cheilanthes		1	
389	— dyctiocarpon		1	
390	— floridum		1	
391	— intermedium		1	
392	— speciosum		1	
393	Dianthus barbatus fl. pl.		1	
394	— chinensis fl. pl. in vielen Schattirungen		1	6
395	— cariophyllus fl. pl, von gefüllten Topfnelken gesammelt 100 Korn		16	
396	Dictamnus albus		1	
397	— — fl. rubro		1	
398	Digitalis aurea		1	
399	— ambigua		1	
400	— lanata		1	
401	— hybrida		1	
401	— purpurea		1	
402	Dodecatheon Meadia		2	
403	Dracocephalum austriac.		1	
404	— peregrinum		1	
405	Eryngium amethysteum		1	
406	— tricuspidatum		1	
408	— planum		1	
409	Eupatorium ageratoides		1	
410	— trifoliatum		1	
411	Galega officinalis		1	
412	— orientalis		1	
413	Epilobium angustifolium		1	
414	— hirsutum		1	
415	Georgina variabilis fl. pl. gefüllte Georginen in vielen schönen Sorten 50 Korn		3	
416	— var. fl. pl. ein Sortim. in 12 Sorten von jeder Sorte 5 Korn		8	
417	Gentiana lutea		2	
418	Hedysarum coronarium		1	
419	Heliopsis scabra		1	
420	Hemerocalis flava		1	
421	— japonica		1	
422	Helenium mexicanum		2	
423	Hieracium aurantiacum		1	
424	— pulmonaroides		1	
425	— grandiflorum		1	6
426	Iris graminea		1	
427	— Güldenstädtii		1	
428	— ochroleuca		1	
429	— orientalis		1	
430	Lathyrus latifolius		1	
431	Linum perenne		1	
432	Lychnis chalcedonica		1	
433	— fulgens, feurigeS		2	
434	Lythrum virgatum		1	
435	Matricaria parthenium flore pl.		1	
436	Mimulus luteus		2	
437	Monarda affinis		1	
438	— altissima		1	
439	— maculata		1	
440	— purpurea		1	
441	— rugosa		1	
442	— violacea		1	
442	Rudbeckia fulgida		2	
443	Oenothera spectabilis		2	
444	Paeonia corallina		1	
445	Papaver orientale		1	
446	— nudicaule		2	
447	Polemonium caeruleum		1	
448	— caeruleum fl. albo		1	
449	Potentilla atrosanguinea		2	
450	— nepalensis		2	
451	Primula Auricula, Aurikeln in vielen Farben		4	
452	— veris angliae, englische Primel in vielen Farb.		4	
453	Silene maritima		1	
454	Salvia pendula		2	
455	Silphium perfoliatum		1	6
456	Thalictrum aquilegifolium		1	6
457	— rugosum		1	6
458	— purpureum		1	6
459	— speciosum		2	
460	Trollius caucasius		2	
461	Trifolium rubens		1	
462	Verbascum Blattria		1	
463	— phaenicea, schön		1	
464	— speciosa		3	
465	Veronica acuta		1	
466	— australis		1	
467	— azurea		1	
468	— canescens		1	
469	— complicata		1	
470	— dentata		1	

Nro.	à Prise	gg	pf
471	Veronica grenulata	1	
472	— glabra	1	
473	— hybrida	1	
474	— incana	1	
475	— laciniata	1	
476	— longifolia	1	
477	Veronica longifol. fl. albo	2	
478	— longebracteata	1	
479	— media	1	
480	— maritima	1	
481	— polymorpha	2	
482	— spicata	1	
483	Veronica verticillata	1	
484	— villosa	1	
485	Das ganze Sortiment	12	
486	Phlox decusata	2	
487	Nepeta panonia	1	
488	Aquilegia stricta	1	6

Topfgewächs-Blumen-Samen.

Die mit einem W. bezeichneten wollen warm stehen.

Nro.	à Prise	gg	pf
489	Abroma augusta W.	3	
490	Acacia acanthocarpa	2	
491	— Lophantha	2	
492	— verticillata	2	
493	Agapanthus umbellatus	1	
494	Amaranthus bicolor W.	2	
495	— tricolor W.	2	
496	Aster argophyllus	2	
497	Browallia elata W.	1	6
498	Canna glauca W.	2	
499	— indica W.	1	
500	— — speciosa W.	1	6
501	Cardiospermum halicacabum W.	1	
502	Celosia cristata W., in 4 Farben extra	2	
503	Colutea frutescens	2	
504	Comelina caelestis	1	
505	Cupressus sempervirens	1	6
506	Datura fastuosa fl. pl. W	2	
506	— Metel	1	6
507	Desmanthus virgatus W.	1	
508	Glycine praecatoria W.	2	
509	Coix lacryma W.	2	
510	Gomphrena globosa W.	1	
511	Gossypium chinense W.	2	
512	Harachia speciosa W.	2	
513	Hibiscus Abelmoschus W.	2	
514	— canabinus W.	1	6
515	— Manihot W.	1	
516	— palmatus W.	1	6
517	Hyoscyamus aureus	1	6
518	Ipomoea coccinea W.	1	6
519	— hederacea W.	1	6
520	— hepatifolia W.	2	
521	— Nil W.	2	
522	Lavatera arborea	1	
523	Leptospermum juniperum	3	
524	— myrtifolium	4	
525	— rubicaule	2	
526	— pubescens	2	6
527	Lobelia erinoides	2	
528	Maurandia antirrhiniflora	1	6
529	Melia Azedarach	2	
530	Martynia proboscidea W	2	
531	Melaleuca hypericifolia	2	
532	Mesembryanthemum cristallinum W.	1	6
533	— cordifolium W.	1	6
534	— pinnatifidum W.	2	
535	— blandum	1	
536	— conspicuum	1	
537	Metro-ideros citrina	3	
538	— lanceolata	3	
539	— linearis	3	
540	— Lophantha	3	
541	— glauca	4	
542	Mimosa pudica W.	2	
543	Momordica Balsamina W.	2	
544	— charantia W.	2	
545	— Luffa W.	2	
546	Ocymum maximum W.	1	
547	— minimum W.	1	6
548	— nigrum W.	1	6
549	— gratissimum W.	2	
550	— polystachium W.	2	
551	— urticifolium W.	1	6
552	— — nigrum W.	1	6
553	Passiflora foedita W.	2	
554	— gracilis W.	2	
555	Palygala myrtifolia	2	
556	Rhododendron maximum	3	
557	— ponticum	2	
558	Salvia coccinea	1	
559	Solanum melongena in 3 Arten W.	1	6
560	— pseudo capsicum	1	
561	Spermacoce rubra W.	1	6
562	Spilanthus oleraceus	1	
563	Trachelium caeruleum	1	
564	Ein Sortiment perennirende Blumensamen von 100 Sorten	2 Rthlr.	
565	von 50 Sorten	1 —	
566	von 25 Sorten	— —	12
567	von 12 Sorten	— —	6
568	Ein Sortim. Topfgewächs-Blumensamen von 50 Sorten	2 Rthlr.	
569	von 25 Sorten	1 —	
570	von 12 Sorten	— —	12

Perennirende Stauden-Gewächse.

	à Stük	gg	pf
Achillea Ageratum		2	
— compacta		3	
— speciosa		1	6
— Petarmica fl. pl.		2	
Aconitum Anthora		4	
— barbatum		4	
— Breiterianum		2	
— compactum		2	
— glacile		2	
— Helleri		2	
— lycoctonum		2	
— molle		2	
— Napellus		1	
— neomontanum		2	
— laritolium		2	
Aconitum rubicundum		2	
— ochroleucum		4	
— pyrenaicum		3	
— variegata		2	
— Vulparia		2	
— volubile		4	
— septemtrionale		2	
Actea racemosa		4	
— brachypetala		8	
— spicata		4	
— — rubra		12	
Adonis vernalis		3	
Alchemilla alpina		2	
Allium descendens		2	
Anchusa sempervirens		1	6
Anemone hepatica fl. rubro pl.		1	
— — fl. coeruleo pl.		2	
— nemorosa fl. pl.		4	
— virginiana		2	
Anthericum Liliago		2	
— ramosum		2	
Aquilegia atropurpurea		2	
— canadensis		4	
— stellata		2	
— vulgaris fl. pl.		1	
— — striata		2	
Arum maculatum		2	
Aster acris		2	
— Amellus		4	
— amelloides		3	

à Stük	gg	pf
Aster canus	3	
— elegans	3	
— ericoides	4	
— decorus	2	
— hysopifolius	2	
— grandiflorus	3	
— novae angliae	1	6
— — — fl. roseo	3	
— punctatus	2	
— sibiricus	2	
— spurius	2	
— spectabilis	4	
— tenuifolius	2	
Astragalus galegiformis	1	6
Astrantia major	2	
Bellis hortensis fl. pl. in verschiedenen Farben d. Duzend	3	
Betonica grandiflora	4	
— hirsuta	4	
— rosea	3	
Buphthalmum cordifolium	3	
— — grandiflorum	3	
— helianthoides	4	
Campanula grandiflora	8	
— crenulata	2	
— Medium	1	
— persicifolia fl. albo pl.	1	6
— — fl. coeruleo pl.	1	6
— pyramidalis	3	
— pulcherima	4	
— rotundifolia	2	
— speciosa	3	
— Trachelium	4	
Catananche coerulea	2	
Centaurea africana	2	
— axilaris	2	
— caucasia	2	
— dealbata	2	
— corsica	2	
— macrocephala	2	
— Montana	2	
— talmatica	2	
— glastifolia	1	6
— phrygia	1	6
Cerastium tomentosum	1	
Chelone barbata	4	
— campanulata	4	
— atropurpurea	6	
— pulchella	6	
— laevigata	6	
— Digitalis	8	
Chrysanthemum purpureum	2	
— serotinum	3	
Chrysocoma Linosyris	2	
Cineraria alpina	4	
— cordifolia	6	
— speciosa	8	
Clematis integrifolia	1	6
Convallaria majalis fl. pleno	2	
— Polygonatum fl. pl.	2	
Coreopsis auriculata	2	
— tripteris	1	6

à Stük	gg	pf
Coreopsis verticillata	1	6
Cynoglossum omphaloides	1	
12 Stük	6	
Delphinium amoenum	2	
— Cheilanthes	2	
— grandiflorum	4	
— hybridum	4	
— intermedium	4	
— palmatifidum	4	
— speciosum	4	
Dianthus barbatus fl. pl.	3	
— chinensis fl. pl.	2	
— carthusianorum	3	
— plumarius maximus	4	
Dictamnus albus	4	
— albus fl. rubro, 2jährige	4	
12 Stük	12	
Digitalis aurea	2	
— ambigua	2	
— lanata	2	
— micrantha	2	
— tomentosa	2	
— purpurea	1	
Cadecatheon Meadia	6	
— integrifolia	12	
Doronicum austriacum	1	6
— orientale	1	6
— Pardalianches	1	6
Dracocephalum peregrinum	3	
— virginicum	4	
— speciosum	8	
Dryas octapetala	6	
Epilobium angustifolium	1	6
Epimedium alpinum	1	6
Erigeron purpureum	3	
— serpentaria	2	
Eryngium amethystinum	2	
— planum	2	
Erysimum Barbarea fl. pl.	4	
Eupatorium Ageratoides	2	
— purpureum	4	
— trifoliatum	2	
Fritillaria imperialis	1	6
— — fl luteo	4	
— — fl. pl.	4	
— — fol. varieg.	6	
— Maleagris	1	6
Galanthus nivalis		6
— — fl. pl.	1	
Geranium macrorhizum	1	
— pratense	1	
— prostratum	2	
Geum coccineum	6	
Gentiana crutiata	4	
Gladiolus communis	1	
Glycine Apios	3	
Gnaphalium margaritaceum	2	
Helenium autumnale	2	
Helianthus altissimus	1	6
— atrorubens	1	6
— multiflorus fl. pl.	4	
— mysuricus	2	

à Stük	gg	pf
Helianthus pubescens	4	
— Arachelifolius	1	6
Heliopsis scabra	2	
Helleborus niger	1	6
— praecox	2	
— viridis	2	
Hemerocallis japonica	4	
— — fl. albo	4	
— flava	1	6
— fulva	1	6
Hesperis matronalis fl. pl.	3	
— — fl. coerul. pl.	4	
— tristis	1	6
Heucherica americana	1	6
Hieracium aurantiacum	1	6
— grandiflorum	4	
— pulmonaroides	2	
— scabrum	2	
— speciosum	4	
Hyacinthus orientalis	1	6
— Muscari	1	
Inula Bubonium	2	
— ensifolia	2	
— glandulosa	2	
— grandiflora	3	
— salicina	2	
— Oculus	1	6
Iris acuta	2	6
— aphylla	2	
— atomaria	3	
— biflora	3	
— brevifolia	4	
— constantinopolitanum	3	
— flavescens	3	
— florentina	2	
— flexuosa	3	
— graminea	1	6
— Güldenstädtii	2	
— haematophylla	3	
— halophylla	3	
— lutescens	2	
— maritima	2	
— notha	3	
— ochroleuca	2	
— picta	2	
— plicata	2	
— Pseudo acorus	2	6
— pumila	1	
— azurea	2	
— lutea	2	
— sambucina	2	
— sibirica	2	
— spatulata	2	
— squalens	2	
— Swertii	3	
— variegata	2	
— versicolor	3	
Lamium Orvale	3	
Lilium bulbiferum	1	
— candidum	2	
— Martagon	1	
— — fl. rubro	4	

	à Stük	gg	pf
Lilium Martagon fl. luteo		4	
— — fl. orange		4	
— — fl. albo		4	
— — fl. sulphureo		4	
— — fl. maculato		2	
— — fl. purpureo		4	
— tigrinum		2	
Linum perenne		2	
— squamulosum		4	
Lobelia cardinalis		6	
Lonicera semperflorens		4	
— sempervirens		4	
Lychnis chalcedonica fl. pleno		4	
— Dioica fl. pl.		2	
— Flos cuculi fl. pl.		4	
— fulgens		2	
Lysimachia thyrsiflora		2	
— verticillata		1	6
Lythrum Salicaria		2	
— tomentosum		2	
— virgatum		2	
Matricaria grandiflorum		4	
— parthenium fl. pl.		2	
Mimulus luteus,		1	6
Monarda affinis		2	
— altissima		2	
— clynopodia		2	
— didyma		2	
— fistulosa		2	
— oblongata		2	
— purpurea		2	
— rugosa		2	
— violacea		2	
Narcissus Jonquilla		1	6
— — fl. pl.		2	
— poeticus	12 Stük	6	
— odoratus albo pl.	12 Stük	6	
Nepeta pannonia		1	6
Oenothera spectabilis		4	
Orobus lathyroides		4	
— varius		4	
— vernus		2	
Paeonia albiflora		6	
— corallina		3	
— chinensis odorata fl. pl		20	
— officinalis fl. purpur. pl.		2	
— — fl. roseo pl.		3	
— tatarica		4	
— tenuifolia		2	
— villosa		4	
Papaver bracteata		6	
— orientale		2	
Phalaris arundinacea		1	
Phlomis tuberosa		2	
Phlox acuminata		3	

	à Stük	gg	pf
Phlox aristata		6	
— carnea		12	
— cordata		12	
— cruenta		16	
— decusata		4	
— divaricata		2	
— glaberrima		2	
— maculata		4	
— nitida		12	
— nivalis		12	
— ovata		4	
— paniculata		1	6
— — fl. albo		2	
— pilosa		4	
— sempervirens		8	
— setacea		3	
— suaveolens		4	
— subalata		2	
Padaliria australis		4	
Polemonium caeruleum		2	
— reptans		2	
— Polygonum Bistorta		2	
Potentilla angustifolia		2	
— atrosanguinea		4	
— canescens		2	
— intermedium		2	
— nudiflora		2	
— nepalensis		4	
— taurica		2	
Primula Auricula, Aurikeln in vielen schönen Farb.	12 St.	6	
— cortusoides		4	
— veris, in verschiedenen Farb. engl. und ordinäre	12 St.	4	
Prunella grandiflora		4	
Pulmonaria sacharata		2	
— virginiana		12	
Ranunculus aconitifolius		1	6
— acris fl. pl.		1	6
— — fl. albo pl.		3	
Rhadivia rosea		4	
Rudbeckia fulgida		4	
— laciniata		2	
— pinnata		3	
— palmatifida		4	
— purpurea		6	
— speciosa		6	
Sanguisorba canadensis		3	
— media		3	
— tenuiflora		3	
Salvia pendula		4	
— variegata		2	
Saxifraga Cotyledon		2	
— crassifolia		1	6
— caespitosa	12 Stük	4	

	à Stük	gg	pf
niedlich auf schattige Stellen zum Einfassen			
— umbrosa		1	
Solidago arguta		2	
— altissima		1	6
— caesia		1	6
— canadensis		2	
— flexicaulis		2	
— laevigata		1	6
— odorata		2	
— rigida		3	
— serotina		3	
Spiraea Aruncus		3	
— filipendula		2	
— — fl. pl.		4	
— lobata		8	
— Ulmaria fl. pl.		2	
Statice armeria	12 Stük	4	
— — fl. albo		6	
— — fl. rubro		1	
— latifolia		12	
— speciosa		12	
— virgata		6	
Thalictrum aquilegifolium		2	
— rugosum		3	
— purpureum		3	
— speciosum		4	
Silphium perfoliatum		2	
Tiarella cordifolia		3	
Trifolium rubens		3	
Trollius aconitifolius		3	
— caucasius		3	
— asiaticus		6	
— europeus		2	
Tulipa Gesneria fl. pl. Gefüllte Tulpen		1	
25 Stük in 25 Sorten		24	
100 — im Rommel		24	
Tussilago fragrans		2	
Verbascum Blattaria		2	
— nigrum		4	
— phoeniceum		2	
— maeranthum		2	
— Osbeckii		2	
Veratrum nigrum		4	
Veronica das Stük	1½—2 pf.		
Vinca herbacea		2	
— major		4	
— minor		2	
100 Stük perennirende Staudengewächse nach meiner Wahl	6 Thlr.		
von 50 Sorten	3 —		
von 25 Sorten	1 —	12	
von 12 Sorten	— —	16	

Ich ersuche die verehrlichen Gartenfreunde, welche mich auf die in diesem Verzeichniße vorkommenden Gegenstände mit ihren werthesten Aufträgen beehren wollen, mir dieselben sobald wie möglich zukommen zu lassen, den Betrag gleich bei Bestellung beizufügen, und nach Verhältniß etwas bei Pflanzen-Bestellungen für Feste und Emballage einzusenden. Dagegen werde ich mich bemühen, meine geehrtesten Abnehmer blos mit frischen und guten Sämereien und dgl. zu bedienen, um mich ihres Zutrauens für die Folge werth zu zeigen. Briefe und Gelder werden franko erbeten.

Erfurt, im November 1831.

W. Leser.

XI. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Verzeichniß

für das Jahr 1832

von

Garten-, Blumen-, Feld- und andern Sämereien,

welche

in der königlich preußischen privilegirten Samenhandlung

bei

Carl Platz in Erfurt

zu haben sind.

NB. Die Bezahlung geschieht nach preußischem Courront, den Thaler zu 24 gGr. gerechnet, und muß jedesmal der Verschreibung beigelegt und frei eingesendet werden; auch kann die Bezahlung durch Wechsel, zahlbar in Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin, Nürnberg, Augsburg, Wien, Hamburg, Paris oder Lyon übermacht, oder ein gutes Haus in diesen Orten angezeigt werden, welches meine Anweisung bezahlt.

Die Preise sind sowohl in Pfunden, als auch in Lothen gestellt; wenn weniger als ½ Pfund genommen wird, so werden die Sämereien nach dem Lothpreise berechnet.

Fässer und Emballage werden besonders in Rechnung gebracht und alle Briefe frei erbeten.

Küchenkräuter-Samen.	Loth gr.	Loth pf.	Pfund th.	Pfund gr.
1 Astragalus baeticus, schwedischer Kaffee		6		3
2 Basilikum, großes Küchen-	1			18
3 — ganz feines krauses	2		1	12
4 Cardobenedikten		9		12
5 Gartenkresse		6		6
6 Körbel		6		6
7 — gefüllter, sehr schön	1			16
8 Löffelkraut	1	6	1	
9 Majoran, ächter französischer	2		1	16
10 Portulak, grüner	1			16
11 — ganz gelber	1	6	1	
12 Pimpinelle	1			15
13 Petersilie, zum Schneiden		6		4
14 — krausgefüllte, sehr schön	1			12
15 Pfeffer- oder Bohnenkraut	1			12
16 Rosmarin	2		1	12
17 Salbei	1			20
18 Spinat, langblättriger		3		4
19 — rundblättriger		6		6
20 — ganz großer englischer		9		8
21 — engl. Winter-, Rumex patientia	1			16
22 Tabak, ungarischer rundblättriger	1			12
23 — virginischer langblättriger	1			16
24 Thymian	1	6	1	12
25 Weinraute	1	6	1	
26 Sauerampfer		9		16
27 Lavendel		9		16
28 Ysop	1		1	
Kohlsamen.				
29 Blumenkohl, großer kapischer später bester	3		3	
30 — früher cyprischer	6		7	
31 Blumenkohl, ordinärer später holländischer	4			
32 Broccoli oder Spargelkohl, weißer	2		1	12
33 — violetter	2		1	12
34 Kohlkopf oder Kappus, ordinärer weißer	1			24
35 — großer weißer Erfurter	1			16
36 — ganz früher kleiner Erfurter weißer	1			16
37 — — — blutrother	1			16
38 Kleines blutrothes Salatkraut	1	6		16
39 Wirsingkohl oder Savoyer, ordinär. grüner	1			10
40 — Ulmer früher	2		1	12
41 — — später	1	6	1	
42 Winterkohl, krauser blauer niedriger	1			12
43 — grüner niedriger		6		8
44 — mit bunten Blättern	2		1	
55 — Brüsseler oder Rosenkohl	1		1	
46 Schnittkohl, ordinärer		6		6
47 — mit dem Blumenkohlblatte	1			16
48 Kohlrabi, große weiße aufs Feld		6		12
49 — weiße englische frühe Glas-	1			20
50 — große blaue späte	1			16
51 — — frühe	2		1	6
52 — Wiener, kleinblättrige ganz frühe	2		2	
53 Unterkohlrabi oder Kohlrüben, große weiße	1			12
54 — gelbe oder Rutabago	1	6		16
Wurzeln und Rüben.				
55 Carotten oder Möhren, lange rothe		9		10
56 — gelbe, desgleichen		8		0
57 — kurze weiße		8		0
58 — ganz kleine frühe rothe	1			10
59 Wurzeln, lange Petersilien-		6		8

*

		Loth gr.	Loth pf.	Pfund th.	Pfund gr.
60	Wurzeln, Eichorien=		6		8
61	— Pastinak=		6		7
62	— Haber=	1			16
63	— Skorzoner=	1			16
64	— Rapontica zum Salat	1		1	
65	Zukerwurzeln	1			16
66	Sellerie, großer Knollen=	1			18
67	Rüben, lange weiße Herbst= oder Feld=		6		6
68	— holländische Mai=	1			14
69	— blutrothe Salat=		6		6
70	— Runkel= oder Dikrüben, rothe		3		3
71	— gelbe Zuker=		6		8
72	— über die Erde wachsende, 100 Pfd. 12 thl.		3		4
	Salat oder Kopflattig.				
73	Kopfsalat, guter mit weißen Samen	1		1	
74	— mit schwarzen Samen	1	6	1	6
75	— großer asiatischer, weiß Korn	2		1	16
76	— Prinzenkopf	1	6	1	8
77	— Wintersalat	1	6	1	
78	— großer Schwedenkopf	1	6	1	10
79	— Forellen=, weiß Korn	2			
80	— blutrother, schwarz Korn	3		2	
81	— Mailänder, gelb Korn	2		1	10
82	— Früh=Wirsing=Salat, aufs Mistbeet	2			
83	— gemischter Same	1			20
84	Endiviensalat, krausblättriger	1		1	
85	— breitblättriger	1		1	
86	Rapunzel= oder Feldsalat		9		12
	Zwiebeln.				
87	Zwiebeln, große rothe harte Erfurter	2		2	6
88	— spanische rothe	2		2	
89	— — weiße	2		2	
90	— ächte längliche süße Birn=	2	6		
91	— im Winter stehende	1	6	1	
92	Porree oder spanischer Lauch	1	6	1	
93	— ganz große Stangen	2		1	12
94	Zwiebeln, kl. Erfurter, zum Steken, 100 St.	2			
95	Knoblauch 100 St.	3			
96	Rocambol oder Schlangenknoblauch, 100 St.	4			
	Radiesgen und Rettige.				
97	Radies, runde und lange, weiße und rothe	1			16
98	Rettige, lange schwarzer Erfurter, um Johannis zu legen	1			18
99	— Sommer=		9		12
	Verschiedene Kernsorten.				
100	Gurken, ordinäre, zum Einmachen	1			16
101	— lange grüne, ditto	1	6		20
102	— extra Schlangen=, 12—18 Zoll lang	2		2	
103	Melonen, mehrere Sorten	6			
104	Artischoken, große rothe	2	6	2	
105	Cardikern, spanische	2		1	6
106	Spargel, großer weißer Darmstädter		6		6
107	Safior		6		6
108	Sonnenblumen 100 Pfd. 16 thlr.		6		6
109	Kürbisse, ganz große, aufs Feld, 100 Pfd. 16 thlr.		6		6

		Loth gr.	Loth pf.	Pfund th.	Pfund gr.
	Erbsen.				
110	Zukererbsen, englische frühe weißblühende				5
111	— ganz große graue Säbel=				4
112	— Zwergs=, ganz niedrige				6
113	Aufmacherbsen, ganz frühe Mai=, 100 Pfd. 12 thl.				5
114	— Erfurter frühe, 100 Pfd. 3 thl.				1
115	— große frühe Klunker=, 100 Pfd 3 thl.				1½
116	— grün bleibende späte, 100 Pfd. 3 thl.				1½
117	— niedrige Zwergs=, zum Aufmachen				6
118	— Kronerbsen, das Loth		6		
119	— Spargelerbsen		6		12
	Bohnen.				
120	Stangenbohnen, arabische oder Feuer=				3
121	— Schwert= oder Säbel=				4
122	— paille, sehr volltragende				2½
123	— mit weißer Schale				3
124	— mit rother Schale				3
125	Zwergbohnen, rothbunte				3
126	— schwarze frühe				2½
127	— franz. Schwert=, 100 Pfd. 4 thlr.				1½
128	— eine neue gelbe Sorte				4
129	— kleine runde Erbsbohnen				1½
130	Garten= oder Puffbohnen, 100 Pfd. 3 thl.				1
131	— ganz große Windsor=				2
132	— niedrige zum Einfassen				5

		à Pfund gr.	à Pfund pf.
	Oekonomische Samen.		
133	Anis	4	—
134	Buchweizen	6	—
135	Bilsenkraut	12	—
136	Canariensamen	2	—
137	Coriander	3	—
138	Hanfsamen	3	—
139	Mohn, blauer	3	—
140	— weißer	4	—
141	Schwarzkümmel	3	—
142	Siebenzeiten, Foenum graecum	3	—
143	Ackerspergel, Spergula arvensis	4	—
144	Kardendistel, Dipsacus fullonum	6	—
145	Waid zum Indigo, Isatis tinctoria	6	—
146	Hellerlinsen	2	—
147	Dill	3	—
	Die vorzüglichsten Futtergräser zum Anlegen der Kunstwiesen.		
148	Agrostis capil., Haarstraußgras, 100 Pfd. 10 thlr.	3	—
149	— stolonifera, Fioringras 100 Pfd. 12 thlr.	5	—
150	Aira cespitosa, Rasenschwelle 100 Pfd. 10 thlr.	3	—
151	Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz	8	—
152	Antoxanthum odoratum, gelbes Ruchgras	8	—
153	Avena elatior, franz. Raygras, 100 Pfd 12 thl.	3	—
154	— flavescens, Goldhafer	6	—
155	— pubescens, Wiesenhafer	6	—
756	Briza media, Wiesenzittergras	7	—
157	Bromus secalinus, Roggentrespe	2	6
158	— sterilis, Futtertrespe	8	—
159	Dactylis glomerata, Knaulgras	4	—

		à Pfd.	gr.	pf.
160	Festuca elatior, Wiesenschwingel		4	—
161	— fluitans, Manna- oder Schwabengras		8	—
162	— ovina, Schafschwingel		7	—
163	— rubra, rother Schwingel		6	—
164	Hedysarum Onobrychis, Esparsett- Klee,	100 Pfd.	12 thlr.	3 —
165	Holcus lanatus, Honiggras	100 Pfd.	12 thlr.	4 —
166	Juncus campestris, Feldbinsen			6 —
167	Lolium perenne, englisches Raygras			5 —
168	Medicago falcata alba, weißer Wunderklee			8 —
169	— sativa, Luzerner oder ewiger Klee			6 —
170	— lupulina, Hopfenklee			10 —
171	Melica caerulea, blaues Perlgras			6 —
172	Myagrum sativum, Leindotter			3 —
173	Pheum pratense, Timothiengras			8 —
174	Phalaris canariensis, Canariengras	100 Pfd.	6 th.	2 —
175	Poa pratensis, Wiesenrispengras			10 —
176	Urtica dioica, große Brennessel,	100 Pfd.	16 th.	5 —
177	Trifolium Melilotus officinalis, gelber Steinklee			3 —
178	— pratense, rother spanischer Klee			5 —
179	Vicia sylvatica, große Bergwike			6 —
180	Eine Mischung der vorzüglichsten Futtergräser für Hornvieh	100 Pfd.	8 thlr.	2 —
181	Eine dergl. für Pferde	100 Pfd.	3 thlr.	2 —
182	Eine dergl. für Schafe	100 Pfd.	10 thlr.	2 6
183	Eine dergl. ordinäre zum Ausbessern der Wiesen,	100 Pfd.	7 thlr.	2 —

Wald- und Holz-Samen.

		à Pfd.	gr.	pf.
184	Acer campestre, gemeiner Ahorn		4	—
185	Betula alba, weiße Birke		4	—
186	— Alnus, Erle		5	—
187	Berberis vulgaris, Berberizbeere		16	—
188	Carpinus betulus, Hainbuche		4	—
189	Clematis Vitalba, gemeine Waldrebe	d. Lth.	4	—
190	Cornus mascula, Kornelkirsche		6	—
191	Colutea arborescens, Blasenbaum		8	—
192	Crataegus oxyacantha, Weißdorn	d. Lth.	2	—
193	Cornus sanguinea, Hartriegel	d. Lth.	2	—
194	Cytisus Laburnum, Bohnenbaum		16	—
195	Evonymus europaeus, Spindelbaum	d. Lth.	2	—
196	Fraxinus americ. alba, weiße amerik. Esche		20	—
197	— excelsior, gemeine Esche		2	—
198	Juniperus virginiana, virginischer Wachholder	d. Lth.	1 gr.	22 —
199	Pinus Abies, weiße Tanne		3	—
200	— Picea, gemeine Fichte		4	—
201	— Larix, Lerchenbaum		10	—
202	— Strobus, Weimuthskiefer, das Lth. 2 gr. das Pfd. 2 thlr.			
203	— sylvestris, gemeine Kiefer		12	—
204	— Cembra, Zirbelkiefer		12	—
205	Prunus avium, wilde Süßkirsche		3	—
206	— gute Kirschkerne		3	—
207	Pyrus communis, Birnkerne		12	—
208	— Malus, Aepfelkerne		12	—
209	Rhamnus catharticus, Kreuzdorn		14	—
210	Robinia Pseudo acacia, Akazien		10	—
211	Sambucus Ebulus, Zwerg-Hollunder		12	—
212	— racemosa, traubenförmiger	d. Lth.	4	—
213	Sorbus aucuparia, Vogelbeerbaum		10	—

		à Pfd.	gr.	pf.
214	Spiraea opulifol., schneeballenblättrige Spier-Staude	d. Lth.	2	—
215	Staphilea pinnata, Pimpernuß		12	—
216	Tilia europaea, Linden		12	—
217	Viburnum Opulus, Schneeballen	d. Lth.	2	—

Blumensamen.

Die mit * bezeichneten müssen anfänglich warm stehen.

		à Prise	gr.	pf.
218	Adonis aestivalis, Sommer-Adonis	d. Lth. 4 gr.	—	6
219	Agrostemma Coeli rosa, Himmelsröschen		1	—
220	— coronaria, Vexirnelke		1	—
221	Alcea, Malven in allen Farben	d. Lth. 6 gr.	—	6
222	*Amaranthus bicolor, zweifarbiger		1	—
223	— caudatus, Fuchsschwanz	d. Lth. 4 gr.	—	6
224	— hypochondriacus, trauriger Amaranth,	d. Lth. 6 gr.	—	6
225	— viridis, grüner	d. Lth. 4 gr.	—	6
226	*— sanguineus, blutrother		2	—
227	*— tricolor, dreifarbiger	d. Lth. 12 gr.	1	—
228	Anoda Dilleniana, blaue Anode		1	—
229	Antirrhinum bicolor, zweifarbiges Löwenmaul		1	—
230	— linifolium, leinblättriges		1	—
231	— triphyllum, dreiblättriges		1	—
232	— majus, großes,	d. Lth. 4 gr.	—	6
233	Aquilegia, gef. Akerlei, alle Sorten gemischt,	d. Lt.	2	—
234	— 8 Sorten, von jeder Sorte eine Prise		6	—
235	Aster fistulosus, Astern in ausgezeichneten schönen Sorten, als:			
236	Röhren-Astern; 1. dunkelrothe, 2. aschgraue, 3. blaßrothe, 4. himmelblaue, 5. violette, 6. fleischfarbige, 7. silberweiße, 8. gelblichweiße, 9. fleischfarbige frühe.			
237	Röhrenastern mit Weiß gestreift: 10. blaßrothe, 11. dunkelviolette, 12. dunkelrothe.			
238	Band-Astern: 13. blaßrothe, 14. dunkelrothe, 15. hellviolette, 16. apfelblütige, 17. himmelblaue.			
239	Band-Astern mit Weiß: 18. blaßhimmelblaue, 19. himmelblaue, 20. karmoisinrothe.			
240	Obige Sorten durch einander gem.,	d. Lth. 6 gr.	1	—
241	Jede Sorte allein	d. Lth.	16	—
	Das ganze Sortiment in 20 verschiedenen Sorten, von jeder eine Prise		16	—
242	Aster tenellus, zarte kleine hellblaue Aster		1	—
243	Astragalus baeticus, schwedische Kaffewike		—	6
244	— galegaeformis, Canarienvogelstaude	d. Lth. 2 gr.	—	6
245	Atriplex hortensis, Gartenmelde	d. Lth. 2 gr.	—	6
246	Atropa physaloides, jähr Tollkraut,	d. Lth 4 gr.	—	6
247	Blitum capitatum, Erdbeerspinat	d. Lth 8 gr.	1	—
248	Borrago officinalis, gemeiner Borretsch		1	—
249	Briza maxima, großes Zittergras	d. Lth 4 gr.	1	—
250	*Browallia elata, Browallie		2	—
251	*Cacalia sonchifolia, scharlachrothe Cacalie	d. Lth 12 gr.	1	—
252	Calendula hortensis fl. pl., gefüllte Ringel-Blume	d. Lth. 4 gr.	—	6
253	— hybrida, Bastard-		1	—

		à Prise	gr.	pf.
254	Calliopsis bicolor, das schöne Gesicht	d. Lth	4 gr.	1 —
255	Campanula medium, große Glokenblume	d. Lth	4 gr.	— 6
256	— fl. pl., gefüllte blaue	d. Lth	8 gr.	1 —
257	— fl. pl. lilacina, lila	d. Lth	8 gr.	1 —
258	— speculum, Frauenspiegel			1 —
259	*Canna indica, indisches Blumenrohr			1 —
260	*Capsicum annuum, span. Pfeffer	d. Lth	4 gr.	1 —
261	Carduus marianus, Marienbistel			— 6
262	*Celosia cristata, Hahnkamm, weißer, rother, gelber und fleischfarbiger	d. Lth.	1 thlr.	1 —
263	Centaurea Cyanus, Garten-Kornblume			1 —
264	— moschata, Bisam-Flokenblume			1 —
265	— — fl. albo, weiße			1 —
266	— pullata, schwarzgeränderte			1 —
267	— sicula, kleindornigte			1 —
268	— suaveolens, starkriechende			1 —
269	Cerinthe major, große Wachsblume			1 —
270	Cheiranthus annuus, englische und halbengl. Sommerlevkojen. Davon habe ich ein schönes Sortiment, die außerordentlich ins Gefüllte fallen, und die ich der Aechtheit willen in Töpfen ziehen lasse, und deßwegen auch nicht in Lothen, sondern nur in Prisen von 100 Körnern abgeben kann, als:				
271	Englische Sommerlevkojen, welche ihre Blumen gedrükt an einander sezen: 1. blaßlila, 2. hellmortore, 3. kupferbraun, 4. blaßroth, 5. mezgerbraun, 6. dunkelaschgrau, 7. blaßziegelroth, 8. rosenfarbig, 9. blaßfleischfarbig, 10. dunkelmortore, 11. blaßblau, 12. dunkelkarmin. 13. schwarzbraun, 14. fleischfarbig, früh, 15. rothgrau, 16. hellaschgrau, 17. violett, 18. weiß, 19. dunkelziegelroth, 20. karmoisin, 21. helviolett, 22. blaßbraun. 23. pfirschenblüt, 24. kastanienbraun.				
272	Englische Sommerlevkojen mit dem Lak- oder Weidenblatte; 25. weiß, 26. karminroth, 27. zimmtbraun. 28. violett, 29. fleischfarbig, 30. dunkelaschgrau, 31. dunkelziegelroth, 32. blaßbraun, 33. schwarzbraun, 34. hellblau, 35. rothgrau.				
273	Halbenglische Sommerlevkojen mit dem gewöhnlichen Blatte: 36. fleischfarbig, 37. dunkelaschgrau, 38. blaßblau, 39. karminroth, 40. pfirschblüt, 41. blaßziegelroth, 42. blaßbraun, 43. zimmtbraun, 44. hellaschgrau, 45. dunkelziegelroth, 46. blaßroth, 47. schwarzbraun, 48. hellmortore, 49. violett, 50. kastanienbraun, 51. karmoisin, 52. rosenfarbig, 53. mezgerbraun.				
274	Englische Herbst- oder Bastardlevkojen (lassen sich auch durchwintern): 54. weiß, 55. violett, 56. weiß mit dem Lak-Blatte, 57. violett mit dem Lakblatte, 58. blaßroth. 59. dunkelkarmin, 60. blaßblau, 61. karminroth, 62. dunkelziegelroth, 63. hellmortore, 64. rosenfarbig.				
274	Halbenglische: 65. karminroth, 66. kastanienbraun, 67. karmoisin, 68. dunkelziegelroth, 69. apfelblüt, 70. blaßblau, 71. weiß, 72. dunkelziegelroth mit dem Lakblatte, 73. fleischfarbig, 74. hellmortore.				
	Jede einzelne Prise von 100 vollkommenen Körnern kostet			1 6
	Davon erlasse ich auch ein Sortiment			
275	von 12 Sorten, jede in 100 Körnern zu			15 —
276	• 16 —			20 —
277	• 24 —		1 thlr.	6 —
278	• 36 —		2 —	— —
279	• 60 —		3 —	— —
280	Das ganze Sortiment in 74 Sorten		4 —	— —
281	Alle Sorten durch einander gemischt, 400 Körner			4 —
282	24 Sorten durch einander gemischt,	d. Lth	2 thlr.	— —
283	Engl. und halbengl. Sommerlevkojen im Lande gezogen, jede Sorte allein	d. Lth.		16 —
284	Dieselbe durch einander gemischt	d. Lth.		6 —
285	Cheiranthus incanus, Winterlevkojen, 6 Sorten, jede Sorte besonders, 100 Körner von jeder Sorte			8 —
286	Durch einander	d. Lth.		12 —
287	Cheiranthus maritimus, Meerlevkojen			1 —
288	— Cheiri, einfacher brauner Lak,	d. Lth	8 gr.	1 —
289	— fl. pl., extra gefüllter	100 Körner		2 —
290	— Lak, blauer einfacher	100 Körner		2 —
291	Chenopodium, Kräutlein Geduld			1 —
292	— maritimum			1 —
293	Chrysanthemum carinatum, prachtvolle Wucherblume			1 —
294	— fl. pl., gelbgefüllte			1 —
295	— fl. pl., weißgefüllte			1 —
296	*Cineraria amelloides, Aschenpflanze			1 —
297	Convolvulus tricolor, dreifarbige Winde	d. Lth.	2 gr.	— 6
298	Corydalis sempervirens, immergrüne Kappen-Mohne			1 —
299	Crepis hispida, stachliger Pippau			1 —
300	— Dioscorides, dioskorischer gelber Pippau			1 —
301	— rubra, rothe Grundfeste			1 —
302	*Cucumis anguinus, die wahre Schlangengurke oder Melone			1 —
303	— prophetarum, Prophetengurke			1 —
304	*Cucurbita, 1. ganz großer Zentner-Kürbis, 150 Pfd. schwer	d. Lth.		6 —
305	2. Herkuleskeulenkürbis, 3. Flaschenkürbis, 4. großer und 5. kleiner Apfelkürbis, 6. großer u. 7. kleiner Birnkürbis, 8. Türkenbund, 9. grüner und 10. weißer Warzenkürbis, 11. ganz kleiner Stachelbeerkürbis, 12. Apfelsinenkürbis, 13. sehr langer Schlangenkürbis, 14. weißer Parapluekürbis, 15. ein dgl. mit Warzen, 16. gelber Parapluekürbis, 17. derselbe mit Warzen, 18. Sternkürbis, 19. Gurkenkürbis, 20. Herkuleskeulenkürbis ohne Ranken, 21. derselbe mit gezakten Blättern. Von jeder Sorte	d. Lth.		8 —
306	Alle Sorten zusammen, von jeder Sorte 4 Körner			16 —
307	Durch einander gemischt,	d. Lth.		4 —
308	Cynoglosum linifolium, weißes Vergißmeinnicht, sehr schön zum Einfassen,	d. Lth.		3 —
309	Cysticapnos africanus, Blasenraute			1 —
310	Datura, Stechapfel, giftiger	d. Lth.	2 gr.	— 6
311	— Mettel, weißer			1 —

		à Prise	gr.	pf.
312	Delphinium humile, niedrige gefüllte Ritter-sporn	d. Lth.	4	6
313	— Ajacis fl. pl., hohe gefüllte Levkojen-Ritter-sporn	d. Lth.	4	6
314	— perenne, immerwährende hohe	d. Lth.	6	6
315	— exaltatum, dergl. 5—6 Fuß hoch		1	—
316	Digitalis alba, weißer Fingerhut		1	—
317	— lutea, gelber		1	—
318	— rubra, rother	d. Lth.	4	—
319	Dracocephalum Moldavica, türkische Melisse		1	—
320	— peltatum, schildförmige		1	—
321	Dianthus caryophillus, ordinäre Gartennelke	d. Lth.	4	—
322	— von gefülltem Landsamen	100 Körner	2	—
323	— von Numerblumen gesammelt	100 Körner	8	—
324	— von Hauptblumen	100 Körner	16	—
325	— chinensis, Chinesernelke		1	—
326	— hohe Buschnelke	d. Lth.	2	—
327	Dictamnus, Diptam, rother und weißer		1	—
328	Erodium gruinum, Reiherschnabel		1	—
329	*Elychrisum lucidum, glänzende Strohblume	d. Lth.	6	gr. 1 —
330	Fedia Cornucopiae, Schmalzkraut		1	—
331	*Ferraria pavonia, Pfauenspiegel		1	—
332	*Gossypium, Baumwollenbaum	2 Korn	1	—
333	Georgina, die schönsten Sorten		1	—
334	— von lauter ganz gefüllten Blumen		2	—
335	— — — in Sorten		5	—
336	Galinsoga trilobata, dreilappige Galinsonge		1	—
337	Gomphrena globosa, Kugelamaranth, rother, weißer und fleischfarbiger,	d. Lth.	12	gr. 1 —
338	Gilia capitata, kopfförmige Gilie, ganz neu und schön		1	—
339	Grahamia aromatica, riecht sehr angenehm, ganz neu		1	—
340	Hesperis matron., Frauen-Nachtviole	d. Lth	2	gr. — 6
341	— tristis, wohlriechende Nachtviole	d. Lth	3	gr. — 6
342	Hedysarum coronarium, rother Süßklee	d. Lth.	4	gr. — 6
343	*— gyrans, beweglicher Klee	1 Korn	2	—
344	Hibiscus trionum, Stundenblume		1	—
345	Helianthus annuus, gefüllte Sonnenblume	d. Lth.	2	gr. — 6
346	— — schwefelgelbe	d. Lth.	4	gr. — 6
347	Hypericum officinale, Johannis-Kraut	d. Lth.	4	gr. 1 —
348	Hippocrepis multisiliquosa, vielhülsiges Huf-Eisenkraut		1	—
349	Iberis amara, Schleifenblume	d. Lth.	2	gr. — 6
350	— caerulea, blaue		1	—
351	*Impatiens Balsamina, gefüllte Balsaminen als: 1. kupferfarbige, 2. dunkelrothe, 3. violette, 4. rosenrothe, 5. blaßblaue, 6. violette mit Weiß, 7. dunkelrothe mit Weiß, 8. blaß-fleischfarbige, 9. weiße, 10. Lyoner, 11. hochrothe mit Weiß, 12. hochrothe. Jede Sorte besonders, 100 Körner		2	—
352	Alle Sorten durch einander	100 Körner	1	—
353	Das Loth		16	—
354	Impatiens Balsamina, ordinäre, gefüllte und einfache,	d. Pfd. 2 thlr. d. Lth	2	—
355	Inula oculus Christi, Auge Christi		1	—

		à Prise	gr.	pf.
356	Ipomoea, Winden, mehrere Sorten, als: 1. lila, 2. blaßrosenrothe, 3. hellviolette, 4. weiße, 5. violette mit Weiß, 6. rosenrothe, 7. violette, 8. zweifarbige, 9. Coccinea, scharlachrothe. Von jeder Sorte eine Prise		8	—
357	Obige Sorten durch einander, das Loth		4	—
358	Klarkia pulchella, ganz neu		3	—
359	Lathyrus odorat., wohlriechende Sommer-Wike	d. Lth.	2	gr. — 6
360	— latifolius perennis, Paketwike	d. Lth.	6	gr. 1 —
361	Lavatera trimestris, Sommerpapelmalve		1	—
362	Lilium tigrinum, Tigerlilie		1	—
363	Linum perenne, immerwährendes Staudenlein		1	—
364	Lupinus, rothe, weiße, gelbe, blaue,	d. Lth.	1	gr. — 6
365	Lychnis, hellrothes Lichtröschen	d. Lth.	4	gr. — 6
366	Malva moschata, Bisammalve		1	—
367	Malope trifida, dreitheilige Malope, sehr schön		1	—
368	*Maurandia semperflorens, immerblühende Maurantie		2	—
369	*Mesembrianthemum cristallin., das wahre Eiskraut		2	—
370	*Mimosa pudica, Sinnpflanze	2 Korn	1	—
371	Mirabilis Jalapa, als: 1. weiße, 2. goldgelbe, 3. blaßgelbe, 4. karmoisin und 5. karminrothe. Von jeder Sorte eine Prise		4	—
372	Obige Sorten durch einander gem.,	d. Lth.	4	gr. — 6
373	Medicago intertexta, Dornkronen-Klee,	d. Lth.	6	gr. — 6
374	*Momordica	3 Körner	1	—
375	Nicotiana glutinosa, gelbblühender Tabak,	d. Lth.	4	gr. 1 —
376	— Langsdorfii, grünblühender		1	—
377	— virginiana, rothblühender	d. Lth.	4	gr. — 6
378	— vincaeflora, weißblühender, sehr schön		1	—
379	Nigella damascena, Jungfer in Haaren		—	6
380	— coarctata, niedrig gefüllte		1	—
381	Ocymum maximum, sehr großblättriges Stuben-Basilikum	4 Körner	1	—
382	— minimum, ganz klein krauses	d. Lth.	2	gr. — 6
383	Oenothera grandiflora, großblühende Nacht-Kerze		1	—
384	— purpurea, purpurrothe		1	—
385	— rosea, rosenrothe		1	—
386	— tetraptera, vierflügelige		1	—
387	— tenella, feinblaue		1	—
388	— amoena, angenehme		1	6
389	— longifolia, langblättrige		1	—
390	Papaver, gefüllte große Gartenmohne	d. Lth	2	gr. — 6
391	— kleine Ranunkelmohne	d. Lth	4	gr. — 6
392	— perenne, immerwährende hochrothe		1	—
393	Paeonia, rothe einfache	d. Lth	4	gr. — 6
394	*Pelargonium, Storchschnabel, in vielen Sorten		1	—
395	Pisum umbellatum, doldenförmige Erbsen	d. Lth.	2	gr. — 6
396	Polygonum orientale, indianisches Pfirschen-Kraut, roth	d. Lth.	3	gr. — 6
397	— — weiß		1	—
398	Primula acaulis, Primelsamen, extra, das Loth		16	gr. 1 —
399	— Auricula, Aurikelsamen, extra,	d. Lth	16	gr. 1 —
400	Reseda odorata, wohlriech. Reseda,	d. Pfd. 2 thl. d. Lth.	2	gr. — 6

		à Prise gr.	pf.
401	Reseda fruticulosa, strauchartige	1	—
402	Ricinus communis, Wunderbaum d. Lth. 4 gr.	1	—
403	*— ruber, rother 4 Körner	2	—
404	Rudbeckia laciniata, verschlissene Rudbeckie	1	—
405	— amplexicaulis, stengelumfassende	1	—
406	— alata, geflügelte	1	—
407	Scabiosa atropurpurea, schwarze Skabiose d. Lth. 4 gr.	—	6
408	— major, von dieser Prachtblume habe ich 8 verschiedene Sorten, jede Sorte besonders, das Loth 4 gr. die Prise	1	—
409	Das ganze Sortiment in Prisen	8	—
410	Alle Sorten durch einander d. Lth. 4 gr.	—	6
411	Scabiosa stellata, Sternskabiese d. Lth. 4 gr.	—	6
412	Scorpiurus vermiculata, Raupenklee das Loth 4 gr.	—	6
413	*Senecio elegans fl. pl., gefüllte Kreuzblume, roth	1	—
414	— — fl. pl., weißgefüllte	1	—
415	Silene Armeria, rothe Silene d. Lth. 4 gr.	—	6
416	*Spilanthus oleraceus, Knopfblume, d. Lth 8 gr.	1	—
417	Solanum Lycopersicum, rother und gelber Liebesapfel	1	—
418	*— Melongena alba, weißes Eiergewächs	1	—
419	*— — violacea, blaues detto	1	—
420	— Pseudocapsicum, Korallenkirsche	1	—
421	Tagetes erecta, gelbe Sammtblume, d. Lth 4 gr.	—	6
422	— patula, hochrothe d. Lth 4 gr.	—	6
423	Tolpis barbata, bärtiger Pipau	1	—
424	*Trachelium caeruleum, blaues Halskraut	1	—
425	Tradescantia erecta, erhabene Tradeskantie	1	—
426	Tropaeolum maj., indianische Kresse d. Lth 2 gr.	—	6
427	Trifolium elegans, schönblühender Klee	1	—
428	— incarnatum, schönrother	1	—
429	Valeriana alba, weißer Baldrian	1	—
430	Valeriana rubra, rother	1	—
431	Veronica longiflora, Ehrenpreis	1	—
432	Vicia Faba fl. rubr., rothblühende neue amerik. Puffbohne, sehr schön, 8 Stük 1 gr., d. Lth.	2	—
433	Viola tricolor, Dreifaltigkeitsblume	1	—
434	Verbascum Blattaria, veränderliche Königskerze d. Lth. 4 gr.	—	6
435	— Thapsus, gemeine d. Lth. 2 gr.	—	6
436	Xeranthemum annuum, rothe Strohblume d. Lth. 6 gr.	1	—
437	— — weißgefüllte	1	—
438	Ximenesia encelioides, geöhrte Ximenesie	1	—
439	Zinnia multiflora, blaß- und hochroth	1	—
440	*— elegans, schöne Zinnie	1	6
441	*— tenuiflora, schmalblütige	1	—
442	— verticillata, würfelblütige	1	—
443	Alle Sorten gemischt, das Loth	4	—

Blumensamen in Paketen.

444	100 Sorten schönblühende Sommer-Blumen-Samen auf Rabatten	2 thlr.	—
445	50 dergl.	1 "	—
446	30 dergl. in Mistbeete, mit Namen	16	—
447	Dieselben durch einander gemischt	8	—
448	24 dergl. Sommerblumen mit Namen, ins freie Land	12	—
449	Dieselben durch einander gemischt	6	—
450	18 dergl. ausgezeichnet schöne gefüllte Malven	16	—
451	12 dergl. der allerschönsten	12	—

Ausserdem sind noch an 400 Sorten schönblühende perennirende Pflanzen, in- und ausländische Sträucher und Bäume zu Bosquets und engl. Anlagen zu bekommen, worüber ein Verzeichniß besonders zu haben ist.

Die Auszeichnungs- oder Bestellungs Note erbitte ich mir auf ein besonderes Blatt und nicht in den Brief zu schreiben, damit ich es als Beleg wieder zurüksenden kann. Auch kann bei Verschreibung nur der Jahrgang des Katalogs und die Numer des Verlangten und das Quantum angegeben werden. Uebrigens werden Bestellungen auf Alles, was nur auf Oekonomie und Gärtnerei Bezug hat, angenommen, und schnell und pünktlich besorgt. Wer sich nicht unmittelbar an mich wenden will und seine Bestellungen zeitig macht, kann auch die Buchhändler-Gelegenheit dazu benüzen. In Deutschland nehmen größtentheils alle guten Buchhandlungen für mich Bestellungen an.

Auch bin ich erbötig, Herrschaften, die geschikte und gute Leute zu Gärtnern brauchen, damit zu dienen; doch muß ich zur beiderseitigen Sicherheit Folgendes festsezen: Wer einen Gärtner von mir rekommandirt zu haben wünscht, sendet sogleich als Sicherheit mir für meine Bemühung und Bestreitung des Briefporto's einen Louisd'or ein, und sezt zugleich alle Bedingungen und Verhältnisse des Gartners bei.

Wer nicht zu weit von mir wohnt, dem kann ich endlich recht billig mit feinem und ordinärem Tafelglase zu Mistbeetfenstern und zu Glas- und Gewächs-Häusern dienen, indem ich davon immer ein vollständiges Lager und den Quadratfuß zu 1½ bis 2 gGr. ablasse.

Carl Platz.

Nachtrag eines Verzeichnißes

verschiedener Artikel,

welche

noch weiter um beigesezte Preise zu haben sind

bei

Wilhelm Leser, Gärtner in Erfurt.

(Vergleiche Beilage X.)

		gr.	pf.
Amaryllis formosissima	d. Stük	2	—
Begonia discolor	d. Stük	2	—
Cyrilla pulchella	6 Stük	2	—
Gloxinia formosa	d. Stük	3	—
— — fl. albo	d. Stük	6	—
Ranunkeln in verschiedenen Sorten	100 Stük	16	—
Gefüllte Tuberosen	d. Stük	1	—
Ein Sortiment sehr schöne großblumige englische Pelargonien von 50 Sorten	8 thlr.	—	—
— — von 25 Sorten	4 •	—	—
— — von 12 Sorten	2 •	—	—
— — immer blühende Topfrosen von 12 Sorten	2 thlr.	—	—
— — warme Hauspflanzen von 12 Sort.	1 •	12	—
— — Glashauspflanzen von 12 Sorten	1 •	12	—
— — sehr schöne Gartenrosen 12 Sorten	1 •	—	—

Gefüllte Georginen in folgenden sehr schönen Sorten, als:

Nro.			à Stük	gr.	pf.
Georgina variabilis fl. pl., gefüllte Georginen ohne Namen das Stük				3	—
1	—	—	ignescens coccinea, feuerrothe	6	—
2	—	—	aurantiaca maxima, größte orangenfarbige	12	—
3	—	—	violacea speciosa, schönste violette	6	—
4	—	—	atropunicea purpurea formosa, schöne dunkelbraunrothe, extra	8	—
5	—	—	atropurpurea incomparabilis multiflora, vielblumige, unvergleichliche dunkelpurpurrothe	12	—
6	—	—	purpurea fulgens, leuchtende purpurrothe	12	—
7	—	—	aurea plenissima, gefüllteste goldgelbe	6	—
8	—	—	ignescens coccinea superba, stolze hellscharlachrothe	8	—
9	—	—	ruberrima, rothe	6	—
10	—	—	carmesina pulchra, schöne karmoisinrothe	6	—
11	—	—	lutea, schöne gelbe	4	—
12	—	—	carnea lutescens, fleischfarbe nach innen gelblich	6	—
13	—	—	lilacina rubescens, röthlich-lila	4	—
14	—	—	— cinerea grandiflora, großblumig grau-lila	8	—
15	—	—	cuprea purpurea fulgens, purpur auf Kupfer	6	—
16	—	—	fuscata palida, blaßbraun	8	—
17	Georg.	variab.	ignescens palida, feuerrothe	6	—
18	—	—	violacea purpurea, violettpurpur	6	—
19	—	—	sulphurea palida grandiflora, großblumige blaßschwefelgelbe	8	—
20	—	—	lilacea formosa, lila	6	—
21	—	—	aurantiaca rubicunda maj., große rothe orangenfarbige, extra	8	—
22	—	—	violacea intus lutea, violett, in der Mitte gelb	6	—
23	—	—	aurantiaca, orangengelbe	6	—
24	—	—	violacea rubra, röthlich-violett	6	—
25	—	—	rosea multiflora semipl., vielblumig rosenrothe	4	—
26	—	—	rubra lutescens, schöne rothe, in der Mitte gelblich	4	—
27	—	—	coccinea fulgens striata, gestreifte scharlachrothe	8	—
28	—	—	atropurpurea nigricans, schwärzlich-purpurrothe	8	—
29	—	—	coccinea fulgens grandifl., großblumige leuchtende scharlachrothe	16	—
30	—	—	violacea purpurea major, große purpurviolette	8	—
31	—	—	lilacina plenissima, gefülltestе lilafarbene	8	—
32	—	—	sulphurea, schwefelgelbe	6	—
33	—	—	laterita splendens, ziegelrothe	8	—
34	—	—	fuscata maxima, größte braunrothe	8	—
35	—	—	sanguinea formosa, schöne blutrothe	12	—
36	—	—	atropurpurea pulchra, prächtige braunpurpurrothe	8	—
37	—	—	violacea palida speciosa, schöne blaßviolette	8	—
38	—	—	mirabilis carmesina, veränderliche karmoisinrothe, schön	8	—
39	—	—	alba, gefüllte weiße	12	—
40	—	—	cardinalis, scharlachrothe	4	—
41	—	—	imperator fulgens, Kaiser-Georgine	12	—

Ein Sortiment gefüllte Georginen

von 40 Sorten	10 Rthlr.	—	—
von 25 —	5 •	—	—
von 12 —	2 •	—	—

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König geruhten zur Verbreitung und Belehrung der Obstbaumzucht im Vaterlande im Jahre 1827 allerhuldvollst zu genehmigen, daß auf dem königlichen Staatsgute Weihenstephan eine Central-Obstbaum-Schule mit der Aufgabe gegründet werde, die verschiedenen, nutzbarsten und edelsten Obstsorten im Großen zu ziehen, durch den Verkauf der tragbaren Bäume zu billigen Preisen die Anschaffung derselben zu erleichtern, und für den praktischen Unterricht in der Zucht und Behandlung der verschiedensten Obstbaumgattungen Gelegenheit zu geben.

Dieser Aufgabe wurde nun bereits so genügt, daß bei der gegenwärtigen Ausdehnung der Anlage in jedem Jahre von jezt an wenigstens 20,000 tragbare Bäume abgegeben werden können.

Lage und Boden der Baumschule sind so zweckmäßig gewählt, und die Pflanzung selbst wird nach solchen Grundsäzen geleitet, daß die Bäume aus derselben überall sich leicht akklimatisiren, sehr gut fortkommen, wie die versuchsweisen früheren Pflanzungen bewähren, und lauter vorzügliche Gattungen vom nutzbarsten Oekonomie- und besten Tafelobst tragen. Mit dem Absaze tragbarer Bäume wird heuer begonnen, und es können im gegenwärtigen Herbste und im nächsten Frühjahre gegen 20,000 Aepfel- und Kirschbäume, und zwar das Stük mit Oekonomieobst zu 12 kr. und mit Tafel-Obst zu 15 kr. abgegeben werden.

Diese Bäume sind durchaus mit schönen Kronen versehen, bis zu denselben gegen 6 Schuh hoch, gehörig stark, und nach Regeln so gezogen, daß ihr Gedeihen überall mit Sicherheit erwartet werden kann.

So niedere Preise hiefür sind deßwegen bewilliget, um nach den allerhöchsten Ansichten Sr. Majestät des Königs durch Erleichterung der Anschaffung die Verbreitung derselben im Vaterlande zu begünstigen. Jeder Baum ist mit der Obstsorte, die er trägt, bezeichnet, und jeder Lieferung wird eine leicht faßliche Anweisung über die Art der Auspflanzung und Behandlung gratis beigegeben.

Um die Auswahl den Abnehmern zu erleichtern, wird bis zum nächsten Frühjahre ein systematisch geordneter Katalog über die verschiedenen Obstarten der Bäume aus der Weihenstephaner Plantage erscheinen. Bei einer Abnahme über 100 Stüke werden 10 als Rabatt bewilliget. Mit Bestellungen wendet man sich an die k. Landwirthschaft zu Weihenstephan bei Freysing als Administration der Centralobst-Baumschule daselbst.

Die Abgabe von Birn-, Pfirschen-, Aprikosen-, Pflaumen- und Nußbäumen ꝛc. kann übrigens erst vom Herbste des nächsten Jahres 1832 an geschehen.

Schleißheim, am 28. Oktober 1831.

Königliche unmittelbare Staatsgüter-Administration.

Veit, Professor,
als Administrations-Verweser.

Für Blumen- und Garten-Freunde.

Mein neues Samen-Verzeichniß für 1832, welches ausser mehreren Sorten neuer Gemüsesamen auch folgende sehr schöne und ganz neue Blumensamen, als;

Calceolaria racemosa 4 Gl.
Collinsia grandiflora ⊙
Collomia grandiflora ⊙
Cotula coronopifolia ⊙
Ecremocarpus scaber 4 ♄ Gl.
Escholtzia californica ⊙ 4
Euphorbia cyatophora ⊙
Ipomoea trichocarpa ? ⊙
Ketmia vesicaria ⊙
Lavatera punctata ⊙
Maurandia Barkleyana ♄ Gl.
Salpiglossus straminea ⊙ ♂
Trachimene caerulea ⊙
Zinnia elegans fl. albo ⊙
Penstemon Digitalis 4
— pulchellum 4

und viele andere mehr enthält, liegt zur Ausgabe bereit, und ich kann nicht nur diese als etwas ganz Vorzügliches, sondern auch alle übrigen Sämereien, die im heurigen schönen Herbste sehr gut reiften, bestens empfehlen.

Erfurt, im November 1831.

Fr. Ad. Haage, jun.

Ankündigung.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Regensburg und Paßau in der Pustet'schen, zu haben:

Der vollkommene Stubengärtner oder Anweisung die schönsten Blumen im Zimmer und vor dem Fenster zu ziehen, um das ganze Jahr über Blumen zu haben.

Von

J. E. v. Reider.

gr. 8. Leipzig, Rein'sche Buchhandlung. geh. 2 Thlr. oder 1 fl. 21 kr. R. Mz.

Dieses Werk umfängt das Ganze der Blumisterei und die Kunst, alle bekannte, schöne und merkwürdige Pflanzen in der Stube in höchster Vollkommenheit zu ziehen, so wie auch alle beliebten Pflanzen für den Wintergarten zu treiben. Man findet darin deren Kultur genügender beschrieben, als selbst in den größten Werken dieses Faches, so wie auch hierbei die Mittel angegeben sind, ohne Anstrengung und Kostenaufwand alle Blumen zur höchsten Vollkommenheit und frühzeitig zur Blüte zu bringen, deßgleichen sie sicher und schnell zu vermehren. Dem Ganzen sind Erfahrungen zum Grunde gelegt, welche jeden Blumenfreund freundlich ansprechen und ihn vollkommen befriedigen werden.

XII. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Verzeichniß

von

Blumen-Samen,

welche im Jahre 1832

ganz ächt und frisch um die beigesezten Preise zu haben sind

bei

Anton Alois Markel

zu Paredel nächst Brüx in Böhmen.

Die Preise sind in Conv. Münz nach dem 20 fl. Fuß, und werden — wo nicht ausdrüklich ein anderes Quantum bemerkt ist — durchaus für eine Prise verstanden.

Briefe werden nur frankirt angenommen, und bei gefälligen Aufträgen wird der Betrag baar beizulegen gebeten.

		fl.	kr.
	Annua.		
	Sommer-Blumen, die nur ein Jahr dauern.		
	Die mit W. bezeichneten sind Pflanzen, welche warm stehen wollen, mit H., welche warm- oder in Töpfe anzusäen, und später ins Land zu verpflanzen sind.		
1.	Adonis aestivalis, Sommer Adonis	—	2
2.	Airatum mexicanum, merikanisches Airatum, ganz neu und schön	—	6
3.	Agrostemma coeli rosa, Himmelröschen	—	2
4.	Amaranthus aureus, goldgelber Amaranth	—	3
5.	— caudatus, geschwänzter Amaranth	—	2
6.	— cruentus, dunkelrother Amaranth	—	2
7.	— paniculatus, rispenförmiger Amaranth	—	2
8.	— tricolor, dreifarbiger Amaranth W.	—	4
9.	— viridis, grüner Amaranth	—	2
10.	Anoda dillenia, blaue Anoda	—	3
11.	Anthemis arabica, arabische Kamille	—	3
12.	— altissima, höchste	—	2
13.	Antirrhinum triphyllum, dreibl. Löwenmaul	—	2
14.	— versicolor, buntes	—	2
15.	Arctotis calendulacea, ringelblumartiges Bärenohr	—	2
16.	Argemone mexicana, merikan. Stachelmohn	—	3
17.	Aster chinensis fl. pl. div. gefüllte Astern unm.	—	2
	Extra gefüllte Federn- und Röhren-Astern in folgenden Serten die Prise zu 100 Körnern	—	3
	1. Aschblau, 2. aschgrau, 3. blaßblau, 4. blaßblau und weiß, 5. blaßroth, 6. blaßroth und weiß, 7. dunkelblau, 8. dunkelblau und weiß, 9. dunkelkarmin, 10. dunkelkarmin und weiß, 11. dunkelroth, 12. dunkelroth und weiß, 13. dunkelroth mit weißem Rand, 14. fleischfarb, 15. fleischfarb frühe, 16. gelbweiß, 17. rosa, 18. rosa mit weiß zwergaster, 19. silberweiß, 20. weiß, 21. dunkelblau Bandaster, 22. dunkelblau und weiß B. A., 23. dunkelroth B. A. 24. dunkelroth und weiß B. A., 25. hellroth B. A., 26. hellblau B. A., 27. hellblau und weiß B. A., 28. dunkelblau Ranunkelaster.		
18.	Das ganze Sortiment, jede Sorte zu 100 K.	1	12
19.	Dasselbe jede Sorte zu 50 Körner	—	40
20.	15 der schönsten Sorten zu 100 Körner	—	48
21.	Dieselben zu 50 Körner	—	25
22.	Einzelne Prisen zu 50 Körner	—	1½
23.	Aster tenellus, zarte hellblaue Aster	—	3
24.	Astragalus baeticus, schwedisch. Stragelkaffee	—	1
25.	Athanasia annua, jährige Athanasia	—	2
26.	Blitum virgatum, ruthenförm. Erdbeerspinat	—	2
27.	Cacalia sagitata, pfeilförmige Cacalia	—	2
28.	— sonchifolia, scharlachrothe, schöne	—	3
29.	Calendula hybrida, Bastard Ringelblume	—	3
30.	— officinalis fl. pl., gefüllte	—	2
31.	— pluvialis, Regen	—	2
32.	— stellata, sternförmige	—	2
33.	Campanula speculum fl. albo, weiße Venus-Spiegel Glok	—	3
34.	— — fl. caeruleo, blaue	—	3
35.	— — fl. roseo, rosenrothe	—	3
36.	— — fl. div., dieselben gemengt	—	3
37.	Capsicum annuum, spanischer Pfeffer H.	—	2
38.	Carduus marianus, Mariendistel	—	1
39.	Carthamus tinctorius, Saflor	—	1
40.	Celosia cristata argentea, silberförmiger Hahnenkamm H.	—	4
41.	— — aurea, goldfärbiger	—	4
42.	— — purpurea, purpurrother	—	4
43.	— — rosea, rosenrother	—	4
44.	— — rubra, rother	—	4
45.	— pyramidalis, pyramidenförmiger	—	4
46.	Centaurea benedicta, Benedikten Flokenbl.	—	2
47.	— cyanus fl. div., verschiedenfärb. Kornbl.	—	2
48.	— moschata fl. albo, weiße Bisam Flokenblume	—	2
49.	— — fl. rubro, rothe	—	2
50.	— suaveolens, gelbe wohlr. Kornblume	—	3

*

	fl.	kr.
51. Corinthe major, große Wachsblume	—	2
52. Cheiranthus annuus, Sommerlevkojen	—	3
Dieselben in Sorten, welche viel ins Gefüllte fallen, die Prise zu 100 Körner	—	4
zu 50 Körner 2½, zu 25 Körner 1½ als:		
53. Englische, welche gedrängte Blumen bringen. 1. weiß, 2. weiß groß, 3. fleischfarb, 4. pfirsichblüh, 5. pfirsichblüh frankfurter, 6. Isabellenfarb., 7. rosa, 8. blaßroth, 9. blaßroth zwergartig, 10. karminroth, 11. karminroth frankfurter, 12. dunkelkarminroth, 13. karminroth zwergartig, 14. karmoisin, 15. ziegelroth, 16. ziegelroth frühe, 17. blaßziegelroth, 18. dunkelziegelroth, 19. kupferfarb, 20. kupferroth, 21. mordorée, 22. dunkel mordorée, 23. hell mordorée, 24. korinthfarb, 25. blaßbraun, 26. zimmtbraun, 27. mezgerbraun, 28. rothbraun, 29. kastanienbraun, 30. schwarzbraun, 31. dunkelschwarzbraun, 32. aschgrau, 33. dunkelaschgrau, 34. hellaschgrau, 35. mohn, 36. rothgrau, 37. aschblau, 38. blaßblau, 39. dunkelblau, 40. lilla, 41. blaßlilla, 42. violett, 43. dunkelviolett.		
54. Halbengliſche, welche schüttere, aber meistens sehr große Blumen bringen. 44. weiß, 45. weiß mit lilla, 46. fleischfarb, 47. pfirsichblüh, 48. erbsenfarb, 49. blaßroth 50. karminroth, 51. coquelicót, 52. dunkelkarmoisin, 53. blaßziegelroth, 54. dunkelziegelroth, 55. zimmtbraun, 56. mezgerbraun, 57. schwarzbraun, 58. hellaschgrau, 59. dunkelaschgrau, 60. apfelblüh, 61. dunkelrosa, 62. hellrosa, 63. blaßblau. 64. porzellainblau, 65. violett, 66. blaßbraun, 67. kupferroth.		
55. Levkojen mit dem Lakblatt: 68. weiß engl., 69. weiß halb engl., 70. weiß mit himmelblau getuscht, 71. fleischfarb engl., 72. dunkelrosa halbengl., 73. karminroth engl., 74. hochroth halbengl., 75. ziegelroth engl., 76. zimmtbraun engl., 77. mezgerbraun engl., 78. rothbraun engl., 79. schwarzbraun engl., 80. negerbraun engl., 81. aschgrau engl., 82. rothgrau engl., 83. blaßblau halbengl., 84. violett engl., 85. dunkelviolett halbengl.		
86. Herbst- oder Bastard-Levkojen: 86. weiß engl., 87. fleischfarb halbengl., 88. apfelblüh, 89. karminroth engl., 90. dunkelkarminroth engl., 91. karminroth engl. mit Lakblatt, 92. karmoisin halbengl., 93. ziegelroth engl., 94. blaßbraun halbengl., 95. hellmordorée, 96. kastanienbraun halbengl., 97. schwarzbraun engl., 98. blaßblau engl., 99. violett, 100. violett engl. mit Lakblatt.		
Von diesen 100 Sorten gebe ich, wenn mir die Wahl überlassen wird, folgende Sortimente:		
56. 20. Sorten englische, jede Sorte zu 100 Kr.	1	6
Dieselben zu 50 K. 36 kr., zu 25 K. 25 kr.		
57. 40 Sorten engl. und halbengl. zu 100 Kr. die Sorte	2	15
Dieselben zu 50 Körner 1 fl. 10 kr., zu 25 Körner zu 50 kr.		
58. 60 Sorten zu 100 Körner	3	15
Dieselben zu 50 Körner 1 fl. 40 kr., zu 25 Körner 1 fl. 15 kr.		
59. Das ganze Sortiment in 100 Sorten à 100 K.	5	
Zu 50 Kr. 2 fl. 40 kr., zu 25. Kr. 1 fl. 50 kr.		
60. Eine starke Prise von beiläufig 500 Körner gemischt	—	8
61. Cheiranthus maritimus, Meerlevkoje	—	2
62. — — fl. albo, weiße	—	3
63. Chrysanthemum carinatum, schöne Goldwucherblume	—	3
64. — coronarium fl. pl. albo, gekrönte weiß gefüllte	—	2
65. — — fl. pl. luteo, gelb gefüllte	—	2
66. — — fl. div., untermengt	—	2
67. — hybridum, Bastard	—	2
68. — silthorpii, Silthorpische	—	2
69. Clarkia pulchella, schöne Klarkia, ganz neu und sehr schön	—	5
70. — pulchella fl. rubro, dunkelrothe	—	5
71. Colomia grandiflora, großblumige Kolomie, ganz neu und schön	—	5
72. Convolvolus tricolor, dreifarbige Winde	—	2
73. Coreopsis tinctoria, bemalte Wanzenblume oder das schöne Gesicht	—	3
74. Crepis barbata, bärtiger Pipau (Christus Auge)	—	5
75. — rubra, rother Pipau (Teufels Auge)	—	2
76. — — fl. albo, weißblühender	—	2
77. Cynoglossum linifolium, weißes Vergißmeinnicht	—	2
78. Datura ceratocaule, hornstänglicher Stechapf. H.	—	3
79. — stramonium, gemeiner	—	2
80. Delphinium ajacis fl. pl., niedrig gefüllter Garten Ritterſporn	—	3
81. Derselbe in folgenden Sorten 1 Prise	—	3
1. weiß, 2. blaßlilla, 3. blaßblau, 4. violett, 5. aschblau, 6. dunkelziegelroth, 7. blaßbraun, 8 perlweiß.		
82. Das ganze Sortiment in 8 Farben à 1 Prise	—	20
83. Delphinium ajacis elatior fl. pl., hoher gefüllter Garten Ritterſporn	—	3
84. — consolida fl. pl., gefüllter Levkojen Ritterſporn	—	2
85. Derselbe in Sorten die Prise	—	3
1. weiß, 2. lilla, 3. rosa, 4 rosa und blau, 5. violett, 6. blau, 7. ziegelroth, 8. blaßziegelroth.		
86. Das ganze Sortiment à 1 Prise	—	20
87. Delphinium semperflorens fl pl., immerblühender gefüllter Ritterſporn	—	3
88. — variegatum, bundblumiger	—	3
89. — peregrinum, fremder	—	3
90. — Echium creticum, braunrother Natter-Kopf, neu und schön	—	3
91. Elychrisum lucidum, glänzende Strohsonne	—	2
92. Elscholzia cristata, kammartige Elscholzie	—	2
93. Erodium moschatum, bisamduftender Reiher-Schnabel	—	2
94. Galinsoga trilobata, dreilappige Galinsoga	—	2
95. Gilia capitata, kopfformige Gilie, neu und schön für Töpfe und Land	—	5
96. Glaucium phoeniceum, scharlachrother Hornm.	—	2

	fl.	kr.
97. Gomphrena globosa fl. albo, weißer Kugel Amaranth H.	—	4
98. — — fl. carneo, fleischfärbiger H.	—	4
99. — — fl. rubro, rother H.	—	4
100. Grahamia aromatica, gewürzhafte Grahamie riecht gut	—	3
101. Helenium quadridentatum, vierzähnige Helenie schön	—	4
102. Helianthus annuus fl. pl., gefüllte Sonnen-Blume	—	2
103. — — maximus, größte	—	1
104. — nanus, niedrige	—	2
105. Hibiscus trionum, Stundenblume	—	2
106. — vesicarius, aufgeblasener Hibiskus	—	3
107. Hypocrepis multisiliquosa, vielfrüchtiges Hufeisenkraut	—	2
108. Iberis amara, weiße Schleifenblume	—	2
109. — umbellata, doldenblütige	—	2
110. — — purpurea, purpurrothe u. schön	—	3
111. — pinnata, gefiederte	—	2
112. Impatiens balsamina fl. pl., gefüllte Balsaminen untermengt	—	3
Dieselben in folgenden Sorten die Prise zu 25 Körnern 3 kr., zu 15 Kr. 2 kr., zu 10 Kr. 1 kr. 1. weiß, 2. blaßlilla, 3. blaßfleischfarb, 4. fleischfarb, 5. lilla, 6. rosa, 7. hochrosa, 8. karmoisin, 9. karmoisin und weiß, 10. granatroth, 11. granatroth und weiß, 12. dunkelkarminroth, 13. dunkelblau, 14. blau und weiß, 15. kupferbraun, 16. braunpunktirt, 17. kupferfarb mit weiß, 18. pfirsichblüh, 19. reinweiß, 20. weiß mit rosa.		
113. Das ganze Sortiment jede Farbe zu 25 K. zu 15 Körner 36 kr., zu 10 Körner 20 kr.	—	54
114. Ipomea purpurea fl. div., verschiedene Trichterwinden	—	2
Dieselben in folgenden Sorten 1 Prise 1. karminroth, 2. fleischfarb, 3. lilla, 4. röthlich, 5. dunkelviolett, 6. himmelblau, 7. hellblau und dunkelgestreift, 8. weiß, 9. weiß und blau gestreift, 10. weiß mit blauen Rippen, 11. buntgesprengelte, 12. röthlich violett.	—	2
115. Das ganze Sortiment in 12 Sort. à 1 Prise	—	20
116. Ketmia vesicaria, großblumige Ketmie, schön	—	5
117. Knautia orientalis, morgenländ. Knautie	—	2
118. Lathyrus magellanicus, blaue Wike, schön	—	3
119. — nissolia, nissolianische	—	2
120. — odoratus fl. div., wohlriechende	—	2
121. — — in Sorten, weiß, violett, hellroth, schwärzlich à 1 Prise	—	2
122. — — striatus, wohlriechende gestreifte, schön	—	3
123. — tingitanus, afrikanische	—	2
124. Lavatera trimestris fl. albo., weiße Sommerpappel	—	2
125. — — fl. roseo, rosenrothe	—	2
126. Linaria elegans, schönes Leimkraut	—	3
127. Linum grandiflorum, großblumiges Lein	—	1
128. — multiflorum, vielblumiger	—	2
129. Lupinus albus, weiße Feigbohne	—	2
130. — angustifolius, schmalblättrige	—	2
131. Lupinus hirsutus, rauhe Feigbohne	—	2
132. — luteus, gelbe wohlriechende	—	2
133. — pilosus, haarige	—	2
134. — varius, bunte	—	2
135. Malope trifida, dreitheilige Malope, schön	—	4
136. Malva crispa, krause Malve	—	1
137. Medicago dendiculata, kleingezähnter Schneckenklee	—	2
138. — nigra, schwarzer	—	2
139. — scutellata, schildförmiger	—	2
140. — orbiculata, tellerförmiger	—	2
141. Mesembrianthemum cristalinum, Eiskraut W.	—	4
142. Momordica balsamina, Balsamapfel W.	—	5
143. Nigella coarctata, eingeschlafene Nigelle	—	2
144. — cretica, kretische	—	2
145. — damascena, gefüllte blaue	—	2
146. — orientalis, morgenländische	—	2
147. Ocimum basilicum, Basilienkraut H.	—	3
148. — maximum, größtes H.	—	4
149. — minimum, kleinstes H.	—	4
150. Oenothera amoena, angenehme Nachtkerze, eine der schönsten Sommerblumen im Topf und Lande, blüht lange	—	6
151. — grandiflora, großblumige	—	5
152. — Lindleyana, Lindleys, neu und schön	—	5
153. — longiflora, langblütige	—	2
154. — purpurea, purpurrothe	—	2
155. — Romanzowii, Romanzowsblau	—	2
156. — rosea, rosenrothe	—	2
157. — stricta, steife	—	2
158. — tetraptera, vierflügliche oder veränderliche	—	2
159. — undulata, wollenförmige	—	2
160. — villosa, haarige	—	2
161. Das ganze Sortiment in 21 Sort. à 1 Prise	—	25
162. Papaver Rhoeas fl. pl., gefüllter Ranunkel-Mohn in vielen Farben	—	2
163. — somniferum fl. pl., gefüllter Garten-Mohn in vielen Farben	—	1
164. — striatum fl. pl., gestreifter in v. F.	—	2
165. Pisum umbellatum, beschirmte Erbse	—	2
166. Poligonum orientale, morgenl. Knöterich	—	2
167. Reseda odorata, wohlriechende Resede	—	2
168. Ricinus communis, Wunderbaum H.	—	5
169. Rudbeckia alata, geflügelte Rudbekie, schön	—	3
170. — amplexifolia, stängelumfassende	—	2
171. Salvia horminum fl. caeruleo, blauähriger Scharlachsalbei	—	2
172. — — fl. rubro, rothähriger	—	1
173. Saponaria vacaria, Seifenkraut	—	2
174. Scabiosa atropurpurea, schwarzrothe Skab.	—	2
175. — — major, größere Skabiosen in untermengten Farben	—	2
176. Dieselben in folgenden Farben 1 Prise 1. blaßroth, 2. braun, 3. karmoisin, 4. karmoisin und weiß, 5. chamois, 6. hochroth, 7. karminroth, 8. karminroth und weiß, 9. kirschroth, 10. kirschroth und weiß, 11. lilla, 12. lilla röthlich, 13. perlweiß, 14. rosa, 15. schwarzbraun, 16. weiß, 17. ziegelroth, 18. blaßziegelroth, 19. dunkelziegelroth, 20. ziegelroth und weiß.	—	5

		fl.	kr.
177.	Das ganze Sortiment in 20 Sort. á 1 Prise	—	50
178.	Scabiosa major grandiflora, großblumige Skabiose in mehreren Farb., sehr schön	—	5
179.	— stellata, weiße Sternskabiose	—	2
180.	Schyzanthus pinnatus, gefiederter Schyzanth, neu und schön	—	5
181.	Scorbiurus muricata, stumpfstachlicher Raupenkraut	—	2
182.	— vermiculata, wurmförmiger Skorpions-Schwanz	—	2
183.	Senecio elegans fl. pl. albo, weißgefülltes Kreuzkraut	—	4
184.	— — fl. pl. rubro, rothgefülltes	—	4
185.	Silene ameria fl. albo, weiße Garten-Silene	—	2
186.	— — fl. carneo, fleischfärbige	—	2
187.	— — fl. rubro, rothe	—	2
188.	— otocion, schön	—	3
189.	— pendula, hängende	—	2
190.	Solanum lycopersicum, hochrother Liebes-Apfel	—	2
191.	— — fr. rotundo luteo, mit gelber runder Frucht	—	3
192.	— — fr. rot. rubro, mit rother runder Frucht	—	3
193.	— melongena, Eierfrucht	—	5
194.	Sycios angulata, eckige Haargurke, eignet sich gut zur schnellen Bekleidung der Lauben	—	2
195.	Tagetes erecta fl. pl. aurantiaco, großblumige oranggelbe Türkennelke	—	2
196.	— fl. pl. sulphureo, schwefelgelbe	—	2
197.	— minima, kleinste	—	1
198.	— patula, gewöhnliche	—	1
199.	— — bicolor, zweifärbige in mehreren Schattirungen	—	1
200.	— — — fl. pl., gefüllte, schön	—	2
201.	— ranunculoides, ranunkelartige	—	2
202.	Tradescantia erecta, aufrechte Tradeskantie	—	2
203.	Tropaeolum majus, Kapuzinerkresse	—	2
203.	Viola tricolor grandiflora, großblumiges Stiefmütterchen	—	2
204.	Vicia faba fl. rubro, rothblühende Buffbohne, schöne	—	2
205.	Xeranthemum annuum fl. albo, weiße Papierblume	—	3
206.	— — fl. rubro, rothe	—	3
207.	Ximenesia enecloides, geöhrte Ximenesie	—	2
208.	Zinnia aurea, goldgelbe Zinnie	—	3
209.	— elegans, schöne	—	4
210.	— — dunkle	—	4
211.	— grandiflora, großblumige	—	3
212.	— multiflora lutea, gelbe vielblumige	—	2
213.	— — rubra, rothe vielblumige	—	2
214.	— verticilata, wirbelblättrige	—	3
215.	Ein Sortiment Sommerblumen-Samen in 100 Sorten	3	30
216.	Ein detto in 75 Sorten	2	36
217.	Ein detto in 50 Sorten	1	50
218.	Ein detto in 25 Sorten die schönsten und neuesten	1	30

Biennia et Perennia

oder Gewächse, welche zwei und mehrere Jahre ausdauern.

Die mit * bezeichneten Blumen blühen, wenn sie zeitlich angesäet und verpflanzt werden, gleich im ersten Jahre.

		fl.	kr.
219.	Aconitum album, weißer Sturmhut	—	5
220.	— rubicundum, röthlicher	—	5
222.	Agrostemma coronaria fl. albo, w. Sammta.	—	3
223.	— — fl. rubro, rothe	—	2
224.	Althea rosea fl. pl. div., gefüllte Winter-Malven	—	2
225.	Dieselben in Sorten die Prise 1. aschgrau, 2. braun, 3. chamois, 4. dunkelroth, 5. goldgelb, 6. kupferfarb, 7. karminroth, 8. purpurroth, 9. rosa, 10. schwarzbraun, 11. schwarz, 12. schwefelgelb, 13. schwefelgelb schön, 14. silberweiß mit lilla, 15. weiß, 16. weiß mit karmoisin, 17. weiß mit violett, 18. ziegelroth.	—	3
226.	Alle 18 Sorten á 1 Prise	—	50
227.	Althea rosea chinensis fl. pl., niedrig gefüllte Stokmalve	—	4
228.	*Antirhinum majus, großes Löwenmaul	—	2
229.	— — bicolor, zweifärbiges	—	3
230.	Aquilegia canadensis, kanadische Akeley	—	4
231.	— hortensis fl. pl., gefüllte Garten	—	2
232.	— — striata, gestreifte schöne	—	4
233.	— sibirica, sibirische	—	3
234.	— stellata, sternförmige	—	3
235.	— viridiflora, grünblühende	—	4
236.	Asclepias incarnata, inkarnatische Seiden-Pflanze	—	4
237.	— syriaca, syrische	—	3
238.	Aster hysopifolius, Isopblättrige Sternbl.	—	3
239.	Astrantia major, große Sternbolde	—	3
240	Campanula medium, Marienglokenblume	—	2
241.	— — fl. pl. albo, weiße gefüllte	—	4
242.	— — fl. pl. caeruleo, blaue gefüllte	—	4
243.	— — fl. pl. lillacino, lillaförmige	—	4
245.	Cheiranthus cheiri, brauner Goldlak	—	3
246.	— — fl. pl., gefüllter, 100 Körner	—	6
247.	— — fl. pl., dunkelbraun gefüllter, 100 Körner	—	3
248.	— — fl. violaceo, violetter, 100 Kr.	—	6
	Alle 3 Sorten werden auch zu 50 und 25 Kr. abgegeben.		
279.	Cheiranthus fenestralis, krauser niedriger Winterlevkoj, 100 Körner	—	5
250.	— incanus. Winterlevkoj melirt	—	5
	Dieselben in folgenden Sorten eine Prise zu 100 Körner 1. weiß, 2. weiß groß, 3. weiß mit Lakblatt, 4. fleischfarb, 5. rosa, 6. roth groß frankfurter, 7. karminroth, 8. karminroth mit Lakblatt, 9. karmoisin, 10. hochroth, 11. hochroth mit Lakblatt, 12. ziegelroth, 13. kupferroth, 14. mordorée, 15. blau, 16. dunkelblau, 17. dunkelblau engl., 18. hellblau, 19. violett, 20. weiß baumartig.	—	4
251.	Das ganze Sortiment zu 100 Kr. pr. Sorte Zu 50 Körner 45 kr., zu 25 Körner 30 kr.	1	15

		fl.	kr.
	Einzelne Prisen zu 50 Körner 2½ kr., zu 25 Körner 1½ kr.		
252.	Delphinium elatum, hoher ausdauernder Ritterſporn	—	3
253.	— grandiflorum, großblumiger	—	4
254.	— intermedium, halbhoher	—	4
255.	— — speciosum, halbhoher ſchöner	—	4
256.	— versicolor speciosum, bunter ſchönſter	—	5
257.	Dianthus barbatus fl. pl., gefüllte Bartnelke	—	3
258.	— cariophyllus fl. pl., Garten-Nelken von ſehr ſchönen gefüllten Sorten	—	4
259.	— *chinensis, chineſer Nelken	—	3
260.	— — *fl. pl., gefüllte in ſehr viel der ſchönſten Zeichnungen 100 Körner	—	6
261.	— — *major, größere, 100 Körner	—	5
262.	— — — *fl. pl., gefüllte, 100 Körner	—	10
263.	— — grandiflorus, großblumige, 100 K.	—	8
264.	— plumarius fl. pl., gefüllte Federnelke	—	3
265.	— — maximus fl. pl., gefüllte große, 100 Körner	—	6
266.	— superbus, Prachtnelke	—	8
267.	Dictamnus albus, Diptam	—	4
268.	Digitalis aurea, goldgelber Fingerhut	—	3
269.	— purpurea, purpurrother	—	2
270.	— — fl. albo, weiß blühend	—	3
271.	— — fl. roseo, roth blühend	—	3
272.	Dodecatheon meadia, virginiſche Götterbl.	—	8
273.	Dracocephalum canadense, kanadiſcher Drachenkopf	—	3
274.	— canariense, kanariſcher	—	3
275.	Erynchium amethystinum, ametyſt färbige Mannstreu	—	3
276.	Gaura biennis, zweijährige Prachtkerze	—	3
277.	*Georginia variabilis, veränderl. Georgine	—	3
278.	— — *fl. pl., von gefülltesten Blumen geſammelt 100 Körner 12 kr., 50 Kr. 7 kr., 25 Kr. 4 kr.		
279.	Geum coccineum, ſcharlachrothes Geum, ſchön	—	6
280.	Helianthus altissimus, höchſte Sonnenbl.	—	3
281.	Hemerocallis flava, gelbe Taglilie	—	3
282.	Hesperis matronalis, Nachtviole	—	3
283.	— tristis, wahre oder traurige	—	3
284.	*Hieratium aurantiacum, hochgelbes Habichtskraut, ſchön	—	3
285.	— grandiflorum, großblumiges	—	3
286.	Lathyrus latifolius, breitblättrige Bouquet-Wike	—	3
287.	Linum perenne, Staudenlein	—	2
288.	Lobellia cardinalis, Kardinalsblume	—	5
289.	Lunaria annua, jährige Mondviole	—	2
290.	Lupinus perennis, ausdauernde Feigbohnen	—	3
291.	Lychnis chalcedonica fl. albo, w. Lychnis	—	2
292.	— — fl. carnea, fleiſchfärbige	—	2
293.	— — fl. rubro, ſcharlachrothe (brennende Liebe)	—	2
294.	— — fulgens, feurigſte	—	6
295.	Matricaria parthenicum fl. pl., gefülltblühendes Mutterkraut	—	2
296.	*Mimosa pudica, ſchamhafte Sinnpflanze	—	8
297.	*Mimulus guttatus, gefleckte Gauklerblume	—	4
298.	*Mirabilis jalappa fl. div., Wunderblume	—	2
299.	— — *fl. albo, weißblühende	—	2
300.	— — *fl. albo et rubro, weiß u. roth	—	2
301.	— — *fl. luteo, gelbe	—	2
302.	— — *fl. luteo et rubro, gelb u. roth	—	2
303.	— — *fl. rubro, rothe	—	2
304.	— *longiflora, langblütig wohlr. weiße	—	2
305.	Monarda dydyma, ſcharlachrothe Monarde	—	4
306.	Papaver bracteatum, beblätterter Mohn	—	6
307.	— nudicaule, nacktſtenglicher	—	5
308.	— orientale, morgenländiſcher	—	4
309.	Polemonium album, weißes Speerkraut	—	2
310.	— caeruleum, blaues	—	2
311.	Potentilla atrosanquinea, dunkelblutrothes Fingerkraut	—	6
312.	— *Nepalensis, Nepaliſches, blüht ſchön und lange	—	8
313.	Primula auricula, Luiker Aurikel in ſehr ſchönen Farben	—	5
314.	— veris, engliſche ſehr ſchöne Primel	—	4
315.	Rudbeckia purpurea, purpurrothe Rudbekie	—	4
316.	Salvia grandiflora, großblumiger Salbey	—	3
317.	— officinalis, gewöhnliche	—	1
318.	Silene ornata, prächtige Silene	—	6
319.	Tulipa gessneriana fl. div., Gartentulpen einfach und gefüllt	—	3
320.	*Valeriana rubra, rother Baldrian	—	3
321.	Verbascum phoeniceum, violette Königs-Kerze	—	3
322.	Veronica acuta, ſchlizblättriger Ehrenpreis	—	3
323.	— australis, ſüdlicher	—	3
324.	— azorea, dunkelblauer	—	3
325.	— incana, beſtäubter	—	3
326.	— media, mittlerer	—	3
327.	— marittima, Meerſtrands	—	3

Näher wohnenden Blumenfreunden diene zugleich zur Nachricht, daß bei mir alle Frühjahre Winterlevkojen und Goldlakſtöke in Töpfen von allen obgedachten Sorten, deßgleichen von allen Sommer-, Herbſt-, und Winterlevkojen, ſo wie andere Blumen-Pflanzen um die billigſten Preiſe zu haben ſind. Auf portofreie Briefe theile ich die Preisverzeichniſſe mit, und ſchmeichle mir, durch gute Waare und billige Preiſe bei meinen geehrten Abnehmern mich auch für die Zukunft zu empfehlen.

Paradel nächſt Brüx, im Dezember 1831.

Anton Alois Markel,
Mitglied der praktiſchen Gartenbau-Geſellſchaft in Bayern.

Bekanntmachung.

Es ist bereits schon durch die k. unmittelbare Staatsgüter-Administration Schleißheim in öffentlichen Blättern zur allgemeinen Kenntniß und Wissenschaft gebracht worden, daß die, auf dem k. Staatsgute Weyhenstephan, auf allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Königs im Jahre 1827 begründete Central-Obstbaumschule sich gegenwärtig schon in den Stand gesezt befinde, von jezt an jährlich wenigstens 20,000 der kräftigsten Bäume abgeben zu können.

Nachdem der Unterzeichnete die Anlage dieser Schule leitete, und Vorstand derselben zu seyn das allerhöchste Vertrauen genießt, so findet er sich veranlaßt, um den vielfältigen Anfragen zu begegnen, die deßfalls an ihn gelangen, Folgendes nachträglich hiermit bekannt zu machen.

Die hohe, den Zuströmungen aller Winde ausgesezte, gegen Nordost sanft abhängende Lage der Schule, und ein aus wenig Sand mit Lehm und Mergel gemischter Feld-Boden, sind die Elemente, in welchen diese Bäume kräftig und unverzärtelt empor wachsen, eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit erlangen, und sofort für jedes Klima und zur Aufnahme für jeden Boden ihres künftigen Standortes angemessen sind.

Diese Bäume, welche nach den Regeln der Zucht eine Schafthöhe von 6 bis 8 Fuß erreicht haben, sind vollkommen erstarkt, mit einer schönen Krone, und von der veredelten Stelle aus, bis zu derselben, mit einer glatten und gesunden, nicht moosigten Rinde versehen. Das Wurzelvermögen ist dem Verhältnisse der Krone reichlich angemessen, so daß man in jeder Beziehung für das sichere Gedeihen dieser Bäume bürgen kann, wenn keine wesentlichen Fehler bei der Verpflanzung Statt finden.

Es wird daher jeder Abgabe eine kurze leicht faßliche Anweisung über die Art der Verpflanzung und der weiteren Behandlung gratis beigegeben, so wie jeder Baum, der aus der Schule kömmt, mit der Obstsorte bezeichnet wird, die er seiner Zeit trägt.

Die allerhöchsten Absichten Sr. Majestät des Königs sind es nemlich, daß nicht nur die verschiedenen, nuzbarsten und edelsten Obstsorten im Großen gezogen, für den praktischen Unterricht in der Zucht und Behandlung derselben Gelegenheit gegeben, sondern vorzüglich auch dafür gesorgt werde, daß gute Bäume um billige Preise erhalten, die Obstbaumzucht begünstiget, und dem Unfuge herum ziehender gewissenloser Baum-Händler gesteuert werde.

Es wurden daher die des vorzüglichsten Oekonomie Obstes tragenden Aepfelbäume zu 12 Kreuzer, des feinen Tafelobstes aber zu 15 Kreuzer das Stük im Ankaufspreise gestellt, wobei jedoch noch besonders zu bemerken kömmt, daß unter den im gegenwärtigen Augenblike zum Verkaufe geeigneten Bäumen nur Aepfel- und Kirsch-Sorten vorhanden seyen, welche leztere in Halbbäumen zu 15 kr., und ausgewachsenen Hoch-Stämmen um 20 kr. das Stük erlassen werden dürfen, wozu noch bei einer Abnahme von 100 Bäumen ein Rabatt von 10 pCt. bewilliget ist.

Damit aber den Liebhabern die Auswahl der Obstsorten erleichert werde, wird bis zum nächsten Frühjahre ein systematisch geordnetes Verzeichniß über alle in der Schule Weyhenstephan kultivirten und vorhandenen Obstsorten erscheinen. Die Sortimente der hierin aufzustellenden Obstarten sind aus den sichersten Quellen mit aller Vorsicht gesammelt, und jede Obstsorte wird nur erst dann für ächt verbreitet, wenn sie durch die in der k. Baumschule München angelegte Topf-Orangerie geprüft, und als die ächte Sorte anerkannt worden ist.

Mit Bestellungen wende man sich an die k. Landwirthschaft zu Weyhenstephan bei Freising als Administration der Central-Obst-Baumschule, oder an den k. Hofgärtner

Hinkert in München als Vorstand derselben. Die Bezahlung wird bei jeder Abnahme von Bäumen in der Regel sogleich geleistet.

Bei Versendungen hat der Abnehmer die Emballage nach Verhältniß der Lieferung eigens zu vergüten.

Käufer auswärtiger Staaten haben ein solides Handelshaus in München, Augsburg oder Nürnberg anzugeben, und die Zahlung dahin anzuweisen.

Briefe und Gelder werden portofrei erwartet.

Die Abgaben von Birn-, Pfirsich-, Aprikosen-, Pflaumen- und Nußbäumen können übrigens erst vom Herbste des nächsten Jahres 1832 an Statt finden.

München, den 20. November 1831.

Die k. b. Central-Obstbaum-Schule Weyhenstephan.

Hinkert,
Vorstand.

Bei E. Leuchs und Comp. in Nürnberg sind zu haben:

Dampfbadeinrichtungen zum Baden im Zimmer, sammt Kufe, Siz und Schirm-Deke fl. 7. — Die Einrichtung derselben ist so zwekmäßig, daß keine Erkältung während des Badens möglich ist, was sie besonders bei Erkältungskrankheiten und der Cholera empfiehlt, und so einfach, daß ein Bad höchstens 1—1½ kr. kostet. Kartarrh und Husten vergeht nach einem solchen Dampfbade meist über Nacht. Man kann auch Beschreibung und Gebrauchsanweisung besonders für 36 kr. haben. Auch kann man darin kräftige Weinbäder mit 1 Glas Wein darstellen. — Das Ganze wiegt nur 29 Pfund, und kann daher mit wenig Kosten versendet werden.

Waschmaschinen für Haushaltungen, wobei man 80% gegen die gewöhnliche Waschart erspart, die Wäsche sehr schont und noch weißer erhält. Preis fl. 8. Das Ganze wiegt nur 40 Pfund. Von diesen Waschmaschinen sind bereits 300 Stük mit großem Vortheil in Gebrauch.

Geheimniß, aus hundert Pfund Getreidschrott sechs Pfund trokne oder Preß-Hefe (Germ, Bärme) zu machen, ohne den Ertrag an Branntwein zu vermindern, und so einfach, daß das Pfund Hefe nur auf 6 Pf. zu stehen kommt.

Nebst:

J. E. Leuchs vollständiger Angabe der Eigenschaften und der Bereitung der Hefe für Bäker, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Essigfabrikanten und Haushaltungen. Preis fl. 12. (Die Richtigkeit des Verfahrens wird garantirt.)

Im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar erschien, und ist durch die Puster'sche Buchhandlung in Passau zu beziehen:

Encyclopädie des Gartenwesens;

enthaltend

die Theorie und Praxis des Gemüsebaues, der Blumenzucht, Baumzucht, und der Landschafts-Gärtnerei, mit Inbegriff der neuesten Entdekungen und Verbesserungen. Von J. C. Loudon. Aus dem Engl. 114 Bogen im größten Lex. 8. (313 Bogen im gewöhnlichen Druk in gr. 8. gleich.) Compresser, aber sehr deutlicher Druk auf schönem weißen Emoisinpapier. Mit 57 lithogr. Tafeln in gr. 4. enthaltend 739 Abbildungen. 1823 — 1826. Preis 13 Thlr. oder 23 fl. 24 kr. R. M.

Diese Encyclopädie, welche über jeden Zweig der Gartenkunst aller Zeiten und Völker handelt und alle Verbesserungen bis aufs Jahr 1825 umfaßt, kann mit Recht allen Gartenfreunden empfohlen werden, da sie sich durch systematische und doch gefällige Darstellung vor allen ähnlichen Werken auszeichnet, an Reichhaltigkeit alle Erwartungen übertrifft und auch die geübtesten Practiker manches Neue und Brauchbare lehren wird. Die beigegebenen genau gearbeiteten systematischen und alphabetischen Inhaltsverzeichnisse werden den Gebrauch in jeder Hinsicht erleichtern.

Für Gartenfreunde.

Den geehrten Gartenfreunden empfiehlt sich ergebenst mit 300 Sorten Primeln 10 rthl., im Rommel das Hundert 20 ggr., 80 Sorten Aurikeln 8 rthl., im Rommel das Hundert 2 rthl., beste Samenpflanzen das Hundert 2 rthlr., 120 Sorten Nelken 10 rthl., im Rommel aus allen Klassen das Hundert 2 bis 6 rthl., gemeine volle Nelken in alten Pflanzen das Hundert 12 ggr., 60 Sorten gefüllten Ranunkeln 4 rthl., 20 Sort. Sommerlevkojen 10 ggr., 30 Sorten Sommer-Astern 16 ggr., 40 Sorten dikgefüllten Malven in alten Pflanzen $2\frac{2}{3}$ rthl., diese in jungen Pflanzen 20 ggr., diese in Samen 16 ggr., 12 S. gefüllt. Rittersporn 6 ggr., 12 S. Skabiosen 6 ggr. Genannte Sortiments sind mit charakteristischer Beschreibung. Ferner: veredelte Aepfel- u. Birnstämmchen das Hund. 5 rthl., d. unveredelte das Hundert 12 ggr., gut bewurzelte engl. Stachelbeerableger in besten und separirten Sorten, die Früchte in der Größe einer kleinen Pflaume tragen, 100 Stüke 3 rthl., 100 St. im Rommel 1 rthl., 100 St. Erdbeerpflanzen ohne Ranken 12 ggr., dergl. mit Ranken 4 ggr., 100 Korn künstlich befruchteten Nelkensamen in 20 separirten Sorten 1 rthl., 100 Korn natürlichen von Haupt-Blumen erzielt 16 ggr., dergl. 100 Korn von Nr. II. 8 ggr., besten Primelsamen 1000 K. 4 ggr., Aurikelsamen 1000 K. 8 ggr.. Für Vergütung der Emballage wird Etwas beizulegen gebeten. Bis Berlin, Frankfurt a. d. O., Leipzig, Dresden und Breslau werden die Sachen auf Verlangen durch billige Fuhr-Gelegenheit besorgt. Briefe und Geld werden postfrei erbeten.

Mednitz bei Sagan in Schlesien.

Gruner,
Jugendlehrer und Mitglied.

Daß ich die Geschäfte meines Mannes noch immer fortseze, und daß bei mir ausser allen Arten perennirender Pflanzen und Staudengewächse, auch bester Runter Nelkensame, 100 auserlesene Körner in 50 verschiedenen Sorten à 12 Gr. sächsisch, und 800 verschiedene Sorten der schönsten Nelken zu haben sind, wovon ich das Duzend mit Nro. und Namen nach Vorschrift für 2 Rthlr. sächsisch, nach meiner Vermehrung und Auswahl aber für 1 Rthlr. 12 Gr. in der nemlichen Geld-Sorte überlasse, und daß Nelkenblätterkarten nebst geschriebenem Verzeichnisse auf Verlangen zur Einsicht überschikt werden können, verfehle ich nicht, den Herren Liebhabern dieser Blumen andurch bekannt zu machen, und mich ihnen, indem ich die reellste Bedienung verspreche, andurch auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Jena, im Monat Dezember 1831.

Johanne, verwittwete
Räthin Wedel.

Literarische Anzeige.

Vom 1. Jäner 1832 anfangend nehmen alle deutschen Postämter und Buchhandlungen Bestellungen an auf die

Allgemeine deutsche
Bürger- und Bauern-Zeitung
Ein Organ zur Verhandlung allgemein interessanter Volks-Angelegenheiten

Nebst den erprobt-neuesten Entdekungen in der Haus-, Feld-, Garten- und Forst-Wirthschaft; beim Wein-, Obst-, Futterkräuter-, Oelpflanzen-, Hopfen-, Flachs-, Hanf- und Tabak-Bau; in der Vieh-, Bienen- und Seiden-Zucht; in Bau-Sachen und allen Theilen der innern Haushaltung in der Küche, im Keller, in der Speisekammer ꝛc.

Statt aller Empfehlung dieser gehaltvollen Volksschrift braucht blos angeführt zu werden, daß die Auflage derselben bereits zweimal erhöht werden mußte.

Wegen Anfangs verzögerter Ausschreibung mußten viele Postämter in den k. k. österreichischen Staaten die eingegangenen Bestellungen unbefriedigt lassen: dieser Anstand ist aber jezt gehoben; jedes löbliche Postamt in Oesterreich nimmt Bestellung an. Die Haupt-Spedition hat das k. k. Grenz-Postamt Salzburg übernommen.

Der Preis eines ganzen Jahrganges ist nur 2 fl. 24 kr.

New York Botanical Garden Library
3 5185 00258 4272